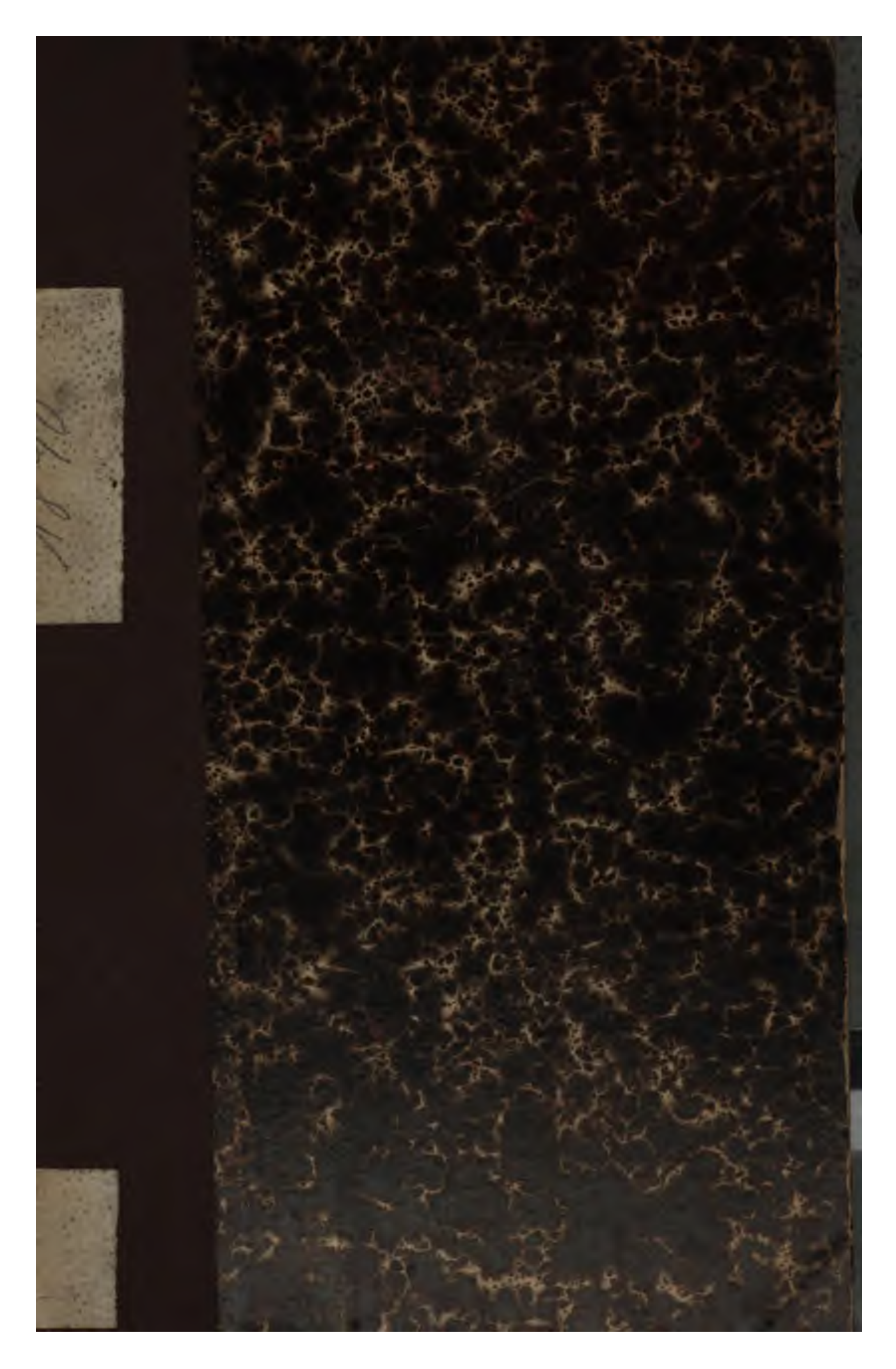
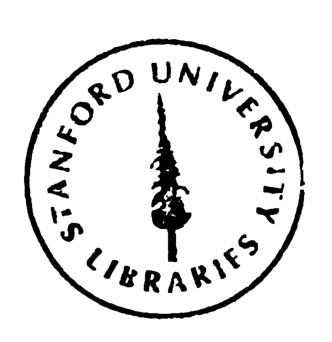
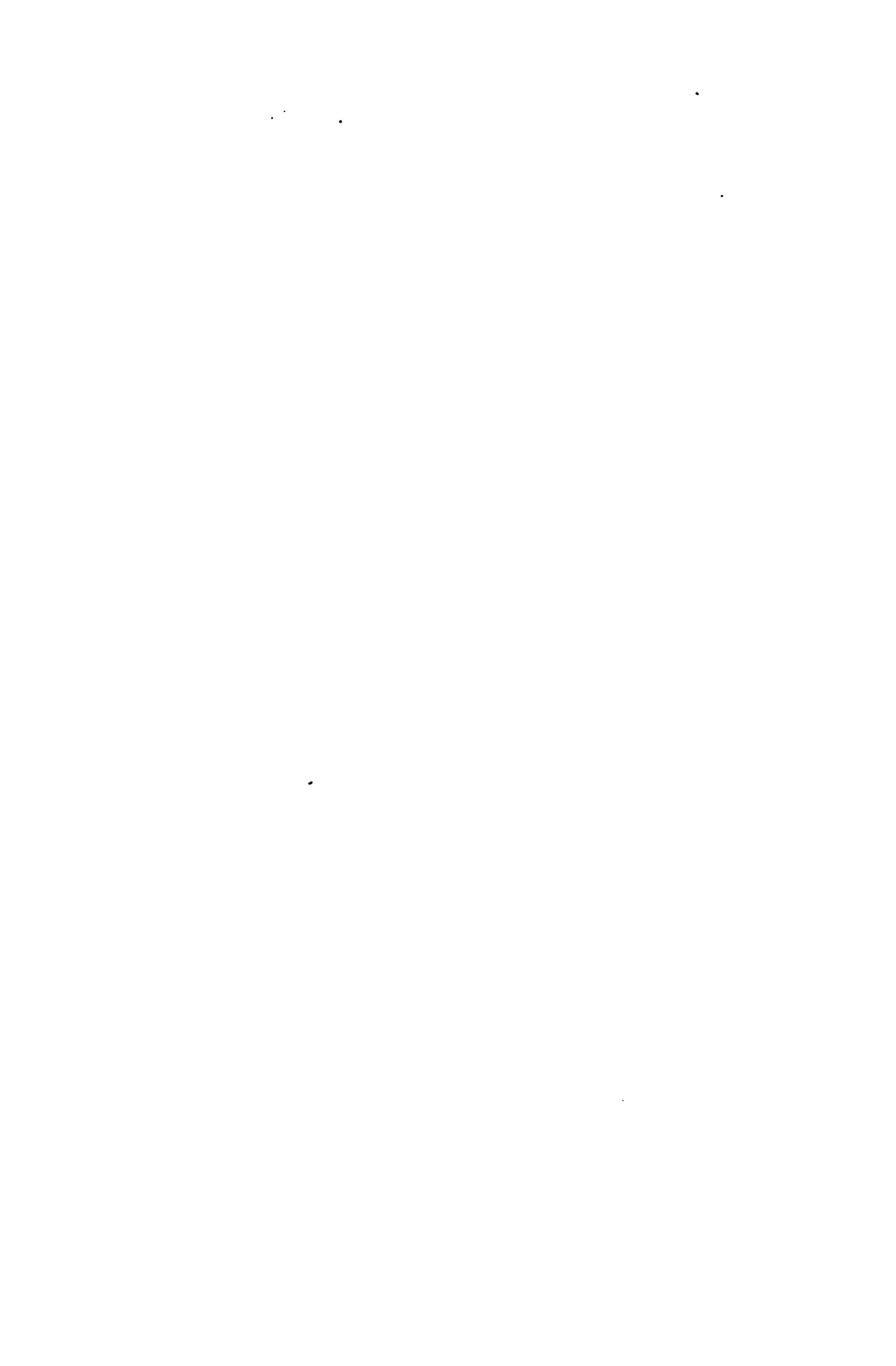
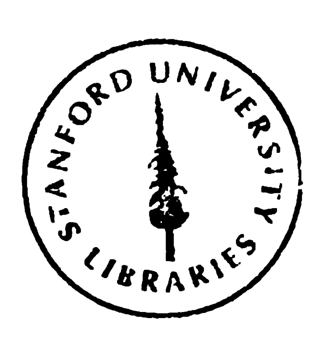



STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES




STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES





Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

historischen Vereins der fünf Orte

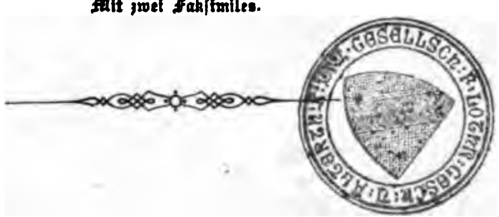
Luzern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.

XLV. Band.

Mit zwei Faksimiles.



Druck und Verlag von

Einsiedeln — Benziger & Co. — Waldshut,

Nachfolger von Gebr. Karl & Nikolaus Benziger.

Benziger Brothers in New-York, Cincinnati und Chicago.

1890.

Inhalt.



Jahresbericht.

I.

47. Jahresversammlung in Altorf, 30. September 1889.

Der Morgen des 30. Septembers 1889 hatte eine etwas spätherbstliche Miene aufgesetzt; kalte, feuchte Nebel hiengen an den Bergen herum, es war kein Festwetter, trotzdem fand sich am genannten Tage eine ganz stattliche Zahl V Örtiger in der diesjährigen „Feststadt" Altorf ein. Sie hatten es nicht zu bereuen, Uri hat ihnen auch diesmal wieder eine recht freundliche Aufnahme bereitet. Wie sich's geziemt, machten sich die „Geschichtsforscher" in erster Linie ans Forschen, vom „Frühschoppen" sei nur spärlich Kunde ergangen. Der reiche Kirchenschatz von St. Martin, das hübsche Zimmer im Hause des Hrn. Reg.-Rath Jauch waren auch der geschenkten Aufmerksamkeit völlig werth.

Um 10 Uhr begannen die Verhandlungen im Landrathsaale des Rathhauses. Tagespräsident war der durch seine vielfachen Forschungen der Urnerischen Geschichte rühmlichst bekannte Hochw. Herr Commissar J. Gisler, Pfarrer in Bürglen. Unter dessen kundiger Leitung wickelten sich die Geschäfte rasch und glücklich ab. Das Hauptinteresse nahm in Anspruch ein Vortrag des Hochw. Festpräsidenten selbst über die „ältesten charitativen Stiftungen in Uri." Der Vortrag wurde abgedruckt im Feuilleton des „Urner Wochenblattes", derselbe wäre auch eine Zierde des „Geschichtsfreundes" gewesen. Ein zweites angekündigtes Referat über die „Geschichte des Armenwesens in Uri" fiel leider weg, da der Referent, Herr Nationalrath Arnold, unerwarteter Weise von Altorf abwesend sein mußte.

Aus dem geschäftlichen Theile erwähnen wir kurz folgendes. Die Jahresrechnung wurde auf Antrag der Rechnungsrevisoren, Hochw.

Herr Pfarrer Amberg in Inwil und Herr Rector Nager in Altorf; unter Verdankung an den Rechnungssteller genehmigt. Dem Vereinspräsidenten, Herrn Erziehungsrath J. L. Brandstetter, wurde für die Bearbeitung des letzten Registerbandes ein wohlverdientes bescheidenes Honorar zuerkannt. An die Stelle des leider aus Luzern wegziehenden Herrn Professors Heinrich Reinhardt, der während mehreren Jahren als Actuar des Vereins sowie als eifriges Mitglied der Section Luzern desselben sich den Dank der V-Örtigen in reichem Maß verdient hatte, trat Herr Staatsarchivar Franz Fischer in Luzern. Vierzehn Candidaten schlossen sich unsern Reihen an:

HH. Arnold, Josef, Pfarrhelfer in Spiringen.
„ Furrer, Peter, Pfarrer in Hospenthal.
„ Gisler, Anton, Dr. Professor in Altorf.
„ Gisler, Michael, Pfarrhelfer in Schattdorf.
„ Huber, Karl, Landschreiber in Altdorf.
„ Käslin, Josef, Fürsprech in Altdorf.
„ Kluser, Josef, Pfarrer in Spiringen.
„ Meyer, Eduard, Kaufmann in Willisau.
„ Moos, Josef, Fürsprech in Zug.
„ Muheim, Franz, Dr. j. Fürsprech in Altorf.
„ Müller, Alban, Dr. j. Fürsprech in Altorf.
„ Müller, Attilio, Oberlieutenant in Altorf.
„ Rohner, P. Beat, Beichtiger in Seedorf.
„ Von Matt, Hans, jgr. Buchhändler in Stans.

Namens des Vorstandes und in Ausführung eines bezüglichen Auftrages der Generalversammlung in Zug legte Herr Staatsschreiber Düring den Entwurf neuer Vereinsstatuten vor mit dem Antrage, auf die Berathung derselben heute nicht einzutreten, sondern dieselben zunächst einer Commission zur Vorprüfung zu überweisen. Der Antrag wurde angenommen und in die vorgeschlagene Commission außer den Mitgliedern des Vorstandes gewählt die Herren alt Präsident J. Zünd-Meyer (Luzern), Landesstatthalter Muheim (Altorf), Kanzleidirektor Kälin (Schwyz), Landammann Dr. Wyrsch (Buochs) und Landschreiber Weber (Zug). Mit der Wahl von Schwyz zum nächstjährigen Festort und des Herrn Kanzleidirektor Kälin zum Festpräsidenten schlossen die Verhandlungen.

Um 1 Uhr folgte dann der wohlverdiente „culturhistorische" Theil der Versammlung, das Festessen, das sich im geräumigen Saale zum „Schlüssel" zu großer Befriedigung von Geist und Körper in der bekannten, vom Ehrenwein der Regierung von Uri lebhaft unterstützten Vörtigen Gemüthlichkeit abspielte.

II.

Berichte der Sectionen über das Vereinsjahr 1888/89.

1. Die Section **Luzern** versammelte sich regelmäßig jeden Mittwoch Abend im Raben. Hr. Präs. Brandstetter theilte die interessanten Forschungen Löhers über die Dolmen mit und besprach die Namen solcher Orte, die vor 1000 Jahren als Telegraph- und Telephonstationen galten. Hr. Prof. Reinhardt behandelte die Glaubenskämpfe im Wallis zur Zeit der Reformation und Gegenreformation. Hr. Prof. Portmann stellte die christliche Geschichtsphilosophie früherer Jahrhunderte in ihren Hauptzügen und Hauptvertretern dar und entwickelte seine eigenen Gedanken über das Thema. Hr. Prof. Renward Brandstetter führte uns nach Mekka zu den Heiligthümern des Islam, mit deren Geschichte und Topographie er uns bekannt machte. Hr. Prof. J. Schmid theilte im Auszuge eine von Hr. Chorh. Stutz überreichte Instruction der kirchlichen Obern aus dem 17. Jahrhundert für das Verfahren der Inquisition in Sachen der Hexenprocesse mit, welche die humane Praxis der ersteren und ihre Einsicht illustriert.

2. Die Section **Bero-Münster** hielt zwei Versammlungen in der Capitelsstube. Hochw. Hr. Pfarrer Estermann besprach in einem längeren Vortrage die Geschichte des Ruralcapitels Hochdorf, speciell die Capitelsstatuten vom Jahre 1441, und der späteren Jahre. Ein zweiter Vortrag behandelte die Ausdehnung des Capitels in verschiedenen Zeiten. Ebenso wurde ein Vortrag gehalten über die Geschichte der beiden Lütishofer-Pfarreien Rothenburg und Inwil, und ein kurzer Ueberblick behandelte die Deutschordenspfarrei Hitzkirch sammt ihren vielen Filialen.

3. Für die Section **Willisau** ist noch der Bericht für das Vereinsjahr 1887/88 nachzutragen. Der Präs. Prof. R. Reinhard hielt zwei Vorträge, nämlich über die Bruderschaft und Zunft der Hufschmiede unter dem Titel des hl. Eligius in Willisau, und über

die erloschenen und noch lebenden Bürgergeschlechter in Willisau. — Im Vereinsjahre 1888/89 wurde keine Versammlung gehalten.

4. Die Section Zug stattete der Ausstellung von Gegenständen aus der Waldmannschen Zeit in Zürich einen Besuch ab und versammelte sich zum Andenken des vierhundertjährigen Todestages Hans Waldmanns am 31. Juli 1889 in Baar. Hr. Rector Keiser hielt ein Referat über einige Waldmann-Dramen und Hr. Prof. Müller einen Vortrag über zwei Bischöfe von Basel im Zeitalter der Reformation mit historischen äußerst interessanten Notizen aus Vautrey's Geschichte. Aus den Vereinsgeschäften sei die Anregung des Ankaufes des noch bestehenden Waldmannischen Hauses als bleibende historische Erinnerung erwähnt.

5. Die Section Nidwalden versammelte sich in zwei Sitzungen. Hr. Kaplan Anton Odermatt hielt ein interessantes Referat über das Feuerwehrwesen in Nidwalden von 1595—1795. Hr. Dr. Jakob Wyrsch theilte verschiedene Notizen über wichtigere Personen Nidwaldens mit. In der zweiten Sitzung hielt derselbe dem verstorbenen Hrn. Dr. jur. Karl von Deschwanden, der 1864 die Section Nidwalden begründete und 19 Jahre lang deren Präsident war, einen warmen Nachruf. — Außer Vereinsgeschäften wurde auch die Frage eines schweizerischen Nationalmuseums besprochen und im ablehnenden Sinne beantwortet.

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1889/90.

Aus dem Vereine traten aus: Hr. Joseph Betschart, Kaplan in Biberegg; Hr. Dr. F. Fetscherin, bisher in St. Urban; Hr. Jos. Hartmann, Pfarrer in Egolzwil; Hr. Franz Limacher, Pfarrer in Hergiswil; Hr. Augustin Müller, Amtsthierarzt in Ruswil.

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab, das eine Mal in Verbindung mit der Redactionscommission. Das Hauptgeschäft bildete die Feststellung eines Statutenentwurfs als Grundlage für die Berathungen der weitern Revisionscommission. Es wurden auch Schritte gethan für zweckmäßigere Aufstellung der Vereinsbibliothek.

An Stelle des demissionierenden Hrn. Professors Amberg wurde zum Conservator der Sammlungen des Vereins bestimmt der derzeitige Actuar.

Herr Joh. Meyer in Schötz schenkte dem Verein Geflechtsreste, die im Schötzer Seemoos gefunden worden. Ebenda wurden auch Steinbeile gefunden, die in Privathänden liegen. Ueber die Erwerbung von Funden zu Wauwil waltet noch eine Unterhandlung.

Als Geschenke an die Vereinsbibliothek giengen ein:

Amtliche Sammlung aus den Acten der Helvetik. III. Band. (Bundeskanzlei.)

Ed. Blösch. Der Kardinal Schinner. (Verfasser.)

Catalogus Congregationis Helveto-Benedictinæ etc. 1890. (Kloster Einsiedeln.)

Eingabe der Luzernischen Behörden an die hohe Bundesversammlung betreffend die Bewerbung Luzerns um den Sitz des Landesmuseums. (Stadtrath Luzern.)

Fontes Rerum Bernensium. 5. Bd. (Staatskanzlei Bern.)

Ed. Graf. Die Aufteilung der Allmend in der Gemeinde Schötz. (Verfasser.)

Th. v. Liebenau. Il Duca d'Orléans e gli Svizzeri nel 1495. — Aus den Papieren des franz. Botschafters Franz Karl du Luc. (Verfasser.)

A. Maag. Die Schicksale der Schweizerregimenter im Napoleonischen Feldzuge gegen Rußland. (Erziehungsrath Luzern.)

Hans v. Matt. Kantonsgerichtspräsident Dr. Karl v. Deschwanden. (Verfasser.)

Graf Ernst v. Mirbach. Beiträge zur Personalgeschichte des deutschen Ordens. 1890. (Verfasser.)

Gustav Muheim. Uebersicht der Entwicklung des Strafrechtes und Gefängnißwesens in Uri. — Bericht der Mehrheit der ständeräthlichen Commission betreffend Gründung eines schweiz. Landesmuseums. (Verfasser.)

Arnold Nüscheler. Festschrift zur Erinnerung der Glockenweihe im Großmünster zu Zürich am 16. August 1889. (Verfasser.)

Ph. A. v. Segesser. Genealogie und Geschlechtshistorie der Segesser von Brunegg. (Karl Segesser-Schwytzer.)

Dr. Franz Zelger. Die Alpgenossenschaften von Nidwalden. (Verfasser.)

IV.

Verstorbene Mitglieder.

Auch dieses Jahr hat der Tod mehrere Opfer unter unsern Mitgliedern gefordert und in Hinsicht auf die persönlichen Eigenschaften der Verstorbenen, empfindliche Wunden geschlagen.

1. Chorherr Peter Schwytzer, gestorben am 28. August 1889, war geboren im Jahre 1812. Seine priesterliche Wirksamkeit begann er als Kaplan zu Allerheiligen und Schulherr in seiner Vaterstadt Sursee. 1850 wurde er Pfarrer in Oberkirch und 1878 Chorherr zu Beromünster.

2. Pfarrer Jakob Meyer in Vitznau, gebürtig von Römerswil, wurde geboren 1825 in Rain. Seine erste Verwendung nach der Priesterweihe fand er als Vicar in Nottwil. Im Jahre 1858 kam [er als Pfarrer nach Vitznau und waltete daselbst volle 31 Jahre seines Amtes. Ein schmerzhaftes krebsartiges Halsleiden, das er mit großer Geduld ertrug, bereitete dem sonst noch rüstigen Manne ein unerwartet frühes Ende. Ein heiteres, friedfertiges Gemüth gewann ihm die Herzen aller, die ihn kannten.

3. Leider viel zu früh, am 4. Dezember 1889, schied aus diesem Leben Landammann und Nationalrath Robert Durrer, geb. in Stans, den 24. Juli 1836 als Sohn des Kirchmeiers Ant. Albert Durrer und der Frau Rosa Fruonz. Seine Schulbildung holte er sich an der Primarschule und bei den Capucinern in Stans und in Einsiedeln. In Dole weilte er zur Erlernung des Französischen und zum Studium der Philosophie; in St. Gallen und München studierte er ebenfalls Philosophie und am letztern Ort, wie auch in Göttingen, Jurisprudenz. Nachdem er sich die theoretische Fachbildung eines Juristen angeeignet hatte, begann er die praktische Thätigkeit als Anwalt in St. Gallen und kurz darauf in seiner Heimat. Bei seinen tüchtigen Kenntnissen und seinem leutseligen Wesen konnte es nicht ausbleiben, daß seine Mitbürger ihn mit Beamtungen und Ehrenstellen betrauten. In der That denn zählte ihn schon 1862 der Landrath zu seinem Mitgliede; er wurde Präsident des Polizeigerichts, Zeugherr und Landeshauptmann. Im Jahre 1872 schien er seinen bisherigen Wirkungskreis verlassen zu wollen, indem er als eidgenösischer Unter-

archivar nach Bern übersiedelte, doch nur für kurze Zeit. Schon nach 10 Monaten kehrte er nach Stans zurück, und da wollte es das Geschick, daß sein Schwager, Landammann und Nationalrath Walther Zelger noch in jungen Jahren dahin schied. Unser Durrer wurde nun in beiden Stellungen der Nachfolger Zelgers und blieb es bis an sein Lebensende. Daneben bekleidete er in seinem Heimatkanton noch eine Reihe kleinerer Beamtungen. Ueberhaupt entwickelte er für denselben eine stete Fürsorge, auch in den eidgenössischen Räthen, und verschiedene zeitgemäße Gesetze verdankten seiner Initiative ihr Entstehen. So ist mit Durrer ein Mann dahingegangen, der voll und ganz das Zutrauen seiner Mitbürger besaß und berufen war, nicht nur seiner engern Heimat, sondern auch dem gesammten schweizerischen Vaterlande in ersprießlicher Weise zu dienen.

4. Am 15. Januar 1890 trauerte die Armee, ja das gesammte Schweizervolk, am Grabe eines Mannes, den man einst in der Stunde der Gefahr an der Spitze unseres Heeres zu sehen hoffte. Die hohe Bedeutung des Dahingeschiedenen manifestierte sich, auch für den Fremden, an einem Leichenbegängniß, so großartig, wie seine Vaterstadt Luzern noch keines gesehen. Es war Oberst Alfons Pfyffer v. Altishofen. Unsere Aufgabe kann es freilich nicht sein, die Verdienste des Hingeschiedenen für Hebung des schweizerischen Wehrwesens, seinen reichen Lebenslauf zu schildern; in dieser Beziehung verweisen wir auf unsere Tagesblätter und Fachschriften, die das in ausführlicher Weise gethan haben. Es kann sich nur darum handeln, auch unserseits unserm Vereinsmitgliede einen bescheidenen Kranz der Anerkennung und Hochschätzung auf das Grab zu legen. — Alfons Maximilian Pfyffer von Altishofen wurde geboren am 12. October 1834 auf dem Schlosse Altishofen als Sprosse des bekannten altluzernerischen Geschlechtes. Ursprünglich zum Architekten bestimmt, trat er 1852 als zweiter Unterlieutenant in das erste Schweizerregiment in königlich neapolitanischen Diensten; 1856 avancierte er zum ersten Unterlieutenant. Am 26. October 1860 zeichnete er sich, nachdem er vorher Oberlieutenant geworden, als Adjutant des Generals v. Mechel im Gefecht von Volturno gegen die Piemontesen aus. Der Verblichene machte auch die Belagerung von Gaeta mit und avancierte während derselben in Berücksichtigung seines

vortrefflichen Verhaltens zum Hauptmann. Der Untergang des Königreichs beider Sicilien führte Pfyffer wieder in sein Vaterland zurück, wo er als Schwiegersohn des Obersten Eduard Segesser v. Brunegg in den Besitz des großartigen Hotel National gelangte, und dasselbe unter schwierigen Verhältnissen zu einem gern gesuchten Aufenthaltsorte der hervorragendsten Fremden gestaltete. Doch mehr interessiert uns seine militärische Laufbahn im Vaterlande, 1861 wurde er zum Hauptmann im eidgenössischen Generalstabe, 1865 zum Major, 1870 zum Oberstlieutenant, 1875 zum Oberst-Brigadier, hernach zum Commandanten der VIII Division und schließlich zum Chef des Generalstabsbureau ernannt. In letzterer Eigenschaft machte sich Pfyffer ganz vorzüglich um das schweizerische Militärwesen verdient. Die Ausbildung des Generalstabes ließ er sich besonders angelegen sein. Seiner rastlosen Thätigkeit und seinem maßgebenden Einflusse verdanken wir die Unternehmung der Landesbefestigung, die Vorbereitung der Mobilisierung, die Ergänzung des Kriegsmaterials, die sorgfältigere Ausbildung der höhern Truppenführer, um nur das Wichtigste anzudeuten. So hat Pfyffer das beneidenswerthe Geschick gehabt, in der Vollkraft seiner Jahre und auf dem Gipfelpunkt seines Wirkens von diesem irdischen Schauplatze abzutreten und ein ungetrübtes Andenken zu hinterlassen.

5. Das Häuflein der Veteranen schmilzt rasch zusammen. Chorherr Franz Xaver **Bernet** in Beromünster war noch einer der wenigen. Geboren 1810 zu Luthern im Kanton Luzern, studierte er Theologie in Luzern und Tübingen, wurde Vicar in Ufikon, dann Kantonsbibliothekar in Luzern, Curatkaplan an der Franciscanerkirche, Pfarrer von Neuenkirch und 1864 Chorherr in Münster. Ein plötzlicher Tod entriß ihn am 18. Febr. 1890 seinem Stifte, dessen Senior er war. Im ersten Bande des Geschichtsfreundes finden sich von ihm „Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge gegen die Mongolen im 13. Jahrhundert.“ Leider ist es bei dieser einzigen Aeußerung seiner historischen Bethätigung geblieben.

6. Am 7. März 1890 starb Thalammann Franz **Meyer** von Andermatt, eine hervorragende Persönlichkeit nicht nur des Ursernthales, sondern des gesammten Kantons Uri. Er erblickte das Licht der Welt am 22. März 1830 und entstammte einem der angesehensten alten Geschlechter seines heimatlichen Thales, aus

welchem schon mehrere Thalammänner hervorgegangen waren. Seine eigentliche Berufsthätigkeit entwickelte er im Hotelwesen. Daneben berief ihn das Zutrauen seiner Mitbürger schon frühe zu öffentlichen Aemtern. Mit 20 Jahren war er Thalschreiber, welche Stelle er 19 Jahre lang so vorzüglich verwaltete, daß ihm nach Erledigung des Thalammannamtes diese Würde übertragen wurde. Aber auch sein Kanton wußte seine Kenntnisse und Arbeitskraft zu schätzen und berief ihn deshalb in den Landrath und das Obergericht.

7. Am 8. April starb Hochw. Herr Pfarrer und Sextar Josef Annen, geboren am 18. Sept. 1816. Seine Studien machte er in Schwyz, Brieg, Freiburg und Chur. Am 10. August 1841 wurde er in Feldkirch zum Priester geweiht. 1842 wurde er zum Kaplan in Vorder-Wäggithal, 1842 zum Kaplan in Tuggen gewählt. 1845 wählte ihn seine Heimatsgemeinde Steinen zum Kaplan und im folgenden Jahre zum Pfarrer. Trotz vieler Stürme und tiefbewegter Zeiten verstand es während seiner 44jährigen Amtsdauer der Verstorbene, das bewegte Schiffchen seiner Pfarrgemeinde in ruhiges Fahrwasser zu leiten. Als Schulrathspräsident erwarb er sich um das Schulwesen seiner Gemeinde große Verdienste. Bis an sein Lebensende wirkte er mit dem größten Eifer und der größten Aufopferung im Beichtstuhle und besonders am Krankenbette. —

8. Alois Reinhard von Kerns, geboren 1832, begann seine öffentliche Wirksamkeit als Lehrer in St. Anton. Im Jahre 1859 wurde ihm im Vereine mit Weibel Röthlin die schwierige Aufgabe der Gültenbereinigung der Gemeinde Kerns übertragen, welche Aufgabe zu allgemeiner Befriedigung im Jahre 1861 als vollendet erklärt wurde. Im Jahre 1861 wurde er zum Rathsherrn ernannt und 1868 in den Regierungsrath gewählt, welcher Behörde er bis zu seinem Lebensende angehörte. Während einer Reihe von Jahren besorgte er mit großer Umsicht das Amt eines Militärdirectors und stand wegen seiner prompten Geschäftsführung bei den eidgenössischen Militärbehörden in hohem Ansehen. Dem Nationalrathe gehörte er 1872—1878 an. In den letzten Jahren übernahm er die Pension Frutt-Melchsee, welche er soweit hob, daß noch eine zweite Anstalt nöthig wurde. Vor einem Jahre wurde ihm zu seinen vielen Lasten noch das Gemeindepräsidium übertragen. Doch bald fing er zu kränkeln an, bis der

8. April 1890 dem rastlos arbeitenden Manne Ruhe brachte. Wenn der Verstorbene sich auch in der geschichtlichen Publicistik nicht bemerkbar machte, so beförderte er dennoch das Studium der vaterländischen Geschichte, indem er viel historisches Material sammelte und sorgfältig bewahrte.

9. Einen andern Veteranen aus der Gründungszeit und auch thätigen Mitarbeiter am Geschichtsfreunde verlor der Verein in der Person des Chorherrn Thomas Stocker in Luzern. Er wurde geboren im Jahre 1812 zu Baar im Kanton Zug. Seine Studien begann er in Zug und absolvierte dieselben in Solothurn. Als Priester wirkte er anfänglich in seinem Heimatkanton, wurde dann im Jahre 1844 als Professor der Geschichte und des Religionsunterrichtes an die Kantonsschule nach Luzern berufen, welche Stelle er jedoch nur bis zum politischen Umschwunge im Jahr 1848 beibehielt. Vorher war er noch zum Chorherrn des Stiftes St. Leodegar im Hof ernannt worden. Von da an suchte der Verewigte eine Beschäftigung hauptsächlich in der Verwaltung verschiedener Stiftsämter und als geistlicher Vorstand von Bruderschaften. Vorzüglich widmete er seine Kräfte der marianischen Congregation, deren Präses er bis an sein Ende blieb. Nachdem schon seit längerer Zeit die Beschwerden des Alters sich fühlbar gemacht hatten, zog ein Unfall, den er im December vorigen Jahres erlitt, ihm eine langwierige Krankheit zu, von der er sich nimmer erholen sollte. Am 20. April 1890 starb er. Chorherr Stocker war ein Mann von feinen, heutzutage leider selten mehr beobachteten Umgangsformen, die er sich als Erzieher in einem vornehmen Hause zu eigen gemacht hatte. Die Gabe der Rede war ihm in ungewöhnlichem Maße verliehen; zahllose in feiner Diction vorgetragene Predigten legen dafür Zeugniß ab. Mit seltener Leichtigkeit beherrschte er die lateinische Sprache. Auch der Poesie blieb er nicht fern; Proben seines dichterischen Genies trug er gerne im engeren Kreise vor. — Der Geschichtsfreund enthält folgende seiner Feder entstammende werthvolle Arbeiten: „Urkundenlese aus dem Cistercienserkloster Frauenthal vom Jahr 1246 bis 1259, (Bd. I) u. 1261—1300 Bd. III)." — „Habsburgisch-Oesterreichischer Pfandrodel; 1281—1300." Bd. V. — „Stiftungsbrief der Kaplanei Ebikon" Bd. XVI. — „Das Jahrzeitbuch der ehemaligen Schwestern St. Clara-Ordens in Zofingen." Bd. XXII.

— „Die ältesten kirchlichen Verhältnisse der Gemeinde Küßnach zu dem Gotteshause Engelberg." Bd. XXIV. — „Schultheiß Lukas Ritter und sein Palast (sog. Schlößli) in der mindern Stadt Luzern." Bd. XXV.

10. Oben auf dem prächtigen Flüeli erblickte am 18. Januar 1815, als das zweitjüngste von 16 Geschwistern, Ant. Omlin das Licht der Welt. Unter den schwierigsten Verhältnissen vollendete er seine Studien und wurde am 29. Juli 1838 in Feldkirch zum Priester geweiht. Als Schulherr in Sachseln führte er bis 1843 das Schulszepter. Am 12. Februar wurde er zum Kaplan im Flüeli, seiner heimischen Stätte gewählt, und am 26. März 1848 übertrugen ihm die Kirchgenossen von Sachseln die dasige Helfereipfründe. Einundzwanzig Jahre hielt er auf diesem Posten aus, überall helfend, unermüdlich thätig beim Gottesdienste, im Beichtstuhle und am Krankenbette, leutselig, freundlich gegen alle, freigebig gegen Arme und Nothleidende, das Muster eines ausgezeichneten Priesters. So kam es, daß nach dem Hinscheide des Hochw. Pfarrers Imfeld die Pfarrgemeinde den liebgewonnenen Helfer am 6. Juni 1870 mit Begeisterung zum Pfarrer wählte. Die Anhänglichkeit und Liebe ist ihm treu geblieben bis zu seinem letzten Athemzuge, trotz dem eine langwierige Krankheit ihn zwei Jahre an das Zimmer fesselte, bis am 16. Mai 1890 der Tod ihn von seinen Leiden erlöste.

11. Am 23. Juli 1890 schied aus diesem Leben Hr. Oberst Jos. Karl Benziger, Theilhaber der berühmten Firma Benziger & Co. in Einsiedeln, Verlagsfirma unserer Vereinsschrift. Er wurde geboren am 7. August 1821 und genoß in Hinsicht auf seine spätere Verwendung im väterlichen Geschäfte eine sorgfältige Erziehung, die ihn auch befähigte für eine hervorragende politische Laufbahn. So konnte er sich denn der Uebernahme von Staatsämtern nicht entziehen. Er war Mitglied des Kantonsgerichtes und des Kantonsrathes von Schwyz und während einer Amtsdauer Mitglied des schweizerischen Nationalrathes. Er suchte jedoch diese Stellungen nicht und gab sie sobald als möglich auf, um mit voller Hingabe seinem Geschäfte leben zu können. Daneben erwies sich der Verewigte auch als tüchtiger Militär und avancierte bis zum Grade eines Oberstlieutenants im eidgenössischen Commissariatsstabe. Er war ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wor-

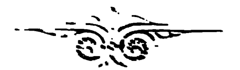
tes, liebenswürdig im Umgange und ein hochherziger Gutthäter überall, wo es galt Noth und Armuth zu lindern.

Luzern, den 12. August. 1890.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: **J. L. Brandstetter.**

Der Actuar: **Fr. Fischer.**



Das Urbar

des

Benediktinerstiftes U. L. F. zu Einsiedeln

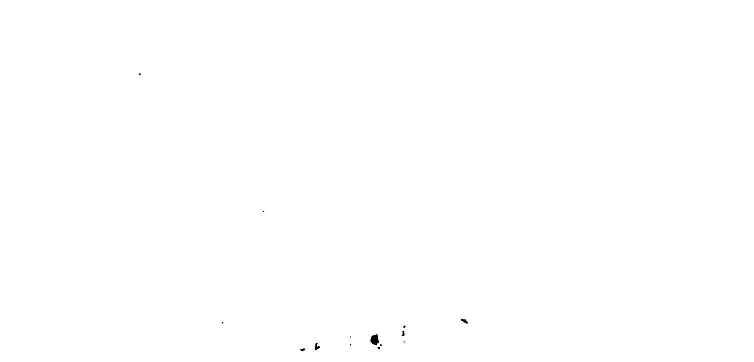
vom Jahre 1331.

Mit einer Einleitung, zwei Schriftproben und einem Namen- und Sachen-Verzeichniss

herausgegeben von

P. **Odilo Ringholz** O. S. B.





I.

EINLEITUNG.

Abt Johannes II. von Hasenburg trat in schwerer Zeit die Verwaltung des Stiftes Einsiedeln an. Infolge der im Marchenstreite mit Schwyz erlittenen Verluste war das Stift in Noth und Schulden gerathen; es bedurfte eines tüchtigen Haushälters, um die zeitliche Lage desselben zu heben.

Bereits im Jahre 1314 war Johannes Oekonom des Stiftes und später Propst in St. Gerold. In diesen Verwaltungsämtern muss er sich sehr gut bewährt haben, so dass ihn seine Mitbrüder nach dem am 11. März 1327 erfolgten Tode des unvergesslichen Abtes Johannes I. zu dessen Nachfolger wählten.

In dieser Stellung suchte er die Einkünfte des Stiftes zu sichern und zu vermehren. Er hielt fleissig Abrechnung mit den weltlichen Verwaltungsbeamten des Stiftes [1]) und liess im Jahre 1331 ein neues Urbar über die Einkünfte erstellen. [2]) Trotz seiner kurzen Regierungszeit scheint er in dieser Beziehung wenigstens einigen Erfolg gehabt zu haben. Er konnte die Schulden seines Vorgängers bezahlen und seine eigenen, besonders beim Antritt der Abtei nicht unbedeutenden Auslagen bestreiten [3]) und noch mehrere Güter und Gefälle erwerben.[4]) Wenn er auch mit dem Konvente am 20. Mai 1334 einige auf Güter im alten Aargau haftende Zinse verkaufte und sie „in vnſern vnd vnſers Gotzhus nvtz

[1]) Diese Abrechnungen sind in U 3 verzeichnet. RE 258. Die Abkürzungen U 1, 2, 3 und 4 sind unten im Texte und auf Seite 13 erklärt. Die Erklärungen der übrigen Abkürzungen finden sich im Geschichtsfreund 43, 128.

[2]) S. u. U 2, Bl. 1 a.

[3]) U 3, Bl. 13 a.

[4]) U 2, Bl. 4 b, 23 b, 62 a.

vnd Notdurfti“ verwandte, dürfen wir aus diesem Umstande gerade noch nicht auf dringende Noth schliessen.[1])

Sein Verwaltungstalent fand auch ausserhalb seines Stiftes Anerkennung und Vertrauen. Der Abt wurde im Jahre 1330 mit der Regelung der finanziellen Verhältnisse des Stiftes Engelberg[2]) und im Jahre 1332 von Theoderich von Batzenberg mit der Vollstreckung seiner Vermächtnisse betraut.[3])

Abt Johannes II., der von schwacher Gesundheit gewesen zu sein scheint, starb am 21. Juli 1334 nach nur siebenjähriger Regierung. Zuvor hatte er noch für sich eine Jahrzeit gestiftet.[4])

Es ist nicht unsere Absicht, die Regierung dieses Abtes eingehender darzustellen; wir wollen an dieser Stelle nur das oben erwähnte Urbar vom Jahre 1331 herausgeben, das trotz seines reichen und für die ältere Ortsbeschreibung[5]) und Namenforschung wichtigen Inhaltes noch viel zu wenig bekannt ist und benützt wurde und das gerade desswegen eine Herausgabe verdient.

Es sei uns gestattet, dem Texte einige nothwendigen Erörterungen über die *äussere* und *innere Beschaffenheit der Handschrift*, über unser *Editionsverfahren*, den *Inhalt* des Urbars, die *Quellen* desselben, über *frühere* und *spätere Urbarien* und *Rödel*, über den *Druck einiger Theile* des Urbars, über die *bisherige Benützung* desselben und über das unserer

---

[1]) Urk. im Staatsarchiv Neuenburg.

[2]) U 3, Bl. 1 a—3 b.

[3]) StAZ Rüti 112.

[4]) U 3, Bl. 10 b. Ueber Abt Johannes II. vergl. Geschichte des Stiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I. im Geschichtsfreund 43, 137. 138. 141. 143. 161. 192. 242. 246. 250. 262. 263. 273. 282 und 317. In der Separat-Ausgabe S. 9. 10. 13. 15. 33. 64. 114. 118. 122. 134. 135. 145. 154. 189. Den Todestag gibt das Nekrolog von Fahr, Mon. Germ. Necr. 1, 387 an. Das Jahr lässt sich folgendermassen bestimmen: 1334, Mai 20, urkundet noch Abt Johannes II.; 1334, Nov. 23 urkundet bereits sein Nachfolger Konrad II. RE 277.

[5]) Wir weisen hier nur kurz darauf hin, dass in diesem Urbar manche abgegangene Oertlichkeiten vorkommen, z. B. Gallikon, Unnützhufen, Wile bei Sursee (Bl. 42 a, 28 a, 35 b und 37 b), deren Lage durch unser Urbar wenigstens annähernd bestimmt werden kann. S. Register. Auch zur nähern Bestimmung geschichtlich merkwürdiger Orte, z. B. der Burg Alt-Rapperswil, S. u. S. 12, finden sich Anhaltspunkte in diesem Urbare.

Ausgabe beigegebene *Namen-* und *Sachen-Verzeichniss* vorauszuschicken.

Der Pergament-Band, in welchem uns das Urbar überliefert ist, besteht aus *10 Lagen,* von welchen die 1., 3., 4. und 9. je 12, die 2. 14, die 5. 2, die 6. 6, die 7. 8, die 8. 9, ursprünglich 12, und die 10. Lage 4 Blätter enthalten. Die einzelnen Blätter sind durchschnittlich 312 mm hoch und 220 mm breit. Jede Seite ist in zwei Spalten getheilt und hat 32—34 Linien. Da in der 8. Lage 3 Blätter, nämlich Blatt 76, 77 und 78 der ganzen Reihe, ausgeschnitten sind, die aber wohl nie beschrieben waren, so umfasst das Urbar thatsächlich 91 Blätter oder 182 Seiten, womit die von einer spätern Hand angebrachten Seitenzahlen stimmen. Wir zählen jedoch in unserer Ausgabe die ausgeschnittenen Bl. 76—78 ebenfalls mit. Ursprünglich waren die Lagen anders geordnet. Auf dem sonst leeren Bl. 26 b stehen 2 §§ aus dem Hofrecht der Hofleute von Pfäffikon, Einsiedeln, Neuheim, Erlenbach, Stäfa und Kaltbrunnen, welchen ein Verweisungszeichen vorgesetzt ist. Dasselbe Zeichen findet sich wirklich auf Bl. 91 a, wo das Hofrecht zum Theile steht. Da mit Bl. 26 b die 2. Lage endet und mit Bl. 91 a die 10. Lage anfängt, ist es klar, dass früher die jetzige 2. und 10. Lage unmittelbar an einander geheftet waren. Zudem ist Bl. 52 b, die letzte Seite der 5. Lage, ziemlich beschmutzt und zeigt in den dort stehenden Federproben und einem Einschnitte, der bis zum 46. Bl. hindurchgeht, Spuren, dass die 5. Lage einem Urkundenschreiber als Unterlage gedient hat. Man muss desshalb annehmen, dass Bl. 52 das letzte Blatt einer früher ungebundenen Abtheilung des Urbars gewesen sein muss. Wohl bei der Zusammenstellung der einzelnen Lagen in die jetzige Ordnung wurde das dadurch entstandene Buch beschnitten und in den jetzigen Einband gebunden. Letzterer besteht aus starkem, steifem Pergament-Umschlag, dessen oberer Theil über den untern greift. Mit Lederriemchen, die von diesem obern Theil des Umschlages ausgingen und von denen nur noch ein Stückchen vorhanden ist, konnte das Buch wie eine Mappe umbunden werden. Auf dem obern Theil des Umschlages steht zweimal „Anno 1331", dann die alte aus dem 17. Jahrhundert stammende

und mit schwarzer Tinte geschriebene Archivsignatur „M. N⁰ 95“, dabei steht die mit rother Farbe aufgedrückte neue Signatur: „A. GJ 2“, die auf Bl. 1 a wiederholt ist. Noch sind schwache Spuren von zwei Notizen bemerkbar, die aber nicht mehr zu entziffern sind. Auf dem Rücken, an dem die Schnüre des Einbandes sichtbar sind, erscheint wiederum die neue, diesmal mit schwarzer Tinte geschriebene Signatur, und ein Papierschildchen mit der Aufschrift „Urbarium, anno 1331“. Diese beiden letztern Aufschriften wurden erst vor ca. 30 Jahren gemacht.

Die jetzige Anordnung der Lagen, der Einband und die Seitenzahlen wurden ziemlich lange nach dem Jahre 1331 aber vor dem Jahre 1670 gemacht; denn einmal sind auch manche nach dem Jahre 1331 gemachte Numerirungen einzelner Einträge und Randnotizen durch die Beschneidung des Bandes etwas verstümmelt worden, s. Anm. zu Bl. 10 a, 11 a etc., und sind Bl. 1 a und Bl. 94 b beschmutzt und abgerieben, waren also lange Zeit nicht durch einen Einband geschützt; dann kennt der im Jahre 1670 gedruckte zweite Band der DAE, Litt. M. S. 95 ff. schon die jetzigen Seitenzahlen, die, wie die ältere Signatur und die Notizen auf dem Pergamentumschlag des Urbars auf die Zeit des Abtes Placidus Reimann 1629 bis 1670 hinweisen. Soviel über das Aeussere des Bandes. Nun zur *Schrift* desselben!

Zwei Hände haben den Grundstock des Urbars geschrieben. Die erste Hand schrieb den Grundstock aller Lagen mit Ausnahme der 9., welche der zweiten Haupthand angehört. Die erste Hand, von der wir unten Bl. 1 a eine Probe geben, hat kräftige, klare Züge. Die Titel und die Summen sind meist roth geschrieben; die Anfangsbuchstaben von Namen und einzelnen Wörtern, regelmässig aber das J in Jtem sind mit rothen Strichen oder Punkten ausgezeichnet. Die Tinte, deren sich die erste Hand bedient, ist meist braun, seltener tiefschwarz. Die zweite etwas weniger gewandte Hand ist immerhin noch kräftig und deutlich, wie die Nachbildung unten Bl. 79 a beweist. Der rothen Farbe bediente sie sich nie. Doch hatte der Schreiber die Absicht, den ersten Buchstaben des Bl. 79 a, ein D, grösser zeichnen oder malen zu lassen und liess den Raum dafür frei, der

freilich nie ausgefüllt wurde. Nach dem Eindrucke, den die Züge der zweiten Hand machen, scheint diese früher als die erste Hand zu sein. Dem ist aber, wenigstens in grösserm Masse, nicht so; denn auf Bl. 85 a erscheint Herr Hermann von Grabs, der in den Jahren 1326 und 1349 als Pfarrer von Aegeri vorkommt. Geschichtsfrd 43, 164 und RE 333.

Ausser diesen zwei Haupthänden hinterliessen noch mehrere *andere Hände* Spuren ihrer Thätigkeit. Sehr vieles vom Grundstocke wurde getilgt, theils von der ersten Hand selbst, theils von spätern Händen; sehr viele neue Zusätze, meist in Currentschrift, wurden gemacht. Aber alle diese Zusätze, mit consequenter Ausnahme der den Erschatz betreffenden viel spätern Notizen aus dem 16.—17. Jahrhundert, gehören noch dem 14. Jahrhundert an, wie das Datum mancher Nachträge beweist, mit deren Hilfe man auch das Alter der übrigen so ziemlich genau bestimmen kann. Datirt mit ausdrücklicher Jahresangabe oder Nennung von Aebten sind Einträge auf Bl. 4 b und 23 b v. 1327—1334, auf Bl. 24 b v. 1334—1348, auf Bl. 14 b v. 1359 und 1362, auf Bl. 10 a v. 1363, auf Bl. 26 a v. 1376. Ziemlich viel Nachträge wurden noch von erster oder einer andern gleichzeitigen Hand nicht lange nach 1331 gemacht, wie man das aus der Vergleichung mit den bald zu erwähnenden Bruchstücken und dem dritten[1]) und vierten Urbar erkennt. Zu den Nachträgen wurde meist die zweite Spalte der Blattseite benützt; einige Male hat die erste Hand auch die zweite Spalte beschrieben, z. B. Bl. 23 b, 24 a, 47 a und b, 58 a und b u. s. w.

Nach der Beschaffenheit der Handschrift richtete sich auch unser *Editionsverfahren.* Der von der ersten und zweiten Hand herrührende Grundstock wurde in gewöhnlicher Antiqua (Garmond) gedruckt; alle spätern Zusätze, mögen sie auch noch von der ersten und zweiten Hand stammen, wurden durch kleinere Antiqua (Petit) kenntlich gemacht. Was in der Handschrift auf Rasur steht, ist mit Current-Antiqua *(Garmond-Cursiv* resp. *Petit-Cursiv)* wiedergegeben; unleser-

---

[1]) Z. B. aus der Summe der Einkünfte von Grossdietwil, U 3 Bl. 4 b u. unten Bl. 45 a. Die Summen in U3, Bl. 4 a und b und 5 a sind, da auch die von Erlinsbach noch unter ihnen steht, vor 1349 geschrieben. Vergl. unten Bl. 47 a Anmerkung über den Verkauf von Erlinsbach.

liche Einträge sind mit . . . . ., Auslassungen mit — — — angedeutet; die Zahl der Punkte oder Striche richtet sich nach dem ungefähren Umfange der unleserlichen oder ausgelassenen Theile. Mit fetter Schrift **(Garmond Steinschrift)** werden die mit rother Tinte geschriebenen Theile — meist Ueberschriften und die Summen — bezeichnet. Die einzelnen Ueberschriften, mögen sie nun in der Handschrift roth oder schwarz geschrieben sein, sind im Druck unterstrichen. Alle Tilgungen sind in [ ] eingeschlossen, während unsere seltenen Ergänzungen in ( ) stehen. Den Text haben wir, nach dem in dieser Zeitschrift angewandten Verfahren, ganz unverändert wieder gegeben; man möge daher die in der Handschrift vorkommenden Fehler und Wiederholungen nicht für Druck- oder Korrektur-Fehler halten. Für die Bruchzahlen $^1/_2$, $4^1/_2$ und $9^1/_2$ haben wir nach dem Vorgange des Herrn Professors J. L. Brandstetter im Geschichtsfreund 38, 115 die Typen J, Ɏ und X verwendet, die den im Urbar angewandten entsprechenden Bruchzahlzeichen möglichst nahe kommen. Als einziges Interpunktionszeichen treffen wir in der Handschrift den Punkt; um das Verständniss zu erleichtern, brachten wir weitere Interpunktionszeichen an.

Was den *Inhalt* des Urbars betrifft, so umfasst es ehemalige Einkünfte des Stiftes in den heutigen Kantonen Schwyz, Zürich, Aargau, Luzern, Bern, Solothurn, St. Gallen, Thurgau und Zug. Von dem Auslande ist nur der Breisgau und zwar durch Littenweiler bei der Stadt Freiburg vertreten. Wir sehen schon aus dieser Aufzählung, dass nicht alle damaligen Einkünfte des Stiftes in dem Urbar verzeichnet sind; es fehlen Fahr im Kt. Aargau, St. Gerold in Vorarlberg, Sierenz im Elsass, Riegel im Breisgau etc. Auch von den im Urbar angeführten Orten sind nicht alle Bezüge notirt, z. B. fehlen manche aus den jetzigen Kantonen Bern und Thurgau.

Dieses Urbar vom Jahre 1331 bezeichnen wir in der Folge kurz als U2.

Von direkten *Quellen*, die bei Abfassung des Urbars zu Grunde gelegt worden wären, haben wir bis jetzt nur eine von geringem Umfange ausfindig machen können. Es ist

dies ein Verzeichniss von einigen Mannlehen in U3, Bl. 14b, 1. Spalte, das wir unten Bl. 92 a und b berücksichtigt haben.

Aeltere Urbarien und *Rodel* finden sich noch folgende vor: **1.** Das sog. älteste Urbar im Msc. 83 unserer Handschriftenbibliothek, gedruckt im 19. Bande des Geschichtsfreundes S. 97 bis 112, das aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt.[1]) Wir citiren dieses mit U 1. **2.** Ein Einkünfte-Rodel, den alten Aargau und das Wehnthal betreffend, StAE sign. K. X1. Dieser Rodel könnte unter Abt Johannes I. verfasst worden sein. Geschfrd 43, 190, Anm. 190.[2]) **3.** Der Rodel über die Einkünfte zu Brütten, Walahusen und Winterberg. Aus der bei Brütten stehenden Notiz: „Curtis, que dicitur Meierhof, quam quondam Comes de Raprehſwiler nomine feudi poſſedit" schliessen wir, dass

---

[1]) Das geht aus folgenden Thatsachen hervor:

1) Treten die in diesem Urbare vorkommenden Persönlichkeiten, soweit sie nachweisbar sind, in dieser Zeit auf. Z. B. Wernherus de Schúbelnbach (Geschichtsfreund 19, 104) ist Zeuge **1217**, ebenfalls (Konrad) Hunno und (Wernher) Weibel (Geschfrd a. a. O. 100) Geschfrd 43, 217 und 336. — Walter dapifer (Geschfrd 19, 101) ist Zeuge **1219**, Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins 9, 231, ferner **1244**, a. a. O. 8, 484. — Johannes de Wizwilere (Geschfrd 19, 102) urkundet mit seinem Bruder Hermann **1242**, Zeitschrift 8, 483. — Rúdolfus (miles) de Teningen (Geschichtsfrd 19, 101 hat fälschlich Terungen) ist Zeuge **1242**, Zeitschrift 8, 483. — Dagegen spricht nicht, wenn ein „Ulrich von Schönenbuch, den man nennt Adelburgig" (letzteres wohl fehlerhaft für Adelburgis) unterm 25. April 1267 erscheint, Geschfrd 7, 6. Entweder ist er nicht identisch mit „de Schœnenbůch Vlricus, filius Adelburge" im ältesten Urbar, Geschfrd 19, 100, oder es ist derselbe und lebte noch lange Jahre, nachdem er im Urbar genannt wurde.

2) Die Schreibung der Ortsnamen trägt sichtlich das Gepräge der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, z. B. die Schreibung *Svvites*, Geschfrd 19, 100. — Der Ortsnamen *Nidingen*, a. a. O. 102 gibt ganz deutlich den Endtermin an, bis zu welchem das Urbar beendigt sein musste. Nidingen, zwischen Altenkenzingen und Riegel im Breisgau, hiess nur bis **1244** so, später wurde der Ort nach dem dort gestifteten Frauenkloster Wunnenthal genannt. Zeitschrift 34, 151. Vergl. Geschfrd 43, 321, 3. Z. v. o. Von den oben angeführten Nachweisen verdanke ich einige den Herren Poinsignon, Stadtarchivar in Freiburg i. Br. und J. B. Kälin, Kanzleidirektor in Schwyz.

Der Abschnitt über Riegel in U 1, Geschfrd 19, 101 und 102 ist auch in der Zeitschrift f. d. Gesch. des Oberrheins 4, 252 und 253, aber weit besser als im Geschfrd, abgedruckt.

[2]) Wir notiren hier nur zwei zwischen den Einkünften von Mellingen und Nussbaumen stehende Einträge: „Item de dno de Swiz .Ij. ſol. et .IIIj. den. Item de R. de Baden .XVIIj. den."

dieses Verzeichniss nach dem Jahre 1283 (vergl. Geschfrd 43, 220 f.) verfasst wurde. **4.** Aus der Zeit vor dem Jahre 1299 stammt ein Rodel mit dem Hofrecht von Lügswil, dem ein kurzes Einkünfte-Verzeichniss aus den luzernischen Orten Gosbrechtingen, Nunnwil und Lügswil angefügt ist. **5.** Wohl aus dem Jahre 1299 stammt ein dem obigen gleichlautendes Hofrecht von Lügswil, zu dessen Ende Einkünfte von Lügswil, Urswil und Gosbrechtingen geschrieben, die aber mit den unten Bl. 34 a—35 b eingetragenen nicht identisch sind. Beide Rodel befinden sich im Staatsarchiv Luzern, wohin sie kamen, nachdem Einsiedeln mit seinen Rechten zu Dagmersellen auch das Twingrecht zu Lügswil, unter Vorbehalt einiger Grundgefälle an das Kloster St. Urban, 1678, August 24, verkauft hatte und welche St. Urban, 1679, Mai 18, an Schultheiss und Rath der Stadt Luzern übertrug. A. Ph. v. Segesser. Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Lucern, 1, 465 und 674. Ueber den letztern, von den Aebten Petrus von Beinwil und Johannes I. von Einsiedeln im Jahre 1299 besiegelten Rodel vergl. Geschfrd 43, 179, Anm. 153. **6.** In der Zeit zwischen ca. 1327—1331 wurde der Rodel StAE sign. K. X 3 erstellt, der Gefälle aus den heutigen Kantonen Zürich, Aargau, Solothurn und Luzern enthält. **7.** Theilweise enthält das Urbar und Rechenbuch, StAE sign. A. GJ1, RE 258, das wir mit U 3 citiren, einige Einträge, die vor 1331 gemacht wurden. Darin sind neben dem oben erwähnten Verzeichnisse einiger Mannlehen auch die beiden Hofrechte von Erlinsbach und von Pfäffikon, Einsiedeln etc. enthalten, die in U 2, Bl. 47 a—48 a und Bl. 91 a und b stehen. Wir geben unten a. a. O. die Lesearten v. U 3.

Wichtiger sind für uns die *Urbarien* und *Rodel* aus der Zeit *nach* 1331. **I.** Der Rodel StAE sign. A. GJ 4 enthält die Einkünfte des Stiftes, die in U 2 von Bl. 27 a bis 52 b enthalten sind, mit Ausnahme von Gross-Dietwil, Bl. 44 a und 45 a und des Hofrechtes von Erlinsbach. Dieser Rodel wurde bald nach dem Urbar von 1331, jedenfalls aber vor dem Jahre 1349,[1]) gefertigt und stellt sich als eine Abschrift

[1]) S. u. die Anmerkung zu Ende von Bl. 48 a.

desselben dar. Er nimmt die getilgten Einträge in der Regel nicht auf, wohl aber die meisten der spätern Zusätze. Die Abweichungen sind, wenn man von seiner Art, die Summen mehrerer Orte nicht zusammenzuziehen absieht, unbedeutend und bestehen meist in etwas geänderten Wortstellungen und in der Verdeutschung der wenigen lateinischen Einträge von U 2. Die uns der Beachtung werth scheinenden Lesearten geben wir unten an und bezeichnen diesen Rodel mit der Abkürzung U 4. Ausser diesem Rodel sind **2.** noch vier Bruchstücke eines Urbars erhalten, die früher in die Deckel des zweibändigen Burkhardenbuches geklebt waren, aber von uns losgelöst wurden. Diese Fragmente sind von der ersten Hand, welche das Urbar schrieb, und zwar ohne Nachträge und Tilgungen zu machen, aber mit den Verbesserungen derselben Hand, vergl. z. B. unten Bl. 29 b gegen Ende und Bl. 31 a. Sie stimmen mit U 4 überein. Diese Bruchstücke sind also eine zweite Reinschrift des Urbars, von der aber uns bis jetzt nur diese vier Blätter bekannt sind. Das erste Bruchstück enthält Einträge, die im 2. Urbar auf Bl. 27 a und b und 28 a enthalten sind, das zweite solche, die auf Bl. 29 b, 31 a, 34 a gegen Ende und 34 b, das dritte solche, die auf Bl. 30 b, 31 a und b, das vierte solche Einträge, die auf Bl. 33 b und 34 a stehen. Das zweite Bruchstück, das von gleicher Grösse wie die andern ist, stellt zwei ungleich grosse Theile zweier Blätter dar mit dem entsprechenden Zwischenraum in der Mitte, der wohl bestimmt war, bei dem Heften in die Falze genommen oder zerschnitten zu werden. Daher kommt es, dass die beschriebenen Theile beschnitten sind und dass die erste Seite dem Bl. 29 b von U 2, die zweite dem Bl. 34 a gegen Ende und Bl. 34 b desselben Urbars entspricht. Die Abweichungen des Textes dieser Bruchstücke von dem des 2. Urbars werden an den betr. Stellen angegeben. Spätere, aber noch aus dem 14. Jahrhundert stammende Einkünfte-Rödel des Stiftes, die aber nicht in näherer Beziehung zu dem Urbar v. J. 1331 stehen, sind folgende: **3.** Ein Rodel aus dem Jahre 1340, der nur die Gefälle zu Rümlang enthält. StAE sign. M. H 4. **4.** Ein Rodel aus dem Jahre 1344. Er enthält die Einkünfte des Stiftes

aus Brütten, Winterberg, Hegnau und Wittelikon. StAE sign. Q. Z 10. **5.** Auch an dieser Stelle ist das bereits oben erwähnte Urbar und Rechenbuch U 3 zu nennen. Es enthält u. a. die Gefälle des Stiftes hauptsächlich im heutigen Bezirk Einsiedeln nach der Mitte des 14. Jahrhunderts. Wir hoffen, dieses interessante Buch, das verschiedene Einträge von 1329 bis ca. 1357 enthält, in einem der nächsten Bände des Geschichtsfreundes herausgeben zu können und verzichten desshalb hier auf eine genauere Darlegung seines Inhaltes. **6.** In der Kopie des Hofrechtes von Erlinsbach, die sich im Staatsarchiv zu Solothurn befindet und wohl aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt, ist dem Hofrechte ein Einkünfte-Rodel beigefügt, der noch aus der Zeit herrührt, zu welcher Erlinsbach noch im Besitze unseres Stiftes war, also aus der Zeit vor dem Jahre 1349. S. u. die Anm. zu Bl. 47 a. **7.** Dieser Rodel StAE sign. K. X 2 enthält die Verzeichnisse über die von folgenden Orten zu leistenden Vogtkerne, nämlich von Noffikon, Robenhausen, Ober-Uster, Nänikon, Hegnau, Freudwil, Volketswil, Greifensee und Werikon, die alle bei Uster am Greifensee, Kt. Zürich, liegen. Er trägt das Datum 1373 „ze den herbſttädingen ze Nofficon".

Nun zurück zu unserm Urbar! Von dem Inhalte desselben ist unseres Wissens nur sehr wenig *gedruckt*. Nämlich in dem zweiten Bande der DAE Litt. K, n⁰ xx, S. 57 und 58, (s. u. Bl. 91 a) und M, n⁰ xcv, S. 94—97, (s. u. Bl. 25 b, 26 a, 47 a, 91 a und 93 a.) Eine kurze Stelle über Baldwil ist im Geschichtsfreund 10, 85 und 86 etwas ungenau wiedergegeben, s. u. Bl. 33 b und 34 a. *Benützt* wurde das Urbar von P. Joh. Bapt. Müller sel. in seiner Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon in den Mittheilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz, 2. Heft, besonders auf S. 99, Anm. 1, und von dem Herausgeber in seiner Geschichte des Stiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I. im Geschichtsfreund 43 und in der Separat-Ausgabe, sowie in seiner Abhandlung: „Die Lage der ehemaligen Burg Alt-Rapperswil" im Anzeiger für schweizerische Geschichte 1889 n⁰ 3, S. 350, 351 und 353. In dem auf den Text des Urbars folgenden *Namen-* und *Sachenverzeichniss,* das nur den

Text des Urbars und die dazu gehörenden Anmerkungen, nicht aber auch diese Einleitung berücksichtigt, versuchten wir die Lage der einzelnen Oertlichkeiten nach Möglichkeit zu bestimmen. Ausser den uns zu Gebote stehenden Hilfsmitteln hatten wir uns der gütigen Mithilfe der Herren Prof. *J. L. Brandstetter* in Luzern, Baumeister *Eduard Brunner* in Erlenbach, Kt. Zürich, Richter *Adalrich Kälin* in Einsiedeln und Landschreiber *A. Weber* in Zug zu erfreuen, wofür wir hier herzlich danken. Dass es uns aber trotzdem nicht gelungen ist, für manche Ortsnamen und viele Flurnamen die genaue Lage nachzuweisen, wird wohl jedermann begreiflich finden, der die Schwierigkeit und theilweise Unmöglichkeit einer solchen Arbeit kennt. Es bleibt also in dieser Hinsicht für Lokalhistoriker noch manches zu thun übrig.

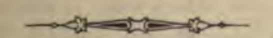
Schliesslich stellen wir hier noch die Erklärungen für die Abkürzungen zusammen, mit denen wir einige von oben aufgezählten Urbarien und Rodeln in der Folge citiren:

U 1 = erstes Urbar, aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. S. o. S. 9.

U 2 = zweites Urbar, vom Jahre 1331, das wir hier herausgeben.

U 3 = drittes Urbar, zugleich Rechenbuch, aus der Zeit zwischen 1329 und ca. 1357. S. o. S. 10, No. 7 und S. 12, No. 5.

U 4 = viertes Urbar, Einkünfte-Rodel, aus der Zeit zwischen 1331 und 1349. S. o. S. 10, No. 1 und S. 11.



II.

TEXT.

Anno dñi· ṁ· c̊c̊c̊· xxx̊i iste liber cēsuū· inchoatus et renouatus est· sb Reuerendo dño Johe de Hasenburg. Abbt Monastij· loci heremitarum ·

(Anno domini Ṁ.C̊C̊C̊.XXXI iſte liber' cenſuum inchoatus et renouatus eſt, ſub Reuerendo domino Johanne de Haſenburg, Abbate Monaſterii loci Heremitarum.)[1])

Diſe gůter ſint in der Marke gelegen vnd ſint des Er-
5 wirdigen herren, des aptes von den Einſidellen.

Vffen Swendi.

Das gůt vffen Swendi.

Heinrich Blůwel ab Swendi git von ſiner hofſtat [vnd von ſinem Erbe git] vnd von [. . . . .] Rúti, von ErleRútv vnd von
10 [. . . . .] rúti .IJ. viertel kernen vnd .IIIJ.[or] becher [vnd] .IIJ. kopf nuſſe vnd von kǒrnlis gůt .J. viertel kernen vnd von dem bůcholz .J. viertel kernen.

Jtem Elli Blůwelína von ir hofſtat .J. viertel kernen.

Jtem dv̇ Hevlína git von ir hofſtat vnd von obern berge,
15 von Merzen Rútu, von dem v̊fgenden aker ín vſſen ruti vnd daz Rietli, daz darob lit, vnd von der nidern wiſe .J. viertel kernen vnd .VIIJ. becher kernen vnd von Mertzenrúti .J. viertel habern.

Jtem der Hofſtetter von ſiner hofſtat VIIJ. becher kernen vnd von des Phlůgers gůt .J. viertel kernen vnd von twener
20 J kernen vnd von verle Rúti .IJ. viertel kernen.

Jtem der Bono git von ſinem [gůt] hofſtat vnd von vſen bahtele .VIIJ. becher kernen.

---

[1]) Oberhalb dieses Titels steht: Vffen Swendi.

Jtem Heinrich wannenman git von einem acker zer Studen .VIIJ. becher kernen vnd von einem gůt vſſer der wannen .J. viertel nuſſon.

Jtem Heinrich Richentzen von ſinem Erbe gůt .IJ. viertel kernen vnd von des | Spitales gůte .IJ. viertel kernen, .IJ. viertel habern, vnd von [des phlůgers] gůte, dem nidern berge, .J. viertel kernen vnd von einer Růti an einer Egga .VIIJ. becher nuſſen vnd von dem bůcholz .J. viertel kernen.

Bl. 1 b.

Jtem Heinrich ůlrichs git [von ſinem Erbe gůte] .IX. becher kernen vnd von [des phlůgers gůte] dem nidern berge .J. viertel kernen.

Jtem Heinrich Peters git von [ſinem Erbe gůte] hofſtat in der ǒwa vnd von der kovſleben Růti .J. viertel kernen vnd .J. můt habern [vnd von ſiner Sweſter gůte .IJ. viertel kernen.]

Jtem ůli ſtoker git von peters Růti .J. viertel kernen.

Jtem Růd. ab Swendi Im Tale git von ſines vatters gůte .IIJ. kophe kernen.

Summa vſſen Swendi .V. mút vnd .J. viertel kernen vnd .VIJ. viertel habern [vnd .J. viertel vnd .VIIJ. becher Nuſſen] vnd .IIJ. viertel nuſſe, minre .J. bechers.

Jm Tale.

Jtem in dem Tale. Růdi ab ſwendi git von Hermans knobels gůte git .IJ. viertel kernen vnd .IJ. becher, vnd von kǒſinen gůte .[I]IJ. viertel kernen, minr .IJ. bechers vnd .J. viertel habern.

[vnd] Jtem von ůlis knobels hofſtat git man .VIIJ. becher kernen.

Jtem Berchtolt knobel git von [Růd. knobels hofſtat] ſiner hofſtat, zů der ſelben hofſtat hǒrent — — — .IJ. viertel kernen, vnd .IIIJ. becher habern vnd .IIJ. becher nuſſe [in die ſelbe hofſtat hǒrt] .J. bletz in der grůbe vnd dů ſtude vor der Swendi in der Runſe vnd dů wiſe vnder bechelin vnd zwen wiſe bletz in der matten.

Jtem Herman vogler git von des Lůtwilers gůt .VIJ. becher kernen vnd .VJ. viertel habern.

[Jtem von der knobeln bǒmgarten .J. viertel habern.]

[Jtem brůder Cůni kvri git .IIJ. viertel kernen vnd .IJ. becher kernen vnd .J. mút habern vnd .J. viertel nuſſen von vlrichs gůt ab dem Reíne.] Bl. 2a

Jtem Heinr. Múller von Múlibach git von der hofwiſe .IJ. 5 viertel kernen.

Jtem köſleibina git von der hofwiſa vnd von des luppfers gůt .IJ. viertel kernen vnd .J. biſchleich viertel Nuſſen vnd von des Bönriches gůt .J. viertel kernen.

Jtem .H. knobel git von ſínes vatters gůt vnd hofſtat 10 .J. mút kernen vnd von des Lupfers gůt jn der hofwiſa .IJ. viertel kernen vnd von ſíns Eínís hofſtat .J. viertel kernen vnd .IJ. becher nuſſe vnd von dem obern Gra[f]vental .IIIJ.or becher kernen, .J. mút habern vnd von dem Nidern Gra[f]vental .J. mút habern, vnd von dem Swendibache .J. biſchleich viertel Nuſſen vnd von des Brůnen gůt .IIJ. viertel kernen vnd .IIIJ. becher kernen vnd .J. mút habern vnd von des bönriches gůt .VJ. viertel kernen vnd von des bönrichs [gut] vnd lamprehtz gůt zwei halbe viertel kernen.

Item Růd. knobel der Eltſte git von der herren [gůt] 20 wiſe .J. mút kernen.

[Jtem vlis knobels kínt gent von des bonrichs gůt .VI. viertel kernen.]

Jtem Brůder Cůni ab Swendi git von vlr. gůt ab dem Reíne .IIJ. viertel kernen vnd .IJ. becher kernen vnd .J. mút 25 habern.

Summa ím Tale [.IX.] VIIIJ **mút vnd .J. becher kernen, .V[IJ]. mút habern.** .IIJ. viertel vnd .IIIJ. becher habern **vnd .[I]IJ. viertel Nuſſen** vnd V becher nuſſe.

Vffen Lůgaten.

Bl. 2b.

30 Das gůt vffen Lůgaten.

Jtem Heinr. von den wíngarten git von ſínes vatters gůt .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd .J. viertel Nuſſen vnd von des Sigerſten gůt .J. viertel kernen vnd .[I]IJ. viertel habern, vnd von deſ binders gůt .J. viertel kernen vnd 35 .J. viertel habern vnd von wildungeſ hofſtat .J. viertel kernen vnd von

des melmachert gůt vffen halten .J. kopf kernen vnd .IJ. viertel nusse, vnd von [des] .H. binders gůt, daz des sweighusers waz, .J. viertel habern.

Jtem Růdi wingarter git von sines vatters gůt .IJ. viertel kernen, von der Steinwisa .IJ. viertel kernen vnd .IIJ. viertel Nussen.

Jtem vlrich wingarter git von sinem Erbe gůte .J. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .J. bischleich viertel Nussen, vnd von des kellers gůt .IIJ. viertel nusse vnd .XVIJ. schüssel.

Jtem Růdi Bising git von siner hofstat .J. viertel kernen vnd das ander viertel bischleichs Nussen.

Jtem der Sigrist ab Lůgaten git von siner hofstat vnd von sinem erbe .J. mût kernen vnd .J. mût habern [vnd von einem zehenden vffen Swendi .VI. viertel kernen vnd hörent dv .VI. viertel in den Cins, den die winzúrlen samnent ze der alten Raperswile] vnd vffen Sneggenburg .IJ. bischleich viertel habern [vnd von einem striche .IJ. viertel *kernen*] vnd von eim gûte ze grûbe .IJ. viertel kernen vnd .J. mût nusse.

[Jtem Růf Binder vnd vli sin Svn gent von dem selben gûte ze Mettela .IJ. viertel habern. Das gůt was ovch des Sigersten.]

Jtem Heinr. ab der wisa git von siner hofstat vnd von sinem Erbe gûte .IJ. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd .J. mût Nussen.[1]

Bl. 3 a.

Jtem Rvdi *Reinge* git von siner hofstat VJ. becher nussen vnd von einem acker bi dem bache .J. viertel Nussen vnd von des Truchsetzen gûte vffen Lûgatten .J. mût habern vnd .J. mût Nussen.

Jtem [vli körnli git von sinem gûte] gûte ab Etzel git von vli körnlis gute .IIIJ. becher kernen vnd .XIIIJ. viertel Nussen.

Jtem Jacob ab Lûgatten git von húsel. hofstat .J. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd von Mertzen gůt .IJ. mût Nussen; von Einem acker ob der halten .J. viertel vnd .J. koph Nvssen vnd von kosinen gûte .J. viertel Nussen vnd von füstes gůt J. viertel nusse vnd von einem gûte ze dem Bûch-

[1]) Oberhalb dieses Eintrages rechts steht am Rande „Johannes Rauenspurger". Diese etwas verwischte Notiz ist wohl eine Federprobe.

holtze .J. viertel kernen, vnd von Rotenrùti vnder Etzli, dar in het er gebunde die wifen vffen fweighalten, vnd giltet .VIIIJ. fol. pfenn. vnd von Reíngef gûte .J. viertel nuffe vnd von .IJ. akern, waren def bínderf, ligent an dem velde, .IJ. viertel kernen vnd von der mêtlon
5 .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern.

Summa vffen Lûgaten [.IIIJ.] V **mút [vnd .X. becher] kernen [vnd] .VJ. mút vnd .J. viertel habern [vnd .IIJ. viertel vnd .IIJ. becher nuffen]** IIJ. malter nuffe **vnd .XIIIJ. fol. pfenn.** vnd .XVIJ. fchüffel.

10 [Summa Nucum] duo Maltra. .J. M. .iii. quar. et .iii. pit. nucum.

Vffen Riede.

Bl. 3 b.

Das gůt vffen Riede.

Jtem katherina ab Riede, dv wittewa, git jerlich von einem bívange ab swendi .IJ. viertel kernen vnd von Riffis
15 gůte .J. viertel kernen vnd .II[J.] viertel habern [.J. kophes mínr] vnd .IIIJ. becher habern vnd .XVJ. eíjer.

Jtem Heinr. Biffing git .J. viertel kernen von .h. Gåntis gůte [vnd .J. viertel bifchleichs Nuffen vnd .J. viertel habern] .J. viertel nufe vnd IIJ koff nuffe vnd von der vaderren gůte
20 .XIIIJ.ᵒʳ becher kernen.

Jtem Jvdenta Bifingf [das ander] git .J. viertel habern von kolomotzgûte vnd och von ir hofftat vnd .J. viertel bifchleichs Nuffen [von ir hofftat.]

Jtem v̊li Bifing vnd berfchi fin Brůder gent von *ir*
25 hofftat .XIIJ. becher kernen vnd von *Radkophes* gůte .J. *viertel kernen vnd von ir hofftat vnd Radkophes gûte .IJ. bifchleichv viertel Nuffen [vnd von Rô[t]tenrúti. IJ. viertel* habern.

Jtem v̊li bifing git von def vaders fwendi .VJ. viertel habern.

Jtem Berfchi Bifing git von des Leiders *ftukke ze dem*
30 *Eichbache* .J. viertel habern vnd [von] .IJ. akern zem Eichbach, waren hermanf fpichwartz vnd Ellínen hofmeifterin .IIJ. becher kernen.

Jtem Cůnif Línggif [von finem Erbe .IJ. becher kernen vnd .IJ. becher habern vnd .J. bifleich viertel Nuffen vnd] feligen wirten git *von Riffif gûte .IJ. viertel kernen* von Riffis gůte
35 .IJ. viertel kernen vnd von Sneggenburg vffen bleichen .IIJ. viertel habern, minr .J. kophes.

Jtem Heini Linggi von ſinem Erbe gůte git .J. becher kernen vnd .IJ. becher habern vnd .J. biſleich viertel Nuſſen. Bl. 4 a.

Jtem Růdins des Linggen ſeligen kint gent von ir Erbe gůte .I[J]. becher kernen vnd .I[J]. becher habern vnd .J.
5 biſſleich viertel Nuſſen.

Jtem Růdi Linggi git von dem akker an Roplis Riet .ij. viertel habern vnd .V. becher habern vnd von ſines vatters gůte [.IIIJ. becher kernen vnd .IIJ. becher habern] vnd von andern ſinen gůtern .J. viertel kernen vnd .VI. viertel Nuſſen vnd
10 .IIJ. kopf nuſſe vnd .XL. eiger.

Jtem Heini ab der Gaſſen git von ſines *vatters gůte* .J. viertel kernen vnd .J. biſchleich *viertel Nuſſen vnd* .J. koph habern vnd *von des Swarzen gůte ab Lůgatten* .J. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .J. viertel Nuſſen vnd von
15 ſteltzel. gůte .J. *viertel kernen vnd .IJ. viertel Nuſſen* vnd von .IJ. bletzen vſſen Lůgaten in der Rietmetlen .J. *kopf nuſſe.*

Jtem ůli ab der Gaſſen vnd ſin Sweſter gent von ir vatters hofſtat .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd .J. mút Nuſſen vnd von kolomotz gůte .J. viertel habern.

20 Jtem Růdi Letto git von ſines vatters gůte vnd von des Leiders gůte vnd von kolomůtzen aker .J. viertel kernen vnd .J. [viertel habern] viertel [koph] habern vnd .J. kofp habern vnd .J. biſchleich viertel nuſſen vnd von dem bovmgarten an der ſiten .IJ. viertel kernen. Bl. 4 b.

25 So gent ſi drije gebrůder gemeinlich von dem gůt in [der] ůlr. Swendi, das der vaderren was, .J. viertel habern.

Jtem die knaben ab der Gaſſen gent von dem gůt ab dem Grindel .IIIJ. mút kernen.

Jtem Elli Hofmeiſtrina ab Riede von ir Erbe gůte [.V.] IIJ
30 viertel kernen vnd .IJ. becher kernen vnd [.V.] IIJ viertel habern vnd .IIIJ. becher habern vnd [.VI.] IIJ viertel Nuſſen.[1])

Jtem Hermann Spichewart git von der obren hůſer wiſa .IJ. viertel kernen vnd .IIIJ. becher kernen vnd von Lùtoltz

---

[1]) Zu Anfang dieses Eintrages ist am linken schmalen Rande ein +
35 gezeichnet und bei demselben „Nota“ geschrieben. Der durch dieses Zeichen angekündigte Nachtrag findet sich aber nicht vor.

Jtem Heini Linggi von ſinem Erbe gůte git .J. becher kernen vnd .IJ. becher habern vnd .J. biſleich viertel Nuſſen. Bl. 4 a.

Jtem Růdins des Linggen ſeligen kint gent von ir Erbe gůte .I[J]. becher kernen vnd .I[J]. becher habern vnd .J.
5 biſleich viertel Nuſſen.

Jtem Růdi Linggi git von dem akker an Roplis Riet .jj. viertel habern vnd .V. becher habern vnd von ſines vatters gůte [.IIIJ. becher kernen vnd .IIJ. becher habern] vnd von andern ſinen gůtern .J. viertel kernen vnd .VI. viertel Nuſſen vnd
10 .IIJ. kopf nuſſe vnd .XL. eiger.

Jtem Heini ab der Gaſſen git von ſines *vatters gůte* .J. viertel kernen vnd .J. biſchleich *viertel Nuſſen vnd* .J. koph habern vnd *von des Swarzen gůte ab Lůgatten* .J. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .J. viertel Nuſſen vnd von
15 ſteltzel. gůte .J. *viertel kernen vnd .IJ. viertel Nuſſen* vnd von .IJ. bletzen vſſen Lůgaten in der Rietmetlen .J. *kopf nuſſe*.

Jtem ůli ab der Gaſſen vnd ſin Sweſter gent von ir vatters hofſtat .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd .J. můt Nuſſen vnd von kolomotz gůte .J. viertel habern.

20 Jtem Růdi Letto git von ſines vatters gůte vnd von des Leiders gůte vnd von kolomůtzen aker .J. viertel kernen vnd .J. [viertel habern] viertel [koph] habern vnd .J. kofp habern vnd .J. biſchleich viertel nuſſen vnd von dem bovmgarten an der ſiten .IJ. viertel kernen. Bl. 4 b.

25 So gent ſv drije gebrůder gemeinlich von dem gůt in [der] ůlr. Swendi, das der vaderren was, .J. viertel habern.

Jtem die knaben ab der Gaſſen gent von dem gůt ab dem Grindel .IIIJ. můt kernen.

Jtem Elli Hofmeiſtrina ab Riede von ir Erbe gůte [.V.] IIJ
30 viertel kernen vnd .IJ. becher kernen vnd [.V.] IIJ viertel habern vnd .IIIJ. becher habern vnd [.VI.] IIJ viertel Nuſſen.[1])

Jtem Hermann Spichewart git von der obren hůſer wiſa .IJ. viertel kernen vnd .IIIJ. becher kernen vnd von Lùtoltz

---

[1]) Zu Anfang dieses Eintrages ist am linken schmalen Rande ein + gezeichnet und bei demselben „Nota“ geschrieben. Der durch dieses
35 Zeichen angekündigte Nachtrag findet sich aber nicht vor.

acker *vnd von* dem hove ze den Bůchen .IIJ. viertel kernen [vnd .IJ. mùt kernen von dem ſelben houe, die kôfte mín herre von Herman Spichwart.] Vnd von eín acker vnder Etzlín git er .J. viertel Nuſſen vnd von Silmans gûte .XJ.
5 becher kernen [vmb die .XJ. becher kernen iſt eín ſtoſ.]

Ze Moſe.

Bl. 5 a.

Das gůt ze Moſe.

Jtem Heíni Gaſman git von ſiner hofſtat vnd von ſinem Erbe gûte das drítte viertel biſchleichs Nuſſen vnd .XIIIJ. biren.
10 Jtem Heíní kúrzí, der Elter, git von kúrzis gûte .J. viertel Nuſſen vnd .IJ. viertel habern vnd .X. biren vnd von Lingis gůt vſſen halte .J. biſchleich viertel Nuſſen.

Jtem Luſſína git von ír hofſtat .VJ. fiertel [můt] Nuſſen vnd von eínem heitín .IIIJ. becher kernen vnd .J. viertel
15 habern vnd XL. biren. [Der Cíns hôret in die kappellen vnſer frowen.]

Jtem Heíní kúrzi, der Junger, git von ſiner hofſtat .J. viertel Nuſſen vnd von dem gůt in krínegge .IJ. viertel habern vnd .J. biſchleich viertel habern vnd .J. koph Nuſſen
20 vnd .XIIIJ. biren.

Jtem Elſi kúrzí von ir gûte J. viertel Nuſſen vnd von krínegge .IJ. viertel habern vnd .X. bíren.

Jtem Strùbo git von Silmans gûte .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd das [VI. viertel biſchleichs Nuſſen]
25 J Mút nuſ an J kopz vnd .XL. biren vnd von wiſſelinges gůt .J. viertel Nuſſen vnd .IX. biren.

Bl. 5 b.

Jtem Růdí Recheholtrer vnd Heiní, ſin brůder, gent von ir Erbe gûte .J. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .IJ. viertel Nuſſen vnd von dem gůt in den húſern vnd von dem
30 acker ím watte vnd krumbacker vnd herren acker vnd herren wiſe vnd den acker vnderm Lôlín vnd das holtz ím ſchachen, dv́ geltent .IIJ. mút kernen. Jtem ſo git Růdi Récholtrer ane ſinen bruder von Lingínſ gůt vſſen halten .IJ. becher kernen vnd .JIJ. kopſ nuſſen vnd .XVI. bíren.

Jtem Berſchi Hofmeiſter vnd walt*her* gent von dem hoſ
35 ze Riede .IJ. viertel kernen vnd von winthers Rúti .IIJ.

viertel Nuſſen vnd von Riſſis gûte .J. viertel kernen vnd IJ viertel habern [minr] *vnd* .J. koph vnd .J. viertel *vnd .Viij.* becher Nuſſen vnd von Ragenowe .V. viertel habern vnd von einem gûte ze Moſe .IIIJ. becher kernen vnd .VIIJ. becher
5 habern vnd .IIJ. viertel Nuſſen vnd .XVIIJ. biren vnd von dem eim kalkhoven vnd ſtrikkach vnd dem aker vſſen Schǒnǒwe vnd dem wiſebletz in der nidern húſernwiſe J. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd von dem acker zem Túrlin vnd am eigen vnd dem acker am Bůle vnd von zwein Egerden am wigeſperges vnd im kenel vnd von zwein
10 Rietbeltzen[1]) vnd zwei acker ſtukv̇, einſ an ſchǒnnowe vnd ein ze Moſe, von den gůtern git er .V. viertel kernen.

Jtem Chûni hofmeiſter git von ſinem Erbe .V. becher kernen vnd .VIIJ. becher habern.

[Jtem der ſtrûbe git von Silemans gûte .J. mûtt nuſſe, minre .J. kopfes.]

15 **Summa ze Riede vnd ze Moſe .XVIJ. mút kernen vnd .[III]J. viertel** kernen **[vnd .J. becher kernen] vnd .IX. mút vnd .IJ. viertel vnd .J. becher habern vnd .XIIIJ. mút vnd .IIIJ. becher Nuſſen vnd .XL. eiger vnd .C. vnd .XLV. Biren.**

Ze Stalden.

Bl. 6 a.

20 Das gůt ze Stalden.

Jtem Heinr. Hurning [gitt von] ſiner vnd ſin brûder gent von ir hofſtat .IIJ. viertel kernen vnd .IJ. becher kernen vnd das .IIJ. viertel biſchleichs Nuſſen. Jtem .H. húrning git och von Tentzelinſ hofſtat von dem aker vor der gaſſen vſſen ſtalde, von dem
25 aker zer langen tannen, zem peyerſche vnd von .J. aker ennent dem bach .J. viertel kernen vnd .J. kopf vnd .IIJ. kopf nuſſe vnd von .J. aker in eim bivange, waz des akermannes, [vnd von] .J. viertel kernen vnd von .J. aker vnder des wiſſen halten .J. viertel kernen vnd von .J. zehenden vſſen ſtalden, hǒrt in enderlinſ hofſtat .IJ. becher kernen vnd von dem
30 boſenhuſe .J. viertel habern, ſo git er IIIJ p. kernen von J aker vnder deſ wiſvn haltvn, waſ deſ kerzerſ.

Jtem aber von .J. acher vnder dem hanſland vnd von .J. acher vor der Gaſſen, waz Rûdolfs Tobin, von den git er .V. kophff kernen, .IIJ. kophff Nuſſen.

35 Jtem Jûtzi Gerungs tochter ab Stalden git von hurninges hofſtat .XJ. becher kernen vnd .J. viertel Nuſſen vnd von der hûba .IJ. viertel habern.

[1]) Sollte heissen Rietbletzen.

Jtem ůlrichs vnd Heinrichs kint gent von ir hofſtat .IJ. viertel vnd .IIIJ. becher kernen vnd .IIJ. viertel Nuſſen vnd .IJ. becher vnd von der hůba *XIIJ. viertel habern [. . . . .]*

Jtem Akermannína git [IJ] .IJ. viertel kernen von ir hof-
5 ſtat vnd .IIIJ. becher kernen vnd .IIJ. viertel vnd .IJ. becher Nuſſen. [Jtem von eím acker vor der Rietmatta .J. viertel kernen.]

Jtem Růdi berhten git von des koches hofſtat .VIJ. becher kernen vnd .J. viertel habern vnd das ander viertel
10 biſchleichs nuſſen.

Jtem Heinr. berchten git von derſelben hofſtat ovch als vil als Růdi.

Jtem Chůni Otten git von des ſelben koches hofſtat .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd .IJ. biſchleichů
15 viertel Nuſſen. Bl. 6 b.

Jtem Heiní ab dem Bůle [vnd ſin Brůder gent von einem gute vffen Stalden, was Richínes, .IJ. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd von ůlis da oben ínne vnd Růdis ſines brůders gůte .VIIJ. becher kernen vnd .VIIJ. becher
20 Nuſſen vnd .VJ. viſche vnd von akermans acker ze den langen Tannen ze den Peigerſchen .IIIJ. deñ. vnd von dem bivang vffen Stalden .IIJ. viertel habern] git von der huba .IIJ. viertel habern vnd von .J. bletz zen langen tannen .J. viertel habern.

Jtem víngeri git von Tenzelínſ hofſtat von .J. aker vnder der ban-
25 halte vnd von .J. aker an Růmoltzrúti .J. kofp kernen vnd .IIJ. kof nuſſe vnd .X. viſche, von dem wingarten VJ. viſche.

Jtem Bela welhenna git von des walas gůte .J. Můt kernen vnd .IX. becher kernen vnd .J. műt Nuſſen vnd von der hůba .IJ. viertel habern.

30 [Jtem wernli Siber git von der hůba .VIIJ. viertel habern vnd .J. koph kernen.]

[Jtem Heinr. Hurníng git von dem bo̊ſen huſe .J. viertel habern.]

Jtem walther ab Stalden git von der hůba .XV. viertel
35 habern vnd .XJ. becher kernen vnd von dem aker vor der Rietmatte .J. viertel kernen.

Jtem Elli werina git .XIIIJ. viertel habern von der hûba. Bl. 7 a.
Jtem Rûdi hûber git .X. viertel habern vnd .J. koph kernen von der hûba.
Jtem Hedwig Siberina git .IX. viertel habern vnd .J.
5 koph kernen von der hûba.
Jtem Rûdi widemer git .X. viertel habern vnd .J. koph kernen von der huba.
Jtem Rûdi Rúuſli (=Rúnſli?) git .V. mút habern, mínr .J. viertels, vnd .J. viertel kernen von der huba.
10 Jtem Heinr. ab der Egge git .IIIJ. mút habern vnd .IIJ. koph kernen von der huba.
Jtem Chûní ſín Svn *git* .IJ. mút habern vnd .J. koph kernen von der hûba.

Summa vſſen Stalden .V. mút vnd .J. viertel kernen vnd
15 **.VIIJ. malter habern, minr .J. viertel, vnd .V. mút Nuſſen vnd .VIJ. becher Nuſſen vnd .XIJ. viſch vnd .IIIJ. den.**

Ze Frienbach.

Bl. 7 b.

Das gût ze Frienbach.
[Jtem .H. des pfaffen git von ſíner hofſtat VIJ. viſche
20 vnd von wiſen bi dem Sarbach .VIJ. viſche.]
Jtem Rûdi Richíne git von ſíner hofſtat vnd von ſínen gûtern .VJ. viertel kernen vnd J. [mút] viertel Nuſſen.
Jtem H. Slehte git von eím aker vor hólz .J. viertel kernen vnd .J. viertel nuſſe.
25 Jtem Uli vader git von [einem hanflande híndergarten .J. viertel kernen vnd von Hermans] hermanſ des Sigerſten gûte in dem Gern vnd von .J. aker ſtuki an eím bolle [.IJ.] viertel habern [vnd von der kinde gût von Ranbach .J. viertel kernen.]
Jtem der Rôſche git von ſíner hofſtat vnd von einem
30 wijer .IIJ. viertel kernen.
Jtem Heiní ab der Gaſſen git von ſíner hofſtat .I[I.] viertel kernen vnd [.IJ. becher] kernen vnd von breiten wiſe .J. viertel kernen vnd von eím hanflande hínder garten .J. viertel kernen.
Jtem Metzi Ottína git von ir hofſtat .J. viertel kernen
35 vnd von Tobellis gût hínder eím bolle .J. viertel kernen vnd von dem gûte vſſen Stalden .J. koph kernen.

Jtem Tobellína git von ir hofftat vnd von andern ir gůtern .IIJ. viertel vnd .J. koph kernen vnd C. eiger.

[Jtem Heſlibach git von Enderlis hofftat .J. mút kernen.] Bl. 8 a.

Jtem Gundolfín git von ir hofftat vnd von andern ir

5 gůtern [.IX. viertel kernen, mínr .J. kophes,] .J. mút kernen vnd .J. koph vnd .V. viertel habern *vnd von* .J. aker ze Róten apfoltren .J. viertel habern. [. . . . .]

Jtem Růdi kolomotze git von ſiner hofftat .J. mút kernen vnd .IIIJ. mút habern.

10 *Jtem albreht frieſo git* von der .J. lŏvzſchen .J. viertel habern.

Jtem der Glarner git von [der ſelben hofſtat] eím aker vnd von eínre ſwerze .IJ. viertel habern vnd von .J. hanflande vor der kilchen .XX. viſche.

[Jtem Heſlibach git von kolomotzen gůte .J. mút kernen.]

15 Jtem Boſſikon git von eínem hanflande an einer búnten .IJ. viertel kernen.

Jtem der knŏl git von ſiner hofftat .IJ. viertel kernen vnd .LX. eiger vnd von kolomotz gůt .V. viertel habern.

[Jtem ůlr. Heſlibach git von ſiner hofftat vnd von andern

20 ſinen gůtern .IJ. Mút kernen vnd von Hermans Sigerſten gůte .J. mút kernen vnd .IIIJ. viertel habern vnd .XV. eiger vnd .IJ. becher Nuſſen vnd von Svm*ínen*ſwiſen das ander viertel biſchleichs Nuſſen.]

Jtem Rud. heſlibach git von ſiner hofftat vnd von dien akern, ſo

25 dar zů hŏrent, .IIIJ. mút kernen.

Jtem herman heſlibach git von enderlínſ hofftat .J. mút kernen vnd von dem aker an dem anwander .IJ. viertel kernen.

Jtem Růdi Rúmgaſſe git von ſiner hofftat .J. mút kernen vnd von .J. aker an eím geheíje .J. viertel kernen. Bl. 8 b.

30 Jtem Růdi Gerínen git von ſiner hofftat .J. viertel kernen vnd von breitenwiſen, was hermans Sigerſten, .J. mút habern vnd von .J. aker an eím joche .J. viertel kernen.

Jtem der Hůber git von ſiner hofftat .VIIJ. becher kernen vnd .J. koph Nuſſen vnd .XXV. eiger.

35 Jtem der Stokker git von ſiner hofftat .J. viertel kernen.

Jtem ůli kvri git von eínem acker vſſen Bŏſcherren .J.

viertel kernen vnd von einem hanflande hindergarten .J. viertel kernen vnd von der Eichwiſe .J. viertel kernen.

Jtem der Keiſer und ſin brůder heinr. gent von ir hofſtat .IIIJ. becher kernen vnd von Einer Swertzen, was Hermans Sigerſten, .IJ. viertel habern.

Jtem Heini Hutzo git von einem acker vſſen Bôſcherron vnd von einem Bômgarten ze platten .J. viertel kernen vnd von .J. wiſe bletz ze platten .IIJ. kopf kernen.

Jtem Dietrichina git von ir hofſtat vnd von andern ir gůtern .XIIIJ. viertel kernen. Bl. 9 a.

Jtem Ebi ab der Gaſſen git von Dietrichinen hofſtat .J. koph kernen.

Jtem Erni ze der kilchen git von ſiner hofſtat vnd von andern ſinen gůtern .V[J]. viertel kernen [vnd .IX. viertel habern] vnd .J. *kopf* kernen vnd .IX. viertel habern vnd .VIJ. viſche.

Jtem [hermans Sigrift] Růdi frijo git von ſiner hofſtat, dv̈ deſ Sigriſten waz, .J. můt habern vnd .J. viertel kernen.

Jtem Chůnrade wornhuſen git von Hermans Sigerſten gůte .IJ. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern vnd von dem gůte, ſo er kôfte von Dietrichinen, .J. viertel kernen.

Jtem Hern Wernhers ſeligen kint von Rambach gent .J. viertel kernen von der Rietwiſen bi dem Sarbach. Bl. 9 b.

Jtem Růdi Marti git von ſiner hofſtat vnd von andern ſinen gůtern .VIIJ. viertel kernen vnd .XI. viertel habern vnd .IIIJ. becher habern.

Jtem [herr Herman von Frienbach het] H. deſ pfaffen git von ein hanfland vor der kilchen ze frijenbach [das giltet] .J. viertel kernen.

Der rüſcher gab von ſiner hofſtat .J. fiertal t(ritici?) vnd .J. fiertal habern, dû hofſtat het nv ein ſigriſt ze früenbach, dem iſt der ſelb cinſ abgelaſſen, für den zehenden in der ſchûlwiſen.[1])

Summa ze Frienbach [.XXIIJ.] XXV **můt [vnd .J. viertel vnd .VIII. becher kernen]** kernen, [IIIJ. becher minre] vnd .IJ. becher **vnd .IIIJ. malter .IJ. viertel vnd .IIII. becher habern** [IIJ malter

[1]) Dieser noch dem 14. Jahrhundert zugehörende Eintrag ist mit grünlicher Tinte geschrieben.

.IIJ. mút .IJ. viertel vnd .IIIJ. becher habern] **vnd .J. mút vnd .IJ. becher Nuſſen vnd .XLIIIJ. viſche vnd .CC. eiger.**

Ze Pfeffikon.

Bl. 10 a.

Dis iſt der Cins des Houes ze Pheffikon.

5 Anno domini MCCCLXIII do wart diſſ ſumm geſcriben vſ hain. in der hub.

Jtem hein. in der hûb git von allen ſinen gůtern, ſi werin im worden von ſinem vatter ald er hab ſi kopfen von dem turner ald von gêbulſchû ald von wem̄ er ſi kopf hab, da von wirt er geben .VIIIJ. ſ.
10 kernen IIJ mut habern vnd von der hofſtat an der gaſſun vnd dem altwig J. mut habern vnd .J. kopf vnd .IJ. fiertal kernen vnd IIJ kopf nuſſ vnd XV eiger vnd von dem *hof G*ût vſſen berg vnd andran gůttern, die dar in hŏrent, .VIIJ. mut kernen.

Jtem heini in der hûb git von der wiſen nider des blatters hus
15 vnd von .J. wiſbletz, liget vſſ der her ſtrazz, waren des gundos. vnd dar jn hett er gebunden den ſelben bletzen, der hinder dem liget vſſ der ſträſſ, vnd git V viertel kernen.

.J.[1]) Jtem Chůni Senno git von dem kůtzen hof .IJ. mút kernen [vnd .IJ. viertel habern, minr .IIJ. becher, vnd .IJ.
20 viertel Nuſſen, minr .IIJ. becher.]

IJ. Jtem Berſchi ab dem Bûle git von ſiner hofſtat vnd von ſinem Erbe gûte J. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .IIJ. viertel Nuſſen [von Ebis Ottenlantz gûte vnd .IJ. viertel kernen von des krepſes] gůt von vſſenowe [vnd] .J.
25 viertel kernen vnd von Růdis anſorgs gût .J. viertel kernen.

IIJ. Jtem ůlr. Helt git von Steltzl'. gûte .J. viertel kernen vnd .J. kŏph Nuſſen.

IIIJ. Jtem .H. wildung git [von ſiner hofſtat .J. kŏpf kernen] vnd .J. viertel habern vnd von eím acker, was
30 Eberlis ab halten, .J. viertel kernen vnd von [Steltzelis gût] IJ. Stuken akers, [dien] heiſſent die wehſel aker vnd waren des Sweighuſers, .J. viertel nuſ, .J. viertel Nuſſen.

---

[1]) Von hier an bis Bl. 14 b hat eine jüngere Hand des 14. Jahrhunderts die meisten Einträge numerirt. Wir geben die Nummern mit
35 Kleindruck wieder, halten uns aber an die ursprüngliche Reihenfolge. — Da durch Beschneidung des Randes manche Zahlen verstümmelt sind, geben wir die muthmasslichen Ergänzungen in [ ].

Jtem von des kemnatters hofftat, lid ob der burg, ftoft an den bach einent, andrent an chůlis wife, .IJ. den.

[Jtem ůlr. hafo git von finem Erbe gůte .J. mút kernen vnd .J. viertel *habern vnd von Jecklis Richines wifbletze* 5 *.J. viertel kernen.* [. . . . .] Bl. 10 b.

V. Jtem H. gůller git von def roten wife zer obern můli .C. becher, def fint .XIJ. mandat becher.

XXIJ. Jtem Růd., des hafen feligen fun, git von des hafen aker ob des fonnen wife vnd von .V. akern ze dem watte, die waren des bůfferf 10 vnd fint wol .VJ. Jucherten, die geltent .J. můt kernen, vnd von .J. aker zem obern túrlin .J. viertel habern.

VI. Jtem der ober [Múller git] *Růdi zer múli vnd fine ge-fwifterede* gent von der Můli .IIIJ. mùt kernen vnd .J. malter habern [Jtem Růdi zer muli vnd fine gefwiftere gent] vnd von .J. 15 aker ze Reitelgos vnd von .J. aker vf eím bolle .J. viertel habern vnd von der wife vf der gaffen vor H. kůchlif huf [.J. viertel kernen vnd von fines vatters gůte .J. mút kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd von Jans veiffen gůt von hurden .IIJ. viertel kernen vnd von der knaben gůt ab der Gaffen .J. viertel ker-20 nen vnd von ůlr. heltz gůt .J. viertel kernen vnd von eím akker vnder wingartzhalten .J. viertel habern vnd von herman Spichwart .IJ. becher kernen vnd von des keffelers gůt .VIIJ. viertel habern vnd aber von hermans Spichwartz gůt .IJ. viertel habern vnd von Lůtoltz acker .J. viertel habern 25 vnd von Heinr. wildungs gůt .IIJ. viertel habern vnd von Halbifens gůte .IJ. viertel kernen vnd von des Hafen hof-ftat .J. viertel habern.]

Jtem Růdi binzzen git von fins wips gůt von ain akker ze rěttúl-gaff von akker ze la· von ain akker vnder reithalttun .IJ. fiertal kernen 30 .IIJ. fiertal habern.

VIJ. Jtem Herman Fòno git von des Smides gůt .J. malter habern vnd .IIJ. viertel kernen vnd .J. mút Nuffen vnd [*ein* viertel bifleichs nuffen] vnd .IIJ. kopf nuffe. Bl. 11 a.

XI. Jtem Eberli ab halten git von eím [bletze vffem 35 Bůle .IJ. viertel kernen vnd .J. koph Nuffen] aker an eínre gebreiten vnd von .J. bůmgarten ze ůttenriet vnd von .J. blet[z] vffen dem můlin wůr .IJ. viertel kernen vnd .J. kof nuffe.

X. Jtem Jacob Grim̃ol[1]) git von der hofſtat ze Múlimat .V. viertel kernen.

XIJ. Jtem v̊delhilt von Múlimatt vnd vogelneſtin gent von der ſelben hofſtat ze Múlimat .V. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd eiſ jares .J. viertel Nuſſen vnd des andern jares .J. biſleich viertel Nuſſen.

XIIIJ. Jtem Elli hůberra git von der Geſtingen aker .IJ. viertel habern. [. . . . .]

XV. Jtem der truhſeſſe git von dem gůte vſſen berge .VJ. viertel kernen, minre .J. kopfs, vnd V̄. viertel habern vnd von dem gûte nid der gaſſen, daz der ſigriſt hatte, .J. mút kernen vnd .V. viertel nuſſe vnd von dem gůt in der ſtráſſe X. viertel kernen, ſo giltet der hůb bůl, ſo er kṏfte von der hůberra, .IIJ. viertel habern, minre .J. kopfs, vnd von des brunners gůt vnd von der kúzzen gebreite vnd von .J. jucherten ob ſant peters nuſbṏmen .VIIJ. becher kernen; er lṏgenter aber vnd gab ſi noch ni . .[2]) vnd heim och ein ſtos v̊mb .J. viertel kernen vnd von .J. hofſtat; lit ze nidren dorf nebent Richines hofſtat .J. viertel kernen.

XVIIJ. Jtem Claus ab Blatten git von dem ſelben gůte in der obren hůba .IJ. mút habern von eim acker zem Triſbůl vnd von ſins vatters gůt .V. viertel kernen vnd .IJ. becher kernen vnd von Bruchinen gůt vſſem berge .J. viertel kernen.

XIIJ. Jtem der Nider Múller git von der muli .IIIJ. mút kernen [vnd .J. viertel kernen] vnd .J. viertel habern vnd von der kelleren gebreiten .IJ. viertel kernen vnd von Bruchinen acker ze bakenbṏme .IJ. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd von baken gůt .J. mút kernen vnd .IIJ. kopf kernen vnd von dem gůt vſſen halten .IJ. viertel Nuſſen [vnd von des kellers gůt .IIJ. viertel Nuſſen vnd einſ jars .XVI. ſchúſſlen vnd des andern jars .XVIJ. ſchúſſlen] vnd von des Luphers gůt .VIJ. ſchúſſlen.

Jtem Růdi binder git von ſiner hofſtat vnd von allen ſinen gůtern IJ fiertal .J. kopff kernen vnd .IJ. fiertal habern vnd .J. halb fiertal nuſſe [git]. Daſ git Růdi vogulnėſt von ſiner hofſtat ze múlimat, die er kṏft von Růd binder.

---

[1]) Oder Gruñol?

[2]) Durch Beschneidung des Randes fielen hier ein oder zwei Buchstaben weg.

XIIJ. Jtem der Grûnower git von des Truchſeſſen gûte .VJ. viertel kernen vnd V viertel habern vnd von ſinem erbe gût .J. mút kernen, minr .IJ. *becher* vnd .J. viertel habern vnd .J. viertel Nuſſen vnd von der kellerren gûte IIJ. viertel
5 kernen.

[X]IIJ. Jtem v̊li Binder git [von ſinem erbe gûte IJ. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd .J. viertel Nuſſen, von .J. aker zer ſweig ſtapfen .J. viertel kernen vnd von deim wiſebletz ob der mûli .J. viertel kernen vnd von .J. bletz in dem bovmgarten .J. viertel nuſſe vnd von
10 ſiner hofſtat vnd von .J. bletz [ob] an dem hût bûle IJ. viertel habern.]

[X]IIIJ. Jtem .H. ab halten git von ſinem erbe gût .IJ. viertel kernen vnd von Baggen gût .J. viertel kernen vnd .J. viertel Nuſſen vnd .J. koph Nuſſen.

[X]IX. Jtem v̊lin Bruchin[a git] vnd Joh. ſin brûder gent [von
15 ſim erbe gût] vnd von [ir, ſinre] hofſtat [.IJ. viertel kernen] vnd [gent] von deſ banwartz gût in der hûbſtapfen .IJ. viertel kernen vnd .J. viertel habern.

XX. Jtem Ebi gerung vnd jutze ſin wirtin gent von .J. aker zer hûbſtapfen vnd von .J. hanſlande in der hûbe .J. viertel kernen.[1])

20 [X]XJ. Jtem der terovbli git von des banwartz hofſtat vnd von des ammanſ wiſe vnd von .J. juchert im dem Múlbrûl vnd von IIJ. jucherten bi des frŏvdigers gaden vnd von .J. Jûcherten zem Rekolter vnd .J. Juchert ze hofſtetten, daz gilt .IIJ. viertel kernen vnd .VJ. viertel habern.[2])

25 [Jtem Rûd. Banwart git von der Nidren hûba .IIJ. viertel kernen vnd .VJ. viertel habern.] Bl. 12 a.

[Jtem Rûd. zem Sweighus git .J. viertel kernen.]

Jtem H. kûchli *git von Baggínen gût .J. mút kernen vnd von der Straſſe vnd von dem Múſlin .IIJ. viertel kernen*
30 *vnd von ſinem Frbe gût .IJ. viertel kernen vnd .VJ. viertel habern vnd von dem kútzenhove .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern vnd von kútzen* gebreite bi dem Nuſbŏme vnd von der

---

[1]) Oberhalb dieses Eintrages ist ein Verweisungszeichen angebracht mit der zum Theile ausradirten Notiz: „[. . .]*tali ſigno.*“ Das Zeichen
35 bezieht sich auf die Notiz zu Ende dieser Seite.

[2]) Hier steht das gleiche Verweisungszeichen wie oben mit der Bemerkung: „*Jſtoſ treſ ſequenteſ poſt iſtoſ*“. Diese und die obige Bemerkung stammen von derselben Hand, welche die betreffenden Eintragungen machte.

Rietwife vnd von dem bletz bi der *kilchſtapfen vnd von des kellers aker bi dem obren tůr*lín .VJ. viertel kernen. [. . . . .]

Jtem Greta Brunnerra git von .C. kvchlif feligen gůte [.IJ.] VI viertel kernen vnd IJ. můt habern.

5 Jtem Blutwangen hofſtat git .IIJ. viertel kernen vnd .J. můt habern.

XVJ. [Jtem Ber. Merkli git von fim erb gůt .V. můt kernen.]

XVIJ. Jtem der Můfer [von dem gůt vffem berge von wifa git . . .V. můt] Git von Frŏden hofſtat .J. můt kernen vnd 10 von eim acker an griefgrůben .J. bifleichs viertel kernen vnd von eim acker, lit bi dem bache, was def kellers, .J. viertel habern vnd von ſtelzelínf aker an eim bolle .J. kof kernen.

[Jtem von des Trugheifen gůt vffen berge .J. můt kernen.] B 12

XXVJJ. Jtem dv pfiftin git von des kůtzen hofſtat vnd 15 von eím bletze ze enen velwen .IJ. můt kernen.

[X]XVJ. Jtem Růd. Schanterman git von finer hofſtat *VIIIJ*. viertel kernen vnd .VIIJ. viertel habern vnd .J. viertel Nuffen.]

Jtem Cvni fchanterman git von .J. hofſtat, was finf vatterf vnd 20 von .J. aker ze hegní, von .J. aker zem watte [vnd von .J. aker ze Steingrůbe] vnd von der ſteíngrůben halber vnd von dem vierdenteil der wifen ob dem brunnen .IJ. viertel kernen vnd .J. kopf [nuf] kernen vnd .IJ. viertel habern, [vnd] anderhalb [viertel habern] becherf minre, vnd .J. kof nuffe.

25 Jtem .h. fchanterman git von derfelben hofſtat vnd von .J. aker ze [S] bechlon vnd von .J. aker zer fchŏnen eích vnd von eím vierdenteil der wifen ob dem brunnen vnd von der Steíngrůben halber .IJ. viertel vnd .J. kopf kernen vnd .IJ. viertel habern, mínre .IJ. bechers vnd .J. kopf nuffe.

30 Jtem Mezzi fchantermans git von dem bletz ín dem altwige, .J. juchert zer kalkterron, ein hanflant bi dem brunnen vnd von dem vierdenteil der wifen ob dem brunnen vnd von .J. aker zem obren túrli vnd von .J. aker bi der ſteíngrůben an des můfers halten .IJ. viertel kernen vnd .J. kopf vnd zwei viertel habern, mínre .IJ. bechers vnd 35 .J. kopf nuffe. Jtem Jta fchantermans git von .J. aker in dem altwige, dem aker zem Ripbrunnen vnd .J. juchert akers zem Recholter vnd .J. juchert ob dem fakke vnd von dem vierdenteil der wife ob dem brunne .IJ. viertel kernen vnd .J. lof (so, für kopf) .IJ. viertel habern, minre .IJ. bechers vnd .J. kopf nuffe.

[X]XIIIJ. Jtem [dv̊ kellerra] Herman Keller git von [ir] ſim Erbe gůte .J. viertel kernen vnd .IJ. viertel Nuſſen. [. . . .]

a. [Jtem Erní viſcher git von ſchantermans hofſtat .IJ. viertel kernen vnd .J. viertel habern.]

b. Jtem der Frödinger git von eim bömgartem zem Eichholtze .J. viertel kernen vnd .J. viertel habern.

c.[1]) [Jtem Heinr. Gundolf git von eím hanflande zer herſtraſſe .J. viertel kernen.]

[X]XIX. Jtem H. kertzer git von eim acker vnder des wiſſen halten .IIIJ. becher kernen vnd von des kerzers wiſa .IIJ. viertel Nuſſen [vnd von des Banwartz gůte .J. viertel habern, lit an eim bolle] vnd von der hv̊ſer wiſen [VIII.] IX becher kernen.

XXX. [Jtem Metzi Richínes git von ir hofſtat .J. köpf kernen.]

XXXI. Jtem Jekelín Richíneſ git von .IJ. akern, der lit .J. zem watte, der ander [zem] vſſen ein bolle, die geltent .J. viertel habern [vnd von knůbellíne wiſe .J. viertel kernen vnd .XXV. eiſer vnd von der wiſe in dem altwige, die des obren múllers waz, .J. viertel kernen.]

XXVIIJ. Jtem ůlr. Gerung git von des Speruogels hofſtat .J. viertel kernen vnd von Ellínvn wechinen (voechinen?) gůt .J. viertel kernen, von eín watte .J. viertel kernen *vnd .J. fiertal habern* [ab der gaſſen .J. viertel habern vnd .J. koph vnd von kůchlis hofſtat .J. viertel habern] vnd von des Truchſetzen hofſtat .J. viertel Nuſſen. Bl. 13 a.

[Jtem der Melmacher git von ſínen gůtern .IJ. viertel kernen, minr .J. kophs vnd .VJ. viertel Nuſſen vnd von .IJ. ackern, ligent vſſen haltvn, .J[I]. viertel habern.]

[Jtem Růdolf Binder git von ſiner hofſtatt .VJ. viertel kernen von eim acker zem obern Tùrlín vnd von eim acker ob des kutzen gebreita.]

[Jtem Spenlína git von ir Erb gůt .J. viertel kernen vnd .J. koph kernen.]

XXXIIJ. Jtem H. Spenli git von dem kelnhof .J. můt kernen vnd von [ſinem erbgůt .J. viertel kernen vnd .J. koph

[1]) Diese drei von der spätern Hand mit a, b und c bezeichneten Einträge sind von derselben Hand durch einen Strich zum Eintrag No. [X]XIIIJ gezogen, wo dann unter die No. das Wortzeichen p' (post) gesetzt ist.

kernen] ſiner hofſtat vnd von .J. aker zem Steíne, .J. aker zem Rimprunnen, von .J. wiſen an eím morgent vnd von .J. aker vnder günthiſ halten vnd von andern ſinen gůtern .IIJ. viertel kernen vnd .IIJ. viſche vnd von .J. aker an eím bolle bi der truhſeſſen aker .J. viertel kernen.

5 XXXIJ. Jtem der Spe[c]hlinger git [von ſinem erb gůt] eim aker zem Steíne, von der wiſe zen zwíern vnd von .J. Stuki aker ze Reitelgos .J. viertel kernen [vnd .J. koph kernen] vnd .J. kopf kernen vnd von ſiner hofſtat, dv̂ des melmachers waz, .J. viertel kernen vnd .IIJ. viertel nuſſe vnd IIJ viſch vnd von dem kelnhoue IIIJ mút kernen.

10 [Jtem wellhaven git von eím acker ze Hegne .J. koph kernen vnd von Bur. hofſtat .J. viertel kernen.] Bl. 13b

[Jtem h. Binder git von Banwartz gůt .IJ. viertel kernen vnd .[I]J. viertel habern vnd von Blutwangen .IJ. viertel Nuſſen.]

15 XLVJ. [XXXV.] Jtem Bochli vnd ſin Brůder gent .IJ. kopf kernen von ir hofſtat vnd von eím acker an Rei*te*lgos .VIII. becher kernen.

[Jtem *Jeckli Richines* git von eim wiſ bletz, was knůbellis, .J. viertel kernen vnd .XXV. eiger vnd von zweín 20 ackern, waren .C. kůchelis, dero lit eine zem watte vnd der ander vf der Ebni, .J. viertel habern vnd von dem Bŏngarten an der Sítvn vffen Riede .IJ. viertel kernen.]

[Jtem wernlis Seligen Menidorfs gůt git von der kilchſtapphen .J. malter habern vnd von andern ſinen ackern 25 .V. viertel kernen.]

XXXVIIJ. Jtem des bůſſers hofſtat gilt .IJ. viertel kernen.

Jtem der ſtapffer git von Richiners hofſtat IIJ. fiertal kernen vnd von des güllers hofſtat .J. fiertal kernen, aber git er .IJ. fiertal kernen von dem akker vor der ſchůlwiſ ob dem moſſ vnd von der kilchſtapffun 30 Ɏ mút habern vnd von der ſarwis .J. fiertal habern.

Jtem hênſli schnider git .II. fiertal nüſſ von dem bongart bi dem bach, der Richners waſ, vnd von dem hindern bongart .J. mút kernen.

Jtem heini ſpenli git .VIIIJ. becher kernen von der gebrêttun vnd .J. kopf kernen von ainem akker vf dem vaden vnd .J. fiertal habern 35 von ain akker vf der êbni, waſ alleſ Richners.

Jtem die grûnôwar hent von dem Roggun akkur vnd von dem vſſgendun akker, vom [. . .] akker zem wätt vnd von ain akker, ſtöſt an den ůſgendun gräben, vnd von deſ bůſſers akker vnd von zwain iûkhart vf der ebni an bûrder véld, von aim akker, ſtoſt an den weg bi dem

trüfpêl vnd von andran gůtern, die darzů hôrent, die ålli Richners warent, VI. fiertal kernen

Jtem hanf brüchi git von ain akker, der Richners wàf, ftoft an den wêg, .J. fiertal kernen vnd von ainer wif ob des hâfun huf vnd ainer
5 juchhart akker in dem můlbrůl vnd andran gůtern, die dar zů hôrent, .IJ. fiertal kernen .IIJ. kopf nuff vnd .VIJ. kopf habern.

XXXVIIIJ. [Jtem albreht Richine git von finer hofftat .IIJ. viertel kernen vnd von Gervnges bletze .IJ. viertel kernen vnd von Menidorferen gůt ze niderndorf .I. viertel kernen
10 vnd von H. kellers gůt .I[J]. viertel kernen vnd von R. kellers gůt .IJ. viertel kernen vnd von des haflers gůt | [.VIIJ.] IX becher kernen vnd von Růd. ackeren *ab der* gaffen .IJ. viertel kernen vnd von der gebreiten vffen enr ébni [VIIJ.] IX becher kernen vnd von Burk. ackeren .II[J]. becher ker-
15 nen vnd .IJ. vifch vnd von eim acker vffen halten .J. viertel kernen vnd von des Hùfrers acker .J. becher kernen vnd von Steltzlis gůt .II[J]. viertel kernen vnd von dem acker vnder dem Eichholz difent der fchůlwife zem gêren .IJ. viertel kernen vnd von vlinf bůffers aker .J. viertel habern vnd von baken
20 hofftat .IJ. viertel nuffe vnd von Růf banwart gůte .J. kofp habern vnd von dem aker zem obern türlin, der Růbzfchine waz, .J. kof kernen.

Bl. 14 a.

Jtem bêl indem hof git von burcharts hofftat .IJ. vifch.[1])

XL. Jtem Troftz hofftat gilt .IJ. viertel kernen.

XLI. Jtem Chůni Gůller git von finer *hofftat .IJ. viertel*
25 *kernen vnd ain akker* vffun rein, ain akker ze bechli vnd von andran, die dar in hôrent, .IJ. fiertal kernen, .J. fiertal habern, .IJ. fiertal nuff.

XLIJ. [Jtem .C. vnd hermanf [gul.] Gûllerf kint gent von hachelmans gůt .IIJ. viertel kernen, .IJ. viertel habern vnd .IIJ. viertel Nuffen.]

30 XLIIJ. [Jtem der alt. Růd. vader git von finer hofftat .IJ. viertel kernen.]

Jtem vetterlin git von finer hofftat .IJ. viertel kernen vnd von bechlon vnd in eim Můlbrůl .J. viertel kernen.

XXXVJ. Jtem .H. vader git von dem Nidern Trifpitz,
35 was kůchlis, .J. viertel kernen vnd von des wiffen halten vffen Riede

[1]) Dieser Eintrag steht auf Bl. 14 a oben auf dem rechten Rande und ist von derselben Hand und mit derselben Tinte geschrieben, wie die fünf Einträge, die hier zwischen No. XXXVIIJ und XXXVIIIJ stehen.

.IJ. viertel kernen. von Menſdorfs wijern vnd von der wiſen zem Sarbach .XXX. ſol. pfeñ.

XLIIIJ. Jtem R. ab Etzli git von ſiner hofſtat .J. viertel kernen vnd von [einer] der wiſe ab der vada .IIJ. viertel ha-
5 bern, vnd von des wiſſen halten vſſen Riede .IJ. viertel kernen.

XLV. Jtem Růd. Gůller git von ſiner hofſtat .J. viertel kernen. Bl. 141

Jtem Růdi billiter git von ſiner hofſtat .IJ ſiertal kernen vnd komen dz ůber Eín jn dem jar do Man zalt von gotz gebůrt drůzehenhůndert vnd fůnfzg vnd nůnden jar vnd beſcha dz vnder Mines herren ziten abt
10 Nicolaus dz Gotzhus zen Einſidellen.

Jtem bůrgi phiſter von ſiner hofſtatt vnd von ſinem gartten hinder der burg git .X. ſiertal kernen.

Jtem heini ſchnider git von ſiner hofſtat .IJ. ſiertal kernen.

Jtem der hâfñ. git von ſiner hofſtat .J. ſiertal kernen, die wart
15 im verlůhen in dem zwai vnd ſechzgoſten jar vnd ſol der nach ůber ſechs jar erſt an fahen zinſen ze Sant Martinſ tag.

Jtem cůni vetterli vnd ůli vetterli gent von den wigern hinder der burg .IJ. mút kernen.

Jtem der ſcherer git von ſiner hofſtat .IJ. ſiertal kernen.

20 XLVJJ. Jtem Elli Gúllerra git von Eim acker zem Ríttbrunnen .J. viertel Nuſſen.

XXV. Jtem Růdi in der Gaſſvn git von .IIIJ. ackern, waren Heinr. ab Berge, dero ligent zwen ze Bechlon vnd .J. zem Sacke vnd .J. vnder der Riethalten, die .IIIJ. acker
25 geltent, .IJ. viertel kernen vnd .J. [biſleichs] viertel Nuſſen, vnd von ſiner hofſtat .J. viertel kernen.

XXXVJ. Jtem ůli vader git von des binders hofſtat .V. viertel kernen.

XXXVIJJ. [Jtem .h. gůller, der junge, Růd. gůller git hénín ſun git von der kilchſtapfen [.J. malter] V mút habern, noch den ſol man
30 IJ. mût der . . .] [1])

XXXIIIJ. Jtem Johans vader git von der hofſtat bi des Banwartz Lehen .J. *fiertal* habern vnd von dien Egerden an hergeſhaltvn .J. köpf habern vnd von ſiner hofſtat XV. viſche vnd von wellehavens hofſtat .J. viertel kernen vnd
35 .VIJ. viſche [vnd von .J. aker ze hegnſ .J. kopf kernen.]

[**Summa ze Pfeffikon** . . . .]

[1]) Das letzte Wort ist unleserlich. Unmittelbar darauf folgt: *„permittas ſpatium per vnum.*

Ze Hurden.

Bl. 15 a.

Das gůt ze Hurden.

Jtem knúbelina git von eim acker zem obern Túrlin [.I. viertel kernen vnd .J. kŏpf] IIJ. kopf kernen vnd von gemeinen
5 akern .J. viertel kernen.

Jtem kůno git von eim acker zem hohen Reine .J. kŏpf kernen.

Jtem Růd. Růpſchi git von der wiſa ze enen velwen .I[J]. viertel kernen.

10 Jtem Růd. Speruogel git von des Truchſeſſen wiſa .IJ. viertel kernen vnd von des Banwartz wiſa .J. viertel kernen vnd [von *gemeinen ackeren .IIIJ. kŏpf* kernen] er vnd ſin etter wer(n)lin veiſſo gent von gemeinen akern .J. viertel kernen vnd von dem hohen reine .J. viertel kernen.

15 Jtem [wernli] Johanſ veiſo git von gemeinen ackeren [.IIIJ. kŏpf] becher [kernen .J. viertel kernen.]

Jtem Joh. der veiſo git von gemeinen ackeren .J. viertel kernen.

Jtem Hermans vierdungs brůder vnd Jta veiſina gent
20 von gemeinen ackeren, Jetweders .J. kŏpf kernen vnd herman git och ſunderbar von dem kurzen aker bi dem bŏvmlín .J. koſ kernen.

Bl. 15 b.

Jtem [Ebi] herman Ottenlant [vnd .R. lůtoltz gent von eim acker zem hohen Reine .VJ. kŏpf kernen vnd] git von des Truchſeſſen gůte .IJ. mùt kernen vnd von gemeinen
25 ackern .J. kŏpf kernen vnd von ſiner [wirtinnen] můter gůt ze Pfeffikon .IJ. viertel kernen vnd .J. kŏpf kernen vnd .J. viertel habern vnd .J. kŏpf habern vnd [.VIIJ.] IX. becher Nuſſen.

Jtem Herman Pfenninger git von gemeinen ackern .J.
30 kŏpf kernen.

Jtem Ber. Pfenninger vnd herman gent von Jr hofſtetten .VJ. viertel habern.

Jtem Ber. Pfenninger git von gemeinen ackern .J. viertel kernen [vnd von Blutwangen hofſtat .IIJ. viertel kernen
35 vnd .J. mût habern.]

Svmma ze Pfeffikon vnd ze hurden LXVI[J]. mùt, .IJ. viertel

vnd .V. becher kernen, LXXVIJ mút kernen [vnd .IJ. becher kernen], **.IX. malter** *.IIJ. viertel* **vnd .IIJ. becher habern,** X malter habern, **.IX. mùt, .IIJ. viertel vnd .J. becher Nuſſen,** IX mût Nuſſen, **.XXX. ſol. pfen̄. .XXV. eiger, XXIIJ ſchùſſle, ane den viſch Cinſ.**

5 Summa zû der der (sic!) ſum v́ber däſſ, daſ da geſeriben ſtât .VJ. mút .J. ſiertal.

[Summa zû der ſum .IJ. ſiertal vnd IJ ſiertal.]

Hie vácht an daz ampt in der march.

Bl. 16

Ze dem Alten Rapreſwile.

10 Dis iſt das gût ze dem alten Rapreſwile.

Jtem Rûd. Trucker vnd der Bochſler gent von des haſen hofſtat vnd von des Bochſlers hofſtat .VIJ. kŏpf kernen vnd git denne der Bochſler von Zimberlis hofſtat .J. viertel kernen vnd von Burolfs hofſtat .J. kŏpf kernen.

15 Jtem Heinr. Zēri git von ſiner hofſtat .J. viertel kernen.

Jtem Rûd., der Abt, git von ſiner hofſtat .IIJ. kŏpf kernen.

Jtem Heinr. koch git von eim acker ob dem Lô .J. viertel kernen.

Jtem Heinr. Frôdinger git von der ſelben hofſtat vnd

20 von eim acker ennent dem Mùlibach .J. viertel kernen.

Jtem die knaben ab Trímíon gent von eim acker ennent dem Burgwege an der gebreiten .V. kŏpf kernen.

Jtem Heinr. vſſer dem Tâl git von dem wald acker .IIJ. kŏpf kernen.

25 Jtem Rûf Swendíner git von eím acker, lit enſ tal vf, .J. kŏpf kernen.

Bl. 16

Jtem Rûf Sutzo git von eím acker, heiſet dv́ kv́rtzi, .J. kŏpf kernen.

Jtem v́lr., der Abt, git von ſiner hofſtat .IJ. viertel kernen.

30 Jtem GûtJar git von eím acker zem wíjer vnd von eím acker vnder der *h*alten vnd von eím acker enmitten an dem velde .IIJ. kŏpf kernen.

Jtem Berſchi Spiſer- git von eím acker bi des Bonoltzſtuden .J. kŏpf kernen.

Jtem Hans, der Abt, git von eím acker in dem Slemmen Riet vnd von eim acker vffen Buffenberg vnd von kripfen acker zer Steínmúrren vnd von eím bǒngarten hinder des Lůfen wife .IJ. viertel kernen vnd .J. köpf.

5 Jtem Růd. Svnli git von finer hofftat .IIIJ. viertel kernen vnd .IJ. becher kernen. Bl. 17 a.

Jtem Berfchi Spifer git von eim acker vnder dem Erfenberg .J. köpf kernen.

Jtem dv Múllerín von Múlibach git von dem Bǒngarten 10 ennent dem Bach .J. viertel kernen.

Jtem Herman Pfifter git von Schalchínen hofftat vnd von eim Langen acker vnder em Tâl vnd von eím bletze vnder em Brande vnd von eim vad acker .IJ. viertel kernen.

Jtem Heidi Schalchín git von dem Steínigen acker vnder 15 dem Erfenberg vnd von dem Blagacker vnd vom eím Steínacker bi dem Nuffbǒme .J. viertel kernen.

Jtem .H. Fluderfcho git von finer hofftat vnd von finen gůtern .J. viertel kernen.

R. Otto git von dem Stauel vffen Egge von der wifa 20 .J. viertel kernen.

Jtem .H. ab dem Reine git von finer hofftat an dem Bůle vnd von finer gefwijnen hofftat .IIJ. köpf kernen.

Jtem .H. Jtvn ab Bilftein vnd fin fwefter Luttzenbergina git von ir hofftat vnd von dem gůte an der Ranbechkon 25 vnd von .J. acker, lit vffen der ín halten, vnd von .IJ. bletzen ob den hvfern XIIIJ. köpf kernen.

Jtem Jta Flůderfchín ab Bilftein git von jr hofftat vnd von dem Steínigenacker .J. viertel kernen. Bl. 17 b.

Jtem Otto Afenbǒn git von .J. acker, lit an dem Berge, 30 vnd von eim acker ob den hvfern bi dem bach .V. becher kernen.

Vli winzúrlo git von eím acker in der Rǔti .IJ. becher kernen.

Jtem Chvni Rǔtiner git von finer hofftat vnd von an- 35 dern finen gůtern .VIJ. becher kernen.

Jtem H. vogt git von der wifen vffen Egge an dem

Stauel .IJ. becher kernen vnd von eim acker, lit ob den hvſern vffen bilſtein, .J. becher kernen.

Jtem Otto Aſenbǒn git von dem gůte nid dem Bǒdem vnd von eim acker, lit an der in halten, .IIIJ. becher kernen
5 vnd von ſiner hofſtat vnd von eim Bǒngarten, lit nid ſiner hofſtat, .J. viertel kernen.

Jtem H. peters git von eim bletze ennent dem bache ob den hvſern .IJ. becher kernen.

Jtem Chv̊ni kvnder vnd v̊li Strubo gent von .IJ. ackeren,
10 ligent ob den hvſern bi dem bache, vnd von eim acker, lit ob dem Reine in dem bodeme .*VIIJ. becher* kernen.

Jtem Erni tǒber git von der kalchterren vnd von eim acker, lit nid den hvſern, .J. kǒpf kernen.

Jtem der Hùrning ab Stalden git ǒch von der *kal*ch-
15 terren .J. viertel kernen.

Jtem Růd. jm Riete git von ſiner hofſtat vnd eim gůt zem huntbǒme vnd von eim acker, lit nid den hvſern, .J. viertel kernen.

Jtem der zehende vffen Swendi gilt .VI. viertel kernen,
20 den het der Sigriſt ab Lůgaten.

Jtem Jans depſcher git von ſiner hofſtat .IIJ. viertel kernen vnd .J. kǒpf kernen.

Jtem herman winzùrlo git von eim acker am Bǒme vnd von eim acker bi der Gaſſvn .IJ. viertel kernen.

25 Jtem dv Grǒppina git von derſelbvn hofſtat vnd von der Tǒblerrun .IJ. viertel kernen.

Jtem .H. winzùrlo git von minſ herren hof, *de*m obern Berge, .IIJ. mùt kernen.

Jtem des wildmans hofſtat gilt .IX. viertel kernen. Des
30 git .C. wildman .IIJ. viertel kernen, H. wildman .IIJ. viertel kernen, v̊lr. wildman .IIJ. viertel kernen.

Jtem .H. Spenli git von dem gůte ze Rambach .IJ. viertel kernen.

Jtem Elli von Rambach git von ir hofſtat ze Rambach
35 .IJ. viertel kernen.

Bl
18

Jtem Heinr. winzúrlo git von dem Trot akker .IJ. viertel kernen. Bl. 18 b.

Jtem Heinr. ab Herlege git von eím gůt, lit niden in der wiſen, vnd von eím bletze, lit an der halten, .IIJ. kǒpf
5 kernen.

Jtem ůli ſín Brůder git von deſſelben gůtes geteilit ovch .IIJ. kopf kernen.

Jtem Růd. ab Herlege git von ſíner hofſtat vnd von andern ſinen gůtern .J. viertel kernen vnd .J. becher vnd
10 .J. kǒpf kernen von dem hagacker.

Jtem der Haſo ab Herlege git von ſíner hofſtat vnd von der halten *.IIJ. becher* kernen.

Jtem ůli von Rambach git von deſ ſelben haſen geteilit vnd von ſiner hofſtat .J. viertel kernen.

15 Jtem Hiltbrantz kínt gent von dem akker an dem Eiden .IJ. becher kernen.

Her. Sutzo git von der halten vſſen herlege .J. kǒpf kernen. Bl. 19 a.

Jtem Herman vogler git von eím acker enmítten ín ein
20 velde bi der ſtuden .J. kópf kernen.

Jtem Rud. Pfiſter git von eim acker hinder ein Erfenberge in der bundnowe .J. viertel kernen.

Jtem Růd. Tenní git von dem Erfenberge vnd von eím acker, lit an der vada, .J. viertel kernen.

25 Jtem des kieln gůt ze Spreitenbach gilt .IJ. mùt kernen.

Jtem der Lůfo git von der hofſtat, da der Stadel vſſe ſtat, .J. kǒpf kernen.

Jtem Heínr. Scherfli git von dem acker vſſem Lǒ .J. kǒpf kernen.

30 Jtem Heinr. von Frǒden git von IJ ackern ob dem wijer .IIJ. kǒpf kernen vnd von ſíner hofſtat J viertel kernen vnd von dem acker ze Múlibach, da der Stůfler vſſe ſtat, .[I]J. kǒpf kernen. Bl. 19 b.

Jtem Růd. ſchreko git von ſíner hofſtat vor Ebiſſlůders
35 huſ J viertel kernen.

Jtem Greta Jonerra git von ir hofſtat .IJ. viertel kernen.

Jtem Gůtjar git von der ſelben hofſtat, dv̇ deſ kellers was, .IJ. viertel kernen.

Jtem Růd. Joman vſſer dem Tal git von eím acker, heiſſet der knůller, vſſen buſſenberg .J. viertel kernen vnd
5 von zweín bletzen ackers, ligent das tal vf, .J. kǒpf kernen.

Jtem Heinr. Fůſt git von ſiner hofſtat .IJ. viertel kernen vnd von einer halben juchert ackers, lit ob dem wege an der grab halten, .J. viertel kernen vnd von dem Riet vnder der grab halten, da der gaden vſſe ſtat ín dem
10 wínkel, J. viertel kernen vnd von zweín garten in ein winkel .IIJ. den. Bl. 20 a

Jtem v̊lr. Trothover git von eím acker, lit en mitz an dem velde vnder der burg, .IJ. viertel kernen.

Jtem .H. Eberli git von eín acker, ſtoſſet an den Tier-
15 garten, .J. viertel kernen.

Jtem .H. fridvſ git von eíner juchert ackers, lit ze můlibach bi den hv̇ſern, .J. viertel kernen.

Jtem v̊li Sutzo git von eím acker ze Mùlibach ennent dem bache J. viertel kernen.

20 Jtem dv̇ kellerra von Můlibach git von den bongarten ennent dem bache .J. viertel kernen. Bl. 20 b

Jtem Erní ab Lůtzenberg an der Schv̊pǔſſe git .J. viertel kernen.

Jtem dv̇ Zimbermannín an der Schůpůſſe git .J. viertel
25 kernen.

Jtem Růdi Sutzo git .J. kǒpf kernen von eim acker ze Buroltz ſtuden.

Svmma ze dem Alten Rapreſwile .XXV. mùt .J. viertel vnd .V. becher kernen vnd .IIJ. den.

30 ## Ze Wangen.

Bl. 21 a

Dis iſt der Cínſ des hoves ze wangen.

Jtem Língi von wangen git von des Groppen gůt ze Obrahoven .V. můt kernen. Das gůt het .XVI. Juchert ackeren.

Jtem Chůnr. von Obrenhoven git von der Smídinen

hofftatt vnd von XVI. Jucherten, die dar zů hörent, .X. viertel kernen.

Jtem der Gepler git von des felben gůtes geteilit ovch .X. viertel kernen.

5 Jtem der valkinen hofftat gilt .IX. viertel kernen. Des git Heinr. tilíner .V. viertel kernen vnd Heinr. der Müller .J. műt kernen vnd hant wol .IIIJ. Jucherten ackeren an allen vildern.

Jtem der hofacker git von finer hofftat .IJ. viertel ker-
10 nen vnd .J. köpf kernen.

Jtem der alt Müller git von dem felben gůt .J. bifleichs viertel kernen.

Jtem des Schorers hof gilt .X. viertel kernen vnd eín wifat kernen. Bl. 21 b.

15 Jtem Jfenli git von dem gůt ze Bettenowe .J. viertel kernen.

Jtem der keller von Tuggen git von des Boltzes Böngarten .J. viertel Nuffen.

Jtem vf den bachtalen. Der Tunft git von zwein acker-
20 nen zem Trotzenböme vnd von zwein ackernen in dem Eichenműflín vnd von zwein ackeren hinder de[s]m ftadel bi des Meijers böme, vnd aber zwen acker ligent horo hín, die .VIIJ. bletze geltent, Jerlichs .IJ. viertel kernen vnd .V. becher kernen *vnd* .*V*. viertel habern.

25 Den Cíns git der Tunft vnd des Rofen Brůder.

Jtem die wagner vnd der Boner gent von den ackeren jm Eichműflín vnd zem zile .J. viertel kernen. Bl. 22 a.

Jtem Rötli vnd der wíntrinen kínt vnd wernhers wínters wíp von Mülínon gent von Breiten acker vnd vom zil
30 acker vnd von dem acker ín dem Eichműflín .J. bifleich viertel kernen vnd .V. viertel habern. Ovch git der felb Rötli .J. köpf kernen von eím bletze, lit ín bechler wifa.

Jtem Heinr. Müller, der Meiger ab Bachtalen, vnd der Amman ab bachtalen gent von dem zil acker vnd von dem

acker hinder dem Stadel .IIJ. viertel kernen vnd .J. mût habern vnd ein wiſung habern.

Jtem dv̇ Hûberra git von Manglis gût vnd von ir geteilit, von den ackeren hinder dem Stadel vnd von gebreiten acker vnd von dem acker in den aſpen .J. mût kernen vnd V. becher kernen vnd .V. viertel habern.

Jtem der Grello vnd dv̇ Hûberra gent von eim acker, lit hinder dem Stadel, vnd von eím acker zem Schible .J. mût kernen, mínr einſ kŏphs vnd .IIJ. vierteil habern.

Jtem Chûnr. von Obrenhoven vnd v̊lr. Gepler gent von vier ackeren, ligent zem Trotze, vnd von drín ackeren, ligent in dem Eichmûſlín .J. mût kernen vnd eín wiſaten kernen vnd .IJ. mût habern vnd .IJ. wiſaten habern.

Svmma in wangen .XIX. mût .IJ. viertel vnd .J. becher kernen vnd IJ. wiſat kernen vnd .VIJ. mût .IJ. viertel vnd .IIJ. wiſat habern vnd .J. viertel Nuſſen.

Ze Mûlinon.

Das gût ze Mûlinon das giltet .XII. ſtuk kernen.

Summa ze Mûlinon .XII. ſtuk kernen.

Ze Sibeneich.

Dis iſt das gût, das von Gantzenberg gekŏfet ward. Eín Gadenſtat an der Mattvn[2]) vnd eín acker zer Lachvn, vnd eín acker ze Bruchis Bŏme[3]) vnd deſ Banwartz acker zem Eſchtúrlin, deſ ſint .IIJ. Juchert vnd des Banwartz acker enmitz ín der gebreitun vnd das hanſlant ín Fûchſen wiſa, dv̇ geltent .IJ. mút kernen; iſt erſchetzig.[4])

Summa ze Sibeneich .IJ. mût kernen.

---

[1]) Bl. 23 a ist unbeschrieben.

[2]) Hier steht am Rande von einer gleichzeitigen Hand: Sibeneich. Das S ist etwas beschnitten.

[3]) Hier steht am Rande von einer spätern Hand die schwer zu entziffernde Notiz: Jtem ze ſiben- . . . . kás.

[4]) Die zwei letzten Worte stammen von einer Hand des 16.—17. Jahrh.

Jtem Gantzenbergín git von .IIJ. Jucherten ackers zem Efchtúrlín vnd .J., was des Banwatz, lit en mitz in der gebreiten, vnd ein ftuk ackers, lit vor Hůgs Gadem, vnd Boltzes ftuki, ftoffet an die gaffvn vnd eín acker in der Neffínun
5 an wanger velde vnd zwei ftuk ackers ze hafle vor den flecken vnd eín ftuck ackers, lit in der hofwif bi dem wege, vnd ir hus vnd von ir hofftat .IJ. mùt kernen; ift erfchetzig.[1])

Summa von Gantzenberginvn .IJ. mút kernen.

Finis des amptz in der march.

10 **Ze wingarten.**

Der hof ze den wíngarten der giltet .VIIJ. ftuk kernen.

Das gût ze Hargarten das giltet .VIJ. ftuk kernen.

Jtem Wernlis Súne ab der wifen gent von dem gût in der Owe .IJ. mút kernen.

15 Jtem Arnolt von vogelneft git von eím acker ín Lungern .IIJ. viertel kernen.

Jtem Heberling git von dem híntín, was weltis des Sigerften von den Einfidellen, .J. mút kernen.

Jtem *der wigant git von der herren Rúti* .J. *mút kernen.*

20 Jtem des Rorers gût ze Rúti giltz IIJ. mút kernen vnd .J. malter habern.

Die bleika giltet .IIJ. lb. den., kôft abt Johans von Hafenburg.

Jtem die Silegger ab Swantenowe gent von dem gût ze Swantenowe .II[J]J. lb. pfen.

25 Jtem Claus von wolrô git von dem wingarten ze wolrô .IIIJ. Mút kernen vnd band dar ín .IIIJ. Juchert akers ze Einem rechttan Erbe.

Der hof ze Gifenrùti giltz .VJ. mút kernen vnd .J. malter Nuffen vnd .X. fol. pfen. vnd .VJ. hûnr. Bl. 24 a.

Des git Chûni Scheggeli .IIJ. mút kernen .IJ. mút Nuffen
30 vnd .V. fol. pfen.

Jtem Rûdi Hermans Scheggelis git ovch .IIJ. mút kernen vnd .IJ. mút Nuffen vnd .V. fol. pfen. von demfelben hove.

Das gût ab dem Bûchholtz von dem git ovch Rûdi Hermans Scheggelis .VI. viertel kernen.

35 [1]) S. S. 42, Anm. 4.

Jtem Berſchi Blatter git von dem gůt an Gartenbůl, ín das gůt *het* der ſelb Berſchi gebunden einen acker vnd eín Riet, lit an Sigeliſſwendi, vnd einen acker an Stengenbůl, dar vmbe, das man des Cínſes deſt ſichrer ſi, vnd gilt .IIJ. mút kernen.

Jtem der Húrſcher git von dem gůt, dem man ſprichet ím Gere, .IJ. mút kernen, vnd dar vmbe, das man deſ Cínſes deſt ſichrer ſi, ſo hat er in das ſelbe gůt gebunden einen acker vffen widon vnd Brunenacker, deſ ſint IIJ Juchert, vnd einen acker in Siton vnd das Riet ob dem Hohenbůle.

Summa der hȯven wingarten, ze *hargarten,* ze Giſenrúti, ze Buchholtz, an Gartenbůl vnd im Gere *.XXXVIIIJ. mút vnd .J. viertel kernen .J. malter habern vnd .J. malter Nvſſen* vnd .IIIJ. lb. pfen̄. vnd .VJ. hůrn[1]) vnd Neiſ wie mangen klob werkes.

Summa aller Summen in der March von dem an vange deſ *Bůcheſ* vntz her .CC.XXXIIJ. mút .IJ. viertel vnd .VJ. becher kernen.

.CC.XXVIJ. mút .IIJ. viertel vnd .V. becher kernen.

Summa des habern iſt .XXIX. Malter, .IIJ. Mút, .J. viertel vnd .V. becher.

Summa Nucum XJ. Malter, minr J viertels.

Summa denariorum .VJ lb. .V. ſol. vnd .J. den.[2])

Mattis bacho git .IIJ. mút kernen von dem Gartenbůl, von dem gůt in Gere vnd einem gůt in ſwiters moſ vnd von dem bůcholtz [von ainem aker in lungennon vnd ein rietli hoert dar zů, lit in den greben,] vnd von einem aker ob dem brunn aker vnd eín aker an ſtangenbůl. Darin hat er gebunden eín rietwis, ȯch in ſwiters moſ. Diſú gůter gulten .VIJ. mút kernen, vmb die abgeſchribnen gůter iſt geben ein gadenſtat ze holen brunnen.

Dis iſt der viſch Cíns ze Pfeffikon.

Jtem Johans *veiſſo* git von einer wiſen in dem Riet, was Chůnr. Spenlis, .X. viſche.

1) So statt hůnr.

2) Diese vier Nachträge stehen am rechten Rande.

Jtem Melmacher vnd ſin Swester gent von ir hofſtat .X. viſche, die wiſe het min herre, abt C., an ſich genom̄en.

Jtem Greta Brunnerra git von der hofſtat, dv̇ Cůnis kůchlis was, .IIJ. viſch.

5 Jtem .H. Spenli vnd der Spechlinger gent von ir hofſtat VIJ. viſche.

Jtem dv̇ Pfůndín git von ír hofſtat .IIJ. viſche.

Jtem Albreht Richíne git von Steltzelis hofſtat .XVIIJ. viſche vnd von Burk. hofſtat .IJ. viſche vnd .VJ. viſche von
10 der Riet wiſe, *die* im der Kŏfman gab von vffenowe vnd waſ des Sigerſten.

Jtem Erní viſcher git von ſiner hofſtat .IX. viſche vnd von der hofſtat níd der Pfundínvn hvs ŏch .IX. viſche.

die von hurden geben Thuſeng vſgander albellen von var vnd von
15 vach ze Gotzhus [zinſe . . . .]

Jtem Johans vader git von ſiner hofſtat VIJ. viſche vnd von wellhafnínun hofſtatt .VIJ. viſche.

Jtem dv̇ Bochlínan gent von ir hofſtat .IIIJ. viſche.

.C. Gúller git .IIIJ. viſche von der Rietwiſen, dv̇ deſ
20 kŏfmans was von vffenowe.

Ze Frijenbach.

Jtem .H. des Pfaffen git von ſiner hofſtat .VIJ. viſche vnd von der wiſen bí dem Sarbach, iſt heinr. in dem Tal, .VIJ. viſche.

25 Jtem Erni zer kilchen git von derſelben hofſtat .VIJ. [. . .] viſche.

Gundolſin git von ir hofſtat .XX. viſche. Bl. 25 a.

Jtem kolomotzina git von ir hofſtat .IIJ. viſche.

Jtem v̊lr. vnd H. kint ab Stalden gent von ir hofſtat
30 .VJ. viſch.

Jtem Rũnſlina git von ir hofſtat .XJ viſche.

Jtem Walter ab Stalden git von ſiner hofſta(t) .XJ. viſche.

Jtem dv̇ werína git von *ir* hofſtat vnd von andern ir gůtern .VJ. viſche.

Die Vifch Cinf ze Bechv̇.

Jtem Růdi Criftan git von finer hofftat vnd von der wifen ze Liggenden vnd von der Haltvn .XXVJ. vifche.

Jtem H. Criftan, der Elter, git von finer hofftat .IX. vifche.

5 Jtem H. Criftan, der junger, git von finer hofftat .VJ. vifche.

Jtem V̊lr. Criftan git von finer hofftat .XVJ. vifche vnd von der hofftat bi dem wijer, dv̇ Růdis heltherren wc, .VIIJ vifche.

Jtem Mathis git von finer hofftat .J. visch.

10 Jtem der Muglich git von finer hofftat .IJ. vifch.

Jtem der Slegel git von finer hofftat .IJ. vifche.

Dis ift der vifch Cins ze vffenowe.

Wer(n)her ab dem bůl .IIIJ.or vifch von einem wifbletz, lit en mitten in der vffnow, heift dů ober wis. Jtem .VI. piffces von zwein ve-15 chern, eins am graben, daz ander an dem Roffhorn, da hoert ein Satz în, gat von der lútzel ow vff vnz an das roflhorn.

Aber fo gend die von hurden jaerlich [von] an die kilchen ze vffnowe zwey hundert vff gender albellen vnd fúnfzig zinf blawelíngen von far vnd fach vnd von den hofftetten vnd den gůtern, die darin 20 hőrend, ze hurden.[1])

Von der ftőfen wegen, fo v̇nler herrfchafft von Őfterrich vnd der Erwirdig herr, der abte von Einfidellen mitt einander hatten von der vall wegen, Da haben wir, der Råt von Raprechtfwil, der erbreften vnd der Elteften fúr vns befend vnd hand die geret by den Eyden, fo fi v̇n-25 fer herrfchafft gefworen hand, daz fi nie nút anders von ir vordren vernomen noch gehőrt haben vnd felber nút anders wúffen, won wer [. . . .] ze Raprechtfwil herr ift, daz der erben mag alle Land feffen, die dar komen find, Es fije denne, daz fi lib erben laffend, ald ander erben, die von Sibfchafte wegen recht dar zů haben, Von dien fol ein herrfchaft 30 ein valle nemen. Were och, daz vneliche kind da werint, dú nit Gotzhuslút werint, Es werint frowen ald man, die fol ŏch ein herrfchafft erben; Es were denn, daz fi lib erben lieffin, uld ir gůt fuss vergeben hettin als recht ift. Von dien fol och Ein herrfchaft ein valle nemen Vnd fol

---

[1]) Z. 17—20 sind wahrscheinlich von einer Hand des 15. Jahr-35 hunderts. Diese Einträge über den Fisch-Zins auf der Ufnau sind gedruckt in DAE. Litt. M, S. 94.

ſich des laſſen benugen. Were och, daz vnſer herrſchaft Eygen lút hie hätte, die ſol ſij vallen vnd Erben. Waz mannen ze Raprechtſwil iſt, die von Vater ald von Múter Gotzhus lút ſind, Die ſelben ſol ein Abte von Einſidellen vallen. Och wúſſen wir nút anders, wo ein vneliche kind ze Raprechtſwil iſt, des Vater ald Múter Gotzhus lút gweſen ſind, gand dú ab an lib erben Ald ob ſi ir gút anders nút vergeben hant, als recht iſt, Die ſol och Ein Abte von Einſidellen vallen vnd erben. Och wúſſen wir nút anders, won daz Siben Gotzhúſer gnoſſame zú einander hand, wo da dahein man hinder das ander kême vnd der da ab gienge von Todes wegen, da ſol in denn daz ſelb Gotzhus vallen. Vnd ſind die Siben Gotzhúſer: Daz Gotzhus ze ſant Gallen, Daz Gotzhus in der Richen Owe, Daz Gotzhus ze Sekingen, Daz Gotzhus Zúrich, daz frijen frouwen kloſter, Daz Gotzhus ze Einſidellen, Daz Gotzhus ze Phfeuers vnd daz Gotzhus ze Schennis.[1]) Man ſol och kein frouwen vallen. Wir haben och vernom̄en, Daz kein nach Jagender vogt vmb kein Vall ie geualleti die Gotzhus lúti warint die gen Raprechtſwil gehörent, Won daz ſi Eim Abte von Einſidellen vallz. Vnd des ze vrkúnde ſo haben wir vnſer Statt Jngeſigel gedruket vff diſen Brieff in wendig ze ende dirre geſchrifft. Datum feria Tercia poſt Hylarij LXXVJ.[2])

Ze Roſſowe.[3])

Bl. 27 a.

Dis iſt das gút ze Roſſowe vnd ze Rúti, dv geltent .XIII[J]. mút kernen, vnd ein Schúpöſſe ze Vrtzlikon giltet .L. balchen [vnd] fur (?) .J. mút kernen [vnd .J. viertel kernen, deſ man nit vinden kan.]

vnd .IJ. ſol. phen̄.

Jtem Babenrichentzen hofſtat vnd wernhers hofſtat ze dem Steine geltent VIIJ. Roſſe jſen.

[Jtem Vlr. Brogli vnd ſin Sweſter gent .J. ſol.]

[Jtem des vorgenanden kernen gent der Smídínvn kínt .IJ. mút kernen.][4])

---

[1]) Siehe unten Bl. 91 a zu Ende.

[2]) 1376, Jan. 15. Das Original dieser Urkunde ist nicht mehr vorhanden. Gedruckt nach obigem Texte in DAE Litt. M, S. 94 und 95.

Auf Bl. 26 b stehen von späterer Hand geschrieben zwei Artikel des Hofrechtes von Pfäffikon, Einsiedeln etc., die wir an der betr. Stelle dieses Hofrechtes, unten Bl. 91 a, eingeschaltet und zwischen * * gesetzt haben. Den Grund dieses Verfahrens haben wir oben S. 5 dargelegt. — Die betr. Artikel sind auch gedruckt in DAE Litt. M, S. 95.

[3]) Hier beginnt U 4. S. o. S. 10 und 11.

[4]) Hier ungefähr beginnt das 1. Bruchstück der zweiten Reinschrift

Jtem Mecht. Steinmannin vnd ir geteilen von hemmvn der Smidinvn gûtte .IJ. Mút kernen vnd danne dv̊ felbe Mecht. vnd ir geteilen .J. Mút kernen von .C. def alten gûtte von Rútti, dv̊ felbe Mecht. von peters wilers gûtte .VJ. Mút kernen vnd von Baben Richenzen Matt [vier] roffifen vnd [.IX. den.] ir geteilen .J. fol. den. vnd .VIIJ. rofifen von [arnoltes gûtte vnd von def Mecht. von [. . . . .] dv̊ felbe Mecht. [git .J. fol.] vnd ir geteilen von .J. aker an der Rietmatta vnd von der hof ftat nit Steinmans hûfe .J. fol. den.

Jtem .C. der Múlner vnd fin geteilen git .J. mút kernen von arnoltef def Múlners gûtte von roffowe.

[Jtem Chv̊nrat in der Rúti git .IJ. viertel kernen vnd .J. bifleichs viertel kernen.]

Jtem Chv̊nrat von Rúti, der jvnger, .IJ. Mút kernen von finem erbe [git .IIIJ. viertel] kernen.

[Jtem Peter von Rúti git .IIIJ. viertel kernen.]

[Jtem Rûdi, fin Brûder, git .IJ. viertel kernen vnd .J. hvffen.]

[Jtem Chv̊nrat von Steinhvfen git .XJ. viertel kernen.] Cunrat.

Bl. 27

Jtem arnolt vnd johans Steinhuferre vnd[1]) ir geteilen .IIJ. Mút kernen von Steinhufere gûtte.

[Jtem Rúd. der wiler git .VIJ. viertel kernen.]

[Jtem Rûdi Peters Svn des wilers git .XJ. viertel kernen.]

[Jtem Heinr. Keftenberg git .J. mút kernen.]

Jtem v̊lr. der Jonerren fvn .J. mút kernen von der jonerren gûtte.[2])

---

des Urbars, s. o. S. 11, mit dem Eintrag: Von einer Schûppoffen ze v̊rzlikon . . . . . einen Mút kernen vnd .IJ. fol. (ph.)

. . . . . git Mehthilt fteinmannin vnd ir geteilen von Hemmen der Smidinen gût .IJ. Mút kernen. Dv̊ felbe Mehthilt vnd ir geteilen von Cv̊nr. des alten gût von Rv̊ti (J. Mv̊t kernen). Von Peter wilers (gût) .IIJ. Mv̊t kernen. Dv̊ vorgenante Mehth. vnd ir geteilen gent von Babenrichenzen Matten .I. fol. pheñ. vnd .VIII. rofifen .VII. den. vnd ir geteilen von . . . . . an der Rietmatten vnd von der hofftat (an des?) Steinmans hus .J. fol. phen.

Jtem .C. der Muller vnd fin geteilen (gent) von Arnoltes des Mullers gût von Roffowe .J. mút kernen.

Jtem .C. von Rv̊ti der Junger von finem erbe gût . . . . . . — Hiemit endet die erste Seite des 1. Bruchstückes.

[1]) Mit diesem Worte beginnt die zweite Seite des 1. Bruchstückes, wo aber gûte statt gûtte wie oben, steht. Die obigen folgenden in [ ] eingeschlossenen Einträge fehlen im 1. Bruchstück.

[2]) Im 1. Bruchstück gleichlautend, gûte statt gûtte. Das folgende in [ ] Eingeschlossene fehlt.

Summa .XIIJ.

[Jtem der vorgeschribenen Roſſe Jſen ſol wernher, der Steinmann, .IIIJ. Roſſe jſen, Rᵛ̊di von Rúti .IJ. Roſſe Jſen, Růd., Babenrichentzen Svn, .IJ. Roſſe Jſen vnd .J. ſol. pfen.]

Summa ze Roſſowe .XIIIJ. mút vnd .J. viertel kernen vnd .L. balchen [**vnd .J. ſol. pfen̄.**] vnd IIJ ſol. **vnd .VIIJ. roſſ Jſen.**[1])

Ze Huſen.[2])

Der Hof ze Hvſen giltet .XVIJ. mút kernen vnd .IIIJ. mût gerſten. .V. ſol. pfen. Jn den Meíjerhof hörent .XVIJ. Jucherte.[3]) Jtem der hofacker het .VI. Jucherte. Jtem ín der Matte .IIJ. Jucherte. Jtem in Sopenowe .IJ. Juchert. Jtem am Letten .J. Juchert. Jtem am Beſemler .IJ. Juchert. Jtem am Retiſberg | .VIIJ. Juchert. Jtem am Pfantacker[4]) .IJ. Juchert. Jtem ze Rumpoltz Riet .I. Juchert vnd Zwo wiſe. Jtem Rugmatte vnd dv́ wiſe ob der Gille. Deſ *git der hof* .X. mút kernen .IIIJ. mút gerſten .V. ſol. den.[5]) vnd dem vogte .IJ.[6]) mút kernen vnd .IJ. mút habern.[7]) (Bl. 28 a.)

Jtem Jacob von hvſen git von dem gůt ín der Murgge, von dem acker ím Letten vnd von dem acker am Retiſberge vnd ob der vada vnd Roggenmatta .IJ. mút kernen. Vnd von dem gůte ím hofacker vnd von dem Ȯſtalacker vor dem Bůchholtz an obernretiſberge, in Rumpoltzriete am Letten, ín der Matte, von dem acker ennent der Brugge, am Rugacker, ín der Rúti, hínder dem Truben, in Sopenowe, von Rorgenmatta .IJ. mút kernen.

Jtem Růd. ze der Zuben git von ẘlnís hofſtat vnd von Ȯſtalacker vnd von dem acker ze der Spêke vnd ze dem

---

[1]) Im 1. Bruchstück: **Summa ze Roſſowe .XIIJ. Mút kernen IJ ſol. phen. .L. balken vnd ahte Roſjſín.**

[2]) Steht roth geschrieben im 1. Bruchstück am Rande.

[3]) Das 1. Bruchstück fährt fort: dero ſint des hofakkers .VJ. Jucherte u. s. w.

[4]) phantakker. 1. Bruchstück.

[5]) ph'. 1. Bruchstück.

[6]) Mit dieser auf einer Rasur stehenden Zahl endet das 1. Bruchstück.

[7]) Jtem ze Bȯnſtetten von dem hove git man .J. phvnt wachſes. U 4.

Furte vor dem Múfelín, an Retifberge, ze der vada, in der Matte vor dem Rúfche vnd Rugmatte .IIJ. mút kernen.

Dv̊ hûba ze vnnútzhufen gilt VIIJ. mút kernen .IJ. malter habern .IJ. mút bonen vnd .VIIJ. fol. ph.

Jtem ze obern Berghein.

Jtem h. Swap de Bono philippi fweters, quod quondam fuit Rectoris Ecclesie ín Zuffinkon, .IIJ. fol.

Jtem .C. Bechrer de bon. eodem .IIJ. fol.

Summa ze hufen .XVIJ. mút kernen vnd .IIIJ. mút gerftun vnd .V. fol. pfen.

Svmma ín Vnnútzhufen .VIIJ. mút kernen .IJ. malter Habren .IJ. mút bo(nen)[1]) vnd .VIIJ. fol. phen.[2])

Ze walde.[3])

Bl. 28 b

Der Hof ze walde vnd dv̊ gebreite vf der Ební vnd dv̊ gebreite vf gnuwitten giltet .VIIJ. mút Roggen vnd vmbe den Zol ze der Brugge ze Bremgarten .IJ. mút habern.

Der Schultheiffe von Arowe lichet den felben hof, vnd giltet im .XIIJ. mút Roggen.

Eichiberg git von dem gûtte in den Stŏken .VJ. fol.[4])

Die frŏwe von Gnadental gent von de(m) gûtte ze Neffelbach .IJ. fol. vnd .IIIJ. den.

Jtem in Mellingen v̊lr., der wafmer, git .X. fol. von def gûtte von Troftberg.

Jtem liberi Bitterkrut vnd fin geteilen .J. Mod. tritici de bono in Bírchon.

Jtem .H. von dem Muflín von dem selben gûtte .J. Mút kernen.

Summa ze walde .VIIJ. mút Roggen.[5])

[Eichi*berg von dem* Gûtte ín den Stöken .*VJ*. *fol*. phenning.]

---

1) Dieses Wort des am Rande stehenden Eintrages ist beschnitten.

2) Summa ze hufen vnd ze obren berghein vnd ze vnnvtzhufen .XXV. M°. kernen, .VI. M°. vafmv̊s .IJ. malter habern vnd XVIIJ fol. phen. U 4.

3) Steht am obern Rande und ist stark beschnitten.

4) Dieser Eintrag gehört noch zu Unnützhusen Bl. 28 a, wie das diesem Eintrage vorgesetzte Verweisungszeichen **b** das sich auch dort findet, beweist. In U 4 steht dieser Eintrag unter dem Titel: „Bremgarten“.

5) Svmma ze bremgarten, ze walde, ze Gnadental vnd ze Mellingen .VIIJ. M°. roggen, .J. M°. kernen vnd .XVIIJ. fol. phen. ane zwen phen. U 4.

Ze walthuſen.

Ze walthuſen.

Jtem dv̇ Eichornín[1]) git vom hoſacker, Moſacker, ím Grunde, Eichacker, Alt Rúti, am Ronacker, ze dem Geren, An krumbenacker, von der gebreiten Matte, an der Rínt-matten, vnd iſt eín helbv̇ hv̊b vnd giltet .IIJ. ſol., .IIJ. den. minr.

Jtem Heínrich heſſerer git von Tentenbůle,[2]) ze dem Böme, ze dem Sarbache, am Eichacker, am Grůbenacker, am Reíne, ab altrúti, von dem Grunde, von dem hofacker, am heſeren, ze kalkerren, an Rúttenmatten, vnd das gůt Heinr. Heſſelers vnd iſt eín helbv̇ hůba vnd giltet .IIJ. ſol., .IIJ. den. minr.

Summa ze walthuſen .VJ. ſol. den.

Ze Boſwile.

Bl. 29 a.

Ze Boſwille.

Jtem Heínr. ze der Múli git von dem gůte Růd. Môn-glis[3]) .VJ. viertel kernen.

Jtem Heínr. Môngli[4]) git von Mônglis[5]) gůte .VJ. viertel kernen.

Summa ze Boſwile .XJ. viertel kernen.

Dis iſt der Hof ze V̇tzwile, von dem git Chv̊nr. der keyſer vnd von der hoſmatte vnd von eíner matte vnder dem Moſe vnd von v̇ezchen[6]) matte vnd von dem acker ze ſliſerrun vnd ſwas dar zů hôrt ín der zelge, von dem hofacker vnd ſwas dar zů hôrt in der zelge, von dem acker Birmanſlô vnd iſt .J. Juchert von dem acker ze Nekſpenlín vnd ſwas dar zů hôrt ín der zelge, vnd von dem acker ob[7]) floſſenriet vnd

[1]) Eicholtrín. U 4.
[2]) tetenbůle. U 4.
[3]) Môuggelins. U 4.
[4]) Môngglín. U 4.
[5]) Mônglins. U 4.
[6]) v̇tichen. U 4.
[7]) ze. U 4.

von dem acker in abrechtzhufen .IX. mút kernen. Vnd Eggehartz acker vnd dv zehend matte, lit nidenan an Eggehartz acker, dv verzehendent den hofzehenden von dem hove.

Jtem def git Vlr. von Mörikon git von dem zehenden an
5 Fröwis [1]) acker .IIJ. viertel kernen.

Jtem Jta von Mörikon git von dem zehenden an Fröwis acker .IIJ. viertel kernen.

Jtem Johans willen vnd Vlr. Smit gent von dem acker in der gebreiten vnd von dem acker in Adelbrechtzhufen
10 vnd von Túrrenmatten vnd in der híndern matten fvn [2]) .VJ. vierteil kernen. [3]) Bl. 29 b

Jtem [4]) der kilchen hof ze Sarmanftorf gilt .V. viertel kernen, in den [5]) höret der acker in der Zile vnd das in der zelge; dar zû höret dv [6]) gebreite ob der kilchen vnd fwas
15 dar zû gehöret, vnd der acker im Afpe vnd fwas dar zû höret in der zelge. Dv Matte ze Fúlenbach, Dv Múli vnd dv matte derhínder vnd ze [7]) Mörifmúfli. Vnd fol der hof den vndertanen geben ein fwcherrint vnd ein wcherfwín vnd dem vogte V. malter habern vnd .J. lb. [8]) den. vnd .IIJ.
20 hûnr; vnd den von frowental .J. viertel kernen von dem múli fwure; vnd an die pfrvmda [9]) ze Sarmanftorf .IJ. viertel kernen. [10])

[1]) frowins. U 4.
[2]) Fehlt in U 4.
[3]) Summa ze vtzwile .XIJ. Mût kernen. U 4.
25 [4]) Hier beginnt die 1. Seite des 2. Bruchstückes. S. o. S. 11, n° 2. Als Titel steht:

Sarmanfdorf.

Im Folgenden geben wir die Abweichungen des Bruchstückes von obigem Texte.
30 [5]) -felben hof.
[6]) hört die.
[7]) ze fehlt.
[8]) phunt.
[9]) phrûnde.
35 [10]) Hierauf folgen unmittelbar die in [] gesetzten Einträge, die unten gegen Ende des Bl. 31 a (u. S. 55, Z. 7—10 u. 12—15) stehen und auf welche fich die Notiz „Hic scribatur" etc. S. 53, Z. 5, bezieht. Nach diesen 2 Einträgen kommt: Jtem Jta Smidina etc. wie u. S. 53, Z. 1. Ebenso in U 4. Links zu unterst auf der 1. Seite des 2. Bruchstückes steht . . . **vnd**
40 **vrfwile .IIJ. mút vnd .IIJ. viertel. . . . . phunt phen. vnd .IIIJ. phen.** Den Inhalt der 2. Seite s. u. Bl. 34 a gegen Ende u. Bl. 34 b, unten S. 61, Z. 3 bis Z. 19.

Jtem Jta Smidina git von des winmanſ ſchůpůſſe .IIJ. ſol. vnd .IIJ. helbeling.

Jtem Nyclaus winman git von des winmans ſchůpůſſe .IJ. ſol., .IIJ. helbeling minr. [1])

Hic ſcribatur Johannes zurcher et C. walder in tali ſigno [2])

Summa ze V̊tzwile vnd ze Sarmenſtorf .XIIJ. mút vnd .J. viertel kernen vnd .V. sol. pfen̄.

Jn Sarmenſtorf habemus defectum in VJ. quart. tritici.

Ze Bettwile.

Bl. 30 a.

Der Hof ze Betwile gilt .VJ. mút kernen. Dar inhȯret der hofacker vnd das in der zelge, dar zů hȯrt der acker in der Langenmatte vnd das in der zelge, dar zů hȯrt der acker an dem geren vnd das in der zelge, dar zů hȯret dv̇ matte vf dem Moſe, dv̇ múli matte, vnd dv̇ Lunmatte giltet [3]) der vorgeschribenen .VI. mútten kernen [4]), .IJ. mút kernen.

Jtem von den Schůpůſſen ze Betwile. Jtem v̊lr. an dem wege von Betwile git von ſiner hofſtat ze Betwile vnd von Brunen acker vnd das darzů hȯrt .V[J]I. viertel kernen, ſed kolbetter dicit, quod non tenetur nisi .VJ. quart. [5]) vnd von dem acker im hage vnd von dem acker ennent vf dem Reine vnd von dem acker an der růtten vnd das darzů hȯret .X. viertel kernen.

Jtem walt. Junge [6]) git von ſiner hofſtat vnd von dem acker ennent dem Reine vnd das darzů hȯrt .IJ. viertel kernen.

Hic ſcribatur Jta Jvngina in tali ſigno + [7])

---

[1]) In U 4: „IJ ſol. phen., ane .IIJ. helbelinge". Hierauf folgt Svmma ze Sarmanſtorf .X. viertel kernen vnd .V. ſol. phen.

[2]) S. u. Bl. 31 a, S. 55, Z. 11.

[3]) geltent. U 4.

[4]) Fehlt in U 4.

[5]) ſed — quart. fehlt in U 4.

[6]) Jungo. U 4.

[7]) Siehe unten Bl. 30 b, S. 54, Z. 3.

Jtem R. geſſeler git von ſiner hofſtat vnd von eim acker ze den wegſcheiden vnd das dar zů hôrt .J. mút kernen.

✝ Jtem Jta Jungín git von walthers hofſtat ab dorf vnd von dem acker ze[1]) Wegscheiden, vnd ſwas dar zů hôret, .IJ. viertel kernen.

Bl. 30 b

Jtem Heínr. Nidenvſ vnd Ůlr. [ienner] Jenner[2]) gent von kemphes hofſtat vnd von ůlr. Jenners hofſtat vnd von dem acker in der Langenmatta vnd von dem acker ze der alten matta,[3]) vnd das dar zů hôrt, .IJ. viertel kernen.

Jtem Chůnr.[4]), der Smit, vnd Růd. Meíjer von Schongôwe gent von Chůnr.[5]) des Smides hofſtat von Betwile vnd von dem acker ze Dieprechtzbůle[6]) vnd von dem acker vff halten *.IIJ. viertel*[7]) *vnd* .J. biſlech viertel kernen.

Jtem Walther ab Beínwile git von ſiner hofſtat ze Betwile vnd von dem acker hinder der Múli, vnd das dar zů hôrt, .IIJ. viertel vnd .IJ. vierdung[8]) kernen.

Jtem Chůnr.[9]) Stelli vnd Arnolt Lenman gent von Jacobs ſtellis hofſtat vnd von zweín ackeren bi den Bômen ze hofſtetten[10]) .J. biſleich viertel kernen vnd eís drit*ten teils eiſ* vierdunges minder.

Bl. 31 a

Jtem Růd. am wege vnd Růd. Meíjer von Betwile gent von ir hofſtetten am wege vnd von zweín ackeren ze der Steínmúrren vnd von dem acker ob der Múli, vnd ſwas dar zů hôrt, V. viertel kernen vnd .J. vierdung kernen.

Jtem Johans ím Bache git von ſíner hofſtat vnd von

---

[1]) Hier beginnt die 1. Seite des 3. Bruchstückes. Obiger Eintrag steht hier am rechten Orte, nämlich vor R. geſſeler. Ebenso in U 4. Im Folgenden geben wir die Lesarten des 3. Bruchstückes ohne weitere Bezeichnung.

[2]) Jenner, nur einmal.

[3]) matte.

[4]) C.

[5]) .C.

[6]) Dieprehtzbůle.

[7]) Die folgenden Worte sind nicht mehr zu lesen.

[8]) viertel. U 4.

[9]) .C.

[10]) Hier endet die 1. S. des 3. Bruchstückes. Da das Blatt oben sehr stark beschnitten wurde, fiel die 1. Zeile weg. Der Text beginnt auf der 2. S. mit dem zum Theile noch beschnittenen Worte vierdunges des obigen Eintrages.

ackeren bi dem Reine, vnd ſwas dar zů hôrt, .IJ.[1]) viertel kernen, ſed kolbetter dicit, quod non tenetur nisi .J. quart.[2])

Jtem Heinr. Wernhers vnd Johans weibel von Betwile gent von ir hofſtetten vnd von dem acker ze dem zile vnd 5 von dem acker ze wegſcheiden, vnd das dar zů hôrt, .J. viertel vnd .J. vierdung kernen.[3])

[Jtem[4]) Johans Zůricher git von der hofſtat vor der kilchen, dv̂ des Meijers von Bonolſwile[5]) was, vnd von dem acker vor Attenreine, vnd alles, das ze der hofſtat hôrt, .J. 10 mût kernen, gilt[6]) fúr .IIIJ. ſchulterre.[7])]

Iſtud et ſequens ſcribatur poſt Curiam in Sarmanſtorf.

[Jtem C., der walder, git von der hofſtat des Meijers von Bonolſwile vnd von dem Tal acker vnd von allem, das zů der hofſtat hôret,[8]) .J. viertel kernen[9]) vnd hôret ze 15 Sarmanſtorf in den hof.[10])]

Jtem[11]) Berchtolt[12]) im Bache git von ſiner hofſtat vnd von dem acker hinder der Můli vnd das dar zů hôrt .IJ. viertel kernen. Bl. 31 b.

Jtem Chv̊nr.[13]) im Bache vnd V̊lr. Bartenheín gent[14]) 20 von ir hofſtetten im bache vnd von[15]) dem acker vor der

---

[1]) .J. So auch in U 4.
[2]) Diese lateinische Beifügung fehlt; ebenso in U 4.
[3]) Hierauf folgt auf der 2. Seite des 3. Bruchstückes der Eintrag bez. Berthold im bache. S. Bl. 31 b zu Anfang.
25 [4]) Dieser und der folgende Eintrag stehen auf der 1. Seite des 2. Bruchstückes. S. o. S. 52, Anm. 10. Im Folgenden geben wir die abweichenden Lesarten.
[5]) Boſwile.
[6]) gilt fehlt.
30 [7]) ſchult(er)en.
[8]) hôrt.
[9]) Hier endet dieser Eintrag auf der 1. Seite des 2. Bruchstückes.
[10]) Von „vnd hôret — hof" fehlt in U 4.
[11]) Dieser und der folgende Eintrag stehen noch auf der 2. Seite 35 des 3. Bruchstückes.
[12]) Berhtolt. 3. Bruchstück.
[13]) .C.
[14]) Bartenhen. Ebenso auch in U 4.
[15]) Zwischen den Wörtern von und dem ist im 3. Bruchstück eine 40 leichte Rasur. Die radirten Buchstaben mögen „ds" gewesen sein.

Rietmatte vnd von de[r]m bletze ob der Múli vnd das dar zů hórt .IJ. viertel kernen.[1])

Heínr. Hermans von Betwile git von ſiner hofſtat vnd von dem acker ze dem fúrtler vnd von dem acker ennent dem Reíne vnd das[2]) dar zů hórt .IJ. viertel kernen vnd von Brendler[3]) gůt .J. biſleich[4]) viertel kernen.

Jtem Růd. Kolbetter git von ſiner hofſtatt vnd von zwein ackern ennent dem Reíne vnd das[5]) dar zů hórt .V. viertel kernen vnd .IJ. vierdung kernen.

Jtem Walt., der Meijer von Betwile, vnd ůlr. kolbetter gent von ir hofſtetten vnd von dem acker vſſen halten vnd von dem acker vf dem wůre vnd das[6]) dar zů hórt .V. viertel kernen vnd .IJ. vierdung kernen.

Jtem .H. am wege git von ſiner hofſtat vnd von dem acker ze Berlachſbůche vnd das dar zů hórt .IJ. viertel kernen vnd ein drittenteil *eis* [viertels kernen] vierdungs kernen.

Jtem Herman Jenner git von ſiner hofſtat vnd von dem acker ennent dem Riene vnd dc darzů hórt .IJ. viertel kernen.

Jtem *[Her. Jo.]* Joh. Hermanſ *von R*ůdinkon[7]) vnd ſin geteilen git (g)ent von der hofſtatt .R. ze dem bache von betwile vnd von dem gemeinen acker vnd von dem acker vſſen Egge .V. viertel kernen.

Jtem Ůlr. zem Brunnen git von Heínr. hofſtat von An*gli*kon vnd von dem acker an der haltvn[8]) vnd von dem acker hinder der Múli vnd das darzů hórt .VJ. viertel kernen vnd von Brunen acker .J. biſleich viertel kernen.

Jtem Chůnr. Oſwalds Johans von Angelikon[9]) vnd Jta von ang[e]likon[10]) gent von Chůnr. Oſwaldz hofſtetten vnd von

---

[1]) Hier endet die 2. Seite des 3. Bruchstückes.
[2]) swas. U 4.
[3]) brendel. U 4.
[4]) biſlig. U 4.
[5]) swas. U 4.
[6]) swaz. U 4.
[7]) Růdikon. U 4.
[8]) halten. U 4.
[9]) u. [10]) anglikon. U 4.

dem acker hinder der Múli vnd von dem acker[1]) vor der Rietmatte vnd daſ darzů hórt .J. vierdung kernen.

Jtem Růd. ze Obroſt git von ſiner hofſtat vnd von dem acker ze der Steinmúrren vnd von dem acker vſſen halten vnd das dar zů hórt .J. viertel kernen vnd .J. hvſſen e(i)s[2]) vierdungs | [einſ vierdungſ kernen.]

Bl. 32 b.

Jtem H. vnd Anna von Ombrechtzwile gent von ir hofſtat vnd von dem acker ennent dem Reine vnd von dem acker hinder Bitziſtal vnd das dar zů hórt .J. viertel kernen vnd den drittenteil eins vierdungs kernen.

Jtem H. weibel git von des keyſers hofſtat vnd von dem acker ze der Steinmúrren vnd das dar zů hórt .J. viertel kernen.

Jtem Růdolf weibel git von ſiner hofſtat vnd von dem[3]) acker in Langenmatta vnd das dar zů hórt .J. viertel kernen.

Jtem R. von Ombrechtzwile vnd ſin geteilid[4]) *git (g)ent von Rê[chtings] Rerichs*[5]) hofſtat vnd von dem acker ze den wegſcheiden vnd das darzů hórt .IJ. viertel kernen.

Jtem Růd. wiprecht git von der hofſtat ze Schongôwe .VJ. viertel kernen.

Jtem Ůlr. vnd H. von Liela gent von dem acker in der wannvn,[6]) deſ ſint .IIIJ. Juchert, vnd das dar zů hórt .IIJ. viertel kernen vnd .XX. pfenning.

Jtem Johannes koch .IX. den.

Jtem Ůlr. Smit von Ůezwile[7]) .J. den.

Jtem C Bôngarto[8]) .X. den.

Jtem .H. et arnoldus zimbermanna .X. den.

Jtem Růd. Koch vnd Ůlr. von[9]) Bollikon gent von der hofſtat ab Jnkenberg[10]) vnd das dar zů hóret .J. viertel

Bl. 33 a.

[1]) von dem acker fehlt in U4.
[2]) eins. U4.
[3]) eim. U4.
[4]) geteilen. U4.
[5]) Rêtichs. U4.
[6]) wannen. U4.
[7]) Ůtzwile. U4.
[8]) bôngarten. U4.
[9]) von fehlt in U4.
[10]) Jncheberge. U4.

kernen vnd .X. den. Von dísem zinse von Betwile git man dem vogte .J. Mút kernen ze pfr°nda[1]). dien zinserren .VJ. viertel[2]) vnd von dem zinse ze sannenne[3]) vnd ze vertegonne[4]) .VJ. viertel kernen.

Ze Hemmikon.

Jtem Hartman Böngarter vnd Oberbúrgi gent von dem gûte ze venchriede[5]) .IJ. viertel kernen.

Jtem Rûd. der Múlner[6]) git von dem gûte ze venchriede[5]) .IJ. viertel kernen vnd dem von Baldegge, dem vogte, .J. sol. den. vnd sol Oberbúrgi den mút kernen weren zúrich ín den kasten.[7])

Jtem Her Johans von Liela git von *zewein Schuppossen ze Sulz,* die des von *liepegge*[8]) *waren,* die .h. zwen schilling buwet, vnd von .J. Sch°pposse, die arnolt zwen schilling buwet, von ieglicher Schupposse .IIJ. sol. vnd .IIIJ. den.[9])

Summa ze Bettwile .XXXJ. mút kernen vnd .J. becher kernen vnd .XIIJ. sol. pfen̄.[10])

Ze Ebersol.

Dis sint die Sûchppûssen ze E*ber*sol.

Jtem katherina von Sultz git von drín Sch°ppûssen .VJ. mút kernen.

Jtem .H.[11]) ansheln. — — — — — — — — — — git von einer Sûchppûsse ze *Eber*sol .IJ. mút kernen.

Jtem Arnolt anshelm git von einer Sch°ppûsse ze Eber[n]-sol .IJ. mút kernen.

---

1) ze pfr°nda fehlt in U 4.
2) kernen. U 4.
3) samnn̄de. U 4.
4) vertigon. U 4.
5) venchenriede. U 4.
6) m°ller. U 4.
7) Vor dem nächsten Eintrag hat U 4 die Ueberschrift Sultz.
8) liebegg. U 4.
9) Hier folgt in U 4 noch: Jtem ze Bûtikon .V. sol phen̄.
10) Svmma ze betwile vnd ze Hemmikon vnd ze Sultz .XXV. Mút kernen, .J. vierteil vnd .J. becher vnd .XV. sol. phen̄. U 4.
11) .H. fehlt in U 4.

Jtem[1]) die Herren von Honreín gent von zweín hofſtetten bi dem bache ze Obern *Eb*erſol vnd von dem krechelacker vnd das darzů hórt .V. ſol. den.[2])

Jtem walther Murer git von des Murers Schůppůſſe[3]) vnd das dar zů hórt .V. ſol. den.[4])

Ze Vttenhuſen.[5])

Jtem Arnolt Burger git von der hofſtat vor der lachen vnd von anderhalber ſchůppůſſe vnd das dar zů hórt .IJ. mút kernen.

Jtem Ůlr. von Nv̊hein[6]) git von der ſelben hofſtat vnd von anderhalber Schůppůſſe vnd das dar zů hórt .IJ. mút kernen.

Summa ze Eberſol vnd ze Vttenhuſen[7]) **.XIIIJ. mút kernen vnd .X. ſol. den.**

Ze[8]) Baldwile.

Jtem *Burchart*[9]) von herzingen git von dem hof ze Baldwile[10]), da ín hórent drije Schůppůſſen, .VIJ. mút kernen vnd .J. mút gerſtun[11]) an das var ze Sins.

Jtem Ůlr. der Bůlmeijer git von dem hof ze Baldwile, da in hórent drije Schůppůſſen ackers[12]), vnd das dar zů

---

[1]) Hier beginnt die 1. Seite des 4. Bruchstückes, von dem wir im Folgenden die Lesarten geben.

[2]) pheñ. Hierauf kommt der Titel **Vttenhuſen.** So auch in U 4.

[3]) Schůppoſſen, so immer statt Schůppůſſe.

[4]) pheñ., so immer statt den.

[5]) Das 4. Bruchstück hat an dieser Stelle keinen Titel.

[6]) Nv̊hen.

[7]) Letztere drei Worte sind, wie die ganze Summe, von erster Hand und roth geschrieben.

[8]) Ze fehlt.

[9]) Burkart.

[10]) An dem hier stark beschnittenen Rande von U 2 steht [Ba]ldwile. Im Bruchstück steht nichts am Rande.

[11]) gerſten. Die folgenden fünf Worte sind durch einen Strich getilgt. In U 4 schliesst der Eintrag mit dem Worte kernen.

[12]) akkers.

hôrt VIJ. mút kernen vnd gebent die[1]) [h˙. . .][2]) bede[3]) .J.[4]) Swin, das ſol .V. ſol. gelten. ſed VIJ. ſol. ſoluuntur pro porco.[5])

[Summa ze Baldwile .XIIIJ. mùt kernen vnd .J. mút gerſtvn vnd .J. ſwin, ſol .V. ſol. gelten.][6])

5 Jtem Ulr. von Herretingen git von dem Aſpivange ze Gerlingen .J. mút kernen.

Svmma ze Baldwile .XV. mút kernen vnd .J. mút gerſtun[7]) vnd .J.ſwín, ſol .V. ſol. gelten.[8])

Ze Lúgſwile.[9])

10 Jtem Rûd., der Meíjer von Lúgſwile, git von dem ſelben hof ze Lúgſwile, da ín hôrent .VI. Schûppûſſen vnd holtz vnd veld vnd das dar zû hôrt, vnd von der Múli V. lb.[10])

Jtem ůlr., der Meíjer, git .IIIJ. lb.

Jtem walt. hûber vnd ſinv geteiliden[11]) hant eín Schûppûſſe, dv in den ſelben hof hôrt, dv giltet .X. ſol. vnd .IIIJ. den.[12]) vnd von hûben .J. lb. pfen.

Jtem walt. an der Matta von Temprínkon[13]) git von einer Schûppûſſe ze Schûppûſſen .IX. ſol. vnd .IIIJ. den.[14])

Jtem H. Zôger git von .IJ.[15]) Schûppûſſen ze Lúgſwile[16])

---

20 [1]) Mit diesem Worte endet die 1. Seite des 4. Bruchstückes.

[2]) Fehlt, auch in U4.

[3]) Hier beginnt die 2. Seite des 4. Bruchstückes.

[4]) ein.

[5]) Anstatt des oben Kleingedruckten hat das Bruchstück von erster 25 Hand: Man nimt aber .VIJ. ſol. dafúr, ſo man phn. nimt. Ebenso in U4.

[6]) Fehlt, auch in U4.

[7]) gerſten.

[8]) ſol — gelten fehlt, auch in U4. Obige Einträge über Baldwil sind, mit Ausnahme der Tilgungen und der dem ersten Eintrag bei-30 gefügten Bestimmung „an das var ze Síns" im Geschichtsfreund 10, 85 und 86 gedruckt.

[9]) Steht in U2 am linken Rande. Im Bruchstück ohne Ze als Titel.

[10]) phunt phen., immer statt lb. In U4 lb. phen.

[11]) ſine geteilden.

35 [12]) ph.

[13]) In U4 steht deutlich vēmprikon.

[14]) phen.

[15]) zwein.

[16]) Lúgzwile. So von hier an immer in U4.

.XV. fol.[1]) vnd .X. viertel habern vnd [.J. mút dínkels, den mût fol er ablôfen][2]) vnd von .IJ. ackern vor *valkenmatta* vnd an der halten .J. mût[3]) dinkels[4]) vnd J. mút habern.

Jtem *Rûdolf hezzel*[5]) *vnd fin*[6]) geteiliden gent von der fteg-
5 fchûppûffen[7]) .X. fol. vnd IIIJ. den.[8])

Jtem Adelh. von Nunnenwile vnd ir geteiliden[9]) gent von einer Schûppûffe ze Lvgfwile .XIJ. fol.[10]) vnd .IIIJ. den.[11]) Bl. 34 b.

Jtem Ůlr. wambefcher git von zwein Schvppûffen ze Lûgfwile .XIX. fol., IIIJ. den. minr.[12])

10 Jtem .H. wambefcher git von *Hetzels* Schvppûffe .XIJ. fol., .IIIJ. den.[13]) minr, vnd von einer Schvppûffe ze Lvgfwile .IX. fol. vnd .IIIJ. den. vnd von valkenmatta .X. fol. pfen.[14])

Jtem Ůlr. da Vffe von Lvgfwile git von einer Schvppûffe ze Lûgfwile .IX. fol. vnd .IIIJ. den.

15 Jtem .H. von wigwile vnd finv geteiliden gent von eim[15]) gûtlin ze Gundoldingen IIJ. fol. pfen.

[Ze Gofbrechtingen.] Peter an der Matta vnd .H., fin Brûder, gent von eim gût an der Matta ze Gofbrechtingen[16]) .IJ. mût dínkeln vnd[17]) .IJ. mút habern vnd .VIJ. fol. Pfenníng.

20 Ze Eicholtren. Wernher von Eicholtren vnd finv geteiliden gent von Eicholtre XV. fol. pfen. Bl. 35 a.

---

[1]) Das Bruchstück und U4 fügen phen. hinzu.
[2]) Was hier in [ ] steht, fehlt im Bruchstück und in U4.
[3]) Hiermit endet die 2. Seite des 4. Bruchstückes.
25 [4]) Mit diesem Worte beginnt die 2. Seite des 2. Bruchstückes, das aber stark beschnitten ist. In den Anmerkungen geben wir die abweichenden Lesearten dieses Bruchstückes.
[5]) Hetzel. U4.
[6]) Ist auf dem 2. Bruchstück von der urfprünglichen Hand geschrieben.
30 [7]) ftekfchûpoffen, fo auch in U4.
[8]) phen.
[9]) geteilden.
[10]) fol. phen. U4.
[11]) phen. minder. U4.
35 [12]) phen. mínnre.
[13]) phen., so immer statt den(ar).
[14]) In U4 kommt dieser Eintrag vor dem unmittelbar vorangehenden.
[15]) einem. Der folgende in [ ] gesetzte Titel fehlt.
[16]) Gofprehtingen.
40 [17]) Hier endet das 2. Bruchstück.

Ze Nvnnewile.[1]) Rûd. ze obroſt git von eim gût ze Nvnnewile .IIJ. viertel dínkeln vnd .IIJ. viertel habern.

Jtem .H. ze der Múli git von .IJ. matten ze Nunnewile .XVIIJ. den.

Jtem Johans Bûlmeíjer git von eím gûtlin ze wiſſenwegen .IJ. ſol. iſtud ſcribatur ante Goſbrechtingen in tali Signo +[2])

Ze Vrſwile. Arnolt vor Dorf vnd ſínv geteiliden gent von eíner Schûppûſſe ze vrſwile .IX. ſol.[3])

Jtem .H., der Smít, git von einer Schûppûſſe ze vrſwile .VJ. ſol.

Jtem Johans Rinbrenno[4]) vnd ſínv geteiliden gent von Rínbrennen gût .VJ. ſol.

Jtem wernher wirt vnd ſínv geteiliden gent von eim gût ze vrſwile .V. ſol. pfen.

Jn Goſprehtingen. Summa .J. Maltrvm Spelte, minus .J. quartale et .VJ. Mod. auene et .J. quartale. Summa .XVIJ. lib .VIIJ. ſol. et IIIJ den.[5])

+ Ze Goſbrechtingen. Peter ím bache git von dem kronacker vnd von dem hofacker vnd von der hûbmatta .XXI. den. vnd von der Búnta .VIIJ. den.

Jtem Johans Burchartz Svn ín der Rvti git von einer Matten hinder dem wile vnd das dar zû hôrt .VIIJ. den. vnd [. . .] .VI. den. [iſt krieg.]

Jtem Johans ím Bache git von der hûbmatta vnd das darzû hôrt .J. ſol.[6])

Jtem Hemma ím Bache git von der ſelbe matta IIJ. den.

Jtem Rûd. in der hûba git von eíner matta hinder dem wile vnd das dar zû hôrt XV. den. Summa .VJ. ſol.[7])

Summa ze Lúgſwile vntz an den hof ze wile bi [Si] Surſe .J. malter vnd .IIJ. viertel veſan vnd .VJ. mút, .J. viertel

---

[1]) Nunnenwile. So immer in U 4.
[2]) Siehe unten Bl. 35 b. — Obige Bemerkung fehlt in U 4.
[3]) phen. U 4. So meist nach ſol.
[4]) Reínbrenno. U 4.
[5]) Dieser ganze Eintrag fehlt in U 4. Dafür steht: Summa ze Lúgzwile, Eicholtern, Nvnnenwile vnd ze vrſwile .IIJ. M°. vnd .IIJ. vierteil dinkeln .VJ. mvt vnd .J. vierteil habern vnd XVIIJ lb. phen. vnd .IIIJ. phen.
[6]) Dieser Eintrag fehlt in U 4.
[7]) Letzterer Beisatz fehlt in U 4.

habern vnd .XVIIJ. lb. vnd .VJ. ſol., minr .IJ. den. [ane die .VJ. den. dar vmbe ein ſtoſ iſt.][1])

Ze wile bi Surſe.

Der hof ze wile bi Svrſe, den Johans hat von Bůcholtze, dar in hôrent .IIIJ. Schůppoſſen, git[2]) .VIIJ. mút kernen, .VJ. viertel bonen vnd .VI. viertel gerſtun vnd .J. Swin, ſol .V. ſol. gelten, ſed VIJ. ſol. ſoluuntur pro porco,[3]) vnd .J. Probſtdienst[4]) .V. ſol. pfen. Erſchet(z)ige gütter. Den .X. den. eerſchatz.[5])

Der hof ze Houe, den het Johans von Bůle, dar in hôrent .IIIJ. Schv̊ppůſſen, | der gilt VIIJ. mút kernen vnd .VI. viertel bonen vnd .VJ. viertel gerſtun vnd .J. ſwín[6]) .V. ſol. wert,[7]) ſed .VIJ. ſol. ſoluuntur pro porco,[8]) vnd eín Probſtdienſt[9]) .V. ſol. erſchetzige gütter.[10]) Bl. 36 a.

Jtem Nyclaus, der Junger von wínikon, git von einer halben Schv̊ppůſſe bi Svrſe .V. hundert viſche.

Jtem wernher, der Smit von hvnprechtíngen, git von einer halben Schv̊ppůſſe bi Surſe, die v̊lr. houer hatte, .V. hvndert viſche.

Jtem Sweſter Bela von Gôwiſe git von einer Schůppůſſe an dem velde bi Svrſe .XIJ. hvndert viſche.

Jtem Marti von Eiche git von dem gůt ím wile ze Eiche .IIJ. Tuſent[11]) viſche.[12])

Ze Obernkilch. *Jtem Chv̊nr.* ze[13]) der Stapfen git von

---

[1]) Fehlt in U 4. Dafür steht: Summa ze Goſprechtíngen .VJ. ſol. phen.
[2]) gilt. U 4.
[3]) ſed — porco fehlt in U 4.
[4]) oder. U 4.
[5]) Letzteres von einer Hand des 16.—17. Jahrhunderts. Fehlt in U 4.
[6]) ſol. U 4.
[7]) ſin. U 4.
[8]) ſed — porco fehlt in U 4.
[9]) oder. U 4.
[10]) Von einer Hand des 16.—17. Jahrhunderts. Fehlt in U 4.
[11]) thvſeng. U 4.
[12]) Hier hat U 4 Folgendes: Svmma ze wile vnd ze hove XVI mút kernen, .VJ. mút vaſtmv̊ſ, .IJ. Swín, der Sol ietweders .V. ſol. gelten, man git aber .VIJ. ſol. für eins, So man phen. nímt vnd .IJ. probſt dienſte oder X. ſol. phen., .IIIJ. tuſeng vnd VIJ. hvndert viſche.
[13]) von. U 4.

der Obern schᵛppůsse ze obernkilch .VJ.[1]) viertel kernen vnd von Obern hove .XVIIJ. den.

Jtem *Chᵛnrat Grnzo*[2]) git von eim gůt ze Stegen .XX. den.

Jtem .H., der Múlner, git von dem selben gůt ze stegen
5 .X. den.

Jtem .H. Grntzo[2]) git von einer halben Schůppůsse zem Obern hove *.XVIIJ.* pfen.

Jtem .H. Mitlosto[3]) vnd Greta, sin Swester, gent von der selben Schᵛppusse halber .IIJ. sol.[4])

10 Ze Gôwise[..]. .R. vnd .H., die Meijer ze Gôwese[..],[5]) gent[6]) .IIIJ. mút kernen vnd .J. mút bonen vnd .I. mút gerstvn vnd .V. sol. pfen. vnd .J. Swin, sol .V. sol. gelten, sed .VIJ. sol. soluuntur pro porco[7]) vnd .V. sol. fúr[8]) ein Probstdienst.

Jtem .H. Svter git von einer Schᵛppůsse ze Gôwese[. .]
15 .J. mút kernen vnd .J. sol. pfen.

Jtem walther, der Smít, vnd Peter am Heingarten[9]) gent von zwein Schůppůssen ze Gôwese .IJ. mút kernen vnd .V. sol.

Jtem .H. im wile vnd sinᵛ geteiliden gent von einer Schᵛppůsse ze Gôwese[. .] .J. mút kernen vnd vnd[10]) .J. viertel
20 bonen vnd .J. viertel gerstun vnd .J. bisleich viertel gersten vnd .X. den.

Jtem .H. Zopfenberg vnd sinᵛ geteiliden gent von einer Schᵛppůsse ze Gôwense[. .] .J. mút kernen,[11]) das dritte viertel bisleichs *vastmůs* vnd .X. den.

25 Jtem V̊lr. von Stôssen vnd sin gemeinder[12]) gent von

---

[1]) .IIIJ. U4.
[2]) Gonzo. U4.
[3]) Mitloste. U4.
[4]) Nach diesem Eintrage folgt in U4: Summa ze Obern kilch .VI.
30 vierteil kernen vnd VIIJJ sol. phen.
[5]) Gôwise, so immer in U4.
[6]) von dem hove ze Gôwise. U4.
[7]) sed — porco fehlt in U4.
[8]) .V. sol. fúr fehlt in U4.
35 [9]) heingarten. U4.
[10]) U4 setzt vnd nur einmal.
[11]) Anstatt des Folgenden hat U4: vnd .IJ. vierteil vasmᵛs vnd .J. bislich vierteil vastmᵛse vnd .X. phen.
[12]) Sine geteilen. U4.

einer ſchv̊ppůſſe ze Gôwêſe[. .] J. můt kernen[1]) vnd dc dritte viertel[2]) biſleichs vaſtmůſes vnd .X. den.[3])

Ze Hvntzingen. *Heimo* Heimo[4]) von huntzingen git von dem gůt von Tuna .VIIJ. ſol. pfen. vnd von Schônis gůt .IJ. ſol. vnd von hern Huges gůt von Můnſter .IJ. ſol. Bl. 37 a.

Ze gâttwile.[5]) Geri zem Bache git von einer halben Schv̊ppůſſe, Rv̊d. von Gattwile von Lvcerren .IIIJ. ſol.,[6]) .IIJ. den. minr. [Ze Notwile. Jtem . . .]

Ze Engelwartingen. v̊lr. von Engelwart[7]) git von einer halben Schv̊ppv̊ſſe ze Gattwile .IIIJ. ſol.,[8]) IIJ. den. minr.[9])

b. Jtem wernher von Engelwarten git von der Schv̊ppůſſe der Smidinvn von Lucern .IIIJ. ſol.

a. Jtem ze Notwile — V ſ.; defectus in .J. ſol., quem ſol. tenetur vidua de Engelwartingen.[10])

c. Jtem ze Riprechſwanden. v̊lr. zem Stege vnd ſin geteilen[11]) von deſ Schultheʒʒen gůtte V ſol. den.[12])

Ze Buttenſultz. *Jtem Růdolf Sriber*[13]) git von dem hove ze buttenſulz vnd von zwein Schůppůſſen .IIJ. můt kernen vnd .IIJ. viertel Bonen vnd .IIJ. viertel gerſtun vnd .J. ſol. pfen.

Jtem .H. von Bůtzwile git von .IJ. Schv̊ppv̊ſſen ze Bůtwile[14]) .IIJ. můt kernen, .IIJ. viertel bonen, .IIJ. viertel gerſtun vnd beide teile von dem hove .J. ſwin, ſol .V. ſol.

---

[1]) U4 fügt an dieser Stelle ein: vnd .IJ. vierteil.
[2]) viertel fehlt in U4.
[3]) Svmma ze Gôwiſe .X. M°. kernen, .IIIJ. mv̊t vaſtmůſes vnd .J. kopf vnd .J. Swin, ſol .V ſol. gelten, man nimt aber .VIJ. ſol. der fúr, XIIIJ ſol. phen. vnd ein probſt dienſt oder .V. ſol. phen. U4.
[4]) In U4 nur einmal.
[5]) Gattewile. U4.
[6]) ane .IIJ. phen. So anstatt des Folgenden in U4.
[7]) Engelwartingen. So immer in U4.
[8]) Siehe Anmerkung 6.
[9]) Hier folgt in U4: Jtem ze Notwile V ſol. phen. Jtem dú witwa von engelwartingen. Sitzet ze Sempach, git .J. ſol. Jtem wernher etc.
[10]) S. Anm. 9.
[11]) gent. U4.
[12]) Svmma ze hvntzingen, Gattewile, Engelwartingen, Notwile vnd Ripprechtzwanden XXXIIIJ. ſol. phen. U4.
[13]) Schriber. U4.
[14]) Bůtzwile. U4.

gelten, ſed VIJ. ſol. ſoluuntur pro porco.[1]) *vnd* .J. *ſol. pfenning* vnd .J. probſtdienſt, *ſol .V.* ſol. gelten.

Jtem Johans, der Smit von Buttenſultz, vnd ſinv geteiliden gent von .IJ. ſchůppůſſe oben in dem Dorf ze buttenſultz .V. ſol. pfen.

Jtem .H., der ſmit von Buttenſultz, git von .IJ. Schůppůſſe deſ ſelben gůteſ .V. ſol. den.

Jtem V̊lr. von Sweghvſern git von dem gůt ze Sweghvſern .XVIIJ. den.

Ze.[2])

Ze Eggeliſberg. V̊lr. von Eggliſberg git von einer Schůppůſſe ze Egglisberg V. ſol.

Jtem Johans von Egglisberg git von einer ſchv̊ppůſſe .V. ſol.

Jtem *Vlricuſ* in der R*oita*[3]) git von .IJ. Schv̊ppůſſen ze Eggliſberg .X. ſol. pfen.

Summa ze wile bi Surſe vntz ze Ettiſwile .XXXIIIJ. mút kernen, .XIIJ. mút vnd .J. becher vaſtmůſ [vnd .V. lb. pfen., IJ. ſol. minr,] vnd .MMMM.DCC. viſche [vnd .XVJ. ſol. ze Probſtdienſt.]

Summa den. .IIIJ. lb., minr .J. ſol.
Summa porcorum .IIIJ. porci.
Vnd .IIIJ. pro[bſt]dienſt.
[Svmma porcorum . . .]
Svmma den., qui [ſol]uuntur pro porcis .J. lb. et .VIIJ. [ſol.][4])

Ze Ettiſwile.

Der Hof ze Ettiſwile.[5])

Jtem v̊lr., der Meíjer, vnd Růd., der Mero, die hant den ſelben hof ze Ettiſwile an dem Bůle, da ín hôrent .VIIJ.

---

[1]) ſed-porco fehlt in U4.
[2]) Hier fehlt in U2 das betr. Ort. Es ist natürlich Eggeliſberg gemeint.
[3]) v̊lrich ín der rota. U4.
[4]) Diese Nachträge stehen in U2 am rechten Rande.
Statt obiger Summen hat U4: Svmma ze buttenſultz vnd ze egliſberg VJ. mv̊t kernen .IIJ. mv̊t vaſtmůſe, .J. Swín, ſol .V. ſol. gelten, man git aber .VIJ. ſol. der ſúr, .XXXIIIJ. ſol. phen. vnd .J. probſt dienſt oder .V. ſol. phen.
[5]) Den hof ze Ettiſwile hant v̊lr. vnd Růd., die meſiere an dem bůle, da ín ho̊rent etc. U4.

ſchůppůſſen vnd holtz vnd velt, das dar zů hórt, da von gebent ſi .XXIIIJ. mút kernen.

Ze Rietbrugga.[1]) Chůnr., der Múlner von Rietbrugga, git von der Múli ze Rietbrugga .V. ſol. pfen.

Jtem .H. et wernherus, filij Molitoris, de bono Büelers .V. ſol.[2])

Ze kotwile. Johans am Herwege git von .J. Schûpoz ze kotwile .XVIIJ. ſol. den.[3]) vnd von eím gût ze Egoltzwile .IJ. sol. den.

Jtem Heinr. von Dietwile git von der kriegmatta .VJ. den. Bl. 38 a.

Jtem Rûd. ab Búttenberg git von Chúnr. Peijers[4]) gûte .IIJ. mût kernen [vnd[5]) von R. kramer von .IJ. ſchůppûſſen ze Ettiſwile VIJ. ſol. den.]

Jtem .R. kramer von .IIJ. Schúppoſſen de(s) kramers ze Ettiſwile VIJ. ſol.

[Jtem der Conuent von Sant vrban IJ. ſol. pfen., qui .IJ. ſol. ſt.(?) ſvnt venditj.]

Jtem Rûd. Markwartz git von einer Schůppûſſe ze Ettiſwile .IJ. ſol. pfen.

Der Hof ze Alberſwile, den hat Rûd. im hove, da in hörent .IIIJ. Schůppûſſen vnd holtz vnd velt vnd das dar zû hórt, von dem git er .VI. mút kernen, .VI. viertel bonen, .VJ. viertel gerſtun vnd .J. ſwin, ſol .V. ſol. gelten, ſed .VIJ. ſol. ſoluuntur pro porco,[6]) vnd .J. Probſtdienſt,[7]) V ſol., vnd ze hinderſatze .XV. ſol.

Jtem walt. von Buttenberg git von dem gûte ze buttenſultz ze Alberſwile .IIJ. ſol. den. [. . . . . ſunt venditj] vnd von dem gût ze wenifwile .V. ſol. den.[8])

---

[1]) Rietbrugge. U 4.

[2]) Jtem .H. vnd wern. des mv̊llers ſv̊ne gent von bůlers gût .V. ſol. phen. U 4. Von hier an ändert in U 4 die Reihenfolge in folgender Weise: 1. kommt R. ab buttenberge. 2. R. kramer, 3. .H. von dietwile, 4. Rûd. marchwart. Dann: Svmma ze Ettiſwile vnd ze Rietbrugge .XXVIJ. mv̊t kernen vnd .XIX ſol. phen. Hierauf folgt kotwile, Jo. am Herwege, dann: Svmma ze kotwile .J. phunt phen., endlich der hof ze albreſwile.

[3]) Das Folgende fehlt in U 4.

[4]) Peters. U 4.

[5]) vnd — den. fehlt. U 4.

[6]) ſed — porco fehlt in U 4.

[7]) oder. U 4.

[8]) Svmma ze albreſwile .VJ. mv̊t kernen, .IIJ. mv̊t vaſtmv̊ſe, .J. Swín. ſol .V ſol. gelten, da fúr nímt man .VIJ. ſol., VIIJ ſol. zínſphen. vnd .J. probſt dienſt oder .V. ſol. phen. U 4.

Zufwile. walt. ze Nidroft git von der Schůppůffe ze Nidroft .VIJ. fol. et .IX. den.

Jtem Johans vnd .C. von Rúti gent von der Schůppůffe *von* Neínfidellen .IIJ. fol.

Jtem Agtha von Schôtz git von der fchůppůffe *Zufwile* .XV [. .]. den.

Jtem Johans ze obroft git von der fchůppůffe ze *Zuf*wile .XV. den.[1])

Den hof ze Egoltzwile, den het Arnolt, der Meíjer, vnd fint .IIIJ. Schůppůffen vnd git[2]) .IIIJ. mút kernen. Dicit, quod non habeat nifi .IIJ. Scopofas.[3])

Jtem wernher da híndenan git von einer fchůppůffe ze Egoltzwile .X. *mút* dínkeln.

Jtem .H. Ermenrich[4]) git von einer halben fchůppůffe ze Egoltzwile .V. mút dínkeln.

Jtem von Meifter Johans gůte von Egoltzwile XIIIJ. fol. vnd IJ. den.

Jtem von dem wíjer ze Ettifwile mínen herren .XXX. becher.[5])

Jtem Rúd. Schúbelberg[6]) von einer Schůppoffe .J. fol.[7])

Der hof ze wawile, den het wernher, der Meíjer, dar in hôrent .XV. fchůppůffen, dero het der Meijer .XIIIJ. vnd git XIIIJ. mút kernen vnd .IJ. mút bonen vnd .IJ. mút gerftun vnd .J. fwín, fol .V. fol. gelten, fed VIJ. fol. foluuntur pro porco,[8]) vnd .J. probftdienft vnd[9]) .J. fol. von Nebikon.

Jtem Ůlr. Techs[10]) vnd .R. rifo gent von drín fchůppůffen ze wawile .IIJ. mút kernen vnd VJ. fol.

---

1) Svmma Zůfwile .XIIJ fol. vnd .IIJ. phen. U 4.
2) da von. U 4.
3) Dicit — Scopofas fehlt in U 4.
4) Ermentrich. U 4.
5) Dieser Eintrag lautet in U 4 alfo: Jtem R. von Luternowe vnd fín brůder gent von dem wíier ze Ettifwile Mínen herren ze Neínfidellen an dem heligen abent ze wienacht .XXX. becher.
6) git. U 4.
7) Svmma ze Egoltzwile .IIIJ. můt kernen, .XV. můt dinkeln, .XV. fol. vnd .IJ. den. vnd .XXX. becher. U 4.
8) fed — porco fehlt in U 4.
9) von dem gůte ze Nebikon .J. fol. phen. U 4.
10) Tefch. U 4.

Jtem .C. Scherer git von I[J]J. fchv̊ppûffe ze wawile .VJ. viertel kernen vnd .VIJ. fol.[1])

Summa ze Ettifwile vndz ze Tagmarfellen .LVJ. mút kernen vnd .VIJ. mút vaftmûs vnd .XV. mút vefan [vnd .IIIJ. lib. .IIJ. fol.] vnd .V. den., ane .XV. fol., ze hinderfatz vnd .XVJ. fol. ze Probftdienft.

Summa denariorum .IIIJ. lb. vnd .V. fol., minr .J. den. Duo porcí vnd .IJ. probftdienft.[2])

Summa den., qui foluuntur pro porcís .XIIIJ. fol.[2])

Ze Tagmarfellen.

Bl. 39 a.

Der gedinghof ze Tagmarfellen, den het Chv̊nr., der Meijer von Ettifwile, dar ín hôrent .XIIIJ. Schv̊ppûffen, dero het er .IIIJ., da von git er .XIJ. mút kernen vnd .IJ. mút gerftun vnd .J. fwín, fol .IIJ. fol. gelten vnd eín abtdienft[3]) .X. fol.

[Defectus in .J. mod. tritici et .J. porco. Defectus den. XVJ fol. et VIII fol. vf pfen.][4])

Der Meíjerhof zem Graben ftat alfo vnd gilt als vil alf der hof da vor.

V̊lr. von Ödelinkon[5]) het .IJ. Schv̊ppûffen, da von git er .IJ. malter habern vnd .IJ. fwín, dero fol ietweders gelten .[I]IIJ. fol. vnd .[III]J. den., fed pro quolibet recipiuntur .IIIJ. fol. cum .IIIJ. den.,[6]) vnd .J. Schaf.

Jtem V̊lrich Tizfchi[7]) git von einer Schûppûffe .J. malter habern vnd .J. fwín, fol gelten .IIJ. fol. vnd .J. den., fed foluuntur .IIIJ. fol. cum .IIIJ. den. pro eo.[8])

---

[1]) Svmma ze wawile .XVIIIJ. mv̊t kernen, .IIIJ. mv̊t vaftmv̊fe, .XIIIJ fol. phen. vnd eín Swín, da für nimt man VII fol. vnd eín probftdienft. U 4.

[2]) Diese zwei Nachträge stehen in U 2 auf dem rechten Rand. — In U 4 fehlen sie.

[3]) oder X fol. da für. U 4, wo mit Tagmarfellen eine neuere aber noch dem 14. Jahrhundert angehörende Hand beginnt.

[4]) In U 2 am linken Rande, fehlt in U 4.

[5]) Ödlikon. U 4.

[6]) fed — den. fehlt in U 4.

[7]) Dietschi. U 4.

[8]) fed — eo fehlt in U 4.

Jtem walther Svter git von einer Schvppûsse .J. malter habern vnd .J. swín, sol gelten .IIJ. sol. vnd .J. den., sed soluuntur .IIIJ. sol cum .IIIJ. den.,[1]) vnd .IIJ. den. zínsph.

Jtem Vlr. von Eredingen git von .IJ. schvppussen .J. malter habern vnd .J. swín, soluuntur pro eo .IIIJ. sol. cum .IIIJ. den.,[2]) vnd .J. schâf.

Jtem Vlr. von Langenowe git von .IIJ. schvppûssen .IIJ. malter habern vnd .IIJ. swín, sed soluuntur pro ipsis .X. sol. den.[1]).

Jtem dv ackerbaba[3]) git von .J. schvppûsse .IIJ. viertel kernen, .IJ. mút habern, .J. swin vnd .J. schâf.

Jtem .C. Brisegger git von einer schvppûsse .IJ. mút habern vnd .J. swín vnd .J. schâf vnd .J. sol.[4]) vf phenninge.

Jtem Jacop ab Stalden von wawile *von einer* Schvppoffe in dien Rebon[5]) .J. Mút[6]) kernen.

Jtem .R. de Kezzingen, gerungef svn, .IJ. quartalia von der selben Schvppaf.

Jtem Rûd. von wímenowe git von .J. schvppûsse .IIJ. viertel kernen vnd .IJ. mút habern vnd .J. swín vnd .J. schâf.

Jtem Chûnr. vogelsberg git von einer schvppûsse .IJ. mút habern vnd ein halbes swín vnd einen halbe[n]s schâf vnd *.J. sol. vfphenning.*[7])

Jtem Johans kil*chmeijer git von einer* Schvppûsse *.IIJ. viertel kernen,* .IJ. mút habern, .J. swín vnd .J. *schâf.*

Jtem Vlr. von Pfaffenach git von einer Schvppûsse .IIJ. viertel kernen, .IJ. mút habern, .J. swín vnd .J. schâf, vnd[8]) er vnd sín geteilen von .J. Schûppoffe .XX*IJ.* den.

[. . . . .]

Jtem Vlrich, des Ammans Svn, git von .J. schvppûsse .J. malter habern vnd .J. *swín.*

---

[1]) sed — den. fehlt in U 4.
[2]) soluuntur — den. fehlt in U 4.
[3]) acherbabe. U 4.
[4]) Statt des Folgenden hat U 4: den.
[5]) Reban. U 4.
[6]) IJ viertal. U 4.
[7]) Der spätere Zusatz fehlt in U 4.
[8]) Anstatt des Folgenden hat U 4: den.; er vnd sín geteilit gend von J Schûpus XXIJ pfennig.

Jtem Růd., der weibel, git von einer ſchv̊ppůſſe. IJ. mút habern vnd .J. ſwín[1]) vnd .J. ſchâf vnd .J. fol. vfphenning,[2]) VI. den.[3]) zinſph.

Jtem v̊lr. zem Graben git von eíner ſchv̊ppůſſe .IJ. mút habern vnd .J. ſwín vnd .J. ſchâf *vnd .JI. fol. vfp*henning, von ſime erbe *.VJ. den., von Boſwileſ* gût .X. den.[4])

Jtem .R., der Meijer von wawile, git von einer Schv̊ppůſſe .J. malter habern vnd .J. ſwín.

Bl. 40 a.

Jtem *Jo. de Troſtberg* git von einer ſchv̊ppůſſe [Meiierlis] Meuerlis[5]) .J. malter habern vnd .J. ſwîn.

Diſv̇ vorgeſchriben ſwín, dero ſol ieglichs gelten .III[J] ſol. vnd .[III]J. den.

Jtem der von Troſtberg, her .R.,[6]) git von einer ſchv̊ppůſſe .J. malter habern vnd .J. ſwín, ſol gelten .IIJ. ſol. vnd .J. den., ſed ſoluuntur .IIIJ. ſol. cum IIIJ. den.[7]) vnd von der widmerren Schv̊ppoſſen .V. ſol. vnd .R. Buſchſers[8]) hofſtat .VJ. den.

Jtem Chv̊nr. vogelſberg vnd ſinv̇ geteiliden .J. ſwín [vnd] .VJ. ſol. wert.

Jtem Mech. Spechtín[9]) git von einer ſchv̊ppůſſe .IIJ. ſol.

Jtem v̊lr. wala vnd ſinv̇ geteiliden gent von einer ſchv̊ppůſſe .XI. den.[10])

Jtem .C. von wawile git von ſiner hofſtat .VJ. den.

[R. buchſer git von ſiner hofſtat .VI. den., die het Her Růdolf von Stroſtberg.]

V̊lr. keyſer git von einer ſchůppůſſe .VJ. viertel kernen.

Jtem Jta hóptíngerra git von .J. ſchv̊ppv̊ſſe .XVIIJ. den.

Jtem v̊li weibel git von der viſcherren hofſtat .VJ. den.[11])

---

1) Schwín. U4.
2) den. U4.
3) fehlt in U4.
4) J Schaf, J ſol. den. vnd von ſinem erben VJ den. vnd von Boſwilers gût X phenning. U4.
5) Fehlt in U4.
6) Jtem her Růdolf von troſtberg etc. U4.
7) ſed — den. fehlt in U4.
8) buchſes. U4.
9) Spetín. U4.
10) Von hier ändert in U4 die Reihenfolge etwas. Zunächst kommt Höptingerra (ohne Jta), dann C. von wawile, hierauf v̊lrich keiſer, v̊lrich weibel, C. vogliſberg, endlich Vlrich vnd berchte zettelen von wo die Reihenfolge wieder eingehalten wird. Es fehlen in U4 R. buchſer vnd v̊lr. Hiluerding.
11) IJ ſol. den. U4.

Jtem v̊lr. Hiluerdíng git von Efcherren hofftat .IJ. fol. den.

Jtem .C. vogelfberg vnd fín gemeinder[1]) gent von .J. fchv̊ppûffe .J. fol.

Jtem v̊lr. *vnd Ber.*[2]) Zettelen gent von zettelen gütte .*X.* den.

Jtem .Ber.[3]) *Zettel* von einer Schûppoffe .J. Schaf vnd .IJ. fol. vfphenning.

Jtem dv̇ Jungherrín vnd [adelh. wúrklerín] .R. koler git[4]) von .J. fchv̊ppûffe *vrôfchwiles* .IIIJ. fol.

[wawile . . IIIJ. fol.]

Jtem v̊lr. Junkherro[5]) vnd fin gemeinder[6]) gent von des *Sv̇nz*[ers][7]) gûte .XX. den.

Jtem Berchta von Barra vnd ir geteiliden gent von des Barren fchv̊ppûffe .IIIJ. fol.

Jtem v̊lr. Bletzli vnd finv̇ geteiliden gent von zwein fchûppûffen .IIJ. fol.

Jtem Burk. Lieberman git von einer fchv̊ppûffe .XV. den.

Jtem .C. vogelfberg git von dem Múligût .IIIJ. fol. vnd[8]) eín halb pfunt wachfes.

Salzman vnd fin geteilen von Jacobes weibels Stuke .VJ. den.

Jtem .R. zem Stege git von einem Erbeftukin .IIIJ. den. vnd von eíner Schv̊ppoffe .J Swín.

Jtem H. Zv̇ber von der Jvnkherrínvn[9]) Schuppoffe .J. Schaf vnd .IJ. fol.[10]) *vfph.*

Jtem der Meijer von Ettifwile git von finem Erbftukín .VJ. den.

Jtem R., der Meijer von wawile, git von .IJ. fchv̊ppûffen[11]) IIJ. fol., fed negat .IJ. den.

---

[1]) geteilen. U4.
[2]) berchte. U4.
[3]) Berch. U4.
[4]) gent von frôfchwilers Schûpus IIJ fol. den. U4.
[5]) íungherre. U4.
[6]) geteílen. U4.
[7]) Súntz, ohne den artikel des. U4.
[8]) Anstatt des Folgenden hat U4: J lb.
[9]) Jungherren. U4.
[10]) V den. Das Wort vfph. fehlt. U4.
[11]) Anstatt des Folgenden hat U4: IJ fol. vnd IIIJ den.

Jtem walther, der Amman, git von der [widmerren ſchůppůſſe .VJ.] den.[1])

Jtem der Múller von Rietbrugga git von einer Jucherten .IJ. den., quem habet ůlricus Reber.[2])

Jtem dů Barrerin git git von ir hofſtat .IJ. den.

Jtem *Johans* Pfaffenang git von ſinem erbſtukin .IIJ. den. vn(d) er vnd ſinv geſwiſterge[3]) .IIJ. den.

Jtem .H. wala vnd ſin gemeinder[4]) gent von des walas gůt *vnd von* otten gůtte .IIJ. fol.

Jtem Jacop von ůetlinkon von .C. gůnzen vnd ůlr. von langenówe aker .X. den.[5])

Jtem Mecht. von ůetlinkon[6]) von ír Erbe .IJ. den.

[Der Swin ſint .XVJ., für dero man ieliches git .VIJ. fol.]

Der ſwinen ze Tagmarſellen vnd ze lutrendal ſint .XXJ., dero gilt .J. VJ fol. vnd .IIJ., iegliches .IIJ. fol. et vnd der ander iegliches .IIIJ. fol. vnd .IIIJ. den.[7])

Summa ze Tagmarſellen vntz ze Lutrental .XXIX. műt kernen, minr .IJ. viertel vnd .XVJ. malter habern vnd .IIIJ. műt vaſtmůſ [vnd V. lb .VIIJ.] fol. vnd .IJ. den. für ſwín pfen. vnd für Cinſ Pfen.[8]) vnd .V. ſchâf vnd .J. lb. wachſes vnd .J. lb. Pfen. ze abtdienſte.

Svmma *der zinſ*phen. *XXXV*. fol. Svmma porcorum .*XX*. cum porco, *pro quibus ſoluuntur IIIJ. lb. cum XVI. den.* [. . . . .] *et .V. oues.*

---

[1]) Dieser Eintrag fehlt in U4 ganz.

[2]) Anstatt des obigen Eintrages hat U4: Jtem Vlr. reber git von J iucherten IJ den.

[3]) gend. U4.

[4]) geteilen. U4.

[5]) Jtem Jacob von ůttikon vnd C güntzo gend von ůlrichs gůt von langnowe X den. U4.

[6]) ůtikon. U4.

[7]) Dieser und der vorhergehende Eintrag fehlen in U4, dagegen stehen dort noch unter der Auffchrift Tagmarſellen folgende im Urbar 2 unter Lutrental stehende Einträge: 1. C. von wímenô, 2. Jacob v. ůtlikon, 3. ůlrich reber, 4. R. ze der múli, 5. ůlr. der Meiger, 6. R. zem ſtege und 7. ůlr. reber, die alle unten auf Bl. 41a, s. u. S. 74, Z. 10 bis S. 75, Z. 2, stehen, wo auch die Lesarten von U4 angemerkt sind. Mit diesen Einträgen schliesst die erste Seite von U4.

[8]) Von dem Getilgten „vnd V lb." etc. bis „Cinſ Pfen." in U2 ist am Rande ein Strich gezogen mit der Bemerkung „vacat".

Obgemelte güter Sind alle erſchetzig von j c (?) Sl. v. Sl. es ſige dann, dz man vſ gnaden minder neme.[1])

ſequente apud tale ſignum

Bl. 41

Ze Lutrental.[2])

5 B.

Der Hof in Luterental, den het vlr. Pfafner,[3]) dar in hôrent acker, matte, holtz vnd velt, da von git er .VIIJ. mút kernen.[4])

[iſta Curia ſcribatur in fine huius folij. in tali ſigno c.][5])

10 [6]) Jtem Chûnr. von wimenowe git von dem hof im kilchove, des ſint .IIJ. ſchvppûſſen, .VIIIJ. mút kernen vnd IIJ. mút gerſtun vnd .J. Probſtdienſt.

Jtem Jacob von Otlinkon git von .IJ. ſchvppûſſen .IIIJ. mút kernen[7]) vnd von .IJ. akeren vnd einer Matten .XVIIJ. den.

15 Jtem vlr. Reber git von .J. ſchvppûſſe X. viertel kernen.

Jtem .R. ze der Múli git von .J. ſchúppûſſe VJ.[8]) viertel kernen vnd .J. Schaf.

Jtem vlr., der Meijer, git von dem hove ze vogelſberg, des ſint .V. ſchvppûſſen, vnd giltet[9]) .XVI. mút kernen

20 .IIIJ. mút gerſtun vnd .J. ſwin, das ſol .IIJ. ſol. gelten vnd .IJ. probſtdienſt[10]) .X. ſol.

[1]) Aus dem 16.—17. Jahrhundert. Diese Summen und die letzte Bemerkung fehlen in U4.

[2]) Luterntal. U4. Hiermit beginnt in U4 die zweite Seite von der er-
25 sten Hand. Bezüglich des 2. u. der folgenden Einträge s. o. S. 73, Anm. 7.

[3]) pfaffener. U4.

[4]) Svmma ze Tagmarſelle vnd ze Luterntal. .LXX. mvt kernen .XI. mvt gerſten .XVI. malter habern .XJ. Sa Schaf .XXJ. Swin, der ſvn .XVIJ. gelten .IIJ ſol. vnd .J. pfen., man nimt aber fúr jeglichs .IIIJ ſol. vnd .IIIJ.
30 pfen. ſo man pfen. nint, vnd fúr .IIJ. ieglichs IIJ ſol. vnd fúr .J. VJ ſol. IJ phunt vnd VIJ ſol. zinſpfen. vnd VIIJ ſol. vſpfen. vnd J phunt wachs, .IJ. abt dienſte oder .J. phunt phen., .IIJ. probſt dienſt oder .XV. ſol. pfen. U4.

[5]) Siehe unten S. 75, Z. 3 und S. 76, Z. 1.

[6]) Das diesem entsprechende Zeichen findet sich nicht vor.

35 [7]) .IIIJ. mút kernen fehlt in U4.

[8]) J. U4.

[9]) u. [10]) geltent. U4.

Jtem *.R. zem Stége* git von einer ſchuppûſſe .J. ſchâf.
Jtem *Ulr. Reber* [Stege] git von einer ſchuppûſſe .J. ſchâf.

[b.] c.

Ze Reiden. Johans, der Meíjer in der Lachen, git von 41 b.
5 wernhers akern von Rorbach .XV. den.

Jtem arnoldus, villicus de wawile, de eodem agro in rorbach .XV. den.

Jtem wernher, der Meíjer von wawile, git[1]) .VIIJ. den.
[von dem selben aker .XV. den.]

Jtem Johans, der Meijer, git von dem acker zer Slíſvn[2])
10 .IJ. den.[3])

[(De)fectus in .VIIJ. den.]

f.

Ze Bottenwile. Ulr. Mülner vnd .H. Meder gent von
.J. ſchuppûſſe ze Bottenwile .V. ſol. [vnd Lögnent J ſol.][4])
15 [(De)fectus.] *Jtem domna vidua* de Bûttinkon de praedio *wernheri de Birwile* in Bottenwile .XV. ſol.[5])

Ze Rûda, der hof bi der kilchen, deſ iſt .J. hûba vnd
gilt .J. lb.

Jtem .C. Trutman git von .IIJ. ſchuppûſſen ze Nidern-
20 hoven .XXX. ſol.

Jtem Ulr. Trutmann git von .IIIJ.[6]) ſchuppûſſen ze Nidern-
hoven .XXX. ſol.

Jtem Johans Kappeller git von .J. ſchuppûſſe ze Nidern-
hoven .VIIJ. ſol.
25 Jtem Mech. ſchvdaſtín git von eíner ſchuppûſſe ze Nidern-
hoven[7]) .VJ. ſol.[8])

---

[1]) von dien ſelben gütern .VIIJ. pfen. U4.
[2]) ze ſlyſen. U4.
[3]) Svmma ze Reiden .IIJ. ſol. vnd .IIIJ. [ſol.] pfen. U4.
30 Von hier an ändert U4. die Reihenfolge und zwar in folgender Ordnung: 1. Sengen, 2. Bonoltzwile, 3. Bottenwile, 4. Rûda, 5. Hûſern, 6. Eglíſwile, 7. Gallikon.
[4]) Fehlt wie alle getilgten Einträge erster Hand. U4.
[5]) Jtem dû witwa von Bùttikon vnd wern. hûba von birwile ze
35 Bottenwile .XV. ſol. pfen.
Summa ze Bottenwile .J. pfunt pfen. U4.
[6]) .IIJ. U4.
[7]) ze Nidernhoven fehlt in U4.
[8]) Summa ze Rûda V. lib. vnd .IIIJ. ſol. phen. U4.

c.

Bl. 42 a

Ze Sengen. Chûnr. Neuo git von [zw]einer[1]) Schvppûſſen, die waren Vlrichs von v[w]íninkon[2]) .XIIJ. ſol.

Jtem Vlr. Halpherro[3]) git von der kíndínvn hûba .XIJ. ſol.

5 Jtem vlr., der Meíjer von Sengen, git von der Kíndínvn hûba .IIJ. ſol. vnd .J. mút *kernen* von hern Bertolt von Rínach, von der ſelben hûba.[4])

e.

Der Hof ze Gallikon. Den het Anna vnd Bela[5]) hart-

10 mans, des Meijers tochte(r) von Gallikon,[6]) deſ ſínt .VI. ſchvppûſſen vnd das dar zû hôrt vnd giltet .XXX. ſol. den.

Jtem Berchta, dv Meíjerin von Gallikon, git von einer ſchvppûſſe, Briſlacherrun gût, .VJ. ſol. pfen. vnd von zwein ſchvppûſſen ze Tieffental[7]) .J. ſol. den.

15 Jtem Heínr. Svmer git von .J. ſchvppûſſe ze Bríſlachen gûte .V. ſol., .IIJ. den. mínr, vnd von .IIJ. ſchvppûſſen des von Rore .VIJ. ſol. pfen.

Jtem Fro Anna von Beínwile git von .IIJ. ſchvppûſſen des von Rore VIJ. ſol. pfen.

Bl. 42 b

20 Jtem Her Berchtolt von Rinach git von der Múli ze Svra .X. den.

Jtem R. Mentzínger git von einer ſchvppûſſe des von Rore .IIIJ. ſol.

Jtem Rûdolf Zúricher git von einer hofſtat, die der

25 *O*ltinger hatte, bi dem Stege .V. den.

Jtem Mecht. von Gallikon git von einer ſchvppûſſe ze Svre H. Kelners .IIIJ. ſol. pfen. [(De)fectus in .VIJ. den.][8])

Jtem Katerina Seilerra de agro ze holenwege .IJ ſol. cum .IIIJ den.[9])

[1]) IJ. U 4.

30 [2]) winíkon. U 4.

[3]) habherro. U 4.

[4]) Svmma ze Sengen .J. M°. kernen vnd .J. lb. vnd VIJ ſol. phen. U 4.

[5]) vnd Bela fehlt in U 4.

[6]) v. G. fehlt in U 4, das weiter fährt: vnd des Svmmers kínt von

35 arowa dez Sínt .VJ. Schûp. vnd das darzû hôrt vnd gilt .XXX. ſol. pfen.

[7]) Dieffental. U 4.

[8]) Das in [] Gesetzte fehlt in U 4.

[9]) Summa ze Gallikon vnd ze Sûre .IIJ. pfunt pfen. .VJ. ſol. vnd IIIJ pfen. U 4.

d. Ze Bonoltzwile.

Bl. 43 a.

a. Der Hof ze Bonoltzwile den het Johans, der Meijer von Bonoltzwile. Def fint .VI. fchvppûffen vnd holtz vnd Matte, das darzû höret, vnd giltet .XVIIJ. mût kernen, .IJ. mût bonen, .IJ. mût gerftun vnd .J. fwín, fol .V. fol. gelten,[1] sed .VJ. fol. foluuntur pro illo.

Jtem .H. zem [St]wege[2]) git von .IIJ. Schvppvffen ze Bonoltzwile .VIIIJ. mût kernen.

Jtem Rud. von Tegre git von .IJ. fchvppvffen .IJ. mût kernen.

Jtem Rûd. von Gerlingen git von .IJ. fchvppûffen ze Bonoltzwile .IJ. mût kernen.

Jtem Hollo von Gowenftein git von der hollenmatta[3]) .IJ. viertel kernen.

Jtem Mecht. vorfterra von hollen Matta[4]) .J. Mod. tritici.[5])
[nota pro .J. mod. tritici.]

Ze Hvfern. Vlrich von hvfern git von dem Jnuange bi dem Sewe ze hvfern .XIJ. hvndert Balche[6]) vnd von Richartwile [.XV. den.] .*IIJ*. fol [. . a XV. den.][7])

Bl. 43 b.

Der hof ze Eglifwile, den het Heinrich an der Egge, def fint .IIIJ.[8]) fchvppvffen vnd giltet .VIJ. mût kernen vnd .IJ. mût gerftun vnd ein probftdienft[9]) .V. fol. den. *et duo* quartalia de [eadem curia, fed nefcitur, quis dat] *agro in Ekolriet.*

Jtem arnolt von Altwis git von .IJ. fchvppûffen .IIJ. mût kernen.[10])

[Defectus in .J. mod. tritici.]

[Jtem die Frowen ze Gnadental gent von dem gûte ze Neffelbach .IJ. fol. vnd .IIIJ. den.]

---

[1]) Anstatt des Folgenden hat U4: da für nint man VJ. fol.
[2]) ze dem [ftege] wege. U4.
[3]) holamatta. U4.
[4]) holenmatta. U4.
[5]) Svmma ze Bonolzwile .XXXJ. mvt kernen vnd .IJ. viertel kernen. .IIIJ. M°. vafmvfz vnd J. Swin, fol .V. fol. gelten, man nimt aber VJ fol. der für. U4.
[6]) balken. U4.
[7]) Summa ze húfern .XIJ. hvndert balken vnd IIJ fol. phen. U4.
[8]) IIJ. U4.
[9]) Anstatt des Folgenden hat U4: Jtem von dem acher ze ekolriet .IJ. vierteil kernen.
[10]) Die folgenden Einträge fehlen. Summa ze Eglifwile XJ. M°. kernen, .IJ. Mût gerften vnd .J. probft dienft oder .V. fol. pfen. U4.

[ſcribe prope Mellingen. nota in Mellingen .X. ſol.]

Summa ze Lutrental vntz ze Tůtwile .LXXXIIJ. můt kernen .XIIJ. mút vaſtmůſ [.X. lb. IIIJ. ſol. vnd V den.[1])] vnd .IJ. ſchâf, .MCC. viſche vnd .J. lb. pfen. ze probſtdienſt.

Svmma denariorum .X. lb., [minr.]
vnd .V. ſol. vnd .V. den.
vnd .IJ. ſwin. old .VIIJ. ſol. phen., ſo mans nint.[2])

Ze Tůtwile.

Ze Tůtwile[3]) *eſt venditum.* [. . . . .]

Jtem Berchta Schvrmannín git von ir erbe .IIIJ. ſol. pfen., .[I]IIJ. den. minr.

Jtem Růd. Bůſwile git von eím gůt ze Bůſwile .IJ. ſol. pfen.

Ze Melkenowe. Peter Gúnchi git von .IJ. Schvppůſſen ze Melkenowe .XV. ſol. pfen.

Jtem wernli Heilwigvn git von einer hofſtat, dv hórt in die vorgenanden ſchvppůſſe, die Gúnchi het, .XVI. den. er git ir aber nít. So git der ſelbe wer(n)li von dem gůt *von* Neinſidellen .IIJ. ſol. vnd .IIIJ. den.

Jtem Johans Gúnchis wirtinne git von einer hofſtat vnd von den egenanden peters Gúnchis Schvppůſſen .V. ſol. pfen.

Jtem Hemma Sabachin git von dem gůte *von* den[m] Einſidellen .IIJ. ſol. vnd .IIIJ. den.

Jtem wernli zímberman git von dem gůte [ze] von den Einſidellen .IIJ. ſol. vnd .IIIJ. den.

Ze Altbúrron. Dietrich Hafner git von dem gůt von Einſidellen .VJ. ſol. vnd .IIJ. den.

Jtem Her Lútolt, kilcher ze Tůtwile, git von deſ ſelben gůtes geteilit .VJ. ſol. vnd .IIJ. den.

---

1) Von .X.—den. geht in U 2 ein Strich, bei dem „vacat" steht.
2) In U 4 fehlen obige Summen. S. o. S. 11.
3) Der frühere Eintrag, der drei und eine halbe Zeile füllte, ist durch Radiren vollständig getilgt.
In U 4 fehlt Tůtwile gänzlich. Da Tůtwile oben im Urbar v. J. 1331 noch erscheint, aber nicht mehr in U 4, das vor 1349 geschrieben wurde (s. o. S. 10, n° 1 und unten S. 84, Anm. 7), so ist der Verkauf innerhalb der genannten Jahre geschehen. Näheres hierüber ist uns nicht bekannt.

Ze Gundoltzwile. Arnolt von Wolhuſen git von Schúrmans gůte .XVIIJ. den. Bl. 44 b.

Die Frowen von Eberſegga g[i]ent von dem acker am Eickorne .IX. den.

5 Ze viſchbach. Jacob wagner git von dem gůte von den Einſidellen .V. ſol. vnd .XV. ſol. pfen., horten in [de] die Sengeria.

Ze Briſikon, der hof in den widen, deſ ſint .IIIJ. ſchůppůſſen vnd giltet .XXX. ſol. pfen.

10 Jtem der Telchon gůt ze Briſikon gilt .XVIIJ. den.

Jtem Peter vnd ůlrich Růſten gent von Seltengaſtes gůte bi williſowe XIJ. ſol. pfenning.

Ze Sewelon. Hemma von obern Sewelon git von dem gute von den Einſidellen .XIIIJ. ſol. Bl. 45 a.

15 Jtem ůlrich an Sewelon git von dem gůte *von* den Einſidellen .XJ. ſol.

Jtem Nyclaus von Gulba git von den gůtern ze williſowe XVIIJ. den., dero git er .VI. den. von wolſacker vnd wolf matta.

20 Ze Geis. Dv́ kint ze der Linden gent von ůlrichs gůt von Soppenſe .V[J]. ſol., [dero gent ſi nit, wan .V. ſol.]

Ze veltmoſe git Peter von veltmoſ von dem gůte von den Einſidellen .V. ſol.

Summa ze Tůtwile vntz ze Ernliſpach .VIIJ. lb. [vnd .X.
25 **den.]** vnd .XXIJ. den.

Vacat. Bl. 47 a.[1])

Dis ſint dv́ recht des Gotzhuſes von den Einſidellen, dv́ die hoflůte von Ernliſpach[2]) hant geoffenot vnd er-

[1]) Bl. 45 b, 46 a und b sind nicht beschrieben.

30 [2]) Der einsiedeln'sche Dinghof zu Erlinsbach (Unter-Erlinsbach, Kt. Solothurn), der dortige Kirchensatz und die Lehenschaft der Kirche, die in denselben Hof gehörten, wurden 1349, August 26, an die Clarissinnen zu Königsfelden verkauft. Die Verkaufsurkunde ist gedruckt im Solothurner Wochenblatt 1824, S. 403 f. Vergl. Argovia 9, 35 und 36 und
35 H. v. Liebenau, Lebensgeschichte der Königin Agnes von Ungarn, S. 199 f. und 521 f. Obiges „Vacat", Zeile 26, stammt also aus der Zeit nach dem Verkaufe des Dinghofes.

Das Hofrecht von Erlinsbach ist in *unserer* Fassung bis jetzt nur einmal gedruckt und zwar in den DAE Litt. M, S. 95 und 96. Im

teilet bi dem eide, ſo ſi dem vorgenanden gotzhus[1]) getan hant vnd von alter an ſi bracht iſt, als hie nach geſchriben[2]) ſtat.

Das erſte recht iſt, das eineſ aptes Meijer ze Ernliſpach 5 zwírent in dem Jare, ze Meijen vnd ze herpſte, richten ſol vmb[3]) eigen vnd vmb[3]) erbe. Vnd iſt, das da[4]) ein vrteilde ſtôſſig[5]) wirt,[6]) die ſol man des erſten ziehen[7]) in den hof ze Stêphe.[8]) Dar nach ſint ovch des vorgenanden Gotzhuſes[9])

Solothurner Wochenblatt 1821, S. 185—189 und darnach bei J. Grimm, 10 Weisthümer 1, 173—175 ist das Hofrecht nach einer im Staatsarchiv Solothurn befindlichen Kopie, die wohl aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt, in etwas modernisirter und theilweise korrigirter Fassung abgedruckt. Der Kopist des 16. Jahrhunderts hat seine Vorlage (die, wie es scheint, nicht mehr vorhanden ist) nicht völlig verstanden 15 und desshalb einige Ausdrücke falsch abgeschrieben. In dieser Kopie ist dem Hofrecht auch ein Zinsrodel beigefügt, der aber im Solothurner Wochenblatt nicht abgedruckt ist. S. o. S. 12, n° 6. Von unserer Vorlage weicht diese Kopie, was das Hofrecht betrifft, besonders im Anfange ab, wo die Marchen des Hofes Erlinsbach angegeben sind, die in un-20 serer Vorlage fehlen. — In der Argovia 9, 29—33 ist das Hofrecht nach dem vom Kloster Königsfelden neu redigirten Exemplar (Kt.-Bibl. Aarau, Msc.-Bibl. nova 11) gedruckt, ebenfalls mit den Hofgrenzen am Anfange. Im Königsfelder Kopialbuch V (Staatsarchiv Aarau) ist eine von Hs. Ulrich Zåchender, 1538 Hofmeister zu Königsfelden, gefertigte Kopie. Diese 25 Redaction ist nicht so vollständig, wie die im Soloth. Wochenblatt und in der Argovia und weicht von letzterer in verschiedenen Punkten ab.

Rocholz behauptet in der Argovia 9, S. 33, Anm. 5, Lüthy habe in seinem Wochenblatt den Text nach dem einsiedeln'schen Urbar v. J. 1331, freilich ungenau und modernisirt, wieder gegeben und citirt als Beleg 30 die Documenta Archiv. Einsidlensis, M, aber mit unrichtiger Seitenzahl. Das ist, wie oben bereits nachgewiesen wurde, falsch, und Rocholz hätte das sofort bemerken müssen, wenn er den von ihm citirten Druck der DAE angesehen hätte.

Auch in unserm U 3, Bl. 16a und b, findet sich das Hofrecht von 35 Erlinsbach. Die Lesarten dieser, jedenfalls auch vor 1349 geschriebenen Fassung führen wir in den Anmerkungen auf. Anstatt Ernliſpach hat U 3 immer Erliſpach.

[1]) Gotſhûs.
[2]) geſriben.
40 [3]) vmbe.
[4]) do.
[5]) geſtôſſet.
[6]) fehlt.
[7]) zíhen.
45 [8]) Vergl. unten Bl. 91 b.
[9]) Gothûs.

getwinge vnd[1]) benne, *einunge*,[2]) vrſetze[3]) vnd ällv[4]) gerichte in dem vorgenanden hove,[5]) wan Túbí vnd frevení,[6]) die ſol ein vogt richten.

Ze den vorgenanden[7]) zweín ziten,[8]) ze Meijen vnd ze herbſte, ſo ſvln[9]) alle die fúr den Meijer komen, die die[10]) Schvpppûſſen[11]) oder[12]) des Gotzhuſes[13]) gûter[14]) hant,[15]) ſo ín den hof hôrent, ſiben Schûch[16]) lang oder breit. Swer aber deſ nicht têtе, der ſol eſ dem Meijer beſſeron mit drín ſchillínge[17]) vnd ſol aber danne liden, das vrteilde git. Des Aptes Meíjer ſol ŏch[18]) richten vmb[19]) gelt, als dicke[20]) manſ[21]) bedarf.

Swa[22]) ovch ein man mit ſiner vngenôſſin ze der ê[23]) keme, der ſol des[24]) apteſ hvlde[25]) gewínnen, als er eſ an ím[26]) vinden mag.

Were[27]) ovch,[28]) daſ ſi kint gewínnent[29]) mit ein ander, ſo erbet das Gotzhus[30]) fúr dv kint, ob es ze ſchulden kumt,[31]) was er erbes von dem Gotzhuſe hat. Der vogt, der vber den hof vnd gûter[32]) vogt iſt, der ſol den hof, den Meíjer, dv gûter[33]) vnd die Gotzhuſlúte[34]) ſchirmen vor vnfûge vnd vor gewalte, vf den gerichten vnd an andren ſtetten, das eſ in notdúrſtig[35]) iſt. Der *vogt ſol*[36]) ŏch dem Meíjer des Gotzhuſ Cínſe[37]) vnd[38]) rechtunge helſen ín gewínnen, wanne in der Meíjer ſin bittet. In den[39]) hôltzren[40]) vnd in den[41]) Bennen, ſo ze dem hove vnd Schvppûſſen hôrent, ſol ŏch nieman hŏwen, wan dem es der Meíjer erlŏbet ze ſinem pflûg geſchirre,[42]) oder ze eínem huſe, als zitlich iſt vnd als ſin der Meijer ze rate[43]) wirt.

Man ſol ovch dem Gotzhus geben von zweínzig[44]) ſchvppûſſen, die da heiſſent der vierlinge Schvppûſſen,[45]) von

---

[1]) vnde. [2]) Steht in U3 nicht auf Rasur. [3]) vrſezze. [4]) ellv́. [5]) houe. [6]) fréuenj. [7]) fehlt. [8]) zitten. [9]) ſvn. [10]) der. [11]) Schůppoſſen, so immer. [12]) alt. [13]) Gotſhûs. [14]) gúetter. [15]) heín. [16]) Schv. [17]) Schillingen. [18]) och, so meist. [19]) vmbe, so immer. [20]) dike. [21]) man ſín. [22]) Swo. [23]) ée. [24]) eíns. [25]) hvlde. [26]) íme. [27]) wêr. [28]) och. [29]) gevnnin. [30]) Gotſhûs, so immer. [31]) kvmt. [32]) gúetter. [33]) dú gúetter. [34]) Gotſhûs Lútte. [35]) do eſ ín nôtdvrſtíg. [36]) In U3 nicht auf einer Rasur. [37]) Zínſe. [38]) vnde. [39]) dien. [40]) hȯlzren. [41]) dien. [42]) pflûggeſcrírre. [43]) ratte. [44]) zewenzeg. [45]) Schůppoſſan.

ieglicher einen mût kernen, vnd von drín ſchv̊ppûſſen, von ieglicher .VJ.[1]) viertel kernen, vnd ſol man den Cíns[2]) dem Meijer weren ze ſant Gallen Mes vnd ze[3]) ieglichem mûtte .J. ſol. pfen.[4]) vnd ſol danne das Gotzhus gewert han vnd ſol danne[5]) der Meíjer den Cíns[6]) mit dem ſchilling[7]) zûrich in deſ Gotzhuſ kaſten antwûten[8]) vnd weren. Swer aber den ſchilling pfenning[9]) von ieglichem ſtukín dem Meíjer nicht gebe, als vor geſeit iſt, | von welen ſachen danne der Cinſ verlorn wurde,[11]) eſ werê von Brande, von vrlûg[12]) oder von andren ſachen, ſo ſol der den ſchaden han, der den ſchilling dem Meijer, als vorgeſchriben[13]) iſt, nicht gewert hat.

Swer ovch den Cíns nicht wert[14]) ze Sant Gallen Meſ, der ſol es dem Meíjer beſſeron dannenhín[15]) mit .IIJ. ſol.[16]) vnd ſol danne der Meíjer vmbe den Cínſ vnd vmbe die richtſchillíng pfenden[17]) oder einem klagen,[18]) der an ſiner ſtat ſitzet,[19]) weders er wil. Die vorgenanden ſchv̊ppûſſen[20]) ſvn ouch dem Gotzhus Jerlich geben ze ſant andres Tage .VIIJ.[21]) ſwín, dero ſol iegliches gelten .IIJ. ſol. vnd .IJ. den.; wer aber dv̇ ſwin nit weret dem Meíjer ze ſant andres Dult, der ſol ſi dannenhín[22]) ze den Einſidellen weren, ane[23]) des Meíjers ſchaden. vnd[24]) alſo *das* er dv̇ ſwín an den beínen nít verſeren ſol. Man ſol ovch Jerlich von den[25]) Schv̊ppûſſen geben dem Gotzhus .XIIJ. ſchaf ze Pfíngſten, dv̇ ir erſten wullen haben,[26]) dero ſvn die .XX. ſchv̊ppûſſen geben .X. ſchâf vnd der .IIJ. ſchv̊ppûſſen ieglichv̇ eín[27]) ſchâf, vnd ſol man dv̇ dem Meijer weren ze pfíngſten in dem ſelben recht, als dv̇ ſwín. Wan[28]) ſol ŏch wiſſen, wa eín man vf

---

[1]) sechs. [2]) zíns. [3]) zû. [4]) einen Schilling phenninge. Sol. und Den. werden immer übersetzt. [5]) dan. [6]) Zíns, so immer. [7]) Schillínge. [8]) antwrten. [9]) Schillig phenninge. [10]) Am obern Rande dieses Blattes in U2 steht wieder „Vacat". [11]) verloren vv̊rde. [12]) vrlûge. [13]) vorgeſriben. [14]) weret. [15]) dannanhin. [16]) drín Schillíngen. [17]) ríchtſchillínge phenden. [18]) klagon eínem. [19]) ſizzet. [20]) Schv̊ppoſſan. [21]) acht. [22]) dannanhín. [23]) an. [24]) alſo dc er ſi nít an dien beínen verſeren ſol. [25]) dien. [26]) wllen hein. [27]) .J. [28]) So, statt Man, wie auch U3 hat.

des Gotzhuſ gůtern[1]) oder ſchv̊ppůſſen ſtirbet, der ſol dem Meíjer geben ze valle daſ beſte hŏpt oder ſtuke, das er hat. Die .XX. Schv̊ppůſſen ſvn dem[2]) Meíjer Jerlich geben ze herpſte .XX. herpſt hůnr[3]) vnd ze dem zwelften tage .XX. ſchulterran vnd die drije ſchv̊ppv̊ſſen gent[4]) .VJ. ſchulterran. Der Meíjer ſol dem Gotzhus ierlich geben von dem hove[5]) .III[J]. ſwin, dero ſon *do fur nimt man .XXX. ſol.* pfen. [vnd .IJ. ſwín .X. ſol.] .XVIJ. Mút gerſten *XLIIIJ. Mút* kernen.[6]) Der Meíjer ſol dem vogt[7]) geben von dem hove .IIIJ. mút kernen, .IIIJ. malter habern, eínen Sŏm Elſeſers, zwei[8]) ſwín, der ſol ietweders[9]) gelten .IIJ. ſol. vnd .IJ. den. vnd ſvn da mitte die Schv̊ppůſſen verſtúrot ſín. Der Meíjer ſol ovch dem vogte geben die koſte, wanne er von deſ Gotzhuſ wegen oder notdurſt, vſ den hof kvmt vnd wanne er eín Lant reiſe, von einſ Riches wegen, vert vnd da v̊bernacht wil ſín, ane[10]) geverde, vnd ſol ovch der hof da mitte[11]) verſtúrot ſín. Der Meíjer ſol ovch geben an die Brugge ze arowe .IJ. malter habern.

Der Meijer ſol ovch haben einen *Pf*arren, eínen Eber, einen wider vnd eínen bok. Das Gotzhus hat ovch da .XXXVI. manwerch an wiſan, von der Manwerch[12]) ieglichem ſol man dem Gotzhus Jerlich geben .VIIJ. den.[13]) vnd von vier manwerken, dero heiſſet einſ der Schuttinger | gero, dv̊ wiſa ze Hŏrhein, des Meijers wiſa vnd des webers wiſa von arowe, von ieglichem .VI. den. Bl. 48 a.

---

[1]) gũttern.
[2]) Fälschlich der.
[3]) hv̊enr.
[4]) Letzteres Wort fehlt.
[5]) houe .IIIJ. Swín, dero ſvn zweí gelten .J. phunt phenninge vnd zwei .X. ſchill. Der Meíjer u. s. w.
[6]) Der ursprüngliche noch in U3 enthaltene Eintrag ist in U2 ausradirt.
[7]) vögte.
[8]) u. [9]) Diese Zahl, bezw. dieses Wort, fehlt, der Raum ist dafür frei gelassen.
[10]) an.
[11]) domitte.
[12]) Dieses Wort fehlt.
[13]) phenninge. Nach diesem Worte ist eine halbe Zeile unbeschrieben.

Das Gotzhus hat ze Bônkon .V. ſol. geltes, vnd wele botte die wert,[1]) dem ſol man die nachtſelle geben.

Das Gotzhvſ hat ovch ze wenſingen wenſlingen[2]) .XXX. ſol. geltes, dero git man .J. ſol. an das Tach ze Oltingen.

5 Das Gotzhus ſol der kilchen ze Erliſpach geben Tach vnd Bûch. Da fúr git man Jerlich von dem hove .IJ. viertel kernen.

Die Lúte,[3]) die vſ des Gotzhuſes gûtren[4]) ſitzent,[5]) die ſvlen ze der Múli malen.[6])

10 Vacat Erliſpach.

Ze Erndiſpach ſint .XJ. Swin, dero geltent .IIJ.. iegliches .X. ſol. vnd .VIIJ., iegliches .IIIJ. ſol.

Summa ze Ernliſpach .LXVIIJ. mút kernen, .IJ. viertel kernen minr. vnd XVIJ mút vaſtmúſ [**vnd .VJ. lb. .V. ſol. vnd** 15 **.IIIJ. den. vnd**] **.XIIJ. ſchaf, da von git an dv Bûch vnd an dc tach .IJ. viertel kernen ellv jar.**

Summa den., qui dicuntur erbzins .IIJ. lb. vnd [.IIJ. ſol.]

Jtem XIIJ oues.

Svmma porcorum .X. porcí, de quibus aduocatus recipít duos, ſed 20 pro illís VIIJ. porcís recipiuntur .IIJ. lb. cum .IJ. ſol.

man nímt vúr dú acht Swín, fúr eís .IIIJ. ſol.[7])

Ze Nuſſbômen bi[8]) Baden, den Hof hat Rûd. der Tuggenner vnd Heínr. ín der hûba von Nuſſbômen, deſ ſint .IIJ. ſchvppûſſen vnd daſ dar zû hôret vnd giltet .IIIJ. mút 25 kernen, .IIIJ. mút Roggen, .IJ. mút bonen, IJ. mút gerſtun, .VIIJ. mút habern, .J. ſwín, das ſol .V[IJ][9]) ſol. gelten vnd .J. probſtdienſt vnd .J. hûn.

---

[1]) weret.
[2]) wenſingen steht nur einmal.
30 [3]) Lütte.
[4]) oder Schúppoſſen.
[5]) ſitzzent.
[6]) Hier endet das Hofrecht v. Erlinsbach in U3.
[7]) Ueber Erlinsbach führt U4 nur folgendes auf: [Summa ze Ern-35 liſpach .LXVIIJ M°. kernen, .XVIJ. M°. gerſten .XJ. Swin, der gilt .IIJ. ieglichs .X. ſol. vnd .VIIJ. ieglichs .IIIJ. ſol. vnd [XVIIJ] XIIJ. Schaf vnd IIJ. phunt Zinſpfen.] Dieser Eintrag ist getilgt. Das beweist, dass U4 vor 1349 geschrieben wurde.
[8]) bi den. U4.
40 [9]) .V. U4.

Jtem Heinr. Eíndinger von Nuſſbömen git von .J. Schv̊p-pűſſe ze Nuſſbömen .J. mút kernen vnd .J. ſwin, ſol .V.[IJ] ſol. gelten vnd .J. hv̊n.[1]) Bl. 48 b.

Jtem Heinr. der Smit von Nuſſbömen git von .J. ſchv̊p-pűſſe ze Nuſſbömen .IJ. mút kernen vnd .J. ſwín, ſol .V. ſol. gelten vnd .J. hv̊n.

Ze Siggingen. Meijer Nögger het den obernhof ze Siggingen vnd von holtz vnd velt, das dar zů höret, vnd gilt .VIIJ. mút kernen, .IX. viertel gerſtun, .VJ. mút habern vnd .IX. ſol. pfen. *vnd .J.* ſwín, ſol .V[IJ]. ſol gelten, vnd nínt man aber .VIJ. ſol. da fúr, *vnd .J.* probſtdienſt et .J. pullum. Die gand vs den vorgeſchríbenen phen. ze Síggingen.[2])

Jtem Anna von Lvuar git von eím vierdentel des hoves ze Siggingen .IIJ. mút kernen, .IJ. mút habern, .IIJ. viertel gerſtun, .IIJ. ſol. pfen. vnd von einer Schv̊ppűſſe ze Siggingen .IJ. mút kernen vnd .IX. ſol. pfen.[3]) et .J. pullum. De predicto Tritico dantur .IIIJ. Mod. tritici pro .VJ. Mo. Syliginis.

Jtem vidue zem Töter de Luvar *.XVIIJ.* den.[4])

Der hof ze Steínibol het holtz vnd velt,[5]) das dar zů hört, von dem git walt. der Meijer von Steinibol, .V. mút Roggen, .J. malter habern vnd .J. ſwín, ſol .VIJ. ſol. gelten.[6])

Jtem Rűd. Hv̊ber von Tegermos git von einer hůba ze Tegermos .VIII. mút kernen vnd .J. hv̊n.[7]) Bl. 49 a.

---

[1]) Der nächste Eintrag fehlt in U4, das nach obigem Eintrag Folgendes setzt: Summa ze Nvſbömen .VIJ. M°. kernen, IIIJ. M°. Roggen. IIIJ M°. vaſtmv̊ſs, .IJ. malter habern, .IIJ. Swín, der Sol jegliches .V. ſol. gelten. da nínt man fúr iegliches VIJ. ſol., .IIJ. hv̊nr vnd .J. probſt dienſt.

[2]) In U2 steht am linken Rande: *defectus in filigine.* In U4 fehlt diese und die obige Bemerkung.

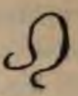
[3]) vnd .J. hv̊n vnd von dem Selben kernen git man .IIIJ. M°. kernen fúr .VJ. mv̊t roggen vnd .J. probſtdienſt oder .V. ſol. pfen., die gant vs dien vorgen. pfen. U4.

[4]) Svmma ze Siggíngen .XIJ. mv̊t kernen, IIJ mv̊t gerſten, .IJ. malter habern, .J. Swín, Sol. .V. ſol. gelten, da fúr nínt man .VIJ. ſol. pfen. vnd .XVJ. ſol. zínſpfen., .J. probſt dienſt oder .V. ſol. vnd .IJ. hv̊nr. U4.

[5]) vnd. U4.

[6]) vnd .J. hůn. U4.

[7]) In U4. folgt hier der Eintrag, auf den unten S. 86, Z. 1 durch das Verweisungszeichen hingewiesen wird. Dann folgt: Svmma ze Steínibol vnd ze Tegermos .VIIJ. M°. kernen, .V. mv̊t Roggen, .J. malter habern, .J. Swín, ſol .VIJ. ſol. gelten, IIJ ſol. zínſpfen. vnd .IIJ hv̊nr. U4.

ſcribatur hic Růd. hůber in tali Signo 

Ze Lengnang.[1] Walther, der Meijer von Lengnang, git von einer Schvppůſſe nid dem wege vnd das dar zů hôret[2]) .VI. mût kernen vnd von einer Schvppůſſe ze Tegervelt .J. mût kernen vnd von dem zehenden .VIJ. mût kernen vnd .VIJ. mût Roggen vnd .J. mût bonen vnd .J. hůn.[3])

Jtem Rûd. hvber von Tegermos vnd ſinv geteiliden gent von einer ſchvppůſſe ze Nidern Lengnang .IIJ. ſol. [vnd .J. hvn.[4])]

Ze Eredingen. Rûd. der kilchmeijer von obern Eredingen git von dem hof ze obern Eredingen, deſ ſint .IIIJ. Schvppvſſen vnd holtz vnd velt vnd das darzû hôret, .X. mût kernen, .IJ. malter habern, .IJ. mût *raſtmvelſ*[5]) [.X. ſol. pfen.] qui .X. ſol. [. . .] dantur in ſequentibus den. vnd .J. ſwin. ſol .V. ſol. gelten. Vnd von heris ſchvppůſſen .IJ. mût kernen vnd .J. hvn, de quibus dantur hoc anno .VJ. quartalia et poſtea annuatim .VIJ. *quartalia.*[6])

Jtem Johans zem Brunnen git von eim gûtlin, we Bur. vorſters, .J. lb. wachſes.

Jtem .R. Buman git von einer .J. hûba .IIJ. mût kernen, .J. malter habern vnd .J. ſwin, ſol .V. ſol. gelten vnd .J. hvn.

[defectus in Eredingen III den. et I porcus.]

[D] pro preſcriptis tribus porcis in Eredingen recipiuntur pro quolibet .VJ. ſol.[7])

Jtem .C., der huber, git von der ſelben halben hvba

[1]) Lengenang. U 4.
[2]) hôret fehlt in U 4.
[3]) Svmma ze Lengenang .IIIJ. mvt kernen, .VJJ mvt Roggen, .J. M°. bonen vnd .J. hvn. U 4.
[4]) In U 4 nicht getilgt.
[5]) U 4 fährt hier fort: .J. Swin, Sol .V. ſol. gelten vnd von Heris Schûp. VIJ vierteil kernen vnd .J. hvn. U 4.
[6]) de—quartalia fehlt in U 4.
[7]) Obige Notizen fehlen in U 4.

Růd. Baldwins .IIJ. mût kernen, .J. malter habern vnd .J. ſwin, ſol .V. ſol.[1])

Jtem .R. Hüber von einer ſchv̊ppůſſen an den Stein .IJ. mût kernen vnd von einer halben hůba ze Eredíngen deſ Birchingers[2]) von Basel .II. ſol. pfen. vnd .J. hv̊n.

Jtem adelh. Gervngs git von einer halben hv̊ba deſ Brichíngers[2]) von Baſel .IJ. ſol. vnd .J. hv̊n.

Jtem v̊lr. an dien Stein[3]) git von einer Schv̊ppůſſe an dien Stein[3]) .J. mût kernen vnd von dem gûte ze dem Eſchtor .IJ. ſol. pfen. vnd .J. hv̊n.

Jtem Johans vnd v̊lr. Rôtlerra gent von des vínken hove von zúrich .VIIJ. ſol.,[4]) .IIIJ. den. minr.[5])

Jtem walther, der Geſſeler, git von des Belers[6]) gût .VIIJ. ſol. pfen. vnd .IIJ. mût kernen vnd .J. hv̊n.

Jtem w*ern*her am Brûle von Nidern Eredingen git von des halters gût .X. viertel kernen vnd von eím gûtelín Johans Brunners .J. lb. wachſes.

Jtem der Múlner im haſle[7]) git von der Múli im haſle[8]) .IIJ. mût kernen vnd .J. hv̊n.

Jtem Mecht. Langina git von .J. ſchv̊ppůſſe ze Nidern Eredíngen .J. mût kernen, .J. mût Roggen, .J. ſwin, ſol .IIIJ. ſol. gelten, pro porco illo recipiuntur .IIIJ. ſol.[9]) vnd .J. hv̊n.

Summa .XXX. Mod. tritici, minus .J. quart., .J. Mod. Syliginis.
Jtem .IIIJ. Maltera auene et .IJ. Mod. Leguminis.
Jtem .J. lb. den. cum .XX. den.
Jtem .IIIJ. porci, VIIJ. pulli.[10])

---

[1]) gelten. U4.
[2]) birkíngers. U4.
[3]) an den Steínen. U4.
[4]) ane. U4.
[5]) minr fehlt. U4.
[6]) kelners. U4.
[7]) mvller ím hage. U4.
[8]) halſe. U4.
[9]) pro—ſol. fehlt in U4.
[10]) Die Summen bringt U4 folgendermassen: Svmma ze eredíngen XXX. mv̊t kernen, âne .J. vierteil, .J. mv̊t Roggen, .IJ. mv̊t vaſtmv̊ſz, IIIJ. malter habern, .J. phunt zínſpfen. vnd .XX. pfen., IIIJ. Swín, da git man fúr iegliches .VJ. ſol. der drííer vnd fúr daz vierde .IIIJ. ſol. vnd VIIJ hv̊nr vnd .J. pfunt wachs.

Ze Niderwile. Rûd., der Meijer, git von dem hof ze Niderwile vnd von holtz vnd von velde,[1]) das dar zû hôret, .XIJ. mút kernen, .XIJ. mút Roggen, XIJ. mút habern vnd [X] .*VI.* mút vaſtmûſes, .IJ. ſwín, der ſol ietweders .V. ſol. gel-
5 ten,[2]) ſed .VIJ. ſol. recipiuntur pro vno *vnd .J. hv̊n.* [. . . . .]

Jtem Jacob Bitterkru*t* git J. mút kernen.[3])

Jtem Mecht. Talheimina git von einer Schv̊ppûſſe .IJ. viertel kernen vnd .J. ſchaf, gilt XVIIJ. den. vnd .J. ſwín, ſol .IIIJ. ſol. gelten,[4]) ſed recipiuntur .V. ſol. vnd .J. hûn.

10 Jtem .C. zem Túrlin git von .J. ſchv̊ppûſſe .IJ. viertel kernen vnd .J. ſwín, ſol [V] *II*IJ. ſol. gelten, ſed recipiuntur V ſol.,[5]) vnd .J. ſchaf.

Jtem wernher Leinbach[6]) git von einer ſchv̊ppûſſe .J. mút kernen vnd .J. ſwín, ſol .V. ſol. gelten, ſed ſoluuntur pro
15 illo .VIJ. ſol.,[7]) vnd .J. ſchâf vnd .J. hûn.[8])

Ze Boppenſol. Chûnr., der wiſe, git von dem houe ze Boppenſol, deſ ſint zw hûben vnd holtz vnd velt, das dar zû hôrt, .XIIIJ. mút kernen, .IIJ. malter habern, .IIJ. mût vaſtmûſ vnd .J. ſwin, ſol .V. ſol. gelten, ſed VIJ. ſol. ſoluuntur
20 pro illo, vnd ein probſtdienſt vnd .IJ. hûnr.[9]) ______

Ze Hv̊ttikon. V̊lr. zer zvben vnd ſin geteiliden gent von dem hof ze húttikon, deſ iſt eín hûba vnd das dar zû hôret, .XIJ. mút kernen, vnd .V. malter habern, .IJ. mût bonen, .IJ. mút gerſtvn vnd .IJ. ſwín, dero ſol ietweders .V. ſol. gelten, ſed VIJ.
25 ſol. ſoluuntur pro quolibet, vnd .I. probſtdienſt vnd .IJ. hv̊nr.[10])

[1]) vnd. U4.
[2]) oder VIJ ſol. pfen. fúr ietweders, So man pfen. nínt, vnd .J.hv̊n. U4.
[3]) Dieser ganze Eintrag fehlt in U4.
[4]) oder V, ſo man phen. nínt. U4.
30 [5]) Anstatt ſed—V steht in U4: oder V ſol., So man phen. nínt.
[6]) leímbach. U4.
[7]) Ist in U4 immer deutsch.
[8]) Svmma ze Niderwile .XIIIJ. M°. kernen, .XIJ. mv̊t Roggen, .VJ. mv̊t vaſtmv̊ſs, .IIJ. malter habern, .V. Swín, der git man fúr .IIJ. ieg-
35 lichs VIJ. ſol. vnd fúr .IJ. iewed ers V ſol., IIJ Schaf vnd IIJ. hv̊nr. U4.
[9]) Svmma ze Boppenſol .XIIIJ. M°. kernen, .IIJ. M°. vaſtmv̊ſs, .IIJ. malter habern, .J. Swín, da fúr nínt man .VIJ. ſol., .J. probſt dienſt vnd .IJ. hv̊nr. U4.
[10]) Svmma ze Húttikon .XIJ. Mút kernen, .IIJ. M°. vaſtmv̊ſz, .V. malter habern, IJ. Swín, fúr der Jetweders nínt man VIJ ſol., .J. probſt dienſt
40 vnd .IJ. hv̊nr. U4.

Ze Tellikon. R. jm hove git von dem hof ze Tellikon, deſ ſint .IJ[.]. ſchvppůſſen vnd das dar zů hôret, vnd giltet .V. [. . .] mût kernen .[I]IJ. malter habern., *.VJ.* viertel vaſtmûſ, .J. ſwin, das ſol .V. ſol. gelten, ſed .VJ. ſoluuntur pro illo porco, vnd .J. hůn vnd .J. proſtdienſt. (sic!)

Jtem Heinr. vnd .C., die widmerra, gent von .IIJ. Schvppoſſen ze Tellinkon[1]) .VIJ. Mút kernen, .IJ. Malter habern, .IJ. Mut vaſtmúeſ vnd .J. Swín, ſol .V. ſol. gelten vnd IJ. húenr vnd .J. probſtdienſt.

Jtem *Johans* jm hove git von einer ſchvppůſſe ze Tellikon .IJ. mût kernen, .IIIJ. mût habern vnd .IJ. viertel vaſtmûſ vnd .J. hůn.

[Jtem Heinr. widemer git von .IJ. ſchvppůſſe .IIIJ. mût kernen, .J. malter habern vnd .J. mût vaſtmûſ.

Die vorgeſchriben von Tellikon gent .J. ſwín, daſ ſol .IIIJ. ſol. gelten, ſed .IIIJ. ſol. ſoluuntur pro eo, vnd .J. Probſtdienſt.][2])

Jtem Heinrich Hvttinger git .J. ſwin, ſol .IIIJ. ſol. gelten, ſed .IIIJ. ſol. ſoluuntur pro eo, vnd .J. malter habern vnd .J. mút kernen [vnd .J. probſtdienſt][3]) vnd .J. hůn.[4])

Summa ze Nuſſbômen vntz ze Rvmlang .C.XXVIJ. mút kernen vnd .XXVJ. malter habern .XXIX. mút Roggen vnd .XXVIJ. mút vaſtmûſ vnd .IIJ. ſchaf vnd [VIJ. lb. VIIJ. ſol. vnd .VIIJ. den.] vnd XX. hůnr vnd .J. lb. wachſes.

Svmma den. IIJ lb. VJ. ſol. vnd .IJ. den.

Svmma den., qui ſoluuntur pro porcis .VJ. lb. cum .IJ. ſol. et ſvnt .XX. porci.[5])

Ze Rûmlang.

Bl. 51 a.

Ze Rûmlang. Heinr. Frijo vnd Heinr., der kelner, vnd ir geteilen hant den Hof ze Rûmlang, der heiſſet Půlantz hof, vnd daſ dar (zů) hôret, da von gebent ſi .XXVI. mût

[1]) Tellichon. U4.
[2]) Die beiden getilgten Einträge fehlen in U4.
[3]) Das Getilgte fehlt in U4.
[4]) Summa ze Tellichon .XV. M°. kernen, IIIJ M. vaſtmvſz, .VI. malter habern, .IIJ. Swín, da nínt fúr zwéner ietwedeꝛs .VJ. ſol. vnd fúr daz dritte IIIJ. ſol., .J. probſt dienſt vnd .V. hvnr. U4.
[5]) Obige Summen fehlen in U4.

kernen, .IJ. malter habern, .V. můt vaſtmůſ vnd .V. ſol. pfen. vnd von des viſchers hofſtat .VI. den.

Jtem Chv̊nr. Zímberman vnd ſinv geteiliden gent von des zímbermans hv̊ba VIIJ. můt kernen, .IJ. můt vaſtmůſ vnd von der vaſhůba .VIIJ. můt kernen vnd .IJ. můt bonen.

Jtem Heinr., der keller[1]) von Růmlang, vnd ſinv geteilen gent von dem hof ze Stegen vnd das dar zv̊ hǒret .XIX. můt kernen, .IJ. malter habern, .IIIJ. můt vaſtmůſ, .X. ſol. pfen. vnd von einer halben ſchv̊ppůſſe des Svters .VI. viertel kernen. [defectus in den.]

Jtem Rův̊d. von Stege vnd ſinv geteilen gent von des Múlners[2]) Schv̊ppůſſe .IIJ. můt kernen.

Jtem .H., der kelner ím hove, git von zigren Schv̊ppůſſe .IIJ. můt kernen vnd .IIJ. ſol. pfen.

Jtem .C. der Swegler vnd ſinv geteilen gent von deſ Sweglers ſchv̊ppuſſe .IIJ. můt kernen vnd .IIIJ. ſol. pfen.[3])

Jtem Heinr., der Amman am Reíne, git von des Ammans Schv̊ppůſſe IIJ. můt kernen vnd .IIIJ. ſol. pfen.

Jtem *.C.[4]) vríſo vnd .H. klotter[5]) von H*engſtelis[6]) ſchv̊ppůſſe .IJ. můt kernen vnd .IIIJ. ſol. pfen.[7])

Jtem wernher hofſtetter vnd ſinv geteilen gent von des hofſtetters Schv̊ppůſſe .IJ. můt kernen.

Jtem .H. Púlant[8]) vnd ſinv geteilen gent von des Eſchtúrlers ſchv̊ppůſſe VJ. viertel kernen vnd .IIIJ. ſol. pfen.

Jtem v̊lr., der keller von Růmlang, git von Greſlis lehen .IIJ. ſol.

Jtem. De agro Mangoldí .VJ. den.

Jtem. De agro am lette .IIIJ. den.[9])

---

1) kelner. U 4.

2) mv̊llers. U 4.

3) In U 2 stehen am rechten Rande Federproben: in vnd ſol — vnd ſol — vnd wiſ.

4) .H. .C. U 4.

5) clǒter. U 4.

6) Hengeſtelíns. U 4.

7) In U 4 steht dieser Eintrag nach wernher hofſtetter etc.

8) Púliant. U 4.

9) Jtem Svmma ze Rv̊mlang .LXXX.M. kernen, .XIIJ. vaſtmv̊ſz, .V. malter habern vnd .XXXVJ. ſol. pfen., âne zwein pfen. U 4.

Ze winkeln. Bur.[1]) .IIIJ. fol. pfen. von des zigermullen gûtte.[2])

Ze Rvti. Chvnr. altdorf git von des Swenden hove .X. fol. Pfen.[3])

Ze Hôri. Heinr., der Tonr von hôri, git von Eglis lehen vnd das dar zû (hôrt) .IIIJ. mút kernen, .IIIJ. mút Roggen, .I. malter habern, .J. swin, sol .V. sol. gelten, sed VIJ. sol. solnuntur pro eo, vnd .J. hûn.[4])

Svmma ze Rúmlang vntz ze Hôngge .LXXXIIIJ. mút kernen, .VJ. malter habern, .IIIJ. mút Roggen, .XIIJ. mút vastmûs, .IIJ. lb. den., minus .VIIJ. den., vnd .J. swin, pro quo .VIJ. sol., **vnd .J. hûn.**[5])

Ze Hônge.[6]) Bl. 52 a.

Bertolt, der Keller[7]) von hôngge,[8]) .IIJ. mút kernen von dem kelnhoue.

Jtem Vlr., der Keller, git .IIJ. mút kernen von sinem erbe.

Jtem Chûnr., der keller, git .IIJ. mút kernen von dem kelnhoue.

Jtem .H., der Múller von Hônge, vnd *sin Geteilen* [. . . . wip] gent .J. *Mút* kernen von .h. Múlners[9]) hofstat.

Jtem Bur. Grôsman[10]) .J. viertel kernen von der selben hofstat.

Jtem .C. vnder der Linden .J. viertel von des Múlners[9]) gutte.

Jtem wernher vnd Rúedge[11]), des Múlners svne, von ir gutte .J. Mút kernen.

Jtem .H. ab Berge git .J. mút kernen von der Schûppose.

Jtem Richi ab Berge .J. viertel kernen von der hofstat, .h. ab Berge, vnd von dem aker an Swande,[12]) der bi der vade lit, .J. viertel kernen.[13])

[1]) git. U 4.

[2]) Jtem Svmma ze winkeln .IIIJ fol. pfen. U 4.

[3]) Dieser Eintrag fehlt in U 4.

[4]) Svmma ze hôrj .IIIJ. M°. kernen, .IIIJ. M°. Roggen, .J. malter habern, .J. Swin, do für nimt man .VIJ. fol. vnd .J. hvn. U 4.

[5]) Fehlt in U 4.

[6]) Hônggen. U 4.

[7]) kelner. U 4.

[8]) von hôngge fehlt in U 4.

[9]) mvlers. U 4.

[10]) grosseman. U 4.

[11]) Rûdiger. U 4.

[12]) gewande. U 4.

[13]) Dieser Eintrag ist in U 4 in zwei getheilt: 1. H. ab Berge, 2. Richi ab Berge.

Jtem *Her .H. von Agre* [. . .] .IJ. viertel kernen von dem wíngarten ob dem Mofe.

Jtem .H. wiffo .J. viertel kernen von des hogers[1]) hofftat.

Jtem der Hônger git .J. viertel kernen von de(s) hônggers gûtte.

Jtem Joraman git .J. viertel kernen von .J. aker ze nidren Glôtten[2]) vnd von .J. aker ze def hônggers Nufbôme.

Jtem der Man git .J. viertel kernen von def hôngers gûtte.

Jtem Chûnr. Claus git .J. viertel kernen von dem [hô] aker ze Lachen.

Jtem der Barrer git .[I]J.[4]) viertel kernen von dem aker im Grvnde.

Jtem Johans Barrer .J. viertel kernen von wíngarten hínder dem Mofe.

[Jtem v̊lr. flûer git .J. viertel kernen.][5])

Jtem .C. ab der flúe[6]) .J. viertel kernen von dem wíngarten ob dem Mofe.[7])

Jtem Bertolt vor Burg git .VIJ. viertel kernen von finer hofftat vnd von finem erbe.

Jtem wiffo .IJ. viertel von dem aker an dem keverberge.

Jtem Heínr. Trúeber von dem gûtte an Gefteigge .J. Roffeifen.

[**Summa ze Hôngge .XIIIJ. mút kernen**] .XVJI Mút.[8])

Jtem Rûd. Sigrifto[9]) .J. viertel an den Swandon.[10])

---

[1]) hônggers. U4.
[2]) cloten. U4.
[3]) In U2 ist diese Seite ziemlich beschmutzt. Sie bildete sicher einst die letzte Seite eines selbständigen Heftes ohne Deckel. S. o. Einleitung, S. 5.
[4]) .IJ. U4.
[5]) Fehlt in U4.
[6]) flûhe. U4.
[7]) Dieser Eintrag steht in U4. nach Rûd. Sigrifto, unmittelbar vor der Summa ze hôngge.
[8]) S. Anm. 10, 2. Absatz.
[9]) git von dem acher an dē gewanden .J. viertel kernen. U4.
[10]) Am untern Rande von U2. finden sich folgende Federproben: von hôngge fumma .XVJ. Mút. — Rex fanctorum. — ananífapta auferit mortem. — domine. — Notum fit omnibus prefentibus et futuris, quod dominus J. — Wír brûder karli etc. —

In U4. steht nach obigem Eintrage .C. ab der flûhe, dann kommt: Summa ze hôngge .XVIJ.M °. kernen vnd .J. viertel kernen. Hierauf folgt:

Summa vber al, da von man rechenen Sol in Ergôwe vnd ze wêntal. Jft .DC. mv̊t kernen, .VI. mv̊t kernen, ane .J. vierteil, des kvnt .IIIJ. mv̊t kernen fúr .VJ. Mút Roggen.

Summa dez dínkeln .XVIIJ. mv̊t vnd .IIIJ viertel. vnd ze Surfe .IIJ. malter von Zehenden.

Ze Kaltbrunnen.

Bl. 53 a.

Dis ſint die Cínſe ze kaltbrunnen.

Jtem von dem gůte ze Bruggen git Heinr. Senno vnd Růd., ſín Brůder, .XIIIJ. ſol.

5 Jtem das gůt ze Metlon giltet .V. ſol. pfen. Des git Růdi von Metlon ſchvdi .IIIJ. den.

Jtem wernli Múller von Metlon git .XV. den.

Jtem Johans Súri git .IIJ. ſol., .J. den. mínr.

Jtem des Amdmers gůt gilt .IIIJ. ſol. vnd ſolte .VJ. vier-
10 tel kernen gelten vnd .IIJ. ſol.

Jtem Otto von Stein vnd Claus Súri gent von des Spilmans gůte .VJ. viertel kernen vnd .IIJ. ſol.

Jtem Claus Súri vnd .R. hůber gent von der herren gůt ennent Stein .J. můt kernen vnd .IIJ. ſol. pfen. vnd ſolte
15 gelten .VI. viertel kernen.

Jtem Das gůt in der Owe das giltet .IX. viertel kernen vnd .VI. ſol., .IJ. den. mínr. Des git Ber. Rúpſi .IJ. viertel kernen vnd XVJ. den.

Jtem Wernli Lútſinger git .J. viertel kernen vnd .VIIJ. den.

20 Jtem Růdi Ebli vnd Johans ab Bŏllenberg gent .J. kŏpf kernen vnd .J. ſol.

Jtem Heinr. Lútſinger git .J. kŏpf kernen vnd .J. ſol. pfen.

Bl. 53 b.

Summa dez Roggen .XLJ. M°. vnd ſint .VJ. mv͛t ín den kernen
25 fúr .IIIJ. Mút kernen.

Summa des vaſtmv͛ſes .C. mvt vnd .J. mv͛t ze Baldwile.

Summa des habern .XXXIIIJ. malter vnd ze Tagmarſellen .XVJ. malter habern vnd ze ſvrſe .IIJ. malter von dem zehenden.

Summa der Zinſpfen. .L. phunt .XVIJ. ſol. vnd .VIIIJ. pfen. vnd
30 VIIJ ſol. vſpfen.

Summa der Swinen ſint .LXI., dú geltent an pfen. .XVIJ. lb., .VJ. ſol. vnd .VIIJ. pfen.

Summa der [Sa] Schaffen .XXVIJ. ſchaf.

Summa der viſche fúnf tvſeng vnd .IX hvndert ſcheitellen vnd .L.
35 balken.

Summa deſ wachs .IJ. phunt. Jtem .IJ. abt dienſte vnd .XIIIJ. probſtdienſte.

Hiemit endet U4.

Jtem wernli Múller vnd ſinv geſwiſtergit gent .VJ. viertel kernen vnd .XXIJ. den.

Das gůt ín Gvpfen gilt .JJ. ſol. Pfen., die git Johans Svri.

Jtem Dv hůba in Guppſen gilt .IJ. mút kernen vnd .IX.
5 ſol. pfen. vnd ſolte IIJ. mút kernen gelten. Des git Heinr. Brendli vnd Johans, ſin brůder, .J. viertel kernen.

Jtem Lantbellen kint gent .J. viertel kernen.

Jtem Der keller in Obrendorf git .J. viertel kernen von des hůbers gůte vnd hőret őch in die ſelben hůba.

10 Jtem ůlr. Tubelli git .V[J]. viertel kernen vnd .IX. ſol. pfen.

Das gůt in Gaſſen gilt .VIJ. den., die git Metzi wernlis.

Jtem die drije hofſtette in Gvppfen geltent .XVIIJ. den. Des git ůlr. von affoltrangen .VJ. den. vnd ůlrich Tubelli .J. ſol. pfen.

15 Jtem der Svrinen gůt gilt .X. ſol. pfen. Dero git Růdi Svri .XVI. den. vnd Johans Svri vnd Claus Svri gent .IX. ſol. pfen., .IIIJ. den. minr, vnd iſt von ir vatter gůt.

Dv hůba in Matten gilt .IIIJ. mút kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. malter habern vnd .IX. ſol. pfen.

20 Des Jútzi in Matten .VIJ. viertel kernen vnd .IIJ. kőpf kernen vnd ein vierdenteil .J. kőpfſ kernen vnd .IJ. mút habern vnd .IIIJ. ſol. vnd .VIJ. den.

Jtem Ůlr. Hegener git .IIJ. viertel kernen vnd eín vierdenteil .J. kőpfs vnd .XVIJ. den. vnd .IJ. viertel habern vnd
25 einſ halben mútz habern eín drittenteil.

Jtem .H. Strichler git .IIJ. viertel kernen vnd .J. vierdenteil einſ kőpfſ kernen vnd .IJ. viertel habern vnd einſ halben mútz habern eín drittenteil vnd. XVIIJ. den.

Jtem .H. Strichler, der Junger, git .IIJ. viertel kernen
30 vnd ein vierdenteil einſ kőpfs kernen vnd .IJ. viertel habern vnd einſ halben mútz habern eín drittenteil vnd .XVIIJ. den.

Jtem deſ kenelmans hůba giltet .IIIJ. mút kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. malter habern vnd .IX. ſol. pfen.

Des git Johans Ebli .VI. viertel kernen.

35 Jtem der keller ím Leíme git .J. biſleich viertel kernen.

Jtem .R. Eblis vnd Johans Eblis gent .J. viertel kernen.
Jtem Růd., der ſcherer, git .J. viertel kernen.
Jtem der Eicholtrer git .J. viertel kernen.
Jtem ůli gebelli vnd wernli Gebelli gent .IJ. viertel
5 kernen vnd .J. köpf kernen vnd .J. mút habern vnd .IJ. ſol.
vnd .IIJ. den.
Jtem dv̊ hûba in Obrendorf giltet .IIIJ. mút kernen
vnd .J. viertel kernen vnd .J. malter habern vnd .IX. ſol. pfen.
Des git Růd., der apt, .VIIIJ. viertel kernen vnd .IJ. mút
10 habern vnd .V. ſol. pfen.
Jtem der keller im Leíme git V. viertel kernen vnd .J.
mút habern.
Jtem .R. Eblis vnd Jans Eblis gent .J. mút kernen vnd
.J. mút habern.
15 Jtem der keller im Leime vnd .R. Eblis vnd Jans Eblis
gent V ſol. pfen.
Jtem der herren gûter von kaltbrunnen giltet .XV. ſol. · Bl. 55 a.
Des git dv̊ ober *M*úli ze kaltbrunnen .*V*. ſol.
Jtem her Johans Múlner von zúrich git .IIJ. ſol.
20 Jtem Johans Sv̊ri .IIIJ. ſol. vnd .IIIJ. den.
Jtem ůli kaltbrunnen vnd dv̊ Ochſin von Zúrich gent
.IIJ. ſol., ane .IIIJ. [ſol.]
Jtem des Hegeners gůt gilt .IJ. ſol. Des git ůli hegener
.VIIJ. den.
25 Jtem .H. Strichler .VIIJ. den.
Jtem .H. Strichler, der Junger, .VIIJ. den.

Jtem der Kúndigen gůt ze Giegen gilt .VI. viertel ker-
nen vnd .IIIJ. ſol. pfen. Des git dv̊ Holdín .IJ. viertel kernen
vnd .VI. den.
30 Jtem Růd. Kúndig git .IJ. viertel kernen vnd .J. ſol. pfen.
Jtem .H. kůndig git .IIJ. viertel kernen vnd .IJ. ſol.

Jtem das gůt ze velde giltet .XIJ. ſol. pfen.
Dero git .R. Eſcheli .IJ. ſol. vnd .VIJ. den.
Jtem Jta von Giegen git .XIIIJ. den.

Jtem Jrmí, Stubenrochs wip, git .XX. den.
Jtem Elli von Bôllenberg git .XIX. den.
Jtem ůli vnd .h. Brunnen gent .XX. den.
Jtem Jrminen tochter von hechtoltwile vnd Elſinvn,
5 tochter der Brunnerrun, gent .XX. den.
Jtem der Moſerrun kint gent .XX. den.

Jtem dů Hůba ze Ramoltíngen gilt .IIIJ. mút kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. malter habern vnd .X*IJ*. ſol. den. Des git ſútſchis ſeligen wirtin .X. viertel kernen vnd
10 .X. viertel habern vnd .VIIJ. ſol. pfen., IIIJ. den. minr.
Jtem Růdi von hoffure git .J. mút kernen vnd .J. mút habern vnd .IIJ. ſol. pfen.
Jtem des wiſmans kint von Ramoltingen gent .IJ. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .J. ſol.
15 Jtem .R. kůndig git .J. viertel kernen vnd .IIIJ. den.
Jtem der alt .R. kůndig git .J. viertel habern.

Jtem das gůt ze Krefften gilt .IIJ. mút kernen vnd .IJ. ſol. Des git Elſi von kreften .IIIJ. viertel kernen vnd .VIJ. den.
Jtem .H. Brunno git .J. viertel kernen vnd .IJ. den.
20 Jtem Ebli von kreften vnd ſinů ge*ſ*wi*ſter*git gent .IJ. viertel kernen vnd .IJIJ. den.
Jtem .H. Stubenroch git .IJ. viertel kernen vnd .IIJ. kôpf kernen vnd .V. den.
Jtem .H. Zúricher git .V. kôpf kernen vnd .IIJ. den.

25 Jtem das Gůt ze Viſcherhuſen, das giltet .VIIIJ. ſol. pfen. Die pfenning gent .H. Stubenroch vnd .H. von hof.
Jtem ze viſcherhuſen, ze Bramenacker gilt .VJ. viertel kernen vnd .J. ſol. Das git .H. von viſcherhuſen.

Jtem der Sigerſten gůt von Hove gilt .J. mút kernen
30 vnd .J. ſol. pfen. Des git Giſi, dů Sigerſtin, .IJ. viertel kernen vnd .VJ. den.
Jtem ůli Moſer vnd ſinů geſwiſtergit gent .IJ. viertel kernen vnd .VJ. den.

Jtem Rûdolfs des Sigerſten gût von hove gilt .VJ. viertel kernen vnd .J. ſol. Das git .H. von Brunnen.

Jtem des Mans gût von Hove gilt .IJ. mût kernen. Die git Elſi von kreſten. Bl. 56 b.

5 Jtem das gût ím loche gilt .IIIJ. mût kernen vnd .IIJ. ſol. pfen. Das gent Greta von houe vnd Rûdi von hove.

Jtem Sighartz gût gilt .VJ. viertel kernen. Dú git Rûdi Eblis.

Jtem dv̂ Hûba in Niderndorf gilt .IIIJ. mût kernen vnd 10 .J. viertel kernen vnd .J. malter habern vnd .IX. ſol. pfen.

Des git Dietrich Tubelli vnd die Strichler vnd Jûtzi ín Matten .J. mût kernen vnd .J. köpf kernen vnd .J. mût habern vnd .IJ. ſol. vnd .IIJ. den.

Jtem dietrich Tubelli git .IJ. viertel kernen vnd .J. köpf 15 kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .XIIIJ. den. vnd .VIIJ. den.

Jtem v̊lrich von Kaltbrunnen vnd Jacobs ſeligen kint [von] von kaltbrunnen gent .IJ. viertel kernen vnd .J. köpf kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .XIIIJ. den.

Jtem Heinr., der kv̂ndig, git .J. viertel kernen vnd 20 .VJ. den. Bl. 57 a.

Jtem Jeckli von wile vnd ſín brûder gent .J. viertel kernen vnd .VJ. den.

Jtem V̊lrich Tubelli git .IJ. viertel kernen vnd vnd .V. viertel habern.

25 Jtem v̊lrich Tiſel vnd v̊lrich von Affoltrangen gent .J. viertel kernen.

Jtem Otto kv̂ndig git .IJ. viertel kernen vnd .II. ſol. vnd .VIJ. den.

Jtem v̊lr. Hegener git von dem Bonriet .IJ. viertel kernen 30 vnd .IIJ. viertel habern.

Jtem der Meijerhof ze kaltbrunnen gilt .J. mût kernen. Den git v̊*lrich* wala.

Jtem .H. Stubenroch git von der Gaſſlúten gût .IJ. ſol. pfen.

Summa ze kaltbrunnen vntz ze Erlibach .XLV. mút kernen vnd .V. malter habern vnd .VIIJ. lb., .VIJ. ſol. vnd .J. den., ane den kelnhof ze Obrenhoven, der gilt .XII. ſtuke vnd ſolt aber gelten XVIIJ. Mod. kernen vnd .I. malter habern vnd .X. ſol.

5 Erlibach.

Dis ſint die *Schůpůſſen ze Er*libach.

Růd., der keller, git von dem kelnhove ze Erlibach .VI. mút kernen.

Der bücher git von ſiner hofſtat vor der obron brugg in dem win-
10 garten .J. mút kernen.

Jtem Růd. vnd Heínr. Búrger gent von der gebreiten .X. viertel kernen.

Jtem [C. G.] gůt am Stad [gilt VJ. viertel kernen] vnd .H., ſin brůder, gent .IJ. viertel kernen.
15 Jtem des büchers hofſtat git einen mútt kernen.

Jtem .H. Ströli von Erlibach git von der gebreiten .J. mút kernen.

Jtem .H. vſtrer git von der gebreiten .J. mút kernen.

Jtem Růd. Ströli am werde vnd ſinv geteiliden gent
20 von der gebreiten .J. mút kernen.

Man ſol wiſſen, dz min herr von Ainſidellen gewiſt iſt mit lebidan lúten mít geſworn ayden, dz den bůlern von erlibach .J. mút kernen ierlichs ſol werden vnd iran geteilit von der hofſtat, die obnan an ſinem hûs ze erlibach lit.

25 Jtem .H. wider von Zúrich git von dem Moſbach .J. mút kernen.

Dv Múli giltet ovch .J. mút kernen.

Jtem Johans vnd heinr. Ströli gent von der wiſen vnd von dem vſgelende .IJ. mút kernen vnd von der wiſen nid
30 dem bache .IJ. eímer Luters wins.

Jtem min her iſt gewiſt mit erbern lúten, dz er git .J. viertel kernen [git] von .IIIJ. langen kabmer, gelegen in dem geren, hört in des Aſpers ſchüpis.

Das gůt in der Rúti das giltz .IJ. mút kernen. Des
35 git Růd., der wecker, vnd ſinv geteilen .V. viertel kernen.

Jtem Katherina, Růd. des kellers Tochter, git .IIJ. viertel kernen von der Rúti ín holtzwis.

Dv Schûpûsse an dem Stade gilt VI. viertel kernen. Des git Johanses kaltbrunners gût vnd sinv geteiliden .IIJ. viertel kernen. Bl. 58 a.

Jtem der Marschalch git .IJ. viertel kernen von der
5 Obren Juchert in waletal [vnd ist brest vmb .J. viertel kernen.]

Des Tuggeners Schûpûsse gilt .VJ. viertel kernen. Des git .H. Tuggeners gût .IJ. viertel kernen.

Jtem .H. Bömgarters gût .IJ. viertel kernen.

Jtem Swester Richentzen gût vf dem löwe git .J. vier-
10 tel kernen vnd ist brest vmb .J. viertel.

Dv Nidrost Schvpûsse bi der kilchen gilt .VI. viertel kernen. Des git Pleten gût von wíntertur .J. viertel kernen.

Jtem der wolrowerrvn gût git .IJ. viertel kernen, der zweijer viertel kernen git .C. ab dem Bûle .J. viertel kernen
15 von dem acker in hongiessen vnd ist brest vmb .IIJ. viertel kernen.

Dv Schvpûsse am Stade gilt .VI. viertel kernen. Des git mín herre von den Einsidellen .J. viertel kernen vom Geren.

20 Jtem Chûnr. am Stade git .J. viertel kernen von siner hofstat.

Jtem Johans Schöno von zollikon git .J. viertel kernen von dem acker an dem obern wingarten.

Jtem Gûta am Stade git .J. viertel kernen.

25 Jtem vlr. Kösi vnd sin Brûder gent .IIJ. viertel kernen.

Dû Mitlest Schûpûsse nid der kilchen git .VI. viertel kernen, dero hörent .IIJ. viertel kernen gen Küssenach an die kilchen.

Des git Bela, dv widerra, von dem gût vf dem zile .J.
30 viertel kernen.

Jtem hermans kellers wirtín von Russinen git .J. viertel kernen.

Jtem Greta vnd katherina ab dem Bûle gent von der wisen ab dem Riet .J. viertel kernen.

35 Jtem Min herre von den Einsidellen git .J. viertel kernen.

Dvͤ nechſte Schvͤpůſſe bi der kilchen gilt .VI. viertel kernen, dero hôrent .IIJ. viertel kernen gen kúſſenach.

Jtem Min herre von den Einſidellen git .IJ. viertel kernen.

Jtem des Marſchalchs gůt vſ dem Lŏ von dem Nidern vache git .J. viertel kernen.

Hedwiges ſchvͤpůſſe gilt .VI. viertel kernen. Des git Růd. Kaltbrunner von dem gůt am Gern .IJ. viertel kernen.

Jtem der Erlos git .J. viertel kernen von dem gůt am Leimigen wege.

Jtem .H. wider git von dem Gůt im gern .J. viertel kernen.

Jtem walther von hanbůl git .J. viertel kernen.

Jtem Růd. Zimbermans hofſtat gilt .J. viertel kernen.

Ronmans Schvͤpůſſe gilt .VJ. viertel kernen.

Des git min herre von den Einſidellen .IIJ. viertel kernen von dem gůt am gern.

Jtem der Spital von Rapreſwile git von der obren Juchert am Gern .IJ. viertel kernen. + [1]) Noch Briſt .IJ. viertel kernen. Des git min herr von einſidellen .J. viertel, gat ab der Juchert von dem ſpital.

Grinis Schůpůſſe gilt .VJ. viertel kernen.

Des git Berſchis Grinis gůt .V. viertel kernen vnd .J. viertel kernen vſ dem gůt ze zwigern.

Dvͤ Schůpuſſe ob des kaltbrunners hus vnd dvͤ Schvͤpůſſe in Grůben, die geltent .XIIJ. viertel kernen. Des git .C. vnd Ber. Jos von herdiberg vnd ir geteiln .V. viertel kernen.

Jtem Johanns Kaltbrunner git *.IIJ. viertel kernen.*

Jtem von des Bůchers gůt vſ dem zile .IJ. viertel kernen.

Jtem von des krenkingers gůt ob der gaſſen .[I]J. viertel kernen.

Jtem Metzi Siderra git von dem gůt ob der gaſſvn .J. viertel kernen.

Jtem die kaltbrunner gent .J. viertel kernen.

---

[1]) Siehe unten S. 101, Zeile 20.

Dv̊ Schůpůſſe níd des Bůlers hus gilt .*VJ. viertel* kernen. Des git .*R. gůt ab dem Bůle .IIJ. vie*rtel kernen vnd dů Juchert ze Moſbach, die min Frowe von ſchenniſ vnd Mokina hant. git .J. viertel kernen.

5 Jtem Růd. kaltbrunner vnd ſines Brůders ſun gent .IJ. viertel kernen.

Dv̊ ſchůpůſſe ob der Můli gilt .V. viertel kernen.

Des git des krenkingers gůt an der Halten .IJ. viertel kernen.

10 Jtem .R. Bůcher git .J. viertel kernen.

Jtem .R., der wecker, vnd ſinv̊ geteilen gent .IIJ. viertel kernen.

Dv̊ Bůlſchůpůſſe gilt .VI. viertel kernen. Des ſtat vf der Pleten gůt von wintertur vf der Juchert ze Moſbach .J. 15 viertel kernen. Jtem das gůt an Moken halten, das wetzwile hat, .IJ. viertel kernen.

Jtem .R. ab dem Bůle vnd ſins Ettern kint gent .IJ. viertel kernen. [Des] ſo gat ín .J. viertel kernen ab von minem herren von den Einſidellen.

20 + Růfwins Schv̊půſſe gilt .VJ. viertel kernen.

Des git Růdiger keller vnd ſinv̊ geteiln .J. viertel kernen von eim wijer, lit in den wíden.

Jtem .*H.* von Herdiberg git von einer hofſtat .J. viertel kernen.

25 Jtem .R. Bůrger vnd .h., ſin Brůder, gent .J. viertel kernen.

Jtem .C. Kôſi git von dem gůt vf dem Lô .J. viertel kernen.

Jtem .C. am Stade vnd ſin Brůder gent .IJ. viertel kernen.

Jtem Spitaler hofſtat, da Růdi Strôli vf ſitzet, git .J. 30 viertel kernen.

Dv̊ Schv̊půſſe ze der Obren Brugge gilt .VJ. viertel kernen. Des git v̊li wider .J. můt von den wiſen vnd von den wigern in den widen. Jtem .R. ab dem Bůle git .IJ. viertel kernen.

35 Des weckers ſchv̊půſſe gilt .VI. viertel kernen. Des git

er ſelber .V. viertel kernen vnd das vach an goble .J. viertel kernen.

Des Aſpers ſchůpůſſ gilt .VI. viertel kernen. Des git des Spitals Juchert an dem gern .J. viertel kernen vnd .h. ſidlers hofſtat .J[J]. viertel kernen. Jtem walth. wetzwiles vach am Juf .JJ. viertel kernen. Jtem dv̇ aſperra git .IJ. viertel kernen.

Dv̇ zanſchůpůſſ gilt .VI. viertel kernen. Des (git) der Búrger J. viertel kernen.

Dú Schv̊půſſ in der grůben Růdigers kellers vnd ſiner geteiln gilt .VJ. viertel kernen.

Des kaltbrunners ſchůpůſſe gilt .VI. viertel kernen, dv̇ gent ŏch .R. vnd Berſchi kaltbrunner.

Als da vor geſchriben iſt, ſo git .R. weker von allen gůtern .VIIJ. viertel kernen.

Svmma ze Erlibach .XLIIIJ. vnd .IIJ. viertel kernen vnd .IJ. eimer Luters winſ.

Ze Hinderburg.

Der Hof ze Hinderburg der iſt in vierv̇ geteilet; ein teil nemmet man Heinrichs teil ab O̊legga. Jn den teil git des Rútiners gůt .IX. viertel kernen vnd .VIIJ. viertel habern vnd .[V]IIJ. viertel vaſtmůſ vnd .IIJ. ſol. pfen.

Jtem Trúmpinvn gůt giltz .IIJ. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd .I. viertel vaſtmůs vnd .VJ. den.

Jtem der ander vierdenteil, den man nemmet der Scherer vierdenteil git Bruchin .J. mút kernen vnd .IIJJ. becher kernen.

Jtem Růd., der Brunner, git von huwennen acker vnd von eim wiſbletze in hofwis .IX. becher kernen vnd .IJ. viertel habern.

Jtem des Sigriſten gůt von Núhein git .IX. becher kernen vnd .J. viertel habern.

Jtem V̊lrichs Rŏchſhartz gůt ze Holtzachen gilt .IJ. viertel habern.

Jtem Hartmanſ Brunners gůt an Barracker gilt .J. viertel gerſtun.

Jtem walther von H*in*derbůl git von eim gůt in der Swande .J. viertel bonen.

5 Jtem die von windeſwile gent von .J. gůte in der Swande .IJ. becher kernen vnd .J. viertel habern.

Jtem Peter Brunner git .IX. becher kernen. Bl. 59 b.

Jtem Heinr. vor Tor git .VIJ. becher kernen.

Jtem vͦlr. Rôchſhart, Gůta vnd .H., ſínes Brůder kínt, 10 gent .IJ. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd .J. viertel vaſtmůſ vnd .VIJ. den.

Jtem der Zínge gi̊t .V. den.

Jtem des Rútíners gůt in dem altwig vnd von dem hobacker .J. viertel kernen.

15 Jtem Zingen gůt vnd Bertoltz gůt von wíntzwile gent .VIJ. becher kernen.

Jtem von der wiſen ze hínderburg .VIIJ. becher kernen.

Jtem des Múllers gůt git .IJ. viertel habern.

*Jtem Hartman Bru*nner git von eím acker an der Egge 20 .J. viertel habern vnd von eim hanfgarten .J. viertel bonen — — — — —[1]) vnd iſt gebreſt vmb [.IIIJ.] X becher kernen vnd vmb .J. viertel bonen.

Jn dem dritten vierdenteile, den man nemmet der Nenninger vierdenteil, git der Múller .IJ. viertel kernen vnd 25 .VIJ. Jmvͦ kernen vnd .IJ. viertel habern vnd VIIJ. Jmvͦ vaſtmůſ. Bl. 60 a.

Jtem Jacobs gůt gilt .IJ. viertel kernen vnd VIJ. Jmvͦ kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .VIIJ. Jmvͦ vaſtmůſ.

Jtem Liebermans gůt gilt .IJ. viertel kernen vnd .VIJ. 30 Jmú kernen vnd .IJ. viertel habern vnd .VIIJ. Jmú vaſtmůſ.

Jtem Bruchin git .IJ. viertel kernen vnd .IJ. viertel habern *vnd .JJ.* Jmín vaſtmvͦſs.

Jtem .R. Brunner git von den ackern in kilchſteige .J. viertel kernen.

---

35 [1]) Im Original sind hier fünf Linien frei gelassen.

Jtem Hartman Brunner git von eim acker in der gebreiten .J. viertel kernen.

Jtem des Müllers gůt an der Egge gilt [.V. Jmi kernen] .VIIJ. Jmi kernen.

5 Jtem Peter Brunner git von hůbacker vnd von dem kilchacker .VJ. Jmi kernen.

Jtem Röchſhartz gůt gilt .J. Jmi kernen von dem acker am Genſler.

Jtem Hartman Brunner git von eim acker an kilchſteige

10 .J. viertel habern vnd .VJ. Jmi vaſtmůſ. Von disem vierdenteil git man in die andern drije teile .IJ. viertel kernen.

Jtem Vlr. deſ meyerſ gůt von Núhen gilt .J. viertel habern vnd .VIIJ. Jmi vaſtmůſ.

Jn dem Jungſten vierdenteil, den man nemmet der

15 Bonen vierdenteil, git Heinrichs gůt vor Tor vnd des Suters gůt .IIJ. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd .J. viertel vaſtmůſ vnd .XV. den.

Jtem des Rùtiners gůt vnd Stök*ler* gůt gent .IIJ. viertel kernen vnd .IIJ. viertel habern vnd .J. viertel vaſtmůſ vnd

20 .XV. den.

Jtem Růd. des Bonen gůt gilt .VJ. viertel kernen vnd .J. můt habern vnd .JJ. viertel vaſtmůſ vnd .IJ. ſol. pfen.

Des git ein acker, heiſſet der Bonen acker, in hůb acker vnd ein acker, ſtoſſet an die nùn furen an heinſchen acker,

25 vnd ein acker in huwenen, die drie acker gent .XIIIJ. becher kernen.

Jtem ein acker, Lit an kilchſteige, den der Brunner Buwet, gilt .IJ. becher kernen.

Jtem ein acker, lit in der gebreiten, den hartman Brun-

30 ner buwet, gilt .IIJ. becher kernen. Jtem ein wiſbletz, lit in der Swand, gilt .J. becher kernen. Jtem drie acker, dero heiſſet eine(r) der Bonacker, | der ander heiſſet der hůbacker, der dritte heiſſet an hanſgarten, die drie acker geltent .XIX. becher kernen. Jtem ein acker, lit an kilchſteige, den wetz-

35 wile buwet, der gilt VIIJ. becher kernen. Jtem ein acker, lit an göſſis bůl, den Heini vor Tor buwet, der gilt .X.

becher kernen. Jtem ein acker lit in huwennen, den Jans Múller Buwet, der gilt .VJ. becher kernen. Jtem ein acker, lit in der gebreiten, den Růdi Gůten buwet, der gilt .IIJ. becher kernen. Jtem ein acker, der an den barr acker vnd
5 an heimſchen acker ſtoſſet, der gilt .IIJ. becher kernen. Jtem vſſ dem obern hof .IIJ. becher kernen.

Dirre vorgeſchriben Cins iſt vor gericht behebt mit geſwornen eiden.

Summa ze Hinderburg .XJ. mút, .IIIJ. viertel, .V. becher
10 **vnd .IJ. Jmỽ kernen vnd .IJ. malter vnd .VIJ. viertel habern, .IIJ. mút vnd .IJ. viertel vaſtmůſ vnd .IX. ſol. den.**

Ze Brettingen.

Dis iſt der Cins des vaſtmůs ze Brettingen.

Jtem Arnolt an dem Graben vnd ſin Brůder gent von
15 allen ir gůtern ze Brettingen .J. malter vaſtmůſ vnd .J. becher vaſtmůſ.

Jtem Johans zehender vnd Růdi, Růdi, ſin brůder, [vnd Gůta, ir ſweſter,] gent von allen ir gůtern .J. malter vaſtmůſ vnd .J. becher vaſtmůſ.

20 Jtem Burchartz ſeligen *hofſtat* vnd dỽ gůter, dỽ dar in hôrent, dỽ geltent .XIIIJ. viertel vaſtmůs vnd .IJ. becher vaſtmůs. Bl.* 61 b.

Jtem Johans da Obenen vnd ſin brůder gent von allen ir gůtern .XVIIJ. viertel vaſtmůs.

25 Jtem Bligeſtorfs hofſtat *ab Ölegge vnd dỽ gůter, dỽ dar* in hôrent, dỽ geltent .VIJ. viertel vaſtmůs, .IJ. becher minr.

Jtem Chůnratz hofſtat ab dem Bůle vnd dỽ gůter, dỽ dar in hôrent, dú geltent .VIJ. viertel vaſtmůſ, .IJ. becher minr.

30 Diſ vaſtmỽſ ſol halbeſ ſin bonen vnd halbeſ gerſten vnd iſt gebreſt vmb .IJ. viertel vaſtmůſ.

Summa ze Brettingen .V. malter vaſtmůſ, minr .IJ. viertel [vaſtmůſ.]

Ze Nůhein.

Bl. 62a

Dis ist der Meijer hof ze Nůhein vnd die Schůpůssen, die dar in hôrent, — — — —[1]) die geltent .XXXII. stuk kernen.

Svmma ze Nvhein .XXXII. stuk kernen.

5

Ölegge.

Jtem das weg gůt vffen Ölegge, das Peter vnd Jacob, die Meijer buwent, das giltet .IIJ. mût kernen.

Jtem aber das weg gůt vffen Ölegge, das Hartman vffer Esche grůb buwet, das gilt .IJ. mût kernen.

10 Jtem das Nuss len ze Adermantzswile, das gilt .IIIJ. mût kernen.

Summa ze Ölegge vnd ze Adermantzswile .IX. mût kernen.

Dis sint dv gůter, dv min Herre von Ůlr. Holtzach kôfte: die weide an Schindeltannvn, das gůt im Sumpfe, die mat-15 ten ob des Sůlers hus vnd zwei hanflender, dero lit eins bi dem Bômgarten vnd das ander bi dem alten garten, vnd einen bletz an dem Bůle vnd einen mosbletz an dem Múli weg vnd einen wisbletz *bi* dem kromen. Disv vorgenanden gůter geltent .VIIJ. mût kernen vber den alten erb Cins, 20 des sint .V. den. vnd .XIIJ. sol.,[2]) des gant .IIJ. sol. vnd .V. den. vns an. permittas Spacium.

Svmma von Holtzachs gůt .VIIJ. mût kernen.

Ze Egre vnd ze Nůhein.

Bl. 62b

Dis sint die Nvwen pfenning Cins ze Egre.

25 Jtem Peter schinder git von dem gůte hinder enen hegen vnd von dem gůt in der Owe hinder hans Matte .J. lb. pfen.

Jtem das gůt in der Rúti Ernis zer Flů ennent dem wasser, das giltet .XXVJ. sol.

Jtem Hesse, hern Ůlr. vnd Heintzli, sin Brůder, gent von 30 dem gůt in Lutenswande .IJ. lb. pfen.

[1]) Hier ist im Original eine Linie unbeschrieben gelassen.
[2]) des — sol. steht am untern Rande.

Jtem Heinr. Bruchis *Matta* in dem velde, dv da ſtoſſet an den Se, dv giltet .V [IJ]. lb.

Jtem wernli Stultz git von dem gůt an vnder Egge vnd von der Gadenſtat an brant, dv da gelegen iſt bi der 5 Öſter gůt, vnd von der Gadenſtat an würtzen .IIJ. lb. pfen. Dubium eſt de bono dicte ŏſterrunt, quod ſoluit .J. lb.[1])

Jtem das gůt ze Hŏpt ſe, das man nemmet an heretz-rüti, das ůlr., des Haſlers, was, das giltz .J. lb. pfen.

Jtem Růdi kloter von Brettingen vnd ſin Brůder gent 10 von dem gůt in varwangen vnd von zwein ackeren an Steinacker [.IJ. lb. pfen.] XXX. ſol. Bl. 63 a.

Jtem von dem gůt an Mettenbach git *weltis* holtzachs Svn vnd ſin geteilen .IJ. lb. vnd .IIIJ. ſol. pfen. Dubium adhuc de .IIJ. ſol.[2])

15 Jtem der Ochſner von vinſterſe git von dem gůt an Mettenbach .J. lb. pfen. vnd .IJ. ſol.

Jtem Růd., der Meſjer, git von dem gůt am Sprunge .X. ſol. pfen.

Jtem der Gaſſman git von dem gůt in Borſtadel vnd von 20 dem akker an winterhalden .X. ſol. pfen.

Jtem ůlr. Holtzach git von dem gůt zer Műli .J. lb. pfen.

Jtem ůli holtzach git von dem gůt in Swendelmos .J. lb. pfen.

Jtem Jans Cůnratz von Brettingen git von dem gůt in 25 dem kromen vnd von eim acker in dem hargarten XVIIJ. ſol. pfen.

Summa [. .] der Pfenning ze [Nvhein] vinſterſe **vnd ze Egre .XIX. lb. vnd .VIIJ. ſol. phenning.** ___________

Ze Britten.

Bl. 63 b.

30 Dis iſt der keln Hof ze Britten, *der* gilt .XIIIJ. műt kernen, .IIIJ. malter habern vnd XIJ. ſol. für .J. ſwin, den Cins git Heinr. keller.

---

[1]) Dubium etc. steht am linken Rande.
[2]) Letztere Notiz „Dubium" etc. steht am rechten Rande.

Jtem .H. keller vnd ſin geteilen gent von des Ritters güte im gerüte .IJ. viertel kernen.

Jtem .H. keller git von Meijer heinr. vnd von des Línſen Schv̊půſſe .IJ. můt kernen.

Jtem .H. keller git von Lettenbergs ſchv̊půſſe .VJ. viertel kernen.

Jtem .H. keller git von des Lôwen ſchv̊půſſe *halber* .J. můt kernen vnd von dem acker vf der wiſa .IJ. viertel kernen.

Jtem .H. keller git von deſ Lôwen garten .J. viertel kernen vnd von Swentz egerdvn .IJ. viertel kernen.

Jtem .H. keller git von des Teilingers ſchv̊půſſe .IJ. můt kernen vnd von der vſſervn wiſa .VIJ. ſol. pfen. fúr .J. ſwín.

Jtem .H. keller, .H. Meíjer, .H. knollo vnd ir geteílen gent von der Schv̊půſſe im Loch .VIJ. viertel kernen, deſ lögennentz .J. viertel kernen.

Jtem .H. vnd Jacob keller gent von der Schůpůſſe ím Tobel .IJ. můt kernen.

Jtem .H. keller, .R. Meíjer, Berſchi peters vnd ir geteilen gent von dem Meíjer hof ze Britten .IX. můt kernen, .IJ. malter habern, .J. můt bonen, .J. můt gerſtun vnd XIIIJ. ſol. pfen. fúr .IJ. ſwín vnd .VIIJ. ſol. pfen. von wínmení.

Jtem Jacob keller, v̊lr. von Eſchikon gent von der Schůpůſſe in Graſtal .VJ. viertel kernen.

Jtem .R. knollo vnd ſin geteilen gent von der hůb im gerúte .VIJ. můt kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. můt bonen vnd .XIJ. ſol. fúr eín ſwín.

Jtem Johans vnd .H. in Graſtal gent von der hůb in Graſtal .IX. můt kernen vnd .J. viertel kernen, .J. můt bonen vnd .XIJ. ſol. fúr eín ſwín.

Jtem v̊lr. von Rúmikon vnd ſin geteilen gent von dem gůt ze Rúmikon .X. můt kernen.

Jtem Bertolt Peters vnd ſin geteilen gent von hertíngs ſchv̊půſſe .IX. viertel kernen vnd .VIJ. ſol. pfen. fúr ein ſwín vnd .IJ. ſol. pfen. ze wínmení.

Jtem .H. Ritter git von herbſchinen ſchˢppûſſ vnd von des kolers ſchˢpûſſe IIIJ. mût kernen.

Jtem wernher Ritter vnd ſin geteilen gent von des Ritters ſchˢpûſſe .IJ. mût kernen vnd .VIJ. ſol. pfen. fúr ein ſwin vnd IJ. ſol. ze winmeni. Bl. 64 b.

Jtem Chûnr. Baſler git von des baſlers ſchˢpûſſe .IJ. mût kernen vnd .VIJ. ſol. pfen. fúr ein ſwin vnd .IJ. ſol. pfen. ze winmeni.

Jtem Cûnr. im Gerûte vnd ſinˢ geſwiſtergit gent von des [gerûters] Rûrſ ſchûpûſſe .VIJ. viertel kernen.

Jtem .H. Meijer vnd .h. Borſo gent von deſ borſen Schûpûſſe .V. viertel kernen.

Jtem Bertolt peters vnd ſin geteilen gent von des Löwen ſchûpûſſe .J. mût kernen.

Jtem .R. Trúller git von des Trúllers ſchˢpˢſſe .IX. viertel kernen vnd .VIJ. ſol. pfen. fúr ein ſwin vnd .IJ. ſol. pfen. ze winmeni.

Jtem .C. keller vnd Bela von walahuſen gent von zwein ſchˢpûſſen ze walahvſen .IIJ. mût kernen.

Jtem .C. keyſer git von eim acker ze veltmos J. mût kernen vnd von des hagenbûcherſ hof .IX. mût kernen vnd .IX. mût habern | vnd .XX[XIJ] IJIJ. ſol. pfen. vnd .C. eiger vnd .IIIJ. herbſt hûnr vnd .IJ. vaſnacht hûnr vnd .VIIJ. ſol. pfen. ze winmeni vnd von des Ocheims ſchˢpûſſe .J. mût kernen. Bl. 65 a.

Jtem .H. Ocheim git von ſiner hofſtat .J. mût kernen, .XXX. eiger, .IJ. herbſt hûnr vnd .J. vaſnacht hûn[r].

Jtem .H. hûwinger git von des hˢwingers hofſtat .J. mût kernen, .XXX. eiger, .IJ. herbſt hûnr vnd .J. vaſnacht hûn[r].

Jtem Bertolt Hagenbûcher git von des Hagenbûchers ſchˢpûſſe .VIJ. viertel kernen vnd .XXX. eiger, .IJ. herbſthûnr vnd .J. vaſnacht hûn.

Jtem Chûnr. im Bûche git von dem hof im Bûche .VIJ. mût kernen, .J. viertel minr, .J. malter habern, .L. eiger, .IJ. herbſt hûnr vnd J. vaſnacht hˢn.

Summa ze Britten .C. mút vnd .IJ. mút kernen vnd .IX. malter vnd .J. mút habern vnd .IIIJ. mút vaſtmûſ vnd .VIJ. lb. vnd .IIJ. ſol. von ſwin pfen. vnd von meni pfen. vnd .XVIIJ. hûnr vnd .CCXL. eiger.

5 **Ze winterberg.**

Dis iſt der hof ze winterberg.

Jtem Berſchi Bentz git von des Elders hûba .IX. mút kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. mút bonen vnd .XIJ. ſol.

Jtem walther Knuppo vnd Vͦlrich Ochſner gent von des 10 Brantz hûba .IIIJ. mút kernen vnd .IJ. viertel bonen vnd .VJ. ſol. pfen.

Jtem .H. vnd .R. Spor gent von des Brantz hûba .IIIJ. mút kernen vnd *.IJ.* viertel bonen vnd .VJ. ſol. pfen.

Jtem Burk. vnd Rûd. Spor gent von des Sporn hûba 15 .IX. mút kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. mút bonen vnd .XIJ. ſol. pfen.

Jtem vͦlr. wiſo vnd Cûnr. von hermantzſwile gent von des wiſen hûba .IX. mút kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. mút bonen vnd .XIJ. ſol. den.

20 Jtem .H. vnder der Linden git von ſiner hûba .VIJ. mút kernen vnd .J. mút bonen vnd .XIJ. ſol. pfen.

Jtem wernher hôſman git von ſiner hûba .IX. mút kernen vnd .J. viertel kernen vnd .J. mút bonen vnd .XIJ. ſol. den.

25 Jtem vͦlrich wiſo vnd Judenta L*irerin* gent von des Lirers Schûpûſſe .J. mút kernen.

Jtem Johans vͦbelman vnd vͦlrich Eſchinger gent von kôſmans Schûpûſſ .V. viertel kernen.

Jtem Chûnr. Bôngarter git von Maro*lf*es Schûpoz .VIJ. 30 viertel kernen. [Der git .J. viertel kernen nicht.] des lôgent er einſ vier.

Summa ze winterberg .LVJ mút kernen vnd .VJ. mút vaſtmûſ vnd .IIIJ. lb. vnd .IJ. ſol. pfen.

B 65

B 66

Ze Jlnowe.

Dis ift der hof vnd die Schůpůffen ze Jlnowe.

Jtem Chůnr. kelner von Mefikon git von dem keln hof ze Jlnowe .XV. mút kernen.

Jtem .H. Schanolt git von zweín Schůpůffen ze Jllnowe .V. mút kernen vnd von heberlings fchůpoz .X. viertel kernen.

Jtem der Gevenner von Tůbelndorf git von Brandínvn fchůpoz .X. viertel kernen.

Jtem Heinrich, der weber, von horwen git von finer Schůpůffe .X. viertel kernen.

Jtem Růd. Swe*ig*húfer git von finer fchv̊půffe .IJ. mút kernen.

Jtem Růd. Hettelínger git von finer Schv̊půffe .IJ. mút kernen. Bl. 66 b.

Jtem Burk. keller git von des herten Schv̊půffe .IX. viertel kernen.

Jtem Chůnr. Girftlíng git von def weíbels Schůpůffe .IX. viertel kernen.[1])

Dis ift der Hof ze Hegenowe, den Swende Buwet, der gilt .IIIJ. mút kernen vnd .IIIJ. mút Roggen vnd .IJ. malter habern.

Svmma ze Jlnowe vnd ze Hegenowe .XL. mút kernen vnd .IJ. malter habern vnd .IIIJ. mút Roggen.[2])

---

[1]) Abt Johannes I. und der Konvent von Einsiedeln hatten dem zürcher Bürger Konrad Saler den Hof zu Illnau, der fünfzehn Stücke galt, und die dortigen Schupposen unter Vorbehalt des Rückkaufes für sechzig Mark Silber zürcher Gewichtes verkauft. (Urk. des Konrad Saler v. 1324, Okt. 26; Orig. im StAE sign. M.G 2. Fehlt in RE und in meiner Geschichte des Stiftes Einsiedeln unter Johannes I.) Da nun der genannte Hof und die Schupposen hier im Urbar wieder erscheinen, hat das Stift vor oder in dem Jahr 1331 sie wieder zurückgekauft. Eine Rückkaufs-Urkunde hat sich aber bis jetzt noch nicht gefunden.

Aus der Urkunde Salers führen wir hier die Schupposen auf: „Dríje fchůppůze, die Schanolt buwet vnd fiben ftucke geltent. Eín Schůpůze, die Bürgi kelner buwet, dv̊ nv̊n vierteil giltet, Girftínges Schůppůze, dv̊ ǒch nv̊n vierteil giltet, Walther lênmans vnd brandín Schůppe, dv̊ zehen vierteil giltet. Def webers fchůppůffe ze horwen, dv̊ zehen vierteil gilt. Růd. Hetlingers fchůppůze, die zwên Mv̊t giltet, aber Růd. hetlingers Schv̊ppůze, def Jvngern, die zwêne Mv̊t giltet.“ — Wie wir sehen, haben unterdessen einige Schupposen ihre Inhaber gewechselt.

[2]) Am linken Rande steht fwertzenbach, wittellikon, wohl Hinweise auf das Folgende.

Ze Swertzenbach.

Ze Swertzenbach.

Jtem ůlr. wernhers git von IIJ. Schůpůſſe ze Swertzenbach .IIIJ. műt kernen vnd .J. malter habern.

5 Jtem Heínr. Gyger git von des Gygers Schůpůſſe .VIIJ. viertel kernen vnd .XI. viertel habern.

Jtem der Hüntwiler vnd der Hettelinger vnd ir geteilen gent von ir Schůpůſſen .IIJ. [ſtuk] műt kernen.

Jtem der Hirſer git von ſinem gůte .J. műt kernen vnd 10 .J. műt habern.

Jtem Heinr., der Meíjer, git von ſinem gůte .IJ. műt kernen vnd .IJ. műt habern.

Jtem der britter git von ſiner Schůpůſſe .V. viertel kernen vnd .X. viertel habern.

15 Jtem Ber. Eichli git von ſinen gůter(n) .IIJ. viertel kernen vnd .VJ. viertel habern.

Jtem Engla git von ir gůtern .IIJ. viertel kernen vnd .J. [malter] műt habern vnd von Burch. hofſtat .J. viertel kernen.

Jtem Jacobs kint von begenôw gent von ir gůte ze Swerzenbach 20 .IIJ. műt kernen vnd .J. malter habern.

Summa ze Swertzenbach [.XIIIJ.] XVIJJ. **műt [vnd .J. viertel],** mínr .J. viertel **kernen vnd [.VIJ.]** .V. **malter vnd .IIJ. viertel habern.**[1])

Ze wittellikon.

25 Ze wittellikon.

Růd. Schôno git von dem hof ze wittellikon vnd das dar zů hôret .J. műt vnd V. ymű kernen.

Jtem Jacob Schôno git von dem ſelben houe .J. műt vnd .IIIJ. ymű kernen.

30 Jtem Johans Schôno git von dem ſelben hove .IIIJ. viertel kernen [vnd von .J. Juchert Reben ze Erlibach .J. viertel kernen.]

---

[1]) Ganz unten am Rande steht: S. XIIIJ műt, J viertel kernen, VIJ malter [h] vnd IIJ viertel habern. — Eine vorläufige Notierung obiger 35 Summe.

Jtem die frowen an Ötenbach gent von dem ſelben hove .IJ. viertel kernen, minr .IJ. jmín.

Jtem dv von Schônenwerd git von dem ſelben hove .VIJ. viertel kernen.

5 Jtem .H. Rēnger vnd ſins Brûder kint gent von dem ſelben hove VIJ. viertel kernen.

Jtem [Bert.] vlr. Breitiner git von dem ſelben hove .J. mût kernen, minr [J.] IJ ymiſ kernen.

Rûd. kelo git von dem ſelben hof .J. viertel kernen.

10 Jtem Rûd., Cûnr. vnd Joſt, die Spelterra, gent von dem ſelben hove .IIJ. viertel kernen vnd .IIJ. Jmv. Bl. 68 a.

Jtem Rûd. Zimer git von dem ſelben hove .IX ymû kernen.

Jtem walther im hove git von dem ſelben houe [.J. viertel] IIIJ imi kernen.

15 Jtem Rûd. Brunner von Zollikon git von dem ſelben hove .J. viertel kernen.

Jtem Rûd. Kechli git von dem ſelben hof [.IJ.] IIIJ ymv kernen vnd von einre hofſtat .J. pſen.

Jtem walther Rēnger git von dem ſelben hove .IJ. jmv

20 kernen, des git Joh. wirtin im houe .J. jmi.

Jtem Johans Burchartz git von dem ſelben hove .J. ymi kernen.

Jtem Johans Etti git von dem ſelben hove .IJ. ymû kernen.

25 [Berſchi zigermanger am Ort] Jtem Gûta tugnerra von Truhtenhuſen git von dem ſelben hove .J. viertel kernen.

Summa ze wittellikon .X. mût [vnd .J. viertel] kernen.[1])

Ze Stefey.

Bl. 68 b.

Jncipe.

30 Dis iſt der hof ze Stefey.

Jtem Chûnr., der keller von Stefey, .X. mût kernen, .V. malter habern vnd XIIJ. ſol. pſen.

[1]) Ganz unten am Rande steht, zum Theile beschnitten: S. .X. mût kernen vnd (J) viertel kernen. Vergl. o. S. 112, Anm. 1.

Ze Gamlenſtein vnd in dem Gerúte.

Jtem Chůnr. vſſ dem Gerúte git von dem gůt im Gerúte .V. viertel kernen .IIJ[J]. ſol. vnd .IIIJ. den.

Jtem Herman im gerúte git von dem gůt im gerúte .V. viertel kernen, .IIJ. ſol. vnd IIIJ. den.

Jtem .H. Arzat git von dem gůt im Gerúte, das deſ von V́rikon was, .IJ. můt kernen.

Jtem .H. Murer git von ſinem gůte ze Gamlenſtein vnd von dem gůte ze wellenberg .IJ. viertel kernen.

Jtem katherina von Gamlenſtein git VIJ. viertel kernen, .IJ. becher minr.

Jtem Judenta von Gamlenſtein git von wellenberg .J. viertel kernen.

Jtem v̊li wernhers von Gamlenſtein git .V. viertel kernen vnd .XX. den.

Jtem V́lr. vnd .R. zem Bache vnd ir geteilen gent von Rangenhuſen .J. můt kernen vnd von Gamlenſtein .J. viertel vnd .III. becher kernen.

Jtem Albreht Stapfer, Růd. Schåfli vnd ir geteilen gent von einer Schůpůſſe .J. můt kernen ze Stefey.

Jtem v̊lr. Stapfer vnd Heinr. Bachman gent von .J. *ſ*chůpůſſe ze Stefey .J. můt kernen.

Jtem walther, Sterrinvn Svn, git von dem Gerúte .IIIJ. můt kernen.

Jtem v̊lr. Búnter git von .J *Hůba* ze v́linkon .IJ. můt kernen.

Jtem Johans Hůb*han* vnd ſinv́ geſwiſtergit gen von der ſelben halben hůba .IJ. můt kernen.

Jtem Chůnr. von v́rikon git von valken hůba .IJ. můt kernen, .IJ. malter habern vnd VIIJ. ſol. pfen., .IJ. den. minr, vnd von dem Bůl gůt .V. viertel kernen.

Jtem v̊li Rangenhuſer git von ſim gůt .J. můt kernen vnd von des Minners gůt von wediſwile .J. můt.

Ze Ȯthikon.

Chůnr. Huphano git von dem hof ze Ȯthikon .VIIJ. můt kernen.

Jtem Chůnr. horner vnd ůlrich Slijo gent Jſenlis gůt .IIJ. viertel kernen.

Jtem Metler git von Jſenlis gůt .VI. den.

Jtem wernlis Menidorfs hofſtat *vnd* das dar zů hôrt gilt .IJ. viertel kernen; non datur.

Jtem Adelh. Ötwilerin vnd ir kint .J. viertel kernen (de) bono dicti (Tr)embelf.[1])

Jtem Chůnr. keller git von Trembels hofſtat .J. viertel kernen.

Jtem Des Maneſſen Bômgart gilt .J. viertel kernen; non datur.

Jtem Chůnr. vnd ůlrich von Vrikon vnd ir geteilen gent von Steinmans gůt .J. mút kernen.

Jtem ůlr. wiſſo git von des wîſen Schůpůſſe .IIJ. viertel kernen vnd von dem gůt an dem kapfe .J. viertel kernen.

Jtem Chůnr. von vrikon git von wiſſen Schůpůſſ .J. viertel kernen; non datur.

Jtem Chůnr. vendo git von def wiſſen Schůpůſſe .IJ. viertel kernen vnd von dem wijer in der frôn wiſa vnd das dar zů hôrt .IJ. viertel kernen. Bl. 70 a.

Jtem Chůnr. keller git von der hůb ab der wiſa .J. viertel kernen vnd .J. mút habern.

Jtem Chůnr. Blatter git von der ſelben hůb .J. viertel kernen vnd .J. mút habern.

Jtem Chůnr. Sellos git von der ſelben hůb .J. viertel kernen vnd .J. mút habern.

Jtem ůlr. Bûnter vnd ſín geteilen gent von der ſelben hůb .J. viertel kernen vnd .J. mút habern.

Jtem Růd. Sel los von vrikon vnd Růd. Bruchi von humbrettikon gent von der Rúti .IIJ. mút kernen, .IJ. malter habern vnd .V. ſol. den.

Ze Rettlikon.

Ůlr., der keller von Rettelikon, git von dem hof ze Rettlikon .XIIJ. mút kernen.

[1]) Letztere Notiz steht am linken, ziemlich stark beschnittenen Rande.

Jtem ṽlr. Graf von Lutikon git von .J. schûpoz ze Rettlikon .J. mút kernen vnd von eim gůt ze Lutikon .J. mút habern vnd [. .] J sol. den.

Jtem ṽlr. Kùbler von Ötikon git git von des Berngers 5 Schûpûsse ze Rettlikon .IIJ. viertel kernen.

Jtem ṽlr., Hermans des Hùbschers Svn, vnd sin geteilen gent von des hùbschers Schûpûsse ze Rettlikon .J. mút kernen.

Summa ze Stefey vntz ze Meilan .LXVJ. mút vnd J. viertel vnd .J. becher kernen vnd .X. malter vnd .J. mút ha- 10 bern vnd .XXXV. sol. vnd .IJ. den.

Ze Meilan.

Ze Meilan.

Jtem Chûnr., der keller von Meilan, git von dem hof ze Meilan .X. viertel kernen vnd sol in samnen .V. sol., .I. den. 15 von den Nṽsetze.

Jtem der selb Chûnr. vnd Rûd., sin brûder, gent von ir erbe IIJ. viertel kernen vnd IIJ. sol. pfen.

Jtem Herman kôso git von Biken acker .J. viertel kernen.

Jtem .R. Brunner git von sinen Reben .IJ. viertel kernen.

20 Jtem Eberhardus wůst gitt von sinem Reben, die Ligent ze obren Meylan, die man nemmet den Morgen .IJ den. ier[k]elich.

Jtem Mines herren Reben von Bonstetten gent .J. viertel kernen.[1]

Ze Hove.

Dis ist der kelnhof ze hove.

25 Jtem Blvntschi git von dem selben kelnhof ze hove .XIIJ. mút kernen vnd .VJ. sol. pfennig.

Dú hûba ze Esselingen dṽ gilt .IIIJ. mút kernen.

Jtem ṽlr. Lenman von willrinkon git von der hûba ze wilrinkon .X. viertel kernen vnd .IJ. malter habern vnd 30 .IIIJ. sol. pfen., minr .J. den.

[1] Unterhalb dieses Eintrages, auf der 2. Spalte des Blattes, ist die Summe, die $4^1/_2$ Linien füllte, vollständig ausradirt. Ganz unten am Blatte ist die Summe vorgemerkt: S. gelich . . ., minus IJ. mod. tritici.

Jtem walther Smutzli vnd Bela níd dem wege gent von der Hůba ze wilrínkon .VIJ. viertel kernen, .VI. mût habern vnd .VJ. ſol. den., minr .J. den.

Jtem Ůlr. Mentzíng git von der hůb .IJ. viertel kernen, 5 .IJ. mût habern vnd XXIIJ. den.

Jtem ůlr. Diethelms git von der hůba ze wilrínkon .V. viertel kernen, .J. malter habern vnd .IIIJ. ſol. den., mínr .J. den.

Ze Bintzikon.

10 Jtem .H., der Meíjer von Bintzikon, git von der hůba ze Bintzikon .IIJ. viertel kernen.

Jtem Gerd. in der hůba git von derſelben hůba .IIJ. viertel kernen.

Jtem Frid. von wile git von derſelben hůba .IJ. viertel 15 kernen. Bl. 71 b.

Jtem der Junger ůlr. ín der hůba git von derſelben hůba .J. mût kernen.

Jtem der Elter ůlr. in der hůba git von derſelben hůba .IIJ. viertel kernen.

20 Jtem Lútolt Brûtter git von der ſelben hůba .V. viertel kernen vnd gent danne alle ſament von der ſelben hůba .VIIJ. ſol., mínr .JJ. den.

Ze Jcikon.

Ze Jcikon.

25 Jtem Chůnr. Banwart von Jcikon git von einer halben hůba ze Jcikon .IIJ. viertel kernen, .VIJ. mût habern vnd .XXXJ. den.

Jtem Chůnr. von Honburg git von dem ſelben gûte .J. viertel habern vnd .J. Jmi kernen vnd .J. den.

30 Jtem .R. Otto git von dem ſelben gût .J. viertel habern vnd .J. Jmí kernen vnd .J. den.

Jtem .F. von Berlikon vnd ſin geteilen gent von dem ſelben gûte .J. viertel habern vnd .J. jmí kernen vnd .J. den.

Jtem dv̊ weiblin von Jcikon git .J. viertel habern vnd .J. jmi kernen vnd .J. den.

Jtem Růd., der Staldler, git von dem ſelben gůte .J. viertel habern.

5 Ze Kempton.

Jtem v̊lr. vnd Nyclaus, die kellerr von kempten, gent von dem hof ze kempton vnd von einer Schůpůſſe .XIIIJ. můt kernen.

Jtem Růd. Salkenbach git von einer Schůpůſſe ze kemp-
10 ton .J. můt kernen.

Jtem .H. Bůtenholtz git von .J. ſchůpoz ze kempton .J. můt kernen.

Jtem Ber. von Erloſen git von eím gůte ze werletzhuſen .IIIJ. můt kernen, .IJ. malter habern vnd IX. ſol. pfen.

15 Ze Rubenhuſen.

Jtem .H., der Meijer von Rubenhuſen, git von dem halben hof ze Rubenhuſen VJ. viertel kernen, VJ. můt habern vnd an dem andern Jare .VJ. ſol. pfenníng fúr eín Swín.

Ze wetzikon.

20 Jtem .H., der Meijer, vnd Růd. Zúlli gent von der hůba ze wetzikon .IJ. můt kernen vnd .J. malter habern.

Jtem Heíntzi Mínníng git von der hůba ze wetzikon .V. viertel vnd .IIIJ. becher kernen.

Jtem Heínr. Mínníng git von der ſelben hůba .V. viertel
25 vnd IIIJ. becher kernen.

Jtem v̊lr. vnd Ber. Minning gent von der ſelben hůba .V. viertel vnd .IIIJ. becher kernen.

Dis iſt der herren gůt ze kempbraten, das giltet .J. můt kernen. Des gent dúrftigen ab der flů .J. viertel kernen.

30 Arnolt, der Amman, .J. viertel kernen. Johans Becken ſeligen wip .J. viertel kernen.

Lúti Toeber .J. viertelkernen.

Búrgi Adoltſwile .IIJ. köpf kernen.

Der keller von kempbraten IIJ. köpf kernen.

Summa ze Meilan vntz ze volklikon .LXJ. mút vnd .IJ. viertel kernen vnd .XIJ. malter habern vnd .IIJ. lb. vnd .XXXJ. pfenning.

5 Man ſol wiſſen, dz háni peter von baden git von ain gůt, haſſet der gerſten aker, lit bi dz herzogun gůt ze baden, git ierlich ân .J. lib. wahſſ.

Ze Volklikon.

Der hof ze volklikon der giltet .IIIJ. ſol. pfen., die git wernher von volklikon vnd. ſin geteilen. Bl. 73 a.

10 Das gůt ze Eſſelingen, das des ammanſ von walaſtat was, das ſolt gelten .XXJ. den. vnd git nuwan .XVIIJ. den. Dero git Chůnr. Túrler .IX. den. vnd der Múller vnder der Linden .IX. den.

Jtem der hof ze Bertſchikon gilt .IIJ. ſol. Die gent die 15 Meijer von Berſchikon.

walferſhuſen .J. ſol.

Das gůt ze Tentlikon gilt .J. ſol. vnd git den [waltherſ Svn von ůtzikon] Lúti boner von dem gůt ze tentlinkon.

Das gůt ze Hergoſſ gilt .VIIJ. den. Die git der Snider 20 von hergoſ vnd von eim gůt ze Lútikon .J. ſol.

Jtem deſ Scherers gůt ze Rapreſwile gilt .IJ. ſol. Des git der Scherer .IX. den. vnd ůlrichs walperſpergſ ſvn .XV. den.

Jtem des Spilmanſ hofſtat ze Eſchibach, dů gilt .J. ſol., den gent deſ Spilmans erben.

25 Das Bůl gůt Jn viſchetal gilt .VIJ. ſol. pfen. Dero git der Sigerſte vſſ dem Riet XXJ. den., Růd. am Bůle XIIIJ. den. Der hof XIIIJ. den. Der Heſſen gůt XIIJJ. den. Der Stander vnd .H. Schufelberg vnd .h. Gubler gent .XXJ. den. Bl. 73 b.

Ze Schalken.

30 Die Linſibůler ze Schal*k*en gent VJ. ſol. pfen.

Summa der Pfenningen ze volklikon, ze viſchental vnd ze Schalchen .J. lb., .VIIJ. ſol. vnd .IJ. den.

Der Hof ze Ôtwile der giltet XVJ. mút kernen vnd .VIJ. mút habern vnd .XVJ. fol., minr **IIIJ. den.** vnd .J. pfunt pfeffers.

Des g[i]ent ůlr. vnd wernher ab dem wijer .VJ. mút
5 kernen vnd .J. malter habern vnd .V. fol. den.

Jtem der Sellof git von felben halben hof .VIJ. mút kernen vnd .V. fol. den.

Jtem wernher vnd ůlr. ab dem wijer gent .X. viertel habern vnd XX. den. von der Rúti in Slangenholtz vnd
10 von des Marfchalchs gůt .IIIJ. fol. pfenning.

Jtem der vogel von ůtzikon git .IIJ. viertel kernen.

Jtem Metzi von Holtzhufen git .IIJ. viertel kernen.

Jtem der frijo von ůlikon git .IIJ. viertel kernen.

Jtem der Mettel git .J. viertel kernen.

15 Jtem Růdi von Ůtzikon .J. pfunt pfeffers.

Summa ze Ôtwile .XVJ. mút kernen vnd .VIJ. mút habern, .XVJ. fol., minr .IIIJ. den., vnd .J. lb. wachfes.[1])

Dis ift der Nuffen Cins ze Stefey.

Jtem des Huwen gůt von Stefey folte gelten .J. mút Nuffen
20 vnd giltet nv .J. mút Nuffen, den git der vendo von Stefey.

Jtem vifchlis gůt ze Rettekon gilt .J. mút Nuffen, – den git der keller von Rettelikon.

Jtem dů hůba ze Effelingen vnder der Linden, dů giltet .VIJ. mút Nuffen. Def git .H. volklikon .XV. viertel Nuffen. Der
25 herre vnder der Linden .IJ. mút Nuffen vnd .J. viertel Nuffen.

Dů Bůrrerin von Effelingen git V. viertel Nuffen.

Summa .VIIIJ. mút Nuffen.

Summa der Nuffen ze Stefey .VIIIJ. mút Nvffen.

Dis ift der wachf Cins ze Stefey vnd ze Britten.

30 Jtem die herren von Rúti gent .J. pfunt wachfes ab der Balbe.

---

[1]) Der übrige Theil von Bl. 74a und das ganze Bl. 74b sind unbeschrieben.

Jtem Schumbellis gůt ze Menidorf gilt .*J. lb.* wachſes, das git heinriceſ Brun wip von Rapreſwile.

Jtem [von] deſ Teganſ ſeligen gůt von Meilan gilt .J. lb. wachſes von Biken acker. (Bl. 75 b.)

Jtem die frowen von Ötenbach gent .IJ. lb. wachſes.

Jtem die viſcher von Anſlikon gent von ir gůt ze Anſlikon .J. vierdung wachſes.

Jtem von hern walthers gůt ze ſant Peter .J. pfunt wachſes.

Jtem die frowen von Tǒſſe[n] gent von walahuſen .J. pfunt wachſes vnd von dem gůt ze Ro·boff .J. vierdung wachſes.

Jtem des Schǒnowers gůt gilt .J. vierdung wachſes.

Jtem die herren von Rúti gent .J. pfunt wachſes von dem gůt in Matten vnd von dem gůt ze Heſlibach .J. pfunt pfeffers.

Jtem Der Rat von Rapreſwile git .J. pfunt wach[e]ſes.

Summa deſ wachs Cinſes ze Stefey vnd ze Britten .IX. pfunt vnd .J. vierdung wachſes. finitur (?)– I lb. pfeffers.[1])

ꝺ ſint die zinſe des gotzhus von dien Einſidellē inrent dem berge Etzlin·

(Bl. 79 a.[2]))

((D)iz[3]) ſint die zinſe des gotzhus von dien Einſidellen inrent dem berge Etzlin.) Vlricus Geiſſer de haldenden tenetur .IJ. picaria putiri, von dem Orte .IJ. pi. De Hagne .I. pi.

Jacobus Biſing ſol von der Engi .X. pi.

.R. Biſing von der engi .IJ. pi.

.H. Biſing von der engi .IJ. pi.

---

[1]) Dieser letztere Zusatz rührt wohl von einer Hand des 17.—18. Jahrhunderts her.

[2]) Die Blätter 76, 77 und 78 sind herausgeschnitten. S. o. S. 5.

[3]) Für das später als Initiale anzubringende D wurde Raum gelassen, der aber nicht ausgefüllt wurde. *Hier beginnt die zweite Haupthand und geht bis Bl. 90 a.*

Uftrer von dem Tunkellen .I. pi., von dem Ôutal .IIIJ. pi., von dem Gefwende .I. pi.

Walther kufter von dem ôutal .IIIJ. pi., von dem Gefwende .I. pi.

5 [Heinzi wínze von haldenden .IJ. pi.] R. winz von ôutal .IIIJ., aber .XIIIJ. pi., ftûndñ vff dem haldenton.

R. horgenberg de Bernlowi .I. pi. De wildenegga .IJ. pi. De Metlon .IJ. pi. De Lachmofe .IIIJ. pi. Bi Sila .I. pi. De poffeffione .I. picarium } de Seracio.[1])

10 R. de Rûftal De Rûftal .IIJ. pi.

Ber. de Rûftal von dem Rûftal .I. pi., de bono .h. am reine an Rûftal .I. pi., von dem Schonenbechlin .IIJJ pi., von Trechfelun .IIJ. pi., von Horwen .I. pi.

Ber. von fteinowe [von Schutzfurte .IIJ.] pi. [von fteinowe .IJ.] pi. [von Efche . . pi.]

15 R. von fteinowe von fteínowe [.IIIJ.] V pi., von Rotenflû .IJ pi., von Schutzfurte .VJ. pi., von Snellifrúti .IJ. pi., von Wunnehútten .IIJ. pi., von haldenden mofe .IJ. pi., von dem Orte .IJ. pi., von dem Efche .J. pi.

20 H. Grefli de area .XI. pi., von katzmanfhútten .I. pi.

H. von fteinowe von fteinowe .IIIJ. pi., [von dem Orte .I. pi., von haldenden .I.] pi., von Rotenflû .IIIJ. pi., von der Múli .IIIJ. pi.

H. ím dike de Poffeffione .IIJ. pi.

25 De kalke, De Ride } IJ. pí.

Wernher ím dike von dem dike [.X.] Y pi.

C. Wíntze von ftechamúflis rúti bi der mínfter .IIJ. pi., von der hofftat von Ortowa, von fnellifrúti, von atengraben, von Ride, von Kelis gûte .VJ. pi., von dem Bodeme .I. pi.,

30 von dem Reíne .I. pi., von dem Ride [.I.] .J. pi.

H. Wínze, der groze, von der hofftat, von Ortowa, von Snellis rúti, von Atengraben, von Groffewifa, von Ride } .XJ. pi.,

---

[1]) Hier und im Folgenden stellen wir die Namen der einzelnen Oertlichkeiten, von denen der gleiche Zins bezogen wird, nicht, wie es im

35 Original geschieht, unter einander, sondern, um Raum zu sparen, neben einander und setzen nach dem letzten Ortsnamen das Zeichen }.

von humelſberge .IIJ. pi., minus .I. lib. putiri, von Biſíngs ſchachen .IIIJ. pi., von Gerchen .IJ. pi.

Dieterich wínze von der hofſtat, von Ride, von atengraben .II. pi., von Groſwiſa, von hagne vnd von dem núwen
5 ſtadel .VIJ. pi., von — — — — — — — — — — —

Judent Wínzín von Reine .I. pi., von ir můter gůte .IJ. pi., vom Ride [.J.] .J. pi.

H., filius .h. winzen, der Reíne von der hofſtat, von Ortowa, von ſnellisrúti, von atengraben, von Groſwiſa, von
10 Ride vnd von Kelis gůte .VJ. pi., | von dem Bodeme .I. pi. Bl. 81 a.

Liberi de wolrŏwe de poſſeſſione IJ. pi.

[Valko de area .IJ.] pi., von des apteſgeſwende .IJ. pi.

H. von wolrowe [de area] von der hofſtat .IIJ. pi., von aptes geſwende .IJ. pi., von dem Kalche .IJ. pi., von humelſ-
15 berge .I. pi. cum .I. lib. putiri.

H. ín der Owa, Bi ſyla .IJ. pi. et .I. libram putiri, von der hofſtat .V. pi., von Rietengraben .I. pi.

V̊l. ín der owa Bi ſyla von Seikon .I. pi.

H. de augia, filius .R. de augia, von widen — — —
20 Jtem v̊l., filius .H. de Augia, an dem Reíne [.IIIJ. pi.]

Manheit von ſant Megínrates geſwende .IJ. pi., von der hofſtat .I. pi., von der Owa .IIJ. pi. Bl. 81 b.

C. Roto von der hofſtat .VI. pi., von Topels Berge, vom kalche } .VI. pi., von Biſíngs hofſtat .XXX. oua.

25 H. Janſer vom dike V. pi., von Ride .IJ. lib. butiri, vom Reíne .IJ. pi., von ſtechanrúſlis gůte ím O̊ital, vom Schachen } .IJ. pi.

H. von ſteinowe, vŏgli von Rotenflů .IJ. pi., vom Růſtal .IJ. pi., von ſteinowe .I. pi., von Apteſgeſwende .IX. pi., von
30 Kelis gůte in Apteſgeſwende .I. pi., von Roſſebůle .IIJ. pi. | von dem Berge Telleren .I. pi., von Tornígen ſchachen .IIJ. pi. Bl. 82 a.

Richenz Mugrerín von Ahorne .IJ. pi., von dem Tenne .I. pi., von Ride .IJ. pi., von der Owa .I. lib. p[i]utyri, von Lachmoſe .I. pi. et .I. lib. putiri.

35 .R. Mugrer von Rotenmoſe .IJ. pi., von der owa .I. pi.

vnd .I. lib. putiri, von Lachmofe .I. pi. et .I. lib. putiri, von Ride .I. pi., von Rotenmofe kelis, von Ölin } .I. pi.

Peter Mugrer von ahorne .I. pi., von der hofftat vnd weníberge .I. pi., von ftôken .J. pi., von Lachmofe .I. pi.
5 et .I. lib. putiri, von Wilercella .J. pi., von der Widen .I. pi., von der Owa .I. lib. putiri.

V̊l. Katzman de area .I. pi., von Triens .I. pi., vom Ride .I. pi. et .I. *lib. putiri.* Bl. 82 b

Dietricus Keli von der hofftat, von haltun ob dem dike,
10 von Roten mofe, von Ride } .IIJ. pi.

R. walthers *.C. adelh. et Judenta* von dem [Rûftal] rottenflû .IIJ. pi., von Obern Rore .I. pi., De monte ftoltzelini. IIJ. pi.

Peter Snetzer von der alten hofftat .I. pi.

Rich. walthers vnd Jten ir fwefter kint [von dem berge
15 ftôklis .IIJ. pi.]

H. Kelis de tannen .J. pi. Gerdrudis kelis .IJ. pi.

Johans Kelis — — — — — — — — — — — — — Bl. 83 a

H. [Gûta] am Reíne von dem Reíne .IIJ. pi., von dem Lachmofe .J. pi., von Erlon .IIJ. pi., mínus .I. lib. putiri.
20 Bi Sila .IJ. pi. de Seracio. [pi.]

R. vôn Lachen von Lachen .J. pi. de Seracio, von hôíenborte .IJ. pi., von Línden .I. pi., [von dem Berge .IJ.] pi., von der wifa .I. pi., Bi fyla .I. pi., [von Erlon .I.] pi., von kelis gûte ín der Owe .IIJ. pi., von der hofftat kelis .J. pi.
25 H. von Lachen von Lachen .J. pi. de Seracio, [von hôíenborte .J.] pi., von Bachtellen .I. pi., von dem Berge .I. pi., von der wifa .I. pi., von dem ftege .I. pi., Bi Syla .IIJ. pi. et .I. lib. putiri. | Jn dem gefwende .IJ. pi., von Erlon .I. pi., Bl. 83 b
. . . . . . pi.
30 H. de Lachen íuníor de Erblene .J. pi.

V̊lr. von lachen von def kochef halten .IIJ. pi.

V̊l. Mûlner [vom Erblene vnd bokes] koches [halten .V. pi., von Rotenflû .I. pi., Bi Syla .IIJ. pi., von dem Bûle .IJ. pi., an der wifa IIJ. pi., de Seracio.]
35 Dietrich Mulner vnd fín Mutter von des koches halten .J. pi., Jtem von Syla .IIJ. pi., ab dem Bůle .IJ. pi., ab Rottenflû .J. pi.

Rûdolf, Rûd. ſvn von lachen, an der wiſa .IIJ. pi., ab dem Berge .IJ. pi.
R. Mûlner von Erlon .IJ. pi., von Lachmoſe .IIJ. pi., von Engi [J] J. pi.[1])
Johans Mûlner von Engi .J. pi., von Erlon .I. pi., [von Metlon .J. pi.] — — — Mûlner — — — — — — — —
Richentza et V̊delhildis de lachen de bono vor dem ſtege .IJ. pi. de Seracio.

⊕ [Ber. in der Engi von des probſtes gûte an Sunnenberge .V. pi., von Wiprechtz Bodem an Sunnenberge .III. pi., von Burchartz geſwende .I. pi., von Meiſegge .I. pi., von Gaffun .IIIJ. pi.,] von Meínratz Bôſchtzners gûte .VIIIJ. pi., [von .R. Rabûlers gûte .IJ. pi., von Abentweide .J. pi.] Bl. 84 a.

⊕ [V̊lli von lachon] Rů̊di ſchǒnnenbechler von dem groſſen geſwend an ſvnnenberg vnd von dem *gût bi dem bach ze willerzell* V picaria.
Bertſchi zem bírchlin von dem langen bletz vnd von bvrckarz swend .IIIJ^or. picaria.
Rûdolf *Mûller* von hvs vnd hofſtat zer gaffon, daz berchtolz von Erlon waz, .IIIJ^or. pi., ſtoſ an ſchönbächle gut, vnd von hus vnd hof enend dem bach am ſvnnenberg vnd vom grund *vnd* von der abend weid IIII[J] picaria, ſtoſſz an den rikenbach.

V̊l. von Erlon von Erlon .V. pi., vom Hútelín .I. pi., [von Vogelſwende .IJ. pi.,] von der Owa .I. pi., von kalbergademe .IJ. pi.
C. von Erlon von Erlon [IIIJ] .IJ. pi., von Míeſegge .J. pi.
Johans von Erlon von Mieſegge J pi., von vogelſgeſwende, von Timberren Bache .IJ. pi. vnd von Erlon .IJ. pi.
.C. Spelting von der hofſtat .I. pi. Bl. 84 b.
.R. ſpelting de area .IIJ. pi.
H., filíus .R. Rabûlers, de bono Rabů̊ler an dem Sunnenberge .IJ. pi.
.R. zwíuel von ſtôken .IJ. pi. De Mieſegge J pi., de Bachſtege .IJ. pi., de wiſli IJ. pi.
V̊l. gercher de area .IJ. pi.
V̊l. vnder Birchlín von der hofſtat .IJ. pi., mínus .I. lib. putiri, von [B]Riſings[2]) bûle .I. lib. putiri.
H. vnder Birchlin et Gerdrudis de area .IJ. pi. et .I. lib. putiri, von [B]Ritzíngs[2]) bûle .IJ. lib. putiri.

[1]) Letzterer Zins ist durch einen Strich zum Lachmoſe gezogen.
[2]) Der Schreiber verwandelte durch Radiren das B in ein R.

.R. hinder Berge von ſuters geſwende .I. pi. Jtem — — —
.H. Berchtoltz Bôtzſchners ſun von hitzliſegge J pi., von der hofſtat J pi.
H. Rûdolfs Bôtzſchners ſun von der hofſtat .J. pi.
5 H. Botzſchli, Carpent. — — — — — — — — —
.H. Ebíner, .R. et ſorores ſue von der hofſtat .IJ. pi., von Manheitinun .I. pi., von Bônien .I. pi.
Dominus .H. de Grabs von Erlibach .I. pi. *De ſnabelberge Dapiferi .IJ. pi.*
10 H. ochſner von erlon .I. pi., von Katzmanneſ gûte .I. [. . .] pi., von Kelis Tannen .I. *lib.* [piu.], von Lieberbotínvn, von Lieberbotínvn .IJ. pi., Jn Boltzberg .IIJ. pi., von des Trugſetzen gûte vnder der vura .IJ. pi., an dem Bûle nít der fura .IJ. pi., von gûtenburgerren .IIJ. pi., von
15 Bennôwa .IIIJ. pi., [von Bachſtege .IJ.] pi., [von dem wiſlín .IJ.] pi., von dem tunkellen .I. pi.
Rûdi och(s)ner, der biſing, von dem gût vnder der fûrſ zû dem borſtadel von dem Mûli weg ab vntz an die albe .J. quart. anken.
H. uon hobzrûti von gnuphliſrûti, Von Nôggliſrûti } VIIJ.
20 pi., von dem geſwende J pi.
Jacob von hobzrûti, der Geſwende, von dem geſwende J pi., von der Rûti .VIIJ. pi.
Wernli uon alptal Jn alptal .X. pi., von der weni .IJ. pi.
Arnolt Rempo von Bûchlín .I. pi., von Gubele .IJ. pi.,
25 von kruklers gûte .IIJ. pi., von obernhobzrûti, von Snabelberg } .VJ. pi., von Wintzenberge .I. pi.
Johans korp von der Owa .IJ. pi., von dem Birchbûle .IJ. pi., von walthers geſwende .I. pi.
Rûd. Meínratz von alptal .V. pi., von der Owe .IIJ. pi.
30 Johans Lening uon des Gerchers gûte bi Syla .J. pi.
.H. flûer vom Schachen .J. pi.
Burch. klehaſo bi ſyla .J. pi.
V̊. hartman uon Horgenberg .IJ. pi., von Rûd. gûte vz der owe ín horgenberg .IJ. pi.
35 Adelh. hartmannín vom horgenberge .IJ. pi.
[.R. wernhers uom ſchachen .I. pi.]

Jta otten uon Anſhelminun .I. pi.
[Anſheln uon baders gûte.] *Anſheln* von alptal .VJ. pi.
Arnold uon ſteinowa von Bennowa .I. pi.
.H. ſyler — — — — — — — — — — — — —
5 Vl. Nôggli uon anſhelminun .I. pi. De bono Menidorfi in augia .IJ. pi.
Joh. nôggli von Lenrûti in horgenberg V. pi. Bl.
Vl. ſyler vom Nûwenberge .*V*. pi., von Nidernhobzrûti 87 a.
.IJ. [. .] pi.
10 R. Boppo uon weſis gûte .IIJ. pi., Enunt alba .IJ. pi.
Vl. Rempo von altunweni .IJ. pi.[1])
R. uon erlon uon der herrenbûle .J. pi.
Vl. Mangolt vom horgenberge .V. pi.
Otto ſnelli von Mûlibache .IIJ. pi.
15 Otto Menídorf von horgenberge .X. pi., ſtoſſet an die gaſſ, die da lit an dez bibers horgenberg.
Von ſant Johanſes *horgenberg,* ſtoſſet an dz mos, dz da lit an dem armenbûl. VIJ. pi. | [von baders gute ín horgenberg.—] Bl.
Meínrat Lening von torlis haltun .IIIJ. pi., von watte .IJ. pi. 87 b.
20 .H. Mantica — — — — — — — — — — — —
.C. ſtoller — — — — — — — — — — — — —
Torlis [ſelígen] ſeligen wirtínne. — — — — — —
Dû weiblín uon der gebvnſt .I. pi. Bi der Mûli .IJ. pi.
Vl. Klehaſo von Ronon .IIIJ. pi., von vnderbirchlín .IJ. pi.
25 [Rûdi wínze, Berchtolz ſun, von Mûlibache .I. quart.]
.H. Wíntze, Berchtolz ſun, | von huntwiles egge, von Bl. Wintzenberg — — . 88 a.
Vl. Wiger uon Ammanliſgûte .V. pi.
Rûd., Rûdolfs ſun, uon Lachen von ſnabelberg .J. pi.,
30 von oberneſpan .I. pi.
Dietrich víntz von Bennowa .I. pi., von dem Tunkellen — — .
Vl. ſpir von Rotenbache .IIIJ. pi.
.H. Bergner — — — — — — — — — — — —

35 [1]) Am rechten Rande steht von späterer Hand geschrieben: Horgenberg.

Rûd. kúri von kúrifegge .IJ. pi.

C. kúri von der Egga .IJ. pi.

.H. Kúri, der fwarze, uon fnabelberg .IJ. pi., von Brunnerrun egga .J. vierteil anken, von fennen gefwende .IJ. 5 pi., | von der hofftat vnd der wifen .IIJ. pi., von Greterrun gûte .I. pi.

.H. Lúgger uon der hofftat .IJ. pi., von der egga .IJ. pi., von Schedlers gûte .I. pi., von *fúchflifberge* .J. pi., von der gebrunft .I. pi.

10 .R. yfenman von her Dietrichs gûte an fnabelberg .IJ. pi., von greterrun gebrunft .I. pi.

.Ber. Blúwel vom fchachen .I. pi.

.H. Bûffelman von der hofftat .J pi.

.H. Scherer von der Rûtti .J. pi.

15 Ůl. Kôrnli — — — — — — — — — — — — —

.H. Wiprecht von hermanninvn .IIJ. pi.

.R. ab Etzli uon Birchbûle in Sultztal .IJ. phunt anken.

.R. vader von birchbûle in Sultztal .I. phunt anken — — —[1]) von der vrowe gûte von Wurmefbache .IIIJ. pi.

20 Jtem ůlí vnder der fiten von húrfchenftein ze den grofen ganden vnd zû dem [gad.] ftadel .J. quart. anken.

Johans Nôggli von des Muref gûte .VIIJ. pi.

.R. ab egga[2]) von her heinrichs gûte vnder fnabelberg .IJ. pi., von dem altenfnabelberg .I. pi., von happachs ftauel 25 .IJ. pi. vnd .IJ. phunt anken. von Sunnenberge .XI. pi., von Tannvn .IIJ. pi., vom Wiflín bi Syla .I. pi., von ph'anenftil .J. pi., von Schônnenbodme .VIIJ. pi., von Schônnenbodme aber zwei[n] teil eís zigren vnd eís jars .VIJ. kefe, def andern Jaref .VIIJ. kefe.

C. ab egga von hellenrûti .V. pi.

30 Ůl. ab egga von Meiengefwende .IIJ. pi.

H. ab egga von Rappates wifa .IJ. pi., vom tore .J. pi.

Ůl. vogt von Bûcholteregga .IJ. pi., von dem alten hufe ín ín der ôwe .J. pi.

[1]) Hier sind zwei Zeilen frei gelassen.

35 [2]) Am rechten Rande steht von etwas späterer Hand geschrieben: Sigft (Sigerft oder Sigrift).

H. Vogt uom grunde .IJ. phunt anken.

Vl., der elter uon ſyla, von Juchertun .IJ. pi., von dem Rorigen ſchachen .J. pi., von Egglin .J. pi., von happachſ-ſtauel .I. pi. vnd .I. phunt anken.

5 Rûd. vz der owa von Syla von Rorgen ſchachen .J. pi. Bl. 90 a.

V̊l. vz der owa uon ſyla von Etzlin .IJ. pi.

.Her., heinrichs ſun von ſyla — — — — — — — —

C. Nebenzwei — — — De [S]Toſſe IIJ pi.

[Von geſwanten owa .VI. pi.][1])

10 M. Vônno in den ſtôken .J. pi.

V̊lr., v̊lr. ſvn, von Syla von der Gadenſtat vffen Ezli .IJ. pi. vnd ein dritten teile eins zigren.

Summa butyri .XXVIIJ. quart. .VIIJ. pi. et .J. lib., de quibus est nouum .J. lib. et .V. pi. *vnd XXX eiger vnd zwen teil einſ zigern vnd* 15 *VIIJ keyſe et dubitatur de bono hermanni de Syla.*

Summa butyri ſuper egga est .X. quart. *cum* VI. pi.

Summa ſeraceorum .XX. ſeracia, minus .J. seracio.

Summa caſeorum .CCCC., minus .X. caſeis.

Diſ ſint die Suueigen uffen Egga: Bl. 90 b.

20 Bûffelman ſol .XVIIJ. becher, .IJ. zigern vnt .XXX. kæſe.

Johanſ Nôgli .IJ. viertel anken, .IIJ. zigern vnt .LX. kæſe.

Rûdi ab Egga .J. viertel vnt .VJ. becher, IIJ. zigern vnt .L. kæſe.

Cûni ab egga .J. viertel anken, .IJ. zigern vnt .XL. kæſe.

V̊lrich vogt .IJ. viertel anken, .VI. becher, IIIJ. zigern vnt .LXX. kæſe.

25 Heinr. uogt .J. viertel anken, .VJ. becher, IIJ. ziger vnt L. kæſe.

V̊li kôrnli .J. uiertel anken, .VJ. becher, .IIJ. zigern vnt .L. kæſe.

Herman bilſtein .J. viertel anken, .IJ. zigern vnt .XL. kæſe.

Summa des [s] anken X viertel vnt VJ pecher.

Dis[3]) ſint dv̊ recht des Gotzhuſes von den Einſidellen, Bl. 91 a.[2])

30 [1]) *Hier enden die Einträge der zweiten Haupthand.*

[2]) *Hier beginnt in U 2 wieder die erste Haupthand.*

[3]) Dieses Hofrecht ist noch in U3, Bl. 13 b und 14 a, in fast gleichzeitiger Ueberlieferung, aber ohne die jüngeren Zusätze des U2 enthalten. In den Anmerkungen geben wir die Lesarten des Hofrechtes, wie es in 35 U3 enthalten ist, mit den ihm eigenthümlichen Zusätzen. — Ausserdem ist dieses Hofrecht fast gleichlautend mit der Fassung von U2 und den dortigen jüngeren Zusätzen in dem Rodel StAE, sign. A.KK3 enthalten. Diese aus dem Ende des 14. oder dem Anfange des 15. Jahrhunderts stammende Fassung des Hofrechtes ist gedruckt in DAE, Litt. K, S. 57 und 40 58 und bei Jacob Grimm, Weisthümer 1, 149—151. Der Anfang des Hofrechtes ist auch in DAE, Litt. M, S. 97, gedruckt. In der Libertas

dv́ die hoflúte von Pfeffikon,[1]) von den[2]) Einſidellen, von Núhein, von Erlibach, von Stefey,[3]) von Kaltbrunnen[4]) hant geoffenot vnd erteilet[5]) bi dem eide, ſo ſi[6]) dem Gotzhuſe[7]) getan hant, vnd von alter an ſi[8]) bracht iſt, als hie nach[9]) 5 geſchriben ſtat.[10])

J. Das erſte recht[11]) iſt, das[12]) eines Abtes Amman zwirent in dem Jare richten ſol vmb[13]) eigen vnd vmb erbe. IJ. Dar nach[14]) iſt des Gotzhuſes[15]) getwing vnd ban vnd einung, vrſetze[16]) vnd ellv́[17]) gerichte, wan Túbi vnd freueni, 10 ad ſanguinem,[18]) das ſol ein vogt richten. IIJ. Vnd ze den zwein[19]) ziten, *ze* Meijen[20]) vnd ze herbſte, ſo ſont alle die[21]) fúr den amman komen, die des Gotzhuſes[22]) gůt hant,[23]) ſo in die hôue[24]) hôrent, ſiben ſchů lang[25]) vnd breit. IIIJ. Wer aber des nicht tete,[26]) der ſol es dem Amman beſſeren[27]) 15 mit drin ſchillingen vnd ſol da liden, das vrteilde git, vnd ſol des Abtes amman richten vmbe gelt, alſ dike,[28]) ſo man ſin bedarf.[29]) V. Ovch[30]) ſol man die Cinſe weren[31]) ze den Citen, als man Cinſen[32]) ſol, tete[33]) er des nit,[34]) ſo ſol erſ beſſeren[35]) mit drin ſchillingen. VJ. Ovch[36]) ſol min herre, 20 der abt, pfenden vmb ſin[37]) Cins, wenne ers gerne tůt, ane klagen.[38]) Och iſt diù tafern des Gotzhus in allen ieren twingen vnd ſol niemen kein win ſchenken, jn tů̈ denn ein herr v́ff, ald der, dem er denn den gwalt git; weri aber, daz keiner daz v́ber fů̈r, als dik er den zaphen zůbe, das ſol er beſſren mit IIJ ſol. den. vnd an ſchenken ſin 25 v́ntzit vntzit an eins herren genad. ⁜ Och ſol man wiſſen, das man dz alt Mess han ſol vnd damit meſſen, vnd were, dz ekeiner Ein ze klein Meſſ hette, der ſol dar vmb huld gwinnen an eim herren von Einſidellen.

Einsidlensis 2, 210—212 ist dieses Hofrecht im Auszug und zwar nach dem folgenden Texte des 2. Urbars gedruckt.

30 Die späteren Fassungen dieses Hofrechtes können hier keine Berücksichtigung finden.

[1]) pheffikon. [2]) dien, so immer statt den. [3]) Steue. [4]) Kaltprùnnen. [5]) vnd erteilet fehlt. [6]) ſu. [7]) Gotzhuſ. [8]) ſu, so immer statt ſi. [9]) nah. [10]) geſeriben ſtant. [11]) Daz erſt reht. [12]) daz. [13]) vmbe, so immer statt 35 vmb. [14]) nah. [15]) Gotzhus. [16]) vrſætze. [17]) ällu. [18]) ad ſanguinem fehlt. [19]) zwên. [20]) ze Meigen. [21]) die fehlt. [22]) Gotzhuſ. [23]) hent. [24]) in den houe. [25]) lange. [26]) Wer deſ niht tæte. [27]) beſſeron. [28]) dikke. [29]) bedarfe. [30]) Och. [31]) weron. [32]) zinſen. [33]) tet. [34]) niht. [35]) beſſeron. [36]) Och, so immer statt ovch. [37]) phenden vmbe ſinen. [38]) klage. Das 40 folgende Kleingedruckte bis n° VIJ fehlt.

Vnd hăt Jn ein her von Einſidellen dar vmb ze ſtraffen, war vmb er wil. Och ſol man wiſſen, das ein her von Einſidellen als wol hát ze twingen die Phfyſter, als die wirt, daz ſi phfenning wert brot bachen nach dem vnd ſi korn ze kouffen finden an geuert. Vnd were daz ekeiner dar an miſſůre, daz er ze klein Brot bůche, So hete Jn ein herr von Einſidellen dar vmb ze ſtrauffen, als dick er daz tût, vmb fúnff Schilling, vnd wz Brotz er denn hinder Jm find, daz ſol er durch Got geben. ⁜[1]) VIJ. Wa ovch ieman kunt vnd vff[2]) einen hofman klaget, der ſol bürgen geben, dc[3]) er ŏch ze rechte ſtanden[4]) dem, den er beklaget vor dem Amman des abteſ. VIIJ. Ovch ſol man wiſſen, wa ein eigen man deſ Gotzhuſes[5]) ſtirbet, der ſol geben ze ualle das beſte hŏpt oder ſtuk, ſo er hat.[6]) IX. Wer ovch, das dekeiner deſ Gotzhuſes man[7]) ze der .Ê. keme[8]) mit ſiner vngenŏſſin,[9]) der ſol einſ[10]) abtes hulde gewinnen, als er ſi an im vinden mag. X. Wer ovch, dc[11]) er kint gewúnne[12]) bi der frowen, ſo erbet das[13]) Gotzhús, ſwas[14]) er eigens vnd erbes het von dem Gotzhuſe. XJ. So iſt aber genŏſſ[15]) des Gotzhuſes Lúten[16]) von den Einſidellen des Gotzhuſes lút von zúrich ſant Reglvn,[17]) Des Gotzhuſes Lúte von der Richen Owa, Des Gotzhuſes Lúte von Sant Gallen, Des Gotzhus Lúte von Pfevers,[18]) Des Gotzhus Lúte von Schennis vnd von ſekingen,[19]) XIJ. Ovch ſol man wiſſen, wa dekein[20]) Gotzhus man vert vſſer einem hof[21]) in den andern, dem ſol der vogt nicht nachvarn,[22]) eſ ſi danne[23]) Frowe oder man, vnd ſol dienen[24]) dem herren, der danne[25]) herre vber den hof iſt. XIIJ. Were ovch, das[26]) dehein vrteilde ſtieſſe vor des aptes Amman, eſ were[27]) | danne[25]) vmb eigen oder vmb Erbe[28]) oder ſwas[29]) des Abtes Amman ze richtenne hat,[30]) die ſol man zühen vſſer dem hove in

Bl. 91 b.

---

[1]) Was wir hier zwischen ⁜ ⁜ gesetzt haben, steht nicht auf Bl. 91 a, sondern auf Bl. 26 b. Den Grund dieser von uns vorgenommenen Versetzung sehe man oben S. 5 nach. Vergl. auch S. 47, Anm. 2.

[2]) uffen. [3]) daz. [4]) ſtande. [5]) Gotzhus. [6]) ſtúchi, ſo er ſtirbet, daz er het. [7]) daz dehein Gotzhus man. [8]) kæme. [9]) vngenoſſinnen. [10]) eineſ. [11]) daz. [12]) gewnne. [13]) daz. [14]) waz. [15]) genoſſe. [16]) Gotzhuſlúte, so immer statt Gotzhuſes Lúten. [17]) Regelun. [18]) pheuers. [19]) vnd von ſekingen fehlt. [20]) deheín. [21]) houe. [22]) niht nah varn. [23]) denne. [24]) dienon. [25]) denne, so immer anstatt danne. [26]) daz, so meist statt das. [27]) wer. [28]) U3 fügt bei: oder gelt. [29]) waz. [30]) richten het.

díe dinghôve,[1]) als danne erteilet[2]) wirt, vnd ze íungeſt in deſ aptes kamer, eſ were[3]) danne, das die teile einſ andern vber ein kemen. XIIIJ. Ovch ſol man wiſſen, wa man vmbe des Gotzhus eigen richtet ín den dínghôven, dar vmbe ſol nieman erteilen, wan des Gotzhuſes Lûte. XV. Wer ovch das einer des abtes Amman vber hôrig wurde[4]) vmb gelt, ſo ſol der vôgt jn twíngen mit lib[5]) vnd mit gûte, das er dem kleger vergelte vor abe, dar nach[6]) dem Gotzhus ſín Bûſſe, dar nach[6]) nem[7]) der vogt ôch ſín Bûſſe.[8]) XVJ. Ovch ſol eín vogt ſitzen bi des abtes amman ze Meijen[9]) vnd ze herbſte vnd ſol den amman nicht írren[10]) an ſínem gerichte[11]) vnd ſol den Amman ſchírmen vor vnfûg.[12]) XVIJ. Were ovch, das[13]) dehein klag fúr gienge, die eín vôgt richten ſol, mag er ſi des tâgeſ nicht[14]) richten, ſo ſol er tag geben wider in den hof nach[15]) des houes recht.[16]) Och ſol man wiſſen, dz dz eineſ herren amptman richten ſol, wz fúr jn kunt, Es wer den, dz ieman klegti vmb frefni, dz ſol ſich enpſinden vor Eineſ abteſ amman vnd ſinem ſtab mit vrteil ob eſ frevni ſi, E er den ſtab ſul von im geben. Enpſint ſich aber mit vrteil vor eineſ apteſ amman, ob eſ frevine ſi, ſo ſol einſ herren amman [von] den ſtab von im gen, vnd ſol ein vogt richten nach deſ Hofz recht. XVIIJ. Was ôch der vogt ze ríchtenne het von frêuení. daſ ſol man richten dem kleger mit .IIJ. ſol.[17]) vnd dem vogte[18]) mit .VJ. ſol. ane d[i]*rie*[19]) ſache. XIX. Wer ovch[20]) einen[21]) Marchſtein vſbrichet[22]) oder eím[23]) ſínen eíd beſchiltet[24]) oder heime ſûchet vnder Rûſſigem Râven[25]) mit gêwâſtenter hand frêuenlich,[26]) die ſon beſſeren[27]) dem kleger mit .IIJ. pfûnden[28]) vnd dem vôgt mit .VJ. pfûnden.[28]) XX. Ovch hat[t] man minem herren, dem Abte von den Einſidellen,[29]) Erteilet ze den Einſidellen,[30]) das nieman keínen Jnvâng,[31]) nôch keinen Rûhen wald[32]) mag noch enſol ínne han ane míneſ[33])

---

[1]) dinghôue. Ueber diese Bestimmung vergl. auch das Hofrecht von Erlinsbach, oben Bl. 47 a, S. 80. [2]) erteilt. [3]) wer. [4]) wrde. [5]) libe. [6]) nah. [7]) neme. [8]) och vnd Bûſſe fehlen. [9]) Meigen. [10]) niht ierren. [11]) gericht. [12]) vnfüge. [13]) Vnd wer daſ. [14]) niht. [15]) nah. [16]) rechte. Das Kleingedruckte von hier bis n° XVIIJ fehlt. [17]) ſchillingen, so immer statt ſol. [18]) vogt. [19]) dri. [20]) ovch fehlt. [21]) ein. [22]) uſſebrichet. [23]) einem. [24]) Eide ſchiltet. [25]) Rafen. [26]) gewafeenter hande freuenliche. [27]) ſont beſſeron. [28]) phunden. [29]) von den Einſidellen fehlt. [30]) U3 fügt bei: uſſen den Eide, daz etc. [31]) Jnvange. [32]) walde. [33]) mins.

herren, des abtes, hând vnd willen[1]) vnd ane zinſ. Ovch ſol man wiſſen, wer gůt hat, dz drù iar vnuerzinſet ſtat, daz iſt danach minem herren vellig *wor*den. Ovch ſol man wiſſen, wer gůt in koſes wiſ inne hat, iar vnd tag vngeuertigot, daz iſt ovch dem gotzhus lidig. Ovch ſol man wiſſen, wa ein vnelich kint in den he̊ſen ab ſtirbet ane lib erben, daz ſol ovch min herre, der apt, erben an alle widerred. ⁂ Ovch ſol man wiſſen, dz ein Herr von Einſidellen vogt vnd Her iſt über geiſtlich lút vnd ſi erben ſol. ⁂[2]) Ouch ſol man wiſſen, wer iar vnd tag wanhaft iſt in des Gotzhuſſ twingen vnd bennen, der ſol dem Gotzhus gebunden ſin ze dienne recht als ein ieklich Gotzhuſ man, iſt daz er in dem iar von nieman verſprochen wirt, die wil er hinder dem Gotzhus iſt. Es iſt och des Gotzhus reht, wer ſmaltz dem Gotzhus ſol zinſen, der ſol geſotten ſmaltz geben, daz gelútert ſy, vnd têt des nit vnd ſich daz befund, der ſol anders geben als vil als des waz vnd ſol daz vordrer verloren han. Vnd git er och minder, ſo iſt er jn der ſelben bůzz, vnd wer och ziger ſol, git er minder, denn er ſol, ſo iſt er jn der ſelben bůzz als vmb den anken.

Diſú[3]) nachgeſchriben[4]) gůter ſint dv̂ manlehen, dú man — Bl. 92 a.

---

[1]) Hier endet das Hofrecht in U3. Eine andere, aber noch dem 14. Jahrhundert angehörende Hand hat Folgendes hinzugesetzt.

Och het man minem herren, dem abte von dien Einſidellen, erteilet vſſen den in dem hôf ze pheffinkon v̂mb die ôbren mv̂lj vnd v̂mb die nidren múlj, die deſ Gotzhúſ Eigen ſint, dc ſj ein hêr zwirent in dem jare béſézzen vnd êntſézzen ſol vnd mâg, vnd dc dês Gôtzhúſ lúte ze dien zwein múlinen malen sv̂n mit dien gêdingen, als hie nâch geſchriben ſtât. wer aber, dc ſi dês nhit êntêtin, so ſv̂nd siſ dien mv̂lnern beſſeron mit .IIJ. ſol. Jtem ôch, dc ein gâſt zê dêwêder múlj mêlt, iſt dês kôrn v̂f der múlj, dc ſol er malen vnd sô dc âbe kv̂met, sint dânne dês Gôtzhúſ lúte dâ vnd wên mâlen, sô ſol êr dem êrſten malen, vnd aber dár nâch dem êrſten, v̂ntz dc in allen gêmaln wirt. wâ ſi des nhit têtin, dâſ ſo̊nt ſi beſſêron mit .IIJ. ſol.

Och hât mân erteilet v̂f dên eſt vmbe dú vêcher in dem winkel vf dem berge, dc ſv̂ ein hêrre zwirent in dem jare bêſézzên sol vnd mâg.

Die hauptsächlichsten Abweichungen des Hofrodels in U3 von der oben in U2 gegebenen Fassung, sowie dieser Beisatz zum Hofrodel in U2 sind in DAE. Litt. M, S. 86 u. 87, freilich etwas fehlerhaft, abgedruckt.

[2]) Dieser zwischen ⁂ ⁂ eingeschloſſene Satz steht am untern Rande des Bl. 92 a. Ein Verweisungszeichen weist ihm obige Stelle an.

[3]) Die folgenden Einträge bis zum dritten Eintrag auf Bl. 92 b u. S. 135, Z. 18, finden sich auch in U3, Bl. 14 b, 1. Spalte und auf dem untern Rande der 2. Spalte, und haben, mit Ausnahme der vier letzten, in U3 eine ältere Fassung als in U2. Die Lesarten von U3 geben wir hier.

Am obern Rande von Bl. 14 b, 1. Spalte, in U3 steht „Toggenburg Metzikon", was nicht viel später geschrieben wurde und wahrscheinlich eine Federprobe ist.

[4]) nageſcriben. U3.

ze lehen het von dem Gotzhus vnd von eim Abte von den[1]) Einſidellen. Des erſten,[2]) ſo hant v̊lr., Richwin vnd Heinr. von wolrowe[3]) ze lehen frieſis Swande, den zehenden[4]) in vogelneſt, die hofſtat da Heinr. Criſtan vf ſitzet vnd die Reben bi der hofſtat vnd ze Beche in der Owe[5]) vnd anderſwa acker vnd wiſan.

Jtem Heinr. Heltherre het ze lehen[6]) die *Garn*henki[7]) ze Beche.

Jtem Johans, Růd.[8]) vnd Jacob die Schônen,[9]) gebrůder, hant[10]) von dem Gotzhus ze lehen ze Lindenowe die Meijer[11]) hůba, dú giltet .XJ. ſtuk.[12])

Jtem her[13]) Růd. von Glarus, Ritter,[14]) het von dem Gotzhus ze Lehen den hof ze Gerloſperg.

Jtem[15]) ze Teilnang zẘ hůben, dero[16]) het eine Cůnr.,[17]) der Jlnower, die andern het Peter Stukki von dem Gotzhuſe, der hůben[18]) giltet ietwedr̊ .XJ. ſtuk.[19])

Jtem ein hůba, lit ze hofſtetten,[20]) die[21]) het Her Johans von Schônenwert[22]) vnd Heinr. von Frienſtein, vnd ein Schůpůſſe,[23]) lit ze Obren Haſla, die Otto von Haſla von in[24]) het ze Lehen.[25])

So het Chůnr., heinr. vnd Johans, die keller von Britten,[26]) ein hůba, lit im Bůle, giltet inen VIJ. ſtuk[27]) vnd Johans Bůler het in der ſelben hůba, das[28]) im giltet .IIIJ. ſtuk.[29])

So het der von Sehen ze lehen[30]) ein gůt, lit ze Hôngge,[31]) das[32]) buwet der Siggenner vnd giltet VJ. ſtuk.[33])

---

[1]) dien. U3. [2]) Von Erſt. U3. [3]) Bei diesem und den meisten folgenden Einträgen auf Bl. 92a und b von U2 sind die Namen der Lehen-inhaber von einer spätern Hand des 14. Jahrhunderts auch noch auf den Rändern bemerkt. Da diese Namen alle in den betr. Einträgen vorkommen, sehen wir von einer Wiedergabe derselben ab. [4]) der zehend. U3. [5]) Oua. U3. [6]) het ze lehen fehlt in U3. [7]) Garnehenki. U3. [8]) Růf. U3. [9]) ſchônnen. U3. [10]) die hant ze Lehen. U3. [11]) Meiger. U3. [12]) ſtúkke. U3. [13]) Jtem her fehlt in U3. [14]) Ritter fehlt in U3. [15]) Jtem fehlt in U3. [16]) der. U3. [17]) Cůrt. U3. [18]) hůben fehlt in U3. [19]) ſtúki. U3. [20]) hofſteten. U3. [21]) die fehlt in U3. [22]) Schonnenwert. U3. [23]) Schúpoz. U3. [24]) Jnen. U3. [25]) Unter diesem Eintrage am untern Rande der ersten Spalte steht in U2 der Satz, den wir oben S. 133, Zeile 7 und 8, zwischen ⁜ ⁜ gebracht haben. [26]) britton. U3. [27]) ſtukkú. U3. [28]) daz. U3. [29]) ſtúkke. U3. [30]) ze lehen fehlt in U3. [31]) Hongge. U3. [32]) Statt das hat U3 vnd. [33]) ſtukki. U3.

So het Rûf von Zollikon ze Togwile, das .IIIJ. ſtuk[1]) giltet.

So het her Amur von Luterberg vnd Johans von Mùnchwile Oſwiſa vnd den Rein im Thurtal.[2])

So het [J.] v͛lr.[3]) zwiger ze Nidern Jlnowe, das .V. ſtuk[4]) giltet.

So hant Hern V͛lrichs ſeligen Sv͛n von klingen ab Stein, deſ Eltern, ze Lehen den hof ze Eſchentze, der giltet .IIIJ. malter veſan, .IIIJ. malter kernen, .IIIJ. malter habern, .J. lb. Coſtentzer pfen. *fúr* ſwin, *.J. lb., .VJ.* ſol. Coſtentzer, .V. hûnr., .C. eiger vnd .IJ. mùt Nuſſ.[5])

[So hat her Rûd. von Glarus, Ritter,[6]) von uns ze Lehen einen wingarten, lit ze hottingen, deſ ſint zẘ Juchert.]

So hant[7]) Jlnower vnd Peter ſtuki ze Teilnang zẘ Schûpûſſen von vnſ ze Lehen, die ſint geteilet.[8]) Bl. 92 b.

So hant Chûnr. vnd Heinr., gebrûder, von walaſelle, von unſ ze Lehen die hûb ze Bůle.[9])

So hant Johans von Bůle vnd Heinr., der Meijer, vnd *jr geſwiſtergit vnd Růd., der Meijer,* hat daſ ſelbe lehen mit ín.[10])

So hat her Hûg Bruno, Ritter, die hůba ze hôngge von vns ze lehen vnd giltz XIJ. ſtuk.

---

1) ſtúk. U3.

2) So het [Jacob] Her amur von Lúterberg vnd Joh. von Münchwile Oſwiſa vnd den Rein. U3.

3) Statt J. v͛lr. hat U3 Johans.

4) ſtúk. U3.

5) [Der houe ze Eſchentze, [den Heinr., der Amman von Dyeſſenhoven] het, den hant [d] Her vlr. Svn von klingen [ab] von Stein ze Manlehen von dem Gotzhus ze dien Einſidellen;] der giltet .IIIJ. Malter veſan, .IIIJ. Malter kernen, .IIIJ. Malter habern, .J. phunt phen. Coſtentzer Múntze, ein Swín vmbe .XIJ. ſol. coſtentz., .V. húnre, .C. eiger. Den hant nu die von klingen, bern vlr., des eltern, kint. U3.

6) Her Rûd. von Glarus, Ritter, het etc. U3.

7) Fehlt in U3, das den Vornamen des Jlnowers nennt, nämlich Cûnr.

8) S. o. Bl. 92a, S. 134, Z. 14—16.

9) Dv͛ Hûb ze Bůle iſt von vnſ Lehen, die het .C. vnd .H. von walſellen, gebrûder. U3.

10) Joh. von Bůl. .H., der Meijer, [vnd Růdi d] vnd ir geſwidergit vnd .R., der Meijer, die hant daſ ſelbe lehen mit ín. U3.

Diese vier Einträge, oben, Z. 12—19, stehen in U3 am untern Rande und sind etwas später als die übrigen Einträge geschrieben. Damit endet die Aufzählung der Mannlehen in U3.

Hern Johans von Frowenuelt iſt enpfolhen das Meijerampt ze Eſchentze nach den briven, als wir von ſinem vatter hant.

So hat Heinr. Schar von Radegge die hůba ze windahuſen.

So hat Hůg von Keyſerſtůl, frije, das kůchilehen, dar in hŏrent zẘ Juchert Reben, ligent ze Meilan vnd einen hof ze Teilnang, der giltz .XX. ſtuk.

So hant die Bruchinge von Menzingen an zěchenden ze Měnzingen vnd vmb den Běrg .V. ſtuk gěltes ze lěchen von ṽns.[1])

So hat — — von Lvterberg von ṽns ze lěchen andmers Swendi vnd ein wiſe ze lutenwile vnd das gůtelin an der Burge, lit ŏch ze Lutenwile.

So hat — — Bollinger das Horgůt, lit vf hittenberg.

So hat Johans von Sturzeneke enphangen die manſchaft eines lěchens, das er fúrbas von ime lichen můs vnd ſol, als er ſpricht, vnd ŏch verlúchen hat Johanſen vnd Chůnrat Hŏrnlěrn vnd iſt ein hv̊ba, lit ze Běroltzhuſen, gilt — — Stuke.

Johans zer keri von Brettingen hat ze lechen den zehenden in der Swande, den zehenden ze Hinderburg.

Bruchi von Mentzin(gen) hat ze lechen den zehenden ze Mentzingen.

Oſwalt von ſant Johann hat ze lehen das Meijerampt ze kaltprun vnd ein hof, gilt .VIIJ. ſtuk.

Vlrich von kaltprunn hat .XX. Juchert akers vnd ein holtz, das man nemt múliſperg.

Rúd. Schŏn von zúrich [. . . . .]

Růdi *lang ab hittenberg hat ze lehen* die *Egge vff hittenberg.*

Berchtolt ŏ*weler von Liehtiſteig vnd* Johans Bůchman hant ze lehen ejn wiſen ze vtt*enwile, gilt jerlich .J. lb. wachs.*

Joh*ans vnd* v̊*lrich Benzzen von Steina hant ze* lěhen *ein gůt, iſt gelěgen ze windehuſen, giltet* ierlich *.IJ. Malter kernen vnd .1. Malter habern vnd* .IIIJ. ſol. con*ſtenzer den.*

Stollo *von Griffenſe hat ein hof ze lěhen von* vns, *der iſt gelegen ze Egga vnd giltet .VIIJ. ſtuk.*

Joh*ans von Eppenſtein hat ze lehen* .IIIJ. *aker, die ſint gelegen vffen* dem bol*en.*

Ioſt *ammanſ von vexwile het den zecheden ze* tog*wile halben.*[2])

---

[1]) Der gleiche Eintrag, mit Ausnahme der zwei letzten Worte, stand am untern Rande der ersten Spalte, unmittelbar unter obigem Hůg von keyſerſtůl betr. Eintrag, ist aber durchgestrichen und durch Radiren fast vollständig getilgt.

[2]) Am äussern rechten Rande steht die kaum zu lesende Notiz: der graber . . . . . . hal . . . . die durch ein + auf obigen Eintrag bezogen wird.

Her Jacob Muller, burger zurich, Ritter, Her Johans von Hunaberg, Ritter, vnd Peter von Hunaberg, sin průder, hand ze lehen die Gotzhus lute von Einsidellen, die zwúschend Melbach vnd Mulbach sitzend.[1])

So hatt vlsenbrand ein gůt von vns ze lêchen, litt ze hittenberg, 5 *gilttet V. mut habern vnd IIJ fiert. kernen.*[2])

Jtem — — Kvndig hat von dem gotzhus ze lehen die gebreiten halb ze kaltbrunnen Vnd súri och halb.

Jtem kůni súri von stein hat ein aker am graben ze lechen.

Jtem ist, das ieman Ein Ein gůt hat in gwer drij Jar vnd drij tag, 10 der *im lan(t) ist* disen dem Rin vnd in deren Switter gebiet vnd disen Der âr, der och teglich ze kilchen vnd ze merkt *by* im gût, den sol och ein gwer den da by schirmen. Vnd ist daz iemun Ein gůt hat in nutz vnd in gwer Nún Jar vnd Nún tag *vnuersprochen, den* sol och Ein gwer da by schirmen, der vssern den egen zilen ist.[3])

15 Dis sind dú gůter des kelnhoues ze Erlibach. Bl. 94 b.

Der Ersten acht Juchert akers ob den . . . . .[4]) vnd die wise da bi, der drig manmatt ist, vnder . . . . .[4]) holtz, stosset einhalb an die alment.

Jtem vier Schupůssenn Jn dem vndernholtz.

Jtem Haneich, dú wise, der zwai manwerch ist, stosset einhalb an 20 Cappeller, andert an der hentschůher gůter.

Jtem langen aker, lit ob Hanbůle, des drige Juchert ist.

Jtem ein aker in der gebreitten ze Ebersflů, des ist vier Juchert.

Jtem die wise in den Grůben, der ist ein manmatt.

Jtem die reben vnd daz wisbletzli vnder der wannen; daz hand 25 vnd gend da von Růdi vster .IJ. viertel kernen, klein .R. kaltprun .J. viertel kernen Vnd der halpher .J. viertel kernen, der zins gat in den hoff.

Jtem der aker an tegerswanden, des zwo Jucher sind, ist in stossen.

Jtem dú Trötwise.

Jtem du wise vor langenstuden vnd .IIJ. Juchert akers.

30 Jtem ze aspe in dem bongarten daz gůt alles, wand dz die Herren von Ruti hand dar Jn ein Juchert vnd der Swende ein Juchert vnd Růdger keller von Erlibach hat dar Jn ŏch ein egerden.

---

[1]) Die Marchen dieser Vogtei werden in dem Lehenbrief von 1421, März 12, RE 671, folgendermassen bezeichnet: „Die Vogtye vber die 35 gotzhus lút von Einsidelen, die gesessen sint zwúschent Múlibach vnd Meylembach vntz uf mitte see vnd als der schne schmiltzet Jn die Sylen.“ Darin sind die Gemeinden Richtersweil und Wädensweil am linken Ufer des Zürich-Sees eingeschlossen.

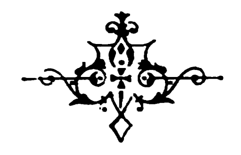
[2]) Hier folgt ein vollständig getilgter und nicht mehr zu entziffern-40 der Eintrag, der zwei Zeilen füllte.

[3]) Bl. 93 b und 94 a sind unbeschrieben.

Von den obigen, die Mannlehen betreffenden Einträgen sind elf in DAE, Litt. M, S. 97 gedruckt.

[4]) Unleserlich.

Jtem drige Juchert akers an ſchrennen.
Jtem Jn brugg vnder ſchrennen .IJ. Juchert.
Jtem am kilchweg .IIJ. Juchert.
Jtem an manwettell die reben vnd dú Egerde, hôret in hoff, vnd
5 ſind ſtoſſe da ſelbend vmb ein wiſen.
Jtem an Swarzenriet dú hinderwiſe vnd dú vorderwiſe.
Jtem dú Hofſtat bi der Muli ze Erlibach.
Jtem des kelnhofes bongarten mit der hofſtat.
Jtem ein akerſtukli ſtoſſet einhalb an den kilchwege, andert an den
10 bongarten dz hoff vnd obrent an des vſterers gůt.



III.

NAMEN- UND SACHEN-VERZEICHNISS.

Die fette Zahl vor dem Komma bezeichnet die Seite unserer Ausgabe, die magere Zahl vor dem Punkte die Linie der betreffenden Seite.

A.

B. P.

C. Ch siehe K.

D siehe T.

E.

F. V.

G.

H.

I. J. Y.

K. C. Ch.

L.

M.

N.

O.

P. siehe B.

R.

S.

T. D.

U. V.

W.

Y siehe I.

Z.

IV.

Schlussbemerkungen.

1. Unter den *älteren Einkünfte-Rodeln* aus der Zeit vor Abfassung von U 2 hätten wir oben, S. 9, noch die Urkunde von 1289, März 19, erwähnen sollen, welche die damaligen Einkünfte des Stiftes von dessen Besitzungen in *Riegel im Breisgau* enthält. Diese Urkunde ist in unserer Geschichte des Stiftes Einsiedeln unter Abt Johannes I., Geschichtsfrd 43, 320ff und in der Einzelausgabe, S. 192ff, gedruckt.

2. Da wir oben, S. 8, erklärt haben, dass wir den Text des Urbars ganz unverändert wieder geben, und bemerkten, man möge daher die in der Handschrift vorkommenden Fehler und Wiederholungen nicht für Druck- oder Korrektur-Fehler halten, ist es unsere Pflicht, die freilich seltenen und unbedeutenden *Fehler*, die sich in unsere Ausgabe eingeschlichen haben, und die wir bei der Durchsicht der Aushängebogen gewahrten, hier anzuzeigen:

S. 23, Z. 8, ist nach dem Namen Rúnfli das ? zu streichen.
„ 29, „ 30, 4. Wort, lies Erbe statt Frbe.
„ 88, „ 17, 4. „ „ zẘ „ zw.

Zum Namen- und Sachen-Verzeichniss, S. 139, ist zu bemerken, dass *Ahorn* südwestlich oberhalb des Klosters Au bei Einsiedeln liegt, im Euthal dagegen Ahorn-Wald und -Weid. Im Urbar ist wahrscheinlich ersteres gemeint. — Anstatt Phfyster auf S. 143 ist Phfister zu lesen.

3. Schliesslich sei uns gestattet, dem *Vorstande des historischen Vereins der V Orte* unsern verbindlichsten Dank dafür auszúdrücken, dass er durch Bewilligung der Mehrausgaben für den Satz den genauesten Abdruck des Urbars ermöglichte.



Inhalts-Uebersicht.



Prolegomena

zu einer

Urkundlichen Geschichte der Luzerner Mundart

von

Dr. Renward Brandstetter

Professor in Luzern.





I. Kapitel.

EINFÜHRUNG.

Quellen und Hülfsmittel.

§ 1. Die Quellen, welche ich für meine Abhandlung benutzt, sind, einige im Geschichtsfreund [1]) abgedruckte Urkunden ausgenommen, ausschliesslich Handschriften. Die meisten befinden sich im Staatsarchiv Luzern, andere im Stadtarchiv Luzern, andere in der Bürgerbibliothek Luzern, in den Archiven von Beromünster, Sursee und Willisau, und in Privathänden. Eine eingehende Schilderung derselben folgt im III. Kapitel. Die Beschaffenheit der Quellen bringt es mit sich, dass ich fast nur nach Jahrzahlen zitieren kann, indem ein grosser Theil aus fliegenden Blättern besteht und andere, die Buchform haben, nicht paginiert sind. So zitiere ich folgende Stelle, die einem fliegenden Blatt aus dem Aktenbündel IV Personalia. Alt. Regist. Pars V. Cap. 13. Art. 19. No. 4. Staatsarchiv Luzern entnommen ist, nur: *„mit einem bätj* [2]) *und 2 angness dei* [3]) 1619."

Damit meine Abhandlung nicht allzu abstrakt werde, habe ich immer eine grössere Zahl von Belegen zur Illustrierung der verschiedenen Fälle herbeigezogen. Diese Belege sind dazu möglichst so ausgelesen, dass sie auch für das Idiotikon, für das mhd. Lexikon, etc. verwertbar sind. Dass sie nicht selten drastisch klingen, liegt in der Beschaffenheit der Quellen.

---

[1]) abgekürzt: Gfd.
[2]) Paternoster.
[3]) ein Amulet mit dem Gepräge des Gotteslammes.

§ 2. Selbstverständlich haben mir das Idiotikon[1]) und die verschiedenen über Schweizer Mundarten erschienenen Abhandlungen vielfach Anregung geboten. Diese Abhandlungen brauche ich hier nicht anzuführen. Sie sind von Adolf Socin in Herrigs Archiv, Band 83, vollständig aufgezählt. Die meisten Dienste haben mir geleistet: Hunziker, Aargauer Wörterbuch in der Lautform der Leerauer Mundart,[2]) und Stickelberger, Konsonantismus der Mundart von Schaffhausen,[3]) PBB XIV.

§ 3. Von Schriften, die nicht unmittelbar die mundartliche Forschung beschlagen, werde ich folgende mehrmals zu zitieren in den Fall kommen:

Mehrere Partien aus: Grundriss der germanischen Philologie, herausgegeben von Hermann Paul.

Adolf Socin, Schriftsprache und Dialekte im Deutschen.

Friedrich Kauffmann, Geschichte der schwäbischen Mundart.

Friedrich Kluge, Von Luther bis Lessing.

Otto Behaghel, Zur Frage nach einer mittelhochdeutschen Schriftsprache.

Ludwig Tobler, Über die Wortzusammensetzung.

W. Braune's Abhandlung: Über die Quantität der althochdeutschen Endsilben, in PBB II.

Karl von Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems.

Segesser, Rechtsgeschichte des Kantons und der Republik Luzern.

J. L. Brandstetter, Beiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde, Gfd. 1889.

Meine Abhandlung: Blasphemiæ Accusatæ,[4]) Z. F. D. A. XXX. N. F. XVIII, S. 399—414.

---

[1]) abgekürzt: Id.
[2]) „ Hunziker Wörterbuch.
[3]) „ Stickelberger Konsonantismus.
[4]) „ Blas Acc.

Zeichen und Abkürzungen.

§ 4. Ma = Mundart.

MaLuz = Mundart von Luzern.

L = die jetzt lebende MaLuz.

V = die MaLuz in der Vergangenheit, gleichgültig, ob das betreffende Sprachgut ausgestorben ist oder noch existiert.

A oder † = Ausgestorbenes Sprachgut der MaLuz.

KanzLuz = die Luzerner Kanzleisprache, und zwar seit ihrer Entstehung bis heute.

KirchLuz = die Luzerner Kirchensprache.

§ 5. Sämmtliches angeführte L Sprachmaterial ist phonetisch geschrieben und durch gesperrten Druck ausgezeichnet.

Sämmtliche Zitate aus den Quellen sind in ihrer Orthographie wiedergegeben, und durch Kursivdruck hervorgehoben. — Das in ihnen enthaltene V Sprachgut ist (kursiv und) gesperrt gedruckt. Beispiel: *ein kleine hampffleten*[1]) *saltz* 1551 — *Ein arfel*[2]) *holtz holen* 1580 — *aber kein mumpfel*[3]) *brot sy iren nit worden*[4]) 1591 — Hier sind die drei Wörter: *hampffleten, arfel, mumpfel* gesperrt gedruckt, denn sie sind V, während die übrigen zur KanzLuz gehören.

Spielen in L Sandhigesetze mit, so gebe ich beide Formen, die Pada- und die Samhitaform, an, letztere geht natürlich voraus und der Padatext folgt in {} unmittelbar darauf. Beispiel: χompaben au {χond, t, babe, au} kommt die Barbara auch?

Der genaue phonetische Wert von A Lautkomplexen kann natürlich nur durch Raisonnement eruiert werden. Solche erschlossene Werte bezeichne ich mit **, z. B: **loχsneri, geschrieben: *lachsnerin* 1424 die Zauberin. Beleg: *also der kneht het x v iij ß verlorn die im verstolen sint da*

---

[1]) eine Hand voll.
[2]) Arm voll.
[3]) Mund voll.
[4]) zu Theil geworden.

sprach hensli Switer zuo im er wüste ein lachsnerin *dz er mit im gienge so wölt er jnn füeren zuo der frowen.* Ratsprotokoll Luzern 1424, S. 27 (alte Paginatur) oder S. 55b (neue Paginatur).

Transskription.

§ 6. ɛ, ɔ, ɔ̈ sind die geschlossenen, e, o, ö die offenen Laute; λ ist das dumpfe l; ñ der gutturale Nasal. Wenn der Vokal i in steigenden Diphthongen und als Übergangslaut konsonantische Funktion hat, stelle ich ihn durch j dar, z. B: **jor** das Jahr; si m**ä**ijid sie mähen. Die übrigen Buchstaben bedürfen keiner Erklärung.

Die Länge der Vokale ist durch Fettdruck angegeben, z. B: r**a**d das Rad; m**a**sse die Masse.

Die Fortis ist durch Doppelschreibung des Buchstabens von der Lenis unterschieden, z. B: š**o**f Schaf; aber: šaffe schaffen; šl**o**ffe schlafen. Die Unterscheidung in diese zwei Kategorien, Fortis und Lenis, ist allerdings mangelhaft, denn, die Lenis als Basis angenommen, giebt es in der Fortis zum mindesten fünf deutlich unterscheidbare Grade, die, abwärtsschreitend, folgende Stufenleiter bilden:

a) ann**a** Anna: Der Laut befindet sich zwischen zwei starktonigen Sonanten; es ist eigentlich Gemination, nicht Fortis.
b) rönne rennen: Der Laut steht zwischen einem stark- und einem schwachtonigen Sonanten; eigentliche Fortis.
c) senn Sinn: Der Laut steht am Ende; schwächer als b).
d) rannd Rand: Der Laut steht zwischen Sonant und Konsonant; schwächer als c).
e) baχχrannd Bachrand: Gleiche Stellung wie bei d), aber die Silbe hat Nebenstarkton; schwächer als d).

Ich bezeichne nur in den drei ersten Fällen die Fortis, schreibe also senn, aber rand.

§ 7. Die zwei Zeichen - und ᵕ verwende ich ausschliesslich zur Bezeichnung der Akzentstärke einer Silbe,

niemals zur Angabe der Quantität. Eine Silbe ist entweder starktonig oder schwachtonig. Den Starkton bezeichne ich mit [-], den Schwachton mit [⏑]. Beispiel: rose [-⏑] die Rose; erloge [⏑-⏑] erlogen. Hinter das nhd. „Nachmittag" muss ich [---] setzen, denn alle drei Silben sind starktonig, hinter L formitag aber [-⏑-], denn die mittlere ist schwachtonig, oder, historisch ausgedrückt, geschwächt.

Hat ein Silbenkomplex mehr als einen Starkton, so ist einer von diesen der Hauptstarkton, und bilden die Silben ein Wort, so ist in der Regel der erste Starkton Hauptstarkton. Den Hauptstarkton bezeichne ich mit [´], z. B: išloffe [´-⏑] einschlafen, mit Hauptstarkton auf i, aber mäijerisli [-⏑´⏑] die Syringe, mit Hauptstarkton auf ris. L χöχχi [-⏑] Köchin, hat keinen Nebenstarkton, wohl aber das aus dem Nhd. entlehnte fröndenn [´-] Freundin.

Enthält ein Silbenkomplex mehr als eine schwache Silbe, so hat immer eine etwas mehr Ton als die andern, diese nenne ich den Hauptschwachton [⏑́]. Meistens ist es die zweite Silbe. In aχχeretsi {aχχerid, si}[-⏑⏑́⏑] ackeren sie? hat ret den Hauptschwachton, in e nüdefferi [⏑-⏑́⏑⏑] eine Neudorferin, dagegen deff.

Da Pada- und Samhita-form immer gleich viel Silben haben, so lasse ich die Angabe des Akzentes nach derjenigen der Padaform folgen.

Man übersehe nicht, dass die Zeichen [-] und [⏑] zugleich auch die Zahl der Silben angeben. Schreibe ich z. B: theulogi [--´] Theologie; fielet [-´] violett, so zeigen mir [--´], resp. [-´] an, dass theulogi dreisilbig und fielet zweisilbig ist, dass somit „eu" und „ie" hier Diphthonge sind.

Es ist Brauch und auch notwendig, dass die Sonanten in schwachtonigen Silben, so das „e" von rose [-⏑], das „r" in aχχr [-⏑] Acker, das „λ" in bätλ [-⏑] Bettel, durch Beifügung diakritischer Zeichen gekennzeichnet werden. Da mir aber, wie oben bemerkt, die Zeichen [-] und [⏑] zugleich auch die Zahl der Silben angeben, kann ich davon abstrahieren. Denn steht z. B: šeλm [-] Dieb, so zeigt [-]

an, dass das Wort einsilbig ist, somit weiss ich auch, dass „m“ als Konsonant figuriert. Habe ich dagegen welm [-⏑] welchem?, so weist [-⏑] darauf hin, dass das Wort zweisilbig ist, folglich muss „m“ Sonant sein. (Man beachte auch die Verschiedenheit der beiden „l“.)

II. Kapitel.

Die Luzerner Mundart.

Benennung der Mundart.

§ 8. Es giebt keine allgemein gebräuchliche Benennung für die MaLuz. Man sagt etwa, aber nur selten: de lotsärneret [⏑-⏑⏑] „er luzernert“. Die Entlebucher (siehe § 9) nennen das Gebiet der MaLuz göi [-] Gäu, und brauchen den Ausdruck de göijeret [⏑-⏑⏑] „er gäuert“. In Signalementen des vorigen Jahrhunderts findet sich der Ausdruck „*† luzernerbieterisch*“, z. B: *Redet † Luzernerbieterisch* 1789.

Geographische Verhältnisse.

§ 9. Die MaLuz wird im ganzen Kanton Luzern gesprochen, mit Ausnahme des Entlebuchs. Sie ist umgrenzt von den Aargauer, Zuger, „Länder“, Entlebucher und Berner Idiomen. Die Aargauer und Zuger Ma weichen von der MaLuz wenig ab, die übrigen dagegen bedeutend. Im ganzen Gebiet wird die Ma gleichförmig gesprochen, mit folgenden erwähnenswerteren Ausnahmen. Bei der bekannten Ersatzdehnung für Schwund eines Nasals ergeben sich aus mhd. „in, un, ün“ 1. „ei, ou, öi“, die Stadt Luzern und

ihre Umgebung bildet dagegen nicht Diphthonge, sondern lange Vokale: „i, u, ü". So heisst Beromünster in L möištr [--], die Stadt dagegen sagt: müštr [-⏑]. Die Stadt bildet dadurch den Uebergang zu den anstossenden „Länder" Ma, welche ebenfalls lange Vokale aufweisen. Ferner haben die Bürgerkreise der Stadt (ohne Umgebung) die alten langen Vokale in fri [-] frei; nü [-] neu; etc. behalten, während sonst L frei [-]; nöi [-] sagt. Im Surenthal hört man häufig „ei" und „ou", z. B: nei [-]; boum [-], in Übereinstimmung mit der benachbarten Aargauer Ma (Leerau), während das übrige L näi; baum spricht. In Grenzdörfern findet Mischung mit angrenzenden Ma statt, so namentlich in Weggis und Vitznau.

Die Schichten der Mundart.

§ 10. Wenn ich von L spreche, so meine ich damit die Ma in ihrer strengsten Reinheit, wie sie im Munde des Kleinbauers, des Taglöhners klingt. Der Wortschatz, weniger die Syntax der Sprache des Gebildeten sind vielfach vom Nhd. durchsetzt, was übrigens natürlich ist, da die Ma bei ihrem Mangel an abstraktem Sprachmaterial (Konjunktionen und abstrakten Substantiven) zum Ausdruck der Ideen des Gebildeten nicht hinreicht. So gebraucht dieser in einem fort Ausdrücke wie freihäit [´--]; fatrland [´⏑-]; tröiji [-⏑]. Der taunr [-⏑] Tagelöhner, aber spricht solche Wörter nie aus, sie kennzeichnen sich auch durch ihren Lautstand oft als Eindringlinge, indem z. B. mhd. vrîheit in der Ma freijet [-⏑] lautet (es bedeutet „freier Platz" und ist nur in Beromünster bekannt). Solche fremde Elemente übergehe ich entweder ganz oder führe sie dann doch ausdrücklich als das, was sie sind, als Gäste im Kreise der Gebildeten, an.

Wenn dagegen Entlehnungen aus dem Nhd. ganz allgemein geworden sind, so müssen sie, und wenn sie auch noch so modern und fremdartig klingen, als wahres Eigentum

der Ma betrachtet und aufgezählt werden, z. B: teligraf [-⏑⏑́] Telegraph; lokχematif [-⏑⏑-́] Lokomotiv; štrekχi [-⏑] Streik.

Es ist selbstverständlich, dass in Folge der Schulbildung und der Zeitungslektüre solche Ausdrücke in immer weitere Kreise dringen. Dabei wird nicht selten genuines Sprachmaterial verdrängt. So heisst in der reinen Ma der „Deutsche" durchaus tütšländr [́-⏑], z. B: de hed e tütšländeri khürotet er hat eine Deutsche geheiratet. Doch hört man jetzt ganz allgemein e tütše [⏑́⏑] masc.; e tütši [⏑́⏑] fem., und e tütšländr ist im Verschwinden begriffen.

In andern Kantonen, wo das Städte- und Industrieleben vorherrscht, sind die eben geschilderten Entlehnungen viel allgemeiner und haben da als wahre Bestandtheile der betreffenden Ma zu gelten. So finde ich es durchaus berechtigt, dass Binz, zur Syntax der Baselstädtischen Ma, S. 17, die Wendungen: „gspickt mit, bigierig no, versässen uf" anführt. In einer Abhandlung über die Luzerner Ma könnten sie, obwohl sie der Gebildete häufig braucht, nicht erwähnt werden, ebenso müssten sie in Dialektdichtungen strenge vermieden werden.

§ 11. Es giebt nun allerdings in der Ma Ausdrücke, die nicht aus dem Nhd. entlehnt sind, und die doch der gemeine Mann nicht braucht. So sagt er z. B. nie: son [-] und toχtr [-⏑], sondern dafür bueb [-] und mäitši [-⏑]. Man würde aber zu weit gehen, wenn man diese Wörter als genuine Bestandtheile der Ma negieren wollte. Wir müssen daher in der Ma zwei Schichten annehmen: Wörter, die allgemein im Gebrauche sind, und Wörter, die nur den gebildetern Klassen angehören. Letztere sind wenig zahlreich.

§ 12. Eine andere Schichtung in der Ma entsteht dadurch, dass religiöse oder auch grobe Ausdrücke künstlich umgestaltet werden. So bekommen wir die zwei Schichten: gewöhnliche und Tabuwörter. Wir treffen nun im Verlauf der Geschichte der MaLuz zwei diametral verschiedene Prinzipien bei der Bildung euphemistischer Wörter. In der I. Periode (bis 1386, siehe § 33) wird der Anlaut umge-

wandelt und zwar in „schn". Die Fälle sind (§ 73f): † *geschnigen* statt † *gehigen* συμμίγνυσθαί τινι; † *erschnigen* statt *erhigen* erlügen; † *beschnissen* statt *beschissen* betrügen; † *schnallendes übel* statt † *vallendes übel* Epilepsie; † *schnuor* statt *huor* πόρνη. (Das letzte Wort habe ich nur einmal getroffen und zwar erst in der III. Periode: *Jtem sy hab vff einmal j gl.*[1]*) by Hanss Herzogen wellen wechsslenn Das habe er nit thuon wellen vnd geseit Du † schnuor wan du nit vsshin*[2]*) willt so will ich den Batzgerr*[3]*) in dich stossen* 1584).

In der I. Periode sind also diese Bildungen wenig zahlreich. Sie sterben im Anfang der III. (vom Reformationszeitalter an, siehe § 33) aus. Das letzte Mal habe ich eine solche Form getroffen 1604: *vnnd wan er das rede habe er es Reuerenter zumelden † erschnytt*[4]*).*

In der II. (von 1386 an) und III. Periode entstehen Euphemismen dadurch, dass man die mittlern oder schliessenden Laute gewaltsam ändert. Beispiele: † *Gotz malter* 1490 statt *Gottes marter; † Thusent safframent* 1585 statt *sakrament;* L frfluemet [◡-◡] statt frfluext [◡-]; minr sext [-◡ˊ] statt minr seλ [-◡ˊ] (bei) meiner Seele, etc. Diese Bildungen sind zahlreich.

§ 13. Des ferneren besteht eine andere Schichtung im Wortschatz der Ma darin, dass neben den gewöhnlichen Ausdrücken solche poetischer Natur vorkommen, reimende Phrasen, figürliche Wendungen, etc. Früher war die Ma in dieser Hinsicht natürlich viel reicher, denn jetzt ist die genuine poetische Kraft des Volkes gleich null, während sie früher sehr bedeutend war, wie die zahlreichen Notizen folgender Art beweisen: *das die doktorin nit allwegen glasslutter gsin sonder sigen lieder von ir gmacht worden* 1546. Überaus zahlreich sind die figürlichen Wendungen im Wortschatz der

[1]) einen Gulden.
[2]) hinaus.
[3]) eine Stichwaffe.
[4]) erlogen.

Ma, z. B: *das Fridlin Eglin † vss der kristenheit gewybett habe* 1588, womit sehr anständig die αἰσχρουργία παρὰ τὴν φύσιν bezeichnet wird, u. a.

Im folgenden zähle ich die gebräuchlichen Alliterationen etc. auf, mit Auslassung der ganz bekannten. Die Beispiele sind sämmtlich aus der II. Periode und sämmtlich A.

a) Alliterationen:

knecht vnd küri[1]) *gehigen;*
er wölt das vff si wisen vnd warmachen;
ein mil vnd ein manot von der statt gan;
kratzen vnd krawen;
pfaffen vnd pfiffer;
gewundet vnd geworffen;
vervellen vnd verfudlochen[2]);
mit einer zu schaffen vnd zu schicken han;
Hend vnd Hoden vshowen;
geredt vnd gerüefft;
stuol vnd statt;
möge er jn nit verstan oder verstellen So will man jnen zu beyden sitten dz statt Recht lassen gan;
den schaden zu warnnen vnd ze wenden;
von holtzes vnd howes wegen;
an allen helgen vnd hochziten;
in der meinung vnd mäss;
hetzgen vnd huoren;
dempfen vnd dösen[3]);
angentz vnd vff dz eendist;
kratzen vnd kräblen;
bochen vnd balgen[4]);
bochen vnd bolderen;
gfunden vnd gfangen;
durch ein bützen[5]) *vnd bach geritten.*

---

[1]) Bedeutung?
[2]) V *fudloch*, eigenllich πρωκτός.
[3]) schwelgen.
[4]) schimpfen und schmähen.
[5]) Tümpel.

b) Assonanzen:

bedachtlich vnd besamnet einem warten;
zerworfen vnd zerbrochen;
pfenden vnd ferggen[1]*;*
sin best vnd wegst tuon;
ins kat gesodlet vnd geworffen;
verstanden vnd vergangen;
stüren vnd brüchen[2]*;*
mit swenden[3] *oder grebnen*[4]*;*
verpitschen[5] *vnd versiglen;*
ein wild gesperr vnd getremp[6]*;*
zanggen vnd balgen.

c) Endreime:

glogen vnd trogen;
erboren vögt oder erkoren vögt;
öugen vnd zöigen;
ghören vnd gspüren[7]*;*
Der Schwur: *gotz element vnd touff schend.*

d) Reim durch Zusammenstellung von Wörtern gleicher Silbenzahl und Silbenstellung:

sige jm nie jn sinn vnd denck kon allso ze schweren;
bschiss vnd trug;
schelmen vnd dieben;
dann er erhasett vnd erschrocken gsin (Silbenstellung: [⏑--⏑].)

§ 14. Eigenes Sprachgut hat auch die Kindersprache, doch beschränkt sich dasselbe auf eine geringe Zahl von Ausdrücken, z. B: bibi [´-] Schmerz; bubi [-⏑] Licht, etc.

§ 15. Eine kurze Erwähnung verdient auch das Luzernerische rotwäʎtš [´-] Rotwelsch. Es besteht nicht in

[1]) zum Hause hinaustragen.
[2]) Die Steuern und gebräuchlichen Leistungen abtragen.
[3]) ausreuten.
[4]) Gräben machen.
[5]) beide gleichbedeutend.
[6]) Herumtreten.
[7]) gesprochen: **kšpöre, also reiner Reim.

einer Verschiedenheit des Wortschatzes, sondern nur in einer Verdrehung der bestehenden L Sprachformen nach bestimmten Gesetzen:

a) Der zweite Laut eines jeden Wortes ist immer ein konsonantisches „e“, der letzte ein langer Vokal.

b) Wörter, die einen Diphthongen enthalten, werden inmitten desselben geteilt: ba um; die zweite Hälfte wird vor die erste gesetzt: um ba; endlich werden noch die Postulate unter a) erfüllt: uemba [´-]. Ebenso wird aus L frau [-]: uefra; äi Ei: ieä; söili [-⏑] Schweinchen: ielisö. — Folgt in L auf den Diphthongen noch ein „e“ [⏑], so wird im Rotwelschen der Anlaut doppelt gesetzt, während L frau: uefra ergiebt, wird der Plural fraue [-⏑] zu ueuefra; ebenso kheije [-⏑] mhd. gehîen zu ieiekhe.

c) Wörter, die einen einfachen Vokal enthalten, werden nach demselben getheilt: ga rte; die zweite Hälfte wird vor die erste gesetzt: rte ga; ist der Vokal dunkel, wie hier, so wird ein „u“ vorgeschlagen: uertega; ist er hell, ein „i“, z. B: ieñkχe {iend, χe} aus χend [-] Kind; ist es ein Umlaut, ein „ä“, z. B: üeχtegiprä aus präχtegi [-⏑⏑] prächtige.

d) Für die Proklitika wird die volle Form substituiert, ausser wenn sie mit dem zugehörigen Wort eine gewisse Einheit bilden. So erscheint der Artikel L „s“=„das“ in der vollen Form uesda; ts opfr go [´⏑-] „zum Opfer gehen“ dagegen als uepfrtso uego.

Das Luzerner Rotwelsch darf aus zwei Gründen einiges Interesse beanspruchen. Einmal hat sein Princip Ähnlichkeit mit dem der „dritten Art“ des Rotwelschen, welche Schottelius S. 1267 schildert. Ferner liefert dasselbe Lautzusammenstellungen, die in keiner wirklichen Sprache denkbar wären. Wenn ich z. B. den Gedankengang habe: „Wem hast du die Geschichte erzählt? Ei, ei, wie kannst du auch

fragen, wem denn anders als Frauen, denn für Männer passt sie nicht", so drückt L den Gedanken „Ei, ei, wem anders als Frauen" einfach aus durch: „Ei, ei, auch Frauen" e e au i fraue [⁔⁔-⌣⁔⌣], und das lautet rotwelsch: iee iee uea iei ueuefra, es müssen also hier 16 Vokale nacheinander gesprochen werden.

Anmerkung. Eine historische Notiz über dieses Luzerner Rotwelsch habe ich nicht gefunden, wohl aber wird das eigentliche Rotwelsch in den Gerichtsakten, zumal des 16. Jahrhunderts, oft erwähnt, z. B: *goumen jn rotweltsch windhalten geheissen* 1583.

Die fremden Elemente in der Mundart.

§ 16. Die fremden Elemente in der MaLuz beschlagen fast ausschliesslich das Lexikon. Einmal treffen wir auch in L die griech. und lat. Lehnwörter, welche über das ganze Gebiet der deutschen Sprache verbreitet sind, schon in der ahd. Periode eindrangen, und ganz germanisiert sind, wie äñña [-⌣] Engel; kχörpλ [-⌣] Körper (fast †); etc.

Andere lat. Ausdrücke waren ursprünglich nur im Munde der Geistlichen gebräuchlich und sind von da in die Ma gelangt. So sagten die Geistlichen etwa: „Ich gehe in die horas, ich war in den horis." Von diesen Phrasen her rührt der (nur in Beromünster bekannte) Ausdruck t[1]) horesse [-⌣⁔] die Horen. Gleichen Ursprungs ist das Wort letitsli [-⁔⌣] Freudchen, worauf Stalder II, 167 aufmerksam macht.

§ 17. Sehr zahlreich sind die romanischen Entlehnungen, z. B. aus dem Französischen: em kχondenänt [⌣-⌣⁔] sofort, von incontinent; aus dem Italienischen: tatse [-⌣] die Tasse, von tazza; aus dem Spanischen: adies [⁔⌣-], von adios. Die Umstände brachten es mit sich, dass die Urkantone und L mehr italienisches Sprachgut haben, als

[1]) t = Artikel.

andere schweizerische Ma. Während z. B. Leerau chapiziner (Hunziker S. 144) sagt, heisst es in der unverfälschten L kχapetšinr [-◡◡́◡] (Beleg dazu aus V: *Ouch sigend die Jesuiter vnnd Capetschyner Schellmen* 1589). † *Panzer* ist V stets feminin, z. B: *denn dz die † pantzer weri henslis willisow* 1422, das zeigt ebenfalls den italienischen Einfluss (la panciera).

§ 18. Das Rotwelsch (d. h. das ächte, nicht das L Pseudorotwelsch) hat einige Flüche und Schimpfwörter geliefert, z. B: L kχwieǹ [-], rotwelsch „Quien" Hund. Der in ächten L Wörtern nicht vorkommende Anlaut „kχw" weist schon auf den fremden Ursprung hin.

§ 19. Von dem Einflusse von Deutschland her war schon in § 10 die Rede. Hier sei noch beigefügt, dass schon in der I. und II. Periode eine beachtenswerte Zahl norddeutscher Ausdrücke in V vorkamen (§ 76) z. B: *† herig; † pückig; ein † herig verstolen* 1390; *ein † strobücking* 1480; *ein † thuenhering*[1]) 1480.

§ 20. Die MaLuz wird wohl auch den Einfluss anderer Ma erlitten haben, ich vermag indes nur einen einzigen Fall anzuführen, der mir einigermassen sicher vorkommt. Grosse, zum Theil an Luzern anstossende Gebiete des Kantons Bern wandeln „nd" in „ñ", z. B: χeññ statt χend Kind. Die MaLuz hat ein einziges Wort, das der gleichen Regel folgt, špäññ [-] die Spende (an Arme), z. B: *halte ich bey M G Herren vnd Obern an mir auss der Speng wass mit zetheilen* 1699. Meine Ansicht, es liege hier eine Entlehnung vor, bekommt noch dadurch eine Stütze, dass in V das Wort besonders häufig in Briefen aus dem Hinterland, welches direkt an Bern stösst, figuriert.

§ 21. Von allen fremden Einflüssen ist am bedeutendsten der von Seite der KanzLuz und KirchLuz (siehe § 37 ff.), und dieser betrifft nicht bloss das Lexikon.

Es giebt in der Ma eine Reihe von Wörtern, die wider-

---

[1]) Bedeutung?

gesetzlichen Lautstand zeigen. So wird das Wort häilos [´- oder -´] heillos, arg, häufig gebraucht. Lautgesetzlich müsste es heλlos [´- oder -´] lauten. Die Stichprobe darauf, dass es wirklich aus der KanzLuz stammt, liegt darin, dass es eben dieselbe mit Vorliebe anwendet, z. B: *ein so heilloses Leben führen* 1680.

Ferner hat die Ma eine bestimmte Zahl von Wörtern, die mit „kχ" statt lautgesetzlichem „χ" anfangen, z. B: kχontšaft {kχond, šaft} [´-] d. h. Zeugniss, Zeuge, Ablegung des Zeugnisses; drei kχöñge [-´⏑] Das Fest der drei Könige; kχarfritig [-´⏑] Karfreitag. Die Stichprobe besteht hier darin, dass die Bedeutung deutlich auf die Sphäre der KanzLuz und KirchLuz hinweist, vgl. Stickelberger Konsonantismus S. 450.

§ 22. Ein eigenartiger Fall von Betonung ist unter dem Einfluss der KanzLuz erwachsen. Personennamen, die vermittelst Präpositionen aus Ortsnamen gebildet sind, haben den Hauptstarkton stets auf der Präposition, z. B: tsorkχerχe [´-⏑] Zurkirchen; fonarborg [´--] Vonaarburg. Es ist nun zum vorneherein anzunehmen, dass dies in der Ma ursprünglich nicht so war. Und hiefür geben die Quellen verschiedene Beweise. So finden sich im 14. Jahrhundert die Präpositionen oft in geschwächter Form, z. B: *zer Kirchen; Hensli zem Bache.* Hätte damals die Präposition den Hauptstarkton getragen, so wäre die Schwächung undenkbar, denn Silben mit Hauptstarkton erleiden nie Schwächung. Des fernern wechseln im 14. Jahrhundert Formen wie *Hensli von Snarwile* und *Hensli Snarwiler* promiscue, und das von der Präposition regierte Substantiv wird noch dekliniert, z. B: *Hans jm bache* neben *Hans jm bach,* woraus hervorgeht, dass die Bedeutung der Präposition dem Bewusstsein deutlich vorschwebte. Dann aber kann sie unmöglich den Hauptstarkton getragen haben. Nun lässt sich aber gar nicht denken, dass die Ma in organischer Entwicklung darauf gekommen wäre, die Präposition zu betonen, sondern es muss das eine Unart der KanzLuz (etwa

beim mechanischen Vorlesen von Akten) gewesen sein, die dann in die Ma eindrang.

§ 23. Die KirchLuz hat der Ma eine bestimmte Zahl Phrasen geliefert, z. B: muetr gotes [-⏑⏑́⏑]; χeñkotes {χend, gotes} [-⏑́⏑]; kabgotes {t, gab, gotes} [-⏑́⏑] die Gabe Gottes. Der Genitiv auf „es", die Stellung desselben, das „a" in gab statt „o" (L gob) kennzeichnen diese Wendungen als Eindringlinge, die Bedeutung weist sie der KirchLuz zu. Früher, da das religiöse Leben sich intensiver äusserte, war dieser Einfluss der KirchLuz bedeutender und daher die Zahl der bezüglichen Phrasen grösser. So sind z. B. folgende ausgestorben: *einen jns Tall josaphat laden* 1540 — *Dz sin seel in gotz Rych nitt khomen sölle* 1579 — *Er welle sy schlachen vnd wan er schon dz gantz himlisch hör erzürntte* 1584 — *wan Got der allmechtig am stammen deß heilligen Crützs sälbs gägenwürtig wäre khönte sy anders nüt anzeigen* 1591 — *Ich bit Euch beym rosenfarbenen Blut* 1710 — *hette sy anzeigt der Capplan sig gar kranck vnd so er vss disem Jamerthal scheiden sölt.* —

Die Lebenskraft der Mundart.

§ 24. Es ist bekannt, dass die schweizerischen Ma sich immer noch einer grossen Lebenskraft erfreuen. Wenn schon immer mehr Elemente aus dem Nhd. eindringen, so betrifft das doch fast nur das Lexikon. Sehr kräftig zeigt sich die Macht der Ma, wenn der gebildete Luzerner Nhd. spricht. Wenn der strenge Maasstab der bühnengerechten Aussprache des Nhd. angelegt wird, so kann man ohne Übertreibung sagen, dass kein halbes Dutzend Angehörige der MaLuz die Schriftsprache korrekt sprechen. Aussprachefehler wie „vielleicht", L fileχt [⏑-]; „knetten", L χnäte [-⏑], sind beim Unterricht fast gar nicht auszurotten.

Die Ma hat nur zwei Wörter, welche im Innern ein „h" haben: rähele [-⏑⏑̀] „rauh schmecken", fast nur von Kar-

toffeln gesagt, zu mhd. raehe, und de glihe tue [⏑´⏑-] (neben de gli*χ*e tue, und de glie tue) dergleichen thun. In beiden Fällen ist vor dem „h" der Vokal gekürzt. Trotzdem nur zwei Fälle vorkommen, bewirken die doch, dass beim Sprechen des Nhd. die fast unausrottbare Neigung besteht, vor „h" (das dann gesprochen wird) die Vokale kurz zu nehmen, z. B: nahe, ruhig, wehe. (Das auslautende schwache „e" des Nhd. klingt als „e" [⏑] oder „i" [⏑], nie als „e" [⏑]).

Die Ma duldet kein „w" als Anlaut schwachtoniger Silben (siehe § 64, b). Das bewirkt, dass beim Nhd. sprechen in Wörtern wie „Löwe, Witwe" die zweite Silbe mit Nebenstarkton und sogar mit langem Vokal gesprochen wird, also: **lö**we; witwe [´-].

§ 25. Das Volk sagte seine Gebete früher in der KirchLuz, jetzt im Nhd. her. Hier äussert sich der Einfluss der Ma natürlich noch viel stärker als beim Nhd. der Gebildeten. So verwandelt die Ma früheres „ens" in is [⏑] (siehe Stickelberger S. 404), und dem gemäss wird im Schluss des Ave Maria's „in der Stunde unseres Absterbens. Amen" das Wort „Absterbens" als apšt**ä**rbis [´-⏑] gesprochen.

§ 26. Auch über das Latein, wie es der ungebildete Küster oder aλtrbueb [´⏑-][1]), spricht, hat die Ma ihre Macht ausgebreitet. So wird z. B. in der Phrase „ora pro nobis" das „pro" geschwächt ausgesprochen, nun können aber (§ 69, i) in schwacher Silbe „p" und „r" nicht auf einander folgen, sie werden daher durch ein swarabhaktisches „e" [⏑] von einander getrennt, so ergibt sich: oraperen**o**bis [-´⏑⏑´⏑].

§ 27. Lateinische oder Romanische Fremdwörter, welche im Inlaut eine Fortis haben, lassen diese in L meist als Lenis erklingen, z. B: esänts [-´] Essenz; kχomis**ä**ri [-⏑´⏑] Komissar. Dieser Zug der Ma wirkt so stark, dass die Schüler beim Lateinischlesen, falls sie nicht daran gestört

---

[1]) Messediener.

werden, regelmässig phodešt [⸗-] potest; štadutumm [-⸗-] statutum; kχomunis [-⸗⏑] communis, aussprechen.

Einige Eigentümlichkeiten der Mundart.

§ 28. Damit die Charakterisierung der MaLuz, welcher dieser Theil gewidmet ist, eine gewisse Vollständigkeit bekomme, will ich aufs Geratewohl einige Merkwürdigkeiten aus dem Gebiete der Wortbildung und Syntax (der Lautstand von L hat keine auffällige Besonderheiten), und zwar aus V, herausgreifen.

In V kommt das Wort *-werk* als zweiter Bestandtheil von Kompositis so häufig vor und ist der Bedeutung nach so abgeschliffen, dass es fast zur Bildungssilbe geworden ist.

a) Der erste Theil des Kompositums ist der Stamm eines Verbums (häufigste Verwendung):

> † *fatzwerch*[1]) *triben* 1493;
> *mit † fötzelwerck*[2]) *vmbgan* 1495;
> *bschiswerck triben* 1499;
> † *speywerch*[3]) *triben* 1499;
> *huorwerch triben* 1501;
> *Das er die Lüte bschissen vnd Trogen vnd wegen solchem sinem † trölwerch*[4]) *gefangen worden* 1588;
> *Verena Roschlj ist vmb † kupelwerchs willen jn gfangenschaft kommen* 1589;

b) Der erste Komponent ist ein Nomen Agentis oder etwas ähnliches:

> *bschissery vnd † lotterwerck*[5]) ca. 1509;
> *mit † lurenwerck*[6]) *vmbgan* 1560;
> *wan du des † dieben vnnd hexen werchs nit müessig gast, so will ich nit mitt dir husshallten* 1587;

---

[1]) zu mhd. fatzen.
[2]) fötsle [-⏑] = mhd. fatzen.
[3]) zu mhd. speien.
[4]) Der Zusammenhang erklärt das Wort.
[5]) zu mhd. loter.
[6]) zu mhd. lûre (mask.!)

Das † vischerwerck gebruchen 1600;
vff dem burenwerck dienen 1608;
des † sägenwercks müessig zegan 1608;
beim Herrenwerk[1]*) sein* 1799;

Besonders zu merken sind die Zusammensetzungen, deren erster Theil ein Nomen Agentis auf „i“ ist, das etwas Tadelnswertes ausdrückt: *wann sy mäss habent so sige es dittli wärch* 1574. (L tetli [-⏑] einer, der tetlet [-⏑] mit Puppen (teti [-⏑]) spielt.)

c) Der erste Komponent ist ein Sachname:
ein kremer so † ditty[2]*)werck feill ghept* 1586;
dz die Lütt mit denen sy das † krudtwerck gebrucht, genäsen 1591;
Im Schellenwerk[3]*) sein* 1801.

d) *-werk* bildet Adverbien, genau wie V *wyse* (mhd. wîse), z. B: *etwas in † schimpfwerck sagen* ca. 1579.

§ 29. Eine eigentliche Kuriosität von V besteht darin, dass bei Verwünschungen, welche das Verbum „schänden“ enthalten, das Prädikat regelmässig (§ 73 d) im Singular verbleibt, wenn das Subjekt schon im Plural steht: *† Dz dich box fünf wunden schend* ca. 1390 — *† dz dich gotz fünff wunden ky*[4]) 1505 — *† Dz dich alle Helgen schend* 1560. Es liegt hier offenbar eine Kontamination zweier verschiedener Verwünschungen vor, wie noch oft. Wenn z. B. ein Bewohner des Seethales, das den Spitznamen waklitaλ [ˊ⏑-] Wagglithal führt, 1565 angefahren wird: *† das dich botz crütz aller fulen waggentallern schend*, so soll das eigentlich heissen: *das dich botz crütz schend fulster aller fulen waggentallern.*

§ 30. Eine andere Kuriosität von V im 16. Jahrhundert besteht darin, dass der Vokativ „lieber“ auch als Femininum verwendet wird, z. B: *Barbara schindlerin het geredt zu*

---

[1]) L herewärχ[-⏑ˊ!] die niedern Obliegenheiten des Stadtbauamtes.
[2]) Puppe.
[3]) Zuchthaus, siehe Stalder II. 313.
[4]) Blas Acc. S. 407.

Catharina fridli des pfisters frow † Lieber Cathrin losend was gat für ein wüeste red vmbher 1573 — *Vnd zuo Iro gesagt Ey † lieber Barbelj kum luog wie min Ruodi ein bein hat* 1587.

Vorläufige historische Übersicht.

§ 31. Die ältesten deutlichen und sichern Belege der MaLuz sind Ortsnamen in lat. Urkunden aus den achtziger Jahren des 12. Jahrhunderts, siehe J. L. Brandstetter, Beiträge S. 220. Ein solcher Beleg ist der Ortsname *Buorren* 1182, entstanden aus „buochrein", Abhang, wo Buchen wachsen, jetzt bueri [-⌣], früher buere [-⌣] gesprochen. Hier ist in der Ma das „ch" geschwunden und die nebenstarktonige Silbe „rein" [-] zu re [⌣] oder ri [⌣] geschwächt. Und diese Form ohne „ch" und mit Schwächung des zweiten Komponenten ist durch obiges *Buorren* belegt.

§ 32. Die geschichtliche Erforschung der MaLuz beschlägt also einen Zeitraum von ca. 700 Jahren.

§ 33. Ob und wie dieser Zeitraum in Perioden einzutheilen sei, ist natürlich eine Frage von grosser Wichtigkeit, und es knüpft sich auch praktisches Interesse daran, siehe das Ende dieses §. Endgültig kann diese Frage erst am Ende meiner Untersuchungen über die Ma, nicht jetzt schon in dieser ersten Arbeit entschieden werden. Immerhin will ich mich folgender provisorischer Einteilung bedienen:

Die erste Periode geht von den achtziger Jahren des 12. Jahrhunderts bis zu den Zeiten der Schlacht von Sempach, die zweite von da bis ins Zeitalter der Reformation, die dritte von da bis auf heute.

Diese Eintheilung ist einmal dadurch gerechtfertigt, dass die Schlacht von Sempach und die Reformation zwei Ereignisse von gewaltiger Tragweite für die politische und kulturhistorische Entwicklung des Volkes waren. Und es wird wohl allgemein zugegeben, dass ein solcher Umschwung

sich auch in der Sprache spiegeln müsse. Mir wenigstens scheint es ausgemacht, dass z. B. der fast völlige Mangel an abstrakten Substantiven, der unsere heutige Ma verunziert, eine Folge der Stagnation und Verrottung aller Verhältnisse sei, wie sie im 17. und 18. Jahrhundert unter der engherzigen Familienherrschaft eingetreten war. Vor dieser Zeit war die Zahl der Abstrakten grösser, und jetzt, da das geistige Leben wieder reger, wächst sie ebenfalls, allerdings nicht durch originale Schöpfung, sondern durch Entlehnung (§ 10). Ob nun die kulturhistorische Entwicklung Einfluss auch auf den Lautstand einer Ma ausüben könne, ist mir zweifelhaft, sicher aber thut sie das in Bezug auf den Wortschatz. So datiert seit den Zeiten der Sempacher Schlacht ein vermehrtes Eindringen romanischer Wörter, und wie durch die Reformation neue Begriffe und damit neue Wörter aufkamen, braucht nicht nachgewiesen zu werden. Nur ein Kuriosum sei hier erwähnt. Die Volkstradition sagt, der oben erwähnte Spitzname „Wagglithaler" für die Bewohner des Seethales komme daher, dass ein Theil derselben zur Zeit der Reformation „wackelten", d. h. zur neuen Lehre übertreten wollten.

Ein zweites Moment, das diese Eintheilung rechtfertigt, besteht darin, dass in die Zeiten der Sempacher Schlacht die Bildung der Zahlwörter auf ništ [◡], z. B: äiništ; tswöiništ; drüništ [-◡] etc., fällt, welche auf die Frage „wie oft" antworten, z. B: *drynest im jare* 1390; und dass in der Reformationszeit der Kampf zwischen den Suffixen A *-in* (= mhd. în) und L -ig, welche Adjektive aus Stoffnamen bilden, beginnt, z. B: *ein † erin hefeli*[1]) 1533 — *ein eriges hefeli* 1534.

Eine praktische Seite hat diese Eintheilung für mich dadurch, dass die Quellen, welche in der I. Periode spärlich fliessen, um die Zeiten der Sempacher Schlacht reicher werden, indem im Jahre 1381 die Aufzeichnung der Blas-

[1]) mhd. hevelîn.

phemiæ (siehe § 46) beginnt, und dass im Reformationszeitalter eine abermalige Steigerung stattfindet, z. B. durch den Beginn der Thurmbücher (Verhörprotokolle) 1551.

Vorhistorisches.

§ 34. Die geschriebenen Dokumente der MaLuz reichen also bis ins 12. Jahrhundert zurück. Natürlich hat die Ma schon lange vorher bestanden. Sprachliche Werte aus der vorhistorischen Zeit kann man selbstverständlich nur durch Raisonnement eruieren. Beispiel: Es giebt im Gebiete der MaLuz und auch der angrenzenden Ma mehrere Ortsnamen, die auf „s" ausgehen, z. B: χriens [-] Kriens; šöts [-] Schötz; maλtrs [-⏑] Malters; štans [-] Stans; šwits [-] Schwyz. Nun finden sich in historischer Zeit einige versteinerte Ableitungen von diesen Ortsnamen, in denen das „s" fehlt, z. B: † *stanbalchen*[1]) Balchen von Stans: *In Lucerna bos vnus et Centum pisces † stanbalchen* 1286 — Der Geschlechtsname V *Schwyter*, jetzt antikisierend Suidter geschrieben und switr [-⏑] gesprochen — Der Bachname χriembaχχ {χrien, baχχ} [´-] der Bach, welcher von Kriens her kommt — Aus diesen Überresten ergiebt sich, dass in solchen Ortsnamen das „s" in vorhistorischer Zeit eine gewisse Beweglichkeit hatte, mit andern Worten, dass es ein Flexionselement war. (Darf man dieses „s" mit dem bekannten lokativischen „s" in den Wörtern auf -ingas zusammenbringen?)

---

[1]) Siehe hierüber namentlich Gfd 38, 40.

III. Kapitel.

Die Luzerner Kanzleisprache.

(Die Frage nach einer mittelhochdeutschen Schriftsprache; das Eindringen des Neuhochdeutschen.)

Nachweis ihrer Existenz.

§ 35. Wenn ich von V spreche, so meine ich damit die Luzerner Mundart, wie sie in vergangenen Zeiten im Munde des Volkes lebendig war, wirklich gesprochen wurde, und zwar nicht nur hinsichtlich des Lexikons, sondern auch in Bezug auf den Lautstand, die Syntax etc.

Die Sprache, in denen unsere Archivalien abgefasst sind, und die ich KanzLuz nenne, ist mit V nicht identisch. Meine ganze Abhandlung ist ein Beweis hiefür, ich will aber doch einige besonders schlagende Argumente herausheben:

a) In der Mitte des 16. Jahrhunderts figurieren in unsern Dokumenten folgende Formen des Conj. III. Plur. von „haben“:
dz sy gesagt haben 1553;
dz sy es getan habend 1553;
das si es tan habent 1549;
dz si es genommen habind 1560;
dz si geseit habint 1561;
Dz si es tan hebend 1560;
Dz si gegloubt hebent 1565;
Dz si gegloubt heigen 1550;
Das sy gegloupt heigend 1549;
dz sy es getan heigent 1550;
dz sy gmeint heigint 1556;
Dz sy geseid heigind 1556;
Dz sy gelogen heigid 1557.

Es ist nun völlig undenkbar, dass eine lebende Sprache so viele Formen neben einander besessen habe. Hier liegt also etwas anderes vor, als V.

b) Im 13.—16. Jahrhundert figuriert in unsern Archivalien häufig das Wort *pherit (pfert* etc.) neben *ross*. Unter den Flurnamen des Kantons Luzern (J. L. Brandstetter, Flurnamenbuch des Kantons Luzern, Manuscript), sowohl unter den lebenden wie den ausgestorbenen, trifft man *ross* sehr oft, *pferd* niemals. Wäre nun zu irgend einer Zeit das Wort in der wirklich gesprochenen Mundart vorhanden gewesen, so liesse sich dieses Fehlen unter den Flurnamen nicht begreifen. Das Wort *pherit* war also bloss der KanzLuz, nicht aber V eigen.

c) Um 1300 treffe ich neben einander: *vf dien heiligen sweren* und *vf den helgen sweren*. Wenn ich auch weiteres nicht wüsste, so müsste ich doch sogleich den Eindruck bekommen, die reducierte Form *helgen* gehöre einem lebenden germanischen Idiom, die vollere *heiligen* einer conservativern Schriftsprache an.

Anmerkung a) Die ältesten in der KanzLuz verfassten Denkmäler gehen in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück, sind also etwa um 70 Jahre jünger als die ältesten Belege der MaLuz.

Anmerkung b) Die KirchLuz ist mit der KanzLuz identisch, nur dass sie Besonderes in ihrem Wortschatz hat.

Verhältnis zwischen Kanzleisprache und Mundart.

§ 36. Wenn ich im Anfang des vorigen § gesagt, dass V und KanzLuz nicht identisch seien, so muss ich das nun dahin präcisieren, dass die beiden zu allen, auch in den ältesten Zeiten durch eine weite Kluft getrennt waren. Beweise:

Für das Jahr 1182 ist das mit der heutigen Form b u e r i [- ⏑] ganz nahe verwandte *Buorren* bezeugt (§ 31), die KanzLuz schreibt dagegen konsequent *Buochrein,* später *Buchenrain.*

ca. 1280 heisst es: *diz gvot giltet jerlich zant tomas mes .XXX. ß.* Dieses *zant* deckt sich mit dem heutigen Laut-

wert tsant {ts, sant}, während sonst die KanzLuz immer *ze sant* schreibt.

Für das Jahr 1280 (oder mindestens für 1338,[1]) ist in einer lat. Urkunde die geschwächte Form „e [˘]" des unbestimmten Artikels für die Ma in jener Zeit bezeugt. In den Dokumenten der KanzLuz habe ich sie auch nicht ein einziges Mal getroffen, es figuriert da stets die volle Form *ein, eine, eins* (oder: *ein, eis*).

Stellen, wie *vor dem tor vsse* 1384; *hentzme* 1398; *ein † gesnigidi diebin* ca. 1400 (BlasAcc. S. 401); *† faerege* 1416 oder 1417 (siehe § 37) beweisen, dass damals in der Ma „n" in den schwachtonigen Silben bereits geschwunden war, die KanzLuz setzt es immer.

Die Schreibungen: † *kygedi* (siehe § 78); *ky; kyt* im 15. Jahrhundert, welche in stark mundartlich gefärbten Stellen vorkommen, stellen genau die betreffenden Lautwerte in der Ma in jenen Zeiten dar, während die KanzLuz, wie Blas Acc. zeigen, konsequent *gehigende*[2]) (Particip); *gehige* (Imperativ); *gehiget* oder *gehit, gehyt* (III. Singular) schreibt.

L hat für mhd. „klein" den Lautwert χli [-] mit auffallendem Vokal. In unseren Dokumenten habe ich es nur einmal getroffen, in einem ziemlich mundartlich gefärbten Texte vom Jahre 1585: *vnder andernn sy ein meittlin gar klin by der frawen gsin.* Es bestand χli also wenigstens schon am Ausgange des 16. Jahrhunderts. Die KanzLuz schreibt aber vor und nach diesem Datum *klein*:

Wenn nun aber zu allen Zeiten Ma und KanzLuz sehr weit aus einander standen, so hat doch stetsfort eine bedeutende gegenseitige Beeinflussung stattgefunden. Für die Einwirkung der KanzLuz auf die Ma habe ich in § 21 ff einige Beispiele angeführt. Von den verschiedenen Erscheinungen in der KanzLuz, welche auf die Ma zurückgeführt werden müssen, seien hier zwei Fälle erwähnt. Einmal braucht die

[1]) Die Urkunde von 1280 ist nur in der von 1338 kopiert erhalten.
[2]) zu mhd. gehîwen, gehîen (formell), die Bedeutung siehe in Blas Acc.

KanzLuz konsequent das „i" der abstrakten Feminina, z. B: *du menigi der burger von Lucerren* 1252 — *die Lengj des Hauses* 1720 (siehe Friedrich Kluge, Von Luther etc., S. 60). Zweitens ist die Setzung von Doppelvokalen, welche um die Mitte des 16. Jahrhunderts aufkommt, z. B: *im faal* im Falle; *Pfaarer* der Pfarrer, regelrecht von der Quantität der Ma diktiert (siehe § 71 d).

Die Luzerner Kanzleisprache und die Frage nach einer mhd. Schriftsprache.

§ 37. Ich will hier vier Eigentümlichkeiten der KanzLuz hervorheben, welche in der angezogenen Frage mitzusprechen haben.

a. In der I. Periode (siehe § 33) zeigt die KanzLuz eine gewisse Schulung und Regelmässigkeit, sie braucht nicht allerlei Formen durcheinander, wie das besonders um 1550 der Fall ist (siehe § 35), die Einmischung von mundartlichen Elementen ist gering.

b. Vorausgesetzt, die mhd. Schriftsprache habe so, wie sie in den Klassikerausgaben uns vorgeführt wird, wirklich bestanden, so steht die KanzLuz viel näher zu ihr, als zur MaLuz. So ist für 1416 oder 1417 die Ma Form † *faerege* (ähnlich 1412: † *veregen vnd hinderwert*) belegt, (heute müsste es f**ä**rege oder f**ö**rege [-◡◌] lauten). Zur gleichen Zeit figurieren in der KanzLuz die Schreibungen:

feringen;
veringen;
faeringen;
vaeringen.

Alle diese sind dem mhd. vaeringen weit ähnlicher, als dem A *faerege* oder *verege(n)* — Ebenso sprechend ist das Verhältniss: Ma † *kygedi* 1413: KanzLuz *gehigende*: mhd. gehîende.

Die grosse Aehnlichkeit der KanzLuz in der I. Periode

mit dem Mhd. wird durch Stellen wie folgende illustriert: *Dar zuo swer ieman huset oder hovet, der nvt burgrecht enpfangen hat, noch nüt enpfan woelte noch moechte nach der burger satzunge, vnt der dar vmb vs gelassen wart von sinem burg rechte der mvos ez besron dem Rate mit .j. tt̄ alz dik ez beschiht* ca. 1310.

c) Wenn man unsere Urkunden des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts durchmustert, so findet man, dass die einen die vollen Vokale des Ahd. festhalten, während andere gleichzeitige oder gar frühere, ihnen, wenn ich diesen Ausdruck brauchen darf, ostentativ aus dem Wege gehen. Man vergleiche nur die beiden in § 38 angeführten Texte von 1252 und ca. 1280. Der von 1280 wimmelt von vollvokaligen Endsilben, der andere, mehrere Jahrzehnte ältere, hat keine einzige. Wir haben also in der gleichen Zeit zwei verschiedene Tendenzen, die eine hält an den alten vollen Formen fest, die andere vermeidet sie bewusst und konsequent, und stimmt dadurch mit der mhd. Schriftsprache überein.

d) Es trifft sich, dass diejenigen Schriftwerke, welche die alten Formen beibehalten, zugleich auch viel mehr mundartliche Beeinflussung zeigen, als die der andern Richtung. Der Text von 1252, aus dem in § 38 ein Abschnitt mitgetheilt ist (abgedruckt bei Kopp, Urkunden zur Geschichte der eidgenössischen Bünde, S. 4) enthält kaum eine Spur, die deutlich mundartlichen Einfluss verriete; die Rathauser Rödel dagegen (herausgegeben von J. L. Brandstetter, Gfd. 36, 261 ff.), aus denen ich den Passus § 38, b aufgenommen habe, haben stark mundartliche Färbung (darin steht z. B. das „*zant*“ § 36, „*mettelti*“ § 94, *des livpriesters* § 63). Zugleich sind sie unbeholfen stilisiert. Die Richtung, welche die vollen Vokale schreibt, hat also einen mehr lokalen, weniger vornehmen Charakter, die andere weist auf etwas Fremdes, Vornehmeres hin.

Proben aus der Luzerner Kanzleisprache.

§ 38. a) Aus der Mitte des 13. Jahrhunderts: *Vrch sol enhein burger. an dem andern, dehein tot gevehte[1]) rechen in der stat. Doch so enrueret daz gerihte nvt vmbe tot gevehte vszer halb dien ziln vnsers gerihtes. Wurde orch dehein vrlige innerhalb dem Sewe vnder den waltleten, swer da hin vert, der sol sich dar zvo erbeiten vnd vlizen daz er daz vrlige zerstoere. vnd ze guote vnd ze svone bringe. vnd wil er sinem vrunde ze helfe stan, daz sol er tuon mit harnesche, vnd mit rate, also daz er selbe bi dem vrunde nvt belibe, e daz vrlige ende hat. Ist aber er mit sinem libe bi dem vrlige, daz sol er bezsern mit vunf phunden.* 1252.

b) Aus dem Ende des 13. Jahrhunderts: *Ein jvcherta an enre chivrza.[2]) Ein jvcher an Beringen. Zwo jvcher an Brvnbach darzvo hort ein blezz dem[3]) sprichet im ene gero. Ein wildiv matta ze gerolts bvoln der sint .II. jvcher. Ein acher in die perge mivline. des sint .II. jvcher. Ein jvcher ze berolts Brvnnen. Ein helbiv jvcherte ob herren hvges seligen mattvn. Des hoves mattvn dero sint .IIII. jvcherten vnd daz hie gescriben ist, dc hort allez an dise mattvn. Ein acher gab herrv vlrich hara der schiezo an dz liecht.[4])* ca. 1280.

c) Aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. *Ovch ist der Rat über ein komen. Swenne sich der Schultheisse vnd der Amman zvo dem Rate gesetzend, daz si von dem Rate nüt sollen gan bi der buosse, als der Rat über sich gesetzet hat. Dar zvo svllen si zuo dem Rate komen, swenne man nach inen sendet, bi der selben buosze, vnd svlent ovch ze Rate komen bi der glogun ovch bi .iij. ß.* ca. 1310.

d) Aus dem Ende des 14. Jahrhunderts: *Agethe huoberin vnd ir töchter bede hant gesprochen Velli[5]) escher si einre rechten diebin sun vnd die töchter hant Jmme bede getrowet.*

---

[1]) „capitales inimicitiæ"
[2]) Flurname wie auch die folgenden Ausdrücke: Beringen etc.
[3]) ergänze: „man".
[4]) das ewige Licht in der Kirche.
[5]) Ueli, Ulrich.

Der blinde mit dem hunde sluog mit gewaffenter hant Rörich den blinden vnd warf Jmme ein sugende kint die stege ab vnd sluog Jmme sin wip. frisching sprach welti steinhuser sie ein rechter verhiter[1]*) diep vnd welle das kuntlich machen vf sinen halschs*[2]*) vnd sin wip sie ein verhite huerre. Andres weibels sun rett übel mit Bürgi snider vnd sprach er sie ein verhiter keibe*[3]*)* 1383.

e) Aus dem 15. Jahrhundert: *jtem vnd ist dis des kintz husrätt so ouch dem vogt zuo des kintz handen jn geantwurt ist, jtem v silbrin becher, ij silber schallen,*[4]*) ein silbrin löffel wegent lxiij lott; jtem iij stuck kölschs ist xxiij eln; jtem j stuck linin tuoch. jtem j bett. jtem ein bettigen pfulwen; jtem vj küsse gross vnd klein; jtem viiij linlachen; jtem iij tecken guott vnd boes; jtem iij swert guott vnd boess. jtem ij gros zinin blatten; jtem vj klein zinin schüslen; jtem ij zinin teller; jtem ein zinin geisvass;*[5]*) jtem sine kleider ij wambischs ein Rock ein manttel ein par hossen; jtem an harnischs ij küris ein gantz bein gewand ij par gantzer arm zug mit den spanneröel*[6]*) ij schaladern*[7]*) ein par hentschen ein ross stirnen vnd ein kragen* 1467.

f) Aus dem Ende des 16. Jahrhunderts: *Sambstags nach Johannis Euangelistæ Anno 1584. Es habe sich begeben verschinnen*[8]*) Sonntag acht tag gsin das Heinrich Fryenberg samptt noch vier sinen gsellen zu Emmen Jm württshuss gsin vnd zunachtt alls sy heimgangen sigend sy vor sin Zügen huss*[9]*) gangen vnd mitt steinen daran gworffen wellches ein hund Jm huss waar genommen vnnd pollen*[10]*) darab er erwacht vnnd alls er erwachett sigend sy von huss dannen ge-*

[1]) BlasAcc. S. 408.
[2]) Schreibfehler für „*hals*".
[3]) BlasAcc. S. 410.
[4]) Schalen.
[5]) Schreibfehler für „*giesvass*".
[6]) mhd. spaldenier.
[7]) Halsstück.
[8]) verflossen.
[9]) sein, des Zeugen, Haus.
[10]) gebollen, gebellt.

flohen vnnd gegen den gartten gelauffen vnnd ein thürlin genommen vff ein platz tragen vnd das mitt einem Schwertt zu stucken zerhauwen Demnach sigend sy gangen vnd ein haag nider gerissen Volgends habend sy Elssbethen Sigristen ein Jmbd[1] *abhin stechen wöllen darab habe sy die Fraww ver Jagtt Nach dem sigend sy zu peter arigers huss by der mülj gangen vnnd Jhme fünff pfündig stein ans huss gworffen vnd so die stein durch den felladen*[2] *ganngen wären die stein vff das Bett gangen vnnd Jnne villicht todt gworffen.*

Das Eindringen der nhd. Schriftsprache.

§ 39. Die Herrschaft der KanzLuz dauert bis ins 17. Jahrhundert hinein. Schon vor 1600 zeigen sich einige Vorläufer der nhd. Sprache, allerdings nicht auf dem am meisten charakteristischen Gebiete, dem des Lautstandes, sondern nur im Lexikon. So wird von den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts an in den Akten mit Vorliebe das Wort „derjenige" verwendet, z. B: *Jtem sy habe die Jhnigen so sy gefangen vss grossem schräcken Jns Thal Josaphat geladen — die Jhenigen so mit ihro zuschaffen ghan* 1591. Andere Ausdrücke dieser Art sind: *anwesend, entwenden, Schenkel,* etc.

Das eigentliche Eindringen des neuen Idioms beginnt im Anfang des 17. Jahrhunderts und ist am Ende desselben perfekt. Der Kampf zwischen der alten KanzLuz und dem Nhd. dauert also gerade 100 Jahre. Zuerst, schon im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts erscheint das Neue bei gebildeten Privaten, die regierenden Kreise in ihrem Konservatismus sträuben sich lange dagegen, im Ratsprotokoll von Luzern treten die ersten Spuren erst um die Mitte des Jahrhunderts auf.

Bei der folgenden Darstellung stütze ich mich ausschliesslich auf geschriebene Quellen, gedruckte Bücher sind nach § 65 auch hier nicht verwendbar.

---

[1]) Bienenkorb.

[2]) L feλlade [⏗ – ⏑] Fensterladen zum Hinunterlassen (feλλe [– ⏑]).

§ 40. Am meisten fällt bei diesem Prozess der Umtausch im Vokalismus in die Augen.

Wenig mitzusprechen in dieser Sache haben die Lautgruppen *uo*, *üe*, und *ou*. *ou* ist nämlich auch in der MaLuz in *au* gewandelt, und zwar schon zum mindesten seit der Mitte des 16. Jahrhunderts. Wenn wir also in dieser Zeit in Dokumenten der KanzLuz z. B: *frau* finden (siehe dieses Wort in § 38 f), so ist das Einfluss der Ma, nicht der nhd. Schriftsprache.

uo und *üe* sind bereits um 1540 bei vielen Schreibern nicht mehr von *u* und *ü* zu unterscheiden. Denn beim ů wird das Ringlein oben geöffnet und fällt allmälig mit dem Häubchen des *u* zusammen; ähnliches beim ů.

§ 41. Es ist also vor allem der Umtausch der alten langen *i*, *u*, *ü* der KanzLuz gegen die entsprechenden Diphthonge des Nhd. zu verfolgen:

(Ein einziges Mal habe ich vor 1600 die diphthongische Form getroffen, und zwar kurioser Weise gerade bei dem Worte „*teütsch*“: *Sy meertheils dorumb haar khommen dz er synen Sohn teütsch Leeren wöllen* 1591, Donnerstag vor Lucæ, Thurmbuch Luzern, S. 171 a.)

a) Aus Privatbriefen: Ein Brief aus Willisau vom Jahre 1614 enthält eine einzige nhd. Form: *heut*.

Johannes Schmidt, Kirchherr von Root, schreibt den 4. März 1611:

Min fründtlichen gruoss;
aber: *weil ich aber;*
• *vff heut;*
nach siner glegenheit;
mit luteren worten;
aber: *do ich aber solches ein zeitlin*[1]*) ghan.*

b) Beispiele aus officiellen Akten: Zu diesem Zwecke habe ich das Protokoll des Neunergerichtes von 1600—1700 genau durchgenommen. Dieses ergiebt folgende Resultate:

[1]) eine kleine Weile.

Donstags den 15. 10bris Anno 1616 beginnt eine neue Hand, und die schreibt im Protokoll dieses Tages einmal *Neünenrichter* und ein paar Tage später einmal *Seitzman.*[1]) Von 1617 an wechselt diese Hand mit andern, es findet sich aber nichts mehr von neuen Formen, bis 1626, 3. Dec. wieder *Neünengericht* auftritt. Von da an zeigen sich nun zwar fortwährend und bei allen Händen die neuen Formen, aber ganz vereinzelt, oft auf zehn Seiten Text kaum ein Fall. 1664, den 11. December, kommt wieder eine neue Hand, und die schreibt nun häufiger die Diphthonge, z. B: *seinem hausvolck,* aber die einfachen Vokale sind doch noch weit die Mehrheit. Die andere Hand, welche in der gleichen Zeit schreibt, braucht nur die alten Formen. Eine neue Hand 1671 braucht die neuen und alten Formen gerade halb und halb, z. B: *wegen des streits vmb sein erbautes Gartenhäuslin,* neben: *unsubere Wort; vnder Bettgloggen Zyt.* Von der Mitte der achtziger Jahre an nehmen die neuen Formen rasch zu und gegen Ende des Jahrhunderts erscheinen die alten nur noch vereinzelt. Als Typus diene: *Den 19. Juli 1691 seind M. G. H. die Verordneten am Neunin Gericht bey einandern versambt gsin.*

Mit dem Jahre 1700 ist die Herrschaft der Diphthonge „ei, au, eu" fest, und mit ihnen sind auch die übrigen Bestandtheile des Nhd. eingezogen, wenn auch sogar während des 18. Jahrhunderts noch mancherlei Überreste der Kanzleisprache fortvegetieren. So hat das Militärreglement von 1682 nur die Form *schutz,* z. B: *Mussquetierer macht euch fertig zum Schutz;* dasjenige von 1747 hat *Schuss* und *Schutz,* neben einander; das von 1757, sowie die Feuerordnung von 1788 nur *Schuss.* Jetzt sind nur noch Spuren vorhanden, wie ja überall etwa solche Specialitäten vorkommen. So figuriert in Subhastationsanzeigen häufig das Wort *Kantrang,* Ma kχantromm [ˈ--] die Kommode.

Auf dem Lande, bei weniger gebildeten Personen dau-

[1]) Das *ei* ist hier falsch placiert, denn der Geschlechtsname Sitzman hat ein kurzes „i".

ert übrigens die Kanzleisprache noch länger fort, auch im 18. Jahrhundert.

§ 42. Selbstverständlich wird das neue Idiom von ungebildeten Personen oft ungeschickt gehandhabt. Es gibt Briefe vom Lande, worin auch die kurzen „i, u, ü" diphthongisiert sind, z. B: *vil zu freüw*[1]) 1612 = viel zu früh — *Vnd han doch Jedem knecht meusen*[2]) *Jedes Dags ein dicken gehn*[3]) ca. 1620 — dagegen im gleichen Brief 1612: *ein gutts früdenrichs Jar.*

IV. Kapitel.

Die Quellen für die Erforschung der Luzerner Mundart.

Die primären Quellen.

§ 43. a) Eigentliche zusammenhängende in der MaLuz verfasste Texte vor 1800 gibt es nur wenige. Am bedeutendsten ist das Rotenburger Spiel vom Jahre 1743, worüber ich in der Z. f. D. Ph. Bd. XVIII, S. 461 berichtet habe. Die Ma ist darin übrigens nicht rein.

§ 44. b) Hie und da werden Wörter oder Wendungen ausdrücklich als Eigentum der Ma erklärt durch Beifügung von Wörtern wie „vulgo; sogenannt; etc". Beispiele: *omnibus leguminibus quod vulgo sonat † Vastmuose* 1290 — *Vnd hier zwüschen habe der Capplan Ein glas so ongefar ein quart wins gsin Jn die hendt genommen vnd ihro den-*

[1]) frühe.
[2]) müssen.
[3]) einen Dicken (eine Münze) geben.

selbigen Mutis[1]*) wie man spricht eyngebracht* 1585 — *die sogenannte Bettel- oder † Kruckenfuhr* 1788.

§ 45. c) Aus allen drei Perioden sind Glossen vorhanden: Lat. = KanzLuz oder Ma. KanzLuz = Ma und Ma = KanzLuz. Eine zusammenhängende Sammlung haben wir nur in den Glossen von Beromünster aus dem 13. Jahrhundert, worüber ich in Herrigs Archiv,[2]) 1886, S. 478 berichtet habe (siehe § 65 a). Daneben treffen wir überall in den Archivalien zerstreut, vereinzelte Fälle, z. B: *cribro quod dicitur Ritra cribrari* 1280 (oder 1338, § 36). — Das Vieharzneibüchlein von 1809 glossiert dem Landvolk minder verständliche nhd. Ausdrücke durch mundartliche, z. B: *„wiederkauen († mäuen)"*.

Seltener sind die umgekehrten, Ma—KanzLuz Glossen. Sie sind der Art, dass etwa ein städtischer Schreiber einen auf dem Lande in irgend einem Gewerbe gebräuchlichen Terminus Technicus nicht verstand, sich dann nach dessen Bedeutung erkundigte und dann im betreffenden Schriftwerk eine Anmerkung machte, z. B: *darnach sye den Closterfrowen zuo Nüwenkilch ein schwyn † bärhämmig worden dz hab er gemetzgett vnd die vngsunden füesse vergraben* 1583. Dazu am Rande zu *„bärhämmig": Alls ettwas prästens oder mangells an den beinen.*

§ 46. d) Fernere primäre Quellen sind die Blasphemiæ. Unter Blasphemiæ verstand man nicht nur die Gotteslästerungen, sondern auch Injurien, Drohungen u. a. (s. Segesser, Rechtsgeschichte, am betreffenden Ort). Kamen nun solche Injurienstreitigkeiten vor Gericht oder wurden die Gotteslästerungen verzeigt, so wurden natürlich die betreffenden Worte in den Protokollen notiert, z. B: *do sprache sy wie twost du † Rotz gätterlj*[3]*) do sprache er jch will lieber eins Rotz getterli sin dan ein gelwe huor* ca. 1487.

---

[1]) L. mutis [‒ ◡] in einem Zug.

[2]) Leider sind da zwei Druckfehler stehen geblieben, es soll heissen „Kuenegle" und „tüfels".

[3]) rotes Gitter? Der Mann war wohl pockennarbig?.

Es ist zum vornenherein klar, dass diese Injurien genau notiert wurden, wie sie gesprochen wurden, mit andern Worten, dass uns hier reine Ma vorliegt (siehe indes § 48). Dass sie genau notiert werden mussten, geht noch daraus hervor, dass das Strafmass von der Intensität der Blasphemia abhing (Segesser am betreffenden Ort). Des ferneren wird häufig durch Zeugenaussagen der Wortlaut festgestellt: *Clagt die schlosserin die haffengiesserin hab geredt sy sye pesser dann sy, vermeint die haffengiesserin sy hab nun*[1]) *geredt jch bin als guot als du Jst nach verhoerung der kuntschaft*[2]) *an dero sich funden das die hafengiesserin geredt sy sye pesser dann die schlosserin erkennt etc.* 1510.

Anderer Fall: Zeugenverhör über die Blasphemiæ des Jöstli Meyer, Kundschaftsbuch 1573, Donnerstag vor Judica:

Hans Rüttiman bezügt vnder anderm schwüere Jöstli † das dich gotz 1000 hergott schend.

Hans schwartzenberger bezügt jöstly habe gar übel gfluochet † Touffet † Sacramentet vnd anderes.

Jacob Janss bezügt Jöstlj schwüre allweg gotz hergott Sacrament Element † Touff † krisam † wunden † lyden vnd derglychen.

Heinrich Lipp bezügt er horte wol das Jöstli grusam schwüre gotz 1000 Sacramentt † schend so vil Element † Touff † wunden etc.

Margret schilling bezügt ouch das Jöstly so grusam gschworen Hergotts † Lyden Sacrament † Lyden † wunden vnd anders.

Ruodolff bolzär bezügt ouch habe die schwür von jöstly ghörtt 1000 herrgott 1000 Sacrament vnd derglychen.

Anderer Fall: *Elssbeth schnablery bezügt aller dingen wie obgedachte dann allein das sy das wörtlin leckers büeblj nitt gehörtt.*

Und nicht selten werden eigentliche philologische Untersuchungen über Injurien vorgenommen, z. B: *Diewyl das*

---

[1]) nur.

[2]) Zeugenschaft.

wort † mutten wüscher für ein scheltwort kan grechnet werden 1619 — *Maria H. hat sich beklagt die Nussbaumerin hab Jhro Huor gesagt die Nussbaumerin aber sagt Sye hab Jhren nit huor wohl aber † Muttīn gsagt was aber Muttin sye das wüsse Sye selbss nit wan (?) nun bekhanth das dieses Ein huor sagen will so jst Erkhenth etc.*

§ 47. e) Zu den primären Quellen gehören ferner Partien aus dem Processus-Informativi. In den Processus-Informativi werden nämlich vom Ende des 17. Jahrhunderts an wichtige Zeugenaussagen teils in reiner, teils in leise nhd. gefärbter Ma aufgenommen. Das älteste Dokument dieser Art ist der Processus-Informativus in Sachen des Peter Bühlmann Rotenburgeramt, 1681, aufgezeichnet von Vogtschreiber Dürler (Staatsarchiv Luzern: IV Pers. Alt. Reg. Pars. V. Cap. 13. Art. 19. No. 4). So sind folgende Citate völlig Ma: *druf heig er gseid dass wer nid guet*[1]) 1681. — *ess heig Neumer ihnen güklet bim pfeister*[2]) ca. 1720. — *Er heig'e gern gha*[3]) 1722. — In folgendem Citat fehlt nur bei *uffe* das bewegliche „n": *sie well uffe offen uffe grope*[4]) 1739. In dem Passus: *er sig eister vill zhusli vnd missthrüig gsin*[5]) 1681 ist nur das „n" von *gsin* nicht Ma. Mehr nhd. Färbung haben folgende Stellen: *er hab ihm allzyt öbbe ihm lyde Cristi glesen*[6]) 1681. — *Nüd bsonderss alss dass er ihm byssweilen ehsso gstoberet gsen aber hand kehr vmb sig er wider Lustig gsin*[7]) 1681. — *wenn ich könnt dem fulen kätzers läcker öpis anen machen*[8]) 1694.

Diese Aufzeichnungen sind so sorgfältig, dass Personen aus andern Dialektgebieten stets genau in ihrer Ma sprechend aufgeführt werden. So sagt 1699 die ausdrücklich

---

[1]) Darauf habe er gesagt: das wäre nicht gut.
[2]) Es habe jemand hereingeguckt beim Fenster.
[3]) Er habe ihn gerne gehabt.
[4]) Sie wolle auf den Ofen hinauf kriechen.
[5]) Er sei immer viel zu haushälterisch und misstrauisch gewesen.
[6]) Er habe ihm immer etwa im Leiden Christi gelesen.
[7]) Nichts besonders, als dass er ihn bisweilen so verwirrt gesehen, aber im Handumdrehen sei er wieder lustig gewesen.
[8]) Wenn ich könnte dem faulen Ketzers Lecker etwas anrichten.

als kantonsfremd angegebene Magd: *nämet, nämet,* und nicht: *nänd, nänd.*[1])

Würdigung der primären Quellen.

§ 48. In den primären Quellen liegt das Material sicher und deutlich zu Tage, es bedarf keines weitern Raisonnements, um dasselbe zu eruieren, und es bleibt nichts hypothetisch dabei.

Die Ergiebigkeit der primären Quellen ist dagegen nicht gerade gross zu nennen, sie ist übrigens bei den verschiedenen Kategorien verschieden.

Des ferneren richtet sich ihr Wert natürlich auch nach dem Alter.

a) Die poetischen Texte haben keinen grossen Wert, schon wegen ihres geringen Alters, und weil sie nie die Ma rein enthalten.

b) Die Glossen liefern Stoff für das Lexikon, einiges auch für die Erforschung des Lautwertes und der Wortbildung, nichts für Flexion und Syntax und (soweit bisher meine Sammlungen gediehen sind) für Sandhiverhältnisse.

c) In den Blasphemiæ sind in erster Linie die Stichworte sicher Ma, und somit fällt die Hauptbeute dem Lexikon zu. Besteht die Injurie aber in einer weitern Phrase, einem ganzen Satz, so ist oft auch der ganze Satz Ma, immerhin mit der Einschränkung, dass der Lautstand fast immer derjenige der KanzLuz ist. So ist folgende Stelle (Blas Acc. S. 400): *lek den gabelman*[2]) *vnd fach mir im ars an vnd küss mir die mutzen*[3]) *im zünglin*[4]), sicher Wort für Wort Ma, aber der Lautstand ist KanzLuz. (Vgl. ferner die Konstruktion von *„schend"*, § 29.)

---

[1]) L nänd [-] nehmet!
[2]) [3]) [4]) Bedeutung?

Hierin liegt also auch Material für die Syntax. Endlich sind hie und da Einzelheiten auch im Lautstand der Ma niedergeschrieben, besonders von 1450 an. So heisst es 1505: *Da jäch er luog well Eins boess wib.* Hier ist der ganze Komplex *luog — wib* reine Ma, mit Ausnahme des „*Eins*". L lautet es: lueg wel es böss wib. Völlig reine Ma ist: *Das thüeg schier nötter* ca. 1550, L: das tüek šier nötr {das, tüeg, šier, nötr} — Ferner: *bist guott so gilltst dest mee,* L: beškuet so geλtš tes p me {bešt, guet, so, geλtšt, des [-!], t, me}.

Ein besonderer Wert der Blasphemiæ liegt darin, dass ihre Aufzeichnung schon 1381 beginnt (siehe § 33).

d) Die Zeugenaussagen in den Processus-Informativi bieten Stoff für alle Zweige der Forschung, namentlich für die Lautlehre. Diese liegt uns durch dieselben schon für die Zeit um 1680 klar und ausführlich vor Augen, und wenn es sich um Rückkonstruktionen handelt, braucht man nicht von heute, sondern man kann von 1680 ausgehen.

Die sekundären Quellen.

§ 49. Die sekundären Quellen bestehen darin, dass einem Luzerner, wenn er die KanzLuz handhabte, irgend etwas Mundartliches entschlüpfte. Sekundäre Quelle kann jedes Dokument der KanzLuz sein, mit Ausnahme der in § 65 aufgezählten Schriftwerke.

§ 50. In der I. Periode finden sich wenige bedeutendere Ma Beimischungen, etwa in den Urkunden der antikisierenden Richtung, namentlich in den Rathauser Rödeln; in der II. Periode besonders bei Ludwig Feer u. a.; in der III. Periode sind sie zahlreich, aber unregelmässig vertheilt. Zacharias Blätz (§ 66), schreibt oft ganz mundartlich, Renward Cysat hält sich die Ma möglichst vom Leibe. Aus dem

ziemlich umfangreichen Tagebuch des Melchior Hartmann (Ende des 17. Jahrhunderts) habe ich gar keine Notiz gewonnen, aus der kleinen Witterungschronik von 1608 sehr viele.

§ 51. Einige sekundäre Quellen bedürfen noch einer speciellen Schilderung.

a) Die Verhörprotokolle. In den Verhörprotokollen kommt es vor, dass der Schreiber einzelne Wendungen in den Aussagen der Angeklagten, so wie er sie gehört, d. h. in der Ma. notirt, wohl gegen seinen Willen, in der Schnelligkeit. Wenigstens sind diese Phrasen manchmal durchgestrichen und die der KanzLuz darüber gesetzt. So heisst es in einem Diebsverhör 1576: *ein bätti*[1] *verstolen,* dabei ist *bätti* durchgestrichen und *paternoster* darüber gesetzt. Ebenso sind im gleichen Jahre die Wörter *es böss bein*[2] durchgestrichen und darüber ist gesetzt: *ein boesen schenkel* — Oft kommt es auch vor, dass der Verhörschreiber das Wort zuerst mundartlich, so wie er es gehört, schreibt, dann sich aber besinnt, und im Verlauf die Form der KanzLuz anwendet, so repräsentiert in Folgendem *lüngen*[3] die Ma, *Lun* die KanzLuz: *angeklagt dz er lüngen vss wägen oder karren söllte entfrömbdet han — er ist gichtig das er 2 Lun vnd Ein ysinen nagel entfrömbdet* zwischen 1550 und 1600.

Wenn Renwart Cysat die Verhöre niederschreibt, so notiert er vielfach Ausdrücke, so wie er sie gehört, d. h. in Ma, setzt dann aber den Ausdruck der KanzLuz dazu, z. B: *das die krott jn einer nacht für jr hus komen sige gan muggen*[4] *oder schryen* 1574 — Ähnlich von einem andern Schreiber: *sy habe ein düttschli*[5] *old Blöchlj*[6] *jns karren geleiss gestossen* zwischen 1550 und 1600.

§ 52. Die im vorigen § geschilderten Erscheinungen finden sich auch ausserhalb der Verhörprotokolle. Es trifft sich

---

[1] L bäti [-⏑] Paternoster.
[2] L es bö̆s bäi ⟨es, bö̆ss, bäi⟩ [⏑-´]
[3] mhd. lun, lune.
[4] L muke [-⏑]
[5] L tōtšli [-⏑]
[6] kleiner Block.

hie und da, dass einem Schreiber, wenn ein Ausdruck mehrere Male vorkommt, etwa einmal die Form der Ma aus der Feder entschlüpft. So wird 1575 in einer Schrift von Heilpflanzen geredet. Unter anderm spricht der Verfasser auch von „*Agrimonien*“, aber einmal entschlüpft ihm die Form „*† agermingen*“, letzteres offenbar die Form der Ma. Ganz gleich verhält es sich mit der Form *krallen* gegenüber *korallin* in folgendem Satz: *Ein korallin bättj die krallen*[1]) *mer dann erbss gross* ca. 1540. Ebenso mit der Stelle *durchs wunders*[2]) *willen*, die ein paar Zeilen weiter *durch dess wunders willen* aufgenommen wird. Ferner: *Er solle ornig*[3]) *geben;* ein paar Zeilen weiter: *Er solle ordnung geben* 1673 — *Sy haben einander mentschen kath an gerüert;*[4]) und: *Er habe demselben Mentschen khat nachgeworffen* 1673.

§ 53. b) Die „Briefe vom Lande“, die Hauptquelle zur Erforschung der Ma. Es sind das Briefe und ähnliches, die von ungebildeten Personen, meist ab der Landschaft, geschrieben sind. Die Verfasser entschuldigen sich oft, sie hätten selber geschrieben, weil sie die Angelegenheit niemanden gewagt anzuvertrauen. In solchen Schriftwerken spielt manchmal die Ma, was natürlich, sehr hübsch mit. Und namentlich für die Lautwerte und Syntax sind diese sehr wichtig. So schreibt die KanzLuz immer: *vexiert*, ein Brief vom Lande 1611 hat dagegen *gfägsiert*, und das reflektiert die heutige Aussprache kfäksiert [-´] treffend.

Und wenn im gleichen Briefe steht: *an fulem jst es sich nit zu wäschen*, so stimmt die Konstruktion „*jst es sich zu*“ genau zur heutigen: a fulm ešši netswäše {a, fulm [-⏑], eš, si, ned, ts, wäše}.

Ebenso reflektiert die Schreibung „*Jn Vermacion*“ in folgender Stelle: *die rechte Jn Vermacion haben* ca. 1700

[1]) L. xralle [-⏑].
[2]) L. s wendrs wäge [´⏑-⏑] um die Neugierde zu befriedigen.
[3]) L. ornig [-⏑].
[4]) L. akrüert [´-].

hübsch die tatsächliche Aussprache in der Ma, welche die zweite Silbe geschwächt hat. Die KanzLuz schreibt immer *Information.*

Bekannt ist, dass unsere Mundarten als Relativ nur das unveränderliche „wo“ besitzen. In der KanzLuz habe ich es sonst nirgends getroffen, in Briefen vom Lande häufig, z. B: *Dass Meittli wo allezeit hung*[1]) *holt.*

Ebenso dr [-], die geschwächte Form der Präposition „durch“, z. B: *ich bitte der gottess willen* 1701 (oder 1702?); *ich bitte der duset gotz willen* 1710.

Solche Briefe aus anderm Ma Gebiet reflektieren ebenfalls das heimische Idiom. So erkennt man solche aus dem Entlebuch (§ 9) sofort, so ist in folgendem Passus: *Hans sagt noch hieruber das die Frauw auss dem gschnitt*[2]) *geloffen* 1752, die Form *uber*, gesprochen obr [- -] Entlebucher Ma, L sagt öbr [- -].

§ 54. c) Die falschen Schreibungen. Es kommt sehr oft vor, dass ein Schreiber einen Ma Lautwert in die KanzLuz umgiessen wollte, dabei aber einen Fehler machte:

In L werden in mehreren Fällen verschiedene schwache Endungen promiscue verwendet, so sagt man neben einander ietset [- -] und ietsig [- -] „jetzt“; **o**bet, **o**be, **o**big, „der Abend“; früher standen **t**u**set (geschrieben *tusent*) und t**u**sig [- -] neben einander, jetzt gilt nur noch das letztere. So haben auch **drištet, **drište und **dristig [- -], mhd. drî-stunt, alle jetzt ausgestorben, neben einander bestanden (die betreffenden Schreibungen sind: *dristent, dristen* und *dristig* 1490). Nun treffe ich 1413 eine Form: *dristung.* Das ist nun bloss eine falsche Etymologisierung von *dristig,* indem nämlich in andern Fällen „ig“ wirklich altes „ung (unc)“ vertritt, z. B: räχχnig [- -] Rechnung. Aber diese falsche Schreibung beweist mir, dass schon 1413 in der Ma ein **drištig [- -] bestand.

---

[1]) Honig.
[2]) das Schneiden des Getreides.

Ich habe früher bemerkt (§ 36), dass ich die proklitische Form des unbestimmten Artikels „e", die doch schon 1280 bestand, in den Dokumenten der KanzLuz gar nie getroffen, ich muss das dahin modificieren, dass sie wenigstens einmal vorkommt, in einer falschen Schreibung versteckt. Wie man nhd. sagt „ein wenig", so sagt MaLuz e χli [⌣-] „ein klein". Dieses e [⌣] schreibt nun 1513 ein Schreiber missverständlich „*an*": *dass er jren an klein jn kopf gen heig.*[1])

Eine L Phrase lautet äim ts bešt rede [-´-⌣] zu Gunsten von Jemanden reden. Dieses „ts" kann nun sowohl der Vertreter von mhd. ze (Präp.) als auch daz (Artikel) sein. Die Schreiber wussten nun faktisch nicht, welches die richtige Wiedergabe sei, bald schreiben sie *zu best*, bald *das best reden* (§ 85).

Das Wort äistig [-⌣] „immer", hat in L die Nebenformen äistr [-⌣] und äistrt [-⌣]. Dieses äistr wird nun von den Schreibern des 16. Jahrhunderts in ein ganz ungeheuerliches *einstar* oder *eins dar* oder *ein tharr* umgedeutet: z. B: *viele das knabli einstar von bossheyt nider* 1558. Aber diese Schreibung zeigt indirekt an, dass die Nebenform äistr schon in dieser Zeit in der Ma bestand und ersetzt den Mangel direkter Belege.

Der Artikel fem. t wird durch Sandhigesetze oft unkenntlich. So wird Pada t töre zu Samhita töre [-⌣] die Thüre; Pada t χanne zu Samhita kχanne [-⌣] die Kanne. Hierauf basiert nun folgende Stelle: *ich slan dir kannen an grind* 1418 ich schlage dir die Kanne an den Schädel. Hätte der Schreiber die KanzLuz genau gehandhabt, so hätte er „*die kannen*" schreiben müssen; von der Ma beeinflusst, liess er das „*die*" weg. Ganz gleich verschwindet der Artikel vor Labialen, und darauf basiert folgende Schreibung: *er spricht bhenki*[2]) *hab er oben funden* 1563.

Die enklitische Form des Personalpronomens Sg. II: t

[1]) gegeben = versetzt habe.
[2]) das Behäng.

(z. B: wen t wet wenn du willst) verschwindet nach dem št des Verbums völlig, z. B: gošt {gošt, t} gehst du?. Hierauf basieren Schreibungen wie folgt: *wie meinst, das es vns gan werde* 1571 — *habe zu mir gesprochen meinst dz ich jost abegg*[1]) *sye* ca. 1560.

Würdigung der sekundären Quellen.

§ 55. Die sekundären Quellen sind bedeutend reicher, als die primären. Dagegen liegt in ihnen das Material nicht direkt zu Tage, sondern es muss aus der Umhüllung der KanzLuz herausgeschält werden. Hiezu giebt es mehrere Hülfsmittel, besonders die luzernerische Kulturgeschichte und der heutige Stand der Ma (resp. der von 1680). Näheres hierüber im VI. Kapitel.

§ 56. Bei den sekundären Quellen spielt also das persönliche Urtheil des Untersuchenden seine Rolle. Was nun meine Person anbelangt, so darf ich sagen, dass ich nicht leichtsinnig an die Arbeit gegangen bin, da ich einerseits, meine Universitätsjahre ausgenommen, das Gebiet der Ma nie verlassen und anderseits schon Jahre lang in unsern Archiven gearbeitet habe. Wo also die Kriterien der Kulturgeschichte und der jetzt lebenden Ma, etc., nicht ausreichen, so werde ich, natürlich mit grosser Vorsicht, hie und da auch bloss nach meinem Gefühl entscheiden dürfen, ob irgend etwas wirkliche Ma oder bloss KanzLuz gewesen. So halte ich die Phrase *zur seltzame*, die im 16. Jahrhundert hie und da vorkommt, für ächtes Eigentum der Ma, ohne einen greifbaren Grund dafür angeben zu können. Ein Beleg: *Küttel*[2]) *Jm wägis*[3]) *bezügt dass Einer vss Zürich piett Bartlin Kuonz genantt wol zu predig gangen Aber by dheiner mäs habe er Jnne nie gesehen Dess Bartlis Frow sige wol etwan † zur seltzame zur mess gangen.*

---

[1]) ein Geschlechtsname.
[2]) " "
[3]) eine Strasse in Luzern.

§ 57. Übrigens giebt es in den Handschriften Stellen, denen man es ohne weiteres ansieht, dass sie unzweilhaft Ma sind.

Wenn es in einem Gerichtsprotokoll ca. 1487 heisst: *vrsuli von wil clagt dz der horwerin junkfrow*[1]) *jra vff der † helgen Rychsfryen strass gewartet vnd nachgejlt*, so sind die Worte *† vff der helgen Rychsfryen strass* offenbar lexikographisch genau so aus dem Munde der wichtigtuenden Weibsperson gekommen. Oder wenn 1545 Herr Wernhart auf die Wichtigkeit eines Dokumentes aufmerksam gemacht wird, und wenn es dann weiter heisst: *Rette her wernhart † gygile gägeli ich will des brieffs nütt*, so sind die Worte *gygile gägeli*, womit Wernhart seine Geringschätzung ausdrückt, offenbar Ma und die Orthographie drückt auch den realen Lautwert ziemlich gut aus. Ähnlich folgende höhnische Abschiedsworte, die 1556 Batt Hügli zu seiner Frau spricht, welche ihn fortgesetzter Misshandlung wegen verlässt: *barbeli*[2]) *witt*[3]) *von mir rette sy ja rette batt Hügli wolan ade † sanct johans segen well gott dz † ein guotte stund sig* 1556. Und wenn 1674 uns vorgeführt werden: *Das † Allerleili mit siner schwöster*, so ist *Allerleili* auf den ersten Blick eine ächt mundartliche Bildung. Das *Allerleili* ist die Frau des Allerleimachers,[4]) *Allerleimacher* wird gekürzt zu *Allerleier* und dazu ist *Allerleili* (neutrum) die regelrechte Femininform. Und wenn 1680 von der Selbstmörderin verzeichnet ist, sie habe vor der That gesprochen: *für mich were nichts bessers als die † Schufflen vff dem grind*, so sind das unbedingt die von ihr gesprochenen Worte gewesen, und wenn die gleiche Phrase in ähnlicher Situation 1690 wieder kehrt, so geht daraus auf den ersten Blick hervor, dass *† die Schufflen vff den grind*[5]) eine gäng und gäbe Wendung der Ma gewesen.

---

[1]) Magd.
[2]) Bärbchen.
[3]) willst du.
[4]) Welcher verschiedene Handwerke mit einander treibt.
[5]) die Schaufel (des Totengräbers) auf den Hirnkasten.

Die tertiären Quellen.

§ 58. Neben den bisher erwähnten Quellen giebt es noch einige von geringerer Wichtigkeit, die indes dann und wann doch auch ihre Dienste thun können. Solche tertiäre Quellen sind

a) die Volks- und Kinderpoesie.

Auch diese, so viel an armseligen Resten noch vorhanden ist, ist als tertiäre Quelle aufzuzählen. Durch den Reim werden hie und da noch einige Formen festgehalten, die sonst in L verschwunden sind. So verwandte V den Ausdruck *denen,* gesprochen däne [-⏑], mhd. dannen, im Sinne von „fort, weg". Und dieses Wort findet sich noch in folgendem, allerdings sehr wenig poetischen Spruch:

„En Eisse,[1])
Gott hed-e[2]) verheisse.
Gohd-er nid us,
Wird-er wi-n-es Beihus;
Gohd-er nid däne,
Wird-er wi-n-e Söibänne".[3])

(Der Spruch ist *nicht* phonetisch geschrieben.)

Beleg aus V: *Da hab Wendell zur Muotter gredt Du allte hex schny*[4]) *denen* 1583.

§ 59. b) Manchen Dienst können uns die Orts- und Flurnamen leisten. Einlässlich ist hierüber in J. L. Brandstetter Beiträge abgehandelt. Ich will hier noch einiges beifügen.

Obwohl diese den Lautgesetzen wie jedes andere Wort unterworfen sind, so kommt es doch nicht selten vor, dass sie aus dem Begriffsverband heraustreten (vgl. Grundriss der germanischen Philologie an betreffender Stelle) und dann gewissen Änderungen nicht mehr unterworfen sind. So ist V *spycher,* mhd. spîcher jetzt zu špir [-] geworden, in

---

[1]) Eiterbeule. (mask.)
[2]) hat ihn.
[3]) Wagen zum Schweinetransport.
[4]) packe dich.

Ortsnamen ist dagegen die ältere Form beibehalten, z. B: „Spichermatt“, gesprochen špiχrmat [--´) bei Kriens.

Die Bedeutung der Ortsnamen für die Eruierung des Wortschatzes wurde schon erwähnt. Ich füge hier noch bei: Ca. 1570 lese ich: *sige ein † sumpffe jm weidtlj*[1]) *gsin Allso das er Es vsstollen*[2]) *wöllen.* Nun weist das schon erwähnte Flurnamenbuch den Namen Sumpf allerdings nur dreimal auf, aber in zwei ganz verschiedenen Gegenden des Kantons, in Buchs und in Schongau, daher wird jenes Wort einmal in der Ma existiert haben.

§ 60. c) Spitznamen, seien sie ausgestorben oder noch lebend. Ein Beispiel:

Das Pronomen öis [-] „uns“ lautet enklitisch is [˘]. Dafür habe ich vor 1680 gar keinen Beleg gefunden, ausser in einem Spitznamen. Das Verhörprotokoll von 1573 sagt von einem Angeklagten: *sim vatter habe man gseit*[3]) *getz stern bin jss.* Der Spitzname *getz stern bin jss* war offenbar der Lieblingsfluch des Betreffenden und bedeutet: „Gottes Stern bei uns“. Und hierin ist die enklitische Form des öis deutlich bezeugt. Ferner, wie L sagt fɒ öis [-´], aber fon is [-˘] „von uns“, also vor der vollen Form des betonten Pronomens das „n“ nicht setzt, wohl aber vor der enklitischen, so hat sich durch Übertragung ebenfalls bin is [-˘] neben bi öis [-´] „bei uns“, gebildet und für dieses bin is ist in obigem Fluch ebenfalls der einzige Beleg enthalten, den ich gefunden.

§ 61. d) Vereinzelt ist noch manches sprachhistorische Material hie und da in Erscheinungen unseres Kulturlebens versteckt. Beromünster hat am grünen Donnerstag die Ceremonie, dass Judas die dreissig Silberlinge unter die Buben auswirft. Diese Silberlinge heissen „Blanken“, gesprochen blaŋkχe [-˘]. Sie sind aus Blei, also aus einem wertlosen

---

[1]) in der kleinen Weide.
[2]) L. usstolle [---] drainieren.
[3]) gesagt.

Material gegossen. In der älteren Zeit war Blanke eine Silbermünze.

Das Wort χopf [-] hat seine ursprüngliche Bedeutung „Becher“ in der MaLuz längst verloren. Nur der Becher der altehrwürdigen Fritschizunft der Stadt Luzern wird noch „Fritschikopf“, gesprochen: frötšiχopf [⏑⏑-], geheissen.

In stadtluzernerischen Dokumenten des 16.—18. Jahrhunderts begegnet nicht selten der Ausdruck † *Frau Müetterli* für Mutter. War nun das ein Ausdruck von V oder bloss der KanzLuz? Ein Kinderspiel giebt Antwort darauf. Noch in den sechziger Jahren sagten in der Stadt Luzern die Mädchen, wenn sie mit ihren Puppen „Mutter und Kinder“ spielten: me wemp frau-müetrle {me, wend, frau-müetrle} wir wollen Frau-Mütterl-en. Also muss das Wort *Frau Müetterli* einmal in der Ma existiert haben.

§ 62. e) Als tertiäre Quelle ist ferner auch die Ma von Leerau anzusehen. Diese steht der MaLuz sehr nahe (siehe § 9), hat aber in vielen Fällen ein altertümlicheres Gepräge erhalten. So erscheint mhd. hôchzît [⏑-] in L als hoχsig [-⏑]. Dieses hoχsig setzt aber (nach § 70b und § 54) ein älteres hoχset [-⏑] voraus. Aus V vermag ich diese Form nicht zu belegen, wohl aber ist sie die jetzt lebende der Ma von Leerau (siehe Hunziker unter diesem Artikel). — Des ferneren weiss man, dass die schweizerischen Ma in der Dehnung ursprünglicher Kürzen sehr verschieden verfahren. Hiebei zeigt es sich manchmal, dass die MaLuz dehnt, während Leerau die Kürze beibehalten hat.

Theilweises Fehlen von Quellen.

§ 63. Sehr wenig Stoff liefern die Quellen für Feststellung der Sandhiverhältnisse. Nur in Kompositis und zwar meistens bei Ortsnamen weist hie und da die Schreibung darauf hin. So wird der Ortsname „Altbüron“ in L

aλpüre [⸍--⏑] gesprochen, und auf diese Aussprache weisen Schreibungen wie *Datum apud Alpurron* 1283 — *da auch Alpürre gelegen was* 1312, hin. — Fernere Fälle: *als sy Erbbäry gwunnen* 1591 (*Erbbäry* = Erdbeere, L äpɛri [⸍--⏑] mit Schwund des r); *des livpriesters* 1280; *lüppriester* 1592; L lɛpriɛštr [⸍⏑--⏑!] Leutepriester. (Siehe noch § 54.)

§ 64. Gar kein Material bieten uns die Quellen für die Erforschung der Akzentverhältnisse.

Die Akzentverhältnisse von V können also nur durch Raisonnement erschlossen werden. Beispiel: Der Ortsname Luzern, L lotsärn [-⸍] hat den Hauptstarkton auf der zweiten Silbe. Im 13., 14., 15. Jahrhundert verliert *Luzern* in Kompositis das „n", es heisst immer nur: † *Lucer brod;* † *Lucer mes*[1]*);* † *Lucer matt,* etc. War nun in *Lucer* der Akzent gleich, wie in *Lucern?* Obiges *Lucermatt* heisst jetzt, volksetymologisch umgedeutet, Lützelmatt, L lötsλmat [-⏑⸍]. Diese Umdeutung liesse sich nun kaum begreifen, wenn *Lucer* den Akzent [-⸍] gehabt hätte, denn der Klang des *Lucer* [-⸍] wäre dann von dem des lötsλ [-⏑] allzu verschieden. Sehr nahe kommen sich aber die beiden, wenn beide die gleiche Akzentuierung haben: **lotsr [-⏑] und lötsλ [-⏑].

Es ist daher wahrscheinlich, dass *Lucer,* wenn nicht ursprünglich, so doch zu einer gewissen Zeit, den Akzent [-⏑] hatte.

Im 15. und 16. Jahrhundert figuriert nicht selten der Eigenname † *Thewis,* von 1560 an häufig auch † *Thebis* oder † *Debis* geschrieben. War die Endsilbe in *Thebis* stark- oder schwachtonig? Der Umstand, dass das ältere „w" später durch „b" ersetzt wird, giebt uns sichere Auskunft auf diese Frage. Die MaLuz duldet im Innern eines Wortes „w" nur, wenn es eine starktonige Silbe anfängt, z. B: lɛwat [⸍-] der Reps; esiwitr [-⏑⸍⏑] Jesuit. Im

---

[1]) Maass.

Eingang von schwachen Silben wird es immer beseitigt, meist so, dass es in „b" übergeht, z. B: **ebig** [-⌣] zu mhd. êwec; **webele** [-⌣⌣] wehklagen, zu mhd. wêwen. Folglich war in dem Worte *Thewis* = *Thebis* die Endsilbe mindestens in der Zeit, da das „w" in „b" überging, schwach.

Der Name Veronica, L **feronikχa** [-´⌣-] oder **froni** [-⌣], heisst im 16., 17., 18. Jahrhundert stets *† Fronegk* oder *† Fronegg*. War die Endsilbe stark- oder schwachtonig? Die Wiedergabe der Gutturalis durch „gg" oder „gk" zeigt, dass dieselbe die Fortis „k" war. Nun duldet die MaLuz als Auslaut schwacher Silben kein „k". Es giebt z. B. eine bedeutende Zahl von Ortsnamen, die mit Egg, L **ek** [-], komponiert sind. Bei vielen tritt (nach § 70 b) Schwächung des Egg ein, dabei wird e [-] zu i [⌣] und „k" zu „g". So heisst *Hochenegg* jetzt **honig** [-⌣]; *Habchegg* jetzt **hapfig** [-⌣]; *Archegg* jetzt **arig** [-⌣]. Schreibungen wie *Hapfig*, *Arig* gehen ins 17. Jahrhundert zurück. Da somit in dieser Zeit „k" am Ende schwacher Silben nicht geduldet wurde, *Fronegk* aber ein gesprochenes „k" hatte, so war die Silbe *egk* stark und die Aussprache war ****fronek** [´-]. Die Stichprobe auf die Richtigkeit dieses Raisonnements beruht darauf, dass „Chronik" (Chronika hat den gleichen Tonfall wie Veronika) ebenfalls **χronek** [´-] (fast †) gesprochen wird.

Schriftwerke, als Quellen unbrauchbar.

§ 65. Schriftwerke, welche folgende Merkmale haben, sind für die Forschung unbrauchbar:

a) Schriften, welche ganz oder theilweise auf Kompilation beruhen. Dazu gehören die in den Bibliotheken des Kantons Luzern vorhandenen Glossarien (nicht zu verwechseln mit dem, was in § 45 c behandelt ist), über die ich in Herrigs Archiv und im Gfd berichtet; die meisten Chroniken; Renward Cysats handschriftliche Kollektaneen; etc.

b) Schriften, welche nach andern Mustern bearbeitet sind. Dazu gehören viele Texte oder Texttheile der geistlichen Spiele der Stadt Luzern; die meisten Gesetzessammlungen, Dorfrechte und Ansehenbücher etc.

c) Schriften, deren Inhalt über den Ideenkreis des Volkes hinausgeht, so alle wissenschaftlichen, z. B. die theologischen Werke.

d) Was sich in konventionellen Phrasen bewegt, die in weitern Gebieten Geltung haben, z. B. Liederdichtungen, Anfang und Schluss vieler Urkunden.

e) Die alten Drucke. Luzern hatte erst von 1636 an ständig eine Druckerei. Vorher wurden die von Luzernern verfassten Bücher auswärts, in Freiburg (Schweiz), München, Ingolstadt gedruckt. Aber auch die vom Jahre 1636 an in Luzern selber entstandenen Drucke sind, wenigstens für eine Reihe von Jahren, nicht verwendbar, da die Drucker Fremde (Hautt von Strassburg) waren. Es ist überhaupt misslich, gedruckte Bücher für feinere Fragen (z. B: Lautstand) zu benutzen, denn ich werde später nachzuweisen haben, wie ungenau oft in früheren Zeiten der Verfasser bei der Korrektur verfuhr, so dass man nicht weiss, was dem Autor und was dem unbekannten Setzer angehört.

§ 66. Sehr hinderlich für die Erforschung der MaLuz ist, dass in Luzern nicht selten aus politischen Gründen fremde Schreiber angestellt waren. Die von diesen verfassten Schriftwerke sind natürlich auszuschliessen, jedoch unter folgenden Einschränkungen: Die Blasphemiæ dürfen als Quellen benutzt werden, auch wenn sie von Fremden niedergeschrieben sind. Die Gründe hiefür sind in § 46 angegeben.

Gleich wie mit den Blasphemiæ verhält es sich auch mit den Termini technici in den Mannschaftsrödeln und ähnlichem. Hier mussten doch die Schreiber, waren sie

einheimische oder fremde, die Ausdrücke brauchen, welche in Luzern gebräuchlich waren. Wenn ich z. B. lese:

1569 *Zun† toppelhaggen sind geordnett: Roni*[1] *Hartter.*
Zun † Handtroren sind geordnet: heinrich pfyffer, etc.
Zunn spiessen sind geordnet: Dietrich pfyffer, etc.
Zun † Halm parten: virgilius goldtschmid,

so waren die Ausdrücke *toppelhaggen* etc. sicher Ma, und es ist ganz gleichgültig, wer diesen Rodel geschrieben.

Zacharias Blätz, gest. 1570, darf ohne Bedenken benutzt werden. Denn die Ma seiner Vaterstadt Zug weicht fast gar nichts von der MaLuz ab, und war vielleicht in jener Zeit ganz identisch mit derselben. Dazu kommt, dass Blätz Jahrzehnte lang in Luzern gewirkt. Und ich habe auch faktisch in den von ihm verfassten sehr zahlreichen Archivalien auch nicht einen einzigen Fall getroffen, der gegen die MaLuz verstossen würde.

Durch fremde Schreiber wurde die Schreibung *au* für á in Luzern eingeschleppt, und es finden sich hie und da Dokumente, welche von ächten Luzernern verfasst sind und durchaus nichts gegen die MaLuz verstossendes aufweisen, welche aber konsequent jenes *au* schreiben. Solche Schriftwerke dürfen ebenfalls als Quellen benutzt werden. — Dass aber in den eben geschilderten Fällen grosse Vorsicht notwendig ist, brauche ich nicht beizufügen (siehe § 56).

Anmerkung: Die in diesem und im vorigen § geschilderten Missstände kommen mehr oder weniger auch anderswo vor, wie überhaupt die in meiner Abhandlung geschilderten Verhältnisse mutatis mutandis sich auch bei den andern schweizerischen Ma zeigen.

§ 67. Förderlich ist dagegen der Forschung der Umstand, dass man bei unsern Quellen meist genau wissen kann, wer sie abgefasst hat. Sehr viele tragen die Unterschrift,

[1] Hieronymus.

so „die Briefe vom Lande". Bei grösseren Textganzen, Protokollen etc., etc., kann man den Schreiber durch Kombination, aus seiner Hand, etc. herausbringen. Wenn Personen gerichtliche Aussagen machen müssen, so ist auch wieder genau angegeben, wer und woher sie gewesen. So ist 1590 im Thurmbuch zu lesen, wie einer Rechenschaft giebt über die Heilmittel, *die er für sin kranckheitt die Er an siner Mannssterckj*[1]) *Erlitten genannt der Blaasen* verwendet. Hiebei werde ich den Ausdruck *Blaasen* nicht für das luzernerische Lexikon vindicieren, denn der Deponent war aus Bamberg.

V. Kapitel.

Die Methode bei der historischen Erforschung der Mundart.

A. Allgemeine Grundsätze.

§ 68. Ich will zuerst einige Grundsätze anführen, die bei jeder historischen Erforschung von schweizerischen Ma, sei sie archivalisch oder nicht, befolgt werden müssen und deren Nichtbefolgung, wie ich da und dort beobachtet habe, zu Fehlern führt. So genügte es in vielen Fällen nicht, eine Form der Ma auf das Mhd. zurückzuführen, zumal da das Mhd. zum mindesten etwas Künstliches gewesen sein muss, sondern man muss auf das Ahd. (Altalem.) zurückgreifen.

Wenn ich z. B. lese:

> „Auslautendes m ist geschwunden in Wörtern wie bode, mhd. bodem, erhalten in Dativen wie selbm, mhd. selbem",

so ist diese Zusammenstellung falsch, denn die beiden Wör-

[1]) το πέος.

ter endigen wohl im Mhd. auf „ –m“, aber im Ahd. ist der Wortschluss verschieden: bodam neben selbemu. Man sollte daher auch nie sagen „kommt vom mhd. etc.“, sondern „gehört zum mhd. etc.“, oder ähnliches.

§ 69. Des Ferneren seien hier Punkte erwähnt, wo, weil man zu wenig in die Details eingeht und viele einzelne Fälle unter eine grosse Kategorie zusammenbringt, wenn auch nicht direkte Fehler, so doch schiefe Auffassungen erwachsen. Ich will hier besonders einen Punkt hervorheben. Wenn man von Auslautgesetzen spricht, so genügt es nicht, einfach zu sagen, „ahd. x x ergiebt Ma y y“, u. ä., sondern man muss ungefähr nach folgenden Ideen verfahren:

Vokalische Auslautgesetze für die Bildungs- und Ableitungssilben:

a) Die Quantität der ahd. Stammsilben hat keinen Einfluss.

b) Alle auslautenden langen Vokale des Ahd. — der Vorgang ist rein lautmechanisch — bleiben in L erhalten, als i [˘] oder e [˘], alle kurzen fallen weg. So ergiebt in schönster Entsprechung der schwache ahd. Opt. suohtî L sueχti [-˘]; nâmi dagegen năm [-]. Siehe Braune, ahd. Gram. S. 225.

c) Inlautende lange Vokale bleiben, z. B: de feššet [˘-˘] er fischt.

d) Inlautende kurze Vokale bleiben, wenn sie durch einen Nasal gedeckt waren, z. B: joget [-˘] die Jugend; leget [-˘] liegend.

e) Inlautende kurze Vokale schwinden, wenn sie durch einen anderen Konsonanten gedeckt sind, z. B: de lid [˘-], aus älterem **ligt er ligt; de tömšt [˘-] der dümmste.

f) Der Vokal bleibt, wenn zu harte Lautgruppen entstehen würden, z. B: de wüeštišt [˘-˘] der wüsteste.

g) Nach § 7 hat die zweite schwache Silbe [˘] mehr Ton als die erste, daher fällt der Vokal des Super-

lativsuffixes in Wörtern wie χromm [-], χrömšt [-] krumm, krümmst, bleibt aber in lǫštig [-⏑], löštigišt [-⏑⏑], (Umlaut!).

h) Besteht ein Silbenkomplex schon aus [-⏑], und tritt dann noch eine [⏑] Silbe an, so dass wir nun [-⏑⏑] haben, so ist die mittlere schwache Silbe, [⏑], noch schwächer, als wenn jene zweite schwache, [⏑], nicht folgen würde. Daher ergiebt mhd. vertec wohl fertig [-⏑] mit Beibehaltung des Vokals in der [⏑] Silbe, aber „vertigen" ergiebt ferke [-⏑], V *fertgen.* Ebenso šǫλdig [-⏑] neben † *schullgen.*[1])

i) Ist das Bildungssuffix zweisilbig und beginnt die zweite Silbe mit dem Laut „r", so wird vor diesem „r" der Vokal nie ausgestossen (vgl. § 26). So steht neben mhd. „betelen" L bätle [-⏑]; aber neben mhd. „witeren" L wetere [-⏑⏑].

k) Bewahren ahd. zweisilbige Bildungssuffixe mit „l" vor dem „l" den Vokal, so bekommt das Wort deminutive Färbung, z. B: töisle [-⏑] einfältig und langsam vorgehen, töisele [-⏑⏑] das gleiche mit Deminutivbedeutung. Ähnlich: hus [-] Haus, hüsli [-⏑] Locus, hüseli [-⏑⏑] kleines Haus. Dieser Vorgang ist nicht rein lautmechanisch.

Anmerkung a. Wir haben hier die Auslautgesetze nur in allgemeinen Zügen, im einzelnen sind noch viele Details und Kreuzungen der Fälle zu finden. So ergiebt ahd. haso regelrecht L has [-], aber hano ergiebt hane [-⏑]. Hier ist aber hane aus einem obliquen Kasus, nach d) entstanden.

Anmerkung b. Die Analogie durchkreuzt diese Gesetze sehr oft.

Anmerkung c. Wenn die ahd. Vokale nicht ausfallen, so werden sie entweder zu e [⏑], oder zu i [⏑]. Hiefür gelten folgende zwei Gesetze:

---

[1]) anschuldigen.

α) In letzter Silbe erscheint i [◡] wenn = ahd. î oder în, und vor s, š, d, g; e [◡] vor den übrigen Konsonanten.

β) In zweit- oder drittletzter Silbe erscheint nur e [◡].

Beispiele: räχχnig [-◡] Rechnung;
räχχnege [-◡◡̀] Rechnungen;
si maχid [◡-◡] sie machen;
maχet si machen sie?

Anmerkung d. Wenn schon die Analogie in L eine grosse Rolle spielt, so spiegeln sich ahd. Verhältnisse oft mit grosser Treue wieder. So hat L als Bildungssilben für das Feminin: e, ene und i, und diese repräsentieren auf das genaueste die alten Suffixe in, inna und (das allerdings erst aus mhd. Zeit belegte) în, (siehe Braune, ahd. Grammatik, S. 160).

So heisst Näherin näijere [-◡◡̀] oder näijeri [-◡◡̀]; Köchin χöχχi [-◡] oder χöχχene [-◡◡̀]; Wirtin nur wertene [-◡◡̀]. Belege dazu aus V: *angeklagt ein † vnholdy ze sin* 1563 — *angeklagt ein † vnholdene ze sin* 1580 — *Die wirtene zum Crütz* 1590 — *Den habe er einer Frouwen Ist ein Seypffen machere*[1]*) zekouffen geben* ca. 1600.

§ 70. Wichtig ist bei Erforschung jeder Mundart, welchen Standpunkt der Forschende gegenüber der Frage nach der Allgemeingültigkeit der Lautgesetze einnimmt. Zwar besteht die erste und notwendigste Obliegenheit darin, dass man das sprachliche Material sammle, registriere, beschreibe, aber auch bei dieser Thätigkeit wird die Parteistellung zu jener Grundfrage unvermerkt ihren Einfluss ausüben. Ich bin nun theoretisch nach keiner Seite hin zu einer festen Ansicht gekommen, für die Praxis halte ich es dagegen für erspriesslicher, an der Allgemeingültigkeit festzuhalten. Die Lauterscheinungen der MaLuz haben mich weder zur Bejahung noch zur Verneinung der Frage führen können. Nachweis: In L sind sämmtliche kurze „u" des Ahd. in „o" übergegangen, und hievon giebt es absolut keine Ausnahme —

[1]) eine Fabrikantin von Seife.

Mhd. „î, û und iu" werden in der MaLuz diphthongisiert,[1]) wenn sie am Ende oder vor Vokalen stehen, z. B: blei [-] mhd. blî; kheije[2]) [--] mhd. gehîen. Hievon giebt es eine einzige Ausnahme, ahd. „driu" erscheint als drū [-], während man [illegible] [-] erwarten würde. Es ist das um so auffälliger, da die [illegible] Ms. des Entlebuchs die regelrechte Form wirklich hat. — Mhd. „æ", Umlaut von „â", lautet in L bald „æ", bald „ā", ohne dass man bestimmte Normen der Vertretung auffinden könnte, siehe Gfd. 38, 227. — L hat ein Akzentgesetz, wonach, wenn zwei starke Töne unmittelbar aufeinander kommen und zwar der Hauptstarkton vor dem Nebenstarkton, also: [--], folgende Änderungen des Lautstandes eintreten:

a) In der Silbe mit Hauptstarkton wird die Quantität der Sonanten oder der Konsonanten oder beider zugleich reduciert, Schwächung tritt aber nie ein, oder:

b) In der Silbe mit Nebenstarkton tritt Schwächung ein, dabei werden sämmtliche Vokale nach § 69, Anmerkung c. zu e [-] oder i [-].

Beispiele für die Behandlung der Silbe mit Hauptstarkton: Aus L:

> **hushaltig** [---], aus **hūs** und **haltig**; langes „ū" ist gekürzt;
>
> **šumaχχr** [---], aus **šue** [-] und **maχχr** [--]; „ue" ist zu „u" reduciert;
>
> **štadhaltr** [---], aus **štat** [-] und **haltr** [--]; „t" ist zu „d" reduciert;
>
> **španodere** [----], die „Spannader" = Sehne; „n" aus „nn";
>
> **grosmuetr** [---], aus **grōss** [-] und **muetr** [--]. Hier ist sowohl „ō" zu „o", als „ss" zu „s" geworden;

Aus V: *Hus vnd bongart*[3]) 1430
der stadhalter balthasar 1559.

---

[1]) Hiebei ist nicht an nhd. Einfluss zu denken!
[2]) siehe § 36.
[3]) L. **boñgart** [--] Baumgarten.

Beispiele für die Behandlung des Nebenstarktones:

Aus L: tsištig [-⏑] Dienstag;
aplis [-⏑] Ablass;
χeλbi [-⏑] Kirchweihe.

Aus V: *zwei par bowelhenschen*[1]) 1432;
Ein † Gumpistzuber[2]) 1430;
In wienecht firtig[3]) *nächst vergangen* 1505.

Diese Wirkungen treten aber nicht immer ein, wenn schon die Akzentstellung [´-] vorliegt, so steht neben obigem šumaχχr ein šuelompe [´-⏑]; neben štadhaλtr ein štather [´-] Stadtherr; neben söištλ [-⏑] ein χüeštaλ [´-], etc. Ja, die Fälle, wo überhaupt keine Veränderung eintritt, sind weit zahlreicher. Es herrscht somit hier scheinbar völlige Regellosigkeit. Ich sage scheinbar, denn die Schwierigkeit löst sich leicht: Das betreffende Wort im Kompositum, wo es unter der Macht des Akzentes steht, und das gleiche Wort ausser dem Kompositum, wo es frei von derselben ist, sind natürlich enge mit einander associert. Schwebt nun bei Hervorbringung des Kompositums das einzelne Wort, wie es ausser dem Kompositum gestaltet ist, dem Bewusstsein deutlich vor, so unterbleibt die Wirkung des Akzentes. Dass diese Ansicht richtig ist, beweist folgendes Moment. Da wir es hier mit einem Kampfe zweier Mächte zu thun haben, so ist zum vorneherein zu erwarten, dass schwankende Formen in bedeutender Zahl existieren müssen, und dem ist auch so. Man hört ganz promiscue hustöre [´-⏑] und hustöre [´-⏑]; noχpur [´-] und noχpr [-⏑].

Diese Ausführungen sollen meinen skeptischen Standpunkt, von dem ich am Anfang dieses § gesprochen, rechtfertigen.

[1]) Handschuhe aus Baumwolle.
[2]) ein Zuber für Kompost = Sauerkraut.
[3]) Feiertag.

B. Normen für die urkundliche Erforschung der Mundart.

a. Bei primären und sekundären Quellen.

§ 71. Ich stelle in folgendem einige Normen zusammen, welche mir für die urkundliche Erforschung einer Ma am wichtigsten vorkommen.

Besonders muss man gewisse orthographische Eigentümlichkeiten der luzernerischen Schreiber beachten.

a) Die Orthographie ist am schlechtesten von 1550 bis 1620, wo Ungeheuer wie *Bortt thile*[1] 1576 vorkommen — Aber auch in dieser schlimmen Zeit beobachten einige Schriftsteller, so namentlich Renward Cysat, eine gewisse Mässigung.

b) Die Regeln der mhd. Orthographie in Bezug auf den Auslaut werden auch in der I. Periode nicht konsequent beobachtet, man findet ebenso häufig *tag* wie *tac,* in der ersten Hälfte der II. Periode schwinden sie ganz.

c) Am Ende der I. Periode findet sich statt *el* häufig *eil* geschrieben, z. B. *eilter, geilte*;[2] † *Eilse.* Man kann daraus aber kaum den Schluss ziehen, „l" habe damals das „i" Timbre gehabt, denn jetzt hat es in gleicher Stellung das „u" Timbre, und so hätte es ja von einem Extrem zum andern sich bewegen müssen.

d) Die Doppelschreibung der Vokale, welche im 16. Jahrhundert aufkommt, richtet sich regelrecht nach der Quantität der Ma, so dass hier Schlüsse von der Schreibung aus erlaubt sind.

Beispiele: *Vich jm staal* 1579 — *sy syen zimlich bezecht gsin vnd habend Ein Hag vmbzeertt*[3]) 1584 (oder 1585) — *jm faal*[4]) *dz* 1590 — *Er habe sy in ein küchbaaren*[5]) *gworffen* ca. 1590.

---

[1]) Emporkirche = mhd. bor und dille.
[2]) mhd. gelte.
[3]) umgezerrt.
[4]) im Falle dass. [5]) Barren, Raufe.

e) Aus der Schreibung mit „h“ kann man dagegen kaum Schlüsse ziehen, da dieses überall Schmarotzer ist. So ist in folgendem Passus: *gehnd*[1]) *Jme nur weidlin*[2]) *er ist nun*[3]) *ein Zürcher* 1588, der Sonant in *gehnd* im Jahre 1588 trotz des „h“ kurz gewesen.

f) Wenn „u“ und „o“ mit einander wechseln, so weist das mit Sicherheit auf die geschlossene Aussprache „o“ hin. So lautet Rumor L romor [-´]. Diese Aussprache wird für das Ende des 15. Jahrhunderts erwiesen durch Schreibungen wie: *alss die von Rottenburg ein andern geschlagen vnd ein wild Romor da gewesen* 1489 — *ein wild Rumor gemacht* 1492 — Ähnlich: *ein nü buffet*[4]) 1582; *Dz sy an das boffet anhergfallen* — *tragt ein Jndianiges gurset*[5]) 1748; *ein Jndianisches gorsett* 1750. Das gleiche gilt für das „e“, z. B: *si het zebellen*[6]) *us dem garten tragen* 1422; *zibelen stelen* 1480.

g) mit „gg“ oder „gk“ wird regelrecht die Fortis „k“ der Ma wiedergegeben, z. B: *Apothegk* 1460; *Apentegg* 1620 = L apetek [-⏑´] — *lingg* 1430; *Lingk* 1520 = L leñk [-] — *Dannach sy meister thomman hinwegk gangen* 1588 = L ewäk [⏑-].

h) Das lange „i“ wird häufig, aber nicht konsequent, durch „y“ wiedergegeben, z. B: *wyn* 1299 = L wi; *Syfrit* 1382 = † **sifrid [´-].

i) Statt des einfachen Konsonanten wird sehr häufig der doppelte gesetzt, mit reiner Willkür, besonders bei t, l, m, n. Das umgekehrte kommt fast nie vor. Man kann somit aus Schreibungen mit Doppelkonsonanz nichts schliessen. Findet sich dagegen eine Schreibung mit einfacher Konsonanz gehörig

---

[1]) gebt = versetzt, steckt.
[2]) sofort.
[3]) nur.
[4]) frz. buffet.
[5]) Korsett.
[6]) Zwiebeln.

belegt, so darf man daraus Schlüsse ziehen. Wenn ich im 16. Jahrhundert vielfach die Schreibung *vilicht* (mit einem „l") treffe, so beweist mir das, dass die heutige Aussprache fileχt [⌣-] oder feleχt [-⌣] schon damals galt. Das gleiche ist der Fall mit dem vielfach belegten *spanader*, z. B: *er hab ir treüwet dspanaderen abzuhowen* 1552; jetzt španodere [´-⌣`] Sehne (vgl. § 70).

k) Die Verdoppelung von Konsonanten (nicht bei l, etc. siehe i) muss offenbar hie und da dazu dienen, die Kürze des Vokales anzudeuten. Beispiele: *ein erin haffen* 1399 — *si söl ab seffy*[1]) *vnd ruten*[2]) *trinken* 1573. L hat in diesen Fällen kurzen Vokal und Lenis: hafe [-⌣]; sefi [-⌣]. Wenn 1577 neben einander steht *hagglatten* und *haag*, so ist durch die Orthographie ein Quantitätsverhältniss angedeutet, wie es heute noch besteht, indem in hag [-] der Vokal lang geworden, während in haglate [´-⌣] die Dehnung nach § 70 verhindert wurde.

l) Andere Buchstaben oder Buchstaben-Gruppen werden dagegen nie verwechselt, z. B: „b" und „pp". Wenn ich daher 1572 lese: *Applaswuchen*, so ist das „pp" dem Einfluss der Ma zuzuschreiben, welche L aplis [-⌣] (die zweite Silbe geschwächt nach § 70) hat. Mit andern Worten, die Ma hat schon im Anfang der dritten Periode in diesem Wort „p" für „b", (mhd. abelâz) gesprochen.

m) Für auslautendes „d" wird sowohl „t" als „dt" geschrieben, z. B: *vndt* statt *und*, nicht aber umgekehrt. daher darf man aus Formen wie *god; stod (vs dem so ob stod* 1470) schliessen, dass im 15. Jahrhundert Sg. III dieser Verbalklasse bereits die Lenis "d" hatte, L: de god [⌣-] er geht; de štod [⌣-]; de lid [⌣-] er liegt etc.

[1]) Juniperus Sabina.
[2]) Raute.

b. Bei sekundären Quellen.

§ 72. Es wurde in § 55 bemerkt, dass in den sekundären Quellen das V Sprachmaterial nicht unmittelbar zu Tage liegt, sondern aus dem Schutt der Kanzleisprache hervorgegraben werden muss. Hiezu sind nun besonders folgende Mittel vorhanden.

a) Man erschliesst das V Sprachmaterial, indem man von L, resp. von V, wie es um 1680 gestaltet war, ausgeht. Dieses ist der hauptsächlichste Weg und leistet Dienste für alle Arten von Sprachmaterial, für Lautstand, Flexion etc.

b) Man schliesst von verwandten Ma aus. So ist in L die Phrase „† *uren thuon*",[1] die im benachbarten Dialekt von Unterwalden noch existiert, ausgestorben. Wenn nun die lautlichen Bezüge zwischen diesen beiden Ma genau bekannt sind, so lässt sich die Aussprache des A *uren thuon* von der Ma von Unterwalden aus ermitteln.

c) Um nachzuweisen, dass ein Ausdruck oder eine Phrase, die in den Archivalien figuriert, wirklich Ma und nicht nur KanzLuz gewesen sei, dafür leistet in sehr vielen Fällen die lokale Kulturgeschichte grosse Dienste. Die Kenntniss dieser Kulturgeschichte kann man sich einerseits durch die Archivalien selber, besonders durch Renward Cysats Kollektaneen, und anderseits durch Segessers Rechtsgeschichte und allerlei Abhandlungen, die besonders im Gfd. abgedruckt sind, wie „F. Fischer, Wappenbüchlein der Pfisternzunft in Luzern, vom Jahre 1408", etc. erwerben.

d) Ein fernerer Weg geht vom Altalemannischen aus.

e) Häufig wird V Sprachgut durch die Quellen selber erklärt und festgestellt, so die Bedeutung eines

[1]) Id unter dem Artikel „Ur".

A Wortes durch Parallelstellen oder den Zusammenhang.

§ 73. Damit V Sprachgut mit absoluter Sicherheit eruiert werden könne, ist auch notwendig, dass man sich stets vergegenwärtige, wie viel Belege für den einzelnen Fall notwendig sind.

a) Bald genügt schon ein Beleg, bald braucht es mehrere, bald sehr viele, um uns über eine Spracherscheinung von V Gewissheit zu verschaffen. Wenn ich lese: *tregt ein Stecken mit eim stäffts* 1563, so kann kein Zweifel darüber walten, dass dieses die heutige Form štäfts [-] repräsentiere, mhd. steft, und es braucht keine weitere Belege. Ein *ἅπαξ εἰρημένον* ist † *büebschis* auf bübische Weise: *er hab das saltz gstolen vnd büebschis heimgfüert.* Allein diese Wortform ist ganz dem Charakter der Ma konform (es ist eine Bildung wie frgäbis [⏑-⏑] umsonst) daher muss sie Eigentum der Ma gewesen sein, gesprochen: **büepšis [-⏑].

b) L hat die alten kurzen „i, u, ü“ in „e, o, ö“ gewandelt. Hiefür habe ich aus der ersten Periode gar keinen, aus dem Anfang der zweiten nur einen Beleg gefunden: *als er dz ve hatt entwetten*[1]) 1387. Ich glaube nun, dass dieses einzige Wort „*ve*“ zu keinem Schluss für 1387 berechtige, da nach Ausweis des mhd. Lexikons „vehe“ neben „vihe“ weit verbreitet ist. Hier genügt also ein Beleg nicht.

Ein *ἅπαξ εἰρημένον* ist ferner die Blasphemia 1516: *ein dufft*[2])*losen man.* Das dürfte ein Schreibfehler sein, da daneben sehr oft die Injurie † *toufflos* vorkommt.

c) In § 78 wird das dämonische Wesen šträkele [-⏑⏑] erwähnt. Nun gab es früher eine Fastnachtsbelusti-

[1]) mhd. entweten.
[2]) A *duft* bedeutet Thau.

gung „die Streggelen jagen“. Renward Cysat berichtet 1572 darüber, schreibt aber: *† dsteggelen jagen.* Würde nun das Wort nur einmal vorkommen, so könnte man an einen Schreibfehler denken. Da es aber vier mal nach einander figuriert, müssen wir (zumal wegen Anmerkung b) mit dieser Form ohne „r“ rechnen. Hier genügen also wenige Belege.

d) Eine grosse Anzahl von Belegen braucht es, wenn auffällige Bildungen vorliegen. So ist mir die Form *† Söhniswib* mit „i“ unerklärlich. Es kommt aber so oft vor, z. B. im Thurmbuch 1592, S. 210 b bis 212 a allein sechs Mal, dazu noch mehrere Male in primären Quellen, dass es Ma gewesen sein muss.

e) Eine grosse Zahl von Belegen braucht es ferner, um mit Sicherheit das Datum des Eintretens eines Lautwandels, absolut genommen, zu eruieren. Fände ich z. B. 1520 *† gotz lyden,* 1560 dagegen *† getz lyden,* das wären aber die einzigen Belege dieses Schwures, so dürfte ich natürlich nicht daraus schliessen, im Jahre 1520 sprach man dieses Wort noch mit „o“, im Jahre 1560 mit „e“. Nun aber ist erstens dieser Schwur überaus häufig aufgezeichnet, und die Belege sind kontinuierlich, Jahr für Jahr, und zweitens kommt die Form mit „e“ vor der Mitte des 16. Jahrhunderts gar nie, dann aber mit einem Mal häufig vor und ist nicht etwa blos von einer einzigen Hand notiert. Daher darf man mit hoher Wahrscheinlichkeit sagen: In dieser und in ähnlichen Phrasen ist um die Mitte des 16. Jahrhunderts *† gotz* zu *† getz* geschwächt worden. Belege: *Dz dich † getz lyden schende* 1556 — *† getz Crütz* 1556 — *† getz stern* 1573 (siehe § 60) — *† getz touff element* ca. 1560 — *† getz krisem vnd touff* ca. 1560.

f) Viel Material braucht es auch, wenn man etwas Negatives oder Einschränkendes beweisen will, z. B.

dass eine Form in einer gewissen Zeit noch nicht existiert habe, etc.

g) Aber umgekehrt giebt es Fälle, wo eine noch so grosse Zahl von Belegen keine Beweiskraft hat. So erscheint im 16. und 17. Jahrhundert L lilaχχe [´-˘] mhd. lînlachen überaus häufig als *liglachen*. Das sieht aber viel eher einer gelehrten Umdeutung der KanzLuz ähnlich, als dass man annehmen könnte, es habe in der wirklichen Ma existiert, und, wenn es wirkliche Ma gewesen wäre, so liesse sich nur schwer begreifen, warum es jetzt wieder verschwunden.

Anmerkung a. Sehr oft ist es wünschenswert, dass Sprachmaterial von mehr als einer Hand bezeugt sei, um es als V zu erklären. So braucht ein Schreiber um 1580 mehrere Male den sehr mundartlich klingenden Ausdruck „*Jmme der*“ oder „*Jmeder*“ für „immerdar“, z. B: *aber die jungkfrouw*[1]) *zum adler habe einer genant die lang bäßmerin von vry*[2]) *diß Sommers Jmmeder eyer vffkoufft*[3]) — Aber ich habe dieses Wort bei keinem andern Schreiber gefunden, und daher getraue ich mich nicht, es der MaLuz zuzutheilen.

Anmerkung b. Endlich muss man darauf Acht geben, ob der Schreiber überhaupt sorgfältig oder nachlässig schreibt. Wenn ich z. B. finde: *zuo hentzmes tochter* 1398, zu Hentzmanns Tochter, so darf ich das nur dann als Beleg dafür, dass in dieser Zeit das schliessende „n“ schon geschwunden, anführen, wenn der betreffende Schreiber überhaupt mit Sorgfalt schreibt, denn ein nachlässiger könnte hier einfach das Abkürzungszeichen vergessen haben. Zur völligen Sicherheit müssen hier übrigens noch die Anforderungen von § 73 c erfüllt werden. Sehr sorgfältig schreibt Renward Cysat, hie und da nachlässig Ludwig Feer und Hans Kraft.

---

[1]) Magd.
[2]) Uri.
[3]) unerlaubter Vorkauf.

Anmerkung c. Die eine und andere der hier aufgestellten Normen mag in ihrer allgemeinen Fassung allbekannt sein, indem ich sie aber den speciell schweizerischen und luzernerischen Verhältnissen anpasste, war es doch nicht überflüssig, sie zu erwähnen.

c. Schlussbemerkungen.

§ 74. Bei all diesen Raisonnements ist grosse Vorsicht notwendig. Ich will drei Beispiele anführen:

a) In L hat der Genetiv aller Numeri und Genera das Suffix „s", z. B:

tueχ [-] Tuch, öpis [-⌣] tueχs etwas Tuch;

muetr [-⌣] Mutter, s muetrs χläid das Kleid der Mutter;

glas [-] das Glas, öpis glesrs [-⌣] einige Gläser;

brob [-] die Probe, brobe [-⌣] die Proben, brobes [-⌣] knue [-] genug der Proben;

tsebele [-⌣⌣] fem. die Zwiebel, tsebeles knue genug der Zwiebeln.

Wenn ich nun 1590 lese: *er habe allein ettwas zibelens wöllen reichen*[1], und ich daraus schliessen wollte, die Bildung des Genetivs Plural auf „s" habe am Ende des 16. Jahrhunderts schon bestanden, so würde ich fehlgehen, denn neben dem Feminin tsebele giebt es auch ein Maskulin mit Kollektivbegriff, und dazu kann obiges *zibelens* der nicht auffällige Genetiv Singular sein und ist es auch.

b) ca. 1560 lese ich: *küe die ful vnd finig*[2] *vnd rytt.* An das Schluss-t von *rytt* knüpft sich eine Abkürzung, die nicht mit Sicherheit leserlich ist. Nun hat die heutige Ma ein Substantiv feminin rit [-] eine Kuh, die nicht mehr trächtig wird. Der Plural

[1]) holen.

[2]) mhd. phinnec.

dazu lautet **rite**, in die Schreibart der KanzLuz umgesetzt *ryten*. Man würde nun natürlich sofort obiges *rytt...* zu *rytten* ergänzen. Aber das wäre falsch. Denn es finden sich später Parallelstellen, welche die betreffende Form ohne Abkürzung schreiben, und da lautet es stets: *ryttent* oder mehr mundartlich *ryttet*, z. B: *was von den küen full vnd finig vnd ryttet wer*. Es gab also früher auch ein Verbum *rytten* (= ***rite** [-⏑]), und V verwandte davon das Particip, während L dafür das Substantiv hat.

c) Das Luzerner Kantonsblatt aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts giebt für jede Woche die Getreidepreise an, und unter den Getreidesorten figuriert regelrecht auch *„Paschi“* [1]), z. B: *Mühlikorn, Paschi, Gersten* 1804. Da nun dieser Ausdruck in der amtlichen Publikation steht, so hat man geschlossen, dass dieses *„Paschi“* ein Luzerner Idiotismus sei. Sieht man aber die Sache genau an, so wird man finden, das *„Paschi“* stets nur unter den Artikeln des Berner, nicht des Luzerner Marktes figuriert. Es ist also ein Berner und kein Luzerner Ausdruck. Damit stimmt einerseits der Umstand, dass dasselbe eben nur an den erwähnten Stellen vorkommt, und anderseits das, was Stalder 1, 140 darüber sagt.

§ 75. Im Folgenden zähle ich einiges Material auf, über welches ich nicht ins Klare kommen konnte:

a) Aus dem Lexikon. Im Jahr 1610 findet man in unsern Archivalien zur Bezeichnung des Kurtisanengewerbes folgende Bezeichnungen:

Das arme Leben;
Das Buobenleben;
Das armen Buobenleben;
Das offene Leben;
Das offene Buobenleben;

[1]) Mischkorn.

Das schantliche Leben;
Das frye Leben;
Das öde Leben;
Das böse Leben;
Das üppige Leben;
Das gemeine Leben;
Das fule Läben;
Dz vnfromme Läben;
Das arge Leben.

Welcher von diesen Ausdrücken war wirkliche Ma?

War einer von folgenden Ausdrücken um 1580 wirkliche Ma?

Öring Ohrfeige;
Priester Priester;
Adel Adel;
edel edel;
äferen wiederholen;
Wynfüechte Rausch;
Amm Amme;
Getumel Lärm;
vnwysig (vnd wie wol hans schindler bim rechnen ettwas vnrichtig vnd vnwysig wäre allso das Sebastean jnne vnderwysen müesste 1572);
vnratsamlich (vngesübert vnd vnratsamlich);
einmündig unisono;
anheimsch zu Hause;
jungst verruckts Winters jüngst verflossenen Winters;
Läbendig (oder *läbdig)* lebendig.

b) Aus dem Formenschatz. Hiess um 1300 der Konjunktiv „habeat“: *hab, heb* oder *heig?*

VI. Kapitel.

Konkrete Beispiele zum vorigen Kapitel.

§ 76. In diesem Kapitel behandle ich konkrete Fälle, welche die im vorigen Kapitel aufgestellten Normen beleuchten sollen. Die Beispiele sind ganz beliebig gewählt.

Eruierung der Existenz eines Wortes.

In der jetzigen Ma sind die Wörter Hering und Bückling völlig unbekannt. In der I. und II. Periode müssen sie aber existiert haben, denn die durch sie bezeichnete Sache figuriert sehr oft in Zollregistern oder als Marktartikel. Die grosse Zahl der damaligen Fasttage erklärt den Import zur Genüge. Die Schreibung ist, z. B. 1510, † *herig* und † *pückig* — Dass das zu Anfang der dritten Periode häufig vorkommende Wort † *bibly* oder † *bübly* (gesprochen: **böbli [-⌣]), auch in der Ma, und nicht nur in der Kanz-Luz existiert habe, ist zum vorneherein anzunehmen, wenn man bedenkt, welche Rolle die Bibel in jenen Bewegungen gespielt, weswegen Sache und Wort dem Volke geläufig sein mussten. Das gilt auch von andern Wörtern wie † *lutherisch;* † *töufferisch;* † *sektisch.*

Ebenso lässt sich durch ein ähnliches kulturhistorisches Raisonnement zeigen, dass die Namen vieler Edel- und Halbedelsteine, die jetzt völlig verschwunden sind, früher, z. B. 1450 in der Ma existiert haben. Zum Familienvermögen gehörte in jener Zeit nicht nur Bargeld, sondern auch Kleinodien. Die Vogtkinderrechnungsbücher, beginnend mit dem Jahre 1422, welche viele Inventarien enthalten, zeigen, dass auch weniger bemittelte Familien immer etwa solche besassen. Und auch die ąrmste Person besass wenigstens ein

kostbareres *Bätti*[1]), das damals ein überaus beliebtes „Götti"-geschenk war. Solche Paternoster waren nun aus verschiedenen Edel- und Halbedelsteinen gemacht, und dieses Material wird in den Inventarien immer genau angegeben. Die geschilderten kulturhistorischen Umstände und diese genaue Angabe zeigen an, dass die betreffenden Ausdrücke dem Publikum bekannt waren. Beispiele aus der Mitte des 15. Jahrhunderts: *ein † kristallin bätti; ein † korallin pater noster; j † katzen tonia*[2]) *pater noster; j † fladeren*[3]) *paternoster*; *ein † Barillen*[4]) *bättj* — Dazu 1564 *ein † marsteinis*[5]) *bätti.*

§ 77. Im Folgenden zähle ich eine Anzahl von Wörtern und Phrasen auf, die alle im Jahre 1620 in unsern Archivalien figurieren, von denen aber nur die einen der Ma angehörten, während die andern bloss KanzLuz waren.

Im Jahre 1620 waren

nicht Ma:	*beherbrigen,*	sondern dafür	*† gwarsammen;*
„ „	*bewynet,*	„ „	*† wynig;*
„ „	*sich vffhalten,*	„ „	*† wandelen in, by;*
„ „	*vnder der Erde,*	„ „	*† vnder dem Ertrych;*
„ „	*Frau Muoter,*	„ „	*† FrauMüeterli* (feminin);
„ „	*Bosheit,*	„ „	*† Boskeit;*
„ „	*lützelig,*	„ „	*† holdselig;*
„ „	*ehrlos vnd wehrlos,*	„ „	*(fast †) ehrlos vnd gwehrlos;*
„ „	*entwenden,*	„ „	*† entfrönden;*
„ „	*Arzt,*	wohl aber:	*arznen, † Arzner, † Arznerin;*

[1]) Paternoster.
[2]) Chalcedon.
[3]) mhd. vlederin.
[4]) Beryll.
[5]) marmorn.

nicht Ma: *Schwuor*, wohl aber: *† Schwüerlin*;
" " das Adj. *stumm*, " " das Subst. *Stumm*.

Eruierung der Bedeutung eines Wortes.

Um die Bedeutung ausgestorbener Wörter zu eruieren, muss man solche Stellen haben, wo das Wort in einem erklärenden Zusammenhang, in einem Gegensatz zu andern steht. Wenn ich habe: *er hab ein hembd an vnd ein wiss wullhemlin* 1559, so zeigt die Gegenüberstellung von *wullhemlin* und *hembd* an, dass „*hemlin*" hier nicht seine gewöhnliche Bedeutung „Hemd" haben kann, siehe Stalder 2, 458. — Der Zusammenhang des Sinnes in folgender Stelle: *iij kronen vnd vij batzen an müntz* 1566, zeigt, dass *müntz* hier Kleingeld (nicht Silbergeld) bedeutet. — Ebenso ersehen wir in: *sie luoden den kalcher an die gassen abhär vnd hatten ein wild gefechd vnd schnettern durch ein andern* aus der Zusammenstellung von *gefechd* und *schnettern*, dass *gefechd*, mhd. gevehte in dieser Zeit bereits die heutige Bedeutung „Rumor" hatte — So zeigt ferner der Zusammenhang in folgenden Textstellen genau, was die betreffenden Stichwörter bedeuten: *Was † schluppett das wyb jetzt da vmbher, vnd*[1]) *so vil zeschaffen Jst* ca. 1580 — *Du † gyslifresser Dellerschlecker vnd flatierer* 1584 — *Frage: ob es kranckh gewesen. Antwort: Es hab sich etwan 3 Tag im Houpt gehabt vnd öfftermahl gesagt es habe kein Sinn mehr. Frage: Ob es auch geholffen heüwen.*[2]) *Antwort: Nein es habe nichmal geholffen seit der Zeit das es also vmengluggset* 1680 — *Gesichst du Jn der betstatt han ich din schwöster † kuderet vnd menge hüpsche Frow darzuo — Trutman het aber in süntlichen dingen mit sinr genattern ze schaffen, Nochdem het er ein † töbellen offentlich die füert er in sin huse* 1424 — *vff mentag post Crucis exaltationem hand die bier vnd putsch-*

[1]) während doch.
[2]) Heu machen.

macher[1]*) gesworn dz si dz † bier von obs machen vnd darjn kein wasser tuon* ca. 1481 — *wer dye syent so zer nacht vff der gassen † görbsent*[2]*) schrigent vnd sust vngefuor tribent* 1489 — Die Blasphemia *† nüt söllender Mann; † nüt sölliger Hudler etc.* wird genau aufgeklärt durch folgende Stellen: *schwager wie hest so hüpsche kalber mine wend*[3]*) hür nütt † söllen. — Die wag ist falsch sy † soll nüt* 1564. — *Das Gwäsch*[4]*) hab wüest gstunken vnd nütt † gsöllen.*

Eruierung des Lautwertes.

§ 78. Wenn mhd. geswisterde jetzt kšwöštrti [-◡◡́] oder kšwöšteti [-◡◡́] lautet, und wenn mhd. geveterde in V als *† gfättete* und *† gfätterdi* belegt ist *(min † gfättete* 1570; *er habe weder gfatter noch † gfätterdi gwunnen*[5]*)* 1558), so ergiebt das den Lautwert: **kfätrti [-◡◡́] oder **kfäteti [-◡◡́].

Oder wenn Muskatnuss heute lautet: mošgetnoss [´◡-] und ich finde: *musgetnuss* 1540; *moschkatnuss* 1550; *musch gadtnus* 1557, so ergiebt sich aus diesen und ähnlichen Belegen, dass die heutige Aussprache um die Mitte des 16. Jahrhunderts schon galt. —

Aus dem Jahre 1384, ältestes Ratsprotokoll Luzern, S. 33b, ist das Wort *† gehigelle* πόρνη bezeugt, abgeleitet vom Verbum *gehigen*, mhd. gehîen. Das Suffix ele [◡◡́] zur Bezeichnung weiblicher Wesen kommt nicht selten vor, z. B: A *töibelle*, oder L šträkele [-◡◡́], ein gespensterartiges Wesen (siehe Lütolf Sagen, S. 464). Jetzt müsste das Wort kheijele [-◡◡́] oder kχeijele [-◡◡́] lauten,

---

1) *putsch* bedeutet eigentlich auch Cidre; was ist nun der Unterschied zwischen „bier" und „putsch" in jener Zeit?
2) L görpse [-◡] bedeutet rülpsen.
3) wollen.
4) Das flüssige Futter für die Schweine.
5) nachgesucht um.

indem „kh“ und „kχ“ promiscue neben einander gebraucht werden. Wie lautete es im Jahre 1384?

a) Das „e“ des Präfixes „ge“ war damals schon geschwunden, wie Schreibungen wie *grett, gnommen, gsagt*, die man das ganze 14. Jahrhundert hindurch trifft, beweisen.

b) Aus dem Jahre 1413 findet sich die Stelle *du kygedi huor*, mhd. dû gehîende huore. Und von da an sind Schreibungen mit „k“, wie der Imperativ *ky* und die III. Sg. *kyt* häufig. Dieses „k“ im Anlaut kann aber nur „χ“ oder „kχ“ repräsentieren, in unserm Falle kann aber nur von letzterem die Rede sein. Es liefen also sicher schon 1413 „kh“ und „kχ“ neben einander, und daher möglicher Weise auch schon 1384, da die Zeitdifferenz nicht gross.

c) „î“ war damals noch nicht diphthongisiert. Die ersten Fälle finden sich erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts, z. B: *die krancheitt der malltzei*[1]) 1580 — *Das haben die Jesuitter erheitt*[2]) *vnd erlogen* 1585.

d) „g“ bezeichnet den Übergangslaut „j“, siehe Blas-Acc. S. 408.

e) Die Schreibung „ll“ hat nach § 71 i weiter nichts zu bedeuten.

Es ist also für 1384 in dem Worte *gehigelle* festgestellt der Lautwert von dem ersten „e“ (stumm), „i“ (langes **i**), „g“ (Übergangslaut j), zweiten „e“ (e [ˇ]), dritten „e“ (e [ˬ]); „h“ war sicher „h“, kann aber auch „χ“ gewesen sein; was das erste „g“ belangt, so ist nicht auszumachen, ob es Lenis oder Fortis (wie jetzt), gewesen.

§ 79. Wenn ich 1583 die Stelle habe: *Hans Bernhard seit Er hab das meittlin ghören schryen Owe Owe Ochelj*[3]) *do haben sy wellenn luogen was es sye do hab Jörgj seiler*

---

[1]) Aussatz.

[2]) gleichbedeutend mit „erlogen“.

[3]) ach.

gseit E was sets[1]) *sin Es hatt ein kuo kalberet die bläret*[2]), so wurden in jenem Jahre die Wörter „*E — bläret*“ gesprochen (Pada): e was (oder: was?) set s si s hed e χue kχaλberet (oder: kχalberet?) die pläret.

Eruierung der Sprachformen.

§ 80. a) Wenn ich im 16. Jahrhundert ein paar Mal die Form habe: † *hetzgen*[3]) statt *hexen*, so ist deren Existenz in der Ma ganz glaublich, denn der Wechsel von „ks“ und „tsg“ ist unserer und verschiedenen andern Ma eigentümlich, vgl. Winteler PBB 14, S. 455 ff.

b) Der regellose Wechsel von einfachem und zusammengesetztem Präteritum in Sätzen wie: *die Rineckin sluog mit gewaffenter Hant des engels wip vnd het iren eit bescholten* 1384, könnte darauf hinweisen, dass damals, am Ende der ersten Periode, das einfache Präteritum in der Ma bereits ausgestorben war.

Eruierung der Syntax.

§ 81. L verdoppelt Adj. und Adv., um den Sinn zu verstärken, z. B: e guete guete ma. Wenn ich daher finde: *ir sind one geld gwüss*[4]) *gwüss hets üch min herr gstollen* 1556 (oder 1557), so darf ich die Phrase *gwüss gwüss* mit Sicherheit für die Ma vindicieren.

Eruierung eines Datums.

§ 82. Siehe die Ausführungen über die geschwächte nebenstarktonige Form *getz*, § 73 e, etc.

---

[1]) sollte es.
[2]) brüllt.
[3]) eine Frau Hexe nennen.
[4]) gewiss.

VII. Kapitel.

Ziele und Resultate.

A. Die niedern Ziele.

§ 83. Die historische Forschung kann erstens den Zweck verfolgen, das sprachliche Material der Ma zu ergänzen, indem sie das ausgestorbene dazu sucht. So ist eine Eigentümlichkeit der schweiz. Mundarten, dass sie Wörter besitzen, die mit der Lautgruppe tš beginnen. Viele solche sind nun ausgestorben, z. B: *Hanss Fuchs ist in M G H*[1] *Gefenknuß khommen von wegen das er der † Tscharlitaner*[2] *einer sin sol* 1582 — † *Ein dschamletin*[3] *Brust* 1586 — *kanst Jm das † Tschoss*[4] *nit versägenen?* 1587.

Bei diesem Zwecke der historischen Erforschung der Ma ist es ziemlich gleichgültig, wie alt der Beleg sei.

§ 84. Des Fernern hilft die historische Forschung dazu, um die geographische Verbreitung eines Wortes oder einer Wendung zu erweisen. Nach dem Id existiert die Phrase „*uren thuon*" nur in Unterwalden. Meine Sammlungen erweisen sie auch für V (siehe § 86 a). Somit sind zum mindesten die beiden Nachbarkantone Luzern und Unterwalden als Verbreitungsbezirk sichergestellt.

§ 85. Die archivalische Erforschung der Ma ist in sehr vielen Fällen wichtig für die Etymologisierung. Erschliessungen früherer Formen und ähnliches geräth, wenn es nur auf dem Wege des Raisonnements geschieht, oft in Irrthum, wie eine Zahl von Fällen in den bisher über schweizerische Mundarten erschienenen Schriften beweisen, z. B:

Wenn ich lese: „Küelanken, beim Backen von Kuchen, Fischen u. a. zurückgebliebene Butter, so geheisssen,

---

[1] Meiner gnädigen Herren.
[2] Charlatan.
[3] kamelotten.
[4] eine Krankheit in den Schenkeln.

weil die zurückgebliebene Butter auch abgekühlt ist, während sie zum Backen heiss genommen wird", so ist hier „Küel" mit dem gleichlautenden Adj. in Beziehung gebracht. Das ist nicht richtig, zumal da nicht das „Kühlsein", sondern das „beim Kuchenbacken zurückbleiben" das Wesentliche ist. Habe ich nun in meinen Quellen: *der küechelanken der an der jungen faßnacht überbliben* 1575, so sehe ich sofort, dass obiges „Küelanken" aus diesem *küechelancken* gekürzt ist, wie L špir aus mhd. spîcher, A *wuorstier* aus mhd. wuocherstier. — Das bekannte schweizerische Wort hurnigle (chuenegle, etc.) hat schon alle möglichen Deutungen gefunden. So hat man wegen des „r" an horn, hornung, etc. gedacht. Diese Mutmassungen sind falsch, denn die Glossen von Beromünster, die sehr alt sind, und von denen man daher ausgehen muss, enthalten kein „r" — Ebenso lese ich, dass „abgefeimt" das gleiche Bild enthalte, wie frz. raffiné. Nun habe ich aber in V: *welti oehen het gesprochen ze der Birwilin si sie ein recht boes wip vnd ab allen boesen wiben † abgefeimet* 1402, siehe BlasAcc, S. 411. Hierin liegt aber offenbar ein anderes Bild als im frz. raffiné.

Die Phrase äim ts bešt rede [-´-⏑] zu Gunsten von jemanden reden (§ 54) wurde falsch aufgelöst mit „einem zu best (zum besten) reden", „ts" ist hier der Artikel. Das wird bewiesen durch parallele Stellen wie: *Cueni redte jm sin best — der züg hab sin best than* 1599.

§ 86. Wenn sprachliches Material etwas selteneres oder auffälligeres ist, so hat es einen gewissen Wert, wenn man überhaupt einen V Beleg beibringen kann, gleichgültig, wie alt er sei.

a) Aus dem Lexikon: *ein hampffleten*[1] 1551 (siehe § 5) — *wan ich ein lump sigi so sigi sy ein blitzg*[2] 1615 — *Du lügst als ein † attenlosen*[3] *hüdel*

[1] Hand voll.
[2] böses Weib.
[3] vaterlos.

— *Das knablin vnd das meyttli wellent gan gfetterlen*[1]) 1546 — *dyne kind müessend † verloub*[2]) *essen* 1577 — *Das wätter hatt nächt grusam † vren*[3]) *than* 1584.

b) Aus dem Formenschatz: 1583 will die Zeugin den Lang zurecht weisen, da flucht er und sagt: *Sacramentt wott mich doch Jederman meisteren.* Hier ist V *wott*, KanzLuz *wolte*, L wot [-] deutlich erkennbar schon mit Präsensbedeutung gebraucht.

§ 87. Ich habe diese primitivere Aufgabe der urkundlichen Forschung absichtlich einlässlicher geschildert, denn, da meine Quellen, besonders wegen der in § 65 geschilderten Missstände, nicht gar reich sind, so wird es mir im Verlaufe oft, eben blos diese zu erfüllen, möglich sein.

B. Die höhern Ziele.

§ 88. Ein höheres Ziel besteht darin, mit Sicherheit festzustellen, wann irgend ein Sprachgut zum ersten Male auftritt. Hier müssen die Bedingungen des § 73 erfüllt sein. So kann man bestimmt behaupten, dass die jetzt übliche Umschreibung des Dativs mit der Präp. „in“ und dem Dativ, z. B:

Nom. p muetr {t, muetr} [-⌣];
Gen. s muetrs [-⌣];
Dat. e de muetr [-⌣´⌣];
Akk. p muetr {t, muetr},

aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts herrühre. Ältester Beleg: *alle vnssern phister sönd ir brot in die schal*[4]) *tragen vnd wz si in den lendern*[5]) *bachhent dz sond si nit gebunden sin in die schäl ze tragen* 1426.

---

[1]) spielen.
[2]) gefallenes Laub.
[3]) Id. unter „ur“.
[4]) Verkaufshalle.
[5]) für die Urkantone.

§ 89. Eine andere höhere Aufgabe besteht darin, nachzuweisen, wann ein Wort ausgestorben. Das Wort † *haut* Haupt habe ich zum letzten Mal getroffen 1693: *er hab sich erklagt dass ime nit Rächt im † haut sie* — Heide noch 1730: *Mir*[1] *haben ein Knab gefunden tot auf freyer † heydt* 1730 — rê, rêwes noch 1743: *ih lauf mih halbet z-† reh* — *† mäuen* noch 1809 (siehe § 45) — *† Putsch* figuriert noch in Erlassen von 1810.

§ 90. Eine fernere höhere Aufgabe besteht darin, nachzuweisen, wie lange ein Lautgesetz lebendig wirksam gewesen. Zwei Beispiele:

a) Die Schwächung von nebenstarktonigen Silben findet sich schon in der ältesten Zeit. Der älteste Beleg für die MaLuz basiert ja darauf. Aber sie findet auch in Wörtern statt, die vor ganz kurzer Zeit in die Ma gedrungen. So existierte das jetzt allgemein gebräuchliche Wort *fielet* [-´] violett im vorigen Jahrhundert in der Mą noch nicht, man sagte dafür *† viönlibrun*, trotzdem ist es auch von der Schwächung getroffen worden. „o" wurde zu „e" [⌣] und dieses „e" verband sich mit dem „i" zu einer Silbe.

b) Ferner hat die Ma eine Neigung, an auslautendes „f" ein „t" anzufügen. Schon aus der ersten Periode ist zu belegen *saft* [-], ahd. saf. Viel neueren Datums ist *räift* [-], wofür ich erst 1732 einen Beleg gefunden: *die unanständige Räufft-Röck aber sollen allen Weibs-Personen abgekent seyn.* Kaum ein paar Jahrzehnte alt ist in der Ma das Wort frz. chef, und doch wird es ziemlich allgemein šeft [-] ausgesprochen.

§ 91. Die wichtigste der höhern Aufgaben der archivalischen Forschung hat indes zum Zwecke, einen sprachlichen Wert von seinem ältesten Auftreten bis heute in all seinen Wandlungen genau zu verfolgen. So ist z. B. für L hoχ-

[1]) L mer [-], proklitisch me [⌣] wir.

sig [-⏑] das Etymon das ahd. hôchzît. Und dieses ist auch die in der ersten Periode häufig belegte älteste Form der Ma. Dieses Wort hat nun folgende Stufen durchlaufen: **høχtsit [´-]; **høχtset [--]; **høχset [--]; høχsig [-⏑] (vgl. § 54).

Die erste Form ist, wie bemerkt, häufig belegt, die zweite wird durch *hochzet* 1590 *(an sinem hochzet)* repräsentiert, die dritte weist die Ma von Leerau auf (§ 62), die vierte ist die jetzt lebende der MaLuz.

C. Die Resultate.

§ 92. Über die Sicherheit und den Umfang der zu gewinnenden Resultate habe ich schon abgehandelt. Hier will ich nur noch einen Gedanken berühren: Wie mannigfaltig werden die Resultate sein, mit andern Worten, wie stark hat sich die Ma seit dem 12. Jahrhundert geändert?

a) Im Lautstand haben sich seit jener Zeit nicht viele Revolutionen vollzogen, jedoch ist die MaLuz keineswegs so starr geblieben wie die schwäbische nach dem Zeugniss Kauffmanns, S. 273, man vergleiche nur § 78.

§ 93. b) Die Änderungen im Wortschatz sind sehr gross. Hiefür liefern uns die BlasAcc. (siehe namentlich S. 406) ein drastisches Beispiel. Dort sind die Schimpfnamen registriert, mit welchen um 1400 das weibliche Geschlecht regaliert wurde, wie: † *babe;* *lunge;* † *zöele;* † *sac;* † *wülpe;* † *toebellen;* † *gelte;* † *gehigelle;* † *fütin;* † *kratzerow;* † *tablerin.* Von diesen Ausdrücken ist heute nur noch *lunge*, gesprochen: løññ [-] oder løññe [-⏑] vorhanden. Umgekehrt zähle ich Gfd. 38, 209 ca. 50 solcher Schimpfnamen in L auf. Von all diesen findet sich in den Quellen um 1400 kein einziger. Und das Schweigen der Quellen hat Beweiskraft genug:

für die Nichtexistenz in der damaligen Mundart, da in den bezüglichen Protokollen manchmal zehn Seiten hinter einander nur mit solchen Blasphemiæ gefüllt, viele solcher Schimpfwörter über hundert Mal belegt sind.

§ 94. c) Ebenso bedeutend ist die Bewegung auf dem Gebiete der Ableitung und Wortbildung.

α) Schon in der ersten Periode ist das Deminutivsuffix „ti", welches nach dem Laut „l" eintrat, ausgestorben, während es in der benachbarten Ma des Entlebuchs jetzt noch kräftig ist. Ich habe es bloss 1280 (Gfd. 36, 268) getroffen, dreimal nacheinander, z. B: *An der langvn matta eiz meteltí*[1]). Als versteinerter Rest dieser Bildung hat sich erhalten möλti [-⏑] Mahlzeit (fast †). Ferner findet sich im Gebiete der Ma zwei Mal der Ortsname Büelti, gesprochen büeλti [-⏑].

β) Von den Schimpfwörtern konnten früher Verben abgeleitet werden, wie folgt. Statt mhd. „einem hunt sprechen" sagte V *„einen hunden"* — In der I. Periode kommen nur (siehe § 93 Ende!) vor:

einen † hunden;
einen † dieben;
einen † schelmen;
einen † buoben;
einen † sacken;[2])
einen † huoren.

In der II. Periode nehmen sie rasch zu:
Si hab in † bankarttet 1410;
Si hab jn gelotteret (1420?);
Einen keiben 1470;
er habe sy † gestichlet[3]) 1485;

[1]) eine kleine Matte (Wiese).
[2]) BlasAcc. S. 405.
[3]) Im gleichen Text steht: *er habe gseit sy sig ein boeser † stichling* (siehe BlasAcc. S. 407.)

Die windeckerin klagt dz der murer vnd sin wib sy † gediebet vnd † gemeineydet ca. 1485;
geschelmet vnd † geböswichtet 1487;
† gepfaffenstichligett 1487;
sid es sich funden dz si barbely † gehetzgett hät ca. 1494;
† geprecket[1] *vnd gehuoret* ca. 1494;
† gebuobet vnd gelottret 1495;
† gehenckerhuoret vnd gediebnet (1500?);
Clagt Elsi die bildhouwerin hab sy gehexet † kinderverdäberet vnd fleischverköuffert[2] ca. 1509;
einen lumpen 1510;
geschelmet vnd † geamuchtiget[3] ca. 1510;
gehuoret vnd † diebsgeschlechtet 1555;
geschelmet vnd † geertzbuobet 1560;
einen † hüdleren 1565;
wie ine sin leerknab † hundsgschwabet habe 1582;
gehudlet und † gemerrenouget[4] 1587.

Im 17. und 18. Jahrhundert verlieren sich diese Bildungen allmählig wieder, und jetzt hört man nur noch und zwar sehr selten: äine šöλme [-◡‿◡].

§ 95. d) Auch die Wandlungen auf dem Gebiete der Flexion sind bedeutend, und zwar findet die Bewegung nicht nur im destruktiven Sinne statt. So sind z. B. zwei flexivische Erscheinungen erst in der III. Periode entstanden. Das ist erstens die Genetivbildung auf „s" für alle Genera und Numeri und die Doppelform des Part. Perf. der starken und der „ja" Verben, z. B:

das gäλd ęšš kštole; aber:
kštoλniks gäλd, gestohlenes Geld.

---

[1]) *† breckin* Hündin.
[2]) *† fleischverköufferin* Kupplerin.
[3]) zu mhd. âmaht.
[4]) Mährenauge, häufiger Schimpfname.

§ 96. e) Die grössten Umwälzungen haben auf dem Gebiete der Syntax stattgefunden.

D. Schlussbemerkungen.

§ 97. Gerade jetzt geht, wie allgemein bekannt, sehr viel Sprachgut verloren, in Folge der raschen Kulturumwälzungen unserer Zeit, und darum war es hohe Zeit, dass unser Idiotikon entstand. So habe ich nur ein einziges Mal, aus dem Mund einer alten Frau, das Wort empfäñkχnoss [⏑´-] gehört, aber dieses beweist mir, dass die Endung *nuss,* welche häufig in der KirchLuz vorkommt, nicht nur eine blosse Schreibung war, sondern in der KirchLuz, z. B. in Gebeten, so (d. h. mit „u" statt mit „i") gesprochen wurde — In der KanzLuz wechselt *Venedig* und *Vinedig* mit einander ab, z. B: *gan finedige sol dz kind gelttenn*[1] *iij c vnd lij guldin jn gold als sich dz findet an den schuld brieffen so ze venedige sint.* Nun habe ich ein paar Male die Aussprache finedig [-´⏑] gehört, ebenfalls aus dem Munde alter Leute, und das beweist mir, dass für L wie für V finedig [-´⏑] gilt.

Die Wallfahrten nach Compostella haben längst aufgehört. Ein einziges Mal habe ich von einer uralten Frau darüber reden gehört und so die Aussprache: kχompištäλ [-⏑´] festsetzen können. Die Aussprache des **au** als **ai**: blai, grai, šlai [-], welche einst die (allein?) herrschende gewesen sein muss, hört man nur mehr sehr selten.

Gerade für die historische Erforschung der Ma ist von grosser Wichtigkeit, dass man auf dieses aussterbende Sprachgut achte, da sich vielfach darunter die letzten Reste einst grosser, reicher Kategorien befinden. So hört man noch die Wendung bös deññ {böss, deññ} = nhd. „böses Ding", im Sinne von „kümmerlich, so la la", also eine

[1]) zahlen.

adverbielle Wendung im Akkusativ. V bietet nun eine reiche Fülle solcher Konstruktionen, welche alle verschwunden sind. (Die oben erwähnte wird ihnen bald folgen.) Beispiele: *habe Batt*[1] *angefangen grusam ding toben vnd habe vnflättig than* 1579 — *wüest ding schryen* 1580.

[1] Beat.



Die

Gotteshäuser der Schweiz.

Historisch-antiquarische Forschungen

von

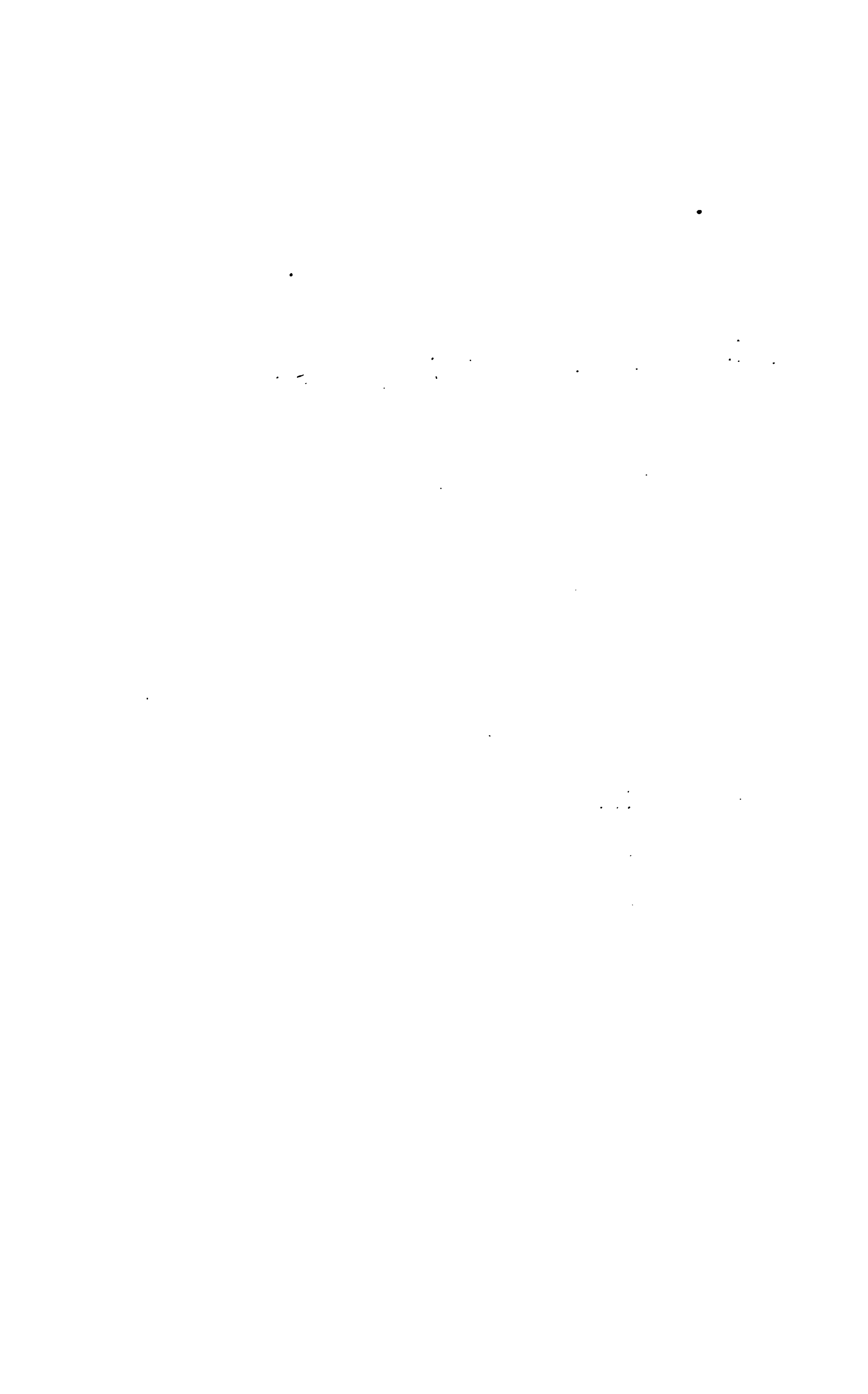
Arnold Nüscheler, Dr. phil.

Bisthum Constanz.

Archidiakonat Aargau.

(Dekanat Luzern)

Zweite Abtheilung.



B. Kanton Schwyz.

I. Mutterkirchen.

Art (Arta 1036) St. Georg und Zeno. Am 9. Februar 1036 übertrug zu Rore Graf Ulrich von Lenzburg das von seinen Eltern und ihm dem hl. Michael gewidmete Chorherrenstift zu Beromünster (Kt. Luzern) seinem Neffen Arnolf. Unter den dem letzterem, als Vogt desselben, gehörenden Gütern erscheint auch der Hof zu St. Georg mit der Kirche in Art.[1]) Es ist dieß der untere Hof im Niederdorf daselbst, während der obere Hof, das Oberdorf, laut Urkunde vom 12. October 1351 [2]) Eigenthum des Klosters Murbach gewesen zu sein scheint und von diesem mit vielem anderem Besitzthum käuflich an die Grafen von Habsburg überging. Von den 1172 ausgestorbenen Lenzburger-Grafen gelangte der untere Hof in A. erbsweise an die Grafen von Kiburg, nach deren Erlöschen aber 1264 an die Grafen von Habsburg, resp. den König Rudolf aus diesem Geschlechte (1272—1291). Letzterer soll laut einem alten Manuskript das Chorherrenstift B. M. gezwungen haben, ihm die Rechte über Art käuflich abzutreten, worauf er den dortigen Kirchensatz zu einem Lehen des römischen Reichs machte.[3]) Als solches verkaufte am 30. August 1295 oder 1298 einer aus dem Geschlechte der Freien von Sax alle Rechte am untern Hof und Kirchensatz in A. den Gebrüdern Heinrich und Albrecht von Grünenfels.[4]) Von diesen kam jenes Reichslehen wahrscheinlich an die Grafen von Habsburg, und wurde zur Zeit des Königs Albrecht (1298—1308) den Herzogen von Oesterreich und von diesen den Freien von Hünoberg versetzt,

---

[1]) Hergott g. d. II, II, 142. — [2]) Eidg. Absch. I, 268. — [3]) Zay, Goldau, S. 6. — [4]) Daselbst S. 22.

welche laut ihrer Aussage vom 23. September 1377 den Falbacker, genannt Hofacker, sammt dem dazu gehörigen Kirchensatz in A. schon mehr als hundert Jahre besaßen,[1]) und von denen Dietrich am 16. Februar 1283 als Leutpriester daselbst vorkömmt.[2]) Auch hatte Heinrich von H. B. am großen Lehentag zu Zofingen (27. Januar 1361) von Herzog Rudolf von Oesterreich den Hof zu A. „da die Kirche uff steht" Leute und Gut, so dazu gehören, empfangen.[3]) Am 23. Sept. 1377 aber sicherte die Gemeinde des Kirchspiels A. jenen Freien den ungehinderten Genuß des Kirchensatzes zu; sie verpfändeten jedoch ihr für 900 Goldgulden alle Rechte zu A. und behielten sich nur die Nutzung der Kirche und der Murggen, eines Guts am Falbacker, vor, bestimmten auch, daß der Kirchherr von A., Junker Heinrich von H. B., die Papststeuer entrichten solle.[4]) Am 20. Dezember 1386 veräußerte sodann letzterer den Falb- oder Hofacker sammt Kirchensatz in A. um 400 Gl. an seinen Vetter, Hartmann von H. B., Ritter, behielt sich indeß die Nutzung der Kirche auf Lebenszeit vor. Diesen Kauf genehmigte der österreichische Landvogt im Argau u. s. w., Heinrich Geßler am 20. Januar 1387[5]) Allein schon am 24. November 1390 verpfändete der Kirchherr Heinrich von H. B. dem Ritter Hartmann den halben Theil jener Nutzung für 250 Gl.,[6]) und am 3. Juni 1399 verlieh Herzog Leopold von Oesterreich dem Hartmann von H. B. nach dem Tode des Kirchherrn Heinrich den Kirchensatz in A. mit dem Falbacker auf dem Felde zwischen St. Georgen-Weg und der Landstraße.[7]) Nach Abweisung von dießfälligen Ansprachen der Grafen von Habsburg-Kiburg durch zwei Spruchbriefe vom 18. Oktober 1400[8]) und nach einer vorübergehenden Verpfändung am 26. November 1400[9]) vertauschte endlich am 25. Juli 1409 Hartmann von H. B. das Patronatsrecht in A. gegen 35 Stück ewiger Gült an Hemmann von Büttikon,[10]) welchem Herzog Friedrich von Oesterreich am 7. (14?) Juli 1412 gestattete, dieses sein Lehen zu verkaufen, oder nach Belieben damit zu schaffen, jedoch gegen Abtretung des Kirchensatzes von Gersau als Eigen und Wiederempfang als Lehen.[11]) Demzufolge ging 1418

[1]) Zay, Goldau. S. 59. — [2]) Gesch. Frd. IX, 211. — [3]) Kopp, Gesch. Bttr. II, 204. — [4]) Zay, G. S. 60. — [5]) Daselbst. — Rochholz, d. Arg. Geßler. S. 48. — [6]) Zay, G. S. 61. — [7]) Daselbst S. 62. — [8])—[11]) Daselbst S. 63.

der Kirchensatz von A. durch Verkauf an Petermann Sägenser, Bürger zu Aarau, über und von diesem am 31. August 1448 um 125 rheinische Goldgulden an Ital Reding, Landammann zu Schwyz, der aus besonderer Gunst seinen Kauf den Kirchgenossen von Art überließ. [1]) — Ob Hermann von A., Priester, der 1185 Zeuge bei der Stiftung des Klosters Kappel (Kt. Zürich) war, [2]) Pfarrer in A. gewesen sei, ist ungewiß. Als solche erscheinen mit Sicherheit erst Rudolf 1200 [3]) und Konrad 1267. [4]) Vermuthlich letzterer beschwor 1275 als Leutpriester in A. ein jährliches Einkommen von 66 ℔ 10 ß., aus seiner Kirche, und bezahlte davon 6 ℔ 13 ß. Steuer dem Papste für einen neuen Kreuzzug. [5]) Am 25. April 1267 hatte der Kirchherr in A. für die Besorgung des Gottesdienstes bereits einen Gehülfen Ulrich [6]) und laut Urkunden von 1358 und 1359 einen Gesellen und einen Schüler. [7]) — Abläße verliehen den beiden Kirchen St. Georg und Zeno in A. der Konstanzische Weihbischof, Bruder Bonifacius, am 17. April 1290 und im Jahre 1299, sowie 1362 drei Erzbischöfe und zwölf andere Bischöfe. [8]) — Altäre und Pfründen entstanden in der Pfarrkirche A. allmälig folgende:

1) Der Hochaltar St. Georg wohl ursprünglich bei der Gründung derselben; seiner geschieht Erwähnung in der Ordnung von 1643 betreffend die Kerzen und Lampen. [9])

2) Den Altar auf der linken (westlichen) Seite des Schiffs weihte am 26. Juni 1379 der Konstanzische Generalvikar Petrus in der Ehre der hl. Michael und 10,000 Märtyrer, setzte das Gedächtnißfest auf den Tag des ersteren Heiligen und verlieh Ablaß. [10]) Zu diesem Altar stiftete Johannes Räber, Dekan des Kapitels der IV Waldstätte und Pfarrer in A., († 1460) mittelst Vergabung von 37 rh. Gl. eine Pfründe, deren Inhaber wöchentlich sieben Messen lesen sollte. Nachdem dieselbe durch Ableben des Johannes Vogler erledigt worden, stellte am 5. September 1478 der Landammann Jakob Reding, Namens des Raths in Schwyz, dem Konstanzischen Generalvikar, Georg Winterstetter, den

---

[1]) Zay, G. S. 61. — [2]) Zürch. Urk. Bch. I, S. 207. — [3]) Anniv. Aarau? — [4]) G. F. VII, 6. — [5]) Freib. Diöz. Arch. I, 230. — [6]) G. F. VII, 6. — [7]) G. F. VIII, p. 169 n. 2. — [8]) Lang, G. R. I, 802. — Neugart ep. Const. III, 483. — [9]) Anniv. Art. — [10]) Lang, G. R. I, 802.

Priester Kaspar Manz von Zürich für jene Kaplanei vor.[1]) Es ist diese die jetzige Helferpfründe.

3) Den Altar St. Niklaus auf der östlichen Seite an der Mauer hatten die Voreltern der Reding in A. bewidmet. Auf demselben stifteten laut einem Ablaßbriefe des päpstlichen Nuntius, Gentilis von Spoleto, datirt 7. Juni 1479, Anna Wagnerin, Wittwe des Ital Reding, des jüngern, und ihre vier Söhne Jakob, Rudolf, Georg und Leonhard, drei Messen in jeder Woche am Sonntag, Montag und Freitag.[2])

4) Am 6. Januar 1577 beschlossen die Kirchgenossen von A. den Bau eines neuen Pfrundhauses für den Kaplan des Altars St. Anna (auf der rechten Seite der Mauer), in welchem er auch die Schule halten sollte. Wäre er hiezu untauglich und ein besonderer Schulmeister nöthig, so wurden diesem bestimmte Lokalitäten im Pfrundhause von St. Anna vorbehalten.[3]) Am ersten Tage nach dem St. Anna Fest beging man die Jahrzeit der Stifter und Gutthäter des Altars und der Pfründe St. Anna.[4]) Ihr Priester wird im Jahrzeitbuche von 1639 wiederholt genannt.

5) Auf dem Rosenkranz (Marien) Altar feierte man die Erinnerung an alle gläubigen Verstorbenen stets am ersten Tage nach dem Feste Mariä Geburt.[5])

6) Nach Anderen aber geschah dies auf dem Seelaltar in der Mitte unter dem Chorbogen.[6])

Demzufolge waren laut einer Jahrzeitstiftung vom 2. Januar 1645 neben dem Pfarrer noch zwei Kapläne angestellt.[7])

Im Jahrzeitbuche von A. werden auch folgende Bruderschaften genannt:

1) St. Michaels mit Fest am 29. September.

2) Des hl. Sakraments unter dem Titel St. Barbara.

3) U. L. Frauen Rosenkranz mit Jahrzeit am 4. Dezember, und Gedächtniß am 24. März und 8. September.

4) St. Sebastians oder der Schützen mit Fest am 20. Jan.

5) St. Wendelins und St. Antons, begonnen 1630, mit Jahrzeit am 28. Oktober.

---

[1]) Arch. Schwyz. — [2]) Lang, G. R. I. 804. — [3])—[7]) Anniv. A.

6) Des Skapuliers, erst 1687 angefangen.

Bauliches. Auf Bitte des Rektors und der Pfarrgenossen in A. um die Erlaubniß, sowohl ihre Kirche als die dabei gelegene Kapelle wegen allzu engen Umfangs niederreißen und aus beiden eine neue Kirche an einem feierlicheren und gefahrloseren Orte bauen zu dürfen, beauftragte am 17. Februar 1312 der Konstanzische Generalvikar den (Kapitels) Dekan in Altorf, mit Zuzug einiger geeigneter und ehrbarer Priester, den Ort in Augenschein zu nehmen und sichere Bürgschaft dafür zu verlangen, daß sobald als möglich eine andere, für alle Unterthanen der Pfarrei passende Kirche gebaut und die Orte, an denen die bisherige Kirche und Kapelle mit den geweihten Friedhöfen gelegen sind, auf keine Weise zu menschlichem Gebrauche verwendet, sondern mit Mauern oder Zäunen gegen die Verunstaltung und Verunehrung durch das Eindringen von Thieren geschützt, sowie auch daß die daselbst befindlichen Reliquien bis zur glücklichen Wiedereinschließung in der neuen Kirche und Altar sauber und sicher aufbewahrt werden, und erst nach Empfang einer solchen Bürgschaft den Abbruch der alten Gebäude zuzulassen. [1])

Das eine derselben, die ehmalige Pfarrkirche, stand an der früheren Landstraße nach Luzern, ungefähr 1500 Schritte von der jetzigen entfernt, im sogenannten unteren oder hinteren Hofe am Fuße des Schattenbergs (Rigi) da, wo nun die St. Georgs-Kapelle mit dem von einer Mauer umgebenen Friedhofe steht. [2])

Das andere aber, die Kapelle, laut Ablaßbriefen vom 17. April 1290 und 1299 St. Zeno geweiht, war vermuthlich an der Stelle des nunmehrigen Kapuzinerklosters, weil bei der Erbauung derselben viele Menschengebeine gefunden wurden, die auf einen früheren Begräbnißplatz schließen lassen. [3])

Laut einer Inschrift an der nordöstlichen Ecke wurde der Grundstein zu der jetzigen Kirche am 12. April 1695 gelegt und dieselbe am 13. Oktober 1697 vom päpstlichen Nuntius, Michael Angelo Conti, eingeweiht. [4]) Es befinden sich darin sechs Altäre, nämlich:

---

[1]) G. F. I. 47. — Arch. Schwyz. — [2]) Faßbind. Rel. Gesch. Mskpt. — [3]) Lang, G. R. I. 802. — [4]) Note 2.

1) Der Hochaltar im Chor in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Mariä Himmelfahrt, Georg (Hauptpatrons) und Zeno.

2) Der Altar in der Mitte des Schiffs unter dem Chorbogen in der Ehre Jesu, des Gekreuzigten, der hl. Mutter Gottes und Johannes, unter dem Kreuze stehend, sowie der hl. Maria Magdalena.

3) Der erste Altar auf der rechten Seite westlich zu Ehren der hl. Mutter Gottes vom Rosenkranz und vom Berge Karmel, sowie der hl. Dominikus und Katharina von Siena.

4) Der zweite Altar ebendaselbst in der Ehre des auferstandenen Christus, der hl. Michael, Schutzengel, Peter und Paul, Apostel.

5) Der erste linkseitige Altar östlich in der Ehre der hl. Mutter Anna, Joachim, Joseph und Anton von Padua.

6) Der zweite dortige Altar in der Ehre der hl. Sebastian, Franz Xaver, Karl, Nikolaus, Leonhard und Adrian, 1680 von den Schützen in A. erneuert.[1])

Im Kirchthurm, dessen Helm am 20. Dezember 1480 durch einen heftigen Sturmwind heruntergeworfen worden sein soll,[2]) hängen fünf Glocken.

Die größte wurde 1637 von Jost Rüttimann in Luzern gegossen und 1638 durch den Abt in Muri geweiht; sie trägt die Inschrift:

Ego laudo Deum, cano vivis, funera plango,
cœli placo minas, spectra repello stygis.

und die Bilder der hl. Maria, Jodocus, Georg, Zeno, Adrian, Niklaus.

Auf der zweiten stehen in gothischen Buchstaben die Namen der hl. vier Evangelisten: Lucas, Marcus, Mathäus, Johannes, ferner der Spruch: o rex glorie christe veni nobis cvm pace amen und die Jahrzahl m.cccc. vii. xxxx iar. (1447)

Die Inschrift der dritten lautet:

O rex gle xpe veni cvm pace. s. georgi ora pro nobis. a. d. m.ccc.lxxxviiii. (1389).

---

[1]) Anniv. A. — [2]) Kyb Gesch. d. A. Mscpt.

Die vierte enthält das Bild des hl. Sebastian, sowie folgende Zahl und Buchstaben:

1624. **HL: B: MH. B: 3 M.** | **T. ▲ S.** | **I G.** Haseloch.

Die fünfte (kleinste) wurde 1752 von Daniel Sutermeister, Sohn, in Zofingen gegossen und ist geziert mit den Bildern des Heilands, der hl. Maria und Martin. [1])

Das Siegel der Kirchgemeinde A., an einer Urkunde vom 2. März 1361 befindlich, hat die Umschrift: S. CONMVNJTATJS (JN. ARTE), und zeigt den Kirchenpatron St. Georg, Ritter, mit der Rechten den Kreuzschild und in der Linken die Lanze haltend. [2])

Küßnach (Chussenachum 881—887)[3]) St. Peter und Paul, Apostel. [4]) Den dritten Theil der Kirche K. übergibt nebst Anderem am 9. Februar 1036 Graf Ulrich von Lenzburg dem Chorherrenstifte Beromünster für den Unterhalt desselben und seiner Mitglieder. [5]) Am 18. März 1179 und 13. März 1189 aber sichern die Päpste Alexander III. und Clemens III. den Besitz der Kirche K. dem Benediktiner-Kloster St. Martin in Muri. [6]) Im Laufe der Zeit gelangte dieselbe an das Kloster Murbach im Elsaß, welches den Hof K. mit dem Pfarrsatz der Kirche u. a. m. am 16. April 1291 dem römischen König Rudolf für seine Kinder und deren Enkel verkaufte. [7]) Demzufolge verlieh in den Jahren 1303—11 die Herrschaft Oesterreich die Kirche K., welche in den Meierhof zu Lupperswile (jetzt Lüppertswil) gehörte, und über den Pfaffen wohl 24 Mark Silbers galt [8]), bis am 13. März 1361 Herzog Rudolf IV. von Oesterreich das Patronatsrecht der Kirche K. am Luzernersee in seinem, der Brüder und Erben Namen der Meisterin und Konvent der Nonnen des Klosters Engelberg schenkte, jedoch den Hof L., mit dem er bisher verbunden war, sich vorbehielt. [9]) Bischof Heinrich von Konstanz und sein Kapitel inkorporirten sodann auf vorhergegangene Bitte am 27. Juli 1362 die

[1]) Mitth. v. Hrn. Dek. Stocker in A. — [2]) G. F. XI. S. 180 T. N. 9. — [3]) G. F. I, 158. — Schw. U. R. N. 755. — [4]) Anniv. K. v. 1630. — [5]) Hergott g. d. H. p. 113. — [6]) Murus et Antem. p. 12 u. 17. — Sch. U. R. N. 2394 u. 2599. — [7]) Neugart c. d. A. II, p. 331. [8]) Pfeifer Habsb. Oestr. Urb. Bch. S. 199. — [9]) G. F. XXIV, 274, 276, 272/3.

Kirche K. dem Tische des Frauenklosters E. B. und gestatteten letzterem, bei Erledigung derselben die Präsentation des Vikars, welchem für seinen Unterhalt 14 Malter Getreide von den Einkünften der Kirche und 8 Malter von den bischöflichen Erstlingsfrüchten, sowie alle Opfer, Seelgeräthe, Jahrzeiten und Meßstipendien angewiesen wurden. [1]) Nachdem jenes Kloster den Kirchensatz in K. 189 Jahre lang besessen hatte, ging er durch Spruch der Schirmorte Luzern, Schwyz, Ob- und Nidwalden, datirt 15. Mai 1550, an Abt und Konvent des Männerklosters E. B. über. [2]) Jedoch mußten letztere laut einem weiteren Spruch der Schirmorte vom 28. Dezember 1551 „sich des Kirchensatzes in K. gänzlich müßigen, abstehen, entziehen, und denselben mit allen Zubehörden, Weinzehnten, Jahrzeitbuch, Nutzung, Stiftung, Seelgeräth, Opfergeld u. a. m. den von K. zustellen, überantworten und heimsetzen." [3])

Als Leutpriester in K. erscheint 1234 und 1239 zuerst Rudolf, und es wurde die Pfarrpfründe von der Herrschaft Oesterreich stets einem Weltgeistlichen übertragen. Bei der im Jahr 1377 eingetretenen Erledigung aber besetzte der Frauenkonvent in Engelberg, als nunmehriger Kollator, dieselbe mit einem beständigen Vikar aus dem dortigen Männerkloster, Walther Mirer. Dagegen erhoben die Kirchgenossen von K., gestützt auf unvordenkliche Uebung, Einsprache; und es entspann sich ein hitziger Streit, der nach Erlaß zweier bischöflicher Bannbriefe (4. Dezember 1377 und 29. Januar 1378) von den Betheiligten am 27. Februar 1378 in Luzern vorläufig durch eine gütliche Uebereinkunft ausgeglichen und sodann gemäß derselben durch den päpstlichen Gerichtshof am 3. Juni 1378 dahin entschieden wurde, der Bischof dürfe von Rechtswegen kraft seiner Dispensionsgewalt die Pfarrpfründe mit einem Klostergeistlichen besetzen. Demzufolge versahen solche bis 1457 ausschließlich, von da an aber wechselnd mit Weltpriestern die Pfarrei, bis 1551 durch Erwerbung des Kollaturrechts die Kirchgemeinde K. freie Wahl erhielt. [4])

Neben der Leutpriesterei entstanden folgende Kaplaneipfründen: Am 1. Nov. 1456 stifteten Ammann, Kirchgenossen und Kirchhöre von K. mit Gunst, Wissen und Willen von Landammann und

---

[1]) G. F. XXIV, 274, 276. — [2]) Daselbst. 272/3. — [3]) Kch. Ld. K. — Eidg. Absch. 1549. II. S. 592. — [4]) G. F. XXIV,2 54—273.

Rath in Schwyz einen in der Ehre U. L. Frauen geweihten Altar in ihrer Leutkirche im Dorf und bewidmeten darauf eine ewige (Früh) Messe, welche am 7. November gleichen Jahres durch den Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz bestätigt und am 30. August 1457 von dem Priester Johannes angetreten wurde.[1]) Sodann stellte am 24. Juli 1457 der neugewählte Pfarrer von K., Bartholomäus Risch, einen Revers über seine Obliegenheiten aus, namentlich darüber, wie ein Helfer gehalten werden solle.[2]) Im Jahre 1684 setzte und ordnete man Statuten, wie sich diese zwei Kapläne in K. verhalten sollen.[3]) Dazu kam laut Instrument, datirt 11. November 1747, ratifizirt vom Rath in Schwyz am 20. Dezember 1747 und vom Generalvikar in Konstanz am 17. Februar 1748, ein von Anton Ronca zu Luzern und seiner Familie gestiftetes und durch den Ordinarius bekräftigtes drittes Beneficium in K., welches jedoch 1860 durch Vereinigung mit den beiden übrigen Kaplaneipfründen wieder aufhörte.[4])

Laut Jahrzeitbuch von 1639 bestanden damals folgende Altäre in der Kirche K.: 1. Im Chor der Hoch-A. St. Peter und Paul. Außerhalb desselben unter dem Chorbogen 2. Der mittlere A. hl. Kreuz, welcher auch die hl. Theodul, Wolfgang, Barbara und Niklaus als Patrone hatte. Sein Einweihungsfest feierte man am Tage des hl. Ambrosius (7. Dezember.) 3. Der rechtseitige A. U. L. Frau mit Einweihungsfest am Donnerstag nach St. Jost (13. Dezember.) 4. Der linkseitige A. beim Ausgang aus dem Chor St. Katharina mit Einweihungsfest am Tage St. Gorgonius (9. September).

Das Gedächtnißfest der Kirchweihe fand damals (1639) am ersten Sonntag nach Petri Kettenfeier (1. August) statt.

Ebenfalls 1639 werden die Bruderschaften U. L. Frau (Rosenkranz), St. Anton, St. Wendel, St. Sebastian und St. Jakob, letztere in Merlischachen, erwähnt.

Bauliches. 1488 fand ein Neubau der Kirche K. statt; denn am 21. Februar 1488 wurde derselben ein bischöflicher

---

[1]) G. F XXIV, 271. — [2]) Kch. Ld. K. — [3]) Daselbst. — [4]) Daselbst.

Bettelbrief ertheilt.[1]) — Hinsichtlich des am 19. März 1488 zu einem Vermittlungsversuch an die Boten der drei Schirmorte verwiesenen Anstandes zwischen K. und den beiden Klöstern in Engelberg wegen der Bedachung der Kirche wurde von drei Schiedmännern aus Art unterm 10. Dezember 1490 gesprochen, Engelberg solle den Kirchgenossen den nassen Zehnten zu K., Haltikon, Merlischachen und Immensee übergeben, dagegen haben letztere das Kirchendach zu ewigen Zeiten zu decken und zu erhalten.[2]) — Der Bau der jetzigen Kirche erfolgte laut Jahrzahl an der Hauptthüre 1708 und die Einweihung derselben durch den Konstanzischen Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist am 21. September 1710.[3]) Den Hochaltar erstellte in seinen Kosten der Ammann Johannes Räber in K., den St. Josephs Altar der daselbst wohnende Handelsmann Johann Untersee, den Taufstein die Genossen der Dorfallmend.[4]) — An der Thüre des Kirchthurms steht die Jahrzahl 1641. In demselben hingen früher folgende vom Luzernischen Propst Johann Kaspar Dürler am 22. Oktober 1709 geweihte Glocken, als: 1) Die größere Rosenkranzglocke in der Ehre der hl. Peter und Paul, Anna und Barbara. 2) Die kleinere St. Agatha Glocke, geweiht den hl. Agatha und Franziskus, 3) Das kleinste oder Chorglöcklein zu Ehren der hl. Maria, Peter und Paul und Johannes.[5]) Gegenwärtig aber sind vorhanden: 1) Die erste (größte) von Joseph Rosenlächer in Konstanz 1821. 2) Die zweite ohne Gießernamen 1605. Die dritte ebenso in gothischen Minuskeln von 1405 mit der Inschrift: O d(omi)ne da nobis pacem. o sancta maria ora pro nobis. s. petre et theodore orate pro nobis. anno d(omi)ni m°cccc°v°. Die vierte ist von 1698 und auf der fünften (kleinsten) steht ohne Jahrzahl: Mathæe, Marce, Lucas, Joannes; sede? — Von den beiden Glöcklein im Chorthürmchen gossen I. Daniel Sutermeister in Zofingen 1746 und II. Brandenberg in Zug 1790. Letzteres ist gesprungen und wird nicht mehr geläutet.[6])

Von den Siegeln der Leutpriester zeigt S. JOHANNES. JNCVRATJ. JN. KVSSENACH. 1331. den hl. Petrus mit

---

[1]) E. B. A. Freiburg. — [2]) Eidg. Absch. III, 287. — G. F. XXIV. 272. — [3])—[5]) Taufbuch K. — [6]) Pfarramt K.

dem Schlüssel in der Rechten und S. EGB'TJ. RCORJS. ECCE. I. KVSSENACH. 1333, oben das Brustbild des hl. Petrus mit dem Schlüssel in der Rechten, unten das Geschlechtswappen. [1])

In der Kirche K. befindet sich auch ein von Bischof Jost von Silenen in Sitten mit Bewilligung des Domkapitels laut Urkunde vom 12. Mai 1489 als Geschenk übersandter, noch jetzt für liturgischen Gebrauch verwendeter kunstreicher Reliquienschrein, worin verschiedene Heiligthümer eingeschlossen sind. [2])

Schwyz. (Suuites 970 [3]) Suittes 972). [4]) St. Martin 1289—1299. [5]) Die in einer Urkunde des Kaisers Heinrich V. vom 10. März 1114 betreffend das Kloster Einsiedlen erwähnten Bürger des Dorfes Sch. lassen wohl auf eine dort bereits bestehende Kirche schließen. [6]) Dieser Haupt- und Pfarrort heißt zum Unterschied vom Lande Sch. in vielen Urkunden vom XIV. bis XVI. Jahrhundert zu Kilchgaß. [7]) Die Kirche Sch. ward laut dem 1627 im Knopf des Kirchthurms niedergelegten Auszug aus dem Weihbrief am 21. Februar 1121 von Bischof Ulrich I. in Konstanz zur Ehre Jesu Christi, des hl. Kreuzes und der hl. Maria eingeweiht. [8]) — Pfarrer zu Sch. soll im Jahre 1200 Peter Wallier gewesen sein; [9]) der früheste, urkundlich bekannte Verweser Arnold war aber erst am 25. April 1267 Zeuge im Frauenkloster Steinen auf der Au bei der Bestätigung eines Güterkaufs. [10]) Ein Helfer Ulrich erscheint neben dem Pfarrer C. im April 1286 bei einer Vergabung an dasselbe. [11]) — Das Patronatsrecht der Pfarrei Sch. gehörte wahrscheinlich von Anfang an den Grafen von Lenzburg, als Vögten, und kam nach ihrem Aussterben (1173) an die Grafen von Habsburg, resp. den römischen König Rudolf aus diesem Geschlecht. Am 25. April 1302 genehmigt sein Sohn, König Albrecht, die Abtrennung der Pfarrkirche Morschach von Schwyz in seinem und seiner Kinder Namen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß daraus ihnen für das Patronatsrecht von Sch. und M. keinerlei Nachtheil und Schaden entstehe. [12])

---

[1]) Smmlg. d. antiq. Ges. in Zürich. — [2]) G. F. XXV, S. 76. u. Taufb. K. 8. — [3]) G. F. I, 109. — [4]) Hergott d. g. H. p. 83. — [5]) Lang. th. G. R. I, 789. — [6]) Herg. l. c. II, p. 134. — Kopp Gde. B. II, p. 299, N. 1. — [7])—[8]) Kälin. — [9]) G. F. VII, 6. — [10]) G. F. VII, 51. — [11]) Kopp G. d. e. B. II, p. 323 f. — [12]) Kopp U. z. G. d. u. B. I, p. 55—57.

Bei der Verleihung des Blutbanns an Schwyz aber am 28. April 1415 sagt König Sigmund, er habe des Herzogs von Oesterreich Lande, Leute und Lehen nebst allen Gütern, Gülten und Nutzen in Sch., March, Einsiedeln und Küßnach zu des Reichs Handen bezogen;[1]) ebenso am 11. Dezember 1433 betreffend die Kastvogtei in Einsiedeln: „Als darnach Herzog Friedrich von Oesterreich uns und dem Reiche mit aller seiner Habe fällig ward, und wir alsdann denselben von Sch. verschrieben und bestätigten in Gemeinschaft (insgemein), was sie inne hatten und besaßen von Habe, Land und Leuten, die desselben Herzogs, Friedrich oder seiner Vorderen, die er geerbt habe, gewesen waren.“[2]) Endlich heißt es in dem Bewidmungsbriefe der 1434 gestifteten Seelmesse in der Pfarrkirche Sch, daß das Patronatsrecht oder die Kollatur derselben dem Ammann, Räthen und Gemeinde des Thales Schwyz mit vollem Recht gehöre.[3]) Dasselbe wurde demnach als früheres österreichisches Eigenthum von K. Sigismund dem Lande Sch. geschenkt, und der dortige Rath übte bis nach der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts die Kollatur aus.[4]) Denn am 15. November 1519 stellte der neuerwählte Kirchherr von Sch., Heinrich Baumli von Luzern, (nachher Kapitels Dekan) dem Landammann und Rath zu Sch. als Lehenherrn seiner Pfründe, zur Verhütung künftiger Streitigkeiten eine Urkunde darüber aus, daß er eine Anzahl bestimmter Verpflichtungen kirchlicher, ökonomischer, baulicher und rechtlicher Natur gütlich übernommen habe.[5]) — Später wurde die Kollatur laut einem nicht mehr vorhandenen Beschlusse der Landsgemeinde an die Pfarrgemeinde Sch. abgetreten.

Ablässe erhielt die Pfarrkirche Sch., so viel bekannt, zuerst 1299 von Bruder Bonifacius, Cooperator des Bischofs von Konstanz, für den Altar St. Niklaus, sowie am 15. Oktober 1331 von drei fremden Bischöfen; weitere Ablässe von Bischöfen, Kardinälen und Päpsten folgten während des XV. und XVI. Jahrhunderts.[6])

Rekonziliationen der Kirche Sch., ihrer fünf Altäre und des Friedhofs fanden aus unbekannten Ursachen fünf statt, nämlich

---

[1])—[4]) Kälin. — [5]) G. F. XIX, 295. — [6]) Lang. G. R. I. 789 bis 791.

am 3. April 1350 und 19. August 1452, nach dem 24. August 1481, am 16. Dezember 1500, sowie am 1. und 2. Oktober 1520.[1])

Die Kirchweih wurde am 26. Oktober 1436 vom Vorabend des St. Martins Tags auf den nächsten Sonntag nach St. Ulrich verlegt und am 6. Dezember 1500 für diesen Tag bestätigt.[2])

Altäre entstanden allmälig folgende:

A. Im Chor: 1. der Hochaltar der hl. Martin, Johannes Bapt. und Ev., Stephan und Laurenz von Anfang an.

B. Im Schiff: 2. der Altar der hl. Sebastian, Niklaus und Agatha auf der Nordseite zunächst beim Chor, 1299 mit Ablaß, sowie vom 17. April 1464 an mit Inducien, d. h. bischöflichen Bewilligungen zu zeitweiliger Versehung während bestimmter Fristen begabt.[3])

3. Der Altar der hl. 3. Könige, Katharina, Wendelin, Anton und Arnolph auf der Südseite zunächst beim Chor. Denselben, gewöhnlich Seelaltar genannt, ließen am 15. März 1434 fromme und wohlthätige Personen des Kirchsprengels errichten.[4])

4. Der Altar der hl. Maria, Andreas Ap. und Fridolin in der Mitte vor dem Chor nördlich, erhielt vom 17. April 1464 an Inducien.[5])

5. Der Altar des hl. Kreuzes, Apollinaris, Valentin und aller Heiligen in der Mitte vor dem Chor südlich 1481.[6])

6. Der Altar der hl. Jakob und Pantaleon in der Ecke des nördlichen Seitenschiffs 1481.[7])

7. Der Altar der hl. Maria, Johannes Bapt. und Ev., Paul Ap., Dionysius, Crispin und Crispinian, Ursus, Nikolaus. Hieronymus und Verena in der Ecke des südlichen Seitenschiffs 1489.[8])

Von diesen 7 Altären weihte der Konstanzische Weihbischof Daniel in Verbindung mit der Rekonziliation der wahrscheinlich erweiterten Kirche 1481 nach dem Feste des hl. Bartholomäus (24. August) No. 1, 2, 4, 5, 6,[9]) dagegen No. 3 u. 7 erst 1489.[10])

---

[1]) G. F. XXIX, 295, XIII, 290. — [2]) Lang G. R. I, 790/1. — [3]) Erzbisch. Arch. Freiburg. — [4]) Pfr. Arch. Sch. — [5]) E. B. A. Frbrg. — [6])—[10]) Pfr. Arch. Sch.

Um das Jahr 1500 waren in Sch. verpfründet der Kirchherr (Pfarrer), Helfer, der Seelmesser, der alte und der neue Frühmesser. [1])

Die Kaplanei-Pfründen hatten nachstehenden Ursprung:

Den neuen Altar der hl. 3 Könige und Katharina (Seelaltar) bewidmeten am 15. März 1434 Privatpersonen unter Gutheißung des Raths in Sch. sowie des Rektors der Pfarrkirche, Nikolaus Behem, mit 66 ℔ Hlr. für den Unterhalt eines Kaplans (Seelmessers). [2]) Nachdem der Konstanzische Generalvikar am 19. April gl. Jahres seine Genehmigung ertheilt hatte, [3]) liehen Ammann und Rath des Landes Sch. am 26. Juni 1434 diese Pfründe dem Heinrich Schnitz, Priester aus der Mainzer Diozese. [4])

Ueber die Stiftung einer ewigen Messe auf dem Altar des hl. Kreuzes erhob sich zwischen dem Kirchherrn in Sch., Nikolaus Renz, und dessen Sohn Sebastian einerseits, und den Kirchgenossen von Sch. anderseits ein Streit, den am 4. September 1482 vier Schiedmänner aus Luzern dahin schlichteten, daß Herr Renz denen von Sch. für seine Vergabung sofort 300 Gl. und weitere 100 Gl. in 4 jährlichen Raten à 25 Gl. von Martini 1483 an ausrichten solle. [5]) Es ist dieß wohl die ältere der beiden Frühmesser-Pfründen.

Eine neue Frühmesser-Pfründe, über deren Einkünfte schon zu Ende des XV. Jahrhunderts (1467—1502) ein Urbar verfertigt war, stiftete laut einer undatirten, wahrscheinlich in das Jahr 1500 fallenden Urkunde der 1504 oder 1505 verstorbene Seckelmeister Jost Kochlin von Bernhardin Morissen (Moresini) wegen zu einem Altar, auf dem ein Kaplan wöchentlich zwei Messen lesen sollte.

Laut einem Spanbrief vom 1. Nov. 1519 stiftete der vorherige Kirchherr (Jakob im Wald 1511—1519) eine Pfründe, an welche der Pfarrer 7 Gl. geben sollte. [7])

Papst Julius II. bestätigte am 8. Januar 1513 dem Ammann, den Räthen und der Gemeinde des Landes Sch. die uralte

---

[1]) Kälin. — [2])—[5]) Kt. Arch. Schwyz. — [6])—[7]) Kch. Ld. Sch.

Gewohnheit, alle Pfarr- und andern Pfründen in demselben und was dahin gehört, zu besetzen. [1])

Die kirchlichen Bruderschaften sind:

1) Die hl. Kreuz B. ist die älteste, hauptsächlich auf den sg. Kerchel fundirt. Ihr Urheber, [2]) Landammann Ulrich Kätzi in Sch., (1497—1499) erwirkte für sie am 20. Dezember 1512 in Rom nebst vielen Privilegien einen Ablaß von eilf Kardinälen, welchen der Bischof von Konstanz am 1. Oktober 1513 bestätigte.[3]) Einen zweiten Ablaß ertheilte ihr Papst Leo X. im Jahre 1518.

2) St. Jakobs B. bestand schon am 2. April 1500 [4]) und existirt noch unter dem Namen der Werkknechte B. [5])

3) Der St. Martins B. verliehen 16 römische Kardinäle im Jahre 1504 einen Ablaß von 100 Tagen; [6]) sie wird auch im Verpflichtungsbrief des neuerwählten Pfarrers Baumli von Sch., datirt 5. November 1519, erwähnt. [7])

4) St. Crispins und Crispinians B. Die Satzungen dieser in Verbindung mit der Zunft der Schneider und Schuhmacher 1506 vorhandenen geistlichen Verbrüderung erhielten 1532 die obrigkeitliche Genehmigung. [8]) Der Verband wurde durch Bulle des Papstes Urban VIII. vom 8. Feb. 1640 zu einer Bruderschaft erhoben. [9])

5) Die Seelen B. in der Friedhofkapelle zu Sch. genehmigte Papst Leo X. am 24. Januar 1518, und verband sie unter dem Namen, Heiligkreuz- und Allerseelen-Bruderschaft mit der bereits bestehenden hl. Kreuzbruderschaft. [10])

6) Eine St. Michaels B. bestand zu Aeufnung der neuen, ca. 1500 gestifteten Frühmeßpfründe im XVI. und Anfang des XVII. Jahrhunderts. [11])

7) Für die Altars-Sakraments B. wurde auf immerwährende Zeiten bei Papst Urban XIII. 1624 ein vollkommener Ablaß nachgesucht. [12])

Weitere Bruderschaften (ohne Datum) sind die Skapulier B., St. Josephs und Eligius B., St. Wendelins oder Sennen B., St. Sebastians oder Schützen B., Franz Xavers B. und Zäzilien B. [13])

---

[1]) Arch. Sch. — [2]) Lang G. R. I, 783. — [3]) Kälin. — [4]) Lang G. R. I. 793. — [5]) G. F. XIX, 395. — [6])—[7]) Faßbind Kch. Gesch. II, 80. — [8]) Kts. Schreiber Styger. — [9]) Kälin. — [10]) G. F. XVIII, 10. — [11])—[12]) Kchld. Schwyz. — [13]) Kälin.

An Reliquien wurden in älterer Zeit der Pfarrkirche Sch. geschenkt: [1])

1481 vom hl. Martin aus Tours durch Ritter Johannes von Toggenburg, Arzt, schwyzerischen Gesandten nach Frankreich.

1486 vom hl. Gallus durch den Hauptmann Ulrich Kätzi.

1498 März 7. vom hl. Grab durch Pannermeister Hans Wagner. Dieselben sind mit denjenigen des hl. Martin in einem noch vorhandenen gothischen Kästchen aufbewahrt.

1504 Juni 12. von den hl. Wibrandis und Mechtundis durch den päpstlichen Legaten Raimund von Gurk.

1519 November 7. von verschiedenen Heiligen in einem damals vollendeten silbernen Arm.

1539 Dezember 27. von den hl. Sebastian und Othmar durch Abt Diethelm von St. Gallen.

Bauliches. Der Umstand, daß die Pfarrkirche Sch. dem hl. Martin, Schutzpatron des fränkischen Reichs, geweiht ist, läßt darauf schließen, daß dieselbe aus der Zeit der fränkischen Herrschaft in der Schweiz (768 bis 919) stamme. Dieser dürften noch die untersten Theile des alten Kirchthurms angehören, welcher 1550 neu gedeckt und 1627 um 22 Fuß erhöht, auch mit einem neuen Glockenstuhl und Helm versehen wurde. Am 20. April 1642 aber ward durch einen in der Schmidgasse zu Sch. entstandenen Brand die alte Pfarrkirche ein Raub der Flammen, allein sofort in mehr östlicher Richtung neu erbaut und am 28. August 1644 mit sieben Altären durch den Konstanzischen Weihbischof Franz Johann geweiht, [2]) worüber dieser nach seiner Wahl zum Bischof (6. Feb. 1645) am 1. März 1647 eine Urkunde ausstellte. [3]) Im Jahr 1644 übernahm Meister Nikolaus Schönenbühl aus Unterwalden die Erstellung einer neuen Orgel[4]) statt der 1633 durch Meister Langenstein von Stans reparirten. Der neue Kirchthurm wurde am 4. August 1651 vollendet; sein Helm war 24 Fuß weniger hoch als der frühere, mit Kupfer gedeckte, welcher den neuen an Höhe, edlerer Bauart und Farbenwechsel übertraf. [5]) Nachdem die Kirche von 1642/4 baufällig geworden, so beschloß die Landsgemeinde

[1]) Lang G. R. 1, 794. — Kch. Ld. Schwyz. — Kälin. — [2]) Kt. Arch. Sch. u. Pfr. Arch. Sch. — [3]) Kch. Ld. Sch. — [4]) Kt. Arch. u. Pfr. Arch. Sch. — [5]) Schriften des Kirchenknopfs.

am 28. März 1762 und nochmals am 30 Okt. 1768 einen Neubau, worauf sofort mit dem Abbruch des alten Gebäudes begonnen und am 24. April 1770 der Eckstein der neuen Kirche feierlich gelegt wurde. Die Einweihung des vollendeten Gebäudes fand am 25. Nov. 1774 durch den Fürstabt Marianus von Einsiedeln statt.[1])

Die früheren sechs Glocken im Kirchthurm trugen folgende Inschriften und Jahrzahlen:

Die größte, St. Theodul oder Joder geweiht, wurde 1444 zum ersten Male, alsdann 1549 unter Verwendung eines in der Dornacher-Schlacht (1499) erbeuteten Geschützes von Meister Peter V. Füßli in Zürich zum zweiten Male gegossen und am 19. Juli 1549 durch Abt Joachim von Einsiedeln geweiht; auf ihr las man: Festa colo, tonitrua destruo et defunctos ploro.

Die zweite trug in gothischen Majuskeln die Inschrift:

DEFVNCTOS PLANGO. FESTA COLO, FVLGVRA FRANGO. FVSA JN HONORE S. MARTJNJ. A. MAG. JOH.JBERG. ANNO DOMJNJ. M.CCCCXXXVI.

Auf der dritten stand in gothischen Minuskeln:

Oben: O rex glorie christe veni nobis cvm pace.

Unten: Osanna heiß ich, Im Namen Gottes ward ich. Ammann Rath und die Gemeinde Schwyz macht mich, Ludwig Peiger von Basel goß mich anno m. cccc.lxxxv.

Die vierte soll aus dem Iberg hergebracht worden sein und nur die Worte enthalten haben: Fvsa svm magna.

Die fünfte mit der Inschrift: S. Catharina ora pro nobis, o ssma. (sanctissima) ac individua trinitas miserere nobis. Fvsa 1587. war schon 1561 von Meister Moritz Schwarz in Luzern verfertigt worden, allein übel gerathen, weßhalb 1587 ein Umguß erfolgte. Die beiden Akkorde mit dem Gießer sind noch vorhanden.[2])

Inschrift und Jahrzahl der sechsten (kleinsten) Glocke sind nicht mehr bekannt.

Alle sechs Glocken zerschmolzen bei dem Brande vom 20. April 1642; ihr Neuguß wurde schon am 8. Mai gl. J. dem Meister

---

[1]) Weihbrief. — Dettling Sch. Chr. p. 167/9. Festschrift. — [2]) Kirchenarchiv Sch.

Jost Rüttimann in Luzern übertragen, und Abt Plazidus von Einsiedeln weihte dieselben im Feb. 1643. Die größte stimmte indessen nicht zu den übrigen, weßhalb am 25. Februar 1643 ein Vertrag mit demselben Gießer über die Einschmelzung und den Umguß abgeschlossen ward. Dieser erfolgte alsald, und Propst Jost Knab in Luzern weihte die Glocke. Allein auch dieß Mal ward ihr Ton nicht richtig befunden und deßhalb, nachdem sie schadhaft geworden, 1773 von Johannes Pekkorini aus Intra ein nochmaliger Umguß vorgenommen.[1])

Steinen. (Steina 1125)[2]) St. Maria[3]) vermuthlich erst seit 1540 St. Jakob.[4]) Die Kirche St. wurde am 31. Dezember 1125 in der Ehre der hl. Dreieinigkeit und des hl. Kreuzes, vorzüglich aber der hl. Maria, Jakob, Georg, Cosmas und Damian, Meinrad, Primus und Felicianus M. geweiht.[5])— Der Kirchensatz in St. sammt den dortigen Höfen kam wahrscheinlich, wie der kiburgische Hof Art, gleichzeitig (1273 oder 1274) von Graf Eberhard von Habsburg-Laufenburg, Gemahl der Anna von Kiburg, an König Rudolf von Habsburg und von diesem an die Herrschaft Oesterreichs.[6]) Laut einer Urkunde des Herzogs Leopold II. vom 21. Mai 1324 hatte Oesterreich den Kirchensatz in St. drei Male und das Kloster Einsiedeln das vierte Mal.[7]) Abt Gerold und Konvent von E. aber übergaben am 28. Dez. 1465 den bisher gehabten Antheil des Kirchensatzes zu St. an Ammann, Rath und gemeine Landleute zu Schwyz,[8]) welche infolge der Ereignisse des Jahres 1415 die Lehenrechte des Hauses Oesterreich im Umfang ihres Gebietes von König Sigmund im Namen des römischen Reichs 1417—23 erworben hatten.[9]) — Als Leutpriester, resp. Verweser der Kirche St. erscheint 1245[10]) und 25. April 1267 Heinrich,[11]) als Viceleutpriester im April 1286 Johannes[12]) und als Kirchherr vor 20. April 1303 Jakob von Kienberg.[13]) 1275 schuldete der Leutpriester in St. 4 ℔ als päpstliche Zehntensteuer von seinem Einkommen.[14]) Am 27. Juli

---

[1]) Kälin. — [2]) G. F. I, 16. — [3]) G. F. XXX, 309. — [4]) Aniv. St. — [5]) Das. — G. F. I, 46. — [6]) Kopp G. d. e. B. II, 1. p. 327. N. 1. [7]) Morel, Reg. v. Eins. N. 231. — [8]) Daselbst N. 933. — [9]) Segesser Rchts. Gesch. v. Luz. I, 296. — [10]) Stifts. Urk. Zürich. — [11]) G. F. VII, 6. — [12]) G. F. VII, 51. — [13]) G. F. I, p. XIV. — [14]) Freib. D. A. I, 230.

1318 weihten die Erzbischöfe Peter und Gwizard die Kirche zu St. der hl. Maria, den rechtseitigen Altar den hl. Nikolaus und Katharina, den linkseitigen den hl. Jakob und drei Königen, sühnten den Friedhof und spendeten 40 Tage Ablaß.[1]) Fernere Ablässe erhielt dieselbe am 18. Mai 1361 von 16 Bischöfen,[2]) am 21. Oktober 1361 und 3. August 1397 von den Konstanzischen Bischöfen Heinrich III. und Burkard I., am 1 August 1504 von dem päpstlichen Legaten Raimund und auf Ansuchen der gesammten Bürgerschaft von St. am 2. April 1520 von acht römischen Kardinälen.[3]) — Bei der Stiftung eines Guldens ab dem Gute zu Wiboltzberg für arme Leute zur Spende vor der Kirche auf den Tag, an welchem der Streit zu Sempach geschah (9. Juli 1386), wurde festgesetzt, daß, wann die Unterthanen zu St. dereinst eine ewige Frühmesse zu dem Bilde in der Ehre des hl. Kreuzes ordnen und machen würden, man von jenem Zinse ein Pfund Pfenninge an dieselbe geben solle.[4]) Sie wurde wirklich von den Kirchgenossen am 14 August 1386 in der Ehre Gottes und des hl. Marterbildes gestiftet, und als erster Frühmesser erscheint am 18. Juli 1399 Ulrich Tunibach, Sant Johannser.[5]) Am 14. Februar 1466 erhielt die Frühmesse und am 30. September 1468 der Altar des hl. Kreuzes in St. Inducien, d. h. Vollmacht zu provisorischer Versehung.[6]) Im Jahre 1759 geschah alsdann die Stiftung einer zweiten Frühmeßpfründe in St.[7])

Bauliches. Ein Streit zwischen den Unterthanen der Kirche zu St. und ihrem Kirchherrn, Hartmann von Kienberg, betreffend das Dach wurde am 6. Dezember 1307 von dem Leutpriester Rudolf in Schwyz dahin entschieden, daß aus den Zehnten des Kirchherrn das Langhaus der Kirche zur einen Hälfte und der Chor ganz, von dem Einnehmer der übrigen Zehnten aber die andere Hälfte des Langhausdachs gedeckt werden solle.[8])

---

[1]) G. F. XIX, p. 256. N. 1. — XXX, 309. — [2]) G. F. XXX, 313. — [3]) Kch. Ld. St. — Lang G. R. I, 807. — [4]) Jhrztbch. St. — [5]) G. F. VII, 3. N. 1. — [6]) Erzbisch. Arch. Frbrg. — [7]) Dettling Sch. Ch. p. 182.— [8]) G. F. I, 42.

Die nachfolgenden Kirchherren mußten, wann ihnen die Kirche verliehen wurde, einen ähnlichen Verpflichtungsbrief betreffend die Bedachung derselben ausstellen; so Wilhelm von Oberwinterthur am 8. September 1321, Kraft Biber von Zürich 17. März 1337 und Jakob Gülling von Jsnach 4. Mai 1348.[1]) — Die Verpflichtung zu Beseilung der Glocken in St. ruhte auf dem dortigen Hanfzehnten, und der Kirchherr hatte, wann dieselbe von dem Bezüger nicht erfüllt wurde, die Gewalt, letzterem das Nöthige für die Beseilung der Glocken wegzunehmen.[2]) — Am 2. Februar 1509 rekonziliirte der Konstanzische Weihbischof Balthasar den verbesserten Friedhof und die Kirche in St.[3]) Der Bau des jetzigen Gotteshauses soll 1540 erfolgt sein.[4]) Das Einweihungsfest wird am nächsten Sonntag nach St. Jakob gefeiert.[5]) — Im Thurme der Kirche hängen fünf Glocken. Schon am 18. Mai 1355 hatten der Landammann und die Landleute von Schwyz dem Kirchherrn zu St. die Hofstätte und die Allmend am Astein zum Verkauf und zur Verwendung des Erlöses für eine benöthigte Glocke übergeben,[6]) welche jedoch abgegangen ist. Von den jetzigen hat die größte die Umschrift: S. Jacobe apostole ora pro nobis M.DLXXXVII. Betreffend den Guß derselben ist ein vom 7. September 1587 datirter Brief des Hauptmanns Hans Ulrich, Siebners in St., an den Glockengießer Hans Füßli in Zürich vorhanden, worin letzterer angefragt wird, ob man die alte Glocke im Kirchthurm zerschlagen könne, damit der Glockenstuhl nicht abgetragen und das „Zeit" nicht stille gestellt werden müsse. Ihr Gewicht war 2323 ℔, dasjenige der neuen 3458 ℔ laut Wägung in Zürich vom 15. November 1587. Auf dieser sollen angebracht werden die Bildnisse des hl. Kreuzes, U. L. Frau, der hl. Johannes, Anna, Jakob und Joder.[7]) Sie trägt auch das Wappen des damaligen Kirchenvogts Ulrich. — Die zweite ist von Mauriz Schwarz in Luzern gegossen und am 7. August 1605 von Abt Augustin in Einsiedeln zu Ehren der hl. Maria und Theodulus eingesegnet worden, deren Bilder sammt

---

[1]) G. F. XXX, 310, 312. — [2]) Dasselbe 312. — [3]) Faßbind Rel. Gesch. v. Sch. Mskpt. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 179. — [5]) Jhztbch. St. — [6]) G. F. XXX, 313. — [7]) Kch. Ld. St.

demjenigen des hl. Jakob darauf sich befinden. Die dritte ohne Jahrzahl und Inschrift soll 1444 während des alten Zürichkriegs aus dem Kloster Kappel als Beute hergebracht worden sein. Die vierte hat die Umschrift: O Rex Glorie Christe Veni Nobis Cvm Pace. Amen. Ano Dni M (4) 10 (1410). Die fünfte (kleinste) ward 1605 umgegossen und zugleich mit der zweiten benedizirt.[1])

Das Siegel des Kirchherrn von St., Wilhelm von Oberwinterthur, aus dem Jahre 1324 zeigt ein Vögelein mit offnem Schnabel,[2]) dasjenige des Kirchherrn Heinrich Zneichen (S. HAJNRJCJ JN AJCHEN RCOR' ECCJE JN STEJNA) von 1385[3]) die hl. Mutter Gottes mit dem Jesuskinde im rechten Arm und einem Rosenzweig in der linken Hand.

Gersau. (Gersouwe 1064)[4]) St. Marcellus.[5]) Papst Alexander HI. bestätigt am 18. März 1179 dem Abte des Klosters St. Martin in Muri den Besitz der Taufkirche G., welche sammt dem Begräbnißrecht und Zehnten demselben laut den Gründungsakten gehörte;[6]) ebenso Papst Clemens III. am 13. März 1189[7]) und Innocenz IV. am 26. April 1247,[8]) in welchem Jahre aber das Kloster Muri nur noch die Kirche und den zwölften Theil des Zehntens besaß. Am 14. Juli 1412 empfängt hierauf Herzog Friedrich von Oesterreich von Hermann von Büttikon den letzterem eigenthümlichen Hof in G. sammt dem dazu gehörenden Kirchensatz als Tausch gegen denjenigen in Art, der Lehen von Oesterreich war, und verleiht ihn alsdann jenem Hermann von Büttikon.[9]) Von diesem kam er an seinen Schwiegersohn Petermann Segenser, Bürger zu Aarau, und durch letztern erbsweise an seine Tochter Barbara, Hausfrau des Hans Heinrich von Rott. Diese schenkte ihn am 4. Oktober 1483 ihrem Vetter, Hans von Büttikon, Bürger in Luzern, und er verkaufte solchen am 4. November gl. J. dem Ulrich Cammenzind zu Handen von Ammann und gemeinen Kirchgenossen in G. „die ihm darum genug gethan und ihn dessen genüglich gemacht haben.“[10])

---

[1]) Schneller. — [2]) G. F. XIV, 218. — [3]) Smlg. d. antiq. Ges. i. Zch. — [4]) Acta fund. Muri i. Quellen d. Sch. G. III. p. 29. — [5]) Siegel d. Gem. G. — [6]) R. 4. p, 80. — [7]) Hergott d. g. H. II, p. 192, 202. — [8]) Murus et Antem p. 28. — [9]) G. F. XX, 323. — [10]) G. F. XL, IV.

Der erste bekannte Leutpriester in G. Arnold ist am 26. Dezember 1243 Zeuge in Istein,[1]) und noch am 7. Februar 1275 zu Bremgarten.[2]) Derselbe bezahlte in letzterem Jahre 20 ß päpstliche Zehntensteuer.[3])

Für den Bau eines neuen Kirchthurms und Chors, sowie die Anschaffung zweier Glocken und anderer Zierden erhielten die Kirchgenossen im Jahre 1489 von den vier Waldstätten, ihren Schirmorten, ein Empfehlungsschreiben an die übrigen eidgenössischen Orte und ihre Zugewandten.[4]) Die theilweise neuerbaute Kirche weihte am 23. November 1501 der Konstanzische Weihbischof Balthasar zu Ehren des hl. Papsts Marcellus, den Hochaltar demselben und dem hl. Anton, den Altar auf der rechten Seite dem hl. Kreuz und den linkseitigen der hl. Maria, allen hl. Aposteln, den hl. Johannes B., Sebastian, Christophorus und Katharina.[5]) — Am 31. Juli 1504 ertheilte der römische Legat, Kardinal Raimund, einen Ablaß für G., welchen Bischof Hugo von Konstanz am 25. Mai 1515 bestätigte und vermehrte.[6]) Ebenso wurde mit einer neuen Weihung des Hochaltars am 13. Oktober 1520 ein 40, resp. 100tägiger Ablaß verbunden.[7]) —

Zur Erleichterung des Pfarrers stiftete am 29. Mai 1684 der Rathsherr Balthasar Schmied aus Uri durch Vergabung von Gülten eine Kaplaneipfründe und machte zudem weitere Vergabungen für den Bau und Unterhalt eines Pfrundhauses, sowie Anschaffung von Kirchenbedürfnissen. Der Kaplan wird von der Gemeinde G. erwählt und heißt jetzt Pfarrhelfer.[8]) — Endlich entstand gemäß Gemeindebeschluß von 1801 noch eine dritte Pfründe, die 1812 einging, 1834 aber neuerdings errichtet wurde.[9])

Bauliches. Von dem Bau des Kirchthurms, Chors und theilweise auch der Kirche im Jahre 1489 stammt noch ein auf der westlichen Seite der jetzigen Friedhofmauer befindlicher Sandstein mit jener Jahrzahl, der vermuthlich über dem Portal der

---

[1]) Neugart c. d. H. II, p. 372. — [2]) Kurz und Weißenbach Beitr. p. 33, 136. — [3]) Freib. D. A. I, 231. — [4])—[6]) Mith. d. hist. Ver. d. Kt. Schwyz. VI, 58. — [7]) Dasselbe VI, 61. — [8]) Daselbst VI, 91. — [9]) Dasselbe VI, 92.

Kirche angebracht war. [1]) Letztere genügte aber schon 1618 nicht mehr; denn es ward am 18. März gl. J. die bischöfliche Erlaubniß zu einem Neubau ertheilt und am 16. Mai 1621 die vollendete Kirche nebst drei Altären zu Ehren der gleichen Heiligen, wie am 23. November 1501, geweiht. [2]) 1737 trat abermals das Bedürfniß einer Vergrößerung ein, ebenso 1804. Demzufolge geschah 1807—12 der Bau der gegenwärtigen Kirche und am 1. Juli 1821 (oder wohl richtiger am ersten Sonntag im August) die Einweihung derselben mit fünf Altären durch den päpstlichen Nuntius in Luzern, Ignatius de Nassalo. [3])

Im Kirchthurm hängen sechs Glocken. Die älteste (kleinste) trägt in gothischen Majuskeln die Inschrift: o rex glorie christe veni cvm pace. o marcelle ora pro nobis. anno dom. m.ccc.lxxxiiii. Die zweitälteste mit der Umschrift in gothischen Minuskeln: „Osanna heiß' ich, in dem Namen gots ward ich, in der er unserer frowen stiftet man mich, ludwig peiger von basel goß mich 1439.“ ward 1811 eingeschmolzen, ebenso eine beim Neubau der Kirche 1618 erworbene Glocke, enthaltend in einem Hexameter die Inschrift: Dum resono christe exaudi pia vota tuorum. anno MDCXVIII. Dagegen besteht nach eine undatirte Glocke (die jetzige fünfte), vielleicht von der 1489 beabsichtigten Anschaffung zweier Glocken herrührend, mit dem englischen Gruße: ave maria gratia plena dominus tecum in gothischen Minuskeln. Die heutigen vier größeren Glocken sind 1811 von J. J. Bär in Aarau gegossen. [4])

Das Siegel der Gemeinde Gersau: S. COMVNJTATJS JN GERSOW und S. SANCTVS MARCELLVS GERSAW zeigen den hl. Marcellus sitzend mit Bischofsstab in der Linken und segnend aufgehobener Rechten. [5])

Einsiedeln (946 Meginrates cella, 964 Eberhardes cella, 1073 Einsiedeln, 1080 locus Heremitarnm.) [6]), St. Maria, Mauritius und dessen Gefährten 948, St. Maria allein 998, [7]) Die Pfarrei scheint mit dem gleichnamigen Kloster

---

[1]) Mith. d. h. V. Kt. Sch. VI, 58. — [2]) Daselbst VI, 62 — [3]) Daselbst VI. 67, 70, — [4]) Daselbst VI. 74. 75, — [5]) Smmlg. d. ant. Ges. i. Zch. — [6]) Hidber, schweiz. Urc. Reg. N. 1025, 1068, 1404, 1417, 1565.— G. F. XLIII. 302. — [7]) Hidber l. c. N. 1028, 1178.

entstanden zu sein. Ansiedler am Orte E. selbst werden schon 947 erwähnt.[1]) Allein erst, nachdem die Zahl der wallfahrenden Pilger zugenommen hatte, sah sich der Abt genöthigt, einen beständigen Priester dafür zu unterhalten. Der zuerst bekannte war Heinrich, der in einer Urkunde von 1194 Kaplan des Abts heißt.[2]) Ihm folgte um das Jahr 1299 Heinrich von Männedorf als Leutpriester der Kapelle St. Maria.[3]) Dieser Geistliche war jederzeit der Gewalt des Abts unterworfen; denn 1316 wollte dieser, daß ein Kaplan wegen Vergehen und Versäumnisse der Zurechtweisung des Abts unterstehe, wie der Kaplan der Kapelle der hl. Maria. Laut Revers von 1450 sollte letzterer die Leutpriesterei versehen mit Predigen, Messelesen, Beichthören, Sakramente darreichen, deßgleichen den Pilgern, wann dieß nothdürftig ist, predigen und insonderheit mit allen Versehungen gehorsam und gewärtig sein u. s. w. Um die gleiche Zeit (1450) wurde auch dem Leutpriester bewilligt, mit Gunst, Wissen und Willen des Gotteshauses einen Helfer zu sich zu nehmen. In der Folge waren es drei Weltpriester, nämlich der Kaplan der Kapelle St. Johannes im Kreuzgang, dessen Pfründe am 29. Dezember 1315 gestiftet ward,[4]) der Frühmesser in der Kapelle St. Maria (9. Januar 1356)[5]) und der Mittelmesser beim Apostelaltar (6. Oktober 1383).[6]) Bei dieser Einrichtung blieb es ungefähr bis um die Mitte des XVI. Jahrhunderts, als Abt Ludwig gleich im Anfang seiner Regierung (1526—41), wegen Verfalls der klösterlichen Ordnung durch Zuzug fremder Priester unter Abt Konrad III. (1481—1526), sich entschloß, die Pfarrer in E. mit Geistlichen aus dem Schooße seines Kapitels zu besetzen. Abt Ulrich III. (1585—1600) erließ sodann eine eigene Ordnung für dieselben, wobei es im wesentlichen bis zur helvetischen Revolution blieb. — Ihr Einkommen bezogen die Pfarrer von E. vorzüglich aus dem Stifte. Erst 1553 gab die Waldstatt E. dem Pfarrer laut Vertrag einige Zehnten, wozu er dann etwas noch von gestifteten Jahrzeiten und unablöslichen Zinsen erhielt, so daß sich 1597 das ganze, an 121 Posten einzuziehende Pfrundein-

---

[1]) G. F. XLIII, 306. — [2]) Trouillat, mon. due l' anc. év. de Bâle I. p. 430. — [3]) Morel, Reg. d. Ben. Abt. Einsiedeln N. 131. — [4]) Daselbst N. 196. — [5]) Daselbst N. 361. — [6]) Daselbst N. 486.

kommen auf 64 Kronen 11 ß 4 Angster belief. Nach der Besetzung der Pfarrei mit Konventualen ward dasselbe mit dem Einzuge der Statthalterei vereinigt, genügte jedoch für den Unterhalt der Pfarrei nicht, sondern mußte aus dem Vermögen des Klosters durch Anweisung eines Baarzuschusses sowie freier Wohnung, Holz und Garten ergänzt werden.[1]) — Der Pfarrgottesdienst wurde stets in der Klosterkirche gehalten. Eine 1563 von der Waldstatt E. mit Bewilligung des Fürstabts erbaute und unterhaltene, 1673 aber abgebrochene Kapelle auf dem alten Friedhof innerhalb der Mauern des Klosters war laut Urkunde von 1569 nur zur Abhaltung etlicher Messen an gewissen Festtagen und zu einem Beinhause bestimmt.[2])

In der Klosterkirche waren im X. Jahrhundert vor dem ersten Brande (1029) muthmaßlich an Altären vorhanden:

a. Im Chore 1) der Hochaltar, 2) ein recht- und 3) ein linkseitiger Altar. b. Außerhalb des Chors. 4) Rechts und 5) links ein Altar. 6) St. Maurus. 7) St. Johannes. 8) St. Martin. 9) In der Gruft. 10) St. Silvester. 11) St. Benedikt. 12) St. Salvator.[3]) Es ist jedoch nicht sicher, ob dieß die Namen von Altären in der Pfarrkirche E. sind. Nachher entstanden:

1) Der Hochaltar im Chor, ohne Zweifel von Anfang an vorhanden, wurde am 8. August 1618 neuerdings der hl. Maria, am 4. Oktober 1645 auch dem hl. Mauritius, ferner 7. September 1681 dem hl. Meinrad, endlich 2. September 1821 überdieß den hl. Schutzengeln geweiht.[4])

2) Zu dem Altar des hl. Kreuzes, jetzt auf der Nordseite des Schiffs neben dem Eingang zum Chor, stiftete Konrad von Hombrechtikon, Schenk des Klosters E., am 27. August 1286[5]) ein ewiges Licht. Ein Gut genannt, der Müliſtock, verblieb laut Schiedsspruch vom 23. Juni 1349 dem hl. Kreuzaltar, wo des Rudolf von Pont Pfründe ist.[6]) Am 3. Mai 1785 und 6. August 1803 fand eine neue Weihung desselben statt.[7])

3) Vor dem Altar des hl. Benedikt, jetzt auf der südlichen Langseite des Schiffs, stiftete derselbe Konrad von Hom-

---

[1])—[2]) Stiftsarch. E. — [3]) Evangelarium 1017 i. d. Stfts. Bibl. E. Mitth. v. P. Gall sel. — [4])—[5]) Stifts. A. E. — [6]) Morel Reg. v. E. N. 333. — [7]) Stfts. A. E.

brechtikon am 27. August 1287 ebenfalls ein Licht.[1]) Am 14. Juli 1743 ward er neu geweiht.[2])

4) Dem Altar des hl. Mauritius, jetzt auf der Nordseite des Schiffs, verordnete Rudolf, Rektor der Kirche in Lunkhofen, am 22. November 1316 2 Juchart Reben in Herrliberg, Erblehen des Klosters E., deren Zins nach seinem Tode an diesen Altar fallen sollte. Neue Weihungen geschahen am 3. Mai 1735 und 10. September 1803.

5) Zu dem abgegangenen Altar der hl. Apostel stifteten Abt Peter II. und der Konvent am 6. Oktober 1383 vier wöchentliche Messen; wann aber der Pfründer desselben weitere feiern wollte, so soll ihn der Kustos nicht daran hindern. Für den Unterhalt des Kaplans, der auch Mittelmesser hieß, bestimmte das Kloster einen Weinberg in Erlibach, 2 Viertl. Kernen auf Rieden, den Zehnten auf dem Moos zum Vogelnest, 1 Mlt. Hafer auf Hintermoos 3 Vtl. Korn auf Enzenau, sowie etwas Einkommen in Friesenschwand.[3])

6) Der ebenfalls nicht mehr bestehende Altar St. Katharina im untern Münster wird in einer Urkunde vom 23. April 1428 erwähnt[4]) und am 26. Juli 1570 von Abt Adam geweiht. Mitpatrone waren damals die hl. Jerg (Georg) und Barbara.[5])

7) Des hl. Oelbergs Altar, (jetzt auf der Südseite des Schiffs neben dem Eingange zum Chor) Weihung erfolgte am 6. August 1556 und wiederum 16 . ., 3. Mai 1735 und 5. August 1803.[6])

8) Die Stiftung des eingegangenen Fürstenbergischen Altars St. Maria geschah durch Graf Johann von F. B. und seine Gemahlin Anna, geb. von Zimmern, in dem untern Münster neben der hl. Kapelle am Ende des XVI. Jahrhunderts (3. April 1569 oder 1596?)

9) und 10) Die beiden Nebenaltäre im Chor, nämlich rechts St. Adalrich und Wolfgang, links St. Placidus, sind geweiht worden am 7. September 1681.[7])

---

[1]) Morel, Reg. v. E. N. 199. — [2]) Daselbst N. 486. — [3]) Daselbst N. 705. — [4])—[6]) Stfts. A. E. — [7]) Stfts. A. E. — Mitth. v. P. Odilo, Arch. — G. F. XLIII, N. 97.

11) Der Altar der hl. Benedikt, Abt, Placidus und Maurus im obern Chor ward geweiht an 11. November 1684 in der Ehre des heiligen Sakraments; der unbefleckten Empfängniß und Himmelfahrt der hl. Maria, der hl. Apostel Peter und Paul, Meinrad, Mauritius, Justus, Sigismund, Benedikt, Martin, Karl, Katharina und Agatha, am 20. Juli 1790 aber der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Karl Borromäus, Wolfgang, Ulrich und Beat, endlich am 13. August 1857 dem hl. Benedikt und seinen Schülern, Placidus und Maurus. [1])

Im XVIII. Jahrhundert erfolgten fernere Einweihungen für:

12) Den Altar St. Sigismund auf der Südseite des Schiffs am 3. Mai 1735 und 20. Juli 1803. [2])

13) Den Altar St. Anna ebendaselbst am 25. Juli 1735 und 22. Juli 1803. [3])

14) Den Altar St. Joseph auf der Nordseite des Schiffs am 19. März 1736 und 12. September 1803. [4])

15) Den Altar St. Meinrad, auf der Nordseite des Schiffs am 5. Oktober 1743. [5])

16) Den Altar des Patrociniums auf der Südseite des Schiffs am 25. August 1755 und 1. September 1821 in der Ehre der hl. Jungfrau Maria, sowie der hl. Bischöfe Konrad und Wolfgang. [6])

17) Den Rosenkranzaltar auf der Nordseite des Schiffs am 31. August 1755. [7])

Im XIX. Jahrhundert (ca. 1872) sind hinzugekommen:

18) Herz-Jesu-Altar im Schiff gegen Süden neben St. Benedikts Altar an der nördlichen Seite. [8])

19) Herz-Mariä-Altar ebendaselbst gegen Norden. [9])

20) St. Konrads Altar auf der Nordseite des Schiffs neben St. Meinrads Altar nördlich. [10])

21) St. Heinrichs Altar ebendaselbst südlich. [11])

endlich 1882 hinter dem Hochaltar im untern Chor der Kirche rechts und links vom Eingange in die Sakristei:

22) und 23) zwei tragbare Altäre. [12])

Demzufolge bestehen gegenwärtig 20 Altäre in der Stifts- und Pfarrkirche E.

---

[1])—[12]) Stifts. A. E. — Mith. v. P. Odilo, Arch. — G. F. XLIII. N. 97.

Bauliches. Den ersten Bau der Kirche E. vollführte der erste Abt Eberhard, nachdem er in den Jahren 934 bis 946 das große Kloster erbaut hatte, um und über die vom hl. Meinrad zur Ehre der hl. Mutter Gottes errichtete Kapelle im finstern Wald im Alpthale; sie war ohne Zweifel, wie in Reichenau und St. Gallen, eine Pfeiler-Basilika, [1]) und wurde nach der Legende am 14. September 948 in Gegenwart der Bischöfe Konrad I. von Konstanz und Ulrich I. von Augsburg durch Christus unter Beihilfe von Engeln und Heiligen geweiht, worüber Nachrichten bis in's XI. Jahrhundert hinauf reichen. [2]) 1029 verbrannte alsdann ein Edelknecht, Eppo von Stetten dieses Gotteshaus, wobei jedoch die Marienkapelle unversehrt blieb, und vergabte als Entschädigung den Ort Stetten an der Reuß unterhalb Bremgarten. [3]) Hierauf legte 1031 Abt Embrich den Grundstein zum zweiten Bau des Münsters und Klosters, den am 13. Oktober 1039 die Bischöfe Eberhard I. von Konstanz und Hartmann von Chur einweihten. Derselbe wurde am 5. Mai 1226 abermals ein Raub der Flammen; indeß übernahm Abt Konrad I. sofort den dritten Stiftsbau, dessen Kirche noch im gleichen Jahre von dem Konstanzer-Bischof Konrad II. die Weihe erhielt. [4]) Allein am 28. April 1465 ging auch dieser in Feuer auf. Für den vierten Bau des Gotteshauses E. traf Bischof Burkard II. von Konstanz noch bei seinen Lebzeiten († 13. April 1466) Anordnungen betreffend den künftigen Bau der Kapelle. [5]) Dieser wurde in Berücksichtigung, daß 1466 das Fest der Engelweihe auf einen Sonntag (14. September) falle, beschleunigt.. [6]) Der Neubau der Kirche aber erfolgte nur allmählig und langsam unter den von Schwyz gesetzten Baumeistern. Davon werden urkundlich genannt: Jos Stadler, alt Landvogt zu Baden 1465—69, [7]) Gilg Mettler, des Raths in Schwyz 1480, [8]) Ulrich Kätzi, des Raths 1494, [9]) Hans Lüön von 1498 bis 1510, Hans Ort 1510—17. [10]) Der Bau wurde in Quadersteinen

---

[1]) Kuhn, Stiftsbau p. 2 — [2]) G. F. XLIII. p. 153, N. 97. — [3]) Kuhn St.B. p. 3. — [4]) Kuhn St.B. p. 4. — Vgl. G. F. XLII. p. 129. — [5])—[6]) Thurmknopfschrift u. Urk. Vgl. Mitth. d. hist. Ver. d. Kt. Schwyz I, 70: G. F. IV, 304. — [7]) Stdt.Arch. Zug. — [8]) G. F. VII. 204. — Morel Reg. v. E. N. 1086. — [9]) Kch. Ld. Reichenburg. — Stfts. A. E. — A. Schwyz. — [10]) Kanlz.-Dir. Kälin i. Sch. — Mitth. d. hist. Ver. v. Sch. I. p. 105. N. 9.

mit gewölbten Abseiten ausgeführt und zwar zunächst die Kirche in der bisherigen Form, da die harten Mauern der zwei alten Glockenthürme die beabsichtigte Ausdehnung des sogenannten untern Münsters, worin die Marienkapelle sich befand, verhinderten. Erst später ward östlich an die Thürme das obere Münster und der Chor angefügt und überwölbt.[1]) Diese wohl noch nicht vollendeten Bauten wurden am 3. März 1509 durch einen im Dorfe E. in einem Pfisterhause ausgebrochenen Brand mindestens theilweise beschädigt, so daß nun Abt Joachim (1544—69) das untere Münster durch Meister Ulrich, Steinmetz, von Luzern überwölben ließ.[2]) Allein durch eine am 25. April 1577 in der Ziegelhütte des Gotteshauses im Dorfe E. entstandene Feuersbrunst wurde innerhalb 3 bis 4 Stunden das Kloster vollständig vernichtet und der Dachstuhl, sowie die beiden Helme der Thürme sammt den Glocken der Kirche zerstört; auch die Fenster und Gewölbe erhielten Risse. Es war demnach der fünfte Stiftsbau nöthig, der von Abt Adam (ref. 1585) unternommen und von seinem Nachfolger Ulrich III. († 1600) vollendet wurde.[3]) Von diesem fünften, im wesentlichen mit dem vierten übereinstimmenden Bau, der von dem Meister Hans Heinrich Geßner decorirt wurde, sind vorhanden: 1) Die innere Ansicht des untern Münsters um das Jahr 1600. 2) Außenansichten von 1619—1643)[4]) 3) Ein Grundriß aus der Zeit des Abts Augustin (1600 und 1623.) Endlich entstanden 1674 bis 1684 der Chor, die Beichtkirche und St. Magdalenen Kapelle, 1704—1717 die Anfänge des neuen Klosters und 1714 bis 1735 die Stiftskirche, welche zusammen den sechsten Stiftsbau bilden.[5]) Der Grundstein zur heutigen Kirche ward am 21. Juli 1721 von Abt Thomas gelegt, hernach dieselbe am 3. Mai 1735 durch den päpstlichen Legaten, Johann Baptist Barnis, geweiht und zwar zur Ehre Gottes, sowie der hl. Maria, Meinrad, Mauritius, Justus und Sigismund.[6]) — Nach dem Brande von 1577 wurden im gleichen Jahre vier Glocken (No. III.—VI. des jetzigen Geläutes) zum ersten Male gegossen, 1637 aber sammt den beiden größten

---

[1]) Kuhn St. B. p. 5—6. — [2]) Daselbst p. 6 u. 7. — [3]) Daselbst p. 9 u. 10. — [4])—[5]) Daselbst p. 10 u. 11 — [6]) Stifts. A. E.

(No. I und II), gleichwie No. VII. durch die Gießer Peter und Honorat Rozier, Franz Guiot und Johann Richard aus Lothringen umgegossen. Dazu kam noch No. VIII. (die kleinste), 1792 von Philipp Brandenberg in Zug. No. VII. ist 1888 gesprungen und wird gelegentlich umgegossen werden. — Mit der neuen Uhr kamen 1887 in den südlichen Thurm zwei glatte, nicht geweihte, von Rüetschi in Aarau gegossene, 5 und 2 Zentner wägende Schlagglöcklein.[1])

Muotathal (Muotatal 1243)[2]) St. Sigismund und Waldburga. Die Kirche M. wird für sehr alt und schon vor dem Jahre 1000 bestehend gehalten. Diese Vermuthung stützt sich hauptsächlich auf die hl. Schutzpatrone derselben, welche auf die fränkische Herrschaft hinweisen. Der Leutpriester in M. bezahlte 1275 dem Papste 3 ℔ 18 ß. Zehntensteuer.[3]) Der erste, mit Namen bekannte Kirchherr, Hermann von Rüßegg, Chorherr in Zofingen und Leutpriester der Abtei Zürich, besiegelte am 24. Juni 1288 die Unterwerfung der Schwestern des Klosters in M. unter die Leitung der Minderbrüder.[4]) Kollator der Pfarrkirche M. war laut Urkunden vom 22. März 1392, 9. März und 13. August 1393 betreffend die Abtrennung von Illgau die Herrschaft Oesterreich.[5]) 1369 sollen 24 Bischöfe der Kirche M. einen Ablaßbrief ertheilt haben und dieselbe nebst Altären und Friedhof rekonziliirt worden sein.[6]) Für die darin befindliche Pfründe und Altar der hl. Jungfrau Maria, Katharina und aller Seelen wurden am 8. November 1479 und 18. Mai 1481 dem Dekan des Kapitels Luzern für ein Jahr bischöfliche Indulzien ertheilt.[7]) Am 30. April 1584 weihte sodann der konstanzische Weihbischof Balthasar den erneuerten Hochaltar in der Ehre der hl. Philipp und Jakob, Apostel, Sigismund, Märtyrer und Waldburga, Jungfrau.[8])

Bauliches. Die Kirche M. wurde nach der Sage da erbaut, wo ein wilder Stier mit einem angehängten schweren Stücke Holz sich niederließ, nämlich gerade unter dem s. g. Kilchstein, einer senkrecht ansteigenden hohen Felswand, gegen deren abbröckelnde

---

[1]) Stifts A. — [2]) G. F. XX, 306. — [3]) Freib. D. A. I, 230. — [4]) G. F. IV, 279. — [5]) G. F. VI, 137/9. — [6]) Faßbind Rel. Gesch. Mskpt. — [7]) E. B. A. Freiburg. — [8]) Lang G. R. I, 809.

Steine ein dünnes Gehölz sie nothdürftig schützte. Sie stand etwas tiefer, als die neue, auf der Sonnenseite des Thales, wo noch das alte Beinhaus vorhanden ist, war sehr niedrig und finster, wegen der öfteren Vergrößerung unverhältnißmäßig lang, dagegen kaum 56 Fuß breit. Das Schiff hatte auf jeder Seite fünf Fenster; ferner drei Thüren und vier hölzerne geschnitzte Altäre. Der sehr enge Chor, fünf Stufen höher, hatte ein steinernes Gewölbe und hinten zur Seite zwei Fenster. Der einzige Altar darin befand sich nicht in der Mitte, sondern nördlich an dem auf jeder Seite 15 Fuß breiten Thurme, dessen vier Fuß dicke und eisenharte, 1780 nur mit größter Anstrengung zerschlagene Mauern auf ein hohes Alter hinwiesen. [1]) 1684 ward die Kirche M. größer aufgebaut, am 18. April 1786 jedoch wiederum der Grundstein zu einem neuen Gebäude derselben gelegt, dieses 1792 vollendet [2]) und am 14. September 1793 eingeweiht. [3]) — Von den im jetzigen Kirchthurm hängenden Glocken ist die größte, genannt Sigismund, am Halse mit schönen Arabesken geziert und 1760 von Konrad und Heinrich Sutermeister und Daniel Kuhn in Zofingen gegossen. Die zweite trägt in gothischen Minuskeln die Inschrift: o rex glorie xpē veni nobis cv pace scā maria ora pro no(b)is a. d. m.cccc. xii. Die dritte (kleinste) verfertigte 1585 Moritz Schwarz in Luzern und das Chorglöcklein 1760 K. H. Sutermeister und D. Kuhn in Zofingen. [4])

II. Tochterkirchen.

Von Küßnach:

Udligenschwil (Vdelgeswilare 1036), St. Oswald.

Siehe Gesch. Freund Band 44, Seite 38.

Von Schwyz:

Morschach (Morsachum 1261) [5]) St. Gallus. [6]) Am 26. Juni 1283 weihte der Deutschbruder Johannes, Weihbischof von Konstanz, die Kapelle in M. sammt dem Altar in der Ehre des hl. Gallus,

---

[1]) G. F. VI, 142. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 147 — [3]) Faßbind R. G. — [4]) Mitth. v. Hrn. Kts. Schreiber Styger in Schwyz. — [5]) G. F. XXII, 273. — [6]) Kopp, G. d. e. B. II, 1 p. 299. N. 2–5. — Urk. z. Gesch. d. eidg. Bde. I, N. 32. u. 33.

bestimmte den Tag der jährlichen Einweihungsfeier (26. Juni) und ertheilte auf dieselbe Zeit allen Reumüthigen und Bußfertigen den üblichen Ablaß.[1])

Schon am 18. April 1302 befreite alsdann Bischof Heinrich von Konstanz wegen der häufig ungangbaren Wege und des Hinschieds Sterbender ohne Beistand eines Priesters, mit Zustimmung des römischen Königs Albrecht, M. von der kirchlichen Unterwürfigkeit gen Sch., erhob die Kapelle M. zur selbstständigen *Pfarrkirche*, wies dem die gottesdienstlichen Verrichtungen besorgenden Priester bestimmte Einkünfte an, und bezeichnete die Grenzen gegen die Nachbarkirchen Sch. und Altorf.[2]) Die königliche Bestätigung erfolgte am 25. gl. M. unter dem Vorbehalt, daß daraus für das Patronatsrecht der Kirchen Sch. und M. kein Nachtheil entstehe.[3]) *Kollatoren* von M. blieben, als Patrone der Mutterkirche Sch., die Herzoge von Oesterreich, welche laut Urkunden vom 13. Februar 1338 und 18. März 1356 selbst und noch am 12. April 1390 durch ihren Landvogt zu Baden dem Bischof von Konstanz für die Pfarrpfründe M. einen Priester präsentirten.[4]) Am 12. November 1433 ging aber das Kollaturrecht an den Rath von Sch. über. — Als erster bekannter *Leutpriester* erscheint 1320 Ortlieb. Ein späterer Kirchherr von M., Johannes Itenhuser, stellte am 3. März 1406 einen Revers aus, daß er in Streitigkeiten nur vor den Kirchgenossen und ihren Landleuten, nie aber vor fremden Gerichten Recht suchen wolle.[5]) — Inzwischen hatte am 28. Juli 1318 der Erzbischof von Nazareth, Bruder Peter, in Beisein des Bruders Gwizzardus, Bischofs von Comana, seines Suffragans, zwei *Altäre* in M. geweiht, nämlich: 1) Dem hl. *Gallus*, Bek. und Mauritius sammt seinen Gefährten, Märtyrer. 2) Der hl. *Maria* J., Katharina J. und Nikolaus Bek. Das jährliche Gedächtnißfest derselben verlegte er auf die nächsten Sonntage nach St. Gallus und Mariä Reinigung, verlieh auch 100, resp. 40 Tage Ablaß[6]) Laut einem alten pergamentenen Zettel befanden sich darin neben dem Hochaltar St. Gallus noch zwei weitere Altäre des hl. *Kreuzes* und der hl. 12 *Apostel* nebst 7

---

[1])—[3]) Kopp, G. d. e. B. II, 1 p. 299. N. 2—5. — Urk. z. Gesch. d eidg. Bde. I. N. 32 u. 33. — [4]) G. F. I, 51. — Kch. Ld. M. — [5]) Kch. Ld. M. — [6]) G. F. XIX, 267.

andern Heiligen.[1]) Sodann rekonziliirten am 3. November 1347 und 3. April 1350 die Konstanzischen Weihbischöfe Berthold und Johannes den durch Blutvergießen befleckten Friedhof in M., und am 18. Januar 1357 gestattete der römische Kardinal Franz vom Titel des hl. Markus kraft päpstlicher Vollmacht dem Leutpriester in M., die dortigen Leute, welche in Kriegen Todtschläge, Raub und Brand (jedoch nicht an geweihten Orten) verübt hatten, von den Sündenstrafen zu absolviren.[2]) Ferner spendete am 5. Dezember 1478 der päpstliche Legat, Gentilis von Spoleto, der Kirche M. einen am 21. gl. M. bischöflich bestätigten Ablaß.[3]) — Im Jahre 1500 wurde dieselbe durch ein Erdbeben zerstört. Demzufolge ertheilte der Kardinal Raimund ihren Unterthanen einen Bettelbrief für Wiederherstellung der Kirche, welche hierauf am 29. August 1509 geweiht wurde und zwar der Hochaltar den hl. Gallus, Mauritius und Katharina, der mittlere, in den 1820er Jahren beseitigte Altar dem hl. Kreuz, St. Meinrad, Martin und Ottilia, der linkseitige (nördlich) der hl. Maria und derjenige rechts (südlich) bei der Thüre den hl. Joder und Jost.[4])

Von den Glocken im Kirchthurm trug die größte, 1870 von M. Sutermeister in Aarau umgegossene die Inschrift: o rex glorie christe veni nobis cum pace m.ccccc.xiii. und die Bilder. von Christus am Kreuze, Maria, Theodulus, Gallus und Johannes Die zweite hat dieselbe Legende in gothischen Minuskeln mit der Jahrzahl m.ccccc.ii. ebenso die dritte, jedoch ohne Datum.[5])

Von Morschach ward abgesondert:

Riemenstalden (Reymerstalden 1343),[6]) ehemals St. Johannes Täufer,[7]) jetzt Maria zum guten Rath. Laut dem alten Jahrzeitbuch in Morschach hielt man Jahrzeit dem Werni auff der Muhr, welcher zu R. in der hölzernen Kirche das erste Jahrzeit gestiftet hatte.[8]) Dieselbe soll noch 1318 gestanden, nachher aber in Folge Zerstörung durch Lauinen abgegangen und statt eines Bildstocks 1600 ein hölzernes Bethäuslein dort errichtet worden sein.[9]) Auf das Vorbringen der Rathsmit-

---

[1]) Lang G. R. I, 811. — [2])—[3]) Kch. Ld. M. — [4]) Daselbst. — [5]) Mitth. v. Hrn. Stdt. Arch. Schneller in Luzern u. Pfr. Betschart in M. — [6]) G. F. XXX, 310. — [7]) Schibig Mskt. — Faßbind R. G. — [8]) Lang G. R. I. 811. — [9]) Faßbind R. G.

glieder von M., die alte Kapelle zu R. sei ganz zerstört, man wolle aber im Falle einer Beisteuer sie wieder äufnen, beschloß der gesessene Rath zu Sch. am 6. Juli 1666, wenn die Kirchgenossen von M. sich schriftlich verpflichten, die Kapelle in R. gebührend zu unterhalten, so steure der Landesseckel an den Bau derselben 15 Kronen.[1]) 1707 bauten alsdann die dortigen Bewohner eine neue Kapelle im Kilchberg, die 1708 vollendet und am 21. September gl. J. von dem Konstanzischen Weihbischof Konrad Ferdinand in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Niklaus, Anton, Abt, und Wendelin geweiht wurde.[2]) Nach der 1777 geschehenen Schenkung eines Stücks Allmend ob der Goldplangg durch die Landsgemeinde[3]) stiftete man mit Bewilligung des Bischofs eine Kaplaneipfründe in R., und wählte 1787 einen Kaplan. Am 17. September 1789 geschah die Einsegnung des Grundsteines zu der 1792 vollendeten und am 10. Juli 1793 der göttlichen Mutter geweihten Kapelle, für welche die Landsgemeinde 1792 eine Gabe von 100 Gulden jährlich aus der Viehauflage der Alp Lidernen während zehn Jahren bewilligt hatte,[4]) endlich 1804 mittelst eines großmüthigen Beitrags des Herrn Felix von Hettlingen die Erhebung zur Pfarrei,[5]) deren erster Pfarrer Karl Martin Ceberg wurde.[6]) — Von den drei Glocken verfertigte Jakob Philipp Brandenberg in Zug 1797 die kleinste und 1802 die mittlere, sowie Sutermeister in Aarau 1869 die größte.[7])

Von Schwyz lösten sich ferner ab:

Ingenbohl (Ingenbol 1387.)[8]) Bis zum Anfang des XIII. Jahrhunderts wurde der hl. Pantaleon als Patron der Kapelle zu J. verehrt, in des Landes großen Nöthen aber mit St. Leonhard vertauscht; denn laut einem über der Orgel aufbewahrten Freskogemälde baten 1315 die den Schwyzern vor der Schlacht am Morgarten zu Hülfe ziehenden Urner und Unterwaldner den hl. Leonhard zu J. um seine Fürbitte.[9]) — Einen verlornen, von vier Bischöfen ertheilten Ablaßbrief für die Kapelle J. bestätigte im

---

[1]) Rathsprot. Sch. — [2]) Pfr. Arch. M — [3]) u.[4]) Dettling Sch. Ch. p. 152. — [5]) G. F. XXIV, 5. — [6]) Dettling Sch. Ch. p. 305. — [7]) Mitth. v. Hr. Pfr. Egger in R. — [8]) G. F. V. 269. — [9]) G. F. II. p. 112. N. 1.

Oktober 1387 der päpstliche Legat, Philipp von Alençon, Kardinal und Patriarch, und ertheilte zugleich die Bewilligung, daß, wenn ein Priester zu bekommen sei, er in der Kapelle J. möge Messe haben, jedoch der Kirche von Schwyz ohne Nachtheil.[1] Als Stifter (wohl eher Erbauer) der 1382[2]) erneuerten Kapelle J. werden in der vorstehenden Urkunde genannt Peter Terenschatz von Ulm, Kirchherr zu Sch., Rechta Gilgo von Engiberg, Landammann, Jost Aufdermaur von Oberschönenbuch, Werner Spiller und Jakob Gummer.[3]) 1479 erbaute man dieselbe wiederum am gleichen Orte, nachdem der beabsichtigte Bau in der Ebene zwischen St. Wendelins Kapelle und der jetzigen Kirche zu J., in der Kilchmatt links am Wege nach Unter-Schönenbuch, durch ein Wunder, nämlich dreimalige nächtliche Versetzung des Materials an die Stelle der alten Kapelle, vereitelt worden war.[4]) Am 27. August 1481 weihte sodann der Konstanzische Generalvikar Daniel diese in der Ehre St. Leonhards gegründete Kapelle, eine Tochter der Pfarrkirche in der Kilchgasse zu Sch., mit drei Altären aufs neue und zwar den Hochaltar den hl. Leonhard und Maria, den Altar rechts neben der Thüre (östlich) den hl. Peter, Paul und Bartholomäus Ap. und Dorothea J., den linkseitigen A. aber den h. Sebastian, Jodokus, Barbara, Ulrich und Niklaus, setzte die jährliche Gedächtnißfeier auf den nächsten Sonntag vor dem Feste der hl. Peter und Paul, und gewährte zugleich 40 Tage Ablaß.[5]) Einen ähnlichen verlieh auch am 16. Januar 1482 Bischof Otto von Konstanz.[6]) Hierauf ertheilte am 23. Juli 1483 der Nuntius Bartholomäus, Bischof von Castelli, aus besonderer Ermächtigung des Papsts Sixtus IV. den Einwohnern von Brunnen, Ober- und Unter-Schönenbuch, Stalden, Wilen und Schrenkingen das Recht, für die an die Pfarrkirche St. Martin zu Sch. gehörende Kapelle St. Leonhard zu J. wegen weiter Entfernung, zeitweiser Ueberflusses von Wasser und Schnee, sowie anderer, den Besuch des Gottesdiensts und den Empfang der Sakramente hindernder Gefahren einen eigenen Priester zu halten, der ihnen an den Sonn- und Festtagen (mit Ausnahme der vier hochzeitlichen) ohne

---

[1]) Lang G. R. 1, 814. — G. F. V, 269. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 130. — [3]) G. F. V, 270. — [4]) Faßbind R. G. — [5]) G. F. 11, 198. — [6]) Pfr. Arch. J.

Schaden des Kirchherrn Messe lese und andern Gottesdienst verrichte, auch das Abendmahl und die letzte Oelung spende.[1]) — Im Jahre 1504 stiftete Martin von Kriens, Landmann zu Schwyz und seßhaft zu Brunnen, ein ewiges Licht, das an bestimmten Tagen brennen sollte, in der Kapelle zu J., wo Sankt Leonhard Hausvater ist, vor dem Kreuze an dem Schwibbogen, woran die Marter Christi abgebildet ist, und versicherte es auf seine Matte am Vierwaldstättersee.[2]) — 1506 verlieh Papst Julius II. allen, welche der St. Leonhards-Kapelle zu J. Opfer oder Handreichung bringen, 100 Tage Ablaß.[3]) — Um den 15. Juli 1573 kam ein Priester von Freiburg, genannt Peter Nikolai, nach J., dem alle Wochen 20 Batzen als Besoldung verheißen wurden.[4]) — Nachdem 1601 J. einen Taufstein erhalten hatte, und 1607 die Kirche weiter hinaus gegen das Sigristenhaus gesetzt worden war, schlichteten 1616 die bischöflichen Visitatoren verschiedene Streitigkeiten zwischen dem Kuratkaplan von J. und dem Pfarrer von Sch., und am 13. Juni 1618 machte der Konstanzische Generalvikar, Johannes Hartmann, eine Uebereinkunft. Darnach sollen alle Zehnten dem Pfarrer von Sch. gehören, die Pfarrkinder von J. noch fünf Jahre lang von 1616 an die Pfarrkirche zu Sch. besuchen, nachher aber diese Pflicht aufhören. Wann die von J. nicht mit einem eignen Priester versehen sind, haben sie dem Gottesdienste in Sch. beizuwohnen. Der dortige Pfarrer übergibt demjenigen von J. freiwillig die Rechte des Begräbnisses, der Eheeinsegnung und des Bannschatzes; doch können die von J. nach freier Wahl ersteres auch in Sch. vollziehen. Für die wegfallenden Opfer wurden dem Pfarrer von Sch. jährlich 20 Gulden vergütet, 1619 jedoch abgelöst.[5]) — Schon vor dieser Erhebung der bisherigen Kuratkaplanei J. zur selbstständigen Pfarrei war der 1613 angelegte Friedhof am 1. Januar 1616 geweiht worden. Nachher (1658) wurde die zu klein gewordene Kirche niedergerissen, 1659 neu aufgeführt und am 3. November 1661 von dem Konstanzischen Weihbischof Georg Sigismund geweiht, ebenso die vier Altäre, nämlich der Chor-A. dem hl. Leonhard, der west-

---

[1]) G. F. II, 201. — [2]) G. F. II, 103. — [3]) Pfr. Arch. J. — [4]) G. F. II, 112. — [5]) Pfr. Arch. J.

liche gegen dem Glockenthurm der hl. Maria, der mittlere dem hl. Karl Borromäus und der hl. Verena, der vierte, östliche den hl. Niklaus und Katharina.[1])

Bauliches. 1417 wurde das Kirchendach mit 40,000 Schindeln neu gedeckt, was im Ganzen 91 ℔ 17 ß. kostete.[2]) 1563 verfertigte Balthasar Geißer das Bild des hl. Pantaleon um 32 Batzen.[3]) Der Kirchenbauten von 1479, 1617 und 1659 ist bereits gedacht worden. — Von den Glocken im Kirchthurm wurde die älteste, 2 Ztr. 19 ℔ schwere, aus dem Jahre 1029? von Meister Gabriel Heiserli, Bürger und des Raths zu Luzern (1531—1553) auf das Gewicht von 3 Ztr. 36 ℔ umgegossen und am 28. Okt. 1549 getauft, war aber nicht gut gerathen, sondern mußte 1551 von Peter (V.) Füßli in Zürich für 52 Gl. 4 Btz. alter oder 34 Kronen 4 Batzen neuer Rechnung abermals verfertigt werden, und wog nun 5 Ztr. 23 ℔, ist aber nicht mehr vorhanden.[4]) Von den gegenwärtigen Glocken trägt die dritte in gothischen Minuskeln die Inschrift: ave maria gratia plena dominus tecum. anno m.cccc.m. Die drei übrigen goß Heinrich Füßli in Zürich 1674 im Gewicht von 2556, 1576 und 221 ℔ um den Preis von 1682 fl. 26 ß. (incl. 12 Ztr. 9 ℔ altes Metall), und der Abt des Klosters Engelberg weihte sie am 27. Okt. 1675.[5]) Der Taufe derselben wohnten zahlreiche Pathen und Pathinnen aus Obwalden bei, welche an die Kosten 100 Gl. beitrugen.[6])

(Ober) Iberg (Yberg XII. oder XIII. Jahrhundert)[7]) St. Johannes, der Täufer. Nach der Ueberlieferung und gestützt auf die Thatsache, daß J. bei dem jährlichen Kreuzgange nach Einsiedeln vor allen anderen Pfarreien des Landes Schwyz den Vorrang hat, wurde seine Pfarrkirche für die älteste, von dem hl. Beat gestiftete gehalten.[8]) Allein dieselbe erscheint weder in den Pfarreiverzeichnissen des Bisthums Konstanz aus den Jahren 1275, 1324 und 1353[9]) noch in dem Interdikts-Befreiungsbriefe der schwyzerischen Kirchen vom 16. Februar 1350.[10]) Die früheste be-

---

[1]) Pfr. Arch. J. — [2]) G. F. II, 102. — [3]) G. F. II, 112. — [4]) G. F. II, 110/1. XXX, 143. — [5]) Füßli's Gl. Bch. — Kls. Schreiber Styger in Sch. — [6]) Rths. Prot. Obwalden. — [7]) G. F. XIX, 101. — [8]) Lang. G. R. I, 810. — [9]) Freib. D. A. I, IV u. V. — [10]) G. F. I, 53.

kannte, jedoch verloren gegangene Urkunde ist ein vom 13. April 1350 datirter Weihbrief des Konstanzischen Suffragans Johannes VII., Predigerordens, laut welchem derselbe die bereits vorhandene Kirche in J. rekonziliirte und mit 40 Tagen Ablaß begabte.[1]) Alsdann wurde gemäß einer noch existirenden Urkunde, datirt 12. Juli 1467, dem Gesuche der Vögte und Verweser der Kapelle oder Kirche in dem J. „in den Enden und Marchen der Pfarrkirche zu Schwyz," es möchte das jährliche Kirchweihfest der ersteren, das auf den Sonntag nach Mariä Himmelfahrt fiel, wegen ungelegener Zeit, wodurch „das gepüw der Capellen schaden und abfall nimpt," künftighin auf den Sonntag nach St. Jakob verlegt werden, vom Generalvikar des Bischofs Hermann III. in Konstanz entsprochen.[2]) Hernach weihte am 31. August 1481 der Konstanzische Weihbischof Daniel die neuerbaute Pfarrkirche sammt dem Friedhof dem hl. Johannes, dem Täufer, sowie im Chor einen Altar den hl. Johannes, Bapt. und Ev., Maria, Niklaus und Georg, und ordnete das jährliche Kirchweihfest, wie vorher auf den Samstag und Sonntag nach St. Jakob.[3]) Noch war aber J. keine, mit einem haushäblichen Priester versehene Pfarrei; denn am 24. Juni 1493 trafen die dortigen Bergleute wegen ihrer Kirche St. Johannes mit den Vögten, Pflegern und Kirchgenossen zu Sch. eine gutwillige Vereinbarung, deren hauptsächlichste Bestimmungen folgende sind: Die Iberger geben von ihrem, durch Schenkungen u. s. w. erworbenen Kirchenvermögen an die Messe, die alle Freitage auf dem St. Johannes Altar in der Pfarrkirche Sch. gelesen wird, und an die Pfründe, die Herr Johannes Türgk angefangen hat zu stiften, 23 ℔ jährlichen Zinses ab; auch sollen sie mit 30 Gl. und 20 ℔ ausstehender Zinse die Altartafel machen lassen, ferner für die genannte Pfründe gemeinschaftlich mit den Kirchenvögten zu Sch. einen Priester anstellen, den sie auch für J. brauchen können, und der sie von Sch. aus mit Gottesdienst versehe, soweit es nöthig ist. Falls die Stiftung von Herrn Türgk später vollendet wird, sollen die J. darüber das Verwaltungs- und Verfügungsrecht haben. Wann sie aber für ihre Kirche einen eigenen Priester haben wollen, soll es ihnen frei-

---

[1]) Lang I. 810. — [2]) Daselbst. — Mitth. v. Hr. Al. Dettling, Lehrer, in Unter J. — [3]) Lang I, 810.

gestellt sein, und würden die vorstehenden Artikel von den Sch. nicht gehalten oder für die J. Schaden daraus entstehen, so mögen letztere die Gült wieder zu Handen der St. Johannes Kirche in J. nehmen. [1]) Nach einer Angabe des Hrn. Stadtarchivar Schneller in Luzern ward J. erst in den Jahren 1552—54 eine selbstständige Pfarrei. [2]) Vielleicht war der im Testament des Altlandammanns und Ritters Joseph Amberg, datirt 6. Febr. 1545, genannte Herr Stoffelen zu St. Johann Leutpriester in J. [3])

Am 25. April 1581 weihte der Konstanzische Weihbischof Balthasar zwei Altäre in der Kirche J., nämlich den auf der rechten Seite zu Ehren des hl. Kreuzes, Anton, Abts, und Wendelin, den linkseitigen dagegen den hl. Maria, Peter und Paul. [4]) — Am 12. September 1653 beschützen Landammann und gesessener Rath zu Sch. die Kirchgenossen von J. bei ihrem Briefe von 1493, und erklären, daß diese wohl befugt seien und Gewalt haben sollen, zu jeder Zeit, gleichwie andere Kirchgenossen des Landes, einen Pfarrer auf- und anzunehmen, und auf befindende genugsame Ursachen wiederum zu beurlauben. [5])

Die Frühmeßpfründe trat 1707 ins Leben; als Fundirung derselben überließ die Landsgemeinde von Sch. der Gemeinde J. das Wang und Laueli eigenthümlich. [6]) Die bischöfliche Bestätigung datirt vom 15. September 1730 und 23. Januar 1731. [7])

Bauliches: Die Kirche J. von 1480 wurde in den Jahren 1573, 1684 und 1750 reparirt, 1784 aber verlängert und erhöht. Für die Erbauung eines neuen Glockenthurmes und für Anschaffung zweier Glocken erhielten die J. Kirchgenossen von der Sch. Landsgemeinde 1751 eine Beisteuer aus dem Angstergeldfond und ebenso 1761 für die Kirche ein Stück Allmend als Eigenthum. [8]) 1829 erkannte die Sch. Oberallmendsgemeinde, daß den J. Kirchgenossen zur Unterstützung ihres vorhabenden Kirchenbaues die sog. Thierfedern auf zehn Jahre zur Benutzung überlassen werden solle. [9]) Derselbe kam aber erst 1875 zur Ausführung. Damals nämlich wurde die alte Kirche bis auf den stehen gelas-

---

[1]) Pfr. Arch. J. — [2]) G. F. XXIV, 5. — [3]) G. F. XLIII, 300. — [4]) Lang G. R. I. 810. — [5]) Pfr. Arch. J. — [6]) Dettling Sch. Ch. p. 127. — [7]) Pfr. Arch. J. — [8]) Dettling Sch. Ch. p. 127. — [9]) Das. p. 127.

senen und in eine Friedhofkapelle umgewandelten Chor abgetragen und ungefähr vierzig Schritte weiter oben auf einer etwas erhöhten Stelle neu erbaut. Die feierliche Grundsteinlegung fand am 18. Juli 1872 und die Einweihung durch den Weihbischof von Chur am 15. Oktober 1876 statt.[1]) — Im Thurm der Kirche J. hängen vier Glocken. Die größte im Gewicht von 2917 ℔ verfertigte Jakob Keller in Unterstraß 1876.[2]) Die zweite, 20 Zentner schwer, stammt aus dem Jahre 1550, und trägt die Inschrift: o rex glorie christe veni nobis cum pace. amen. Die dritte von 705 ℔ lieferte J. Keller in U. St. 1843.[3]) Die kleinste von 123 ℔ wurde 1586 von Peter Füßli in Zürich gegossen[4]), ohne Jahrzahl und Inschrift aber von Anton Elsener in Zug umgegossen.[5]) — Eine frühere Glocke, die älteste, hatte die Jahrzahl 1483 und ein Gewicht von 4 Zentnern; sie soll seiner Zeit nach Sch. gebracht, aber bei dem großen Brande daselbst 1642 geschmolzen sein.[6]) Weiterer Glocken, ohne nähere Bezeichnung, gedenken die Kirchenrechnungen von 1568, 1570 und 1586.[7])

Von Ober-Iberg trennte sich:

Stöcken (Herti-Stöckken) jetzt Unter-Iberg, St. Joseph. Der Grundstein zu dieser neuen Pfarrkirche wurde am 18. Juli 1872 und das vollendete Gotteshaus am 20. Oktober 1873 durch den Weihbischof von Chur geweiht. 1875 erhielt U. J. das Tauf- und Begräbnißrecht, in Folge dessen ein Friedhof angelegt und am 28. Dezember 1875 aus bischöflichem Auftrag durch den Pfarrer von Einsiedeln geweiht ward. 1884 geschah sodann die Erhebung von U. J. zur Pfarrei.[8]) — Die Glocken für dieselbe wurden 1875 von der Pfarrkirche Richterswil im Kt. Zürich angekauft. Die größte trägt die Inschrift in gothischen Minuskeln: o rex glorie xpē veni nobis cum pace. anno dni. m.cccc.xxxvi und die Bilder von Christus mit der Weltkugel auf der einen und des hl. Martin auf der andern Seite. Die

---

[1]) u. [2]) Lehrer Dettling in U. J. — [3]) Schneller. — [4]) Lehrer Dettling. — [5]) Mitth. v. Hr. Pfr. Suter i. J. — [6]) Schneller. — [7]) Lehrer Dettling. — [8]) Daselbst.

mittlere ist 1772 von Johannes Füßli in Zürich und die kleinste 1592 gegossen.[1])

Von Schwyz wurden auch noch getrennt:

Lowerz (Lowertz 1303/11)[2]) St. Theodul. Schon 1303 soll ein Bischof Robert der Kapelle zu L. Ablaß ertheilt[3]) und 1396? (eher 1306) Bischof Heinrich II. von Konstanz dieselbe sammt einem Altar in der Ehre der hl. Niklaus und Theodul geweiht haben.[4]) Die erste Urkunde aber datirt vom 8. November 1462, an welchem Tage Ital Reding, der jüngere, Landammann zu Sch., aus Auftrag des Konstanzischen Generalvikars Kundschaft aufnahm betreffend den zwischen den Pfarrern von Art und Sch. streitigen Zehnten von L. Die dortigen Einwohner waren nämlich von Alters her rechte Kirchgenossen von Sch. und gaben auch die vier Opfer dahin ab. Dagegen hatten der Kirchherr von Sch. oder seine Helfer die von L. mit den hl. Sakramenten zu versehen zum Leben und Tod, ausgenommen Unwetter oder andere Ursachen, in welchem Falle der Pfarrer von Art an die Stelle des Seelsorgers zu Sch. trat.[5]) Am 17. Februar 1480 vergünstigten alsdann sieben römische Kardinäle auf Bitte des Kirchherrn in Muotenthal, Lukas Kolbing, der Kirche in L., einer Tochter der Pfarrkirche in Kilchgaß (Sch.), einen Ablaß von hundert Tagen[6]), ebenso am 1. August 1504 auf Ansuchen von Landammann und Rath zu Sch. der Kardinal und päpstliche Legat in Deutschland, Raimund.[7]) Bald hernach aber (1506) brannte die in der Ehre Gottes, Mariä, der Himmelskönigin, und des hl. Nothhelfers St. Theodor geweihte Kirche zu L. mit Glocken und Zierrathen aus Fahrlässigkeit gänzlich ab,[8]) wurde jedoch, nachdem Landammann und Räthe zu Sch. den Unterthanen zu L. für die Wiederherstellung am 18. April gleichen Jahres einen Almosenbrief ausgestellt hatten,[9]) auf der jetzigen Stelle, an der Straße nach Sch., neu erbaut und sammt drei Altären wieder den alten Patronen geweiht.[10]) Als hierauf die Einwohner zu L. wegen der weiten Entfernung von der Mutterkirche und des zur Winterzeit beinahe unmöglichen Besuchs derselben

---

[1]) Nüscheler G. G. d. Sch. III, 396. — [2]) G. F. VI, 52. — [3]) u. [4]) Faßbind R. G. — [5]) u [6]) G. F. XXXI, 318, 319. — [7])—[9]) G. F. XXXI, 320. — [10]) Lang G. R. I, 813.

von dem damaligen Papste, Leo X., die Anstellung eines eigenen Kaplans verlangten, der ihnen an Sonn- und Feiertagen die hl. Messe und den Gottesdienst halte, die Kinder taufe und den Lebenden, wie den Sterbenden, die hl. Sakramente spende, übertrug dieser am 24. Januar 1518 die Sache dem Propst in Zürich und den Aebten von Einsiedeln und Engelberg zur Prüfung[1]) und allfälligen Willfahrung, immerhin in der Meinung, daß die von L. am Palmtag, hohen Donnerstag, Charfreitag, Christi und Mariä Himmelfahrt, sowie Lichtmeß die Pfarrkirche in Sch. besuchen und dem Pfarrer von Sch. seine Rechte gewahrt bleiben.[2]) Dieselben machten alsdann am 28. Sept. 1520 in Zürich eine vorläufige Abkurung im Sinne des päpstlichen Briefs.[3]) Allein erst am 15. August 1581 gestattete der Römische Kardinal und Konstanzische Bischof, Markus Sittikus, auf Bitte der Einwohner von L., daß in der dortigen Kapelle ein Taufstein erstellt und die Kinder getauft, auch in dem daneben errichteten und geweihten Friedhofe die Leichen beerdigt werden, jedoch alles ohne Nachtheil der Mutterkirche Sch. und des dortigen Leutpriesters.[4]) Es fand also damals noch keine vollständige Erhebung von L. zur eigenen Pfarrei statt, sondern diese scheint erst im Anfange des XVII. Jahrhunderts erfolgt zu sein, in welcher Zeit die Gemeinde eine Kaplanei gründete.[5]) Nachdem am 29. Mai 1674 die Landsgemeinde in Sch. den Kirchgenossen zu L. ein Stück Allmend zugeschenkt im Gurgen für den beabsichtigten Kirchenbau überlassen hatte,[6]) wurde dieser 1675 ausgeführt, mit vier Altären versehen und am 14. Oktober 1684 von dem Konstanzischen Weihbischof Georg Sigismund geweiht und zwar den frühern Patronen, ebenso den Hochaltar, die drei Seitenaltäre aber den hl. Maria (Rosenkranz), Engeln und andern Heiligen.[7]) Am 2. Sept. 1806 aber wurde die Kirche L. durch den Goldauer Bergsturz zerstört.[8]) Für den Wiederaufbau derselben steuerte der Bischof von Konstanz und Fürstprimas des deutschen Rheinbundes, Karl von Dalberg, 10,000 Gulden.[9]) — Für die Glocken im Kirchthurm zu

[3]—[4]) Sch. Pf. A. — G. F. XXXI, 320, 321. — [5]) Kälin. — [6]) Dettling Sch. Ch. p. 142. — [7]) Lang G. R. I, 813. — [8]) Zay, Goldau p. 299. — [9]) Dettling Sch. Ch. p. 142.

L. beschloß die Landsgemeinde von Obwalden am 8. Juni 1679 eine Beisteuer von 100 Gulden, nämlich 20 Gl. aus dem Landesseckel und 80 Gl. von den Gemeinden.[1]) Die größte, damals von Ludwig Keiser in Zug verfertigt, wurde in Folge Zerspringens 1797 von den Gebrüdern Jakob Philipp und Joseph Anton Brandenberg in Zug umgegossen. Die zweite zersprang schon 1776, und erlitt 1777 einen Umguß durch J. Brandenberg in Zug. Die dritte (älteste) trägt die Inschrift: ave maria, gratia plena dominus tecum. 1509. Die vierte (kleinste) goß J. Brandenberg in Zug 1777.[2])

Alpthal (Albetal 1018)[3]) St. Apollonia. 1690 ward eine Kapelle daselbst als Filiale von Sch. erbaut[4]), welche um 1691 eine Stiftung erhielt;[5]) und am 30. März 1698 starb ein ungenannter Kuratus in A.[6]) 1787 trat die Landsgemeinde von Sch. ein Stück Allmend, am Butzi gelegen, den Einwohnern von A. zum Bau einer Kirche sammt Pfrundhaus als Eigenthum ab.[7]) Dieselbe ward 1789 errichtet und am 28. Juli 1797 vom Konstanzischen Weihbischof Joseph Leopold eingeweiht, nämlich die Kirche und der Hochaltar der hl. Apollonia, die beiden Seitenaltäre den hl. Johannes Nepomuk und Anna; letztere weihte der Bischof von Chur abermals am 10. Juli 1849.[8]) Am 7. Juni 1798 erhielt A. das Tauf und Begräbnißrecht, in Folge dessen ein Friedhof angelegt und am 7. Juni gl. J. eingesegnet ward.[9]) Am 4. April 1803 geschah die Erhebung zur Pfarrei, deren erster Pfarrer Michael Herzog wurde.[10]) Die neuerbaute Kirche weihte am 10. Juli 1887 der Abt Basilius in Einsiedeln der hl. Apollonia, den Hochaltar dem hl. Herzen Jesu, den linken Seiten-A. dem hl. Herzen Mariä und den rechten dem hl. Joseph.[11]) — Im Kirchthurm hingen früher zwei Glocken, wovon die kleinere 1768 Anton Brandenberg in Zug, und die größere 1832 zuerst Wilhelm Füßli in Zürich und hernach 1883 Jakob Keller in Unterstraß gossen. Diese

---

[1]) Mitth. v. Hr. Pfrhlfr. Küchler in Kerns. — [2]) Mitth. v. Hr. Pfarrver.-weser Ziegler in L. — [3]) Morel Eins. Reg. N. 25. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 104. — [5]) Mitth. v. P. B. Steiner Pfr. i. A. — [6]) Pfarr.-Arch. Einsiedeln. — [7]) Dettling l. c. — [8]) Mitth. v. Hrn. Pfr. Arnold i. A. — [9]) N. S. — [10]) Dettling Sch. Ch. p. 104 u. 291. — [11]) Stifts. Arch. Einsiedeln.

ward für die neu zu erbauende Kapelle im Bisithal, Pfarrei Muotenthal, verkauft, jene für das neue Geläute eingeschmolzen. Letzteres besteht aus fünf, 1888 von Rüetschi und Komp. in Aarau verfertigten und am 28. Oktober gleichen Jahres durch den Abt von Einsiedeln geweihten Glocken [1]),

Von Steinen:

Sattel (am Sattel 1342) St. Katharina 1400, St. Peter und Paul 1779. Mit dem Kirchherrn Jakob Gülling in Steinen (1348—61) war die Uebereinkunft getroffen worden, daß er denen oberhalb Seilegg, d. h. am Sattel, einen Kaplan zuließ, wogegen ihm 4 ℔ vergütet wurden. Am 20. Januar 1349 aber klagte derselbe bei dem Dekan Johannes in Luzern, es habe Arnold Rütiner, Leutpriester in Schwyz, geschafft und geheißen, daß der Priester Johannes von Basel in der innerhalb der Grenzen des Kirchspiels St. gelegenen Kapelle und dem Friedhof am S. zum Schaden des Kirchherrn und der Unterthanen von St. Messe gesungen, Leute begraben und einen Theil des Opfers genommen habe. Der Dekan urtheilte hierauf, daß weder jener Johannes von Basel noch ein Anderer ohne die Einwilligung der von St. in der Kapelle am S. singen, lesen, begraben oder irgendwelchen Gottesdienst thun, und A. Rütiner den Schaden mit 3 Pfund Buße verbessern, auch er weder noch J. von Basel oder andere Priester Ursache zu Beschwerden geben sollen. [2]) Der Kirchherr Heinrich von Eich in St. erließ sodann am 13. Sept. 1361 den Kirchgenossen am S. 2 ℔ von den laut Uebereinkunft mit seinem Vorgänger J. Gülling ihm zu bezahlenden 4 ℔, damit sie einen Priester desto besser haben mögen. [3]) Die Kaplanei S. dürfte demnach mit Zustimmung des Kirchherrn von S. etwa zwischen 1348 und 1361 ihren Anfang genommen und die Erhebung zur Pfarrei, resp. Abtrennung von St. gegen Ende des XIV. Jahrhunderts statt gefunden haben; denn vor dem 2. November 1400 ertheilten acht Bischöfe in Rom zu Gunsten des der hl. Dreifaltigkeit, Maria und Katharina geweihten Altars in der Pfarrkirche St. Katharina des gewöhnlich „auf dem Sattel“ genannten Dorfes

---

[1]) Mitth. v. Hr. P. B. Steiner, Pfr. i A. — [2]) G. F. VII, 182. — [3]) G. F. XXX, 315.

vierzig Tage Ablaß [1]) Am 24. Februar 1402 gestattete sodann Papst Bonifazius IX. dem Arnold Reding und seinem Sohne auf ihre Bitte, einen Altar unter dem Titel der hl. Dreifaltigkeit, Maria und Katharina in der Pfarrkirche auf dem S. neu zu gründen und mit Einkünften von 6. M. S. für einen Priester zu bewidmen, und behält ihnen das Patronats- und Präsentationsrecht desselben vor. Die Familie von Reding überließ aber 1598 die Kollatur dieser Pfründe den Kirchgenossen am S. gegen eine jährliche Gedächtnißfeier. [2]) Am 16. Oktober 1449 stiftete Ital Reding jgr., Landammann in Sch., als Vogt der Kinder seines verstorbenen Vetters Heinrich R., eine ewige Jahrzeit in der Kirche S.[3]) — Als ihr Leutpriester wird am 13. April 1453 Peter genannt. Am 26. März 1501 bestätigte Bischof Hugo von Konstanz auf Ansuchen des Kaplans und der Vögte des hl. Dreifaltigkeits- und Muttergottes-Altars in der Pfarrkirche St. Katharina auf dem S. den päplichen Ablaß [4]) von 1400. [5]) Die Helfereipfründe daselbst ist, wenn nicht erst gestiftet, so doch 1682 von den Kirchgenossen besser dotirt worden. [6])

Bauliches. Die frühere Kirche St. Katharina am S. soll 1399 erbaut und mit drei Altären am 11. Sept. 1401 eingeweiht worden sein. [7]) Die gegenwärtige Kirche stammt aus dem Jahre 1717, und erhielt nach geschehener Vergrößerung 1777 die Weihe zur Ehre der hl. Apostel Peter und Paul. [8]) Papst Pius VI. verlieh ihr alsdann am 16. Dezember 1779 sieben Jahre Ablaß [9])

Von den Glocken im Kirchthurm goß Peter Füßli in Zürich 1610 die größte. Die zweite hat in gothischen Minuskeln die Inschrift: o rex glorie xpē veni cvm pace. m.cccc.xviiii. und die Bilder der hl. Theodul und Magnus; die dritte in gothischen Majuskeln: S. CATHARJNA ORA PRO NOBJS ANNO DNJ. M.CCCC.XIX. Die vierte: ave maria gratzia blena dominus tecvm m.ccccc.lxvii. und die fünfte (kleinste): o Gott erhalt uns armen, und dug dich min erbarmen: m.ccccc.lxv. [10])

Von Sattel löste sich weiter ab:

---

[1]) Kch. Ld. S. — Lang G. R. I, 811. — [2]) Reding's Fam. Arch. — Lang I, 811. — [3]) Kch. Ld. S. — [4]) G. F. XXIV, 16. — [5]) Kch. Ld. S. | [6]) u. [7]) Faßbind R. G. — [8]) u. [9]) Kch. Ld. S. — [10]) Pfr. Amt. S.

Rothenthurm, St. Anton, Abt. Die dortige Kapelle bestand jedenfalls seit ca. 1600. Am 19. September 1665 verlangten die Einwohner in R. von Schwyz die Bewilligung zur Errichtung einer Kaplanei und zu dem Ende hin die Abtretung eines schon ausgezeichneten Stücks Allmend auf der alten Matt zum Unterhalte des Kaplans. Darauf erkannte der dreifache Rath in Sch., wenn die von R. mit den Kirchgenossen von Sattel der Kaplanei wegen übereinkommen, solle ihnen das verlangte Stück Allmend zum Nutzen der Kaplanei verbleiben.[1]) Der päpstliche Nuntius Odoardo Cibo genehmigte alsdann am 17. Dez. 1671 die ihm von dem hauptsächlichsten Begründer, Landvogt Mathias Stadler, Inhaber des großen Wirthshauses in R., vorgelegte Stiftungsurkunde der Kaplanei in der Kapelle St. Anton.[2]) Im Jahre 1700 fand der Abbruch der alten Kapelle und der Bau einer großen geräumigen Kirche statt, welche der Konstanzische Weihbischof Ferdinand 1701 zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit weihte sammt drei Altären, nämlich im Chor dem dreieinigen Gott, nördlich dem hl. Abt Anton und südlich der hl. Margaretha und andern Heiligen.[3]) 1774 erfolgte die Erhebung von R. zur selbstständigen Pfarrei und 1776 die Einweihung der Pfarrkirche durch den Bischof von Konstanz.[4]) Seit ca. 1875 hat der Bau eines neuen Gotteshauses in R. begonnen, das seit 1885/6 unter Dach gebracht, aber im Innern noch nicht völlig vollendet ist.[5]) Die vier Glocken sind 1781 von Anton Brandenberg in Zug gegossen.[6])

Von Steinen unmittelbar wurde ferner getrennt:

Steinerberg (Steinerberg 1501) St. Maria,[7]) seit 1572 St. Anna.[8]) Schon im Jahre 1400 stand an der Stelle der jetzigen Kirche unterhalb der linken Seite der Straße bei einer Linde ein Heiligenhäuschen, in welchem ein St. Anna-Bild aufgestellt war.[9]) Daselbst rastete nämlich eine Pilgerin aus den Niederlanden mit einem bei dem dortigen Bildersturm geretteten St. Anna-Bilde, das sie bei der Fortsetzung ihres

[1]) Rths. Prot. Sch. — [2]) Arch. Sch. — [3]) Faßbind R. G. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 153. — [5]) Kälin. — [6]) Mitth. v. Hrn. Pfr. Röllin i. R. — [7]) P. Hein. Rickenbach, d. Verehrg. d. h. Anna p. 104, 238. — [8]) Daselbst p. 113. — [9]) Daselbst p. 89—99.

Wegs nach Einsiedeln nicht mehr von der Stelle heben konnte. [1]) In Folge dieses zunächst in der Umgegend und bald auch weiterhin bekannt werdenden Wunders fand eine rasch anwachsende Wallfahrt zu dem neuen Gnadenbilde statt, und bereits im Jahre 1475 wurde daselbst eine kleine Kapelle mit einem Altar erbaut, auf welchem mit bischöflicher Erlaubniß das hl. Meßopfer verrichtet werden durfte. [2]) Das ältere, kleine Gnadenbild wurde sodann in die neuerrichtete, am 30. Nov. 1501 vom Konstanzischen Weihbischof Balthasar zu Ehren der hl. Maria, drei Könige, Sebastian und Antonius geweihte Kapelle [3]) auf den rechtseitigen Altar St. Anna (1572 St. Jakob und Wendelin) [4]) versetzt, und kam 1706 durch Schenkung einer Profeß-Schwester in das Dominikanerinnen-Kloster St. Peter auf dem Bach in Schwyz; [5]) das neue größere St. Anna-Bild dagegen auf den Hochaltar der Kapelle, [6]) deren jährliches Einweihungsfest, verbunden mit einem vierzigtägigen Ablaß, auf den Sonntag während der Oktav von Christi Himmelfahrt festgesetzt murde. [7]) Sie erhielt am 4. März und 6. Mai 1504 weitere Abläße von 6 römischen Kardinälen und Bischof Hugo in Konstanz [8]), 1506 ein Glöcklein [9]) und am 2. Februar 1509 einen vom Konstanzischen Weihbischof Balthasar geweihten Seitenaltar der hl. Anna. [10]) Auch wurde es durch die in Folge eines Empfehlungsschreibens von Statthalter und Rath zu Schwyz, datirt 9. April 1513 [11]), geflossenen auswärtigen, sowie inländische Beiträge möglich, noch im gl. Jahre eine ewige Messe (Kaplaneipfründe) zu stiften und einen Priester (1540 Hans Rami) [12]) anzustellen, dessen Einkommen man auf 180 Gl. festsetzte. [13]) Am 4. Oktober 1520 weihte der Konstanzische Weihbischof Melchior einen dritten Altar zur Ehre der hl. Beat, Wendelin und Verena [14]) und am 18. Mai 1572 der Fürstabt Adam von Einsiedeln mit Erlaubniß des Diöcesanbischofs den vierten Altar in der Mitte des Chors den hl. drei Königen, auch gleichzeitig die zu einer Kirche erweiterte Kapelle und den Hochaltar den hl. Anna, Niklaus und Wolfgang, den nördlichen Seitenaltar den hl. Jakob und Wendelin, und den südlichen

---

[1])—[11]) P. Heinr. Rickenbach, d. Verehrg. d. hl. Anna p. 91, 92, 93, N. 94, 100, 238, 97, 98. 102, 103, 104, 106, 107. — [12])—[14]) Daselbst p. 237, 108, 110,

den hl. Joachim, Beat, Antonius und Verena.[1] Nachdem St. B. am 15. November 1577 von Papst Gregor XIII. einen Ablaßbrief[2] erlangt und am 25. März 1609 eine von Papst Urban VIII. am 24. April 1627 bestätigte **Bruderschaft der hl. Anna**[3] begonnen hatte, wurde es durch Spruch des Landammans und Raths zu Sch. am 29. Oktober 1606 von der Pflicht, den Gottesdienst in St. zu besuchen, befreit (mit Ausnahme von vier hohen Festtagen),[4] erhielt ferner vor 1628 die Vollmacht, Ehen einzusegnen,[5] 1632 das Tauf- und Begräbnißrecht,[6] endlich durch Vergleich vom 12. Januar 1646 gegen Bezahlung von 800 Gl. die **Erhebung zur Pfarrkirche**,[7] wobei das Einkommen des Pfarrers (Jakob Hafner)[8] auf 202 Münzgulden fix und zufällige Einnahmen vom gleichen Betrag festgesetzt wurde.[9] 1752 erfolgte die Stiftung und Genehmigung einer **Frühmeßpfründe**, deren erster Inhaber 1754 Georg Augustin Betschart wurde.[10]

Bauliches. Im Jahre 1515 gab das Seckelamt der Stadt Luzern laut Rechnung 3 Gulden an ein **Fenster** (Glasgemälde) zu St. Anna am St. B.[11] — Von den **Glocken** wurde die größte (über 50 Zentner schwer) 1643 von Jodokus Rüttimann in Luzern um den Preis von 2075 Gulden 20 ß. gegossen, von Fürstabt Placidus in Einsiedeln der Gemeinde St. B. geschenkt und nebst zwei andern (III und IV) am 13. November gleichen Jahrs geweiht. Die zweite, genannt Wisiglocke, von 40 Zentner Gewicht, von der Gemeinde St. B. aus freiwilligen Beiträgen angeschafft, weihte am 24. August 1594 Abt Ulrich von Einsiedeln; ihr Gießer ist nicht bekannt.[12] Die dritte (Betglocke), 28 Zentner schwer, verfertigte 1643 Jost Rüttimann für 728 Gl. 20 ß.;[13] für dieselbe bewilligten MGHerren von Obwalden einen Beitrag von 100 Gulden.[14] Die vierte (kleinste), von Johannes Füßli in Zürich gegossen (187 ℔), trägt in gothischen Minuskeln die Inschrift = ave maria gratia plena, dominus tecvm 1506.[15]

Von Muotathal wurde ausgeschieden:

Illgau (Yllgöw 1392),[16] **hl. drei Könige.** Die frühest-

---

[1]—[11] Rickenbach lc. p. 113, 114, 126, 137, 151—157, 159, 160, 161, 162—167, 231; 167, 235. — [12]—[13]) Das. p. 136, 138. — [14]) Mitth. v. H. Pfarrhlfr. Küchler i. Kerns. — [15]) Rickenbach l. c. p. 109. — Füßli's Gl. Bch. — [16]) G. F. VI, 138.

Kirche daselbst soll laut einer durchaus unverbürgten Angabe auf dem vorderen Oberberg, in der noch heute davon benannten Kilchmatt gestanden, in unbekannter Zeit den hl. drei Königen geweiht und 1303 neu aufgebaut worden sein.[1]) 1341 ertheilten ein Erzbischof und zehn Bischöfe den Andächtigen und Bußfertigen, welche an bestimmten Tagen und Zeiten die Kirche J. besuchen, vierzig Tage Ablaß, und der diesen bekräftigende Bischof Niklaus von Konstanz fügte noch weitere vierzig Tage hinzu.[2]) Am 22. März 1392 wiederholte sodann die Genossenschaft auf J. die schon früher gestellte Bitte an den österreichischen Landvogt in Baden um Scheidung ihrer Kapelle von der Leutkirche in M., weil wegen großer Entfernung von dieser, dazwischen liegender hoher Berge, Regen, Schnee und anderer schlechter Witterung sie vom Besuche des Pfarrgottesdienstes abgehalten und sowohl Erwachsene als Kinder am Empfang der hl. Sakramente, Taufe und Begräbniß versäumt werden, und weil sie ohne Schaden des Kirchherrn eine Pfründe mit einem Priester zu stiften beabsichtigen; sie ersuchten deßhalb den Landvogt unter Vorbehalt der seiner Herrschaft zugehörigen Freiheit, Lehenschaft und Rechte um dießfällige Verwendung beim Bischof von Konstanz.[3]) Derselbe entsprach ihnen durch ein Schreiben vom 9. März 1392 an letzteren, mit der Anzeige, daß er Namens der Herrschaft Oesterreich, als Kollators von M., die Erlaubniß dazu ertheilt habe.[4]) Bischof Burkard gestattete hierauf am 13. August gleichen Jahres, daß ein ihm zu präsentirender und kirchlich einzusetzender Geistlicher in der Kirche J. die Seelsorge der dortigen Einwohner verrichte, und ihnen als Leutpriester Gottesdienst, Taufe und alle andern Sakramente spende, auch das kirchliche Begräbniß der Verstorbenen auf dem Friedhof in J. vollziehe, demnach die Leute dieses Orts von der Pfarrkirche M. soweit getrennt seien, jedoch ihr die Zehnten und nach bisheriger Gewohnheit die Opfer an den hohen Festtagen entrichten sollen.[5]) Am 5. Februar 1397 stiftete Heinrich Geerig von Rickenbach den Kirchgenossen zu J. einen Gulden jährlicher Gült an ein ewiges Licht in der Ehre U. L. Frau und der hl. drei Könige.[6]) Am 8. Oktober 1492 erschien der Kirchenpfleger und

[1]) Faßbind R. G. — Dettling Sch. Ch. 128. — [2]) Lang G. R. I. 813 — [3]) G. F. VI, 137. — [4]) u. [5]) G. F. VI, 138, 139. — [6]) Arch. Sch.

Vogt auf J. vor dem Kapitel in Luzern mit der von Landammann und Rath in Schwyz empfohlenen Bitte, es möchte ihnen die hl. Sakramente, auch Chrisam und Taufe gönnen, damit ihr Kaplan die Leute todt und lebend versehen könne.[1]) Auf Befehl des Kapitels verglichen demzufolge Tags darauf der Dekan und Kammerer nebst dem Kirchherrn von Altorf die bezüglichen Späne und Irrungen zwischen dem Kirchherrn von M., Lukas Kolbing, einer- sowie den Vögten und Pflegern der Kirche auf J., gemeinen Bergleuten und Kirchgenossen anderseits dahin, daß die letzteren während der Lebzeit des erstern jährlich alle vier hochzeitlichen Opfer und dazu, was das ganze Jahr hindurch auf dem Altar geopfert wird, nebst den von Alters her schuldigen Zehnten geben, dagegen ihrem Kaplan der vom Kirchherrn zu erbittende Urlaub in der Fasten, um Beichte zu hören, nicht abgeschlagen werden solle. Als Kaplan mögen die ab J. einen Priester nehmen, „der tugenlich und genügsam sei“ und sie zum Leben und Tod versehe. Auch sollen sie, wie andere Pfarrkirchen, alle Sakramente haben, Herr Lukas sie hinfür, daran ungeirret und witter unbekümmert rüewig lassen.“[2]) 1560 wurde zu Schwyz am Dreikönigstage Nachts 2 Uhr die große Glocke geläutet zum Zeichen für diejenigen, welche nach J. an das Patronatsfest gehen wollen.[3]) — Nachdem man die dortige Kirche im Jahre 1600 vergrößert hatte, wurde sie sammt dem Pfarrhof und allen Dokumenten 1680 ein Raub der Flammen.[4]) Für den Wiederaufbau, der erst 1709 erfolgte, gab am 16. Februar 1668 der Landrath in Sch. den Kirchgenossen auf J. ein Stück Allmendland als Eigenthum.[5]) — Im Jahre 1676 geschah endlich die völlige Trennung von M., sowie die Aufnahme des neuen eignen Pfarrers, Melchior Büeler, in das Luzerner Kapitel.[6]) — Im Thurme der Kirche J. hängen drei Glocken, wovon die größte und mittlere 1840 von den Gebrüdern Rüetschi in Aarau gegossen sind, die kleinste aber (ohne Inschrift) wahrscheinlich aus der Zeit nach dem Brande von J. herrührt.[7])

---

[1]) G. F. XXIV, 30. — [2]) G. F. XIX, 593. — [3]) u. [4]) Dettling Sch. Ch. p. 160 u. 129. — [5])—[7]) Mitth. v. Hr. Pfr. Bürgler in J.

Literatur

der V Orte vom Jahre 1889.

(Schriften über die V Orte und aus den V Orten.)

Zusammengestellt von

J. L. Brandstetter, Professor.

Bemerkung.

Denjenigen Herren, die mir Beiträge einsandten, sage ich meinen verbindlichsten Dank, so besonders den Herren Rektor Bucher, Archivar Th. von Liebenau, Bibliothekar Schiffmann in Luzern, Hochw. Anton Küchler in Kerns, Buchhändler von Matt in Stans, Benziger & Co. in Einsiedeln, Rektor Keiser in Zug, Kanzleidirektor Kälin in Schwiz, Professor F. Nager in Altorf und Landschreiber Weber in Zug. Leider wurden nicht alle meine Anfragen beantwortet.

Periodisch erscheinende Druckschriften, so besonders die jährlich wiederkehrenden Berichte von Vereinen, Instituten, Lehranstalten, Regierungen und deren Departementen wurden, falls nicht der Inhalt das Gegentheil verlangt, oder selbe früher nicht angeführt waren, nicht mehr erwähnt.



1889.

1. Von Ah, J. J. Hans Waldmann. — Festgruß an Bischof Johann Fidelis. — Die Bischofsweihe in Chur. Obw. V. 5. 14. 15.

2. — Wie's in der Welt steht. In: Kth. Schw. Bl.

3. Allgemeine deutsche Biographie. 27. Band: Rudolf v. Radegg (Gabriel Meier.) Joseph Joachim Raff von Lachen. (Weber) Alois, Graf Reding von Biberegg, Landammann der Schweiz. (Georg v. Wyß.) Augustin Reding, Fürstabt von Einsiedeln. (Gabriel Meier) Ital Reding, älter, Landammann in Schwyz. (Georg v. Wyß.) 28 Band: Placidus Reymann, Fürstabt in Einsiedeln. (Gab. Meier.) Hesso von Rinach, Minnesinger. (A. Schumann.)

4. *Almanacco* delle famiglie cristiane. V. Jahrg. 1890. Einsiedeln, Benziger & Co.

5. *Almanach* des familles chretiennes. 15. Jahrg. 1890. Einsiedeln, Benziger & Co.

6. *Almanaque* de la familia cristiana. II. Jahrg. 1890. Einsiedeln, Benziger & Co.

Amberg, Johann. Siehe No. 79.

7. *Annuaire* de la Suisse pittoresque et hygienique. (Darin: Gotthard. Lucerne. Le Pilate.) Lausanne.

8. Arbeiter-Post. Redaction Dr. J. Bühlmann und A. Fuchs. Luzern, Burkhardt.

9. *A Ricordo* di Vincenzo Gianella di Acquarossa. Einsiedeln, Benziger & Co.

10. *Ave Maria.* Souvenirs d'Einsideln. E., Benziger & Co.

11. Balmer, Alois. Renaissance-Bauten in Luzern. In Monatrosen. 33. Jahrg.

12. Balmer, J. Eine Jubiläumsausstellung in Luzern. Vaterland 121. 123. 124.

13. Die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie in der Stadt Luzern. Luzern, Burkhardt.

14. Benziger's Taschenkalender für 1890. Einsiedeln, Benziger & Co.

15. Bericht über die Errichtung einer kaufmännischen Fortbildungsschule beim Verein junger Kaufleute in Luzern. L., Räb.

16. Berthold, Theodor. Quartier Geschichten, Erzählungen. Einsiedeln, Benziger & Co.

17. Bibliothek der katholischen Pädagogik. II. Bd. Enthält: Erziehungslehre v. Mapheus Vegius. Von J. A. Kopp, Rector in Münster. — Traktat über die Erziehung der Kinder. Von P. Galliker.

18. Blättler, Franz, Professor. Chronik von Nidwalden für 1886. Beiträge zur Gesch. Nidw. 5. Heft.

19. Bossart, Thomas. Eine Fahrt zur Wiege des hl. Thomas von Aquin. Alte u. Neue Welt. 23. Jahrg.

20. Brandstetter, Jos. Leop. Register zu Band 31 bis 40 des Geschichtsfreundes. Einsiedeln, Benziger & Co.

21. — Systematisches Inhaltsverzeichniß zu den 20 Jahrgängen 1870—1889 des Anz. für schweiz. Geschichte.

22. — Literatur der 5 Orte für das Jahr 1878. Geschichtsfreund Bd. 44.

23. — Beiträge zur schweizerischen Ortsnamenkunde. Geschichtsfrd. Bd. 44.

24. Brandstetter, Dr. R. Schwizerdütsch No. 48. Aus dem Kanton Luzern. 6. Heft. Herausgegeben von Otto Sutermeister.

25. — Es Gschichtli vom Charsche. Vom Rämmert v. Mösli. Feuilleton des Vaterland No. 45. 47. 48. 50.

26. Brennwald, Alfred, u. Dr. W. Grothe. Am Vierwaldstätter See. Malerische Ansichten von Berg, Thal und See. Luzern, J. Fr. Schleicher.

27. Brentano, Clemens. Ausgewählte Schriften. Eins., Benziger & Co.

28. Breuer, A. J. Manuale pietatis christianæ. Einsiedeln, Benziger & Co.

29. Brugger, P. Columban O. S. B. Die Harfe. Alte und Neue Welt. 2. Heft. 1889.

30. Bucher, Dr. Jak. Schützen-Gedichte. — Jak. Jos. Marie Xav. Zimmermann. — Die alten Pritschenmeister. — Kraut und Lot. — In: Festzeitung.

31. Büchi, Albert. Albrecht von Bonstetten. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in der Schweiz. Frauenfeld, Huber.

32. Buchmann, P. J. N. O. S. B. Leben heiliger Weltleute. Prämie zum 53. Jahrgang des Wahrheitsfreund. New-York, Benziger Brothers.

Bütler, Karl. No. 84.

33. Businger, L. C. Reg. Bibl. Geschichte. Neu bearbeitet von Arnold Walther. Einsiedeln, Benziger & Co.

34. Camenzind, Damian. Geschichte der Pfarrei Gersau. Mitth. d. hist. V. d. Kt. Schwyz.

35. Chronik des Kts. Zug für 1886 u. 1887. Zug, Neujahrsblatt. 1888 u. 1889.

36. Clemm, Paul. Luzerner Studien. Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Zeitung No. 106.

37. *Coolidge*, W. A. B. Swiss Travel and Swiss Guidebooks. London.

38. Chorlieder für das Gesangfest des Bezirkes Zurzach in Ober-Endingen. Einsiedeln, Benziger & Co.

39. *Confrérie* de Notre Dame de la Merci. Einsiedeln, Benziger & Co.

40. Dändliker, Karl. Hans Waldmann und die Zürcher Revolution von 1489. Zürich, Schultheß.

41. Denier, Ant. Urkunden aus Uri. 1477—1500. Geschichtsfreund Bd. 44.

42. Düret, J. Die Verehrung des hl. Altarssakramentes. In: Kath. Schw. Bl.

43. Düring, Josef. Episoden aus der luzernerischen Kunstgeschichte. Vaterland No. 132—137.

44. Durrer, Josef. — Eine Stichprobe über das Maß der menschlichen Sterblichkeit in früheren Jahrhunderten. Separatabdruck aus Zeitschrift für schweizerische Statistik. Siehe No. 192.

45. Egger, Aug. Bischof. Die angebl. Intoleranz der kathol. Kirchendisziplin. Einsiedeln, Benziger & Co.

46. — De la prétendue intolerance. E., Benziger & Co.

47. — Schulbuch und Katechismus, Schule und Elternhaus. Einsiedeln. Benziger & Co.

48. Einsiedeln. Siehe Wetzer und Welte's Kirchenlexikon. II. Auflage.

49. Einsiedler-Kalender. 50. Jahrg. 1890. E., B. & Co.

50. Episode aus der Heldenzeit der Nidwaldner im Jahre 1798. Eidg. National Kalender 1890.

51. Excursionen- und Routen-Verzeichniß zur Relief-Karte der Centralschweiz. Luzern, Bucher.

52. Fahrtenplan. Herausgegeben von der Union Helvetia. (Verein schweiz. Hotelangestellter.) Centralsitz in Luzern. 1. Jahrg. 1889. Sommersaison.

53. Familienfreund. Unterhaltungsbibliothek in Romanen und Erzählungen für Jung und Alt. Bd. 36—42. Einsiedeln, Benziger & Co.

54. Festzeitung des centralschweizerischen Schützenfestes im Juli 1889. Redaction: Dr. J. Bucher. Dr. Th. v. Liebenau. Luzern, Keller.

55. Feuer-Verordnung für die Gemeinde Einsiedeln. Einsiedeln, Benziger & Co.

56. Fischer, Franz. Wappenbüchlein der Pfisterzunft in Luzern vom Jahre 1408. Geschfrd. Bd. 44.

57. Fischer Leo. Dichtergrüße aus den Alpen. Frankfurt und Luzern, Fößer.

58. Fleischli, Bernh. Die Pfarrhelfer, Kapläne, Vikare und Schulherren in Willisau, Geistliche aus Willisau. In Willisauer-Bote. 1888. No. 33. 38. 39. 43. 45. 46. 1889. No. 7. 8. 9. 13—15. 17—20.

59. — Cisterzienserinnen-Abtei Eschenbach. In Wetzers und Weltes Kirchenlexikon. II. Auflage.

60. Francke, A. Aus dem Melchthale. S. A. C. 24. Jahrg.

61. Freiheitsbriefe von Kaiser und Königen der Stadt und dem Amte Zug ertheilt. Zug, Neujahrsblatt 1889.

Galliker Peter. S. No. 47.

62. Gander, M. Der Pilatus. Alte und Neue Welt. 23. Jahrgang.

63. — Zweckmäßige Einrichtung der Achsenorgane der Pflanze. In „Natur und Offenbarung".

64. Gisler, O. Der Ursprung und die Ausdehnung der schweizerischen Bisthümer bis zur Gegenwart. In: Kathol. Sch. Bl.

65. — Kleine bibl. Geschichte. Einsiedeln, Benziger & Co.

66. Golther, W. Das Lied vom Ursprung der Eidgenossenschaft. Anz. Gesch.

67. Die Gotthardbahn und die Centralschweiz. In: Schmidts Reisebücher. 4. Aufl., Zürich.

68. Gottwald, P. Benedikt. Benediktinerabtei Engelberg. In Wetzer und Welte 2. Aufl. 35—36. Heft.

69. Günther, Reinhold. Der Löwe von Luzern. Eine historische Erzählung. Schweiz. Hauszeitung. 2. Jahrg.

70. Hardmeyer, J. Die Pilatusbahn. Mit 32 Illustrationen von J. Weber. Luzern, Doleschal.

71. — Die Pilatusbahn. Vom Fels zum Meer, 11. Heft. (1888/89). u. Gartenlaube. No. 13.

72. Hausherr, M. S. J. Perlenkranz aus der Schatzkammer des göttlichen Herzens Jesu. Adelrich Benziger & Co.

73. Haussegen, kathl. Gr. Ausgabe — Eins., Benz. & Co.

74. Herzog, Hans. Das Familienbuch der Zurlauben. Anz. Alt.

75. Hoppe, J. Die Erscheinung des doppelten Bewußtseins oder der doppelten Persönlichkeit. In: Kath. Schw. Bl.

76. Hoppensack, L. A. Erzählungen aus dem Schwarzwald. Einsiedeln, Benziger & Co.

77. Hunt, U. W. Der Sinnspruch des Ringes. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

78. *Hystoria* Biblijua. Polnische Bibl. Geschichte. Einsiedeln, Benziger & Co.

79. Jahresbericht über die höhere Lehranstalt in Luzern. Darin: Nekrolog auf Prof. Nikol. Felder. Von Prof. Amberg. Beilage: Mehrfacher Sinn der hl. Schrift. Von Prof. H. Thüring.

80. — über die Primar- und Sekundarschulen der Stadt Luzern. Luzern, Burkhardt. Darin: Nekrologe auf Lehrer Grüter und die Lehrerinnen Sidler und Reinhardt. — Lügen und Naschen, zwei Hauptfehler der Jugend. Von D. Widmer.

81. — über die Lehr- und Erziehungsanstalt M. Einsiedeln. Programm: Die Naturphilosophie des hl. Augustin. Von P. Benno Kühne.

82. — der Kantonallehranstalt Sarnen. Beilage: Ueber die Lectüre. Von P. Placidus Rigert.

83. — der landwirthschaftlichen Winterschule in Sursee. Luzern, Keller. Inhalt: Geschichte der Anstalt. Von Hans Moos.

84. — der kantonalen Industrieschule und des städtischen

Obergymnasiums in Zug. Darin: Der goldene Schnitt und dessen Vorkommen in Natur und Kunst. Von K. Bütler.

85. Jahresbericht der Marian. Congregation im Pensionat Mariazell. Einsiedeln, Benziger & Co.

86. Joller, F. J. Einfluß der humanistischen Studien auf Oberwallis. In: Kath. Schw. Bl.

87. Institut Menzingen. In „Vaterland" No. 194. 196. 198.

88. *In Octava* S. Johannis Bapt etc. E., Benziger & Co.

89. Jucker, D. G. Theilings Tod. Zur Ehrenrettung Waldmanns. In Zürcher-Post No. 83. und separat.

90. Kälin, J. B. Zur Geschichte des schwyzerischen Steuerwesens. Mitth. des hist. V. des Kt. Schwyz.

91. — Der Tuggener-See. Anz. Gesch.

92. Katalog der Jubiläums-Ausstellung der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern im Rathhause zu Luzern. Luz., Räber.

93. Kathriner, Nikodem. Bericht über die Alpen in der Theilsame Schwendi im Sörenbergthale. Blätter des Obw. Bauernvereins No. 10 u. 11.

94. Kaufmann, Nik. Bedeutung der Philosophie in der Gegenwart. Frankfurter zeitgemäße Broschüren. 10. Bd. 3. Heft.

95. — Die Erkenntnißlehre des hl. Thomas von Aquin und ihre Bedeutung für die Gegenwart. In: Philosophisches Jahrbuch. II. Bd. 1. Heft. Fulda.

96. — Giordano Bruno im Lichte der Wahrheit. In: Kath. Schw. Bl.

97. Kaufmann-Hartenstein, J. Zur Lehrerbildungsfrage. Solothurn, Zepfel.

98. Koch von Berneck, M. Eine Pilatusfahrt. Basler Nachrichten No. 237.

99. — Der Hüfigletscher. Illustrirte Zeitung, No. 2409.

Kopp, J. A. S. No. 17.

100. Küchler, Anton. Jesuit Jos. Ming, Missionär in Afrika 1868. Obw. Volksfr. No. 10—12.

101. — Der ehrw. Mathias Will (v. Wil) von Sarnen., Domherr in Sitten. Ebenda No. 38 u. 39.

102. — Das historisch antiq. Museum. Ebenda No. 8. 14. 21. 26. 41. 42. 43 u. 48.

103. — Chronik v. Sarnen. Fortsetzung. Ebenda No. 23 u. ff.

104. **Küchler, Anton.** Woher die große Aufregung der Unterwaldner im Glarnerhandel? Anzeiger für schweiz. Gesch. No. 1. S. 329 u. ff.

105. — Ueber Fassmus, Fastmuos. Ebenda 339.

106. **Kuhn, Dr. P. Albert.** O. S. B. Predigt bei der Feier der ersten hl. Messe des Hochw. P. Alois a Sa Maria. Einsiedeln, Benziger & Co.

Kühne, P. Benno. S. No. 81.

107. **Laicus, Phil.** Kreuz und Halbmond, Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

108. Les plus belles fleures des Alpes. Eins., B. & Co.

109. **Lebenserinnerungen** und Schicksale eines Obwaldnerischen Biedermannes, Melchior Heß von Sarnen. Urner Wochenbl. No. 35. 36.

110. **Lehrs, Max.** Ueber eine dritte Madonna von Einsiedeln des Meisters E. S. Lützows Zeitschrift für bildende Kunst. 24. Jahrg., 7. Heft.

111. **Anna v. Liebenau.** Aus stürmischen Tagen. Im Ursen Kalender 1890.

112. **Th. v. Liebenau.** Der Tag von Arbedo. — Der Fridolinstag auf der Schützenstube in Luzern. — Das Haus an der Treib. — Ein Gang durch das alte Stadthaus. — Zur Geschichte des luzernischen Schützenwesen. — Hans Halbsuter und die Schlacht von Sempach. — Ein projectirtes Freischießen der 5 alten Orte. — Vier Stadtbilder Luzerns. — Hans Vogler, der Schütze von Luzern. — Der Plappartkrieg. — Die ältesten Pulverhändler in Luzern. — Die Kartographie im Dienste der alten Eidgenossen. — Kulturgeschichtliche Miszellen über das Schützenwesen. — In: Festzeitung Luzern.

113. — Ein schweizerischer Kondottiere aus Wallensteins Tagen. — Zur Reformationsgeschichte von Glarus. — Zur Geschichte des Kirchenbannes. — Albrecht von Bonstetten, Dekan in Einsiedeln. — Die Legende von Vilmergen. In: Kath. Schw. Bl.

114. — Zur Münzgeschichte von Chur. — Imitation von Luzerner Angstern in Schwyz. — Die Luzerner Dukaten v. 1656 eine Nothmünze. — Die von Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen 1503—1610. (Albert Sattler.) Nachtrag 8. Jahrg. — Die angeblichen Münzen von Gersau und

Tessin. Bulletin f. Numismatik. 7. Jahrgang. — Umprägen von Luzerner-Schillingen in Doppler. Ebenda 8. Bd.

115. Th. v. Liebenau. Kleine Chronik von Schännis. — Ueber Justingers Relation betreffend den projektirten Feldzug König Sigismunds gegen Mailand. 1413. — Archiv der Zigeuner in Sursee. — Aus der Chronik des Minoriten Heinrich. — Origo ducum Austriæ tunc temporis existentium. 1475. Anz. Gesch.

116. — Zur Baugeschichte von Olten. — Die Goldschmieden-Ordnung von 1544 u. 1547. — Schleifung der Burgen Fürstenstein. — Schweizerische Pannersprüche. — Versteigerung des Kirchenschatzes von Basel in Liestal. Anz. Alt.

117. — Oberst Karl Pfyffer von Altishofen und das Löwendenkmal in Luzern. Erinnerungsblätter zur Feier des 70jährigen Bestandes der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern. Luz., Räber.

118. — I sax signori e conti di Mesocco. — Condizione religiose di Locarno nell' anno 1582. — Un libello dell' anno 1592.

119. — Nueve informazione intorno agli ingegneri ed architetti Pietro Morettini e domenico Fontana. Boll. storico. anno. XI.

120. — Die Herren von Sax zu Misox. Jahresbericht der hist. antq. Gesellschaft in Graubünden, 19. Jahresbericht.

121. — Il Duca d'Orléans e gli Svizzeri nell anno 1495. Archivio storico Lombardo. Anno XVI. Faso. III.

122. — Benediktinerabtei Einsiedeln. In Wetzers und Weltes Kirchenlexikon. 35—36. Heft.

123. Das alte Schützenhaus in Luzern. — Josef Isaak von Luzern. Festzeitung.

124. Manuel du Chrétien. Gebetbuch. E., Benziger & Co.

125. Marian. Congregation der allerseligsten Jungfrau in Trimbach. Einsiedeln, Benziger & Co.

126. Maryan, Lady Frida. Erzählung. E., Benziger & Co.

127. Marty, P. Martin, Bischof. Ein Bischofswort über das Benedikts-Panner. In: Benedikts-Panner.

128. Von Matt, Hans. Kantonsgerichtspräsident Dr. Karl v. Deschwanden. Stans, Von Matt.

129. Meyer, J. G. Das Stift Rheinau und die Reformation. In: Kath. Schw. Bl.

130. Meier, P. Gabriel. Kloster und Schule. Eine historische Berichtigung. Hist. pol. Blätter. 103. Bd. — Süddeutsche Klöster vor 100 Jahren. Reisetagbuch des P. Nepomuk Mauntinger. Vereinsschrift der Görresgesellschaft. — Referat über: Stænder Josefus Chirographorum in regia bibliotheka Paulina Monasteriensi Catalogus. Göttinger gel. Anz. No. 21.

131. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. 22. Bd. Enthält das Register zu Band 1—22. Darin: Konstanz, Einsiedeln, Etzel, Muri, Rickenbach, Uri, Schwyz, Sempach (Schlacht).

132. Muheim, Gustav. Uebersicht der Entwicklung des Strafrechtes und Gefängnißwesens im Kt. Uri. Eröffnungsrede 2c. Altorf, Gisler.

133 — Bericht der Mehrheit der ständeräthlichen Kommission betreffend Gründung eines schweiz. Landesmuseums.

134. v. Mülinen, W. F. Todtenschau schweizerischer Historiker: Alois Müller. — Ignaz Stafelbach. — Bonifaz Staub. — August Feierabend. — Bischof Fiala. — Ph. A. v. Segesser. Anz. Gesch.

135. Müller, Venanz. Die Sonnenbraut. Erzählung. Einsiedeln, Benziger & Co.

136. Nager, Franz. Sammlung der Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. Altdorf, Huber.

137. Nidwaldner Kalender für 1890. Darin: Schweizertreue und Schweizerehre 2c.

138. Novena de Nuestra Señora del Perpetuo Soccoro. Einsiedeln, Benziger & Co.

139. Jean, Nötzli. Die Pilatusbahn. Illust. Ztg. No. 2398. Ueber Land und Meer. 62. Bd. No. 22.

140. Nüscheler, A. Die Gotteshäuser der Schweiz. Dekanat Luzern. Geschfrd. Bd. 44.

141. Ó-És Uj-Szövetségi Bibliai történetek. Ungarn bibl. Geschichte. Einsiedeln, Benziger & Co.

142. Oechsli, Wilhelm. Die historischen Stifter der Eidgenossenschaft. In: Programm der höheren Töchterschule in Zürich.

143. Ott, Arnold. Agnes Bernauer. Historisches Volksschauspiel. Stuttgart.

144. Pilatusbahn. Sonntagskalender 1890. Herder.

145. Piller, Fr. X. Handbuch des Küsters oder Sigristen. Anleitung für den Gottesdienst nach römischem Ritus. L., Räber.

146. Portmann, Ant. Freiheit und Toleranz. In: Kath. Schw. Bl.

147. — Entwicklung und Prinzipien der christlichen Geschichtsphilosophie. In: Kath. Schw. Bl.

148. Praxmarer, Joh. Dr. theol. Lehr- und Gebetbüchlein. Einsiedeln, Benziger & Co.

149. *Rampert, Eugène.* Etudes historiques et nationales. Lausanne, F. Ronge. Contient: Les alpes et la liberté! Les landsgemeindes de la Suisse.

150. Rauber, Th. u. Bürli, G. Gesangschule u. Liedersammlung für schweiz. Schulen. Heft II—V. E., Benziger & Co.

151. Rechtsgutachen in Sachen der Herren von Orelli in Zürich gegen Herrn Emanuel d'Orelli-Corragioni in Luzern. Von F. v. Wyß. Luzern, Räber.

152. Zweites Rechtsgutachten ꝛc. Luzern, Räber.

153. Eingabe an den schweiz. Bundesrath in Sachen der Familie von Orelli in Zürich gegen Emanuel Corragioni d'Orelli in Luzern. Prof. Meili. Zürich.

154. Reinhard, R. Poetische Stadtschreiber aus Willisau. Anz. Gesch.

155. Rigert, Hans, L. Praktische Anleitung zur landwirthschaftlichen Buchführung nach dem einfachen Systeme. Aarau, Wirz-Christen.

156. Rigert, P. Placidus. Ueber die Lectüre. Jahresbericht Sarnen.

157. Ringholz, Odilo. Die Lage der ehemaligen Burg Rapperswil. Anz. Gesch.

158. Rosenkranz für die armen Seelen im Fegfeuer. Einſ., Benziger & Co.

159. *Rousseau, A.* Le petit Harmoniste Grégorien. Einſ., Benziger & Co.

160. Rust, Maler. Die Fresken der Tellskapelle. Basler Nachrichten. No. 265. 266.

161. Saal im Winkelriedshaus zu Stans. Alphorn No. 20.

162. Santo Ejercicio del Via Crucis. E., Benziger & Co.

163. Schiffmann, Fr. Jos. Der Bruder Berthold von Regensburg in Zug. 1255. Neujahrsblatt. 1889.

164. — Wie sind die sechs undatirten Baar betreffenden Kappeler-Urkunden zu datieren? Geschtsfrd. Bd. 44.

165. — Zu den Anfängen des Buchdrucks und Buchhandels in Luzern. Geschtsfrd. Bd. 44.

166. Schulbuch, erstes, zweites und drittes für die Primarschulen des Kt. Schwyz. Einsiedeln, Benziger & Co.

167. Schulte, Alois. Die Herkunft der Habsburger. In: Mitth. des Institutes für österreichische Geschichtsforschung.

168. Dr. Schumacher-Kopp. Zur Analyse des Brodes. — Zur Analyse der Branntweine. Chemikerzeitung von Krause. 13. Jahrg. No. 27. 29.

169. Schweizerische Schreinerzeitung in Luzern.

170. Schweizerskizzen: Höherer Unterricht und Geistesleben in Luzern. Hist. polit. Blätter. 103. Band. 11. Bd.

171. Seeböck, P. Philibert, O. S. Fr. Vollständiges Ablaß Gebetbuch. Einsiedeln, Benziger & Co.

172. Seelig, C. Spaziergänge im Gebiete der Göschener-alp. S. A. C. 24. Jahrg.

173. v. Segesser, Dr. Ant. Philipp. Werners von Meggen Heirathsgeschichte. Luzern, Schill.

174. Siebler, Ludwig. Albert von Bonstettens horæ canonicæ. Anz. Gesch.

175. St. Benediktus-Kreuz. Einsiedeln, Benziger & Co.

176. Staffelbach, Alois. Predigt gehalten bei der Primiz des hochw. Herrn Ant. Meyer. 7. Juli 1880. Luz., Räber.

177. Stammler, Jak. Die Burgunder-Tapeten im historischen Museum in Bern. In: Kath. Schw. Bl.

178. Statuten des Frauenvereins Schwyz. Einsiedeln, Benziger & Co.

179. Statuten des Vereins christl. Mütter in Trimbach. Einsiedeln, Benziger & Co.

180. Statuten für die Bruderschaft des heiligsten Fronleichnams in Luzern, und Reglement für die Artillerie Mannschaft derselben Bruderschaft. Luzern.

181. Stauffer, Viktor. Gedichte heiteren und ernsten Inhaltes. Luzern, Doleschal.

182. Steiger, Dr. Alfred. Der letzte große Ketzerprozeß in der Schweiz. Luzern, Bucher.

183. Stocker, Siegfried. Beobachtungen von Arsenikvergiftung. Inauguraldissertation. Virchow's Archiv 118. Band und separat.

184. Stuberus, P. Leopold. O. S. B. Ceremoniar. Laudate pueri Dominum. Gebetbüchlein für Ministranten. Eins., Benziger & Co.

185. Styger, Karl. Die Militärmusterung zu Lachen und das steinerne Kreuz auf dem Riet ob Lachen. — Aus dem ältesten Urbar der Genossame Lachen. — Heirats-Ausstattungen im 15. Jahrh. — Berühmte Wundärzte des 15. Jahrh. — Mitth. des hist. V. des Kt. Schwyz.

186. Tanner, Ant. Dr. Segesser als Literat. In: Kath. Schw. Bl.

187. Tiefenthal, P. Franz Sales. Das hohe Lied. Ausgelegt für Theologiestudierende und Theologen. Kempten, Kösel.

Thüring, Heinrich. S. No. 79.

188. Der Todtentanz. Gemälde auf der Mühlebrücke in Luzern. Gemalt von Kaspar Mezlinger. In Lichtdruck ausgeführt von Synnberg und Rüttiger in Luzern.

189. Urkunde vom 19. Juli 1492. Peter Feer verkauft der Chorfrau Verena Lilin in Eschenbach ab einem Haus in der Pfistergasse 1 Gulden Zins. Sitzungsberichte ꝛc. Wien. Band 118. X. 25.

190. Urkunden aus dem Kt. Schwyz. 1301—1506. Mitth. d. hist. V. d. Kt. Schwyz.

191. *Vaucher, Pierre.* Melanges d'histoire nationale. Lausanne, Mignot. Contient: La bannière de Schwyz. Sur un article du pacte de Brunnen, 1315. La confédération des huit cantons. Sur la legende de Winkelried. Encore un mot sur Nicolas de Flue. Frédéric Fiala. A. P. de Segesser.

192. Volkswirthschaftliches Lexikon der Schweiz. Herausgegeben von A. Furrer. 2. 3. Bd. Darin: Industriegeschichtliches aus Luzern, Ob- und Nidwalden und Schwyz. V. J. Durrer.

193. Von der Elbe. A. Die Junker von Luzern. 2 Bd. Dresden und Leipzig. 1889.

194. Waldmann, Franz. Hans Waldmann, Bürgermeister von Zürich. Zürich, Schultheß.

195. Wangler, Julius Dr. med. Der Herpes corneæ. Inauguraldissertation. Luzern, Keller.

196. Wanner, Martin. Carmen ad celebrandam novam sedem sodalitatis Gotthardinæ. Luzern, Bucher.

197. Weber, Anton. Glasmalerei im Zugerlande. Zug, Neujahrsblatt. 1889.

198. — Hans Waldmanns Geburtshaus. Zug, Neujahrsblatt. 1888.

190. Weber, Robert. Das Münzwesen in Zug. und dessen Pfennige und Heller. Bulletin de Numismatique. VII.

200. Werder, Julius. Luzern als helvetischer Regierungssitz. Festzeitung p. 64.

201. Wickart, A. Zugerischer Sagenkreis. Kleine historische Nachrichten. Zug, Neujahrsblatt. 1888.

202. Winiker, Ulrich. Festrede an der Schlachtfeier zu Sempach, den 9. Juli 1889. Gebr. Räber.

203. Wipfli, Josef. Flehen der Unschuld. Adelrich Benziger & Co.

204. — Maria, der Morgenstern. Adelrich Benziger & Co.

205. v. Wlislocki, H. Zum Tellenschuß. Zeitschrift für deutsche Philologie. 22. Bd. 1. Heft.

206. Wörls Reisehandbücher. Führer durch Einsiedeln und seine Umgebung. Würzburg.

207. Wunderli, G. H. Hans Waldmann und seine Zeit. Zürich.

208. Würth, Karl Gottl. Am Vierwaldstättersee. Alphorn. No. 17.

209. v. Wyß, Georg. Der Tuggener-See. — Zur Schlacht von Sempach. Anz. Gesch.

210. Zardetti, Dr. Otto. Bischof. Die Bischofsweihe. E., Benziger & Co.

211. — Die Priesterweihe. Eins., Benziger & Co.

212. — Des Bischofs Stellung, Amt und Verantwortung ꝛc. Einsiedeln, Benziger & Co.

213. Zelger, Franz. Die Alpgenossenschaften von Nidwalden. In „Beiträge zur Geschichte Nidwaldens" u. separat.

214. Zemp, Josef. Wandgemälde in einem luzernerischen Patrizierhause. Anz. Alt.

215. Zimmermann, J. Der Luzerner Wappenriese. Festzeitung.

216. Zugerkalender für 1890. Darin: Johann Jakob Bossard, Stadtpfarrer in Zug. 2c.

217. Zürcher, P. Ambros. Der gute Erstkommunikant.

218. Zurfluh, Jos. Lebensbeschreibung von Melchior Heß von Sarnen. Sarnen, Müller.

219. Zur Gilgen, Amalia. „s'Härdmändli uf em Pilatis." Alphorn No. 18.

Anhang.

Necrologe aus den fünf Orten.

Veronika Amrein, Vorsteherin in Baldegg. Luz. Volksblatt. No. 38.

Aloisia Benziger, Statthalters. (Jg. v. Ah.) Nidw. Volksb. No. 38.

P. Aloisius Blättler, O. C. v. Hergiswil. Schw. Kirchenzeitung. Nidw. V. No. 2.

Blasius Blättler, O. C. v. Hergiswil. Kirchenz.

Remigius Blättler, Rathsherr in Hergiswil. (Pfr. von Ah.) Nidw. Volksb. No. 51.

Beda Maria Bossard von Richenthal, O. S. B. in Muri-Gries. (Jos. Sigrist) Monatrosen. 34. Bd.

J. Georg Bossard, Wirth zum Ochsen in Zug. Zug. Nachrichten No. 104.

Josef Bühlmann von Ruswil, Lehrer in Luzern. Luz. Tagb. No. 255. Eidg. No. 87.

Johann Dahinden, Lehrer in Schüpfheim. Luz. Schulblatt, 5. Jahrgang.

Peter Dahinden, Friedensrichter in Luzern. Eidg. No. 1.

Karl v. Deschwanden. (Hans v. Matt.) Nidw. Volksbl. No. 19—27 u. separat. Geschtfd. Bd. 44. Luz. Tagblatt 100. 101. Vaterl. No. 99.

Jost Dolder, Gastwirth in Münster. Vaterland No. 58.

Robert Durrer, Nationalrath, Landammann in Nidwalden. Nidw. Volksbl. No. 49. 51. Zuger Nachrichten No. 99. Urner Wochenblatt. No. 50.

Melchior Elmiger, Pfarrer in Schüpfheim. Schw. Kirchenzeitung. No. 12—14. (Anton Portmann). Vaterland No. 60. 61. Tagblatt No. 59. Volksblatt No. 31—33. (Nik. Kaufmann). Obw. V. No. 11. (Jos. Wigger) Geschtsfrd. Bd. 44.

Anton Erni, Großrath von Großdietwil. Volksbl. No. 125. 126. Vaterland. No. 242.

Michael Estermann, Gerichtspräsident in Ruswil. Volksblatt No. 39.

Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Solothurn. (H. Reinhardt). Geschichtsfreund Bd. 44.

Josef Fischer, Lehrer in Finsterwald. Luz. Schulbl. 5. Jahrg.

Josef Fuchs, Lehrer in Kriens. Luz. Schulbl. 5. Jahrg.

Josef Galliker, Dr. J., in Münster. Vaterland. No. 40. Tagblatt. No. 41. Eidg. No. 15.

Josef Grüter, Lehrer in Luzern. In: Jahresbericht der Stadtschulen in Luzern. (J. Bucher). Luz. Schulbl. 5. Jahrg. Tagbl. No. 61. Eidg. No. 21.

Josefina Hermann, geb. Ettlin. Von Lud. Omlin. Obw. V. No. 17.

Josef Hofstetter, Gemeindeammann in Entlebuch. Volksblatt. No. 26.

Johann Georg Isenegger, Pfarrer in Hellbühl. Geschtsfrd. Band. 44. Volksb. No. 65.

Melchior Iten, auf Zittenbuch, Kantonsrichter von Zug. Zug. Nachr. No. 25.

Franz Martin Keiser, Gerichtsschreiber in Zug. Zug. Nachr. No. 21.

Melchior Josef Martin Knüsel von Luzern, alt Bundespräsident. Vaterland. No. 13. (Th. v. Liebenau). Tagbl. No. 13. Eidg. No. 6. 7.

Martin Kottmann, Oberst von Schongau. Vaterld. No. 92. Tagblatt. No. 94.

Xaver Kündig, Kirchenvogt in Schwyz. Schwyz. Zeit. No. 101.

Siegfried Leupi, Lehrer in Meyerskappel. Luz. Schulbl. 5. Jahrgang.

213. Zelger, Franz. Die Alpgenossenschaften von Nidwalden. In „Beiträge zur Geschichte Nidwaldens" u. separat.

214. Zemp, Josef. Wandgemälde in einem luzernerischen Patrizierhause. Anz. Alt.

215. Zimmermann, J. Der Luzerner Wappenriese. Festzeitung.

216. Zugerkalender für 1890. Darin: Johann Jakob Bossard, Stadtpfarer in Zug. 2c.

217. Zürcher, P. Ambros. Der gute Erstkommunikant.

218. Zurfluh, Jos. Lebensbeschreibung von Melchior Heß von Sarnen. Sarnen, Müller.

219. Zur Gilgen, Amalia. „s'Härdmändli uf em Pilatis." Alphorn No. 18.

Anhang.

Necrologe aus den fünf Orten.

Veronika Amrein, Vorsteherin in Baldegg. Luz. Volksblatt. No. 38.

Aloisia Benziger, Statthalters. (Jg. v. Ah.) Nidw. Volksb. No. 38.

P. Aloisius Blättler, O. C. v. Hergiswil. Schw. Kirchenzeitung. Nidw. V. No. 2.

Blasius Blättler, O. C. v. Hergiswil. Kirchenz.

Remigius Blättler, Rathsherr in Hergiswil. (Pfr. von Ah.) Nidw. Volksb. No. 51.

Beda Maria Bossard von Richenthal, O. S. B. in Muri-Gries. (Jos. Sigrist) Monatrosen. 34. Bd.

J. Georg Bossard, Wirth zum Ochsen in Zug. Zug. Nachrichten No. 104.

Josef Bühlmann von Ruswil, Lehrer in Luzern. Luz. Tagb. No. 255. Eidg. No. 87.

Johann Dahinden, Lehrer in Schüpfheim. Luz. Schulblatt, 5. Jahrgang.

Peter Dahinden, Friedensrichter in Luzern. Eidg. No. 1.

Karl v. Deschwanden. (Hans v. Matt.) Nidw. Volksbl. No. 19–27 u. separat. Geschtfd. Bd. 44. Luz. Tagblatt 100. 101. Vaterl. No. 99.

Jost Dolder, Gastwirth in Münster. Vaterland No. 58.

Robert Durrer, Nationalrath, Landammann in Nidwalden. Nidw. Volksbl. No. 49. 51. Zuger Nachrichten No. 99. Urner Wochenblatt. No. 50.

Melchior Elmiger, Pfarrer in Schüpfheim. Schw. Kirchenzeitung. No. 12—14. (Anton Portmann). Vaterland No. 60. 61. Tagblatt No. 59. Volksblatt No. 31—33. (Nik. Kaufmann). Obw. V. No. 11. (Jos. Wigger) Geschtsfrd. Bd. 44.

Anton Erni, Großrath von Großdietwil. Volksbl. No. 125. 126. Vaterland. No. 242.

Michael Estermann, Gerichtspräsident in Nuswil. Volksblatt No. 39.

Dr. Friedrich Fiala, Bischof von Solothurn. (H. Reinhardt). Geschichtsfreund Bd. 44.

Josef Fischer, Lehrer in Finsterwald. Luz. Schulbl. 5. Jahrg.

Josef Fuchs, Lehrer in Kriens. Luz. Schulbl. 5. Jahrg.

Josef Galliker, Dr. J., in Münster. Vaterland. No. 40. Tagblatt. No. 41. Eidg. No. 15.

Josef Grüter, Lehrer in Luzern. In: Jahresbericht der Stadtschulen in Luzern. (J. Bucher). Luz. Schulbl. 5. Jahrg. Tagbl. No. 61. Eidg. No. 21.

Josefina Hermann, geb. Ettlin. Von Lud. Omlin. Obw. V. No. 17.

Josef Hofstetter, Gemeindeammann in Entlebuch. Volksblatt. No. 26.

Johann Georg Isenegger, Pfarrer in Hellbühl. Geschtsfrd. Band. 44. Volksb. No. 65.

Melchior Iten, auf Zittenbuch, Kantonsrichter von Zug. Zug. Nachr. No. 25.

Franz Martin Keiser, Gerichtsschreiber in Zug. Zug. Nachr. No. 21.

Melchior Josef Martin Knüsel von Luzern, alt Bundespräsident. Vaterland. No 13. (Th. v. Liebenau). Tagbl. No. 13. Eidg. No. 6. 7.

Martin Kottmann, Oberst von Schongau. Vaterld. No. 92. Tagblatt. No. 94.

Xaver Kündig, Kirchenvogt in Schwyz. Schwyz. Zeit. No. 101.

Siegfried Leupi, Lehrer in Meyerskappel. Luz. Schulbl. 5. Jahrgang.



Der

Geschichtsfreund.

Mittheilungen

des

orischen Vereins der fünf Orte

Luzern,

Uri, Schwyz, Unterwalden

und Zug.



XLVI. Band.

Mit einer Beilage.

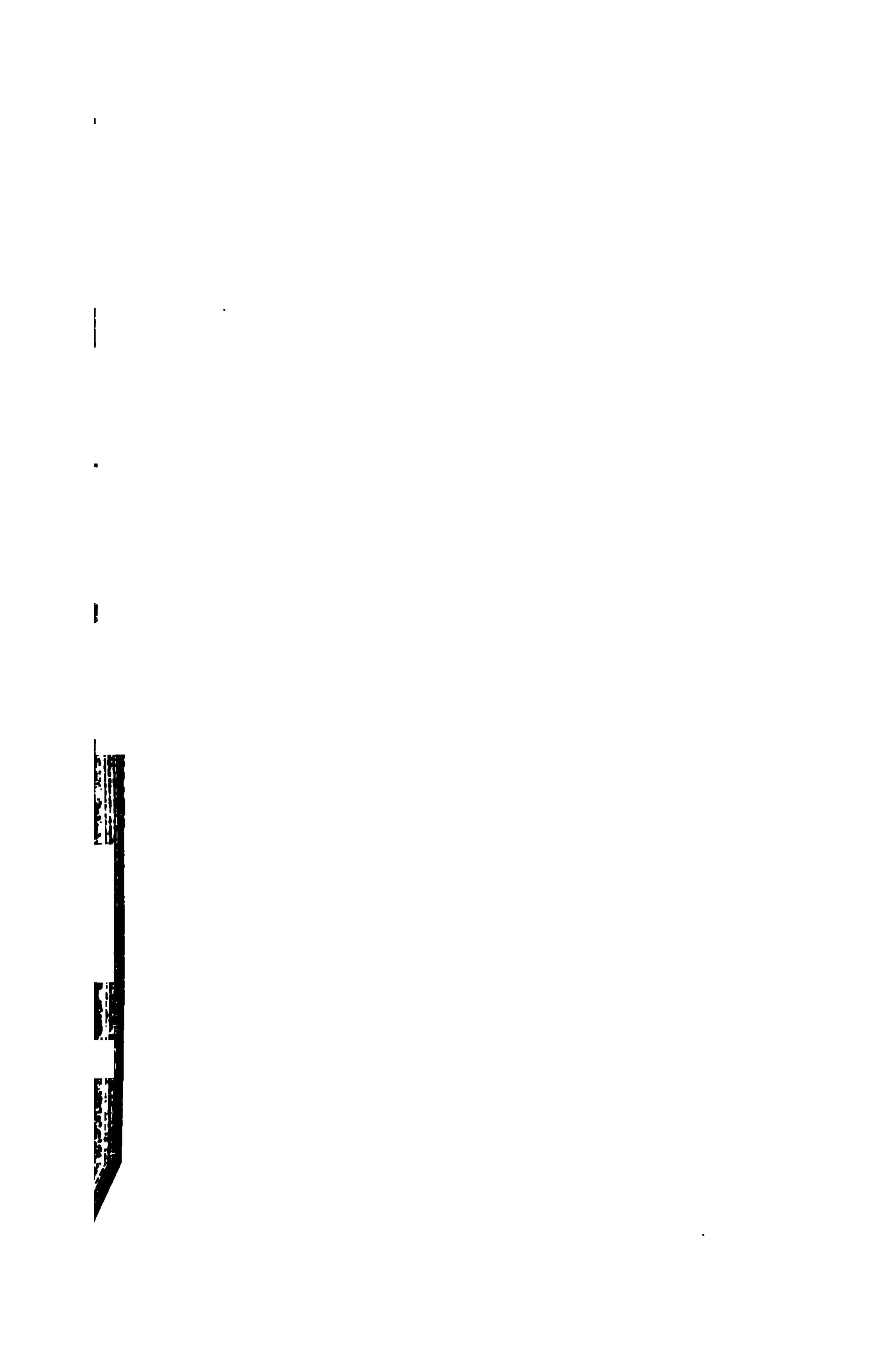
Druck und Verlag von

Einsiedeln — Benziger & Co. — Waldshut,

Nachfolger von Gebr. Karl & Nikolaus Benziger.

Benziger Brothers in New-York, Cincinnati und Chicago.

1891.



Inhalt.



Jahresbericht.

I.

48. Jahresversammlung in Schwyz am 16. September 1890.

Gleichzeitig, wo im Süden unseres Vaterlandes sich aufregende Ereignisse abspielten, tagten am Fuße der Mythen die centralschweizerischen Geschichtsforscher. Etwas früher wie sonst hatte der Festpräsident, Herr Kanzleidirektor Kälin, die Generalversammlung einberufen. Der Himmel, was bei solchen Anlässen von besonderer Wichtigkeit und deshalb auch in einem Festberichte vorzüglich erwähnenswerth ist, machte von Mittag an, nachdem er sich vorher etwas in Nebel gehüllt, eine günstige Physiognomie. Die Zahl der Festbesucher stieg alsgemach auf 75 an, wozu Schwyz und Luzern das Hauptkontingent lieferten, jedoch war auch von den andern Kantonen und Halbkantonen jeder vertreten.

Für den officiellen Theil gewährte uns diesmal nicht das Rathhaus, wie sonst, Raum, weil es bereits angefangen hatte, auf die die bevorstehende Bundesfeier hin einer Restauration im Aeußern und Innern sich zu unterziehen; und so nahm uns denn der geräumige Saal des neuen Schulhauses auf.

Herr Kanzleidirektor Kälin führte nicht nur mit Geschick den Vorsitz in der Versammlung, sondern erfreute dieselbe außerdem mit einem vorzüglichen Vortrag über den schwyzerischen Geschichtschreiber, Kommissar Thomas Faßbind. Er zeigte uns, wenn gleich in Hinsicht auf exakte, urkundenmäßige Forschung Faßbinds Werke veraltet seien, dieselben dennoch einen bleibenden Werth erhalten haben durch die Vorliebe, womit er cultur- und ortsgeschichtliche Einzelnheiten, Familiengeschichte, Heraldik, Ver-

fassungsgeschichte, Staatswirthschaft, Statistik, Finanzwesen 2c. in die Darstellung verflocht. Allgemein bekannt ist seine Geschichte des Kantons Schwyz. Sein Hauptwerk aber, nur als Manuskript vorhanden, bildet die Religionsgeschichte des Kantons Schwyz. Seine Werke, vielfach mit Handzeichnungen von Ortschaften, Schlössern, Trachtenbildern, Wappen 2c. geziert, lagen im Verhandlungslokale zur Einsicht auf und gewährten ein anschauliches Bild vom unermüdlichen Fleiße ihres Verfassers.

Herr Kommissar von Ah legte der Versammlung sein Projekt einer Gesammtausgabe der eidgenössischen Bundesbriefe vor und fragte an, ob der Verein gewillt sei, dem Unternehmen seine moralische Unterstützung angedeihen zu lassen, was durch Beschluß bejaht wurde.

Erfreulichen Zuwachs erhielt der Verein durch folgende Candidaten:

HH. ab Yberg, Theodor, in Schwyz.
„ Amgwerd, J. Dr., Gerichtschreiber in Schwyz.
„ Castell, Alois, in Schwyz.
„ Flüeler, Fritz, Bankdirektor in Schwyz.
„ Hegner, Benedikt, Assessor in Schwyz.
„ v. Hettlingen, Constantin, Kontonsrath in Schwyz.
„ Hürbin, Josef, Professor in Luzern.
„ Jost, Dominik, Verhörrichter in Luzern.
„ Lang, Siegfried, Hauptmann in Kaltbach bei Sursee.
„ Ochsner, Martin, Verhörrichter in Schwyz.
„ Räber, Alois, Katechet in Luzern
„ Räber, Heinrich Buchdrucker in Luzern.
„ Reichlin, Paul, Oberlieutenant in Schwyz.
„ Scherer, Franz, Pfarrer in Ebikon.
„ Schmid, Mauriz, Gemeindeschreiber in Neuenkirch
„ v. Segesser, Karl, Hauptmann in Luzern.
„ Sidler, Rudolf, Kanzleisekretär in Schwyz.
„ Theiler, Meinrad, in Schwyz.
„ Truttmann, Alois, Bezirksstatthalter in Küßnacht.
„ Zemp, Josef, stud. jur., in Luzern.

Von sonstigen Verhandlungen sind noch zu erwähnen: Die Bestätigung des bisherigen Vorstandes, die Bestimmung des nächstjährigen Festortes (Stans) und Festpräsidenten (Nationalrath Hans von Matt). — Die Revision der Vereinsstatuten, die noch auf dem Geschäftsverzeichnisse stand, wurde nach etwas lebhafter Diskussion einerseits wegen der schon bedeutend vorgerückten Zeit, und anderer-

seits weil es nicht mehr möglich gewesen war, den von der Specialkommission ausgearbeiteten Entwurf den Mitgliedern vor der Generalversammlung zuzustellen und sie so, wie billiger Weise verlangt werden konnte, über die Frage zu orientieren, nochmals an die Commission zurückgewiesen.

Die gemeinsame Mittagstafel vereinigte die Festtheilnehmer im Gasthause zum „Kreuz", wo Küche und Keller, und der Ehrenwein der Regierung des hohen Standes Schwyz das ihrige thaten, die Gesellschaft in eine fröhliche, einige Meinungsverschiedenheiten vom Vormittag bald vergessenmachende Stimmung zu versetzen. Im Verlaufe des Abends entführten dann die verschiedenen Eisenbahnzüge und Dampfschiffe die Festgenossen wiederum in ihre Heimat

II.

Berichte der Sektionen über das Vereinsjahr 1889/90.

Etwas bemühend ist die Erscheinung, daß nur von vier Sektionen Berichte eingiengen.

1. Der Berichterstatter der **Section Beromünster** beklagt das geringe Interesse der dortigen verhältnißmäßig zahlreichen Vereinsmitglieder für das Leben und Gedeihen der Ortssektion. Nicht einmal zum Besuch der Versammlungen seien dieselben zu bewegen, geschweige denn zu, wenn auch noch so bescheidenen, historischen Arbeiten.

Hr. Kammerer Estermann von Neudorf hielt in zwei Versammlungen einen sehr interessanten Vortrag über „Vortridentinische Meßliturgie", der seither in den katholischen Schweizerblättern zur Veröffentlichung gelangte.

2. **Sektion Luzern.** Die Versammlungen fanden jeweilen Mittwochs vom Oktober bis April statt. Es wurden dabei Vorträge gehalten von Hrn. Professor Jos. L. Brandstetter über italienische Familiennamen, von Hrn. Professor Schmid über den Investiturstreit in der Schweiz, von Hrn. Professor Dr. Renward Brandstetter über Sprach- und Kulturhistorisches aus Luzern um die Zeit der Schlacht von Sempach und von Hrn. Professor Hürbin über sog. „Schule von Athen" von Raphael. Der Berichterstatter kann die Bemerkung nicht unterdrücken, daß trotz der großen Zahl von

Vereinsmitgliedern in Luzern und Umgebung die Theilnahme an den Wochenversammlungen eine durchaus klägliche war.

3. Die **Sektion Nidwalden** versammelte sich zweimal zur Behandlung von Vereinsgeschäften und Anhörung folgender Vorträge: „Kritik der Forschungen über den Bund von 1291“ von Robert Durrer, stud. jur. — „Die Kapelle in Oberrickenbach“ und „über das Wirthswesen in Nidwalden in früheren Jahrhunderten“ von Kaplan Anton Obermatt. — „Die Inventarien des Zeughauses von Nidwalden 1737, 1762 u. 1774“ von Landesarchivar Vokinger. — „Auszüge aus dem Landsteuerrodel von 1712 u. 1713“ von Dr. Jb. Wyrsch, sen.

Die Sektion erhielt auch einige Geschenke für ihre Sammlungen und veranstaltete die Herausgabe des VI. Heftes der „Beiträge zur Geschichte Nidwaldens.“

Der Berichterstatter fügt noch bei: „Wenn auch nur wenige sind, die sich wissenschaftlich auf dem Gebiete der Geschichte bethätigen, so ist die Zahl derjenigen, welche die Bestrebungen des Vereins durch Geldbeiträge unterstützen, seit Jahren eine ansehnliche geblieben.“

4. Die **Sektion Zug** berichtet uns über zwei Sitzungen, in deren einen Hr. Hypothekarschreiber Wikart einen mit Spannung angehörten Vortrag über „Kabbalistik“ hielt. Das andere Mal verlas Hr. Professor N. Müller eine Arbeit über Nikolaus Amgrüt, Unterstadtschreiber von Zürich, einen Gegner der Reformation und versuchte dessen Abstammung aus Zug zu beweisen. Hr. Hypothekarschreiber Wikart beschrieb die für das Museum von Zug erworbenen interessanten Ofenkacheln an Hand von ihm selbst gefertigter Zeichnungen.

III.

Bericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1890/91.

Aus dem Vereine traten aus: Die HH. Franz Bucher, Kunstmaler in Stans; Joseph Haid, Fürsprecher in Luzern; Jakob Hüsler, Pfarrer in Sempach; Jakob Koller, Fürsprecher in Willisau; Jost Muheim, Kunstmaler in Luzern; Ludwig Pfenniger, Pfarrer in Hildisrieden; Nikodemus Rohrer, Pfarrer in Giswyl; Joseph Rösli, Arzt in Pfaffnau und Franz zur Gilgen in Sarnen.

Der Vorstand hielt zwei Sitzungen ab zur Feststellung des Inhaltes des diesjährigen Bandes des „Geschichtfreund" und Bezeichnung der Abordnung an die Bundesfeier in Schwyz.

An Geschenken für die historisch-antiquarische Sammlung und die Bibliothek giengen ein:

Ein kleines Steinbeil, gefunden im Luterthal zu Dagmarsellen unter einer Tanne. (Dr. L. Waldisperg.)

Funde aus dem Wauwyler Moos, Unterkiefer von einem Hirsch. (Lieut. Lang in Kaltbach.)

Gewebereste vom Schötzer Moos. (Hr. Joh. Meyer in Schötz.)

Relevé des manuscrits des archives de Venise se rapportant à la Suisse etc. 1890. (Bundeskanzlei.)

Pfarrer Stammler: Die St. Vincenzen-Teppiche des Berner Münsters 1890. (Verfasser.)

W. Effmann: Heiligkreuz und Pfalzel. Beiträge zur Baugeschichte Triers. (Universität Freiburg i/Sch.)

Jakob Amiet: Die Gründungssage der Schwesterstädte Solothurn, Zürich und Trier. (J. L. Brandstetter.)

Jos. Winkler: Richensee. 1890. (Luz. Erziehungsrath.)

Weltausstellung in Paris: Oeffentlicher Unterricht. (Von demselben.)

August Bernoulli: Zur Entstehung des ewigen Bundes der Eidgenossen. (Verfasser.)

Mehrere Jahrgänge der Zuger Neujahrsblätter. (Hr. Stadlin-Imbach.)

Anton Küchler: Bruder Ulrich im Mösli. (Verfasser.)

Th. v. Liebenau: Am Vorabend der Bundesfeier von 1891. Verfasser.)

Festschrift zur 7hundertjährigen Gründungsfeier der Stadt Bern. (Organisationskomite der Gründungsfeier.)

Kleinere Druckschriften zur Bundesfeier in Schwyz. (Johann Baptist Kälin.)

Neue Tauschverbindungen wurden eingegangen mit:

1. Freiburg in der Schweiz, Universität.

2. Heidelberg, Philosophisch-Historischer Verein.

Drei Vereine, nämlich der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen zu Prag, der Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Magdeburg, und der Verein für hessische Ge-

schichte und Landeskunde zu Kassel übermittelten uns die vor Eingang der Tauschverbindung erschienenen Jahrgänge ihrer Vereinsschrift, wogegen denselben die 25 letzten Bände des „Geschichtsfreund“ zugestellt wurden.

IV.

Verstorbene Mitglieder.

So viel uns bekannt, für Vollständigkeit der Liste können wir uns nicht verbürgen, hat der Tod im verflossenen Geschäftsjahr folgende Mitglieder dem Vereine entrissen.

1. Die Reihe unserer theuren Todten eröffnet Herr Sextar und Kuratkaplan Melchior Schürch, in Luzern wohlbekannt als Lehrer und langjähriger Seelsorger eines Theils der Pfarrgemeinde.

Der Verewigte wurde im Jahre 1823 in Sempach als Sohn des Wirths zum „Herrenkeller“ geboren. Nachdem er in seiner Heimatgemeinde den Primarunterricht genossen, besuchte er in Luzern das Gymnasium mit so vorzüglichem Erfolge, daß er gewöhnlich der erste seiner Klasse war. Er entschloß sich dann nach dem Vorbilde seines ältern, noch in Luzern als Stadtpfarrer wirkenden Bruders, Priester zu werden. Die theologische Bildung verschaffte er sich außer an der theologischen Lehranstalt in Luzern, an den Universitäten Freiburg i/B. und Tübingen, deren theologische Fakultäten stets in gutem Ruf standen.

Im Jahre 1850, noch nicht Priester, wurde Schürch zum Religionslehrer am Lehrerseminar in Rathhausen gewählt. Daselbst wirkte er bis 1856, in welchem Jahre ihm der Regierungsrath die Kuratkaplanei zu Franciskanern in Luzern und damit die Seelsorge über die sog. Kleinstadt übertrug. Gleichzeitig ernannte sie ihn zum Religionslehrer an der Realschule, welche Stelle er bis 1884 beibehielt. Von da an widmete er sich fast ausschließlich einer musterhaften Seelsorgsthätigkeit und den Werken christlicher Nächstenliebe.

Der Verstorbene war ein sehr gebildeter Theologe, und nahm auch an der Bewegung der Geister zur Zeit des vatikanischen Konzils lebhaften Antheil. Sobald aber durch die kompetenten kirchlichen Organe die bekannten Streitfragen entschieden waren, hörte auch für ihn jede Opposition auf, wie er denn bei aller Vorliebe

für liberale Ideen dennoch ein entschiedener Gegner der kirchlichen Neuerungen war. Sein reiches theologisches Wissen und pastorelle Erfahrung verschafften ihm die Mitgliedschaft der theologischen Prüfungskommission, der er seit 1870 angehörte.

Nach längerer Krankheit schied er am 4. December vorigen Jahres aus dieser Welt.

2. Major Karl Keiser von Zug, einer der jüngern Söhne des mit zahlreichen Kindern gesegneten Stadtarztes Kaspar Keiser-Muos, wählte anfänglich den Beruf eines Buchdruckers. Allein bald entschloß er sich, nach dem Beispiele seines Bruders, des im Jahre 1887 verstorbenen Dr. August Keiser, in den päpstlichen Dienst einzutreten. Er diente als Lieutenant beim I. Fremdenregimente, als die italienische Revolution ausbrach, und betheiligte sich beim Sturm auf Perugia und an der Schlacht von Castelfidardo am 18. September 1859, wo er in piemontesische Gefangenschaft gerieth. Zum zweitenmal trat er in das päpstliche Heer, und diente beim Jägerbataillon bis zur Einnahme Roms im Jahre 1870. Die Ritterkreuze des Gregorius- und Silvesterordens nebst zwei Feldzugsmedaillen, deren Inhaber der Verstorbene war, legen ein beredtes Zeugniß für den Muth und die Tapferkeit des zeitlebens seinem Kriegsherrn treu ergebenen Schweizers ab.

Wie viele andere, mußte Hr. Keiser, plötzlich aus seinem bisherigen Wirkungskreise gerissen, sich einen neuen Beruf wählen. Nachdem er kurze Zeit die geschäftliche Leitung des „Urnerhofes" bei Flüelen geführt hatte, gründete er 1875 in Luzern eine Weinhandlung, die sich bei seiner Geschäftstüchtigkeit und Leutseligkeit bald eines bedeutenden Zuspruchs erfreute. Daneben vergaß er auch — on revient toujours à ses premiers amours — seinen frühern Soldatenberuf nicht, und freute sich sehr, als ihn die Regierung von Luzern in Würdigung seiner militärischen Begabung zum Kommandanten eines Landwehrbataillons ernannte. Eine kurze Krankheit setzte dem Leben des Dahingegangenen am 19. Dezember 1890 ein Ziel.

3. Am 9. Februar 1891 starb in Schwyz Herr Hauptmann Karl Dominik v. Hettlingen nach langwieriger Krankheit im Alter von 74 Jahren. Das Geschick wollte es, daß ihm im Tode alle seine Geschwister, seine Gattin und ein erwachsener hoffnungsvoller Sohn vorhergiengen.

Der Verstorbene beschäftigte sich vielfach mit Kunstgeschichte und Archäologie, wozu ihm die in seinem Verwahr befindlichen Sammlungen seines großen Anverwandten, des Medailleurs Johann Karl Hedlinger, Veranlassung boten. So leistete er denn auch in mittelbarer Weise unserm Vereine bedeutende Dienste, indem er Hrn. Pfarrer Amberg bei der Abfassung des in diesen Blättern erschienenen Lebensbildes des Medailleurs Hedlinger nicht nur das Material an die Hand gab, sondern auch sonst werthvolle Aufschlüsse und Mittheilungen bot. Auch findet sich von ihm publiziert im 38. Bd. des „Geschichtsfreund": „Der Stadt Zürich Kriegskosten-Rechnung vom ersten Vilmerger Kriege."

4. Am 3. April dieses Jahres wurde in Arth unter allseitiger Theilnahme Pfarrer und Commissar Jakob Beat Stocker zu Grabe getragen.

Derselbe stammte aus Baar im Kt. Zug und wurde daselbst im Jahre 1814 geboren. Sein Vater war ein angesehener Mann und Beamter seiner Gemeinde und des Kantons. Die niedern und höhern Schulen besuchte der Verewigte am Heimatsorte, in Einsiedeln, Luzern und Freiburg, und wurde im Jahre 1835 zu Solothurn von Bischof Salzmann zum Priester geweiht. Als Kaplan in Obsee und nachher in Allenwinden bei Baar begann er seine priesterliche Wirksamkeit und besorgte auch an beiden Orten als Primarlehrer den Schuldienst. Im Jahre 1848 wurde er als Pfarrer nach Altendorf im Kt. Schwyz gewählt, wo er sich die Liebe und das Vertrauen seiner Pfarrangehörigen in solchem Maße erwarb, daß, als es sich um seine Versetzung auf die erledigte Pfarrpfründe von Arth handelte, dieselben, um sich die Erhaltung ihres geliebten Seelsorgers vom Himmel zu erflehen, eine feierliche Wallfahrt nach Einsiedeln veranstalteten. Es war jedoch von der Vorsehung anders bestimmt. Auf den Rath des damaligen Abtes Heinrich Schmid von Einsiedeln entschied er sich zur Uebernahme der ihm in ehrenvoller Weise angetragenen Pfründe. Siebenunddreißig Jahre wirkte er daselbst in musterhafter Weise. Das Kapitel Inner-Schwyz ehrte den Verstorbenen durch die Wahl zum Kammerer und nachher zum Dekan; der Bischof übergab ihm den Vertrauensposten eines Kommissars, und der Papst bezeugte ihm seine hohe Achtung durch Ernennung zum Kämmerer.

5. Eine edle, reine Seele schwebte am 5. April dieses Jahres in ein besseres Jenseits hinüber, Herr Pfarrer Gebhard Lusser von Altdorf, geboren am 6. Dezember 1822 als Sohn des Landammanns Dr. Karl Franz Lusser. Er studirte am Jesuitenkollegium in Freiburg, an der Universität Tübingen und am Seminar in Chur. Der Vater hätte es zwar lieber gesehen, wenn der einzige Sohn sein Nachfolger in seinem Beruf als Arzt geworden wäre, der junge Gebhard aber hegte schon seit frühester Jugend den innigen Wunsch, Priester zu werden. Als solcher wirkte er dann mit unermüdlicher Hingebung bis an sein Ende am Heimatsorte Altdorf, zuerst als Kaplan an der Tanner'schen Pfründe, dann von 1853 an dreißig Jahre lang als Pfarrhelfer, an einer der mühevollsten Seelsorgstellen des Kantons. Als der hochbetagte, langjährige Pfarrer Elmanuthaler sich in den Ruhestand zurückzog, wurde Lusser, der natürlich wie kein anderer mit den Verhältnissen der Pfarrei Altdorf vertraut war, einmüthig als dessen Nachfolger bezeichnet.

Aber nicht nur der Kirche diente der Verblichene als frommer, selbstloser Priester, sondern auch seinen Mitmenschen als großmüthigster Wohlthäter, und dem Staat und der Gemeinde in der Eigenschaft eines Mitgliedes des Erziehungsraths, der Armenpflege 2c.

6. Weit über unsere Kreise hinaus bekannt, in seinem Heimatkantone lange Jahre der einflußreichste Mann und auch auf dem Schauplatze des eidgenössischen Staatslebens eine hervorragende Persönlichkeit war Landammann und Oberst Jos. Arnold von Altdorf.

Er erblickte das Licht der Welt am 18. März 1825 als Abstämmling eines der, besonders in frühern Jahrhunderten, angesehensten Geschlechter des Kantons Uri, des Geschlechtes derer von Spiringen, das vom 15. Jahrhundert an wegen des häufig bei seinen Gliedern vorkommenden Vornamens „Arnold" nach diesem anfing bekannt zu werden. Sein Vater war der Landschreiber Joseph Anton Arnold, von dem der Verewigte den heitern fröhlichen Sinn, der ihn zeitlebens auszeichnete, geerbt hatte. Landschreiber Arnold hatte eine zahlreiche Familie, und es war deshalb eine schwere Heimsuchung für dieselbe, als die meistens noch uner-

Der Verstorbene beschäftigte sich vielfach mit Kunstgeschichte und Archäologie, wozu ihm die in seinem Verwahr befindlichen Sammlungen seines großen Anverwandten, des Medailleurs Johann Karl Hedlinger, Veranlassung boten. So leistete er denn auch in mittelbarer Weise unserm Vereine bedeutende Dienste, indem er Hrn. Pfarrer Amberg bei der Abfassung des in diesen Blättern erschienenen Lebensbildes des Medailleurs Hedlinger nicht nur das Material an die Hand gab, sondern auch sonst werthvolle Aufschlüsse und Mittheilungen bot. Auch findet sich von ihm publiziert im 38. Bd. des „Geschichtsfreund": „Der Stadt Zürich Kriegskosten-Rechnung vom ersten Vilmerger Kriege."

4. Am 3. April dieses Jahres wurde in Arth unter allseitiger Theilnahme Pfarrer und Commissar Jakob Beat Stocker zu Grabe getragen.

Derselbe stammte aus Baar im Kt. Zug und wurde daselbst im Jahre 1814 geboren. Sein Vater war ein angesehener Mann und Beamter seiner Gemeinde und des Kantons. Die niedern und höhern Schulen besuchte der Verewigte am Heimatsorte, in Einsiedeln, Luzern und Freiburg, und wurde im Jahre 1835 zu Solothurn von Bischof Salzmann zum Priester geweiht. Als Kaplan in Obsee und nachher in Allenwinden bei Baar begann er seine priesterliche Wirksamkeit und besorgte auch an beiden Orten als Primarlehrer den Schuldienst. Im Jahre 1848 wurde er als Pfarrer nach Altendorf im Kt. Schwyz gewählt, wo er sich die Liebe und das Vertrauen seiner Pfarrangehörigen in solchem Maße erwarb, daß, als es sich um seine Versetzung auf die erledigte Pfarrpfründe von Arth handelte, dieselben, um sich die Erhaltung ihres geliebten Seelsorgers vom Himmel zu erflehen, eine feierliche Wallfahrt nach Einsiedeln veranstalteten. Es war jedoch von der Vorsehung anders bestimmt. Auf den Rath des damaligen Abtes Heinrich Schmid von Einsiedeln entschied er sich zur Uebernahme der ihm in ehrenvoller Weise angetragenen Pfründe. Siebenunddreißig Jahre wirkte er daselbst in musterhafter Weise. Das Kapitel Inner-Schwyz ehrte den Verstorbenen durch die Wahl zum Kammerer und nachher zum Dekan; der Bischof übergab ihm den Vertrauensposten eines Kommissars, und der Papst bezeugte ihm seine hohe Achtung durch Ernennung zum Kämmerer.

5. Eine edle, reine Seele schwebte am 5. April dieses Jahres in ein besseres Jenseits hinüber, Herr Pfarrer Gebhard Lusser von Altdorf, geboren am 6. Dezember 1822 als Sohn des Landammanns Dr. Karl Franz Lusser. Er studirte am Jesuitenkollegium in Freiburg, an der Universität Tübingen und am Seminar in Chur. Der Vater hätte es zwar lieber gesehen, wenn der einzige Sohn sein Nachfolger in seinem Beruf als Arzt geworden wäre, der junge Gebhard aber hegte schon seit frühester Jugend den innigen Wunsch, Priester zu werden. Als solcher wirkte er dann mit unermüdlicher Hingebung bis an sein Ende am Heimatsorte Altdorf, zuerst als Kaplan an der Tanner'schen Pfründe, dann von 1853 an dreißig Jahre lang als Pfarrhelfer, an einer der mühevollsten Seelsorgstellen des Kantons. Als der hochbetagte, langjährige Pfarrer Elmannthaler sich in den Ruhestand zurückzog, wurde Lusser, der natürlich wie kein anderer mit den Verhältnissen der Pfarrei Altdorf vertraut war, einmüthig als dessen Nachfolger bezeichnet.

Aber nicht nur der Kirche diente der Verblichene als frommer, selbstloser Priester, sondern auch seinen Mitmenschen als großmüthigster Wohlthäter, und dem Staat und der Gemeinde in der Eigenschaft eines Mitgliedes des Erziehungsraths, der Armenpflege 2c.

6. Weit über unsere Kreise hinaus bekannt, in seinem Heimatkantone lange Jahre der einflußreichste Mann und auch auf dem Schauplatze des eidgenössischen Staatslebens eine hervorragende Persönlichkeit war Landammann und Oberst Jos. Arnold von Altdorf.

Er erblickte das Licht der Welt am 18. März 1825 als Abstämmling eines der, besonders in frühern Jahrhunderten, angesehensten Geschlechter des Kantons Uri, des Geschlechtes derer von Spiringen, das vom 15. Jahrhundert an wegen des häufig bei seinen Gliedern vorkommenden Vornamens „Arnold" nach diesem anfing bekannt zu werden. Sein Vater war der Landschreiber Joseph Anton Arnold, von dem der Verewigte den heitern fröhlichen Sinn, der ihn zeitlebens auszeichnete, geerbt hatte. Landschreiber Arnold hatte eine zahlreiche Familie, und es war deshalb eine schwere Heimsuchung für dieselbe, als die meistens noch uner-

Jugendjahre fielen in die Zeit der Freischarenzüge und des Sonderbundes. Ob er auch thätigen Antheil an diesen Ereignissen nahm, ist nicht bekannt. Dagegen mußten seine conservative Gesinnung und seine geistige Begabung bald in größern Kreisen bekannt geworden sein, denn als er noch zu München seinen Studien oblag, wurde er 1851 vom Kreise Habsburg in den Nationalrath gewählt, neben Segesser der einzige konservative Vertreter unter den luzernerischen Nationalräthen. Bald erfolgte auch die Wahl in den großen Rath und zum Gerichtsschreiber von Habsburg, in welch letzterer Stellung er Gelegenheit hatte, sich reiche praktische Kenntnisse zu sammeln.

Die infolge des Sonderbundes niedergeschlagene conservative Partei des Kantons Luzern begann sich allmählig zu erholen; im Großen Rath wuchs die Zahl ihrer Vertreter mit jeder Erneuerung. Mit einigen andern hervorragenden Männern bildete auch Kopp einen Mittelpunkt dieser Schaar. Im Jahre 1863 begann die von den Liberalen bei Besetzung der kantonalen Aemter bisher geübte Ausschließlichkeit etwas nachzulassen, sei es, daß eine mildere Stimmung bei den Führern der Mehrheit einen Augenblick die Oberhand gewann, sei es, daß man durch Entgegenkommen dem stets stärker werdenden konservativen Ansturme die Spitze zu brechen glaubte. Es wurde in die Regierung und das Obergericht je ein konservativer Vertreter gewählt, in letzteres Kopp. Allein nach vier Jahren siegte wieder der Geist der Ausschließlichkeit und die konservativen Vertretungen in den obersten kantonalen Behörden wurden beseitigt. Am Schluß der neuen Legislaturperiode wurde Kopp als Ersatz für den verstorbenen Joh. Stocker in den Regierungsrath gewählt. Was sich längst kein einsichtiger Politiker mehr verhehlen konnte, trat ein. Durch die Großrathswahlen vom Mai 1871 wurde der Sturz der liberalen Herrschaft im Kanton Luzern besiegelt. Kopp blieb im Regierungsrathe und wurde der erste Schultheiß unter der konservativen Ära. Auch in die Bundesversammlung trat er nun wieder ein, der er seit 1859 nicht mehr angehört hatte; er wurde Mitglied des Ständerathes und in der Folge auch dessen Präsident.

Sehr ehrenvoll war für seinen Heimathskanton die Ernennung Kopps zum Mitglied des Bundesgerichtes im Jahre 1879.

Hier fand er einen Wirkungskreis, der seiner Bildung und seinen Geistesgaben am besten entsprach. Für die Jahre 1887 u. 1888 war er Präsident dieser Behörde. Ein schönes, aber umsonst erhofftes Zeichen der Gerechtigkeit der herrschenden Partei in den eidgenössischen Räthen gegenüber der Minderheit wäre es gewesen, wenn dem Verewigten noch der Eintritt in den Bundesrath bei der letzten Ersatzwahl gewährt worden wäre.

Luzern, den 7. September 1891.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident: **J. L. Brandstetter.**

Der Aktuar: **Fr. Fischer.**



A. Verzeichniß
der Mitglieder des historischen Vereins
der fünf Orte.

1891.

1. Ordentliche Mitglieder.[1])

HH. Ab Yberg, Theodor, jgr. in Schwiz. 1890.
„ v. Ah, Josef Ignaz, bischöfl. Kommissar in Kerns. 1856.
„ Akermann, Franz, Gemeindeschreiber in Ennetbürgen. 1871.
„ Allgäuer, Josef, Kriminalrichter in Rothenburg. 1883.
„ Amberg, Bernhard, Rector in Luzern. 1873.
„ Amberg, Johann, Pfarrer in Inwil. 1873.
„ Amberg, Xaver, Pfarrer in Triengen. 1883.
„ Amgwerd, J., Gerichtsschreiber in Schwiz. 1890.
„ Am Rhyn, Walther, Oberst in Luzern. 1851.
„ Amstad, Josef, Ständerath in Beggenried. 1875.
„ Anderhalden, P. Karl, Conv. v. Engelberg in Sarnen. 188
„ Angele, Benedict, Musikdirektor in Altdorf. 1874.
„ Arnet, Johann, Kaplan in Ruswil. 1883.
„ Arnet, Thaddäus, Chorherr in Münster. 1882.
„ Arnold, Franz, Oberstlieutenant in Tellsplatten. 1884.
„ Arnold, Gustav, alt-Präsident in Luzern. 1884.
„ Arnold, Jakob Anton, Pfarrer in Unterschächen. 1874.
„ Arnold, Josef, Pfarrhelfer in Spiringen. 1889.
„ Aschwanden, Karl Martin, Pfarrhelfer in Morschach. 188
„ Attenhofer, Heinrich, Sanitätsrathspräsident, in Sursee. 188
„ Attenhofer, Karl, Dr. Obergerichtspräsident in Luzern. 186
„ Aufdermaur, Balthasar, Landschreiber in Schwiz. 1875.

[1]) Die beigefügte Zahl ist das Jahr des Eintrittes oder der Aufnahme.

HH. Aufdermauer, Franz, Dr. med. in Küßnach. 1885.
„ Bächler, Alois, Pfarrer in Wolenswil, Aargau. 1872.
„ Bächtiger, Konrad, Chorherr in Münster. 1878.
„ Bachmann, Gottlieb, Arzt in Reiden. 1883.
„ Bachmann, Peter Josef, Domherr in Risch. 1867.
„ Balthasar, Alois Robert, in Luzern. 1854.
„ Bättig, Stefan, Kaplan in Ruswil. 1874.
„ Baumgartner, Heinr. Bernh., Seminar-Direktor in Zug. 1872.
„ Baumgartner, Jak. Leonz, Kass. Richter in Steinhausen. 1877.
„ Beck-Leu, Franz Xaver, Nat.-Rath in Sursee. 1861.
„ Beck, Julius, Großrath in Sursee. 1883.
„ Beck, Seraphin, Vierherr in Sursee. 1878.
„ Becker-Trümpi, Rudolf, Privatier, in Luzern. 1887.
„ Bell, Friedrich, alt-Regierungsrath in Luzern. 1848.
„ Benziger-Koch, Adelrich, alt-Bezirksammann i. Brunnen. 1874.
„ Benziger-Schnüringer, Karl, Richter, in Einsiedeln. 1880.
„ Benziger-Dietschy, Martin, Hauptmann in Einsiedeln. 1874.
„ Benziger, Nikolaus, Nat.-Rath in Einsiedeln. 1865.
„ Berlinger, Alois, bischöfl. Commissar in Stans. 1871.
„ Berlinger, Heinrich, Professor in Luzern. 1881.
„ Bieri, Nikolaus, Pfarrer in Romoos. 1883.
„ Biroll, Jak., Gerichtsschreiber in Altstätten, St. Gallen. 1882.
„ Bitzi, Robert, Pfarrer in Uffikon. 1883.
„ Blättler, Franz, Pfarrer in Hergiswil, Nidw. 1871.
„ Blättler, Valentin, Reg.-Rath, in Hergiswil, Nidw. 1870.
„ Blum, Franz, Pfarrer in Hitzkirch. 1876.
„ Blunschi, Johann, alt-Regierungsrath in Zug. 1868.
„ Blunschi, Karl Gottfr., Pfarrer in Sarmenstorf, Arg. 1885.
„ Bölsterli, Josef, Chorherr in Münster. 1844.
„ Bölsterli, Josef, Pfarrer in Schneisingen, Argau. 1869.
„ Bommer, Ant. Dom., Professor in Schwiz. 1861.
„ Bossard, Franz Josef, Großrath in Sursee. 1883.
„ Bossard, Georg, Abbé in Zug. 1877.
„ Bossard-Waller, Gustav, Direktor in Luzern. 1867.
„ Bossard, Karl, Goldschmid in Luzern. 1876.
„ Brandenberg, Franz, Sakristan in Zug. 1882.
„ Brandstetter, Josef Leopold, Professor in Luzern. 1860.
„ Brandstetter, Renward, Dr., Professor in Luzern. 1883.

HH Britschgi, Melchior, Pfarrer in Sarnen. 1886.
" Brun, Franz Xaver, Strafhauspfarrer in Luzern. 1881.
" Brunner, Alfons, Dr. med. in Luzern. 1884.
" Bucher, August, Fürsprech in Hochdorf. 1884.
" Bucher, Gottlieb, Landschreiber in Sarnen. 1886.
" Bucher, Jakob, Dr., Rektor, in Luzern. 1868.
" Bucher, Johann, Erziehungsrath in Luzern. 1871.
" Bühlmann, Franz, Pfarrer in Römerswil. 1878.
" Bühler, Jakob, Pfarrer in Littau. 1868.
" Burch, Jos. Alois, Pfarrer in Sisikon. 1874.
" Bürgi, Anton, Staatsanwalt in Schwiz. 1884.
" Bürli, Johann, Professor in Luzern. 1880.
" Bürli, Johann, Chorherr in Münster. 1883.
" Bürli, Josef, Dr. med. in Zell. 1884.
" Businger, Ferdinand, Landammann in Stans. 1871.
" Camenzind, Damian, Reg.-Rath in Gersau. 1858.
" Castell, Alois, alt-Präsident in Schwiz. 1891.
" Cattani, Wilhelm, Pfarrer in Schübelbach. 1885.
" Ceberg, Dominik, Goldschmid, in Schwiz. 1888.
" Crivelli, Karl, Banquier in Luzern. 1858.
" Dahinden, Isidor, Arzt in Willisau. 1883.
" Denier, Anton, Pfarrer in Attinghusen. 1875.
" Deschwanden, Jos. Theodor, Klosterkaplan in Stans. 1859.
" Deschwanden, Karl, Kirchmeier in Oberdorf, Stans. 1866.
" Dettling, Martin, Gemeindeschreiber in Schwiz. 1885.
" Dittli, Anton, Pfarrer in Flüelen. 1879.
" Döbeli, Arnold, Pfarrer in Muri. 1880.
" Dolder, Josef, Arzt in Münster. 1878.
" Dolder, Johann, Spitalpfarrer in Luzern. 1878.
" Düret, Josef, Chorherr in Luzern. 1873.
" Düring, Josef, Staatsschreiber in Luzern. 1881.
" Durrer, Josef, Adjunkt beim eidg. stat. Bureau in Bern. 1875
" Durrer, Robert, Stud. in Stans. 1886.
" Eberle, Julius, Major auf Axenstein. 1875.
" Egli, Anton, Lithograph in Luzern. 1885.
" Elmiger, Joh. Georg, Pfarrer in Hohenrain. 1878.
" Elmiger-Schmid, Josef, Dr. med. in Luzern. 1854.
" Elmiger, Kaspar, Pfarr-Resignat in Ubligenswil. 1844.

HH. Elsener, P. Honorius, Guardian in Zug. 1880.
" Erni, Anton, Erziehungsrath in Altishofen. 1887.
" Erni, Josef, Nationalrath in Altishofen. 1871.
" Estermann-Leu, Fridolin, Bankdirektor in Hohenrain. 1873.
" Estermann, Jakob, Kaplan in Eschenbach. 1878.
" Estermann, Jakob, Pfarrer in Malters. 1868.
" Estermann, Melchior, Pfarrer in Neudorf. 1864.
" Estermann, Nikolaus, Kaplan in Münster. 1883.
" Ettlin, Eduard, Dr. med. in Sarnen, 1886.
" Falck-Crivelli, Ludwig, Banquier in Luzern. 1880.
" Faßbind, Gottfried, Kantonsrath in Ober-Art. 1881.
" Felber, Leo, Landwirth in Menznau. 1888.
" Felder, Josef, Chorherr in Münster. 1879.
" Fellmann, Josef, Regierungsrath in Luzern. 1883.
" Fellmann, Martin, Direktor in Hohenrain. 1883.
" Fischer, Johann, Pfarrer in Großdietwil. 1883.
" Fischer, Franz, Oberschreiber in Luzern. 1884.
" Fischer, Josef, Arzt in Schüpfheim. 1883.
" Fischer, P. Leo, Professor in Sarnen. 1886.
" Fischer, Vinzenz, Schultheiß in Luzern. 1845.
" Fleischli, Bernhard, Bierherr in Sursee. 1878.
" Flüeler, Alois, Polizeidirektor in Stans. 1870.
" Flüeler, Friedrich, Bankdirektor in Schwiz. 1890.
" Flüeler, Wilhelm, Kaplan in Stans. 1873.
" Frank, Franz, Pfarrhelfer in Stans. 1866.
" Frei, Eduard, Professor in Willisau. 1873.
" Fridlin, Christian, Regt. in Zug. 1872.
" Fröhlich, Adolf, Pfarrer in Dießenhofen. 1887.
" Furrer, Bartholomäus, Pfarrer in Silenen. 1879.
" Furrer, Eberhard, Student in Schongau. 1888.
" Furrer, Jost Alois, Pfarrer in Horw. 1883.
" Furrer, Peter, Religionslehrer in Luzern. 1880.
" Furrer, Peter, Pfarrer in Hospenthal. 1889.
" Gaßmann, Anton, Pfarrer in Rickenbach. 1878.
" Gehrig, Jost, Regierungsrath in Wassen. 1884.
" Geißer, P. Lukas, Vikar in Schwiz. 1879.
" Geißmann, Jos. Marin, Pfarrer in Frick. 1886.
" Gisler, Anton, Dr. Professor in Altorf. 1889.

HH. Gisler, Joh. Anton, Pfarrer in Altdorf. 1884.
„ Gisler, Josef, bischöfl. Kommissar in Bürglen. 1859.
„ Gisler, Josef, Bautechniker in Altdorf. 1879.
„ Gisler, Michael, Pfarrhelfer in Schattdorf 1889.
„ Gisler, Otto, Pfarrer in Ob. Lunkhofen, Aargau. 1885.
„ Glanzmann, Josef, Pfarrer in Schötz. 1883.
„ Göldlin, Dr. Alfred, Custos der k. k. Hofbiblioth. in Wien. 1875.
„ Göldlin, Robert, Dr. med. Oberst in Luzern. 1872.
„ Gottwald, P. Benedikt, Bibliothekar in Engelberg. 1886.
„ Graber, Josef Leonz, Professor in Sursee. 1883.
„ Graf-Vonmoos, Josef, Kriminalrichter in Pfaffnau. 1882.
„ Graf, Kaspar, Pfarrer in Weggis. 1883.
„ Grüniger, P. Augustin, O. S. B., Abt in Muri-Gries. 1866.
„ Grüter, Josef, Pfarrer in Ballwil. 1883.
„ Grüter, Josef, Dr. Zahnarzt in Luzern. 1888
„ Grüter, Jost, Dr. jur. in Luzern. 1887.
„ Gürber, Ferdinand, Handelsmann in Wolhusen. 1883.
„ Gut, Josef, Gerichtsschreiber in Sursee. 1876.
„ Gut, Josef, Dr. med. in Stans. 1881.
„ Häfliger, Josef, Oberrichter in Luzern. 1872.
„ Habermacher, Anton, Pfarrer in Pfäffikon. 1879.
„ Halter, Peter, Amtsschreiber in Hochdorf. 1881.
„ Halter, Vinzenz, Vikar in Montreux. 1884.
„ Hammer, Josef, Lehrer in Malters. 1873.
„ Hanauer, Wilhelm, Architect in Luzern. 1888.
„ Hediger-Sigrist, Gottfried, Handelsmann in Basel. 1875.
„ Hegglin, Peter Jos., Dr. med., Reg.-Rath in Zug. 1872.
„ Hegner, Benedikt, Assessor in Schwiz. 1890.
„ Helfenstein, Balthasar, Pfarrer in Nottwil. 1863.
„ Heller, Friedrich, Professor in Hitzkirch. 1881.
„ Henggeler, Alois, Präfekt in Zug. 1887.
„ Herger, Alois, Sekundarlehrer in Art. 1874.
„ Hermann, Alois, Arzt in Baar. 1882.
„ Hersche, Hermann, Pfarrer in Kleinwangen. 1860.
„ Herzog, Adam, Oberrichter in Münster. 1856.
„ Herzog, Ignaz, Kaplan in Rothenburg. 1864.
„ Herzog, Martin, Kaplan in Römerswil. 1872.
„ v. Hettlingen, Konstantin, Kantonsrath in Schwiz. 1890.

HH. v. Hettlingen, Anton, Hauptmann in Schwiz. 1885.
„ Hochstraßer, Joh. Baptist, Pfarrer in Luthern. 1853.
„ Hochstraßer, Josef, Pfarrer in Buchrain. 1881.
„ Hochstraßer, Kandid, Nationalrath in Willisau. 1883.
„ Huber, David, Professor in Luzern. 1878.
„ Huber, Franz, Rathsherr in Altorf. 1884.
„ Huber, Karl, Landschreiber in Altorf. 1889.
„ Huber, Theodor, Posthalter, in Sarnen. 1886.
„ Hunkeler, Laurenz, Pfarrer in Werthenstein. 1883.
„ Hunkeler, Martin, Pfarrer in Menznau. 1885.
„ Hürbin, Josef, Professor in Luzern. 1890.
„ Hürlimann, August, eidg. Grenzthierarzt in Monteggio, Tessin. 1882.
„ Hurter, Alois, Ortsbürgerrath in Luzern. 1873.
„ Jakober, Fridolin, Kaplan in Luzern. 1878.
„ Jauch, Josef, Kantonsseckelmeister in Altorf. 1884.
„ Imfeld, Balthasar, Pfarrhelfer in Sarnen. 1866.
„ Imgrüth, Josef, Handelsmann in Luzern. 1881.
„ Jost, Alfred, Regierungsrath in Luzern. 1883.
„ Jost, Dominik, Verhörrichter in Luzern. 1890.
„ Iten, Andreas, Sekundarlehrer in Unterägeri. 1882.
„ Käch, Anton, Lehrer in Eischachen, Escholzmatt. 1887.
„ Kälin, Joh. Baptist, Kanzleidirektor in Schwiz. 1870.
„ Käslin, Josef, Fürsprech in Stans. 1889.
„ Kaufmann, Franz Josef, Professor in Sursee. 1883.
„ Kaufmann, Michael, Prof. Chorherr in Luzern. 1883.
„ Kaufmann, Nikolaus, Prof. Chorherr in Luzern. 1879.
„ Kaufmann, Siegfrid, Pfarrer in Winikon. 1882.
„ Keiser, Dagobert, Architekt in Zug. 1875.
„ Keiser, Georg, Ständerath in Zug. 1888.
„ Keiser, Heinrich Alois, Rektor in Zug. 1867.
„ Keiser, Theodor, Nationalrath in Zug. 1876.
„ Kengelbacher, Meinrad, Pfarrer in Ingenbol. 1875.
„ Kiem, P. Martin, O. S. B., Stiftsdekan in Gries. 1858.
„ Kluser, Josef, Pfarrer in Spiringen. 1889.
„ Kneubühler, Karl, Fabrikant in Aarau. 1887.
„ Kopp, Kaspar, Gerichtsschreiber in Ebikon. 1888.
„ Kopp, Karl Alois, Rector in Münster. 1878.

HH. Kopp, Karl Martin, Ober-Leutpriester in Münster. 1869.
„ Kopp, Vital, Professor in Luzern. 1881.
„ Korner, Longin, Amtsstatthalter in Willisau. 1883.
„ Kottmann, Josef, Pfarrer in Schwarzenberg. 1877.
„ Kreienbühl, Vinzenz, Kaplan in Luzern. 1865.
„ Kruker, Jakob, Präfekt in Freiburg. 1878.
„ Krummenacher, Peter, Korporationspräsident in Ruswil. 1882
„ Küchler, Alois, Landesarchivar in Sarnen. 1886.
„ Küchler, Anton, Pfarrhelfer in Kerns. 1876.
„ Küttel, Kaspar, Schuldirektor in Luzern. 1872.
„ Kunz, Frz. Xaver, Seminardirektor in Hitzkirch. 1877.
„ Lang, Siegfried, Lieutenant in Kaltbach, Gd. Mauensee. 1890.
„ Lauener, Josef, Landschreiber in Altorf. 1884.
„ Leu, Jakob, Pfarrer und Dekan in Buttisholz. 1885.
„ Leu, Josef, Großrath in Hohenrain. 1876.
„ Lichtsteiner, Jos. Leonz, Chorherr in Münster. 1862.
„ Loretz, Gallus, Kommis in Altorf. 1884.
„ Loretz, Julius, Kaplan in Bürgeln. 1884.
„ Lusser, Alois, Bezirksrichter in Altorf. 1881.
„ Lusser, Florian, Archivar in Altorf. 1879.
„ Lusser, Josef Werner, Landschreiber in Altorf. 1884.
„ Lussi, Melchior, Fürsprech in Stans. 1881.
„ Lussi, Nikolaus, alt-Ständerath in Stans. 1879.
„ Luthiger, Victor, Handelsmann in Zug. 1882.
„ Lütolf, Konrad, Vikar in Schötz. 1886.
„ Marty, Johann, Gardekaplan in Rom. 1877.
„ Mayr, v. Baldegg, Georg, Banquier in Luzern. 1857.
„ v. Meiß, Hans, auf Meißenberg bei Zug. 1879.
„ Meyenberg, Albert, Professor in Luzern. 1887.
„ Meyenberg, Albert, Lieutenant in Baar. 1887.
„ Meyer, Alois, Polizeisekretär in Luzern. 1883.
„ Meyer, Eduard, Kaufmann in Willisau. 1889.
„ Meyer, Franz, Gemeindeammann in Willisau-Ld. 1883.
„ Meyer, P. Gabriel, Bibliothekar in Einsiedeln. 1879.
„ Meyer, Jakob, Dekan in Altishofen. 1858.
„ Meyer, Johann, Architekt in Luzern. 1859.
„ Meyer, Johann, Pfarrer in der Senti, Luzern 1883.
„ Meyer, Josef, Gerichtsschreiber in Muri. 1888.

HH. Meyer, Josef, Gerichtsschreiber in Ruswil. 1871.
" Meyer-AmRhyn, Jost, Privat in Luzern. 1851.
" Meyer v. Schauensee, P., Oberrichter, Dr. jur. in Luzern. 1883.
" Meyer, Robert, Professor in Sursee. 1883.
" Ming, Dr. P., Nationalrath in Sarnen. 1879.
" Mohr, Rudolf, Ingenieur in Basel. 1856.
" Moos, Josef, Fürsprech in Zug. 1889.
" v. Moos-Göldlin, Franz Xaver, in Luzern. 1849.
" Muheim, Gustav, Ständerath in Altdorf. 1874.
" Muheim, Franz, Dr. jur. Fürsprech in Altorf. 1889.
" Müller, Alban, Dr. jur. Fürsprech in Altorf. 1889.
" Müller, Blasius, Stiftskassier in Münster. 1878.
" Müller, Eduard, Oberpostsekretär in Bern. 1887.
Müller, Franz, Sekretär d. Abth. Landwirthschaft in Bern. 1877.
Müller, Friedrich, Alt-Thalammann in Engelberg. 1887.
Müller, Jakob, Direktor in Rathhausen. 1878.
Müller, Jakob Martin, Kirchmeier in Baar. 1852.
Müller, Josef, Gastwirth in Gersau. 1860.
Müller, Josef, Pfarrer und Kammerer in Willisau. 1883.
Müller, Karl, Professor in Zug. 1887.
Müller, Leonz, Gerichtsschreiber in Münster. 1878.
Müller, Ottilio, Oberlieutenant in Altorf. 1889.
Muther, Anton, Pfarrer in Doppleschwand. 1883.
Nager, Franz, Rektor in Altorf. 1879.
Nick, Josef, Schuldirektor in Luzern. 1883.
Nietlisbach, Burkhard Dr. med. in Muri. 1885.
Nußbaumer, Georg, Direktor der Kreditanstalt in Zug. 1877.
Ochsner, Martin, Verhörrichter in Schwiz. 1890.
Obermatt, Anton, Kaplan in Stans. 1865.
Obermatt, Karl. Dr. med. Regierungsrath in Stans. 1885.
Obermatt, Kaspar, Gemeinderath in Stans. 1881.
Obermatt, Konst., Obergerichtspräsident in Stans. 1877.
Obermatt, Remigius, Pfarrer in Emmetten. 1870.
Omlin, Ludwig, Pfarrer in Sachseln. 1866.
d'Orelli Corragioni, Emanuel, Privat in Luzern. 1874.
Ötterli, Johann, Sekundarlehrer in Wolhusen. 1887.
Peretti, P. Arnold, in Art. 1879.
Peter, Robert, Amtschreiber in Willisau. 1883.

HH. Pfister, Johann, Professor in Luzern. 1881.
" Pfyffer, Josef, Dr. med. in Luzern. 1853.
" Pfyffer-Balthasar, L., alt-Stadtrathspräsident in Luzern. 1852
" Pfyffer, v. Heidegg, Louis, auf Schloß Heidegg. 1867.
" Plattner, Plazidus, Reg.-Rath in Chur. 1862.
" Portmann, Anton, Chorherr und Professor in Luzern. 1874.
" Prevost, P. Karl, O. S. B., Rektor in Sarnen. 1873.
" Püntener, Josef, Kantonsrichter in Erstfelden. 1874.
" Räber, Alois, Kriminalgerichtspräsident in Luzern. 1861.
" Räber, Alois, Katechet in Luzern. 1890.
" Räber-Schriber, Heinrich, Buchdrucker in Luzern. 1890.
" Real, Karl, Dr. med. in Schwiz. 1884.
" v. Reding, Rudolf, Dr. jur. in Schwiz. 1884.
" Reichlin, Karl, Landammann in Schwiz. 1885.
" Reichlin, Dr. Martin, Canonicus, Pfarrer in Schwiz. 1885
" Reichlin, Nazar, Notar in Schwiz. 1885.
" Reichlin, Paul, Oberlieutenant in Schwiz. 1890.
" Reinhard, Josef, Dr. med. in Kerns. 1886.
" Reinhard, Josef, Pfarrer in Entlebuch. 1885.
" Reinhard, Raphael, Professor in Willisau. 1881.
" Reinhardt, Heinrich, Professor in Freiburg. 1880.
" Renggli, Josef, Pfarrer in Dagmersellen. 1873.
" Renner, P. Ambrosius, O. C., in Schüpfheim. 1874.
" Ribeaud, Emil, Professor in Luzern. 1882.
" Richli, Jakob, Pfarrer in Hellbühl. 1883.
" Rickenbach, P. Heinrich, Beichtiger zum hl. Kreuz bei Cham. 1875.
" Ringholz, P. Odilo, Conv. in Einsiedeln. 1886.
" Rogger, Josef, Pfarrhelfer in Dagmersellen. 1886.
" Rohner, P. Beat, Beichtiger in Seedorf. 1889.
" Rölli, Ignaz, Chorherr und Custos in Luzern. 1849.
" Rölli, Johann, Negotiant in Uznach. 1888.
" Römer, Karl, Kaplan in Goldau. 1865.
" Roos, Wilhelm, Pfarrer in Ettiswil. 1868.
" Röthelin, Ignaz, Pfarrer in Meggen. 1865.
" Sachs, Jakob Leonz, Pfarrer in Mellingen. 1885.
" Sauer, P. Gregor, Pfarrer in Schongau. 1883.
" Sautier-Dolder, Karl, Banquier in Luzern. 1873.

HH. Sautier-Schlapfer, Jos., Handelsmann in Luzern. 1875.
" Scherer, Franz, Pfarrer in Ebikon. 1890.
" Scherer, Martin, Pfarrer in Escholzmatt. 1881.
" Schiffmann, Frz. Jos., Bibliothekar in Luzern. 1858.
" Schiffmann, P. Heinrich, Pfarrer in Engelberg. 1868.
" Schiffmann, Frz. Xaver, Kommandant in Baar. 1867.
" Schilter, P. Fulgentius, O. C., in Sursee. 1879.
" Schilter, Jost, Lehrer in Kriens. 1884.
" Schmid, Anton, Dr. theol., Pfarrer in Muotathal. 1879.
" Schmid, Eduard, Dampfschiffverwalter in Luzern. 1881.
" Schmid, Franz, Dr. jur. Ständerath in Altorf. 1879.
" Schmid, Franz, Dr. med. in Luzern. 1881.
" Schmid, Jakob, Oberrichter in Luzern. 1876.
" Schmid-Ronca, Jakob, Ständerath in Luzern. 1880.
" Schmid, Johann, Chorherr und Professor in Luzern. 1871.
" Schmid, Jos. Leonz, Dr. jur., Verhörrichter in Baar. 1882.
" Schmid, Josef Leonz, Kriminalrichter in Luzern. 1879.
" Schmid, Karl, Obergerichtspräsident in Altorf. 1879.
" Schmid, Mauriz, Gemeindeschreiber in Neuenkirch. 1890.
" Schmid, Xaver, Oberschreiber in Luzern. 1870.
" Schnyder, Alois, Propst in Münster. 1850.
" Schnyder, Josef, Pfarrer in Rain. 1878.
" Schnyder, Julius, alt-Reg.-Rath in Sursee. 1854.
" Schobinger, Josef, Regierungsrath in Luzern. 1873.
" Schön, Johann, Lehrer in Cham. 1888.
" Schönbächler, Stephan, Professor in Willisau. 1881.
" Schöpfer, Anton, Chorherr in Münster. 1859.
" v. Schumacher, Dr. Edmund, Regierungsrath in Luzern. 1886.
" v. Schumacher, Felix, General in Luzern. 1863.
" Schürmann, Anton, Stadtschreiber in Luzern. 1862.
" Schwarzenberger, Josef, Pfarrer in Hochdorf. 1878.
" Schwerzmann, Alois, Präsident d. Kt.-Gerichtes in Zug. 1882
" Schwerzmann, Eduard, Fürsprech in Zug. 1867.
" Schwyzer, Frz. Xaver, Ingenieur in Luzern. 1844.
" Segesser, Franz, Dr. j. c., Chorherr in Luzern. 1882.
" Segesser, Heinrich Victor, Korporationspräsident in Luzern. 1874.
" Segesser, Jost, Cand. jur. in Luzern. 1886.
" Segesser-Schwyzer, Karl, Kapitän in Luzern. 1890.

HH. Sibler, Franz, Dekan in Münster. 1865.
„ Sibler, Franz, Apotheker in Luzern. 1875.
„ Sibler, Johann, Pfarr-Resignat in Zug. 1872.
„ Sibler, Leopold, Pfarrer in Gachnang, Kt. Thurgau. 1876.
„ Sibler, Rudolf, Kanzleisekretär in Schwiz. 1890.
„ Sigrist, Alois, Dr. jur., Oberrichter in Luzern. 1871.
„ Sigrist, Alois, Gemeinderaths-Präsident in Meggen. 1874.
„ Sigrist, Josef, Chorherr in Münster. 1870.
„ Speck, Jos. Anton, Pfarrer in Steinhausen. 1872.
„ Speck, Alois, Pfarrer in Walchwil. 1888.
„ Spieler, Heinrich, Seminarlehrer in Hitzkirch. 1876.
„ Stadelmann, Josef, Kaplan in Weggis. 1883.
„ Stadelmann, Dr. Johann, Professor in Freiburg. 1888.
„ Stadler, Franz, in Zug. 1888.
„ Stadlin, Franz Michael, Pfarrer in Cham. 1872.
„ Stadlin-Imbach, Louis, in Luzern. 1882.
„ Staffelbach, Alois, Pfarrer in Neuenkirch. 1866.
„ Staffelbach, Jos. Georg, Kammerer in Meierskappel. 186–
„ Stammler, Jakob, kath. Pfarrer in Bern. 1887.
„ Stampfli, Albert, Katechet in Solothurn. 1882.
„ Steiner, Plazid, Gemeindeschreiber in Baar. 1877.
„ Steiner, Klemens, Architekt in Schwiz. 1879.
„ Stirnimann, Vinzenz, Stadtrath in Luzern. 1888.
„ Stocker, Alois, Bäcker in Zug. 1887.
„ Stocker, Johann, Verwalter in Baar. 1882.
„ Stocker, Stefan, Dekan in Bremgarten. 1884.
„ Stöckli, Stefan, Pfarrer in Aarau. 1885.
„ Stockmann, Melchior, Dr. med. in Sarnen. 1866.
„ Strebel, Kaspar, Arzt in Willisau. 1883.
„ Stuber, Johann, alt-Amtsgehilfe in Gettnau. 1849.
„ Stutz, Josef, Custos in Münster. 1868.
„ Styger, Karl, alt-Landammann in Schwiz. 1875.
„ Styger, Martin, Kantonsschreiber in Schwiz. 1885.
„ Suter, Jost, Pfarrer in Eschenbach. 1877.
„ Tanner, Anton, Dr., Propst in Luzern. 1861.
„ Theiler, Meinrad, in Schwiz. 1890.
„ Thüring, Gustav, Pfarrer in Reiden. 1883.
„ Thüring, Heinrich, Prof. Chorherr in Luzern. 1878.

HH. Tobler, Rudolf, Kaufmann in Luzern. 1886.
" Troxler, Ludwig, Pfarrer in Udligenswil. 1868.
" Truttmann, Alois, Landschreiber in Küßnach. 1885.
" Trutmann, Alois, Bezirksstatthalter in Küßnach. 1890.
" Truttmann, Johann, Pfarrhelfer in Flüelen. 1884.
" Truttmann, Joh. Bapt., Pfarrer in Allschwil. 1872.
" Truttmann, Michael, Regierungsrath auf Seelisberg. 1858.
" Uttinger, Xaver, Pfarrer in Zug. 1871.
" Uttinger, Albert, Hauptmann, zum Löwen, in Zug. 1888.
" Villiger, Anselm, O. S. B., Abt in Engelberg. 1866.
" v. Vivis, Georg, Ingenieur in Solothurn. 1886.
" Vogel, P. Adalbert, Stiftsarchivar in Engelberg. 1876.
" Vogel, Sebastian, Arzt Reg.-Rath. in Luzern. 1883.
" Vokinger, Adalbert, Archivar in Stans. 1885.
" von Matt, Hans, jgr. Buchhändler in Stans. 1889.
" von Matt, Johann, Nationalrath in Stans. 1871.
" Wagner, Robert, Landrath in Stans. 1881.
" Waldisperg, Leonz, Dr. med. in Dagmersellen. 1880.
" Waller, Karl, Pfarrer in Großwangen. 1878.
" Waltert, Sebastian, Pfarrer in Schüpfheim. 1883.
" Walther, Heinrich, Oberschreiber in Luzern. 1887.
" Waser, Maurus, Pfarrhelfer in Schwiz. 1875.
" Weber, Alois, Kaplan in Niederwil bei Cham. 1888.
" Weber, Anton, Landschreiber in Zug. 1861.
" Weber, Jakob, Pfarrer in Marbach. 1879.
" Weber, Robert, zum Adler in Zug. 1887.
" Weber, Xaver, Sekretär der Staatskanzlei Schwiz. 1875.
" Wechsler, Ferdinand, Professor in Willisau. 1878.
" Weibel, Josef, Pharmazeut in Luzern. 1861.
" Weiß, Franz, Oekonom an der Aa in Zug. 1880.
" Weltert, Johann, Pfarrer in Knutwil. 1876.
" Werder, Rudolf, Katechet in Bremgarten. 1885.
" Wermelinger, Xaver, Pfarrer in Ruswil. 1883.
" Widmer, Dr. Mauriz, Pfarrer in Baar. 1888.
" Wikart, Anton, Hypothekarschreiber in Zug. 1865.
" Wikart, Paul A., Pfarrhelfer in Zug. 1852.
" Wind, Alois, Pfarrer in Jonen, (Aargau). 1887.
" Windli, Josef, Obergerichtspräsident in Kerns. 1866.

HH. Winiger, Josef, Oberschreiber in Luzern. 1882.
" Winiger, Candid, Dr. med. in Ruswil. 1883.
" Winiker, Ulrich, Kriminalrichter in Ruswil. 1881.
" Wolfi, Josef, Pfarrer in Balzers, Lichtenstein. 1879.
" Wirz, Adalbert, Gerichtspräsident in Sarnen. 1885
" Wirz, Theodor, Landammann in Sarnen. 1876.
" Wüest, Jakob, Musikdirektor in Luzern. 1883.
" Wyrsch, Jakob, Dr. med. Landammann in Buochs. 186
" Wyrsch, Josef, Pfarrer in Buochs. 1869.
" Wyß, Anton, Stadtpfarrer in Baden. 1870.
" Wyß Gustav, Korporationsrath in Zug. 1882.
" Wyß, Laurenz, Pfarrer in Root. 1883.
" Zander, Dr. Heinrich, Privatier in Luzern. 1886.
" Zelger, Franz, Dr. jur. Oberschreiber in Luzern. 1885.
" Zemp, Josef, Dr., Nationalrath in Entlebuch. 1864.
" Zemp, Josef, Stud. phil. in Luzern. 1890.
" Zieri, Josef, Landschreiber in Altorf. 1884.
" Zimmermann, Alois, Bierherr in Sursee. 1863.
" Zimmermann, Kaspar, Kaplan in Schüpfheim. 1867.
" Zimmermann, Nikolaus, Pfarrer in Wolhusen. 1883.
" Zingg, Alois, alt-Regierungsrath in Meggen. 1883.
" Zumbühl, Ludwig, Großrath in Littau. 1869.
" Zumbühl, Robert, Gerichtsschreiber-Substitut in Luzern. 18
" Zünd, Josef, Alt-Präsident in Luzern. 1860.
" Zünd, Robert, Landschaftmaler in Luzern. 1846.
" Zürcher, Alois, Katechet in Menzingen. 1882.
" Zürcher, Jos. Anton, Pfarrer und Kammerer in Pfäffers. 18
" Zürcher, Joh. Bapt., Buchhalter der Kreditanstalt in Zug. 18
" Zürcher, Xaver, Kunstmaler in Zug. 1877.
" zur Gilgen, Jos. Aurelian, Privat in Luzern. 1853.
" Zwinggi, Franz, Pfarrer in Eich. 1878.

Vorstand des Vereins.

HH. Professor Jos. Leopold Brandstetter, Präsident.
" Oberschreiber Franz Fischer, Aktuar.
" Staatsschreiber Josef Düring.

Mitredaktoren der Zeitschrift:

HH. Kanzleidirektor J. B. Kälin, in Schwiz.
" Landschreiber Anton Weber in Zug.

Bibliothekar:

HH. Professor Josef Leopold Brandstetter.

Cassier:

HH. Josef Zünd-Meyer, alt-Präsident.

Conservator der Sammlung im Museum.

HH. Franz Fischer, Archivar.

2. Ehrenmitglieder.

Titl. Regierungen der h. Stände Luzern, Uri, Schwiz, Obwalden, Nidwalden und Zug. 1843.
„ Bischöfe von Basel und Chur. 1843.
„ Prälat des l. Stiftes Einsiedeln. 1843.
„ Kollegiatstifte Luzern und Beromünster. 1843.
„ Korporationsgüterverwaltung der Stadt Luzern. 1846.
„ h. Bundesrath in Bern. 1860.
HH. Kaiser, Dr. Jakob, Bundesarchivar in Bern. 1873.
„ v. Wyß, Georg, Dr. phil. Professor in Zürich. 1877.
„ Meyer von Knonau, Dr. Gerold, Prof., i. Riesbach, Zürich. 1880.

3. Korrespondirende Mitglieder.

HH. Bovet, Felix, Prof. in Neuenburg. 1853.
„ v. Bonstetten, Gustav, zu Eichenbuel bei Thun. 1858.
„ Nüscheler-Usteri, Dr. Arnold in Zürich. 1868.
„ Maier, Georg, Professor der Theologie in Chur. 1877.
„ Rahn, Rudolf, Dr. Professor in Zürich. 1878.
„ Münch, Arnold, Nat.-Rath in Rheinfelden. 1878.
„ Bernoulli-Burckhardt, August, Dr. phil. in Basel. 1880.
„ Lussy, Mathys, Professor in Paris. 1882.

B. Vereine und Institute,

deren Publikationen wir durch Tausch oder Kauf beziehen.

1. Inländische.

Arau. Historischer Verein des Kantons Argau. 1860.
Arau. Mittelschweizerische geographisch-commerzielle Gesellschaft. 1887.

Basel. Historische und antiquarische Gesellschaft. 1843.
Bellinzona. Redaktion des Bolletino storico. 1879.
Bern. Historischer Verein des Kantons Bern. 1846.
Bern. Schweizerische Gesellschaft zur Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. 1882.
Chur. Bündtnerische geschichtsforschende Gesellschaft. 1849.
Frauenfeld. Historischer Verein des Kantons Thurgau. 1861.
Fribourg. Société d' Histoire du Canton de Fribourg. 1845.
Fribourg. Université. 1890.
St. Gallen. Historische Gesellschaft. 1861.
Genf. Société d' Histoire et d'Archéologie à Genève. 1849.
Genf. Institut national Genèvois. 1868.
Glarus. Historischer Verein des Kantons Glarus. 1865.
Lausanne. Société historique de la Suisse Romande. 1845.
Neuchatel. Société historique du Canton de Neuchâtel. 1872.
Neuchatel. Société neuchâteloise de géographie. 1888.
Porrentruy. Société Jurassienne d'Emulation. 1872.
Schaffhausen. Historisch-antiquarischer Verein des Kantons Schaffhausen. 1863.
Schwiz. Historischer Verein. 1883.
Solothurn. Geschichtsforschender Verein des Kt. Solothurn. 1863.
Stans. Historischer Verein von Nidwalden. 1884.
Zürich. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft d. Schweiz. 1850.
Zürich. Antiquarische Gesellschaft. 1845.
Zürich. Stadtbibliothek. 1886.

2. Ausländische.

Aachen. Aachener Geschichtsverein. 1883.
Ansbach. Historischer Verein für Mittelfranken. 1884.
Augsburg. Historischer Verein für Schwaben und Neuburg. 1843.
Bamberg. Historischer Verein. 1845.
Berlin. Historische Gesellschaft. 1879.
Berlin. Verein für Heraldik, Sphragistik und Genealogie. 1880.
Berlin. Verein für die Geschichte Berlins. 1888.
Berlin. Histor. Verein f. Geschichte der Mark Brandenburg. 1868.
Berlin. Gesammtverein der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine.
Bonn. Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande. 1856.

Bregenz. Historischer Verein für Vorarlberg. 1874.
Breslau. Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 1861.
Chemnitz. Verein für Chemnitzer Geschichte. 1876.
Christiania. Royal University of Norway. 1879.
Como. Società storica Comense. 1879.
Danzig. Westpreußischer Geschichtsverein. 1887.
Darmstadt. Histor. Verein für das Großherzogthum Hessen. (Direction der Großherzoglichen Hofbibliothek). 1849.
Donaueschingen. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und angrenzenden Landestheile. 1880.
Dorpat. Gelehrte Estnische Gesellschaft. 1867.
Dresden. Königl. Sächsischer Alterthums-Verein. 1861.
Eisleben. Verein für Geschichte und Alterthümer der Grafschaft Mansfeld. 1888.
Fellin. Literarische Gesellschaft. 1885.
Frankfurt a/M. Verein für Geschichte u. Alterthumskunde. 1858.
Frauenburg. Historischer Verein in Ermeland. 1878.
Freiberg. Alterthumsverein zu Freiberg in Sachsen. 1862.
Freiburg. Kirchlich-hist. Verein der Erzdiöcese Freiburg i/B. 1867.
Freiburg. i/B. Gesellschaft z. Beförderung d. Geschichtskunde. 1868.
Freiburg i/B. Verein Schauinsland. Verwalter R. Lembke. 1883.
Friedrichshafen. Verein für Geschichte des Bodensees und Umgebung. 1870.
Gießen. Oberhessischer Verein für Localgeschichte. 1888.
Görlitz. Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. 1853.
Graz. Historischer Verein für Steiermark. 1852.
Greifswald. Rügisch-Pommer'scher Geschichtsverein. 1867.
Halle. Thüring-sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein. 1867.
Hamburg. Verein für Hamburgische Geschichte. 1858.
Heidelberg. Großh. Badische Universitätsbibliothek. 1890.
Hannover. Historischer Verein für Niedersachsen. 1851.
Hermannstadt. Verein für Siebenbürgische Landeskunde. 1887.
Hohenleuben. Vogtländischer Alterthumsforschender Verein. 1870.
Jena. Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde. 1853.
Innsbruck. Kais. Ferdinandeum, für Tirol u. Vorarlberg. 1851.
Karlsruhe. Badische historische Kommission. (Großh. General-Landesarchiv). 1873

Kassel. Verein für hessische Geschichte und Landeskunde. 1887.
Kemten, a/Y. (Baiern) Alterthumsverein. 1888.
Kiel. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte. 1847.
Klagenfurt. Geschichtsverein für Kärnten. 1887.
Köln. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesonders die alte Erzdiöcese Köln. 1857.
Landshut. Historischer Verein für Niederbaiern. 1852.
Leiden. Maatschapij der Nederlandsche Letterkunde. 1859.
Leipzig. Verein für die Geschichte Leipzigs. 1879.
Linz. Musealverein des Francisco-Carolinums in Linz. 1869.
Lübeck. Verein für Hansische Geschichte. 1872.
Lüneburg. Museumsverein für das Herzogthum Lüneburg. 1880.
Luxembourg. Institut Royal Grand-Ducal de Luxembourg. 1857.
Magdeburg. Verein für Geschichte und Alterthumskunde des Herzogthums und Erzstifts Magdeburg. 1887.
Mainz. Verein zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer. 1845.
Marienwerder. Historischer Verein zu Marienwerder in Westpreußen. 1876.
Meißen. Historischer Verein der Stadt Meißen. 1882.
Milano, Società storica Lombarda. Via Borgo Nuovo. 4. 1889.
Mulhouse. Musée historique. 1886.
München. Königl. Baierische Akademie der Wissenschaften (Historische Klasse). 1843.
München. Alterthumsverein. Wilhelm'sches Gebäude (Maxburgstraße). 1886.
München. Historischer Verein von Oberbaiern. N. M. Kuppelmayr, Historienmaler. (Schellingsstraße. 1.) 1843.
Münster. Verein f. Geschichte u. Alterthumskunde Westfalens. 1883.
Nürnberg. Germanisches Museum. 1853.
Nürnberg. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg. 1879.
Paris. Société nationale des Antiquaires de France. 1856.
Posen. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen. 1885.
Prag. Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. 1887.
Raigern bei Brünn. Administration der „Studien und Mittheilungen aus dem Benediktiner- u. Cisterzienser-Orden". 1887.

Regensburg. Histor. Verein der Oberpfalz und Regensburg. [illegible]
Romans. Bulletin [illegible] d'archéologie religieuse [illegible] Grenoble [illegible]
Salzburg. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. [illegible]
Schwäbisch-Hall. Historischer Verein für das württembergische Franken. [illegible]
Schwerin. Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde. [illegible]
Sigmaringen. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern. [illegible]
Speier. Historischer Verein der Pfalz. [illegible]
Stockholm. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien. [illegible]
Strassburg. Société pour la conservation des Monuments historiques d'Alsace. [illegible]
Strassburg. Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek. [illegible]
Stuttgart. Kgl. Württemb. statistisches Landesamt. [illegible]
Tōkyō. Literature College, Imperial University of Japan. [illegible]
Trier. Redaktion der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte u. Kunst.
Ulm. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben. 184[illegible]
Washington. Smithsonian Institution. 18[illegible]
Wernigerode. Harzverein für Geschichte u. Alterthumskunde. 1868
Wien. Kais. Österreichische Akademie der Wissenschaften (Philosophisch-historische Klasse). 1849.
Wien. K. K. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baukunst- und historischen Denkmale Österreichs. 1857
Wien. Verein für Landeskunde von Nieder Österreich. 1865.
Wien. K. K. geographische Gesellschaft. 1859.
Wien. Institut für österreichische Geschichtsforschung. 1881.
Wien. K. K. Heraldische Gesellschaft „Adler“. 1885.
Wiesbaden. Verein für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. 1852.
Würzburg. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg. 1850.
Zwickau, Alterthumsverein für Zwickau und Umgegend. 1889



Geschichtliches

über

die Schule in Willisau-Stadt

bis zum Jahre 1800.

Von

Raphael Reinhard, Prof. in Willisau.



Geschichtliches über die Schule in Willisau-Stadt bis zum Jahre 1800.*)

Schon um die Mitte des zwölften Jahrhunderts lag Willisau, die Veste samt der Herrschaft, eine unvogtbare Besitzung, im Gebiete der Landgrafen von Lenzburg und von 1273 an in der Hand des Hauses Habsburg. Im Laufe des 14. Jahrhunderts kamen diese Besitzungen, sowie die Grafschaft Willisau selbst, ein in weitem Umkreise sich erstreckender gräflicher Judikaturbezirk, und das freie Amt der Grafschaft, eine innerhalb derselben bestehende Rechtsgenossenschaft der gemeinfreien Leute, in Folge Verpfändung vom Hause Habsburg an die Freien von Hasenburg und nach dem Tode der Ursula von Hasenburg (23. Febr. 1377) durch Vererbung an das Grafenhaus Arberg-Valendis. Gräfin Maha von Arberg-Valendis, geb. von Neuenburg, ihr Sohn Wilhelm und ihre Tochter Margaretha veräußerten diese Besitzungen Samstag nach Hilarientag (18. Febr.) 1407 an Schultheiß, Räthe und Burger der Stadt Luzern um 8000 Gulden. Dieses an die Stadt Luzern abgetretene Territorium bildete nachmals bis zum Ausgang

---

*) Quellen:

1. Rathsbücher von Willisau vom 27. April 1559—22. März 1798, 24 Bände (auf dem Statthalteramt).
2. Urkundenbuch der Stadt Willisau von Joh. Balthasar Suppiger 1741.
3. Stadtverwaltungsprotokoll von Willisau von 1781—1814.
4. Stadtrechnungsprotokoll von 1613—1783.
5. Rechnungsbuch der Kirche und Kapellen in Willisau von 1755—1783. (No. 2—5 liegen im Korporationsarchiv Willisau.)
6. Protokoll des Distriktsgerichts Willisau von 1798, 12. April — 1800 Juni (dem letzten Rathsbuch einverleibt).
7. Einige handschriftliche Aktenstücke im Staatsarchiv Luzern und Auszüge aus dortigen Rathsprotokollen.

des 18. Jahrhunderts, also rund 390 Jahre lang, die Vogteien Willisau, Knutwil, Büron und die Schloßvogtei Wikon.

Beinahe inmitten dieses Areals nun, das die Landvogtei Willisau bildete, zwischen dem waldgekrönten Rücken des Willibergs und dem in sanfter Senkung abfallenden Vorberg, in fruchtbarem Thale der Wigger, eines an der Enzenfluh am Napf entspringenden mäßigen Flusses, gen Westen von der Enge des Thales, vorn gen Osten, wo sich dasselbe ausweitet, von einem weiten, ebenen Rasenteppich begrenzt, liegt das Städtchen Willisau, die ehemalige Residenz des Landvogts, wie eingebettet und versteckt zwischen den Hügeln und doch gleich am Eingang des sich immer mehr verengenden Thales, mit seiner breiten Hauptgasse, seinen [illegible] alterthümlichen Brunnen, seinen freundlichen Häusern, seiner geräumigen Kirche, seinem oberhalb derselben thronenden landvögtlichen Schloß, seinem altersgrauen obern Thor und Thurm, seinen Ueberresten der ehemals unentbehrlichen Umfassungsmauer, fast rings umgeben von Gärten und Wiesen. Der Ursprung des Städtchens, an dessen Spitze ein Schultheiß und sieben Räthe standen, reicht mindestens in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück. In einem Zeitraum von etwa 330 Jahren hatte es das Unglück viermal vom Feuer fast gänzlich verzehrt zu werden, nämlich 1375, den 8. Juli 1386, 1471, und den 17. Nov. 1704. In seinen Mauern lebte von jeher ein reges, aufgewecktes Völklein. So sehen wir schon frühe, wie die Willisauer sich bemühten, Handwerke und Gewerbe zunftmäßig zu regeln (man zählte acht Innungen), das Handels- und Marktwesen durch zweckmäßige Verordnungen zu pflegen und zu heben, auch ihre Felder und Waldungen fleißig zu bewirthschaften, um so sich auf die Stufe eines glücklichen Wohlstandes zu erheben.

Aber nicht nur auf die materielle Thätigkeit richtete man sein Augenmerk, sondern auch auf die geistige Veredlung [illegible] war man bedacht. Willisau besaß wenigstens seit der [illegible] des 16. Jahrhunderts eine von geistlicher und weltlicher [illegible] Schule. Es darf auf diese Erscheinung einiger[illegible] um so mehr, als solche Institute an wenigen [illegible] Eidgenossenschaft zu finden, und meistens aus [illegible] Gemeinwesen ohne Zuthun von staat[illegible] und durch dieselben gepflegt worden

sind. Wir können das Jahr der Gründung der Schule in Willisau nicht genau angeben, als bestehend tritt sie im Jahre 1563 in den Kreis der Geschichte ein, wie der unten auf Vigilia Martini datirte interessante Rathsbeschluß zeigen wird. Wohl mögen vor dieser Zeit die Willisauer hie und da aus dem Borne des oft recht bescheidenen Wissens „fahrender Schüler" genippt haben.

Nach diesen einleitenden Worten gehen wir nun über zur organisatorischen Einrichtung der Schule, sodann werden wir unsere Aufmerksamkeit den an derselben wirkenden Schulmeistern widmen und unsere Arbeit mit einigen geschichtlichen Notizen über ihre Besoldung und das Schulgebäude abschließen.

1. Organisation der Schule.

Das Wenige, was wir über die Lehrgegenstände in der Schule von Willisau zu sagen vermögen, findet sich in den beiden Schulordnungen von 1696 und 1794 niedergelegt. Darnach erstreckte sich der Unterricht nur auf das Lesen, Sprechen und Schreiben nach den damaligen Regeln der Muttersprache, auf die Anfangsgründe der Rechenkunst und die Religionslehre. Im Uebrigen wurde dem Schulmeister wiederholt und ernstlich eine gute Kinderzucht, Pflanzung und Beförderung der Moralität in den jungen Gemüthern ans Herz gelegt. Vorschriften über Gebrauch von geeigneten und faßlichen Lehrmitteln finden sich keine. Wahrscheinlich bediente man sich, wie allerorts, alter Bücher und sonstiger Aktenstücke, welche die Kinder mit in die Schule brachten. Auch von einer vorgeschriebenen Methode ist nirgends weder in den Schulordnungen noch in den Verhandlungen des Rathes die Rede. Dagegen scheinen die Schüler doch schon nach ihrem Alter und nach ihren Fähigkeiten in Klassen abgetheilt worden zu sein. Dies involviren nämlich die nicht gerade schmeichelhaften Worte, mit denen man 1661, den 27. Jänner, den Schulmeister Hans Melchior Jost verabschiedete, und welche einen Beweis von seiner minimen Leistungsfähigkeit geben. „Er habe, sagt das Rathsbuch, die Kinder nach seinen Kräften zur Genüge unterwiesen, allein man sei Willens, einen Schulmeister anzustellen, der dieselben bis in die dritte oder vierte Schule zu bringen vermöge." Der Unterricht dauerte nicht nur während einigen Wochen des Winters,

sondern es wurde auch im Sommer Schule gehalten. Dies schreibt schon die Schulordnung vom Jahre 1696 vor, und die Instruktion von 1794 setzt die Dauer von Eingang des Wintermonats bis zum 7. Herbstmonat fest. Der Unterricht nahm täglich vier Stunden in Anspruch (im Winter Vormittags von 9 –11, Nachmittags von 2—4, im Sommer Vormittags von 8—10, Nachmittags von 1—3 Uhr). Ueber Beginn des Unterrichts am Vormittag finden wir 1663, den 17. Dezember (also in den kürzesten Tagen) die merkwürdige Bestimmung, daß der Schulmeister denselben Morgens um 6, längstens um 7 Uhr anzufangen und bis zum Beginn des Gottesdienstes („bis lütet") fortzusetzen habe; dann soll er die Kinder zum Frühstück nach Hause lassen („heim lassen gan gen Calaz") und nach Schluß desselben noch eine Stunde Schule halten. Ferientage waren nur der Donnerstag und eventuell der Dienstag. Die Aufsicht über die Schule übten von jeher der Leutpriester oder auch ein anderer Geistlicher (Helfer, Kaplan) und je ein Mitglied des Rathes (gewöhnlich der Aufnehmer d. h. der Kirchmeier) aus. Wenigstens jeden Monat sollte ein Schulbesuch stattfinden; so befiehlt der Rath schon 1659 den 6. Horn.: die Schulvisite soll monatlich „nach altem Brauch" gehalten werden. Die Aufforderungen zu diesen Schulbesuchen bilden in den Rathsbüchern die stereotype Bemerkung bei fast allen Verhandlungen über Schulangelegenheiten. Ueber Kontrolirung des Fortschrittes und Fleißes der Schüler findet sich erst im 7. Artikel der Verordnung vom 3. Mai 1796 eine Bestimmung. Was die Frequenz der Schule anbetrifft, so drang der Rath wiederholt und ernstlich darauf, daß die Eltern ihre Kinder fleißig in den Unterricht schicken sollen, und die Kirche ließ diesen Mahnungen durch öffentlichen Ruf von der Kanzel ihre Unterstützung angedeihen. Freilich wurde diesen Aufforderungen nicht selten kein Gehör geschenkt. Der Schulmeister Eutych Jost beklagte sich z. B. 1697, den 12. April bitterlich vor Rath, daß schon seit einiger Zeit nur mehr wenige Kinder die Schule besuchen und das in den Wintermonaten Gelernte längst wieder vergessen hätten. Vergehen gegen die Disziplin wurden in erster Linie vom Schulmeister bestraft, gröbere Fehler mußten der geistlichen oder weltlichen Behörde angezeigt werden, wo dann zuweilen die Strafe durch Einsperrung in die „Trülle" zur An-

wendung kam. Als sich z. B. Schulmeister Pfleger 1656, 5. Dez. vor Rath beklagte, „dz allhie ein müessige vnd vngezämbte Jugendt (sye) vnd die Eltern ihre Kinder nit in die Schuel schickent", ließ der Rath durch den Kleinweibel öffentlich auskünden, daß der Besuch des Weihers [1]) und das Herumschlendern in den Gassen der Stadt den Schulkindern unter Androhung der Trüllenstrafe [2]) verboten sei. Den 7. Mai 1765 wurde, um eine bessere Kinderzucht und besonders einen fleißigern Besuch der Kinderlehre zu erzielen,

---

[1]) Dieser Weiher befand sich vor dem untern Thor, denn eines solchen geschieht zweimal Erwähnung. 1763, 28. April wird befohlen, daß derselbe gereinigt und in bessern Stand gebracht werde und 1774, 16. Heum. werden Anordnungen getroffen, daß er ganz mit Wasser könne gefüllt und dasselbe ein- und ausgelassen werden.

Dem Heinr. Peyer wird ein Weiher vor seinem Hause (zweifels ohne der obige) 1642, 13. März auf zehn Jahre um 5 Gl. jährlich geliehen. Dieser Peyer ist nun wohl kein anderer, als der nachmalige Schultheiß Heinrich Peyer. Derselbe erhält 1627 30. Okt. auf sein Haus im Winkel beim untern Thor das Tavernenrecht („diewyl Mstr. Heinrich Peyer gebetten vmb dz tafferneurecht vff sin hus im Winkel [ein Niklaus im Winkel genannt Meyer ist Rath von 1567 St. Michael bis † 1589. Daraus könnte man schließen, daß die nordöstliche Ecke in der Hauptgasse die Benennung im Winkel trug], bim vndern Thor anstoßent alls zur sonnen ist ime dises zenambsen begondt, sol den Räthen vnd Amptslüten jedem nach gebür ein Verehrig dz ime heimgsetz sin sol.)" Heinrich Peyer, Sonnenwirth, ist 1627—1635 Gerichtsmitglied und 1635 — 24. März 1662 (an welchem Tage seine Absetzung erfolgte) im Rathe. Die Schultheißenwürde bekleidete er 1653, (er präsidirt das erste Mal den 14. August), 1654, 1655, 1658 und 1659.

Zu gleicher Zeit finden wir noch einen andern Heinrich Peyer, welcher aber im Gegensatz zum Sonnenwirth der obere genannt wird. Derselbe ist 1647—1653 im Gericht und 1653, 8. Jänner — † 1. Dez. 1662 im Rath.

[2]) Die Trülle befand sich im Kaufhause. 1660, 16. September befahl der Rath: Diejenigen, welche dem Peter Wirz nachts „Rüeblin" aus dem Baumgarten genommen, sollen nächsten Sonntag nach dem Gottesdienst in die Trülle gethan werden. So wurden auch 1662, 29. Nov. Hans Messmer's und Hans Weber's sel. zwei Buben eine Stunde lang in die Trülle gesetzt, weil sie die bei der Kapelle zum elenden Kreuz vor dem untern Thor Durchpassirenden verspotteten. Für die ungezogene Jugend erstellte man später noch ein „Daubhüslin"; denn 1674, 15. Mai wurde beschlossen, das im Rathhause für die kleinen bösen Buben erstellte Daubhüslin soll der Baumeister bezahlen, und weil einige Buben dem Balz Kneubühler die Fenster eingeschlagen und das Blei daraus genommen haben, erkannt, daß sie in diesen neuen Bau gesetzt werden sollen.

dem Schulmeister eine Liste der Kinder zugestellt und ihm befohlen, der Kinderlehre beizuwohnen und genau zu kontroliren, wer da und wer nicht da sei. Die Fehlenden soll er dem Amtsschultheißen verzeigen. Wenn ihm dies wegen allzuvielem Mühewalt beschwerlich erscheine, so er möge sich wieder melden. Während des Gottesdienstes soll er auch die obere Sakristei visitiren und die minderjährigen Buben in die Kirche hinabweisen.

Wir lassen nach diesen kurzen Bemerkungen über die innere Einrichtung der Schule die Schulordnung vom 10. Dez. 1696 wörtlich folgen:

„Nachdemme die Ehrenueste, fromme und weise Herren Schultheiß und Räth zu Willisauw denen Herkommen gemäß auff zu Endtbemelteß datum Ihren Schuol- und Beyde Sigristen Dienst wiederum zu setzen den Tag bestimmet, vnd zu dem Ende den Wohl Ehrwürdigen, wohl Edlen, geistlichen, Hoch- vnd wohlgelehrten Herren Johann Heinrich Fleischlin jetzmahligen Leuthpriesteren und Seelsorgeren zu gedachtem Willisauw [1]) in ihre Rathsversamblung beruoffen, Hate man beuorderst auff die pahn gelegt, wie daß zu Erhaltung deß gemeinen wäßenß nichtß anstendig- und nothwendiger seye, alß eine guethe und wohl regulierte Kinderzucht, zuemahlen so wohl die Elteren alß nach dißen auch die Vorgesetzte schuldig seyen zu entbindung Ihrer gewüßen nach erheblichen Mitlen zu trachten, damit die Kinder in dem Bluest ihrer jungen Jahren uornemblich in der Gotteß Forcht, danne in schriben, Lesen und anderen guethen Sitten instruirt und vnderrichtet werden, daß sie bey zunemmendem Alter zue ehrlichen Leuthen erzogen und daß Publicum und gemeine Wäßen mit solichen zu seiner Zeith getröstet werde.

Mann hat auch darby wahrgenommen, daß bey wenig verloffenen Jahren alß A°. 1690 mann deßhalber sich auch bemüehet, und Einem Jeweiligen Schuolmeister dißer Statt Willisauw Eine guethe Ordnung gemachet, dieselbe den 1sten Tagxbris 1691 bestäthet, und dem Schuolmeisteren ernstlichen, wie darumb daß Rathß Prothocoll vff selben Tag und auch in nachfolgenden Jahren wyset, befohlen hat, ermelter Ordnung bey Verliehrung seineß Dienstß nachzueleben.

[1]) Johann Heinrich Fleischlin von Luzern ist Leutpriester in Willisau von 1696 — † 2. März 1730.

Weilen mann aber biſ dahin keinen mehreren Eyffer, ſonderen in dem Schuolhalten und ernſtlicher kinderzucht Einen zimblichen, und dem Schuolmeiſter naſt ohnuerantßwortßlichen Abgang nerſpühret, haben die Vorgeſetzten ſich ſchuldig befunden, mit mehrerem Ernſten und Nachthruckh Hand an dißeß geſchäfft zue leggen und hiemit zu ordnen:

1°. Daß Ein Jeweiliger Schuelmeiſter fleißig ohne Vertruß und mit Ernſten ſchuelhalten, die kinder in der Gotteſ forcht halten, vnd in ſchreiben und leſen, auch die zum Geſang verordnete, ſeye eß zum Choral, oder figural alſo unterweiſen ſolle, damit man Immerfort mit tauglichen Choralibus verſechen, und der Gotteſ Dienſt darburch anſtendig befürderet und geziehret werde.

2°. Dahero Er ſummer und winter ſchuol halten ſolle, da dan die kinder vor dem Gottſ Dienſt in die ſchuol kommen, welche ein Schuolmeiſter demnach in die kirchen begleithen, darinnen auff ſie fleiſige achtung geben, und ſo eineß, oder daß andere fählt, wan er ſie widerumb heimb in die ſchuol gefüehrt haben wird, ernſtlich abſtraffen ſolle.

3.tio Die Schuol ſoll ſo wohl im ſummer alß im Winter gleich nach dem Gotteſ Dienſt den Anfang nemmen, im ſummer aber zue morgen umb zechen Vhren, und im Winter umb eylff Vhren enden. Nachmittag danne ſollen die zu dem Geſang verordnete von zwölff biß umb Ein Vhren vndterricht werden.

Vnd ſoll demnach die ſchuol vmb ein Vhren anfangen, und biß umb drey Vhren währen. Vff den Donnerſtag mögen ſie wohl der ſchuol entlaſſen, am Zinſtag aber nit allezeit, ſondern nur zue zeithen nach deß Schuolmeiſterß eignem gueth gedunkhen vacans gegeben werden. Vnd weilen ſehr anſtendig, daß der platz in der ſchuol, und auch daraußen ſauber gehalten werde, ſoll er denen Schuolkinderen ein abohrt zu ihrer Nothurfft zeigen.

4.to Wan demnach nit allein in der ſchuol, ſondern auch vßerth derſelben Eine guethe ordnung bey der Jugent eingefüehret werden ſoll; alß wird hiermit dem Schuolmeiſteren mit allem Ernſten auffgetragen, daß er auff die Jugent fleißig achten und ihnen alle Liechtſinnigkheiten beſonderß im Winter mit ſchleiffen, rythen, ſchneeballen werffen, Butzenweiß Lauffen, und dergleichen verbiethen, die fehlbare aber nach der gebühr abſtraffen ſolle.

5. to Ist gesetzt, daß Jenne, so auß Spythal und spend leben, dem Schuolmeister keinen, die übrige aber den gebührenden Schuollohn zahlen, und daß gewohnte Holtz in die schuol bringen sollen.

6. to Damit aber beuorstehende puncten desto fleißig- und genauwer beobachtet, und die Jugent beßer vnderrichtet werde, so hat man angesechen, daß die Schuol zu zeithen von dem Herren Leuthpriesteren, Herren Helffer und Herren Vffnemmeren solle visitiert, und wan dan die Jugent Einem Schuolmeistern nit volgen will, Ihnen angezeigt, und darüberhin, besonderß, wan es an denen Elteren fählen sollte, die gebühr verschaffet werde.

7. mo Vnd wan demnach zu einer rechten und aufferbauwlichen Zucht die Gottesforcht vnentpährlich vonnöthen, so soll ein Schuolmeister seinen Schuolkinderen befelchen, daß sie das worth Gotteß fleißig anhören, und darüberhin sie befragen solle, was sie in der Predig gelehrnet, und in der gedächtnuß behalten haben.

8°. So solle er danne seine Schuolkinder selbsten in die Kinderlehr füehren, dorthen hinder den Kinderen in einem stuohl fleißig auff sie achten, und sie dahin halten, das allemahl ein Hauptstuckh von denen Kinderen auß dem Cathechismo recitiert werde. Gleicher gestalten soll er verbunden sein, wuchentlich auff daß wenigste zweymahl in den Rosenkrantz zu gehen, und fleißig auff die Jugent zu achten, mit dem heiteren Befelch, das er ohne Ansechen weßen die Kinder seyen, dieselbe oder offentlich in der kirchen, oder aber volgentß in der schuol gebührent abstraffen solle.

9°. So solle ein Schuolmeister verbunden sein an Sonn- und Feyrtägen mit seinen Choralibus und vbrigen Knaben, so zu dem Gsang gezogen werden, daß Früe Ambt, am Samstag und anderen Feyrabenten aber daß Salve in persohn in dem Beynhauß zu singen.

Gleichwie man disere Ordnung zu guethem der Jugent und Ansechen deß gemeinen wäsenß eingerichtet, also hoffet mann, daß der jetzmahlige Schuolmeister Ihme selbsten gesagt sein laßen werde, derselben fleißig und ernstlichen nachzuleben, wie dann auff dieselbe hin mann Ihme den Dienst widerumb also zugesagt, daß wan er sie nit halten werde, sein Dienst alle vierzechen Tag auf sein, und Ihme der lohn auch anderst nit, als nach der zeith, das er schuol haltet, von der kirchen bezalt werden solle.

Actum vor Herren Leuthpriesteren, Schultheiß und Rath zu Willisauw den 10ten Tag Christmonath A°. 1696."

Im Jahre 1794 erließ der Rath eine neue Instruktion, nach welcher sich ein Stadtschulmeister zu Willisau richten und derselben getreulich nach dem Willen seiner Collatoren nachleben soll. Als Cantor soll der Angestellte den täglichen Gottesdienst mit den Choralen fleißig und auferbaulich singen helfen und bei den Seelenmessen, Vigilen, sonn= und festtäglichen Vespern und beim Salve Regina erscheinen und intoniren. Die Choralen soll er täglich von Allerheiligen bis Ostern von 1—2, von Ostern bis Allerheiligen von 12—1 Uhr in der Choral= und Figuralmusik und zuweilen im Lateinlesen wohl unterrichten. Für Beschädigung und Verlust von Musik= oder Choralbüchern ist er verantwortlich. Die Choralen begleiten ihn täglich in die Kirche und aus derselben und zwar nicht nur beim vormittäglichen Gottesdienst, sondern auch bei der Vesper, beim Salve Regina und bei der Kinderlehre. In der Kirche führt er eine strenge Aufsicht über sie. Die Choralen sollen nicht ohne Mäntel im Gottesdienste erscheinen; auch er, der Cantor, soll sich immer einer anständigen Kleidung befleißen. Auf dem Orgelchor dürfen laut landvögtlicher Verordnung keine andern Personen als Musikanten sich aufhalten. — In seiner Eigenschaft als Schulmeister soll er Schule halten von Eingang des Wintermonats bis zum 7. Herbstmonat; er soll alle Burgerkinder, die in seine Schule geschickt werden, im Lesen, Schreiben und Rechnen täglich 4 Stunden (im Winter Vormittags von 9—11, Nachmittags von Allerheiligen bis Ostern von 2—4, im Sommer Morgens von 8—10, Nachmittags von Ostern bis 7. Sept. von 1—3 Uhr) fleißig unterrichten. Der Donnerstag ist, wenn kein Fest in die Woche fällt, frei. Er hat auch die Pflicht zu gewissen Zeiten im Katechismus zu unterrichten. Von denjenigen Kindern, die lesen können, sollen abwechselnd je zwei Knaben oder zwei Mädchen ein Hauptstück aus demselben jeden Sonntag hersagen. In der Schule soll er immer gegenwärtig sein, die Kinder daselbst in guter Zucht halten und ihnen nicht zulassen, daß zwei miteinander auf den Abort gehen. Den Kindern soll eingeschärft werden alldort die größte Reinlichkeit zu beobachten. Kein Schulkind darf dem andern etwas verkaufen. Sie sollen täglich (schlechte Witterung ausgenommen) den Gottesdienst besuchen, wo sie be=

stimmte Stühle einnehmen und sich erbaulich „mit aufgehebten Händen" betragen sollen. Allfällige Störungen der Andacht soll er gebührend bestrafen. Abends vor dem Rosenkranz sollen sich die Kinder bei dem Schulhaus einfinden, von wo sie der Schulmeister paarweise in die Kirche (hl. Blutkapelle) begleitet; die Saumseligen, seien sie in seiner oder in einer andern Schule (es bestanden auch noch Privatschulen in Willisau) soll er abstrafen. Sollten ihm aber Eltern deswegen, wie es auch schon vorgekommen sein soll, grob begegnen oder gar ihre Kinder aus der Schule zurückbehalten, so soll der Schulmeister schriftlich Klage beim Amtsschultheißen führen. (Im Winter Allerheiligen bis Ostern begann der Rosenkranz gleich nach Schluß der Schule). Alles Werfen mit Steinen, Rüben, Schneeballen u. s. w. auf der Gasse, sowie das Schleifen, Reiten auf den Kirchwegen, das Anhängen von Spitznamen, das Butzenweislaufen (Maskengehen), alles Jauchzen, Johlen und Tanzen, besonders nach Betglockenzeit ist den Kindern strenge verboten.

Zwei Jahre später, den 3. Mai 1796, wurden vom Rathe in Willisau „behufs Erzielung einer bessern Schulordnung und Kinderzucht" 9 Artikel aufgestellt, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

1. Damit alle Kinder im Lesen und Schreiben bestmöglich unterrichtet werden, so soll die angefangene Liste der schulbedürftigen Kinder alle Jahre am Anfang des Schuljahres erneuert und alle diese Kinder zur Stadtschule oder zu einer Privatschule angehalten werden.

Im selben Jahre ergab sich, daß viele Kinder noch in keiner Schule sich befanden, und deshalb wurden die betreffenden Eltern aufgefordert, ihre Kinder in Zeit von acht Tagen zu schicken, widrigenfalls man sie zur Verantwortung ziehen werde.

2. Da die meisten Kinder eher durch freundliche Behandlung, als durch Strenge und Heftigkeit Liebe und Lust am Lernen finden, so soll dem Schulmeister empfohlen werden, geduldiger zu sein, und nur, wenn Zurechtweisungen nichts fruchten, Schläge zu gebrauchen.

3. Damit die Kinder das während der Woche Gelernte über die Ferientage nicht vergessen und an diesen Tagen auch beschäf-

tigt seien, soll der Schulmeister über die Sonn- und Feiertage Hausaufgaben machen lassen.

4. Die gedruckte Schulordnung soll den Kindern vom Schulmeister monatlich einmal vorgelesen werden, damit dieselben wüßten, welche Pflichten sie gegen Kirche, Schule und Schulmeister zu erfüllen hätten.

5. Um den Kindern Gottesfurcht und Liebe zur Religion einzuflößen, gute Sitten und Abscheu vor dem Bösen beizubringen, zugleich auch ihnen den Schulbesuch angenehmer zu machen, soll der Schulmeister aus den ihm anzuschaffenden Sitten- und Lesebüchlein kleine faßliche Geschichtchen vorlesen.

6. Der Herr Kammerer, Helfer oder ein anderer geistlicher Herr, auch ein Abgeordneter des Rathes sollen die Schule visitiren, „wodanne er die fleißigen loben und aufmuntern — die trägen aber beschnarchen wurde."

7. Alle 14 Tage übergibt der Schulmeister dem Herrn Kammerer eine Liste der Unfleißigen, damit sie in der Kinderlehre beschämt werden.

8. Am Ende des Schuljahres findet eine Prüfung für die Stadtschule und für die Privatschulen statt, an der die Fleißigsten und Lernbegierigsten, sowie auch jene, die während des Jahres die beste Aufführung gezeigt haben, mit Lese-, Sitten- und Andachtsbüchern oder anderen Prämien beschenkt und öffentlich gelobt werden sollen.

9. Damit alle Kinder zur rechten Zeit in den Rosenkranz kommen, soll der Sigrist zum hl. Blut im Winter präzis um 4 Uhr und im Sommer um 5 Uhr läuten; würde der Sigrist seine Pflicht vernachlässigen, so mag der Schulmeister durch einen Knaben läuten lassen, er soll aber die Kinder nie, bevor geläutet worden, in den Rosenkranz führen.

Wenden wir nun unsern Blick vom Schulorganismus weg auf die Männer, die bis zum Eingange des 19. Jahrhunderts an der Schule in Willisau mit mehr oder weniger Eifer gelehrt und gewirkt haben.

2. Schulmeister.

Vorerst einige kurze Bemerkungen über ihre Wahlart und ihre Pflichten als Cantor. Das Recht den Schulmeister zu wählen kam dem Rathe zu. In gewissen Fällen übte die Regierung in Luzern ein Bestätigungsrecht aus. Der zu Wählende konnte ein Cleriker oder ein Laie sein. Die Schulmeisterei war ein sog. Bettelamt, d. h. der Betreffende wurde nur auf je ein Jahr gewählt und mußte nach Ablauf jeder Amtsdauer wieder um die Stelle anhalten. Es war sogar Uebung, dem Schulmeister, wenn er mangelhafte Requisiten besaß oder wenn irgendwie Klagen über nachlässige Schulführung laut wurden, den Dienst nur monatweise, auf ein Vierteljahr oder sogar auf unbestimmte Zeit zu übertragen. Von fremden Schulmeistern verlangte man bei ihrer Wahl einen sog. Wahlcanon, eine Abgabe auf die Rathsstube, so von Hans Melchior Rickenmann von Rapperswil (1661, 9. Dezemb.) 11 Gl. und von Hans Melchior Keigel von Ruswil (1664, 5. Juni) 12 Gl. Indessen mußte auch Jost Meyer (1632, 11. Okt.) 12 Gl. in den Rath erlegen, vielleicht weil er damals noch nicht Burger von Willisau war. Der Schulmeister hatte seine Wohnung, wenigstens in der jüngern Zeit, im Schulhause, wofür er einen Zins von 12 Gl. erlegen mußte (Beschluß vom 20. März 1702). Mit dem Schuldienst war seit dem Bestande der Schule unzertrennlich verbunden das Cantoramt, d. h. die Verpflichtung, wenigstens zwei Knaben im Choral oder Kirchengesang, im Noten- und Lateinlesen zu unterrichten. Man nannte sie daher Choralen, auch Sakramentsschuler oder Rothröckler, weil sie in Ausübung ihrer kirchlichen Pflicht rothe Röcke trugen. Die kirchlichen Funktionen wurden in älterer Zeit nicht mit Musik oder Orgelspiel, sondern nur von Gesang in choro begleitet. Die Choralen wurden vom Rathe gewählt, wobei der Schulmeister das Vorschlagsrecht hatte. Den rothen Rock schaffte die Kirche an. Laut einem Beschlusse des Raths (1662. 22. Sept.) ging ein solcher nach dreijähriger Dienstzeit in das Eigenthum des Trägers über, andernfalls mußte er bezahlt werden.

Die erste Kunde nun, daß in Willisau Schule gehalten wurde und deshalb wohl auch ein Schulmeister da war, geben uns die Aussagen eines Hans Schlyli aus dem J. 1531. Das Staatsarchiv

in Luzern enthält nämlich Verhörakten über die geheimen Protestanten in Willisau aus genanntem Jahre. In diesen Akten bezeugte Hans Schlyli:[1]) „Er sye in der schul ze wilisow gesin, do hab der (Pfarrer) von Huttwil ein euangeli oder zwey geläsen, sye ouch vnwissend darzu kommen.“ Daß der Pfarrer von Huttwil wirklich Schule hielt, läßt sich wohl nicht annehmen, dagegen eher, daß er in dieser Schule Propaganda für seine Lehre zu machen suchte.

Dreißig Jahre später (1561) finden wir in einem Kundschaftsbuche im Luzernischen Staatsarchiv einen Blasius Franz, Schulmeister in Willisau, welcher über Dienstverhältnisse in der Picardie (Nordfrankreich) Kundschaft gibt.

Wahrscheinlich ist, daß um diese Zeit die Schule nur noch einen privaten Charakter trug.

Die erste bedeutsame Stelle über einen vom Rath in Willisau angestellten Schulmeister und das wirkliche Vorhandensein einer öffentlichen Schule enthält das Willisauer Rathsbuch vom Jahre 1563 auf Vigilia Martini. Sie lautet: „Myn G. H. Vogt (Ulrich) Heyserli[2]) ouch Schulths. vnd Rath hand angesehen vnd beschlossen vnsers schulmeisters halbenn by mir (meiner) Hrn. bus (Buße) das Jnn einer halbenn vnd gantzen myl (Meile, Stunde) wegs nieman schul halten soll dan er allein[3]) vnd ist dem weber von Alberswil sin schul ouch abgestelt, ouch ist eim prouisor Jerlich

---

[1]) Im Jahre 1578 erscheint im Rathsbuch von Willisau Hans Schlyli's Frau in einer Streitsache.

[2]) Ulrich Heinserlin, Herr zu Castelen, 1532, 30. Mai Rath (Zeuge in einer Urkunde im Pfarrarchiv Willisau), 1544, 1545, 1546 Schultheiß in Willisau. 1544, 28. Juli geben Statthalter, Rath, Baumeister und Burger in Willisau ihm und seinen Erben den Wald zu Enzen gegen 13 Pfd. Häller Luzerner Münze jährliches Zinses zu Lehen. (Korpor. Arch. Urk. No. 38). 1562 und 1563 ist er Stellvertreter des Landvogts Ludwig Pfyffer in Willisau, 1568 und 1569 Landvogt, 1568 auch Schultheiß in Luzern. Er starb den 29. April 1573. Porträt auf dem alten Rathhause und in der Stadtbibliothek in Luzern. Seine Frau war Katharina Haslach, Tochter des Balthasar Haslach von Willisau. — Später, 1629, 3. October bis August 1635 ist Beringarius Heinserlin, Großrath in Luzern, Schultheiß in Willisau; seine Gattin hieß Maria Feer.

[3]) Auch in Luzern wurde 1251 der Unterricht außer der sog. Hofschule „in der Stat“ verboten.

ein malter korn vom gotzhus (der Kirche in Willisau) geschöpfft, denne hatt Jm all wochen der schulths.[1]) für 1 ß. brott von der spend heissen geben."

Aus einer andern Stelle des Rathsbuches entnehmen wir, daß in den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts ein Bürger von Luzern die Schulmeisterstelle versah. Derselbe schreibt eigenhändig in das Protokoll: „Anno Tussennt fünfhundert vnd im 74. Jar bin ich Jakob Zimmermann burger der Statt lucern vnd diser Zitt schulmeister zu willisow alls ein Statthalter Josef pfiffers Stattschriber[2]) ann gnomen vff montag Sanct Jakobstag des ob gemelten Jars." Derselbe Jakob Zimmermann erscheint ungefähr 1576 als Mitglied der St. Annabruderschaft zu St. Urban.

Wie lange Zimmermann sein Amt versah, können wir nicht sagen. Schon vor dem Jahre 1595 ist ein Bürger von Willisau an seiner Stelle. In diesem Jahre nämlich, Samstag nach Peter und Paul, setzten Schultheiß und Rath wieder Niklaus Meyer, Stoffels Sohn, zum Schulmeister „mitt der Bscheidenheitt das er die Jugendt vnderwyse vnd Lere ouch sin ghorsam thut Lutt der ordnung vnd Satzung So Herr Lüttpriester wilhelm schedler[3]) gsetzt vnd geordnett hatt." Dieser Niklaus erscheint 1613 auf Sonntag Invocauit neben den alt Stubenmeistern Hans Kneubühler, Rath, Fridolin Stürmlin und Niklaus Schwyzer und den neuen Stubenmeistern Jost Näf, Rath, Kaspar Amstein, Hans Brugbach und Thoman Bart[4]) als Mitglied der Rechnungs-

---

[1]) 1558, 1559, 1562, 1563 war Schultheiß in Willisau Beat Trübler. † 1565.

[2]) Joseph Pfyffer von Luzern war Stadtschreiber in Willisau von 1565 Nikolai bis 1597.

[3]) Wilhelm Schädler war zweimal Leutpriester in Willisau, das erste Mal 1569—1574, das zweite Mal 1595—1597.

[4]) Hans Kneubühler ist 1599 im Gericht, 1612—† 27. Februar 1647 Rath; er hatte zwei Frauen: Anna Peyer und Elisabetha Rölli und war wahrscheinlich der Sohn des Hans Kneubühler (er wird 1613 „Hans Schultheiß, sonst Kneubühler" genannt), welcher 1565 Rath wurde, 1570, 1571, 1574, 1575, 1578, 1579, 1582, 1583, 1586, 1587, 1590 und 1591 die Schultheißenwürde bekleidete (der Schultheiß wurde auf eine Amtsdauer von zwei Jahren gewählt) und den 20. Okt. 1599 starb; des letztern Gattinnen hießen: Barbara Schufelbühl, Barbara Bättig, Katharina von Mettenwil und Anna Näf. — Jost Näf ist 1599 im Gericht und 1613 — † 1. April 1637 Rath. — Die Burgergeschlechter Schwyzer, Näf und Brugbach sind erloschen. Ein Thoman Bart ist später 1627 im Gericht, 1648 — † 22. Febr. 1655 Rath.

kommission bei Ablage der Stadtrechnung. An der alten Fastnacht 1623 lebt er nicht mehr, da von des Schulmeisters Niklaus Meyer sel. Erben die Rede ist. Samstag vor der Herren Fastnacht 1625 finden vor Rath Verhandlungen über die Ausfolgung der Besoldung an die Erben des Schulmeisters statt, indem beschlossen wird, denselben soll das Malter Korn, das sie auf Andreas 1624 erhalten, verbleiben und noch ein Malter auf Andreas 1625 ausgefolgt werden.

Von hier an schweigt das Rathsprotokoll über die Schulmeister bis zum Jahre 1629. Um diese Zeit bekleidete das Schulmeisteramt ein Peter Frank, über dessen Herkunft und Wirksamkeit vor seiner Anstellung in Willisau wir nichts wissen. Er resignirte den 3. Nov. 1629, um im nahegelegenen Städtchen Sursee die Organisten- und Schulmeisterstelle anzunehmen. [1])

Am 7. November übertrug der Rath die Schulmeisterei auf ein Jahr lang dem geistlichen Herrn Christoph Meyer von Willisau.[2]) Der Schuldienst wurde aber zugleich seinem jüngern

[1]) Nach den mir von Hochw. Herrn Vierherr S. Beck in Sursee gemachten freundlichen Mittheilungen beschloß der dortige Rath 1629 Mittwoch nach Mariä Geburt: Wenn der Schulmeister Peter Frank von Willisau herbegehre, so sollen in dieser Sache Räthe und Zwanzig zusammentreten. 1629, den 12. Sept. wurde er wirklich zum Schulmeister und Organisten in Sursee angenommen, welche Stellen er bis zu seinem Tode, 1641, 4. März bekleidete. Auf ihn folgte (8. April 1641) Gabriel Aebi. Im April 1630 wird dem Peter Frank in Sursee um etwas Ansprache ein Acker zu Hand gefertigt, den 24. Dez. desselben Jahres wird er Beisäß um 200 Gl. Bürgschaft; 1633, März kauft er von Hans Rapp ein Haus beim untern Thor um 285 Gl., welcher Kauf aber wieder ungiltig erklärt wird; 1636 wird er Vogt der Erben seines verstorbenen Bruders, und 1636 im August kauft er ein Haus in der Unterstadt um 425 Gl. Der Verkäufer muß 25 Gl. Buße bezahlen, weil er dasselbe einem Nichtbürger verkauft; jedem Burger stehe jedoch das Zugrecht offen. Seiner Frau und seinen Kindern wird 1641, 20. April ein Abscheid gegeben, damit sie zu ihren Brüdern ziehen könne; bleibe sie unverheirathet, so könne sie wieder nach Sursee kommen, indessen werden jährlich jedenfalls MGH. ihr etwas zum guten Jahre schicken. Den ältesten Sohn, welcher hier bleibe und in der Stadt herumsinge, soll Spital und Spend nach Nothdurft anständig kleiden. 1644 ist von einem Aufschlag auf das Haus der Witwe des Peter Frank die Rede.

[2]) Christoph Meyer, Sohn des Schulmeisters Niklaus Meyer, erhält 1627, 7. Sept. auf Bitte seines Beistandes Kaspar Amstein das Patrimonium. 1633 ist

Bruder Jost, „der begertt mer zestudieren vnd die orgalonen zeschlachen leren“, aufbehalten.

Nach zwei Jahren, den 11. Oktober 1632, wurde diesem Jost Meyer die Schulmeisterpfründe wirklich zugestellt; er mußte jedem Rathsmitgliede und den Amtsleuten je 1 Gl., zusammen 12 Gl., Wahlcanon entrichten. 1633, den 13. Februar, erscheint er unter denjenigen, die das Silbergeschirr für die Burgrechtserneuerung noch nicht bezahlt hatten. Wir wissen nicht genau, wie lange Jost Meyer das Schulamt bekleidete, vermuthlich aber bis zum Jahre 1647. Sein Name begegnet uns von 1633—1647 in den Rathsbüchern zweimal, so 1642, den 25. Februar, wo vor Rath ein Besoldungsstreit entschieden, und 1645, den 16. März, wo er von Steuern und Fronarbeiten, wie die Schulmeister an andern Orten, befreit wird.[1])

Von 1647—1657 war Schulmeister in Willisau Johann Renhart (Renward) Pfleger. Im Rathsbuch ist seine Wahl nicht protokollirt. Wir finden seinen Namen das erste Mal erwähnt in einer Pergamenturkunde, die den Blitzschlag in den Kirchthurm der Pfarrkirche in Willisau (5. August 1647) zum Gegenstande hat.[2]) Am 15. Jänner 1649 erschien Schulmeister Pfleger vor Rath und klagte: neben ihm wolle auch „der Orgelist

---

er Frühmesser und 1636 Kaplan zum hl. Blut. 1648, 27 Juni erkennt der Rath: „das wylen Herr Christoph Meyer vor deme neun (?) Cronen für sin belohnung schriberlohn von einem gsangbuch gegeben zukennt worden, das es daby verblyben solle.“ 1649 kommt er an das Stift Beromünster, wo er 1671 stirbt. Außer Jost Meyer, dem nachmaligen Schulmeister, hatte er noch einen Bruder Mag. Ludwig, der 1627 Kaplan zum hl. Blut war. Es ergibt sich also folgender Stammbaum:

Christoph (Stoffel) Meyer

Niklaus Meyer 15 . . † 1623 Schulmeister

Christoph Meyer 1629 bis 1632 Schulherr, 1633 Frühmesser, 1636 h. Blutkaplan, 1649 in Beromünster, † 1671.	Ludwig Meyer 1627 h. Blutkaplan.	Jost M. 1632—1647 (?) Schulmeister.

[1]) Um diese Zeit begann man mit dem neuen Kirchenbau.

[2]) Hans Bummerli, Sigrist, wurde damals beim Wetterläuten vom Blitz erschlagen; von dieser Zeit an war das Sigristenamt bis auf den heutigen Tag in der Familie Hecht. Hans Hecht, der neue Sigrist, wurde gewählt den 15. Jänner 1648.

vnd Sager allhie" Schule halten, wodurch die seinige Schaden leide; er bitte daher, man möchte ihn bei dem schon früher ergangenen Beschlusse (wohl sein Ernennungsakt vom Jahre 1647) schützen und schirmen und ihm auch bei Austheilung des Holzes, wie jedem Burger, eine Tanne verabfolgen. Der Rath fand Pflegers Klagen begründet, lobte seinen bisherigen Fleiß und Eifer in der Schule und erkannte, es dürfe in Willisau keine andere Nebenschule geduldet werden; auch seinem Gesuche um Verabreichung von Burgerholz, so lange er die Schule versehe, wurde bereitwilligst entsprochen. Später (1650, 29. April und 5. Mai; 1651, 21. April) erhielt er noch die Vergünstigung gegen eine Entschädigung von 5 Gl. im Sommer eine Kuh auf die Allmend treiben zu dürfen. Den 20. Febr. 1657 resignirte Renward Pfleger seinen 10jährigen Schul- und Kirchengesangsdienst und zog nach Luzern, wo er eine Anstellung als Kanzlist erhalten. Vom Rathe in Willisau erhielt er einen Abscheid in bester Form. [1])

[1]) Renward Pfleger war von Luzern. Den 27. Sept. 1656 wird ihm und seinen Kindern für die Dauer seiner Abwesenheit von Luzern das Burgerrecht vorbehalten. Von 1657, 30. Sept. bis zu seinem Ableben (zwischen dem 12. Sept. 1697 und dem 25. Jänner 1698) bekleidete er das Amt eines Sust- und Reiswagmeisters in Luzern. Einmal, in einem Injurienhandel mit Meister Hans Halter und Genossen (1665. 9. Sept.), wird er Substitut genannt. Diese Substitutenstelle erhielt 1698, 25. Jänner Hans Martin Pfleger. — Ueber Renward und einige seiner Angehörigen ist uns noch Folgendes bekannt geworden: 1668, 15. Mai wird er wegen Ehebruch verurtheilt, barfuß nach Einsiedeln zu wallfahren, 200 Gl. Buße zu bezahlen und ein Jahr lang Hausarrest zu halten; er darf nur die Kanzlei und die Peterskapelle besuchen. 1669, 2. Juni wird der Hausarrest aufgehoben; vorläufig wird ihm aber nur der Besuch des Schützenhauses gestattet. 1671, 28. Jänner beschweren sich Jost Pfyffer und Renward und Ludwig Pfleger, dessen Schwäger gegen den Rathsbeschluß, daß deren Mutter bezw. Schwiegermutter an Stelle eines hölzernen ein steinernes Haus aufzubauen habe, werden aber abgewiesen. 1677, 29. März hat Renward einen Streit mit der Schwester, Ursulinerin, wegen einer Gült aus dem Nachlasse der Mutter. 1683, 1. Febr. beschweren sich Niklaus Bircher und Peter von Moos gegen Reiswagmeister Renward Pfleger und die Sackträger der Sust, weil letztere den Klägern aus ihren in der Sust lagernden Reissäcken Reis genommen hätten. 1689, 31. Jänner wird seiner Schwester Frau Barbara Pfleger (Pfyffer), trotzdem sie irrsinnig geworden, ihr Weinschenkrecht gelassen. — Freundliche Mittheilungen des Herrn Archivar Franz Fischer in Luzern.

Um die vakante Stelle bewarb sich Hans Melchior Jost, Burger von Willisau; er versprach, die Kinder nach alter Form zu lehren, in Zucht und Ehren zu halten und in der Kirche den Gesang nach Kräften zu pflegen. Er wurde probeweise auf drei Monate angestellt: finde ihn die Priesterschaft nach abgelaufener Probezeit tauglich oder melde sich inzwischen ein anderer, der noch fähiger wäre, diese Stelle zu versehen, so soll es an den GH. in Luzern stehen, ihn in seinem Amte zu belassen oder die Pfründe einem andern zu verleihen. Bald darauf (7. März 1657) bewarb sich ein Unterwaldner, Balthasar Bali von Buochs,[1]) um den Organistendienst und die lateinische Schule in Willisau; er wies ein Zeugniß des Organisten und des Pfarrers seiner Heimatgemeinde, sowie ein Empfehlungsschreiben der Regierung von Unterwalden vor. Eine mit ihm von der Geistlichkeit vorgenommene Prüfung ergab ein günstiges Resultat; dennoch nahm der Rath Anstand, ihm das Schulamt „wider die vorige Urtel" zu übertragen und verwies ihn bis auf die verflossene Probezeit zur Geduld.[2]) Hans Melchior Jost scheint seiner Aufgabe nicht vollkommen gewachsen gewesen zu sein. Der bischöfliche Kommissar Jakob Bißling, Leutpriester in Luzern, welcher von der Wahl des Schulmeisters Jost Kenntniß erhalten hatte, erließ daher am 13. März an Schultheiß und Rath in Willisau ein geharnischtes Schreiben folgenden Inhaltes: Von glaubwürdiger Seite habe er mit Bedauern erfahren, daß der Rath in Willisau die vakante Schul-

---

[1]) Bali oder Baali, ein Burgergeschlecht von Buochs, wovon eine Linie aus dem Aargau, die andere aus Bern in der Reformation eingewandert sein soll. Um obige Zeit erscheinen zwei Balthasar Baali: 1. Balthasar Baali, Sohn des Hans und der Margaretha Langenstein, verehelicht mit Barbara Christen, erbt 1660 die Rothimatt und besitzt 1673 das Heimwesen Acheri. Er hatte drei Söhne und zwei Töchter ohne männliche Deszendenz. — 2. Balthasar Baali, Sohn des Dorfvogts Hans Baali und der Katharina Blättler, verehelicht circa 1656 mit Barbara Gander; er hatte acht Söhne und vier Töchter, die zwischen 1658 und 1683 geboren waren und Nachkommen hatten. Ob einer von diesen Organist gewesen oder nicht, konnte nicht ermittelt werden. — Gefällige Mittheilung des Herrn Dr. Jakob Wyrsch in Buochs.

[2]) Urkundlich ist der erste Organist in Willisau Sebastian Herzog von Appenzell, Kaplan zu St. Niklaus auf dem Berg, † 1600, 7. Jänner. Dann folgte N. Stapfer von Bremgarten, der 1601 Montag nach Mathias gewählt wurde; er erhielt wöchentlich 1 Gl.

meisterstelle mit „einem der latinischen Sprach, deß figuralgsangs vnd orgelschlagenß vnerfahrnen vnd vntauglichen Subjecto" besetzt habe. Es sei ihm zwar nicht zuständig, die stattgehabte Wahl zu stürzen oder sich derselben zu widersetzen, sofern den Stiftungen, dem Gottesdienst und den unschuldigen Kindern kein Nachtheil erwachse; allein die Herren Räthe möchten sich doch in Betreff der geschehenen Wahl „zu der Ihrigen eigner Jugendt beßerem vnd größerem nutz vnd wohlfahrt eineß anderen bedenkhen vnd berathen." Da übrigens diese das Orgelschlagen, den Gesang und Gottesdienst betreffende Stiftung auch die geistliche Gewalt angehe, so werde er widrigenfalls zu unliebsamen Mitteln zu greifen genöthigt sein, er hoffe aber, man werde sich „eines beßern bequemen." Auf diese ernste Epistel Bißlings beschloß der Rath unterm 17. März: man könne den neuen Schulmeister, der auf drei Monate angestellt und über den noch keine Klage geführt worden sei, einmal nicht aufgeben; man soll deshalb solches dem Herrn Kommissar wieder in Antwort folgen lassen. Damit war der Streit beigelegt und Hans Melchior Jost verblieb in seinem Amte, das er mit zweimaliger kurzer Unterbrechung bis zum Jahre 1689 bekleidete. Schon nach einem Jahr (1658, 21. Horn.) mußte er sich vor Rath verantworten, weil er in der Schule mit den Knaben „ungebürlich" umgehe und bei Ablauf seiner Amtsdauer Anfangs (9.) Dezember 1659 wurde er zwar beim Schuldienst belassen, allein nur von einem Monat zum andern und auf Wohlverhalten hin. Man habe über sein Thun gerade keine Klage, sagt der Rathsbeschluß, aber er soll anders gar nicht bestätigt sein. Die Klagen über ihn mehrten sich indessen immer mehr, so daß der damalige Leutpriester [1]) sich veranlaßt sah, in der Sitzung vom 15. Dez. 1660 die Räthe auf den schlechten Stand der Schule aufmerksam zu machen; er wurde vom Rathe beauftragt, „deme (Schulmeister?) zu Schwyz", der ihn dafür angesprochen, wegen des Schul- und Organistendienstes zu schreiben. Hans Melchior Jost, der von diesen Unterhandlungen Kenntniß erhalten zu haben schien, wollte seiner Abberufung zuvorkommen; er stellte sich vor Rath, (1661, 27. Jänner) dankte, daß man ihm vor vier Jahren den Schuldienst übertragen und bat, da er „etwaß widerwillenß

[1]) Ludwig an der Allmend von Luzern, Leutpriester von 1658—1686.

an etlichen orten verspührt" und vernommen, daß man nach einem anderen Schulmeister trachte, um einen ehrlichen Abscheid. Derselbe wurde ihm gewährt und ihm bemerkt: er habe die Jugend nach seinen Kräften zur Genüge unterwiesen, die Ursache aber, warum man nach einem andern Schulmeister sich umgesehen, sei die, „dz man nit wol vermöge die jungen knaben allsbald an frembden orthen in die schul zeschickhen, deßhalber man willens gewesen einen anzestellen, der die jungen knaben bis in die dritte oder vierte schul bringen mögen vnd auch des gesangs vnd der kunst deß Orgelschlagenß erfahren sye."

Am 27. Jänner wurde Hans Jakob Rickenmann, gebürtig von Rapperswil, bis auf Andreä als Schulmeister erkoren;[1]) nachher soll es an den GH. in Luzern stehen, ob sie ihn bestätigen wollen oder nicht. Bei seiner Bestätigung (1661, 9. Dez.) forderte man von ihm 11 Gl. Wahlcanon auf die Raths-stube. Rickenmanns Wirksamkeit in Willisau dauerte nur kurze Zeit; schon vor dem 24. März 1662 muß er gestorben sein. Unter diesem Datum schlichtete nämlich der Rath einen Streit zwischen N. Grünigerin, Rickenmanns sel. Witwe und Peter Benz[2]) wegen Lehrgeld, woraus

[1]) Der dem Leutpriester gewordene Auftrag „deme (Schulmeister) zu Schwyz" zu schreiben und die bald darauf erfolgte Anstellung Rickenmanns in Willisau, ließen in mir die Vermuthung aufkommen, Rickenmann könnte vorher in Schwyz Schulmeister gewesen sein. Diese Vermuthung erwies sich aber als unrichtig. Laut schwyzerischem Rathsprotokoll wird den 18. Dez. 1656 als Schulmeister von Schwyz gewählt Johann Mollitor von Lichtensteig und nach den von alt Posthalter Felix Donat Kyd von Brunnen gesammelten Notizen (die sich jetzt im Kantonsarchiv Schwyz befinden) soll 1657, den 11. April Peter Steinkopf, ein Konvertit aus Sachsen, Schulmeister in Schwyz geworden sein und diese Stelle 1660 noch versehen haben. Derselbe verehelichte sich mit Elisabetha Ceberg (ze Berg) von Schwyz. Ob nun Mollitor nur von 1656 bis 1657 Schulmeister in Schwyz geblieben und an seine Stelle 1657 Steinkopf gewählt wurde, oder ob der eine Schulmeister, der andere Organist war, oder ob damals schon zwei Schulmeister Anstellung fanden, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Sicher ist, daß nirgends in den Protokollen der Name Rickenmann getroffen wird. — 1663 wird als Schulmeister in Schwyz gewählt Franciscus Erhard, sacerdos, † 1686. — Gefällige Mittheilungen des Herrn Staatsarchivar Karl Styger in Schwyz.

[2]) Das Burgergeschlecht Benz erscheint von ungefähr dem Beginn des 17. Jahrhunderts (1617 Hans Benz) bis in die 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts (Lukas Benz 1769). — Ein Peter Benz ist 1650 Glaser beim Kirchenbau und besitzt 1651 eine Juchart Allmend auf dem Cirillenfeld.

sich ergibt, daß Schulmeister Rickenmann des Peter Benz Knaben das Violinspiel und des Schulmeisters Witwe dessen Töchterchen das Stricken („Lismen") gelehrt hatte. Nach dem Urtheil des Raths mußte Benz die Witwe Rickenmann mit 5 Gulden entschädigen.

Am 9. Dez. 1662 erschienen auf dem Rathhause Leutpriester Ludwig an der Allmend, Hans Bummerli, Christian Walthert, Heinrich Walthert, Hans Schwyzer, Hans Kaspar Zuber, alle fünf des Gerichts, Balz Bart, Peter Wirz und Hans Rudolph Peyer [1]) namens der Burgerschaft, um, wie das Rathsprotokoll sagt, zu vernehmen, „was für klag vber den Schulmeister gangen." Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dieser Schulmeister, über den obige Bürger als Zeugen einvernommen wurden, kein anderer war, als Hans Melchior Jost; denn erstens läßt sich nicht annehmen, daß der Rath unverzüglich nach Rickenmanns Absterben mangels geeigneter Persönlichkeit die Stelle wieder besetzt habe, und sodann ist der frühere Schulmeister Hans Melchior Jost einer der ersten, der sich um dieses Amt wieder bewirbt. Als Mitbewerber hatte er noch Franz Suppiger, einen Geistlichen. Auf eingelangte Fürbitte wurde nun dem ehemaligen Schulmeister Hans Melchior Jost der Schuldienst auf Wohlverhalten hin bis nächste Ostern verlängert. [2]) Er mußte aber vor Rath das Versprechen ablegen, den Schulunterricht in der untern Stube zu ertheilen, die Kinder selbst abzufragen („behören"), seinen Haushalt mehr einzuschränken, seine Frau und Kinder im Zaume zu halten, besonders dieselben und sich nicht über seinen Stand zu kleiden

---

[1]) Hans Bummerlin, Gerichtsmitglied 1660 — † 1663, von 1659, 4. Sept an auch Sigrist in St. Niklausen auf dem Berg. Christian Walthert, Gerichtsmitglied 1660—1666?; Heinrich Walthert der Ältere 1660—1672; Hans Schwyzer 1662— † 1663; Hans Kaspar Zuber, Hirschenwirth, 1662—1672, Rath 1672—1687. Ein Peter Wirz erscheint später 1663, 27. Sept. — 1674? im Gericht; ein Hans Rudolph Peyer ist 1663 Febr. — 1677 im Rath. — Die Geschlechter Bummerlin (17. Jahrhundert), Schwyzer (16. 17. und 18. Jahrhundert), Zuber (16. und 17. Jahrhundert) und Wirz (15. bis und mit 18. Jahrhundert) sind erloschen.

[2]) Um dieselbe Zeit begegnet uns noch ein anderer von Willisau gebürtiger Schulmeister, Balthasar Kneubühler, dem der Rath 1663, 24. November einen Geburtsschein ausstellt, da er eine Schulmeisterstelle in Kestenholz (Solothurn, Oberamt Balsthal) angenommen.

(„Er vnd die synigen den Jetz führenden pracht, hochmuth vnd vfzug in Kleidern mäßigen"). Dagegen sollen vom Leutpriester die Eltern von der Kanzel ermahnt werden, ihre Kinder fleißig in die Schule zu schicken und dem Schulmeister Gehorsam zu leisten. Seinem Mitbewerber Franz Suppiger, der ohne Anstellung war, übertrug der Rath für einstweilen den Organistendienst. Den 17. Dez. 1663 wurde dem Schulmeister Jost der Schuldienst nur auf je einen Monat übertragen und ihm eine genaue Vorschrift über Anfang und Dauer des täglichen Unterrichts gegeben, worüber wir bei Betrachtung des innern Organismus der Schule gesprochen haben. Nach ungefähr anderthalb Jahren (1664, 7. Mai) resignirte Hans Melchior Jost zum zweiten Male seine Schulmeisterstelle, da er eine solche in Hitzkirch angenommen; [1]) er bat um einen ehrlichen Abscheid, um Verlängerung seines Burgerrechts und Verleihung der von ihm benutzten Pünte an seinen Sohn Hans Adam, was ihm Alles bewilligt wurde.

Am 15. Mai erhielt das Schulmeisteramt für einstweilen Hans Meyer, wahrscheinlich von Willisau. Den 30. Mai wurde ihm diese Stelle so lange von einer Fronfasten zur andern übergeben, bis sich ein anderer darum bewerbe.

Er konnte aber nicht lange schulmeistern. Schon den 5. Juni 1664 wählte der Rath den geistlichen Herrn Hans Melchior Keigel von Ruswil zum Schulmeister und Organisten. Dieser versprach, die Jugend „mit allem fleiß in der forcht Gottes lehr vnd guoten siten (Sitten) vnderwisung schriben(s) vnd lesens in den Rudiment vnd Gramatica zu docieren." Er mußte 12 Gl. auf die Rathsstube geben und alle Jahre um das Amt anhalten. Keigel wirkte als Schulmeister und Organist bis im Mai des Jahres 1666. Schon den 19. November 1665 wurden ihm diese Aemter nur noch ein halbes Jahr vom Rathe übertragen und ihm eröffnet, er möge nach Verfluß desselben eine andere Anstellung suchen. Am 15. April 1666 stellte er die Bitte an den Rath, man möchte ihn bis zum Schutzengelfeste auf der Schule belassen. Seinem Gesuche wurde nicht entsprochen, dagegen solle man

---

[1]) Ueber die Wirksamkeit des Hans Melchior Jost als Schulmeister in Hitzkirch konnte weder in dort noch auf dem Staatsarchiv in Luzern etwas aufgefunden werden.

ihm, „was das gartnen antrifft, was recht entgegen gan, er allhie gestattet werden, wenn er sich mit Messen vsbringen kann; ist ime auch ein abscheid in bester form gemacht worden." Am 2. Mai erschien er vor Rath und forderte seine ausstehende Besoldung. Man antwortete ihm, er habe keine Priester-, sondern nur eine Schulmeisterpfründe inne gehabt, ein Amt, das der Rath nach Gutfinden jährlich verleihen oder dem Inhaber entziehen könne; weil er also nicht nur ein, sondern zwei Jahre diese Stelle bekleidet, „so solle der stubensahl daran gehn." Uebrigens werde der Aufnehmer mit ihm abmachen und ihn bezahlen, was aber die Vergütung in Naturalien betreffe, müsse er, wie jeder andere, bis Andreas zuwarten; alsdann werde ihm Alles ausgefolgt werden, dann soll er auch seine Creditoren bezahlen, damit sie zufrieden seien. [1])

Am 29. Mai 1666 wählte der Rath wieder den früheren Schulmeister Hans Melchior Jost, der schon Anfangs des Jahres seine Stelle in Hitzkirch resignirt hatte. [2]) Zum Organisten wurde sein Sohn Rudolph Jost ernannt, der sich verpflichten mußte ohne Stellung eines andern Organisten nicht wegzuziehen. [3])

---

[1]) Hans Melchior Keigel war später 1668—1680 Helfer in Willisau, 1680 Oberleutpriester in Münster, 1683 Leutpriester in Rickenbach; er starb den 21. Jänner 1696. In welcher Stellung Keigel von 1666—1668 war, wissen wir nicht, wahrscheinlich lebte er in Willisau privatim.

[2]) Den 10. März 1668 entschied der Rath einen Injurienstreit zwischen Leutpriester an der Allmend und Schulmeister Hans Melchior Jost, den wir hier im Wortlaute anführen:

„Antreffend die klag, welche Hr. Lütpriester wider den Schulmeister führt, indem er ihne sinem buoben Endicheli (der spätere Organist und Schulmeister) gelehrnet (? unleserlich) vnd ein galgen vogel geheisen, sagente, der Sohn Dicheli sie eben so guoth als der Lüthpriester, beschwerdt sich dessen das man ihme in kheinen andern Respect halte, Schutz vnd Schirm. Nach verhörter kundschaft ist erkendt, das der schuolmeister dem Herren Lüthpriester abreden solle, darby setzende wan so wol der Herr Ruodolff als der Schuolmeister mehr Händel anfangen in dem fahl sollen sy ihren diensten entsetz syn.

Den 25. Jänner 1672 wurde Schulmeister Hans Melchior Jost auch Mitglied des städtischen Gerichtes.

[3]) Hans Rudolph Jost, geb. um 1640, Sohn des Schulmeisters Hans Melchior Jost, erhielt schon 1664, den 12. April, vom Rathe die Bewilligung,

Am 2. April 1672 resignirte Hans Rudolph Jost seine Organistenstelle, indem er eine Pfründe in Stühlingen an der Wutach (Baden) angenommen. Er stellte die Bitte an den Rath, seinen Vater beim Schulmeisterdienst verbleiben zu lassen und den Organistendienst einem seiner Brüder zu übergeben. Dem ersten Gesuch wurde entsprochen, in Betreff der Orgel aber „wolle man sy die Söhn (wan sy solche werden versehen können) betrachten, aber doch offne Hand behalten vnd hiemit nichts versprochen syn." [1]) Eytych Jost, Sohn des Schulmeisters Hans Melchior, wurde den 16. Jänner 1673 wirklich als Organist angestellt. [2]) Schon 1676

---

die Orgel an den vier „hochzitlichen Tagen" im Jahre zu spielen, wofür er 12. Gl. Lohn hatte; halte er sich wohl, so könne man ihm später mehr Hoffnung machen. Als Ausweis seiner Fähigkeit im Orgelspiel wies er ein Zeugniß von Hans Beat Meyer von Willisau, Organist in Luzern, vor (derselbe war vorher in Beromünster, 1660 in Solothurn). Den 19. Nov. 1665, als man Keigel den Schuldienst kündete, wurde ihm der Organistendienst wahrscheinlich vollends übertragen; als aber verlautete, Jost lese nicht schon, wie man glaubte, nächste Ostern, sondern erst in zwei Jahren die erste hl. Messe, so beschloß der Rath (1666, 15. Juni), sein Organistenamt solle „instan", zwar er von diesem Amte nicht sein; man wolle zuerst sehen, „zu was stand er sich bestättige."

[1]) Wir wissen nicht, wie lange Rudolph Jost Kaplan in Stühlingen war, da eine diesbezügliche Anfrage in dort unbeantwortet blieb. —

Als Pfarrer von Dießenhofen (Thurgau) erscheint er das erste Mal im dortigen Taufbuche unterm 11. Juli 1677; er war aber nicht dort vor dem 16. Mai 1677, denn an diesem Tag ist eine Ehe, nicht von seiner Hand, eingetragen. Der letzte Eintrag von ihm ist vom 23. Febr. 1685. Unterm 19. März 1685 zeichnet schon der Kaplan „in absentia parochi" und am 23. Juni 1685 ist bereits Pfarrer Rauch installirt. Jost blieb also in Dießenhofen bis Ende Februar oder Mitte März, aber nicht über den 18. März hinaus. —

Von Dießenhofen kam er nach Beromünster (Luzern), wo er zuerst Kaplan zu St. Magdalena und dann (schon 1685) zu St. Mauriz war und den 18. April 1708 starb. Da Schwarzenbach bis 1808, wo es zur Pfarrei erhoben wurde, von Münster aus vom jeweiligen Kaplan zu St. Mauriz pastorirt wurde, so war Jost zugleich Rektor in Schwarzenbach. — Gefällige Mittheilung der Herren Pfarrer Ad. Frölich in Dießenhofen und Leutpriester Karl Kopp in Beromünster.

[2]) Den 19. Sept. 1686 schlichtete der Rath einen Streit zwischen ihm und Aufnehmer Johann Halm. [Johann Halm wird Rath 1679 und ist Schultheiß 1687, 1688, 1691, 1692; ein anderer Johann, vielleicht dessen

beklagten sich die bischöflichen Visitatoren über die nachlässige Schulführung Josts und forderten den Rath auf, Ordnung zu schaffen. Den 18. Jänner 1680 mußte Stoffel Peyer dem Schulmeister wegen Injurien Abbitte leisten, weil er ihm vorgeworfen, er halte nicht fleißig Schule. Diese Rügen waren wahrscheinlich nicht ganz unbegründet. Denn bald darauf (28. Nov.) wurde er vom Rathe ermahnt, künftiges Jahr neben den zwei Choralen noch zwei andere Knaben im Gesang zu instruiren, „daß man verspüren möge, daß Sye das Coral ergriffen, sonst geschehe ihm an seiner Einkunft, weilen solche kein fundation, ein Abbruch.“ Im folgenden Jahre (4. Dez.) befahl man ihm, außer den Choralen noch vier andere Knaben im Choralgesang und im Lateinischen zu unterweisen und 1686, 28. Nov. wurde ihm bemerkt, er soll größern Eifer in der Schule entwickeln und unparteiischer gegen die Schulkinder sein.

Im Laufe des Jahres 1689 muß Hans Melchior Jost gestorben sein, da den 19. Dezember das Schulamt seinem Sohne Eytych Jost, der, wie wir gesehen, Organist war, übertragen wurde, und der Rath unterm 17. März 1690 einen Besoldungsstreit zwischen Rudolph Borel,[1]) namens der Erben des Hans Melchior Jost und Aufnehmer Peyer namens der Pfarrkirche, entschied. Die Erben forderten drei Malter Korn rückständige Be-

---

Sohn, kommt 1698 in den Rath und ist Schultheiß 1711, 1712, 1715, 1716, 1719, 1720, 1723, 1724. Dieses Geschlecht, das noch existirt, stammt von Mellingen im Aargau. 1658, 22. Nov. bürgert sich in Willisau ein Johannes Halm, Burger zu Mellingen, Kämmerling in St. Urban, um die Summe von 200 Gl. und einen 14löthigen Becher. 1660 ist dieser Johannes Kreuzwirth; seine Frau war eine Tochter des Joh. Walthert, welcher 1632 Gerichtsmitglied, 1635 Rath wurde und dreimal die Schultheißenwürde bekleidete, nämlich 1662, 1663, 1666, 1667, 1670, 1671 (1635—1644 Aufnehmer, 1645—1648 Spitalpfleger, 1648—1661 Stadtvenner und 1652—1662 Statthalter).] Eytych Jost reklamirte 1 Mütt æque (beiderlei Guts, d. h. Korn und Hafer) rückständige Besoldung, die ihm lt. Jahrzeitbuch zukomme. Der Rath erkannte, weil das Jahrzeitbuch „dem Organisten diesen Mütt heiter zugibt, soll Eytych wegen des verwichenen an der Kirche keinen Antheil haben“, inskünftig aber soll ein Aufnehmer diesen Mütt gehörig ausrichten. —

[1]) Borel, ein erloschenes Burgergeschlecht. Peter Borel aus Savoyen gebürtig, kaufte sich 1641, den 16. Juli mit seiner Familie für 300 Gl. ein. Dieses Geschlecht läßt sich in den Rathsbüchern bis zum Jahre 1758 verfolgen.

soldung, Beyer aber weigerte sich dieselben auszufolgen, da der Bischof selber verordnet habe, den Betrag in Früchten nicht auszufolgen, wenn keine Schule gehalten werde. Der Rath erkannte, man solle den Erben noch ein Malter zusprechen, die zwei übrigen sollen der Kirche verbleiben. Ueber Eutych Jost's Schulführung finden wir, wenn wir die Rathsbücher durchgehen, mehr Tadel und Klage als Lob. Schon 1691, den 1. Dez. wurde ihm das Schulamt nur unter der Bedingung wieder anvertraut, daß er der neu aufgestellten Schulordnung („Puncten vnd Regul“) innert Monatsfrist nachlebe, ansonst er seine Stelle verwirkt haben solle. Diese erste Schulordnung ist weder im Original noch in Abschrift vorhanden, mag jedoch im Wesentlichen dieselben Punkte enthalten haben, wie diejenige vom 10. Dez. 1696, welche der früheren ruft und welche wir im Wortlaute oben zum Abdruck gebracht haben. Die bedingungsweise Anstellung und die ernsten Ermahnungen des Raths erbitterten den Schulmeister Jost aufs höchste; er sprach sich geheim und offen in injuriöser Weise über Schultheiß und Rath aus: er wolle schauen, wer ihn aus seinem Amte verdrängen wolle, er habe auch Herren in Luzern; der Rath soll nicht meinen, daß er, obwohl ihm das Recht zukomme, den Schulmeister zu ernennen, auch Gewalt habe ihn abzusetzen, u. s. w. Gegen diese Anfeindungen suchte der Rath Schutz beim Landvogt, Franz Bernhard Feer. Eutych Jost wurde vor sein Forum geladen, wo er demüthig Abbitte leistete, so daß Schultheiß und Rath sich seiner erbarmten und ihm den Schuldienst probeweise auf einen Monat wieder zustellten; lasse er sich aber das Geringste zu Schulden kommen, so werde er für immer von seiner Stelle entlassen werden, weswegen er sich der ihm eingehändigten Schulordnung genau fügen solle (1692, 18. Jänner). Einen gelinden Verweis erhielt Jost wieder den 9. Dez. 1692 und einen sehr strengen den 7. Dez. 1695. Es wurde ihm vorgeworfen, daß er schlechte Kinderzucht halte und die Jugend wenig oder gar nichts instruire. Er entschuldigte sich, er habe ein gar kaltes Schulzimmer, in welchem die Schüler es kaum auszuhalten vermögen. Die Klagen über ihn drangen bis nach Luzern. Das geht aus einem Schreiben von Schultheiß und Rath in Luzern an Landvogt Johann Melchior Hartmann in Willisau vom 26. Febr. 1698 hervor, worin ihm befohlen wird, den Rath in Willisau zu ermahnen, den dortigen Schulmeister allen Ernstes

aufzufordern fleißiger Schule zu halten; falls dieser oder ein anderer Angestellter seine Pflicht und Schuldigkeit nicht thue, so soll man demselben mit „erforderlicher schärpfe zusetzen", und sollte dies nichts fruchten, ihn entsetzen. Jost waltete seines Amtes wahrscheinlich bis zu Ende des Jahres 1711. Seine letzte Bestätigung als Schulmeister und Organist datirt v. 15. Jänner genannten Jahres. [1])

Von dieser Zeit an ist der Schulmeister- und Organistendienst wieder von einander getrennt. Franz Walther Jost, namens des Sohnes des Eytych Jost sel. bewarb sich um beide Stellen, fand aber keine Berücksichtigung (1712, 26. Jänner). Am 18. Febr. wählte der Rath zum Organisten den geistlichen Herrn Heinrich Jakob Suppiger von Willisau [2]) mit dem Vorbehalt, daß der Gottesdienst und seine Pfründe (hl. Blut) aut per se aut per alium unklagbar versehen werde, und zum Schulherrn ebenfalls einen Geistlichen, Thomas Bart von Willisau, Sohn des Raths

---

[1]) Nach den bisherigen Notizen ergibt sich folgende Genealogie:

Hans Melchior Jost
1657—1661, 1662—1664, 1665 — † 1689 Schulmeister in Willisau.

Franz Heinrich Jost wird 1689, 16. Febr. Burger (Stadtrechgsb.).	Eytych Jost, Frau: Kath. Lüdi. [Es wird ihm 1694, den 21. Juni wegen des zu Olten liegenden Guthabens seiner Frau Kath. Lüdi ein Empfehlungsschreiben an den Stand Solothurn ausgestellt (Rathsp. i. Luzern 83, 421).] 1672—1689 Organist; 1689—1712 Schulmeister u. Organist.	Hans Rud. Jost geb. um 1640, 1666—1672 Organist, 1672 bis 1677 (?) Kaplan in Stühlingen, 1677—1685 in Dießenhofen, 1685 — † 1708 in Beromünster.	Hans Adam, erhält 1664, 7. Mai eine Pünte.

[2]) Heinrich Jakob Suppiger, Kaplan zum hl. Blut 1708 — † 6. April 1740. — Sein Nachfolger im Organistendienst war Jakob Schwegler von Willisau, ebenfalls Kaplan zum hl. Blut, dessen Wahl den 12. Mai 1740 erfolgte. Den 14. Dezember 1741 wurde er vom Rathe ermahnt, „by finer obligirten h. Meß by dem h. Blut nach dem Gottsdienst daß Weihwaßer auszutheilen." Wahrscheinlich wegen Kränklichkeit wurde er 1768 vom

Hans Georg Bart. ¹) Den 1. März wurde ihm die Schulordnung vorgelesen und eine Abschrift zu seinem Verhalte zugestellt. Auch über ihn finden wir in den Rathsbüchern hie und da Klagen, so 1714, den 24. Dez., weil er den Rosenkranz „schläfrig" heimsuche und die Kinder nicht in die Kinderlehre begleite. Den 14. Dez. 1741 wurde er ermahnt, die Kinder „in dem geistlichen" wohl zu instruiren, damit die Jugend gut erzogen werde.

Thomas Bart's Nachfolger im Schuldienste war Alois Stürmlin von Willisau, welcher den 12. Dez. 1742 vom Rathe gewählt wurde. Man legte ihm 1745, den 3. Dez. die fleißige Kinderzucht an's Herz, damit zu seiner Zeit eine wohl gesittete Burgerschaft entstehe und fortgepflanzt werde. Weil viel Klagen über ihn geführt wurden, so befahl ihm der Rath 1745, den 2. Dez. fleißiger Schule zu halten; sollte erhebliche Sachen vorfallen, so sei sein Dienst alle Monate aus. Als er sich 1746 weigerte, an einer vom Leutpriester und Kammerer angeordneten Prozession um die Kirche Theil zu nehmen, erkannte der Rath (7. Juni), daß ein Schulherr fürderhin einem jeweiligen Leutpriester in den geistlichen Uebungen unbedingten Gehorsam zu leisten habe.

Schulherr Alois Stürmlin wurde 1750, 5. Sept. an Stelle des verstorbenen Johann Baptist Sanniger zum Feldmesser gewählt. ²) Als Schulherrn erkor man den geistlichen Herrn Johann Melchior Laffel vom Rüdenthal. Bei seiner Wiederwahl, den 3. Dez. 1751 wurde ihm eingeschärft, die Kinderlehre und den Rosenkranz fleißiger zu besuchen und nicht nur über diejenigen

---

Rathe erhielt, sich wegen des Orgelspiels mit Schultheiß Ulrich Anton Feer [Ulrich Anton Feer wurde Rath 1742; er bekleidete 12mal die Schultheißenwürde (1751, 1752, 1755, 1756, 1758, 1760, 1763, 1764, 1767, 1768, 1771, 1772, 1775, 1776, 1779, 1780, 1783, 1784, 1787, 1788, 1791, 1792, 1795, 1796). 1798 ist er Präsident des Distriktsgerichts. Seine Frau hieß Elisabetha Bart] zu „accommodiren", damit dieser ihm behülflich sei. Schon vor seinem Tode (20. Okt. 1773) und nachher versah wirklich Schultheiß Feyer den Organistendienst. —

¹) Thomas Bart war 1742—1748 Pfarrer in Oberkirch und 1748 — † 10. April 1756 Pfarrer in Luthern. Hans Georg Bart ist Rath von 1709 bis 1723.

²) Joseph Alois Stürmlin stirbt 15. April 1754. Johann Bapt. Franz Sanniger, Feldmesser von 1706 — † 24. August 1750.

Kinder, die seine Schule, sondern auch über diejenigen, die eine Privatschule besuchen, Aufsicht zu halten; vor der Predigt soll er die Sing- und Rothrockknaben in die Chorstühle weisen und sie nach vollendetem Gottesdienst aus derselben befragen. Während der Predigt soll er auch zuweilen die Orgel und den Lettner (Empore) visitiren, damit eine bessere Ordnung erzielt und das Schwatzen und die „Unandacht" vermieden werde.[1]) Er soll fürderhin besser Schule halten und so viel als möglich darnach trachten, die Ehre Gottes in der Kirche zu befördern und eine gute Kinderzucht zu halten.

Im Jahre 1754 wurde Johann Melchior Koffel zum Frühmesser gewählt.[2]) Am 2. Mai übertrug man das Schulamt wieder einem Laien, Karl Hecht von Willisau, der bis zum Jahr 1776 wirkte. Am 27. Jänner 1774 wurde ihm der Schuldienst nur bis künftigen Monat Mai zugestellt und er ernstlich ermahnt, eine bessere Ordnung zu halten und sowohl in der Schule als auch in der Musik eifriger zu instruiren.

Den 5. Dez. 1776 wird die Schulmeisterstelle ledig gesprochen und die Wahl eines neuen Schulmeisters auf 14 Tage angesetzt. Den 19. Dez. wurde sodann von zwei Bewerbern, nämlich Timotheus Marti von Willisau, Kaplan in Luzern und Vital Staffelbach von Sursee,[3]) der letztere gewählt mit dem Vorbehalt, daß er

---

[1]) Schon in früheren Jahren finden wir Verordnungen betr. Aufsicht über die Gläubigen auf der Emporkirche. 1675, den 5. Juli wird auf Anzug des Schultheißen Wirz, [Hans Jost Wirz, 1647 im Gericht, wird 1652, 23. Juli Rath und ist Schultheiß 1674, 1675, 1678, 1679, 1683, 1684; seine Gattin war Anna Ruckli] daß die Buben auf der Bordiele einander drücken und stoßen, der Bettelvogt als Aufseher ernannt; er soll die sich Verfehlenden dem Landvogt anzeigen. Den 3. Dez. 1694 wird Klaus Jost als Aufseher der Bordiele auf der Weiberseite bestimmt. Die Fehlbaren sollen um 1 Pfd. Wachs gestraft werden.

[2]) Johann Melchior Koffel starb den 20. Februar 1764.

[3]) Vital Christoph Jos. Staffelbach, getauft in Sursee 1727, 7. Sept., war der Sohn des Georg Josef Staffelbach, Hechtwirths (jetzt Hirschen) und alt Spendherrn und der Maria Margaretha Göldlin. Pathen waren: Vital Staffelbach, Kaplan in Menznau und Frau Maria Barbara Segesser von Brunegg. Er erhält 1749, 29. April das Patrimonium auf den Spital, das aber 1752 auf den Hecht geschlagen wird. Den 20. März 1767 gibt er ein Memorial betreffend „Instruction der Musik" den GH. ein, dahin lautend: Die Stadt Sursee sei der Musik halber berühmt, jetzt aber komme die Musik

den alten Schulmeister Karl Hecht mit seiner Frau im Hause gedulden, dessen Knaben Ignaz ohne Lohn instruiren, der Schulordnung fleißig nachkommen und jährlich um den Dienst anhalten soll. Dem Geistlichen Timotheus Marti, der gegen diese Wahl protestirte, da er vermeinte, daß Staffelbach nicht berechtigt sei, neben ihm als einem Burger einstehen zu dürfen, wurde verdeutet, er möge Schultheiß und Rath in Zeit von acht Tagen rechtlich ansuchen. Staffelbach versah sein Amt sechs Jahre lang. Ueber seine Amtsführung findet sich eher Tadel als Lob. Bei seiner Bestätigung vom 28. Nov. 1778 wurde ihm bemerkt, er solle die Knaben im Choraldienst besser instruiren und, falls er wegen Kränklichkeit eine Kur gebrauchen müßte oder gar bettlägerig würde, dies sofort dem Amtsschultheißen oder dem versammelten Rathe anzeigen. 1779, den 9. Dez. fand seine Wiederwahl unter dem Vorbehalt statt, daß Schultheiß und Rath das Recht haben wollen, ihn mit und ohne Ursache entsetzen zu können; auch soll er alle

---

im Zerfall, und es sei höchst nothwendig, daß dieselbe wieder gehoben werde, besonders zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Kinder, welche mit der Zeit ihr Glück mit Musik in den Gotteshäusern machen könnten. Er ersuche MGH., daß sie ihm in einem so heilsamen Werke behilflich sein möchten, indem er die Kinder fleißig unterrichten wolle. Hierauf erkennen MGH.: diejenigen, die in der Musik ihre Kinder unterrichten lassen wollen, sollen trachten, mit Herrn Staffelbach des Akkords halber ins Reine zu kommen. Diejenigen, welche nicht vermögen, ihre tauglichen Kinder in der Musik unterrichten zu lassen, können sich (um Hilfe und Unterstützung) bei MGH. bewerben und erwarten, was ihnen von dieser Seite gesprochen werde. Sieben Jahre später, den 12. April 1774, wird Staffelbach zum Manualisten gewählt mit der Verpflichtung, die gestifteten Messen zu lesen, das obere und untere Chor zu frequentiren und im Nothfalle zu levitiren. Was die Schule anbelange, so sei er auf Verlangen MGH. verpflichtet, dieselbe zu halten, und sich auf jede Martinsbesatzung zu stellen und die dort erlassenen Verordnungen zu befolgen. Bei Besetzung der erledigten Schulpfründe ist aber keine Rede von ihm. Am 12. Nov. desselben Jahres bittet er MGH. um eine Zulage von 25 Gl., wie es seinem Vorgänger zu Theil geworden, wird aber abgewiesen. 1775, 6. März erhält er zwei Klafter Tannenholz, weil er bei Erstellung eines Theatrums sich viele Mühe gegeben und 1776, 23. Dez. resignirt er sein Manualat und geht nach Willisau. Ob Staffelbach vor seiner Anstellung in Sursee anderswo war, wissen wir nicht. Er hatte noch drei ältere Brüder: Georg Josef Anton geb. 1722, Peter Josef geb. 1724 und Josef Franz Xaver geb. 1726. — Freundl. Mittheilungen des Hochw. Herrn Bierherr Beck in Sursee.

Jahre vier Wochen vor Ablauf seiner Amtsdauer beim Amtsschultheißen sich melden und um den Wahltag sich erkundigen. Den 8. Jänner 1782 heißt es: „er solle die Ehre Gottes befördern und die Schule zur Lehr der Jugend bestmöglichst zum Nutzen anwenden und dann und wann im Rosenkranz unter seiner Aufsicht die Jugend zur Andacht ermuntern.“

Am 28. November desselben Jahres ist die Schulmeisterstelle vakant. Josef Peyer, Gerwer und Josef Wermelinger, Baumeister stellten sodann das Gesuch, man möchte, da vielleicht ein Schulmeister, der einen Provisor nöthig hätte, oder gar ein Fremder gewählt werden könnte, die Stelle keinem fremden Schulmeister oder Provisor, sondern einem Burger geben und empfahlen als solchen den obengenannten Timotheus Marti, der sich anerboten, die Schule zwei oder mehrere Monate zu übernehmen.

Schon 1783, den 10. Juli, trat Timotheus Marti von seiner Stelle zurück; es wurde beschlossen, „es solle dessen hinterlassenes Schulhaus visitirt“ und auf Gutfinden die Schule sowie der Gottesdienst dem Anton Marti [1]) bis Andreas auf Wohlverhalten hin übergeben werden. Den 27. Nov. gleichen Jahres erkannte der Rath, die Schule soll nach der Normalschule (des P. Nivard Krauer in St. Urban) eingerichtet, und es sollen neue Bänke und anderes Erforderliche angefertigt werden.

Von 1784, den 16. Dezember bis 1789 ist als Schulmeister verzeichnet Karl Eytych Hecht von Willisau, der sich der Methode Krauers bediente. [2])

Nach seiner Resignation wurde am 5. Nov. 1789 auf ein Probejahr gewählt Jost Hunkeler von Altishofen. Es wurde ihm eingeschärft, sich mit nichts anderem als mit der Instruktion während den Lehrstunden zu befassen; vor Antritt seines Amtes mußte er einen Heimatschein für sich, Weib und Kinder einlegen. Hunkeler,

---

[1]) Balthasar Anton Marti ist Kaplan zum hl. Blut 1773 — † 2. Dez. 1787. — Marti ist ein erloschenes Burgergeschlecht, woraus ein Schultheiß, Peter Marti (1610), hervorging.

[2]) Karl Eytych Hecht wird 1790, 9. Dez. Frühmesser; 1804 tauscht er mit Kandid Kaufmann, Pfarrer in Emmen um die Pfründe und stirbt als Pfarrer in Emmen den 8. Nov. 1839. Kandid Kaufmann kam von Willisau 1807 als erster Pfarrer nach Rain, wo er starb. — Frdl. Mitthl. des Herrn Pfarrer Bächler in Emmen.

der bis zum Jahre 1799 funktionirte, besorgte sein Amt nachlässig. 1793, den 10. Dezember wurde ihm z. B. befohlen, die Choralen fleißiger zu instruiren und die Kinder in den Rosenkranz zu führen. 1794, den 18. Dez. wurde ihm der Schuldienst nur bis künftigen Monat Mai zuerkannt, weil er im Choral nicht täglich unterrichte, die Kinder nicht in den Rosenkranz und die Christenlehre begleite und das Haus (Schulhaus) nicht reinlich genug halte. 1796, den 12. Jänner schärfte man ihm ein, die Schulordnung besser zu beobachten und den Kindern mehr Ehrerbietung in Schule und Haus beizubringen, sonst werde man ihn während des Jahres von seiner Stelle entlassen. Um eine noch bessere Kinderzucht erzielen zu können, wurden Amtsschultheiß Ulrich Anton Peyer, Statthalter Josef Eytych Jost, Altaufnehmer Josef Leonz Jost, Jost Bart und Seckelmeister Dula [1]) zur Schulvisitation ausgeschossen. Am 13. Dez. des gleichen Jahres wurde ihm der Schuldienst wegen Nachlässigkeit auf unbestimmte Zeit zugesprochen und ihm endlich den 30. Nov. 1799 gekündet. [2])

An seine Stelle wurde 1800, den 16. Febr. von der Burgerschaft sowohl als von dem ganzen Kirchgang einstimmig Ulrich Hecht, gewesener Kleinweibel, gewählt.

Gleich darauf wurde dem alten Schulmeister Hunkeler von der Munizipalität durch den Weibel befohlen, in Zeit von acht Tagen die Schulwohnung zu räumen, damit der Neugewählte dieselbe beziehen könne. Hunkeler antwortete, er möchte wissen,

---

[1]) Ulrich Anton Peyer siehe S. 29, Anm. 2; Jos. Eytych Jost, Rath 1772, 2. Okt. — 1798 (Statthalter 1795—1798); Jos. Leonz Jost, Rath 1780, 28. Dez. — 1798; Jost Bart, Rath 1795 - 1798; Ulrich Dula, wird Rath 1790, ist letzter Schultheiß 1797 und 1798.

[2]) Nach freundlichen Mittheilungen des Hochw. Herrn Dekan J. Meyer in Altishofen starb Schulmeister Hunkeler, der in Willisau ein Heimwesen besaß, eines unnatürlichen Todes. Laut Taufbuch in Altishofen wird 1760, 18. April ein Jost Karl Hunkeler, ehel. Sohn des Johann und der Elisabetha Imbach, und den 15. Dez. 1727 ein Jost Franz Michael, Sohn des Jost Hunkeler und der Elisabetha Peter getauft. Ob einer von diesen zweien mit unserm Schulmeister identisch ist oder nicht, können wir nicht sagen. — In den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts wird auch ein Jost Hunkeler als Kanzleisubstitut in Willisau genannt; derselbe war ein guter Klarinettbläser und wirkte als solcher beim Gottesdienste mit; endlich ist ein Jost Hunkeler 1799 Gerichtsschreiber des Distriktsgerichts.

woher die Munizipalität die Vollmacht habe, ihm einen solchen Befehl zukommen zu lassen. Er verlange überdies, daß ihm die Munizipalität die noch rückständigen 24 Malter Korn Bodenzins samt Markzahl seit der Verfallzeit für zwei Jahre, die er als fixirte Besoldung für seinen Dienst nicht erhalten habe, in natura gut mache, ohne deren Ausrichtung er das Haus nicht verlasse, und „es in's Recht schlage". Die Munizipalität wandte sich hierauf an das Distriktsgericht. Bürger Johannes Kronenberg, der als Ausgeschossener bezeichnet wurde, erstattete dort den 19. Febr. 1800 folgenden Bericht: Jost Hunkeler sei wegen seiner Nachläßigkeit von Schultheiß und Rath, welche Behörde den Schuldienst nur von Jahr zu Jahr zu vergeben pflegte, öfter nutzlos ermahnt, auf keine bestimmte Zeit mehr gewählt und daher vom Erziehungsrath schon verwichenen November des Schulmeisterdienstes, der mit dem Kirchendienst sowohl bezüglich der Verrichtungen als auch der Besoldung jederzeit verbunden gewesen, entsetzt worden; weil nun Hunkeler seit mehr als zwei Jahren sich nicht mehr dafür gemeldet habe, so verlange die Munizipalität, daß das Gericht einen Exekutionsbefehl gegen ihn erlasse. Hierauf erkannte dasselbe: Weil der Schul- sowohl als der Kirchendienst nicht mehr dem Jost Hunkeler, sondern dem Ulrich Hecht übertragen worden sei, so soll ersterer das Schulhaus in acht Tagen räumen; wie und durch wen ihm die 24 Malter Korn müssen ersetzt werden, dafür möge er selbst sorgen. (1800, 19. Febr.) Diesem Befehl des Distriktsgerichts leistete Hunkeler keine Folge. Den 28. Februar versammelte sich die Munizipalität wegen dieser Streitsache neuerdings, weil der neugewählte Schulmeister klagte, daß er aus seiner bisherigen Wohnung ausziehen müsse und nicht wisse, wohin, da Hunkeler die Schulwohnung nicht verlassen wolle. Das Distriktsgericht, an das sich die Munizipalität gleichen Tages (28. Febr.) richtete, erließ den Befehl, wenn Hunkeler nicht freiwillig weiche, Gewalt zu gebrauchen. Hierauf verordnete die Munizipalität: Es sollen den 1. März morgens 9 Uhr Ignaz Stürmlin, Munizipalitätsmitglied, und vier andere ehrbare Bürger sich in das Schulhaus begeben, den Hausrath Hunkelers hinausnehmen und in's Kaufhaus transportiren, dem Schulmeister Hunkeler aber erbietig sein, ihm „vor dem Rechten Antwort zu geben".

Hiemit war wahrscheinlich der Streit wegen Räumung des

Schulhauses geschlichtet, nicht aber die Frage betreffend rückständige Besoldung erledigt. Hunkeler hatte in dieser Angelegenheit schon früher Klage in Luzern geführt. Am 13. Juni 1800 erschien er vor der Munizipalität Willisau (Stadt und Kirchgang) und brachte vor, daß er bezüglich seines rückständigen Lidlohnes, der in 24 Malter Korn für die Jahre 1798 und 1799 bestehe, von der Verwaltungskammer in Luzern laut einem Schreiben vom 14. Juni 1799 und auch vom Minister der Künste und Wissenschaften, Philipp Albrecht Stapfer von Brugg, laut Schreiben vom 26. April 1800 an obengenannte Munizipalität gewiesen worden sei und daher verlange in natura oder in Geld für seine Ansprache befriedigt zu werden. Die Munizipalität erkannte: Da ein jeweiliger Schulmeister aus der Kirchenfundation salariert werde und Hunkeler bei Antritt seines Amtes von daher seinen Unterhalt bezogen habe, so verweise ihn die Munizipalität mit seiner Anforderung an eben diesen Ort zurück. Wahrscheinlich suchte Hunkeler in diesem Besoldungsstreite nochmals Schutz in Luzern; denn 1801, den 31. August erging vom Bürger Regierungsstatthalter in dort der Befehl an die Munizipalität Willisau zwischen Schulmeister Hunkeler und Hecht endlich eine Abkurung zu treffen. Die Parteien konnten sich aber nicht einigen. Hunkeler behauptete, er habe drei Monate über St. Andreas (30. Nov.) 1799 hinaus den Schul- und Kirchendienst versehen, folglich müsse ihm pro rata die bestimmte Besoldung vergütet und dem Schulmeister Hecht abgezogen werden. Hecht dagegen erwiderte: Hunkeler sei auf Andreas 1799 vom Schuldienst abberufen worden, daher sei er nicht gehalten, ihn zu entschädigen. Der Streit wurde wieder an das Distriktsgericht gewiesen; das Urtheil ist uns aber unbekannt, da die Protokolle aus dieser Zeit bis jetzt noch nicht aufgefunden werden konnten.

In einem Zeitraum von beinahe dritthalb Jahrhunderten (1561 bis 1800) wirkten also nachweisbar 21 Schulmeister, wovon zwölf Bürger von Willisau waren (Niklaus Meyer, Christoph Meyer, Jost Meyer, Hans Melchior Jost, Hans Meyer, Eytych Jost, Thomas Bart, Alois Stürmlin, Karl Hecht, Timotheus Marti, Anton Marti, Eytych Karl Hecht). Von zwei Schulmeistern ist der Bürgerort unbekannt (Blasius Franz, Peter Frank), zwei waren von Luzern (Jakob Zimmermann, Renward Pfleger), einer war von Rappers wil (Jakob Rickenmann), einer von Ruswil (Hans

Melchior Keigel), einer von Richenthal (Hans Melchior Koffel), einer von Sursee (Vital Staffelbach) und einer von Altishofen (Jost Hunkeler). Von diesen 21 gehörten zwölf dem weltlichen und neun dem geistlichen Stande an.

3. Besoldung.

Die erste Spur über die Besoldung des Schulmeisters enthält der citirte Rathsbeschluß vom Jahre 1563. Laut demselben erhielt er von der Kirche jährlich ein Malter Korn und alle Wochen für einen Schill. Brot von der Spend. Auch in den meisten Jahrzeitstiftungen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts ist seiner gedacht; es finden sich da Beiträge an den Schulmeister oder Schulherrn von je 5—20 und mehr Schilling. Es sei mir gestattet, einige derselben anzuführen. Hans Kraft, Stadtschreiber, [1]) verordnete in der 1568 für sich und seine Gattinnen Margaretha Trübler, Louisa Has und Anna Richart gestifteten Jahrzeit, daß davon dem Schulmeister 5 Schill. gegeben werden sollen. Von der Jahrzeit der Frau Barbara Bättig, des Schultheißen Hans Kneubühlers [2]) Ehefrau, gestiftet den 22. März 1580, erhielt der Schulmeister 2 Schilling. Das Anniversarium des Raths Gebhard Zuber [3]) vom Jahre 1590 läßt ihm 8, dasjenige des Burgers Lorenz Scherer [4]) (1592) 10 Schillinge zukommen. Seiner gedenken auch in ihren Jahrzeiten die Gebrüder Jakob und Jost Schwegler [5]) (1595) mit 10, Hans Kneubühler, Schultheiß (1599)

---

[1]) Hans Kraft von Zofingen, 1559 — Sept. 1565 Stadtschreiber in Willisau; er beginnt das älteste Rathsbuch (27. April 1559) mit der Stelle aus der Horazischen Ode an den Consular L. Sextius (lib. I. 4):

> Pallida mors æquo pulsat pede pauperum tabernas
> Regumque turres.
> Vitæ summa brevis spem nos vetat inchoare longam.
> Jam te premet nox fabulæque manes.

1566 ist er Schultheiß, resig. 1566 auf Nicolai und wird Unterschreiber in Luzern; starb 1575 an der Pest.

[2]) Siehe Anm. 4, S. 16.

[3]) Gebhard Zuber, 1569 Montag vor Michel bis 1581 Kleinweibel, 1581 Montag nach Moriz bis † 1589 Rath (1584—1589 Aufnehmer).

[4]) Scherer, altes noch lebendes Burgergeschlecht.

[5]) Schwegler, Burgergeschlecht seit 1662, nunmehr erloschen.

mit 6, Gallus Zehnder, Schultheiß [1]) mit 13, und seine Gattin Margaretha Näf (1609) mit 10 und Beat Jakob Huber, [2]) des Gerichts, mit 12 Schilling. Aus einem Besoldungsstreite zwischen Schulmeister Jost Meyer und einigen Eltern ergibt sich, daß der Schulmeister per Fronfasten von jedem schulbesuchenden Kinde 10 Schilling und die üblichen Scheiter Holz bezog. (Siehe auch Art. 5 der Schulordnung von 1696). Jost Meyer beklagte sich nämlich vor Rath (1642, 25. Febr.), daß man ihm von einem Kinde während der Winterfronfasten (18. Dez. — 12. März) nur 10 Schilling, dagegen das Holz nicht verabfolgen wolle, worauf der Rath entschied, daß dem Schulmeister auch in der Winterfronfasten von jedem Kinde 10 Schilling und das Holz oder dann total 20 Schilling gegeben werden sollen. Arme Kinder, die Unterstützung von Spend und Spital genossen, waren vom Schulgeld liberirt. Nach einem Erlaß des Raths (1769, 12. Jänner) war auch das Ausbleiben eines Kindes 8 oder 14 Tage vor Ablauf der Fronfasten kein Grund für Nichtentrichtung des Schulgeldes. Dieses und der Holzbezug sowie das Korn (in jüngster Zeit 12 Malter jährlich, wie aus dem Besoldungsstreit Hunkelers erhellt), bildeten noch im Anfange des 19. Jahrhunderts die stete fixe Besoldung des Schulmeisters. Mit dem Einfordern des Schulgeldes hatte, wie aus einem Bericht des Schulinspektors H. Meyer vom 29. Nov. 1801 hervorgeht, der Schulmeister oft seine liebe Noth. Meyer schreibt: „Wenn der Schulmeister diese 10 Schill. haben will, so muß er öfters mit Weibel und Präsident dahinter; bisweilen wird er noch von einem wohlehrsamen Spießbürger ausgeschimpft und bekommt nichts und die zweite Fronfasten verscheucht ihm gewöhnlich schon alle Kinder aus der Schule, um die 10 Schilling zu ersparen." Jeder Schulmeister, der Burger von Willisau war, hatte natürlich auch Genuß der burgerlichen Nutzungen und Rechte, was bei einem Fremden nicht der Fall war, außer er suchte darum nach, so Renward Pfleger von Luzern, der, wie bereits erwähnt, Burgerholz erhielt und allmendgenössig

---

[1]) Gallus Zehnder wird Rath 1594, ist Schultheiß 1598, 1599, 1602, 1603, 1606, 1607, † 30. April 1609.

[2]) Huber, Beat Jakob, ist 1619 — † 10. Dez. 1652 Rath (1640 Stadtsechser, 1644 Altaufnehmer, 1652, 24. Juli — zu seinem Tode Statthalter).

war. In den Rechnungsbüchern der Pfarrei von 1755—1785 finden wir jährlich Ausgabeposten an den Schulmeister für den Kreuzgang nach Werthenstein 1 Gl. 5 Schill., für den Kreuzwein 2 Gl. 25 Schilling. Das hl. Blut gab ihm laut Kapellenrechnung von 1755—1761 jährlich 6 Gl. 17 Schill., 1761—1765 je 13 Gl. 14 Schill., 1765—1770 je 13 Gl. 19 Schill., 1770 bis 1783 je 6 Gl. 39 Schill. 3 Agstr; die St. Sebastians-, die St. Jakobs- und die St. Annabruderschaft 1755—1782 je 15 Schill. Alle diese Ansätze beziehen sich aber nur auf seine Verrichtungen als Cantor. Auch die Choral- oder Rothrockknaben wurden entschädigt. Von der Kirche erhielten sie in den Jahren 1755—1782 für alle Kreuzgänge jährlich 30 Schill., vom hl. Blute 4 Gl. 5 Schilling bis 4 Gl. 27 Schill. 3 Agstr. und 6 Gl. für Schuhe, von der Senti 2 Gl. 10 Schill., von der St. Sebastiansbruderschaft (2 Choralen) 10 Schill., von der St. Jakobsbruderschaft (2 Choralen) 10 Schill., von der St. Annabruderschaft (2 Choralen) 8 Schill. und vom Spital (2 Choralen) 2 Gl. 10 Schill.

4. Schulgebäude.

Das Schulhaus oder die Cantorei war, soweit unsere Forschungen zurückreichen, das nahe der Kirche in der Hintergasse gelegene Haus No. 54. Um dasselbe herum lagen zeitweise Düngerhaufen und wohl auch anderer Unrath, weshalb der Rath 1653, 14. August befahl, daß diese Misthaufen „bei 5 lib. Buße sollen außer die Stadt geführt vnd fürderhin nicht mehr allda sollen gemacht werden.“ [1]) Schon im 17. Jahrhundert befand sich das

---

[1]) Reinlichkeit in den ungepflasterten Gassen der Stadt scheint selten beobachtet worden zu sein; noch 1669, 14. Nov. befiehlt der Rath: der „Unflath vnd Buw“ in den öffentlichen Straßen soll weggeschafft werden. In der Stadt befanden sich noch im 17. Jahrhundert viele Scheunen und Stallungen, die zur Verunreinigung der Gassen beitrugen und auch feuergefährlich waren. Solche Uebelstände suchte der Rath, wo möglich, zu beseitigen. Als Beweis mögen folgende Stellen in den Rathsbüchern dienen: 1626, 23. Mai die Feuerschauer sollen mit dem Weibel herumgehen und anzeigen, daß man kein Heu an gefährlichen Orten einlege. 1636, 7. Juli wird erkannt, „daß die Schüren vß der Statt sollent hinweg vnd vßert der Statt sollent gebuwen werden.“ 1650, 28. Nov. die Ställe des Hans Spiller (Löwenwirth), Kaspar Bossart (Stadtbote), des Großweibels Joh. Wising (1648—1671), des Kleinweibels Alexander Menz (1630? — † 4. Febr. 1663) und der Margaretha Hünenberg sollen ab-

Schulgebäude in einem sehr baufälligen Zustand; trotzdem wurde es während beinahe eines halben Jahrhunderts seinem Schicksal überlassen, und erst das Jahr 1702 brachte eine Verbesserung der Uebelstände. Schon 1656, den 28. Juni, beklagte sich Schulmeister Pfleger: die Schule sei gar baulos, besonders „mit der Kammerdiele, Hausthüre, mit Stägen und Bändern.“ Der Rath beauftragte daher zwei seiner Mitglieder mit Zuzug des Werkmeisters den Bau zu besichtigen und allfällig Nöthiges bauen zu lassen. Ob und was daran verbessert wurde, wissen wir nicht. Wahrscheinlich blieb die Sache auf sich beruhen; denn 1694, den 22. Jän. wird beschlossen, des Christoph Stierers [1]) Haus zu besichtigen und, wenn möglich, dasselbe gegen das Schulhaus auszutauschen und 1695, den 7. Dez., erhielt der Aufnehmer vom Rath den Auftrag, diesen Winter für eine andere Schulstube zu sorgen. Vier weitere Rathsbeschlüsse aus den Jahren 1699 und 1700 zeigen uns, daß man die Angelegenheit wegen dem Schulhausbau immer wieder in Erinnerung brachte, sie aber auch zugleich mehr und mehr auf die lange Bank schob. So wurde 1699, den 6. Mai ein Augenschein angeordnet, um zu sehen, wie das Schulhaus wieder zu einer Behausung könne eingerichtet werden, und am 10. des Monats März 1700 beschloß der Rath: mit der Reparatur des Schulhauses „solle man an einen Ort fahren vnd zum Ende schreiten“, dasselbe unverweilt so gut als möglich wieder herstellen, damit der Schulmeister es wieder bewohnen könne. Den

---

geschafft werden. (Spiller, Bossart und Hünenberg sind ausgestorbene Burgergeschlechter; Menz existirt noch.) — Das erste Mal ist von der Pflasterung der Stadtgassen die Rede in der Verordnung betr. die Gemeindesachen der Stadt und Burgerschaft vom $^{10}/_{30}$. Juni 1684, Art. 54, welcher lautet: „Man hat auch vor diesem gebraucht, daß eine Gemeinde Sommerszeit, in der Wigger, wann wenig Wasser gewesen, die größten Steine vom Schützenhaus dannen bis zur Wuhr ausgeworfen und an die Haufen gethan, solche nach Nothdurft zur Besetzung der Stadtgassen zu gebrauchen, so auch wiederum soll fortgesetzt werden.“ — 1762, 22. April beschließt der Rath, die nothwendigen Plätze besetzen und das sog. „Krauttörli“ (wo?) besser einrichten zu lassen.

[1]) Christoph Stierer besaß damals die Krone; 1694, 16. Sept. erhielt er 3 Stöcke Holz zur Reparatur derselben. — Stierer, später Stierlin geschrieben, ein nunmehr erloschenes Burgergeschlecht, erscheint von Anfang des 17. Jahrhunderts an.

29. April und 10. Juli gleichen Jahres befahl der Rath, beförderlich die Baumaterialien herbeizuführen. Die tiefer liegende Ursache dieser immerwährenden Verzögerung scheint ein Streit über die Baupflicht zwischen der Burgerschaft und der Kirchenverwaltung gewesen zu sein. Die erstere behauptete: Weil die Kirche schon vor vielen Jahren dieses Haus für die Schule benutzt und der Schulmeister als ein von der Kirche für Gesangunterricht und Orgelspiel Besoldeter dasselbe bewohnt, so sei nach ihrer Ansicht die Kirchenverwaltung pflichtig, die Baumaterialien für das Schulhaus zu liefern, zumal die Stadt sonst jährlich große Auslagen bestreiten müsse. Die Kirchenverwaltung aber wendete ein: Die Kirche leiste freilich für den Unterhalt des Schulmeisters viel, ja den größten Theil, allein dieses Haus sei schon vor langer Zeit nicht als Schulhaus, sondern „als ein der Kirche zuständiges Haus verkauft, von der Stadt gezogen und nun so lange ohne Reparatur gelassen worden, bis es endlich fast zu Grunde gegangen;“ man könne daher die Baupflicht nicht der Kirchenverwaltung aufbürden. Die Parteien konnten sich nicht einigen, und es wurde daher die streitige Angelegenheit von Martin Enderis, Rath, und Hans Jörg Bart, Burger, namens der Burgerschaft und Dionys Hecht, Spitalpfleger und Rath, und Melchior Mock, Burger,[1]) namens der Kirchenverwaltung vor Schultheiß und Rath in Luzern gebracht. Dort wurde entschieden: Die Kirchenverwaltung solle das alte Schulhaus „einfältig“ (einfach) und ohne Aufwand wieder aufbauen lassen und gegen Ziehung von 12 Gl. Hauszins vom jeweiligen Schulmeister unterhalten; die Stadt aber soll die Materialien leisten und, weil die Kirche wegen Ausübung des Zugrechtes (Näherkaufsrecht) um ein Merkliches in Nachtheil gekommen, 100 Gl. als Abtrag des erlittenen Schadens darschießen und in der Schulstube Ofen, Stühle und Bänke anschaffen. (1702, 20. März.) Diese 12 Gl. Hauszins figuriren wirklich im Rechnungsbuch der Pfarrkirche von 1755—1785 beständig unter den Einnahmen. Ueber Inangriffnahme und weiteren Verlauf des

[1]) Martin Enderis ist Rath vom 6. Juli 1693—1724; seine Frau war Marie Peyer. Dionys Hecht, Rath vom 4. Nov. 1687—1712. Hans Georg Bart siehe Anmerk. 1, S. 30; Melchior Mock, 1695 im Gericht, 1705—1742 Rath (1729—1737 Statthalter). Die alten Burgergeschlechter Enderis und Mock sind erloschen.

Baues findet sich in den Akten nichts. Ungefähr dreizehn Jahre später (1715, 29. Nov.) anerbot Heinrich Meyer, Wirth zum Schlüssel, seine Behausung um einen billigen Preis laut Gantrodel zu einem Schulhaus zu überlassen. Der Rath beschloß, man müsse zuerst nachschauen, „waſ dz vrkhund wegen der ſchuel laute". Im Jahre 1716, den 10. Oktober wurde der Beschluß von 1702 von Schultheiß und Rath in Luzern von neuem bestätigt, wohl in Folge eines neuen Streites über die Baupflicht, da das Schulhaus durch Brand eingeäschert worden war. Wir wissen nicht, ob damit die große Feuersbrunst vom 17. Nov. 1704 gemeint ist oder nicht.[1]) An der Hinterseite des Schulhauses wurden 1767 auf Befehl des Raths zwei gesonderte Aborte (ein Einsenkel mit einem 2fachen Loch) erstellt, woran Stadt und Kirchenverwaltung je die Hälfte bezahlten.

In den Kirchenrechnungen finden sich folgende Ausgabeposten für Reparaturen am Schulhaus:

Jahr	Posten	Gl.	Schill.	Angstr.
1758.	Zwei Zimmerleuten „daſ holtz zu dem ſchuolhauß vß zu wärchen"	3 Gl.	30 Schill.	— Agstr.
	„Ausgewärchtes" Holz zum Schulhaus geführt	2 Gl.	38 Schill.	— Agstr.
	900 Ziegel zum Schulhaus geführt	1 Gl.	10 Schill.	— Agstr.
	Dem Zimmermann 15½ Tag à 25 ß. beim Schulhaus	9 Gl.	27 Schill.	3 Agstr.
	Latten zum Schulhaus geführt	2 "	24 "	- "
	Steine vom " "	1 "	19 "	— "
	Sand zum " "	1 "	20 "	— "
	Laden zum " "	1 "	10 "	— "
1759.	Dem Glaser Karl Hecht	8 "	15 "	— "
	Dem Schreiner Anton Hecht	39 "	35 "	— "
	Dem Hafner Eytych Kneubühler	3 "	16 "	— "
	Dem Zimmermann	1 "	30 "	— "
	Dem Nagler	7 "	35 "	03 "
1767.	Zu dem Schulofen mit 3 Pferden einen Tag Stein, Sand und Lehm geführt	3 Gl.	10 Schill.	— Agstr.

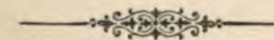
---

[1]) Siehe: Feuersbrünste in Willisau von N.N. in „Anzeiger von Willisau" 1887, No. 7 und 8.

Jahr	Posten	Gl.	Schill.	Agstr.
1768.	Dem Philipp Kneubühler für einen Ofen in das Schulhaus	23 Gl.	1 Schill.	9 Agstr.
1774.	Dem Schreiner Josef Hecht für 24 Laden zum Schulhaus	18 Gl.	— Schill.	— Agstr.
1775.	Dem Eytych Kneubühler Flickerlohn für den Schulofen	— Gl.	10 Schill.	— Agstr.
1776/77.	Latten für das Schulhaus	4 Gl.	20 Schill.	— Agstr.
	Laden „ „ „	3 „	32 „	— „
1778.	Dem Schlosser in Wolhusen wegen dem Schulhaus	9 Gl.	15 Schill.	— Agstr.
	Dem Schreiner Karl Hecht	62 „	7 „	— „
	Eine Benne Sand	— „	20 „	— „
	Dem Schreiner Jos. Hecht wegen der Hausthüre	1 Gl.	20 Schill.	— Agstr.
1779.	Für Sand	2 „	10 „	— „
1782.	Dem Maurer wegen d. Estrich	1 „	10 „	— „
	Für Weinlager i. d. Schulhaus	1 „	30 „	— „
1783.	Für Vorfenster u. Anderes	15 „	— „	— „

* * *

Hiemit sind wir am Schlusse unserer Arbeit angekommen. Wir haben zwar den gleichen Gegenstand schon einmal einer skizzenhaften Bearbeitung unterworfen (Nachrichten über die Schule in Willisau-Stadt bis zum Jahre 1800 in Luzernisches Schulblatt 1888 No. 8, S. 125—130 u. 9, S. 144—143). Da wir aber seither neues, ziemlich reichhaltiges, historisches Material darüber aufgefunden, so schien uns derselbe einer nochmaligen erschöpfendern Darstellung werth zu sein. So findet sich also in dieser neuen Bearbeitung alles Material, das erhältlich gemacht werden konnte, verwerthet und haben wir dasselbe dem Leser so mundgerecht zu machen gesucht, als es in unsern Kräften lag.



1887

Die

otteshäuser der Schweiz.

Historisch-antiquarische Forschungen

von

Arnold Nüscheler, Dr. phil.

Bisthum Constanz.

Archidiakonat Aargau.

(Dekanat Luzern)

Dritte Abtheilung.

In Folge einer Pfrundstiftung erhielt 1702 die Kapelle G. einen eigenen Kaplan, dessen Erwählung den Kapellgenossen zustand. Der erste war Franz Karl Zay.[1]) Durch den Bergsturz vom 2. Sept. 1806 ward sie nebst der kleinen hl. Kreuz-Kapelle zerstört und 1829 neu erbaut.[2]) — Von den vier jetzigen Glocken trägt die größte in gothischen Minuskeln die Inschrift: O rex glorie christe veni nobis cvm pace. anno domini m.cccc.v, sowie die Bilder von Christus am Kreuz, Maria mit dem Jesuskind, Antonius mit Glöcklein und Barbara mit Kelch. Die zweite ward von Jakob Rüetschi in Aarau 1843 verfertigt, und die dritte von Emanuel R. daselbst statt einer 1787 in Zug gegossenen, durch den Bergsturz von 1806 verschütteten Glocke, 1877 umgegossen. Die vierte (kleinste) goß Anton Philipp Brandenberg in Zug 1815.[3]) Nach sicheren Berichten ist das Glöcklein des ehemaligen Johanniterhauses Bubikon von dem Besitzer desselben, Herr Oberamtmann Meier, der Kapelle G. nach der Verschüttung von 1806 geschenkt worden.[4]) Sollte es N. 1. sein?

Oberart (Oberndorff 1303/11)[5]) U. L. Frau. An der Landstraße nach Schwyz, auf der Stelle, wo der Landammann Ital Reding, der jüngere, von einem Oberkircher 1466 erstochen wurde, ließen seine Wittwe, Anna Wagner, und ihre Söhne kurze Zeit nachher eine Kapelle erbauen. Der Konstanzische Weihbischof Thomas weihte alsdann am 28. April 1469 dieselbe sammt einem Altar in der Ehre der hl. Maria, Johannes B., Jakob, Christophorus, Sebastian, Nikolaus, Anna und Barbara, setzte das jährliche Gedächtnißfest der Weihung auf den nächsten Sonntag nach St. Jakob, und ertheilte zugleich den Besuchern vierzig Tage, resp. ein Jahr Ablaß;[6]) ebenso am 17. März 1473 fünf römische Kardinäle, jeder hundert Tage.[7]) Am 7. Juni 1478 stifteten die Erbauer der Kapelle zwei wöchentliche Messen darin, (am Mittwoch und Samstag),[8]) erwarben auch von Papst Sixtus IV. am 23. Januar und von seinem Legaten, Gentilis von Spoleto, am 7. Juni 1479 weitere Abläße.[9]) — Um das Jahr 1515 ward die Kapelle von dem hoch angeschwollenen Wasser

---

[1]) Faßbind R. G. — Dettling Sch. Ch. p. 102. — [2]) Daselbst p. 109. — Zay. Goldau p. 319. — [3]) Mitth. v. Hr. Kapl. Römer i. G. — [4]) Lindinners Mschpt. St B. Zch. — [5]) G. F. VI, 52. — [6])—[9]) Lang G. R. I, 805. — Or. Urk. bei Hr. Major Karl Reding in A.

der Aa bis an den Chor weggerissen, sofort aber neu erbaut und am 1. August 1516 von dem Konstanzischen Weihbischof Balthasar den früheren Heiligen geweiht, jedoch mit Verlegung der Kirchweih auf den nächsten Sonntag vor Mariä Himmelfahrt;[1]) sie erhielt auch am 16. Sept. 1517 von dem päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Antonius Puccius, einen Ablaßbrief. — 1745 geschah eine abermalige Zerstörung derselben durch die Wasserfluthen der Aa, sowie mit bischöflicher Erlaubniß vom 2. April 1749 ihre erweiterte Wiederherstellung und die Einweihung am 22. September 1753 durch den Konstanzischen Generalvikar Fugger, nämlich der Kapelle in der Ehre der unbefleckten Mutter Gottes, des Hochaltars z. E. derselben und der hl. Franz Xaver, Barbara, Niklaus und Alois, des nördlichen Altars der hl. Anna, Johannes B. und Joseph, des südlichen aber der hl. Fabian, Sebastian und Georg. Das jährliche Kirchweihfest wurde auf den nächsten Sonntag nach Mariä Geburt festgesetzt und vierzig Tage Ablaß gespendet.[2]) — Ihre beiden Glöcklein tragen die Jahrzahlen 1648 und 1679.[3])

Altensee, St. Adrian. Diese 1486 erbaute Kapelle am Zugersee gegen Walchwil weihte im gleichen Jahre der Konstanzische Weihbischof Daniel zu Ehren der hl. Adrian, Lorenz, Peter und Paul, Georg, Gallus und 10,000 Ritter.[4]) Man verehrte darin ein Kruzifix, das nach der Sage von einem Schwyzer zur Zeit der Kappeler Schlacht (1531) aus der Zürcherischen Pfarrkirche Horgen hergebracht wurde.[5]) 1640 feierte man den Jahrestag der Einweihung am Sonntag Exaudi (letzten vor Pfingsten.)[6])

Von den beiden Glöcklein hat das größere die Inschrift in gothischen Minuskeln: O rex glorie christe veni nobis cvm pace. anno domini m.cccc.lxxxiiii. Das kleinere, 1499 von Hans I. Füßli in Zürich verfertigt, ist 1886 von Jakob Keller in Unterstraß umgegossen worden.[7]) — Im Jahre 1890 ist die St. Adrianskapelle in Folge wiederholter Bedrohung durch das Hochwasser des nahen Rufibaches niedergerissen und näher gegen Art hin auf einer schönen Anhöhe am Clausen neu aufgebaut worden. Die schöne gothische Kapelle ist noch nicht eingeweiht. Der Neubau ist wesentlich das Werk des Hrn. Pfarrers und Dekans B. J. Stocker in Art.

Röthen (Röten 1303/11)[8]) St. Dionysius. Diese Ka-

[1]) Lang G. R. 1, 805. — [2]) v. Reding, Fam. Arch. — [3]) R. Bossard i. Zug. — [4])—[5]) Lang G. R. 1, 805. — [6]) Jhrztbch. Art. — [7]) Bossard — [8]) G. F. VI, 52.

pelle am Fuße des Sonnen-(Roß) Bergs gegen Steinerberg ließ ein gewisser Beeler, der in Frankreich Kriegsdienste that, gemäß einem Gelübde, falls er nicht das Leben verliere, 1583 aus Holz erbauen. Nachdem sie baufällig geworden, ward sie 1648 aus Stein aufgeführt und am 15. November 1656 von dem Konstanzischen Bischof Franz Johann zu Ehren des hl. Dionysius M., der Altar aber den hl. Maria, Jakob, Katharina, Leonhard und Wendelin geweiht.[1]) Der jeweilige Kaplan in Goldau war verbunden, in R. alljährlich einige Male Messe und Gottesdienst zu halten.[2]) Der Bergsturz vom 2. September 1806 bedeckte sie mit Schutt. Auf einem dortigen Felsblocke ließ J. S. Abegg ebenfalls in Folge eines Gelübdes (nach Errettung aus schwerer Krankheit) ein Kreuz errichten und dem Steine drei Tafeln mit Inschriften einfügen.[3]) — Das glatte Glöcklein der Kapelle, ohne Inschrift und Jahrzahl, hängt jetzt im Mineralbade zum Rößli in Seewen bei Schwyz.[4])

Rigi-Klösterli, hl. Maria zum Schnee. Für den Gottesdienst der dortigen schwyzerischen Sennen und Viehhirten erbaute, nachdem die von ihnen bisher benutzte Kapelle im kalten Bad auf Luzerner-Gebiet für die angewachsene Volkszahl zu eng geworden, 1687 der Kirchenvogt Johann Sebastian Zay in Art auf dem Grund und Boden dieser Kirchgemeinde in seinen Kosten eine kleine Kapelle mit einem Altar, welche auf Erlaubniß des päpstlichen Nuntius, Bartholomeo Menati, 1690 der Pfarrer und bischöfliche Kommissär zu Art, Dr. Karl Büeler, einsegnete,[5]) und am 11. Juli 1700 der päpstliche Legat, Julius Piazza, unter dem Titel der hl. Maria zum Schnee einweihte.[6]) Wegen der eiligen Aufführung ward aber dieselbe schon nach 26 Jahren baufällig, deßhalb am 7. Juli 1716 der Grundstein zu einem Neubau gelegt, dieser in drei Jahren vollendet und mit fünf Altären am 9. Oktober 1721 durch den Konstanzischen Weihbischof, Ferdinand von Geist, geweiht, nämlich der Hochaltar der hl. Maria, der nördliche Seitenaltar dem hl. Franziskus Seraphikus, der südliche dem hl. Anton von Padua; die zwei übrigen Altäre über den Sakristeien auf beiden Seiten des Choraltars

[1]) Lang G. R. 1, 806. — [2]) Zay Goldau p. 143. — [3]) Mitth. v. Hr. Bmstr. Ulrich Hausheer i. Zch. — [4]) Mitth. v. Hr. R. Boffard in Zug. — [5]) Lang G. R. 1, 806. — G. F. XV, 124. — [6]) G. F. XV, 125/6. —

werden nur im Nothfalle bei großem Volkszudrang gebraucht. [1]) Die Kapelle erhielt in den Jahren 1734 bis 1779 von den Päpsten und ihren Legaten Ablässe. [2]) — Ihr Thürmchen hat zwei Glöcklein. Das kleinere ist 1720 von Peter Keiser in Zug und das größere 1855 von Jakob Keller in Zürich gegossen. [3])

Art, Friedhof, Beinhaus St. Michael, 1719 erbaut. [4])

Art, Friedhof, hl. Kreuz, 1745 erbaut und 1769 geweiht. [5])

Rigiberg, St. Malchus, zwischen Dächli und Klösterli.

In der Pfarrei Küßnach:

Merlischachen (Merlascachen 1178) [6]) St. Jakob und St. Wolfgang. Die Kapelle, deren Einweihungsfest am Sonntag nach St. Bartholomäus gefeiert wird, [7]) und zu der 1648 von K. gemäß allgemeinem Gelübde eine Prozession mit Predigt und Amt beschlossen ward [8]), ist eine Stiftung des Hans Schnider von M., der 1468 und 1469 schwyzerischer Vogt des Thales Engelberg war [9]) und einem Leutpriester zu K. 1 Gulden Gelds auf die in gemeinsamem Nutzen und Unterhalt des untern Gotteshauses zu Engelberg und eines Leutpriesters zu K. stehende Scheune des Kirchherrn setzte. [10]) Wegen des geringen Betrags wurde diese Stiftung am 25. Januar 1623 vom Rath in K. auf jährlich zwei in M. zu lesende Messen reduzirt. [11]) — Den Stiftbrief der 1790 gegründeten Kaplanei genehmigte der Rath in Schwyz am 26. April und der Konstanzische Generalvikar am 27. November 1790. [12]) — Jakob Keller in Unterstraß goß 1876 zwei Glöcklein von 237 und 195 ℔ nach M.

Thal, St. Martin. Die älteste Satz- und Ordnung betreffend diese Kapelle, welche Eigenthum der Korporation der Dorfallmend ist, datirt von 1565. [13]) Ihre Kirchweihe wurde 1735 auf den nächsten Sonntag nach St. Gallus verlegt. Reparaturen der Kapelle fanden 1782, 1861 und 1878, sowie 1888 die Errichtung eines neuen Glockenthürmchens statt. Das größere Glöcklein desselben hatte die Inschrift in gothischen Minuskeln: ave maria gratia plena dominus tecvm. anno domini

[1]) G. F. XV, 128. — [2]) Daselbst 125/6. — [3]) Daselbst p. 130 N. 1. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 108. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) G. F. VI. 229. — [7]) Jhrztbch. K. — [8]) Kälin. — [9]) G. F. XXXIII. 97. — [10]) Jhrztbch. K. — [11]) u. [12]) Kälin. — [13]) Kch. Ld. K.

m.ccccc.xxv; ebenso das kleinere, doch ohne Jahrzahl. 1710 fand der Umguß dieses Glöckleins statt, und am 26. Sept. 1861 wurden beide, von Jakob Keller in Unterstraß neu gegossene Glöcklein durch den bischöflichen Kommissar geweiht.[1])

Hohle Gasse, Tells-Kapelle, hl. 14 Nothhelfer, zwischen K. und Immensee. Hier, wo nach der Ueberlieferung Tells Schuß auf den Vogt Geßler geschah, ward anfänglich nur ein Heiligenhäuschen,[2]) das aber noch gegen Ende des XVI. Jahrhunderts keine Verbindung mit jenem Urnerischen Schützen hatte, dann aber zu Anfang 1600 eine Kapelle erbaut und den hl. 14 Nothhelfern geweiht.[3]) Am St. Margarethen Tag (20. Juli) war der Kirchherr von K. verpflichtet, bei Wilhelm Tell Messe zu halten und das Gotteswort zu verkünden.[4]) 1643 schenkte Obwalden Schild und Fenster an die Tells-Kapelle.[5]) Erneuerungen derselben fanden statt 1644, 1768 und 1834.[6]) — Eine darin vorhanden gewesene Relieftafel aus dem XV. Jahrhundert, darstellend das Christkind und Johannes, den Täufer, zwischen den hl. 14 Nothhelfern, befindet sich jetzt in der mittelalterlichen Sammlung zu Basel.[7]) — Das Glöcklein der Kapelle goß Martin Keiser 1767.[8])

4. **Immensee** (Ynmense 1284)[9]) St. Sebastian. Die dortige Kapelle am Zugersee ward 1611 von dem Konstanzischen Weihbischof Jakob Mirgel zur Ehre Gottes, der hl. Maria und Sebastian geweiht. — Der Stiftsbrief der Kaplaneipfründe datirt vom 4. Juni 1729, und der erste Kaplan war 1730 Johann Clemens Ulrich von Küßnach.[10]) 1733 vergabten die Dorfgenossen von K. 303 Gulden für ein ewiges Licht in J.[11]) — Das größere Glöcklein trägt die Jahrzahl 1608, das kleinere ist 1855 von Jakob Keller in Zürich gegossen.[12])

5. **Haltikon** (Haltikon 1284)[13]) St. Katharina. Ueber der Hauptthüre ist die Jahrzahl 1636 eingemeißelt. — Von den drei Altären zeigt der Hochaltar das Bild der hl. Katharina, der Seitenaltar links die hl. Anna und derjenige rechts die hl.

---

[1]) Schriften d. Dorfallmd. K. — Kälin. — [2]) Tschudi, Chr. I, 239. — [3]) Kopp, Gesch. Blttr. I, 320. II, 325. — [4]) Jhrztbch. K. — [5]) Kälin. — [6]) Dettling Sch. Ch. p. 138/9. — [7]) Basl. Neujahrsblatt 1874. p. 10. — [8]) Bossard. — [9]) G. F. 1, 64. — [10]) Mitth. v. Hrn. Kapl. Sidler i. J. — [11]) Kälin. — [12]) Bossard. — [13]) G. F. 1, 64.

Maria. — In den vier Fenstern der Kapelle befinden sich zwölf Glasgemälde mit Unterschriften, nämlich:

Im Chor rechts „Abt Plazidus von Einsiedeln", und „Abt Johann Jodokus von Muri", beide von 1636.

Im Chore links: „Abt Christoph von Wettingen" 1636 und „Abt Plazidus von Engelberg" 1633.

Im Schiffe rechts vorn: „Das Land Schwytz" und die „Statt Luzern", beide von 1636.

Im Schiffe rechts hinten das „Landt Underwalden ob und nid dem Wald" sowie „Statt und Amt Zug" 1636.

Im Schiffe links vorn: Das „Landt Vri", auch „Gemeine Landlütt zu Küßnach" 1636.

Im Schiffe links hinten: „Hans Metzger von Walchwil und Magdalena Müllerin, Sein Eegemahel" 1636, ferner die „Statt Bremgarten" und „Statt Baden" 1637.

Von den beiden Glöcklein hat das kleinere die Inschrift in gothischen Minuskeln: † o. maria. hilf. vns. † m.°cccc°lxxxv°. Das größere ist 1781 von Anton Brandenberg in Zug gegossen.[1])

Küßnach, Friedhof, Beinhaus, schmerzhafte Mutter Gottes, vor 1788.

In der Pfarrei Schwyz.

I. Landkapellen.

A. Noch bestehende. a. **Mit Meßfeier.**

α. Kaplaneien.

Seewen. (Seewa XII. oder XIII).[2]) U. L. Frau. Bischof Hugo [...] Konstanz verlieh 1490 der dortigen, ungefähr 1450 etwas oberhalb [...] Lowerzersees nordwestlich von Sch. befindlichen Kapelle vierzig [...]e Ablaß;[3]) sie wurde im Jahre 1500 vom Konstanzischen [...]hbischof Balthasar der hl. Jgfr. Maria geweiht.[4]) Laut Urbar [...]1560 war sie bereits mit vielen Einkünften begabt.[5]) Ihre

---

[...]) Bossard. — [2]) G. F. XIX, 100. — [3]) u. [4]) Faßbind R. G. — [...]) G. R. I, 799.

Kirchweih feierte man damals am Sonntag nach der Fronleichnams-Oktav.[1]) 1640 wurde die Kapelle abgebrochen, 1644 am gleichen Orte neuerbaut und am 27. August gl. J. vom Konstanzischen Weihbischof Franz Johann zu Ehren der hl. Mutter Gottes und ihre drei Altäre dieser, sowie dem hl. Rosenkranz und dem Herzen Jesu geweiht, nachdem sie schon am 20. September 1643 von Papst Urban VIII. vierzig Tage Ablaß erhalten hatte.[2]) Die Aebte von Einsiedeln, St. Gallen und Wettingen stifteten damals Schild und Fenster in die Kapelle zu S.,[3]) welche aber längst verloren gegangen sind. — Langjährige, erst 1672 gütlich beigelegte Verhandlungen zwischen den Ständen Schwyz und Zug verursachte die am 15. August 1653 erfolgte und am 15. Sept. gl. J. vom Weihbischof in Konstanz genehmigte Vergabung von 1000 Kronen durch die später als Unholdin in Zug hingerichtete Wittwe Barbara Heinrich von Aegeri an die Muttergotteskapelle in S. zu Ehren der hl. Dreifaltigkeit, der Mutter Gottes und St. Anna.[4]) — In einer bischöflich genehmigten Uebereinkunft zwischen dem neugewählten Pfarrer und den Kirchgenossen von Sch., datirt 12. Febr. 1671, ward zugestanden, daß die von S. an Sonn- und Feiertagen durch einen ordentlichen Priester Messe haben mögen.[5]) Die förmliche Kaplanei nahm aber erst 1680 ihren Anfang.[6])

Von den Glocken der Kapelle war die kleinste die älteste, wurde aber 1773 umgegossen. Die beiden größeren sind von Hans I. Füßli in Zürich verfertigt, und tragen die Umschrift: o rex glorie christe veni nobis cvm pace, die größte mit der Jahrzahl 1520 und die mittlere 1525.[7])

Auf Iberg, U. L. Frau oder St. Barbara und Katharina, eine Stunde südöstlich von Sch. an einer Abzweigung der Straße nach J., erbaut circa 1650 von Landammann (1650 bis 51) und Pannerherrn Wolf Dietrich Reding zunächst bei seinen Gütern daselbst[8]) und 1656 geweiht mit einem Altar, worauf die hl. Gottesmutter, Konrad, Georg, Rochus, Barbara und Katharina verehrt werden,[9]) 1838 neu aufgeführt.[10]) Die Gründung der

---

[1]) Dettling Sch. Ch. p 160. — [2]) Lang G. R. I, 799. — [3]) Jbrzthch. S. — [4]) Arch. Schwyz. — [5]) Schibig Mskpt. — [6]) Füßli's Gl. Bch. Mskpt. — [7]) Faßbind R. G. — [8]) Lang G. R. I. 801. — [9]) Faßbind R. G. — [10]) Dettling Sch. Ch. p. 173.

dortigen Kaplaneipfründe geschah 1876 durch gegenseitige Uebereinkunft der Kapellgenossen unter sich und mit dem Bischof von Chur, nicht eigentlich in kanonischer Weise, aber doch mit Aussicht auf längeren Bestand, sofern nämlich der jeweilige Kaplan Schule hält und als solcher zugleich den Gehalt eines Lehrers bezieht.[1]) — Von den beiden Glöcklein der Kapelle ist das kleinere 1655 von Hans Ulrich Rodt in Basel und das größere 1845 von Rüetschi in Aarau gegossen.[2])

β. Filialen.

Rickenbach (Rikenbach 1275),[3]) St. Maria Magdalena. In diesem Weiler, eine kleine Viertelstunde östlich von Sch., stand laut der Ueberlieferung seit langer Zeit, zuverlässig aber im Jahre 1566 eine St. Magdalena Kapelle und zwar ursprünglich oberhalb der jetzigen links vom Tobelbach in einem Stück Landes, das noch jetzt die Kapellweid genannt wird und wo nebst einem Bildstöcklein etliche Spuren der früheren Kapellmauer bemerkbar sind. Dieselbe gehörte damals dem Landvogt Martin Zukäs, dessen Vorfahren sie errichtet hatten.[4]) — Das Kirchweihfest wird am Sonntag nach St. Magdalena begangen.[5]) — In den Jahren 1680 und 1681 versetzte Rathsherr Joh. Rudolf Bellmont, als Besitzer des Standorts und der umliegenden Güter, die Kapelle R. wegen Gefährdung durch Ueberschwemmungen des Tobelbachs auf die gegenwärtige, ebenfalls ihm zugehörige Stelle an der rechten Seite der Landstraße nach Iberg und ließ sie daselbst neu und größer aufbauen. Die Einweihung erfolgte durch den Konstanzischen Weihbischof Sigismund († 1686) und zwar des Hauptaltars zu Ehren des hl. Kreuzes Christi, der hl. Büßerin Magdalena, Johannes Bapt. und Ev., des Nebenaltars links der hl. Familie und Katharina, desjenigen rechts der hl. Anton von Padua, Dominikus, Franziskus von Assisi, Joseph und Karl Borromäus.[6]) 1808 wurde die Kapelle R. sammt ihren Kapitalien von der Familie Bellmont der Filiale Rickenbach übergeben, deren jeweiliger Kapellvogt die Stiftungen, heiligen Messen

---

[1]) Mitth. von Hrn. Pfrhlfr. Waser in Sch. — [2]) Mitth. v. Hrn. Kapl. Suter auf J. — [3]) G. F. XXIX, 288. — [4]) Gesch. d. Magd. Kap. i. R. p. 7. — [5]) Dettling, Sch. Ch. p. 160. — [6]) Lang G. R. I, 801. — N. 4.

und Christenlehren daselbst durch Geistliche besorgen läßt.[1]) Seit 1868 wird der Gottesdienst von dem geistlichen Direktor des kantonalen Lehrerseminars, die Christenlehre von den Vätern Kapuzinern besorgt.

Bauliches: Die Kapelle N. wurde 1882 vergrößert, mit einer Emporkirche versehen, im Aeußern und Innern renovirt und 1888 für den Gebrauch des dortigen kantonalen Lehrerseminars mit einer Orgel bereichert. — Sie besitzt zwei Glöcklein. Das größere trägt folgende Umschrift und zwar die zweite Hälfte in gothischen Minuskeln: „Sancta Maria Magdalena. bit. Got. für. uns. Amen. 1570." Auf dem kleinern steht zwischen zwei ursprünglich vorhandenen, jetzt unkenntlichen Wappen der Schorno und Büntiner: „Her Haubtman Franz Viktor Schorno, 22 Jahr gewester Landtschreiber, diser Zeit Regierender Landtvogt imb Gaster, Windeg, Wesen und Gambs, Frau Maria Magtalena Bündtiner von Brunberg, sein Ehgemahl. anno 1701." Als Bild erscheint darauf Christus am Kreuz mit den hl. Maria und Johannes.[2])

Ibach (Jbach 1246.)[3]) St. Anton Er. Diese Kapelle stand ursprünglich (vergleiche Rathsbeschluß von 1671) auf dem linken (östlichen) Ufer des Tobelbachs. Ihr ertheilte am 7. November 1430 Bischof Otto III. von Konstanz 40 Tage Ablaß.[4]) Sie ward 1520 neuerbaut[5]) und am 3. Oktober gl. J. von dem Konstanzischen Weihbischof Melchior zu Ehren von St. Anton Er. und Verena geweiht, ihre drei Altäre aber dem hl. Kreuze, der hl. Mutter Gottes und dem hl. Anton Er.[6]) Das Kirchweihfest derselben feierte man 1560 am Sonntag nach Mariä Himmelfahrt.[7]) 1663 erfolgte der zweite Neubau der Kapelle und zwar der größeren Sicherheit wegen auf dem rechten Ufer des Bachs südwestlich von Sch. an der Straße nach Brunnen; der Rath von Sch. verordnete, daß auf dem Platze, wo sie früher gewesen, keinerlei Baute errichtet werden dürfe und darauf allezeit ein Kreuz stehen solle.[8]) Die Einweihung zu Ehren des hl. Anton Er. geschah 1665. Der Hauptaltar wurde gewidmet

---

[1]) G. d. M. K. i. R. p. 8—10. — [2]) Waser. — [3]) G. F. XX, 306. — [4]) Lang G. R. I, 790. — [5]) Dettling Sch. Ch. p. 159. — [6]) Lang G. R. I, 801. — [7]) Dettling l. c. p. 160. — [8]) Waser.

der hl. Mutter Gottes, dem hl. Kreuze, den hl. Anton, Wendelin und Quirinus, der Seitenaltar links der schmerzhaften Mutter Gottes und dem hl. Ulrich, und derjenige rechts den hl. Christophorus, Konrad und Katharina. [1])

Bauliches: Bei der 1882 stattgefundenen Erneuerung der Kapelle wurde der Knopf ihres Thürmchens heruntergenommen und, in einem Kuhhorn verschlossen, verschiedene alte Schriften gefunden, jedoch uneröffnet oder doch unkopirt wieder in den Knopf gelegt. [2]) — Von den beiden Glöcklein ist das kleinere 1753 von Daniel Sutermeister in Zofingen und das größere 1888 von den Gebrüdern Rüetschi in Aarau gegossen worden. [3])

Ober-Schönenbuch (Schœnenbvoch. XII. oder XIII.). [4]) St. Katharina. Südlich von Sch. am Fuße des Stoßberges erbaute der Landvogt Leonhard Nideröst, des Raths zu Sch., 1581 eine seinem Mannsstamme zuständige Kapelle, die 1599 zu Ehren der hl. Katharina und Blasius geweiht wurde. [5]) Am 12. Febr. 1671 bewilligte der Bischof von Konstanz, daß in der Kapelle zu O. Sch. an Sonn- und Feiertagen ein eigener Geistlicher Messe halte. Später war O. Sch. zeitweise eine Familienpfründe der Nideröst, sofern nämlich Geistliche dieses Geschlechts in der Kapelle amteten, die aber in erster Linie nur die Stiftungen ihrer Familie zu besorgen hatten. Wenigstens wurde 1759 ein Streit zwischen zwei geistlichen Nideröst, welche auf den Genuß der Familienpfründe Anspruch machten, von Landammann und Rath in Sch. zu Gunsten des Dominik N. entschieden. [6])

Bauliches: Ueber dem Fenster der Sakristei ist die Jahrzahl 1647 eingehauen. [7]) — Von den beiden Glöcklein goß Anton Brandenberg in Zug 1787 das größere und Jakob Philipp Brandenberg daselbst das kleinere 1808. [8])

Ried (Ried 1428) [9]) St. Fridolin. Auf dem rechten Ufer des Uetenbachs oberhalb Sch., 1691 von den Umwohnern erbaut, [10]) 1779 aber wegen Gefährdung durch den Bach gegenüber dem früheren Standorte neu und größer errichtet [11]) und

---

[1]) Faßbind R. G. — [2])–[3]) Waser. — [4]) G. F. XIX. 100. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Waser. — [7]) Kälin. — [8]) Waser. — [9]) Kothing Ldbch. v. Sch. p. 205. — [10]) Lang G. R. I, 801. — [11]) Dettling Sch. Ch. p. 170.

1780 sammt einem Altar vom Konstanzischen Weihbischof Wilhelm den hl. Joseph, der Jgfr. Maria zum guten Rathe, den hl. Fridolin, Joseph und Anton geweiht.[1]) — Von den beiden Glöcklein hat das kleinere die Inschrift: anno domini m. ccccc. xxi. und in der Mitte ein eingeritztes Wappen, darstellend einen springenden Hirsch;[2]) das größere goß 1854 Jakob Keller in Unterstraß.[3])

7. Uebrige Meßkapellen.

Alter Friedhof, Beinhaus: untere Kapelle oder Kerchel. Laut einer vorgenommenen Untersuchung dürfte dieselbe als Krypta (Gruft) gedient und wegen ihres ursprünglich romanischen Baustyls schon im XII. oder XIII. Jahrhundert existirt haben;[4]) sie soll zur Zeit des Interdikts 1246 entstanden sein und zwar außerhalb der Kirchhofmauer, auch einige Zeit als Leutkirche gedient haben.[5]) Am 18. Mai 1510 schrieb Schwyz an Luzern, man habe auf Kosten der Pfarrkirche einen Bau in Sch. vorgenommen, nämlich ein neues Beinhaus und einen Oelberg zu Kirchgaß; es mangeln aber hiefür dienliche, gehauene Steine, weßhalb L. ersucht werde, zu etwa 10 oder 12 Stück zu verhelfen.[6]) Der Umbau dieser Kapelle in spätgothischem Stile wurde alsdann während der nächsten Jahre, in denen auch der alt-Säckelmeister Jost Kochli in Sch. ein ewiges Licht in den neuen „Kerer" stiftete,[7]) 1518 vollendet und am 2. Oktober 1520 durch den Konstanzischen Weihbischof Melchior das Beinhaus und die untere Kapelle sammt einem tragbaren Altar in der Ehre des hl. Kreuzes und der 10,000 Märtyrer eingeweiht.[8]) Das Dach des Beinhauses oder Kerchels war schon 1559 wieder baufällig; daher suchte Sch. am 6. Februar d. J. bei L. um die Bewilligung nach, dreierlei verschiedene Ziegel gemäß näherer Anweisung des Deckers in L., dem auch die Deckung des Thürmchens auf dem Kerchel übertragen ist, bestellen zu dürfen.[9])

---

[1]) Faßbind R. G. — [2]) u. [3]) Waser. — [4]) G. F. XVIII, 2–3. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Stts. Arch. Luzern. — Missiven in Sch. — [7]) Kch. Ld. Sch. — [8]) G. F. XIII, 250. — [9]) Missiven i. Stts. L. u. Akten in Schwyz.

Färisacker (Ferrichsaker 1363),[1] St. Johannes, der Täufer, und Agatha, oberhalb Schwyz gen Nordost. Am 14. Juli 1363 vermachte Bruder Ulrich Kothing, Landmann zu Sch., mit Zustimmung seines Bruders Heinrich, auf das Ableben hin sein Haus und die Kapelle auf der dazu gehörigen Hofstatt, genannt im Ferrichsacker, auf dem den Landleuten von Sch. gehörigen Loo und verordnete, Haus und Kapelle sollen auf der Hofstatt belassen und jenes armen Leuten luterlich durch Gott und des Schenkers, sowie aller nachfolgenden Geber, Mithelfer und Spender Seelenheils willen übergeben werden; er und seine Erben sollen die Kirche zu Sch. oder wem überhaupt Haus und Kapelle geliehen wird, daran nie mehr bekümmern.[2] Nachdem die Kapelle St. Johann im F. sammt Briefen und Bullen verbrannt war, ertheilte der Rath von Sch. am 2. Januar 1556 dem an den Papst abgeordneten Pannermeister, Christoph Schorno, den Auftrag, neue Bullen auszuwirken;[3] es wurde alsdann die Kapelle im gleichen Jahre wieder gebaut und 1566 geweiht, 1706 aber von Grund aus in Form eines Kreuzes neu errichtet, auch am 20. September 1708 vom Konstanzischen Weihbischof, Konrad Ferdinand, zu Ehren der hl. Johann Bapt. und Ev. eingeweiht. (Der Weihbrief datirt erst vom 11. Januar 1709.)[4] Der Hauptaltar im Chor hat als Patrone diese beiden Heiligen, sowie jene, welche der Grablegung Christi beiwohnten, der Seitenaltar im Schiff (südlich) rechts die hl. Agatha, Ignatius, Dorothea, Elisabeth und Regina.[5] Beide Altäre wurden 1730 neu erstellt und die ganze Kapelle 1770 vollständig renovirt. — Auf der Nordseite des Schiffs befindet sich die Sakristei und über derselben in einer Art gesonderten Kapelle die lebensgroßen, gutgeschnitzten Bilder des kreuztragenden Christus sammt seiner göttlichen Mutter und zweier Juden.[6] — Das Glöcklein hat die Inschrift: ave maria gratia plena dominus tecvm. anno domini. mccccc xxxII.

Tschütschi (Schüzenzinen 1366)[7] St. Aegidius, jetzt hl. 14 Nothhelfer. Stifter dieser, eine halbe Stunde östlich von Sch. und eine Viertelstunde nördlich von Rickenbach in einer Wald-

[1] u. [2] Urk. Ld. i. ob. Klösterli. — [3] Rathsprotokoll Sch. I, 404. — [4] u. [5] Kälin. — [6] Faßbind R. G. II, 243. — [7] Ebendas II, 243.

lichtung gelegenen, nicht über circa 1350 zurückgehenden Kapelle mag ein Glied der Familie Abyberg, wahrscheinlich der Landammann Konrad, der jüngere, gewesen sein, der von 1349 bis 1373 erscheint.[1]) Am 24. Juli 1366 besiegelt derselbe eine Urkunde der (Wald=) Brüder Walther und Jakob Grindelwald, die gesessen sind an der Twingi, die Schützenzinen (jetzt Tschütschi) genannt, und ihre Hofstatt daselbst sammt der dem hl. Aegidius geweihten Kapelle und ihren ganzen Nachlaß auf ihr Absterben hin dieser letztern vermachen. Das Haus mögen die Kirchgenossen von Sch. armen Leuten leihen.[2]) — Die Kapelle erhielt verschiedene Abläffe, nämlich von Bischof Otto III. in Konstanz 1420 und 7. November 1430[3]), sowie von mehrern Kardinälen am 14. September 1485.[4]) — Das Kirchweihfest fand 1560 an St. Verenen Tag (1. Sept.) statt.[5]) — Im Jahr 1669 ließ der Rath von Sch. dem Rektor im oberen Klösterli, H. Leonhard Zehnder, für den Bau der Kapelle T. Holz anweisen;[6]) dieser kam hierauf 1670 zu Stande und wurde sammt drei Altären 1672 von dem päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Odoardo Cibo, geweiht zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Aegidius, Verena und der 14 Nothhelfer. Der Hochaltar erhielt als Patrone dieselben Heiligen, der Altar rechts die fünf Wunden Christi und der linkseitige die schmerzhafte Mutter Gottes.[7]) 1683 inkorporirte der Rath von Sch. die Gülten der Kapellen T. und Färisacker dem obern Klösterli (auf dem Loo)[8]) — Das Glöcklein im T. trägt die Jahrzahl 1617.[9])

Schmiedgasse, schmerzhafte Mutter Gottes. An der Stelle[10]) dieser gen Südwest an der Straße nach Brunnen liegenden Kapelle stand wahrscheinlich eine der alten, nach den vier Himmelsrichtungen hin erbauten Einungs=(Friedkreis) Kapellen, wobei zu bemerken ist, daß die alte kleine Einung von 1384 datirt.[11]) Nachdem sie baufällig geworden, errichteten die Eheleute Johann Kaspar und Margaretha Büeler laut Inschrift über dem Portal 1683 eine neue Kapelle, welche sammt einem Altar der Konstanzische Weihbischof Georg Sigmund 1684 in der Ehre der

---

[1]) G. F. XXXII, 114. — [2]) Mitth. v. H. Kt. Arch. Styger i. Sch. — [3]) Lang G. R. I. 790. — [4]) Kt. Arch. Sch. — [5]) Dettling Sch. Ch. p. 160. — [6]) Kälin. — [7])—[8]) Kälin. — [9]) Styger. — [10]) Mitth. v. H. Pfr. Hlfr. Waser i. Sch. — [11]) Kothing Ldbch. v. Sch. p. 12.

schmerzhaften Mutter Gottes weihte und Papst Innocenz XI. am 7. Juni 1687, sowie Pius VII. 1817 mit Ablaß begabte.[1]) — Ihre beiden Glöcklein sind 1697 von Ludwig Keiser in Zug gegossen worden.[2])

Alter Friedhof, Beinhaus: obere Kapelle, St. Michael. Dieselbe scheint über der untern Kapelle erst 1518 erbaut worden zu sein. Am 21. Januar d. J. bestätigt Papst Leo X. der Bruderschaft des hl. Kreuzes und der armen Seelen in der Kapelle des Kerchels zu Sch., wo die Gebeine der Abgestorbenen aufbewahrt werden, die alten Satzungen und Ordnungen, spendet Ablaß und fügt die Vergünstigung bei, daß Messe und Gottesdienst in dieser Kapelle bei geschlossener Thüre dürfen gehalten werden, falls auf der Pfarrkirche ein Interdikt laste.[3]) — Am 1. Oktober 1520 weihte sodann der Konstanzische Weihbischof Melchior die über dem Beinhause (resp. der unteren Kapelle) erbaute (obere) Kapelle von Grund aus und von neuem (funditus et de novo) zu Ehren des hl. Michael mit drei Altären, nämlich 1) den Choraltar den hl. Michael E., Peter und Paul Ap., Johann Bapt., Dorothea und Agnes J. u. M.; 2) den rechtseitigen Altar außerhalb des Chors den hl. Hieronymus, Christophorus, Servatius und Afra M., sowie dem hl. Erasmus Bischof, 3) den linkseitigen den hl. Johannes Ev., Anna, Maria, der Mutter des Jakobus, Maria Salome, Barbara und Ursula mit ihren Gefährtinnen.[4]) — Bis zum Jahre 1795 zierten die St. Michaels Kapelle auf Glas gemalte Wappenschilde der eidgenössischen Orte und des Abts von St. Gallen.[5]) — Die beiden Glöcklein der Doppelkapelle hl. Kreuz und Michael tragen in gothischen Minuskeln folgende Inschriften: das größere, ave maria, gratia plena, dominvs tecvm anno m. ccccc. xviii. mit den Bildern von Christus am Kreuze nebst hl. Maria und Johannes zu Füßen, sowie der hl. Maria mit dem Jesuskinde. Das kleinere: o rex glorie xpe veni nobis cvm pace. m.cccc lviii, mit den Bildern von Christus am Kreuz, daneben Maria und Johannes, sowie hl. Johannes Ev.[6]) — Offenbar auf diese Kapelle (den Kerchel). bezieht sich die am 9. Dezember 1659

---

[1]) Lang G. R. I, 800. — Kälin. — [2]) Waser. — [3]) G. F. XVIII, 10. — [4]) G. F. XIII, 250. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Mitth. v. H. Ktsschreiber. M. Styger i. Sch.

lichtung gelegenen, nicht über circa 1350 zurückgehenden Kapelle mag ein Glied der Familie Abyberg, wahrscheinlich der Landammann Konrad, der jüngere, gewesen sein, der von 1349 bis 1373 erscheint.[1]) Am 24. Juli 1366 besiegelt derselbe eine Urkunde der (Wald-) Brüder Walther und Jakob Grindelwald, die gesessen sind an der Twingi, die Schützenzinen (jetzt Tschütschi) genannt, und ihre Hofstatt daselbst sammt der dem hl. Aegidius geweihten Kapelle und ihren ganzen Nachlaß auf ihr Absterben hin dieser letztern vermachen. Das Haus mögen die Kirchgenossen von Sch. armen Leuten leihen.[2]) — Die Kapelle erhielt verschiedene Abläße, nämlich von Bischof Otto III. in Konstanz 1420 und 7. November 1430[3]), sowie von mehrern Kardinälen am 14. September 1485.[4]) — Das Kirchweihfest fand 1560 an St. Verenen Tag (1. Sept.) statt.[5]) — Im Jahr 1669 ließ der Rath von Sch. dem Rektor im oberen Klösterli, H. Leonhard Zehnder, für den Bau der Kapelle T. Holz anweisen;[6]) dieser kam hierauf 1670 zu Stande und wurde sammt drei Altären 1672 von dem päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Odoardo Cibo, geweiht zur Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Aegidius, Verena und der 14 Nothhelfer. Der Hochaltar erhielt als Patrone dieselben Heiligen, der Altar rechts die fünf Wunden Christi und der linkseitige die schmerzhafte Mutter Gottes.[7]) 1683 inkorporirte der Rath von Sch. die Gülten der Kapellen T. und Färisacker dem obern Klösterli (auf dem Loo)[8]) — Das Glöcklein im T. trägt die Jahrzahl 1617.[9])

Schmiedgasse, schmerzhafte Mutter Gottes. An der Stelle[10]) dieser gen Südwest an der Straße nach Brunnen liegenden Kapelle stand wahrscheinlich eine der alten, nach den vier Himmelsrichtungen hin erbauten Einungs-(Friedkreis) Kapellen, wobei zu bemerken ist, daß die alte kleine Einung von 1384 datirt.[11]) Nachdem sie baufällig geworden, errichteten die Eheleute Johann Kaspar und Margaretha Büeler laut Inschrift über dem Portal 1683 eine neue Kapelle, welche sammt einem Altar der Konstanzische Weihbischof Georg Sigmund 1684 in der Ehre der

[1]) G. F. XXXII, 114. — [2]) Mitth. v. H. Kt. Arch. Styger i. Sch. — [3]) Lang G. R. I, 790. — [4]) Kt. Arch. Sch. — [5]) Dettling Sch. Ch. p. 160. — [6]) Kälin. — [7])—[8]) Kälin. — [9]) Styger. — [10]) Mitth. v. H. Pfr. Hlfr. Waser i. Sch. — [11]) Kothing Ldbch. v. Sch. p. 12.

schmerzhaften Mutter Gottes weihte und Papst Innocenz XI. am 7. Juni 1687, sowie Pius VII. 1817 mit Ablaß begabte.[1] — Ihre beiden Glöcklein sind 1697 von Ludwig Keiser in Zug gegossen worden.[2]

Alter Friedhof, Beinhaus: obere Kapelle, St. Michael. Dieselbe scheint über der untern Kapelle erst 1518 erbaut worden zu sein. Am 21. Januar d. J. bestätigt Papst Leo X. der Bruderschaft des hl. Kreuzes und der armen Seelen in der Kapelle des Kerchels zu Sch., wo die Gebeine der Abgestorbenen aufbewahrt werden, die alten Satzungen und Ordnungen, spendet Ablaß und fügt die Vergünstigung bei, daß Messe und Gottesdienst in dieser Kapelle bei geschlossener Thüre dürfen gehalten werden, falls auf der Pfarrkirche ein Interdikt laste.[3] — Am 1. Oktober 1520 weihte sodann der Konstanzische Weihbischof Melchior die über dem Beinhause (resp. der unteren Kapelle) erbaute (obere) Kapelle von Grund aus und von neuem (funditus et de novo) zu Ehren des hl. Michael mit drei Altären, nämlich 1) den Choraltar den hl. Michael E., Peter und Paul Ap., Johann Bapt., Dorothea und Agnes J. u. M.; 2) den rechtseitigen Altar außerhalb des Chors den hl. Hieronymus, Christophorus, Servatius und Afra M., sowie dem hl. Erasmus Bischof, 3) den linkseitigen den hl. Johannes Ev., Anna, Maria, der Mutter des Jakobus, Maria Salome, Barbara und Ursula mit ihren Gefährtinnen.[4] — Bis zum Jahre 1795 zierten die St. Michaels Kapelle auf Glas gemalte Wappenschilde der eidgenössischen Orte und des Abts von St. Gallen.[5] — Die beiden Glöcklein der Doppelkapelle hl. Kreuz und Michael tragen in gothischen Minuskeln folgende Inschriften: das größere, ave maria, gratia plena, dominvs tecvm anno m. ccccc. xviii, mit den Bildern von Christus am Kreuze nebst hl. Maria und Johannes zu Füßen, sowie der hl. Maria mit dem Jesuskinde. Das kleinere: o rex glorie xpe veni nobis cvm pace. m.cccc lviii, mit den Bildern von Christus am Kreuz, daneben Maria und Johannes, sowie hl. Johannes Ev.[6] — Offenbar auf diese Kapelle (den Kerchel). bezieht sich die am 9. Dezember 1659

---

[1] Lang G. R. I, 800. — Kälin. — [2] Waser. — [3] G. F. XVIII, 10. — [4] G. F. XIII, 250. — [5] Faßbind R. G. — [6] Mitth. v. H. Ktsschreiber. M. Styger i. Sch.

Alter Friedhof, hl. Kreuz. Nachdem das wenige Schritte von der Pfarrkirche stehende, mit Brettern bedeckte hl. Kreuz bei dem Brande derselben 1642 unversehrt geblieben war, so erbaute bald hernach der Zeugherr Anastasius Kyd an der Stelle desselben eine Kapelle, und der Konstanzische Weihbischof Franz Johann weihte dieselbe 1654 zu Ehren des hl. Kreuzes.[1]) Der Erbauer hatte auch für sich und seine männlichen Nachkommen eine Begräbnißstätte darin erhalten. Gestützt hierauf bewilligte die Kirchgemeinde Sch. am 24. Juni 1755 dem Oberst-Brigadier Kyd die Reparatur der Kapelle, jedoch mit dem Vorbehalt, daß er die damaligen Kosten derselben und auch die künftigen auf Lebenszeit übernehme.[2]) — Sie besitzt nur ein Glöcklein von 1642.

Ibach (Jbach 1246.)[3]): **St. Franziskus von Assisi.** Die dortige Kapelle steht auf dem Gute im Hof, südwestlich von Schwyz, links am Fußweg nach Hinter-Ibach; sie ist von dem Landammann Johann Franz Betschart und seiner Gattin Johanna Kyd circa 1680 in der Ehre der hl. Mutter Gottes, beider hl. Anton und der hl. Verena erbaut[4]) und vom Konstanzischen Weihbischof Sigismund am 4. Nov. 1684 den hl. Franziskus Seraphikus, Franz von Paula, Franz Xaver, Franz Borgias und Franz von Sales geweiht worden.[5]) — Das Glöcklein hat oben an der Krone rings herum die Inschrift: „S. Maria ora pro nobis" und die Bilder von Christus am Kreuze (darunter die Buchstaben A. B. D. B. Zug (Anton Brandenberg), Anton von Padua, Justina und Franziskus, alle drei mit den Unterschriften: S. Antonius v. Padua, S. Justina, und S. Franciscus. Am Rande steht: Fr. Maria Justina von Ceberg hinterlassene Witib Hr. Landaman Petscherts seligen. Anno 1777.[6])

Im obern Grund: Immenfeld, St. Anton von Padua.[7]) Unterhalb der Englismatte beim Hofportal des Hauses im J. befindet sich die 1687 von dem Oberstwachtmeister, später Pannerherr und 1700—1702 Landammann Johann Dominik Betschart in Folge eines Gelübdes seiner im Juli 1681 verstorbenen Ehefrau, Elisabetha Kyd, gestiftete Kapelle mit einer Inschrift aus dem Jahre 1688; sie wurde vom damaligen Pfarrer und Dekan in Sch., Konrad Hein. Abyberg, mit bischöflicher Bewilligung eingesegnet.[8]) — Ihr Glöcklein

---

[1]) Lang G. R. I, 800. — [2]) Arch. u. Pfr. Sch. — [3]) G. F. XX, 306. — [4]) Kälin. — [5]) Lang I, 801. — [6]) Waser. — [7]) u. [8]) Lang I, 801.

hat je zwischen drei Engelsköpfen die Bilder: a) des hl. Anton von Padua und der schmerzhaften Mutter, b) der hl. Joseph und Johannes Bapt. und auf zwei Seiten die Jahrzahl 1687, einmal mit den verschlungenen Buchstaben K und B, das andere Mal mit dem Gießerzeichen LK (Ludwig Keiser) über einer Glocke.[1])

Hessisbohl. Die dortige Kapelle auf der Spiregg zwischen dem Altberg und der Alp Käseren ließ Heinrich Anton Reding, genannt der lange Hauptmann, im obern Feld, 1724 größten Theils in eigenen Kosten erbauen.[2]) Sie gehört zur Gemeinde Schwyz, und steht auf einsamer Alphöhe gegen Illgau hin. Der Konstanzische Weihbischof Johann Anton widmete sie am 27. Juli 1730 den hl. Maria, Wendelin, Anton, Aegidius, Heinrich, Christoph, Georg u. s. w. Von Anfang Juli wird darin an allen Sonn- und Festtagen, so lange das Vieh auf den Alpen ist, der Gottesdienst durch die Kapuziner in Schwyz besorgt.[3])

Neuer Friedhof, alle Heiligen. Im s. g. Bifang südöstlich von Sch. wurde mit Uebertragung der Faßbindischen Stiftungen aus der niedergerissenen St. Karls Kapelle am Tobelbache eine Kapelle errichtet und am 13. Okt. 1857 durch den Bischof von Chur in der Ehre aller Heiligen, insbesondere der Heiligen Beat, Karl Borromäus und Niklaus v. der Flüe geweiht.[4])

Ober-Schönenbuch U. L. Frau vom guten Rath. Das ursprüngliche Bethäuschen soll seiner Zeit zur Sühne für eine begangene Unthat errichtet worden sein. Da es aber wegen einer Straßenanlage versetzt werden mußte, erbaute Richter Franz Dominik Imlig sel. dasselbe größer und schöner und ließ es am 8. Oktober 1887 zu Ehren der Mutter Gottes vom guten Rathe einsegnen[5])

b. Ohne Meßfeier.

Ober-Schönenbuch, Suters Kapelle, links von der Straße in's Muotathal.[6])

Ibach, Ehrlenkapelle, hl. Kreuz, links am Fußwege über die Ehrlen, einen der Genossame Sch. gehörigen großen Güterkomplex zu Ibach, etwas unterhalb der gedeckten Brücke über die Muota. Auf dem Altar dieser kleinen Kapelle (Bethäuschen) befindet sich ein ge-

[1]) Waser. — [2]) Dettling Sch. Gh. p. 129. — [3]) Waser. — [4]) Dettling l. v. p. 176. — [5]) Waser. — [6]) Waser.

schnitztes Bild des gekreuzigten Heilandes mit den hl. Maria und Johannes, etwas tiefer zu beiden Seiten links die hl. Katharina, rechts die hl. Barbara. An der rechten Seitenwand hängt ein altes Gemälde, auf dem noch zu erkennen ist die Inschrift: „Herr Haubtmann Karl de Reding, Frau Anna Barbara Nideröst, seine Gemahlin" mit dem Wappen dieser beiden Geschlechter. — Die Kapelle war früher viel besucht, namentlich an den s. g. Märzfreitagen zu Ehren der fünf Wunden Christi.

Ibach, Fischlin's Kapelle, Privateigenthum der Geschwister Fischlin, herwärts der Fabrik in Ibach am rechten Ufer der Muota, am Gibelbächli, um 1850 erbaut, bei der Korrektion des Bächleins von der linken auf die rechte Seite versetzt und dabei etwas schöner und größer hergestellt, mit dem Altarbild Mariä Krönung. Das frühere Käppeli war nur ein Bethäuschen. [1])

Schmiedgasse, kleinere Kapelle (Käppeli) gegenüber der größeren Muttergottes-Kapelle daselbst, weßhalb die Umgegend „zu den zwei Kapellen" heißt. [2])

Grund, Abeggen-Kapelle, gegründet als Hauskapelle mit einem Kapital von 13 ℔ Gelds, südlich von der Muotathaler Straße, 1638 von Georg Faßbind, Zeugherr, zum Andenken an ihn und seine Ehefrau, jetzt ein das ganze Jahr geschlossenes, weil von der Straße etwas entferntes Bethäuschen. Das Altarbild stellt Maria Krönung dar, und zwei Inschriften an den Seitenwänden nennen links die Stifter (1638), rechts die Erneuerer (1826) der Kapelle.[3])

Rickenbach, unter dem Stampf, am Mythenweg, seit dem Sommer 1889 neu aufgebaut. [4])

Rickenbach, ob dem Stalden, an der Straße nach Iberg das Klausenkäppeli zu Ehren des hl. Bischofs Nikolaus von Myra. [5])

Riedtergasse, untere, St. Karl Borromäus, wenige Minuten oberhalb Schwyz, kurz nach der Kanonisation dieses Heiligen (1606)[6]) erbaut an der Stelle, wo derselbe, zu Fuß von Einsiedeln kommend, von den Schwyzern mit Kreuz und Fahne abgeholt und prozessionsweise in die Pfarrkirche begleitet worden. [7])

Riedtergasse, obere, St. Kümmerniß, in Dominik Tschümperlins Heimwesen in der Obermatt, etwa 5 Minuten oberhalb (nördlich)

---

[1])—[2]) Waser. — [3]) Kälin u. Waser. — [4])—[5])Waser. — [6]) Lausch l. IV, 225. — [7]) Waser.

von St. Karls Kapelle, eine der vier alten Einungskapellen gen Nordost.[1])

Ried, Martin Reichmuthen Kapelle, zu St. Anna. Diese Kapelle liegt etwas unterhalb der Filialkapelle (St. Fridolin) von Ried, in dem Heimwesen des M. N. an einem Fußwege, ist aber nur ein kleines Bethäuschen. Ursprünglich stand es am Uetenbach, wo jetzt das Riedsträßchen dem Bach entlang gen Seewen führt; vor circa 100 Jahren aber ward es an die jetzige Stelle versetzt.[2])

Ried, Mutter Gottes, Bethäuschen am Haggensträßchen, etwas oberhalb der Kapelle zu St. Fridolin, als Mahnzeichen für die Pilger (nach Maria Einsiedeln) erbaut.[3])

Haggenegg, kleines Bethäuschen auf der Paßhöhe, östlich vom Uebergangspunkte, ebenfalls wegen der Pilger erbaut.[4])

Haggenegg, Muttergottes-Kapelle, westlich vom alten Pilgerweg nach Einsiedeln, der an den Kapellen von St. Karl und St. Kümmerniß vorbei, erst am linken Ufer des Uetenbachs, den er bei der Gruobi überschreitet, dann am rechten auf die Höhe führt. Das ursprüngliche Bethäuschen, welches an der Stelle stand, wo das zum Schutze vor den Franzosen 1798 geflüchtete Gnadenbild von Einsiedeln eine Zeitlang (bis zur Uebertragung in's Tirol) vergraben lag, wurde vom jetzigen Wirthe auf der Haggenegg (Großmann) durch die gegenwärtige Kapelle ersetzt.[5])

Haggen, Käppeliberg, kleines Bethäuschen in einem Heimwesen westlich von vorgenannter Kapelle.[6])

Kaltbach, hl. Schutzengel, früher zum Nideröst'schen, später Jütz'schen Hofe gehörig, auf dem rechten Ufer des Uetenbachs an der Gasse, welche unter dem unteren Herrenfeld durchführt.[7])

Kaltbach, etwas oberhalb der Schlagstraße, an der Fortsetzung obgenannter Gasse, östlich vom Siechenbach, am Wege durch Rathsherr Bitzeners (Inderbitzin), jetzt Nauers Matte.[8])

Kaltbach, Maria zum guten Rath; ein größeres Bethäuschen rechts an der Straße nach Steinen, („Kalbertränke"), jetzt zum Heimwesen des Hrn. Alois Gianella gehörig. Das Altarbild stellt die Entstehung der Wallfahrt nach Genazzano, einem vielbesuchten Gnadenort in der Umgebumg von Rom, dar.[9])

---

[1]) Waser, — G. F. XIX. 194. — [2]) Waser. u. P. Lucas. — [3])—[4]) Waser. —[5]) P. Lucas. — [6])—[9]) Waser.

Kaltbach, Mutter Gottes, gegenüber dem ehemaligen Siechenhause, daher Siechenkapelle genannt,[1]) an der Abzweigung der Straße nach Seewen aus derjenigen nach Steinen. Das Siechenhaus, früher der Gemeinde gehörend, ist jetzt Privatbesitz.[2])

Seewen, nach dem Zunamen eines früheren Anwohners „Milzenkapelle" genannt, am rechten Ufer des Uetenbachs, am Verbindungswege zwischen Steinen und Bahnhofstraße.[3])

B. Abgegangene.

An der **Brunnerstraße, Siebenschläfer,** bei der Einmündung der Grund-Muotathaler, resp. Schützenstraße, im Heimwesen des Hrn. Landammann Karl v. Schorno ob dem Schlüssel zu Ibach. Diese 1866 bei der Verbreiterung der genannten Hauptstraße beseitigte Kapelle soll von einem früheren Besitzer des Heimwesens wegen anhaltender Schlaflosigkeit gelobt worden sein; sie hatte einen bemerkenswerthen Altar, der in reicher, halberhabener Schnitzarbeit die Legende der 7 Schläfer darstellte.[4])

Auf dem alten **Friedhof, Beinhaus,** das, gegenüber dem Kerchel, das neue genannt und am 20. April 1719 von Rathsherr Rudolf Schorno mit einer Stiftung zum Unterhalt eines ewigen Lichtes begabt, 1770 aber beim Neubau der Pfarrkirche beseitigt wurde.[5])

In der **Galgenmatt, St. Niklaus.** Dieser vierten Einungskapelle gen Nordwest nahe bei der Brücke über den Uetenbach an der Straße nach Seewen geschieht Erwähnung am 28. September 1428 bei der Bannung des dortigen Tannenholzes.[6]) Nachdem schon am 9. Mai 1618 bei der Erbauung des Kapuzinerklosters an der Herrengasse in Schwyz das Hochgericht anderswohin verlegt worden, kam auch das Galgenkäppeli 1789 zum Abbruch.[7])

An der **Grundgasse, St. Beat und St. Karl.** Das alte, dem Geschlechte Faßbind zuständige, ursprünglich nur dem hl. Beat gewidmete Bethäuschen, eine der vier Einungskapellen

---

[1]) G. F. XVI. 240. — [2])—[4]) Waser.. — [5]) Kälin u. Waser. — Krchnlb. Lb. u. Arch. Sch. — [6]) Kothing Lobch. v. Sch. p. 205. — [7]) Kälin.

gen Südwest am Tobelbach, ließ im Jahre 1660 Georg Faßbind neu erstellen.[1]) Am 14. März 1673 bewilligte der Rath von Schwyz dem Landvogt Georg Faßbind, er möge die St. Karls Kapelle weihen und also einrichten lassen, daß darin Messe gelesen werde; doch sollen seine Nachkommen die erlaufenden Kosten, sowie den künftigen Unterhalt in Dach und Gemach tragen.[2]) Bei der Weihung erhielt alsdann jene Kapelle neben dem hl. Beat auch den hl. Karl Borromäus und den sel. Nikolaus von Flüe als Patrone; sie wurde aber 1874 mit bischöflicher Bewilligung abgebrochen und die darauf gegründete Faßbindische Familienstiftung in die neue Friedhofkapelle verlegt.[3])

Tobelbach, Allerheiligen. Die auf dem linken Ufer desselben, gegenüber der Sagenmatt am Wege nach dem Immenfeld gelegene alte Geschlechtskapelle der Schübel ließ Johann Gasser, nachheriger Landammann, 1562 erbauen;[4]) sie ward am 11. Juli 1564 durch Abt Joachim von Einsiedeln allen Heiligen geweiht.[5]) Nachdem der Rath von Schwyz am 27. September 1649 den Söhnen des L. A. Gasser bewilligt hatte, jene Kapelle zu renoviren, so beabsichtigten diese gemäß einem Verkommnisse vom 27. September 1650 mit der Priorin des Frauenklosters zu St. Peter auf dem Bache eine Erweiterung, die sodann 1651 zu Stande kam.[6]) Am 6. Februar 1652 ertheilte der Generalvikar Vogler in Konstanz die Vollmacht zur Verrichtung des hl. Meßopfers in derselben,[7]) und 1654 weihte sie mit einem Altar der Bischof Franz Johann selbst auf's neue.[8]) Durch Vertrag vom 12./26. Mai 1860 ging solche aus dem Eigenthum der Familie Gasser an die Gemeinde Schwyz über, welche sie für Erstellung eines Friedhofs abbrechen, innert dem Friedhofe neu erbauen und weihen ließ.[9])

---

[1]) Lang G. R. I, 800. — [2]) Rths. Prot. Sch. — [3]) Kälin. — Lang l. c. — [4]) Schibigs Mskpt. — Dettling Sch. Ch. p. 161. — [5])—[7]) Mitth. v. Hr. LA. Camenzind i. Gersau. — [8]) Lang G. R. I, 801. — [9]) Kälin.

II. Hauskapellen.

A. Bestehende.

Im Armenhause, St. Joseph, seit 1852.

Im Hettlingen'schen Hause zum Steinstöckli, vom Medailleur Johann Karl Hedlinger errichtet und am 16. April 1764 vom Konstanzischen Weihbischof Karl Joseph geweiht. [1])

Im neuen Krankenhause, gegründet 1849, [2]) seit 1872.

Im ehemals Kydischen, später Weber'schen, jetzt Benziger'schen Hause an der äußern Herrengasse. Bewilligungen zur Abhaltung der Messe in dieser jedenfalls aus dem XVIII. Jahrhundert stammenden Hauskapelle ertheilten dem Landammann Franz Xaver Weber am 27. Nov. 1813 in Zürich Karl, Erzbischof von Regensburg und Bischof von Konstanz, am 24. Oktober 1821 in Altdorf Fürstbischof Karl Rudolf von Chur und am 16. Juli 1837 in Galgenen Johann Georg, Bischof von Chur. [3])

B. Abgegangene.

Im oberen Brühl, im s. g. großen Haus, St. Eligius. Diese Kapelle wurde beim Verkaufe von Haus und Hof Brühl 1836 an die Gründungsgesellschaft für Erbauung des Jesuiten-Collegiums in Sch. entfernt, dann aber, als der päpstliche Nuntius in diesem Hause seine Wohnung nahm, wieder eingerichtet und nach dessen Wegzug von Sch. neuerdings beseitigt. [4])

Im Dorfbach, im ehemaligen Salzdirektor Reding'schen Hause. [5])

Im unteren Feldli, im Hause des Oberst Ludwig Reding, jetzt der Frau Oberst Benziger. [6])

An der innern Herrengasse im großen Weber'schen, jetzt Müller'schen Hause. [7])

In Kaltbach, im alten Nideröst'schen, später Jütz'schen, jetzt Benziger'schen Hause. [8]) Früher stand in den Umfassungsmauern des Nideröst'schen Hofes eine größere, zweithürmige Kapelle, die längst abgebrochen und als Hauskapelle in die Herrschaftswohnung verlegt wurde, jetzt aber auch dort nicht mehr existirt.

In Ibach auf dem Hof im alten Hause der ehmals Betschart'schen Besitzung befand sich eine Kapelle, die in den 1850er Jahren abgetragen wurde.

---

[1])—[8]) Kälin. — Waser.

Hinter der Kirche, im Ital Reding'schen Hause, erbaut 1632.[1])

In der Sagenmatt, im großen Gasser'schen Hause, existirte schon 1549.[2])

An der Schmidgasse, im Reding'schen Hause, soll wieder eingerichtet werden.[3])

Im Tschaibrunnen, im ehemals Betschart'schen, dann alten Krankenhause,[4]) am Verbindungsweg vom Dorfbach nach Rickenbach.

In des kleinen Statthalter Redings unterem, später Styger-Muheim'schen Hause an der jetzigen Bahnhofstraße.[5])

In der Pfarrei Steinen:

Steinen, Friedhof, Beinhaus, St. Maria, Fabian und Sebastian,[6]) jetzt 14 hl. Nothhelfer. Dasselbe ist ein aus behauenen Quadern aufgeführter Bau, dessen Stil auf den Ausgang des Mittelalters hinweist. Demnach dürfte die angeblich noch 1692 am Chorbogen sichtbare Jahrzahl 1111. A.[7]) wohl eher 1411 oder 1511 gewesen sein. Es standen darin drei Altäre. Das Patrocinium des Hochaltars wurde an den Tagen der hl. Maria, Fabian und Sebastian, und dasjenige des untern Altars an den Tagen der hl. Anton, Michael und Barbara, das Einweihungsfest des Beinhauses aber am nächsten Sonntag vor St. Gallus gefeiert.[8]) Werner Uchs setzte für ein Licht daselbst, das an bestimmten Tagen gebrannt werden sollte, zwei Maß Oel auf sein Gut Leematt.[9])

Bauliches: Das alte gothische Gebäude ward 1593 erneuert.[10]) Rings um die flache Decke derselben zieht sich ein Fries längs den Wänden hin mit den Namen der hl. 14 Nothhelfer.[11]) — Von den beiden Glöcklein soll das eine 1531 durch einen jungen Beeler von Steinen aus dem Kloster Rüti als Beute hergebracht worden sein.[12]) Das andere goß Anton Brandenberg in Zug zwischen 1759 und 1765.[13])

Steinen, bei Staufachers Haus, an der Straße nach Schwyz, hl. Kreuz. Hans Uchs setzte 6 Plappart ewigen Gelds auf Linggishalden und die Twerenmatt, mit der Bedingung, daß die

---

[1])—[5]) Kälin. — Waser. — [6]) Jhrztbch. St. — [7]) Lang G. R. I, 806. — [8]) u. [9]) Jhrzbch. St. — [10]) Dettlng Sch. Ch. p. 179. — [11]) Kälin. — [12]) Schneller. — [13]) Mitth. v. Hr. Ktsschrb. Styger i. Sch.

Kirchmeier zu St. „das Hellgenhus, zu Stauffen gemacht, sollen behan jn Sant Jacobs Kosten ewig.“[1]) Um das Jahr 1400 wurde daselbst eine Kapelle in der Ehre des hl. Kreuzes errichtet, zu welcher man zwei jährliche Prozessionen von der Pfarrkirche St. aus hielt und Papst Innocenz XI. 1684 Ablaß verlieh; [2]) sie ward 1788 renovirt und 1790 mit einem neuen Altar versehen. — Die in letzterm Jahr auswendig angebrachten Gemälde sind in den 1860er Jahren durch andere ersetzt worden.[3]) — Ihr jetziges Glöcklein, enthaltend die Bilder der hl. Maria mit dem Jesuskinde, der drei Eidgenossen (darunter die Wappen der drei Urkantone), sowie Christus am Kreuze mit Johannes und den beiden Marien, goß Jakob Keller in Unterstraß 1845. [4])

Steinen, an der Straße nach Steinerberg, St. Vincenz. Zu dieser erstmals 1618 [5]) und wiederum 1665 von den Kirchgenossen zu St., welche dafür um Schenkung von Schild und Fenster ersuchten, [6]) neu erbauten Kapelle, „als man zu St. Anna (am St.Bg.) gat“, geschieht jährlich eine Prozession von St. aus. [7]) — Sie hat ein Glöcklein ohne Datum. [8])

Steinen, auf der obern Au, schmerzhafte Mutter Gottes. Mit Benutzung der alten Mauern der 1644 zerstörten Klosterkirche daselbst wurde 1691 eine Kapelle errichtet, am 22. Juli 1692 durch den Dekan und Pfarrer zu Sch., Konrad Heinrich Abyberg, Propst in Bischofzell, eingesegnet, und am 17. Okt. 1692 durch den Konstanzischen Weihbischof, Konrad Ferdinand von Geist, zu Ehren der göttlichen Mutter, sowie des hl. Bernhard, Dominikus, Franziskus und Rosa eingeweiht. [9]) Patrone des darin befindlichen Altars sind Christus am Kreuz, hl. Mutter Gottes und Johannes Ev. [10]) Wegen der aus Holz geschnitzten lebensgroßen Bildnisse dieser Heiligen wird die Kapelle auch „der große Hergott“ genannt. — Ihr Glöcklein goß 1702 Ludwig Keiser in Zug.[11])

In der Pfarrei Gersau.

Kindlimord, Mariahilf. An der Straße nach Brunnen, auf einem in den Vierwaldstättersee vorspringenden Hügel, unweit von

---

[1]) Jhrztbch. St. — [2]) Lang G. R. 1, 809. — [3]) Kälin. — [4]) Bossard. — [5]) Dettling Sch. Gh. p. 179. — [6]) Eidg. Absch. V, p. 12. — [7]) Lang G. R. I, 809. — [8]) Bossard. — [9]) G. F. VII, 43. — [10]) Kälin. — [11]) Bossard

einem Felsblocke am Ufer desselben, woran nach der Sage ein Vater den Kopf seines Kindes zerschmettert haben soll. Das Käppeli zum (unschuldigen) Kindli wurde 1576 von Anton Murer und seinem Sohne Johannes erbaut, und erhielt schon vor 1585 eine Vergabung von einem Gulden. 1708 führte man dasselbe an der jetzigen, höher gelegenen Stelle neu und größer auf, und am 14. Okt. 1721 weihte es der Konstanzische Weihbischof Konrad Ferdinand von Geist zu Ehren der Helferin Maria, den Hauptaltar aber den hl. Maria, Johann, Paul und Sebastian. Der Rath von G. setzte alsdann das Kapellweihfest auf den Sonntag nach Mariä Geburt mit Predigt, Amt, Vesper, sowie Jahrzeit am Montag für Stifter und Gutthäter; und Papst Benedikt XIII. ertheilte 1725 den Besuchern der Kapelle an diesem Fest Ablässe auf 7 Jahre.[1]) Im gleichen Jahre geschah die Stiftung eines ewigen Lichtes. — Die Kapelle enthält nebst dem Hochaltar zwei 1850 neu erstellte Seitenaltäre mit Gemälden; dasjenige des erstern von Franz Theodor Kraus stellt Maria mit dem Jesuskinde dar, und trägt den Namen von Pfarrer S. Reding mit der Jahrzahl 1710. Der Altar auf der Nordseite zeigt den sterbenden Joseph, und der A. auf der Südseite den hl. Antonius; beide Gemälde sind 1716 von Johannes Balthasar Steiner in Art verfertigt. Ein ferneres an der südlichen Seitenwand der Kapelle stellt den Kindlimord vor, und gibt durch eine Inschrift den Inhalt der Sage an. Im südlichen Fenster des Schiffs derselben befinden sich als Votivtafeln fünf kleine Glasgemälde mit der Jahrzahl 1709. — Das Glöcklein im Thürmchen ist 1711 von Ludwig Keiser in Zug gegossen.[2])

Gersau, Friedhof. Das **Beinhaus St. Michael** neben der alten Pfarrkirche wurde 1593 vertäfert und gemalt, hierauf am 5. Juni 1596 von dem Konstanzischen Weihbischof Balthasar geweiht zur Ehre Gottes, der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Michael und Verena, mit Festsetzung des jährlichen Gedächtnißfestes auf den letzten Sonntag vor St. Michael, auch mit Reliquien und Abläßen versehen, beim Bau der neuen Pfarrkirche aber 1812 beseitigt.[3]) — Das 1593 gegossene und am 16. Januar 1597 geweihte Glöcklein desselben hat die Inschrift: Sancta Maria, S. Michael,

[1]) Mitth. d. hist. Vereins d. Kt. Sch. VI, 116/7. — [2]) Das. S. 118. — [3]) Das. S. 62.

S. Nikolai orate pro nobis. 1593, und befindet sich jetzt in der Kapelle auf Rigi-Scheidegg. [1])

Käppeliberg, St. Joseph. Auf einem Berggute oberhalb der Pfarrkirche, damals Maienschwendi genannt, erbaute nach 1683 der Rathsherr Marzell Müller in G. mit Hülfe der Nachbarn eine Kapelle zu Ehren von Jesus, Maria und Joseph. 1688 ertheilte sodann der Konstanzische Generalvikar zunächst für drei Jahre, 1693 aber der päpstliche Nuntius für seine ganze Amtsdauer die Erlaubniß zu einem tragbaren Altar. Nachdem etliche Jahre später ein Sturmwind die Kapelle verheert hatte, stellte Müller dieselbe wieder her, und stiftete zugleich mit 100 Gulden eine Jahrzeit, sowie zwei hl. Messen. Gemäß einer beim Verkaufe des Guts von ihm aufgestellten Bedingung wurde der jeweilige Besitzer des Käppelibergs durch Schiedspruch vom 1. Mai 1754 verpflichtet, die Kapelle in allen Begebenheiten zu erhalten, und den Dienst als Küster zu versehen. Papst Pius VI. verlieh ihr 1777 Ablaß auf sieben Jahre und 1794 für alle Zukunft. 1823 bewilligte der Nuntius Ostia, daß alle Tage von jedem Geistlichen daselbst die hl. Messe gelesen werden dürfe. — In der 1842 restaurirten Kapelle hängt ein von Ludwig Keiser in Zug 1688 gegossenes Glöcklein. [2])

Auf dem Bühl, beim jetzigen Hause zum Seehof, am Wege zu dem früher östlich von G. befindlichen Galgen steht ein 1661 erwähntes Käpeli, welches die Besitzer des Bühl in Dach und Fach erhalten mußten, und worin hauptsächlich die hl. Apollonia und Verena verehrt werden. 1875 ward es reparirt. [3])

Rigi Scheideck, St. Joseph. In dem 1839 dort erbauten Gasthause wurde 1840 eine Haus- und 1853 eine besondere kleine Kapelle mit einem tragbaren Altar erstellt und von dem bischöflichen Kommissar eingesegnet. Ihr Glöcklein von 1593 stammt aus dem 1812 abgebrochenen Beinhause in G. [4])

In der Pfarrei Einsiedeln:

1. **Einsiedeln, Klosterkirche, Mutter Gottes.** Papst Leo VIII. bestätigte 964 die 948 geschehene wunderbare Einweihung dieser Kapelle und sprach die Besucher derselben von Strafe und Schuld los. [5])

---

[1]) M. d. h. V. d. Kt. Sch. VI, 75. — [2]) Das. p. 120/1. — [3]) Das. p. 121/2 — [4]) Das. p. 122. — [5]) Morel, Reg. v. Einf. No. 7.

Zur Zeit des Abts Ulrich (1192—1206) vermachte Konrad von Hombrechtikon, Truchseß des Klosters E., der Muttergottes-Kapelle eine Wiese unter dem Berge Schnabelberg, die zum Nutzen des darin die Messe feiernden Priesters dienen sollte; [1]) dieser wurde capellanus oder plebanus genannt. Am 9. Jan 1356 aber stiftete Abt Heinrich von Brandis mit Zustimmung des Kapitels eine Kaplaneipfründe für den Hauptaltar der Marienkapelle, in welcher bisanhin nebst dem Wochner auch der Leutpriester den Gottesdienst zu besorgen hatte, und übertrug dem neuen Pfründer, dessen Wahl er dem jeweiligen Abte vorbehielt, neben anderen Verpflichtungen hauptsächlich diejenige, daselbst täglich beim Anbruch der Morgenröthe eine hl. Messe zu lesen; ihr Geistlicher hieß deshalb Frühmesser. Als Wohnung wurde ihm ein der Leutpriesterei gegenüber stehendes Haus und für seinen Unterhalt der Ertrag eines drei Jcht. großen Weinbergs in Trielbühl, Zehnten von Liegenschaften unweit der Meinradskapelle am Etzel, sowie andere Zinse und Früchte (10 Mütt Kernen) angewiesen. [2]) Da jedoch diese Besoldung zum anständigen Unterhalt des Marien-Kaplans nicht hinreichte, wurde sie schon am 2. Dezember 1360 durch die Einkünfte der Pfarrkirche in Wagen (Kt. St. Gallen), deren Patronat dem Abte in E. gehörte, vermehrt. [3]) Am 1. September 1399, sowie am 2. September 1466 geschieht eines Opferstocks bei der Frauenkapelle Erwähnung. [4]) Sodann stiftete am 11. Sept. 1408 Christina von Nassau, Wittwe des Eucho von Micheln-bach, mittelst Vergabung von 30 Mütt Kernen aus dem Speicher des Klosters E., gekauft um 600 Goldgulden, eine tägliche Messe in der hl. Kapelle, welche Pfründe der jeweilige Abt einem Weltpriester übertragen sollte. [5]) Papst Niklaus V. verlieh am 23. April 1451 denjenigen, welche U. L. F. Kapelle in E jährlich an den Festen von Mariä Verkündigung und Geburt besuchen, fünf Jahre und ebensoviel Quadragenen Ablaß. [6])

Bauliches: Die erste Marienkapelle wurde durch den hl. Meinrad nach seiner Uebersiedlung von dem Etzel in den finstern Wald (835) mit Hülfe von frommen Gönnern errichtet, wegen

[1]) Morel, Reg. v. Einſ. No. 109. — [2]) Daſ. No. 361. — Schubiger, Heinrich III, Abt u. Biſch. p. 117/8. — [3]) M. R. v. E. No. 376. — [4]) Daſ. No. 562. u. 940. — [5]) Daſ. No. 606. — [6]) Daſ. No. 836.

S. Nikolai orate pro nobis. 1593, und befindet sich jetzt in der Kapelle auf Rigi-Scheidegg.[1])

Käppeliberg, St. Joseph. Auf einem Bergqute oberhalb der Pfarrkirche, damals Maienschwendi genannt, erbaute nach 1683 der Rathsherr Marzell Müller in G. mit Hülfe der Nachbarn eine Kapelle zu Ehren von Jesus, Maria und Joseph. 1688 ertheilte sodann der Konstanzische Generalvikar zunächst für drei Jahre, 1693 aber der päpstliche Nuntius für seine ganze Amtsdauer die Erlaubniß zu einem tragbaren Altar. Nachdem etliche Jahre später ein Sturmwind die Kapelle verheert hatte, stellte Müller dieselbe wieder her, und stiftete zugleich mit 100 Gulden eine Jahrzeit, sowie zwei hl. Messen. Gemäß einer beim Verkaufe des Guts von ihm aufgestellten Bedingung wurde der jeweilige Besitzer des Käppelibergs durch Schiedspruch vom 1. Mai 1754 verpflichtet, die Kapelle in allen Begebenheiten zu erhalten, und den Dienst als Küster zu versehen. Papst Pius VI. verlieh ihr 1777 Ablaß auf sieben Jahre und 1794 für alle Zukunft. 1823 bewilligte der Nuntius Ostia, daß alle Tage von jedem Geistlichen daselbst die hl. Messe gelesen werden dürfe. — In der 1842 restaurirten Kapelle hängt ein von Ludwig Keiser in Zug 1688 gegossenes Glöcklein.[2])

Auf dem Bühl, beim jetzigen Hause zum Seehof, am Wege zu dem früher östlich von G. befindlichen Galgen steht ein 1661 erwähntes Käpeli, welches die Besitzer des Bühl in Dach und Fach erhalten mußten, und worin hauptsächlich die hl. Apollonia und Verena verehrt werden. 1875 ward es reparirt.[3])

Rigi Scheideck, St. Joseph. In dem 1839 dort erbauten Gasthause wurde 1840 eine Haus- und 1853 eine besondere kleine Kapelle mit einem tragbaren Altar erstellt und von dem bischöflichen Kommissar eingesegnet. Ihr Glöcklein von 1593 stammt aus dem 1812 abgebrochenen Beinhause in G.[4])

In der Pfarrei Einsiedeln:

1. **Einsiedeln, Klosterkirche, Mutter Gottes.** Papst Leo VIII. bestätigte 964 die 948 geschehene wunderbare Einweihung dieser Kapelle und sprach die Besucher derselben von Strafe und Schuld los.[5])

---

[1]) M. d. h. V. d. Kt. Sch. VI, 75. — [2]) Das. p. 120/1. — [3]) Das. p. 121/2 — [4]) Das. p. 122. — [5]) Morel, Reg. v. Eins. No. 7.

Zur Zeit des Abts Ulrich (1192—1206) vermachte Konrad von Hombrechtikon, Truchseß des Klosters E., der Muttergottes-Kapelle eine Wiese unter dem Berge Schnabelberg, die zum Nutzen des darin die Messe feiernden Priesters dienen sollte; [1]) dieser wurde capellanus oder plebanus genannt. Am 9. Jan 1356 aber stiftete Abt Heinrich von Brandis mit Zustimmung des Kapitels eine Kaplaneipfründe für den Hauptaltar der Marienkapelle, in welcher bisanhin nebst dem Wochner auch der Leutpriester den Gottesdienst zu besorgen hatte, und übertrug dem neuen Pfründer, dessen Wahl er dem jeweiligen Abte vorbehielt, neben anderen Verpflichtungen hauptsächlich diejenige, daselbst täglich beim Anbruch der Morgenröthe eine hl. Messe zu lesen; ihr Geistlicher hieß deshalb Frühmesser. Als Wohnung wurde ihm ein der Leutpriesterei gegenüber stehendes Haus und für seinen Unterhalt der Ertrag eines drei Jcht. großen Weinbergs in Trielbühl, Zehnten von Liegenschaften unweit der Meinradskapelle am Etzel, sowie andere Zinse und Früchte (10 Mütt Kernen) angewiesen. [2]) Da jedoch diese Besoldung zum anständigen Unterhalt des Marien-Kaplans nicht hinreichte, wurde sie schon am 2. Dezember 1360 durch die Einkünfte der Pfarrkirche in Wagen (Kt. St. Gallen), deren Patronat dem Abte in E. gehörte, vermehrt. [3]) Am 1. September 1399, sowie am 2. September 1466 geschieht eines Opferstocks bei der Frauenkapelle Erwähnung. [4]) Sodann stiftete am 11. Sept. 1408 Christina von Nassau, Wittwe des Eucho von Michelnbach, mittelst Vergabung von 30 Mütt Kernen aus dem Speicher des Klosters E., gekauft um 600 Goldgulden, eine tägliche Messe in der hl. Kapelle, welche Pfründe der jeweilige Abt einem Weltpriester übertragen sollte. [5]) Papst Niklaus V. verlieh am 23. April 1451 denjenigen, welche U. L. F. Kapelle in E jährlich an den Festen von Mariä Verkündigung und Geburt besuchen, fünf Jahre und ebensoviel Quadragenen Ablaß. [6])

Bauliches: Die erste Marienkapelle wurde durch den hl. Meinrad nach seiner Uebersiedlung von dem Etzel in den finstern Wald (835) mit Hülfe von frommen Gönnern errichtet, wegen

---

[1]) Morel, Reg. v. Einſ. No. 109. — [2]) Daſ. No. 361. — Schubiger, Heinrich III, Abt u. Biſch. p. 117/8. — [3]) M. R. v. E. No. 376. — [4]) Daſ. No. 562. u. 940. — [5]) Daſ. No. 606. — [6]) Daſ. No. 836.

linken Ufer liegenden Berges Etzel übergesiedelt war, sandte ihm eine wohlhabende Wittwe in dem benachbarten Dorfe Alt-Rappers-wil (später Altendorf) nicht nur die nöthigen Lebensmittel, sondern ließ ihm auch eine ordentliche Hütte und daneben eine Kapelle bauen,[1]) worin er sieben Jahre zubrachte. Der letzteren geschieht am 22. Juli 1298,[2]) wie im Mai 1439[3]) Erwähnung; sie war wohl ursprünglich aus Holz erbaut und erst 1697/8 trat ein steinernes Kirchlein an ihre Stelle, das am 7. September 1698 die Weihe erhielt und zwar, gleichwie wie der neue Altar, unter der Anrufung der hl. Meinrad, Johannes von Nepomuk und Beat.[4]) — Schon 1597 hatte Peter VII. Füßli in Zürich allein zwei Glöcklein von 100 und 60 ℔ Gewicht auf den Etzel gegossen, sowie wie im gleichen Jahre mit seinem Bruder Hans Peter ein drittes, 109 ℔ schwer;[5]) alle drei sind jedoch durch zwei neue von Anton Keiser (1759) und Anton Brandenberg (1788), beide wohnhaft in Zug, ersetzt worden.[6])

6. **Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Kreuz.** Abt Gerold von Hohensax ließ 1464 bei seiner glücklichen Heimkehr von Rom an dem Orte, wo er empfangen ward, zu ewigem Gedächtniß eine Kapelle „so man namset zu dem Creutz", mit einem steinernen Kruzifix und Marienbildniß erbauen. Dieselbe, gewöhnlich „der große Herrgott" genannt, wurde 1844 abgebrochen und an ihrer Stelle ein großes, noch bestehendes Kreuz errichtet.[7])

7. **Einsiedeln, Kloster, im untern Münster, hl. Geburt Christi.** Adam Heer, Subprior, stiftete am 7. November 1566 ein ewiges Licht und Ampel bei dem nicht mehr vorhandenen Altar und der Kapelle, so man nennt bei der Geburt Christi, im untern Münster gleich neben U. L. Frauen Kapelle gegen dem Kirchhofe.[8])

8. **Einsiedeln, hart neben dem Kloster, altes Beinhaus St. Michael.** In Folge einer am 12. Dez. 1563 eingegangenen Verpflichtung erbauten Vogt, Rath und gemeine Waldleute in der Waldstatt zu E. laut Urkunde vom 3. November 1569 eine Kapelle und Beinhaus auf dem Friedhofe von neuem, ließen auch drei Altäre darin machen und alles nach christlichem Brauche weihen.

[1]) Leben des hl. Meinrad p. 70. n. 1. — [2]) G. F. XLII, 146. — [3]) Fründ's Chr. p. 25. — [4]) Stifts. Arch. E. — [5]) Füesli's Gl. Bch. — [6]) P. Odilo in E. — [7]) Sitfts A. E. — [8]) Das.

am Morgarten (16. November 1315), in welcher die drei Brüder Beringer, Rudolf und Konrad von Ürikon getödtet [1]) und hierauf im Kloster E. begraben wurden, stiftete ihr Vater, Ritter Albert, am 29. Dez. 1315 eine Pfründe mit fünf wöchentlichen Messen, wovon jetzt noch zwei auf dem Oelberg-Altar gelesen werden, in der Kapelle des hl. Johannes im Kreuzgang des Klosters E., begabte sie mit Gütern in Ürikon, Stäfa, Hombrechtikon, in der Gebreiten und im Bifang, und behielt sich das Patronatsrecht auf Lebenszeit vor. [2]) Nach seinem Tode überließen am 29. November 1321 Abt Johannes und Kapitel in E. dasselbe ebenfalls lebenslänglich dem Sohne des Stifters, Albert, Rektor der Kirche in Alt-Rapperswil. [3]) Johannes, Suffragan des Bischofs Rudolf von Konstanz, weihte sodann am 12. August 1323 die Kapelle und den Altar den hl. Johannes und Oswald. [4]) Als ihr Pfründer verlieh Ortolf Stanner des Rorers Gut zu Rütin um drei Mütt Kernen und ein Mütt Hafer Zins an seinen Altar. [5]) Rudolf Müller, Ammann zu E., stiftete am 3. Dezember 1375 an dieselbe Pfründe, welche sein guter Freund, Peter Klaus Binke, seit dem 8. Juni gl. J. inne hatte, 1/2 Juchart Reben zu Herrliberg. [6]) Noch 1535 wird als Kaplan Walther Brünzli genannt. Dann scheint die Pfründe aufgehört zu haben und auch die Kapelle (vielleicht bei dem Brande von 1577?) abgegangen zu sein; denn zur Zeit besteht sie nicht mehr. [7])

4. **Einsiedeln, Kloster, obere Kapelle des Abts, St. Maria und Michael.** Sie ward eingeweiht zuerst 1226 durch Bischof Konrad II. von Konstanz zur Ehre der hl. Gottesgebärerin Maria, des hl. Michael und aller himmlischen Kräfte; [8]) hernach am 6. September 1586 durch den Konstanzischen Generalvikar Balthasar, endlich am 10. August 1836 der neu darin errichtete Altar St. Philomena. [9])

5. **Etzel** (Etzelin 1196,) [10]) XII. oder XIII.) [11]) **St. Meinrad.** Nachdem der hl. Meinrad aus dem Kloster Bollingen am oberen Zürichsee 828 [12]) in den Wald auf dem Gipfel des gegenüber am

---

[1]) Jhrztbch. Bremgarten — Morel, R. v. E. No. 33. — [2]) Das. R. v. E. No. 196. — [3]) Das. No. 220. — [4]) Das. No. 229. — G. F. XLIII, p. 163 u. 116. — [5]) Morel, R. v. E. No. 278. — [6]) Das. 442. — [7]) Stifts. A. E. — [8]) G. F. XLII, 129. — [9]) P. Adelrich in E. — [10]) G. F. I, 144 — [11]) G. F. XIX, 99. — [12]) Leben und Wirken des hl. Meinrad p. 120 u. f.

12. **Einsiedeln, auf dem Brüel, Auffindung Jesu im Tempel.** Gestiftet 1612—1624 mittelst 450 Gulden von Maria von Westerstetten, geb. von Knörringen. Nicht mehr vorhanden.[1])

13. **Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Geburt U. Herrn. (Weihnacht.)** Erbaut 1617 von der Familie von Hornstein, mit einem Kostenaufwande von 1008 Gl. 3 Bz., abgegangen.[2])

14. **Bennau** (Bennowe 1311)[3]) **St. Sebastian.** In diesem großen, zerstreuten Weiler nordwestlich von E. beim Zusammenflusse der Alp und Biber gelobten Rath und Waldleute von E. wegen einer verheerenden Seuche 1611 die Stiftung einer Kapelle, und erbauten dieselbe 1617/8. Im letzteren Jahre erfolgte am 5. August die Einweihung zu Ehren der hl. Sebastian, Rochus, Wendelin und Magnus, als Schutzpatrone gegen Pest und Seuchen. Am 30. Oktober 1793 wurde die neu und größer gebaute Kapelle wiederum denselben Heiligen geweiht. — Sie hat zwei Glöcklein von 1593 und 1601. — 1889 ist abermals ein Neubau begonnen worden.[4])

15. **Einsiedeln, auf dem Brüel, Opferung Jesu im Tempel.** Erbaut 1619 von Margarita von Rischach, geb. Spältin, von Zwiefalten, der Aebtissin des Freistifts zu Augsburg Maria Dorothea von Schwenden, Frau Katharina Tulin, geb. Lupperin, und dem Stadtvogte von Konstanz, die zusammen 860 Gulden vergabten, besteht jedoch nicht mehr.[5])

16. **Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Maria Heimsuchung.** Frau Susanna Humpissin von Rheinfelden verschrieb am 6. November 1621 eigenhändig 988 Gl. 2 Bz. für Errichtung dieser Kapelle, wovon 969 Gl. 6. Bz. bezahlt und verwendet worden sind. Abgegangen.

17. **Einsiedeln, neuer Friedhof, St. Benedikt,** nördlich vom Kloster. Errichtet 1629/30 und eingeweiht am 20. September 1630.[6]) Die Kapelle besitzt zwei Glöcklein, wovon das eine Jost Rüttimann in Luzern 1631 und das andere Joseph Rosenlächer in Konstanz 1819 verfertigte.[7])

18. **Einsiedeln, auf dem Brüel, hl. Mariä Krönung oder hl. Dreifaltigkeit.** Erbaut 1630 (laut Urbar von 1700) von einer

[1])—[3]) Stifts Archiv E. — [2]) G. F. XLIII, 843. — [3]) Stfts. Arch. E.
[4]) Kälin. — [5])—[7]) Stifts Archiv E.

adelichen Jungfrau aus Baiern, wofür sie auch 3 ℔ Gelds vergabte.[1]) Nicht mehr vorhanden.

19. **Einsiedeln, auf dem Brüel. St. Wendelin.** Am 11. November 1644 stifteten Johann Melchior Lindauer und seine Ehefrau, Anna Petermannin, eine Kapelle bei ihrem Gute im Birchli. Dieselbe ward jedoch 1748 geschlissen und an ihre Stelle ein Bildstöcklein gesetzt, dafür aber in Willerzell die Kapelle St. Joseph neu erbaut.[2])

20. **Ochsenboden. St. Magdalena.** Diese von Abt Augustin Hoffmann 1606 im Sihlthal erbaute Kapelle ward geweiht am 13. Mai gl. J. in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Kreuzerfindung, Mariä Himmelfahrt, Johannes Bapt., Maria Magdalena, Augustin, Anton, Abt und Jodokus.[3]) Ihr Glöcklein goß 1686 Johann Füßli in Zürich.[4])

21. **Einsiedeln, Kloster. S. Maria Magdalena und Beichtkirche.** Die früher freistehende, von Abt Joachim (1544—69) erbaute und von Abt Adam am 16. August 1570 geweihte Kapelle St. Magdalena wurde schon 1674 niedergerissen. Allein der von Abt Augustin II. (1670—1692) beabsichtigte Neubau, welcher den monumentalen Abschluß der Beichtkirche und der Sakristei sein sollte, verzögerte sich; denn die Fundamente zu den sechseckigen Bau wurden zwar im Frühjahr 1679 gelegt, aber erst im August 1682 die Mauern überdacht und die Kapelle am 29. September 1684 geweiht zu Ehren der unbefleckten Empfängniß der hl. Jungfrau, sowie der hl. Maria Magdalena, Michael, Schutzengel, Meinrad, Mauritius und Adalrich. Am 8. Mai 1858 fand eine neue Weihe des Altars statt.[5]) — Für den Bau der Beichtkirche wurde am 22. Dezember 1676 ein Verding gemacht, dieselbe 1678 eingedeckt, schon im August 1679, sowie später gewöhnlich für theologische Disputationen benutzt und am 10. April 1683 ihrem Zwecke übergeben,[6]) nämlich das untere Geschoß zum Beichtehören und das obere als Paramentenkammer. — Gegenwärtig bilden die beiden Kapellen nur ein einziges, nördlich an die Kirche gefügtes Gebäude, dessen Chor speziell St. Magdalena Kapelle und dessen Schiff Beicht-Kirche oder -Haus genannt wird.[7])

---

[1])—[3]) Stifts A. E. — [4]) P. Odilo. — [5])—[7]) Stifts. A. E.

22. **Euthal, schmerzhafte Mutter Gottes.** In diesem Dörfchen, südöstlich von E. an der Sihl, errichteten die Bewohner 1698 eine am 24. August des gleichen Jahres geweihte Kapelle, die, nachdem sie mit drei Altären größer gebaut worden, am 24. August 1792 einer neuen Weihe unterlag und zwar der Hochaltar in der Ehre der schmerzhaften Mutter Gottes, Joseph, Johannes Ev. und Benedikt; der Altar rechts ward den hl. Schutzengeln, Beat und Markgraf Bernhard von Baden, der linkseitige aber den hl. Petrus und allen andern Aposteln gewidmet. Die helvetische Regierung erhob am 28. Jan. 1801 diese Kapelle zu einer Pfarrkirche; allein das bischöfliche Ordinariat in Konstanz hob diesen Beschluß wieder auf. Erst durch Uebereinkunft mit dem Kloster E., datirt 4. Dez. 1844, wurde Euthal als Filial-Kirchgemeinde oder Kuratie mit einem dort sich aufhaltenden Pfarrvikar erklärt und am 22. Juli 1845 der Friedhof eingesegnet. [1]) — Von den vier Glocken sind die beiden größeren 1869 und 1870 von Jakob Keller in Unterstraß, die zwei kleineren aber von dem Zugerischen Gießern Jakob Philipp Brandenberg 1796 und Anton Keiser 1747 geliefert worden. [2])

23. **Willerzell** (Willerzell 1319), [3]) **St. Joseph.** Die Einwohner dieses östlich von E. an der Sihl liegenden Ortes erbauten 1738 (vgl. No. 19) eine 1750 dem hl. Joseph, Nikolaus, Wendelin und Anton, Abt, geweihte Kapelle mit Hochaltar. Patrone der beiden Nebenaltäre wurden durch Weihung vom 16. April 1752 rechts St. Anton, links St. Niklaus. Durch Verkommniß vom 21. März 1848 wurde W. zu einer Filial-Kirchgemeinde oder Kuratie mit einem beständigen Pfarrvikar erhoben, am 27. Mai 1850 der Friedhof und am 6. Juni 1855 der neu errichtete Hochaltar geweiht. [4]) An die Stelle der 1879 abgebrochenen Kirche trat eine neue, welche nebst drei Altären am 29. Juni 1881 von Abt Basilius in E. geweiht wurde und zwar der Hochaltar dem hl. Joseph, Wendelin, Anton Abt, und Nikolaus von der Flüe, der Seitenaltar rechts vom Eingang dem sel. Nikolaus von der Flüe und derjenige links der hl. Maria. [5]) — Das größere Glöcklein goß 1751 Anton Keiser und das kleinere 1807 Jakob Philipp Brandenberg, beide in Zug. [6]) Statt derselben sind 1885 von Jakob Keller in Unterstraß vier neue Glocken

[1]) P. Odilo. — [2]) Ders. — [3]) G. F. XLIII, 194. — [4]) Stfts. A. E.
[5]) u. [6]) P. Odilo.

verfertigt und am 6. September gleichen Jahres von Abt Basilius in E. geweiht worden. [1])

24. **Groß** (Grosse 1311), [2]) **St. Johann von Nepomuk.** Die südöstlich von E. an der Sihl zwischen Willerzell und Euthal gelegene Kapelle ward von den dortigen Einwohnern 1774 gestiftet, am 7. Oktober 1775 geweiht, 1860/3 bedeutend vergrößert und mit drei Altären am 29. August 1863 von Abt Heinrich in E. geweiht. Später (1887?) errichtete man einen vierten (Bruderschafts) Altar unter dem Titel St. Maria von der immerwährenden Hülfe. [3])

25. **Einsiedeln, Kloster, Krankenkapelle.** Die 1812 aus dem s. g. Krankenhause an einem besser gelegenen Ort versetzte Kapelle hat nur einen tragbaren Altar, und ist weder geweiht noch eingesegnet. [4])

26. **Einsiedeln, Flecken, Schulhaus** In der 1845 erbauten und am 12. November gl. J. eingesegneten Kapelle befindet sich ebenfalls nur ein tragbarer Altar. [5])

27. **Katzenstrick** (Kazenstricke 1311) [6]) **H. Maria End.** Im Jahre 1861 erbaute der Hauptmann, später Regierungsrath Stef. Steinauer, Gastwirth zu den drei Herzen in E., nordwestlich vom Flecken am Fußwege nach Altmatt, resp. Rothenthurm eine kleine Kapelle in Form eines Heiligenhäuschens. Die jetzige Kapelle steht etwas unterhalb derselben, und ward am 26. Juli 1862 vom damaligen Pfarrer in E., Kaspar Willi, nachher Bischof von Chür, zu Ehren von H. Maria End eingesegnet. Sie hat einen tragbaren Altar, und ist mit einem 1862 von Jakob Keller in Unterstraß gegossenen Glöcklein versehen [7])

28. **Einsiedeln, Kloster, St. Maria von E. und Meinrad.** Diese neu hergestellte Kapelle der Sodalität (einer Art Bruderschaft der Studenten) ward am 21. Juni 1863 eingesegnet. [8])

29. **Trachslau** (Trechselun 1331) [9]) **St. Stephan**, südlich von E. am Flusse Alb. Nahe bei dem Orte, wo früher ein „Helgenstöckli" stand, ward eine Kapelle errichtet und sammt dem Hochaltar, aber ohne die Seitenaltäre, am 20. Oktober 1878 von

---

[1]) Mitth. v. Hr. Pfr. C. Muff i. W. — [2]) G. F. XLIII, 359. — [3]) P. Odilo. — [4])—[5]) Stifts. A. E. — [6]) G. F. XLIII, 356. — [7]) P. Odilo. — [8]) Stiftsarchiv E. — [9]) G. F. XLIII, 356. XLV, 122.

Abt Basilius in E. geweiht.[1] Von den beiden Glöcklein derselben ist das größere ein Geschenk der Genossame T. laut Gemeindebeschluß vom 17. Januar 1877 und im gleichen Jahre von Jakob Keller in Unterstraß gegossen. Das kleinere stammt aus dem alten Beinhaus in E. und trägt die Jahrzahl 1585.[2])

Zu den vorgenannten 29 größeren kommen noch zwei kleinere, weder geweihte noch eingesegnete Kapellen im Rikenthal und Langrüti.[3])

Ferner waren außer den sieben in den Jahren 1611—26 wirklich erbauten, aber nicht mehr vorhandenen Kapellen auf dem Brüel No. 10—13 und 15, 16, 18 noch acht weitere zu Ehren der 15 Mysterien (Rosenkranz-Geheimnisse) beabsichtigt; es ist aber höchst zweifelhaft, ob dieselben zur Ausführung gelangten.[4])

Endlich sind noch zu erwähnen:

Einsiedeln, auf dem Brüel, die sogenannten 7 Fälle oder Kreuze, welche sammt zwei Schächerkreuzen Frau Veronika von Reitnau zu Hoffen und Lochnau, geb. Spältin von Zwiefalten, vor 10. Januar 1598 an der Landstraße nach dem Etzel errichten ließ. Es waren solche vermuthlich bloße Bildstöcklein, von denen noch einige erhalten sind.[5])

In der Pfarrei Muotathal:

Muotathal, das Beinhaus auf dem Friedhofe stand schon 1469, und wurde 1689 geweiht in der Ehre der glorreichen, gekrönten hl. Maria, Michael Erz., Jakob Ap., Agatha und Barbara, Jgf. und Märt.[6])

Ried, in der Großmatt, St. Johannes Baptist. Aus Anlaß der in einer kleinen Kapelle daselbst gehörten, ungewohnten, lieblichen Musik ließ der spätere Landammann Konrad Heinrich Abyberg zu Ehren der hl. Johannes, Anton des Großen, und Quirinus 1635 eine wohlausgerüstete Kapelle erbauen und durch den Konstanzischen Suffragan Franz Johann am 26. August 1644 einweihen, nämlich die Kapelle den hl. Johannes B., Anton und Quirinus, den Hochaltar denselben Heiligen, sowie den hl. 3 Königen, den nördlichen Altar den hl. Maria, Katharina, Margaretha, Maria Magdalena und Elisabeth, den südlichen Altar unserm Erlöser Jesus Chri-

---

[1]) P. Odilo. — [2]) G. F. XLIII, 359. — [3])—[5]) Stifts. A. E. — [6]) Lang G. R, I, 809. — Faßbind R. G.

stus, den hl. Joseph, Konrad, Heinrich und Leonhard, wobei auch Ablaß verliehen wurde.[1]) Nach einem geschehenen Neubau durch den Statthalter Johann Rochus Abyberg und Versehung mit mehr Einkünften[2]) geschah am 3. November 1704 eine abermalige Weihung zu Ehren der gleichen Heiligen durch den Konstanzischen Generalvikar Konrad Ferdinand, und die Festsetzung des Kirchweihfests auf den nächsten Sonntag nach St. Rochus,[3]) die jedoch am 24. April 1747 mit bischöflicher Bewilligung auf den Sonntag nach St. Gallus verlegt wurde.[4]) Am 4. Januar 1712 vergünstigten der Pfarrer und die Kirchgenossen von M. die Anstellung eines Priesters (Kaplans) in der neuen Kapelle zu Ried, wozu am 28. Oktober 1735 Dominik Nideröst vom Kollator J. R. Abyberg gewählt wurde.[5]) Dieselbe erhielt ein 1728 von Propst Meier in Luzern geweihtes, jedoch nicht mehr vorhandenes Glöcklein. Von den beiden jetzigen goß Anton Brandenberg in Zug 1771 das größere, und Peter Ludwig Keiser daselbst 1735 das kleinere.[6])

In der Pfarrei Morschach:

Morschach. Das Beinhaus auf dem Friedhofe, St. Jakob, ward 1555 erbaut und sammt dem ersten Altar am 15. September 1557 von dem Konstanzischen Weihbischof Jakob gewidmet Gott, Christus und den hl. Maria, Johannes Bapt., Sebastian, Fridolin und Anton Er., der zweite Altar aber den hl. Michael und Jakob. — Das Glöcklein stammt aus dem Jahre 1704. — Bauliches: In dieser Kapelle befindet sich ein uraltes Kruzifix, sowie ein Bild des hl. Gallus. Die Altäre enthalten Gemälde auf Goldgrund, und in dem einen Fenster ist eine gemalte Glasscheibe, darstellend den hl. Martin, mit der Jahrzahl 1555.[7])

Gegen Riemenstalden. Das dortige Käppeli soll früher höher oben gestanden, allein von einem herabstürzenden Felsen zerschlagen worden sein; es ward alsdann auf Kosten des Landes Schwyz 1643 an der gegenwärtigen Stelle errichtet.[8])

Kämmlezen, St. Niklaus. Die von der Straße nach Riemenstalden auf der Gemeindegrenze über einem in der Tiefe eines

---

[1]) Abyberg. Fam. Arch. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 147. — [3])–[5]) Note 1. — [6]) Ktsschrb. Styger i. Sch. — [7]) Mitth. v. Hrn. Pf. Betschart i. M. — [8]) Faßbind R. G.

wilden Tobels rauschenden Bache gelegene kleine Kapelle wurde 1665 von einigen andächtigen Männern an der Stelle eines daselbst befindlichen Bildhäuschens ex voto errichtet, sammt dem Altar mit bischöflicher Erlaubniß eingesegnet und 1735 erneuert.[1])

Hinterlauinen (zer Lowy 1343)[2]) **St. Franz Xaver.** Die hier von Augustin Inderbitzin zu Morschach 1670 erbaute Kapelle weihte der Konstanzische Suffragan Sigmund am 20. Sept. 1676[3]); sie ward 1711 reparirt und 1760 von dem Statthalter Augustin von Reding-Biberegg in Schwyz neu errichtet.[4]) Ihr Glöcklein erlitt 1846 einen Umguß.

Stoß. Mariahilf. Auf der Nordostseite des Fronalpstocks ließ Herr Med. Dr. Franz Dominik Faßbind in Schwyz für die den Sommer hindurch zahlreich sich daselbst aufhaltenden Aelpler 1714 in seinen eignen Kosten eine Kapelle errichten;[5]) sie ist sammt dem Altar am 10. Okt. 1721 eingesegnet und hierauf am 29. Juli 1731 durch den Konstanzischen Bischof Franz Johann zu Ehren von Mariahilf, sowie der hl. Aebte Anton und Wendelin eingeweiht worden, und besitzt ein 1715 vergabtes Glöcklein.[6])

In der Pfarrei Riemenstalden:

Käppeliberg, S. Johannes B. Diese im hinteren Riemenstaldenthal befindliche Kapelle soll auf der Stelle der alten Pfarrkirche stehen[7]) (Vgl. Seite 33).

In der Pfarrei Ingenbohl:

Wilen (Wilare Ende XII. oder Anfangs XIII.)[8]) **St. Lorenz.** Die dortige Kapelle am südlichen Fuße des Urmibergs steht an einem schattigen, einsamen Ort auf der Stelle der Burg der Edlen von W., die im XIV. Jahrhundert abgingen; sie ist 1595 erbaut und sammt dem Altar von dem Konstanzischen Weihbischof Jakob Mirgel (1597—1619) in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Laurentius, Theodulus und Leonhard geweiht worden.[9]) Von ihren beiden Glöcklein sind I. von Peter Ludwig Keiser in Zug 1748 und II. von Daniel Sutermeister in Zofingen gegossen.[10])

---

[1]) Faßbind R. G. — Dettling Sch. Ch. p. 141. — [2]) G. F. XXIV, 310. — [3]) Pfr. Betschart. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 144. — [5]) Faßbind R. G. — [6]) Pfr. Betschart. — [7]) Meier v. K. D. Kt. Schwyz I. 294. — [8]) G. F. XIX, 100. — [9]) Lang G. R. I, 815. — [10]) R. Boßhart i. Zug.

Brunnen (Bronnen Ende XII. oder Anfangs XIII.[1]) St. Karl d. Gr. Nach der Einäscherung dieses Dorfes am Vierwaldstätter- (Urner) See durch eine gräßliche Feuersbrunst am 16. Mai 1620 kaufte der Landammann und Pannerherr Heinrich von Reding, Ritter, den Platz für eine Kapelle, und fing an, dieselbe zu bauen. Nach seinem Tode (auf einer Geschäftsreise nach Paris) übernahm sein Sohn Wolf Dietrich mit Unterstützung der Familie die Vollendung des Baus.[2]) Der Konstanzische Suffragan Anton Tritt weihte am 15. Juli 1635 die Kapelle sammt drei Altären, nämlich den ersten im Chor der hl. Dreifaltigkeit, Ludwig und Karl dem Großen, den zweiten nördlichen dem hl. Franziskus Seraphikus und den dritten südlichen dem hl. Nikolaus.[3]) Die Kaplaneipfründe stiftete 1715 der Pfarrhelfer Georg Trachsler.[4]) Als erster Kaplan erscheint 1743 Al. Amriggis.[5]) Am 15. April 1800 wurde die Kapelle nebst 1076 Gl. 20 ß. Kapital von der Familie v. Reding den Dorfleuten in B. als Eigenthum überlassen.[6])

Bauliches: Auf dem Rückmarsch von der Belagerung der Stadt St. Gallen nahmen die Schwyzer die Glocken von St. Jörgen daselbst mit, und hängten sie daheim zu Brunnen in das Thürmchen der Kapelle.[7]) Dieses wurde am 23. Juli 1737 durch den Blitz zerstört.[8]) Von den jetzt darin befindlichen Glöcklein trägt das kleinere ohne Datum den Bibelspruch (Ps. 67. V. 34): Debit voci tuæ virtutem, Deus mirabilis in sanctis suis. und die Buchstaben J. L. H., sowie die Namen: S. Justus, Carolus magnus, Maria, Ludovicus. — Das größere ist 1849 von Jak. Rüetschi in Aarau gegossen worden.[9])

Unter-Schönenbuch (Schönenbvch Ende XII. od. Anfangs XIII.[10]) St. Wendelin. Die hier befindliche Kapelle ist 1635 von den Einwohnern erbaut und um das Jahr 1642 von dem Konstanzischen Weihbischof Franz Johann zu Ehren der hl. Anton und Wendelin, ihr Altar aber auch den hl. Peter und Paul geweiht worden.[11])

Bauliches: In den Fenstern der Kapelle sind die auf Glas gemalten Wappenschilde der Geschlechter v. Reding und

---

[1]) G. F. XIX, 100. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 132. — [3]) Lang G. R. I, 815. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 133. — [5]) Das. p. 134. — [6]) v. Redings Fam. Arch. — [7]) v. Arx, Gesch. d. Kt. St. Gall. II, 423. — [8]) Dettling Sch. Ch. p. 134. — [9]) Boßhart. — [10]) G. F. XIX, 100. — [11]) Lang G. R. I, 815.

Schorno, sowie des Landes Schwyz mit der Jahrzahl 1627 [1]). 1708 ward die Kapelle neu aufgebaut,[2]) im Jahre 1886 renovirt, mit Bildern aus dem Leben des hl. Wendelin und der Wappen der Donatoren geschmückt.

Von den beiden Glöcklein derselben goß Peter Keiser in Zug das kleinere 1714, und Jakob Philipp Brandenberg daselbst 1827 das größere. [3])

Ingenbohl. **Beinhaus auf dem Friedhofe, schmerzhafte Mutter Gottes**, erbaut 1659 und mit einem Glöcklein von 1620 versehen.[4])

Brunnen. Nach der Sage stand am dortigen Seegestade ein **St. Katharina Kapellchen**, dessen Glöcklein von selbst läutete, als die drei Tellen im Grütli den ewigen Eid schwuren. [5])

In der Pfarrei Ober-Iberg:

Iberg. Friedhof. Das Beinhaus (der Kerchel) ist 1575 erbaut und dem hl. Beat geweiht, allein 1782 bei der Verlängerung der Kirche abgebrochen, laut Jahrzahl an der Thüre 1784 an einer andern Stelle neu errichtet und nun der schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet worden. Am 19. Jan. 1765 hatte der Konstanzische Generalvikar erlaubt, in diesem Beinhause auf einem geweihten Tragaltar die hl. Messe zu lesen, jedoch nur bis zur Zeit der förmlichen Einweihung. — Im Thürmchen desselben hing bis zur Abtragung 1876 ein Glöcklein. [6])

Iberg. Friedhof-Kapelle Beim Abbruche der alten Pfarrkirche 1875 blieb der Chor unversehrt stehen, und wurde nachher durch einen Anbau zu einer Kapelle umgewandelt, auch der frühere Hochaltar verschönert. [7])

Schmalzgrube, St. Ottilia. Diese ungeweihte Kapelle soll laut der Sage nach einer wunderbaren Heilung von Blindheit gemäß einem Gelübde 1758 errichtet worden seien. Ihr Altargemälde, in 13 Felder eingetheilt, enthält Darstellungen aus dem Leben der hl. Ottilia. [8])

Däsli. Das dortige **Heiligenhäuschen** mit einem Muttergottesbilde soll von einem früheren Besitzer dieses Heimwesens zur Abwendung von Viehschaden errichtet worden sein. [9])

---

[1]) Faßbind G. R. — [2]) Dettling Sch. Ch. p. 135. — [3])—[4]) Boßhart. — [5]) Dettling Sch. Ch. — [6]—[8]) Mitth. v. Lehrer Dettling i. O. J. — [9]) Dettling Mitth.

In der Pfarrei Unter-Iberg (Stöcken):

Studen (früher Sihlthal-Stauden), St. Wendelin, zuhinterst im Sihlthal. Im Jahre 1780 und am 26. April 1789 überließ die Landsgemeinde von Schwyz zwei Stücke Moosland der Kirchgemeinde Iberg zur Urbarmachung und zehnjährigen Benutzung für den beabsichtigten Bau einer Kapelle in St. Derselbe ward alsdann 1793 begonnen, und gegen Ende des Jahres 1795 das neue Gotteshaus mit bischöflicher Bewilligung durch den damaligen Pfarrer von J. eingesegnet, am 22. Juli 1849 aber durch den Bischof von Chur zu Ehren des hl. Wendelin geweiht. Am 22. November des gleichen Jahres folgte die Erhebung zum Pfarrvikariat mit Tauf- und Begräbnißrecht, und am 11. Juni 1852 ward auf dem neuangelegten Friedhof die erste Leiche beerdigt. Die 1877 bis 1880 reparirte Kirche besitzt eine Sakristei und Orgel.— Im Dachreiter hängen zwei von Philipp Brandenberg in Zug gegossene Glöcklein, wovon das eine ein Geschenk des Rathsherrn Ulrich und das andere 1832 käuflich erworben worden ist. [1])

Studen, Friedhof. Die Kapelle ward 1851 erbaut und mit einem kleinen Meßaltar, sowie mit einem Glöcklein im Thürmchen versehen. Das Altargemälde stellt Jesus im Tempel dar.[2])

In der Pfarrei Lauerz:

Lauerz. (Louwertz 1334.) [3]) Das Beinhaus auf dem Friedhof ward zuerst 1589 und wiederum 1730 erbaut und geweiht, [4]) durch den Goldauerbergsturz am 2. September 1806 aber zertrümmert. [5])

Schwanau, St. Joseph. Auf dieser Insel im Lauerzer-See erbaute ein Waldbruder, Johannes Linder aus Franken, eine Kapelle, die von dem Konstanzischen Weihbischof Sigmund 1684 geweiht wurde. [6]) Nachdem sie von den Franzosen in den Jahren 1798/9 arg mitgenommen, aber 1800 wieder hergestellt worden, spülten sie die durch den Goldauer Bergsturz 1806 hoch aufgethürmten Wellen des L. Sees beinahe ganz weg. Zwar stand noch auf einem Theil der Mauern das Glockenthürmchen; allein dieselben waren voll Schlamm und unsicher. Die Kapelle wurde deshalb abgetragen und ihre Stiftungen einstweilen mit den-

---

[1])—[2]) Dettlings Mitth. — [3]) G. F. XI, 178. — [4]) Schibig's Mskpt. — [5]) Zay, Goldau p. 317. — [6]) D. Schw. L. S. 1884. p. 21 u. 16.

jenigen der Pfarrkirche L. vereinigt, hierauf die Insel Sch. am 29. Oktober 1808 von der Gemeinde Schwyz um 100 Neuthaler an den General Ludwig Aufdermauer verkauft mit der Verpflichtung, wieder ein anständiges Gotteshaus auf der dortigen Burgruine zu bauen und zu unterhalten, auch die gestifteten Messen lesen zu lassen, die Ueberreste des alten Schloßthurms nicht zu entfernen, sowie Burg und Insel zu keiner Zeit in fremde Hände oder an Nichtkantonsbürger zu veräußeren.[1]) — Das Glöcklein stammt aus dem Jahre 1798. — In dieser Kapelle sind noch ein Meßgewand und eine Monstranz in gothischem Stil mit der Jahrzahl 1580 vorhanden.[2])

Otten. St. Jakob gr. und 14 Nothhelfer. Diese Kapelle an der längs dem L. See von Art nach Schwyz führenden Landstraße ward gleichzeitig mit derjenigen in Schwanau (1684) geweiht, ebenfalls 1806 durch die hohen Wasserwogen des L. Sees zerstört und nicht wieder aufgebaut.[3])

In der Pfarrei Sattel:

Auf der Schornen. St. Jakob. In dem dortigen Gute diesseits des alten Thurms an der Letzimauer links von der Straße nach Aegeri ward zum ewigen Gedächtnisse der Schlacht am Morgarten (1315) zunächst ein Bildhäuschen und alsdann um das Jahr 1500 an der Stelle desselben eine Kapelle erbaut[4]) und schon 1501 beschenkt.[5]) Vor 1564 fand alljährlich am Samstag nach Martini eine kirchliche Feier darin statt.[6]) Abt Joachim in Einsiedeln weihte die Kapelle Sch. in jenem Jahre zur Ehre unsers lieben Herrn Jesu Christi, Maria, seiner lieben Mutter, den hl. Peter, Paul, Jakob und Katharina, und setzte das jährliche Kirchweihfest auf St. Pelagien Tag. 1604 aber unterlag sie nach einem gänzlichen Neubau einer zweiten Weihung durch den Konstanzischen Weihbischof Johann Jakob Mirgel zu Ehren Gottes, U. L. Frau, des hl. Kreuzes und St. Jakob;[7]) endlich fand nach einer Reparatur 1739 eine dritte Weihe statt,[8]) auch 1789 und 1836 nochmalige Erneuerungen.

Bauliches: Ueber dem Eingange der vom Bezirk Schwyz

---

[1]) u. [2]) D. Insel Sch. L. S. 1884. p. 21 u. 16. — [3]) u. [4]) Schibig, Mſ. — [5]) v. Liebenau. — [6]) Kälin. — [7]) Lang G. R. I, 812. — [8]) Faßbind R. G.

unterhaltenen Kapelle hängt ein neueres Gemälde aus den 1840er Jahren, darstellend die Schlacht am Morgarten.[1]) — Von den beiden Glöcklein hat das größere die Inschrift: „O Gott begnad' uns Armen und thu dich unser erbarmen. anno domini. mcccccLxviii." Das kleinere ist 1795 von Philipp Brandenberg in Zug gegossen.[2])

Sattel. Das Beinhaus auf dem Friedhofe mit einem einzigen Altar ward 1449 dem hl. Kreuze und Jakob Ap. geweiht, allein vermuthlich 1779 bei der Erneuerung der Kirche niedergerissen.[3])

Boltern, jetzt Ecce homo, leidender Heiland. Daselbst befand sich laut einer 1668 gemachten Beschreibung des Landvogts in den Höfen, Mathias Stadler, ursprünglich ein gemaltes Bildniß Christi, Eccehomo genannt, und zwar auf einem großen Stein in einem eichenen Stock zunächst vor der jetzigen Kapelle;[4]) laut einer andern Nachricht aber in einer ausgehöhlten Eiche[5]) am Wege nach Einsiedeln, bei dem durchreisende Pilger ihr Gebet verrichteten, und das sich ihnen als wunderthätig erzeigt haben soll. In Folge dessen ließen die Nachbarn ein Dach über die Tafel und einen Opferstock bei dem Bilde machen. Nach siebenjährigem Streit über die pfarrliche Gerichtsbarkeit wurde alsdann am 17. Juni 1665 vom Landgerichte in der benachbarten Seilegg der Ort E. H. bis an den Gatter und Pfaffenrist dem Kirchgang Sattel zugesprochen und von diesem der Bau einer Kapelle beschlossen, deren Bauherr 1670 Hauptmann Wolf Dietrich von Reding, Pannerherr in Schwyz, war.[6]) Derselben verhieß auf Begehren der Kirchgenossen von S. der Rath in Schwyz am 17. November 1668 Schild und Fenster; auch Obwalden schenkte am 27. Juli 1669 solche. Sie ist sammt dem Choraltar am 8. September 1672 von dem päpstlichen Legaten, Odoardo Cibo, zu Ehren des bittern Leidens und Sterbens Jesu Christi geweiht worden, der nördliche Seitenaltar aber der schmerzhaften Mutter Gottes, den hl. Martin, Erasmus und Dionysius, sowie der südliche den fünf Wunden des Erlösers, den hl. Wolfgang, Katharina und Xaver.[7]) — Von

---

[1]) Kälin. — Pfr. Amt S. — [2]) Mitth. v. Hr. Kapl. Kündig i. S. — [3]) Faßbind R. G. — [4]) Pfr. Amt S. — [5]) Lang G. R. I, 812. — [6]) Pfr. Amt Sattel. — [7]) Lang G. R. I, 812.

ihren beiden Glöcklein ist das größere 1681 und das kleinere 1862 (von Jakob Keller in Zürich) gegossen worden.[1])

Gegenüber der Kapelle E. H. steht ein hohes aus einem einzigen Steinstücke gehauenes Kruzifix.[2])

Langenegg St. Niklaus.

In der Pfarrei Rothenthurm:

Biberegg. U. L. Frau von Loretto. Wolfgang Theodorich Reding von Biberegg, Landammann von Schwyz, that 1679 kund, daß seine Stammburg B. mit der von seinen Vordern gestifteten Kaplanei in der Pfarrkirche Sattel in Abgang gekommen sei und er mit Erlaubniß des päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Odoardo Cibo, welcher am 1. Oktober 1679 die Bestätigung ertheilte, innerhalb der Ruinen jener Burg eine Kapelle der Gottesgebärerin Maria nach dem Muster derjenigen von Loretto errichtet und einen Kaplan daselbst zu unterhalten beschlossen habe, mit der Verpflichtung zu vier wöchentlichen Messen, wofür er ihm jährlich 100 Kronen zu bezahlen gelobte. Das Patronatrecht dieser Pfründe behielt er sich und dem jeweiligen Aeltesten seiner Familie vor.[3]) Marcellus, Nuntius des Papsts Innocenz XII. in der Schweiz, ertheilte hierauf am 11. August 1693 dem Fürstabte Raphael in Einsiedeln auf Bitte der Familie v. Reding die Befugniß, die Kapelle in B. zu weihen. Statt derselben nahm aber der Konstanzische Weihbischof Konrad Ferdinand laut Urkunde vom 28. Dezember 1701 am 5. November gleichen Jahres die Weihung vor und zwar der Kapelle nebst einem Altar in der Ehre der hl. Dreifaltigkeit, Maria von Loretto, Joseph, Heinrich, Johannes Bapt. und Ev., Rudolf, Ludwig, Georg und Anton von Padua, setzte das Kirchweihfest auf den letzten Sonntag im September, und ertheilte vierzig Tage Ablaß.[4]) Später wurde sowohl die Kapelle als die Kaplanei von der Familie v. Reding weiter dotirt, auch für den jeweiligen Kaplan ein Pfrundhaus erbaut.[5]) Am 17. Februar 1766 ertheilte Papst Clemens XIII. den Besuchern der Filial-Kapelle U. L. Frau von Loretto in B. auf das Fest Mariä Verkündigung für 7 Jahre Ablaß; ebenso Papst Pius VI. am 13. Mai 1783 der dortigen Bruderschaft U. L. Frau

---

[1]) Kapl. Kündig i. S. — [2]) Faßbind R. G. — [3])—[5]) Fam. Archiv v. R. —

und St. Joseph.[1]) Der Umguß des kleineren Glöckleins von 1668 erfolgte aus Gußstahl ohne Inschrift und Jahrzahl, derjenige des größeren, das von Anton Brandenberg in Zug (1774—86) gegossen war, durch Jakob Keller in Zürich.[2])

In der Pfarrei Steinerberg:

Steinerberg. Das Beinhaus auf dem Friedhof wurde am 5. Oktober 1684 von dem Konstanzischen Weihbischof Georg Sigismund den hl. Michael und Joachim gewidmet; es erhielt ein von Jodokus Rüttimann in Luzern (1672—87) gegossenes Glöcklein, bald auch Stiftungen für fünf Messen und ein Licht.[3])

In der Pfarrei Illgau:

Illgau. Das Beinhaus auf dem Friedhof ward im Jahre 1600 erbaut.[4])

Gründel. St. Anna. Auf dem Bergheimwesen des alt-Rathsherrn Theodor Castelli, fast zwei Stunden von Schwyz, rechts an der Ibergerstraße erbauten die Geschwister Jakob und Anna Castelli 1855 eine Kapelle zu Ehren der hl. Jakob und Anna, vornehmlich der letztern, deren Bild den Altar ziert. Der Dekan und bischöfliche Kommissar Suter zu Schwyz weihte sie 1856 in der Ehre der hl. Anna.[5]) Jetzt ist sie Eigenthum der Familie des 1886 verstorbenen Hauptmann v. Nazar Reding-Biberegg. Am Tage der Schutzheiligen werden zwei, und während des Sommers, an welchen die Bauern mit ihrem Vieh auf den Alpen sind, noch zwölf weitere Messen gelesen.[6])

In der Wart. Diese Kapelle, 1734 durch den Kirchenvogt Flecklin, Besitzer der Alpfahrt Wart erbaut, war 1784 ziemlich verfallen, und wurde 1805 neu errichtet, ist jedoch nicht geweiht.[7])

IV. Klöster.

Einsiedeln. Benediktiner-Kloster St. Maria und Mauritius. Der hl. Meinrad verließ nach siebenjährigem Aufenthalt die Hütte auf dem Etzel und siedelte sich 835 südlich davon bei einer Quelle im finstern Walde jenseits der Sihl an. Eine unbekannte Aebtissin

---

[1]) Fam. Arch. v. R. — [2]) Mitth. v. Hr. Pfr. Röllin in Rothenthurm.— [3]) Lang G. R. I, 815. — Rickenbach, d. Verehrg. d. hl. Anna p. 195. — [4]) Dettling Sch. Ch. p. 129. — [5]) Mitth. v. Hr. Pfr. Bürgler i. Illgau. — [6])—[7]) Mitth. v. Hr. Pfr. Bürgler i. I.

Heilwig war ihm bei der Erbauung und Einrichtung einer Klause daselbst behülflich. Nach der Ermordung des Heiligen aber am 21. Januar 861 blieb seine Zelle lang unbewohnt, bis 906 der hl. Benno, Domherr in Straßburg, sich entschloß, dorthin zu ziehen, die baufällige Klause und Kapelle wiederherstellte, den benachbarten Wald urbar machte, und in die Matten Brüel und Bennau verwandelte, auch Mönche zu einem klösterlichen Vereine um sich sammelte. Jedoch erst Eberhard, Domprobst in Straßburg, welcher mit ansehnlichem Gefolge 934 die Meinrads-Zelle zu seinem lebenslänglichen Aufenthalt erwählte, legte den Grundstein zu einem in größerem Maßstabe aufzuführenden Benediktiner-Kloster, das 946 vollendet und dessen erster Abt er wurde.[1]) Dasselbe brannte vier Male ab, nämlich 1027, 1226, 1465 und 1577.[2]) Das jetzige Gebäude entstand 1705—19. Den Aebten des Stifts bestätigte 1274 König Rudolf I. den von seinen Vorfahren verliehenen Fürstentitel.[4]) Demzufolge schuf er verschiedene Erbämter,[5]) als:

Oberhofmeister waren die Grafen von Habsburg.

Unterhofmeister die Edlen von Wollerau, nachher die von Schellenberg.

Obermarschälle die Grafen von Rapperswil.

Untermarschälle die Edlen von Ürikon.

Obertruchsäßen die Freien von Wädiswil.

Untertruchsäßen die Edlen von Hombrechtikon.

Oberschenken die Freien von Uster.

Unterschenken die Edlen von Liebenberg bei Zell.

Obersesselträger die Freien von Regensberg.

Untersesselträger die Meier von Knonau.

Oberküchenmeister die Freien von Kempten.

Unterküchenmeister die Edlen von Hofstetten an der Glatt.

Schirm- und Kastvögte derselben waren von den frühesten Zeiten an die Herren (seit 1231/2) Grafen von Rapperswil.

---

[1]) Landolt, Ursprg. d. Stifts E. p. 53. 76, 89 f. — G. F. XLIII, 129. — [2])—[3]) v. Mülinen Helv. Sac. I, 78. — [4]) Morel, Reg. v. Eins. No. 93. — [5]) Gedr. Dok. v. E. l. c. p. 111.

Nach dem Aussterben derselben 1283 zog König Rudolf die Kastvogtei von E. an sich und verlieh sie seinen Söhnen, den Herzogen von Oesterreich, von denen solche nach mehrmaliger Verpfändung durch kaiserlichen Spruch vom 14. April 1431 definitiv an den eidgenössischen Stand Schwyz überging.[1]) — Das Kloster E. erhielt schon vom Anfang des X. Jahrhunderts an viele und sehr beträchtliche Vergabungen, die bis 1226 in den Jahrbüchern desselben aufgezählt sind, besonders Kirchensätze und Gerichtsbarkeiten.[2])

Bauliches. Siehe Pfarrkirche E. S. 26—29.

Von den Siegeln der Aebte von E. stellen dar. 1. Dasjenige Werners I. (WERINHERVS ABBAS) das Brustbild eines Abts (oder Heiligen?), der in der Linken eine Art Spruchband und in der Rechten einen Hirtenstab trägt. 2. Das Werners II. ebenso (. . . VM ABBAS). 3. Von 1194 an (S. VLRICVS. DEJ. GRA. HEREMJTARVM. ABBAS.). 4. Bis 1450 zeigen die Abtssiegel einen stehenden oder sitzenden Abt mit Stab und Buch, dazu kömmt 1333 unten das Geschlechtswappen und 1450 oben das Brustbild der hl. Maria mit dem Christkinde. — Das Siegel des Konvents (SIGILLVM CONVENTVS. HEREMITARVM.), welches schon an Urkunden für die Klöster Kappel vom 25. Januar 1239 und Wettingen vom 28. Mai 1240 hing, aber dort nicht mehr vorhanden ist, zeigt 1249 die hl. Maria sitzend mit dem Jesuskinde auf dem linken Arm und einem Lilienscepter in der rechten Hand.[3])

Steinen, in der Au, Cistercienserinnen, St. Maria, bis circa 1507, **Dominikanerinnen** seit 1575/7. Am 13. Januar 1262 gestattete Bischof Eberhard von Konstanz der Meisterin und dem Konvent der in der Pfarrei Steinen niedergelassenen Schwestern, Cistercienser-Ordens, auf Bitte des Abts von Frienisberg ein Bethaus für den Gottesdienst und andere zur Wohnung nothwendige Räumlichkeiten, sowie einen eigenen Friedhof für sie und ihr Gesinde anlegen zu dürfen, bestätigte auch ihre jetzigen und künftigen Besitzungen.[4]) Derselbe Bischof befreite am 19. März 1267

---

[1]) Mitth. d. hist. Ver. d. Kt. Schwyz. p. 59 f. — [2]) G. F. I, 100. — — 146 u. 391—416. — [3]) Sammlg. d. antiq. Ges. i. Z. — G. F. XLII, p. 115 N. 17. — [4]) G. F. VII, 47.

die Schwestern, deren Meisterin damals Mechtild war, von seiner Gerichtsbarkeit.[1]) In den Jahren 1275 (Januar 7. und September 4.) und 1289 (April 24.) erhielten sie auch den weltlichen Schirm von dem Pfleger und der Gemahlin des römischen Königs Rudolf, sowie von dem österreichischen Vogt zu Kiburg.[2]) Hierauf erwarben sie durch Schenkungen (April 1286, 8. Mai 1287 und 3. Februar 1295) und Kauf (21. Jan. 1300) weitläufige Besitzungen.[3]) Den bisher von dem Mutterkloster Frienisberg den Frauen in St. gesandten Beichtiger gestattete ersteres nach Beilegung eines langen Streits durch den Abt von Kappel am 6. Juli 1337, aus den näher gelegen Cistercienser-Klöstern Wettingen, Kappel oder St. Urban zu nehmen.[4]) Die Visitation von St. übertrug der Abt Peter von F. vor seinem Tode († 1426) dem Abte Werner von Kappel auf Lebenszeit, nach der Glaubensänderung aber Abt Ursus am 10. April 1537 bis auf weiteres dem Abte Sebastian in St. Urban.[5]) — Unterdessen hatte der Konstanziische Weihbischof Johannes die schon vor dem 21. September 1277 durch einen Vorgänger Ptolomäus geweihte Klosterkirche in St. nebst zwei Altären der hl. Maria und des hl. Kreuzes, Friedhof und Kreuzgang am 16. April 1330 rekonziliirt und Ablaß gespendet.[6]) Ein Nachfolger Heinrich weihte sodann am 16. August 1390 den neu errichteten dritten Altar auf der linken Seite zu Ehren der hl. Maria Magdalena, Katharina, Agatha, Lucia und Agnes, und setzte den jährlichen Gedächtnißtag auf das St. Magdalenen-Fest.[7]) — Zu Ende des XV. und Anfang des XVI. Jahrhunderts war das Kloster St. durch Absterben und Austritt in Verfall gerathen, so daß von den noch übrigen sieben Schwestern fünf sich entschlossen, nach Rollenberg auszuwandern, wo ihnen der Fürstabt von St. Gallen zwischen 1507 und 1510 Aufenthalt gewährte. 63 Jahre lang blieb nun das Kloster St. verödet.[8]) Erst 1570 kamen in Folge dringenden Ansuchens drei und nach etlichen Monaten noch zwei weitere Schwestern Predigerordens aus dem Rollenberg und nahmen Besitz von den leeren Räumen des Klostergebäudes in St.

---

[1]) G. F. VII, 44, 48. — [2]) Das. VII, 49, 50, 52. — [3]) Das. VII, 70. VII, 51, 54, 56, — [4]) Das. VII, 64. — [5]) Das. VII, 27. — Archiv Schwyz. — [6]) G. F. VII, 61. — [7]) Das. VII, 64. — [8]) Das. VII. 30, 31.

sowie einigen Gütern auf der Au. 1575 wurde wieder das erste Noviziat eröffnet,[1]) und am 24. Oktober gl. J. ertheilte der Bischof von Konstanz, auch am 16. Nov. 1577 Papst Gregor XIII. die nachgesuchte Erlaubniß zur Uebergabe des ehmaligen Cistercienserinnen-Klosters in St. an die nunmehrigen Dominikanerinnen, welchem Orden die dortigen Schwestern am 16. Mai 1601 durch das Provinzial-Kapitel zu Bamberg einverleibt wurden.[2]) Allein schon vorher brannten die am 13. Mai 1575 wegen vielfältiger Entweihung durch den Konstanzischen Suffragan Balthasar rekonziliirten Klostergebäude in Folge von Feuereinlegung am 6. Mai 1576 beinahe ganz nieder, und erst 1590 kamen die Kirche, sowie etwas später die Zellen der Nonnen wieder zu Stande.[3]) Durch die sehr beträchtlichen Herstellungskosten war das Kloster genöthigt, Geld aufzunehmen; und seine Armuth mehrte sich noch durch Wasserschaden im Mai 1610.[4]) Als dann vollends am 24. März 1640 ein zweiter Brand 20 Gemächer sammt dem Gasthause einäscherte, wurden auf Befehl der Obrigkeit die 21 Nonnen auf Schlitten in den Konvent der Predigerfrauen auf dem Bach in Schwyz übergeführt und demselben sammt liegender und fahrender Habe am 8. April 1642 kirchlich einverleibt.[5])

Bauliches: Von der Kirche und dem Kloster in St. nach der Wiederherstellung 1590 ist noch ein Handriß vorhanden.[6]) Am 2. Okt.ᵉ 1627 schenkte Obwalden den darin befindlichen Frauen 20 Gulden für Schild und Fenster.[7]) 1640 aber wurden die meisten Gebäulichkeiten bis auf wenige Schuhe über dem Boden und 1797 beinahe ganz abgetragen; man ließ nur einen 60 Fuß langen Flügel, in dessen Erdgeschoß sich einige Spitzbogenfenster befinden, für die Wohnung des Lehenmanns stehen, wie eine Ansicht von 1780 zeigt.[8]) — Der Fronaltar sammt einem andern, beide mit zwei Flügeln und geschnitzten Figuren auf Goldgrund, wurden noch bis gegen die Mitte des XIX. Jahrhunderts im Frauenkloster zu Schwyz aufbewahrt, seither aber veräußert. Jener stellte die Krönung Maria in 4′ hohen Bildern dar; auf

---

[1]) G. F. VII, 32. — [2]) Das. VII, 32, 33, 37. — [3]) Das. VII, 34, 35. — [4]) Das. VII, 35, 37. — [5]) Das. VII. 37, 39. — [6]) Das. VII, 36. Taf. I — [7]) Anzgr. f. sch. A. K. 1884. p. 83. — [8]) G. F. VII, 40.

den beiden Flügeln sah man die hl. Johannes Bapt., Bernhard, Wolfgang und Jakob Ap. [1]) — Das Konvent-Siegel vom Jahre 1345 stellt dar die hl. Jungfrau, sitzend auf einer reichverzierten Bank, mit der linken Hand das neben ihr stehende Jesuskind umfassend und in der rechten einen Rosenzweig haltend. Die Umschrift lautet: † S. CŌVENT. MON. SCĒ. MARJE. DE. STEINA. [2])

Schwyz, auf dem Bach. Dominikanerinnen. St. Peter M. Hartmann von Sch., genannt im Hofe, gründete am 25. Mai 1275 [3]) auf dem vor einigen Jahren (1272?) von seinem Neffen, Heinrich Revel, Bürger von Zürich, um 25 ℔ Z. Pfg. erkauften Gütern zu Rickenbach ein Schwesternhaus, und letzterer sammt Frau und Kindern verzichtete gegen einen Zuschuß von 5 ℔ Pfg. auf fernere Ansprüche der nachträglich bestrittenen Güter, genehmigte auch den Verkauf. [4]) — In dem unter Obsorge der Predigerbrüder in Zürich stehenden Schwesternhause [5]) weihte am 24. Juni 1283 der Deutschbruder Johannes, Bischof von Litthauen, als Stellvertreter des Bischofs Rudolf von Konstanz, den Altar in der Ehre der hl. Maria und den Friedhof, setzte das jährliche Gedächtnißfest auf den nächsten Sonntag vor St. Mauritius, und verlieh allen, welche das Gotteshaus an bestimmten Festtagen besuchen und unterstützen, 100 resp. 40 Tage Ablaß von den ihnen auferlegten Kirchenbußen, gestattete auch, wie der Bischof von Konstanz, den darin befindlichen Bräuten Christi, von Brüdern des Predigerordens in Schwyz das Abendmahl empfangen zu dürfen, und nahm sie in der Kirche Schutz. [6]) Das Kloster erhielt fernere Ablässe 1297, 1318 Juli 27. und 1444 Dezember 11. von Erzbischöfen, Bischöfen und Weihbischöfen, [7]) sowie 1297 Juli 18. von Papst Bonifaz VIII. Befreiung des Besitzthums von jeglichen Zehnten, Steuern, Weggeldern, Zöllen und anderen Auflagen. [8]) — Der Prior Rudolf und der Lesemeister Marquard der Prediger in Zürich, die von des Ordens Meisterschaft Gewalt haben über die mit ihrem Willen und Rath zu Schwyz niedergelassenen Schwestern, erklären am 24. April 1320, daß sie ihnen nicht hinderlich sein wollen in Befolgung und Ausübung ihrer Pflichten nach den

[1]) G. F. VII, 36, 37. — [2]) G. F. VII, 25. Taf. I, — [3]) G. F. XXIX, 289. — [4]) Lang G. R. I, 797. — [5]) G. F. XXII, 277. — [6]) G. F. XXIX, 289, 290. — [7]) Das. 291, 293. 299. — [8]) Das. 292.

Satzungen des hl. Augustin und, wie bisanhin, in Besuchung und Pflege der Kranken. [1]) — Am 5. November 1347 weihte Bruder Berchtold, als Stellvertreter des Bischofs von Konstanz, den Chor des Dominikanerinnen-Klosters auf dem Bach sammt dem Altar in der Ehre des hl. Peter M., der 11,000 Jungfrauen, des hl Kreuzes und Dominikus, und rekonziliirte den Friedhof. [2]) Eine gleiche Rekonziliation erfolgte wiederum am 2. April 1350 durch den Konstanzischen Suffragan Johannes. [3]) — 1356 wurde die Klausur bei den Predigerfrauen eingeführt. [4]) — Ihr erstgenannter Beichtvater war Jodokus Buchmann 1412 bis 1420 Prior der Prediger in Zürich († 1433.) [5]) — Inzwischen war das Kloster vor Alter baufällig geworden und hatte großen Mangel an Kirchenzierden. Deßhalb schrieben am 30. April 1449 [6]) der Generalvikar des Bischofs Heinrich von Konstanz und am 7. Juni gleichen Jahres [7]) der Provinzial des Predigerordens in Oberdeutschland eine Beisteuer aus. Zugleich war dasselbe wegen damaliger großer Theurung der Lebensmittel (nach Lang erst um das Jahr 1500) [8]) in Armuth gerathen, und wurde Behufs besserer Gewinnung des Brodes durch den Prior der Prediger von der Klausur dispensirt, deren Wiedereinführung erst 1617 stattfand. [9]) — Während der Reformationszeit starb der Konvent beinahe ganz aus, und 40 Jahre lang war das Kloster wie verödet. — Die Ordens-Visitation ging unterdessen an die Dominikaner in Konstanz über; später kam sie an den Fürstabt von Einsiedeln, und 1617 an den Provinzial der oberdeutschen Provinz, bei dem sie bis 1845 blieb. [10]) — In den Jahren 1625—28 wurde das Kloster neu gebaut und am 14. September 1628 bezogen, [11]) die Kirche alsdann am 2. April 1636 [12]) abgetragen, am 25. gl. M. (nach Anderen erst 1638 oder 1639) der Eckstein zum Neubau gelegt [13]) und dieser 1641 vollendet, worauf am 10. August 1642 [14]) Franz Johann, Generalvikar des Bischofs Johann von Konstanz, dieselbe einweihte und zwar zu Ehren St. Dominikus, und Peter M.; den Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit, Dominikus, Maria Magdalena, Katharina und Ursula, den Altar auf der

[1]) G. F. XXII, 277. — [2]) G. F XXIX, 293. — [3]) Das. XXIX, 295. [4]) u. [5]) v. Mülinen H. S. II, 192. — [6]) u. [7]) G. F. XXIX, 299, 300 u. 1. — [8]) u. [9]) Lang G. R. I, 798. — [10–13]) v. Mülinen H. S. II, 192, 193. — [14]) Das. — Lang G. R. I, 798.

Nordseite dem hl. Niklaus, Michael, Barbara und Cäcilia, und denjenigen auf der Südseite den hl. Maria, Katharina, Johannes Ev. und Thomas von Aquin.[1] Am 16. März oder 8. April 1642[2]) wurde der auf dem Bach in Schwyz untergebrachte Konvent des am 24. März 1640 abgebrannten Dominikanerinnen-Klosters zu Steinen auf der Au nach anfänglicher Widersetzlichkeit mit ersterem Kloster verschmolzen.

Das Konvent-Siegel von 1320 zeigt die hl. Maria mit dem Christkinde, sowie zu beiden Seiten je zwei knieende Nonnen, und hat die Umschrift: S.CŌVĒT. SOROR . . J̄. S . . . . . CONSTĀC. DYOC.[3] Ein anderes stellt den hl. Petrus M., Dominikaner-Mönch mit einem Beil über dem Kopfe dar.[4]

Von den beiden Glocken hat die kleinere in gothischen Minuskeln die Umschrift: O REX GLORJE. CRJSTE VENJ. Die größere ist von Jakob Rüetschi in Aarau 1841 gegossen.[5]

Einsiedeln, in der vordern Au, 1277 Schwesternhaus, seit 1541 Benediktinerinnen-Kloster Allerheiligen. Im Alpthale zwischen Hagenrüti und der hintern Au lebte 1277 die Schwester Anna Annin oder Ammin von Bürglen, Kt. Uri, als „Mutter der vndren Schwöster in der Auw zu E.“[6] Im Jahre 1353 und am 22. Juni 1259 werden weitere Schwesterhäuser in der Nähe von Einsiedeln, jedoch ohne Namen, erwähnt.[7] — In Folge der durch Austritte und Rückforderungen entstandenen Mißhelligkeiten gab Abt Heinrich von E. am 11. Dezember 1403 den Schwestern tief eingreifende Verordnungen, und versprach zugleich ihnen eine Kapelle, welche in die vordere Au zu stehen kam, zu erbauen, sowie bei schlechter Witterung alle Sonn- und Festtage zur Abhaltung des sonst in E. besuchten Gottesdienstes einen Priester zu schicken.[8] 1430 schenkte der Bauer Grätzer den Schwestern in der vordern Au einen am 13. Juli 1439 bestätigten „Blätz ab finer Ow,“ worauf das heutige Frauenkloster steht.[9] Für den Neubau ihres baufällig gewordenen hölzernen

---

[1]) Lang u. Mülinen l. c. — [2]) Mülinen l. c. — [3]) Sts. Arch. Zch. Htr. Rüti Amts. Urk. No. 40. — [4]) Mülinen l. c. — [5]) Mitth. v. P. Wilhelm in Einsiedeln. — [6]) G. F. XII, 64. — [7]) Landolt l. c, p. 16. — Neugart C. D. A. II, p. 456. — [8]) Landolt, Gesch. d. Jgfr. Kl. i. d. Au. p. 17—19. — [9]) Das. p. 20.

Hauses und Kirchleins erhielten dieselben am 11. Oktober 1483 von Abt Konrad in E. einen Empfehlungsbrief zur Sammlung von Beiträgen.[1]) — Nach der Reformation wurden um das Jahr 1540 die noch vorhandenen, inzwischen verarmten drei Schwesterhäuser im Alpthal (ohne das wahrscheinlich schon früher abgegangene in der hintern Au) zu einem einzigen in der vordern Au vereinigt,[2]) hierauf am 6. Juni 1600 der Bau eines neuen Altars und Betchors begonnen und am 8. Juni 1619 der Grundstein zu einem neuen Kloster gelegt, dessen Vollendung circa 1629 erfolgte.[3]) Es verbrannte sodann in der Nacht vom 1./2 Februar 1684, ward jedoch sofort wieder hergestellt, 1687 von den Schwestern bezogen und am 30. August des gleichen Jahres die zweite Klosterkirche von Abt Augustin II. in Einsiedeln zu Ehren aller Heiligen geweiht.[4]) Einen dritten Neubau derselben mit drei Altären weihte am 6. August 1882 Abt Basilius in E. und zwar die Kirche allen Heiligen, den Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit, Maria, Benedikt, Scholastika und allen Heiligen, den Altar auf der Männerseite den hl. Joseph und Johannn von Nepomuk und denjenigen auf der Weiberseite den hl. Michael und Anna.[5]) — Von den drei Glocken der Klosterkirche ist die größte 1761 und die kleinste 1762 von Ant. Brandenberg in Zug, die mittlere aber 1699 von Johann Füßli in Zürich gegossen.[6])

Muotathal, Franziskanerinnen, St. Joseph. Auf dem rechten Ufer der Muota, etwas unterhalb der Einmündung der Starzlen, unfern von der Pfarrkirche M., lebten schon um die Mitte des XIII. Jahrhunderts 10—16 Beginen beiderlei Geschlechts in einem Klösterlein beisammen. Aus einem alten Verzeichnisse der ersten Glieder dieser geistlichen Sammlung erhellt, daß die Mehrzahl derselben aus Basel, Zürich, Glarus und Schwyz stammte.[7]) Um das Jahr 1280 wurden sie von dem Kirchherrn des M. Thals, Hermann von Rüßegg, ermahnt, sich zu einer von der katholischen Kirche genehmigten Ordensregel zu bekennen, und entschlossen sich daher 1288, diejenige des hl. Franziskus anzunehmen;[8]) sie

---

[1]) Landolt Gesch. d. Jgfr. Kl. i. d. Au. p. 23. — [2]) Das. p. 25. — [3]) Das. p. 28, 33, 37. — [4]) Das. p. 45—47. — [5]) Stifts Arch E. — [6]) P. Odilo i. E. — [7]) G. F. VI, 98, 99. — [8]) Das. 99, 100.

wurden demzufolge wahrscheinlich schon damals, sicher aber 1340 dem Kloster dieses Ordens in Luzern unterstellt. Die erste Meisterin war 1288 Richenza Madin.[1]) Bruder Kuno von Veringen, Guardian zu Luzern, gab alsdann am 2. Februar 1344 der Sammlung in M. Gesetze.[2]) Am 7. November 1347 weihte der Konstanzische Generalvikar, Bruder Berchtold, die Kapelle derselben sammt einem Altar in der Ehre der hl. Maria, Franziskus, Klara und Johannes Baptist, setzte die jährliche Kirchweihfeier auf den Sonntag nach Franziskus, und ertheilte den Besuchern an gewissen Festen 80 Tage Ablaß von den auferlegten Kirchenstrafen.[3]) Schon am 13. April 1350 aber mußte der Konstanzische Suffragan Johannes wegen stattgefundener Entweihung Kapelle und Friedhof in M. rekonziliiren.[4]) — Die große Pestilenz im J. 1386, während der sich die Nonnen der Besorgung der Angesteckten widmeten, hatte ein Aussterben des ganzen Konvents zur Folge, und erst am 15. September 1448 geschah wieder eine Vergabung von 15 rh. Gl. an „gemeinen bruch und tisch und ze stür und besserung der pfruenden der Schwestern in der Sammenung zu M.“[5]) Eine abermalige Epidemie in den Jahren 1505—19, sowie die Reformation 1529 bewirkten Tod und Auswanderung der Nonnen, so daß das Kloster öde stand und die Gebäulichkeiten verfielen.[6]) Indeß lebte noch am 6. Dezember 1552 eine Klosterfrau in M.; denn der Rath von Schwyz beschloß damals, der Klostervogt zu Steinen solle der Klosterfrau zu M. etwa zwei Kronen geben, daß sie sich dann weiter möge erhalten.[7]) Erst 1577 ließ man die Kapelle ausbessern, und 1588 sandte der Provinzial des Franziskaner-Ordens zwei Schwestern aus dem Kloster im Bruch zu Luzern nach M., denen sich drei Jahre später noch eine dritte beigesellte. Zugleich legten fünf Luzernerinnen Profeß für M. ab.[8]) 1590 erhielten dieselben einen eigenen Kaplan und 1708 Beichtiger ihres Ordens.[9]) — In Folge wiederholter Ueberschwemmungen (1628 und 1637) war das Kloster baufällig und ein Neubau rathsam geworden. Es dachte deßhalb ernstlich daran, nach Küßnach überzusiedeln, und unterhandelte

---

[1]) G. F. IV, 279, 280, 323 u. 1. — [2]) G. F. VI, 102. — [3]) G. F. VI, 136. — [4]) Das. 137. — [5]) Das. 140. — [6]) Das. 105. — [7]) Schwyz. — [8]) Ratsbch. I, 120. — G. F. VI, 107. — [9]) Das. 120.

dießfalls mit dem Rathe in Schwyz. Dieser sandte 1640 eine Kommission nach K. zur Besichtigung einer geeigneten Baustelle, fand aber im März 1641 den Wegzug nicht für gut und rieth dem Kloster, es solle wegen der uralten Stiftung auf seinem bisherigen Grund und Boden bleiben. [1]) Der Neubau an einem sicheren, 120 Fuß von der Muota entfernten und 20' höher gelegenen Orte kam jedoch wegen vielfacher Bedenken der Schwestern erst 1684 auf Befehl des Provinzials zu Stande. Am 18. Mai jenes Jahres wurde der Grundstein zu dem neuen Klostergebäude gelegt, dieses 1691 von den Nonnen bezogen und am 19. Oktober 1693 die Kapelle dem hl. Joseph geweiht, der Hochaltar der hl. Familie, der nördliche (zugleich Muttergottes-Altar) den hl. Franziskus und Klara und der südliche den hl. Peter und Paul, sowie Anton von Padua. [2])

Bauliches: Die alte finstere Kapelle ohne Thürmchen mit hohem Dache dient nun den Schwestern als Begräbnißstätte. Den Hauptaltar ziert uraltes Schnitzwerk. Merkwürdig waren die noch in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts vorhandenen, seither aber verschwundenen Glasgemälde in dem engen Fenster hinter dem Hauptaltar, enthaltend die Wappen des Gotteshauses Rheinau 1344, der Stadt Zürich 1522, des Landammanns Johannes Gasser 1577, des Herrn Martin Degen und der Frau Kathri am Gwerd. [3]) — Ueber der Pforte des Wohngebäudes war der Zürcherschild, in Stein gehauen, sichtbar gewesen, woraus man muthmaßte, daß diese Stadt dem Kloster viel Gutes gethan habe. [4]) — Das Siegel des Konvents vom Jahr 1288 mit der Umschrift: † S. SORORVM. CONVĒTVS. JN. MVTETAL. zeigt die hl. Maria, stehend mit dem Jesuskinde auf dem linken Arm. [5])

Einsiedeln, in der hintern Au, Schwesternhaus. Desselben wird in den bereits (S. 100/1) erwähnten Urkunden von 1359 bis 1419 gedacht. Am 11. Dezember 1403 war Mutter desselben Agnes von Konstanz. [6]) Es scheint schon vor der Reformation abgegangen zu sein, da es circa 1540 bei der Vereinigung der übrigen Schwesternhäuser nicht mehr vorkömmt. [7])

---

[1]) Kstr. Arch. M. — G. F. VI, 112. — [2]) G. F. VI, 115. — [3]) G. F. VI, 101/2. — [4]) Lang G. R. I, 809. — [5]) G. F. VI, Taf. I, N. 1. — [6]) u. [7]) Landolt l. c. p. 17 u. 25, 26.

Einsiedeln in Albegg, Schwesternhaus. Es lag zu unterst im Alpthale, am östlichen Fuße des Katzenstricks, zur Rechten des Weges von dort nach E.,[1]) wird 1359 bis 1540 genannt, war nächst demjenigen in der vordern Au das bedeutendste, und stand auch in ökonomischer Beziehung am besten.[2]) Als Mutter desselben erscheint am 11. Dezember 1403 Anna Wißling, die ältere.[3]) Ihm allein vergabten am 26. Oktober 1430 drei Geschwister Murer im Balgrist bei Hirslanden 15 ℔ Pfg. aus ihrem väterlichen und mütterlichen Erbe, weil ihre Schwester Elli daselbst Gott diente.[4]) — Noch heute zeigen sich einige Trümmer von den Grundmauern des Gotteshauses A. in der Matte unterhalb des Gärtchens beim dortigen Bauernhause.[5])

Einsiedeln, zu Hagenrüti, Schwesternhaus zwischen Albegg und Bolzberg.[6]) Es theilte die Schicksale derjenigen in Albegg und Vorderau. Mutter desselben war 1403 Katharina.[7]) Am 4. Mai 1430 vermachte ihm Herr Konrad von Niederhofen, Leutpriester zu Riffersweil, falls seine Tochter Anna ihre Lebtage darin bleibt, 50 ℔.[8]) Seine Stätte ist nicht mehr bekannt.

Einsiedeln, im Dorfe, Schwesternhaus. Am 15. September circa 1419 setzte Bilgri Nussinger für seine Frau Anna auf einen Obst- und Weingarten vor dem Oberdorfthore in Zürich den Schwestern, welche gemeinlich „die willigen Armen" heißen, und sich am Orte Einsiedeln aufhalten, 1 Vrtl. Kernen, ebenso Margaretha Kilchmatterin, erstere auch den drei Schwesternhäusern in Albegg der vordern und hintern Au und letztere denjenigen in Hagenrüti, Albegg und der vordern Au je 1 Vrtl. Kernen.[9]) Laut Rechtsspruch vom 12. März 1450 waren von 50 vor die Hausthüre zu führenden Hölzern jährlicher Gült ab Kürisegg, jedes so groß, wie sie ein Roß gewöhnlich herzieht und so dick und lang, wie die Leute Holz kaufen, 20 dem Spital, 28 den Schwestern im Dorf, die man nennt die willigen Armen, und 2 dem Leutpriester in E. zu geben.[10]) Ihr Gotteshaus besteht aber nicht mehr.

Schwyz, Tschütschi, Waldbrüder 1366, siehe Seite 59.[11])

---

[1]) u. [2]) Das. 13, 20. 23 26. — [3]) Landolt l. c. p. 17. [4]) Sts. Arch. Zch. Kf. u. Gem. Brf. II, 52. — [5]) Landolt l. c. p. 13 u. 1. — [6]) Das. p. 13. — [7]) Landolt l. c. p. 185t — [8]) Sts. A. Z. K. u. G.B. II, 32. — [9]) Jahrzeitb. d. Prpst. Zch. — [10]) u. [11]) Morel, R. v. E. No. 828.

Schwyz, an der Herrengasse, Kapuziner, 1865 hl. Dreifaltigkeit, 1873 hl. Mariä Himmelfahrt.[1]) Nachdem die 1585 aufgenommenen Väter Kapuziner das ihnen 1586 auf dem Loo erbaute Klösterlein 1587 bis 1611 und 1614 bis 1619 bewohnt hatten,[2]) siedelten dieselben am 21. Oktober 1620 in das ihnen näher bei Schwyz errichtete neue Kloster an der Herrengasse über, und der Konstanzische Weihbischof Anton Tritt weihte am 20. Mai 1621 die Kirche zu Ehren der hl. Mariä Himmelfahrt, den Hochaltar der hl. Dreifaltigkeit, den zweiten Altar der Ablösung Christi vom Kreuze und den dritten den hl. Aposteln und den Heiligen aus dem Seraphischen Orden des hl. Franziskus.[3]) Das Glöcklein des K. Klosters wurde 1885 von Rüetschi in Aarau umgegossen.[4])

Art, Kapuziner, St. Zeno. Die Väter vom Orden des hl. Franziskus wurden laut Kirchgemeindsbeschluß 1655 angenommen, ihnen 1665 das nöthige Land von Jakob Weber geschenkt[5]) und die auf der Stelle der alten Pfarrkirche, resp. Kapelle St. Zeno erbaute Kirche sammt drei Altären, sowie das Kloster am 21. August 1667 von dem Konstanzischen Weihbischof Georg Sigismund in der Ehre der hl. Zeno, Maria u. a. H. m. geweiht.[6])

Das daselbst hängende Glöcklein trägt die Jahrzahl 1612.[7])

Schwanau, Einsiedelei auf einer Insel im Lowerzersee. Der Waldbruder Johannes Linder aus Franken erhielt 1680 oder 1681 vom Landrathe in Schwyz die Erlaubniß, daselbst eine Einsiedelei zu errichten, und erbaute daneben die 1684 geweihte Kapelle. (Vgl. S. 89.)[8])

Rigi-Klösterli, Kapuziner-Hospitium Maria zum Schnee. Für den Priester, welcher in der gleichnamigen Kapelle (S. 50) den Gottesdienst an Sonn- und Festtagen halten sollte, wurde dabei ein hölzernes Häuschen (Hospitium) aufgeführt und diese Berg-Mission den Vätern Kapuzinern in Art übertragen.[9]) Wegen des mühsamen und besonders zur Winterszeit gefährlichen Wegs erweiterte man das Hospitium zur Wohnung für mehrere Kapu-

[1]) Cat. fr. o. m. p. 11. — [2]) Siehe Seite 163. — [3]) Lang G. R. I, 796. — [4]) Kälin. — [5]) Kyd, Gesch. v. Art, Mspt. v. — Mülinen H. S. II, 34. — [6]) Lang. G. R. I, 806. — [7]) Mitth. v. P. Guardian Mich. Aug. i. A. — [8]) Lang G. R. I, 814. — Dettling Sch. Ch. p. 142. — [9]) G. F. XV, 124.

ziner, und es verweilten darin 1715 ein Superior und drei Väter vom Sommer bis zum Spätherbst.[1] Allein erst 1775 hielten sich diese auch im Winter dort auf, und es blieben allmälig einige Haushaltungen das ganze Jahr hindurch um die Kapelle wohnhaft. Der Superior hat nunmehr in der Regel bloß einen Gehülfen, (socius) bei sich, und verwaltet gemäß Vollmacht des päpstlichen Legaten Passionni, datirt 25. August 1728, auch die Pfarrgeschäfte in der Umgebung des Hospitiums, ohne Taufe und Begräbniß.[2]

Gersau. Ein Waldbruderhäuschen, wovon kürzlich noch Spuren vorhanden waren, bestand 1730 zwischen Kindlimord und Langenmatt.[3]

Schwyz, Jesuiten, Mariahilf. Am 15. Mai 1836 beschloß die Landsgemeinde von Schwyz, die Jesuiten zur Gründung eines Kollegiums ihres Ordens am Hauptorte des Kantons einzuladen, und am 16. August gleichen Jahres überließ der Kirchenrath von Schwyz denselben unmaßgeblich das Klösterlein am Loo sammt Zubehörden,[4] ebenso am 23. gl. M. der Verwaltungsrath beider Korporationen in Schwyz das Schulhaus auf der Hofmatt bis zur Einrichtung eines gehörigen Lehrgebäudes.[5] Im November 1836 wurde alsdann der Brüelhof (unterhalb des Dorfes Sch.) um 30000 Gl. für die Jesuiten gekauft[6] und nachdem theils durch freiwillige Beiträge, theils durch Bildung eines Aktienvereins die nöthigen Geldmittel zusammen gebracht worden, am 25. Juli 1841 die feierliche Grundsteinlegung für die neu zu erbauende Kirche des Kollegiums und das Pensionats-Gebäude durch den Abt Cölestin von Einsiedeln vorgenommen, auch 1844 von den Jesuiten bezogen.[7] Allein schon im November 1847 erfolgte aus Anlaß des Sonderbundskriegs die Flucht derselben,[8] die Plünderung des Kollegiums und die Zerstörung des Inneren der Kirche, sowie durch die Bundesverfassung von 1848 die Verbannung der Jesuiten aus dem ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft. Die Gebäude des Kollegiums in Sch. standen nun mehrere Jahre lang leer, bis 1851 die Theodosianische Lehranstalt darin eröffnet und durch die Bemühungen des P. Theodosius

---

[1]) G. F. XV, p. 130 u. 131. — [2]) G. F. XV, p. 132. — [3]) Kamenzind Gesch. d. Pfr. G. p. 119. — [4])—[5]) Dettling Sch. Ch. p. 172. — [6]) Kälin. — [7])—[8]) Dettling l. c. p. 172.

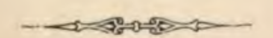
Florentini in den 1860r Jahren der ganze linke Flügel des Kollegiums-Gebäudes errichtet wurde.[1]) — Die drei Glocken der Kirche verfertigte 1869 Jakob Keller in Zürich.

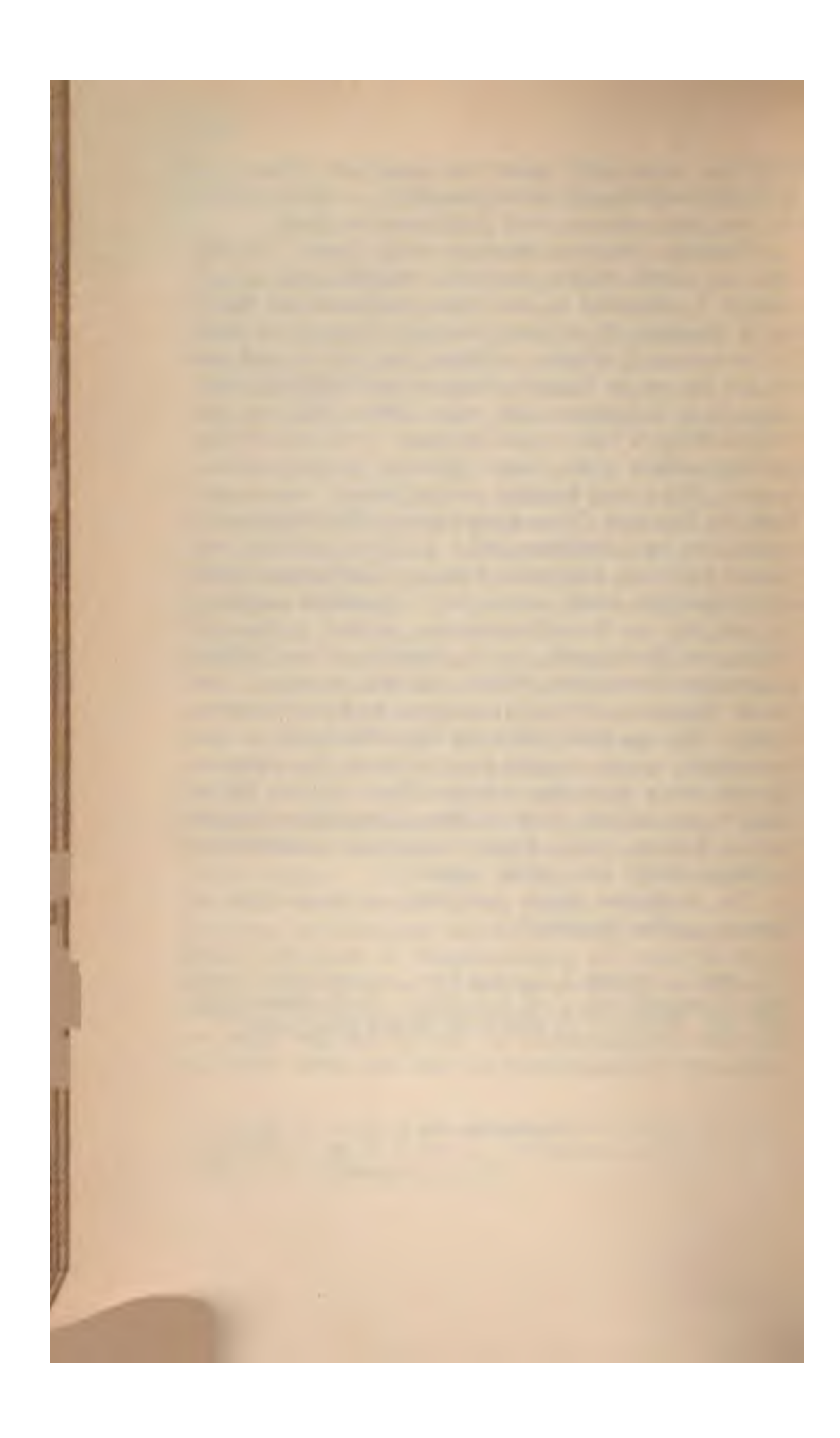
Ingenbohl, barmherzige Schwestern vom hl. Kreuze. Auf dem 1855 um 45,000 Gulden angekauften Niggischen Hofe zu J.[2]) errichtete P. Theodosius da, wo früher wahrscheinlich die Kapelle des hl. Pantaleon (S. 36) stand, aber nach Erbauung der Kirche St. Leonhard zu J. allmälig in Abgang kam, 1857/8 zuerst eine Kirche, die am 31. Dezember 1858 von dem bischöflichen Kommissar zu J. eingesegnet und am 4. Oktober 1860 von dem Diözesan-Bischof in Chur eingeweiht wurde.[3]) Das erste Klostergebäude entstand in den Jahren 1857—64, und ward alsdann erweitert 1873/4 durch Anfügung zweier Flügel,[4]) ferner 1877 durch den Bau eines Ökonomiegebäudes (Elisabethenhaus),[5]) endlich 1888 durch Aufführung des s. g. Theresianums, welches als Pensionat, Lehrerinnen-Seminar, Taubstummen-Anstalt und Damen-Asyl benutzt werden soll,[6]) Inzwischen geschah am 11. Juli 1878 die Grundsteinlegung zu einer größeren Kirche im Rundbogenstil, da die bisherige für das zahlreich angewachsene Personal des Instituts nicht mehr hinreichte;[7]) und am 25. November 1880 die Einweihung durch den Bischof von Basel.[8]) Die neue Kirche besteht aus einem Mittelschiffe und zwei Seitenschiffen, in denen die beiden Kapellen der hl. Franziskus und Elisabeth mit je einem Altar und einer Statue derselben sich befinden,[9]) und aus dem durch ein Gitter abgeschlossenen Chore, das den Hochaltar des hl. Kreuzes[10]) und zwei Seitenaltäre der hl. Mutter Gottes und Joseph enthält.[11])

Im Kirchthurme hängen drei 1863 von Konrad Zoller in Biberach gegossene Glocken.[12])

---

[1]) Kälin. — [2]) Gesch. v. Ingenbohl 1888. p. 40, 51/2, 98/9. — [3])—[5]) Gesch. v. Ingenbohl 1888, p. 40, 51/2, 98/9. — [6])—[11]) Daselbe p. 112, 100/1, 105, 107, 112. — [12]) Mitth. v. Hr. Fürsprech Styger in Sch.





Die
Pfarrkirche in Beggenried.

Von

Anton Odermatt, Kaplan in Stans.



Die Gemeinde Beggenried,[1] wie sie heute im Volksmunde lautet, liegt mit ihrem ansehnlichen Dorfe und schönen Kirche sehr malerisch am Ufer des Vierwaldstätter-Sees hingebettet. Links und rechts über den See bietet sich die reizendste Aussicht auf die umliegenden Berge und Abhänge derselben dar. Sie ist ein heimeliger Ort der Urschweiz. Ihre reizende Lage aber ist durch die verheerenden Wildbäche oft sehr gefährdet, und sie hat im Laufe der Zeit manche Verwüstung und großen Schaden erlitten. Selbst die Kirche ruht nicht auf sicherm Boden.

In früherer Zeit, wo das gegenwärtige Gemeindewesen noch nicht entwickelt war, war die Gegend von Beggenried in mehrere Weiler geschieden. In einer Urkunde aus dem Jahre 1348 werden dieselben Iseringen, Niderdorf, Nätschrieden[2]) und Begenriet genannt.[3]) Da wo jetzt die Dorfschaft liegt und die Kirche steht, hieß es Buccinried (Beggenried), an das lehnte sich Isenringen.[4]) Retschrieden, unterhalb der Kapelle Nidli liegend, wo die alte und neue Landstraße sich trennen, auch Nasrieden in Mettendorf (1178) genannt, ist ein verschollener Name und heißt gegenwärtig Niderdorf. Landammann Melchior Leu († 1675) berichtet von zwei Burgställen, welche er noch gesehen, und die zu Isenringen und

---

[1]) Wird urkundlich 1178 Buccinried, 1323 Beggenriet, 1486 Beggenrit, 1500 Bekenriet, 1545 Beckenried genannt. Das Etymologische hierüber siehe Geschichtsfr. XX, 255.

Da Buccinried sprachlich unmöglich in Beggenried übergehen kann, so scheint erstere Schreibung (Geschichtsfreund XVII, 248) auf einem Irrthum zu beruhen. Der Name Beggenried verdankt, wie Beggenhofen, Beggingen, Beggendorf einem Ansiedler Beggo den Ursprung. Die Schreibweise Beckenried hat keine Berechtigung. (Die Redaktion.)

[2]) 1256 Rezriet, 1262 Reschrieden, 1275 Rechenriet, 1315 Retschrieden geschrieben.

[3]) Siehe Geschichtsfr. XXIV, 320—23.

[4]) 1178 Hisaneringen genannt.

Retschrieden gestanden. Ein Walter von Retschrieden erscheint 1256 im Archiv Engelberg und ein Heinrich von Iseringen 1262 in der Genossenlade Beggenried. Beggenried hat seine geschichtliche Bedeutung auch dadurch erhalten, weil daselbst oft besondere und allgemeine Tagleistungen der Eidgenossen abgehalten worden sind, z. B. 1423, 1424, 1438, 1446 u. s. w. (Eidg. Abschiede.)

Wir behandeln im Folgenden die Kirche, die Pfründen, Abkurung von der Mutterkirche Buochs, die Pfrundherren, Weihungen, Abläße, Glocken.

1

Die Kirche St. Heinrich.

Die Kirche St. Heinrich in Beggenried war bis 1631 nur eine Filialkirche von Buochs, wie wir später darthun werden. Um welche Zeit daselbst eine erste Kapelle errichtet worden ist, liegt kein Bericht vor. Nur soviel ist gewiß, daß bereits im Jahre 1323 dort eine Kapelle, dem hl. Kaiser Heinrich geweiht, gestanden ist. In diesem Jahre nämlich ertheilten sechs Bischöfe von Avignon aus derselben reiche Abläße. [1]) Dieses geschah zur Zeit des Schisma's (1305—1417) unter Papst Johannes XXII. (1315 bis 1334), da die Päpste unter französischem Einflusse in Avignon wohnten. Ein Pergamentstreif, der dem Ablaßbrief angeheftet ist, berichtet, daß die Kapelle in den Besitz eines reliquum sancti Heinrici Imperatoris und anderer Heiligen gekommen sei.

Bereits 1487 mit einer Pfründe versehen, erhielt die Kapelle die Begünstigung eines eigenen Taufsteins, welcher im Jahre 1580 durch den Bischof von Konstanz eingeweiht wurde. [2]) Auch in materieller Beziehung erhielt St. Heinrich Zuwachs. Seiner Zeit war ein Blasius Moor von hoher Obrigkeit um die bedeutende Summe von 422 Gulden zu Gunsten der Gotteshäuser des Landes bestraft worden. Am 16. Hornung 1597, als Moor bereits gestorben war, verordnete der Wochenrath, daß die Vögte der Kinder des Verstorbenen, nämlich Balthasar Singer und Hans Honegger, der Kapelle St. Heinrich 300 Gulden von dieser Straf-

---

[1]) Siehe Anhang No. 1.
[2]) Siehe Anhang No. 14

summe aushändigen sollen.[1]) Eine solche Summe kam den Bewohnern von Beggenried sehr erwünscht. Diese hatten eben um diese Zeit den Kapellbau vor, oder dieser war vielleicht der Vollendung nahe. Denn am 19. Heumonat 1598 weihte der päpstliche Legat dieselbe ein zur Ehre der heiligen Heinrich und Andreas.[2]) Ein Jahr später (1599) wird vom gesessenen Landrathe ein Vermächtniß des Heinrich Schilliger an Kirchen, Kapellen und an den Spital, bestehend in 1100 Pfd. Kapital, gut geheißen, wovon der Kirche Beggenried 100 Pfd. zufielen.

Bei dem furchtbaren Erdbeben im Jahre 1601, besonders in der Gegend des Vierwaldstätter-Sees, wurde die Kirche fast ganz zerstört und mußte beinahe neu aufgeführt werden, worauf der apostolische Legat 1604 zwei Nebenaltäre weihte.[3])

Im Jahre 1614 erhob sich ein Streit betreff eines Stückes Wald, „Ambauen-Wald“ genannt, welcher unterhalb des Schwiebogens lag und dem Jakob Ambauen sel. gehörte. Dessen Erben wollten begreiflich diesen Wald an sich ziehen. Es bestand aber ein Testament des Verstorbenen, daß dieser Wald dem Geschlechte Ambauen „männlichen Stammes“ zufallen solle; wenn aber das Geschlecht Ambauen männlicherseits aussterbe, so solle der Wald St. Heinrich in Beggenried eigen sein. Nun aber wollten die Schwiegersöhne des vorgenannten Jakob Ambauen, Niklaus und Jakob Christen, auch Fähndrich Jakob Stalder, im Namen ihrer Frauen den Wald erben. Weil über dieses Testament keine Schrift vorlag, und die Kirche St. Heinrich durch Niemanden vor Gericht vertreten war; so urtheilte dasselbe dahin: Daß dieser Wald unter die Erben vertheilt, dabei aber auch St. Heinrich „in gutem Andenken“ behalten werde; würde dieß nicht geschehen, so soll innerhalb nächster Monatsfrist Recht darum walten.[3])

Eine andere Rechtsfrage kam den 14. Januar 1616 vor das geschworne Gericht. Heinrich Imhof war zur Zeit des Kirchen- oder Kapellenbaues um 1598 Bauführer, und versetzte einem Jakob Am-

[1]) Landsg.-Protokoll I, 330. Geldstrafen zu Gunsten der Kirchen und Kapelle in Nidwalden waren sehr häufig.

[2]) Siehe Anhang No. 15. Auffallender Weise nennt der Weihbrief die Kirche „de Becharetto.“

[3]) Kirchenarchiv Beggenried.

bauen 400 Pfd. Kapital an ein Anleihen von 100 Gulden, welche er an den Kirchenbau verwendete. Die Söhne des Heinrich Imhof, Fähndrich Kaspar und übrige Brüder, behaupten gegen die Kirch- oder Kapellgenossen von Beggenried, daß diese 400 Pfd. weder ihrem Vater noch ihnen zurückgestellt worden seien, und verlangen daher, daß die genannten Genossen ihnen diesen Gültbrief lösen und einhändigen sollen. Allein das geschworne Gericht befahl, daß, weil dieser Streitgegenstand etwas dunkel sei, beide Parteien einen Mann von der Obrigkeit zu sich nehmen, welche dann die Rechnungen der Kapelle, des Jakob Anbauen und des Fähndrichs Imhof sel. durchgehen, und nachher dem Gerichte Bericht abstatten.[1])

Den 2. April 1664, als die Kirchenverwaltung noch Schulden zu decken hatte und daher Steuer nothwendig wurde, belegten die Genossen auch die Beisäßen mit derselben. Gegen diese Besteuerung erhoben sich im Namen der Beisäßen Johannes Wamscher, Karl Z'mos und Walter Schriber und erschienen dann vor Gericht gegen die Genossen, welche durch Landvogt Niclaus Murer, Kirchmeier Wolfgang Käsli und Job Käsli vertreten waren. Die Steuer, welche den Beisäßen auferlegt wurde, betrug 1 Gulden. Der Richter fand es ganz billig, daß die Beisäßen „den aufgelegten Vfflag oder stür bezalen sollen.“ [2])

Die Kirche kam für und für in bedeutenden Zerfall und bedurfte der Reparatur, und das nicht am wenigsten durch die Erschütterung des großen Erdbebens vom J. 1601. Am 25. April 1672 wählte die Kirchgemeinde eine Baukommission in den Personen des Baumeisters Melchior Kaiser und des Ritters Melchior Leu, welchen Pfarrer Kaspar Muff, Kaplan Kaspar Barmettler, Landvogt Niklaus Murer, Kirchmeier Wolfgang und Urban Gander beigegeben wurden. Diese Kommission nahm in den Bauplan auf: Die Erstellung eines neuen Dachstuhls; die Versetzung des Choraltars bis zur Chormauer, wodurch das Fenster hinter dem Altare geschlossen werde; ringsum Erhöhung der Kirchenmauer mit Gesims, Friesen und Stuckatur; „item das Chor Vnderhalb dem gewelb mit banden Vm Vnd Vm von frischen benderen die Muren zue versicheren, woll solle gebunden werden; item der Chorbogen

---

[1]) Geschwornengerichtsprotokoll Nidwalden.
[2]) Urtheilsbrief im Kirchenarchiv Beggenried.

Die Gemeinde Beggenried,[1]) wie sie heute im Volksmunde lautet, liegt mit ihrem ansehnlichen Dorfe und schönen Kirche sehr malerisch am Ufer des Vierwaldstätter-Sees hingebettet. Links und rechts über den See bietet sich die reizendste Aussicht auf die umliegenden Berge und Abhänge derselben dar. Sie ist ein heimeliger Ort der Urschweiz. Ihre reizende Lage aber ist durch die verheerenden Wildbäche oft sehr gefährdet, und sie hat im Laufe der Zeit manche Verwüstung und großen Schaden erlitten. Selbst die Kirche ruht nicht auf sicherm Boden.

In früherer Zeit, wo das gegenwärtige Gemeindewesen noch nicht entwickelt war, war die Gegend von Beggenried in mehrere Weiler geschieden. In einer Urkunde aus dem Jahre 1348 werden dieselben Jseringen, Niderdorf, Rätschrieden[2]) und Begenriet genannt.[3]) Da wo jetzt die Dorfschaft liegt und die Kirche steht, hieß es Buccinried (Beggenried), an das lehnte sich Jsenringen.[4]) Retschrieden, unterhalb der Kapelle Nidli liegend, wo die alte und neue Landstraße sich trennen, auch Rasrieden in Mettendorf (1178) genannt, ist ein verschollener Name und heißt gegenwärtig Niderdorf. Landammann Melchior Leu († 1675) berichtet von zwei Burgställen, welche er noch gesehen, und die zu Jsenringen und

---

[1]) Wird urkundlich 1178 Buccinried, 1323 Beggenriet, 1486 Beggenrit, 1500 Bekenriet, 1545 Beckenried genannt. Das Etymologische hierüber siehe Geschichtsfr. XX, 255.

Da Buccinried sprachlich unmöglich in Beggenried übergehen kann, so scheint erstere Schreibung (Geschichtsfreund XVII, 243) auf einem Irrthum zu beruhen. Der Name Beggenried verdankt, wie Beggenhofen, Beggingen, Beggendorf einem Ansiedler Beggo den Ursprung. Die Schreibweise Beckenried hat keine Berechtigung. (Die Redaktion.)

[2]) 1256 Rezriet, 1262 Reschrieden, 1275 Rechenriet, 1315 Retschrieden geschrieben.

[3]) Siehe Geschichtsfr. XXIV, 320—23.

[4]) 1178 Hisaneringen genannt.

Retschrieden gestanden. Ein Walter von Retschrieden erscheint 1256 im Archiv Engelberg und ein Heinrich von Isteringen 1262 in der Genossenlade Beggenried. Beggenried hat seine geschichtliche Bedeutung auch dadurch erhalten, weil daselbst oft besondere und allgemeine Tagleistungen der Eidgenossen abgehalten worden sind, z. B. 1423, 1424, 1438, 1446 u. s. w. (Eidg. Abschiede.)

Wir behandeln im Folgenden die Kirche, die Pfründen, Abkurung von der Mutterkirche Buochs, die Pfrundherren, Weihungen, Ablässe, Glocken.

1

Die Kirche St. Heinrich.

Die Kirche St. Heinrich in Beggenried war bis 1631 nur eine Filialkirche von Buochs, wie wir später darthun werden. Um welche Zeit daselbst eine erste Kapelle errichtet worden ist, liegt kein Bericht vor. Nur soviel ist gewiß, daß bereits im Jahre 1323 dort eine Kapelle, dem hl. Kaiser Heinrich geweiht, gestanden ist. In diesem Jahre nämlich ertheilten sechs Bischöfe von Avignon aus derselben reiche Ablässe.[1] Dieses geschah zur Zeit des Schisma's (1305—1417) unter Papst Johannes XXII. (1315 bis 1334), da die Päpste unter französischem Einflusse in Avignon wohnten. Ein Pergamentstreif, der dem Ablaßbrief angeheftet ist, berichtet, daß die Kapelle in den Besitz eines reliquum sancti Heinrici Imperatoris und anderer Heiligen gekommen sei.

Bereits 1487 mit einer Pfründe versehen, erhielt die Kapelle die Begünstigung eines eigenen Taufsteins, welcher im Jahre 1580 durch den Bischof von Konstanz eingeweiht wurde.[2] Auch in materieller Beziehung erhielt St. Heinrich Zuwachs. Seiner Zeit war ein Blasius Moor von hoher Obrigkeit um die bedeutende Summe von 422 Gulden zu Gunsten der Gotteshäuser des Landes bestraft worden. Am 16. Hornung 1597, als Moor bereits gestorben war, verordnete der Wochenrath, daß die Vögte der Kinder des Verstorbenen, nämlich Balthasar Singer und Hans Honegger, der Kapelle St. Heinrich 300 Gulden von dieser Straf-

---

[1]) Siehe Anhang No. 1.
[2]) Siehe Anhang No. 14

summe aushändigen sollen.[1]) Eine solche Summe kam den Bewohnern von Beggenried sehr erwünscht. Diese hatten eben um diese Zeit den Kapellbau vor, oder dieser war vielleicht der Vollendung nahe. Denn am 19. Heumonat 1598 weihte der päpstliche Legat dieselbe ein zur Ehre der heiligen Heinrich und Andreas.[2]) Ein Jahr später (1599) wird vom gesessenen Landrathe ein Vermächtniß des Heinrich Schilliger an Kirchen, Kapellen und an den Spital, bestehend in 1100 Pfd. Kapital, gut geheißen, wovon der Kirche Beggenried 100 Pfd. zufielen.

Bei dem furchtbaren Erdbeben im Jahre 1601, besonders in der Gegend des Vierwaldstätter-Sees, wurde die Kirche fast ganz zerstört und mußte beinahe neu aufgeführt werden, worauf der apostolische Legat 1604 zwei Nebenaltäre weihte.[3])

Im Jahre 1614 erhob sich ein Streit betreff eines Stückes Wald, „Ambauen-Wald" genannt, welcher unterhalb des Schwiebogens lag und dem Jakob Ambauen sel. gehörte. Dessen Erben wollten begreiflich diesen Wald an sich ziehen. Es bestand aber ein Testament des Verstorbenen, daß dieser Wald dem Geschlechte Ambauen „männlichen Stammes" zufallen solle; wenn aber das Geschlecht Ambauen männlicherseits aussterbe, so solle der Wald St. Heinrich in Beggenried eigen sein. Nun aber wollten die Schwiegersöhne des vorgenannten Jakob Ambauen, Niklaus und Jakob Christen, auch Fähndrich Jakob Stalder, im Namen ihrer Frauen den Wald erben. Weil über dieses Testament keine Schrift vorlag, und die Kirche St. Heinrich durch Niemanden vor Gericht vertreten war; so urtheilte dasselbe dahin: Daß dieser Wald unter die Erben vertheilt, dabei aber auch St. Heinrich „in gutem Andenken" behalten werde; würde dieß nicht geschehen, so soll innerhalb nächster Monatsfrist Recht darum walten.[3])

Eine andere Rechtsfrage kam den 14. Januar 1616 vor das geschworne Gericht. Heinrich Imhof war zur Zeit des Kirchen- oder Kapellenbaues um 1598 Bauführer, und versetzte einem Jakob Am-

---

[1]) Landsg.-Protokoll I, 330. Geldstrafen zu Gunsten der Kirchen und Kapelle in Nidwalden waren sehr häufig.

[2]) Siehe Anhang No. 15. Auffallender Weise nennt der Weihbrief die Kirche „de Becharetto."

[3]) Kirchenarchiv Beggenried.

gottes Ampel zu Beggenried vertestamentirt worden, soll vor dem nechsten Landt Raht ein Anzug geschehen." [1])

Der schon lange gehegte Gedanke an den Bau einer neuen Kirche fand immer mehr Leben, und wurde in dem Jahre 1786 endlich zum Beschluß erhoben. Der Bischof von Konstanz erlaubte den 23. Okt. 1786 die Schleißung der alten Kirche, die Grundsteinlegung zur neuen durch den Ortspfarrer Kaspar Käslin, und sodann die Arbeit zur Beschleunigung des Baues an Sonn- und Feiertagen, ausgenommen die höheren Festtage. [2]) Dazu kam dann noch die Erlaubniß des hohen Landrathes, welcher überdieß den Landessäckelmeister und den Rathsherrn Gröbli beauftragte, nach Gutfinden 100 bis 140 Tannen aus dem oberkeitlichen Brennwald auf Emmetten zu bezeichnen. [3])

Doch wie es nicht selten der Fall ist, auch hier wurde erbittert gestritten, und zwar über den Platz, wo die Kirche gebaut werden sollte. Schon am 15. Oktober berichteten Statthalter Zelger und Landessäckelmeister Wagner dem wohlweisen Rathe, daß wegen dem Bauplatze zur neuen Kirche verschiedene Ansichten in der Gemeinde walten: 19 Stimmen wollten den Entscheid hierüber der Obrigkeit überlassen, 65 Stimmen ihn dem geschwornen Gerichte anheimstellen, 141 nochmal abstimmen oder auf dem alten Platze bauen. Es handelte sich nämlich darum, ob man auf dem neuen Platze im „Unterscheid", der inzwischen mit einiger „List ermehret" worden, oder auf dem „Ambauenplatz" bei der alten Kirche bauen wolle. Am 25. August wurde diese Streitfrage endlich vor das geschworne Gericht gebracht, welches sich den 18. Oktober versammelte. Es erschienen vor demselben Kirchmeier Käslin, Genossenvogt Meinrad Föller und Kirchmeier Balthasar Käslin sammt Mithaften mit Fürsprech Franz Alois Würsch. Diese glaubten, daß der Unterscheidplatz der passendere, bequemere, trockenere und sogar vor Ueberflutungen sicherere Platz sei, als der Ambauenplatz; im Jahre 1674 bei einem Erdbeben sei ein

---

[1]) Wochner.-Protokoll XXXI. 195. Laut Nidwaldner Gesetz von damals durfte keine Gült oder Kapitalbrief an Kirchen- oder Gotteshäuser testirt werden.

[2]) Kirchenarchiv.

[3]) Landesgem.-Protok. X. 278 u. 293.

von dem gloggenthurm bis an die Kirchenmuren mit einer ysenen durchgenden stangen, die beydersyts in eicherne Höltzer soll ingemuret sin äbenmässig solle gebunden werden; item das gewelb der Kirche Vnder dem Tachstuol mit gesagten Latten von Gyps vergossen werden zlassen." [1]) Zur Ausführung dieses Bauplanes versprach der Wochenrath 50 Gulden beizusteuern. [2]) Dieses Bauprojekt scheint nicht ausgeführt worden zu sein, sondern es trat an dessen Stelle der Plan zu einem Neubau der Kirche in den Vordergrund und wurde erst 1787 ausgeführt, wie wir bald näher hören werden.

Unterdessen waltete ein scharfer Untersuch wegen abhanden gekommenen Kirchen- und Pfründegülten. Nach bereits schon gepflogenen Verhören hierüber befahl der Wochenrath am 4. Juni 1764, daß Johann Rudolf Murer berichtsweise verhört werde, wie es sich mit der sogenannten Oelgült verhalte, und nachgehends auch Gesandter Hans Jost Mathias Käslin und Gesandter Melchior Stalder einvernommen werden, wo die Kirchengülten hingekommen, wann und wozu, ob, mit welcher Erlaubniß und wie viele Gülten aus dem Kirchenlad genommen, versetzt und wiedereingelöst worden seien. [3]) Nach einvernommenen Kundschaften wurden Hans Jost, Mathias Käslin, Gesandter Melchior Stalder und Peter Achermann vor den Wochenrath d. 18. Juni geladen. Die Vorgeladenen aber stellten das bittliche Ansuchen, man möchte ihnen mit der persönlichen Stellung verschonen, was ihnen begünstigt ward, doch mit der ernsten Rüge, „das ihr gethanes Vndernemmen, in betreff sye das ohne die Erforderliche Erlaubniß Kirchen- undt pfruondtgülthen Verenderet und verschlechteret haben, nit zu beloben seye, sonderen solches nit hetten underfangen sollen, dahero erkennt, das sye diejenige gülthen, welche aus dem Kirchenlad genommen worden, wiederum in natura in das Kirchenlaad einlegen, Vnd überhin ihres Vndernemmens halber sambtlichen drey Lagel wein von guoter qualitet denen V. V. Capucineren geben sollen. Wegen der sogenanthen öhlgülth, welche wider articul an die Mutter-

---

[1]) Kirchenarchiv Beggenried.
[2]) Räth- und Landl.- Protok. XVII. 105.
[3]) Wochenrathsprotokoll XXXI. 193.

gottes Ampel zu Beggenried vertestamentirt worden, soll vor dem nechsten Landt Raht ein Anzug geschehen.“ [1])

Der schon lange gehegte Gedanke an den Bau einer neuen Kirche fand immer mehr Leben, und wurde in dem Jahre 1786 endlich zum Beschluß erhoben. Der Bischof von Konstanz erlaubte den 23. Okt. 1786 die Schleißung der alten Kirche, die Grundsteinlegung zur neuen durch den Ortspfarrer Kaspar Käslin, und sodann die Arbeit zur Beschleunigung des Baues an Sonn- und Feiertagen, ausgenommen die höheren Festtage. [2]) Dazu kam dann noch die Erlaubniß des hohen Landrathes, welcher überdieß den Landesseckelmeister und den Rathsherrn Gröbli beauftragte, nach Gutfinden 100 bis 140 Tannen aus dem oberkeitlichen Brennwald auf Emmetten zu bezeichnen. [3])

Doch wie es nicht selten der Fall ist, auch hier wurde erbittert gestritten, und zwar über den Platz, wo die Kirche gebaut werden sollte. Schon am 15. Oktober berichteten Statthalter Zelger und Landesseckelmeister Wagner dem wohlweisen Rathe, daß wegen dem Bauplatze zur neuen Kirche verschiedene Ansichten in der Gemeinde walten: 19 Stimmen wollten den Entscheid hierüber der Obrigkeit überlassen, 65 Stimmen ihn dem geschwornen Gerichte anheimstellen, 141 nochmal abstimmen oder auf dem alten Platze bauen. Es handelte sich nämlich darum, ob man auf dem neuen Platze im „Unterscheid“, der inzwischen mit einiger „List ermehret“ worden, oder auf dem „Ambauenplatz“ bei der alten Kirche bauen wolle. Am 25. August wurde diese Streitfrage endlich vor das geschworne Gericht gebracht, welches sich den 18. Oktober versammelte. Es erschienen vor demselben Kirchmeier Käslin, Genossenvogt Meinrad Föller und Kirchmeier Balthasar Käslin sammt Mithaften mit Fürsprech Franz Alois Würsch. Diese glaubten, daß der Unterscheidplatz der passendere, bequemere, trockenere und sogar vor Ueberflutungen sicherere Platz sei, als der Ambauenplatz; im Jahre 1674 bei einem Erdbeben sei ein

---

[1]) Wochner.-Protokoll XXXI. 195. Laut Nidwaldner Gesetz von damals durfte keine Gült oder Kapitalbrief an Kirchen- oder Gotteshäuser testirt werden.

[2]) Kirchenarchiv.

[3]) Landesgem.-Protok. X. 278 u. 283.

großes Stück Land sammt einem Hause in den See versunken; der Unterscheidplatz sei einhellig zum Bauplatz angenommen worden u. s. f. Dagegen wurde von Kirchmeier Jos. Anton Achermann, des Raths, Zunftmeister Hans Josef Amstad, Viktor und Josef Käsli, assistirt durch Landesfürsprech Franz Alois Käslin erwidert: Daß der Ambauenplatz viel wohlfeiler sei, weil auf dem Unterscheidplatz neue Pfründehäuser erbaut und Land für einen Friedhof und Gärten angekauft werden müßten; auch der Unterscheidplatz sei im Jahre 1740 u. 1745 vom Lielibach „übersaret" und dort sogar Häuser weggeschwemmt worden; bei der Aufnahme der Stimmen habe seinerzeit das Mehr für den Ambauenplatz resultirt. Beidseitig wurden verschiedene andere sich sogar widersprechende Allegationen gemacht. Hierauf wird durch Urtheil dahin entschieden, daß die neue Kirche auf den von Jakob und Andreas Ambauen erkauften Platze (Ambauenplatz) und laut vorgelegtem Akkord erbaut werden soll. Nebstdem wird den Beggenriedern Friede, Liebe und Einigkeit empfohlen, um mit den Steuern, Frohndiensten und Herschaffung des Baumaterials möglichst schnell vorwärts zu kommen. [1])

Die Gemüther beruhigten sich. Im Jahre 1790 ward zum Bau geschritten. Die alte Kirche konnte kaum mehr die Hälfte der Kirchgänger fassen. Die Kosten ohne die vielen Frohndienste betrugen über 35,000 Gulden. [2]) Begreiflich konnten die Baukosten bei Vollendung des Baues nicht zugleich getilgt werden. Die Obrigkeit selbst bewarb sich im Auslande um eine Beisteuer an die Kosten. In einem Schreiben an Solothurn betont sie vorzüglich die betrübte Lage der Gemeinde, indem sie anführt, daß diese in den Jahren 1738, 1740, 1745, 1750, 1754 u. 1764 durch die Verheerung der dortigen Wildbäche einen Schaden von 114,796 Gulden erlitten habe. Wie viel von auswärts an Beisteuern geflossen, ist unbekannt. [3]) Nebstdem war Beggenried genöthigt, bei der Obrigkeit die Erlaubniß zu erwirken, eine bedeutende Parzelle Genossenwald im Hergis zu schlagen, und das Holz in oder

---

[1]) Kirchenarchiv Beggenried.
[2]) Kirchenlade.
[3]) Kirchenlade Beggenried

außer Land an die Baukosten zu verwerthen. Diese Erlaubniß wurde bereitwilligst gegeben. [1])

Als aber die Beggenrieder einen Bettelbrief in die reformirten Orte verlangten, erwiederte ihnen der Landrath untrem 12. März 1792: „Dem anverlangen der kirchgenossen von Beggried in die reformirte stände an ihre kirche zu heischen, ist in ansehung das schriben nicht nach der wahrheit concipirt und wider Ehr und ansehen lauffe, abgesagt und abgeschlagen worden.“ [2])

Im Jahre 1803 erstand ein neues Pfarr- und Schulhaus mit einem Kostenaufwand von 3000 Gulden. [3])

Später wurde die Kirche mit einer prächtigen Orgel versehen, und erst in letzterer Zeit prachtvoll renovirt und ein neues harmonisches Geläute angeschafft. Ueber letzteres später etwas näheres.

Zur Rechten beim Eingang in die Kirche sieht man die Grabplatte des Ritters und Landesfähndrichs Jakob Stalder; sie trägt in halb erhabener Arbeit ein Kreuz, von dem leeren Grabtuch umschlungen. Neben dem Querbalken prangen links und rechts die Ritterzeichen des hl. Grabs und des goldenen Sporns. Die Inschrift lautet: „Der edel fest weis vnd fromm Her Landtsfendrich iacob Stalder Ridter des Heiligen Grabs vnd Bilger sant iacobs zu compostel starb den 6. Dag Mertz des 1640 iars.“ [4])

2.

Die zwei Pfründen.

Da die Ortschaft Beggenried sehr groß und schon frühe stark bevölkert war, mußte begreiflich der ernste Gedanke erwachen, einen eigenen Seelsorger in ihrer Mitte zu haben. Diesem Gedanken gab Leben und Vollzug der großmüthige

---

[1]) Landsgem.-Protok. B. 224. Bis in jüngster Zeit durfte kein Genossenholz nicht einmal außer die Gemeinde verkauft werden.

[2]) Gesess. Landraths-Protok. X. 395.

[3]) Kirchenlade.

[4]) Siehe seine Reise nach Jerusalem im Nidwaldner Kalender, vom Jahre 1885.

Heinrich im Lo von Buochs im Jahre 1486. Derselbe erinnerte sich seiner lieben Nachbarn von Beggenried, welche in die ziemlich entfernte Pfarr- und Mutterkirche Buochs pfärrig waren. Indem er überdieß erwog, daß im Winter wegen Schnee, im Sommer wegen den durch häufige Ungewitter wüthenden Waldströmen der Weg zur Pfarrkirche in Buochs sehr schwer, oft sogar unmöglich sei, daß zudem in Beggenried eine schöne Kapelle sich befinde und die dortigen Bewohner bereits ein Wohnhaus für einen Priester gebaut haben, so stiftete genannter Heinrich im Lo mit guter Vorbetrachtung und im Einverständniß des Kirchherrn Gabriel Sewmüller zu Buochs zur Ehre Gottes und seiner Heiligen auf dem St. Heinrichs-Altar der Kapelle zu Beggenried eine Kaplaneipfründe mit einer ewigen heiligen Messe. Die Stiftung betrug die karge Summe von 70 Pfd. Pfenninge gemeiner Landeswährung, je 15 Schillinge häller für 1 Pfd. gerechnet. Dabei setzte der Stifter die Genossen von Beggenried als Kastenvögte (Verwalter) der Stiftung auf, und verordnete überdieß, daß dem Kaplan Abschrift hierüber gegeben werde. Derselbe war aber fast ganz an die Pfarrkirche zu Buochs gebunden. Er mußte da Messe lesen: alle hohen Festtage, alle Sonntage und Montage, alle Fronfasten-Mittwochen und- Freitage, an der Himmelfahrt Christi, am Fronleichnamstag, Allerseelentag, Maria Lichtmeß und so oft er präsentshalber nach Buochs zu Gedächtnissen für Verstorbene berufen werde. Ueberdies hatte er die Pflicht, dem Pfarrer in Buochs am stillen Freitag, am Oster- und Pfingstabend zu helfen singen, lesen und handeln nach christlicher Ordnung. Außer diesen Tagen mußte der Kaplan in der Kapelle zu Beggenried Messe lesen, „als er got Vnd den gnossen daselbs antwurten wölle Vngeuarlich.“ Der Stifter behielt sich, so lange er lebe, die Besetzung dieser Pfründe vor; nach seinem Hinscheiden ging die Wahl an die Genossen von Beggenried über. Auch behielt der Stifter sich vor, daß wenn einer seiner „fründen“ (Verwandten d. h. seines Geschlechtes ein tauglicher Priester wäre und diese ledig gefallene Pfründe verlangte, diese ihm geliehen werden soll. Laut Stiftung lag den Kirchgenossen ob, die jährliche Wiederbestätigung des jeweiligen Kaplans auf ihre Kosten zu besorgen und vom Bischofe zu verlangen. [1])

[1]) Siehe Anhang No. 3.

In diesem Stiftbriefe ist gar keine Rede von andern Seelsorgspflichten des Kaplans für Beggenried, außer von der hl. Messe, welche er da an den freien Tagen zu lesen hatte.

Der Generalvikar des Bischofs Otto von Konstanz bestätigte diese Stiftung am 6. April 1487 in ihrem ganzen Inhalte, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß diese Bestätigung ohne Nachtheil und Präjudiz der Pfarrkirche zu Buochs geschehe. [1]) Das Register Investiturarum de A° 1486—1493 im Archiv Konstanz, jetzt Freiburg in Breisgau, notirt über dieselbe: „Die sexta Aprilis data est Confirmatio ad missam perpetuam altaris in Capella Beggenried sub parochia Bůchs sita sub honore S. Heinrici cesaris consecrata, per providum et circumspectum virum Henricum Im Lo de Bůçhs, incolam in Vnterwalden infra silvam Kernwald vulgariter nuncupatam, dotata, qui Henricus et omnes successores sui erunt collatores dicti beneficii. A°. 1487."

Einige Jahre später wurde zur Fundation sogar einer zweiten Pfründe geschritten. Am 1. März 1500 läßt Anton Pucci, Bischof von Pistoja und päpstlicher Legat, von Zürich aus die Bewohner von Beggenried wissen: Erst letzthin habe er ihnen gestattet, daß eine beständige Pfründe in der Kapelle des hl. Heinrich errichtet werden könne, um in derselben, mit Ausnahme der vier hohen Festtage, den Gottesdienst zu feiern und die heiligen Sakramente des Altars und der letzten Oelung, außer am Ostertage, zu spenden. Der Legat schreibt weiter: Es hätten einige „Neider" und zu besorgte Menschen sogar Zweifel, ob bei dem Gottesdienste in ihrer Kapelle die in den Pfarrkirchen gebräuchlichen Zeremonien stattfinden dürfen. Der genannte Legat, um allen fernern Streitigkeiten, Zweifeln und dem Abbruch der Erhabenheit des Gottesdienstes zuvorzukommen, erklärt nochmals kraft apostolischer Vollmacht, daß die in den Pfarrkirchen gebräuchlichen Zeremonien auch in genannter St. Heinrichskapelle, wenn da Gottesdienst gehalten werde, stattfinden dürfen. [2])

Am 1. Dezember 1517 entsprach endlich vollgültig der päpstliche Legat Anton Pucci ihrem Wunsche, einen ständigen Kaplan in

---

[1]) Siehe Anhang No. 4.
[2]) Siehe Anhang No. 5.

Beggenried zu haben, der die oben angedeuteten Privilegien gegenüber der Pfarrkirche Buochs genießen soll. [1])

Es ist wohl zu bemerken, daß diese Kaplanei nicht die von Heinrich im Lo, sondern die von den Beggenriedern selbst gestiftete sei, wie die Begünstigung des Legats sagt: . . . „prædictam Capellaniam vestris tamen sumptibus et expensis donec eadem Capellania per vos aut successores sufficienter dotata fuerit.“

An die neue Pfründe flossen reichliche Gaben, wie ein Wohlthäter Rodel von 1520 verzeichnet hat. [2]) So steuerte die Obrigkeit von Uri 6 Sonnenkronen, Schwyz 10 Gulden, Obwalden 10 Kronen, Landammann Kretz 15 Pfunde jährlichen Zins u. s. f.

Was leicht vorauszusehen war, weigerten sich die Buochser, diese vom apstolischen Legaten ertheilte Bewilligung anzuerkennen, und verlangten einen richterlichen Entscheid. Der Legat bezeichnete als Richter für beide Parteien den Stiftspropst Felix Frey in Zürich. Dieser gab unterm 26. Herbstmonat 1520 den Parteien Kenntniß von seiner erhaltenen Mission. [3]) Am 14 Wintermonat dess. J. erschienen sodann in der Propstei Felix und Regula in Zürich die beiderseits Abgeordneten, von Beggenried Johannes Kretz und Anton Moor, [4]) mit dem Fürsprech Hrn. Chorherrn Heinrich Utinger von Zürich; von Buochs Marquard Zelger, Johann Achermann, Märchi Schillinger und Corrad Zimmermann mit Fürsprech Hrn. Balthasar Spietz. Nach Vorbringen beider Parteien Rechtsansinnen und Entgegnungen, wobei die Buochser fürchteten, man wolle die Kaplanei in Buochs nach Beggenried verlegen oder auf diese Verlegung hinarbeiten, wurde unter Mitwirkung der Chorherren Johannes Riegeler und Anselm Gräff und unter großer Anstrengung beider Fürsprechen diese Streitfrage dahin geschlichtet und abgethan:

a. Daß die von Beggenried das vom Legaten Pucci ihnen ertheilte Privilegium einer eigenen Kaplanei behalten und ungehindert benutzen können;

b. daß die Kaplanei zu Buochs unangetastet und unverkümmert bleibe;

---

[1]) Siehe Anhang No. 6.
[2]) Siehe Anhang No. 7.
[3]) Siehe Anhang No. 8.
[4]) Siehe Anhang No. 9.

c. daß Beggenried von Buochs nicht gehindert werden dürfe, wenn es neue Stiftungen machen oder einen Kaplan haben wolle;

d. daß das Recht der Pfarrkirche und des Pfarrers von Buochs und deren Stiftung aufrecht erhalten werde.[1])

So hatten sich die Beggenrieder zum Besitze einer eigenen Kaplanei durchgekämpft und bei den Buochsern schon hier den begründeten Verdacht erweckt, es werde mit der Zeit die große Filiale Beggenried sich zu einer selbständigen Pfarrei erheben wollen.

Indessen ordneten die Bewohner von Beggenried das Einkommen des jeweiligen Kaplans, wie ein Zinsrodel vom Jahre 1528 uns vor Augen legt; es wurde der Stiftbrief abgefaßt.[2])

Das lag aber dem Pfarrherrn zu Buochs nicht recht. Er führte hierüber 1532 Klage beim Vierwaldstätter-Kapitel. Die Beggenrieder, meint er, maßen sich mehr Gewalt an, als ihnen zustehe; sie geben dem Legaten und dem Bischofe von Konstanz Gründe an, die nicht vorliegen; sie hätten an die neue Pfründe in Uri, Schwyz und Obwalden Beiträge gesammelt, und dennoch daheim auf Haus, Hof und anderes Gut armer Leute Steuern gelegt; ihm (dem Pfarrer) hätten sie vorgeben, daß er keinen Schaden leiden müsse, was aber jetzt nicht der Fall sei; zudem ließen sie die alte Pfründe, von Heinrich im Lo gestiftet, seit einiger Zeit unbesetzt; es sei auch seit der Errichtung der neuen Pfründe kein Friede und keine Eintracht mehr unter ihnen und den Priestern.[3]) So meint und klagt Pfarrer Ulrich Stapfer in Buochs.

Wenn der Pfarrer von Buochs so scharf gegen die Beggenrieder, selbst nach Entscheid des apostolischen Legaten oder seines bevollmächtigten Stellvertreters, des Propstes in Zürich, die Spitze kehrte, so ist begreiflich, daß die Buochser betreffend die Pfründen in Beggenried noch nicht zur Ruhe gebracht waren. Es sollte nochmal zum richterlichen Entscheide kommen. Beggenried beauftragte neuerdings mit „vollmächtigem Gewalt" den Vogt Ambauen und den Vogt Würsch, in dieser Sache rechtlich oder in Güte zu handeln, was diese dann hierin abthun, sollte ebenso Kraft und Geltung haben, als hätten sie selbst gehandelt. So laut gesigelter

---

[1]) Siehe Anhang No. 10.

[2]) Siehe Anhang No. 11.

[3]) Geschichtsfreund XXIV, 94.

Vollmachtgabe vff samstag vor des heligen crütz im Herpst 1545.[1]) Am gleichen Tage erschienen die obgenannten Bevollmächtigten vor den Räthen und Landleuten und baten, daß ihnen gestattet werde, Zeugen verhören zu lassen, wie das Landrecht innehabe. Das wurde ihnen gestattet. Unter andern berichten als Zeugen Landammann Wildrich und Landvogt von Uri, daß die Genossen von Beggenried denen von Buochs und Bürgen versprochen haben, gleichwohl der Pfarrkirche, der Pfründe, dem Kirchherrn und St. Martin das Schuldige zu entrichten, desgleichen Zehnten, Steuer und „Brüch" wie andere Kirchgenossen in Buochs zu zahlen. Der Pfrundherr (Kaplan), Marx Jakober, berichtet die Wildheit der Bäche zu Beggenried, so auch Jochem Gander, Hans Schäfer, Bonenaris (?) Langenstein, Jochem Preytenwäger, Peter Holtzmann u. a. m., welche alle ihre Zeugenschaft dahin abgaben, daß hauptsächlich wegen den Bächen die Seelsorge mit Spendung der Sakramente an Kranke von Buochs aus sehr schwer, oft sogar unmöglich sei, besonders zur Zeit der Pest.[2])

Im folgenden Jahre, den 24. Mai 1546, erschienen nun beide Parteien vor dem Bischof von Konstanz. Buochs war vertreten durch Jörg Zelger, Kaspar Bercht, Peter Holtzmann, Jakob von Wil und Heinrich Achermann, Beggenried aber bloß durch Vogt Jakob Ambauen und Vogt Jörg Würsch. Der Streit drehte sich, wie theilweise schon erwähnt worden, um die zwei Kaplaneien, „so vor ettwas Jaren zu Beckenriett vffgericht worden", nämlich um die von Heinrich im Lo und die vom Legaten Anton Pucci bewilligte. Die Buochser klagten, daß die Beggenrieder einen Priester auf der untern oder jüngern Pfründe haben, und an diese zur Erhaltung des Priesters auch die Zinse der ältern Pfründe verwenden, was der Pfarrkirche Abbruch thue (?) und dem Willen des Stifters zuwider sei. Auf das hin bemerkten die Beggenrieder, es komme ihnen etwas wunderbar vor, daß Buochs wegen ihren zwei Kaplaneien sich beklage, da doch zu wissen sei, daß beide Pfründen ihnen gehören. Heini im Lo, als er die ältere Pfründe stiftete, habe sich der 70 Pfd. jährlichen Zinses an dieselbe gänzlich entschlagen und ihnen zu sichern Handen gestellt; warum sie beide

[1]) Siehe Anhang No. 12.

[2]) Kirchenarchiv Beggenried.

Pfründen zusammengestoßen, sei wegen den geringen Einkünften für einen Priester geschehen; übrigens gehe das die Buochser gar nichts an u. s. f.

Nach beidseitigem Anbringen haben beide Parteien auf den Wunsch des Bischofs die Sache ihm und den beiden Landammännern Johannes Bünti und Melchior Wildrich zum Entscheiden übergeben. Dieser ging dahin:

a. Alle Bullen, Privilegien, Briefe und Siegel wegen den beiden Pfründen in Beggenried sollen in ihrer Kraft bestehen;

b. wenn Beggenried einen Kaplan auf die Stiftung des Heini im Lo bekommt, soll es sich an den Stiftbrief halten;

c. sollte aber jeweilen kein Priester diese Stiftung annehmen, so soll der Zins derselben zum Hauptgut geschlagen werden, bis man leichter einen Kaplan erhalten kann;

d. deßhalb soll der Kapellvogt jährlich über die Stiftung des Heinrich im Lo in Beisein des Landammanns Rechnung ablegen;

e. mögen die Genossen von Beggenried ihre neue Pfründe, welche ihnen vom päpstlichen Legaten begünstigt worden, ohne Widerrede und Verhinderung von Jemanden besitzen, behalten und gebrauchen. [1])

So kam Beggenried wieder einen Schritt näher zu einer selbstständigen Pfarrei. Am 1. Mai 1561 wurde die Kaplanei einem gewissen Bernhard Franconis, der die Priesterweihe zu empfangen im Begriffe stand, als Patrimonium gegeben. [2])

Weil beide Pfründen nur gering dotirt waren, lag es begreiflich in der Absicht der Beggenrieder, die eine durch die andere in etwas aufzubessern. Sie fragten daher bei der Regierung und nicht beim Bischofe an, ob sie von der „niederen" Pfründe wochentlich etwas zur Aufbesserung der „oberen" nehmen dürfen. Der Gesessene Landrath vom 23. April 1620 beschloß im bejahenden Sinne: „Denen von Beggenriedt wirdt bewilliget, daß sie von ihrer niederen Kapellenpfründe (vom Corpus) eine halbe Krone (oder nach Gestalt der Sache) nehmen Vnd der oberen um so mehr wochentlich zueignen mögen, damit sie tugendhafte, wohlgelehrte Priester auf

---

[1]) Siehe Anhang No. 13.

[2]) Kirchenarchiv Beggenried.

Pfründe erhalten können. Das soll mit Erlaubniß der geistlichen Obern geschehen. [1]) In wie weit diese erfolgt ist, ist unbekannt.

3.

Abkurung von Buochs.

Daß Beggenried nicht bloß eine Filiale mit eigenem Priester schon frühe anstrebte und erhielt, sondern auch bei immer wachsender Bevölkerung sich für und für zu einer selbständigen Pfarrei zu erschwingen, also von Buochs sich gänzlich zu trennen trachtete, das liegt im Gefühle der Freiheit und Selbsterhaltung. Buochs sah es schon 1486 ungern, daß Heinrich im Lo eine ewige heilige Messe für die Kapelle St. Heinrich in Beggenried stiftete. Um so mehr wuchs die Besorgniß der Buochser, als im Jahre 1517 der päpstliche Legat Anton Pucci eine zweite Kaplanei-Pfründe begünstigte, wie wir bereits schon dargethan haben. Bekanntlich machte Buochs förmliche Einsprache dagegen. Mit dem Jahre 1631 erreichten die unermüdlichen Beggenrieder ihr Ziel, d. h. eine eigene Pfarrei. Bei aller Renitenz von Seite Buochs erweiterten sich die Begünstigungen von Seite der kirchlichen Obern für Beggenried. Den 30. August 1618 erhalten sie vom Bischof in Konstanz die Erlaubniß, ihre Leichen auf dortigem Friedhofe zu begraben, in der Kapelle die heiligen Aemter zu halten und den Inwohnern die Sakramente zu spenden. Jedoch betont der Generalvikar im Namen des Bischofs, daß die Kirche zu Beggenried von ihrer Mutterkirche (Buochs) herstamme. Weil die Beggenrieder ihre Kaplanei reichlich und merklich begabt hatten, so wurde ihnen gestattet, die Messen, welche an den Sonn- und Montagen und Mittwochen in Buochs gelesen werden mußten, künftig in Beggenried lesen zu lassen. [2]) In diesem bischöflichen Indulte heißt es aber ausdrücklich, „daß disere Filial Kirchen in gemältem Fläcken Beggenriedt zwar Pfärliche gerechtigkeit habe . . . . iedoch daß selbige Kirchen alß ein Filial von ihr Mutterkirchen zuo ieberzeit harrüere.“

Diese bischöfliche Begünstigung war für die Buochser höchst unwillkommen, und sogar der Wochenrath vom 1. Oktober sprach

---

[1]) Landsgem-Protokoll II. 151.

[2]) Siehe Anhang No. 16.

mitleidig sein Bedauern hierüber aus, indem das Protokoll desselben in längerer Fassung berichtet: „Nachdem M. G. H. Mit leidt Vnd sonderem Beduren von den Kilchgenossen zuo Buochs an einem, Vnd denen von Beggenried, auch Kilcher zuo Buochs, am anderen theill, so sy beydersitz fürbracht, abgehört ihr span, wegen dz gemelte zuo begenriedt zuo Konstanz Vsbracht, Ja so ferr es denen zu Buochs Vnd bürgen gfellig, mit ihr gunst beschechen möchte, dz sy ein sondere Kilchheri, die dothen zuo begenriedt begraben Vnd die heilligen Sakrament Vszutheillen gwalt hetten, mit vil zu gesetzten Worten, da sy zu Beggenriet nun daruff thringend, mit vermeinen, die zuo buochs dese nit beschweren Söllten. Da nun aber die meuer zuo Buochs Vnd bürgen dese so hochlich beschwerdt Vnd nit gestaten lassen wellend, dz die ze begenried Vs ihr Capell ein Kilchen Vnd pfari machen mögend, Sonder begerieb, wie von alter haro By ihr Loblichen Kilchen Gestifften Vnd friheiten, So ihr beidersitz altuorderen eruffnet Vnd also bis dato erhalten, zu verbliben. Vff beider theillen antwordt hand M. H. Erkend, dz Namlichen, die will Vff ietz nöchst ein Capitel alhie wirdt gehaldten werden, dz sy, die gemelten gespenigen Vff sälbigen tag den erwirdigen H. legaten alhar erbätent, Vnd dz alß dann sonderbare Heren Vsgeschosen wurden, die spänige, stritige fürnemmung Vnd handlung wo müglich mitel suochen Vnd sy verglichen in aller fründtlichkeit, damit aber Khrieg Vnd gfahr, So sich last in diserem gspan ansächen bi Wein Vnd wasser vermiten blibe, So ist hierzu gethan Vnd soll denen zuo buochs Vnd beggenriedt anzeigt werden, im fahl ein oder die ander pardt etwas deswegen mit thaten anfiengen, wurdentz ihnen M. H. Rechnen, als wan sy ein friden brochen heten.“ [1])

Die Beggenrieder blieben fest bei dem Entscheide des Bischofs. Am 5. November machte Buochs die Einfrage beim Wochenrathe, was gegen Beggenried zu thun sei, da es wegen der Pfarreifrage vor den Bischof von Konstanz citirt sei. Der Wochenrath gab den schwachen Trost, zuzuwarten bis Donnerstag, da „der hochgelerdt Dokter Keiser von lucern Vnd der techan von Uri, auch der Kamerer von Sachslen alhar komen, Vnd sy wo möglich verglichen.“ Allein der Wochenrath, als die Beggenrieder nicht zuwarten wollten, beschloß, daß beide Parteien vor diesen geistlichen Herren erscheinen,

[1]) Räthe- und Landtl.-Protokoll VI. 671.

und jede zwei ehrenhafte Männer mit sich nehme, um sich vergleichen zu lassen. [1])

Der Vergleich kam nicht zustande; die drei vorigen beamteten Geistlichen scheinen auf Seite der Buochser gestanden zu sein. Am 8. Mai 1620 glaubte der Wochenrath einen sogenannten Hochdruck auf Beggenried machen zu können, indem er beschloß: „denen von Beggenried soll durch die Ambtslüth Vß M. H. befelch Vf anhalten deren von Buochs anzeigen vnd vmb ein entschluß vermant werden, ob sy den handel wegen irer der Jaren fürgenommenen Pretension einer sonderen Pfarrei beruowen Lassen wellendt, wie es durch Geistliche Vnd Weltliche heren abgehandlet, so wellent sy den costen, so sy von Buochs hierumb gehabt, bezalen, wo sy sich aber nit also resolvierent, wollent sy selbigen costen nit zalen, sondern vermeinent sölchen costen an denen, so Vrsach sindt, zu zekommen — ihnen wol ze sinn ze legen." [2])

Um wahrscheinlich gute Stimmung bei den Beggenriedern zu machen erlaubt die Obrigkeit am 1. März 1621 denselben, „So ver es die Kilcher zu buchs auch liden mögen," daß sie von ihren „mündteren" Pfründe wochentlich 1 Gulden nehmen und an die „grössere" geben mögen, damit sie bessere und fromme Priester bekommen, doch mit dem Beifügen, daß es von den Geistlichen bewilligt werde. [3])

Hierauf scheint diese Pfarreifrage bis 1629, wo sie wieder lebhaft angeregt wurde, geruht zu haben. Am 31. August dieses Jahres lag sie auf den Traktanden des Wochenrathes, und zwar „Vff Rathsbegeren der Rathsfründen von Beggenriedt in namen vnd Vß befelch ÿbriger ihrer Ürtnern, ihnen Verhülfflich ze sin, wylen sy biß haro die heiligen Sacramente Tauff, Communion Vnd letste Oelung in ihrer Kirchen haben, vnd zum theill by H. Bischoffen zuo Constantz auch die Begräbiß Vnd ein absünderliche Pfarrey daselbst Vffzerichten Vßgebracht haben, Vnd aber gegen ihren Pfarßgnossen zuo Buochs zuo keiner Verglychung Vnd billichkeit nit gereichen mögen, wie den ihnen daßselbig beforderist von H. Bischoffen Vfferlegt Vnd anbedingt worden, deme sie gern stat Vnd

[1]) Räthe- und Landleute-Protokoll. VI. 702.
[2]) R. LL. P. VII. 203.
[3]) R. LL. P. VII. 430.

folg in aller bescheidenheit thuon wöllten, Vnd verursache sy sunderlichen disere ietz sterbende läuff darzou,[1]) Vnd die grosse vngelegenheit deß wegß, so sy zu der begrebniß haben u. s. w., sunderlich aber daruff getütet, ihnen zu bewilligen, im fall sye zu keinem mitlen nit komen möchten, daß sye die Kilchgnossen von Buochs gen Costentz citieren möchtent. Ist von M. H. erkent daß Hr. LandtVogt Lussy sambt Landtschriber Löwen mit erster glegenheit gen Buochs sich begeben sollen, Vnd sunderlich die Rathzfründt daselbst von Oberkeit wegen zuo billichen mitlen versuchen zuo bereden, in ansechen deren von Beggenriedt begären nit Vnzimlich Vnd zum theill notwendig, auch dem gantzen Landt löblich sein werde.“ [2])

Endlich scheint die Obrigkeit doch das gerechte Ansinnen der Beggenrieder mehr zu würdigen, ohne gerade den Buochsern entschieden zu rathen oder zu befehlen, den Beggenriedern keine weitern unbillige Schwierigkeiten zu machen. Wie früher, so auch jetzt, weist die Obrigkeit die Parteien zu gütlichem Vergleiche an. Dieses thut der gesessene Landrath am 10. Sept. 1629 noch; das Protokoll berichtet uns hierüber: „Eß habent die Rhät von Buochs vnd Bürgen Minen H. fürbracht Vnd wytläufig erzelt in Namen ihrer Vnd ihrer Kilchgnossen, in waß tractat sye verschiner Jahren vmb absünderung der Kapellen zu Beggenriedt Von der Pfary Buochs mit ihren gethrüwen Lieben Mitkilchgnossen der Ürti Beggenriedt gestanden, Vnd Vß was Vrsachen selbige sünderung domalen für Vnnötig erachtet worden Vnd nit in das werk gerichtet worden, Vnd waß sich darüber auch noch diß Jahrß von nüwem verloffen: Insonderß aber sich höchlichen beschwärt, indeme daß sye vernemmen müssen, wie daß die Ürtner zuo Beggenriedt sich anmassgen diser zyt hinderrugß ihre Abgestorbenen in den Kilchhoff zuo Beggenriedt zuo begraben, daran ihro Pfarkirche nit wenig abbruchß beschäche, Vnd deßhalben sich erklärt, daß sye vor Gott Vnd der welt, auch an dem jüngsten Tag protestiert ze haben, daß sye an demme, so

---

[1]) Um diese Zeit grassirte in Nidwalden die Pest. So starben an derselben in Beggenried vom August bis Dezember 1629 74 Personen; in der Pfarrei Stans in 14 Monaten 776; in Wolfenschießen vom Juni bis Ende des Jahres 100. (Aus den Todtenbüchern.)

[2]) R. W. P. IX. 126.

daruß iemanden für schaden oder nachtheill, eß wäre Todten oder läbenden, erfolgen möchte, einiche Schuld daran zuo tragen; iedoch so man sy etlicher massen vff ein gespor oder wäg wysen könne, dardurch sye diser sachen halber zuo Ruowen kommen möchtent, wöllent sy min G. H. vm hilff vnd Rhat angesprochen haben.

Woruff die Ürtner vnd Kilchgnossen von Beggenriedt ihr antwurtt auch gegeben, vnd zum theill alles Verlauffs, wie von den H. von Buochß erzellt worden, bestendig gsin, Vnd daby zuo Verstharn geben, waß sye dißmalen verursachet Vnd genöttiget, sich bey disen leyder schwäbenden stärbenden Läuffen ihres Frydhoffs zuo behälffen, auch anerboten der Pfarry Buochs, was derowägen der sünderung möchte beschächen, in aller billichkeit einen bescheidenlichen nachzug zuo thun, allein beschwäre sy, daß manß vff die länge Vffzüche Vnd zuo keiner endtschafft ihnen behulffen sin wolle; darumen sye gesinnet ab der sach (zu kommen) Vnd wöllent sich erklärt haben, im fall die H. zu Buochß sich begüetigen möchtent, fründt=Vnd güetlichen mit ihnen Vbereinzuokommen, daß wäre ihnen das allerliebst, wo nit, wöllent sy ihnen ohnverhalten haben, daß sye sich deß lieben Rächten werden behelffen müessen.

Waruff Min G. H. den Parthien beyderſitz zuo hinlegung dises ihres gespanß gerathen, daß sye söllten etwan einen fründtlichen tag ansächen vnd guete heren zuo beiden theilen, sunderlich wo müglich den h. Kommissari Keiser, h. Dekan, h. Sextari oder wer ihnen gefällig, wo aber die nit zuo bekommen wärent, die sach den Ehrw. Vätteren Capucineren, die äben so hochgelehrt herren sindt Vnd mit wenigerem Costen abghan wurden, verthruwen wölltet, die sich dan ghern bemüehen wurdent, sye mit einanderen versuochen zuo vereinbaren, Alleß vff entliche ratification Vnd guotheissen Geystlicher Oberkeit." [1])

Noch am 15. April 1630 war diese Frage in der Schwebe und unerledigt. An diesem Tage verlangte Beggenried neuerdings Trennung von Buochs. Der Wochenrath bewilligte ein Schreiben an den Dekan in Uri, daß derselbe diese Abkurungsfrage beendigen helfe. [2]) Auch dieser Weg führte zu keinem Ende. Sodann wurde am 2. Mai eine Konferenz zur Lösung dieser Frage

[1]) Landsgem.-Protok. II. 327.

[2]) Räthe- und Landl.-Protok. IX. 151.

in Weggis gehalten, woselbst die beiderseits ernannten Männer erschienen, als Leonhard Fründ, Dekan des Vierwaldstätter-Kapitels und Pfarrer in Altorf, Johannes Keiser, bischöfl. Kommissar und Chorherr in Luzern, Petrus Oberhenslin, Chorherr zu Münster und Leutpriester zu Luzern, Johann Heinrich Mäder, Sextar und Pfarrer in Sachseln, Hauptmann Lussi Ritter, Landammann, und Pannerherr, Johann Zelger, Landeshauptmann, Altammann, und Hauptmann Kaspar Löw, Ritter, Altlandammann. Endlich nach vielen und langen Verhandlungen vereinigten sich die Parteien erst den 6. März 1631, unter Vorbehalt der bischöflichen Genehmigung auf folgende Punkte:

a. Beggenried müsse an Buochs wegen Jahrzeiten, Opfer und Stolgebühren jährlich 100 Münzgulden entrichten;

b. die zwei heiligen Messen (alle Sonn- und Montage), welche der Kaplan in der Pfarrkirche zu Buochs zu lesen hatte, dürfe er nun bei St. Heinrich in Beggenried lesen; Beggenried aber müsse Buochs 3000 Pfund Kapital geben, aus dem Zinse dieses Kapitals sollen dann in Buochs zwei Messen gelesen werden; ingleichem soll die Jahrzeit des Heinrich im Lo in Buochs fortgesetzt werden;

c. der Pfarrer von Buochs habe das Recht jährlich zwei Predigten, am Feste des hl. Heinrich und der Kirchweihe, in Beggenried entweder selbst zu halten oder dafür einen andern zu stellen; halte er sie selber, so soll ihm für beide ein Alpkäs gegeben werden;

d. im Falle die Pfarrkirche zu Buochs durch Feuer, Krieg, Erdbeben oder einen andern Unfall ruinirt oder namhaften Schaden nehmen würde, daß alsdann die Kirchgenossen von Beggenried ihren gebührenden Antheil pro rata zur Wiederherstellung derselben beitragen müssen, wie die von Buochs.[1])

Hauptsächlich dieser letzte Punkt gab später Anlaß zu heftigen Erörterungen zwischen den beiden Kirchgemeinden, wie wir bald erfahren werden.

Erst am 26. Weinmonat 1637 erhielten die Beggenrieder ein Empfehlungsschreiben der Obrigkeit an den Bischof von Konstanz.

---

[1]) Siehe Anhang No. 17.

um die Bestätigung der Abkurung zu erhalten,[1]) und erst den 6. September 1638 besiegelte dann die Obrigkeit das dahin bezügliche Instrument.[2]) Der Generalvikar des Bischofs Johannes erhob nun den 26. Oktober vorgenannten Jahres die bis dahin bestandene Filialkirche Beggenried zur selbstständigen Pfarrkirche, und bestätigte und genehmigte die im Abkurungs-Instrumente enthaltenen vier Punkte.[3])

Der vierte Punkt der Abkurung fand seine Anwendung hauptsächlich in den Jahren 1717 und 1798. Im Jahre 1717 mußte Beggenried für Erweiterung der Kirche zu Buochs 6400 Gulden, 1798 8500 Gulden zur Wiederherstellung derselben beitragen. Und so hat Beggenried seit der Abkurung vom Jahre 1631 an die Kirche Buochs eine Auslage von 35,225 Gulden gehabt.[4])

Nach dem Ueberfalle von 1798 wollten die Beggenrieder nicht länger mehr diese unbilligen und unerträglichen Lasten für die Kirche Buochs ertragen. Sie gelangten deßhalb am 20. Winterm. 1815 an den apostolischen Generalvikar Göldlin von Tiefenau, Propst zu Münster. In einem weitläufigen Rechtsansinnen legten sie ihr schriftliches Begehren vor, welches dahin ging: „Daß das unterm 6. März 1631 zwischen der Pfarrei Buochs und der Filiale Beggenried verfertigte, dieser letztern aber unerträglich gewordene und den Gesetzen der Kirche widersprechende Abkurungs-Instrument aufgehoben und vernichtet werde. Diese Schrift hat wahrscheinlich zu ihrem Verfasser den Pfarrer Kaspar Josef Käslin von Beggenried, der als ein wahrer Cicero pro domo sua in derselben auftritt; sie verdiente, wenn sie nicht so lang wäre, nachgelesen zu werden, in dem sie manche Notizen über Wassergüsse u. s. f. in der Gemeinde Beggenried enthält.[5])

Nach Ueberlegung und Würdigung der vorgebrachten Gründe von Seite der Kirchgenossen von Beggenried gab der General-Vikar seinen oberhirtlichen Entscheid dahin: daß

a. die Gemeinde Beggenried eine freie, von Buochs unabhängige mit allen Pfarrechten begabte Pfarrei sei;

---

[1]) R. LL. P. X. 67.

[2]) Siehe Anhang No. 18.

[3]) Siehe Anhang No. 19.

[4]) Laut einer Rechnung v. 20. Nov. 1815 im Kirchenarchiv Beggenried.

[5]) Kirchenarchiv Beggenried.

b. die Pfarrgenossen von Beggenried ferner nicht mehr gehalten seien, an den Bau oder irgendwelche Reparatur der Pfarrkirche zu Buochs etwas beizusteuern;

c. sie ebenfalls der Verpflichtung enthoben seien, alljährlich der Kirche Buochs 100 Gulden zu geben;

d. betreffend Verpflichtung die zwei heiligen Messen in Buochs zu lesen und die Jahrzeit des Heinrich im Lo zu halten, sowie die zwei Predigten, über welche der Pfarrer zu Buochs in Beggenried verfügt, laut Abkurung von 1631, bleibe es beim alten.[1])

Dieser Entscheid befriedigte die Kirchgenossen von Beggenried sowenig als die von Buochs. Sie appellirten an den apostolischen Nuntius in der Schweiz, den beide Parteien als rechten, geistlichen Richter anerkannten. So wurde dann endlich am 12. Brachm. 1818 durch den apostolischen Internuntius Franziskus Belli das Urtheil zwischen Buochs und Beggenried dahin gefällt:

a. Die Kirche des hl. Heinrich zu Beggenried soll von der Kirche des hl. Martin in Buochs gänzlich abgesöndert und unabhängig sein; es soll auch das Recht des Pfarrers zu Buochs, in Beggenried zwei Predigten entweder selbst zu halten oder durch einen andern halten zu lassen, aufgehoben sein; es soll auch die Pflicht aufhören, dem Pfarrer in Buochs jährlich einen fetten Käs zu geben;

b. es habe Beggenried keine Reklamation wegen gehabten Auslagen zu machen;

c. solle der Artikel wegen Beitrag von Seite Beggenrieds an künftige Bau- oder Reparaturkosten der Kirche Buochs ganz kraftlos sein, und endlich

d. werden die jedes Jahr der Kirche Buochs zu zahlenden 100 Gulden als Ersatz für das Opfer u. s. w. auf die Loskaufssumme von 1200 Gulden gesetzt.[2])

Dieses sind die vier wesentlichsten Punkte der endgültigen Entscheidung, wie sie der schriftliche Akt enthält und in demselben näher auseinander gesetzt sind. Eine Quittung vom 31. Dez. 1820 besagt, daß obige Loskaufssumme von 1200 Gulden entrichtet worden sei.[3])

---

[1]) Kirchenarchiv Beggenried.

[2]) Kichenarchiv Beggenried.

[3]) Siehe Anhang No. 22.

Am 29. April 1823 bezeugt auch der Kanzler der Nuntiatur im Auftrage des Erzbischofs von Cyrus, daß er die definitive Abkurung zwischen Buochs und Beggenried eingesehen, genehmigt und mit dem Siegel der Nuntiatur bekräftigt habe. [1])

4.

Die Pfarrherren und Pfarrhelfer.

a. Kapläne.

Seit der ersten Stiftung durch Heinrich im Lo im Jahre 1486 bis zur Errichtung einer Pfarrei 1631 pastorirten in Beggenried Filialkapläne, welche wir hier aus Urkunden und archivalischen Schriften anführen. Es erscheinen als solche

Hans Winterli, ohne nähere Angabe.

1545 **Marx Jakober**, als Zeuge.

Hans Satori, ohne nähere Angabe.

Bernhardus Franconis, ein junger Kleriker erhält die Kaplanei 1561 als Patrimonium.

Caspar, ohne nähere Angabe.

Jost Brucker, starb 1564 oder 1565 an der Pest. (Geschichtsfreund XXIV.)

Gily oder **Gilgi**, wird Sonntag misericordiæ 1566 in's Landrecht aufgenommen. (Landsgem.-Protok. I. 66.)

Caspar Huober, gewesener Pfarrhelfer zu Buochs, nachher auf der Pfründe zu Beggenried, „soll aus diesem Gebiet verwiesen werden." (Rathsprotok. vom 23. Sept. 1599.)

Nikolaus, der ein Kind im Spital zu Stans hatte, ist 1580 schon als gestorben gemeldet.

Stierly, soll laut Rathsbeschluß vom 22. Mai 1600 von der Stelle entlassen werden. (R. LL. P. II. 119.)

Ulrich, wird wegen verdächtigem Umgang 1602 in's Verhör genommen.

Jakob, erhält von der Obrigkeit 1605 den Befehl, daß er von den geistlichen Obern die Gewalt Beicht zu hören sich verschaffe. (R. LL. P. III. 612.)

---

[1]) Siehe Anhang No. 23.

Bernhard Höltschi, aus Luzern, noch Diakon erhält 1610 die untere Pfründe.

Melchior Flueler, besitzt 1610 die obere Pfründe.

Bartlime, wurde den 11. August 1618 auf die Amsteinpfründe in Stans gewählt.

Memis, wird 1619 Pfarrer genannt. Am 18. März 1620 beschloß der Rath: „Es soll mit gemeinen Kilcheren guosen zu begenreidt mit ernst geredt Vnd zuo geschriben werden, dz sy sich angeutz mit einem anderen pfarrherren Vnd selsorger versechen vnd versorgen söllend Vnd den h. Memi fortdschicken, damit sie mit einem guten wolgelerdten priester mit predigen ermanet werden, doch dz sy alſ dann der bredig bywonend, Vnd ein man darzuo verordnet, der sy Vnder dem ampt der heiligen meſ Vnd bredig by der buoſ, alſ hie zu stans auch brucht wird, in kilchen vermann.“ (R. LL. P. VII. 166.) Dieser Memis führte ein anstößiges Leben.

Jörg Klossmann, ist um 1624 Kaplan und hatte neben sich einen Sigristen, der sich verschiedener Kirchendiebstähle schuldig machte und deßhalb zum Tode verurtheilt wurde. (Landgem.-Protokoll II. 329.)

b. Pfarrer.

Jakob Kammerer, tauft als hujus ecclesiæ rector das erste Mal d. 4. Oktober 1629 und nennt sich selbst eo tempore plebanus, starb den 13. April 1632 im 76 Altersjahre. Im Jahre 1603 war er Kaplan bei St. Jost in Blatten, 1626 Pfarrer in Romoos, und 1626—1629 als solcher in Emmetten.

Balthasar Gerum (Gerung), von Waldau in Schwaben, kommt schon am 4. November 1647 als Kaplan vor; als Pfarrer copulirt er zum ersten Mal eine Ehe den 9. Mai 1649 und erscheint dann noch am 14. Mai 1650.

Mathias von Bach, von Stans, studirte im Seminar zu Mailand und dedicirte etliche Thesen, die er öffentlich vertheidigte, der Obrigkeit in Nidwalden. 1649 war er Pfarrhelfer in Buochs, wurde 1650 Pfarrer in Beggenried, bleibt bis 1658 und kommt als Pfarrer wieder nach Buochs.

Johann Caspar Buelmann, von Stans, ist bereits 1656 Pfarrhelfer, sodann 1658 Pfarrer bis 1664

Franz Jung, von Stans, SS. Theolog. Doctor und Notarius apostol., erhielt den 15. Oktober 1656 das Stipendium zu Mailand, ist sodann Pfarrer in Beggenried 1664—1668, in Mels bei Sargans 1668—1685, in Sachseln 1685—1688 und endlich 1688 in Stans, resignirt daselbst noch in diesem Jahre und kehrt als Pfarrer nach Sachseln zurück. In Obwalden erhielt er das Landrecht. Endlich wurde er Kanzler der Nuntiatur zu Luzern.

Caspar Muff, von Stans, war vorher Pfarrhelfer in Sarnen, wo ihm 1667 eine Absetzung drohte. Am Charfreitag dieses Jahres hielt er in dort eine lateinische Anrede über das Hexenwesen, besonders über das Examiniren derselben. Die Obrigkeit verstand dieses Latein, fühlte sich beleidigt und beschloß: Muff soll sich des Predigens müßigen und im Mai sein Glück außer dem Land suchen. Es scheint aber, daß man es mit diesem Beschlusse nicht ganz strenge genommen und dieser ihm nicht zur Unehre gereichte. Er befand sich im folgenden Jahre noch auf dem gleichen Platze, und bei seinem Wegzuge von hier 1668 als Pfarrer nach Beggenried erhielt er vom hochw. Priesterkapitel in Obwalden ein Zeugniß erster Klasse. Bald nach dessen Predigt sind die Hexen von Obwalden verschwunden. (Obwald.-Volsfr. Jahrg. 1881, No. 49.)

Pfarrer Muff stieß auch der Obrigkeit von Nidwalden etwas unsanft an den Kopf. Es ist interessant genug, hierüber näher zu berichten. Muff hatte am 26. November 1670 (Konradsfest) zu Wolfenschießen gepredigt und unter anderm scharf behauptet: „Man wäre in unserm Lande gar unehrerbietig gegen die Priester, weil diese jährlich um ihre Pfründen anhalten müßten — jährliche Wiederwahl, — was ein Spott und eine Schande sei, auch gegen das Concil von Trient gehe, allwo Herr Obrist Melchior Lussi eidlich angelobt, dasselbe steif und fest zu halten; folglich sei entweder er oder wir meineidig u. s. f. Der Wochenrath am 1. Christm. ersuchte den Kammerer Victor Käslin, Pfarrer in Stans, in erster Instanz, daß er den Hrn. Muff vermöge, entweder schriftlich oder mündlich vor zehn vorgesetzten Herren Abbitte zu thun. Statt der Abbitte erklärte er, bei den in seiner Predigt gethanen Behauptungen bleiben zu wollen. Die Obrigkeit wandte sich mit obigem Ansuchen an den bischöflichen Kommissarius, und ließ der Kirchgemeinde von Beggenried die Weisung zukommen, am nächsten Sonntage dem Hrn. Muff die Pfründe aufzukünden. Allein Inculpat

erklärte einer versammelten Kirchgemeinde, er halte um die Pfründe wieder wie von altersher an, falls er aber die Obrigkeit oder das ganze Land an der Ehre gekränkt habe, so wolle er vor dem geistlichen Richter sich verantworten, und nach Befund der Sache Genugthuung leisten. Die Kirchgenossen stellten ihm die Pfründe neuerdings wieder zu. Auf Ansuchen der Obrigkeit wurde vom bischöflichen Kommissarius ein Tag bestimmt, wo Hr. Muff vor den weltlichen Herren zu Rede stehen sollte. Er erschien aber erst bei einer zweiten Aufforderung, wobei er keine hinreichende Genugthuung gab, vielmehr erklärte er, daß er nicht gefehlt hätte, daß aber die Hhrn. Abgeordneten der Obrigkeit, welche gegen ihn aufgetreten, dem Kirchenbanne verfallen seien. Die Sachlage gegen Muff wurde ernster. Die Obrigkeit befahl denen von Beggenried neuerdings, demselben die Pfründe zu entziehen, falls er ihr keine Satisfaktion vor der ganzen Gemeinde gebe. Der Landrath rückte zudem mit der allgemeinen Weisung hervor: „Künftig solle die Ordnung sein, wann der Eine oder ander Geystliche in vnserm Landt Vf der Cantzel oder sonsten redt oder thäte, in welchem Kilchgang oder Ürthi es wäre, daß sy nit schuldig seyen, jährlich Vmb ihre Pfrüönden anzuehalten oder zue bitten, dem solle von Stundt an die pfruondt abgesagt Vnd dero entüsseret sein, Vndt wenn ein solcher Geistlicher nit Landtmann wäre, ohnverzüglich Vs vnserem Landt verwisen sein, auch sich strackhs davon machen sölle.“ Muff verstand sich nun dazu, eine schriftliche Genugthuung einzureichen. Der Wochenrath aber fand diese Schrift „obscur, kalt oder lauw Vnd nit genugsamb,“ und beschloß bei dem Landrathsbeschlusse verbleiben zu wollen. Ein dahin bezügliches Schreiben des päpstlichen Nuntius scheint den gnädigen Herren und Obern nicht günstig gelautet zu haben, wenigstens schickten sie eine Deputation an ihn ab. Auf ein zweites Schreiben gingen sie gar nicht ein. Endlich am 9. März 1671 lag dem Wochenrathe ein neues Genugthuungsschreiben des Hrn. Muff vor, wurde aber nur unter der Bedingung angenommen, daß das durchgestrichene Wörtlein „gefehlt“ gelte, und er das Schreiben von Wort zu Wort vor einem ehrenden Ausschuß auf dem Rathhause ablese „zue sonderem Respekt herren Nuntii apostolici Vnd P. Custodis Capuciners.“ Am 14. März milderten die gnädigen Herren ihre Sentenz dahin, daß Muff im Pfarrhofe zu Stans in Gegen-

wart des Hrn. Kammerers Satisfaction erstatte, seinen Fehler den V.V. Kapuzinern beichte, und sein Pfrundvogt die gelaufenen Kosten bezahle. Muff that nun Abbitte und empfahl sich in den väterlichen Schutz und Liebe der geistlichen und weltlichen Herren. (Büntis handschriftliche Chronik; Landsgem.-Protok. III. 225.)

Zu Anfang des Jahres 1675 übernimmt Muff die Pfarrei Giswil.

Johann Werner Radt, von Schwyz, erhält die Pfarrei 8. Febr. 1676, und resignirt im Spätherbst 1681.

Franz Honegger, von Buochs, am Feste des hl. Evangelisten Johannes 1681 gewählt, resignirt im Frühjahr 1684 und wird Pfarrer in Buochs. Er starb 1707 als Chorherr in Bischofszell.

Peter Schindler, gewählt am 7. Mai 1684, bleibt bis Okt. 1691.

Caspar Brügimann, Magist. der Theologie, tauft das erste Mal am 12. Oktober 1691, pilgerte 1700 nach Rom und stirbt zu Beggenried den 8. März 1728.

Johann Heinrich Achermann, 1721 Pfarrhelfer in Beggenried, 1726 Pfarrer in Emmetten, den 29. März 1728 Pfarrer in Beggenried, stirbt daselbst d. 22. Mai 1753, 60 Jahre alt.

Franz Josef Berlinger, von Beggenried, war anfänglich daselbst 1728 Pfarrhelfer, dann 1753 Pfarrer, und starb im Juni 1772.

Felix Anton Näpfli, von Beggenried, geb. den 19. März 1723, Pfarrhelfer seit 1753, im Juni 1772 Pfarrer, gest. den 22. Juli 1776.

Caspar Käslin, von Beggenried, geb. den 19. Oktober 1747, studirte zu Mailand, wurde 1772 Pfarrhelfer und 1776 Pfarrer in der Vatergemeinde bis 1798, da er am 9. Herbstmonat als Feldpater bei den Nidwaldnern bei St. Jakob in Ennetmoos im Kampfe gegen die Franzosen war, und von da gleich nach der Niederlage der Nidwaldner in's Tirol floh. Er war auch Sextar des Vierwaldstätter-Kapitels.

Karl Martin Balthasar, von Luzern, wird 1798 von der helvetischen Regierung als Pfarrer eingestellt, resignirt aber 1801 und stirbt den 16. August 1856 als Chorherr in Münster.

P. **Michael Dosenbach**, von Zug, Kapitular der Stift Einsiedeln, ebenfalls von der helvet. Regierung 1801 gesetzt, wurde bald wieder zurückberufen.

Caspar Käslin, zum zweiten Male. Als er 1802 aus dem Tirol zurückkehrte, bezog er die Pfarrei wieder und wurde bischöflicher Kommissiar; er starb den 6. Juli 1730.

Carl Anton von Deschwanden, von Kerns, geb. 7. Juli 1783, seit 1860 Pfarrhelfer, wurde 1830 'zum Pfarrer gewählt und starb den 6. Dezember 1841.

Andreas Ambauen, von Beggenried, geb. 8. März 1796, Priester geworden 10. April 1819, Vikar bei Pfarrer Käslin 1819—1830, Pfarrhelfer 1830—1841, Pfarrer von 1841 bis zu seinem Tode den 8. Oktober 1872.

Franz Joseph Rohrer, von Stans, geb. 1. Jan. 1838, zum Priester geweiht den 9. August 1863, Kaplan in Büren 1864, Pfarrhelfer in Beggenried 1868, Pfarrer daselbst 1873, und verläßt die Pfarrei im Mai 1882.

Joseph Anton Agner, von Ennetbürgen, seit 1880 Pfarrhelfer in Beggenried, wird den 25. Juni 1882 zum Pfarrer daselbst gewählt.

c. Pfarrhelfer.

Balthasar Gerum, von Waldau im Schwabenland, wird 1647 Sacellanus genannt; ist dann 1659 Pfarrer.

Balthasar Schindler, ist 1658 Pfarrhelfer unter dem Namen Sacellanus.

Johann Franz Stolz, geb. zu Stans 1636, ist 1659 Pfarrhelfer in Beggenried, zieht nach Sarnen und ist daselbst Kaplan im Kloster St. Andreas von 1660—1694, und dann von 1703 bis zu seinem Tode den 28. Dez. 1709 Pfarrer und Beichtiger in Münsterlingen. Er hatte noch zwei geistliche Brüder, den Johann Heinrich Stolz, Curat-Präbendar in Breisach († 1702), und den Johann Konrad Stolz, Präbendar zu St. Peter in Straßburg († 1717). — Ihr Vater Johann Stolz, verehlicht mit Anna Maria Jung, kommt 1633 von Luzern nach Nidwalden; es wurde ihm erlaubt hier zu heirathen und zu wohnen. Johann Konrad stiftete für die Armen in Ob- und Nidwalden einen jährlichen Zins von 722 Gulden 7 Schl., die sogenannte Elisabethen-Stiftung.

Sebastian Heinrich Kuonrad, erscheint 1660 als Pfarrhelfer oder Kaplan in Beggenried.

Caspar Barmettler, erscheint bereits 1661 als Pfarrhelfer. Derselbe stiftete mit seinem Stiefbruder Karl Mathias zur Bluomen, Pfarrer in Stans, im Jahre 1695 die Kaplanei-Pfründe in Dallenwil. Er hatte verschiedene Anstände mit Vorgesetzten und Privaten. Später zog er sich in das Kloster Seedorf im Kt. Uri zurück, übergab oder schenkte demselben sein Vermögen im Betrage von 30,000 Pfd. nidw. Währung. Er wird Restaurator dieses Klosters genannt.

Johann Hermann, kommt 1683 im geistlichen Kapitelsprotokoll vor.

Peter Hegglin, begegnet uns als Pfarrhelfer 1703, dann als Pfarrer in Emmetten 1713, und endlich als Pfarrhelfer in Stans 1721, wo er den 7. Juli 1750 starb. Er war ein gelehrter Herr.

Franz Bernhard Jelger, wird am 31. Mai 1704 substituirter Pfarrhelfer in Beggenried genannt. Unter diesem Datum wird derselbe vom Landrathe als Pfarrer nach Aadorf im Thurgau gewählt, weil der Wahlturnus an Nidwalden gekommen war.

Jacob Benedict von Büren, ist 1715 Pfarrhelfer, 1721 Kaplan in Ennetmoos und 1725 Pfarrer in Wolfenschießen.

Johann Heinrich Achermann, 1721 Pfarrhelfer, dann 1727 Pfarrer in Emmetten, endlich 1729 Pfarrer und Sextar in Beggenried.

Franz Joseph Berlinger, 1728 Pfarrhelfer und 1753 Pfarrer daselbst.

Felix Anton Näpfli, 1753 Pfarrhelfer und 1772 Pfarrer in Beggenried.

Kaspar Joseph Käslin, 1772 Pfarrhelfer und 1776 Pfarrer in dort.

Jakob Kaiser, von Stans, wird, nachdem er 1786 Pfarrhelfer war, 1803 Pfarrer in Stans. Er war vorher Mitglied der aufgehobenen Gesellschaft Jesu.

Caspar Joseph Würsch, von Buochs, ist 1798 Helfer in Beggenried, flüchtet sich mit andern in's Tirol, und kommt 1803 als Pfarrhelfer nach Emmetten und stirbt als Kaplan in Dallenwil 1837.

Anton von Deschwanden, 1806 Pfarrhelfer, stirbt als Pfarrer daselbst 1841.

Andreas Ambauen, Pfarrhelfer von 1830—1841, dann Pfarrer in Beggenried.

Caspar Bürgi, von Schwyz, von 1842—1845.

Caspar Joseph Bodmer, von Stans, von 1845—1868.

Franz Joseph Rohrer, von Stans, von 1868—1873.

Alois Dillier, von Sarnen, von 1873—1878.

Moritz Weber, von Zug, 1879—1880.

Joseph Anton Agner, von Ennetbürgen, von 1880—1882.

Jacob Würsch, von Emmetten von 1882 —

5.

Weihungen, Ablässe, Reliquien.

Wie wir bereits schon gesehen haben, ertheilten am. 3. Nov. 1323 zu Avignon sechs Bischöfe, jeder einzeln, 40 Tage Ablaß allen, welche die Kapelle St. Heinrich an folgenden Festen besuchen: Weihnachten, Neujahrstag, drei Königen, hohen Donnerstag, Charfreitag, Auferstehung Christi, Himmelfahrt, Pfingsten, Fronleichnamstag, allen Festtagen der seligsten Jungfrau Maria, den vier Fronfasten und den Oktaven dieser Feste, oder etwas zur Erhaltung der Kapelle, des Lichtes oder Zierden derselben beitragen.[1]) Schon um diese Zeit besaß die Kapelle eine Reliquie vom hl. Heinrich, dem hl. Apostel Andreas, dem hl. Hieronymus und mehrern andern Heiligen.

Heinrich, Ord. cisterc., Bischof von Thermopilä und Weihbischof zu Konstanz, bedachte den 10. August 1396 die Tochterkirche Beggenried ebenfalls mit Ablässen. Er verlieh nämlich allen Christgläubigen, welche die Kapelle am Gedächtnißtage der Einweihung, welche jährlich am Festtage des hl. Heinrich d. 13. Juli gefeiert wird, sodann an den Festen der Geburt und Erscheinung Christi, zu Ostern, am Himmelfahrtsfeste, an allen Muttergottestagen, am Feste des hl. Johannes des Täufers, aller Apostel und deren Oktaven hindurch, an den Festen der heiligen Stephan, Lorenz und Vinzenz, der vier heiligen Lehrer und anderer Heigen andächtig besuchen, und drei Vater unser und Ave Maria beten, 40 Tage Ablaß für schwere und 100 für läßliche Sünden.[2])

---

[1]) Siehe Anhang No. 1.

[2]) Siehe Anhang No. 2.

So erhielt die Kapelle von Papst Pius V. einen eigenen Taufstein, und Balthasar, Bischof von Ascalon und Weihbischof von Konstanz weihte denselben 1580; er gebietet bei hoher Strafe, daß ihn niemand entweihe. [1])

Am 27. Dezember 1597 wird der Landschreiber zum apostol. Nuntius nach Luzern gesandt, um von Hochselbem zu vernehmen, wann und wie es seiner Gnaden gelegen sein könnte, die Kapelle und eine Glocke zu weihen. Die Obrigkeit bestimmte als Begleitschaft derselben den Vogt Mettler und Säckelmeister Leu. Den 19. Heumonat 1598 erschien Johannes, Graf della Tore, Bischof von Veglia, Legat in der Schweiz und Rhätien, und weihte die Kapelle zur Ehre Gottes, der glorreichen Jungfrau Maria, der hl. Heinrich und Andreas, so auch den Hochaltar und den Friedhof, nebst zwei Neben-Altären, das zur rechten Seite zur Ehre der hl. Anna und das zur linken zur Ehre des hl. Kreuzes. Zur Hebung der Andacht des Volkes verleiht der Konsekrator allen, welche am jährlichen Einweihungstage die Kapelle andächtig besuchen, 40 Tage Ablaß. [2])

Der schon genannte päpstliche Nuntius berichtet ferner in einer Urkunde vom 4. Heumonat 1604, daß er schon wieder zwei Altäre in der Kapelle des hl. Heinrich geweiht habe, das eine auf der Evangelienseite zur Ehre der Jungfrau Maria, der hl. Anna, Margaritha, das andere auf der Epistelseite zur Ehre des hl. Kreuzes und der hl. Andreas und Beat. [3])

So bezeugt auch Abt Plazidus von Engelberg, daß er den 23. Oktober 1640 in der Pfarrkirche zu Beggenried einen Mittelaltar beim Eingang in den Chor zur Ehre der hl. Jungfrauen und Martyrinnen Ursula und ihrer Gefährtinnen geweiht habe. [4])

Untrem 12. Brachmonat 1677 erhält die Kirche von Papst Innocenz XI. reiche Ablässe, nämlich für die Sebastiansbruderschaft, welcher Personen beiderlei Geschlechts angehören. Diese Ablässe sind: Ein vollkommener am Tage des Eintrittes in die Bruderschaft, am Titularfest derselben und auf dem Todbette der Mitglieder; sodann Ablaß von 7 Jahren und soviel Quadragenen,

---

[1]) Siehe Anhang No. 14.
[2]) Siehe Anhang No 15.
[3]) Kirchenarchiv Beggenried.
[4]) Siehe Anhang No. 20.

wenn die Mitglieder nach verrichteter Beicht und empfangener Kommunion an den vier Hauptfesten oder vier Sonntagen des Jahres, welche die Mitglieder wählen können und der Bischof genehmigen muß, die Kirche andächtig besucht haben; endlich Ablaß von 60 Tagen, so oft ein Mitglied dem Gottesdienste und den Bruderschaftsversammlungen beiwohnt, Feinde versöhnt, Leichenbegängnissen beiwohnt u. dgl. [1])

Am 10. Brachmonat 1725 urkundet Franziskus de Vico, Kanonikus bei St. Lateran in Rom, daß er ächte Reliquien von den Gebeinen des hl. Apostels Andreas enthoben und in eine ovale messingene Kapsel eingeschlossen und besiegelt habe. [2]) Franz Jos. Jann, Priester, erhielt die Reliquien vom obigen Kanonikus zum Geschenke und vergabte sie dann wieder der Kirche Beggenried.

Mit dem 6. April 1750 bezeugt Silvester Merani, Ord. Eremit. St. Augustini, Bischof von Porphyrien, daß er auf Befehl des Papstes aus der Grabstätte des hl. Calixtus Reliquien habe entheben und prüfen lassen, nämlich von den Ueberresten der hl. Martyrer Felix, Amantius, Victorinus und Patiens. [3])

Ferdinand Maria de Rubeis, Patriarch von Konstantinopel, ꝛc. stellt eine Authentik aus unterm 6. Christmonat 1752, worin er die Aechtheit einer Reliquie vom hl. Kaiser Heinrich bezeugt. [4])

Bischof Maximilian Christophorus von Konstanz läßt unterm 26. April 1793 die Kirchgenossen von Beggenried wissen, daß der Hochaltar der Pfarrkirche auf alle Tage privilegirt, und der monatliche Seelenablaß auch wieder der neuen Kirche, und zwar auf den ersten Sonntag des Monats, gegeben worden sei. [5])

Papst Pius VI. ertheilt am 11. Heumonat 1794 der Christenlehrbruderschaft reiche Ablässe. Dieselben sind bedingt durch bestimmte Kirchenbesuche, durch Unterrichtgabe an Unwissende, Kinder u. dgl. [6])

Die neue 1790 erbaute Pfarrkirche wurde am 16. August 1807 von Graf Ernest Maria Ferdinand von Bissingen-Nippenburg, Bischof von Jaffa und Generalvikar des Erzbischofs Karl Theodor von Regensburg, sammt drei Altären, zur Ehre der hl. Heinrich und Andreas eingeweiht; der Hochaltar zur Ehre der Auferstehung U. H. J. C., der Altar auf der Evangelienseite zur Ehre

---

[1])–[6]) Kirchenarchiv Beggenried.

der Mutter Gottes, der auf der Epistelseite zur Ehre des hl. Sebastian. Das Kirchweihfest wurde auf den vierten Sonntag im Oktober festgestellt. [1])

Endlich ertheilt Pius VII. den 23. Wintermonat 1809, vollkommenen Ablaß allen, welche nach verrichteter Beicht und empfangener Kommunion die Pfarrkirche an den Festtagen der hl. Andreas und Joseph besuchen, und da nach Meinung des Papstes beten. [2])

6.

Die Glocken.

Schon um 1597 ist von einer Glockenweihe die Rede. [3]) Beggenried besaß in der Folge bis zum Jahre 1878 vier Glocken, von welchen

a. Die größte mit den Bildnissen der hl. Heinrich, Andreas, Konrad, Christus am Kreuze, Magdalena und Johannes geziert war und die Legende enthielt: Dum resono Christe exaudi pia vota Tuorum. Fusa anno 1640. Jean. J. Hart.

b. Die zweitgrößte vom Jahre 1793, gegossen von Brandenberg in Zug.

c. Die dritte vom Jahre 1793 mit der Legende: Ave Maria gratia plena, Dominus tecum; gegossen von Brandenberg in Zug.

d. Die vierte, kleinste, vom Jahre 1737.

Beggenried fand sich veranlaßt, ihren Kirchthurm mit einem kräftigern Geläute zu versehen. Aus den schönen freiwilligen Beiträgen der Kirchgenossen waren sechs neue Glocken aus der Gießerei der Gebrüder Graßmeier in Feldkirch angeschafft worden, im Gewichte von 6028 Kilos. Die Kosten für die Glocken allein betrugen Fr. 17,184, und für den Glockenstuhl, Reparaturen im Kirchthurm u. s. f. Fr. 5070, Rp. 50, zusammen 20,254 Fr. 50 Rp. An Mariä Geburt, den 8. Herbstm. 1878, wurden dieselben durch den hochwürdigsten Herrn Prälaten Anselmus Villiger von Engelberg feierlich eingeweiht.

---

[1]) Siehe Anhang No. 21.

[2]) Kirchenarchiv Beggenried.

[3]) Räth- und Landleute-Protok. II. 226.

Anhang.

1.

1323, 3. Wintermonat.

Universis presentium auditoribus. Nos miseratione divina Nicolaus dirmatensis, Stephanus Lubutensis, Robertus Connerensis, Franciscus Rauellensis et Venetius Cathacensis episcopi salutem in domino. Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili claritate, pia vota fidelium de ipsius clementissima majestate sperantium tunc . . . . benigna fauore prosequitur, cum deuota ipsorum humilitas sanctorum meritis et precibus adiuuatur. Cupientes igitur, ut capella sancti Henrici in Beggenriet Constantiensis diocesis congruis honoribus frequentetur et a christifidelibus iugiter veneretur; omnibus uere penitentibus et confessis, qui ad dictam capellam in festivitatibus infrascriptis videlicet Natalis, Circumcisionis, Epiphanie, Cene, Paraceues, Resurrectionis, Ascensionis, Penthecostes et Corporis domini nostri Iesu Christi, in omnibus festiuitatibus beate Marie virginis, in jeiuniis quatuor temporum et per octavas predictarum festiuitatum causa deuotionis, peregrinationis aut orationis accesserint, aut qui ad fabricam, luminaria, ornamenta aut quelibet alia dicte capelle necessaria manus porrexerint adiutrices, aut qui in eorum testamentis aut extra dicte capelle aliqua caritatiua subsidia legauerint, donauerint, seu procurauerint, quotiescunque premissa aut alliquod predictorum deuote fecerint, de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum, eius auctoritate confisi, singuli nostrum singulas dierum quadragenas de iniunctis eis penitentiis misericorditer in domino relaxamus, dummodo diocesani voluntas ad id accesserit et consensus. In horum euidens testimonium sigilla presentibus duximus appendenda. Datum auinione die III mensis Novembr. Anno domini Millesimo trecentesimo vicesimo tertio.

Die Siegel sind fast ganz zerstört.

Diese und folgende Urkunden sind, wo nichts anderes angegeben wird, aus dem Kirchenarchiv Beggenried.

2.

1396. 10. August.

Nos frater Heinricus ordinis Cysterciensis dei et apostolice sedis gratia episcopus ecclesie Termopilensis prouincie Athenarum, reuerendi in christo patris ac domini Burghardi eadam gratia episcopi Constantienis vicarii in pontificalibus generalis ad infra scripta ipsius domini episcopi auctoritate ordinaria suffulti, unversis christifidelibus presentes litteras inspecturis, salutem in domino sempiternam. Cupientes omnes et singulos orthodoxe fidei cultores indulgenciis id est peccatorum remissionibus ad pietatis opera invitare, ut exinde diuine gracie reddantur aptiores affectanturque affectione singulari, ut capella in Beggenriet, filialis ecclesie parochialis in Bůochs Constantiensis dyocesis, consecrata in honore gloriosissimi confessoris domini sancti venerabilis Heinrici imperatoris, qui fundator extitit Bambergensis Ecclesie et dotator magnificus atque reseruator Basiliensis, Argentinensis, Marburgensis, Habelbergensis et Magdeburgensis ecclesiarum spurticiis paganorum desolatarum, congruis honoribus et dignis laudibus veneretur, omnibus igitur utriusque sexus fidelibus vere penitentibus contritis et confessis, qui in die anniversario dedicationis predicte capelle, qui anno celebrabitur in festiuitate ipsius confessoris sancti Heinrici Imperatoris et tertio idus Julii semper agitur, quam ex certa causa et circa nos ad hoc rationabiliter monente in illum diem transtulimus et transferimus per presentes, nec non in principalibus festis Christi, scilicet Natalis, Epiphanie, Pasce, Ascensionis, Pentecosten et corporis Christi, et in festis gloriosissime semper virginis Marie et sanctorum Johannis Baptiste et omnium apostolorum et per octavas ipsorum festiuitatum, atque in festis sanctorum Steffani, Laurencii et Vincencii martirum atque quatuor doctorum, nec non Nycolai, Martini et Cuonradi episcoporum, Magdalene, Katharine, Margarethe, Lucie, Agnetis, Barbare et Torotheæ virginum, in utroque festo sancte ecclesie, in festiuitatibus sancti Michaelis et omnium sanctorum et omnibus dominicis diebus deuote visitauerint veniam petituri triaque pater nostrum et totidem ave maria dixerint, de omnipo-

tentis dei misericordia et auctoritate beatorum Petri et Pauli et patrocinio beati Heinrici confisi de iniuncta eis penitentia quadraginta dies criminalium et centum venialium et pro qualibet vice unam karrenam misericorditer in domino relaxamus. Omnes etiam alias indulgencias, eidem capelle olim per sex reuerendos dominos episcopos largitas et per dominum Růdolfum quondam Constantiensem Episcopum confirmatas et approbatas, auctoritate ordinaria prefata domini nostri Burghardi Constantiensis episcopi predicti ratificamus et eiusdem nomine confirmamus in his scriptis. In cuius rei euidens testamentum atque robur presentes nostri sigilli appensione duximus roborandas. Datum et actum in Bůchs anno millesimo trecentesimo nonagesimo sexto, decimo die mensis Augusti. Indictione Tredecima.

(Siegel abgerissen.)

3.

1486 16. August.

Dem hochwirdigen fürsten in got Vatter vnd Herren heren Otten von gottes vnd des Heiligen Römischen Stuls gnaden Byschoffe zu Costentz mim besunder gnedigen oder dem erwirdigen hochgelerten siner fürstlichen gnaden Vicarien in der geistlichkeit mim lieben Herren, embüt ich Heiny im Lo von Büchs Landmann zu Vnderwalden nid dem kernwald min gutwillg dienst vnd was ich in allen sachen eren liebs vnd gutes vermag, allwegen nach gantzer miner vermügent in allen sachen gehorsamklich zu voran bereit sin mit allem vlis, vnd tun dabi kund denselben üwern fürstlichen gnaden vnd wirden ouch sust allermenglichen, die disen brieff yemer ansechent lesent oder hörent lesen. Nachdem vnd dann min lieben nachpuren vnd besunder guten fründ, die gnossen von Beggenritt, so gan Bůchs in die pfarr hörig sind, aber derselben lütkilchen eben vngelegen vnd vngefarlich by einer halben Mil wegs ferr davon seßhaft sind, an einer wilden art dazu dickeren malen im iar solich groß schnee vnd wassergüß inen infallent, das sy öne merklich sorg des lebens die vermelten ir lütkilchen nit besuchen noch auch zu andern Ziten, ferry des wegs vnd ir vnmüssen halb, damit sy liplich narung zu ir

notturfft versechen müssent, dar nit kommen mögent, vnd aber by inen ein hüpsche gewichte wolzierte Capell, die zu uersechen sy noch keinen eignen priester (haben) deßhalben sy vnderstanden vnd angefangen hand ein nüw priesterhus zur selben Capell zu buwen, das sie eim priester ingeben vnd darzue ander Hilff tun wellent, das er by inen beliben vnd mit sampt inen Gott an dem ende dienen. Damit sy nun sölichs dester baß verbringen mögent. So hab ich nach vermüglichkeit miner Verstentnis eigentich betrachtet, das sölichs ein grosse notdurfft, ouch das mir von minen fründen vorgenannt von Beggenriet vnd iren fordereu vil guts beschechen, vnd die zergencklichkeit diß zitlichen iammertals, darinne nützit gewissers ist denn der tod vnd nützit Vngewissers denn die stund des todes, ouch ein yetlicher mensch von disem zit scheiden vnd in ein ander wesen komen muß, dahin im nützit anders nachuolget denn allein sine werck, darumb ein yetlicher kristner mensch der Vernunfft hat, sich mit guten wercken in disem zit fürsechen soll, damit er im den weg ewiger sälikeit also bereiten, dadurch er dem zorn deß künfftigen strengen rechten Richters, dem gantz nützit verborgen ist, entrynnen vnd nach disem leben zu ewigen ruwen kommen, vnd damit ich künfftiglich sölichs eruolgen möge, so hab ich mit zitlicher guter vorbetrachtung wolbedacht recht vnd redlich für mich ouch alle min ewigen erben vnd nachkommen, die ich harzu vestenklich verpunden gutwilliklich, ouch mit gunst wissen vnd willen des ersamen Heren Gabriels Sewmüller der zit kilchherren zu Büchs mines lieben herren vnd geistlichen Vatters, vor ab gott dem allmechtigen ouch der hochgelopten siner wirdigsten küngklichen muter magt Marien, desglichen Sant Heinrich dem keyser vnd allem hymelschen Here zu lob vnd eren, ouch miner, mins Vatters, miner muter forderen, nachkommen, guttätern, für die ich schuldig bin zu bitten, oder dera gutt ich besitzen, nutzen, nüssen, vnd dera, von denen sölich hilff, Rat, gut vnd Stür kommen ist, ouch noch für besser kommen möcht oder ye arbeit darumb gehept hand, vnd aller cristglöubigen menschen selen totten vnd lebenden zu hilff, trost, Heyl vnd abnemung der sünden, dazu ouch vmb Üffnung, merung, fürdrung vnd vollbringung gotsdienstes mit Meß han, betten vnd anderm gut, so dauon kompt, in der gemelten Capell zü Beggenriet vff Sant Heinrichs Altar ein nüwe caplaney pfrund einer ewigen meß mit

eim eignen priester, der die fürbaßhin haben vnd als hienach stät versechen sol, gestifft, dotirt, gewidmet, gefundirt vnd begabet, stifften dotiren begaben widmen vnd fundiren ouch die also, vnd giben daran gegenwürticklich fry von mim eignen vnwiderrüfftlich zu sampt dem nüwen Hus vnd Hofstatt mit siner zugehörung, das die benanten min lieben nachpuren von Beggenriet yetz darzu ordnent vnd machent sybentzig pfund pfenning geltz gemeiner lands werung zu Vnderwalden, ye fünffzechen schilling häller für ein pfund zu rechnen, jerlichen gült nach sag der darumb vffgerichten brieuen, die sampt dieser dotation nun fürbaßhin ewigklich hinder gemeinen gnossen zu Beggenriet, als diser pfrund rechten castuögten vnd schirmern, ligen, doch da sy eim yetlichen Caplan diser pfrund dauon abgeschrifften geben söllent, damit er ierlichen die Zinß wisse inzebringen mit solichen rechten gedingen, das ein yetlicher Caplan diser pfründ, wer der ye zu ziten ist oder sin wirt, nu für dißhin allwegen das obgenannt der pfrund Hus mit siner zugehörung mag besitzen, innhaben nutzen, nissen, ouch das in guten eren haben. Er mag vnd soll ouch die vorgenannten sybentzig pfund geltes, den zins järlichen innemen, nutzen, niessen, bruchen vnd in allweg fry damit handlen, tun, vnd lassen als mit sim eignen gut nach sinem fryen willen von mengklichem vngehindert. Vnd darumb soll fürbaßhin ein Caplan diser Caplanei zu uerdienung sölicher siner pfründ alle vier Hochzit, auch alle Sonnentag vnd all Montag, deßglichen in allen fronuasten vff Mittwuchen vnd Frytag die gezalten tag vnd jerlich an der Vffart, an vnsers Herren fronlichnamstag, an aller Seelentag, an vnnser lieben frowentag der lichtmeß vnd sust zu andren ziten wann clagbarlichen sind zu Büchs, in der rechten lütkilchen, meß han, doch das man inn als dann so man inn berüfft halten vnd im geben sol als andern priestern, die man beschickt, ouch an den yetz genannten tagen, deßglich am stillen Frytag, am Oster vnd am pfingstabenden daselbs eim kichherren helffen singen, lesen, handlen, als das nach cristenlicher ordnung gewonlich vnd zimlich ist, so vern ein Caplan vngewitters oder wassers halb vff sölichen tagen mit fugen vnd on merklich sorg sins lebens zu derselben lütkilchen gen Büchs kommen mag, vnd sust vff ander tag soll er aber meß haben in der bemelten Capell zu Beggenriet als er got vnd den gnossen daselbs antwürten wölle vngeuarlich. Darzu sol

ouch ein yecklicher Caplan diser pfrund, wer der ye zu ziten sin wirt, allwegen zu ewigen ziten eim Dechant vnd cappitel hierumb schwerren vnd gehorsam sin wie ander Caplän in disem Cappitell ouch tund. Ich will ouch yetz am anfang dise Caplanie pfründ, vnd dar nach so dick die ledig wirt, by mym leben selbs verlichen, wenn ich aber von zit gescheiden denn darnach zu ewigen ziten diser pfründ lihung ye zu ziten den gnossen zu Beggenriet gemeinlich oder dem merteil vnder inen zugehören, also dick die nach mym abgang ledig wirt, dene mögent dieselben gnossen zu Beggenriet soliche Caplanie vnd pfründ schlichtlich vff recht vnd redlich one vorteil durch gots Singens lesens vnd deheiner andrer geuarlichen sach willen by hoher beladung ir gewyssny eim geschickten erbern vnd könnenden priester, welchem sy wöllent, lichen vnd denn darnach denselben üwern fürstlichen gnaden oder iren nachkommen ye zu zitten Byschoffen zu Costentz, minen gnegen Herren oder iren Vicarien in der geistlichkeit, presentiren vnd bestäten lassen durch leyste lichung zu latein genannt Ius patronatus laicorum. vnd ob deheinest fürbaßhin vber kurtz oder lang einer miner fründen geschickt vnd priester were, der diser pfründt begerte, dem sol sy vor mengklichem gelichen werden in maß wie vorstat, vnd weller priester hiefürhin vffgenommen wirt disi pfründt durch inducias von Jar zu Jar ze versechen so dick das beschicht zu ewigen Ziten, dem söllent die gnossen zu Beggenriedt allwegen in iren costen solich Indutz erwerben vnd zu wegen bringen gantz on sin entgeltniß. Ich behalte ouch hier inne luter vor, ob mich got fürbaßhin Sünnen beriete, ein oder me, daß denn nach mym tod dieselben Sün, deßglichen ouch ir sün vnd Suns Süne für vnd für allwegen, so lang mans namen mins stammen vnd namen in leben sind, dise pfründ als recht patronen lichen vnd versechen lassen mögen, in mäß vnd wie ich by mym leben selbs personlich tun mag vngeuarlich one mengklichs verhindren vnd widerred. Doch verzich ich mich ouch min stammen vnd namen als vorstat patronen gerechtigkeit, das weder ich noch min stamm vnd nam dise pfründ oder ir nutzung fürbaßhin niemerme söllent noch mögent nutzen, niessen, bruchen noch hindren, sunder die volkomenklich ön allen abbruch allwegen ein priester, der die versicht, dienen vnd gelangen lassen, wenn vnd so dick ouch fürhin über kurtz oder lang deheinest diser pfründ

jerliche gült vil oder wenig abgelöst werdent, denn söllent die gnossen zu Beggenriet das abgelöst Hauptgut allwegen hinder sich nemmen vnd das angendes, so erst es yena sin mag, zum nutzlichsten widerumb zu diser pfrund hand an zins legen, als sy got vnd der welt darumb antwürt wöllent geben, damit dise pfründ one abbruch ewigen fürgang habe vnd nach Innhalt diser fundacion versechen mög werden, doch der rechten lütkilchen zu Büchs, dahin Beggenriet gehört, vnd eim yecklichen Kyrchherren daselbs, zu ewigen Ziten an irem opfer vnd allen pferlichen rechten gantz öne schaden. Vff sölichs üwer fürstlichen gnaden vnd würdikeit ich mit aller demut vlißlich bitten, sölich Stifftung der gemelten pfründ, wie vorstat, durch bischoffliche gewaltsamy vff ze nemmen zu zelassen, zu vergunsten, zu bestätigen vnd zu confirmiren, ouch sust sich in disen dingen gudtiglich zu erzöugen, als ich des zu üwern fürstlichen gnaden vnd wirden sunder Vertruwen vnd nit zwifels halb, das werde got dem almechtigen ouch siner liepsten muter vnd allem himelschen heere dankuem vnd allen glöubigen selen fruchtar sin, das ich mit sampt gemeinen gnossen zu Beggenriet in allen sachen nach gantzer vermügent früntlich verdienen vnd zu gut nit vergessen wollent. vnd des alles zu warem vester vnd bestentlicher Vrkund, so hab ich min eigen Insigel für mich ouch alle min ewigen erben vnd nachkommen offenlich gehenkt an disen brieue. Ich obgenanter Gabriel Semüller, der zit kilcher zu Büchs, bekenn ouch, das dise pfründstifftung wie vorstat, mit mim gunst wissen vnd willen beschechen ist, vnd des zu warem vesten vrkund, wan ich nu eigens Insigels manglen, so hab ich aber mit ernst erbetten den vesten fürnemen Wildhansen von westernach, Schriber vnd Burger zu Lucern, des heiligen Römischen Richs offnen notarien vnd des Bistumbs ze Costentz Commissarien general, das er sin eigen Insigel für mich, doch im vnd sinen erben ouch der bemelten lütkilchen zu Büchs vnd allen ewigen kilchherren an opfer vnd allen pfarrlichen rechten gantz one schaden, offenlich gehenkt an disen brieff. Der geben ist vff Mitwuchen nechst nach vnnser lieben frowen tag Assumptionis im Ougsten, in dem Jare als man zalte von Cristi vnsers herren gepurt vierzechenhundert Achtzig vnd darnach in dem sechsten Jare.

(Es hängt nur noch das Siegel des Heini im Lo.)

4.

1487, 6. April.

Vicarius Reuerendi in Christo patris et domini domini Ottonis dei et apostolice sedis gratia episcopi Constantiensis in spiritualibus generalis. Omnibus presentium inspectoribus subscriptorum noticiam cum salute. Noveritis nouerintque uniuersi et singuli, quos nosse fuerit oportunum quorumque nunc interest aut interesse potuerit, quomodolibet in futurum, quod nos anno et die, quibus data subscribitur, fundacionem, erectionem et ordinacionem Misse perpetue ad altare in capella Beggenriet, sub parochia Bůchs sita constantiensis diocesis, in honore sancti Heinrici cesaris consecratum, per prouidum et circumspectum uirum Heinricum im Lö de Buchs, incolam in Vnderwalden infra siluam kernwald vulgariter nuncupatam, matura cum deliberacione ad laudem et gloriam redemptoris nostri sueque piissime uirginis et matris marie ac totius celestis agminis sanctorum ac pro sue suorumque parentum, benefactorum, predecessorum et successorum ac christifidelium uiuorum et defunctorum animarum salute et remedio, prout in litteris dotacionis, quibus presentes nostre littere sunt et apparent transfixim appensate, continetur et exprimitur, cum singulis suis articulis et punctis juste et canonice inuenimus factas et ordinatas, consensu etiam illorum, de quibus in litteris dotacionis presentibus pertransfixis adaparet ad hec patenter accedente. Eapropter humili pro confirmacione premissorum supplicacioni nobis facte annuentes huiusmodi fundacionem, erectionem, dotacionem et ordinacionem, sine tamen ecclesie parochialis in Bůchs supradicte preiudicio et detrimento duximus auctorizandam, approbandam, ratificandam et confirmandam, et in dei nomine auctoritate ordinaria approbamus, auctorizamus, ratificamus et confirmamus harum serie litterarum, supplentes etiam omnes defectus, si qui forte in premissis interuenisse noscuntur, adhibitis in hys et circa ea solemnitatibus et cautelis debitis et consuetis in talibus de jure vel facto adhibendis. In cuius rei testimonium et robur perpetue firmitatis sigillum vicariatus presentibus duximus subappendendum. Datum

Constantie anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo septimo, die sexta mensis Aprilis. Indictione Quinta.

Nomine Joannis Smotzer
Hainricus Hartman spt.

(Das Siegel abgefallen.)

5.

1500, 1. März.

Anthonius Puccius dei et apostolice sedis gratia episcopus Pistoriensis ad dominos Eluetios magne lige ueteris superioris Alemanie dicte sedis cum potestate legati de latere Nuntius. Dilectis nobis in Cristo hominibus, incolis et habitatoribus ville in Bekenried, Constanciensis diocesis, salutem in domino sempiternam. Nuper siquidem vobis et successoribus vestris hominibus et habitatoribus ville in Bekenriet Constantiensis diocesis pro tempore existentibus, ut in capella vestra eiusdem ville, que sub vocabulo sancti Heinrici imperatoris fundata existit, vna perpetua capellania pro vno capellano, qui ibidem diuina officia totiens quotiens vobis et successoribus huiusmodi placeret, exceptis quatuor festis solemnibus celebraret et sacramenta ecclesiastica videlicet eucharistie et vltime vnctionis, preterquam in die Pascatis, ministraret, erigeretur, indulsimus prout in Vestris inde confectis litteris, quarum tenorem habere volumus pro expresso, plenius continetur, ab aliquibus tamen forsan emulis vestris et nimis curiosis hesitatur, an in dicta capella, quando ibidem diuina officia celebrantur, ceremonie in parochialibus ecclesiis celebrari solite, in eadem debeant exerceri, Nos ea, que a nobis emanarunt, ne in scandalum populi deueniant declarare et litium anfractibus, qui suboriri possent, quantum cum deo possumus obuiare volentes, motu proprio non ad alicuius super hoc nobis oblate petitionis instantiam, sed ex nostra mera scientia per presentes declaramus et attestamur mentis nostræ fuisse, ceremonias in parochialibus ecclesiis exerceri solitas in dicta capella, quando in ea diuina officia celebrantur, per capellanum pro tempore existentem exerceri debere, ac ad fortiorem cautelam vobis et successoribus vestris pro tempore existentibus huiusmodi, ut in dicta

capella totiens quotiens ibidem diuina officia celebrabuntur, ceremonie in parochialibus ecclesiis celebrari solite per capellanum in eadem capella exerceri possint et valeant auctoritate apostolica, qua quoad hoc per litteras Sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Leonis diuina prouidentia pape decimi nobis desuper concessa, fungimur, tenore presentium indulgemus, non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac omnibus illis, que in prioribus nostris litteris volumus non obstare ceterisque contrariis quibuscunque. In quorum fidem has presentes litteras fieri nostrique sigilli jussimus et fecimus appensione communiri. Datum Turregi Constantiensis diocesis anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo. Kl. Martii, pontificatus prefati domini nostri pape anno octauo.

Mauritius Bretini p. Rmo M. Bretini
Augustinus de Caieta s.
J. Lambertus rc.

(Das Siegel in hölzerner Kapsel.)

6.

1517, 1. Christmonat.

Anthonius Puccius dei et apostolice sedis gratia Episcopus Pistoriensis ad dominos Eluetos magne lige ueteris superioris Alemanie dicte sedis cum potestate Legati de latere Nuncius. Dilectis nobis in christo hominibus incolis et habitatoribus ville in Bekenriet Constanciensis diocesis salutem in domino sempiternam. Ad ea libenter intendimus, per que animarum salus nostra, potissime legatione seu commissione durante, procuretur et beneficia ecclesiastica ad dei omnipotentis laudem et diuini cultus augmentum pro earundem animarum salute ualeant vbilibet propagari, ad eos quoque sedes apostolica, a qua eiusdem legationis seu commissionis officio fungimur, in hac parte dexteram sue liberalitatis extendere consueuit, quos ad id per eos eidem sedi impensa merita multipliciter recommendant. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte vestra petitio continebat, quod in vestra villa de Bekenriet Constanciensis diocesis vna insignis capella sub Inuocatione sancti Heinrici imperatoris, que de jure patro-

natus laicorum, videlicet hominum incolarum et habitatorum pro tempore existentium eiusdem ville existit ac ab ecclesia matrice fere per medium milare Alemanicum distat, in qua nulla sacramenta ecclesiastica existunt — — — ymo ad diuina officia audienda vocandumque rectorem dicte matricis ecclesie, ad vobis eadem sacramenta ministranda matricem ecclesiam adire tenemini, quod sine difficultate et periculo animarum aliquando propter aeris intemperiem et maxime tempore hiemali, dum nives et pluuies inundant fieri non potest sepeque numero euenit, quo vos maxime senes et valetudinarii ac mulieres presentes pregnantes dictam matricem ecclesiam pro eisdem diuinis audiendis et pro eodem rectore dicte matricis ecclesie, que vobis prefata sacramenta ministret vocando adire non potestis. Et sicut eadem petitio subiungebat, si vobis et successoribus vestris hominibus, incolis et habitatoribus dicte ville pro tempore existentibus, ut in dicta capella vnam perpetuam capellaniam pro vno capellano per vos ad dictam capellaniam conducendo et presentando et per rectorem dicte matricis ecclesie pro tempore existentem instituendo ac ad nutum vestrum amouibili, qui ibidem diuina officia celebrare et in eadem capella ecclesiastica sacramenta, uidelicet eucharistie et vltime unctionis per vos in dicta capella cum honore et reuerentia debitis et consuetis in futurum tenenda vobis et successoribus prefatis ministrare teneretur, erigendi et instituendi licentia concederetur, profecto diuino cultui ac animarum vestrarum saluti necnon commoditatibus vestris non parum consuleretur. Quare pro parte vestra nobis fuit humiliter supplicatum, ut in dicta capella vnam perpetuam capellaniam pro vno capellano per vos ad dictam capellaniam vestris tamen sumptibus et expensis, donec eandem capellaniam sufficienter dotaueritis, conducendo et presentando ac per rectorem matricis ecclesie pro tempore existentem instituendo necnon ad nutum vestrum amouibili, qui vobis et successoribus prefatis diuina officia celebrare et prefata ecclesiastica sacramenta ministrare teneatur erigere et instituere ac alias in premissis opportune prouidere de benignitate apostolica dignaremur. Nos qui animarum salutem et diuini cultus augmen-

tum nostra potissime legatione seu commissione durante sinceris desideramus affectibus vosque et vestrum quemlibet a quibusuis excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque ecclesiasticis sententiis, censuris et penis a jure uel ab homine, quauis occasione uel causa latis, si quibus quomodolibet innodati estis ad effectum presentium duntaxat sequendum harum serie absoluentes et absolutos fere (vere?) censentes, hujusmodi supplicationibus inclinati in prefata capella vnam perpetuam capellaniam pro vno capellano, per vos et successores predictos ad dictam capellaniam vestris tamen sumptibus et expensis, donec eadem cappellania per vos aut successores hiusmodi sufficienter, ut prefertur, dotata fuerit, conducendo et presentando, ac per rectorem eiusdem matris ecclesie pro tempore existentem instituendo nec non ad nutum vestrum amouibili, qui in eadem capella diuina officia totiens quotiens vobis et successoribus prefatis placuerit celebrare, nec vos et capellanus prefatus pro tempore existens prefatam Matricem ecclesiam, dummodo eandem in quatuor festis solemnibus adeatis, adire teneamini et ecclesiastica sacramenta uidelicet eucharistie et vltimo vnctionis per vos et successores huismodi in futurum in eadem capella cum debitis honore et reuerentia tuenda vobis et successoribus huiusmodi et cuilibet vestrum, preterquam in die Pascatis, ministrare teneatur auctoritate apostolica quaque ad hoc per litteras sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Leonis diuina prouidentia pape decimi nobis desuper concessas fungimur in hac parte tenore presentium sine alicuius preiudicio, et postquam per vos seu successores huiusmodi eadem capellania sufficienter dotata fuerit, perpetuo erigimus et instituimus, quodque vobis et successoribus huiusmodi, ut in eadem capella ecclesiastica sacramenta uidelicet eucharistie et vltime vnctionis cum debitis honore et reuerentia tenere et habere possitis et valeatis cum suis licentia super hoc minime requisita eisdem auctoritate et tenore predictis licentiam concedimus pariter et indulgemus quibusuis apostolicis ac in provincialibus et synodalibus conciliis editis generalibus uel specialibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque in contrarium facientibns non ob-

stantibus quibuscunque. In quorum fidem has presentes fieri nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Turregi prefate diocesis anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo decimo, Kl. Decembris, pontificatus prefati domini nostri pape anno octauo.

Mauritius Bertini p. Rmo M. Bertini
Augustinus de Caieta st.
Jo. Lambertus rc.

7.

1520.

Item diß sindt die, so die neüwen pfrundt gestifft vnnd daran gen hannd, frouwen vnnd man gott dem Allmechtigen zu lob vnnd eer siner lieben Mutter Maria vnnd Sanct Heinrichen vnnd anderen Patronen diser Capell vnnd zu hilff vnnd trost iren Vatter vnnd mutter vnnd aller irer vorderen vnnd aller glöubigen selen, vnnd stadt hienach was jetlich oder jetlicher daran gen hannd datum 1520.

Item die nüwe pfrundt sol Lxxx lib. zins järlichen han, daruf ist sy erstlich gesetzt.

Item zum ersten heindt vnser lieben Eidtgnosen von Vri daran gen vi sunnen kronen.

Item vnser lieb Eidtgnossen von Schwyz gen x gl. an goldt.

Item vnser Lieb Landt Lütt ob dem waldt hanndt gen x krn.

Item der Amman Kretz hett gen x lib. järlicher gült (Zins?), aber mer gen v lib. järlichen Zins.[1])

Item Heini Vögg hett gen x lib. geltz jährlich.

Item groß Jacob Ambauwen het gen v iij lib. geltz vnd sin frouw greti Imhoff j lib. zins.

Item Heini am Stadt hett gen v lib. geltz.

Item Ganders knaben heint gen iiii lib. zins.

Item Thöni Mor hett gen ij lib. zins vnd sin frouw Dorathe Käsli i lib. zinß.

Item Dorothe Büchsli vj lib. zins für sy vnnd ire kindt.

---

[1]) Johann Kretz war Landamman in Nidwalden in den Jahren 1498, 1503, 1505, 1509, 1511, 1519.

Item der Jung Claus Khäsli v lib. zins von der Alp wegen vnnd Elsi am Stalden sin frouw j lib. zins.

Item Jagli Käsli hett gen xx lib.

Item Caspar Achermann het gen v lib. zins von der Alp wegen.

Item Jenni Kretzen seligen frouw margret j lib. zins, aber ein Techi vnnd ij lylachen.

Item Heini Berlinger vnnd sin frouw j lib. zins.

Item meister Heinrich het gen ein Karlin.

Item Peter Käsli gibt j lib. zins.

Item der Jung Hans Büchsli j lib. zins.

Item marx Schyttermann alle Jar ij batzen die wyl er zu Beggen Ridt gsin ist.

Item Lorentzli het gen iiij ß.

Item Jost Ůlrichs frouw het gen x lib. grettli Kuster.

Item Heini Lorentz het (gen) j Schaff.

Item Welti Stalder het j lib. zins gen.

Item Heini Murer vnnd sin frouw xx ß zins.

Item Hans Murer het gen x lib.

Item Ärni Würsch het gen j Rössler.

Item Künradt Kretz j lib. zins.

Item Claus Achermann hed gen j lib.

Item Hans Bůchsli im Oberdorf hedt gen j lib. zins.

Item Buchart Kretz het gen j lib. zins.

Item ytta Göttschi gab ir lebtag j lib. geltz.

Item Kaspar Moser het gen xij ß.

Item Freni Imhoff oder Schilling vnnd jra kindt geindt alle lib. zinss.

Item Freni Fründt het gen x j ß.

Item Petter Syttli hett gen ein Rössler.

Item Thöni Mümott hedt gen iij lib.

Item Caspar Stalder het gen j lib. zins.

Item Gallus Krämer het gen j Rössler.

Item Christen Caspar het gen j gl. an goldt.

Item Peter Stalder het gen ij lib.

Item Cili Weibler het gen j lib.

Item Hans Schoneet het gen vnnd mit im (sein) frow j lib.

Item Claüs Murer het gen j Ledi Holtz vnd ij dicken.

Item Marti Görgi het gen j dicken plaphart.
Item Ůli Müller het gen j lib. zinss.
Item Heini Müller het gen ij gl.
Item Bartli Fritsch het gen mit siner frouw x viij plrt. zins.
Item Cili Büchsli gab ir läbtag j lib zins.
Item Hans Khäsli hett gen v. lib.
Item Hensli Moser hett gen xx ß.
Item Hans Görgi het gen v ß.
Item Heini Riedi hett gen ij lib. zins.
Item der Jung Jacob Ambauwen j lib. zins, Anni Käsl syn frouw het gen j dicken plaphart.
Item Gretti Achermann hedt gen j linlachen vnd j thischlachen vnd i Kittel.
Item Freni Rinner gidt alli iar j lib. ir läbtag.
Item Caspar Custers frouw het gen j zwechelen j lynlachen vnnd j küssiziechen.
Item Hans Müller hett gen ij gl.
Item Gretti Kretz het gen xx ß.
Item Agnes im Stutz hett gen ij dick.
Item Bläsi het gen ij lib.
Item des Jost Sutters frouw von Vrseren het gen j dicken vnnd j kn. (Krone).
Item Heini Zing het gen iiij ß vnd sin frouw x iij ß.
Item Bläsi hett gen xx lib.
Item Claůs von Büren het gen iij lib. zins.
Item Michel Heldt het gen L. lib.
Item Margret von Öy het gen xx ß.
Item Hans Bader hett gen ij bz.
Item Tryni von Öy hett gen xx ß.
Item Elsi Jütz hett gen xx ß.
Item Hartmann Bünti hett gen j gl.
Item Jost Mathys hett gen iij gl.
Item Freni Saltzmann hett gen ij gl.
Item Groß Heini Würsch het gen j (½) gl.
Item Ůli Müller hett gen j gl.
Item herr Rüdolf hett gen xxx gl.
Item Wolfgang Joler het gen x lib.
Item Anni Khäsli het gen x kn.

Item Amman Lussi hett gen vj gl.
Item Jost im Hoff hett gen j kn.
Item Hans Kretz hett gen vj gl.
Item Madleni Bůchsli hett gen j gl.
Item Anni Müller hett gen xx ß.
Item Elsi Achermann hett gen xx ß.
Item Bartli Stalder hett gen xx ß.
Item Barbli Kretz gab einß Ferli.
Item der Jung Amman Lussi hett gen vij lib.
Item Vogt Am Bauwen hett gen j ducaten.
Item Barbli Achermann hett gen j gl.
Item Elsi Weibler gab j dicken pfennig.
Item Jörgi Schůmacher hett gen vii lib.
Item Bernhard Zmoos hett gen j dicken.
Item Bartli Fritz het gen j dicken.
Item Gretli Engelber (g) het gen j sydiss tüechli.
Item Fryni Stalder het gen j dicken.
Item Barbli Haglig het gen xx lib.
Item Jacob Hitzig het gen j kn. vnd j dicken.
Item Hans von Matt hett gen xx vj lib.
Item Grettli Weibler het gen j Dischlachen vnnd j lynlachen vnd ij dicken.
Item Heini Ůldrich het gen j gl. vnd Gretti Blättler j gl.
Item Heini Huser x iij bz. vnnd Hans Rüedi j dicken.
Item Barbli Weibler j dicken vnnd Thöni Murer j dicken.
Item Anni Mor vnnd schwester ij dicken vnd Jost Suter het gen ij dicken.
Item Hans Müller j kn. vnnd Caspar Stalders kindt j dicken.
Item Heini Stalders kindt j dicken vnd Anni Mor j (1/2) gl.
Item Ůli Würsch vnd sin frouw ij dicken vnd Jochum Gander j dicken vnnd j mass öl vnnd Barbli Buchsli j dicken.
Item Jochum Falger gab j d. vnnd Elsbeth Brunneri j ducaten.
Item Anni Ambauwen het gen j d. vnnd Madleni Buchsli j gl. vnnd j. ducaten an die kertzen Stöckh.
Item Jochim Ambauwen het gen j. gl. vnnd Caspar Ambauwen xxx ß vnnd Hans Ambauwen j kn.

Item Anni Custer, Michel Murers hussfrouw, het gen iij diken vij ß vnnd Peter Holtzman j gl.

Item Heini Holtzmann het gen j gl. vnd Anni Schüeli j dicken vnd Gretti Würsch j dicken.

Item der Amman Stultz het gen j kn. vnnd Barbli Omli hett gen j sunnen kn. vnnd Jacob Mor j gl.

Item Wolfgang am Stadt het gen v j bz. vnnd Jacob am Stadt gab j dicken vnnd Anni Jacob j dicken.

Item Caspar Kuster gab vj bz. Agti Käsli gab j gl. vnnd Lysabeth Käsli v j bz. Baltasar am Stadt v bz. vnnd Hans Sümpler j kn. vnd Baltzer Gander j kn.

Item Madleni Vͦldrich het gen i gl. vnnd Margret Würsch het gen ij gl. Falentyn Krämer gab 10 ß vnd Bernhart Zimmermann j gl. vnnd Caspar Würsch j gl.

Item Hans Schilts Knächt het gen j dicken vnd Wolfgang Sälm het gen j gl. vnnd Caspar Zmoos gab j gl. vnd Barbli Stusig gab j kn. vnnd Markh Achermann xx lib.

Item Heini Rüedi het gen j Kalb galt iij gl. vnd Marti Buchsli het gen ij gl. vndt Elsi Im Riedt j gl. vnd Marta Rouw gab j gl. vnd Agta Vͦldrich j bz.

Item Schumacher Murer het gen j gl. vnnd Gretti am Walli het gen j gl. vnnd Brydli am Bauwen gab xx ß vnd Baschi am Bauwen j kn. vnd Trini Stadler ij gl.

Item Anni von Matt gab j gl. an goldt vnd Barbli Zwyssig gab j gl. Hans Öugli het gen j kn. Baschi Käsli j kn. vnd Hans Falger j gl. vnd Freni Wiber j gl.

Item Trini Hermann het gen j gl. vnd Hans Schilteman von Uri gab j gl. Margret im Walli v j bz. vnd Elsi Zimerman gab j kn. vnd Anni Görgi xx lib.

Item Anni Acherman het gen ein Altarthuch vnd Jacob Acherman gab j gl. vnd Cristina Metler j kn.

Item Elsbeth Blätteli von Uri het gen ij kn. vnnd Agta Vͦldrich het gen j dicken Vͦli Küeffer het gen j gl. Dorothe Würsch gab j gl. vnnd Barbli Bünter gab v j bz. vnd der pfister in der Ouw j gl.

Item Melchior Ambauwen het gen j gl. Anna im Hoff het gen j gl. Margret Stalder j gl. Baltzer Höuwberger j gl. vnd Freni Schüele j gl.

Item Heini Rüsi hett gen j gl. vnnd Dorathe Würsch gab ouch j gl. Margret Käsli j gl. vnd Margret Buchsli j kn.

Item Anni Schilt het gen j kn. vnd Caspar Bläsi hett gen j gl. Caspar Obermatts knächt gab i gl. vnnd Thöni Obermatt j gl. vnd Jacob im Walli j gl.

Item Jacob Ambauwen het gen xx bz. Vnd Margret Bercht het gen j kn. Caspar Stalder het gen j kn. Freni Mor gab j kn. Trini Sytz j. gl. Vnd Margret Huber j gl.

Item het gen Daniel Buchsli j gl. Anna Würsch gab j gl. vnnd Margret Bläsi j gl.

Item Anni Käsli hett gen j gl. an goldt V̊li von Matt Vnd Anni Blätteli gaben j kn. vnd Anni Suter vnd Baschi V̊lderich j dicken.

Item Vogt Ambauwen hett gen Lxxx lib. houptgutt vnnd daruon järlich zins iiii lib. standt jetzt vff dem Hobacherli wie dz der gnossen Versigleter brieff zu gibt.

Item Wolfgang Käsli het gen j gl. vnd Elsi Dahinden hat gen j dicken Bartli Fridtsch hat gen j gl. Ewigs geltz vnd Freni Häntzli hat gen xxxx iiij lib. dauon xi bz zinss.

Item Jochim Gauder hatt gen jc (100) lib. dauon v lib zinss.

Item Elsbet Blätteli hat gen ij dicken vnd Melcher Amstad het gen j dicken, Apali Matyss het gen ij gl. Maria Anna (?) gab j dicken, Läntz Holtzman j gl. vnd Anni Honegger j dicken.

Item Dorathe Buchsli hat gen j Daler Vnnd Gretti von Büren gab j gl. Vnd Barbli Rüedi hat gen j gl. vnd Brydli Zmoss j gl.

Item der Houptman Würsch hett gen xx lib. vnd Bartli Achermann het gen j gl. vnd Jörgi Stösser xx ß.

Item Tryni Röyer hat gen iiij lib. Vnd Anni am Leen hat gen x eelen schärter.

Item Jacob Thrutman hatt gen xx v vnd j lib zinss.

Item Melker Zmoss het gen vc (500) lib. Vnd xx lib., dauon järlich xx vj lib. zinss.

Item Anni Ambauwen hat gen j Ducaten an ein messacher vnd ouch Barbli Cristen hat gen ij gl. an mäßacher vnd Anni Schilter gen j Eelen samat an messacher.

Item auch hat Heini Stalder gen an mäßacher ij kn.

Item Barbli im Walli hett gen ij gl. vnd Agta Matyss

hat gen j gl. Hans im Hoff het gen ij lib. Apali Vͦldrich gab iij gl. vnd Glouſſ Murer hat gen xx ß.

Item Anna Thurer Jacob Buchslis eeliche huſſfrouw hat gen j kn. vnd Barbli Kütel hat gen x ß.

Item Herr Marx Jacober Kilchherr zu Buochs hat gen xx lib. zinſſ.

Item Wolfgang Luſſi landtuogt zu Baden vnndt Ammann diſſ landts hat gen iiij kn.

Item Stoffel Würſch hat! gen j gl. Greti anſſhelm gab x bz. vnd Claus Sälm j gl.

Item Heini Wynman hett gen ij gl.

Item Bärbli Näpfli Vͦli Ambauwens eeliche huſſfrouw hat gen j ſunnen kn. vnd Caſpar Falger het gen ij gl. vnd Melcher Näpfli j gl.

Item Clouſſ Murer vnd Barbli Sälm ſin eeliche Hoſſfrouw het gen ij kn. Thöni Mor hett gen iij gl. vnd Clauſſ Feller gab ij gl. vnd Thöni zur Schmitten j gl.

Item Elſi vnd Anni Sälm heindt gen iiij lib.

Item Fendrich Hans Käsli het gen j kn. vnnd Elſi Mor het gen j gl. Hans Mor hat gen j kn. vnd Peter Kybig ein Tüechli zum ſacrament Hüſli.

Item Apolonia Lindouwer hat gen xx lib.

Item Jacob im Walli hatt gen ijc (150) lib. an gült.

Item Herr Marti Sunderegger kilchherr vff Emmatten hat gen j gl. vnd das ſilber gſchir zum heiligen öll.

Item Hans Täſchwander hat gen j kn. vnnd Anni Buchsli j kn. vnnd iiij ß.

Item Stäffan am Stalden hat gen x lib. vnd Joſt Bräg hat gen xx lib.

(Item Jung Heini Stalder hat die Port Tili in ſym Khoſten laſſen machen [1]) vnnd Anna Vͦchſſberg ſyn eeliche huſſfrouw gſyn hat ſanct Heinrichen gen vj gl.

Item Herr Amman Jörgi Würſch hat gen L lib.

Item Heinrich Ritter hat gen hundert pfundt houptgut davon v lib. zinſſ.

---

[1]) Die hier in ( ) eingeſchloſſenen Worte ſind im Rodel durchgeſtrichen.

Item Apali Vldrich hat sanct Heinrichen geben xij lib. zins.

Item [1]) Cunradt Feller hat gen x lib. zins.

Item Clauss Fellers säligen kindt heindt gen x v lib.

Item Agatta Stoffel hett gän j kn. Me hett gän Katheryn Riser j gl., ist Jacob Am Hofsölliche Husfrouw xyn, Hans Falgers frouw j lylachen vnd j kissiziechen, Hans im Hofs frouw nichs (ruchs?) duch zu j lilachen, Kaspar am Stats frouw j lilachen, Heiny Mors frouw j lilachen, Melcher am Stad j Döche, Bridly am Stad j Döche Ulö am Bauwes frouw j kisch Züchen, Melcher am Bauwes frouw j kischzüchen, Joder Näpflis frouw j Dischlachen vnd Jacob Stalders frouw j lilachen.

Item Bridly am Stad j bar guldin haften an Mäßacher vnd j sunnen kn. an das gros kritz vnd vj gl. an die gros tafelen.

Item ouch hett Jacob am Hof gän iiij lib. x iij ß.

Item ouch hett gän Anni Mor v lib. zins iärlich santt Heinrych.

Item Hans Falger hett gän c gl. an die gros Dafelen vnd Caspar am Stadt vnd sin frouw hantt gän iiij lib. Me hett gän Bänydict am Stadt vnd Agtty iiij lib. Kaspar am Stats sun gab x ß.

Item Baltzer Singer hätt gän j kn. Stäfan Amstalden j kn. vnd Sacheris (Zacharias) am Stats knächt j lib.

Item so hett ouch gän Jacob Buchsly v iiij gl. Me hätt är gän v lib. zins iärlich, Mö hett gän Elsbett Kuster lxx lib.

Item Conradt Schönenbärg het gän j gl.

Item ouch hett gän Wolfgang Käsly j gl. vnd sin frouw j zwechelen santt Heinrych.

Item all disy nachkumen vnd fürsriben barsamen (barschaften) heindt an die Dafelen for des hely kritz Altar zum aller ersten het gen Hans Gauder x v gl. me hat gen Glaus Murer v gl. vnd Caspar Murer v gl. vnd Meiradt Murer v gl. me het gen fendrich Heinrich im Hof vnd sin frouw ein kalb het iij gl. gulden.

Hans am Stadt het gen xx v gl.

Heini Wiman het gen ij gl.

Franz Bürerr v gl.

---

[1]) Von hier schreiben andere Hände.

Appolonia Murer ij gl.

Margreth an Schwanden j gl.

Curath Selm ij gl.

Mary Frieß x iiij ß.

Margreth Müller dedit j zwechelen.

Caspar Murer vnd Margreth Rüedi uxor eius dederunt j altesst thuch, costete v gl.

Barbli Buchsli het gen x bz.

Item het gen Gallus von Will ij kn.

Item het gen Barbli Bartlime ij kn.

Item het gen Hans Selm vf Emmetten j kn.

Item het gen Jeni von Deschwanden j gl.

Item Anthoni zur schmitten het gen j kronen.

Item Melcher Buchholtzer xx ß.

Item Anthoni Böl hat gen ein kronen.

Item Elisabeth Stalderin het gen järlichen v lib. zins.

Item Hans Gannder het gen ein Mäßacher mit sampt der zugehörigung.

Item Hans Gannder Sampt synem Sohn Hannsen gen ouch sin Schwester heud gen an den nüwen Capellen Bauw 400 gl.

Item Bläsi Mor für sich sälbs und sin Vatter vnd Mutter vnd Jre kinder 300 gl. an den nüwen Capellen Baw.

Item Claus Murer sampt seiner Hussrouwen heud gen an die Frydhofmuren xxxxx lib.

Item Herr Landuogt Johannes Stultz het gen ein Pfänster mit sampt dem Schylt.

Item herr Petter Zoy hat gen ein Feinster sampt einem Schilt In die Sackhrystye.

Item Anni Däschwander het gen j gl.

Item Galli von Wil het gen ij kn.

Item Hans Selm sälig het gen j kn.

Item Dilli Käsli het gen j kn.

Item Bernhart Zimmerman hett gen j kn.

Item Barbli Bartlime hett gen ij kn.

Item Heinrich Schuomacher viiij bz.

Item Anni Wambscher hett gen j kn.

Item am Anni Bawen het gen iij gl.

Item Anna Wildrich hat gen j kn.

Item Fendrich Jacob Stalder vnd Katharina Bissigin sein eliche Hussfrouw hand gen an das Sacrament Hüslin x vj gl.

Item han ich Bastyanus Stalder hundert gl. gegeben an der Cappel zuo bekenryedt.

Item S. Heinrichen gen Clauss Steltz j kro.

Item Marx Wamischer hät gen an vnsern Capellen iij guldi.

Item Juliana von Zuben het gen ein Zwechlen.

Item hett Barbara Wirsch geben ein Crucifix, ein gulden, ein leilachen, was Heini Stalders Haußfrauwen für sy Vnd ihnen ouch ihre kinder.

Item Sebastian Gander der zitt Cappelvogt het geben Sant Heinrichen 100 Gulde.

Item Beter Bzäm het sant Heinrichen gän 30 gl.

Item so het gän Meiradt Murer 5 lib. an ein Mäsacher, me het gän Hans Stalder sälig j kn. me het gän Balz am Stadt 4 gl. me hed gän Barbly Kuster j kn. me hed gän blind Hans Murer vnd sin frow Vrsula Kuster sant Heinrich x gl. vür sy vnd ir vatter vnd mutter me hed gän Hansli Krämer 12. gl.

Item hedt gän Yeri Gieser j dicken.

Item gän Balzer Murer j gl. Heini Gander j kn. Baschi Gander 3 kn. 2 ß. Nicklaus Murer hett gen dritthalb gl. Hans am Stadt 10 lib. Baltzer am Stad 20 gl. 20 ß.

8.

1520, 26. Herbstmonat.

Felix Fry, prepositus ecclesie sanctorum martyrum Felicis et Regule prepositure Thuricensis Constantiensis diocesis prouincie Moguntine Iudex et commissarius vnicus a reuerendo in Christo patre et domino domino Anthonio Puccio dei et apostolice sedis gratia episcopo Pistoriensi ad Eluetios magne lige veteris superioris Almanie cum postetati legati de latere nuncio, auctoritate apostolica ad infra scripta specialiter deputatus. Vniuersis et singulis ecclesiarum parochialium rectoribus, plebanis, viceplebanis, curatis ceterisque presbyteris clericis, notariis, tabellionibus publicis quibuscunque per ciuitatem et diocesim Constanciensem et aliis vbilibet constitutis et eorum cuilibet in solidum illique uel illis ad quem uel ad quos presentes nostre littere peruene-

runt, salutem in domino et nostris ymo uerius apostolicis firmiter obedire mandatis, noueritis nos litteras commissionis siue rescripti prefati domini Anthonii episcopi cum potestate de latere legati nuncii apostolici nobis pro parte hominum incolarum ville Bekenriet dicte Constantiensis diocesis in infra scriptis litteris apostolicis principaliter nominatorum per honestos et prouidos viros Jacobum am Baw et Anthonium Mor etiam dicte ville incolas presentatas, Nos cum ea, qua decuit reuerentia recepisse, quarum tenor de verbo ad verbum sequitur et est talis:

Anthonius Puccius dei et apostolici sedis gratia episcopus Pistoriensis ad dominos burgimagistros, schultetos, ammannos, presidentes, consules communitatum, ciuitatum, terrarum oppidorum, pagorum siue locorum magne lige veteris superioris Alemanie, nec non ad illorum confederatos apostolice sedis cum potestate legati de latere nuncius, dilecto nobis in Christo, preposito ecclesie sanctorum Felicis et Regule oppidi Thuricensis Constantiensis diocesis, salutem in domino sempiternam. Honestis supplicum votis libenter annuimus eaque favoribus prosequimur oportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectorum nobis in Christo hominum incolarumque et habitatorum ville in Beckenriet Constantiensis diocesis petitio continebat, quod enim in dicta villa vna insignis capella, que de iure patronatus eorundem hominum et habitatorum nec non inter asperrimos montes situata existit, ibidem notabiliter constituta et fundata existat, ab ecclesia matrice fere per medium miliare Alemanicum distat, hominesque et incole ac habitatores prefati propter aëris intemperiem, presertim tempore hiemali, dum nives et pluuies inuadant, ad ecclesiam dictam matricem sine maximis difficultate et periculo pro diuinis audiendis et vocando plebanum dicte matricis ecclesie ad ecclesiastica Sacramenta eis ministranda adire non possunt, desuperque numero euenit, quod dicti homines et incole ac habitatores dicte ville presertim senes et valetudinarii ac mulieres presertim pregnantes dictam ecclesiam matricem pro eisdem diuinis adiendis, et pro plebano, qui eisdem sacramenta ministret vocando etiam adire non potuerunt, hominesque et incole ac habitatores

eiusdem ville ibidem vnum capellanum ad nutum amouibilem habent, qui iuxta eiusdem capelle fundationem, eandem matricem ecclesiam omnibus dominicis et lune, necnon singulis quatuor maioribus et purificationis beate Marie Virginis, veneris sancti, vigiliis pasce et pentecosten necnon mercurii et veneris singulorum quatuor temporum, ascensionis et corporis domini nostri Jesu Christi ac commemorationis defunctorum festiuitatibus et diebus adire tenetur. Et sicut eadem petitio subiungebat, si hominibus incolis et habitatoribus, quando ipsi in eadem capella ecclesiastica sacramenta, videlicet eucharistie et vltime unctionis, cum debitis reuerentia et honore et capellano prefata, qui et eisdem dicta sacramenta ministrare et eis diuina officia in eadem capella celebrare respective haberent, licentia concederetur, profecto cultus diuinus ibidem augeretur et periculis obuiaretur ac animarum saluti hominum incolarum et habitatorum predictorum necnon eorum commoditatibus non parum consuleretur. Quare homines incole et habitatores prefati nobis humiliter supplicari fecerunt, vt eis super premissis opportuno remedio prouidere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur qui diuinum cultum nostra potissimum legatione durante augere sinceris optamus affectibus ac periculis obuiare nec non animarum saluti et commoditatibus predictis consulere volentes, hominesque incolas et habitatores prefatos et eorum singulos a quibusuis excommunicationis, suspensionis et interdicti, aliisque ecclesiasticis sententiis censuris et penis a jure uel ab homine quauis occasione uel causa latis, si quibus quomodolibet innodati existunt, ad effectum presentem dumtaxat consequendum harum serie absoluentes et absolutos fore censentes, huiusmodi supplicationibus inclinati discretioni tue auctoritate apostolica, qua quod hoc per litteras sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Leonis diuina prouidentia pape decimi nobis desuper concessas fungimur, tenore presentium committimus et mandamus, quatenus te de premissis diligenter informes et si per informationem eandem premissa veritate fulciri inueneris, hominibus, incolis et habitatoribus, vt prefata ecclesiastica sacramenta videlicet eucharistie et vltime unctionis in eadem capella cum reuerentia et honore

debitis et consuetis tenere et prefato capellano, qui eisdem prefata ecclesiastica Sacramenta preterquam in die pascatis ministrare et eis diuina officia in prefata capella totiens quotiens eisdem placuerit celebrare et eandem ecclesiam matricem in festiuitatibus et diebus prefatis ac alias iuxta eiusdem fundationis tenorem, dummodo dictam ecclesiam matricem in quatuor festiuitatibus maioribus visitet, minime adire teneatur, sine tamen eiusdem matricis et pro tempore existentisi ilius Rectoris preiudicio, perpetuo possint et valeant fundatione predicta, cui nostra alias in robore permansura hac vice duntaxat eisdem auctoritate et tenore predictis derogamus, necnon quibusuis apostolicis ac in generalibus conciliis prouincialibus synodalibus editis uel specialibus constitutionibus et ordinationibus ceterisque contrariis nequaquam obstantibus, auctoritate et tenore premissis de speciali gratia indulgeas pariter et concedas. In quorum fidem has presentes fieri nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione communiri. Datum Turregi prefate diocesis anno incarnationis dominice millesimo quingentesimo vigesimo septimo kl. octobris pontificatus prefati domini nostri pape anno octauo. Nomen scriptoris Jo: Lambertus, supplicator habebatur C. de falconibus Mauritius Bretini, Augustinus de Caieta, a tergo vero Ht. li° e fol. iiii°.

Post quarum quidem litterarum dicti domini legati receptionem et presentationem nobis et per nos, vt premittitur, factas fuimus per supradictos honestos et prouidos viros Jacobum am Bau et Anthonium Mor pro parte omnium et singulorum hominum incolarum et habitatorum in preinsertis litteris principaliter nominatorum debita cum instantia requisiti, quatenus iuxta formam vim et tenorem preinsertarum litterarum apostolicarum procedere dignaremur.

Nos igitur Felix Fry judex et commissarius prefatus attendens requisitionem huiusmodi fore iustam et consonam rationi, volentes animum desuper quantum possumus informare et omnem controversiam, que forsan in futurum inter rectorem in dicta villa Beckenriet pro tempore existentem et suos subditos exoriri poterit, omni diligentia precauere et tollere, et cum nos (qui nunc maioribus occupati) ad

dictam villam personaliter venire non possumus, ad nos plenius informandum et petitioni partium satisfaciendum iustitia mediante, et tenemur auctoritate apostolica nobis commissa et qua fungimur in hac parte, vos omnes et singulos et vnum quemlibet in solidum tenore presentium in virtute sancte obedientie requirimus et monemus primo secundo et tertio ac peremptorie, quatenus dictum curatum dicte ville Beukenriet ac alios ad informandum animum nostrum ad hoc ydoneos necnon quoscunque interesse putantes coram nobis in domo solite residentie nostre uel ambitu ecclesie dictorum sanctorum martirum Felicis et Regule, ubi nos pro tribunali sedere contigerit, nona die post executionem presentium; si iuridica fuerit, alias proxima sequente ut compareant, citetis uel vnus vestrum citet certificantes eosdem sic citatos, qui siue in dicto citationis termino, vt premissum est, comparere curauerint siue non, nos nihilominus ad partium comparentium petitionem, habita tamen ad premissa alias integra informatione, ad omnia et singula procedimus iustitia dictorum citatorum, contumacia seu absentia non obstante diem vero citationis et executionis vestrarum huiusmodi atque formam et quicquid in premissis feceritis nobis remissis presentibus per publicas litteras aut alias more vestra fideliter intimare curetis.

In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras siue presens publicum citationis instrumentum huiusmodi fieri et per notarium publicum hinc inde coram nobis scribam infrascriptum subscribi et publicare mandavimus, sigilli nostri iussimus et fecimus appensione communiri. Datum et actum Thuregi dicte Constantiensis diocesis in ambitu supradicte ecclesie sanctorum martirum Felicis et Regule dicte prepositure nostre sub anno a natiuitate domini millesimo quingentesimo vigesimo, indictione octaua, die vero mercurii vigesimo sexta mensis septembris, pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri domini Leonis diuina prouidentia pape decimi anno octauo, presentibus ibidem venerabili viro domino Henrico Vtinger canonico et domino Jacobo Aerne capellano dicte prepositure Thuricensis testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis.

Monogramma. Ac ego Arnoldus Winterswick clericus Monasteriensis diocesis publicus apostolica auctoritate notarius, quia dictarum litterarum dicti reuerendi domini Anthonii Puctii episcopi cum potestate legati de latere nuncii presentationi receptioni requisitioni et citationis decreto omnibusque aliis et singulis dum sit, vt premittitur, fierent et agerentur vna cum prenominatis testibus presens interfui eaque sic fieri vidi et audiui ac in notam sumpsi, ex qua presens publicum citationis Instrumentum manu mea propria scriptum fideliter confeci et in hanc publicam formam redigi signoque et nomine meis solitis et consuetis vnacum dicti domini prepositi et de ejus mandato sigilli appensione signavi et subscripsi in fidem robur et testimonium omnium et singulorum premissorum vocatus et requisitus.

(Das Siegel des Propstes unkenntlich geworden.)

9

1520, 11. Wintermonat.

Wjr gemein gnossen von bekenriett vergächentt vnnd thund thunt aller menklichem mit disem brieff, nachdem vnd wier ein span vnd stoß habend mit vnnseren nachpuren von buchs vnd bürgen einer bull, so wir erlangt von bäpstlichem legaten, darin die obgenanten buchs vnd bürgen juwurff vermeinend ze tun vnd die sach nun fürhin vor bäpstlichem legaten oder sinem richter gesetzt ist vnd mit der urtel sich müß entscheiden. Darum wier obgenanten von beckenriet verornet hand vnder vnß zwen man, namlich ammann Kretz vnd thöni mor, die von vnß alen gemeinlich vnd von jecklichem insunders volmächtigen gwalt habent in der sach zu handlen im rechten oder in früntschafft oder wie jnen beden das gefelig ist nachdem vnd jnen begegnet, vnd wz sy da tünd handlent oder land, dz loben wir zu halten alls ob wir all gmeinlich vnder ögen dz gehandlet hetten. Vnd darum dz man disem allem glöb geben söl vnd war sig, so haben wir von beggenried söliche meinung erscheindt dem frommen fürnemen wisen bartolome stultzen zu diser Zit lantamman daselbst jn Vnderwalden vnd jn darby erbetten zu einer glöbsamy, dz er sin eigen insigel für vnnß all vff disem brieff getreückt had, dz ich obgenant lantam-

man gichtig bin von jr bitt wegen, doch in ander weg mir vnd minen erben an schaden. Der geben wart vf martini jm XX jar

(Das aufgedrückte Siegel klebt.)

10.

1520, 14. Wintermonat.

In nomine domini Amen. Anno a natiuitate eiusdem domini millesimo quingentesimo vigesimo, indictione octaua, die vero mercurii decima quarta mensis novembris, pontificatus sanctissimi in christo patris et domini domini Leonis diuina prouidentia pape decimi anno octauo, coram reuerendo domino Felice Fry ecclesie sanctorum martyrum Felicis et Regule prepositure Turicensis preposito judice vnico ad causam infra scriptam a reuerendo in christo patre et domino domino Anthonio Puccio episcopo Pistoriensi ad Eluetios apostolico legato specialiter deputato, in mei notarii testiumque infra scriptorum presentia personaliter constituti, venerabilis vir insignis Henricus Vtinger, dicte prepositure Turricensis canonicus, procurator et prouidi et honorabiles viri Johannes Kretz et Anthonius Mor, agentes nomine hominum incolarum et habitatorum ville Beggenried ex vna, et eruditus ac discretus vir insignis Baltazar Spietz etiam procurator, ac probi et honorabiles viri Marquardus Zelger, Johannes Aggerman, Merchy Schillinger et Conradus Zimmerman, agentes nomine communitatis loci Bůchs, Constantiensis diocesis, partibus ex altera, ad terminum judiciarum vtrique parti a prefato preposito judice prefixum comparentes et causam et causas inter illos de Beggenried supradictos et istos de Bůchs super certo priuilegio capelle illorum de Beggenried per prefatum dominum Anthonium legatum concesso coram dicto judice pendentem et pendentes procuratorio et eo nomine hincinde ascendentes et varia in huiusmodi causa et causis proponentes et opponentes et multum inter se differentes, et specialiter super quadam fundatione cuiusdem simplicis Buchsiensis, quod in ecclesia parochiali dicti loci Bůchs fundatum et dotatum offeratur et domus eiusdem in loco Beggenried prefato erecta dicitur quam presbyter dicti Buchsensis pro tempore existens inhabitat,

Volentes igitur prefati de Beggenried et a judice predicto instanter petentes, quibus nuper priuilegium illis concessum, ut in eorum capella diuina fieri poterint et fundationi deroget, contra vero isti de Bůchs et eorum procurator supernominati vltimam voluntatem primi fundatoris esse observandam et non infringendam dixerunt, sed potius fundationi dicti Buchsensis inherendum, a qua nullo modo recedere intenderent et desuper judicem cum debitis protestationibus, ne aliter procederet, requisiuierunt et rogauerunt. Videns igitur judex prefatus vtriusque partis duritiam more optimi et legalis judicis cupiens anfractus litium euitare ac illorum, qui litem huiusmodi subituri et in ea succubituri erant, parcere laboribus et expensis et partium periculo obuiare, interuentibus egregiorum ac venerabilium virorum dominorum Johannis Niegeler et Anselmi Gräff predicte prepositure Turricensis canonicorum dicto judici in huiusmodi causa assensorum tractibus necnon vtriusque partis procuratorum non modicis laboribus ipsas partes sepedictas sic concordauit et pacificauit in modum qui sequitur:

Quod illi de Beggenried priuilegio a dicto domino impetrato vti, frui libere et licite possint, salua tamen fundatione Bůchsensi, de qua supra fit mentio, que in suo robore maxime tenore litterarum desuper factarum integra manere debeat et in nullo penitus diminui, In reliquo vero ab istis de Bůchs supradictis nullo modo impediri debeant uel quomodolibet molestari, etiam si Buchsenses seu Buchsena in eorum capella fundare seu presbiteros conducere, qui eis in eadem diuina ministrent conducere voluerint, quod hoc sine aliqua contradictione dictorum de Bůchs facere possint, jure tamen ecclesie parochialis et rectoris eiusdem pro tempore existentis ac fundationis buchsensis semper ut prefertur. Super quibus sicvt premittitur per sepedictum reuerendum dominum Felicem prepositum et judicem preposite et prelate partes sepedicte hincinde primo venerabilis dominus Henricus procurator et Johannes ac Anthonius agentes nomine ville Beggenried ex vna, deinde eruditus Baltazar etiam procurator et Marquardus Johannes Merchy et Conradus agentes nomine communitatis de Bůchs partibus ex altera coram me notario

publico in huiusmodi coram scriba specialiter deputato et testibus infrascriptis vnanimiter consenserunt et desuper debitis protestationibus protestati sunt, super quibus ipsæ partes in fidem et testimonium vere concordie a me, vt vnum uel plura instrumentum seu instrumenta publicanda seu publica petierunt et requisivierunt, conficerem et in publicam formam in perpetuam rei memoriam traderem. Acta fuerunt Turregi in domo dicti domini Anselmi canonici prepositure Turricensis prefate predicte Constantiensis diocesis, sub anno indictione pontificatu die mensis, quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus viris dominis Conrado Karer plebano in Wilselingen et Jeronimo Gräff laico Turricensis Constantiensis diocesis testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis.

Monogramma. Ac ego Arnoldus Winterswick clericus Monasteriensis diocesis publicus apostolica auctoritate notarius in suprascripta causa huiusmodi coram prefato reuerendo domino judice scriba, qui dictarum partium comparitioni earundem concordie tractationi eiusdem concordie per dictum judicem, prolationi concordie consensioni partium hincinde protestationibus et requisitionibus omnibusque aliis et singulis, dum sic, ut premittitur, fierent et ageretur, vna cum sepenominatis testibus presens interfui eque sic fieri vidi et audivi ac in notam sumpsi, ex qua hoc presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum confeci et publicavi ac in hanc publicam formam redigi, signoque et nomine meis solitis et consuetis signaui et subscripsi In fidem robur et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

11.

1528, nach meyen.

Ditz ghörd an die nüwen pfründ zu sant Heinrichen zu begenried zum aller rinsten, war vff es stad vnd mit anstössen, vnd soll man das elly jar gen vnd vfrichten sant martistag an barem geld an allen abgang, das man ein ewige mes da heig dem almechtig got zu lob vnd finer lieben mutter der reinen magt maria vnd allen helgen, vnd zu hilff vnd trost allen glöubigen sellen, zu er sant Heinrichen vnd anderen lieben Helgen, in

der er die Cappel gewicht ist, wie das der Cappellen vnd der stifft brieff inhad, nüd nod hie zu melden, vnd sol man ein priester dar vff han, der gott für die lieben selly bitte mit Singen Vnd mit lessen mit mes han vnd mit sim andächtigen pett für disser forderen vnd ira sellen vnd aller ira nachkomnen vnd aller glöbigen Sellen Amen, wie hinnach geschriben stand oder in andern Rödeln vnd brieffen.

Item thöni mor sol fierzig pfund vnd daruon elly jar zwey pfund zins sant martis tag an barem geld von dem gut genant die Achry, stost nid sich an waglisbrunnen, ob sich an des von wil achry vnd was darzu hörd zu buchs.

Item petter Kesly sol xx pfund vnd ein pfund zins ab dem gud genant stertten, stost ob sich an die eggy, nid sich an die metly oder metlen. Eine spätere Schrift fügt bei: aber sol ich L lib. houbtgut ab demselben gut vnd davon alli jar iij lib. zis sant martistag an barem gält; die xx lib. vnd j lib zis. von anderis murer wägen.

Item welty stalder xx lib. vnd j lib. zins daruon ab dem gut der kilchweg, stost sich an gassen vnd ob sich an die achery vnd was darzu hörd elly jar sant Heinrichen Sant marttistag an barem geld an die nüw pfründ. [1])

Item Peter Käsly soll xx lib. houptgut danen vonn iiij lib. zins alle Jar ab dem gudt genampt stärten, stost ob sich an die Egy, nitz sich an die metlen; aber soll Er xx lib. vnd ein pfundt zins ab dem genampten gudt von anderis murers wägen. [2])

Item Oswaldt Käsly sol hundert pfundt vnd da von iiij lib. zis ab der loren, stost ob sich an Vnder fur nit sich an gassen vnd sind zu beidt sidts wol zu Fridten gsin, ist beschächen vff den 10 thag brachmonats des 1646 iars.

Item eß soll der hinder Caspar Murer zue Reütenen jehrlich ab denn hinderen Reütenen ein viertell Nuß, stost ob sich an die straß, nit sich an see nebent sich thene bach, hinder sich an waldt, ist vffgericht den 3 tag hornung deß 1669 Jahrs.

Item Hans buchsly im Oberdorf soll zwenzig pfund vnd dar-

---

[1]) Die letzten zwei Zinse sind im Rodel gestrichen.

[2]) Von hier an oft spätere Hand.

von ein pfund zins ab der Hofstad, stost nit sich an gassen ob sich an bellismetly, aber sol er xx lib. ab demsälben gut vnd ein lib. zis.

Item burghart Kretz sol zwenzig pfund vnd ein lib. zins ab dem Haltly, stost an truschbach ob sich oder einhalben, nid sich an Ganders Hofstad.

Item Caspar stalder sol zwenzig pfund vnd ein lib. zins ab Kalchenbach, stost ob sich an sassy einhalben an keslis Kalchenbach.

Item baldisser gander sol hundert pfundt Vnd vier pfund zins darvon ab der loren, stost ob sich an Underfur nid sich an gassen.

Item thorate Kesly sol xx lib. vnd ein lib. zins ab sim Hus vnd Hofstettly by sant Heinrichen, stost ob sich an stras nid sich an see.

Item cünrad Kretz sol sechzig pfund vnd drü lib. zins ab sitlismat, stost einhalben an trächelbach, ob sich an gas.

Item Caspar achermann sol hundert lib. vnd v lib. zins ab dem thalty Höwently, stossent ob sich an Alweg, nid sich an thal vnd was darzu hörd, doch wen er gid ein brieff, der gud ist vm zins vnd hötpgud, den sol man von inen nen vnd hie durthun. vnd hed iost noier ein andern brieff gän 1562 iar.

Item Michell Murer soll der Capell Santt Heinrichen zue Bekhenriedt vierzig Pfundt zins ab sinem Muchacherly, Stost ob sich an Arschardt, neben sich an gassen, einhalben an Büelbach, nit sich an glans Teschwanders weidt, ist ledig. Datum Vff d. 21. Brachmonat Anno 1599.

Joan Stultz Landsch.

Item elsy kretz Heini lochmans fröw sol füns vnd xxxx lib. vnd darvon elly jar xx iiiij (?) zins, aber sols xx lib. vnd darvon ein lib. zins als ab dem gud ober Rieden, stost ob sich an Rütty, nit sich an erlythal vnd was darzu hört.

Item bastyon Kretz sol siebenzig pfund vnd darvon elly jar iiij lib. zins ab tristenlen, stost ob sich an eggenrütty, nid sich an luben Rein, sant martistag an barem geld

Item der jung casper stalder sol fierzig pfund vnd darvon ij lib. zins Sant martis tag an barem geld elly jar ab vndren mos, stost nid sich an Ried neben sich an Rütty.

Witter hand gnossen von begenried fünfzig pfund vff grentzmettlen vnd darvon ij lib. zins, stost ob sich an nidretz, nid sich an ärlythal.

Item ich konaret von büren sol siebenzig pfund vnd darvon ely jar iiij lib. zins ab mülibach, stost nit sich an strass, ob sich an Want, hinder sich an mülibach.

Öch so hand wier gmacht, was in dissem Rodel stad, das sol darby bliben vnd sol nieman darin noch dar vs thun an der gnossen wüssen vnd willen oder dem sis anpfellent Vnd darzu verornent, vnd des alles zu warem Vrkund, so hand wier dem vogt am bauwen anpfollen, das er den frommen wissen Marquart Zelger der zit landamman arbetten had, das er Sin eigen insigel offenlich haran gehenckt had an dissen Rodel im an schaden als man von der geburt Crysty zalt fünffzechen hundert zwenzig vnd acht jar nach meyen. [1])

Item der jung caspar Stalder sol der nüwen pfrund zu beckenriedt xx lib. hoptgutz vnd dannen von ein pfundt geltz järlich zins vnd hed das geschlagen vnd gesetzt vf die wetly, stost ob sich an den stärtten, nit sich an lorentzen sälligen Hostatt.

Item Michell würsch soll den gnossen achtzig pfund houptgut vnnd danen von fier pfund zins zu Sant martig tag ann barem geld, had darum zu Vnderpfand gän bedy Hobacherly ligend im Oberdorf jethwäders einhalb an der gasen so gägendter alp gad, witter stost das iner an Träschelbach vnd das vser (am) thürenbach, Mag es ablösen zins vnd Houptgud samenhafft.

Aber sol er den gnossen drisig pfundt houptgud vnd dan von alle Jar achtzächen plaphart zins ab den zweyen Hobacherly, wie obstad . . . Datum miten meyen 1550.

Item Bartly Cristen soll den gnosen zwantzig guldy houptgud vnd danen von Ein guldy ewig zins, hat Vnderpfand gän sin maten genempt graby, stost für sich an das gud genempt der Hag, hinder sich an Lülybach.

Item steffen stalder sol l lib. vnd dar von elly jar xxx plapphart zins, er vnd sin fröw, die had für in versetzt ira Kellersmat, stost einhalben an gassen anderhalben ann yffang, nid sich an

---

[1]) Das Siegel unterhalb in Mitte des Rodels hängt; das Wappenzeichen ist unkenntlich geworden. Es folgt Fortsetzung der Zinse.

lielibach, vnd was darzu hörd, mag sich abläsen zins vnd höppt-gut sant martistag an barem geld.

Item Melker zimermann sol l lib. vnd elle jar xxx plt. zins sant marttistag, (Unterpfand) sis weidly vff dem statz, stost ob sich an Höwetten, ein halben an Heini Rüdis thal, nid sich an das eggelty vnd was dar zu, öch ablösen wie obstad als an barem geld.

Item Heiny murer sol xx lib. vnd elle jar dar von xx ß. zinß, sant martistag mit zwentzig Pfunden ablösen, vnderpfand das gud erlibach, stost ob sich an gassen vnd nid sich an see.

Item Bartly fridschi sol öch sant Heinrichen x viij plaphart zins sant martis tag ab Hus vnd hoffstad zu Oberdorf annis am-stad, stost an Caspar achermans Hus vnd Hoffstad vnd einhalben an träschelbach, mag sich öch ablössen wie hie vorstad an barem geld als zins vnd das höptgut von zwenzig eis.

Item Claus von büren had gen l x lib. houptgutz, dar von iij lib. zins sant martis tag ab sim hus vnd hoffstad stost an see, ob sich an gassen vnd an capellen an die nüwe pfrundt St. Heinrich, aber soll er c lib. davon alli jar v lib. zis vf san martis tag ab demsälben gud.

Jacob buchsly sol der nüwen pfrund zu beckenriedt achzig pfund hoptgud vnd da von iiij lib. zins vnd han das alles ge-schlagen vff min Hus vnd Hoffstatt zu beckenried im Oberdorf ge-lägen, wie das in zill vnd hegen lid, stost nüt sich an die gas, ob sich an bolesmatt, für sich an den träschelbach, hinder sich an Hundenmatt.

Item ich grette jütz, ist gsin jänny kretzen sälligen eeliche husfrow, soll xx lib. Hoptgutz vnd davon ein pfund zins alle jar vff santt Martis des helligen bischofs tag an barem geld von vnd ab gutt huß vnd hoffstatt zu isringen in beckenriedt gelägen, stost nit sich an see ob sich an das buchholtz, näben sich an die vnder-scheidt.

Item caspar stalder selig hatt verornett xx lib. für sin seel heyl siner kinder vnd vorderen dem heyligen sant Heinrich zu Beckenried all jar j lib. zinß vf sant Martistag außrichten von vnd ab dem Huß vnd Hoffstatt zu Isringen in beckenried gelegen, stost ob sich an das buchholtz, nid sich an See, neben sich an Vnderscheid.

12.

1545, 12. September.

Wyr gmein guossen von beckenried vergächent vnnd thun kund aller menklichem mit disem brieff, nachdem vnd wir ein span vnd stoss habent mit vnnseren nachpuren von buchs vnd ab bürgen, der pfrund vnd etlicher briefen vnd bullen, so wir erlangt, darin die sach nun für hin sich mit der urteyll muß entscheyden, darum wir obgenannten von beckenried verordnet hand vnder vnß zwen man namlich vogt anbawen vnnd vogt würsch, die von vnß allen gmeinlich vnd vonn jetlichem insunders vollmächtigen gwalt ha= bentt in der sach zu handlen im rächten oder in früntschafft oder wie innen beden das gefellig ist, nach dem vnnd inen begägnett vnnd was sy da tund handlent oder land, das lobent wir zu halten, als ob wir all gemeinlich vnder ougen dz ghandlett hättind, vnnd darum, das man disem allem gloub gäben soll vnd war sig. so habend wir von bekenried söliche meinung ärscheint dem from= men fürnemmen vnd wyssen melker wyldrich zu diser zytt vnser landamman daselbst in Vnderwalden nit dem kernwald, vnd in darby ärbätten zu einer gloubsamy, dz er sin eygen insigell für vnß all vff dissen brieff getruckt had, dz ich obgenanter landtam= man gychtig bin vnd gethan han von ira pytt wägen, doch in ander wäg mir vnd minen erben an schaden. Der geben ward vf samstag vor des heligen krütz tag im Herpst in x v c tysten vnnd im 45 jar.

(Das Siegel hängt.)

13.

1546, 24. Mai.

Wier Johannes von Gottes gnaden erwelter Ertzbischoff zu Lünden Bischoff zu Constantz vnnd Roschyld Herr der Rychenow vnd Administrator zu Waltsachssen thun kundt allermeniklichem, so disen brieff sächen oder hören läsen, das vor vns erschinen sindt die vnsren getrüwen lieben sün Vogt Jörgy Zelger, Caspar bercht, Petter holtzman, Jacob von wyll vnnd Heinrich acherman, all gwalthaber vnnd machtbotten der kylchen vnnd nachpurschafft

zu Büchs an einem, vnnd die bescheidnen Vogt Jacob am bawen vnnd vogt Jörgy würsch in namen vnnd mit volmechtigem gwalt der gnossen von Beckenriedt anderstheils, von wegen etwas, so sich zuträytt vnd gehalten zwüschen ietz gedachten beden parthyen, von wegen zweyer Caplanyen, so vor ettwas jaren zu Beckenriedt vffgericht in der eer des helgen himelfürsten Santt Heinrichs, da nun gemelten von Büchs vermeint haben, die wil die pfrundt vnnd Caplany, so Heini im lo genant gewidmett ee gestifft vnnd vffgericht sig, dann die, so der hochwirdig Fürst vnnd herr Herr Anthony Buccius, dermalen Bäpstlicher Heligkeit Legatt vnnd Sendbott in einer Eidtgnoschafft den gnossen von Beckenriett bewillget vnnd vffgericht, billich derselbigen stifftung, wie es die bull in alweg zugeb, gelopt vnnd nachgangen werden sölle, Dan das sig die vrsach, so die gnossen von Beckenriett ie zu den zitten nitt mer den ein priester haben, wellen sy den selbigen allein zu Beckenriett behalten vff irer der nachgenderen pfrundt stifftung, vnnd verbruchen aber der elteren pfrundt zins vnd giltt, solichen priester zu erhalten, welches der rechten pfarkilchen schedlich vnnd ein abbruch, desglichen inen von buchs gantz vnlidentlich, es werde ouch hiemitt dem Stiffter als ers gewidmet vnnd geordnet sinen willen gebrochen. Vff solichs die obgemelten von Beckenriett geantwurtt, wie es sy wunder desglichen frömdt vnnd vnbillich nem an ire getrüwe liebe nachpuren von Büchs, das sy sich der pfründen einer oder beder einicherley wys noch wegs beclagten, so doch inen ze wüssen, das gemelthe bed pfründen oder Caplaneyen inen denen von Beckenriet zu geeignett vnnd fürohin zu versprechen stunden. Dann als Heiny im lo die eltern pfrund gewidmett vnud vffgericht, habe er sich der sybenzyg pfunden ierlicher gült, so er sines eignen guts daran geben, für sich vnd all sin Erben des gentzlichen entzogen vnnd inen den gnossen von Beckenriett zu iren sicheren handen gestellt, darmitt zu schaltten vnnd walten nach irem duncken vnnd gutten gfallen. Vnnd als sy von Buchs vermeinen, so sy ein priester oder Caplanen zu Beckenriett annemmen, derselbig dem ersten stifftbieff nach gan vnnd geleben söllen, vnnd sig aber die rentt vnnd gültt so klein, das es zu disen zitten keinen priester erhalten noch ertragen mög. Darum sy bed pfründen bester meinung zu ettlichen Zitten zusammen gstossen haben, vermeinen ouch desselbigen gutt glimpff fug macht

vnnd gwalt gehept han, on deren von Buchs einicherley intrag vnnd widerredt. Vnd als die von Büchs abermalen vermeinten, die wil gemelten zwo pfründen Stifftungen nitt glichförmig, von wegen das die elter oder ir Caplan der rechten pfarrkilchen ettwas tagen in er verpflichtt vnnd ze thundt schuldig wer, dan die nüwe vnnd nachgender pfrundt, so nun die von Beckenriedt nit mer dan ein Caplanen haben wellen oder mögen, so sollen sy in heissen dem elteren stifftbrieff, so Heiny Im lo gestifft, geleben vnnd nachkomen.

Vnnd so wier sy vff vätterlicher lieby, so wier gägen den beden vnseren theilen als lieb vnnd ghorsam sün in gnaden gnedenglich bedacht, als haben wier sy beßer meinig vm mer frid ruwen vnnd einigkeit willen ermanett, vnns iren span mitt hillf vnnd Ratt der frommen fürsichtigen vnnd wysen Hans büntis disser zitt Landaman vnd Melcher wildrichs alt ammas zu Vndterwalden nitt dem kernwaldt früntlicher wys vnnd mitt wüssenhafftiger thädig ze vbergeben vnnd ze vertruwen, das sy ouch vns ingangen, vbergeben vnd zu willen worden.

Hieruff vorab gott dem allmechtigen vnnd allem himelschen heer zu lob vnnd gemelten beden parthyen zu guttem nutz, so haben wier vns des erlütteret vnnd erkenntt als nachfolgett. In dem Namen des Herren so erkennen vnnd sprechen wier, das alle die bullen vnd priuilegia, deßglichen ander brieff vnnd sigell, so die von Beckenriett der zweyen Caplanyen erzeigt haben, es sig der nüwen oder alten pfrundt halb, in allen iren krefften on aller mindren gutt vnnd recht erkennen vnnd beliben lassen, doch mit dem geding vnnd lutteren anhang, so die von Beckenriett einen Caplanen haben vnd ankommen möchten vff die pfrundt, so Heini im lo gstifft, das sy in darzu halten vnnd hanthaben söllen ze thundt alles das, so der darum vffgerichter stifftbrieff zu gibt vnnd vsswist. So aber es sich filicht begeb, das sy zu ettlichen zitten keinen priester vff gedachte pfrundt haben noch vberkommen möchten, sollen sy gemelten zins imgleichen zu Houptgůtt machen vnnd anleggen, so lang bis die pfrundt ein gült hab, dermassen sy ein priester die pfrundt zu versechen finden mögen. Es sollen ouch die Gnossen von Beckenriett oder der Capellen vogt ierlichen schuldig vnd pflichtig sin gemelter Heiny Im los pfrund halb gutte rechnetten geben in bywesen eines Landammans, der dan des selbigen

Jars ye zue zitten Amman ist. Dannethin so erkennen wier, daß die Gnossen von Beckenriett ire nüwe pfrundt, so inen von dem Hochwürdigen Fürsten Herren vnnd Legaten Anthonio Buccio vergünstiget vnnd vffgerichtt, in aller Form wys vnnd gstalt, wie die bullen vnnd priuilegia zugeben, mitt aller gerechtigkeit on menklichs intrag vnndt widerredt sich derselbigen gebruchen, halten vnnd behelffen mögen. Alles mitt Vrkundt vnnd in krafft dis brieffs, welchen wir vss gnaden vff ir begeren mit vnserm eignen anhangenden Secrett besiglen vnd bewaren haben lassen, doch vns vnnd vnseren Fryheitten onn schaden. Der geben ist vff den xx iiijten tag Meyen Monets als man zalt Nach Crysty vnsers lieben herren gepurtt tusentt fünffhundertt fierzig vnnd sächs Jare.

(Das Siegel stark beschädigt.)

14.

1580.

Ich balthasar Bischoff zu Ascalon vnnd weybischof zu Costentz bekenn mit diser meiner eignen Handschrifft, das ich disen Tauff Stein zu Beckenriedt in namen des hochwirdigisten Fürsten vnd herren hern Märk Sittich Cardinals vnd bischoffs zu Costentz meines gnädigisten herren aus beweglichen ehafften vnd firnemen Vrsachen zum lob Gottes vnd nutz oder Hayl seiner Kirchen oder der armen Seelen hab ordenblich nach Vsweysung geistlicher rechten geweyhet. Dieweyl dann bey schwärer vnd hoher Straff niemand gebirt geweyhte sachen one des ordenlichen Bischoffs vorwissen vnd erlaubnus zu entwyehen, so ermane ich vnd bitt meniklich, man welle behutsam sein vnd gedachten Toff Stein nitt entunehren verenderen vnd entweyhen, dadurch mag allerley Straff gefärligkeit vnd weyterung verhitnet werden, vnd mögend Gottes Gnaden, einikeit seiner heiligen Kirchen vnd globens erhalten werden. Amen. Actum et datum An. 1580, vnd mitt meinem eignen Secret verbittschiert.

Balthasar Bischoff zu Ascalon vnd Weybischoff zu Costentz, ouch landtman zu Vnderwalden Oben- vnd nit dem Kernwald.

15.

1598, 19. Heumonat.

In nomine Domini. Amen. Anno a natiuitate eiusdem milesimo quingentesimo nonagesimo octauo, indictione undecima, die uero dominica prima post festum sancti Heinrici et XIX mensis Julii, pontificatus sanctissimi D. N. D. Clementis diuina prouidentia papæ octaui anno septimo. Illustrissimus et Reuerendissimus in Christo pater et Dominus D. Joannes Comes Turrianus dei et apostolicæ sedis gratia episcopus Veglensis et prædicti S. D. N. Clementis ad Heluetios, Rhaetos eorumque subditos et foederatos nuntius cum potestate legati de latere. Existens in ecclesia sanctorum Henrici et Andreæ loci de Becharetto (sic) diocesis Constantiensis, pontificalibus uestibus indutus, attendens et considerans, quod non locus hominem sed homo locum bonis operibus sanctificare consueuit, instante et requirente communi et hominibus dicti loci de Becharetto, ad laudem, honorem et gloriam omnipotentis dei et gloriosæ virginis Mariæ necnon sanctorum Henrici et Andreæ, sub quorum uocabulis fundata fuit ipsa ecclesia, et eorum suffragiis misericorditer imploratis, omnibus iure, uia, modo, causa et forma quibus melius potuit et potest et fieri et esse possit interuenientibus quibuscunque solemnitatibus tam iuris quam facti etiam substantialibus in similibus opportunis de iure et consuetudine cum aspersione aquæ benedictæ et incenso et sacræ unctionis impressione dictam ecclesiam sanctorum Henrici et Andreæ et altare maius in ea existens consecrandam, dedicandam et consecrandum et dedicandum duxit, et illam et illud una cum cimiterio adiacente consecrauit et dedicauit, seruatis in iis debitis solemnitatibus et ritibus iuxta ritum et constitutiones ac formam sanctæ matris ecclesiæ. Nec non etiam ipsa die consecrauit et dedicauit duo altaria in prædicta ecclesia existentia, primum ad dexteram altaris maioris positum in honorem S^æ^ Annæ, alterum ad sinistram in honorem S^mæ^ Crucis, servatis quoque in iis debitis solemnitatibus. Et insuper prædictus Ill^mus^ et R^mus^ D. Episcopus et nuntius apostolicus, ut ad ecclesiam ipsam populus fide-

lium feruentius animetur, quo spirituali munere nouerit se opitulentius (!) præmiari, de omnipotentis Dei misericordia ac Bmæ virginis Mariæ nec non beatorum Petri et Pauli meritis precibusque confisus omnibus christifidelibus, qui ad dictam ecclesiam causa deuotionis et orationis accesserint et eam uisitauerint in die anniversario consecrationis huiusmodi quadraginta dies de iniunctis eis pœnitentiis misericorditer in domino relaxauit. In cuius rei et testimonium prædictus illustrissimus et Rmus D. epns et nuntius apostolicus mandauit mihi notario et cancellario suo et dictum commune et homines rogauerunt me, ut de prædictis publicum hoc conficiam instrumentum.

Monogramma. Ego Antonius Orzaleis clericus Aquileiensis apostolica et Imperiali auctoritate notarius et curiæ ipsius illustrissimi cancellarius prædictis omnibus, dum fierent, interfui ac rogatus suprascriptum instrumentum tradidi, meque in fidem subscripsi apposito tabellionatus mei signo consueto.

16.

1618, 30. August.

Vicarius deß hochwürdigesten in Christo Vaterß vnd durchlüchtigesten Fürsten vnd herren Jacobi von Gotteß vnd deß apostolischen Stuols gnaden Bischoffen zu Constantz, herren der Richenauw rc. in geistlichen Dingen General, wünscht allen vnd ieden, so gegenwärtigen Brieff läsen werdent, wüssenschafft der nachbeschriebnen Dingen mit Heyl in dem Herren. Eß ist vnß von wegen der Gemein in Beggenriedt pitlich fürbracht worden, daß weylen dieselbige zuo der Pfary in Buochß gehörig vnd gar weyt von ihr Muoterkirchen gelägen, auch von dannen zuo derselbigen ein sehr vngelägener, beschwärlicher vnd gefahrlicher weg sige wägen deß Seheß oder Baches, so darzwüschen gelägen, welcher zuo zyten vßbricht vnd alleß vßfüllt vnd verwüstet, auch mit grausamen winden vnd Vngewitter ȯberuß vngestüm den hinüberschiffenden vnd fahrenden den gegenwärtigen Todt betröüwen, alſo daß man zuo etlichen tagen anderst nit, dann mit gefar des läbenß, dahin kommen möge, auch sogar die verstorbnen Lichnam vff zwen oder dry tag ohnbegraben lassen müesse. Derowegen solche gefahren

vnd vngelegenheiten zuo verhüten, ist in Namen gesagter Gemein von vnß begert worden, daß wier derselbigen Filial-Kirchen in Beggenriedt eigen pfarliche gerechtigkeit verwilligen vnd respective von der Pfary Buochß vß gewonlichem gwalt, den wier haben, absöndern wöllen. Wier vß disen vernünfftigen vnß fürbrachten vrsachen willfahrent der pit gedachter gemein dergestalten: Daß wan der Consenß derienigen, die es antrifft, harzukommen vnd den Seelen der glöubigen kein nachtheil haruß erfolgen wirdt, disere Filial Kirchen in gemältem Fläcken Beggenriedt zwar pfärrliche gerechtigkeit habe, daß in dem Frydhoff daselbsten der abgestorbenen Lychnam der Erde befolchen vnd die heiligen Ämbter verrichtet, auch die Sacramenten den inwohneren daselbsten mitgetheilt werden mögen, iedoch daß dieselbige Kirchen alß ein Filial von ihr Muotterkirchen zuo iederzyt harrüere. Vnd so dann auch ietzige inwohner offt gesagten Fleckenß Beggenriedt ihr Caplany reichlich vnd merklich begabet vnd gemehret, so lassen wier zuo, daß fürhin die Mässen, welche an Sunntagen wie auch Montagen vnd Mitwuchen derselben Pfruondtbesitzer pflegte in Buochß zuo läsen, fürhin in Beggenriedt verrichte, insunderheit weilen (er) vß der ersten stifftung waß wenigß empfaht, namlichen allein acht batzen. Dessen zuo gezügknuß haben wier diseren Brieff vnderschriben vnd mit dem gewonlichen Sigel vnsers Vicariats Ambtß bewahren lassen, Geben zuo Constantz in dem Jahre deß Herren 1618 den 30 tag Augsten Römischer Zinßzall der Ersten.

Johann Hauffmann beyder Rechten Docktor,
vicarius generalis.
Jo. Andreas Dornsperger, Notarius.

Vß dem besigleten Lateinischen Original vertütscht durch Johann Melchior Löw, Ritter, Lantschreiber Nit dem Wald, den 6. Sept. 1629. [1])

17.

1631, 6. März.

In dem Namen heiliger ohnzertheylter Dryfaltigkeit. Amen. Zue wüssen vnnd kund sige offentlichen hiemitt. Allß dan die frommen ehrenuesten vnd wysen gemeine Ürtner vnd Kilchgnossen

[1]) Das lateinische Original fehlt im Kirchenarchiv.

zuo Beggenriedt in Vnderwalden Nitt dem Khärnwaldt vß bewegenden notdringenden gründen vnd vrsachen von geistlicher hocher Oberkeit nitt allein die Heyligen Sacramenten deß h. Tauffß, der h. Communion vnd letsten Oelung in ihr Kirchen zu St. Heinrich (so biß haro der Loblichen Pfary zue Buochß ein vralte Filial gewäsen), sunders auch ohnleugst von Jhr Hochw. G. H. Bischoffen zuo Costantz völlige bewilligung eigener pfärrlicher Gerächtigkeit vnd absönderung von gedachter ihr Muotterkirchen zuo Buochß (so fehr eß mitt consens vnd guotem gunst gemeiner kilchgnossen daselbsten beschächen möge) erworben vnd vß gebracht. Darüber ihnen die letst sterbende löüff (in welchen sy wegen ferne vnd vngelegene der Pfarrkirchen die ihrigen abgestorbenen in grosser anzall zu Beggenriedt zuo begraben gethrungen worden [1]) soliche sünderung desler instendiger zuo suochen vnd zuo begeren, nit wenig antrib vnd vrsach gegeben, gestalten sye die sachen dahin, verleitet, daß vff den anderen tag Meyen deß abgewichnen 1630ten Jahrß ein fründtliche conferentz ghen Weggiß harummen veranlaßt vnd von den Parthyen, alß von Buochß vnd Beggenriedt, beydersytz so woll Geistliche alß weltliche von ihnen erkiesete Ehrensätz vnd Schidherren dahin bescheiden worden, Namlichen die Wohlehrwürdigen Geistlichen Hoch vnd wollgelehrte, auch Edlen Gestrengen Vesten wysen Herren, Herr Leonhart Fründt Protnotarius apostolicus, Decan deß ehrwürdigen Capittelß der Vier Waldstetten vnd Pfarrher zu Altorff, Herr Johannes Keyser, bischöfflicher Commissarius, der h. Schrifft Doktor vnd Chorher zuo Lucern, Herr Petrus Oberhenslin, erwelter Chorherr zu Münster vnd Lütpriester zu Lucern, Herr Johann Heinrich Mäder, Sextariuß des ehrwürdigen Capittelß der Vier Waldstetten vnd Pfarherr zuo Sachseln, Herr Haubtman Johann Lussi, Ritter, der Zytt Landtamman vnd Pannerherr Nitt dem Khernwaldt, Herr Haubtmann Johann Zelger, Landeshaubtman vnd alter Landtamman vnd Herr Haubtman Caspar Lön, Ritter, alter Landtamman; alda die Anwäldt von beyden Partyen erschinen, vnd nach gethanen ihren propositionen vnd Fürträgen, darüber auch gehaltenen discursen vnd gegenreden endtlichen alle ihre differentz vor vnd wollermellten Herren Sprücheren (doch beydersytz vff gefallen vnd wider hinder sich bringen

---

[1]) Bei der heftig grassierenden Pest 1628 auf 1630.

vnd vngelegenheiten zuo verhüten, ist in Namen gesagter Gemein von vnß begert worden, daß wier derselbigen Filial-Kirchen in Beggenriedt eigen pfarliche gerechtigkeit verwilligen vnd respective von der Pfarr Buochß vß gewonlichem gwalt, den wier haben, absöndern wöllen. Wier vß disen vernünfftigen vnß fürbrachten vrsachen willfahrent der zit gedachter gemein dergestalten: Daß man der Consenß derienigen, die es antrifft, harzukommen vnd dem Seelen der glöubigen kein nachtheil daruß erfolgen wirdt, disere Filial Kirchen in gemältem Fläcken Beggenriedt zwar pfärrliche gerechtigkeit habe, daß in dem Frydhoff daselbsten der abgestorbenen Lychnam der Erde befolchen vnd die heiligen Ämbter verrichtet, auch die Sacramenten den inwohneren daselbsten mitgetheilt werden mögen, iedoch daß dieselbige Kirchen alß ein Filial von ihr Muotterkirchen zuo iederzyt harrüere. Vnd so dann auch ietzige inwohner offt gesagten Fleckenß Beggenriedt ihr Caplany reichlich vnd merklich begabet vnd gemehret, so lassen wier zuo, daß fürhin die Mässen, welche an Sunntagen wie auch Montagen vnd Mitwuchen derselben Pfruondtbesitzer pflegte in Buochß zuo läsen, fürhin in Beggenriedt verrichte, insunderheit weilen (er) vß der ersten stifftung waß wenigß empfaht, namlichen allein acht batzen. Dessen zuo gezügknnß haben wier diseren Brieff vnderschriben vnd mit dem gewonlichen Sigel vnsers Vicariats Ambtß bewahren lassen, Geben zuo Constantz in dem Jahre deß Herren 1618 den 30 tag Augsten Römischer Zinßzall der Ersten.

Johann Hausfmann beyder Rechten Doctor,
vicarius generalis.

Jo. Andreas Dornsperger, Notarius.

Vß dem besigleten Lateinischen Original vertütscht durch Johann Melchior Löw, Ritter, Lantschreiber Nit dem Wald, den 6. Sept. 1629. [1])

17.

1631, 6. März.

In dem Namen heiliger ohnzertheylter Dryfaltigkeit. Amen. Zue wüssen vnnd kund sige offentlichen hiemitt. Allß dan die frommen ehrenuesten vnd wysen gemeine Ürtner vnd Kilchgnossen

---

[1]) Das lateinische Original fehlt im Kirchenarchiv.

zuo Beggenriedt in Vnderwalden Ritt dem Khärnwaldt vß bewegenden notdringenden gründen vnd vrsachen von geistlicher hocher Oberkeit nitt allein die Heyligen Sacramenten deß h. Tauffß, der h. Communion vnd letsten Oelung in ihr Kirchen zu St. Heinrich (so biß haro der Loblichen Pfary zue Buochß ein vralte Filial gewäsen), sunders auch ohnleugst von Ihr Hochw. G. H. Bischoffen zuo Costantz völlige bewilligung eigener pfärrlicher Gerächtigkeit vnd absönderung von gedachter ihr Muotterkirchen zuo Buochß (so fehr eß mitt consens vnd guotem gunst gemeiner kilchgnossen daselbsten beschächen möge) erworben vnd vß gebracht. Darüber ihnen die letst sterbende löüff (in welchen sy wegen ferne vnd vngelegene der Pfarrkirchen die ihrigen abgestorbenen in grosser anzall zu Beggenriedt zuo begraben gethrungen worden [1]) soliche sünderung desler instendiger zuo suochen vnd zuo begeren, nit wenig antrib vnd vrsach gegeben, gestalten sye die sachen dahin, verleitet, daß vff den anderen tag Meyen deß abgewichnen 1630ten Jahrß ein fründtliche conferentz ghen Weggiß harummen veranlaßt vnd von den Parthyen, alß von Buochß vnd Beggenriedt, beydersytz so woll Geistliche alß weltliche von ihnen erkiesete Ehrensätz vnd Schidherren dahin bescheiden worden, Namlichen die Wohlehrwürdigen Geistlichen Hoch vnd wollgelehrte, auch Edlen Gestrengen Vesten wysen Herren, Herr Leonhart Fründt Protnotarius apostolicus, Decan deß ehrwürdigen Capittelß der Vier Waldstetten vnd Pfarrher zu Altorff, Herr Johannes Keyser, bischöfflicher Commissarius, der h. Schrifft Doktor vnd Chorher zuo Lucern, Herr Petrus Oberhenslin, erwelter Chorherr zu Münster vnd Lütpriester zu Lucern, Herr Johann Heinrich Mäder, Sextariuß des ehrwürdigen Capittelß der Vier Waldstetten vnd Pfarherr zuo Sachseln, Herr Haubtman Johann Lussi, Ritter, der Zytt Landtamman vnd Pannerherr Ritt dem Khernwaldt, Herr Haubtmann Johann Zelger, Landeshaubtman vnd alter Landtamman vnd Herr Haubtman Caspar Lön, Ritter, alter Landtamman; alda die Anwäldt von beyden Partyen erschinen, vnd nach gethanen ihren propositionen vnd Fürträgen, darüber auch gehaltenen discursen vnd gegenreden endtlichen alle ihre differentz vor vnd wollermellten Herren Sprücheren (doch beydersytz vff gefallen vnd wider hinder sich bringen

[1]) Bei der heftig grassierenden Pest 1628 auf 1630.

an ihre grosse Gwält, in ein früntlichen Spruch vßzusprächen verthruwet vnd vbergeben, die den nach beyder theylen gnuogsamer Verhörung auch reyffer erwegung aller sachen beschaffenheit ihren Vspruch gethan, vnd harnach die Parthyen selbsten sich vff Hütt den 6. Mertzen diß 1631ten Jahreß darüber noch witterß güettlichen vff ratification vnd guotheißen ihr Hochw. G. Bischoffen zuo Costantz mit ein anderen verglichen, alß hiernach volget. | :

Erstlichen für den abgang, so die Pfary zuo Buochß, auch die verpfrüendten ehrw. Herren vnd Kirchendiener daselbsten von diser absünderung wegen möchtent lyden, eß wäre an dem opfer, Huß Jahrzytten, Grebten, Sibenten, Dreisegesten vnd dergleichen zuofälen, söllent vnd wöllent inßkünfftig die Kilch gnossen von Beggenriedt denen von Buochß ierlichen vnd zue ewigen zytten allwegen vff daß heilige Fest der Wyenachten acht tag vor old nach einhundert Müntzguldi vnserß Landts guoter währung ohne gedachter Kilchgnossen zuo Buochß allen Costen vnd entgeltnuß baar erlegen vnd bezallen, selbige ye nach ihr guotbeduncken vnd gebür der Pfarrkirchen, den Ehrw. Priesteren vnd Kirchendieneren zuo erstattung obgedachten abgangs vß zuo theilen.

Zuo dem Anderen, Wylen die vndern Pfruond zuo Beggenriedt von Heinrichen Im lo von Buochß fundiert vnd gestiftet worden mit geding, daß ye vnd allwegen derselbige Caplan wuchentlichen zwo Mässen namlichen alle Sonntag vnd Montag in der Pfarrkirchen zuo Buochß zuo läsen schuldig vnd verbunden sein sölle, so aber nit allein den Ehrw. herren, sunderß auch den Kirchgnossen zuo Beggenriedt, welche nun vff ermelte täg solcher Mässen selbsten bedurfftig, nit wenig beschwärdt vnd ohnkomlich, alß habent sich villgemelte gemeine Kilchgnossen beydersytz fründtlichen mit einanderen verglichen vnd vereinbart, daß namlichen die Kilchgnossen von Beggenriedt den Kilchgnossen von Buochß für dise zwo Mässen drytusent Pfundt Haubtgut an ewigen Gülten albereit vßgericht vnd bezalt, daruß gemelte Kilchgnossen von Buochß versprochen vnd vber sich genommen, solche zwo Mässen fürhin mit Rhatte Geistlicher vnd Weltlicher herren durch ihre Priester selbsten wuchentlichen nach bester gelegenheit läsen zuo lassen. Deßglichen weylen die kilchgnossen von Beggenriedt bißharo pflägt, allwegen vff St. Geörgi tag obgemelten Stiffter ein Jahrzytt zuo Buochß halten zlassen, selbiges auch noch fürbaß also zuo halten ohne dero von Beggen-

riedt weytere beschwärt vnd entgeltnuß, die sich darüber zu mehrer gnuogtuoung dem ienigen Stiffter guotswillenß anerbotten vnd versprochen, demselbigen in ihr Pfarrkirchen zuo Beggenriedt iehrlichen zuo gelegner zytt auch noch ein sunderbares Jahrzytt durch ihre Priester halten zlassen.

Drittenß zuo einem Zeichen vnd ewigen gedächtnuß, daß die Pfari Beggenriedt als ein Filial von der Pfari Buochß hargeflossen, soll ye vnd allwegen der Pfarrherr zuo Buochß gwalt haben vff die beyde fest, namlichen des heiligen Patronen vnd der Kirchweychung zu Beggenriedt eintweberß selbst persönlich oder durch ein anderen an sein statt den Cantzel zuo versächen, dargegen dann ihme selbige Kilchgnossen für beyde mal zuosammen ierlichen einen Alpkäß verehren söllen, fallß er aber den Kantzel zuo solchen tagen, wie vermeldet, nit wurde versechen, sölle man ihme dafür auch nichtß schuldig noch verbunden sein.

Letstlichen ist in diser handlung luter vorbehalten, im faal eß sich vber kurtz oder lang wurde zuotragen, daß die Pfarrkirchen zuo Buochß durch Brunst, Krieg, Erdbiden oder ander zuostehend Vnfäll (so Gott der Allmechtige gnedigklichen verhüten wölle) zuo grundt gan oder namhafften schaden empfachen möchte, allso daß man selbige durch gemeine steür widerum ereüffnen vnd vufferbuwen müeste, daß alß dann die Kirchgnossen von Beggenriedt ihren gebührenden antheill pro rata zuo contribuiren vnd hinzuo zethuon äben so woll schuldig vnd verbunden sin sollen, alß die von Buochß selbsten, in solcher form vnd gestalt, alß wan sy selbiger Pfari noch gnössig vnd diß ortß davon niemalen erlassen noch abgesünderet wären worden.

Actum zuo Buochß den 6ten Mertzen in dem Jahr nach Cristi heilsamer geburt sechßzechenhundert ein vnd dryissig.

Joh. Melchior Löw, Ritter, Landtschr.

18.

1638, 6. Herbstmonat.

Wir Landtamman vnd Rhatt zuo Vnderwalden Nitt dem Khernwaldt thuondt kundt vnd bekenent offentlich hiermit, daß wier von vorvermelten vnseren lieben vnd gethrüwen Landtleüten beider Pfaryen Buochß vnd Beggenriedt ersucht, weilen sy (mit)

parochialem ibidem in honorem sancti Henrici confessoris et sancti Andreæ apostoli, altare summum in honorem resurrectionis domini nostri Jesu Christi, altare ex cornu evangelii in honorem beatissimæ virginis Mariæ, altare vero ex cornu epistolæ in honorem sancti Sebastiani consecravimus, statuendo anniversarium dedicationis diem in dominica IVta Octobris. Cupientes igitur, ut ecclesia prædicta et altaria congruis frequententur honoribus et a Christifidelibus jugiter ac devote visitentur, concessimus eidem hodie unum annum et in die anniversario consecrationis hujusmodi ipsam visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in forma ecclesiæ consueta. In quorum fidem has litteras manu propria subscriptas et sigillo nostro pontificali munitas dedimus die, mense et anno, quibus supra.

Ernestus M. Ferdinandus
Epp. Jassensis et Suffraganeus Constantiensis
Ad mandatum Rmi et Illmi DD. Suffrag. etc.
Joh. Andr. Ernst, sacell. honoris.

22.

1820, 31. Christmonat.

Wir die Vorsteher der Kirchengemeinde von Buochs und Bürgen bescheinen hiemit mit gegenwärtigem, das die ehrende Pfarrgemeinde von Beckenried in Folge Sentenß der h. Nuntiatur in Luzern vom 12ten Brachmonath 1818 die ersten, zweiten und letzten Gulden vierhundert, sage sammenhaft zwölf hundert, sammt den betreffenden Zinsen richtig erlegt und bezahlt, und so mit besagter Sentenz der h. Nuntiatur vollkommen genug gethan habe.

Wir erklären auch anbey, da wir das Original der Verkommniß von 1631 nicht mehr bey Handen haben, das wir selber, wenn es heute oder morgen oder in Zukunft in Vorschein kommen sollte, in Folge des schon gedachten Sentenßes der h. Nuntiatur als aufgelößt, null und nichtig erklären, und folglich an der Gemeinde Beckenried keine Reclamationen noch Forderung mehr machen werden.

Zur Bekräftigung dessen setzen wir unsere gewohnte Unterschrift und Sigill bei:

Buochs am letzten Tag des Jahrs 1820.

Im Namen des achtbaren Kirchenraths und Kirchgemeinde von Buochs und Bürgen,
Joseph Alois Niederberger, Kirchenschreiber, des Raths.

Die Ächtheit der obstehenden Unterschrift und des Sigills bezeugt

Stans den 7. März 1821.

Für die Kanzlei des Kantons Unterwalden nid dem Wald
Der Landschreiber: Jos. Keslin.

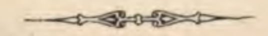
23.

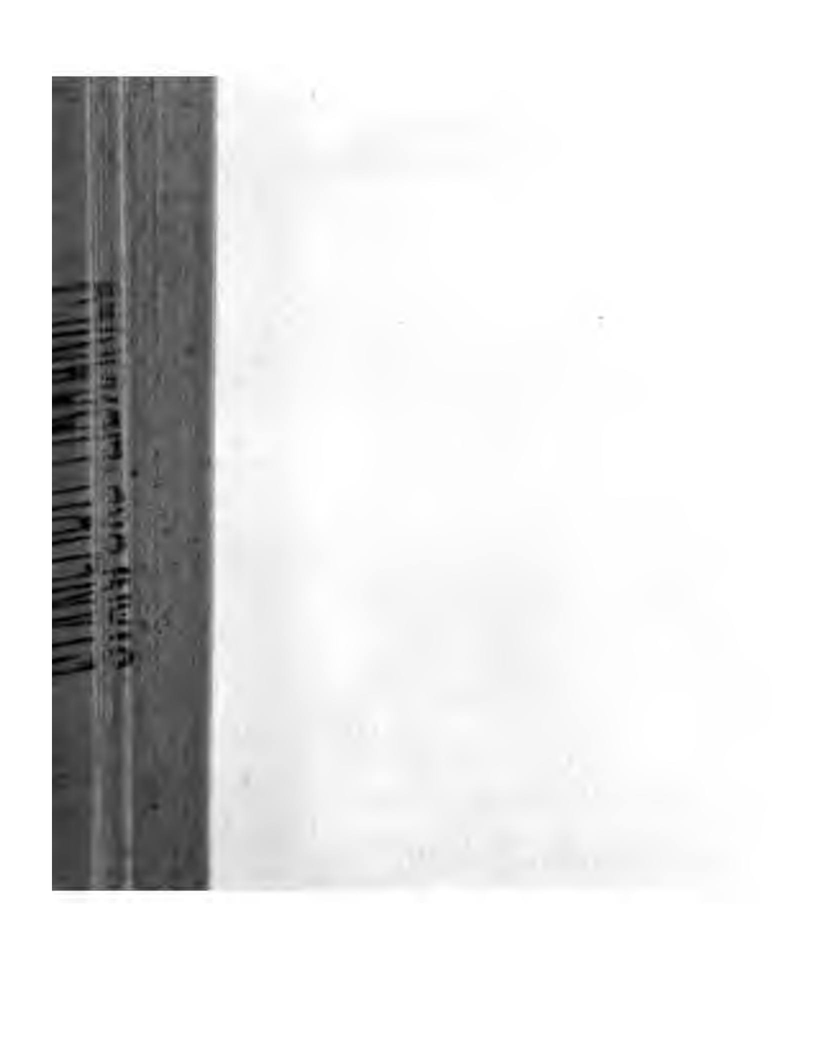
1823, 29. April.

In dei nomine amen. Omnibus præsentes visuris atque lecturis fidem facimus atque sacramento testamur vidisse actum seu conventionem charactere Helvetico scriptam ipsamque initam et conclusam inter præpositos communitatum de Buochs et Bürgen ex una aliosque de Beghenried ex altera in vim sententiæ in gradu appellationis a sacræ nuntiaturæ tribunali promulgatæ sub die 12. Junii 1818 derogantem singulis obligationibus, qua in hac pergamena insertæ reperiuntur, ipsasque perpetuis futuris temporibus nullius valoris existimandas esse, prout inter partes ultima die anni 1820 concordatum et declaratum fuit. Et in fidem præsentes manu nostra subscripsimus easque sigillo S. nuntiaturæ munivimus, sic jubente excellentissimo ac Rmo D. Ignatio Nasalli Archiepiscopi Cyri et ad Helvetos Nuntio Apostolico. Datum ex S. Nuntiatura Lucernæ 29. Aprilis 1823.

Cajetanus Martinelli, S. Nunt.
Cancell.

Dieses Aktenstück ist ausserhalb der Konventions-Urkunde geschrieben und besiegelt.





Die Reception

der

Neuhochdeutschen Schriftsprache

in

Stadt und Landschaft Luzern

1600—1830

von

Dr. Renward Brandstetter.



I. Kapitel.

Quellen, Methode und Plan der Abhandlung.

---

§ 1. In den Zeiten, da man in Luzern zuerst die deutsche Sprache in Schriftwerken anwandte, ca. 1250, treffen wir zwei Richtungen neben einander. Die eine hat ein mehr ahdes., die andere ein mhdes. Gepräge. Die erstere verliert sich nach 1300. Die letztere bleibt unter verschiedenen Wandlungen bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts Schriftsprache. Unter diesem Datum beginnt das Nhde. einzudringen, es entspinnt sich ein Kampf zwischen beiden, der erst im Anfang des 19. Jahrhunderts zu Gunsten des Nhden. endigt.

§ 2. Meine Aufgabe geht dahin, erstens, die Schrift- oder Kanzleisprache zu schildern, wie sie in Luzern unmittelbar vor dem Eindringen des Nhden. bestand, zweitens, dieses Eindringen des Nhden., seinen Kampf mit der Luzerner Kanzleisprache bis zum endgültigen Sieg chronologisch darzustellen, drittens, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen, wobei besonders Schule und Bücherdruck zur Sprache kommen müssen, und viertens, dies alles durch eine Reihe passend gewählter Texte zu illustrieren.

§ 3. Ich werde mich folgender Zeichen und Abkürzungen bedienen:

K = die Luzerner Kanzleisprache.

M = die Luzerner Mundart.

NB = die Neunerbücher, § 9.

K 1600 = die Luzerner Kanzleisprache um 1600, unmittelbar vor dem Eindringen des Nhden.

Wo der Zusammenhang spricht, schreibe ich statt K 1600 bloss K.

M 1600 = die Luzerner Mundart um 1600.

Trias = die drei Persönlichkeiten, welche um 1600 die Luzerner Kanzleisprache am besten handhabten, nämlich: Renward Cysat, Niklaus Krus, Rudolf Enders.

StArchiv = das Staatsarchiv Luzern.

BBibliothek = die Bürgerbibliothek Luzern.

Gfd = der Geschichtsfreund.

Für M wende ich die gleiche Transskription an, wie in meinen „Prolegomena“, nämlich: ɛ, ɒ, ɒ̈ sind die geschlossenen, e, o, ö die offenen Laute. Die Länge der Vokale ist durch Fettdruck angegeben. j ist das konsonantische i in steigenden Diphthongen oder der Übergangslaut. λ das dumpfe grobe l, ñ der gutturale Nasal. -n wird nur gesprochen vor folgendem Vokale. Die andern Zeichen bedürfen keiner Erklärung.

§ 4. Was meine Quellen anbelangt, so habe ich es als absolutes Erforderniss erkannt, keine Drucke, nur Handschriften zu verwenden, denn ich will keine Geschichte der nicht sonderlich wichtigen Luzerner Druckereien schreiben, sondern ich will darstellen, wie Luzerns Bevölkerung die nhde. Schriftsprache aufgenommen hat, und dieses Thema darf Interesse beanspruchen. Und Drucke darf ich nicht verwenden, weil in dem zu behandelnden Zeitraume das Manuskript des Autors und der entsprechende Druck nie kongruent sind.

So schrieb z. B. im Jahre 1584 Renward Cysat im Auftrage der Regierung ein Pestbüchlein. Dieses Manuskript ist noch vorhanden. Es wurde in Freiburg (Schweiz) bei Gemperlin gedruckt. Nun hat Gemperlin nicht genau gedruckt, er hat sogar fremddialektische Elemente einfliessen lassen. Wo z. B. Cysat *spüelen* hat, gibt er *spielen* wieder. Dieser Druck wurde im Jahre 1611 wieder aufgelegt, aber dieses Mal in München. Die Münchner Officin hat überall die einfachen Längen i, u, ü *(Hus)* durch die nhden. Diphthonge

(Haus) ersetzt. — Wollte ich nun diesen Druck vom Jahre 1611 als Quelle für meine Arbeit benutzen, so würde ich unwissenschaftlich vorgehen, denn dieser Druck ist ein Mischmasch von Luzerner Kanzleisprache, einem fremden Dialekt und älterem Nhd. Auch später, als Luzern selbst eine Druckerei besass, waren die Verhältnisse nicht viel besser, wie folgende Probe aus dem Jahre 1714 zeigt. A ist die Urschrift des Verfassers im StArchiv, B die Kopie davon, welche als Druckmanuskript figurierte und nachher, zerknittert und beschmutzt, durch Zufall wieder in das Archiv kam, C der Druck (StArchiv Fasc. Strassenwesen).

A.

Schultheis vnd rath der statt Lucern.

Vnser gnädig geneigte willen sambt allem guotem zuvor: Ehrsamme Ehrbare besonders Liebe und getreüwe.

Demnach wir Eine Zeithero gewahren müssen, wie das die gemeine landt=straß in unser pottmässigkeit wegen der allzuschweren lästen und fuohren, so wohl zu unseren als etwelcher vnserer get: L: underthanen mercklichen schaden zergenget und verderbt worden, als haben wir aus Oberkeittlicher vorsorg, und künfftighin derley grossen umkösten vorzusechen, und so vill möglich dennen abzuhelffen, volgente ordnung gestellet:

B.

Schuldtheis vndt Rhat der Statt Lucern.

Unser gnedig geneigten willen sampt allem gueten zuvor: Ehrsamb, Ehrbare, Jnsonders Liebe vndt getreüwe.

Demmenach Wir Eine ZeitHerö gewahren Müessen, wie das die gemeine Landt=strassen in vnser Pottmessigkeit wegen den allzuschwähren Lästen vndt Fuohren, so wohl zu vnserem alß ettwelcher vnserer get: lieben vnderthanen merklichem schaden zergenget vndt verderbet worden; allß haben wir auß Oberkeitlicher vorsorg vndt künfftighin derley grossen vmbCösten vorzuseyn vndt so vil möglich denen abzuhellffen, vollgende ordnung gestellet:

C.

Schultheiſs und Raht der Statt Lucern.

Unser gnädig geneigten Willen, sambt allem gutem zuvor: ehrsambe, ehrbare, insonders liebe und getrewe.

DEmnach Wir eine Zeit hero gewahren müssen, wie daſs die gemeine Land=Strassen in Vnser Pottmässigkeit wegen den allzuschwähren Lästen und Fuhren, so wohl zu Vnserem, als etwelcher Vnserer getrewen lieben Vnderthanen merçklichem Schaden zergenget, und verderbt worden; als haben Wir auß Oberkeitlicher Vorsorg und künfftighin derley grossen Vmbkösten vorzuseyn, und so vil möglich denen abzuhelffen, folgende Ordnung gestellet:

Immerhin war ich in einigen sehr wenigen, speciellen Fällen, aus Gründen, genötigt, auch Drucke herbeizuziehen, z. B. § 76, aber ich zeige es jedes Mal ausdrücklich an. Und auch über Luzernerische Druckereien im Allgemeinen muss ich da und dort einige Bemerkungen machen (wegen § 2).

Ich bin auch nicht in den Fall gekommen, neuere Editionen zu verwenden, nicht dass ich denselben Misstrauen entgegen brächte, sondern aus dem einfachen Grunde, dass unsere einheimische Geschichtsforschung sich bisher fast ausschliesslich der Zeit vor 1600 zugewendet hat.

§ 5. Ich durfte nur solche Quellen verwenden, die von gebürtigen Luzernern verfasst sind. Ich musste deshalb bei jedem Schriftwerk wissen, von welcher Persönlichkeit es geschrieben sei. Nun tragen vielerlei Schriftwerke keine Unterschrift, und wo auch eine solche vorhanden ist, kann man nicht ohne weiteres darauf gehen. Denn man hat nicht selten, aus diesem oder jenem Grund, von den Originalien Kopien genommen und dabei die Unterschrift auch kopiert. Und dabei sind hie und da die Originale verloren gegangen, oder sie sind überhaupt nicht in die Archive gekommen. Es war daher für mich eine unerlässliche Vorarbeit, die Schriftzüge der Persönlichkeiten, deren Schriftwerke ich als Quellen benutzt, kennen zu lernen. Diese Mühe war

übrigens nicht allzu gross. Es sind in unseren Archiven genügend Akten vorhanden, die authentische Unterschriften aufweisen, z. B. Schuldscheine, Bürgschaften, etc. Sehr viele ächte, authentische Unterschriften aus den Jahren 1600—1830 finden sich in den „Mannlehenbüchern“, den Fascikeln „Krankheiten unter Menschen, Erziehungswesen, Gewerbe, Aufsicht über Ärzte,“ sämmtliche im StArchiv. Einzig in zwei Fällen habe ich auch Kopien verwendet, im IV. Kapitel, und zwar aus besondern Gründen. Im ersteren Falle wollte ich damit einen Beleg dafür geben, dass um 1551 niemand mehr die reinen Längen schrieb, im andern wollte ich den Unterschied zwischen ländlicher und städtischer Schreibweise dartun. Ich musste auch aus einem andern Grunde in jedem Falle wissen, was ich für eine Persönlichkeit vor mir hatte. Es kommt nämlich für meine Abhandlung auch auf den Stand, die Bildungsstufe des Autors an, siehe unten (§ 8).

§ 6. Ich durfte nur solche Schriftwerke verwenden, die den Stempel absoluter Originalität an sich tragen. Daher musste ich vor allem eine grosse Zahl von Akten ausschliessen, da solche häufig nach Vorlagen gearbeitet sind.

§ 7. Endlich mussten meine Quellen einen bestimmten grössern Umfang haben. Doch gab es auch Fälle, wo Schriftwerke geringern Umfanges brauchbar waren. So beweist mir der Brief des Dekans Mattmann, Kap. IV., obschon er nur ein paar Zeilen umfasst, hinlänglich, was er beweisen soll, nämlich, dass sein Autor das Suffix -*ist* noch nicht aufgegeben hatte.

§ 8. Den Grundstock für meine Untersuchung bildeten die Schriftwerke gebildeter Persönlichkeiten. Es sind das Private aus vornehmeren Familien, die eine bessere Erziehung genossen haben, die regierenden Kreise der Kapitale, höhere Beamte in den Landstädten Sempach, Sursee, Willisau und aus dem Flecken Beromünster, Geistliche und Ärzte. Neben diesem Grundstocke kommen zur Behandlung einerseits Repräsentanten höherer Bildung, bedeutende Staatsmänner wie Melchior Hartmann, Dichter wie Öhen und Krauer,

Gelehrte wie die beiden Lang, Kappeler, Schnyder und Balthassar; und andererseits Vertreter geringerer Bildung, meist Beamte in den ländlichen Kommunen. Auch auf die sprachlichen Verhältnisse bei ganz Ungebildeten werde ich hie und da einen Blick werfen.

§ 9. Von den Quellen, die ich für meine Abhandlung verwendet, bedarf eine noch einer speciellen Schilderung. Es sind das die Neunerbücher. Ich habe diese gewählt, weil sie von 1605 bis 1795 ununterbrochen fortlaufen, also gerade durch die Zeit hindurch, die ich zu behandeln habe. Sie sind somit dienlich, den Stamm für meine Untersuchung zu bilden, um den sich die andern Quellen gruppieren. Die Neunerbücher sind das Protokoll des „hohen inappellabeln" Gerichtes der Neunmänner, vor welchen leichtere Polizeifälle, Übertretungen der Kleidermandate u. ä. zur Aburteilung kamen. Wie schon bemerkt, beruht ihre Hauptbedeutung für mich darin, dass sie von 1605—1795 ununterbrochen fortlaufen. Wichtige Umstände sind ferner, dass sie immer von gebildeten Männern, häufig von den Unterschreibern der betreffenden Jahre geschrieben wurden, dass sehr viele verschiedene Hände daran tätig waren, und dass der Umfang nicht zu bedeutend ist (1900 Seiten).

§ 10. Ich werde im Verlauf meiner Abhandlung fortwährend auf M Rücksicht nehmen müssen, besonders da K in einem gewissen Abhängigkeitsverhältniss zu derselben steht, siehe § 25. Nun wird im ganzen Kanton die gleiche Mundart gesprochen, mit Ausnahme des Entlebuchs. Schriftwerke aus dem Entlebuch bedürften also einer besonderen Untersuchung. Da mir aber dies zu wenig wichtig erschien, habe ich den Ausweg gewählt, Quellen, von Entlebuchern verfasst, einfach auszuschliessen.

§ 11. Wenn ich unter irgend einem Datum von M spreche, so meine ich natürlich nicht die jetzt lebende M, sondern die jenes Datums. Bisher habe ich allerdings zu einer Geschichte der Luzerner Mundart bloss die Prolego-

mena verfasst, allein ich habe seither die betreffenden Studien weiter geführt, ich bin daher auch im Stande, in vielen Fällen das Sprachgut von M zu einer bestimmten verflossenen Zeit richtig angeben zu können. Bin ich irgendwo im Zweifel oder weiss ich etwas gar nicht, so melde ich es jedesmal ausdrücklich. Übrigens sei hier bemerkt, dass der Lautstand (und diesem wende ich die Hauptaufmerksamkeit zu) in M sich seit 1600 nur sehr wenig geändert hat.

§ 12. Sämmtliche Texte sind diplomatisch genau abgedruckt. Nur in zwei Hinsichten nehme ich keine Verantwortlichkeit auf mich. Einmal sind bei einigen Autoren, z. B. bei Krauer, einzelne Majuskeln fast gar nicht von den dazu gehörigen Minuskeln verschieden. Daher ist ganz wohl möglich, dass ein anderer Leser z. B. *altar* lesen wird, wo ich *Altar* angenommen habe. Der zweite Punkt betrifft das *uo* und zwar gerade bei der Trias. Das Ringlein auf dem *ů* wird oft ganz nachlässig geschrieben, es fällt fast mit dem Häubchen des *u* zusammen. Bei Renward Cysat und Niklaus Krus sind die beiden Zeichen meist unterscheidbar, und so habe ich denn *uo* gesetzt (ausser hie und da bei der Präposition *zu*) dagegen nicht bei Rudolf Enders, daher schreibe ich in Enders'schen Texten z. B. *gut*, nicht *guot*.

§ 13. Es giebt eine Reihe von Erscheinungen, die man in Abhandlungen, wie die meinige ist, wenig berücksichtigen kann, vergl. von Bahder, Grundlagen des nhden. Lautsystems, Einleitung. Hieher gehört z. B. die Doppelsetzung gewisser Konsonanten, u. ä. Hier herrscht, und zwar nicht nur in Luzern, reine Willkür. Renward Cysat und Niklaus Krus beobachten zwar eine gewisse Mässigung, aber Rudolf Enders treibt die Sache ins Aschgraue, er schreibt willkürlich: *alt*, *allt*, *altt*, *alltt*. Es ist nicht unmöglich, dass er dieses absichtlich getan hat, in der Meinung, damit eine gewisse zierliche Verschnörkelung zu erreichen. — Wenn also ein Schreiber in der Zeit der Trias bald *sy gand*, bald *sy gandt* setzt, so ist das nicht weiter zu beachten, schreibt er aber *sy gant*, so hat er einen direkten Fehler

gemacht, denn das Verhältniss von *d (dt)* zu *t* unterliegt in K 1600 bei diesem Verbum bestimmten Regeln.

§ 14. Zum Schluss noch ein paar Worte über die Texte in Kapitel II und IV. Ich habe auch darauf geschaut, solche Textproben zu geben, die inhaltlich, kulturhistorisch ein gewisses Interesse beanspruchen können. Allein in mehreren Fällen waren mir die Normen § 4 und § 6 ein Hinderniss. So durfte ich u. a. von Kappelers wertvollen wissenschaftlichen Abhandlungen nichts bringen, denn sie sind nur noch im Druck vorhanden, da ich aber eine so bedeutende Persönlichkeit nicht übergehen konnte, so musste ich mich begnügen, ein sehr wenig interessantes medizinisches Gutachten von ihm, das aber im Originalmanuskript im StArchiv liegt, aufzunehmen.

§ 15. Noch einige andere Bemerkungen betreff meiner Methode finden sich § 35 und § 57 Ende (wo ich es für nötig gefunden habe, auch das Lebensalter der betreffenden Autoren anzugeben) und § 59 und 60.

§ 16. Ich habe von meiner Methode absichtlich einlässliche Rechenschaft gegeben, denn ich glaube, dass der wissenschaftliche Wert einer Abhandlung nicht nur in den gewonnenen Resultaten liegt, sondern eben auch in der Methode, und es dürfte immerhin einige Bedeutung haben, zu wissen, ob die Kritik die meinige billigt oder nicht, damit fernere ähnliche Arbeiten, mögen sie von mir oder von andern verfasst werden, im klaren seien, wonach sie sich zu richten haben.

II. Kapitel.

Die Luzerner Kanzleisprache um 1600,

unmittelbar vor dem Eindringen des Neuhochdeutschen.

§ 17. In meinen „Prolegomena“ habe ich gezeigt, dass wir bei den ältesten in deutscher Sprache abgefassten Schriftwerken Luzerns (ca. 1250) zwei gleichzeitig neben einander laufende Richtungen unterscheiden können. Die eine schreibt in den Endungen volle Vokale, und hat daher ein ahdes. Gepräge, die andere meidet diese vollen Vokale und gleicht ziemlich der normalen mhden. Schriftsprache, wie wir sie in den Klassikerausgaben und Grammatiken vor uns haben. Beide Richtungen, besonders die zweite sind von M, auch wie sie um 1250 in Luzern gesprochen wurde, wesentlich verschieden.

Als Typus der ersteren Richtung diene:

Ein jvcherta an enre chivrza.[1]) *Ein helbiv jvcherte ob herren hvges seligen mattvn. Des hoves mattvn dero sint IIII. ivchertvn vnd daz hie gescriben ist dc hort allez an dise mattvn. Ein acher gab herrv vlrich hara der schiezo an dz liecht.* ca. 1280.

Als Typus der zweiten Richtung diene:

Ovch ist der Rat über ein komen. Swenne sich der Schultheisse vnd der Amman zvo dem Rate gesetzend, daz si von dem Rate nüt sollen gan bi der buosse, als der Rat über sich gesetzet hat. Dar zvo svllen si zvo dem Rate komen, swenne man nach inen sendet. ca. 1310.

§ 18. Von 1300 an verliert sich die erstere, ahd. gefärbte Richtung allmälig, und die zweite bleibt fortan Luzerner Kanzleisprache. Sie erhält sich aber nicht unverändert, sondern unterliegt mancherlei Wandlungen. Nach 1400 findet man nur noch selten *slahen*, es heisst jetzt *schlahen*

[1]) Flurname.

u. ä. Diese Wandlungen sind, nicht bei allen, aber bei sehr vielen Schreibern, zum grossen Teil der Art, dass man sie als Verschlechterungen bezeichnen muss, und zwar sind hiebei besonders zwei Fälle zu beachten:

A. Luzern hat, wohl aus Gründen innerer Politik, ein paar Mal fremde, auch überrheinische Persönlichkeiten zu dem Amte des Stadtschreibers berufen. Diese brachten die Kanzleisprache ihrer Heimat mit, und da sie in der Kanzlei massgebend waren, so finden wir im 14. und 15. Jahrhundert vielfach Dokumente, von ächten Luzernern verfasst, die doch fremde Schreibungen aufweisen, z. B. *gewesen* statt *gesin*, *Strausse* statt *Strasse*.

B. Wir stossen vielfach auf Luzerner Dokumente, besonders in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, welche der M bedeutende Konzessionen machen. Am weitesten hierin geht Zacharias Blätz, Stadtschreiber in der Mitte des Jahrhunderts (übrigens ein geborner Zuger), der z. B. häufig *dfrau*, *smeitlis* statt *die Frau*, *des Meitlis* schreibt.

§ 19. Anders gestalten sich die Verhältnisse in der Zeit, welche das letzte Viertel des 16. und die ersten Jahre des 17. Jahrhunderts begreift. Es ist das für Luzern eine Periode von verhältnissmässig bedeutender geistiger Regsamkeit, fallen ja in dieselbe die drei prunkvollsten Osterspiele. Renward Cysat (der ältere, § 3), das geistige Haupt dieser Zeit, welcher zwar nicht das höchste aber doch das wichtigste Amt im Luzerner Staatswesen, das eines Stadtschreibers bekleidete (geboren 1545, zum Stadtschreiber ernannt 1575, „Regent" des Osterspieles 1583 und 1597, gestorben 1614), hatte wie für alle Wissenschaften, so auch für Sprachenkunde ein warmes Interesse. Er handhabte das Lateinische, Französische und Italienische trefflich, besass Kenntnisse im Griechischen, legte ein polyglottisches Wörterbuch in mehr als einem Dutzend Sprachen an (Gfd. 42, 266), sammelte ahdc. Personennamen, dichtete Texte für Oster- und Fastnachtsspiele. Neben Renward Cysat treffen wir noch eine Zahl anderer Männer, welche nicht unbedeutende sprachliche Bil-

dung besassen, ich habe hier besonders Niklaus Krus und Rudolf Enders im Auge.

§ 20. Es ist zum vornherein zu erwarten, dass bei solchen Verhältnissen auch für K etwas abfiel, und dem ist wirklich auch so. Wir dürfen sagen, dass K unter Renward Cysat eine gewisse Blüte erreichte. Das Fremdländische und Mundartliche wird ausgemerzt, bei allen Latitüden werden doch bestimmte Regeln stramm gehandhabt.

§ 21. Wir wollen uns daran erinnern, dass diese Blütezeit zugleich die letzte Lebenszeit von K ist, denn unmittelbar nach der Trias beginnt das Eindringen des Nhden.

§ 22. Renward Cysat, der sonst so viel geschrieben, hat seine Orthographieregeln nirgends zusammengestellt, und trotzdem haben wir eine sichere Quelle, dieselben kennen zu lernen: Seine Korrekturen. Begreiflicher Weise hat er nicht alle Regierungserlasse und sonstigen Akten selber verfasst, sondern es war das vielfach Aufgabe des Unterschreibers oder eines sonstigen subalternen Beamten. Dagegen pflegte er diese Konzepte durchzulesen und stilistisch und hie und da auch orthographisch zu korrigieren. So habe ich ein paar Mal getroffen, dass der untergebene Beamte *sy machen* setzte, worauf Renward Cysat noch ein *t* anhängte: *sy machent*. Sogar Niklaus Krus musste sich Renward Cysats Korrekturen gefallen lassen. So schrieb er 1607 (Krus war damals Unterschreiber) das Konzept einer Missive an den Statthalter von Lenzburg (StArchiv, Fasc. Staatsfischenzen), und darin hatte er den Passus: *zuvoor vnd ob wir von üch bericht habent*. Dieses „*ob*“ gefiel Renward Cysat nicht, er strich es durch und setzte dafür „ee“.

§ 23. Man war sich in Luzern des Unterschiedes zwischen K und M sehr wohl bewusst. Es gab Fälle, wo man irgend einen mundartlichen Ausdruck setzen musste, z. B. beim Niederschreiben von Kundschaften.[1]) Nun wurde diesen Ausdrücken sehr oft ein „*vulgo, wie man sprichet, wie die sennen*

---

[1]) Testimonium, testis.

sagent," beigegeben; z. B. *Vnd hier zwüschen habe der Capplan Ein glas so ongefar ein quart wins gsin In die hendt genommen vnd ihro denselbigen Mutis, wie man spricht, vssgebracht.* 1585.

§ 24. Schreiber ab der Landschaft folgen den nämlichen Normen, wie die der Stadt, nur dass sie dieselben desto unbeholfener handhaben und desto mehr M einfliessen lassen, je weniger gebildet sie sind. Indes treffe ich doch in den ländlichen Kanzleien einige Traditionen, die von der Trias abweichen, ich habe hier namentlich das *üö* § 30 im Auge.

§ 25. K 1600 hat folgende Bestandteile:

A. K hat sehr vieles aus dem Mhden. bewahrt, z. B. die vielfach vorhandenen w, K *seew*, mhd. sê, sêwes. M hat keine solche w.

B. K hat viel Sprachgut, das sich in Anlehnung an M gebildet hat, unter Bewahrung der sonstigen eigenen K Gesetze. So hat M beim Verbum Präs. Plur. für alle drei Personen die Endung-id; K hat nun zwar nicht diese Endung herübergenommen, wohl aber, daran sich lehnend, den ganzen Plural ebenfalls uniformiert: M me l**ä**sid, de l**ä**sid, si l**ä**sid, K *wir lesend, jr lesend, sy lesend* § 35.

C. K hat mancherlei Verhältnisse aus sich selbst heraus gebildet, ohne Anlehnung an das Mhde. oder an M. Hieher gehört z. B. die verschiedene Behandlung der Vorsilben *be* und *ge*, § 31.

Die bisher erwähnten Komponenten sind der Quantität und Qualität nach am wichtigsten.

D. Einige Bestandteile von K sind direkt M. Hieher gehören z. B. die Setzung von *gg*, K *liggen, Lungge;* und die Bezeichnung der Vokaldehnung in Wörtern wie *Faal, Zool, speeren.*[1])

E. K 1600 vermochte nicht alles fremde Sprachmaterial, welches die ausländischen Schreiber eingeführt hatten, aus-

---

[1]) Fall, Zoll, sperren.

zumerzen. So hat sich namentlich das Particip *gewesen* statt *gesin* gehalten, selbst Renward Cysat verwendet es.

F. Endlich enthält K 1600 bereits einige nhde. Brocken, z. B. das Pronomen *derjenige* und das Verbum *harren,* das Renward Cysat nicht selten anwendet.

§ 26. Im folgenden gebe ich eine Übersicht über K 1600. Ich behandle den Gegenstand absichtlich nicht erschöpfend, sondern nur in grossen Zügen, siehe § 59. Eine einlässliche Darstellung von K 1600 wird mir später das Thema einer besondern Abhandlung sein. Das Material ist zum grössten Teil, aber nicht ausschliesslich, den Schriften der Trias entnommen.

Vokalismus.

§ 27. K hat folgende kurzen Vokale: *a; e; i; o; u; ä; ö; ü.* Eine besondere Betrachtung verlangen nur *e* und *ä* (des Zusammenhangs halber behandle ich die Längen gleich mit).

Mhd. ë ergibt *e,* z. B. K *Regen,* seltener, und zwar fast nur bei weniger Gebildeten: *ä,* also: *Rägen.*

Mhd. e ergibt *e,* wenn keine Wortform mit entsprechendem *a* zur Seite steht, z. B. K *reden;* aber *ä,* wenn eine solche Form daneben steht: K *die Hand,* Pl. *die Händ; Kraft, kräftig.*

Mhd. ê ergibt *ee,* seltener *e* geschrieben: K *die Seel.*

Mhd. ae ergibt *ä:* K *gnädig; järig-* In Bezug auf die kurzen Vokale gehen K uud M weit auseinander, indem K i, u, ü in e, o, ö gewandelt hat, und zwar schon vor 1600. Ferner ergibt mhd. ë in M fast immer ä, im Gegensatz zu K. Ebenso hat M χraft, χreftig, nicht χräftig.

M hat viele ursprünglichen Kürzen gedehnt, und hier schliesst sich K meist genau an M an, aber nur bei a, e, o und nur, wenn kein zweiter Konsonant folgt. K schreibt also häufig: *Im Faal* im Falle; *Baaren* der Barren, *Naar* der Narr; *zeeren* zerren; *speeren* sperren; weil M bare; tsere

hat. Dagegen trifft man nie K *Koorb*, trotz M χorb, und nie *waarm*, trotz M warm.

§ 28. K hat folgende langen Vokale: *a, e, y, o, u, ä, ö, ü*. Die Länge wird immer bezeichnet bei î, indem K dasselbe mit *y* wiedergibt; häufig bei *a, e* und *o* durch Doppelsetzung des Zeichens: K *Straass; Seel.*

Auch hier zeigt M bedeutende Abweichungen: mhd. â ergibt M **o**, z. B: štross. Ferner ergibt mhd. ae in M bald **ä**, bald **ö**: jor, jörli, järig.

Auslautende mhd. î, û, iu hat M (aber nur auf der Landschaft, nicht in der Stadt) diphthongisiert, und zwar ist dieser Wandel zwischen 1500 und 1600 eingetreten: M bou der Bau, aber pur der Bauer.

§ 29. Am meisten Interesse verdient die Behandlung des langen î in K 1600. Hier gelten ganz strikte Regeln, welche die Trias, und mit ihr weitaus die meisten Schreiber um 1600 strenge innehalten. Wenn ein Kanzlist einen Fehler gegen dieses „y Gesetz" macht, so bringt Cysat nicht selten mit eigener Hand die Korrektur an. Folgendes sind die einzelnen Normen dieses „y Gesetzes":

A. Alle î des Mhden. werden K 1600 durch *y* wiedergegeben: K *schryben; Wyn; by.* M sprach und spricht entweder **i** oder ei: M šribe; blei.

B. Alle i des Mhden. werden durch *i* wiedergegeben: K *binden; blind; Ring.* Als An- und Auslaut steht auch j: K *jnne* eum. M hat e z. B. bende-n.

C. Die drei Possessivpronomen meus, tuus, suus werden geschrieben: K *min, din, sin,* in allen Casus. M hat **i** oder i, je nach dem Satzton.

D. Beim Verbum esse werden alle Formen mit *y* geschrieben, ausser *sin* und *gesin.* Bei diesen beiden Formen hat M meist **i**, M si; ksi; selten, vom Satzton bedingt, i.

E. „Sie" wird durch *sy* wiedergegeben. Hier gehen K und M ganz auseinander, da M bei diesem Wort nie si, sondern se (betont) und si (unbetont) spricht.

F. Der mhde. Diphthong ei wird regellos durch *ei* oder *ey* wiedergegeben: K *Meister* oder *Meyster*.

G. K schreibt stets: *-lin; -lich; -in*, nie *-lyn* etc., z. B: K *Güetlin; antwortlichen; silberin*. M hat hier überall kurzen Vokal.

H. Speciell ist zu merken das Wort K *villicht*, M hat hier ebenfalls Kürze.

Es finden sich gar keine Fehler gegen B, E, G und H, sehr wenige gegen A, etwas mehr gegen C und D.

Im Ratsprotokoll 1590, 34a—43b (20 Seiten Folio, 5 verschiedene Hände), kommen bloss folgende Fehler vor:

α. Gegen A 3 Fälle: *dess wins* 36a; *diewill* 40b; *winzüger* 43b.

β. Gegen C 1 Fall: *in syn herberg* 39b. Einen Fehler bei Krus siehe § 54: *synen*.

§ 30. K hat folgende Diphthonge: *au* oder *ou; öu; ei; uo* oder *ue; üe* oder *üö*. Ein *ai* kennt K nicht. Siehe noch § 32. *ou* ist in K 1600 selten, doch verwendet es gerade Renward Cysat. M 1600 hatte, wie heute, au. Nach der Trias verschwindet *ou*. Was *uo (ue)* und *üe (üö)* anbelangt, so hat die Trias und mit ihr die Gebildeten meist *uo*, geschrieben: ů, seltener *ue;* und *üe*, geschrieben *üe*, seltener ů, man sehe noch § 62 nach. Nach der Trias wird *uo* immer mehr durch *ue* verdrängt, und nach 1700 findet man weit überwiegend *ue* und *üe*. Die ländlichen Kreise haben dagegen um 1600 *uo* und *üö* und dies bleibt durchaus allgemein herrschend bis gegen 1800. Diese Erscheinung verdient Beachtung, da sie im Widerspruch steht einerseits mit der Norm der gebildeten Kreise und anderseits mit der M, welche ue und üe hat.

§ 31. Über die Vokale in Ableitungssilben ist etwa folgendes zu merken:

A. Die Vorsilben *ge* und *be* können das *e* elidieren: K *gerecht* oder *grecht*. Bei *ge* sind beide Fälle gleich häufig, bei *be* findet die Elision weit seltener statt. So hat ein Brief in Sachen Viehzählung von Schultheiss Schürpf 1601, der

ganz nach den Normen der Trias schreibt, 11 Mal *ge* neben 9 Mal *g*, und 9 Mal *be* aber kein einziges *b*. M wirft bei *be* und *ge* das *e* immer aus.

B. In Ableitungssilben mit l hat der Vokal die Stellung, wie folgende Beispiele zeigen: K *wir wandlent; die Nadlen* (Sg. und Pl.); *die Sigel, der Siglen.* Es stimmt das zu M.

C. Bei Ableitungen mit r schreibt K z. B. *wanderen* oder *wandern*, selten *wandren*, M hat den ersten dieser drei Fälle.

Konsonantismus.

§ 32. K hat sehr viele *w:*

A. Nach *a; o; u; ö; ü:*

a. K *Grüwel* der Greuel; *getrüw* treu; *Buw, buwen*, der Bau, bauen; *Ruow* die Ruhe.

b. *blaw* neben *blau*, selten *blauw; höw* neben *höu*, selten *höuw;* Cysat *frow* neben *frou*, selten *frouw*. Nach der Trias wird *aw* etc. allmälig verdrängt, im 18. Jahrhundert findet sich nur noch *auw* oder *au*.

B. Selten nach andern Vokalen: K *Seew*, neben *See*, der See.

C. Häufig zwischen langem *u* oder *ü* und folgendem *r:* K *Puwr* oder *Pur* der Bauer; *suwr* sauer; *Füwr* das Feuer; *stüwren* steuern.

M duldet kein w als In- oder Auslaut: ebig ewig; grueje mhd. und K 1600 ruowen.

§ 33. Es ist noch einiges über die Explosiven zu bemerken.

A. Während das Mhde. gleichmässig kranc und linc schreibt, unterscheidet die Luzerner Mundart in diesen und vielen andern Wörtern die auslautende Gutturalis; im ersten Falle hat sie die Affrikata: M χrañkχ, im zweiten die Tenuis leñk. Die Trias und mit ihr der grössere Teil der Gebildeten schliessen sich der Mundart an: Die Affrikata geben sie durch *k* oder *ck*, die Tenuis durch *gg* oder *gk:* K *lingg* oder *lingk; Apothegk; leggen.*

B. Vor *-lich* steht meist die Tenuis: K *lieplich* neben *lieb; eitlich* neben *Eid* oder *Eidt; füegklich* neben *füegen.*

Ableitungssilben.

§ 34. Über Ableitungssilben ist für meine Zwecke nur folgendes zu erwähnen:

A. K hat kein *-niß* sondern immer dafür *-nuß:* K *Zügnuß; Bildtnuß; Versumnuß.*

B. Das Deminutivsuffix heisst *-lin, -li* oder *-le.*

C. Während bis 1560 die Endung *-ost* noch oft figuriert, findet sich in der Zeit der Trias nur *-ist* oder *-st:* K *dryßigist* oder *dryßigst.*

Verbum.

§ 35. Vom Verbum behandle ich für meine Zwecke nur das Präsens und die Participien und Infinitive. Ich halte mich nicht an die Klassificierung der mhden. Grammatik, sondern ordne nach Gesichtspunkten, die in meinem Stoffe selber gelegen sind. Hier sei gleich bemerkt, dass alle 3 Personen des Plurals die gleiche Endung haben.

§ 36. Das Präsens:

A. Erste Klasse: Einsilbige Formen:

Ich gan,
Du gast,
Er gat, gadt,
Pl. *gand;* seltener *gandt.*

B. Zweite Klasse: Mehrsilbige Formen:

α. Gewöhnliche Art:

αα. *Ich find, finden; ich mach, machen,*
Du findst, findest; machst, machest,
Er findt, findet; macht, machet,
Pl. *findend, findent, findendt; machend,* etc.

ββ. *Ich grab, graben,*
Du grabst, grabest,
Er grabt, grabet,
Pl. *grabend, grabent, grabendt.*

γγ. *Ich gib, giben,*
Du gibst, gibest,
Er gibt, gibet,
Pl. *gebend, gebent, gebendt.*

β. Verben mit Ableitungselement l:
Ich wandlen,
Du wandlest,
Er wandlet,
Pl. *wandlend, wandlent, wandlendt.*

γ. Verben mit dem Ableitungselement r:
Ich änder, änd (e) r (e) n,
Du änd (e) r (e) st,
Er änd (e) r (e) t,
Pl. *änd (e) r (e) nd, änd (e) r (e) nt, änd (e) r (e)-ndt.*

δ. Verben mit auslautendem t:
Ich acht, achten,
Du achtst, achtest,
Er acht, achtet,
Pl. *achtend, achtent, achtendt.*

C. Dritte Klasse: Präteritopräsentia:
Ich muoß,
Du muoßt,
Er muoß,
Pl. *müeßen, müeßend, müeßent, müeßendt.*

Anmerkung: Auch der Konj. Präs. Pl. und das Prät. Pl. haben nicht selten *-en*, Cysat: *sonderlich, wo Jr sähen, das man* etc.

§ 37. Infinitive und Participien:

I. Infinitiv: A *gan.* B *finden; machen; graben; geben; wandlen; änd (e) r (e) n; achten;* C *müeßen.*

II. Supin: Ein solches hat nur A: *ze gand* neben *ze gan.* Speziell zu merken *ze synd,* dagegen *sy sind.* In der früheren K hatten es alle Verben, z. B.: K 1400: *ze findende.*

III. Particip Präsens: *gand, gande; findend, findende* etc.

IV. Particip Prät: A *gegangen.* B *gefunden; gemacht, gemachet; gewandlet; geänd(e)r(e)t; geacht, geachtet;* C *müeßen.* Daneben: *gfunden; gmacht;* etc. Vor Explosiven kann *ge* wegbleiben: *gangen; than; bracht;* etc. Speciell merke man: *gewesen* neben *gesin.*

§ 38. Die drei Endungen des Plurals *-end, -ent, -endt* sind gleich häufig, Krus zieht *-ent* vor, Cysat meidet *-endt.* In drei Abhandlungen über die Pest, verfasst von Cysat, 1594—1596 (19+4+13 Seiten Folio) kommen *end* und *ent* gleich oft vor, *endt* figuriert nur ein einziges Mal: *wo sy sehendt.* Folgender Passus von Enders enthält alle 3 Personen des Plurals: *So clagentt wir vnns ab den württen vnnd stuben knechtten, wellche vff die Lanndtschafft lauffend, die kalber zu thür kauffentt, das wir sy dann auch allso kauffen müessen. Bittend üch derohalben, wöllent sollche Brüch abstellen.*

§ 39. M hat für den Plural ebenfalls nur e i n e Endung, die jedoch von K bedeutend abweicht, nämlich: M -id: me fendid wir finden; de fendid ihr findet; si fendid sie finden. M hat Präs. I. ebenfalls i fend und i fende-n, ersteres aber nur vor Enkliticis. K braucht beide Formen promiscue.

Das Wegbleiben des *ge* vor einer Explosiva ist Nachahmung der M, welche das Präfix in dieser Stellung assimiliert: M brote-n braten; prote-n gebraten. Die Kürzung K *er acht* ist nicht M, diese hat nur die volle Form: M de aχtet, er achtet.

Das Supin (K *ze gand*) besass M früher ebenfalls, doch war es um 1600 höchst wahrscheinlich schon ausgestorben.

Substantiv.

§ 40. K unterscheidet in jedem Numerus nicht mehr als zwei Kasus:

A. Im Pl. ist stets einerseits Nom. und Akk. und andererseits Gen. und Dat. gleich.

B. Endigt der Gen. Sg. auf *-s*, so sind auf der andern Seite Nom., Dat., Akk. gleich; endigt er auf *-en*, so sind Gen., Dat., Akk. gleich gegenüber dem davon verschiedenen Nom.

C. Viele Wörter sind im ganzen Sg. oder ganzen Pl. unveränderlich, einige auch durch das ganze Paradigma hindurch.

Der Gen. Pl. aller Wörter endet auf *-en*: K *der Güeteren* bonorum; *der Tagen* dierum; *der Kindlinen* infantium. Diese Regel wird so strikte beobachtet, dass ich überhaupt noch keine einzige Ausnahme gefunden. M hatte früher diese Bildung ebenfalls, aber um 1600 nur noch in geringen Resten, die heutzutage noch vermindert sind.

§ 41. I. Gruppe.

A. *Der Dienst; des Diensts; die Dienst; der Diensten.*

B. *Das Crütz; des Crützes, des Crütz; die Crütz; der Crützen.*

C. *Der Schlag; des Schlags; die Schläg; der Schlägen.*

D. *Der Hund; des Hunds; die Hund, Hünd; der Hunden, Hünden.*

E. *Das Sigel; des Sigels; die Sigel; der Siglen.*

Das Fehlen des *e* (K *des Schlags; dem Schlag; die Schläg*) ist M, ebenso der Umlaut von *Hünd.*

§. 42. II. Gruppe.

A. *Das Huon; des Huons; die Hüener; der Hüener(e)n*

B. *Das Kind; des Kinds; die Kind, Kinder; der Kinden, Kind(e)r(e)n.*

[C. *Das Pfand; des Pfands; die Pfand; der Pfanden.*]

M hat auch heutzutage nur wenige Plurale auf -er, es heisst z. B. nur χend, nicht χendr.

§ 43. III. Gruppe.

A. *Der Mensch; des Menschen; die Menschen; der Menschen.*

B. α. *Die Klag; der Klag; die Klagen; der Klagen.*

β. *Die Guardi; der Guardi; die Guardien; der Guardien.*

γ. Die Erkantnuß; der Erkantnuß; die Erkantnußen; der Erkantnußen.

C. *Die Zung, Zungen; der Zung, Zungen; die Zungen; der Zungen.*

D. *Die Nadlen,* sehr selten: *die Nadel; der Nadlen,* sehr selten: *der Nadel; die Nadlen, der Nadlen.*

E. *Die Ehe; der Ehe; die Ehen; der Ehen.*

A und B stimmen mit M, bei C und D hat M nur die längere Form. Alle Klassen sind zahlreich, ausgenommen E, nach welcher nur *Ehe* und *Würde* gehen.

§ 44. IV. Gruppe.

A. *Die Kuchi, Kuche, Kuchin, Kuchen; der Kuchi, Kuche, Kuchin, Kuchen; die Kuchinen, Kuchenen; der Kuchinen, Kuchenen.*

B. *α. Die Lengi, Lenge; der Lengi, Lenge; die Lenginen, Lengenen; der Lenginen, Lengenen.*

β. Die Gestaltsammi, Gestaltsamme; der Gestaltsammi, Gestaltsamme; die Gestaltsamminen, Gestaltsammenen; der Gestaltsamminen, Gestaltsammenen.

C. *Das Beri,*[1]) *Bere; des Beris; die Beri, Bere; der Berinen, Berenen.*

D. *Das Weißlin,*[2]) *Weißli, Weißle; des Weißlins, Weißlis; die Weißlin, Weißli, Weißle; der Weißlinen, Weißlenen.*

A sind Concreta, B Abstracta, D die Deminutiva. M hat Sg. nur χoχχi; beri, Pl. nur χoχχene-n.

§ 45. V. Gruppe.

Appellativ: *Der Richter; des Richters; die Richter; der Richt(e)r(e)n.*

Würde: *Der Herr Rathsrichter; des Herr(e)n Rathsrichters, Rathsricht(e)r(e)n; dem Herr(e)n Rathsrichter, Rathsricht(e)r(e)n; den Herr(e)n Rathsrichter, Rathsricht(e)r(e)n.*

§ 46. VI. Gruppe: Personennamen.

A. *α. Brand; Brands, Branden; Brand, Branden; Brand, Branden.*

---

[1]) Die Beere. — [2]) Die Waise.

β. Meyer; Meyers, Meyer(e)n; Meyer, Meyer(e)n; Meyer, Meyer(e)n.

B. *Renwardt jm Sand; Renwardts, Renwardten jm Sand; Renwardt, Renwardten jm Sand; Renwardt, Renwardten jm Sand.* Also willkürlich stark oder schwach, M entweder das eine oder das andere.

§ 47. VII. Gruppe: *Wyb vnd Kind (sind da); Wyb vnd Kinden (sich erbarmen); (by) Wyb vnd Kinden; Wyb vnd Kind (widersehen).*

Ähnlich: *Din Lieb vnd Güeti; Nüw vnd Alts zesammen rechnen; Du nüw vnd alter Schelm — nachbar vnd fründtlich; groß vnd dicke Böum.*

§ 48. VIII. Gruppe: Nach *etwas*, seltener nach *vil, was*, können sämmtliche Substantive den Genitiv Sg. auf *-s* bilden. Cysat: *ettwas stryttikeits;* Krus: *was vnruows machent jr?* Indes ist diese von der M beeinflusste Konstruktion in K 1600 noch sehr selten, nimmt aber nach der Trias stetig zu.

Komparation.

§ 49. A. Stammwörter: *dumm; dümmer; dümmst*, seltener: *dümmist.*

B. Mit Ableitungssilben: *gnädig; gnädiger; gnädigist*, seltener: *gnädigst.*

M hat tömmšt, aber knädegišt.

Pronomen.

§ 50. Ich erwähne nur: *er; sin, sinen; jme, jmme; jn, jnne.*

M hat im Dat. und Akk. kein e.

Adverb.

§ 51. K hat sehr viele Adverbien auf *lich -lichen;* z. B. *erstlich, erstlichen; antwortlich, antwortlichen; kürtzlich, kürtzlichen.*

Negation.

§ 52. Non = *nit*, nihil = *nüt*, *nützit*. Die heutige M hat n**e**d und n**ü**d, *nützit* war früher auch M, ob aber noch um 1600, weiss ich noch nicht.

Syntax.

§ 53. Ich erwähne nur den Genitiv nach *etwas, vil, was: etwas Grunds, vil vnruows, was Gefechts?*[1])

§ 54. Im folgenden gebe ich einige Texte von K 1600. Die Verfasser sind Renward Cysat, Rudolf Enders und Niklaus Krus (Die Interpunktion ist von mir).

Von den Züslern oder Füwrigen Mannen, die sich nachts sehen lassent.

Von disem Handel wäre wol vil zeschryben vnd zesagen. Ist ouch ein grosser stryt darumb by ettlichen geleerten, wie jchs dann ettliche malen hab hören disputieren. ettliche haben wöllen, es syen ignes fatui oder mortui todtne füwr vnd nur exhalationes oder vff bläst vß der erden, besonder, wo mans in bergen sicht vnd wöllen lenden[2]) *vff die mathematischen discurs Aristotelis vnd andrer, die von derglychen sachen geschriben. Andere aber halltend es gwüß, vnd dem stimpt der grösser theil zu, das abgestorbner Menschen seelen vnd geister allso Lyden vnd gepyniget werden müessent, Dann ettliche solche füwrige geister den Lebenden Menschen erschinen, da man vßtruckenlich Menschliche figur vnd gstallt eines abgestorbnen vnd schon verjäsnen vßgezeerten Menschen Cörpers sehen können, ettlichen grad vor jren ougen, wöllichs allso ze sehen gsin, alls wann man ein brünnend Liecht oder füwr hinder einer Zeinen*[3]) *hette, dz füwr durch den Lyb, durch*

[1]) Was für ein Skandal?

[2]) Sich stützen auf.

[3]) Mhd. zeine.

die sytten, Rippen, augen, Mund, nasen, vnd oren vßschlahe, vnd wann dann die flammen vergangen, jst das Corpus da Ligen bliben, glussende wie ein abgebrennter stock jn einer Rüttj. Ettlichen Menschen sind sy nachts vff der straß begegnet anfangs wie ein füwrige kugel vor jren füeßen, darnach gächling vffgebrunnen wie ein groß füwr, ettlich haben jn sölchem vffbrünnen vßtruckenlich ein form oder gstallt eins Menschen mitten jn flammen gsehen. Das gemein volck hallt es gentzlich darfür, das die Menschen, so by jrem Leben ettwan jre nächsten oder nachpuwren mit dem Marchen[1]) übervortheilent, nach jrem Tod allso gepyniget werden, vnd an sölchen orten, da der fäl beschehen, wandlen vnd sich sehen Laßen müessent. Darumb man dann ouch bißwylen sicht zwen oder dry gegen ein andern jn vffbrünnendem füwr Louffen vnd anpüttschen, allso dz es ein groß füwr vnd gneisten gibt. ett wan kompt der dritte zwüschen sy anfangs hebt es an mitt einem kleinen glussen glych wie ein blawes Liechtlin, dann so fart es gächling vff vnd gibt ein füwr, wandlet vnd schießt hin vnd wider. war jst es, das nit alle menschen solche ding oder doch vffs wenigst nit so schynbarlich sehen könnent, wie es dann grad mir selbs begegnet, da man mirs gezeigt vnd sonderlich schier ordinarié, wann die nacht am duncklichisten gsin oder das gestirn ein endrung deß wetters anzeigen wollen. Ich hab es zwar allso jn sinem wert blyben laßen vnd dannocht noch allwegen ettwas zwyffels ghept, bis Letstlich, da jchs überflüssig vnd meer dann gnuog ouch mitt guotter muoß jn die 2 stund lang an ein andren sehen können vnd müeßen, vnd allem zwyffel damitt ein end gemacht. Das beschach den 23. Tag Decembris deß 1609ten Jars, da jch mit hohes stands eeren personen diser statt vnd guots namens gesellschafft nachts über vnsern Seew har vom Bürgen nacher über den Triechter[2]) gefaren, Da die schifflüt vns der sachen anfangs verwarnet, Allda sachen wir an dem gelend Horwer

---

[1]) Marksteine setzen.

[2]) Mitte des Sees.

gerichts am kesten boum[1]) *vnd Langensand*[1]) *dem seew nach erstlich dry oder 4 diser züslern, die mitthin von kleinern glussen zu einem füwr vffgiengent vnd mitt hin vmb einandren schwäbtend, an orten vnd Enden, da keine hüser, noch lüt nachts mit Liechtern wandletend. Besser hinab vnder dem stutz*[1]) *liessend sich ouch 3 nitt wytt von einandren sehen, mitt glycher bewegung vnd verendrung, da die schifflüt sagtend, das an dem selben ort ouch ein Hagmarch verendret worden wäre, mit dem Zuothuon, dz, wo man den Hag wider an sin statt setzte, dise seelen ze ruowen komen möchten, wie es dann ettliche diser Züßlern den Lebenden allso mitt wincken vnd dütten gezeigt, vnd darnach, da die sachen wider jn das allt gericht, nit meer gesehen worden. Besser vnden sachen wir einen andern, der gächling vffging, vff aller höche deß waldts jn der Birchegk,*[1]) *da doch jn söllcher wilde vnd ruchen wilden wald weder hüser noch schüwren zefinden, vnd das zum dritten mal. Letstlich noch ein andrer, der erhuob sich vmb Tribschen*[1]) *am nächsten gegen der statt, der erbran gächling vff mitt dem grösten füwr, meer dann der Andren keiner, vnd so vil man mercken mögen, schwäbte er vff dem Seew, bald fuor er über sich jn den Lufft mit krummem schwung wie die Raßen*[2]), *bald ließ er sich wider hinab vff den seew und vuor ouch den seew vff über wasser, allwegen der Lingken syten nach obsich, vnd schwang sich sonach, das der strym von sinem glantz bis zu vnserm schiff über dz wasser reicht, das doch vnder zwüschen gar ein grosse wytte war, bald jn einem ougenblick sachend wir jnne über den seew vfffaren, wie ein pfyl vom armbrust an das gelend zu kirsyten,*[1]) *by ij stund wyt, da er gar schnell anlanget vnd noch lang jn vnserm gesicht bran. Disen dingen wir all mit grossem verwundern zuo gesechen.*

Renwardt Cysat.

---

[1]) Namen von Örtlichkeiten.

[2]) In den Osterspielen heissen die feurigen Zungen: *Rasen.*

Myn Frünttlichen gruß vnnd alles gutts zuvor, günstiger lieber Herr gefatter Stattschryber.[1] *Ich kan üch nitt vnberichtt laßen von wägen eines Faßnachttspils, so ein Burgerschafft allhie vff künfftige Herren faßnachtt Zespilen fürgenommen. Ist nütt anders, dann die historia — mir zwyfflett nitt, Ir werdentts geläsen han — von herzog Sigfrid vnnd siner gemachel Genoueua, wie er über meer wider den türcken kriegtt, vnnd wie er jnn sinem Abscheidt sin frauw dem Ritter Golo beuelchtt, wellcher Ritter vnderstatt*[2] *jm abwäsen deß fürsten die frauw zu sinem willen zebringen. Alls er aber nütt schafft, verclagtt er die frauwen, wann der fürst heim komptt, das die frauw söllte getödtt werden von wägen deß Eebruchs, so Sy mitt dem koch solltt begangen haben. allso würdt die frauw mitt samptt dem kind von den dieneren, so Sy tödtten söllen, jm walld gelaßen vnnd lettstlichen, nach 6 jaren, so württ die frauw mitt samptt dem kind von dem fürsten vff einem geiägtt widerumb funden; erzelltt die frauw dem fürsten alle sachen, wie es mitt Ihro mitt dem Ritter Golo erganngen vnnd württ Ritter Golo zlettst von sollches lasters wägen mitt 4 Roßen geviertheilltt. sind darinn schöne leeren vnd straffen Eebruchs halb vnnd sonnst schöne manungen, wie Maria Genoueuam jnn sollcher jrer trüebsal sterckt. Das jst der Summarisch jnnhalltt, wie jr dann jnn dem Concept wyttlöuffiger sächen werdentt. trifft allso die Religion vnd andere, vnzüchtige sachen nütt an, wie dann minen gnedigen herren solt fürkommen sin. Bitten üch derhalben, lieber herr gfatter, wöllent min gnädig herren allso berichtten vnnd pitten, das Sy einer Burgerschafft sollches jnn jhrem costen verwilligen vnnd zulaßen wölentt, dann es schon wytt ift kommen, hin vnnd wider so hatt sich ein Burgerschafft meertheils daruff gerüst; so es dann abgschlagen, wurden wir gegen vnnseren nachpuren sonnderlich gegen den Berneren gar vercleinerett werden, man hatt nitt vermeintt, diewyl es nitt ein haupttspill, das man min herren darumb grüeßen sölle, sonnst hette man es nitt vnnd-*

[1]) Renward Cysat. — [2]) Sich untersteht.

erstanden. Bitten üch, wöllentt üwer best thun vnnd mich laßen, wie noch bißhar fürbeuohlen syn. Dann thun jch vch gott dem allmechtigen beuehlen. Datum willisaw jnn yll[1]) den 6. February Anno 1597

v v D.

vnnd gfatter

Rudolff Ennders.

Wir[2]) Der Schuldtheis vnnd Raath Der Statt Lucern Thuondt Kundt mengklichem mit disem Brieff: Nach dem dann wir vmb vnser Statt beßern nutzes willen dem Edlen vesten wysen vnserem sonders gethrüwen Lieben Raathsfründ Rennward Cysaten die behusung vnsers allten Gerichthuses am Vischmerckt in vnserer meerern Statt gelegen verkaufft, da so habent wir Ime neben söllichem verkauff gnädigklich verners auch bewilliget, vnnd Zuogelaßen, Erstlichen: das Er vnder söllicher Behusung von dem einen bogen bis Zuo dem andern ein gwölb machen laßen, So dann Zuo dem kellerlin, so ietzt in der brottschaal ist, sölle vnnd möge er noch wytter faren vnnd ynschlachen, wie es vnser werckmeister in bysin vnserer vnserer (!) harzuo verordneten Amptslütten vnnd Mitt-rääthen abzeichnet, auch den Platz der Brottschaal Zuo ver-vertigung deß Buws bruchen. Wir habent auch für guott vnnd raathsam funden, auch Inne deßen vermanen laßen, das Er Zuoglych auch einen keller vnder den Platz der Brott-schaal in das erdtrich graben vnnd buwen sölle vnd möge. Vnnd hiemit versprechent wir, Ime von vnser Statt wegen Zuo Obgemelltem gwöllb vnder der behusung in der Brottschaal alle nottwendige Materj Zuogeben vnnd vff die hoofstatt füeren zelaßen; Zuo dem übrigen buw aber sonsten gewonliche Bur-ger hillff zethuond; Vorab aber vnser Statt waappen an diser

[1]) In Eile.

[2]) Geschrieben von Niklaus Krus 1606.

Behusung dannen nemmen vnnd schlyßen laßen vnnd das spatium desselbigen durch vnser Statt wercklütt widerumb vermuwren Zelaßen. Lettstlichen habent wir Jme auch vergonnt, das Er das gstein Zuo den gehownen stucken vß vnserem linden-Güttschbruch[1]) nemmen möge, Alles in vrkhundt diß Brieffs, Den wir mit vnser Statt vffgetrucktem Secret Insigel bewartt geben laßen vff Zinstag vor dem heilligen tag Zuo Wienacht A° 1606.

Ich Niclaus Krus, Vnderschryber der Statt Lucern, Bekenn hiemit: Nach dem dann min Lieber vatter sälig vnnd ich nach synem absterben Den armen Sondersiechen an der Sentj Einen ewigen Gülttbrieff vmb 125 gl. der Statt Lucern wärung hauptguotts wysende vmb vnser Seelen heyl willen vergabet, Den Järlichen Zins davon Ich allwegen Inzogen, vnnd den armen Sondersiechen zuo den 4 hochzyttlichen Festtagen vstheillt; Vnnd diewyl nun die Güllt Im Zürichpiett gstanden, han ich verschaffet, das mir das hauptguott abgelößt worden. Darum dann ich den Brieff hinder H. Sentimeister Leodegarj Meyer dannen genommen; Geloben vnnd versprichen aber hiemit, dises Hauptguott fürderlichen widerum vff guotte vnderpfand vnnd versicherung anzuoleggen, vnnd dann den Brief auch widerum H. Sentimeister widerum (!) zuo überantwortten. Hier zwüschen aber zuo bekandtnuß deßen dise gschrifft mit miner Eignen hand gschriben vnnd vnderschriben Ime H. Sentimeister hinderlegt geben. vff Frytag nach Corporis Christi A° 1599.

Niclaus Krus Vnderschryber.

---

§ 55. Gar keinen oder doch nur einen minimen Einfluss auf die Gestaltung der Luzerner Schriftsprache während und auch nach der Trias hatten Schule und Bücherdruck:

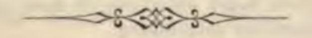
[1]) Ein Steinbruch.

Luzern hatte nicht nur um 1600, sondern bis ans Ende des 18. Jahrhunderts keine Bildungsanstalt für Lehrer. Es konnte Lehrer sein, wer wollte, der Staat mischte sich nicht drein, nur musste man bei ihm die Erlaubniss zum docieren holen. Es sind mir aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts aus den Regierungsverhandlungen und aus Autographen (StArchiv, Fasc. Erziehungswesen) ein Dutzend Lehrer bekannt, zehn in der Stadt und zwei auf der Landschaft, und dieses sind zum grössten Teil Fremde. Dass diese Lehrer keine Bedeutung für K hatten, dass somit deren Pflege durchaus nur den massgebenden Persönlichkeiten der Kanzlei unterstellt war, beweisen folgende Punkte:

A. Wir haben gesehen, dass während der Zeit der Trias von sämmtlichen gebildeten Persönlichkeiten gewisse Gesetze stramm gehandhabt werden, so das *y*-Gesetz. Nun beobachten aber von den zwölf Schulmeistern nur drei dieses *y*-Gesetz: Johannes Schnyder (Bürger), Kaspar von Linthen (Fremder), Ulrich Meyer (Bürger). Erstere zwei wirkten in der Stadt, Meyer in Ruswil.

B. Drei Schulmeister, nämlich Batt Rippel, Michael Weyer, Lux Müller haben fremd-dialektische Eigenheiten, sie schreiben z. B. *ginstig* statt *günstig*, aber keiner ihrer Schüler, d. h. kein Luzerner während und nach der Zeit der Trias hat solches von ihnen angenommen.

§ 56. Luzern hatte während der Zeit der Trias noch keine D r u c k e r e i. Was man officiell oder auf dem Wege der Privatunternehmung drucken lassen wollte, wurde auswärts, meist in Freiburg (Schweiz) und in München gedruckt. Die Freiburger Drucke zeigen eine der Luzerner K ähnliche Sprache, die Münchner sind nhd., oder es sind wenigstens die drei Diphthonge an Stelle der drei einfachen Vokale gesetzt, siehe § 4.



III. Kapitel.

Die Reception der neuhochdeutschen Schriftsprache in Luzern,

von den ersten Anfängen der Bewegung bis zu ihrem völligen Abschluss.

---

§ 57. Folgendes sind die hauptsächlichsten Quellen, die ich für Kapitel III benützt habe, sie befinden sich zum grössern Teil im St Archiv, zum kleinern in der BBibliothek:

1605—1795 Die Neunerbücher.

1610—1614 Officielle Briefe von sechs Pfarrherren aus sechs verschiedenen Gemeinden des Kantons.[1])

1614—1624 Renward Cysat junior.[2]) Allerlei Akten.

1626—1666 Stadtschreiber Ludwig Hartmann. Allerlei Schriftwerke. Eine Probe siehe § 89.

1637 Kanzlist Wolfgang Pfleger, sorgfältiger Stilist. Allerlei Schriftwerke. Eine Probe siehe § 90.

1645 Schlossvogt Amrhyn, Wikon. Officielle Briefe.

1647—1669 Dokumente von zehn Schreibern von Luzern, Willisau, Sursee, in Sachen Erbe, Schuldforderungen u. ä.

1650—1651 Gardehauptmann Fleckenstein, Rom. Halbofficielle Korrespondenz.

1651 Dr. phil. et med. Öhen. Geistliches Spiel. Eine Probe siehe § 91.

1655 Stadtschreiber Bürlin, Sempach. Akten.

1657 Die Pfarrer Pfyffer, Wangen und Dürler, Eich. Begnadigungsgesuche.

1665—1685 Gutachten in Sachen Erbsangelegenheiten, verfasst von vierzehn niedern Beamten aus elf verschiedenen Gemeinden des Kantons. Die Persönlichkeiten wenig gebildet.

1667 Stadtschreiber Sitzmann, Sempach. Akten.

1668 Pfarrer Schwendimann, Adligenschwil. Officielle Briefe.

---

[1]) Der Raumersparniss wegen unterlasse ich hier und in ähnlichen Fällen die Persönlichkeiten namentlich aufzuführen.

[2]) Wenn nichts anderes angegeben ist, so war die betreffende Persönlichkeit gebildet, und ihr Domicil oder Wirkungskreis war die Stadt Luzern.

1669 Stadtschreiber Cysat, Willisau. Zwei kurze Beglaubigungsschreiben. Siehe § 92.

1669—1675 Gerichtschreiber Sebastian Obertüfer, Rotenburg, nicht sonderlich gebildet. Akten.

1673—1676 Amtschreiber Süess, Ruswil, ordentlich gebildet. Private und officielle Korrespondenz.

1674—1676 Fleckenschreiber An der Allmend, Münster. Allerlei Schriftwerke.

1678 J. Göldlin von Tiefenau. Privatbriefe.

1677—1685 Jodocus Pfyffer, nicht unbedeutender Staatsmann. Allerlei Schriftwerke.

1681 Schlossvogt Von Hertenstein, Wikon. Korrespondenzen.

1682—1694 Melchior Hartmann, geistvoller und scharfblickender Staatsmann. Tagebuch über die Ereignisse von 1682 bis 1694. Eine Probe siehe § 93.

1687—1696 Stadtschreiber Ludwig Meyer. Allerlei Schriftwerke. Eine Probe siehe § 95.

1690—1700 Akten von fünf Kanzlisten in Sachen Flusskorrektion.

1691 Kurze Gesuche von drei niedern Beamten aus dem Surental. Die Persönlichkeiten wenig gebildet. Siehe § 94.

1692—1696 Schultheiss Karl Balthassar, ein bedeutender Kopf. Allerlei Schriftwerke.

1693 Stadtschreiber Franz Melchior Hartmann, Willisau. Allerlei Akten.

1694 Pfarrer Studer, Buttisholz. Ausführlicher Empfehlungsbrief.

1697 Pfarrer Huwiler, Romoos. Private und officielle Korrespondenz.

1699 Pfarrvikar Probstatt, Hohenrain. Bittbrief.

1700—1710 Schreiber Rudolf Spengler, Beromünster. Allerlei Schriftwerke.

1701 Gerichtsbeamter Elmiger, Reiden, ungebildet. Kurzer Brief. Siehe § 96.

1701—1702 Die Bauern auf Morental, ungebildet. Briefe.

1702 Beat Ludwig Gloggner. Bittbrief.

1703 Der Franziskaner Georg Maler. Bittbriefe.

1709 Dr. Karl Niklaus Lang, trefflicher Arzt, bedeutender Naturforscher, feiner Kunstkenner. Bericht über die wunderliche Krankheit in Willisau. Eine Probe davon siehe § 97.

1713 Ignaz Zur Gilgen, Magistratsperson. Akten.

1714 Chirurg Fridlin Keigel, Reiden, mittelmässig gebildet. Korrespondenz.

1715 Schlossherr Feer, Buttisholz. Zwanzig halbofficielle Briefe.

1718 Weibel Gassmann, Eich, wenig gebildet. Officielle Korrespondenz.

1722—1724 Stadtschreiber Sitzmann, Sempach, mittelmässig gebildet. Akten.

1723—1727 Dr. Kappeler, Arzt und bedeutender Naturforscher. Aerztliche Gutachten. Eine Probe davon siehe § 98.

1728 Dr. Göldlin, Sursee. Brief an Kappeler.

1728 Officielle Berichte in Sachen Armen-Enquête aus sämmtlichen Gemeinden der Grafschaft Willisau und des Amtes Ruswil. Die Schreiber einigermassen gebildet.

1729 Weibel Hodel, Ufhusen, wenig gebildet. Officielle Korrespondenz. Eine Probe davon siehe § 99.

1731 Unterschreiber Feer. Akten.

1732 Untervogt Stoll, Pfeffikon, wenig gebildet. Officielle Korrespondenz.

1733—1745 Schultheiss Jost Bernhard Hartmann. Allerlei Schriftwerke.

1738—1740 Unterschreiber Mohr. Allerlei Schriftwerke.

1739 Akten von fünf Schreibern der Kanzlei Luzern, in Sachen Münzen und Masse.

1740—1747 Briefe von acht höhern Beamten.

1742 Schlossvogt Jakob von Sonnenberg, Wikon. Officielle Korrespondenz.

1745 Dr. Beat Franz Maria Lang, Sohn des Karl Niklaus Lang, bedeutender Arzt und feingebildeter Mann. Verschiedene medizinische Abhandlungen, besonders: Bericht über die Viehkrankheit in Schötz. Eine Probe davon siehe § 100.

1748—1750 Stadtschreiber Schwyzer, Willisau. Allerlei Schriftwerke. Eine Probe davon siehe § 101.

1751—1756 Ratschreiber Krus. Allerlei Akten.

1752 Officielle Berichte der Pfarrherren der drei Nachbargemeinden Inwil, Ballwil, Eschenbach.

1752 Weibel Schmid, Knutwil, ungebildet. Officielle Berichte.

1757—1767 Schriften von fünf Kanzlisten in Sachen Viehseuchen.

1760 Stadtschreiber Frener, Sempach und Kanzlist Gilli, ersterer nicht sonderlich gebildet. Ein Aktenstück, siehe § 102.

1763—1766 Gerichtschreiber Pösch, Kriens, ziemlich gebildet. Akten.

1767 Pfarrer Mauriz Zur Gilgen, Ruswil. Privatbriefe.

1771—1800 Felix Balthassar, bekannter Litterat. Allerlei Abhandlungen. Proben davon siehe § 108.

1772 Schultheiss Rüttimann und Seevogt Zur Gilgen, Sempach. Akten in Sachen Sempachersee.

1772 Pfarrer Schnyder, feingebildeter Mann und bedeutender Naturforscher. Kurzer Begriff der helvetischen Geschichte und Erdbeschreibung, II. Teil. Eine Probe davon siehe § 103.

1773 Unterschreiber Pfyffer von Heidegg. Akten.

1773—1779 Franz Xaver Schnyder von Wartensee, Beamter, trefflich gebildet. Allerlei Schriftwerke. Eine Probe davon siehe § 104.

1777—1786 Ratschreiber Amrhyn. Akten.

1777 Berichte von ländlichen Beamten aus verschiedenen Gemeinden des Kantons in Sachen Branntweinenquête.

1780—1784 Kanzlist Felber, sorgfältiger Stilist. Allerlei Schriftwerke.

1780 Gemeindebeamter Jost Stirnimann, Reiden, ziemlich gebildet. Officielle Korrespondenz.

1781 J. von Sonnenberg. Berichte über die Ueberschwemmung des Luternflusses.

1784—1796 Berichte von verschiedenen Zollbeamten des Kantons. Die Schreiber wenig gebildet.

1785—1786 Schlossvogt Segesser von Brunegg, Wikon. Allerlei Schriftwerke.

1786—1792 Kriegsratschreiber Pfyffer vom Wiher. Akten.

1788 Berichte von verschiedenen ländlichen Beamten in Sachen Aufführung der Gendarmen. Die Schreiber nicht sonderlich gebildet.

1795 Dekan Mattmann, Büron. Kurzer Brief, siehe § 106.

1795 Kanzlist Traber. Akten.

1796 Zolleinnehmer Kost, Triengen, wenig gebildet. Kurzer Brief, siehe § 107.

1796 Sekretär des Erziehungsrates Meyer von Schauensee. Schulakten.

1797—1798 Das letzte Turmbuch, mehrere Hände, die Schreiber altertümelnd und dazu nicht sonderlich gebildet.

1797 Berichte in Sachen Civilstand von sämmtlichen Pfarrherren des Kantons.

1800—1810 Allerlei Schriftwerke von zwanzig verschiedenen Per-

sönlichkeiten meist aus der Stadt, die Schreiber in höhern Jahren stehend.

1800—1810 Allerlei Schriftwerke von zwanzig verschiedenen Persönlichkeiten, meist aus der Stadt, die Schreiber in jüngern Jahren stehend.

1800—1830 Allerlei Schriftwerke von ländlichen Beamten, die Schreiber mittelmässig gebildet, meist höhern Alters.

1800—1830 Briefe von Pfarrherren ab der Landschaft, die Persönlichkeiten meist vorgerückten Alters.

1802 Professor Franz Regis Krauer, eine fein gebildete und gelehrte Persönlichkeit, damals in vorgerücktem Alter. Tragödie Hannibal. Eine Probe siehe § 109.

1803 Stadtpfarrer Thaddäus Müller, in der engern Geschichte wohlbekannt, damals in mittlerem Alter. Allerlei Schriftwerke.

1804 Renward Brandstetter von Beromünster, Sekretär des Erziehungsrates, damals in jüngern Jahren stehend. Allerlei Akten. Eine Probe siehe § 110.

§ 58. Bevor wir das Eindringen der nhden. Schriftsprache im Détail betrachten, müssen wir uns folgende allgemeine Punkte merken:

A. Wir treffen bereits in der Zeit der Trias einige wenige nhde. Brocken. So verwenden fast sämmtliche Schreiber, schon von 1550 an, das Pronomen *derjenige* und Cysat braucht hie und da das Verbum *harren*. Man beachte wohl, dass es sich nicht um Aufnahme ganzer Kategorien, sondern nur einiger vereinzelter Ausdrücke handelt. Und diese wurden, wenn ich so sagen darf, unbewusst aufgenommen.

B. Die Behörden haben in dieser Frage keine Stellung genommen. Einzig beim letzten Osterspiel 1616 wird beschlossen, der Text solle in der Landessprache (und das kann nichts anderes heissen, als in der Luzerner Kanzleisprache) abgefasst sein (siehe meine „Regenz bei den Luzerner Osterspielen" S. 18).

C. Die Schule hat auf die ganze Bewegung kaum irgend welchen Einfluss gehabt, § 55.

D. Aehnlich verhält es sich mit dem Bücherdruck. Luzern besass erst vom Jahre 1636 an eine ständige Druckerei, die

Officin Hautt. Diese waren aus Strassburg gebürtig. Sie drucken sofort völlig nhd., d. h. die Gestaltung des Nhden., wie ich denke, dass sie sie von Strassburg hergebracht. So druckten sie z. B. 1651 das Programm zu einem allegorischen Schauspiel Tragœdia Mundi, und hierin stehen durchweg die drei Diphthonge, während sonst der Verfasser, Dr. Öhen, dieselben noch nicht konsequent setzt, siehe Kapitel IV. Erst spätere Drucke lassen sich etwas von K beeinflussen und lassen etwa einmal ein *Kärtlin*, *Schriftlin*, etc. entschlüpfen, aber zur Kongruenz zwischen Geschriebenem und Gedrucktem kommt es bis 1800 nicht.

Im folgenden gebe ich drei Proben aus Hautt'schen Drucken, aus den Jahren 1638, 1645, 1651. Der erste hat einen Deutschen zum Autor, der zweite sehr wahrscheinlich einen Luzerner, der dritte den schon erwähnten Dr. Öhen.

Christliche Zuchtschul, durch P. Nicolavm Cvsanvm, Soc. Jesu Theologum, Vom Auctore von Newem vbersehen vnd mit vier Registern gemehrt. Getruckt zu Lucern Durch David Hautt, Im Jahr 1638. — S. 191. *Was ist in Lothringen von den Fürsten betreffend die Würth vnd Gäst verordnet? Daß die Handwercksleut, Taglöhner, Bawren zu keiner Zeit noch keines wegs, sie seyen dann auff Reysen vnd zwo Meilen oder noch mehr von jhrem Heimet, sich in den Gasthäusern jhres oder frembden Dorffs vnd Flecken finden lassen, auff Straff, fürs erstmahl 12 Francken, deren 6 der Würth vnnd die ander 6. der Gast zu bezahlen schuldig.*

Da nun in disem ernewerten Bundtschwur ein Löbliche Statt Lucern sich gegen den Herren Ehrengesandten mit alter Eidgnössischen Catholischer Trew vnd Guthertzigkeit eingestellt, hat sie neben andern Frewd vnd Ehrenfästen auch gebillichet,

daß jhr liebe Jugend auß dem Gymnasio der Societet Jesu solte vor den Herren Ehrengesandten vnder wehrender Mahlzeit mit einem kurtzen Spawspiel (!) erscheinen; Zu welchem dann è Sacro Musarum promptuario Fercula Sacra oder, wie man sie jetzund gebräuchlich nennet, Trophæa Sacra, das ist Catholische Schawessen auffgestellt worden, nemblich 18 Ehrensiegzeichen.

Sechste Scen. Judith verweißt vnd strafft Oziam sampt seine Leviten vnnd Aeltiste vmb jhrer Vermessenheit willen vnd daß sie Gott gleichsam wollen Zeit vnd Ziehl vorschreiben, wann er jhnen helffen solle. Sie bekennen vor Gott vnd Judith jhr Sünd vnd Fähler vnnd bitten mit aller Demuht vmb verzeyhung. Judith zeigt Ozia vnnd den Aeltisten an, was sie durch Göttliche Eingebung vorhabens vnnd wie sie verhoffte durch ein sonderbar Stratagema den Feind zuruiniren vnd die Statt von dieser grausamen Belägerung zuerretten.

Die Errichtung dieser Druckerei hat nun auf die Reception des Nhden. kaum irgendwelchen Einfluss gehabt. Sie war nicht gar bedeutend, und man hat von diesem Datum an in Luzern kaum mehr gedruckte Bücher gelesen als vorher. Das erste Auftreten des Nhden. fällt (§ 61) ein paar Jahre vor dieses Datum und mit oder nach demselben findet keine merkbare Steigerung statt.

E. Das Nhde. hatte einen harten und langen Kampf mit K zu bestehen. Bis 1800 treffen wir gar keine luzernerische Persönlichkeit, mag sie noch so gebildet, gelehrt, gereist sein, deren Schriften nicht deutlich erkennbare K Elemente aufweisen würden, so vor allem den Genitiv Plural auf -en, *der Tagen, der Gütern.*

F. Die Bewegung ist eine allmälige. Es ist kein Ereignis eingetreten, das dieselbe plötzlich, ruckweise vorwärts gebracht hätte.

G. Die Bewegung ist in den meisten Fällen eine regelmässige, stetig vorwärts schreitende. In einem gewissen Zeitpunkt tritt das nhde. Sprachgut auf, zuerst vereinzelt, es mischen sich Nhd. und K, K verliert kontinuierlich an Terrain, zu einer bestimmten Zeit ist der Sieg des Nhden. komplet. Nur in ganz wenig Fällen ist die Abwicklung unregelmässig, so bei der Negation *nit* § 86.

H. Dieses G ist aber nicht dahin zu verstehen, als ob das gesammte nhde. Sprachmaterial mit einander, unter gleichem Datum in Luzern auftrete, sondern wir treffen hier umgekehrt die grösste Mannigfaltigkeit. Das eine tritt früher auf, das andere später, beim einen wickelt sich der Prozess rascher ab, beim andern langsamer.

I. Die Bewegung gestaltet sich verschieden bei den gebildeten Kreisen der Stadt und den weniger gebildeten Kanzleien der Landschaft, und unter den Gebildeten nehmen Persönlichkeiten von hervorragender Erudition wieder eine Sonderstellung ein. Indessen giebt es Fälle genug, wo in allen drei Kreisen die Abwicklung des Prozesses gleichmässig vor sich geht.

§ 59. Ich habe mir, als ich die Arbeit an die Hand nahm, die Frage gestellt, ob ich das Thema in extenso behandeln, oder nur eine bestimmte Zahl von charakteristischen Fällen, nach bestimmten Grundsätzen gewählt, herausgreifen solle. Da aber Luzern (Stadt und Landschaft) nur einen geringen Teil des deutschen Sprachgebietes ausmacht, und da es litterarisch nie eine sonderliche Rolle gespielt hat, so habe ich mich für das letztere entschieden.

§ 60. Einer dieser Grundsätze ist folgender: Das Eindringen des Nhden. beginnt ungefähr um 1620. Nun ist bekannt, dass das heutige Nhd. und das von 1620 in vielen Punkten nicht identisch sind. Ich habe daher vor allem (wenn auch nicht ausschliesslich) auch darauf gesehen, solche Fälle herauszugreifen, wo das gemeine Nhd. seit jenem Datum stabil geblieben ist. Hieher gehört z. B. Präsens Pl. III.

Das gemeine Nhd. des Jahres 1620 hat da so gut wie heute die Endung *-en* (K 1600 hat *-ent, end, endt.*)

Die drei Längen: y, u, ü.

§ 61. Trias: *schryben, hus, nüw.*

A. Mit der Trias halten sämmtliche officiellen Kreise an diesen Schreibungen fest. Daneben finden sich allerdings in Kreisen, die dem Einfluss der städtischen Kanzlei ferner stehen, schon im ersten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts Spuren des Nhden., so bei zwei von den sechs Pfarrherren ab der Landschaft 1610—1614, der Pfarrer Johannes Schmidt-Root 1609/11 hat sogar die nhden. Diphthonge bereits zur Hälfte. Sogar in der Kanzlei Luzern selber findet sich 1604/06 ein Schreiber, Namens Hans Hofstetter, ein wenig gebildeter Mann, der hie und da *weiter, weib,* auch *baub*[1]) und *Schauh*[1]) schreibt. Er schreibt aber nur ein paar Mal im Turmbuch, z. B. 1604, S. 70 b.

B. Der früheste Fall von Anwendung der nhden. Diphthonge, den ich überhaupt gefunden, ist ein officielles Aktenstück, verfasst von Jacob Baumgartner-Römerschwil (nicht sonderlich gebildet), aus dem Jahre 1596, worin hie und da ein *„mein; Zeit; leiden“* vorkommt.

C. Die drei Diphthonge ei, au, eu sind dasjenige nhde. Sprachgut, das zuerst in Luzern auftritt. Es giebt eine ganze Reihe von Schreibern, welche diese Diphthonge mit einfliessen lassen, daneben aber strikte an K festhalten, der umgekehrte Fall dagegen, dass jemand etwas anderes vom Nhden. angenommen hätte, daneben aber noch nicht die drei Diphthonge schriebe, kommt nicht vor.

D. Bei Gebildeten dauert der Kampf bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts, bei weniger gebildeten ländlichen

---

[1]) Die Diphthonge sind hier falsch placiert, vgl. § 96.

Schreibern bis zum Ende desselben. Es giebt aber gewisse bestimmte Nachzügler, bei denen auch die Gebildeten bis gegen 1750 hin an der Schreibung von K festhalten.

Endlich ist zu bemerken, dass bei der Mischung des Alten und des Neuen die einen am *y*-Gesetz festhalten, die andern nicht. Erstere schreiben also: *wyn* oder *wein*, letztere: *win* oder *wein*, andere auch: *win; wyn; wein*.

E. Gang der Entwicklung bei Gebildeten: Renward Cysats Nachfolger im Stadtschreiberamt, sein Sohn Renward Cysat „der Mindere", der nach seines Vaters Tode ein Jahrzehnt lang diese Würde bekleidete, schreibt durchaus noch nach den Regeln von K 1600. Stadtschreiber Hartmann, der 1626 ernannt wurde, hat dagegen hie und da einen Diphthongen, siehe § 89. Kanzlist Pfleger 1637 wendet schon recht viele Diphthonge an. Nach 1640 giebt es keinen Gebildeten mehr, der nicht Diphthonge beimischte, aber ebenso giebt es bis Ende des Jahrhunderts niemand, der n u r die Diphthonge schriebe. Die Mischung, die Stadtschreiber Cysat-Willisau 1669, siehe § 92, anwendet, zeigt das Normale für diese Zeit, dagegen bleibt Melchior Hartmann 1682/94, siehe § 93, hinter der Norm zurück. Gegen Ende des Jahrhunderts zeigen Jodocus Pfyffer, Ludwig Meyer und Karl Balthassar bedeutendes Ueberwiegen der Diphthonge: die Norm für diese Zeit. Von 1700—1710 klingt K aus. — In NB sind die Verhältnisse folgender Massen: Der erste Diphthong findet sich 1616: *Neünengericht;* 1617—1626 kein Fall; 1626—1664 Diphthonge vereinzelt; von 1664 an häufiger, von den achtziger Jahren an vorwaltend; 1701 bis 1702 fast nur Diphthonge, die Nachzügler *α* (siehe unten) ausgenommen; 1703 eine Schrift wieder einen Rückfall: die Diphthonge nur zur Hälfte, die andere Hand fast nur Diphthonge. Von 1704 an nur sehr selten mehr ein einfacher Vokal.

F. Gang der Entwicklung bei weniger gebildeten Schreibern ab der Landschaft: Auf der Landschaft treffen wir das erste Auftreten der drei Diphthonge zur gleichen Zeit

wie in der Stadt, jedoch bleibt die Zahl derjenigen, die keine Diphthonge anwenden, durch das ganze 17. Jahrhundert hindurch bedeutend. Von den vierzehn Beamten der Jahre 1665/85 schreiben fünf keine, fünf weniger Diphthonge; Karl Lütolf-Egolzwil und Kaspar Suter-Hohenrain halb und halb; Ulrich Peter-Geuensee und Sebastian Buochmann-Rotenburg die Diphthonge vorwiegend. Von den Beamten des Jahres 1728 schreiben vier die einfachen Vokale, vierzehn gemischt, zehn nur Diphthonge. Im Jahre 1777 haben die Hälfte Mischung und die Hälfte nur Diphthonge, keiner mehr bloss einfache Vokale. Dabei ist indes nicht zu übersehen, dass noch 1788 Heinrich Bury-Littau keine Diphthonge hat, siehe § 105. Von den Zollbeamten 1784/96 hat nur noch einer Mischung, die übrigen reine Diphthonge. Indes findet sich auch bei den Beamten-Landschaft nach 1800 noch hie und da vereinzelt ein einfacher Vokal.

G. Die Nachzügler. Es gibt verschiedene Klassen von Nachzüglern, bei denen auch die Gebildeten an den einfachen Vokalen festhalten, wenn sie sonst die Diphthonge schreiben:

α. Hier sind zuerst zu nennen die vier Präpositionen: *us; uf; lut; by.* So schreibt Jodocus Pfyffer 1677/85 weit überwiegend Diphthonge, daneben aber in einem Schriftstück vierzehn *vff* neben zwei *auf*. NB 1701—1702 hat fast nur Diphthonge, daneben aber konsequent *uf, us,* etc. Unterschreiber Mohr 1738/40 hat nicht selten *vf* neben *auf, lut* neben *laut*. Schultheiss Rüttimann-Sempach 1772 schreibt immer *luth*. Von den ländlichen Beamten des Jahres 1777 schreiben die Hälfte nur Diphthonge, aber alle diese weisen diese Nachzügler auf, ein einziger ausgenommen. — Personen von besonders grosser Bildung, wie die beiden Lang, haben diese Nachzügler nicht.

β. Die zwei Titulaturen *Schryber (Stadtschryber,* etc.*)* und *Wysheit (wohlwys,* etc.*)*. Bei diesen bleiben die einfachen Vokale bis 1730 herrschend, und auch nachher finden sie sich noch vereinzelt. So unterzeichnet Unterschreiber

Feer 1731 immer mit *Unterschriber;* Beamter Martin Balthassar schreibt 1735 immer *wohl wyße;* ebenso Pfarrer Ostertag-Inwil 1752 *wohlwis;* der letzte mag Pfarrer Zur Gilgen-Ruswil sein, der 1767 noch mehrere Male *wohlwyß* neben *wolweiß* schreibt.

γ. Gewisse provincielle Ausdrücke behalten die einfachen Vokale bei bis auf den heutigen Tag. Es sind dies besonders *Ribe,*[1]) *Schliß*[2]) und *Ruchbrod,* die man auch heute noch so gedruckt sieht.

δ. Endlich gibt es noch eine Zahl von Ausdrücken, die nichts besonderes an sich haben, bei denen aber doch von vielen, ganz gebildeten Autoren der Lautstand von K festgehalten wird. Es sind das besonders die zwei Verben: *bruchen* und *duren,* und die zwei Substantive: *Fründ* und *Erdrich.* So schreibt Schlossvogt Sonnenberg-Wikon 1742 konsequent *bruchen* und *duren,* Stadtschreiber Schwyzer-Willisau 1748/50 immer *bruchen.* Selbst Lang jr. 1745 schreibt konsequent und oft *Erdrich,* siehe § 100.

ε. Ein fernerer Nachzügler ist auch die Ableitungssilbe *-lin,* siehe § 67.

H. Bis 1680 halten eine Reihe von Schreibern das *y*-Gesetz genau, falls sie nicht den Diphthongen ei schreiben; so Kanzlist Pfleger 1637, siehe § 90; Stadtschreiber Cysat-Willisau 1669, siehe § 92. Andere halten es dagegen nicht, so Melchior Hartmann 1682/94. Manche schreiben wenigstens konsequent *by* und *sy,* so gerade Melchior Hartmann. Die zwei letzten Ausläufer habe ich merkwürdiger Weise am gleichen Ort, in Triengen, aber fast ein halbes Jahrhundert auseinander liegend gefunden. 1748 beobachtet Gerichtschreiber Kost-Triengen das *y*-Gesetz genau, wenn er nicht ei schreibt: *grichtschryber, schryben* neben *schreiben, Augenschyn, blyben.* Und 1796 hat Zolleinnehmer Kost-Triengen noch drei (also eine beweiskräftige Zahl) richtig placierte *y,* siehe § 107.

---

[1]) Hanfreibe. [2]) Niessbrauch einer Wohnung.

Die zwei Diphthonge uo und üe.

§ 62. K 1600: *Buoch, Büecher.* — Zur Bezeichnung des *uo* wechseln auch nach der Trias *uo* und *ů*, dazu gesellt sich bei den Gebildeten bald *ue,* und dieses wird allmälig vorherrschend. *üe* wird nach der Trias durch *üe,* selten durch *ů* wiedergegeben, die ländlichen Kanzleien haben ausschliesslich *üö.* So bildet sich bis nach 1700 eine scharfe Trennung zwischen der Stadt (die Gebildeten, z. B. die Pfarrherren ab der Landschaft, natürlich eingerechnet) und der Landschaft: Die Stadt schreibt *ue* (seltener *uo*) und *üe,* die Landschaft *uo* und *üö.*

Abwicklung des Kampfes zwischen K und Nhd. bei den Gebildeten: Vor 1740 finden sich die einfachen Vokale des Nhden. sehr selten, so z. B. bei einer der Schriften, die zwischen 1730 und 1740 das NB schreiben. Lang sr. 1709 hat die Diphthonge; ebenso Unterschreiber Feer 1731; Schultheiß Hartmann 1733/45; Stadtschreiber Schwyzer 1748/50; Unterschreiber Mohr 1740 hat beides gemischt, z. B. *mit guten Wuehren.* Lang jr. 1745 hat nur die nhden. Formen. Von den Kanzlisten 1757/67 hat keiner ausschliesslich die Diphthonge, zwei haben Mischung, die andern nur *u* und *ü.* Von den drei Pfarrherren des Jahres 1752 haben alle ausschliesslich *u,* Schmidlin-Ballwil und Sigrist-Eschenbach nur *ü,* Ostertag-Inwil *üe* neben *ü.* In NB treffe ich von 1740 bis 1771 Mischung, dann noch bis 1777 vereinzelte Fälle, besonders das Wort *bueß.* Überhaupt klingt *ue* und *üe* zwischen 1770 und 1780 aus; Schnyder von Wartensee schreibt 1773 noch ziemlich viele *ue* und *üe,* 1779 entwischt ihm nur noch hie und da etwa ein *unbefüegt.*

In den ländlichen Kanzleien bleibt K länger herrschend. Von den Gemeindebeamten des Jahres 1788 haben die Hälfte *uo* und *üö,* drei Mischung, neun *u* und *ü.* Bei den Zollbeamten 1784/96 ist K in Minderheit. Nach 1800 haben es die Beamten-Landschaft nur noch sehr selten, z. B. Burri-Malters 1806 hie und da: *genuog.*

Der Diphthong ai.

§ 63. Der Diphthong *ai* wird in Luzern nicht aufgenommen, trotzdem er gerade in süddeutschen Druckereien bekanntlich häufig figuriert. Ich habe ihn nur bei Schlossvogt Amrhyn-Wikon 1645 getroffen: *allain, kain, zaigen, gedailt.*

Die gutturale Fortis.

§ 64. K 1600 *brugk* oder *brugg, lingk* neben *lingg,* sehr selten *bruck, link; liggen,* sehr selten *ligen. gk* verschwindet nach der Mitte des 18. Jahrhunderts, doch treffe ich es noch vereinzelt bei Kriegsratschreiber Pfyffer 1786/92: *bey der brügke* und bei Melchior Burri-Malters 1806, mehrere Male: *ledigklich* — *gg* herrscht bis zu den Zeiten Feers 1715, welcher sehr oft *gg* schreibt, z. B. *liggen, leggen, lingg, Lungge.* Nach dieser Zeit schreiben nur hervorragende Gebildete kein oder fast kein *gg,* so Lang jr. 1745, Pfarrer Schnyder 1772, Felix Balthassar 1771—1800, die andern behalten es bei, jedoch so, dass es im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts stetig abnimmt. Besonders viele *gg* schreibt noch Schnyder von Wartensee 1773/79: *leggen, brugg, Glogge* etc., ähnlich die Schreiber des Turmbuches 1797/98. — In NB bis 1771 häufig, zweitletzter Fall 1777: *um Bett-gloggen-Zeit,* letzter 1782: *Brugg* (mehrere Male).

Der Konsonant w.

§ 65. K 1600: *gethrüw, buw; fraw* oder *frauw* neben *frau; füwr, puwr* neben *für, pur,* etc. Die Verhältnisse von K 1600 bleiben unalteriert bis ca. 1750, und zwar gleichermaßen bei Gebildeten wie bei weniger Gebildeten. In *füwr, puwr* bleibt w auch nach der Diphthongisierung: *feuwr.* Von 1700 an findet sich nur noch *frauw* neben *frau,* nicht mehr *fraw.* Der Erste, der nhd., d. h. kein *w* schreibt, ist Lang jr. 1745, siehe § 100. In NB bleiben die Verhältnisse von K 1600 bis 1749; 1749—1771 findet sich nur hie und da ein

w, 1772—1773 kein Fall, 1774 mehrere Male *frauw* und ein Mal *sträuwe*. Der letzte Fall 1776: *nauwen knecht*. 1772 schreiben Rüttimann und Zur Gilgen-Sempach viele *w*, Pfarrer Schnyder keines (das Wort *„Lauwe“*, siehe § 103, nimmt eine Sonderstellung ein). Schnyder von Wartensee hat 1773 noch viele *w*, 1779 nur noch ganz vereinzelte Fälle. Nach 1780 findet es sich bei Gebildeten nur noch sehr selten, so hat Ratschreiber Amrhyn 1782 ein paar Mal: *Holzhauw*, ebenso Kanzlist Traber 1793 ein paar Mal: *hauwen*. Die Schreiber des Turmbuches 1797/98 haben, trotzdem sie in vielen Punkten altertümeln, kein *w*. Ländliche Schreiber halten dagegen bis 1800 noch vielfach am Sprachgut von K 1600 fest. Nach 1800 bei Gebildeten kein Fall mehr, bei ländlichen Beamten sehr vereinzelt. Burri-Malters 1806: *Bauwholz, vertrauwen*.

Die Lautstellung Konsonant + l + e.

§ 66. K 1600: *Die Nadlen; der Apfel, die Äpfel, der Äpflen; Ich wandlen, wandlete, bin gewandlet*. — K herrscht bis 1770 unumschränkt, so bei den fünf Schreibern des Jahres 1739; Lang jr., 1745, siehe § 100; Stadtschreiber Schwyzer-Willisau 1748/50; den fünf Kanzlisten 1757/67. Nach 1770 halten weniger Gebildete bis 1800 fast ausnahmslos an K fest, Pfarrer Schnyder 1772 und Felix Balthassar 1771—1800 schreiben nur Nhd., die übrigen schwanken. Unterschreiber Pfyffer 1773 schreibt fast nur *doplete Straf, unkluges Handlen;* Schnyder von Wartensee 1773/79 hat K und Nhd. gleichförmig gemischt: *versammlete* und *versammelte;* ebenso 1785/86 Schlossvogt Segesser-Wikon; Sekretär Meyer 1796 hat sehr selten ein *versammlete sich, vermittlest;* bei den Schreibern des Turmbuchs 1797/98 wiegt K vor: *Schlüßlen, handlen*, etc. — In NB bis 1771 nur K; bis 1780 Kampf zwischen K und Nhd.; zweitletzter Fall 1785: *waren versammlet;* letzter 1787: *seine Baas kuplen*. Nach 1800 haben die Jüngern-Stadt nur Nhd., ebenso Krauer

1802 und Thaddäus Müller 1803. Andere Ältere-Stadt, die Beamten-Landschaft und die Pfarrherren-Landschaft, haben noch häufig die Formen von K, aber nur vereinzelt. Pfarrer Moser-Römerschwil 1801: *tief eingewürzlete Unwißenheit;* Pfarrer Brunner-Rotenburg (sehr gebildet) 1814: *veredlen, handlen;* Statthalter Göldlin-Sursee 1816: *sie bettlen, mit Schindlen gedeckt;* Pfarrer Brandstetter-Ettiswil 1829: *mit allen Mittlen.*

Das Suffix -lin.

§ 67. K 1600: *das Büechlin, Büechli, Büechle.* Diese nicht diphthongisierte Form hält sich alleinherrschend bis ca. 1730, jedoch treffe ich von ca. 1680 an fast nur noch *-li,* nicht mehr *-lin,* oder *-le.* Doch hat Spengler-Beromünster 1700/10 *das Stüblin* neben *das Stübli.* Lang sr. 1709 hat nur *-li: ein püluerli, ein küehliuläpli,* etc.; ebenso Feer-Buttisholz 1715, ferner Schultheiß Hartmann 1733/45, etc. Dagegen hat schon einer, aber nur einer, von den Gemeindebeamten des Jahres 1728 *-lein,* nämlich der von Ostergau, der *Knablein* etc. schreibt. Unterschreiber Mohr 1738/40 und Stadtschreiber Schwyzer-Willisau 1748/50 haben Mischung: *Trukli* neben *Truklein,* siehe § 101. Lang jr. 1745 hat nur *-lein.* In NB findet sich bis 1771 nur die Form von K 1600, mit der Ausnahme, dass der eben erwähnte Mohr Ende der dreissiger Jahre *lein* neben *-li* hat: *ein Bändelein, ein käppli.* Von 1771 ist in NB das Nhde. Meister. Überhaupt wird von 1771 an *-li* immer seltener; Schnyder 1772 und Felix Balthassar 1771/1800 haben *-lein;* 1797 schreibt von sämmtlichen Pfarrherren des Kantons nur noch einer *-li (Mägdli),* und zwar ist dies Pfarrer Unternährer-Hasli, (welcher übrigens, aus dem Entlebuch stammend und dort wirkend, nach § 10 nicht in den Kreis meiner Betrachtung gehört). Am Ende des 18. Jahrhunderts treffe ich kein *-li* mehr, mit folgenden zwei Ausnahmen: Einmal brauchen weniger Gebildete auch in dieser Zeit und nach 1800 noch häufig *-li,* so finde ich im

Turmbuch 1797/98 *Tannli* neben *Tannlein*. Ferner giebt es gewisse provincielle Ausdrücke, welche auch bei Gebildeten *-li* beibehalten. Solche finden sich z. B. im NB auch nach 1771, z. B. 1775 *Spital-Mutschli.*[1] Und auch heute noch findet man, auch im Druck, z. B. bei Zeitungsannoncen, fast nur: *Genterli,*[2] *Wengerli,*[3] *Küechli*. Letzteres könnte man übrigens gar nicht mit „Küchlein" wiedergeben, denn *Küechli* bedeutet nicht „kleiner Kuchen" schlechthin, sondern es ist ein specielles Gebäck.

Die Ableitungssilbe -chen.

§ 68. Die Ableitungssilbe *-chen* dringt erst spät ein, vor 1760 dürfte sie kaum zu finden sein, so hat der fein gebildete Lang jr. 1745 nur *lein: Tractätlein, löfftlein, Bäumlein*. Pfarrer Schnyder 1772 hat beides. Von den Pfarrherren des Jahres 1797 haben bloss fünf *-chen*, z. B. *Mädchen* oder *Mägdchen*, die übrigen alle *Mägdlein*. Das Turmbuch 1797/98 hat kein *-chen*. Nach 1800 weisen die Ältern-Stadt noch überwiegend *-lein* auf, die Jüngern-Stadt haben halb und halb. Auch jetzt noch ist die Neigung für *-lein* stark.

Die Ableitungssilbe -nuss.

§ 69. K 1600 hat ausschliesslich *-nuß*, und dieses bleibt unumschränkt herrschend bis ca. 1770, um dann sozusagen plötzlich abzubrechen. NB hat bis 1771 nur *-nuß*, aber schon 1772 findet sich der zweitletzte Fall: *die beste Zeugnußen*, und 1774 der letzte: *versaumbnuß*. Unterschreiber Pfyffer hat 1773 noch *-nuß*, aber Pfarrer Schnyder 1772, Schnyder von Wartensee 1773/79, Ratschreiber Amrhyn 1777/86, J. von Sonnenberg 1781, Schlossvogt Segesser-Wikon 1785/86; Kriegsratschreiber Pfyffer 1786/92; Kanzlist Traber 1795; Sekretär Meyer 1796 etc., haben nur *-niß*. Ebenso die Schreiber des Turmbuches 1797/98, trotzdem sie

[1]) Brödchen. [2]) Schrank. [3]) Kopfkissen.

altertümeln. Nach 1800 findet *-nuß* sich weder bei den Ältern-Stadt, noch bei den Jüngern-Stadt. Was die Pfarrherren-Landschaft anbelangt, so habe ich es nur noch bei Pfarrer Meyer-Wangen 1802 getroffen: *keine Hindernuße, die Verzeichnuße.* Bei den Beamten-Landschaft findet es sich noch vereinzelt, so hat Burri-Malters 1806 ausschliesslich *-nuß.* Der letzte Vertreter der K 1600 mag Rechtsanwalt Stirnimann-Knutwil 1818 sein, der nur *-nuß* schreibt: *Zeugnus; Erkanntnus; Verzeichnuß.*

Präs. Sg. I.

§ 70. K 1600: *ich bitt* oder *ich bitten; ich mach* oder *ich machen; ich wandlen.*

A. Gang der Entwickelung bei Gebildeten: Das nhde. *ich bitte* etc. tritt bald nach der Trias auf, so hat Kanzlist Pfleger 1637 hie und da *ich mache, ich glaube* neben *ich mach, ich machen.* Die gleiche Mischung haben Dr. Öhen 1651, z. B.: *ich sag, sage, sagen;* und Stadtschreiber Bürlin-Sempach 1655, etc. Um 1670 schwindet *-en,* einer der letzten, der es noch verwendet, ist Fleckenschreiber An der Allmend-Beromünster 1674/76, z. B.: *Darumb ich Innen Vnndt Ihren Erben Hiermit quit frey ledig vnnd loß sage, Geloben vnndt verspriche auch, die trey hundert guldj zuo Erlegen.* Pfarrer Schwendimann-Udligenschwil 1668, J. Göldlin von Tiefenau 1678, Schlossvogt Hertenstein-Wikon 1681, Ludwig Meyer, Jodocus Pfyffer und Karl Balthassar, etc., etc., haben kein *-en.*

Gleichzeitig tritt auch die Form ohne Vokal, *ich sag* mehr in den Hintergrund, und es gestalten sich im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts die Verhältnisse so, dass die gewöhnlichen Verben fast nur mehr *-e,* sehr selten *-Null* haben, die Hülfsverben *haben* und *werden* dagegen promiscue *ich hab* oder *ich habe, ich wird* oder *ich wirde, werde* aufweisen. Pfarrer Schwendimann-Udligenschwil 1668 braucht zwar noch willkürlich *ich bitt* und *ich bitte,* aber Schlossvogt Hertenstein-Wikon 1681 hat in einem Brief neben

neun Mal *ich bitte, ich hoffe* etc., nur ein Mal *ich üeb.* Ebenso haben im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts die drei Staatsmänner Jodocus Pfyffer, Ludwig Meyer, Karl Balthassar bei eigentlichen Verben fast nur *-e,* daneben überwiegend *ich hab.* Pfarrer Huwiler-Romoos 1697 und Beat Ludwig Gloggner 1702 zeigen bei eigentlichen Verben nur *-e, ich begehre, verspriche, befinde,* daneben aber nur *ich hab, ich wird.* Dagegen weisen Pfarrer Studer-Buttisholz 1694; Pfarrvikar Probstatt-Hohenrain 1699; Pater Maler 1703 nur *-e* auf, also auch: *ich habe; wirde.* Überhaupt tritt um 1700 auch bei den zwei Hilfszeitwörtern die Form ohne *-e* in den Hintergrund, hält sich aber vereinzelt, auch bei ganz Gebildeten, bis in das erste Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hinein. So hat Schlossherr Feer-Buttisholz 1715 in seinen langen Korrespondenzen immer *-e,* nur ein Mal *ich hab* und einmal *ich wirdt;* Schlossvogt Sonnenberg-Wikon 1742 mehrere Male *ich hab;* von den drei Pfarrherren 1752 hat der von Ballwil einmal *ich wird* und der von Inwil einmal *ich hab.* Felix Balthassar 1771—1800 schreibt nicht selten *ich hab;* Krauer 1802: *welchen ich das mädchen anvertraut hab;* Thaddäus Müller 1803: *ich hab geglaubt, da ich geglaubt hab;* Renward Brandstetter 1804: *was ich gehört hab, ich hab angenommen;* Pfarrer Segesser-Ruswil 1806: *da ich keine Kenntniß hab.*

B. Gang der Entwickelung bei weniger gebildeten Schreibern ab der Landschaft: Bei diesen hält sich *-en* durch das ganze 18. Jahrhundert hindurch, aber in Minderheit. So hat Hans Schnarrwiler-Eschenbach 1704 *ich bekennen;* Keigel-Reiden 1714 zwei Mal *ich glauben;* Untervogt Mattmann-Pfeffikon 1716 *ich bekhennen, machen, halten, hoffen.* Untervogt Fries-Triengen 1771: *In deßen bedankh Ich mich irer väterlichen vorsorg vnd verbliben alzit Ihro gehorsam vnd vnderdänigster diener.*

Der Umlaut im Präs. Sg. II. und III.

§ 71. K 1600: *Du hangst, er hangt.* — Die Formen von K bleiben alleinherrschend bis in das letzte Viertel des

18. Jahrhunderts hinein, bis 1800 findet der Kampf zwischen K und Nhd. statt, von 1800 an ist der Umlaut Meister, doch ist er noch heute nicht recht ins sprachliche Bewusstsein eingedrungen; Gebildete, die sonst korrekt schreiben, lassen sich gerade hier etwa einen Fehler entschlüpfen. — Abnormal früh schreibt der hochgebildete Pfarrer Schnyder 1772 den Umlaut vorwiegend, doch hat auch er: *es fangt an, man laßt.* NB hat dagegen gar keinen Fall von Umlaut. Bei Felix Balthassar 1771/1800 wiegt der Umlaut weit vor, Sekretär Meyer 1796 hat beides gleichmässig gemischt. Krauer 1802 hat einmal *du lassest* und einmal *er fangt an;* Thaddäus Müller 1803 nicht selten: *er laßt;* Renward Brandstetter 1804 hie und da: *er laßt, es gefallt;* Statthalter Göldlin-Sursee 1816 nur: *er laßt, es fallet schwer, es tragt nichts ein;* Pfarrer Brandstetter-Ettiswil 1829: *er laßt* neben *er läßt.*

Präsens Plur. III.

§ 72. K 1600: *sy machent*, *machend, machendt.* Der Kampf zwischen K und Nhd. beginnt bald nach der Trias und endigt um 1710 mit dem Siege des Nhden., gleichmässig bei Gebildeten wie bei weniger Gebildeten. In NB findet sich das letzte Mal die Form von K im Jahre 1711: *herr amrhyn vndt her pfister so bei einander im schlitten warent.* Nach 1711 habe ich nur noch an vier Orten vereinzelte Fälle gefunden: Einmal bei Stadtschreiber Schnyder-Sursee (gebildet) 1716: *Mithin habent Sye diser Kalbele inert 6 wuchen zehn Tränckher gegeben;* einmal bei einem der Gemeindebeamten des Jahres 1728 (wenig gebildet): *sie erhaldend;* einmal bei Weibel Hodel-Ufhusen 1729 (wenig gebildet): *lasent,* siehe § 99; mehrere Male bei Schlossvogt Sonnenberg-Wikon 1742 (gebildet), z. B.: *sie erfrechent sich, sie machent.* Es ist dies ein merkwürdig später Nachzügler.

Die Verben mit Stammauslaut t.

§ 73. K 1600: *er acht* neben *er achtet; gemeldet, gemeldt, gemelt,* etc. — Die Formen von K dauern bis ins 19. Jahr-

hundert hinein, beschränken sich aber gegen 1800 hin allmälig auf die zwei Fälle *hochgeacht* und *gemelt.* Diese beiden Fälle finden sich nach 1800 bei den Ältern-Stadt, den Beamten-Landschaft und den Pfarrherren-Landschaft sehr häufig, bei den Jüngern-Stadt nicht selten. Thaddäus Müller 1803, Renward Brandstetter 1804, Kleriker Häfliger-Wertenstein 1809, Statthalter Göldlin-Sursee 1816: *Hochgeachte Herren;* Kaplan Meyer-Ruswil 1807: *bemelter Kammer einschicken.*

Die Infinitive gan und stan.

§ 74. K 1600 *gan* und *stan.* — Die nhde. Gestaltung des Wortes, d. h. mit Vokal e und darauf folgendem h kommt bald nach der Trias auf, zuerst als *gehn* und *stehn,* später daneben zerdehnt: *gehen* und *stehen.* Zwar haben Kanzlist Pfleger 1637 und Stadtschreiber Hartmann 1626/1666 nur die Formen der K (Pfleger hat den M Vokal: *gohn, stohn*), aber in NB tritt 1636 die nhde. Form auf: *enttstehn vnd enttspringen;* im gleichen Jahre: *heimzugehn.* Und vom gleichen Datum an findet sich auch kein *gan* und *stan* mehr. Die erste zerdehnte Form treffe ich 1650: *es sole by Hr. seckhelmeister stehen.* — Von den zehn Schreibern 1647/69 haben drei noch *stan* (oder *gan*), einer *stan* neben *stehn,* sechs nur *stehn* oder *stehen.* Schlossvogt Amrhyn-Wikon 1645 hat nur *gehn* und *stehn;* Gardehauptmann Fleckenstein 1650/51 nur *gehen, gehn;* ebenso Pfarrer Dürler-Eich 1657; Amtsschreiber Süess-Ruswil 1673/76, etc. Dagegen hat Pfarrer Schwendimann-Udligenschwil 1668 noch *stan,* Fleckenschreiber An der Allmend-Münster 1674/76 *ston* neben *stehn.* Einige Schreiber dieser Zeit wenden nur noch in der Phrase: *als obstat* die Form von K an, so Gerichtschreiber Sebastian Obertüfer-Rotenburg 1673/76 und Stadtschreiber Ludwig Meyer 1687/96. Nach 1670 sind die Formen von K nur mehr sehr selten, zwischen 1680/90 klingen sie aus. Nach 1700 habe ich noch einen einzigen Spätling angetroffen, nicht den Infinitiv, sondern Plur. III: Von den Beamten des Jahres 1728 schreibt der von Buttisholz einmal *sie gand.* — Übrigens

hören die Formen von K bei Gebildeten wie bei Ungebildeten gleichzeitig auf. Wenn nachher weniger Gebildete nicht die nhde. Form verwenden, so setzen sie direkt die von M (mit Vokal o oder ö), so Weibel Künzli-Knutwil 1683: *das es auch an einer guoten lantstraß stoht.*

Das starke Präteritum I und III auf -e.

§ 75. K 1600 schreibt: *ich gab; du gab(e)st; er gab.* Von 1650 an nimmt hie und da ein Schreiber die Form des ältern Nhd.: *ich gabe, er gabe* an, (Pfleger, § 90, schon vor diesem Datum), von 1700 an zeigt sich diese Erscheinung häufiger, und zwar mehr bei Gebildeten, als bei weniger Gebildeten. Doch schreibt kaum jemand dieses *-e* konsequent, sondern es wechseln die Formen von K 1600 und die des ältern Nhd. So bei beiden Lang 1709 und 1745: *ich fand* und *ich fande.* Diese Formen auf *-e* dauern allgemein bis 1800. Pfarrrer Schnyder 1772 schreibt *ware, kame* neben häufigerem *war, kam;* Ratschreiber Amrhyn 1777/86 *er sahe, er gienge* neben häufigerem *er sah, er gieng;* Sekretär Meyer 1796 braucht beide Formen gerade halb und halb; Felix Balthassar hat wenig *-e*: *er übertrafe, er hielte, ich schriebe;* die Schreiber des Turmbuchs 1797/98 haben viele *-e,* doch überwiegen die Formen ohne *-e.* Nach 1800 findet es sich bei den Jüngern-Stadt kaum mehr, doch schreibt Renward Brandstetter 1804 ein paar Mal *ich, er ware.* Bei den Ältern-Stadt, den Pfarrern-Landschaft und den Beamten-Landschaft treffe ich es noch häufig; aber immer nur vereinzelt, am längsten dauert speciell „*ware*". Krauer 1802 einmal: *ich übergabe sie;* Thaddäus Müller 1803 hie und da: *ware, bote, hielte;* Gemeindebeamter Moriz Herzog-Beromünster 1804 hie und da: *ware;* ebenso Rechtsanwalt Stirnimann-Knutwil 1818 (wohl der letzte), z. B.: „*1° wahre dieser Waldboden Naß und fettartig.*"

Die Substantive auf i.

§ 76. K 1600 Konkreta: *Die Müli* neben *Mülin, Müle, Mülen; Das Beri* neben *Bere.* Abstrakta: *Die Lengi* neben

Lenge. — Die Formen auf *-in (Mülin)* nehmen im Laufe des 17. Jahrhunderts ab, der letzte, der sie noch verwendet, mag Stadtschreiber Ludwig Meyer sein, der im Ratsprotokoll 1687, S. 409 b ein paar Mal *Ribin*[1]) schreibt. Die übrige Entwickelung macht sich folgender Massen: Bei den Abstrakten schwindet *-i* früher als bei den Konkreten, es ist schon um 1700 sehr selten. Bei den Konkreten schreiben nur ganz besonders Gebildete, durch das 18. Jahrhundert hindurch kein *-i*, Personen mit Durchschnittsbildung wenden *-i* bis 1800 häufig an, bei weniger Gebildeten treffe ich es noch weit ins 19. Jahrhundert hinein. Die Kanzlisten 1690/1700 haben *Krümme, Lenge, Breite, Gegne* (sehr viele Fälle), aber nur einmal *Krümmi,* daneben aber mehr *Müli* als *Müle.* Ganz ähnlich verhält es sich mit Jodocus Pfyffer, Ludwig Meyer, Karl Balthassar. Lang sr. 1709 hat nur *-e, decke, brühe*, etc., aber doch einmal *weinberi.* Schultheiß Hartmann 1733/45 hat *Größe, Lenge, Grede, Güete,* einmal *Gredi,* daneben *Müli, Wehri* gleich häufig wie *Mühle, Wehre.* Ganz ähnlich verhält sich Unterschreiber Mohr 1738/1740. Lang jr. 1745 hat nur *-e.* Pfarrer Zur Gilgen-Russwil 1767 schreibt *Kilchhöry* aber *Zeugsamme.* Pfarrer Schnyder 1772 hat nur *-e;* Kriegsratschreiber Pfyffer 1786/92, und Kanzlist Traber 1795 oft *Müli;* das Turmbuch 1797/98: *Betti, Decki,* etc.; Spitalkellner Gloggner 1799 konsequent *Kuchi.* — In NB bis 1771 häufig, dann noch vereinzelt. — Nach 1800 findet es sich bei Gebildeten nur mehr selten, doch auch im Druck, z. B. im Kantonsblatt 1804: *Mülikorn, Paschi*[2]), *Gersten.* Bei den weniger gebildeten ländlichen Beamten finden sich *Müli, Stampfi, Kuchi* u. ä. noch lange. Und gewisse Provinzialismen wie *Betti, Ürti* findet man auch jetzt noch so gedruckt.

Das Fehlen des -e in den Kasusendungen.

§ 77. K 1600: *Des Schlags, dem Schlag, die Schläg; die Prob;* etc. Die Formen von K bleiben durchaus herrschend

[1]) Hanfreibe. [2]) Mischkorn.

bis 1770. Vor diesem Datum habe ich nur bei den beiden Lang und bei Kappeler einige Spuren des Nhden. gefunden, Lang sr. 1709 *die leüthe*, siehe § 97, und Lang jr. *die dünste,* siehe § 100. In NB herrscht K bis 1780, von 1780/87 findet es sich noch häufig, z. B. *Leüt und Gäst*, von 1787 an nur noch vereinzelt, aber noch auf der letzten Seite 1795 *die Gemeind.* — Den andern vorauseilend, hat Pfarrer Schnyder 1772 das Nhde. durchgeführt, doch schreibt auch er z. B.: *Käs und Zieger.* Schnyder von Wartensee 1773/79; Ratschreiber Amrhyn 1777/86; Schlossvogt Segesser-Wikon 1785/86; Kriegsratschreiber Pfyffer 1786/92; die Schreiber des Turmbuches 1797/98 haben K und Nhd. gleichmässig gemischt. Dagegen setzen J. von Sonnenberg 1781 und Sekretär Meyer 1796 meist die *-e.* Bei Felix Balthassar fehlen sie hie und da. Auch in den ersten Jahren nach 1800 gibt es kaum einen Schreiber, der sie konsequent setzt, auch unter den Jüngern nicht. Krauer 1802 schreibt: *Ich sehe den Zusammenhang der Geschicht;* Thaddäus Müller 1803: *Die Schläg des Schicksals, alle Gründ zusammen genommen;* Renward Brandstetter 1804: *nach Maßgab der Umstände, zwei Tag lang;* Regierungsrat Segesser 1821 häufig: *Ausgaab, Hinterlaag, Gründ, Prob.*

Die Kasus auf -en.

§ 78. K 1600: *eine gantze wuchen; die frau, der frauen,* etc. — K herrscht bis ca. 1770 unumschränkt, so bei Lang jr. siehe § 100, etc. Pfarrer Schnyder 1772 hat, andern vorauseilend, *-en* stark eingeschränkt, doch schreibt auch er noch *eine Ketten.* In NB findet der Kampf zwischen 1770 und 1780 statt; 1777 treffe ich noch mehrere Male: *in der stuben, zur stiegen,* etc.; der zweitletzte Fall figuriert 1782 *eine Maulschellen bekommen;* der letzte 1785 *Nachdemme Mstr. Schalbretter sich beklaget, das Maria barbara Schindler klegers frauen als ein canalia gescholten.* Schlossvogt Segesser-Wikon 1785/86 schreibt überall *-en: in einer Wochen, die Frauen Barbara, wegen der Kirchen;* Schnyder von Wartensee

1773/79 hat weniger *-en,* das Turmbuch 1797/98 halb und halb: *eine Ketten, mit einer Kette; in der Kirchen, in einer Kappe.* Nach 1800 haben es die Jüngern-Stadt nicht mehr, sonst trifft man es, vereinzelt, noch überall; Beamter Peter Jost-Willisauland 1806 schreibt oft *seiner Ehefrauen;* Pfarrer Staffelbach-Dagmarsellen 1823 *seine Kräften verwenden; in dieser Kapellen;* Pfarrer Brandstetter-Ettiswil 1829 *wegen einer Schaafhütten.*

Die Pluralformen auf -inen.

§ 79. K. 1600: *Die Büechlin, der Büechlinen, Büechlenen; zwei Kuchinen, Kuchenen. -inen* verliert sich gegen 1700, *-enen* bleibt bis ca. 1740. So schreibt Schlossvogt Sonnenberg-Wikon 1742 in einem Aktenstück acht Mal nach einander *die Mülenen.* Nach 1740 vermeiden es hervorragend Gebildete, doch giebt es bis 1800 keinen, dem es nicht etwa einmal entschlüpfte: Lang jr. 1745 hat *Höchenen,* siehe 100; Pfarrer Schnyder 1772 *Lauwenen* neben *Lauwen,* siehe § 103; Felix Balthassar 1771/1800 *in den zwei Kirchhörenen.* Personen mit Durchschnittsbildung schwanken unter allmäligem Überwiegen der Nhden: Kanzlist Gilli schreibt 1756: *der besitzer der zwey höflenen* neben *jeder der zwei höflein.* J. von Sonnenberg 1781: *heüser auf denen höchenen* neben: *auf die anhöchen geflüchtet.* Weniger Gebildete halten zäher daran fest, doch schreiben schon Gerichtschreiber Scherer-Kriens 1747 und Gerichtschreiber Pösch-Kriens 1763/66 die *Gewahrsammen* neben *Gewahrsamenen.* Im Turmbuch 1797/98 findet sich e i n Fall: *einem paar Knöpflinen* (mit auffälligem *i*). Nach 1800 hie und da bei den Beamten-Landschaft, z. B. bei Burri-Malters 1806: *in beiden Kuchenen.*

Der Genitiv Plural.

§ 80. K 1600: *Der Diensten; der Schlägen; der Siglen; der Kinderen;* etc. -- Die Formen von K bleiben bis ca. 1750 durchaus alleinherrschend, so haben z. B. Lang sr. 1709; Schlossherr Feer-Buttisholz 1715; Schultheiß Hartmann 1733/45; Unter-

schreiber Mohr 1738/40, etc, etc, nur *-en*. Den ersten Fall eines Gen. Plur. auf *-e* habe ich getroffen bei Lang jr.: *überlegung der umbstände*, siehe § 100, es ist zugleich der einzige Fall. Pfarrer Schnyder 1772 hat die Formen von K und des Nhden. gleichmässig gemischt: *der Französischen Flüßen Kurs, der Gang der griechischen Flüße; an dem Fuße unserer Berge, keiner dieser Bergen*, siehe § 103. Balthassar 1771/1800 schreibt die Formen von K nur mehr selten, z. B. *der Mönchen, der höhern Gütern, der Kenntnißen* (Nom.: *die Kenntniße)*, siehe § 108. Krauer 1802 hat nur nhde. Formen. Wir haben hier also einen stetigen Fortschritt: Lang sr. — Lang jr. — Schnyder — Balthassar — Krauer. Doch darf man nicht vergessen, dass diese Persönlichkeiten hervorragende Bildung besassen. Bei Schreibern mit Durchschnittsbildung hält K zäher. In NB bleibt K bis 1780, dann Kampf.

Ferner erwähne ich noch folgendes: Schnyder von Wartensee 1773/1779; J. v. Sonnenberg-Wikon 1781 haben K und Nhd. gleichmässig gemischt: *der Theile* neben *der Theilen; der Tage* neben *der Tagen*. Sekretär Meyer 1796 hat wenig K Genitive z. B. *der Umständen, der Büchern*. Das Turmbuch 1797/98 hat mehr Nhd. als K, mehr *der Diebstähle* als *der Diebstählen*. Nach 1800 finden sich K Genitive noch überall bei den ältern Schreibern, aber überall nur vereinzelt; bei den jüngern dagegen kaum mehr. Pfarrer Moser-Römerschwil 1801: *die Anweisung aller jener Büchern;* 1803 Thaddäus Müller: *die Prämien der vorigen Jahren*. Gerichtschreiber Bürgisser-Rotenburg 1805: *der Theilnehmeren, der Schuldnern;* Pfarrer Segeser-Ruswil 1806: *aus Veranlassung der Zehendaufkündigern;* Stadtammann Schnyder-Sursee 1816: *mit vorwüßen der anstößern;* Rechtsanwalt-Stirnimann-Knutwil 1818: *Das Verkaufen der Bäumen, das Wegschaffen der Sträuchen.*

Das Nüw vnd Allte.

§ 81. K 1600: *Das Nüw und Allte.* Diese Konstruktionen halten sich bis über 1800 hinaus, von 1730 an be-

ginnt man nach dem ersten Wort den Bindestrich zu setzen. Harte Konstruktionen dieser Art werden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von besonders Gebildeten vermieden; die Kreise der Beamten aber schwelgen geradezu darin, so schreiben die Kanzlisten Felber 1780/84 und Traber 1795 mit Vorliebe: *Das Beschädigt- und Hinweggerißene,* etc. Ein beachtenswerter Rest hat sich bis heute erhalten. Der Priester auf der Kanzel redet die Gläubigen an: *Euer Lieb und Andacht.*

Die zwei Kasus Ime und Ine.

§ 82. K 1600: *Ime, Ine.* -- K bleibt mit sehr wenig Ausnahmen bis 1780 herrschend. Eine solche Ausnahme bildet Pfarrer Schnyder 1772, der nur die Formen des Nhden. hat, und Balthassar 1771/1800, welcher nur selten K schreibt, siehe § 108. In NB herrscht K ausnahmslos bis 1787, nachher kommt es nur noch vereinzelt vor. — Unterschreiber Pfyffer 1773; Ratschreiber Amrhyn 1777/86; Kanzlist Felber 1780/84; Schlossvogt Segesser-Wikon 1785/86 haben fast nur K. Auch ländliche Schreiber halten daran fest, so schreibt Zolleinnehmer Kneubühler-Hüswil 1798 konsequent *ime,* z. B.: *Da hat er gesagt, Eäß solle jetz kein zoll mehr sein, Eäß ist Jetz freyheit vnd gleichheit da habe ich ime die Zoll dafeln gezeigt.* — Die Schreiber des Turmbuchs 1797/98 haben K häufiger als Nhd. — Schnyder von Wartensee 1773/79 hat beides gleichmässig gemischt, Kriegsratschreiber Pfyffer 1786/92 fast nur Nhd. Nach 1800 haben es die ländlichen Beamten noch hie und da, so noch Statthalter Göldlin-Sursee 1816: *das Holtzhaus, welches er in eine ihme notwendige scheüer umwandelte;* Rechtsanwalt Stirnimann-Knutwil 1818: *die Gründe, welche ihnne bewogen.*

Der Superlativ auf -ist.

§ 83. K 1600: *gnädigist* häufiger als *gnädigst; dümmist* seltener als *dümmst.* K herrscht bis ca. 1770, dann nehmen die *-ist* stetig ab. In NB bleiben die Verhältnisse von K bis 1771, nachher findet sich *-ist* nur mehr selten, der zweitletzte

Fall steht 1775 *gnädigist*, der letzte 1782 *demütigist*. Lang jr. 1745 hat viele *-ist*, z. B.: *tiefist, hochschätzbarist*, siehe § 100, ebenso Stadtschreiber Schwyzer 1748/50; Pfarrer Zur Gilgen-Ruswil 1767; Dekan Mattmann-Büron 1795, siehe § 106; Beamter Falcini 1798: *gefälligist, ernsthaftist*. Dagegen haben Pfarrer Schnyder 1772; Felix Balthassar 1771/1800; die Schreiber des Turmbuches 1797/98 kein *-ist*. Schlossvogt Segesser-Wikon 1785/86 und Sekretär Meyer 1796 schreiben hie und da ein *hochschätzbarist*. Nach 1800 bei den Beamten-Landschaft nicht selten, bei den Pfarrherren-Landschaft vereinzelt, z. B.: Moritz Herzog-Beromünster 1804: *Hochgeachte, Hochgeehrtiste Herren;* Melchior Burri-Malters 1806: *auf das deutlichist, der gerechtiste Wunsch;* Pfarrer Brandstetter-Ettiswil 1829: *die kuriosiste Sache.*

Die Adverbien auf -lichen.

§ 84. K 1600: *gäntzlichen* neben *gäntzlich; erstlichen mein ich; wir meldent anttwortlichen.* — K bleibt (einzig Pfarrer Schnyder 1772 ausgenommen) bis 1800, bei Gebildeten wie bei weniger Gebildeten, immerhin so, dass gegen Ende des Jahrhunderts hin sich eine stetige Abnahme zeigt. So schreiben Felix Balthassar 1771/1800; Ratschreiber Amrhyn 1777/86; Kriegsratschreiber Pfyffer 1786/92; Sekretär Meyer 1796 nur ganz vereinzelt: *wirklichen, benanntlichen, bittlichen einlangen.* Dagegen hat das Turmbuch 1797/98 noch viele *-lichen*. Nach 1800 schreiben es die Jüngern-Stadt nur sehr selten, so Renward Brandstetter 1804 ein Mal *sicherlichen*, und ein Mal *vorsätzlichen*. Die übrigen (Krauer 1802 ausgenommen) haben es noch hie und da. Thaddäus Müller 1803: *erstlichen* und *letztlichen;* Beamter Meyer-Hergiswil 1808 oft: *endlichen, bittlichen;* Rechtsanwalt Stirnimann-Knutwil 1818: *erstlichen, letztlichen, endlichen;* Pfarrer Brandstetter-Ettiswil 1829: *neulichen.*

Der Genitiv nach „etwas".

§ 85. K 1600: *etwas zyts. Es ist ettwas vnruows jn der Gassen.* — Diese Konstruktionen nehmen nach der Trias nicht

etwa ab, sondern zu, und finden sich auch bei ganz Gebildeten bis ans Ende des 18. Jahrhunderts, Pfarrer Schnyder und Felix Balthassar nicht ausgenommen. Von ca. 1770 an nehmen sie indes ab. — Lang sr. 1709 schreibt: *auch noch Etwaß Zeits nach der Chur; Etwas druckens,* siehe § 97. Feer 1715 hat überaus viele solche Konstruktionen: *so was Vichs krank wäre; zuo viel geschreiß; ettwas Krankheits; vill zäches schleimß;* Lang jr. 1745: *etwas Tranks;* Stadtschreiber Schwyzer-Willisau 1748/50: *seit etwas Zeits, etwas Rumors, etwas Arbeits gehabt;* Pfarrer Schnyder 1772: *etwas Zeits, ettwas Streitikeits,* siehe § 103. Felix Balthassar 1771/1800 selten, z. B.: *etwas Lichts, etwas Zeits.* In NB findet sich der zweitletzte Fall 1777: *in etwaß streittigkeits gerathen,* der letzte 1782: *vor etwas Zeits,* dagegen 1787: *vor etwaß Zeit* und 1790: *vor einiger Zeit.* Nach 1800 hie und da noch bei den Beamten-Landschaft z. B. bei Jost Meyer-Hergiswil 1808: *etwas Gelds, etwas Unkostens.*

Die Negation non.

§ 86. K 1600: *nit.* Die nhde. Form *nicht* findet sich vor 1680 nicht, einzig der nicht sonderlich gebildete Amtschreiber Süess-Ruswil 1673/76 hat *nicht* neben *nit.* Nach 1680 treffe ich die nhde. Form häufiger, allein hier haben wir den Fall, wo die Entwicklung durchaus nicht stetig verläuft, siehe § 58 F. Melchior Hartmann 1682/94 hat *nicht* neben *nit,* siehe § 93, Stadtschreiber Hartmann-Willisau 1693 nur *nit;* der hochgebildete Lang sr. 1709 nur *nit;* der wenig gebildete Keigel 1714 beides; Feer 1715: *nicht;* Dr. Kappeler 1723/27: *nicht;* sein Freund Dr. Göldlin: *nit;* Schultheiss Hartmann 1733/45 beides; Schlossvogt Sonnenberg-Wikon nur *nit;* Stadtschreiber Schwyzer-Willisau 1748/50 beides; die drei Pfarrherren des Jahres 1752 nur *nit;* Ratschreiber Krus 1751/56 nur *nit;* Pfarrer Zur Gilgen-Ruswil 1767: *nicht,* aber daneben die Wendung *sofern nit;* der wenig gebildete Gemeindebeamte Mathys Ziswiler-Ruswil 1770 nur *nicht;* Unterschreiber Pfyffer von Heidegg 1773 beides; Pfarrer

Schnyder 1772 nur *nicht;* Schnyder von Wartensee 1773 beides, 1779 nur *nicht;* Kanzlist Felber 1780/84 häufiger *nit* als *nicht;* das Turmbuch 1797/98 hat ein einziges *nit,* S. 20. Nach 1800 habe ich kein *nit* mehr getroffen.

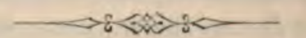
In NB steht das erste *nicht* 1687: *Er könne selbe nicht bruchen;* 1690/95 *nicht* neben *nit;* 1695/1701 (zwei Hände) nur *nicht;* 1702/1758 nur *nit,* sehr selten ein *nicht;* 1759 bis 1772 gemischt; von 1772 an nehmen die *nicht* stetig zu; das zweitletzte *nit* steht 1783, das letzte 1787.

Die Negation nihil.

§ 87. K 1600: *nüt* oder *nützit.* — Gang der Entwicklung bei Gebildeten: Das nhde. *nichts* dringt sehr früh ein, fast gleichzeitig mit den drei Diphthongen. In NB treffe ich den ersten Fall 1622: *Das sy von der frauwen nichts bös wüße;* den zweiten 1637: *nichts grundlichs erwysen.* Stadtschreiber Hartmann 1626/66 und Kanzlist Pfleger 1637 haben beide Formen, die nhde. und die der Trias, § 90. 1637/1645 hat NB nur *nichts,* 1645/1656 hat eine Schrift wieder *nüt* und *nützit* neben *nichts,* alle andern haben nur *nichts,* von 1656 an kommt nur mehr *nichts* vor, und von diesem Zeitpunkt an haben überhaupt alle Gebildeten nur *nichts.* Hier haben wir den Fall, wo das Nhd. am frühesten völlig gesiegt hat. — Bei weniger Gebildeten schwindet *nützit* zur gleichen Zeit, wie bei den Gebildeten, *nüt* hält sich über 1700 hinaus. Beispiele von Beamten ab der Landschaft: Gerichtschreiber Sebastian Obertüfer-Rotenburg 1669/75 schreibt *nüt;* Amtschreiber Süess-Ruswil 1673/76 *nüt* neben *nichts;* Gerichtschreiber Kost-Triengen 1693 *nichts;* Beamter Hans Schnarrwiler-Eschenbach 1704 *nüt;* Chirurg Keigel-Reiden 1714 *nüt* neben *nichts.* — —

§ 88. Es fragt sich nun, warum hat sich die Abwicklung gerade so gestaltet, wie sie in den §§ 61—87 geschildert ist, und zwar fragt es sich vor allem, warum wurde das Nhde. nicht gerade ganz, tale quale, aufgenommen, sondern unter einem Datum dieser, unter einem andern jener

Bestandteil? — In erster Linie habe ich in dieser Hinsicht einen Punkt, einen negativen, schon behandelt, nämlich dass die Regierung, die Schule, der Bücherdruck Luzerns keinen ausschlaggebenden Einfluss auf die Bewegung gehabt. Wenn nun die Sache so wäre, dass dasjenige Material von K 1600, welches mit M übereinstimmt (damit identisch ist, oder sich daran lehnt) sich länger gehalten hätte, während dasjenige, das sich in M nicht auch zugleich findet, früher aufgegeben worden wäre, so wäre das durchaus verständlich. Nun gibt es allerdings solche Fälle, aber es gibt ebenso viele Fälle, wo gerade solche Bestandteile von K 1600, welche sich nicht zugleich auch in M finden, sehr lange festgehalten werden (man sehe z. B. *jmme,* § 82). Ebenso wäre es einleuchtend, wenn die weniger gebildeten ländlichen Schreiber die mundartlich anklingenden Elemente von K 1600 länger bewahrt hätten, als die Gebildeten. Das ist allerdings vielfach der Fall, man denke besonders an die drei Längen § 61. Aber es kommt auch vor, dass ländliche Schreiber gerade solches Material zähe bewahren, das M direkt widerspricht, (ich habe hier besonders das *üö* § 62 im Auge), während gerade hier die Gebildeten sich an die M anlehnen, oder dann nhd. schreiben. Ich finde somit auf dem eigenen Territorium nicht genug zureichende Gründe, um den Weg, den die Reception des Nhden. gegangen ist, zu erklären. Dann aber müssen die Gründe auswärts liegen, wenn nicht reiner Zufall gewaltet hat. Und da denke ich mir die Sache so: Luzern war nicht der hervorragendste Ort der Eidgenossenschaft, weder politisch, noch literarisch. Es ist das Neue zuerst an andern Orten der Schweiz aufgetreten. Und von da aus haben die Wellen nach Luzern hinübergeschlagen. Es müsste daher die Reception des Nhden., wie sie sich in Basel, Zürich, Bern etc. gemacht hat, nach meiner Methode untersucht werden, und dann würde wohl auch Licht auf das fallen, was bei den Luzerner Verhältnissen noch dunkel ist.



IV. Kapitel.

Texte.[1]

§ 89. Ein Text, verfasst von einer gebildeten Persönlichkeit, Stadtschreiber Ludwig Hartmann. Es ist ein Erlass der Regierung an die störrischen Bauern im Entlebuch, 1635. Siehe § 57 und § 61 E.

Es werdend alle die ienigen vs üch, so vnlengst vff vnser erforderen vmb der bewüsten fähleren willen vor vns erschinnen vnd erforschet worden, sich gnugsamb ze entsinnen vnnd erinnern wüßen, dz damalen die zyt nit geben mögen, vnnsere dorüber gefaßete erkandtnuß dem einen vnd anderen offenbar ze machen, sonder ihnen die andütung thun Laßen, dz solche mit anderer beßerer glegenheit folgen werde. Vnd diewyl dan, demme ze nothwendigem volzug, wir albereit Etliche vs vnserem Rhatsmitel· ernambset, welche hierüber die nothurfft versechen vnd also by üch vff den allernechst kommenden sambstag ze abendt ankommen werdent: So ist vnser ernstlicher will vnd beuelch, dz ihr üch sampt der gmeindt gerüst vnd bi der stell haltend, damit am heiligen sonntag nach vollendtem gwohnlichem Gotsdienst üch vnsere erkandtnuß vnd, was der gesandten beuelch wyters in sich halten wirdt, könne vürbracht vnd geöffnet werden. Verhaltend üch benebens nit, dz man vff üwere gehorsamme sonderbare obacht setzen vnd zemahl erfahren wirdt, Ob jr jns künfftig üwerer schuldigkeit vnd pflicht beßere Zügknußen, als etwan ein zeit her beschechen, geben werdend. Verlaßend vns hiemit vff üwer vnderthäniges verhalten, durch welches ihr üch vnserer gnad vnd huld jederzeit ze befröwen haben werdend.

Von vnserem Rhat, den 5 July 1635.

---

§ 90. Ein Text, verfasst von einer gebildeten Persönlichkeit, Kanzlist Wolfgang Pfleger, 1637. Siehe § 57 und § 61 E.

[1]) Die Satzzeichen sind von mir selber gesetzt.

Alß Jungkherr Jacob Wysing vnnd Jch zu endt vnnderschribner vf bemelten tag beid mit der Füwrbüchsen spazierend einanderen antroffen, an wöllichem bißweilen die Sonn, wann die wolchen füriiber gelaufen, gar heiß vf vnns gestochen, vnnd dieweil er deß wegen etwz hizig vnnd durstig worden, Patte er mich, ich wolte mit ime vollents gehn Littow, mit erbieten mir daselbsten ein maß zezalen, ein wenig sinen durst zestillen vnnd als dann strax widerumb mit mir heimbzekeeren, dessen ich ime nit vngern, weill mir eben wie ime gewesen, gewilfaret. Da wir nun mit einanderen dahinkommen vnnd gesehen die vile allerley volcks vnnd gesindts, so wol Inn als vssert dem wirts hauß vf der matten, so wir geschochen vnnd vnnser sach Lieber allein haben wöllen, Sind wir vf die wytte matten hinauß vnnder einen baum allein gesessen, dahin vnns der würt ein guten trunckh Roten wein gebracht; als aber vnnder sollichem ein kleines regelin dahar kommen, wölliches vnns vnnder das wirts hauß tach geiagt, alwo wir den noch übrigen trunckh vß trincken wöllen, kombt vngferd vß dem wirts hauß vf das Läublin an der hinderen stägen thüren obgemelte Christina vnnd als Sy vnns ersehen, rüefft Sy dem J:r [1]) Jacoben mit denen wortten: „Ey Jesus Maria, Jungkherr Jacob, was thüend ihr da? es hatt mir warlich hünacht von eüch traumbt.“ Sagt er darauf vnnd zeigte Iro dz glaß mit wein: „was hatts eüch dann traumbt, guots oder böß? vmb ein trunckh Christina!“ vf wölliches Sy alsbald herab zu vnns gelaufen vnnd ihren traum zu erzellen angefangen: „Sy sye namblichen die ganze nacht mit dem Krämer werch vmbgangen, weil Sy verstannden, mein gnedig Herren wöllent einandere Ordnung drumb machen, wie auch mit dem Lebkuochen vnnd das ein Krämer keine schnüer, einanderer das oder dises nit haben, kaufen oder verkaufen solle. Sy frage aber minen gnedigen Herren nichts nach, wölle kaufen vnnd verkaufen was Sy ghütze[2]) vnnd gluste“ ...[3]) vf wölliche

---

[1]) Junker. [2]) beliebe.

[3]) Es folgt ein Wortstreit, den ich, weil er in M wiedergegeben ist, weggelassen habe.

Eerverletzliche grobe reden J^r. Jacob ganz erbleichet vnnd sagte zu mir, das möge er nit erlyden, erwütschte damit ab der angebrochnen Scheiterbygen, by deren wir gsessen, ein halbes Schytt, willens Sy damit an grind zuschlagen. Ich aber erwütschte inne by der Hand vnnd bate inne, er wolte es blyben lassen, dann es nit alzeit guot, ein weib zuschlagen; es möchte vilycht Ir mann da syn, der sich Irer, vnerkundiget der sachen bschaffenheit, in glycher hiz annemmen wurde; könte wol ein ergerer vnnd böser Hanndel dann diser vnnd gar ein zerstochen leben daraus entstohn, hatt also mir geuolget, vnnd wir habent Sy geheissen fortgohn vnnd vnns rüewig lassen; wie dann insonderheit ich Sy immerdar gebetten, Sy solle schwygen, dergleichen sachen gangent vnns nitt an; hatt aber by Iro kein abwören nüzit helfen wöllen, jst iedoch letstlich widerumb hinauf in das wirts hauß gangen, vnnd droben noch vil maulbörens[1] *getriben.*

Wolfgang Pfleger 1637.

---

§ 91. Ein Text, verfasst von einer gebildeten Persönlichkeit, Dr. Öhen 1651. Dazu eine Kopie, geschrieben von Jost Schumacher (gebildet) und eine zweite, sehr wahrscheinlich geschrieben von Ranuzi Segesser (gebildet). Siehe noch § 57.

Arphaxat.

Telamon vnd wackre Soldaten!
Mich freüen eüer mandlich Thatten,
Die widerumb den feindt ab triben,
Vnd keiner nit ihm stich gebliben.
Eüch vnd Eüwer sigen lob ich zwar,
Doch stecken wir in stätter gfar.
Auff vns thun sye tag vnd nacht zilen,
vnd hören auch nit auff zu spilen,

[1]) Schelten, poltern.

bis sye vns triben zum gwalt,
vnd das glück vff ihr syten falt.
Die burger ermüedet sindt der wachten,
Zu lezst ist vbrig zu verschmachten
vor hunger, Es schweint die prouiant,
kein hilff handt wir von vnserm landt,
wil einer, vnd das mit grossen schreken,
den kopff zu dem Stat thor vs strecken,
Ach Got, wie baldt wirt ehr erschlagen.
Do gibts ein Ewig heülen vnd klagen.
Drumb weis ich nit, wie ich die ding
Zu einer gutten Endtschafft bring.

Telamon vnd wackere Soldaten!
Mich freüen eüer manlich thaten,
Die widerum die find ab triben,
vnd keiner nit im stich gebliben.
Eüch vnd eüer sigen lob ich zwar,
Doch stechen (!) wir in steter gfar.
Auf vns thun sy tag vnd nacht zilen,
vnd hören auch nit auf zu spilen,
biß sy vns triben zum gwalt,
vnd das glück vf ihr sitten falt.
Die burger ermüedet sind der wachten,
Zu letst ist überig zu verschmachten
vor Hunger, es schwint der prouiant,
kein hilf hand wir von vnserem landt.
wil einer, vnd das mit großem schrecken,
den kopf zu dem stat thor vs recken,
Ach got, wie bald wer er erschlagen.
Da gibts ein ewigs Heülen vnd klagen.
Drumb weis ich nit, wie ich die ding
Zu einer guten endschafft bring.

Telamon vnnd wackhere Soldaten!
Mich freüwen eüwer manlich Thaten,

Die widerumb denn find abtriben,
Vnnd kheiner nit im stich gebliben.
Eüch vnnd eüwer sigen lob ich zwar,
Doch stäkhen wir in stäther gfar.
Auff vnnß thuont sey Tag vnnd Nacht zihlen
Vnnd hören auch nit auf zue spilen,
Biß sy vnnß triben zue dem gwalt,
Vnnd daß glükh auf ihr seiten fahlt.
Die Burger ermüedet sindt der wachten,
Zue letst ist überig zue verschmachten
Vor hunger, eß schwindt prouiant
Khein hillff hand wir von vnnserem land,
Will einer, vnnd daß mitt schräkhen,
Denn Kopf zue dem Thor außstrekhen,
Ach Gott, wie bald wird er erschlagen,
Da gibtß ein ewig heülen vnnd klagen.
Drum weiß ich nit, wie ich die ding
Zue einer guoten endtschafft bring.

§ 92. Texte, verfasst von einer gebildeten Persönlichkeit, Stadtschreiber Cysat-Willisau 1669. Siehe § 61 E.

Das Vorwyser dis, Joachim Stöcklin im hinderen Honig im Kilchgang vnnd Ampt Willisow gesessen, den 30ten verwichnen Monats Martij sein Haus vnnd Heimbd Scheür mit dem darin liggenden Höw, s. v. 7 Schwyn vnd 5 kelber vnd vast aller hausrath vnversehen eingeescheret worden, daby ihme auch sein Frauw vnnd zwey Kinder durch das Feüwr vbel verletzt worden, vnnd also er Vnserer Gnädigen Herren Vatterlichen Handreichung vnnd barmhertziger Leüthen bystür wohl vonnöthen Sye, Züget

Stadtschrybery Willisow 1669.

Zu Wüssen Sye hiemit, das Fürwyseren dis, Bartlime Franckh von Tagmersellen Aus der Grafschafft Willisow, den

27ten Christmonat iüngst verfloßnen Jahrs Leider Aus Verhencknuß Gottes des Almechtigen sein behusung sampt Allem Hausrath im feüwr vfgangen vnnd gäntzlich eingeescheret worden, vnd Also er in die vsserste Armuot gerathen. Damit aber er sich by vnseren Gnädigen herren vnnd Oberen stellen, solche vmb vädterliche hilffsteür vnnd Brunstbrief anlangen khönne, vnd ihme Disses Vnfahls halber glauben geben werde, ist ihme gegenwertige Zügknus geben worden; Den 18ten Jenner 1669,

Stadtschryber Cysadt in Willisow.

---

§ 93. Text, verfasst von Melchior Hartmann 1684, siehe § 57, § 61 E und § 86.

Den 20 d° haben M G H[1] *vff Absterbens deß panner M*r[2] *der grafschafft Habsburg Zu honauw, noch Ingedenckh der Trüwen in dem leidigen Vfstand, daß Ihnen hierumb sampt Einem Brief ertheilte panner widerumb nacher Rhot geben vnndt Amman heinrich Arnet zu Einem Nüwen panner M*r *Ernambset.*

Den 24 d° hat an der Proceßion über die Musegg beide predigen In dem hoof gehallten herr Canonicus Mauritz an der Allmend der Stifft Münster Secretarius mit vnuerglichlich schönen vndt zierlichen Concepten als worten.

Apprellen.

Den Anderen d° wahre der heilige ostertag, Da es danne ettliche Tag hero widerumb geschniet, vndt Also Aller Ohrten mit schnee bedeckt, daß man by minderem schnee offtermahlen in dem schlitten nacher Krientz gefahren; ware auch so rucher vnndt kallter Lufft, daß es an ettwelchen ohrten vmb die schwieren by der hoofprugg widerumb mit isch[3] *überschoßen, vnndt hiemit diß zur gedechtnuß beygesetzt, maßen ich nit weiß, nebent Einem so grimigem winter ein so kalte Osteren Erlebt zu haben.*

---

[1]) Meine Gnädigen Herren. [2]) Meister. [3]) Eis.

Den 6 d° Ist der junge krauwer wegen sineß liederlichen Lebenß, vnndt dz er sin frauw noch in der kindtbetti geschlagen, dz Sy aus dem huß wichen müeßen, getürhndt worden vnndt nach deme gwalltig zugesprochen.

Denn 7 d°, wahre Zinnstag, Ist ein schriben von den 3 Länderen ab einer in Brunnen gehalltnen Conferenz datirt abgelesen worden, darinnen solche, weilen Sy von Herrn Baron Greysy (?) auf den Sauoischen pundtßact bis dahin nit innitieret worden, schier bedenckens machen, auf die von Ihm veranlaßten ausschreibung zu Erschinen, in hier, über welches M. G. H. nicht wenig sich vf dis den Länderen vnnförmkliches Tractieren befrömbdet.

---

§ 94. Texte, verfasst von drei wenig gebildeten Persönlichkeiten 1691, siehe § 57.

Ich stathalter peter fries sambt überigen geschwornen vnd gemein zuo knuttwill bekenen hiemit diserem schein, wie das wir ietz Etlich jor schlächt mit hartz sindt versächen worden, vnd dar Näben die danen[1]) wüöst sindt angriffen worden. also bitent die geschwornen vnd auch ein gantze Ersame gemein zuo knutwill vnser gnädige heren vnd hoch wise oberkeit, sie wellent vns Nit Mer als ein hartzer in vnseren wälden verordnen, vnd das er sei mit hartz beser versächen wärde, weder ietz ein zit här geschächen ist. also begärent ein Ersame gemein an vnsere hochwise gnädige oberkeit, sei wellent der bath meier im grüt zuo wangen;[2]) der hat sich bei vns anerboten, das er zuo denen wälden vnd danen wolle sorg haben, vnd die bursame mit hartz versächen, das Niemandt Nichts wärde klagen. Datumb gschach vf den 3 dag Meien des 1691 Jars.

Marti küentzli, weibell zuo knutwill.

---

[1]) Tannen. [2]) Ergänze: anstellen.

willen wir buren von weinickhen sih beklagen von wägen denen hartzern von wangen, daß sy vnß gar schlimß hartz gäben, vnd daß mir anderist wo müösen luogen, daß mir hartz über kömen; vnd die schuo macher beklagen sich deß gleichen, daß sy kein guoten schuo nit könen machen, wan sy so schlimß hartz haben; so bäten mir vnsere hoch weise gnädige väterliche ober keit, daß sy vnß der Pat meier von wangen Allein gäben, willen er vnß verspricht, gnuogsam guotß hartz zu gäben, vnnd vnsere wäld desto minder geschediget wurden. gäben den 3 thag meyen diß 1691.

Jacob kauffmann, weibell zu weinikhon.

wir nachbenamte, ich weibell etc., bekenen hie midt, wie das wir Etliche jor lang midt schlächtem hartz versorgedt worden, vnd doch vile hartzer vnser gnädigen heren scheildt wald[1]*) vnd ale ander näbet höltzer durch streichen, vnd bald ali jugen danen*[2]*) um gehauwen worden; also hiemit bäten wir Ein hoch weise ober keidt vnderdthänig, das seie vns midt dem Ersamen vnd bescheiden badth*[3]*) meier für Ein hartzer all ein versächen. godt midt vns ali zeidt. Datumb den 4 dtag meien ano 1691,*

von mir baltz ambärg zuo büren.

---

§ 95. Ein Passus aus dem Ratsprotokoll, niedergeschrieben von Ludwig Meyer 1696, siehe § 57.

Dieweylen die klag ergehet, das die Enten ohngeacht des Verpots geschossen werden, habent Mgh[4]*) erkent, das deswegen ein Rueff beschehen solle, die Frömbd- vndt heimbsche Enten sollen in dem bewußten becirkh vf dem See vndt in der Rüss bis an das hoche Gricht mit rhuew ze lassen (!), vndt auf Sie nicht zue schiessen, weniger Ihr brüt zue beschädigen, ge-*

[1]) Der sogenannte „Schiltwald“. [2]) alle jungen Tannen. [3]) Beat.
[4]) Meine gnädigen Herren.

stalten herr Bauwherr die Fühlbahre in die straff ziechen solle, vndt weylen zwey junge gesellen angeben worden, darwider gefehlt zehaben, soll man vf den Fählbaren inquirieren, vndt mit 24 stündiger gefangenschafft mit wasser vndt brod abstrafen. ein gleiches soll Hrn. Commisario durch Hrn. Rhatsrichtern insinuiert werden, damit die geistlichen sich von dergleichen schiessen auch enthalten wollind.

Als in anzug khommen, wegen ettwelcher Studenten ausgelassenheit vndt nechtlichen geläufs, habent Mgh. erkent, das, welche ohne liecht nächtlicher wyl betretten werden, das die wächter die selbe anhalten vndt einspehren sollen, volgenden Morgens aber durch einen Stattdiener denen Hrn. Vätt. Jesuitern überantwortet werden sollen.

§ 96. Ein Text, verfasst von einer ungebildeten Persönlichkeit, dem Gerichtsbeamten Elmiger-Reiden 1701, siehe § 57. Schreibfehler und falsch placierte Diphthonge.

datum den 24 dag brochmonet des 1701 Jarss. hat bärnet Elmiger zuo Reiden breicht vnd kunscht schafft[1]) *vff Nämen,*[2]) *lud alden vrkunds Einer wässerig zuo Reiden heinder dem bärg, in Mamen*[3]) *denen alten weidmeren ihr heinder lasem*[4]) *kinderen vnd Erben, lud seigell vnd brieff.*

von Mier hans Casper Elmger des greichtts Reiden.

§ 97. Ein Text, verfasst von Lang sr. 1709, siehe § 57 und § 77.

Die leüthe werden von disser kranckheit angegriffen ohne fieber vndt frost; Etliche verspühren Etliche wuchen zuvor Eine grosse Mattigkeit in den gliederen, absonderlich in den

[1]) Bericht und Zeugenschaft. [2]) Ergänze: lassen. [3]) Namen.
[4]) hinterlassenen.

jenigen, die sollen angegriffen werden, welche mattigkeit fünf 6 oder 8 tag vor dem angriff sehr zunimbt, vndt also Empfindlich wirdt, daß, wan sie wollen ob sich gehn, alle 6 schritt still stehn oder gar nider sitzen müessen; wan sie aber schon auf der Ebne gehen, klagen sie sich schier nichtß. disse mattigkeit, wan die Vndere gleider[1]*) sollen angegriffen werden, occupieret meistens das Creütz vndt die dicke der be... (?) biss auf die knie, bey den obern gliederen denn fanget sie an vnder den achßlen vndt Erstrecket sich biss an daß hertzgrüebli mit Etwas druckens, nimbt auch Ein die völligen oberen armb biss an den Ellenbogen, ieder Zeit corrispondierendt mit den Seithen deß gliedts, so wirdt angegriffen werden. Hergegen seindt andere, die zuvor nichtß dergleichen verspühren, sonder gleich von der kranckheit überfallen werden, wie volget:*

Erstlichen Erkalten ihnen die Eüsserliche glieder, worauf die haut Erbleichet vndt bleyfarb wirdt, auch also geruntzlet, alß wan sie lange Zeit in dem warmen wasser wäre gehalten worden; die aderen verbergen sich vnder die runtzlen vndt werden völlig vnsichtbahr, worauf Ervolget die Entschläffung deß angegriffenen gliedtß mit Einer gäntzlichen vnder Truckung aller Empfindligkeit, also das man nach belieben darein stechen vndt hauwen kan, ohne einige schmertzen der Patienten vndt wirdt auch kein bluot aus dem verwundten Theil rünnen, doch bleibet ieder Zeit nit ohne billiche verwunderung die freywillige bewegung der Entschlaffenen vndt von allem bluot gleichsamb vnt Empfindligkeit Entraubten gliederen, wie wohlen sie Etwaß schwährerß hergehet.[2]*)*

Disse also entschläffte zusamengeschmurete vndt ohne alle Empfindligkeit annoch lebente glieder werden Endtlichen mit vnbeschreiblichen vndt vnleidenlichen schmertzen angefochten, die die Patienten öffterß Etliche Täg vndt nächt nit ruohen lassen vndt schier vnaufhörlich schreien machen, welche schmertzen ihnen mehr von aussen häro zuzukommen scheinen, als daß sie von einer innerlichen vrsach solten Erwecket wer-

---

[1]) Schreibfehler statt: Glieder. [2]) etwas mühsamer vor sich geht.

den. seithemahlen wan die kranckne ihre angegriffene glieder in der werme alß wie in der warmen stuben oder bey dem offen, am allermeisten aber vnder der warmen decke halten, sie solche brennente vndt stechente schmertzen Empfinden, daß sie selbe nit aussprechen könen; halten sie aber ihre arme glieder exponiert vndt vnverbunden in Einem küehlen oder frischen lufft, alß wan sie Etwan mit den selben nit verbunden in Einer kalten kammer sitzen oder stehen, so ist die Empfindtlikeit der kelte so gross, das sie sich aufs Eüsserst klagen, ihre angegriffene glieder wellen ihnen verfriehren, vndt Es seie nit anderst, als wan sie auß lauther Eiss bestuondten oder in daß Eiss Eingegraben wären.

Gleichwie disser Ellende zustandt, wan ihmme durch gehörige mittel nit vorgebogen wirdt, in grösse der schmertzen vndt übrigen bössen accidentien allezeit mehr zunihmmet, also frist er auch vmb sich, vndt dringet allezeit mehr dem leib zu, in demme nach dem angefochtenen finger die handt, nach disser der armb vndt also vort an den anderen gliederen mehr zu reden angegriffen werden, biss

Lestlichen der kalte brandt sich in den leidenten Theil ziechet vndt den selben gäntzlich ertödtet, worauf disser anfangt zu faulen vndt vor sich selbsten von dem übrigen leib abfallet. Wan aber disser kalte brandt noch nit vorhanden, werden die arme Patienten leicht curiert.

---

§ 98. Ein Text, verfasst von Dr. Kappeler 1727, siehe § 57.

Nachdemme auß Hochgebietentem Gnädigem befelch ordentlich von denen Geschwornen Medicis und Chirurgis auff heüt seind beschauen worden: Erstlich Anna Mr. Meyer, sonsten die Lindenfelderin, ihreß alterß 50 jahr, hat man befunden, daß sie mit einer Salvo omni respectu scabie foeda per totam regionem abdominis seither zwey jahren ungefahr behafftet, welche außschlechte aber nicht unheilbar befunden worden,

sonderen daß solche könne annoch gehoben werden, doch anderst nicht, alß durch eine ordentliche Salivation cur; Die Lisabeht Foster aber, ihreß alterß 29 jahr, die mit exedentibus ulceribus circa collum et maxillas behafftet, darbey die glandulæ colli meistentheilß alle scirrhos und deren gantzer Leib mit einer uerdorbener cacochymia eingenommen, schwerlich in integrum sine metu recidivarum zu curieren sey, sonderlich auß demme, weilen würcklichen die maxilla dextra schon uon einer langer Zeit her cariosa ist, in welchem fahl dan die salivation zu kurtz ist, eine uollkommene heilung zu uermögen; Dahero da dergleichen Vlcera maligna ohne gefahr eineß contagij nicht seind, sie, die fosterin, uon gesunden abzusönderen, nohtwendig erachtet worden, auch daß Mit einer anständigen ordnung der speisen und einiger hilff der remediorum zu Zeiten ihre beygesprungen werde, um damit solche vlcera nicht nach und nach daß gantze angesicht und den inerlich- und eüsserlichen Halß anfressen.

D. den 31 Januarij 1727,

M A Cappeler Collegij Med.,
Vice Decanus.

---

§ 99. Ein Text, verfasst von einer wenig gebildeten Persönlichkeit 1729. Schreibfehler und schlecht konstruierte Sätze. Siehe § 57 und § 72.

Sit Nomen Domini Benedictum. Vff begähren vnsers Hoch geachten Jkhr. Lant vogts dises wenige zue berichten: Wegen des vich prestens haben Ich In nachfrag dis von bärnern vernomen: 1. der wasen Meister von öntzigen seie ein gesteckt worden, er habe die weiden vergifftet. 2. In der klus seien 20 haubt dem ober vogt Inerthalb 24 stunden gefahlen. 3. Zue arwangen lasent sey niemand vber die brug pasieren ohne audentischen schein. — In noch Meerer Nachfrag von den vnsrigen vnd von bernern sole obgesteltes keines

wahr sein. — Von zweien burger von solothurn, vff zweien pfärten vff malters geriten, haben gesagt, es seie bey 7 oder 8 stunden weit von Ihnen vff täl spärg hinden etwas wenigs geschächen. Von ober dorff, ein stund von solothurn haben Zwey manen gesagt, sei wüssen weder vil Noch wenig von solches sachen. Mit einem wort, ein Mohl noch bis da hin hab Ich kein rächtes In Viciertes ohrt nicht erfragen könen; einige sägen, es seie bej dornach; andere sagen, es seie Im bischoff biet gägen brunen thrut; andere sagen, es seie vor etwas Zeits Zuo pip vnden Im bärngebiet etwas der gestalten gsein, haben aber schon langist nüt mer dar von gehört. ops sich vff[1]*) jm bärn gebiet wil gar niemant von solchem nichts wüssen. Dises ist für dismohl zue zeigen, bis vff weiters zuo vernämen vnd nach zuo fragen — welches mir der wächter, der bey der Cappelen vff der Hut wiler allmänd, wo beide strossen ligen, wacht haltet, angesagt hat. Wohl geEhrter herr klein weibel, Ihr könts dem Junkher also vorbringen oder der Zedel selbsten zuo lässen geben.*

Von mir, weibl Caspar Hodel In vffhusen, den 23 tag Augsten 1729.

---

§ 100. Ein Text, verfasst von Lang jr. 1745. Siehe § 57.

Luzern, den 13 Jul. 1745.

Als ich auff gnädigist ertheilten Befelch Meiner gnädigen Herren und Oberen den verwichenen Sambstag nach willisau und Schötz mich verfüget hatte, umb die ursachen derer in letsterem ohrt dahinfallenden Pferdten und horn-Vichs zu endtecken, so habe ich unter vorgestellter genauer untersuchung und überlegung der umbstände angemercket, das die ursach dißer üblen vornehmlich herzuleithen seye von einem vergifften Tau, so man Mihltau nennet, welches klährlich aus folgendem kan abgenommen werden: Es befindet sich Oberthalb Schötz

---

[1]) Der Aare entlang aufwärts.

ein große Allmend, die sich schier bis auff Ettiswyll erstrecket. diße liget sehr tieff mit uillen Höchenen allenthalben umbgeben, und hat hiermit einen sumpfftigen morastigen grund, ville mit stillstehendem faulendem waßer und kraüteren angefüllte kleine gräben, ist gegen Mittag und den warmen wind gantz offen, herentgegen vor dem Nord-Wind verschloßen. Es wird diße Allmend durch einen breiten, doch untieffen graben der länge nach in zwey Theil getheilet, welcher ebenfahls wie die kleine gräben bis oben an mit dergleichen morastigen stinckenden waßer und villen kraüteren angefüllet ist; der rechte Theil von dißer Allmend, von Schötz hinauffgehend, ist dißes Jahr der verschreite ohrt, wo das Vich krank werden solle, da herentgegen der lincke Theil uon dißen üblen dißes mahl befreyet ist. Damit nun aus der beschreibung des üblen lagers dißer allmend desto beßer die ursach der kranckheiten des Vichs, nemlichen die schädliche würckung des Mihltaus, möge angemercket werden, so setze ich kürtzlich zum Voraus an die beschaffenheit des gemeinen Taus, welches nichts anders ist, als ein Von der wärme und Strahlen der Sonnen des dags aus der erden in die lufft hin auffgezogener wässeriger dunst, so vornemlich im frühling zu nachts durch die kälte der lufft sich verdickeret, und hernach bey ankommenden kühlen Morgenlüfftlein sich an die kraüter und baüm in gestalt kleiner Tropffen anhencket. Gleich wie nun die Erden an einem ohrt nicht so beschaffen ist, als wie an dem anderen, so folget, das die aus dißer auffsteigende dünste und folglich das Tau selbsten nach der verschiedenheit der Erden auch nicht einerley seyn werden. Zum exempel ein sumpftiges morastiges Erdrich wird dickere und stärckere ausdünstungen haben, als ein Trocknes land, weiters, ie mehr ein solches sumpftiges morastiges ohrt stillstehendes faulendes waßer enthaltet, ia, ie mehr es den Warmen winden ausgesetzt ist, welche die poros der erden erweiteren, hiemit haüfferige dünsten verursachen, besonders, so zugleich warme regen auff ein solches land fallen, welche bis tieff in die erden hineintringen und die darinnen enthaltene scharpffe Zu Zeiten gar arsenicalische Sältzer starck

aufflössen: ie bößere nun, ia gar gifftige ausdünstungen aus der gleichen Erdrich bey dag sich erheben werden, die hernach nothwendiger weiß durch die kalte lufft in der Nacht condensiert und, den pflantzen in gestalt eines zähen schleimigen Taus anhangende, selbe zugleich inficieren, vergifften, ia gar verwelcken machen. Diße ausdünstungen seynd so schädlich, das sie öffters in dem von denen inficiert gewesenen kraüteren gemachten Heü verbleiben, Zu Zeiten wohl auch die lufft anstecken, und Menschen und Vich gefährlich werden können. Dergleichen exempel man schon ville mit gröstem Schaden der Menschen und des Vichs erfahren hat, besonders A° 1709 und 1716, ebenfahls in dem Willisauer Ambt, in welcher gelegenheit mein l. Vatter seel. das Tractätlein vom Kornzapffen Gifft geschriben hat. Dißes Mihltau nun ist zu einigen Zeiten mehrer oder weniger schädlich, nach demme mehrere oder wenigere vergifftige Sältzer durch obgemeldte ursachen in der Erden resolviert und mit den dünsten in die lufft gezogen werden. Man verspühret desselben üble würckungen fast iährlichen von dem May Monath An bis ausgehenden augst Monath, bald in dißer allmend, bald in anderen umbligenden Mößeren; Nachdemme nemblichen das Mihltau durch die bewegung des luffts ietz auff ein gewüßes stuck land allein, ietz auf ein gantze Landschafft zugleich fallen thut. — Aus nun angeführtem last sich leichtlich schließen, was für üble folgen nach sich ziechen werde der genuß derer mit solchem Mihltau inficierten Kräuteren.

---

§ 101. Ein Text, verfasst von einer gebildeten Persönlichkeit, Stadtschreiber Schwyzer-Willisau 1748, siehe § 57.

Anthoni knübüeller habe bey dem Rochi Zeder im krützstigen, kilchgang Hergißwyl geschaffet, vnd[1]*) Eins mahls mit dem selbigen nacher signauw in das berner Gebiet gangen,*

[1]) Ergänze: sei.

alwo der Rochi zu Einigen bekannthen männeren sich verfüeget; vnd haben mit Einander aldorthen von Einer alarunen geredet, welche der Rochi begert. da haben die berner geanthwortet, das seye nit für ihne, sie wollen ihmme Eine glüks hand zu haben; vnd so Er deren Eine habe, köne Er alle 4 wochen so vill nemmen, so vil Er in selbe gelegt. desen der Rochi zu friden gewesen; vnd seyen alle mit Einander forth gangen, vnd Er, Anthoni, hinden nach. Einige hatten steken, andere schauflen, Einer aber Einen Degen. In demme seyen sie an Einen haag kommen, und Etwas aus der Erden hervorgethan vnd in Ein Truklein[1]*) gelegt, zu welchem der Rochi 25 gl seyner ausaag nach zugesetzt; worauf sie Ein pitschaft darauf gemacht vnd dem Rochi in seynem buosen heim zu tragen gegeben; worauf zuruckgangen vnd mit Einander getrunken, auch dem Rochi verbotten, vor 4 wochen das Truckli nit zu Eröffnen, sonst wurde alles wider Entfliechen. Da sie in dem ruckgehen waren, habe der Rochi gesagt, Er möchte gern wisen, ob seyn gelt noch darin were, das truklein geschütlet vnd keins mehr gespühret, darauf Eröfnet vnd gesechen, das kein gelt mehr darin ware; habe er gejammeret vnd gesagt, Er seye betrogen. Desen er, Anthoni, lachen müesen; darauf Er, Rochi Zeder, Erzürnt worden vnd gesagt, Er wolle die berner schon Leeren, Er habe Etwas, das sie ihme das gelt wohl wider bringen werden. was er aber gemacht, wise er, Anthoni, nicht.*

§ 102. Ein Text, verfasst von Stadtschreiber Frener-Sempach (nicht sonderlich gebildet) 1760. Dazu eine Kopie dieses Textes, geschrieben von Kanzlist Gilli-Stadt Luzern. Gilli setzt den Frenerschen Text zum Teil in seine Schreibweise um, zum Teil behält er die Frenersche bei. (Er würde z. B. in einem von ihm verfassten Original nicht *witerß*, sondern *weiters* schreiben, etc.)

[1]) Schachtel.

Wir Schultheis vnd Rhatt der Statt Sempach, Thuont kundt Mänigklichen, wie daß der wohl Edell vester gesträng und wohl weißer Junckher Peter Ludwig schweitzer von buonaß, Ritter und seeuogt in Sempach vnd sursee, bey vns angehalten wägen vnßeren Statt brunnen, daß er auch gern dar von wolte, Mit bedingnus, daß Man in der Hültscheren ein Stockh solte vffrichten vnd beide brünen zuo sammen in Ein Tünckhell[1]) füöhren biß gägen sempach; da solle Man ein Theill Stockh Stehlen;[2]) vnd er wolte den[3]) sein Theill in die seuogtei füöhren — auff des obigen Junckhers anhalten hate M. H schultheis vnd Rhatt desen nit könen absein, vnd dem obigen Junckher sein begähren verwilliget, mit dem bedingnus, das, wan ein brunenquell abstiendte, das keiner vff dem anderen könne greiffen. Zum andern soll in der hültschern bey dem bach vor[4]) ein stockh oder ein waßer Trog, wan es beßer wäre, gestelt wärden, Beyde brünen darin darin (!) zuo füöhren, biß gägen sempach, vnd vs der statt; wo es vor beide brünen Bequemlicher währe,[5]) ein Theill Stockh gestelt wärden; vnd von dannen solle ein Jewilliger Junckher seeuogt das waßer, in gleichen Theill getheilth, in die seeuogtey füöhren. Ist aber auch vor behalten, das der junckher seeuogt die kösten der Mahlen allein, von einem Stockh zuo dem andern, vshalten,[5]) als solches in Standt gestelt; vnd wan es sach wäre, das witers Mehr vom wätter oder sonsten daran zuo machen, an denen stöckhen vnd Tünckhlen, so sollen beide barteyen mit ein anderen die kösten vshalten und vergüötten; die Tünckhell an belangen (!), welche von einer Jeden brunquell bis in Stockh oder waßer Trog, vnd die, welche vom Theill Stockh zuo iedem brunen gehn, soll jeder Parthey zuo Erhalten schuldig sein. Es solle eine schrifft in der seeuogtey vnd Eine zuo sempach in der Statt Truckhen sein. so gäben zuo sempach den 30ten Heümoneth 1760,

Hans Peter Frenner Statt schriber.

---

[1]) Deichel. [2]) stellen. [3]) dann. [4]) vornen. [5]) Ergänze: soll.

Wir Schultheiß und Rhat der Statt Sempach Thuend kundt Mänigklichen, wie daß der Wohl Edell Veste gestreng und Wohl Weyße Juncker Peter Ludwig Schwytzer von Buonaß. Ritter und Seevogt jn Sempach und Sursee, bey unß angehalten, wegen vnßerem Statt brunen, daß Er auch gern darvon wolte, mit bedingnuß, daß man in der Hültscheren ein stockh solte ufrichten und beyde brünnen zuo sammen in einen Tünckhel füehren, biß gegen Sempach; da solle man ein Theill stockh stellen; und Er wolte den sein Theil in die Seevogtey füehren. — Auf deß obigen Junckers anhalten hatte M. H. Schultheiß und Rhat deßen nit können abseyn, und dem obigen Juncker sein begehren verwilliget, mit dem bedingnuß, das, wan ein brunnenquell abstuende, daß keiner uf den anderen könne greifen. Zum anderen soll in der Hülscheren bey dem bach vor ein stock oder ein waßer Trog, wan eß beßer wäre, gestellt werden und von dannen solle ein jeweiliger Juncker Seevogt daß waßer, in gleichen Theil getheilt, in die Seevogtey füehren. Ist aber auch vorbehalten, daß der Juncker Seevogt die Kösten dermahlen allein, von einem stockh zu dem anderen, außhalte, alß solcheß in standt gestellt, und wan eß sach wäre, daß witerß mehr vonnöthen oder sonsten daran zu machen, an denen stöcken und Tüncklen, so sollen beyde Partheyen die Kösten außhalten und vergüötten; die Tünckell anbelangend, welche von einer jeden brunquell biß in stockh oder waßertrog und die, welche vom Theil-stockh zu jedem brunnen gehen, soll jede Parthey zu erhalten schuldig seyn. Eß solle ein schrifft in der Seevogtey und eine zu Sempach in der Statt Trucken seyn. So geben zu Sempach den 30ten Heüm. 1760,

Hanß Peter Frener
Stattschreiber.

---

§ 103. Text, verfasst von Pfarrer Schnyder 1772, siehe § 57.

Die Eisberge pflegt man Gletscher zu heißen; derer gehet eine ganze Ketten von Glarus durch Bündten Uri Unterwalden

das Berner Gebiett und Wallis; sie gewinnen alle Jahre neüen Zuwachs; Die gröste Berge und die höchste seynd da, wo Bern Wallis und Uri und wo Uri und Bündten zusammen stoßen, als: der Gothard, Furka, Crispalt, Lukmanier. Den ersten hält man für den höchsten in Eüropa. Oben auf disen Bergen ist es allezeit kalt, und immer wehen die Winde. Der Paß, wo ein Paß darüber hingehet, ist gar oft gefährlich wegen den Lauwen. Die Lauwenen, ein schröckliches Phänomenon, thuen in allen Bergländern von dem Ligustischen Meere an bis an das Wallis und von dissem Thal bis in Tyrol Schaden. Fast aller Orten, wo Berge seynd, findet man nach dem Winter solche liegen, die denn nach und nach verschmelzen und hin und wieder die Gewäßer steigen machen. Man unterscheidet sie hauptsächlich in Windlauwenen und in Schlaglauwenen. Die erstere entstehen, wenn der Wind den Schnee zusammen treibet, seynd leichter und so gefährlich nicht; Die andere reißen sich von dem übrigen dicken Schnee ab, nemmen im fallen allezeit mehr und mehr zu sich, ballen ganz fest zusammen, rollen mit einem starken sausen und brausen, das von weitem wie der Donner tönet, fort, führen in der Geschwinde Bäüme, Steine, Häüser, Ställe, Menschen, Vieh und was sie antreffen, hinweg, und seynd in einem Augenblicke im Thal. Die Leüte legen sich oft auf den Bauch, laßen die Lauwen auf sich fallen und bleiben nicht gar selten einige Täge bedecket, bis die benachbarte Bauern, welche obligirt seynd zu graben, ihnen zu Hülfe kommen, und sie mehrmahlen lebendig noch herausbringen. Zu Zeiten haben die reisende das Glück, daß die Schneeballe ohne berüren über sie her und weiters hinab schießet. Die unten an einem solchen Berge sich befindende Dörfer leyden gar oft großen Schaden. Auf den großen Bergen stehn noch andere Berge, und an villen Orten, wenn man glaubt, jetz alles erstiegen zu haben, trifet man noch hohe Absätze, einen nach dem andern, oft gar noch weit sich herumziehende Thäler an. Hier als auch in den unten liegenden Thälern verursachen im Sommer die von den Felswänden, ja selbst auch von den Gletscheren zurück-

schlagende Sonnenstrahlen eine fast unerträgliche Hitze. Oft hat man heüt noch den Winter und morgens schon einen heißen Sommer, den wieder Winter und wieder Sommer, bis endlich ohngefähr im Junio ersterer gänzlich dem letstern weichen muß, doch vor Anfang des Septembris fängt er schon wieder an um die Herrschaft zu streitten, die er denn wohl über zwey Drittel des Jahres gänzlich behält. Es geschiehet an einigen Orten, daß man mit der einten Hand schon Blumen pflücken, mit der andern noch Schnee erlangen kann, oder daß man fast innerhalb einer vierthel Stunde von dem Frühling in den Sommer, aus diesem in den Herbst, und endlich gar in den Winter gelanget. An dem Fuße unserer ungeheüren Berge trift man dicke Wälder und fette Wiesen, auch hin und wieder gute Weinberge an. In der Höhe selbst hat es ville kleine Seen, aus denen Flüße und Bäche der Menge nach entspringen. Die Wolken erreichen die Spitze der hohen Berge gar selten, die Sennen oder wer immer sich oben befindet, können oft über das Wetter und Feüer des rollenden Donners hinsehen; da wollte ich den Philosophen manigfaltige Beweise zeigen, das der Strahl bey weitem nicht meistens aus der Erde herausschieße. Da kann man oft sehen, wie fünf- sechs- sieben- und noch mehrfache Wolken übereinander schweben. — Die Waßerfälle, ohne welche keiner diser Bergen ist, zeigen das prächtigste Aussehen, oft kan das Aug die Höhe derselben nicht erreichen, sie machen einen Staubregen im fallen und stellen den schönsten Regenbogenfärbigen Cirkel dar, wenn die Sonne darein scheinet. — Ville Äcker diser Gegend seynd durchaus mit Steinen beleget, das macht die Frucht nur beßer und ehnder Zeiten. Obs findet sich großen Theils im Überfluße. Aus den Birnen machen die Bauern, bevorab im Thurgau, guten Most, einiger Orten wird er mit Holzapfelmost vermischet, das giebet ihm eben kein schlimmen Geschmack, wenn man es nur nicht gar zu grob gemacht. Der Wein ist hin und wieder sehr sauer, doch für seinen täglichen Gebrauch trinkt ihn der Landmann mit Lust. Die gebrannte Wäßer, bevorab aus Kirschen, Zwetschgen, seynd seit etwas

Zeits stark aufkommen und verderben die Leüte. — Wilde Thiere hat es der Menge nach, doch was Hirschen, Wildschweine, Bären, und dergleichen schädliches Wildpret ist, laßt man in dem Lande nicht aufkommen, sondern tilget sie lieber bey Zeiten aus.

§ 104. Text, verfasst von F. X. Schnyder von Wartensee 1779, siehe § 57.

1779 Aktum den 24ten Wintermonats vor Mgghr. und Oberen eines hoch weisen Schul-Raths der stadt Luzern. — Nachdemme anheüt Mgghr. und Oberen eines Hoch-Verordnedten Schul-Raths sich versamlet, um über eint- und andere Schul-angelegenheiten abzurathen, haben Hochselbige einmüthig verordnet, wie folget, und zwar: 1mo solle von denen Hrn. Professoren der oberen Schulen nicht nur etwan einen (!) auctor den Schüleren vor- und abgelesen, sondern eine klare Explication mit gegensäzen, Exemplen und dergleichen über die behandlende Materie gegeben werden. 2do In den unteren Schulen solle die fleißige Unterricht in der Latinischen sprache wohl beobachtet und gar nicht verabsaumt werden.

3tio In den niederen schulen sollen die örter[1] *nicht minder als vier mahl alle monat, in beyden Rhetoriken aber monatlich aufs wenigst zwey mahl, besezt werden.*

4to Alle Monat sollen die Hrn. Professores die schüler, welche im studieren nachläßig oder gar nicht tüchtig oder in den Sitten fehlbar seynd, in einer Nota dem Hrn. Præfect eingeben, damit solche vor Mgghr. und Oberen eines Hochweisen Schul-Raths, welcher sich alle erste Monntag eines jeden Monats nach mittag um 4. Uhr im Collegio versamlen wird, können vorberufen und jeder nach gestaltsamme der klag behandelt und angesehen werden.

---

[1]) Die Plätze nach dem Range.

5to und leztlichen sollen die Hrn. Professores alle drey Monat den ordinem doctrinæ ihrer schüler vor Mgghr. und oberen bey obiger gelegenheit zur Hochen Einsicht auflegen.

Fr. X. Schnider von wartensee
schul-Raths-Schreiber.

§ 105. Text, verfasst von einem nicht sonderlich gebildeten ländlichen Beamten 1788, siehe § 61.

betreffent wägen dem wuohren vnder dem littauwer stäg, bim blauw krud[1]) hat der Jerman Eggli Vber sich genomen, o das Dorenberg verpflichtet ist, allein zu wuohren.

Item betreffent vff dem gemein schachen,[2]) so Noch studen vnd holtz steht, soll der Eggli Recht haben zu hauwen vnd in die wuohr zu bruchen. das Vberig aber, so an Jetzo schon Vs gerütet vnd abgehauen ist, hat der müller Recht, solches Noch vs zu stocken.

Heinrich bury 1788.

§ 106. Ein kurzer Brief, verfasst von Dekan Mattmann 1795, siehe § 83.

Wohledler und Geehrtester herr Geuatter!

Die 29 gl 20 ß strafgeld, die ich neülich uon ihnen empfangen, hab ich heüt nach dem Gottes dienst nach der uorschrifft deren Ehrenden geschwohrnen in ihrem beisein ausgetheilet. wie sie uerlangen, überschicke ich ihnen die listen daruon, wormit die ehre habe, mich ehrerbietigist zu empfehlen und mit schuldiger hochachtung zu uerzeichnen,

Büron, den 12 Julij 1795
Ihr Mindister und ergebnister diener
C. L. Mattmann, Dec. und pf.

---

[1]) Flurname. [2]) Wald längs dem Fluss.

§ 107. Kurzer Brief, verfasst von einem wenig gebildeten ländlichen Beamten 1796, siehe § 61 H.

Dem Hoch geachten Hoch vnd wohl wysen insonders Hoch vnd wohl gelehrtisten Junckher N N pfundt Zohler, des jnern Rhats Hoch lobl. stat luzern.

Hoch geachten Junckher pfundt Zohler!

Ich über schicke Ihnen Mein sohn Johannes Kost, vnd Ihnen zu wüsen Machen, das ich gesinet bin, auß dem Zohl hus zu gehen, dan ich hoffe, sy werden meinem sohn das Zohl ambt übergeben; Dan ich versichere sie, wohl versorgenth seyn, dan ich glaube, ich habe mich gegen meine gh. vnd oberen alzeit guoth verhalten, vnd ich hoffe, sie werden gegen vns das beste thuo.

Triengen, den 15ten Mey 1796,

Beschynt Johanes Kost
Zohler in triengen.

---

§ 108. Texte, verfasst von Felix Balthassar 1771/1800, siehe § 57.

Schreiben an Hrn. von Haller in Bern, eine flüchtige Übersicht der Luzernischen Litteratur enthaltend, im Jahre 1771.

Mein sehr Vehrter (!) Herr und Freünd!

Da ich Ihnen am vorletsten Post Tage versprochen, von der Lucernerischen Litteratur oder beßer zu sagen, von unsern nicht gar zahlreichen Gelehrten und berühmten Männern, einige flüchtige Nachrichten zu ertheilen, so ist es billig, das ich das gegebene Wort halte, so wenig zeit ich auch, wegen dermahlen aufhabenden wichtigen Amtsgeschäften, darzu finde.

Aber ich habe gleich jetz einen wichtigen Anstand, da ich nicht weiß, auf was für eine Art und mit was für einer Abtheilung ich Ihnen das jenige, was ich zu sagen habe, abfaßen und vortragen solle.

Das die Studien, die in hier von denen Jesuiten besorgt werden, bey weitem nicht so zwekmäßig eingerichtet seyen, wie es der Vortheil einer guten nüzlichen Erziehung erfordert, worbey das Herz so wohl als der Verstand für die ettwannige Bestimmung gebildet werden müßen, ließ sich ohnschwer erproben, ja liegt für sich selbst am Tage.

Eben so überzeügend wahr ist's, das es für eine Stadt oder den Staat von einem großen Nutzen wäre, wenn die eignen Bürger oder Landes Einwohner zu den Lehrstellen berufen und gebraucht würden, als die dardurch eine wahre Aufmunterung und einen eigentlichen Beruf erhalten, sich auf Künste und Wißenschaften zu verlegen, um sich zu dieser Absicht, in ihrer selbst eigenen Besten und Intereße, fähig und geschikt zu machen.

Das eben ist eine von den ursachen, warum unsre benachbarte mitverbündete Städte, Zürich, Bern, Basel, St. Gallen, Schaffhausen, etc., uns nicht nur an erleüchteten Gelehrten, sondern an Künstlern, an handelschaft und aller gattung arbeitsammer Inwohner, schon über zwey Jahrhunderte hindurch weit übertroffen haben — denn die Wißenschaften und ein aufgeklährter Geist sind die Quellen oder die Grundsäulen der Indüstrie, der Geschäftigkeit und der darauf ruhenden politischen Wohlfahrt. Das aber dieselben auch zuweilen, ja öffter zum Verderbniß Stoff und anlaß gegeben, ist ebenfalls nicht zu läugnen. Sie wißen, wie Rousseau das letstere zu behaubten versucht, und es ist ganz gewiß, das die Gelehrsammkeit es nicht ist, die uns glüklich macht, wenn Sie nur einen speculativischen Geist und kein edles herz bildet, weil Sie denn zumahl mehr bewundernswerth als liebenswürdig ist.

Doch, wer will es wagen, das gewigt und das Maas der menschlichen Schwachheiten und laster, die der zu hohe Verstand oder die Tummheit in der Welt erzeüget haben, zu bestimmen? — Niemand, glaube ich. Der Verstand aber, Wiz und Kentniße werden indeßen immerfort und billig geschäzt und die Tummheit verdienter Maßen verachtet verbleiben. —

Allein ich vergehe mich und raisoniere, da ich Ihnen nur einige gelehrte Nachrichten zu liefern, Vorhabens bin.

Der Ursprung der Stift Münster und die Ursache darvon liegen allzutief in der Dunkelheit begraben, als das man etwas sicheres bestimmen kan. Wir wollen nichts desto weniger das, so man uns darvon erzehlet, in Kürtze anführen.

Bero oder Bernhardus, ein Graf von Lentzburg, soll der Stifter seyn und hat also auch daher den Nahmen Beronmünster bekommen. Die ursache darvon ware, das Berons einziger Sohn auf der Jagd von einem Bären, den er erlegt und doch unterlegen, sammenthaft und Creützweis über ein ander Tod liegend, auf eben dem Plaz, wo iezt die Stiftskirche stehet, gefunden worden. Das habe den betrübten Vater bewogen, zu Lob und Ehre Gottes, auch seiner und seines Sohnes heil, diesen geistlichen Bau anzulegen; und das hätte sich der gemeinen Sage nach um die Helfte des VIII. Jahrhunderts ereignet. Ich laße nun diese Erzehlung dahin gestellt seyn, weilen ich eben so wenig Gründe sie zu verfechten, als lust zu glauben habe. Wohl aber muß ich wieder die angenommene und bis dahin heilig geglaubte Meinung (Das lobw. Stift Münster hat sein Annum millenarium schon vor etwas Zeits gefeyert) behaubten, das die Münsterische Kirche nicht um die Helfte des VIII. Jahrhunderts, sondern wohl hundert Jahre spähter ihren Anfang gehabt. Wir trefen aber von dieser Zeit bis auf die neüe Vergaabung Ulrichs keine einzige Spuhr an, die uns etwas Lichts von der Beschafenheit und denen Zufählen dieser Stift mitheilen könte. Dieser lauf von 186 Jahren ist gäntzlichen mit Finsternißen bedeckt, und wir wißen nicht, ob wir dieselben denen wiederhohlten Verheerungen, die Münster einige Mahl erlitten, und viele Dänckmähler aufgezehrt, oder der unwißenheit und Barbarey, die in denen vorderen Zeiten aller Orthen den Meister spieleten, zuschreiben sollen.

Das solle ich noch im Vorbey gehen anzuregen nicht vergeßen, das Murner wärend seinem aufenthalt in Lucern eine

eigene Drukerey sich angeschaft, und selbsten besorget, ein welches Ihme hier mit auch einen Rang unter denen gelehrten Buchdrukern giebt.

In diesen Bänden findet sich eine Sammlung von Materialien und Dokumenten, aus denen ich vor Jahren das Museum Virorum Lucernatum fama et meritis illustrium verfaßet hatte. Es sind alles Excerpta und mühesam zusammen getragene Bruchstüke und Anmerkungen, die zu umständlichen und angenehmen Lebensbeschreibungen Stof darreichen, so das man sich schmeicheln darf, über kurz oder lang, bey dem vernünftigen Theil seiner Mitbürger Dank und Lob zu verdienen. Die Fragmenten enthalten meist unbekante historische facta, Karakter Schilderungen, auch Dokumenten, die für die Familien und Geschlechter, wie auch die vatterländische Geschichten Kunde selbst, intereßant und des Aufhebens werth sind. — Die Thaten und Schiksale auch einzeler Männer, die bey ihrem leben eine bedeutende Rolle gespielt hatten, sind dem Geschichts Forscher immer willkom, denn Sie liefern Stof, woraus die Geschichte und die handlungen eines Volks Licht und Aufschlüße erhalten kan. Man lehrt die Zeiten kennen und auch die Grund Ursachen gewißer oft unerklärbarer Ereignißen klären sich zuweilen auf.

---

§ 109. Aus Krauers Tragödie „Hannibal" 1802, siehe § 57.

Hannibal, ein Schauspiel in drey Aufzügen. Erster Aufzug: Eine Gegend am meere, wild und Einsam, Ruinen eines zerstörten Schlosses. Nacht.

Erster Auftritt: Hannibal, Nikomedes. — Sie landen auf einer Barke. Hannibal auf dem schiffe, zurück gewendet, zu den schiffern: Hinter jenem dikigt dort haltet euch bereitet auf das Zeichen, wenn eine Gefahr bevorstünde, dann von der See her uns zum Beystand! Dort ist in jener Schlucht der

kern unsrer Leute verborgen: wir sind genugsam bedeket, Prinz. — Verzeihe Vaterland, daß ich mit einer solchen Vorsicht dich betretten muß, als wenn ich mich in ein feindliches gebiet wagte — steigt aus dem schiffe — sey mir gegrüßet, mütterliche Erde, gegrüßt nach der abwesenheit so vieler Jahre. Empfänge (!) einen sohn, der itzt kömmt aus jener dienstbarkeit dich zu befreyn, vor welcher zu bewahren die götter ihm nicht gegönnet haben. O daß du diese Tage deines Glükes erkennest! daß sich deine Augen öffnen, daß du dein angebettetes Rom in seinem wahren Lichte kennen lernst, hassen, verwünschen lernest, aufwachen mögest, um seine stelle, wenn es möglich wäre, von dem Erdboden auszutilgen. höret mich, götter, wenn ihr je der sterblichen sorget, höret mein gebett, erfüllet zum besten des Erdkreises meine wünsche. — Zu Nikomedes: schaue herum, Prinz.

Nikomedes: ist dieses deine berühmte Burg, Hannibal, diese schrecklichen Ruinen?

Hannibal: Du siehest ein werk der Römer.

---

§ 110. Aktenstück, verfasst von Renward Brandstetter 1804, siehe § 57.

Luzern, den 28ten Februar 1804.

Der Erziehungs-Rath des Kantons Luzern
an
Die Hochgeachtet Hochgeehrteste Herrn Schultheiß kleine und große Räthe deßelben.

Hochgeachtete
Hochgeehrteste Herrn!

Ihr vollkommener Beyfall, mit welchem Sie unsere Arbeit beehrten, erweckte in uns die süsesten Gefühle des Dankes, welchen wir mit diesem Ihnen abzustatten kommen.

Ja, wir können sie schöpfen, die bestimmte Versicherung, daß es die Regierung ihrerseits an dem gehörigen Nachdruck

und Unterstützung nie wird mangeln laßen. Ihr weißlich über unsere Vorschläge abgefaßter Beschluß ist uns Bürge dafür. Muthig, mit dem nämlichen Eifer, der uns bishin beseelte, werden wir auf der angetrettenen Bahn fort wandeln, wir werden uns bestreben, des Zutrauens, das Sie in uns sezten, uns immer würdiger zu machen. Und mögen auch Hinderniße bey der Ausführung des Guten sich uns entgegensetzen, wir können getrost uns an Sie wenden, versichert, daß Sie, Landesväter, mit Kraft solche aus dem Weg räumen werden.

Genehmigen Sie unsere vollkommene Hochachtung,

Im Namen des Erziehungs-Raths, der Präsident und Alt-Schultheiß

[Krus].
Brandstetter Secretaire.



Zur Bundesfeier von 1291—1891

von

Dr. Th. von Liebenau.



Die schweizerische Eidgenossenschaft verdankt ihre Entstehung und Förderung nicht zum geringen Theile dem welthistorischen Kampfe zwischen dem Papst- und Kaiserthum. Wie schon in den Tagen, wo der Streit zwischen Papst Gregor VII. und Kaiser Heinrich IV. wüthete, manche der größern Grafschaften im Herzogthum Alemanien zersplittert und eine erhebliche Zahl neuer Grafschaften gebildet wurde; so entstanden und zerfielen größere und kleinere Gebiete in den Wirren zwischen den letzten Hohenstaufen und den Päpsten. Aus keiner dieser Zersplitterungen zogen die Leute um den Luzernersee größern politischen Gewinn, als aus der 1232 vollzogenen Theilung der Gebiete zwischen der ältern und jüngeren Linie des Hauses Habsburg. Denn ohne diese Theilung wären die Grafen wohl im Stande gewesen, die Bildung der schweizerischen Eidgenossenschaft zu verhindern, die gerade in jener Zeit hervortrat, als der Kampf zwischen Papst und Kaiser auch das Haus Habsburg entzweite.

Während die ältere Linie des Hauses Habsburg zum Kaiser hielt, stellte sich der jüngere Zweig dieses Geschlechtes auf Seite des Papstes.

Im Lager des Papstes finden wir auch die in den Waldstätten reichbegüterten Aebte von Murbach, die von Muri, die Pröpste von Beromünster und deren Vögte, die Grafen von Kyburg, von Rapperswyl und Froburg, die Freiherrn von Rothenburg und Wolhusen.

Wie die vormaligen Schirmvögte der Schwyzer, die Grafen von Lenzburg, im Kampfe zwischen Kaiser und Papst immer auf Seite des Reiches standen: so suchten auch die Waldstätte in diesen Wirren durch treuen Anschluß an Kaiser und Reich ihre politische Lage zu verbessern. Die Bewohner von Luzern wünschten von der Herrschaft der Aebte von Murbach sich zu befreien und schloßen sich an die Waldstätte an.

Um das Jahr 1244 entstand diese politische Verbindung, der sich bald auch die Reichsstadt Zürich anschloß. Wie die oberrheinischen Städte bildeten auch jene im Gebiete der Schweiz ein Glied in dem Bunde der staufischen Partei.

Die Gegner der Waldstätte waren jene päpstlich gesinnten Grafen, Freiherrn und Städte, welche die Stadt Luzern belagerten.

Die Grundlage dieses ersten Bundes am See der Waldstätte bildeten die Kirchspiele. An der Spitze der „Intramontani", wie man damals die „Waldleute" oder Unterwaldner nannte, stand der Leutpriester von Stans mit der Ritterschaft und den Beamten der Stifte und herrschaftlichen Höfe, den Ammännern (ministri) von Stans und Wolfenschießen. Für sie besiegelten einen an die Räthe von Zürich gerichteten Brief um das Jahr 1244 ihre Bundesgenossen (coniurati) in Luzern. — Auch später noch blieben die Pfarrer und Kirchenvorstände offenbar die politischen Führer. So ertheilt K. Ludwig der Bayer 1322 dem Leutpriester von Altdorf, Ulrich Früe, einen Panisbrief, d. h. die Anwarttschaft auf ein Kanonikat in Embrach. Und noch im Bund der Waldstätte mit Zürich vom 1. Mai 1351 wird bestimmt, die Mahnung zur Kriegshilfe sei jeweilen zu richten an den Ammann der Gemeinden oder zu den Kirchen der Waldstätte.[1]) Hiebei ist an den großen Einfluß und das Ansehen der sg. Gaukirchen zu erinnern, die vormals existirten und erst seit Ende des 13. Jahrhunderts durch die im Gebiete der Waldstätte beginnenden Neubegründungen kleinerer Kirchsprengel ihr Ansehen theilweise verloren. Im Entlebuch und der Herrschaft Wolhusen hingegen erhielt sich bis in's 15. Jahrhundert jene eigenthümliche, halb geistliche Herrschaft mit den Kanzelgerichten und den Pfarrern, als Inhabern der mittlern Gerichtsbarkeit, an der Spitze. Ob diese Regierungsform gleichzeitig begründet oder von den Waldstätten imitirt wurde, läßt sich nicht mehr ermitteln.

Nicht die herrschaftlichen oder politischen Eintheilungen noch die Allmendgenossenschaften, sind somit die Basis der alten Bünde der Waldstätte. Deshalb hat denn auch der Papst auf die Klage des Grafen von Habsburg den Bann in sehr allgemeiner Form nur gegen die Leute von Schwyz und Sarnen in Aussicht gestellt

---

[1]) Beilage 2.

(1247). Eine politische, staatlich anerkannte Körperschaft bildeten diese Anhänger K. Friedrichs noch nicht.

Zu Mitte Mai 1251 trat diesem Verbande indirekt auch die Reichsstadt Bern bei, indem sie auf 5 Jahre einen Bund mit der Stadt Luzern abschloß, dem auch ihre Bundesgenossen in Burgund beitreten konnten.

Diese Vereinigung, die offenbar die Grundzüge des antipäpstlichen Verbandes enthält, war ein Landfriedensbund, der einerseits willkürliche Fehden, ohne vorherige siebentägige Kündigung des Friedensvertrages untersagte, und anderseits die Pfändung von Leuten verbot, die nicht als „Bürge oder Gelten“ sich verschrieben hatten. Jede Stadt war verpflichtet der andern mit 50 Mann einen Monat lang Hilfe zu leisten.

Erfolgte der Beitritt der Bundesgenossen von Bern wirklich, so umfaßte dieser erste Bund der Eidgenossen auch die Städte Freiburg, Avenches, Biel, Murten und Solothurn.

Allein schon am 4. Mai 1252 söhnte sich die Stadt Luzern mit den Vögten von Rothenburg aus und trat vom Bunde mit den Waldstätten zurück.

Der Tod des Kaisers Friedrich II. (1250, 13. Dez.) und Königs Konrad (1254), löste den Bund Zürichs und der Waldstätte ohne daß es letztern gelungen wäre, die volle Reichsfreiheit zu erwerben.

Erst als die Ruhe im Hause Habsburg wieder zurückgekehrt war, trat die jüngere Linie der ältern 1273 ihre Rechte in den Waldstätten ab.

Durch weise Schonung wußte König Rudolf in seinen zahlreichen Kämpfen die Sympathien der Urner und Schwyzer zu gewinnen; letztern bestätigte er zwar nicht ihre Urkunden über die Reichsunmittelbarkeit wie 1274 den Urnern ihre Privilegien, aber er kam ihnen doch insofern entgegen, als er verordnete, daß sie nicht vor fremde Gerichte dürfen geladen werden (1281), und daß nur ein Freier Ammann sein könne. (1291, 19. Febr.)

Allein die Länder-Erwerbungen erregten den Verdacht, daß König Rudolf auch die bestrittenen Rechte über Uri und Schwyz ausüben wolle. Die Existenz einer späterer wähnten Reichsburg in Merlischachen spricht auch dafür, daß eine solche Ausdehnung der Rechte projektirt war.

Auf die Kunde von König Rudolf's Tod (1291, 15. Juli) erneuerten die Leute von Uri, Schwyz und des untern Thales in den Bergen am 1. Mai 1291 ihren alten Bund auf ewige Zeiten. Ohne Zweifel war früher schon eine Besprechung vorausgegangen, da das Ableben des hochbetagten Königs (geb. 1218, 1. Mai) und die Furcht vor seinem energischen Sohne, Herzog Albrecht von Oesterreich, schon lange die Diplomaten beschäftigt hatte.

Die Hauptbedeutung des ewigen Bundes lag in dem Postulate, daß nur ein einheimischer Richter, der sein Amt nicht durch Miethe und Gaben erkauft habe, den Blutbann ausüben dürfe. Dazu kam die gegenseitige und unentgeltliche Hilfeleistung, der Gerichtsstand des Wohnortes des Beklagten bei persönlichen Forderungen, der belegenen Sache bei Streitigkeiten um Eigen und Erbe, und der Pfändung bei wirklich eingestandener Schuld oder Bürgschaft, endlich die strengste Justiz gegen Raub und Mord. Die conservative Gesinnung des Bundes tritt dagegen besonders in der Bestimmung zu Tage, daß jeder Mann seinem Herrn dienen soll.

Wie schon der Lombardenbund vom 7. April 1167 sagte: besser ist es, rühmlich zu sterben, als in Schande und Unterdrückung zu leben, aber trotz der gegen den Kaiser, seine Statthalter und alle Unterdrücker gerichteten Hilfszusage doch dem Kaiser die geschworne Treue gelobte: so wollte auch der Bund der Waldstätte nur historisches Recht schützen. Freiheit und Gleichheit war ihm unbekannt. Er tilgte nicht die Standesunterschiede; er schirmte nur alle Stände gegen die Ausdehnung der Macht der Großen.

Daß der Bund aber hauptsächlich gegen Herzog Albrecht von Oesterreich gerichtet war, ergibt sich aus dem Verkommniß von Uri und Schwyz mit der Stadt Zürich vom 16. October 1291, das bis zum 25. Dec. 1294 dauern sollte, sowie aus den folgenden Verträgen der letztern Stadt mit der Gräfin von Homberg, dem Grafen von Montfort und Nellenburg, dem Abte Wilhelm von St. Gallen und Bischof Rudolf von Constanz.

Der Bund vom 16. October 1291 bestimmte, will ein Herr einen Bundesgenossen zu Weiterm zwingen, als er ihm vor des Königs Zeiten nach Gewohnheit diente, so soll der Schutz der Verbündeten eintreten. Einfälle in's Gebiet von Uri oder Schwyz sollten die Züricher hindern.

Allein all diese Bünde vernichtete der durch die Kriegslist des Grafen Hugo von Werdenberg am 13. April 1292 bei Winterthur errungene Sieg der Oesterreicher über die Zürcher. Durch den Frieden mit Oesterreich vom 29. August 1292 wurde der Bund Zürichs mit den Waldstätten preisgegeben. Auch die Letztern waren nicht mehr im Stande gegen Oesterreich erheblichen Widerstand zu leisten.

Urkundlich lassen sich in den Waldstätten weder österreichische noch Reichs-Vögte in der Zeit Albrechts von Oesterreich nachweisen. Ebenso fehlt jeder Anhaltspunkt für die Annahme, der Bund von 1291 habe in dieser Epoche noch irgend welche Nachwirkung ausgeübt, wenn man davon absieht, daß Uri und Schwyz von König Adolf die Bestätigung ihrer Freiheiten erhielten. Denn die Erzählungen Gilg Tschudi's von dem Gesuch der Waldstätte an König Albrecht betreffend Bestätigung der Rechte und Freiheiten (1298/9, dem ewigen Bunde von 1298, die Relation über die Gesandtschaft der Freiherrn von Ochsenstein [1]) und von Liechtenberg Namens des römischen Königs an die Waldstätte (1301), die Mission des Freiherrn von Attinghausen an Letztern (1301 und 1304), wie die Behauptung über die Sendung der Vögte im Jahre 1301 oder 1305 beruhen auf bloßen Combinationen, die weder mit Urkunden noch mit Chroniken älterer Zeit harmoniren, vielmehr diesen zum Theil widersprechen und von Tschudi selbst in verschiedener Weise erzählt wurden.

Die Züricherchronik von Hüpli spricht zwar von einem Bunde der Waldstätte, der im Rebmonat 1306 soll abgeschlossen worden sein. Allein es ist doch wahrscheinlich, daß diese der Volkssage vom Rütlibunde 1307 chronologisch nahe stehende Nachricht, durchaus nur auf einer Verwechslung mit dem Bunde von 1315 beruht, der 1316 nochmals in Schrift gefaßt wurde.

War der Bund von 1291 schon mit dem Treffen zu Winterthur zerfallen, so fragt es sich, was war das Band, das die drei Länder später zusammenhielt?

---

[1]) Auf diesen Namen fiel Tschudi vielleicht wegen der Stelle in der Urkunde betreffend die Bundeserneuerung zwischen Freiburg und Murten von 1293. Engelhard: Chronik von Murten pag. 131.

Die Volkssage nennt den Rütlibund; die kritische Geschichtsforschung hat keine befriedigende Erklärung.

Mit der Thronbesteigung König Heinrich VII. beginnen wieder die gemeinsamen Schritte der Waldstätte zur Befreiung von der Herrschaft Oesterreichs und zur Erlangung der vollen Reichsfreiheit. 1309 wird als erster Reichsvogt in den Waldstätten Graf Wernher von Homberg ernannt. Erst nach dem Siege bei Morgarten erneuern die Waldstätte ihren ersten ewigen Bund 1315. Dieser letztere, nicht der Bund von 1291, bildete fortan die Grundlage des Staatsrechtes. Er wurde nicht wie jener von 1291 deutsch[1]) und lateinisch, sondern nur noch deutsch ausgefertigt.

Dieser Bund von 1291, den Gilg Tschudi irrig in's Jahr 1251 zu versetzen suchte, war übrigens den Staatsmännern der alten Eidgenossenschaft nicht unbekannt.

In einer Rechtsschrift vom Jahre 1616 über den Streit zwischen Nid- und Obwalden, die in Stans verfaßt wurde, lesen wir:

Den so man den rechten grund und ursprung des Lands Vnder Walden loblicher Regierung und freyen Standts der Eidtgnoschafft will bedenken, so wird man finden, daß je und allwegen in allen Eidtgnosischen Pünten, so von der 8 Orten verkhomnuß zu Stanz Anno 1481 uffgericht, daß der Namen ob dem Waldt in kheinen Eidtgnosischen Püntnusen nit vermeldet ist, sonder allein der Namen Vnder Walden, welcher Namen Vnder Walden doch heiter vnd klar vff das theil under denn Waldt, so man yetz auch nembt nit dem Waldt, zu verstan, wie den sölches nit allein die gemeinen Historien zuo gebendt, daß deßen Landts Vnder Walden Namen khöme von dem theil under oder nidt dem Waldt har, sonder auch umb sovil desto bedütlicher durch uralte Instrument der Eltischen Eidtgnosischen Pünttnusen mit Vry und Schwitz Anno 1291 und auch darvor uffgericht klarlich vermeldet wird: die gmeinden der lütten ynert den Bergen deß

---

[1]) Die Ausdrücke dehein für kein, zemengelüpter und zemengeschworen für Eidgenosse, vaterlender etc. deuten darauf, daß das im Staatsarchiv in Stans liegende Document, welches um 1454 anläßlich der Revision der Bundesverträge in Schrift gefaßt wurde nur die Copie eines ältern Aktenstückes ist. Beilage 1.

underen Tals wie in der Copy mit H bezeichnet zuo sechen ist, darinen daß oberthal und ob dem Waldt ouch nit vermeldet ist. — Wie aber in dem gemeinn Landtssigell, so jezunder die herren ob dem Waldt habendt und bruchendt mit vß truckhenlichen buchstaben vermeldet. † S · VNIVERSITATIS · HOMINVM · DE · STANNES · SVPERIORIS · ET · VALLIS · Das ist in teusch: Sigell der gemeinen Meneren von Stanz und deß oberen Tals.

Die Obwaldner entgegneten:

Wie unsere Mitlantlüt ein lange Stempeny inher ziechnet den rechten grund und ursprung des landts Vnderwalden, so werde man finden, daß je und allwegen in allen eidtgnössischen Püntnussen, so vor der acht Orten verkomnus zu Stans A° 1481 uffgericht, daß der Nam ob dem Walt an keinen Eidtgnossischen Püntnussen nit vermeldet ist, sonder allein der Namen Vnderwalden.

Antworten wir, so ist der namen „nit dem Walt" ouch nit vermeldet, es hat sich aber entwederer bedörfen weder Ob-, noch Nit- dem Walt, sonder genug an Vnderwalden, diewil es domalen noch allß ein Oberkeit war und nur ein Gemeint, die zu Wissehrlen, zusamen gieng, so hat man nicht können schriben Ob oder Nit dem Walt, sonder allein von Vnderwalden. Und wie Sy meinen, wir heissen nit von Vnderwalden, heißt dan „nit dem Walt" Vnderwalden, oder Inert den Bergen Vnderwalden? ist es eins Wort und Buchstaben? Ach du guter Aerni uß Melchtal, wie sint dir doch die nit dem Walt so undankbar und habent dinen gar vergessen; went dich nit für einen von Vnderwalden erkennen und bist doch das erste Instrument unser friheit gesin und hast dich doch beklagt, wie es in Historien und Liederen stat, gägen Wilhelm Dellen, und Stauffacher von Schwitz, wie ihr da dem ersten Eidt gethan, die thirannen zu vertreiben, du habest din Vaterlandt Vnderwalden müssen verlassen und sig dir worden vil zu schmal.[1])

Die Beilage H, welche die Nidwaldner erwähnen, haben wir in den „Schweizerblättern" 1891, 194—196 abdrucken lassen.

Der ewige Bund der Waldstätte vom 1. August 1291, dessen Andenken die Eidgenossenschaft in großartigster Weise zu feiern beschlossen hat, wurde also weder von der Bevölkerung der Urkantone,

[1]) Vgl. W. Vischer: Das Urner Spiel vom W. Tell, Basel, 1874, S. 8.

noch von den Diplomaten der alten Schweiz, außer der Regierung von Nidwalden 1616, die allerdings noch von einem ältern Bunde spricht, als die Grundlage des ewigen Bundes betrachtet. Das Volk, und selbst die Regierung von Obwalden, hielt vielmehr den Rütlibund für den Ausgangspunkt der politischen Bewegung. In großen Kreisen war — wie das Weisse Buch von Sarnen zeigt — die Ansicht verbreitet, die Waldstätte seien von jeher reichsfrei gewesen; in der Zeit König Rudolfs oder Albrechts sei diese alte Freiheit mit der österreichischen Knechtschaft vertauscht, durch den Rütli-Bund aber wieder mit der Vertreibung der österreichischen Vögte am Neujahrsmorgen 1308 hergestellt worden. Die üppig wuchernde Volkssage hat diese Befreiungsgeschichte in verschiedener Weise erzählt. Die wunderlichste Darstellung gibt wohl die Chronik des Caspar Suter von Horgen, der 1548 Schullehrer in Zug war. Sie setzt die Ankunft der Vögte in's Jahr 1298 und deren Vertreibung in die Zeit der Gegenkönige 1313—1314. (Beil. 5.)

Ist auch der eine oder andere Zug, welchen die Chronisten des 15. Jahrhunderts von den Gewaltthaten der Vögte erzählen, in's Gebiet der Sage zu verweisen, so tritt doch als Ergebniß der kritischen Forschung die Thatsache hervor, daß von den Chroniken die in verschiedenen Zeiten vorgefallenen Ereignisse in eine bestimmte, vielleicht zu spät angesetzte Epoche zusammengedrängt, mit den Namen von erst später bekannt gewordener Personen verbunden wurden. Denn selbst nach der im Hause Habsburg-Oesterreich erhaltenen und 1461 in Schrift gefaßten Tradition sind der Schlacht von Morgarten mindestens drei Volksaufstände in den Waldstätten vorangegangen.[1])

Und daß es an Gewaltthaten habsburgischer Vögte am See der Waldstätte nicht fehlte, bezeugt eine bis anhin nicht beachtete Stelle im Jahrzeitbuch von Schwyz, wo von der Blendung eines Schwyzers durch „die Feinde zu Habsburg" die Rede ist, ohne daß der Zeitpunkt hiefür angegeben wird.

Wortkarg sind bei aller Klarheit die alten eidgenössischen Bundesurkunden. Wohl machte sich die Ueberzeugung geltend,

[1]) Mittheilungen des historischen Vereins des Kt. Schwyz, III, 68.

daß die Revisionen derselben nothwendig und nützlich sein dürften. Der Bund mit Zürich zeigte zuerst den Weg, wie solche Revisionen durchgeführt werden sollen. Allein bis zum Jahre 1417 vermied man jedes Revisionsbegehren. Erst 1455, als es sich um Verlängerung des Friedens mit Oesterreich oder den Abschluß einer ewigen Richtung handelte,[1]) wurden die alten Bundesbriefe in dem Sinne revidirt, daß man die den Herzogen von Oesterreich gewährleisteten Rechte ausdrücklich beseitigte und dafür nur noch die Reichsrechte wahrte. Da die Bundesurkunde von 1291 und 1315 nicht ausdrücklich die Rechte der Herzoge erwähnte, wurde von einer Umschreibung derselben Umgang genommen.

Den Forderungen der Zeit wurde jeweilen dadurch Rechnung getragen, daß man auf dem Wege des Concordates Verbesserungen einführte. Bekannt sind diesfalls der Pfaffen- und Sempacher-Brief, dagegen blieben bisanhin unbeachtet die Verträge von 1380 betreffend Strafgerichtsbarkeit, abgeschlossen zwischen Luzern und den Ständen Uri, Schwyz und Unterwalden (Beilage 3 u. 4).

Beilagen.

1.

1291, 1. August.

Jn Namen gottes Amen. Der Erberkeit wirt geraten, vnd dem gemeinen nutz wirt versehen, so beschechen ding mit dem zimlichen beliben der rúw vnd des fridtz wirt geuestnet | Harvmb bekenn aller mengklich, das die gemeine des Tals ze Vre vnd die gemeinde der lúten des Tals ze Swytz, vnd die gemeinde der lúten jnrent den Bergen des vndern | Tals an hant gesechent die vbly des zites, Vnd vmb das, daz sy ir lib vnd gůte dester me möchtent beschirmen vnd in eim zimlichen beliben sich dester bas behalten, So | hant sy ze sament gelobt, by guter trúw enander by ze stande Mit hilff, mit Rät vnd mit iegklichem gunst. Den Personen vnd den gůtern jnrent den Tellren, vnd vsrent | Mit

---

[1]) „Da man vermeint, solches mittler zyt noch wyt reichen und den Eidtgnossen vil ze schaffen geben möchte." R. Cysat: Historischer Extrakt der Abschiede fol. 72, b.

gantzer macht, Mit gantzem flis, wider alle vnd wider sunderlich die Jnen oder deheinen vnder Jnen, dehein freuelheit, dehein vbels, oder dehein scheltung in ir Personen | oder in ir güter deheins übels begerent ze tünde, vnd ouch wider allen künftig beschicht, iegklich gemeint hat verheissen der andern ze hilf ze komende so es not | durfftig, ist ze helffent, vnd in eigner kost, nach dem als es notdürfftig ist, wider die vnstümkeit der bösen ze widerstande, vbels ze rechende, by dem eyde, der liplich | vmb dis sach ze behaltende, an mistrüw beschechen ist. Die alten wiß der gelüpte mit dem eyde vmb geben mit disem brieff ze nüwrende. Doch also das ein jeklich | mönsch nach siner vermügent sim Herren vndertenig sülle sin, vnd ouch dienen. Wir haben ouch mit gemeinem Rät, vnd mit einhelligem gunst verheissen, gesetzet, vnd | geo(r)dnet, das in den vorgenenten Tellren dehein Richter, der sin Richtampt mit deheim lon, oder gelt in deheinen weg hat koufft oder der vnser ingesessner vnd vatterlender | nit ist indeheinen weg süllen nemen, oder ouch enphachen. Beschehe aber, das dehein mishellung vff stünde vnder deheinen zemengelüpten, darzû süllet die witzigosten vnd die biderbesten von den zemengeswornen gan ze niderlegende, vnd senfteklich ze bestellende die mishellung vnder den teilen, nach dem als | Jnen dunket ze richtende. Vnd weler teil dis ordnung vnd richtung versmachte, wider den süllent die andern zemengeswornen alle sin. Aber über alle ding so ist | vnder Jnen gesetzet. Wer den anden boslich vnd an schuld ze tod schlacht, wirt der begriffen, der sol sin leben verlieren, ald er müge von der selben bösen getat sin on | schult erzöigen, nach dem als sin bösen schult das begerent. Vnd kont er villicht da von so sol er niemer me wider heim komen. Die vffenthalter, vnd die beschirmer des | selben bösen getetders süllent von den Tellren geteilt sin, als lang, vntz das sy von den zemengeswornen fürsichteklich wider jn gerüffet werdent. Beschehe aber das keiner | deheinen von den gesworen by tag oder by nacht mit der heimlichkeit boslich mit dem für wüstete, der sol niemer me gehebt werden ze wonende in den Tellren vnd | wer ouch den selben übeltedingen uffenthalt, oder beschirmt, der sol jnrent den Tellren dem schadhafftigen gnüg tün. Darzu were, das deheiner von den Mitgesworne | den andern an sim güte beroubete oder schaden machti, wie das zû keme Mag man denne des selben

gůt, der den schaden getan het, inrent den Tellren vinden | das sol man behalten, vntz das man schaffe, das dem, dem schad geschehen ist, gnug beschede. Es ensol ouch keinr vnder vns den andern phenden, Es sye den | offentlich gelt oder bürg, vnd sol das ouch allein tůn mit sunderlichem vrloub sins Richters, vber das sol ein iegklicher gehorsam sin sinem Richter vnd sol ouch | den selben Richter inrent dem tal erzöigen, vnder dem er dem Rechten gehorsam wil sin, ob es notdurfftig wirt. Vnd were ouch deheiner dem gericht wider | effrig oder vngehorsam, vnd von der selben vngehorsamkeit deheiner vnder vns den mitgeswornen geschadget wurden, den selben vngehorsamen sullen alle | ander mitgeswornen twingen das er gnůg tůge. Beschede ouch, das krieg oder mishellung vnder den mitgeswornen vff stůndent, vnd ein teil der selben mis- | hellung nit wölte oder achttete ze nemen die volkomenheit des rechten, vnd des gnůg tůns, So süllent die mitgeswornen den andern teil beschirmen. | Disen obgeschribnen gesetzden vmb ein gemeinen nutz heilklichen geo(r)dnet, mit gottes verlichen eweklich ze werende — Vnd dirre getat ze einer warheit, so | ist dis gegenwürtig Instrument durch bette willen der vorgenenten lüten gemacht vnd gesterket mit der warunng der Jngesiglen, der egenenten drin gemeinen | vnd Tellren. Vnd beschechn Jn dem Jar gottes, Da man zalt zwölff hundert Nüntzig vnd Ein Jar am anvachend des Monatz Ougste.

Staatsarchiv Nidwalden in Stans.

2.

1351, 1. Mai.

Der buntbrief von Zürich.

Jn gottes namen amen. Wir der Burgermeister, die Rete vnd die Burgere gemeinlich der stat Zürich, der Schultheis, der Rat vnd die burgere gemeinlich der stat Lucern, die Amman, die lantlüte gemeinlich der lender ze Vre, ze Switz vnd ze Vnderwalden, Tun kunt Allen den disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit gutem Rat vnd mit sinneklicher vorbetrachtung durch guten frid vnd schirmung vnser lip vnd gutes, vnser stat, vnser lender vnd lüte durch nutz vnd fromung willen gemeinlich des landes Einer ewigen Buntnüsse vnd fruntschaft vber ein komen sin,

ze samen gelobt vnd gesworn haben liplich vnd offenlich gelert eide ze den heiligen für vns vnd alle vnser nachkomen die harzu mit namen eweklich verbunden vnd begriffen sin süllen mit einander ein ewig Buntnüsse ze halten vnd ze haben, die ouch nu vnd hienach vnwandelber vnuerbrochen vnd aller dingen vnuersert mit guten trüwen stet vnd vest eweklich bliben sol. Vnd wan aller zerganglicher ding vergessen wirt vnd der louff dirre welt zergat vnd in der zit der Jaren vil ding geendert werdent, da von so geben wir die vorgenanten stette vnd lender einander dirre getruwen gesselleschaft vnd ewigen Buntnüsse ein erkantlich gezügnüsse mit briefen vnd mit geschrift, also, das wir einander getrüwlich behulffen vnd beraten sin sulle als verre vns lip vnd gut erlangen mag ane alle geuerde gegen alle den vnd vff alle die, so vns an lip oder gute, an eren, an friheiten mit gewalt oder ane recht vnfug, vnlust, angriffen, bekrenken, dekein widerbriess oder schaden tetent, vns oder ieman so in dirre buntnüsse ist nu oder hienach jnwendig dien zilen vnd den kreissen als si hienach geschriben stant. Das ist des ersten da die Are entspringet das man nennet an Grimsslen, vnd die Are ab für Hasle, für Berne hin vnd iemer ab der Are nach vntz an die stat, da die Are in den Rin gat, vnd den Rin wider vf vntz an din, da die Thur in den Rin gat vnd die selben Tur iemer mer vf vntz an die stat da si entspringet vnd von dem vrsprung vnd der selben stat die richti durch Kurwalhen vf vntz an die vesti ze Ringgenberg, vnd von der selben Ringgenberg vber enhalb dem Gothart hin vntz vff den Platiner von vnd dannan hin vntz vff den Döisel, vnd von dem Döisel wider vber vntz an den Grimsslen da die Are entspringet. Were aber dz in disen vorbenenten zilen vnd kreissen ieman, so in diser buntnüss ist dekein wise iemer ane recht von ieman angriffen oder geschadiget wurde an lüt oder an gut, dar vmb so mag vnd sol der Rat vnd die gemein der stat oder des landes, so denne geschadigt ist, vmb den schaden sich erkennen vff ir eide vnd wenn sich dann der selbe Rat oder dü gemeinde oder der merteil der stat oder des landes so denn geschadigt ist vff den eid erkennet vmb hilff oder anzegriffen vmb keiner hant sache so denn notdürftig ist, darvber sol vnd mag der Rat oder dü gemein der selben stat oder des landes so dann geschadigt ist, die andern stat vnd lender so in dirre buntnüss sint manen vnd vff wen dü manung denn beschiht mit des Rates oder der gemein

der stat oder des landes gewissen botten oder briefen in die Rate vnd gemeind der stette dien Ammann, der gemeind oder zu den kilchen der vorbeneneten driier lender an all geuerd, über den vnd vber die süllen Jnen die andern stette vnd lender so denn gemant sint, bi den eiden vnuerzogenlich behulffen vnd beraten sin mit gantzem ernst vnd mit allen sachen als die notdürftig sint, da sich denn vmb hilff erkent vnd gemant hant an all geuerd, vnd sol vnder vns dien vorgenenten stetten vnd lendern nieman gegen dem andern dirr Buntnüsse, dirr manung vnd dirre hilff deheins weges ab noch vsgan mit worten, noch mit werken, kein ding suchen noch werben, dar vmb dü hilff vmb die denn ze mal gemant ist, zerdrent oder abgeleit werden möcht an all geuerd. Vnd sol ouch ietwedrü stat vnd ieglich lant die selben hilff mit ir selbs kosten tun an all geuerd. Were ouch dz an vns oder an ieman so in dirre buntnüss ist, dekein gecher schade oder angriff beschehe, da man gecher hilff zu notdürftig were, da sülln wir ze allen siten vngemant vnverzogenlich zu farn vnd schiken wie das gerochen vnd abgeleit werde ane alle fúrzug. Were aber dz die sach als groff were, dz man eines gezoges, oder eines gesesses notdürftig were, wenn denne hervmb dekein stat oder lant vnder vns von ieman so in dirre Buntnuss ist mit botten oder mit briefen ermant wirt, dar nach sülln wir vnuerzogenlich ze tagen komen zu dem gozhuse der abtiie ze den Einsidelln, vnd da ze Rate werden, was vns denn aller nützlichest dunk, also, dz dem oder dien so vmb hilff gemant hant vnuerzogenlich gehulffen werde an alle geuerde. Were auch dz man ieman besitzende wurde, so sol dü stat oder daz lant, so dü sach an gat, vnd die, so denn ze mal gemant hant, dene kosten einig haben, so von werken oder von werklüten von des gesess wegen darvf gat, an all geuerd. Were auch, dz ieman, wer der were, dekeinen so in diser buntnüsse sint angriff vnd schädigte an recht vnd der selb vsserhalp dien vorbenemmten zilen vnd kreissen gesessen were, wenn es denn ze schulden kumt, das der oder die, so den angriff vnd den schaden getan hant, koment in die gewalt vnser, der vorbenanten Eitgenossen, den selben oder die alle, ir helffer vnd diener lip vnd gut, sol man heften vnd angriffen, vnd si des wisen, dz si denselben schaden vnd angriff ablegen vnd wider tügen vnuerzogenlich an alle geuerde. Were auch das wir, die vorgenanten von Zürich, stösse oder misse-

hellung gewunnen gemeinlich mit dien vorgenenten vnsern Eitge-nossen von Lucern, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden oder mit ir keiner besunder, dz got lang wende, dar vmb sülle wir ze tagen komen öch ze dem vorgenanten gozhuse ze den Einsidellen vnd sol dü stat ze Lucern oder die lender si alle gemeinlich, oder ir einer besunder so denn stösse mit vns, dien von Zürich, hant zwen er-ber man darzu setzen, vnd öch wir zwen. Die selben vier süllent den sweren ze den heilgen, die sach vnd die stösse vnuerzogenlich vsze-richten, ze minne oder ze dem rechten, vnd wie es die vier oder der mer teil vnder Jn denn vsrichtent, dz sulle wir ze beden siten stat han, an all geuerd. Were aber dz die vier so darzu benemt werdent sich gelich teilen vnd stössig wurden, so süllent si bi den eiden, so si gesworen hant, jnwendig vnser Eitgnoschaft einen ge-meinen man ze Jnen kiesen vnd nemen, der si in der sach schidlich vnd gemein dunk, vnd welen si darzu kiesent, den süllent die, in der stat oder lande er gesessen ist, bitten vnd des wisen, dz er sich der sachen mit den vieren an neme vnd mit sim eide sich verbin-den vszerichten an alle geuerde. Es sol ouch kein ley den andern so in diser Buntnüsse sint vmb kein geltschulde vff geistlich ge-richt laden, wan ie der man sol von dem andern ein recht nemen an den stetten vnd in dem gerichte, da der ansprechig denn seshaft ist, vnd hingehört vnd sol man ouch dem da vnuerzogenlich rich-ten, vff den eid an all geuerde. Were aber dz er da rechtlos ge-lassen wurde vnd das kuntlich were, so mag er sin recht wol für-bas suchen, als er denn notdürftig ist an all geuerde. Es sol ouch nieman so in diser buntnüss ist den andern verheften noch verbieten, denne den rechten gelten oder bürgen, so Jm darvmb gelobt hat an alle geuerde. Wir sin ouch einhelleklich vberein komen, dz kein eitgnoss so in diser Buntniss sint vmb dekein sache für ein ander phant sin süllen ane alle geuerde. Were ouch dz ie-man so in diser buntnüss ist, den lip verschult als verre, dz er von sinem gericht dar vmbe verschruwen würde, wa dz dem an-dern gericht verkünt wirt, mit der stat oder des landes besigelten briefen, so sol man Jn öch da verschryen in dem selben gericht, als er ouch dort verschrüwen ist, an all geuerd. Vnd wer in dar-nach wissentlich huset oder hofet, essen oder trinken git, der sol in den selben schulden sin, also, dz es Jm doch nüt an den lip gan sol, an all geuerd. Ouch haben wir gemeinlich vns selber vs behebt vnd

berett, wer dz wir samend, oder unser statt oder lender keines besunder uns ientderthin gegen Herren oder gegen stetten furbaz besorgen und verbinden wölten, dz mügen wir wol tun, also, dz wir doch dis Buntnüsse vor allen bünden, die wir hienach nement wurden, gen enander eweclich vest und stet haben sölle, mit allen sachen, als si an disem briefe beret und verschriben ist, an alle geuerde. Es ist ouch eigenlich berett, were dz ieman Herrn Rudolf Brun, Ritter, der iez Zürich Burgermeister ist, oder weler iemer burgermeister da wirt, die Rete, die Zünfte und die burger gemeinlich der selben stat, bekrenken oder kümbern wolte, an ir gerichten, an ir zünften und an ir gesetzeden, die si gemacht hant und in diser buntnüss begriffen sint, wenn wir die vorgenenten von Lucern, von Vre, von Swiz und von Vnderwalden dar umb ermant werden von eim burgermeister allein oder von eim Rat Zürich mit eins burgermeisters oder des Rates Zürich besigelten briefen, so süllen wir Inen vnuerzogenlich vff den eid behulffen und beraten sin, das der burgermeister, die Rete und die zünfte bi ir Gewalt, bi ir gerichten und bi ir gesezden beliben, als si es untz har in dis buntnüss bracht hant an all geuerd. Wir die vorgenanten von Zürich haben uns selber vorbehebt und vsgelassen unsern Herren den küng und dem heiligen Römschen Rich die rechtunge, die wir Ime tun süllen, als wir von alter guter gewohnheit har komen sin an alle geuerd. Darzu haben wir vsgelassen unser Eitgnossen die Bünt und die gelübde, so wir vor diser Buntnüss getan haben, an alle geuerde. Aber wir, die vorgenenten von Lucern, von Vre, von Switz und von Vnderwalden haben ouch uns selber vsgelassen die gelübde und Buntnüss, so wir vor mit einander haben, dz dü diser buntnüss öch vor gan sol an alle geuerde. Darzu haben wir die egenenten von Lucern vorbehebt und vsgelassen den hocherbornen unsern Herren den Herzogen von Oesterrich ir rechtung und die dienst, die wir Inen dur recht tun süllen, und ir gerichtü in unser stat, als wir von alter guter gewonheit harkomen sin, an alle geuerde. Wir die vorgenenten lantlüte von Vre, von Switz und von Vnderwalden haben öch vorbehebt und vsgelassen unserm durchlüchtigen Herren dem küng und dem heiligen Römschen Rich die richtunge, so wir Inen tun sülle, als wir von alter guter gewonheit harkomen sin, an all geuerd. Dabi sol man sunderlich wissen, das wir eigenlich berett und verdinget haben, gen allen

dien, so in diser buntnüss sint, das ein jegliche stat, ieglich lant ieglich dorf, ieglicher hof so ieman zugehört, der in diser büntnüss ist, bi ir gerichten, bi ir friheiten, bi ir hantvestinen, bi iren rechten, vnd bi iren guten gewonheiten genzlich bliben sülln, als si es vntzhar gefürt vnd bracht hand, also dz nieman den andern daran krenken noch sumen sol an alle geuerd. Es ist ouch sunderlich beret, dur dz diser Bunt jungen vnd alten vnd allen dien, so darzu gehört, iemer me deste wissentlicher sie, das man ie ze zehen jaren vff ingenden meyen, da vor oder da nach ane geuerde, als es vnder vns den vorbenenten stetten oder lendern an den andern vordert, bi vnsern eiden dir gelüpte vnd Buntnüss erlüchten vnd ernüwern süllen, mit worten, mit geschrift vnd mit eiden vnd mit allen dingen, so denn notdürftig ist. Was ouch den man oder knaben ze dien ziten ob Sechtzehen Jaren alt sint, die süllent denn sweren dis Buntnüsse ouch stet ze habende, ewklich mit allen stucken als an disem brief geschriben stat an all geuerd. Were aber dz die nüwerunge nit also beschreche ze dien zilen vnd es sich von keiner hant sache wegen sumen oder verzichen würde, dz sol doch vnschedlich sin diser buntnüss, wan si mit nammen ewklich stet vnd vest bliben sol mit allen stuken so vor geschriben stat an all geuerde. Wir haben ouch einmuteklich mit guter vorbetrachtung vns selber vorbehebt vnd behalten, ob wir durch vnsern gemeinen nutz vnd notdurft keinr dingen einhelleklich mit enander nu oder hienach iemer ze Rat wurden anders denn in diser buntnüss ietz verschriben vnd beret ist, Es were ze mindern oder ze merende, dz wir des alle mit einander wol mugent vnd gewalt haben sullen, wenn wir sin alle, die in diser buntnuss denn sint einhelleklich, ze Rat werden vnd übereinkomen, dz vns nutz vnd füglich dunk an alle geuerd. Vnd har vber ze ein offen vrkund, das dis vorgeschriben alles nu vnd hienach eweklich war vnd stet blibe von vns vnd allen vnsern nachkomen, dar vmb so haben wir die vorgenenten stette vnd lender von Zürich, von Lucern, von Vre, von Swiz vnd von Vnderwalden vnsere Ingesigle offenlich gehenket an disen brief. Der geben ist Zürich an sant Walpurg tag ze ingenden Mayen do man zalte von gottes geburt drizehenhundert vnd fünfzig Jar darnach in dem ersten Jare.

Urkundensammlung des Stadtschreibers Nikolaus Schulmeister vom Jahre 1395, beigebunden dem Rathsprotokoll von Luzern I. fol. 107—109. Diese

älteste Copie des Züricher-Bundes wurde für die Sammlung der eidgenössischen Abschiede nicht benutzt.

3.

Anhang zu der Convention von Luzern, Uri, Schwyz und Unterwalden vom 31. Oct. 1379 betreffend Behandlung von Freveln und Friedbrüchen. [1])

Es fugte sich nu in der mes die nehest hin ist vor der date als da vor geschriben stat, das zwischent vnsern Burgern Johans Meiger von Emmen, Jenni Grozen, Peter Slierer, Hartman Köl, Heini Snider von Rot, aber Heini Snider, Jenni Stolle, Heini Tirdi ze eime teile, vnd disen nachgeschribenen von Vre: Anthonien von Wassen, Jenni Wissen, Heini der Frowen, Johans Meiger, Heini Thomas, Heini zem Brunnen, Rudi von Berne, dem sarwürker, dem Bluweler, ane Sorgen, Jenni vf der Ufflu, Cuni Cluser, Heinzelin zem Huse, Vollin Meier, dem tuchscherer, Huser, Hasen, Suber, Spetzer, Jenni ze Hurnsellen, Heinin zer Eich, Jenni Brent, Surgelin, Vilmeringer, Vogt, Tönie Agathen, Rudi Cuntz, Voge, Henselin, Walther Meier, Wernis Henselin, Jenni Rudolf, Jenni Kramer, Claus Bergelin, Heini Zwiger, Werni Zwiger zem andern teile, ein gros gestösse vnd ein überlouf wart eins nachtes, das si ein ander slugent mit gewaffenter hant, vnd ein ander gar übel handeltent. Dis hat der Schultheis, der Rat vnd die Hundert mit tugenden hin geleit vnd übertragen, also das es nu vnd hie nach ein berichte sache sin sol, vnd habend die vorgenenten personen ze beden siten gelobt in offenem rate, bi iren truwen an eins eides stat für sich vnd ir fründe einander gute fründe ze sinde, vnd das nieman den andern vsse nach inne har vmb laster noch leit tun sol, nu, noch hie nach.

Vnd soliche vnd ander stösse ze wendende vnd hin ze legende sind dise egeschriben artikel vnd stücke von vns vf gesezet vnd von vnsern Eitgenossen ze haltende als si da vor bescheiden sint, vnd het ir ie das lant ze Vre, ze Switz vnd ze Vnderwalden ein abschrift von worte ze worte; der Rat, die hundert und die gemeinde sint über ein komen, wer Der ist, den ein sache nüt an gat vnd nüt secher ist, vnd einen hilffet slahen, der sol bessern V liber zu

[1]) Gedruckt im Geschichtsfreund XI, 181. Amtliche Sammlung der eidgen. Abschiede I, 59—60.

der Busse, die er ane das verschult het, ane gnade, vnd het er die fúnf phunt nüt ze gebende, so sol er ein halp Jar für die stat, ouch ane gnade.

Vnd weme man gebütet zem dritten male ze tröstende bi sime eide, vnd das nüt tut, der verschuldet die vorgenente busse ouch ane gnade, vnd wil in dar zu ein Rat vnd die Burger han in den eren als er ouch ist.

Vnd wer ze eime gestösse kummet, vnd nüt getruwelich scheidet, oder dewederm teile hilffet, der sol bessern ein phunt ane gnade zu der Busse, die er ane das verschuldet.

Actum in cappella sancti petri, dominica post Mathie anno domini M°ccc°lxxx°.

Quod nos et tres civitates Waldenses statuerunt servare.

Akt auf Papier im Staatsarchiv Luzern.

4.

(1380.)

Veredniſſe vnd überkomniſſe, wie die Statt Lucern vnd die Waltſtette ſich gegen ein andern halten ſönt vmb freuel.

Man sol wissen, das die Eidgnossen beide, die von Lucern, von Vre, von Swiz vnd von Vnderwalden ietwederthalb dem Kernwalt durch frid vnd gemaches willen ir Stat vnd Lendern vnd ze versehenne meren bresten vnd kumber, der zwischen inen vnd ir burgern vnd Lantlüten möcht vf sin gestanden, einer ewigen satzunge vff dem nechsten tag ze Beggenried, ob es ir gemeinden wille ist, über ein komen sint, Also wa das were, das für dis hin jemer dehein burger old Jngesessen gast ze Lucern dehein Lantman von den vorgenenuten drin waltstetten in der Stat old in dem Ampte ze Lucern Sluge, röste, wurffi, stiessi, wundeti, blutruns oder ertfellig machte oder dero deheins sunderlich old mit gewaffneter hand oder an das in dehein wise übellich old freuenlich angriffe, das der — das dem Rat der Stat ze Lucern bessren sol mit fünf phunt phennig stebler, zu der alten gesast vnd busse, so nach der selben Stat recht vnd gewonheit ze einnig von alter har gesezet ist. Die sol er darzu geben, vnd sol öch dem, dem er die vnzucht getan het, öch bessren mit fünf phunden zu der egenenten alten Busse vnd satzunge.

Ze glicher wise, were das dehein Lantman old Jngesessen gast in deheiner der vorgenenten Waltstetten dehein burger von Lucern in deheim Lande sluge old freuenlich angriffe, mit gewaffneter hand ald an das, als ietz hie vor bescheiden ist, der sol das och dem Gericht ie dem selben Lande bessren mit fünf phunt phennig der egenanten münze, vnd ouch dem, an dem er gefreuent hat, mit fünf phunden, zu den alten einungen vnd Bussen, die man nach des Landes recht vnd gewonheit von alter har geben vnd Bussen solte, sol man dem kleger vnd dem Gericht och bessren vnd Bussen.

Were óch, das der egenanten Landtüten deheine ze Lucern oder in den vorgenanten Lendern deheim ein andern slügen oder angriffen, als vorgeschriben stat, die sont óch das bessren, in welem lande es geschicht, ieklicher der schulde daran hat, dem Gericht mit fünf phunden, vnd dem er tut mit fünf phunden, vnd so es ze Lucern in der stat old in dem Ampte beschicht, so sol man es dem Rat daselbs vnd dem kleger, óch ietwederm also mit fünf phunden bessren zu der alten gewonlichen Busse vnd einung, so man ietwedert halb, beide vss vnd inne, von alter har in solichen sachen geben vnd Bussen sol.

Dar zu sint si vber einkomen, wa also in deheim lande oder in der Stat ze Lucern dehein stos oder krieg zwischent dien von Lucern oder deheim Lantman oder Lantlüten vsstat, oder ob die von Lucern vnder in selber in deheim Lande, oder die Lantlüte vnder in selber in der stat zu Lucern oder in deheim lande mit ein andern kriegten oder stössig wurden, da sont alle die, die darzu koment, vss vnd inne, mit guten trüwen zu lóffen, vnd ane alle achust scheiben, vnd dar inne ir bestes tun, das die teile beide von einandern gescheiden werdin, vnd si wisen, das si von einandern an eim rechten benüge. Wele aber zu luffe, vnd ieman slugi old freuenlich an griffe, vnd nüt scheide, der sol des bessren dem Rat, dem Gericht, vnd dem kleger ieklichem óch als vorgeschriben stat, mit fünf phunden der egenanten münze zu der alten Busse. Doch was die von Lucern einandern also in der Stat vnd Ampte ze Lucern tunt, das sol die Waltlüte nüt angan. Was óch in ieklichem lande sunderlich die Lantlüte also ein andern tunt, das sol die von Lucern noch die andern zwo Waltstette, óch nitt an gan, wan das die Stat ze Lucern vnd ieklich land vnder in selber das

Richten sol nach ir Stat vnd Lender recht vnd gewonheit, als si harkomen sint, vnd inen das füget.

Si sint ôch vber ein komen, were das in der egenenten Lenden deheim von den iren deheim von Lucern út beschehe oder ob ze Lucern von derselben von Lucern deheim der egenennten Lantlüten deheinem út beschehe, vnd ob deheim lantman in der andern lendern deweederm út beschehe, das des nieman andre entgelten sol, denn der oder die, die es tunt, also das man ze ietwedren siten nieman andren, der kein schulde daran hat, dar vmb angriffen noch vbel handlen sol mit worten noch mit werken, an lib noch an gut, als da har leider wilent vnder vns beschehen ist, da von wir aber mit ein andren in grosse stösse vnd widerdries kament, das ob got wil niemer me beschehen sol.

Wer ôch ieman vnder in allen vss old inne als arm, das er die Bussen vnd einungen nüt geben möchte, da sol man im die stat oder das Land, in dem er gefreuelt hat, verbieten. Wer er aber vssrent der stat oder dem lande gesessen, in der ander Lender deheim, so mag der Richter oder der kleger beid, old eintwedre sunderlich dem nach varn in die Stat oder in das Land, da er gesessen ist vnd von dem da vmb die einung ein recht suchen vnd nemen, vnd sol man ôch dien da dar vmb vnuerzogenlich richten denn vmb recht geltschulde vnd ist er aber als arm, das er den Einung ôch da nüt haben mag, So sol man im das Land oder die stat ôch da verbieten, vnd wer in dar nach in der stat oder in dem Lande huseti oder hofeti, essen oder trinken gebi, der sölti die Busse oder den einung für inn geben dem Richter vnd dem kleger, vnd müsten si beid old eintweder sunderlich dem ôch darvmb; nach varn, nach klagen, kement si des in dehein schaden, den sölte er inen zu dem einung ôch vnuerzogenlich ablegen.

Vnd zu dirre vorgeschribenen sazung hat die Stat ze Lucern in selben, dem . . Rat vnd den Richtern daselbs alle ir Gerichte, einunge vnd Busse, als si von alter harkomen sint, vorbehebet ze glicher wise hand ôch die vorgenenten dry Waldstette in selben vnd irn Richtern vorbehebet ir Gerichte, einung vnd busse, als si ôch von alter har komen sint. Das die . . zu dirre sazunge alwent vor abgan vnd beliben sont nach der Stat ze Lucern vnd ie des Landes recht vnd gewonheit.

Akt auf Papier im Staatsarchiv Luzern, gleich dem vorigen geschrieben von Stadtschreiber Nikolaus Schulmeister.

5.

Caspar Suter's Chronik vom Jahre 1548.

Als man zalt von der zukunft unsers erlösers und Säligmachers Jesu Christi thusend zwey hundert nünzig vnd acht jar, do waß hertzog Albrecht römischer künig. Der ward bewegt durch pit des adels, daß er ließ die drü lender bevogten, namlich Vry, Schwitz mit einem besondern vogt und Vnderwalden ouch mit einem vogt. Weliche landvögt nun tiranisch gehandlet mit den fromen lantlüten, daß (sy) zu letst uß dem land verstossen und ußgerüt sind worden von lantlüten, als hernach volgt, kurz überlouffen.

Witer, so zugent die von Schwyz (1303) gen Scheniß über äptißin vnd derselben helffer vnd gotzhuß lüt, die dem apt (zu Einsidlen) anhengig waren, vnd erschlugen, roupten waß sy an komend.

Anno Domini 1313 Jar, do der landvogt, ein Landenberg, zu Underwalden richsnot und mit grossem übermut und hertem zwang und straff die lantlüt hielt, ouch uff ein zit, do schickt er sin knecht in das Melchtal zu dem selbigen Buren. Der hat zwen schön oxsen; hieß er im nemen, und zu im sagen: Buren söltend nüt also schön ochsen haben; soltend den pflug selbst züchen. Als aber des buren sun, Erni im Melchtal genant, deß Herrn knecht die ochsen nüt lossen wolt und schlug mit dem gart, so er ochsen treib, dem knecht ein finger entzwey. Der knecht ylt zu sinem herrn, klagt dem Herrn wiß im gangen wer. Der gut Erne weich uß dem land und kam gon Ury, do er sich ein zit lang erhielt, um spiß arbeitet, dem gemein(d)en man sin anligen clagt. Der landvogt ließ deß Ernis vatter fachen, und nom im die ochsen, rinder, kü und kalb, waß er hat und ließ im beide Ougen ußstechen; schickt in also ins ellend von sins suns freffner that willen.

Als aber der betrüpt Erni im land zu Ury sich erhielt und mengklich klagt sins vaters und ouch sin großer Uunfal deß Landergtz tiranischen gwalt, wie übel er sich klagt zu Ury, noch vill wirser klagten sich die von Ury und die von Schwitz ab yrem landvogt dem Grisler. Etlich schribent, er hab Gässler gheissen, deß geschlechts, so die vogty Grüningen und Raperschwil inghept haben; sind etlich fryherren gewesen, hand ouch zu Meienberg schloß und stat inghept.

Diser Grisler oder Gässler großen übermut und herten zwang mit den frommen lantlüten brucht. Namlich, als er ein mal gon Steinen für reid im Schwitzerland, do waß nöchst bim dorf an der landstraß ein tapferer wiser lantman gesessen, nant man den Stouffacker. Der hat ein hüpsch schön huß gebuwen. Der landvogt hielt stil, besichtiget das selb schön huß und ruft: fragent den Stouffacker, weß das schöne huß were! Der Stouffacker anwortet und sprach: Gnediger Herr, eß ist üwer gnaden und min lähen. Und dorft nüt sprechen, daß es sin eigen wer, besorgente, wan er seite, eß wer sin, so thete er im ouch wie andern lantlüten; nem im huß und stieß in darvon. Allso stund der gut bur in gforer sorg und hat nun dem Herrn selbß daß huß zugesprochen und zügnuß geben, daß im ouch anders tieff zu hertzen faset, und sucht fünd, fug, form und gstalt; rufft Gott so trülich an, daß er Jme diß tirani abhulffe. Also that ouch der from ern Wilhelm Thel, welicher Thel yffrigem gmüt ouch tag und nacht zu got rust umb gnad und hilff sölichs zwangs abzukomen. Deß glichen waß ouch Erny uß dem Melchthal und ander heimlich Jünger, die vom adel getrengt wurden und sich keiner regen thorft. Als aber uff ein zit der from betrüpt Stoufacker zu Ury umbzoch uff dem marckt mit einem lerren sack und das der Thäl äben war nam, oft von im gsehen und nützit uß dem sack verkoust und ouch nüt darin koufft, allwäg den leren sack heimtrug, der Wilhelm Täl bod dem Stoufacker hand, fragt in an, weß sin gwerb und anligen wer; weß er gern in Sack kauffte, er het sin war gnomen, dz er oft allso den lern sack umbtrug etc. Der Stoüfacker antwurt: Er kouffte gern trüw und tapferkeit, verschwigne worheit und deßglichen. Ouch under andern reden ein ander an gefragt, wie sich Jr landvogt zu Ury under in und zu Schwitz under in hielt; fand man gliche krütter, alle bitter und sur; yedoch der Wilhelm gab antwort: Er fänd uffrecht trüw und tapferkeit by Jm umb ein rächten pfenig. Und hubend an einandern klagen und sagen von denen dingen, allß inen beiden anlag und brüderlich uß einer schüssel zu ässen, yfrig begerten und öffneten ein andern all yr anligen und heimlichkeit und bad der Stöfacker yferig den Thäl umb trost, red und hilff, dormit und sy iemer fug, form und hilff und bistand oder gnad von got überkommen möchten, solichß zwangs entledigot wurden. Als den der Thäl ein tapfer starck wiser man

waß, deß glichen der Stoufacker ouch, von disem handel rettend, do sprach der Thäl: der landuogt von Underwalden tiranisiert mit unsern trüwen nachburen und lantlüten zu Underwalden glich ouch wie der unser, und zogen an, wie eß dem Erny und sim vatter im Melchtal ergangen were. Allso berufften sy denselben Erny ouch zu in, der ouch diser dingen fro yferig waß, sich dorin zu üben und bruchen, loptend ein andern by Jr trüw und hend heimlich und stil zu halten und bestimpten ein malstat, wo sy heimlich zu samen komen welten an einer einödy glich under Sewlißberg im Grütely am see, do niemen zu in komen mocht, wäder sächen noch hören und sy ouch vast glich noch von Schwitz, von Ury, von Underwalden uff dem see dohin zu samen komen. Allso ward do selbst durchß Tällen rad und ir aller wille und gmüt im Grütele yr erster bund oder anschlag uffgricht, allso, daß ein yeder in sin land keren und im geheimen einer den sinen fründen oder tapfern trüwen lantlüten von sölichem handel sagen und mit eid verbinden, so lang und fil, biß wir ein zal der fromen finden, daß wir dem adel widerstand thun mögen und uß dem land triben. Demnach unser alt from tapfer und brüderlich göttlich und bilich rächt regement und bruch widerumb uffrichten und halten, und dorzu all unser lib, er und gut dran strecken.

In disen dingen und ziten do begab sich, daß der landvogt von Underwalden den fräffnen gwalt mit Künyß frow ab Altzellen bruchen wolt und Jn in das bad gfägnot mit der ax, daß der landvogt tod dorin lag, wie ein schwin in gmetzget waß. Welicher Cune waß frilich ouch deß bundtz fro, kam ouch gon Ury. Der Thäl nam in ouch zu im in bundt; deß glichen Uly von Grub, dem der landvogt groß übertrang und boßlich ghandlet hat. Und bracht der Stouffacker ouch sin tapfern vetter und lantman von Schwitz mit im uff gestimpten tag ins Grütely; allso, daß irren 2 von Ury, 2 von Underwalden, 2 von Schwitz, yren 6 worend uff dem se inß Grütly, sich mit trüwem eid zu samen bunden. Deß waren nun yrren 6 eidgnossen, welche im rad beschlossen, ein yeder allso heimlich mit sinen verwanten lantlüten und fründ zu suchen und an nemen in yr pund und sich theiner merken lossen, und an diesem end zu samen komen, den handel, yr sach alldo ein andern erzellen und clagen. Jn disem heimlichen püntnuß und ernstlichen handel besamleten sich in allen orten zu Ury, Schwitz,

Underwalden, daß er ein michel theil zu gsagt hetten und nun schier dem landuogt, der Grisler zu Ury, vorschwept und bedücht, die buren zu Ury jm land werend schier ye lenger ye hochmütiger, nüt als untertheuig gflissem willen alls vor, und trowt, strafft ye lenger ye vester; nam den buren kü, rinder, geiß, schaff, schwin, waß in gliept, rupfft die willß federn hatten; strafft sy dorzu in gefenckhuß an lib und gut, trib nit biderben lantlüten, ir wib und kind nüt er allein sin mutwil, sunder ouch sin diener und edellüt tiranisch unverschempt; dormit meint er buren in forcht undertheuig ghorsam zu erhalten und mit der zit für eigen machen und dem keiser oder dem herzog von Oestrich fry abzukouffen. Der landvogt ließ aber ein nüwen pot und manbat uß gan und welicher dz pot überthret, nüt ghorsam were, den welt er straffen an lib und gut. Und henkt sin eigen hut an einen stab an landstraß zu Ury under ein linden, und hat ein diener dorby. Der must aldo warten, welicher lantman für den selbigen hut gieng und sin paret oder hut nüt gegen dem hut abzoch und sich neigte, allß ob der her selbst do wer, der wz ins herren straff. Dormit wolt er die lantlüt erkünden, ob si ghorsam oder wo etwaß unwillens oder uffrurs under inen wachsen wollte, dz er dem fürkomen könt, deß im nüt gieng wie dem zu Underwalden. Und reid allso in dem uß dem land, allwäg gon Küßnacht. Do hat er ein gut lustparlich vest schloß und gute schnabelweid. Und zu Ury buwt er erst ein nüw schloß und vesty. Waß noch nicht ußgebuwen. Doruff wolt er sich vor der buren gwalt erhalten. Der gut Wilhem Thäl der gieng ouch für disen hut und neigt sich nüt; thet im kein referentz noch er an. Deß ward er verklagt und ward für den Herrn beschickt. Der Herr fragt den Tällen hart an, worum er in veracht und sim gepot nüt ghorsam wer. Der Täll gab wislich antwort, eß were in theinem bösen geschehen, mit vil red vnd antwort, deß ich hie nüt melden, sunders der lenge nach in miner Cronicken erlütern: Jedoch so must der from Thäl zu letst sinem liepsten kinde, einem knaben, mit dem pfil, uff 80 schrit ein öpfel ab sinem houpt schiessen, Got, der die sinen nit verlat, gab gnad, hilff und crafft, ouch sin tapfer manlich meisterhafft, dz Er dz kind unversert den öpfel miten zwey ab der scheitel schoß. Nun hat der Täl den andern pfil hinden inß göller gesteckt und nach langer red und antwurt (zwüschen ?) herr und Tällen, do verjoch im der Täl, wo er

öpfelß gfelt oder sin eigen fleisch und blut troffen hat, so wolt er ouch den herrn mit dem andern pfil troffen haben. Doruff ward er gfangen, wollt In gen Küßnacht uffs schloß in ewige finstre gfencknuß verderben lassen. Als aber got fügen wolt, daß ein strenger wind infiel, der her und diener läbens sorgtend, hoffnung zum Täll siner tapfern sterchy und geschiklykeit, deß wasser und birgs künde wüst, ruckt er den hindern pieten an blaten und hieß diener stark ziechen; erwütsch den schießzüg, sin kind, springt hinuß uff blatten, lost dz schiff im grusen wind für ruschen und zog durch die grusamen schroffen und ungleitsamen wäg uff Morse. Do hat er ein basen, deren befalch er sin kind und zoch er all ungefüg berg und strassen, daß er niemants sichtig ward, dan allein sinen heimlichen buntsgnossen, die in erhielten und spisten, biß daß der Herr dem selbigen noch durch die hol gassen (bei) Küsnacht reid. Lag der Täll hinder ein busch, schüßt den Täll (Vogt) ab dem roß tod, und in der yl den andern pfil uffs armbrecht, dormit (des) herrn diener tröwt, daß in fry liessend louffen, im theiner nach yllen dorft, sunder mit dem herrn handlen und bestatten. Der Thäl lüff heimlich aber zu sinen eidgnossen, sagt in den handel. Do gab eß ein groß geschrey im Schwitzerland, ouch ze Ury; dz gmein volck lopt Got; die heimlichen eidgnossen offneten yr pund der gantzen gmeind. Do wolt mengklich zu inen in ir bund, ouch lib und läben zu In setzen und gab vil grosser uffrur wider den adel, ouch noch vil lantlütten fürgsetzten tällerschlecker, die uff der herschafft sitten warend. Dan der Burgstellen vil im land zu Ury und Schwitz, do sich ettlich besunder edellüt erhielten, ouch etlich ins Landenbergs dienst und lähen, deßhalb geforliche widerwertige zit, yedoch durchs Tällen red zu letst die gmeind oberhand gewunnen, den adel vertriben, wie dann der mertheil deß landvogts diener uß dem land wichend von Ury, und aber noch vil burgstel warend, do besunder edellüt wontend, die sich wäder landvogts noch der landlüten nütz bludend, blibend im land, lugten inen zu, hielten sich still. Nun hat der Grisler vil fründ, der von Grisenberg, ein landvogt, ouch die von Landenberg, deren vill; witter ouch der apt von Einsidlen wider lantlüt zu Schwitz. Derselbig adel und anhang dem Hertzogen von Oesterrich oblagen und verklagten. Weß allwäg der Herzog nüt lustig, und bettend die landlüt umb gnod und buten rächt für keiserlich maiastet und an dz römisch rich und

Corfürsten. Hettend gern frid gehept, erbuttend sich ouch jerlich etweß geltz und rantzung, dz man Si fryließ, wie (sy) vor der keiser gfrit hat, blieben liesse. Zu solichem gab inen keiserlich maiastet bystand und rächt, und sterckt die drei 3 lender, Si sollten stand- ft tapfer sin, er welt inen hillfflich sin mit lib und gut, und en zu iren alten fryheiten helffen. Aber wie er inen halff, werden Jr hören an einem andern end.

Handschrift im Besitz von Dr. Th. v. Liebenau.



Kleine Mittheilungen.



1.

Lehenbrief um eine Matte im Moos zu Luzern.

Mitgetheilt von J. Meyer-am Rhyn.

1340.

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen künd Ich Friderich von Hochvelden, conventbruder des Gotzhuses ze Lutzeren, vnd vürweser mins erwür | digen Herren Herr Heinrichs von Schöwenburg Probstes des selben Gotzhuses sant Benedichten ordens, | das Rüdolf von Frigenbach Kelner vnsers Gotzhuses | an min hant brachtt ein mathen in dem mose, entzwüschent den mathen ober chooler seligen zapsus (?) vnd Walchers hues, die Johans von Hvnwil an das | selben Kelners hant vf geben hatte, in dem namen, das er die selben mathen ze hant brächte vnd man die lüwe Ůlrich Fönnen burger ze Lutzern, vnd | vro Mechchild siner elichen wirtenne, wand öch si die selben mathen gekouft hant von Johans von Hvnwile, dem egenanden vnd das öch ich die selben mathen | recht vnd redlich lech vnd verlüwen han Ůlrich Fönnen vnd siner elichen wirtenne den vorgenanden, ze rechtem erbe mit dem zinse, den man vnserm | Gotzhuse jerlich von den selben mathen geben sol, nach vnsers Gotzhuses recht vnd gewonheit. Da bi mir stünden Rüdolf von Aa Amman ze Lutzeren vnd | der vorgenande Kelner vnsere amptlüte nach vnser gewohnheit. Hie bi waren öch gezüge. Ůlrich Tripscher, Walther von Greppon, Wernher von Stans, Arnold | von Langnöwe, Johanns von Lüdswile, Ůlrich von Blikesdorf, Chventzi von Engelberg, Herman von Maswanden vnd ander erber lütt. Har vber wand | dis vor mir geschach vnd öch mit miner hant, an des vorgenanden mines Herren des Probstes stat, so han öch ich sin Ingesigel an disen brief gehenket | ze einer waren vrkunde dirre sache. Dis geschach in dem Kore vonsers Gotzhuses an dem nächsten tonnerstage nach

sant Lua (?) tage, do man zahlt | von Gotheſ geburtt, drüzehn hundert jar dar nach in dem vierzigſten jare.

Obige Matte im Moos gehört jetzt Herr Theoring von Sonnenberg sel. Erben. Die Urkunde liegt in Privathänden.

(Bruchſtück v. Sigel mit S. h. hängt an der rechten Ecke.)

2.

Gründung der Pfarrei Hasle und Ablaßertheilung für die Kirche.

Mittheilung von Jos. L. Brandſtetter.

1465. 19. September.

Burchardus Dei et apostolice sedis gratia episcopus Constantiensis Omnibus presentium inspectoribus notitiam subscriptorum cum salute in domino. Sempiterna crediti nobis officii desposcit sollicitudo, ut | cunctorum nobis subjectorum incommoditatibus et dispendiis intento studio succurramus et ad illa nostre mentis intentionem convertamus, que ipsorum indempnitati et saluti respicimus oportuna. | Sane itaque pro parte villanorum et incolarum villagii in Haßle Constantiensis diocesis exhibita pridem nobis petitione, que continebat, quod quivis ipsi jure parochiano ecclesie parochiali in Mentznow hactenus subfuerint et a plebano ejusdem ut eorum vero pastore sacramenta ecclesiastica receperint et eidem parocho debita dederint, quia tamen propter notabilem et magnam distanciam dicte | parochialis ecclesie a suarum habitationum locis montium intermediorum asperitatem, callium duritiem, nivium precipitem tempore hiemali habundantiam, innundationes quoque inde provenientes | aliaque pericula frequentius se offerentia temporibus superioribus in divinorum obsequiis pro sacramentalibus et sepultura ecclesiasticis consequendis multas perpessi existant incommoditates et dispen | dia et tempore procedenti, nisi eis oportune consulatur, pericula graviora inde verisimiliter evenire posse formidarent, unde ipsi sub hujusmodi periculis et dispendiis diutius constituti, qualiter | eis et suis successoribus contra ea oportune provideretur, mature delibe-

raverint et de eo tractatus habuerint quam plures, tandem proinde considerantes, quod si capella filialis in dicto eorum villa | gio constituta cimeterio consecrato pro inibi cedentium sepultura, baptisterio campanili et aliis signis et insigniis (!) parochialem ecclesiam representantibus adornata et predicta in parochialem ecclesiam post | cessum aut decessum dilecti in Christo Yppolliti Wiener, rectoris seu plebani ecclesie parochialis in Schürpfen (!), cui ipsi exponendo, donec advixerit et ejusdem ecclesie rector extiterit, ex causis premissis, in | eorum cura et oportuna provisione ordinaria auctoritate per nos commissi sunt, erigeretur et a dicta parochiali ecclesia in Mentznow separaretur, incole quoque et villani pretacti ab ecclesia parochiali eadem ac jugo et jure parochianis existentibus solverentur et ecclesie nove subjicerentur et perpetuo unirentur, pericula et dispendia cessarent pretacta et commoda eis advenirent auctore domino profutura, | obvenientes venerabilem et religiosum in Christo dominum commendatorem domus in Hitzkilch, cui dicta ecclesia in Mentznow asseritur esse incorporata, necnon modernum plebanum ejusdem ecclesie pro consensu ad | hujusmodi separationem erectionem unionem et absolutionem interveniendo devotius interpellaverint, qui ex pretactis et aliis causis rationabilibus moti pro evitatione periculorum et dispendiorum pretac | torum consensum suum ad hoc adhibuerint expressis; cum autem sicut dicta petitio subjungebat, ipsi exponendo plebano dicte ecclesie matricis pro juribus decrescentibus dignam fecerint recompensam | et remunerationem, sint quoque parati proprio sacerdoti in eorum ecclesia residenti et pro eis oportune providenti pro sua decenti sustentatione et onerum sibi incumbentium supportatione redditibus et proven | tibus necessariis providere, ... , .. humiliter implorando ... fecerint sibi super premissis de oportuno ... ... provideri et ad separationem absolutionem erectionem partitionem et unionem predictas procedere. Nos itaque in negotio hujusmodi rite et legitime procedere et nemini interesse habenti et pro jure prejudicare volentes citationem summariam contra omnes et | singulos sua in premissis communiter vel divisim

interesse quomodolibet putantes ad videndum et audiendum nos de prevaricatis simpliciter et summarie informari et informatione hujusmodi recepta et eorum | veritate comperta ad separationem absolutionem erectionem et alia prepetita per nos procedi vel si quid rationabiliter incontrarium haberent allegandi in forma et cum communicationibus debitis et consuetis | decrevimus et emisimus. Qua in partibus legitime executa et in illius termino nullo coram nobis apparente oppositore de veritate narratorum predictorum et eorum quorum intererat consensibus inquisi- | vimus diligenter. Et quia hujusmodi diligenti inquisitione premissa per informationem summariam desuper habitam illa veritate fulciri comperimus. Idcirco petitioni hujusmodi ut licite annuentes| capellam filialem |in Haßle supradictam, cedente vel decedente prenominato Yppollito plebano in Schürpfen, cui eorum ut parocho provisio commissa existit, in parochialem ecclesiam erigendam | duximus et presentibus exnunc prout exnunc et exnunc prout exnunc erigimus, decernentes et statuentes ut capella eadem post cessum vel decessum ipsius Ypolliti inantea perpetuo futuris | temporibus parochialis sit ecclesia de per se et ab aliis in suis finibus distincta, ad cimiterium campanile campanos baptisterium edificia et alia correquisita habeat insignia parochialem ecclesiam indican | tia et sacerdotem parochialem habeat proprium ad eandem ordinaria auctoritate instituendum et illi in divinis et animarum cura deservientem, et de fructibus proventibus et redditibus pro sua decenti sustentatione | et onerum sibi incumbentium supportatione oportune volumus provideri. Omnes insuper et singulos utriusque sexus homines nunc et in futuro existentes et in villagio Haßle sepefato habitantes | eorumque domus et habitationum loca a prelibata ecclesia in Mentznow separandos duximus et presentibus separamus eosque jure et jugo parochianis, quibus hactenus eidem ecclesie in Mentznow subjacere | astricti fuerunt, penitus et in toto absolvimus et eximimus et dicte ecclesie nove in Haßle et illius plebano pro tempore existenti post dicti Ypolliti cessionem vel decessum subjicimus, connectimus, unimus | et incorporamus volentes et ex auctoritate ordinaria statuentes ut per-

inde temporibus sempiternis villani et incole predicti, qui sunt et erunt, tamque ipsius nove ecclesie eidem et ejus plebano pro | tempore instituendo jure parochiano subsint atque ab eo sacramenta et sacramentalia vivi et defuncti suscipiant et sibi pro tanto parochiana jura reddant, ipseque plebanus illa eis ut suis subditis | ministret et eorum infantes, quos in dicta villa Haßlee et illius districtu nasci contigerit in fonte baptismali regeneret et decedentium illic corpora in cimiterio ejüsdem ecclesiastice tradat sepul- | ture et alia eis faciat et impendat, que per plebanum suis subditis facienda et impendenda fuerint sine dolo et fraude, juribus episcopalibus et archidiaconalibus in premissis semper salvis, quibus non | volumus in aliquo prejudicari. Et insuper cupientes ut prefata ecclesia in Haßlee congruis frequentetur honoribus et laudibus dignis veneretur et ut fideles eo libentius devotionis vel regenerationis | causa confluant ad eandem et ad illius fabricam luminaria libros calices et ornamenta alia ecclesiastica inibi necessaria manus promptius porrigant adjutrices et ibi preces et orationes suas ad dominum | fundant et caritatis et misericordie opera exerceant, quo exinde dono celestis gratie se ibidem conspexerint uberius refectos, omnibus vere penitentibus et confessis, qui ecclesiam eandem in dedicationis et | patronorum illius necnon nativitatis resurrectionis ascensionis et corporis domini nostri Jhesu Christi pentecostes et singulis beate Marie virginis festivitatibus et diebus, ac etiam in octavis | festivitatum earundem octavas habentium devote visitaverint seu pro illius conservatione et fabrica aut ad luminaria libros calices et alia ornamenta ecclesiastica inibi necessaria manus porrexerint adjutri | ces aut aliqua alia pietatis et caritatis opera exercuerint, de omnipotentis Dei misericordia et sanctorum Petri et Pauli apostolorum ejus auctoritate confisi quadraginta dies criminalium et unum an|num venialium peccatorum de injunctis eis penitentiis pro qualibet vice auctoritate nostra ordinaria presentibus perpetuo duraturis misericorditer in domino relaxamus. In quorum omnium fidem et testimonium premis | sorum litteras nostras presentes inde fieri et sigilli nostri pontificalis jussimus

et fecimus appensione communiri. Datum in aula nostra Constantiensi anno Domini millesimo quadringentesimo gesimo quinto die decimo nono mensis Septembris, indictione tredecima.

Recepi III florenos.

Das Sigill fehlt. Auf dem umgebogenen Falze steht: Conradus Armbroster subscripsit.

Die Urkunde liegt im Pfarrarchiv Hasle, Amt Entlebuch. Selbe ist in Folge Einwirkung von Hitze theilweise stark zusammengeschrumpft, zerrissen und in den Falten schwer zu entziffern, daher sich in dem obigen Abdrucke einige Lücken finden.

3.

Funde im Eckstein der alten abgetragenen Kirche in Menznau.

Mitgetheilt von Jos. L. Brandstetter.

Im Sommer des Jahres 1891 wurde die alte Kirche in Menznau niedergelegt, da die neue Kirche auf der gleichen Stelle erbaut wird. Im Eckstein fanden sich folgende Gegenstände:

a) Fünf Zinktäfelchen in quadratischer Form vom 5,3cm Seite, auf denen nachfolgendes Memorandum eingekritzt ist:

1) Ad laudem et gloriam Sanctæ Trinitadis (!), decus et augmentum Sanctæ Matris Ecclesiæ, in honorem Sanctæ Genitricis Mariæ, Patronorum Joannis Baptistæ et Evangelistæ Anno 1628 Mense Martio 14.

2) Sub Sctmis Rmis Jllmis Nobmis P. P Papa nostro Urbano 8 et Episcopo nostro Constant. Joanne de Wallburg, S. R. J. Dapif. et Commissario Lucern. Joanne Cæsare[1]) S. S. Th. D. Canonico et Apostolico Pronot. (!) Lapis hic Angularis positus. Jtem Joanne Christophoro Giel

3) de Gielsperg dicto Gratburg Collatore O. J. Equite, Parocho Gasparo Mocko Beronensi, Sacellano Joanne Bernhart, Edilibus et Presulibus Thoma Wandeler, Jacobo Wal et Adamo Fri et Conrado Näff Joanne Beckh,

---

[1]) Johann Keiser, Dr. der heil. Schrift, bischöfl. Konstanzischer Commissar und Chorherr. † 2. Jan. 1632.

4) Gwalthero Büeler. Petro Jurt. Jodoco Niffeler. Fridolino Achermann Aedituo Joanne Schröter pro tempore existentibus.

MCP

5) Erat tunc temporis tam famis tamque belli ob annonæ Augustiam Mensura Vini per 16ß. Libra Butiri 8ß. Modius frumenti per 20 Gld.

6) Werckmeister war Petter Weib Ein Weltscher. Diß gält iß zuo zit gsin 12 bz. so uff dem Kilchoff funden worden.

Bemerkungen: Die Unterschrift auf dem 4. Täfelchen bedeutet offenbar Casparus Mock Parochus. 4 Täfelchen sind nur auf einer Seite beschrieben. Auf der Rückseite des ersten Täfelchens befindet sich die Notiz, die oben unter 6) angeführt ist. Auf dem 5. Täfelchen hieß der Getreidepreis ursprünglich 16 Gulden. Die Zahl 16 ist durchgekritzt und dafür 20 darunter geschrieben. Diese Correktur sowie die Notiz in deutscher Sprache sind von einer andern Hand eingekritzt. Die Bemerkung in Betreff des Geldes bezieht sich auf das den Täfelchen beigelegte Geldstück.

b) Ein am Rande stark beschnittenes Geldstück von Silber, 13 Gramm schwer. Avers: Heinricus III. D. G. Fran. et Polo. Rex.-Revers: 1579. Uebrige Umschrift ist verstümmelt. Das Lilienwappen.

c) Ein Luzerner und ein Basler Bracteat.

d) Ein kleines Kreuz aus Messing in Form eines Deutschordenskreuzes mit einem Ringlein zum Anhängen; auf der einten Seite mit einer Heiligenfigur, St. Johannes? auf der anderen Seite mit einem Stangen-Kreuze, und vielen verschiedenen gestellten Buchstaben, deren Bedeutung und Zusammenhang nicht klar ist. Am Fuße des Stangen-Kreuzes liest man San Sebast.

4.

Urgeschichtliche Funde im Wauwilermoos.

Mitgetheilt von J. Heierli.

Westlich von Sursee liegt Wauwil, in dessen Nähe sich ein großes Torfmoor als ehemaliges Seebecken zu erkennen gibt. Der einstige Wauwilersee reichte bis gegen Schötz hinüber. Nach und nach aber verwandelt er sich in ein Moor, und der Torf breitete sich immer weiter aus. In den fünfziger Jahren unseres Jahr-

hunderts wurde sodann noch der letzte Rest des Sees durch Tieferlegung des Wasserstandes zum Verschwinden gebracht, und nun konnte das Wachstum des Torfes erst recht ungehindert vor sich gehen, die Torfausbeutung leichter und ergiebiger bewerkstelligt werden.

Als im Jahre 1859 Herr Oberst Suter von Zofingen in seinem Torflande im Egolzwilermoose, auf der westlichen Seite des ehemaligen Wauwilersees, arbeiten ließ, stieß er auf Reste von Ansiedelungen aus der Steinzeit, und bald wurde es klar, daß in dem alten Seebecken Pfahlbauten existirt hatten. Diese mußten von eigenthümlicher Konstruktion gewesen sein: Mehrere Floße waren über einander gelegt worden, und das oberste Floß bildete den Wohnboden. Senkrechte Pfähle auf den Seiten verhinderten das seitliche Ausweichen. Die Funde aus diesem Pfahlbau sind beschrieben in den „Mittheilungen der Antiq. Gesellschaft Zürich" Bd. XIII., 2 Abth. Heft 3 Seite 73 – 79 und in den dieser Beschreibung beigegebenen Tafeln findet sich die Illustration der Bauart und der Artefakte.

An nicht weniger als 5 Stellen hatten 1859 Wohnreste constatirt werden können. Dieselben lagen im Gebiet der politischen Gemeinden Egolzwil und Schötz. Seither hat sich ihre Zahl vermehrt durch neue Funde beim letztgenannten Orte und bei Wauwil. Die meisten Gegenstände jedoch, welche zum Vorschein kamen, gelangten in Privathände und erst in den letzten Jahren gelang es den Bemühungen des Herrn Prof. J. L. Brandstetter in Luzern, eine Anzahl Artefakte für das Museum des Vörtigen Vereins in Luzern zu erwerben. Der Schreiber dieser Zeilen verdankt dem genannten Herrn außerdem noch Berichte über Funde, die leider nicht mehr zugänglich sind. Es steht zu hoffen, daß die Ausbesserung des Ronkanals, welche in nächster Zeit vorgenommen werden soll, dem Museum eine neue Reihe von Pfahlbau-Objekten aus dem Wauwilersee liefern werde.

Was nun die Funde von Schötz angeht, so stammen dieselben aus der unmittelbaren Nähe des Ronkanals. Die Fundstelle beginnt da, wo der sog. Scheidgraben von Egolzwil in den Kanal mündet und erstreckt sich längs des letztern bis gegen die Brücke, welche vom inneren Schötzermoose über die Ron führt. Unweit davon liegen auch 4 von den 5 Fundorten, welche Suter ausbeutete. Die Funde bestanden in menschlichen Skelettheilen; so wurden Theile



Urgeschichtliche Funde im Wauwilermoos.

1. Bastgeflecht. 2. Matte aus Flachs. 3. Brod von Bastgeflecht umgeben. 4. Bronze-Nadel. 5. Römische Fibula (Bronze). 6. Bronze-Beil. 7. Bronze-Nadel. 8. Haarnadel aus Bronze.



von Menschenschädeln gefunden. Sodann kamen Thierknochen zum Vorschein, z. B. von Rind und Ziege, Hauer vom Eber, Geweihe von Hirsch und Reh. Manche Knochen waren verarbeitet zu Meißeln, Pfriemen u. s. w. Die Steinobjekte waren Beile von 3—12cm Länge, die meistens gut geschliffen waren, die Hämmer mit Schaftloch, Schleifsteine, sog. Quetscher zum Zermalen von Getreide, Pfeilspitzen 2c. Die Scherben bestanden aus schwarzgebranntem Ton, dem weiße Körner beigemengt waren. Sie besaßen oft Verzierungen, durchbrochene Buckeln. Ganze Töpfe fehlten. Verkohltes Obst, Getreide, Nüsse und Beerenkerne wurden nicht selten gefunden, ebenso Holzobjekte in Form von Schalen. Auch ein Stück eines Ruders wurde entdeckt, sodann Geflechte, die in den Besitz des Vörtigen Vereins kamen. Diese Geflechte bestehen theils aus Bast, theils aus Flachs. Ein zierliches Bastgeflecht ist dargestellt in Figur 1, während Figur 2 eine Art Matte aus Flachs uns vor Augen führt. Höchst interessant ist das Stück, welches Fig. 3 reproduziert. Außen befindet sich ein dichtes Bastgeflecht, innen aber eine feinförmige Masse, die aussieht wie Brod, aber unter dem Mikroskop keine organische Struktur mehr zeigt. Auf der innersten Seite, bei A, ist eine Eindümpfung, als hätte da ein Stein gelegen. Es ist möglich, daß die Pfahlbauer des Wauwilersees das Getreide zu Mehl zerrieben, und dieses Mehl zu einem Teig verarbeitet, in dichten Körben aus Bastgeflecht vermittelst heißer Steine zu Brod gebacken haben.

All diese Funde im Schötzermoose wurden an Orten gemacht, wo nicht bloß Pfähle das Vorhandensein von menschlichen Wohnstätten andeuten, sondern es ist der Boden stellenweise mit Bohlen belegt und durch Lehm und Steine fixirt. Auch Herdstellen sind gefunden worden, gekennzeichnet durch Feuergruben, Tonscherben, verkohltes Holz und Getreide u. s. w.

Eine neue Fundstelle von Antiquitäten wurde unweit des Dorfes Wauwil entdeckt zwischen dem Wauwiler- und Kaltbachermoose. Die Objekte, welche im Museum in Luzern geborgen sind, kamen 1890 zum Vorschein und bestehen in 2 Bronzen, deren Alter aber sehr verschieden ist. Die eine ist eine Nadel mit flachem Kopf, der Bogenverzierung trägt, während die Nadel selbst unten am Kopfe eine schwache Anschwellung aufweist, die mit einem feinen Löchlein versehen ist. Der „geschwollene" Theil der

Nadel ist durch drei Gruppen von je vier Reifchen oder Rinnen geschmückt [Fig. 4]. Der andere Gegenstand aus dieser Fundstelle, wohl oberflächlicher gelegen, ist eine römische Fibula [Fig. 5], deren Bügelverzierung und elegantes Fußstück diese Bronze zu einem in unsern Gegenden seltenen Objekte stempelt.

In der Nähe des eben besprochenen Fundortes kamen 1889 eine Reihe von Artefakten der Stein- und Bronzezeit zum Vorschein. Sie bestanden in Knochenpfriemen, bearbeitetem Hirschhorn, worunter eine Beilfassung, ferner in einem flachen, gekrümmten Holzstücke, das an den Bumerang der Südsee-Insulaner erinnert oder an ein Holzgeräth, welches die abessinischen Schäfer heute noch benutzen. Ein ähnliches Objekt wurde auch dem Pfahlbau Vinelz im Bielersee enthoben, nur sind die Schenkel desselben etwas länger als bei dem Wauwiler-Stücke. Eine Lamelle aus gelbbraunen Feuerstein, ein Schleifstein und zwei Steinbeile von unserm Fundorte mögen ebenfalls erwähnt werden. An den Beilen sieht man mehrfach Sägeschnitte. Ihr Länge ist 9 und 22cm. Was die Töpferreste betrifft, so weisen dieselben einen graugebrannten, recht gut geschlemmten Ton auf, wie er etwa gegen das Ende der Steinzeit benutzt wurde. Als Verzierungen finden sich Wülste mit Fingereindrücken um den Gefäßhals. Auch Buckeln mit Oesen kommen vor. Die wichtigsten Objekte aber sind zwei Bronzen, ein Beil und eine „geschwollene" Nadel. Das Beil hat die in Pfahlbauten häufigste Form [Fig. 6]; es besitzt vier Schaftlappen und einen Oesenring, gehört also zu dem Lappencelten. Die Nadel [Fig. 7] trägt einen flachen Kopf wie Fig. 4. und unter demselben eine Anschwellung mit Löchlein, dessen Umgebung Verzierungen aufweist.

Fassen wir die Funde im Wauwilersee und dessen Umgebung zusammen, so gewinnen wir den Eindruck, daß es sich da um eine an archäolog. Funden reiche Gegend handle, und es darf noch ein Mehreres erwartet werden. Die Steinzeit ist gut vertreten durch die Pfahlbaufunde. Die Bronzeperiode wird angedeutet durch einige Bronzen, die wir besprochen. Es wäre denkbar, daß man, durch einen günstigen Zufall an die richtige Stelle geführt, eine Station der Bronzezeit, fände. Wir haben oben von einer römischen Gewandnadel [Fibula] gesprochen und erinnern hier noch an das Hochgesträß-Hostris südlich vom Wauwilersee, auf welches im „Geschichtsfreund" Bd. 34 Seite 400 aufmerksam gemacht wurde.

Die Eisenzeit scheint in der Gegend nicht vertreten zu sein, aber die zwei vorrömischen Goldmünzen aus dem Wauwilersee, welche im „Anzeiger f. schweiz. Alterthumskunde" 1884 Seite 86 beschrieben sind, beweisen, daß auch während der Eisenzeit Leute am Wauwilersee anzutreffen gewesen wären. Also hätten wir alle Epochen von der Steinzeit bis in die römische Periode hinein vertreten und selbst alamannische Funde sind gemacht worden. In Schötz wurden schon 1489 bei 200 Gräber entdeckt und auf der Hochstraße, beim Weiler Hostris, sind 1610 und 1728 menschliche Gebeine nebst einigen Beigaben gefunden worden, die höchst wahrscheinlich von Alamannen herrühren.

Nachtrag: Im Juli 1891 wurde im Wauwilermoose in einer Tiefe von 3m eine Haarnadel aus Bronze gefunden, die in Figur 8 der Tafel abgebildet ist. An der Biegung befinden sich 5 Kügelchen. Die beiden äußern sind an der Nadel befestigt und sind durchbohrt, durch die Löchelchen ist ein Draht gezogen, an den die drei innern Kügelchen wie Paternoster Kugeln gefaßt und theilweise noch beweglich sind.



Literatur

der V Orte vom Jahre 1890.

(Schriften über die V Orte und aus den V Orten.)

Zusammengestellt von

J. L. Brandstetter, Professor.

Bemerkung.

Denjenigen Herren, die mir Beiträge einsandten, sage ich meinen verbindlichsten Dank, so besonders den Herren Rektor Bucher, Archivar Th. von Liebenau, Bibliothekar Schiffmann in Luzern, Hochw. Anton Küchler in Kerns, Buchhändler von Matt in Stans, Benziger & Co. in Einsiedeln, Rektor Keiser in Zug, Kanzleidirektor Kälin in Schwiz, Professor F. Nager in Altorf und Landschreiber Weber in Zug. Leider wurden nicht alle meine Anfragen beantwortet.

Periodisch erscheinende Druckschriften, so besonders die jährlich wiederkehrenden Berichte von Vereinen, Instituten, Lehranstalten, Regierungen und deren Departementen wurden, falls nicht der Inhalt das Gegentheil verlangt, oder selbe früher nicht angeführt waren, nicht mehr erwähnt.

1890.

1. Ackermann, Jos. Pfr. Trost der armen Seelen, Neue Ausgabe No. 3 in großem Druck. Einsiedeln, Benziger & Co.

2. Adreß-Buch von Stadt und Kanton Luzern 1890. Bearbeitet von L. Widmer.

3. Von Ah, J. Ignaz. Wie es in der Welt steht. Kath. Schweiz. Blätter.

4. Albisser, Josef. Zur Geschichte des Luzernerischen Zeitungswesens. Unterhaltungen zum Luzerner Tagblatt.

5. Album von Einsiedeln. 12 Photographien in Cabinetformat. Einsiedeln, Benziger & Co.

6. Allgemeine deutsche Biographie. 30 Band. Melchior Ruß, Stadtschreiber in Luzern. — Melchior Ruß, Ritter, Chronist. (Th. v. Liebenau.) — Vinzenz Rüttimann, Schultheiß in Luzern. (G. Meyer v. Knonau.) — Hans Salat von Sursee, Gerichtsschreiber in Luzern. (J. Bächtold.)

— 31. Band. Josef Laurenz Schiffmann, Pfarrer in Altishofen. (Otto Schmid.) Jost Schiffmann, Landschaftsmaler. (Hyac. Holland). Vinzenz Franz Anton Schmid von Altorf, Landschreiber. (Theod. v. Liebenau.)

7. *Almanach* des familles chretinnes. 16. Jahrg. Eins., Benziger & Co.

8. *Almanacco* delle famiglie christiane. 6. Jahrg. Eins., Benziger & Co.

Amberg, Bernhard. Siehe No. 77.
Amberg, Joh. Siehe No. 52.

9. Augst, H. Der farbige Fliesenboden von 1566 in der Rosenburg zu Stans. Anzeiger f. Alterthum p. 305.

Arnet Thaddäus. S. No. 61.

10. Aufruf der schweiz. Bischöfe zum Bau einer römisch-katholischen Kirche in Bern. Eins., Benziger & Co.

11. Basler Chroniken. Vierter Band. Bearbeitet von August Bernoulli. Register: Constanz, Bischöfe; Einsiedeln; von Hallwil; Lachen; die drei Länder; Luzern; Hans Martin v. Luzern; Murbach, Aebte; Schwyz; Sempach; Sursee; Unterwalden; St. Urban; Uri; Wollerau; Zug.

12. Baumgartner, Gallus Jakob, Landammann. Geschichte des Kantons St. Gallen. Von seinem Sohne Alexander Baumgartner S. J. Eins., Benziger & Co.

13. Baumgartner, Heinrich. Abriß der Denklehre. Freiburg, Herder.

14. — Leitfaden der Unterrichtslehre. Freiburg, Herder.

15. Benzigers Märchenbücher-Sammlung I. Bändchen König Ardorhart, nebst drei andern Märchen. Von Cary Groß. Eins., Benziger & Co.

16. Bericht (I) über den Verein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen der Stadt Luzern. Luzern, Keller.

17. Bernoulli, August. Die Entstehung des ewigen Bundes der Eidgenossen. 69. Neujahrsblatt von Basel

18. Berther, P. Basil, O. S. B. Il Jschundubel Scapulier. Eins., Benziger & Co.

19. Berthold, Theodor. Das Leben Mariens für Kinder. Eins., Benziger & Co.

20. Betrachtungen über die 15 Geheimnisse des hl. Rosenkranzes in Gesang und Gebet. Eins., Benziger & Co.

21. *Bibliothèque* de la compagnie de Jésus. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel. S. J. Bibliographie. Tome I. Paris et Bruxelles. Darin: Leodegar Acklin; Egolphe Altherr von St. Gallen; Beat und Franz Xaver Amrhyn von Luzern; Josef Ulrich Anderhub von Rothenburg; Johann Anton Balthassar von Luzern; Johann Bauer von Muri; Alois Berlinger von Stans; Wilhelm Beusch von Luzern.

22. *Bijou* de l'âme pieuse. Eins., Benziger & Co.

23. Bieri, Nicol. Die Lehre des hl. Thomas von der Weltschöpfung, eine Widerlegung des Atheismus. Katholische Schweiz. Bl.

24. Biroll, Joh. Jak. Die sog. proportionalen Wahlen. Ein Wort an das Volk des Kantons Luzern. Luzern.

25. Blunschi, P. Rosenkranz- und Skapulier-Bruderschaft. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Ingenbol.

26. *Bonaparte Prince Roland.* Assemblées démocratiques en Suisse. — Démocratie Suisse. In „Figaro" 28. Mai und 5. Juni 1890 und separat.

27. Bossart, Dr. P. Thomas. O. S. B. Der hl. Papst Gregor I. der Große. In: Alte und Neue Welt. 24. Jahrg.

28. Brandstetter, Jos. Leop. Der Name „Schitwald". Anzeiger für Schw. Geschichte.

29. — Literatur der 5 Orte für das Jahr 1890. Geschichtsfreund 45. Bd. Eins., Benziger & Co.

30. Brandstetter, Dr. R. Prolegomena der Luz. Mundart. Geschichtsfreund 45. Bd. Eins., Benziger & Co.

31. — Es Geschichtli vom Charsche. Vom Nämert vom Mösli. In „Schweiz. Dorfkalender vom Jahre 1891".

32. Bucher, Dr. J. Die Schuldisciplin. Referat am schw. Lehrertag zu Luzern. Basler Nachrichten No. 283—286.

33. — Schlangenmärchen. Ill. Jugendbl. 18. Jahrg.

34. Buchmann, P. Joh. Nep. O. S. B. Leben hl. Weltleute. Eins., Benziger & Co.

35. Ceberg, P. Alph. O. S. B. Geistliches Senfkörnlein. Neue Ausgabe. Eins., Benziger & Co.

36. *Cerésole, Victor.* Relevé de manuscrit des archives se rapportant à la Suisse. Venise. 1890.

37. Civilprozeßordnung für den Kt. Schwyz. Schwyz.

38. Clarke, P. Richard. S. J. Lourdes und seine Wunder. Autorisirte Uebersetzung von Baronesse Leni Giovanelli. Eins., Benziger & Co.

39. Düret, J. Zu Gunsten der Ignatianischen Martyriumsakten. Kath. Schweiz. Bl.

40. Durrer, Jos. Das Schweizerkreuz. Obw. Vfd. No. 13.

41. — Industriegeschichtliche Mittheilungen betreffend den Kt. Schwyz. Volkswirthschaft. Lexikon und separat. Ebenso über Nidwalden und Obwalden.

42. Durrer, Robert. Zweikampf zwischen Landammann und Henker. Anzeiger f. schw. Geschichte.

43. Egger, Augustin, Bischof. Der junge Katholik in der modernen Welt. Eins., Benziger & Co.

44. Eingabe der Luzernischen Behörden an die hohe Schweizerische Bundesversammlung betreffend die Bewerbung Luzerns um den Sitz des Landesmuseums. 1890.

45. Die Eisenbahnlinie Luzern-Meggen-Küßnach-Immensee. Luzern.

46. Eisenring, Johann. Cölestin Sfondrati, Fürstabt von St. Gallen und Cardinal. Monatsrosen. 34. Jahrg.

47. Estermann, Melch. Studien über die vortridentinische Meßliturgie. Kath. Schweiz. Bl.

48. Eubel, P. Konrad. Der Registerband des Cardinals Großpönitentiar Bentevenga. Mainz. Falk. Seite 23: Urkunde für Heinricus de Barre 1279.

49. Fahlweid, A. Das Horn von Uri. Alpensage. Gedicht. Glarus.

50. Familien-Bibliothek. Ausgewählte Erzählungen und Geschichtsbilder für die reifere Jugend und das Volk. V. Serie Bdch. 6—15. Eins., Benziger & Co.

51. Familienfreund. Unterhaltungsbibliothek in Romanen und Erzählungen für Jung und Alt. Bd. 43—50. Einsiedeln, Benziger & Co.

52. Festreden an der Schlachtfeier in Sempach am 7. Juli 1890, von Prof. Jos. Hürbin und Pfarrer Johann Amberg Luzern, Räber.

53. Fiala, Friedrich u. L. N. S. Schweizerischer Todtenkalender pro 1888. St. Ursenkalender pro 1891.

54. Fischer, Franz. Gaunerwappen. Archives héraldiques.

Fischer, Leo. S. No. 78.

55. Fleiner, Albert. Engelberg. Streifzüge durch Gebirg und Thal. Zürich.

56. *Fontes* Rerum Bernensium. 5. Bd. 1318—1331. Darin: Engelberg, Eschibach, Gotthardsberg, Hitzkilch, Honrein, v. Hünenberg, v. Littowe, Luzern, Lungeren, Mentznau, Münster (453, 599), Pfaffnau, v. Rudenz, v. Schenken, Schwyz, v. Sopensee, Unterwalden, St. Urban, Uri, Willisau.

57. Frick, Adolf. Eine Pfingstfahrt auf die Rigi-Hochfluh. Schweizer Alpenzeitung. 8. Jahrgang.

58. Friedrich von Dürler von Luzern, erster Tödibesteiger. 1804—1840. Neue Zürcherzeitung No. 94.

59. Funde zu Giswil und Schwändi. Anzeiger f. Alterthum. p. 338.

60. Gebetbuch-Anhang. Enthaltend die vier hl. Evangelien und Kirchengebete. Eins., Benziger & Co.

61. Von Geretsmatt, Theod. Pfr. (Thaddäus Arnet.) Maiandacht in einunddreißig Betrachtungen über die Lauretanische Litanei. Einsiedeln, Benziger & Co.

62. [illegible]

63. [illegible] in der [illegible] den 31. [illegible] 18[illegible]. [illegible] Nr. [illegible]

64. [illegible] & Co.

65. [illegible] Die Vertheilung der Allmend in der Gemeinde [illegible] Bern, [illegible]

66. [illegible] Notices historiques sur le pèlerinage de Notre Dame de la Pierre. Einsiedeln, Benziger & Co.

67. [illegible]

68. [illegible] Nr. 12—101.

69. [illegible] des ausgehenden 14. Jahrh. in seiner Einwirkung auf die oberrheinischen Landschaften. [illegible] Thurgau, Zürichgau, Aargau und Burgund. Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins V. 302.

70. Herzog, Eduard. Robert Kälin, kathol. Pfarrer in Zürich. Solothurn, Gaßmann.

71. Heyd, Wilhelm. Beiträge zur Geschichte des deutschen Handels. Die große Ravensburger Gesellschaft. Stuttgart. 1890. Darin: Urkunden über Luzern.

72. Heierle, J. Ein Grabfund aus Steinhausen. Anzeiger f. Alterthum. p. 338.

73. *Hug*, *Lina* and *Richard Stead*. Switzerland London. (History of Switzerland.)

74. Hürbin, Jos. Die Schlacht von Legnano. 1176. Kath. Schweiz. Bl.

Hürbin, Jos. S. No. 52.

75. *Hyrvoix*, *Albert*. Les Saints de la Suisse: Saint Adelgott, moine à Einsidlen, abbé de Disentis. Le bienheureux Berthold, abbé de Engelberg. Revue de la Suisse catholique. 21. année.

76. Jahresbericht über die Lehr- und Erziehungsanstalt Maria Einsiedeln. Mit einem Programm: Ueber schweizerische Landesvermessung von P. Raymund Netzhammer O. S. B. Eins., Benziger & Co.

77. — über die höhere Lehranstalt in Luzern: Beilage: Zur Chronik der Witterung und verwandter Naturerscheinungen. 20—1299. Von Bernh. Amberg.

78. — über die Kantonallehranstalt zu Sarnen. Beilage: Fünf Kapitel aus der Geschichte der Sprache. Von P. Leo Fischer.

79. — der kantonalen Industrieschule in Zug. Beilage: Wesen und Nothwendigkeit der Philosophie von C. Müller. Zug, Blunschi.

80. Joller, Franz. Kardinal Schinner als kath. Kirchenfürst. Walliser Geschichtsblätter.

81. *Journée*, la, du Chretien. III. Ausgabe in großem Druck. Einsiedeln, Benziger & Co.

82. Kaiser, Isabella. Sous les étoils. Poésies. Genf, Basel und Lyon. Georg.

83. Kälin, Joh. Bapt. Die gemeinsame Allmeind der Leute von Wollerau und der Dorfleute von Richterswil. In: Mittheilungen des hist. Vereins des Kt. Schwyz.

84. Neuer Einsiedler Kalender. Darin: Das Jubeljahr des hl. Bernhard und die Klöster Wettingen, Mehrerau, Marienstatt. — Nationalrath Robert Durrer. — Oberst Alfons Pfyffer. — Kard. Mermillod. Eins., Eberle, Kälin & Co.

85. Der neue christliche Hauskalender. Luzern, Geb. Räber.

86. Thüringischer Hauskalender. Darin: Oberst Alfons Pfyffer-Segesser. Luzern, Geb. Räber.

87. Nidwaldner Kalender. Darin: Nationalrath Robert Durrer. — König Rudolf von Habsburg. — Die Verschüttung der Kastelenalp auf dem Pilatus. Stans, Von Matt.

88. Einsiedler Kalender für das Jahr 1891. Einsiedeln, Benziger & Co.

89. Zugerkalender, 36. Jahrgang Darin: Kurze Baugeschichte der St. Oswaldskirche in Zug. 1478—1890. Von Lehrer Aschwanden in Zug. Heß.

90. Keel, P. Leo, O. S. B. Exurge! Gebetbuch in Worten der hl. Schrift. Einf., Benziger & Co.

91. Kaufmann, Nikol. August Comte, der Begründer des Positivismus. In: Kath. Schweiz. Blätter.

92. Knoblauch, M. Anleitung zur christlichen Symbolik und deren Anwendung auf die kirchliche Kunst. In: Kath. Schw. Blätter.

93. Kopp, Karl. Ein Wort über unser höheres Bildungswesen. Gymnasialpädagogische Studie. In: Kath. Schweiz. Bl.

94. Kreienbühl, Fr. Dom. Priester. Beichtbüchlein. Vollständiger Leitfaden für den Beichtunterricht und die Beichte der Kinder. Einf., Benziger & Co.

95. — Der Beichtunterricht und die Beichte der Kinder. Einf., Benziger & Co.

96. — Meßandacht, zu gemeinsamer Anhörung der Schulmesse. Einsiedeln, Benziger & Co.

97. Küchler, Ant. In „Obwaldner Volksfreund": Chronik von Sarnen. 3 und folg. — Historisches Museum in Sarnen. 6. 18. 22. 26. 31. 48. 50. — Die Kirche in Lungern. No. 19. — Landeswallfahrt nach M. Einsiedeln. 20. — Alte Kleidertracht. 23. — Bundeserneurung der 7 Kath. Orte mit Wallis. 1728. No. 37. — Militärwesen im 17. und 18. Jahrh. 41. — Festlichkeiten in Solothurn 1729 anläßlich der Geburt des Kronprinzen von Frankreich. — Einfall der Berner in's Melchthal. 3. August 1712. No. 44. — Wie unsere Väter einen Aufruhr im Tessin gedämpft. No. 46. — Aus der Franzosenzeit. No. 1. — Segnungen der Helvetik. 51. — Nationalmuseum. 4. — Spanische Soldrückstände. 26. — Aus dem Todtenbuch in Sarnen. 29. — Klage vor Malefizgericht 1769 von Landschreiber J. J. Stockmann.

98. — Meinrad Imfeld. Obw. Vfd. No. 10. 11.

99. — Zur Befestigung von Rapperswil 1655. Anzeiger für Alterthumskunde p. 387.

100. — Die franz. Pensionen und die Bundesfrüchte. Obw. Vfd. 1889. 1—5.

101. Kuhn, Dr. P. Albert, O. S. B. Die alt berühmte

Madonna von Holbein, genannt die Madonna des Bürgermeisters Meier. In: Alte und Neue Welt. 24. Jahrg.

102. Kühne, Jakob. Anleitung zum praktischen Rechnen für die Zöglinge des schwyz. Lehrerseminars. Erster Theil. Eins., Benziger & Co.

103. *Laforêt, Henry.* Ida. Paris, Librairie Blériot. (Mit einem Schreiben von Landammann Dr. Jakob Würsch. Die Scenerie der Erzählung liegt in Unterwalden.)

104. Lebensbilder, kurze, von Heiligen, ganz besonders für Namenstage geeignet von M. Redeatis. Heft 1—18. E., Benz. & Co.

105. *Libellus* Statutorum capituli ruralis Marchio-Glaronensis. Einsiedeln, Benziger & Co.

106. *Livre de Prières* Indulgenciées uniquement composé de prières enrichies d'indulgences authentiques. Einsiedeln, Benziger & Co.

107. Von Liebenau, Anna. Das Fähnlein von Nancy. Erzählung aus den Tagen der Burgunderkriege. 1476—1478. St. Ursenkalender f. 1891.

108. Von Liebenau, Theodor. Die Münzmeister in Luzern. — Zur Münzgeschichte der Spinola. — Falsche St. Galler Thaler von 1625. — Fälschung der Batzen von Bern, Freiburg und Solothurn von 1650—1652. — Die Münzen der Grafschaft Lenzburg. — Besaß die Abtei Pfäffers das Münzrecht? — Ein Jeton der Lunati-Visconti. — Falsche Schreckenberger aus Corregio. — In: Bulletin de la société Suisse de Numismatique.

109 — Nachträge zu den historischen Volksliedern und Sprüchen aus der Schweiz. — Zu der Biographie Jörgs uf der Flüe. — Gedicht auf Kaiser Friedrich III. — Hans Junker von Rapperswil. — Zur Schlacht von Ivry. — Neue Beiträge zur Geschichte des Burg- und Landrechtes zwischen der Stadt St. Gallen und den Eidgenossen. — Vier Briefe Herzog Heinrichs von Rohan. In „Anzeiger f. schweiz. Geschichte."

110. — Analecten aus St. Urban. — Aus der Stiftsrechnung von Luzern. 1520—1525. Anzeiger für Alterthum. p. 325—352.

111. — I Sax Signori e Conti di Mesocco. — Della chiamata a Locarno di Bernardino Ochino. — La famiglie Beroldingen. In: Bolletino storico.

112. Von Liebenau, Theodor. Das Schweizerkreuz und das eidgenössische Kreuz. Vaterland No. 127.

113. Lienert, Meinrad. Flüehblüemli. Erzehlige us de Schwizerbärge. Zürich, Schmidt. 1891.

114. Mähly, Jak. Schnitzel zur Ortsnamenkunde. (Luzern, Rigi, Pilatus ꝛc.) Allgem. Schweizerzeitung. No. 194. 196.

115. *Manual* de los asociados de la Sagrada Familia. Einsiedeln, Benziger & Co.

116. Marty, Joh. B. Predigt auf das Fest der großen Engelweihe am 14. Sept. 1890. Eins., Sales Benziger.

117. Mein Herr und mein Gott. Eine Sammlung approbirter Gebete. Eins., Benziger & Co.

118. *Meininger Ernest.* Une chronique Suisse inédite du XIVme siècle. (Circkel der Eidtgnoschaft durch Andreas Ryff.) In: Bulletin du mus. hist. de Mulhouse. Darin die Wappen der Kantone, Städte, Herrschaften ꝛc.

119. Merz, Walther, Die Ritter von Rinach. II. Teil. (Propst Jacob von Rinach in Vero-Münster. Argovia 21. Bd.)

120. Meier, Gabriel, O. S. B. General Suwarow. — Aus den Schweizerbergen. Wanderbilder und historische Betrachtungen aus der Urschweiz. — Das Schweizer Wappen. Eine heraldische Studie. Alte u. Neue Welt. 24. Jahrg.

121. — Ausgewählte Schriften von Columban, Alkuin, Dodona, Jonas, Hrabanus Maurus, Notker Balbulus, Hugo v. St. Victor u. Peraldus. Mit einer Einleitung. Freiburg, Herder.

122. — Das eidgenössische Wappen. Anzeiger für Schweizergeschichte.

123. Meyer von Schauensee, Dr. Placid. Die Psychiatrie in ihrem Verhältniß zum Strafrecht und zu den Vorschlägen der internationalen kriminalistischen Vereinigung. Zeitschr. für schweiz. Strafrecht. III. Jahrg. 6. Heft.

124. Ming, Dr. Peter. Äs nüws Lied vom alte Füselier ꝛc. Obw. Vfd. 34 u. separat.

125. von Mirbach-Harff, Graf Ernst. Beiträge zur Personengeschichte des deutschen Ordens. Ballei Elsaß-Burgund. Jahrbuch der Heraldischen Gesellschaft „Adler“ in Wien. Darin: Altishofen, Hitzkirch.

126. Mittheilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz. 7. Heft. Einsiedeln, Benziger & Co.

127. Moos, H., Punktir- und Meßtabellen nebst kurzer Anleitung zum Messen und Punktiren des schweiz. Fleckviehes. Bern, Wyß.

128. Muheim, Dr. Franz. Das Urner Strafverfahren. Zeitschr. f. schweiz. Strafrecht. III. 4. Heft.

Müller C. Siehe No. 79.

129. Müller, Joh. Bapt. Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln. Herausg. von P. Odilo Ringholz. In Mittheilungen des hist. Vereins des Kt. Schwyz.

130. Nager, Franz, Sammlung der Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den schweiz. Rekrutenprüfungen. 6. Aufl. Altdorf, Huber.

131. Nakatenus, Wilh., S. J., Himmlisches Palmgärtlein. Gebet- und Andachtsbuch. II. Neue Ausgabe. Eins., Benziger & Co.

Netzhammer, Raimund. Siehe No. 76.

132. Nieberberger, Dr., Die Restauration der Krypta in der Seminarkirche zu Chur. Bündner Tagblatt. 188.

133. Rüscheler, Dr. Arnold. Die Gotteshäuser der Schweiz. II. Abth. Geschichtsfrd. 45. Band. Eins., Benziger & Co.

134. Oechsli, Wilh. Cysat und das eidgenössische Glaubenskonkordat vom 28. Jan. 1525. Anzeiger f. Geschichte.

135. Oggier, Gustav. Die Revolution im Lande Wallis. In Monat-Rosen. 34. Jahrg.

136. Ötterli, Ant. Gedenkblatt zur 25jährigen Jubiläumsfeier der Theatergesellschaft Reiden. Zofingen, Ringier.

137. *Paroissien* romain petit, contenant les offices des dimanches et des fêtes de l'année en latin et en français. II. Ausgabe. Einsiedeln, Benziger & Co. III. Ausgabe in zweifarbigem Druck.

138. Pilger, der, in Mariastein zu Ehren der hohen Himmelskönigin und Mutter Gottes Maria. Einsiedeln, Benziger & Co.

139. Regelbüchlein für die in der Welt lebenden Mitglieder des dritten Ordens des seraphischen Vaters Franziskus. II. Ausg. in großem Druck. Einsiedeln, Benziger & Co.

140. Rensch, M., Pfr. Jert dil Salit. Gebetbuch in romanischer Sprache. Einsiedeln, Benziger & Co.

141. Ringholz, P. Odilo, O. S. B. Der Brand der hl. Kapelle und der Stiftskirche zu Einsiedeln im Jahre 1465. Mittheilungen des histor. Vereins des Kantons Schwyz. 7. Heft. Einsiedeln, Benziger & Co.

142. — Das Urbar U. L. Frau zu Einsiedeln vom Jahre 1331. Geschichtsfreund. 45. Bd. Einsiedeln, Benziger & Co.

143. — Der Kreuzgang der Stadt Zürich nach Einsiedeln. Einsiedler Anzeiger und separat.

144. — Geschichte des Klosters M. Einsiedeln unter Abt Johann I. von Schwanden. Referat von Canonicus Wächter in „Linzer Quartalschrift". Heft 4.

— Siehe auch No. 129.

145. — Rolfus, Dr. Hermann, Pfr. Katholischer Hauskatechismus, das ist gründlicher Unterricht von allem, was der katholische Christ zu glauben, zu hoffen, zu lieben und zu thun hat, um in den Himmel zu kommen. Einsiedeln, Benziger & Co.

146. J. Roos. Erzählungen und Gedichte in Luzerner Mundart. Unterhaltungen zum Luzerner Tageblatt.

147. Schanz, Georg. Die Steuern der Schweiz in ihrer Entwicklung seit Beginn des 19. Jahrh. 1—5. Bd. Stuttgart, Cotta.

148. Scherer, Josef. Geschichte des Wallfahrtsortes Hergiswald. Luzern, Schill.

149. Schicksale der Kunstwerke in Rathhausen und St. Urban. Cisterzienserchronik. 2. Jahrg. No. 13.

150. Der Schillerfelsen am Vierwaldstättersee. In: Sterne und Blumen. 1890. S. 324.

151. Schlumpf, Maria. Die Hexe von Zug.

152. Schmid, J. Errichtung einer Altersversorgungs- und Krankenkasse für die Lehrerschaft des Kt. Luzern. Luzern, Bucher.

153. — Erinnerungen. (Edmund Jung, G. v. Döllinger, Franz Hettlinger.) Kath. Schweiz. Bl.

154. Schulbuch, viertes, für Primarschulen. Im Auftrage des Erziehungsrathes des Kantons Schwyz. Eins., Benziger & Co.

155. Schultheiß-Meyer, F. Streifzüge in Obwaldens Bergen und der Kampf der Nidwaldner am Großächerli 1798. Schweizer Alpenzeitung. 8. Jahrg.

156. Die Schweizerischen Klöster. Pius-Annalen. No. 3—12.

157. **Seeböck**, P. **Philibert**, O. S. F. Vollständiges Ablaßgebetbuch. II. Ausgabe in großem Druck. Eins., Benziger & Co.

158. **Segesser**, Dr. phil. **Anton** sel. Erinnerungen an denselben. Kath. Schweiz. Bl.

159. **Sidler**, P. **Wilhelm**. Predigt auf das Fest der großen Engelweihe am 14. Sept. 1890. Eins. Sales Benziger.

160. **Sörenberg**, Kuranstalt bei Flühli, Kt. Luzern. Buchdruckerei Schüpfheim.

161. **Spillmann**, P. J. M. Um Asien. Freiburg, Herder.

162. **Spreitenbachische** Frage zwischen Uri und Nidwalden. Nidw. Vbl. 15.

163. **Stadlin**, Ingenieur. Beiträge zur Lorzenkorrektion und zur besseren Verbindung der Berggemeinden mit dem Thale. Zug, Anderwerth.

164. **Stammler**, **Jacob**. Die St. Vinzenzen-Teppiche des Berner Münsters. Luzern, Räber.

165. **Statuten** des Heiligkreuz-Vereins in Unterägeri. Einsiedeln, Benziger & Co.

166. **Staub**, A. Karl Anton Landtwing. In „Bilder zur neueren Geschichte". Zürich, Schultheß. 1889.

167. **Steiner**, P. **Berthold**. Antoniusbuch. Einsiedeln, Benziger & Co.

168. — Der Kampf des Heils. Aus dem Italienischen des Laur. Scupoli übersetzt. Einsiedeln, Wyß, Eberle & Co.

169. *Stella matutina*. Gesänge zum gottesdienstlichen Gebrauche. Einsiedeln, Benziger & Co.

170. **Tanner**, Dr. **Anton**. Die Einführung der Reformation nach Kampschulte's Calvin. In: Kath. Schweiz. Bl.

171. Der **Tellsage** jüngste Gestaltung von Dr. E. v. Muralt. Schwyzer Zeitung. No. 63 u. folg.

172. **Thomann**, **Ed**. Preuß' Illustrirtes Wanderbuch der Central-Schweiz bis Ober-Italien. Zürich. 1890.

173. Thüring von Attinghusen. Feuilleton der Neuen Zürcher Zeitung No. 2 u. folg.

174. **Urkundenbuch** der Stadt Basel. I. Theil. 751—1267. Register: Bero-Münster, Chamau, Constanz. Bischöfe; Einsiedeln, Ettiswil, Gattwil, Hasenburg, Hohenrain, Luzern, Murbach, Rathausen, Schötz, St. Urban, Uri.

175. Urkundenbuch der Stadt Zürich. 1. Bd. Zürich. Höhr. Register: von Ah, Adelswil, Ägeri, Äsch, Altbüron, Altdorf, Art, Baar, Ballwil, Birnolfs, Blickenstorf, Bürglen, Büren, Buochs, Buonas, Cham, Dersbach, Ebersol, Eggerswil, Einsiedeln, Engelberg, Ermensee, Eschenbach, Faden, Ferchen, Ferren, Finstersee, Galgenen, Gersau, Gettnau, Gösserswil, Gottsmänigen, Gunzwil, Heidegg, Hergensattel, Hitzkirch, Hochdorf, Hohenrain, Hünenberg, Ibenmoos, Ibikon, Kalpach, Küsnach, Kulmerau, Langnau, Lieli, Lützelau, Luzern, Müswangen, Nebikon, Neudorf, Neuheim, Niederberg, Nunwil, Pfaffnau, Rickenbach, Rotenburg, Schönentüel, Schongau, Schwarzenbach, Schwyz, Siebnen, Sigerswil, Silenen, Spreitenbach, Stans, Sursee, Temprikon, Tuggen, Ufenau, Uffikon, Uri, Urswil, Vierwaldstättersee, Großwangen, Wangen, Schwyz, Winon, Wollerau.

176. *Vademecum*, katholisches. Meß-Andacht nebst Vesper-, Beicht- und Kommunionandacht. Einsiedeln, Benziger & Co.

177. Verein junger Kaufleute in Luzern. Statuten und Reglement der Fortbildungsschule. Luzern, Räber.

178. Vögelin, Salomon. Gilg Tschudis Bemühungen um eine urkundliche Grundlage für die Schweizergeschichte 2c. II. Theil. Jahrbuch für Schweizergeschichte. 15. Bd. Darin Luzern: Urkunde Wichards. Urk. 840. Cham. 858. Einsiedeln 946—998.

179. Wallfahrt, die zum heiligen Blut in Walldürn. Einsiedeln, Benziger & Co.

180. *Warburg, Karl.* Hedlinger. Ett Bidrag till Frihetstidens konsthistoria. Göteborg, D. F. Bonniers Boktryckeri.

181. Weber, Anton. Der Auflauf in Zug im Jahre 1523. Alte Häuser und Geschlechter in Zug. In: Zugerisches Neujahrsblatt 1890.

182. Weihe, die, des Lebens. Ein Gebetbuch für Vielbeschäftigte. II. Ausgabe in 2 farbigem Druck. Eins., Benziger & Co.

183. Westermann, Albert. Die zu Gersau. Ein Gedicht. Stuttgart, Neff. 1890.

184. Wickart, A. Der Hirthemmli-Krieg. 1799. — Zugerische Landgerichtsstätten. In: Zugerisches Neujahrsblatt 1890.

185. Widmer, Dr. M. Bericht über die Gründung der Waisenanstalt in Baar. Zug, Blunschi.

186. Winkler, Joseph. Richensee. Zur Heimatskunde des Kantons Luzern. Luzern, Schill.

187. F. Wyder-Ineichen, Frau. Die Haushaltungskunde in der Volksschule. Luzern, Keller.

188. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Neue Folge. V. Band. Das Register enthält folgende Namen: Bero-Münster, Einsiedeln, Engelberg, Illgau, Isental, Konstanz Bischöfe, Luzern, Murbach, Eberhard von Nellenburg, St. Urban, Schwyz, Seedorf, Steinen, Sisikon, Silenen, Sursee, Unterwalden, Uri, Zug.

189. Zemp, Joseph. Die schweizerische Glasmalerei. In: Monats-Rosen. 34. Jahrg.

190. Zünd-Meyer, J. Form und Befugnisse für letzte Willensverordnungen nach den bestehenden Gesetzgebungen der schweiz. Kantone. Luzern, Schill.

191. Zürcher, Ambrosius. Der gute Erstkommunikant. Einsiedeln, Wyß, Eberle & Co.

192. Zuschrift an Se. Gnaden dem Hochwürdigsten Herrn Johann Fidelis Battaglia, Bischof von Chur, betr. die Verhältnisse der römisch-katholischen Kirche in Zürich. Eins., Benziger & Co.

Anhang.

Nekrologe aus den fünf Orten.

Jacob von Ah, Senior der Obw. Geistlichkeit. (Melchior Britschgi.) Obw. Volksfr. 8.

Josef Anna, Pfarrer in Steinen. Bote der Urschw. No. 30. Geschichtsfrd. 45.

Salesia Bachmann von Kleinwangen, Conventualin in Stans. Nidw. Vbl. 3.

Konrad Beck, Waisenvogt in Sursee. Vaterland No. 294.

Josef Beeler, Rathsherr in Seewen. Bote d. Urschw. No. 30.

Josef Karl Benziger-v. Reding, Oberst. Vaterland 26. — Schwyzer Ztg. 26. Neue Zürcher Ztg. 119. 166. Alte und Neue Welt. 24. Jahrg. Geschichtsfreund. 45. Bd.

Franz X. Bernet, Chorherr in Münster. Geschichtsfreund. 45.

Josef Betschart, Rector in Schwyz. Bote der Urschweiz No. 8. Nidw. Volksbl. No. 4 (J. J. v. Ah). Kath. Kirchenztg. No. 4.

Josef Bühlmann, Lehrer in Luzern. Jahresbericht der Stadt Luzern.

Karl Bühlmann, Großrath in Römerswil. Luzerner Volksbl. No. 46.

Dr. Karl von Deschwanden. Anz. f. schweiz. Gesch. p. 127.

Fräulein Maria von Deschwanden. Obw. Volksfrd. No. 4 (Ludwig Omlin). Nidw. Volksbl. No. 4 (Hans von Matt).

Joh. Leonhard Dettling, Gemeindepräsident in Lowerz. Bote der Urschweiz No. 76.

Robert Durrer, Nationalrath in Stans. Geschichtsfrd. 45.

Honorius Elsener von Menzingen. O. C. Zug. Nachr. No. 63.

Heinrich Estermann von Omenlingen, Gerichtspräsident. Vaterland No. 16.

Anton Fischer, Lehrer in Hellbühl. Luz. Volksbl. No. 43.

J. J. Gamma, Regierungsrath in Schattdorf. Urner Volksbl. No. 17.

Aug. Hegglin v. Schönbrunn. Mon. R. 34.

Jakob Al. Heggli, Pfarrer in Therwil. Kath. Kirchenztg. No. 17.

Franz Dominik Heß, alt Landammann in Zug. Zug. Nachrichten 3. 4.

Irenäus Hunkeler, Pfarrer. Luz. Volksbl. 2.

Meinrad Imfeld (v. Ant. Küchler). Obw. Vfrd. 10. 11.

Karl Keiser, Major. Vaterland No. 393.

Hans Kaufmann, Musikdirector in Luzern. Luz. Tgbl. 11. Vaterland No. 10. Jahresbericht der Stadtschulen in Luzern. Schweiz. Lehrerztg. (Karl Egli).

Eduard Lusser, Rathsherr in Altdorf. Urn. Woch. 2.

Jakob Meier, Pf. in Viznau. Mon. R. 34. (Kasp. Graf.) Geschichtsfreund 45.

Franz Meyer, Thalammann in Ursern. Geschichtsfrd. 45.

Benedikt Meutelin, Conventual von St. Urban. Cisterzienserchronik 2. Jahrg. 46. Kath. Kirchenztg. 37. Luz. Volksbl. 12.

Benedikta Muff von Neuenkirch, Aebtissin von Rathausen-Vezelise. Kath. Kirchenztg. 45. Luz. Volksbl. 15.

Anton Obermatt, Pfarrhelfer in Wolfenschießen. Nidw. Vbl. 3.

Hauptmann Franz Obermatt (von Hans v. Matt). Nidw. Volksbl. 12.

Josef Ant. Omlin, Pfarrer in Sachseln (v. Ludwig Omlin). Obw. Volksfrd. 21. Geschichtsfrd. 45.

Franz Pfenniger, Großrath in Dagmarsellen. Tagbl. No. 214.

Alphons Pfyffer, Oberst, in Luzern. Vaterland 10. Luz. Tgbl. 11. 14. Nidw. Volksbl. 3. Urn. Woch. 3. Obw. Volksfrd. 3. Allg. Schweiz. Zeitung. 11—12. 2c. Geschichtsfrd. 45.

Ludwig Pfyffer, Glasmaler in Luzern. Tagbl. No. 212. Vaterland No. 211.

Alois Reinhard, Regierungsrath in Obwalden (von Anton Küchler). Obw. Volksfrd. 15.

Laurenz Schobinger von Luzern, Arzt. Luz. Tgbl. 18.

Melchior Schürch, Kleinstadtpfarrer in Luzern. Vaterland No. 281. Luz. Volksbl. No. 146. Eidg. No. 146. 147.

Thomas Stocker, Chorherr in Luzern. Luz. Volksbl. No. 48. Kath. Kirchenztg. No. 17.

Joseph Weber v. Tuggen, S. J., Pfarrer in St. Louis, Amerika. Kath. Kirchenztg. 308.

Paul Zimmermann von Buochs, Caplan in Obbürgen (1889). Mon. R. 34.

Peter Jos. Zumbühl, Pf. in Wolfenschießen (von P. Emmanuel Wagner). Nidw. Volksbl. 16.











DATE DUE

